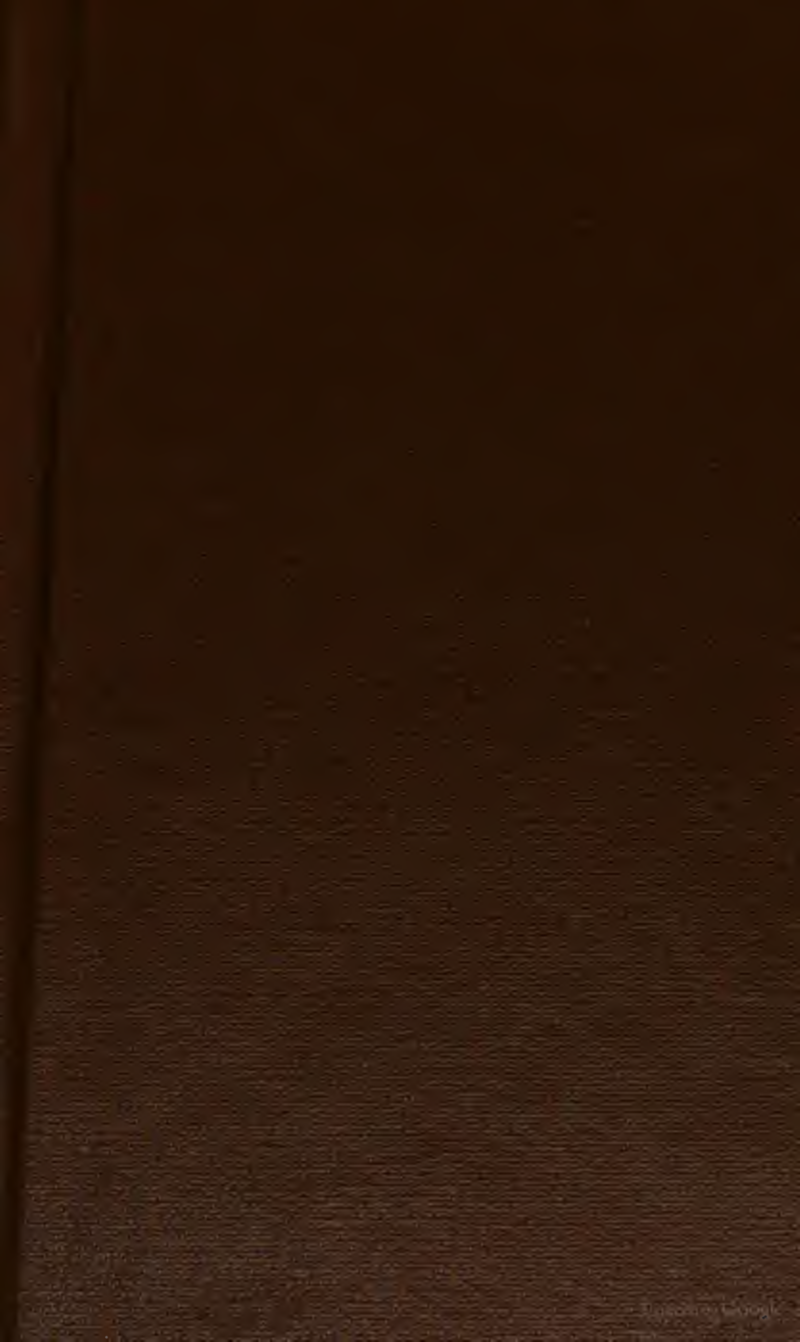




Neues allgemeines Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Erster Band.

A — Boc.

München, 1835.
Verlag von E. A. Fleischmann.

Seiner Hoheit

dem

Herrn Herzog

MAXIMILIAN

in

Bayern

ehrfurchtsvollst gewidmet

vom

Verfasser.

Die anspruchlosen Bemühungen Euerer Hoheit für Kunst und Wissenschaft, die in Höchstdenselben einen ihrer edelsten Beschützer verehren, erregten in mir den heissen Wunsch, die Früchte meines Fleisses auf Ihrem Altare niederlegen zu dürfen, und Euere Hoheit beglückten mich mit der Gewährung meiner Bitte.

Mögen sich immer die Künste und Wissenschaften der zarten Pflege erfreuen, die sie in Bayern geniessen, und möge auch diesem Werke, als schwachem Beweise meiner Huldigung, der gnädige Beifall EUERER HOHEIT zu Theil werden!

Dieses wäre die süsseste Belohnung meiner Mühe.

Vorrede.

Ich übergebe hiemit dem kunstliebenden Publikum den ersten Band eines Werkes, das eine Reihe von Jahren hindurch meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Welche Mühe und unverdrossene Liebe zu einem Unternehmen dieser Art gehört, kann nur der beurtheilen, den selbst einmal eine Arbeit ähnlicher Art beschäftigte. Das Gebiet, welches ich betrat, ist zu umfassend, und zu verschiedenartig sind die Nachrichten, welche die Kunstfreunde über die Erscheinungen in demselben fordern. Ich hatte das redlichste Streben, jeden billigen Anforderungen zu entsprechen; doch wird es kaum Einem möglich werden, Vorwürfen, die man seiner Arbeit macht, zu entgehen, so wie es bisweilen unvermeidlich ist, bei der Unbestimmtheit und Verworrenheit der Nachrichten, in Irrthum zu verfallen. Daher werde ich stets mit Dank Belehrungen annehmen, denn es dürfte sich ja Mancher finden, der über diesen oder jenen Artikel nähere oder gewissere Auskunft zu geben vermag. Andere aber tadeln oft nur zu gerne aus Bessermacherei und mit Leidenschaft, die sie häufig so verblendet, dass sie selbst das Gute nicht anerkennen wollen und mit Lieblosigkeit den Stab darüber brechen.

Ich habe in dem Gebiete, das ich durchwanderte, keiner Nationalfarbe ausschliessend gehuldiget; hier gilt nur anerkannter Werth, wo er sich immer findet, und im Tempel der Kunst darf nur jener Priester das Heiligthum betreten, der am würdigsten opfert. Diesen preisen seine Werke, und dieser muss auch in den Annalen der Kunstgeschichte eine umfassende Erwähnung finden. Ich konnte die Artikel nicht in symmetrisch bestimmte Gränzen einschliessen, und habe daher dieselben weiter ausgedehnt, wo das Verdienst winkt. Ich müsste dabei nur unendlich bedauern, wenn ich bei den Meistern unserer Zeit, die, von kunstliebenden Fürsten aufgemuntert, mit edlem Wetteifer dem bessern Ziele entgegenstreben, dieses nicht immer zu leisten im Stande gewesen wäre. Die Mitwirkung kunstverständiger Männer und der Künstler wird jedoch zum erwünschten Ziele führen.

Bei der Bearbeitung meines Werkes bot mir vor allen J. R. Füssly eine reiche Vorrathskammer dar. Dieser Mann hat viele Jahre Materialien zu seinem allgemeinen Künstler-Lexikon gesammelt, und sein Sohn, H. H. Füssly, die Fortsetzung durch das ganze Alphabet, und zuletzt noch einen Nachtrag zum Buchstaben A geliefert. Aus diesem Werke sind die späteren Maler-Lexica grösstentheils gezogen, aber keiner der Verfasser dieser Lexica hat die mühsame Arbeit einer Fortsetzung von Füssly's Artikel unternommen. Das neueste dieser Werke ist das neue Maler-Lexicon, das 1833 zu Nürnberg erschien, worin der ungenannte Verfasser sagt, dass er seit länger als 30 Jahren Materialien, und zwar grossentheils in den Ländern und an den Orten selbst, wo die Maler lebten, gesammelt habe. Der Reisegefährte Füssly ist hier nicht genannt, was er doch so wohl verdient hätte, und letzterer konnte z. B. allerdings sagen, dass eines der neuesten und schönsten Werke von Caucig der Tod der Sappho sei, aber der Verfasser des neuen Maler-Lexicons hätte schon wissen können, dass Caucig in späteren Jahren noch

viele schöne Werke geliefert habe, und dass demnach 1833 nicht ein Werk von 1802 sein neuestes ist.

Auch ich habe das Werk der beiden Füssly gewissenhaft benutzt, und musste es thun, denn es bleibt stets ein achtbares Quellenwerk, in welchem die Citationen von frühereren kunsthistorischen Schriften zu suchen sind, aus denen Füssly geschöpft, und die Jedem eine Quelle öffnen, aus welcher er zu schöpfen hat; nur war es oft nothwendig, jene selbst zu untersuchen, um sich von der Lauterkeit oder Unlauterkeit derselben zu überzeugen. Daher erscheinen eine Menge meiner Artikel in ganz neuem Gewande, und ich wünschte nur, dass ich immer den solidesten Stoff zu letzterem gewählt habe; wenigstens griff ich nicht leichtsinnig nach jedem.

Im Verlaufe von vielen Jahren, namentlich nach hergestelltem Frieden, hat die Kunst vieles Schöne und Herrliche geleistet, und auch die Forschungen im Gebiete der Geschichte derselben lieferten seit dieser Zeit wichtige Resultate. Diese habe ich gesammelt, mit dem früher Bekannten verwebt, Irrthümer berichtiget, und alles dieses in ein neues Künstler-Lexicon vereinigt, das bis auf unsere Zeit fortläuft, und bis in die frühesten Kunstepochen der alten Griechen hinauf reicht. Man findet in demselben die Maler, Bildhauer, Architekten, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, Edelsteinschneider, kunstreiche Silberarbeiter u. s. w. alphabetisch verzeichnet, Künstler jedes Landes und jeder Zeit, wo möglich artistisch-biographische Notizen beigefügt, die kritische Würdigung derselben, ihre vorzüglichsten Werke angegeben, nebst dem Orte, wo sie sich befinden. Bei Künstlern von bedeutendem Einflusse fehlt auch nicht die Bezeichnung des jedesmaligen Standpunktes der Kunst in den verschiedenen Epochen.

Bei Kupferstechern und Formschneidern, auch bei Lithographen, ist gewöhnlich ein Verzeichniss ihrer vorzüglichsten

Blätter angehängt, und dabei wo möglich das Maass bestimmt. Bei einigen ist sogar das vollständige Werk verzeichnet, wenn ich für nöthig fand, die Kunstfreunde vor Verwechslungen und Irrthümern zu bewahren. Die Notizen über die verschiedenen Abdrücke können nach meiner Ansicht jedem Kunstliebhaber erwünscht seyn, so wie die Beifügung einiger Preise.

Unter den neueren Gelehrten, aus deren Werken ich bei der Bearbeitung der verschiedenen Kunstzweige zu meinem Zwecke geschöpft habe, müssen mit Auszeichnung genannt werden: Lanzi, Fiorillo, von Rumohr, G. von Quandt, Göthe, Van Eynden und van der Willigen, de Bast, Waagen, Speth, Weyermann, Jäger, Pungileone, Longhena, Bunsen, Plattner, Gerhard und Röstell (Neueste Beschreibung Roms), Karoline Schopenhauer, Schepeler, Hand, Fernow, Ramdohr, Mengs, Cunningham, Orloff, Meusel, Lipowsky, Gabet, Dlabacz, Pillwein, Bermudez, J. v. Lemmen (Tyrolisches Künstler-Lexicon, das Herr A. Emmert, Praktikant bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck, mit interessanten Beiträgen ergänzt), Quilliet, Pilkinton, Gault de St. Germain, Langlois, Jäck, Passavant, Adrian, Schaller, Winckelmann, d'Agincourt, Cicognara, Schorn, Hirt, Böttiger, Thiersch, R. Rochette, K. O. Müller, Tölken, H. Meyer, Sillig, Quatremère, Boisserée, Stieglitz, Bartsch, Brulliot, Bryan, Zani, Ottley, Duchesne, Jansen, Heinecke, Joubert, Huber und Rost, Heller, Schlichtegroll, Eckhel, Sestini etc.

Einen reichen Schatz von Materialien fand ich im Kunstblatt von Schorn, in welchem eine Menge gediegener Aufsätze und interessanter Notizen niedergelegt sind. Andere reichhaltige Fundgruben waren mir Böttiger's artistisches Notizenblatt, Tölken's Berliner Kunstblatt, Kugler's Museum für bildende Kunst, Hormayr's Archiv, Zeitschrift für Tyrol, der Sammler für Nürnberg, das Taschenbuch von Nürnberg, Lindner's Taschenbuch für Literatur und Kunst in Sachsen, Sickler's Almanach aus Rom, die Zeitschrift für Kunst, Literatur und Moden von Schick,

die Revue Encyclopedique, der Messager des arts et des sciences, die Antologia di Firenze, das Giornale arcadico, die englischen Reviews und Magazine und viele andere Zeitschriften, aus welchen ich die verschiedenen einschlägigen Artikel sammelte, und sie zu einem Ganzen vereinigte.

Es möchte vielleicht auffallend erscheinen, dass ich noch nicht des neuen Dizionario degli architetti, scultori, pittori, intagliatori etc. di St. Ticozzi, das von 1830 — 1834 in 4 Bänden erschien, wie schon früher ein eigenes Maler-Lexicon von demselben Verfasser, erwähnte. Dieses Werk konnte ich zu meinem Zwecke wenig benutzen; es ist höchst mangelhaft, voll irriger Angaben und Verstümmelungen der Namen. Er übergeht sogar seine berühmten Landsleute, deren Ruf bereits viele Jahre begründet ist. Es fehlt Benvenuti, Camuccini, Landi u. a., doch nicht Canova, dessen ausführlich Erwähnung geschieht, während Thorwaldsen übergangen ist. Auch sucht man vergebens nach Cornelius, Dannecker, Klenze, Overbeck, Schinkel und andern berühmten Künstlern. Schadow ist nur kurz im Anhange im Artikel seines verstorbenen Bruders, des trefflichen Bildhauers, erwähnt. Der Deutsche wird das Werk dieses Italieners mit Unzufriedenheit zur Seite legen.

Schlüsslich bleibt mir noch von den Monogrammen zu sprechen übrig, die nach Vollendung des letzten Bandes meines Künstler-Lexicons erscheinen werden. Diese sind zur Vollständigkeit des Ganzen, so wie in Beziehung zu den Artikeln im Lexicon durchaus nothwendig. Sie werden so geordnet, dass auch über die anonymen Meister und über solche, die bildliche Bezeichnungen angewendet haben, die möglichen Aufschlüsse gegeben und ihre vorzüglichsten Werke verzeichnet werden können, ohne dass der Zusammenhang des Monogrammen-Werkes gestört wird.

In der Vorrede zum letzten Bande werde ich aller derjenigen Gelehrten und Kunstfreunde, die mich bei meinem gewiss

schwierigen Unternehmen mit Beiträgen unterstützen, dankend mit gebührendem Lobe erwähnen; ich kann aber nicht umhin, schon jetzt der ausserordentlichen Gefälligkeit des Direktoriums und der Herren Custoden der königlich bayerischen Hof- und Staatsbibliothek öffentlich meinen Dank zu zollen. Einer gleichen Zuvorkommenheit und Güte habe ich mich auch von Seite des Herrn Brulliot, Inspektors des königl. Kupferstichkabinets in München, zu erfreuen, welcher durch die Herausgabe des Dict. des monogrammes, das in neuester Zeit in drei klein Foliobänden in französischer Sprache erschien, dem kunstliebenden Publikum rühmlichst bekannt ist.

München den 3. April 1835.

Dr. G. K. Nagler.

A.

Aa, Hill van, Zeichner und Kupferstecher um 1700, lieferte nur mittelmässige Werke und setzte selten seinen Namen bei. Von seiner Hand sind die Bildnisse der Familie Visconti auf 12 Bl. und das Portrait des Erzbischofs Otto von Mailand nach eigener Zeichnung gestochen. Letzteres ist in fol. Es haben auch andere nach seiner Zeichnung gearbeitet.

Ein Dirk van der Aa lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Maler im Haag.

Aachen, Johann van. S. Achen.

Aal, van, ein unbekannter Maler, von dem in Salzdahlen das Bild der Psyche sich befindet, die auf der Erde an einem Wasser liegt, auf welchem ein Schwan schwimmt; vor ihr steht ein Korb mit Blumen.

Aardmann oder Aartmann, N., zeichnete mit der Feder und mit chinesischer Tinte um 1750. J. Schaude stach nach ihm sehr geistreich ein Kirmessfest.

Aarhus, Andreas Otteson, ein dänischer Kupferstecher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, stach Landschaften mit Staffage und Zierrathen; auch einige Bildnisse.

Abadir, Paul, Architekt zu Angoulême, geb. zu Bordeaux 1783, Schüler von Bonfin und Percier. Er baute zu Angoulême das Gefängniss, das Portal der Andreas-Kirche, das Justiz- und Präfectur-Gebäude und restaurirte auch mehrere Denkmäler der früheren Zeit. In neuesten Tagen errichtete er die kleine Kirche des Seminariums.

Abarca, Maria de, eine geschickte spanische Portraitmalerin, Zeitgenossin des Don Alonso Cano, Fiorillo IV. 267. Ihre Portraite sind mit Einsicht gemalt und von ausserordentlicher Aehnlichkeit. Sie lebte zu Madrid.

Abatini Guidobaldo, Maler, geb. zu Citta di Castello 1600, gest. zu Rom 1656. Er malte Verschiedenes zu Rom in Fresco und arbeitete auch in Mosaik nach den Cartons seines Lehrers Pietro da Cortona. Seine Erfindungen sind geistreich aber seltsam. Passeri rühmt besonders seinen Plafond in der Kirche alla Vittoria.

Abbart oder Abhart, Franz, geschickter Bildhauer zu Kerns im Kanton Unterwalden, verfertigte mehrere treffliche Arbeiten in Holz, unter denen man besonders einen betenden Nicolaus von der Flüe und einen Christus erwähnt, welcher ihm 1804 zu Bern das Accessit erwarb. Im Jahre 1810 erhielt er daselbst die goldene Medaille für eine ebenfalls in Holz geschnitzte Bildsäule Struthans von Winkelried, und 1812 verehrte die Stadt Zofingen der daselbst versammelten Künstlergesellschaft ein von diesem Künstler in Holz geschnittenes Becherkörbchen, wovon im Morgenblatte von 1812, S. 652 eine ausführliche Beschreibung zu lesen ist. Abbart lebte noch 1824.

Abbate Ciccio. S. Solimena.

Abbate (Abati), Niccolo dell', Messer Niccolo genannt, wurde zu Modena 1512 geboren und starb in Frankreich um 1571.

Aus der Familie der Abbate sind mehrere Maler hervorgegangen, die stets eine Zierde der ältern Modeneser Schule bleiben werden. Niccolo und Ercole, sein Enkel, zeichnen sich unter den übrigen als die Kunstreichsten aus. Den ersteren wollen einige für Correggio's Schüler halten, was nicht durchaus abzuläugnen seyn möchte, auch nur rücksichtlich mancher seiner Verkürzungen und der grossen Rundung der Gegenstände. Vasari jedoch sagt von solcher Meisterschaft kein Wort, sondern erwähnt blos das Martyrthum des Apostelfürsten bei den schwarzen Mönchen und bemerkt, die eine Henkerfigur sei aus einem Gemälde Correggio's in St. Giovanni zu Parma entlehnt. Lanzi II. (S. 276 deutscher Ausg.) glaubt, aus Niccolo's Wandbildern zu Modena, welche unter seine ersten Arbeiten gezählt werden, spreche sich seine Begeisterung für die römische Schule deutlich aus, und dasselbe erhelle auch aus den zwölf Wandbildern der Aeneis, welche in Rocca di Candiano, einem Schlosse des Herzogs Ercole d'Esthe, ausgesägt, in den herzoglichen Pallast gebracht wurden, und von da endlich zur Akademie kamen. Dazu gehören noch drei kleinere, grau in Grau gemalt. Ihr Inhalt bezieht sich auf Begebenheiten des trojanischen Krieges, und sie gewähren, obschon grosser Restauration bedürfend, eine hinlängliche Einsicht in des Künstlers genialen Geist und seine praktische Gewandtheit. Niccolo componirte schön und mit lebhafter Phantasie; seine Figuren sind von schlankem Wuchse, voll Ausdruck, besonders in den Köpfen. Seine Pferde sind lauteres Leben; die Färbung verbindet Kraft mit Lebendigkeit und ist markig, breit, kühn und geistreich aufgetragen. Auch im Munizipal-Pallaste sieht man noch Gemälde von Niccolo. Im ersten Saale hat er 1546 gemeinschaftlich mit A. Fontana das Triumvirat des Augustus, Lepidus und Antonius in Fresko dargestellt. Von seiner Hand ist auch über dem Kamin die Darstellung des Herkules, wie er den Löwen zerreisst und endlich die Schilderung des Krieges zwischen der Stadt Modena und den Bolognesern. Diese grossen Gemälde hatten das Unglück, schon vor langer Zeit mit Oel aufgefrischt zu werden, darum sind sie jetzt mit einer gelbbraunen Rinde überzogen, wodurch sie die Wirkung ihres schönen harmonischen Colorits gänzlich eingebüsst haben. Speth Kunst in Italien I. 102 ff.

In reifern Jahren liess sich Niccolo zu Bologna nieder und malte dort unter dem Säulengange der Leoni eine Geburt Christi, welche Kenner für das vollendetste Wandgemälde in Bologna hielten. Dieses Bild war, nebst Niccolo's übrigen Arbeiten, die Bewunderung und das Muster der Carracci. Das von Fremden am meisten betrachtete Bild dieses Künstlers ist die Gesellschaft von Jungfrauen und Jünglingen, welche einem Saale des Institutes zur Zierde dient. Gestochen ist das Werk von B. Crivellari, in den Pitture di Pellegrino Tibaldi e di Niccolo dell' Abbati, desc. ed. illust. da Zanotti. gr. fol. Venezia 1756.

Dieser Künstler verschmähte auch nicht andere nachzuahmen. Viele Maler können ein Sonett des Agost. Carracci auswendig, welcher in Niccolo allein Rafael's Ebenmaass, Michelagnuolo's Fruchtbarkeit, Tizian's Wahrheit, Correggio's Adel, Tibaldi's Composition, Parmigianino's Anmuth vereint, kurz, in ihm den besten aller guten Künstler und aller Schulen fand. Muss man nun gleich hier

berücksichtigen, dass ein Dichter, und zwar ein für seine Schule leidenschaftlich eingenommener Dichter spricht, so würde er doch mehrere finden, die ihm beistimmten, wäre nur von Abbate mehr in Gallerien zu sehen. Da ist er aber höchst selten, theils weil er fast immer auf Kalk malte, theils weil er in seinem vierzigsten Jahre nach Frankreich ging. Dahin berief ihn Primaticcio als Gehülfen bei seinen grossen Arbeiten für Karl IX. und nie sah er Italien wieder. Daher ist, nach Lanzi, das Mährchen entstanden, er sei Primaticcio's Schüler gewesen und habe von ihm den Zunamen Abbate bekommen, den er doch von seinem Geschlechte hatte. In Fontainebleau waren noch 1740 acht und dreissig (nicht 58) Bilder von Niccolo nach Primaticcio's Zeichnung vorhanden, welche Ulysses Begebenheiten darstellten; das weitläufigste unter seinen vielen in Frankreich ausgeführten Werken. Die Composition ist uns glücklicher Weise durch van Thuldens Stiche bekannt, der 1634 die Bilder zeichnete. Nach Thuldens Blättern gab Küssel kleine Copien heraus. Zu Grunde gingen auch die Bilder aus der Geschichte des Tarquinius Superbus im Pallaste Torfanini zu Bologna und 12 Stücke aus Ariost's Orlando. D. M. Fratte copirte die letzteren in Wasserfarben.

Die Gallerie in Dresden besitzt von Niccolo die grosse Seltenheit eines Oelgemäldes auf Holz, das schon Malvasia zu seinen vorzüglichsten Arbeiten zählte. Es stellt die Marter St. Peter's und St. Paul's vor, nebst der heiligen Jungfrau und dem Kinde, das von einem Engel einen Palmzweig empfängt, um damit die beiden Martyrer zu krönen. Gestochen ist es von J. Folkema, für das Galleriewerk von L. Zucchi und Kilian. Letzterer hat es für seine Bibel copirt. B. Lens stach nach ihm eine heil. Familie in einer reichen Landschaft; P. Chenu ein Bildniss Franz I., wie der Winkersche Gantkatalog angibt, und St. de Laune einen Apollo mit den Musen auf dem Parnass. Gondolfi hat die Geburt Christi unter den Arkaden der Leoni zu Bologna gestochen; eine andere hat (nach Heinecke) J. M. Mitelli geätzt. Die Anbetung der Weisen aus dem Hause Soubise zu Paris hat J. A. le Pautre auf zwei Blättern radirt; Baron die Marter des heil. Stephan und St. Andreas, und der Graf Caylus Studien mehrerer Figuren. Eine Pallas, den Helm in der einen, den Wurfspiess in der andern Hand haltend, soll von Abbate selbst geätzt seyn. Gajani stach nach ihm Gegenstände aus der Aeneide in Umrissen, unter dem Titel: L'Eneide di Virgilio, dipinta in Scandiano dal celebre pittore N. Abati, Modena 1821. gr. fol.

Abbate, Ercole dell', Sohn des Giulio Camilo, ein vorzüglicher Künstler, dessen Ruhm aber durch Müssiggang und liederliches Leben verdunkelt wird. Er malte viel und, wie Leute seiner Art pflegen, verkümmerte den Werth seiner Arbeiten durch Nachlässigkeit und Eile. Dass er etwas geleistet, kann man nach Lanzi (II. 278 deutscher Ausg.), weniger aus Marino's käuflichen Gedichten, als aus den Aufträgen des Modeneser Hofes sehen; vor allem aber aus der Hochzeit zu Cana in der herzoglichen Gallerie. Er verewigte sich mit Schidone im Sitzungssaale des Munizipal-Pallastes durch vier Gemälde auf Leinwand am Plafond. Monezius, der sich von den Mauern Thebens herab in das griechische Lager stürzt, und Herkules mit der Löwenhaut umgürtet und mit Keule und Bogen bewaffnet, sind das Werk des Ercole. In der Kirche la Madonna del Paradiso zu Modena ist der englische Gruss ein Werk dieses Künstlers; desgleichen dieselbe Darstellung in der Kirche St. Pietro und andere Gemälde. Speth Kunst in Italien I. 102.

Die Chronik des Spaccini lässt ihn den heil. Sebastian von Correggio in der Dresdner Gallerie verderben. S. hierüber Correggio (Dresden).

Abbate, Peter Paul, der jüngere Sohn des Ercole, hatte des Vaters Behandlungsart, aber nicht seinen Genius; ja in einigen Bildern möchte man ihn kalt nennen. Er machte sich vorzüglich in Grotesken berühmt. Man ist bei einigen seiner Bilder in Zweifel, ob sie unter seines Vaters mittelmässige oder seine eigenen besten zu rechnen seien. Die Gallerie zu Modena hat drei schöne Stücke von ihm. Im Dom ist die Vorstellung der Marter des heil. Bartholomäus von seiner Hand gefertiget und in der Kirche Madonna del Paradiso die heil. Anna mit Joachim, kniend vor dem himmlischen Vater. Von seiner Hand ist auch das Madonnenbild in Fresco mit dem Christuskinde, am Hochaltar der Kirche St. Giorgio. Dieser jüngere Abbate starb 1630 in einem Alter von 38 Jahren.

Abbate, Peter Paul, der ältere Bruder des Niccolo, wird als sehr glücklich in der Darstellung wilder Pferde und des Kriegsgetümmels gerühmt; desswegen schreibt man ihm muthmasslich einige kleine Bilder der herzoglichen Gallerie zu. Sie befinden sich unter den Gemälden aus der Aeneis. Lanzi II. 276.

Abbate, Johann, Vater des Niccolaus, war in Ausbildung der Cruzifixe in Gips sehr berühmt. Man sah daran die ausgesuchteste Anatomie. Fiorillo II. 335 nennt ihn auch einen Maler. Er starb zu Modena 1559.

Abbe, H., Maler zu Antwerpen um 1670. Er lieferte die Zeichnungen zu den Kupfern in den Métamorphoses d'Ovide, trad. par P. du Ryer. fol. Bruxelles 1677. Seine geätzten Blätter verrathen keinen grossen Meister.

Abbiati, Filippo, ein Mailänder, geb. 1640, gest. 1715. Lanzi (deutsche Ausg. II. 448) nennt diesen Künstler einen Mann von umfassenden Gaben, fruchtbar an Ideen, entschlossen in ihrer Ausführung. Er malte an der grossen Decke in S. Alessandro Martire mit Federigo Bianchi und mit tüchtigen Künstlern an andern Wandmalereien, in welchen er hinter keinem zurückblieb. Vorzüglich scheint er sich in einer Predigt zu Savona gefallen zu haben, wo er seinen Namen beisetzte. Es ist dieses ein Bild von schöner Wirkung. Er arbeitete auch in Oel, namentlich viele Altarblätter in Padua, in welchen man ebenfalls eine leichte Manier und correkte Zeichnung bemerkt.

Abbiati, Joseph, ein mailändischer Kupferstecher, von welchem man kleine Schlachten, mit seinem Namen bezeichnet, kennt.

Abbot, Henry, Zeichner zu London, zeichnete 1818 Ansichten der vorzüglichsten Ruinen von Rom mit einem panoramischen Umriss der jetzigen Stadt, und gab sie unter dem Titel: Select views of the principal ruins of Rome etc. heraus.

Abbot, J., ein englischer Insektenmaler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der neben Donowan in dieser Kunstgattung noch nicht übertroffen worden ist. Fiorillo V. 844.

Abbot, L. F., ein sehr geschickter englischer Portraitmaler, der 1803 zu London im 41. Jahre starb. Er malte auch einige schätzbare Historien.

Abdalha, Ben Kallib, ein arabischer Baumeister, erbaute in der Mitte des 8ten Jahrhunderts die Cathedrale von Tortosa, wie solches aus einer arabischen Inschrift erhellet. La Borde voyage pitt. d'Espagne.

Abeele, P. V., ein holländischer Graveur zwischen 1622 — 1658. Er bezeichnete seine Werke mit P. V. A. oder seinem Namen. Ueber sein Leben ist nichts bekannt.

Abeele, Josse Sebastian, Historienmaler, geboren zu Gent 1797, war Schüler der dortigen Akademie und gewann auch mehrere Preise. Die ersten Grundsätze im Malen verdankt er van Huffel und seine weitere Ausbildung verfolgte der Künstler zu Paris unter Baron Gros. Er malte mehrere Gemälde in dieser Stadt; unter andern den verlassenen Homer, mehrere Portraite, historische Landschaften und Studien nach grossen Meistern der flammändischen, italienischen und französischen Schule. Vor allen aber liebt er die Geschichte, namentlich die alte griechische, und hierin zeichnet er sich aus.

Abeele wird einst einen ausgezeichneten Rang in der modernen Schule seines Vaterlandes einnehmen. In den Annales du Salon de Gand S. 133 ist die Antwort des Orakels im Umrisse gestochen.

Abel, Gottl. Friedrich, königl. würtembergischer Hofkupferstecher zu Stuttgart, geb. 1763, lernte bei J. G. von Müller auf der hohen Carlsschule, und erwarb sich den Ruf eines geschickten Künstlers. Man besitzt von ihm zwei grosse Plane von Hohenheim und der Solitude, und kleinere aus der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Von 1803 — 5 gab er eine Folge von 125 colorirten Blättern zu J. D. Reiter's und Anderer Beschreibung der in Deutschland seltenen und wildwachsenden Holzarten heraus; ein Werk, das von Kennern sehr gerühmt wurde. Um 1808 arbeitete er an der Bohnenberg'schen Charte von Schwaben.

Abel, Ernst August, geschickter Bildnissmaler in Oel, Pastell und Miniatur. Er lebte zu Zerbst um 1780.

Abel, Hans, einer der besten Maler zu Frankfurt um 1494.

Abel, Joseph, Historienmaler, gebürtig aus der Gegend von Linz, bildete sich auf der Wiener Akademie unter Füger, und arbeitete in seinen frühern Jahren in Polen für die Czartoryskische Familie. Er hatte sich bereits vortheilhaft bekannt gemacht, als er 1802 nach Rom ging, wo er sechs Jahre mit G. Schick wetteiferte, dem er aber, obgleich ein Künstler von schönem Talente, nicht gleichkam; denn er war weniger bedeutend in Idee und Darstellung. In Rom verfertigte er viele Bilder, von denen einige, namentlich die Antigone vor dem Leichnam ihres Bruders kniend und mehrere mit Gegenständen aus der Ilias, Aufsehen erregten. Die Zeitschrift: Paris, Wien und London I. 81 — 91 gibt eine ausführliche Beschreibung und Beurtheilung von Abel's Bildern und erwähnt besonders: Klopstock im Elisium mit 23 halb lebensgrossen Figuguren; Prometheus an den Caucasus geschmiedet; Cato von Utica, dem ein Knabe das Schwert zu seinem Tode reicht; zwei über lebensgrosse Figuren; Socrates, der seinen Schüler Theramenes im Areopage rettet; derselbe als Künstler, wie er die drei Grazien vollendet, ein kleines liebliches Bild, das nach Riga kam. In Wien führte er mehrere Bildnisse aus und ebenfalls treffliche historische Stücke: für die Kirche zu Gumpendorf einen St. Aegi-

dius mit 15 stark lebensgrossen Figuren; eine sehr schöne Flucht in Aegypten; eine Courtine für das neue Theater zu Pesth; die sehr schöne Gruppe des ersten Vorhanges im Hoftheater zu Wien, nach Füger's Zeichnung u. s. w. Abel starb zu Wien 1818.

Abel-Pugol, Alexander Denis de, Historienmaler, geb. zu Valenciennes 1787 und gegenwärtig zu Paris lebend. Er bildete sich in David's Schule zum geschickten Künstler, und erlangte später durch eifriges Studium nach der Antike und den besten Mustern eine hohe Stufe der Vollendung; denn er folgt weniger als andere französische Künstler dem affectirten theatralischen Geschmack seiner Schule. Der Styl seiner Zeichnung ist grossartig, seine Färbung harmonisch, der Pinsel kräftig, die Ausführung leicht und geistreich und das Helldunkel mit Geschicklichkeit behandelt. Auch in der Anordnung und Gewandung der Figuren verdient er alles Lob.

Zu seinen ersten Werken gehört: Jakob, der die Kinder Josephs segnet, wofür der Künstler 1810 eine goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1814 wurde ihm gleiche Belohnung für den Tod des Britannicus zu Theil, einem 17 Fuss breiten und 11 Fuss hohen Gemälde im Museum zu Dijon. Ein vorzügliches, 17 Fuss hohes und 12 Fuss breites Gemälde ist die Predigt des heil. Stephan in der Kirche St. Etienne-du-Mont. Dieses Bild gewann den Preis des Salon. Ein grossartiges, trefflich gezeichnetes Gemälde ist auch jenes, welches Germanicus vorstellt, wie er auf dem Schlachtfelde den römischen Adler wieder findet; 21 auf 14 F. gross.

Andere treffliche Bilder sind: Cäsar's Gang in den Senat am Tage seiner Ermordung, in der Gallerie Orleans; Sisyphus in der Unterwelt; Joseph, der die Träume auslegt, im Museum zu Lille; die Einnahme von Trocadero, auf Befehl des Präfekten des Seinedepartements verfertigt; Ixion, für den Minister des königl. Hauses; die Taufe Clodwig's, in der Cathedrale zu Rheims 17—11 Fuss gross; St. Petrus, der einen Todten erweckt in der Kirche St. Pierre zu Douai; die Wohlthätigkeit im Hospital Boulard de St. Mandé bei Paris, 16—10 Fuss gross.

In der Gallerie der Diana zu Fontainebleau sind 22 Gemälde von ihm; 14 zieren die Kapelle des Dames du sacre-coeur zu Paris und 8 ahmen Basreliefs nach im grossen Saale der Börse. Von seiner Hand ist auch der 30 Fuss lange und 17 Fuss breite Plafond der grossen Treppe des Museums gemalt, in welchem er die Wiedergeburt der Künste vorstellte. Im Jahre 1820 wurde ihm und Vinchon die Ausmalung der Kapelle St. Rochus und St. Mauritius in der Kirche Sulpice aufgetragen. Der Künstler stellte hier den heil. Rochus dar, wie er in einem römischen Spitale für die Heilung der Pestkranken betet; wie er im Gefängnisse zu Montpellier stirbt und als Deckenstück dessen Apotheose; auch die Figuren der vier Städte, welche durch Fürbitte des Heiligen von der Pest befreit wurden und das Leichenbegängniss desselben, am Altare als Basrelief dargestellt. An der Decke des dritten Saales des Museums malte er Joseph, wie er durch seine Vorsorge Aegypten von der Hungersnoth rettet. Von ihm sind auch die Cartons zu den Glasmalereien dreier Fenster in der Kirche der heil. Elisabeth zu Paris.

Aberli, Johann Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Winterthur 1723, gest. zu Bern 1786. Er lernte bei einem mittelmässigen Künstler seiner Vaterstadt die Anfangsgründe der Landschaftsmalerei und daneben das handwerksmässige Anstreichen, mit welchem er sich nach vollendeter Lehrzeit einige Jahre hindurch zu

Bern seinen Unterhalt erwarb. Ein alter Maler Namens Grimm wählte ihn zum Gehülfen bei seinen Privatlektionen im Zeichnen, lehrte ihn, armselig genug, Aussichten nach der Natur in Wasserfarben darstellen und ermunterte ihn zum Componiren. Durch Nachahmung einiger Gemälde von Schütz und Hirt vervollkommnete Aberli seine Kunst. Im Jahre 1759 ging er nach Paris, um durch das Studium mehrerer Meisterwerke seine Einsicht zu erweitern. Nach seiner Rückkehr (1760) begann er die Ausführung des schon lange gehegten Planes, die schönsten Schweizergegenden leicht in Kupfer zu ätzen und mit Farben auszutuschen, mit zwei Ansichten von Nidau und Thun, die man anfangs für Zeichnungen hielt. Diesen folgten nach und nach eine Menge anderer Blätter von verschiedener Grösse. Der geschickte Berner Künstler Freudenberger brachte ihn von seiner kleinlichen Behandlung noch mehr zurück und gewöhnte ihn an einen grössern und einfachern Vortrag, wovon die unten verzeichneten Blätter, die das Beste sind, was Aberli hervorgebracht, zeugen. Aberli verfertigte indessen auch Oelgemälde, von denen mehrere von eigener Erfindung nicht ohne Verdienst sind. Er kann als der Erfinder des sehr ausgebreiteten und hochgestiegenen Zweiges der Kunst-Industrie in illuminirten Schweizerlandschaften und Volkstrachten angesehen werden. Ihm folgte sein Schüler und Mitbürger Rieder, an diesen schloss sich N. König in Bern; durch J. Bidermann wurde der Ruhm dieser Schule noch vermehrt und gegenwärtig zählt sie die achtbaren Meister Lory, Frey, Luttringhausen, Oppenmann, Moriz, I. Mayer und I. Wetzel zu ihren Mitgliedern.

Ansicht von Wimmis, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht der Schneegebirge bei Muri, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Cerlier, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
Ansicht von Yverdun, H. 14 Z. 4 L., Br. 20 Z. 2 L.
6 Bl. Schweizeransichten, H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L. Diese Blätter wurden in Auktionen zu 2 bis 4 Rthl. bezahlt. Huber., Joubert u. a. Notizen.

Aberli, Franz, aus Winterthur, ein geschickter Stempelschneider, aus der würdigen Schule von Huber zu Basel. Er arbeitet mit vielem Fleisse und gutem Geschmacke.

Abesch, Peter Anton, vortrefflicher Glasmaler von Sursee, von welchem sich, so wie von seiner Tochter Anna Barbara, viele Glasmalereien in der Aargauischen Benediktiner-Abtei Muri befinden. Fiorillo IV. 45.

Abeyk. S. van Eyck.

Abhardt. S. Abbart.

Abilgaard, (Abildgaard) Nikolay, Historienmaler, geb. zu Copenhagen 1744, gest. 1809, der grösste und genialste Maler welchen Dänemark hervorgebracht hat. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und hielt sich von 1772 bis 77 in Italien auf. Die Werke, welche seinen Ruhm der Nachwelt übergeben, sind: der verwundete Philoktet, in Lebensgrösse, mit Kraft und im erhabenen Style ausgeführt; die bei dem Leichname der vergifteten Messalina trauernde Mutter, wo die Wirkung des Giftes in den Gesichtszügen der entseelten Tochter mit erschütternder Wahrheit dargestellt ist; Socrates, Ossian, beide gestochen von Clemens; Jupiter, der die Schicksale der Menschen abwiegt; die Schöpfung der Welt nach Orpheus; Culmin's Schatten und ein Cupido, der-

malen in Spanien. Man lobt auch seine historischen Staffelei-Gemälde für den Rittersaal des alten Schlosses Christiansburg, das 1794 in Brand aufging. Seine Laufbahn beschloss er mit vier grossen Gemälden, die eben so viele Scenen aus den Lustspielen des Terenz darstellen.

Abilgaard war Professor der Akademie und zwei Jahre Direktor derselben; dabei ein gelehrter Maler, der von 1785 — 98 mehrere die Theorie und Geschichte der Kunst betreffende Schriften herausgab. Seine hinterlassene Büchersammlung kaufte König Friedrich IV. Mehreres über seine Werke S. Minerva 1791. Juli S. 113. und Ramdohr's Studien S. 93 — 101.

Abilgaard, Sören, Vater des obigen, ein in Norwegen 1718 geborner Maler, wurde bei dem königl. dänischen Archive als Zeichner angestellt, und lieferte vorzüglich schöne Zeichnungen von den in Dänemark befindlichen Alterthümern, die in der Universitäts-Bibliothek zu Copenhagen aufbewahrt werden. Weinwichs Kunsthistorie, S. 168.

Ableitner, Johann, Bildhauer zu München, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er zierte mit seinen Arbeiten viele Kirchen seiner Vaterstadt und seines Vaterlandes. In der St. Peterskirche ist von seiner Hand der Apostel Paulus, eine treffliche aber durch die neueste Uebermalung und Vergoldung nicht gehobene Statue; ebenso ist seine Arbeit der Hochaltar derselben Kirche, und in der Herzog-Spitalkirche ein mit Dornen gekrönter und ein an eine Säule gebundener Christus.

Ableitner, Balthasar, wahrscheinlich des obigen Sohn, churfürstlich-bayrischer Hofbildhauer, verfertigte die zwei zum heiligen Grabe gehörigen Statuen der Geisslung und Verspottung Christi; in der Theatiner-Kirche die aus weissem Marmor gebildete Maria von Ettal und die vier Evangelisten am Hauptaltare und in der Sakristei der Kirche mehrere aus braunem Holze geschnittene Figuren. Er starb nach Lipowsky um 1625; wahrscheinlich ist aber dieses das Todesjahr des obigen Johann Ableitner.

Abondio, Alexander, Vater und Sohn, Schüler des Buonarotti, Florentiner von Geburt, verfertigten historische Stücke und Bildnisse von gefärbtem Wachs mit grosser Kunst. Sie wurden beide von Kaiser Rudolph II. nach Prag berufen, wo der erstere noch 1606 arbeitete. Nach des Kaisers Tode trat letzterer 1612 in die Dienste des Herzogs Maximilian von Bayern, ging aber späterhin nach Prag zurück und starb daselbst. Von ihm ist das berühmte wächserne Vesperbild, welches die lateinische Congregation zu München besass, und das Ambling gestochen hat. Dieser Alexander der jüngere sammelte Fragmente über altdeutsche Kunstgeschichte, die Sandrart benutzte, wie er im I. B. II. Th. 3. seiner Akademie erwähnt.

Abondio, Anton, Bildhauer zu Anfang des 16. Jahrhunderts, von seinem Geburtsorte am Lago Maggiore, Ascona genannt. Er verfertigte für Franz I. Venus und Apollo, und in Mailand mehrere riesenhafte Statuen. In der handschriftlichen Beschreibung der Brackenhoferschen Kunstkammer zu Strassburg wird von Antonio ein Basrelief von Wachs erwähnt, das Venus auf ihrem Bette von Cupido geküsst vorstellt. In eben diesem Verzeichnisse heisst dieser Künstler irrig Alexander Abondio's Sohn, da er eher des ältern Alexander's Vater gewesen seyn konnte.

Abram, Jakob, geb. zu Strelitz 1723, gest. zu Berlin 1800, war über 50 Jahre lang Münzgraveur der preussischen Regierung, lernte in polnisch Lissa das Wappenstechen und Steinschneiden und wurde dann als Stempelschneider bei der Münze zu Stettin, später zu Königsberg und nachher zu Berlin selbst angestellt. Er zeichnete sich durch trefflich ausgearbeitete Schaumünzen aus, ohne selbst zeichnen, erfinden und modelliren zu können. Sein eigener Geschmack diente ihm, den immer fortschreitenden Anforderungen auch in diesem Zweige der bildenden Kunst Genüge zu leisten. Die Medaillen auf Friedrich II. im siebenjährigen Kriege gehören zu seinen vorzüglichsten Arbeiten.

Abramson, (Abrahamson) Abraham, Sohn des obigen, k. preussischer Münzmeister, geb. zu Potsdam 1754, gest. 1811. In seinen Jünglingsjahren arbeitete er nach Aufgaben von Gelehrten. In den Jahren 1788 — 92 bildete er sich auf Reisen zum geschickten Künstler aus und in letzteren Jahren wurde er zum k. preussischen Medailleur, auch zum Mitglied mehrerer Akademien ernannt.

Seine Ideen sind meist glücklich, sinnreich, treffend und in Anordnung und Ausführung gehört er zu denen, die den einfachen und reinen Geschmack beförderten. Unter einer grossen Anzahl von Medaillen, die er auf Zeitbegebenheiten und als Aufmunterungsmünzen prägte, hat ihm eine Folge von Denkmünzen auf berühmte Gelehrte den meisten Ruhm erworben. Zu diesen gehören Mendelsohn, Sulzer, Ramler, Spalding, Euler, Marggraf, Formey, Martini, Bernoulli, Lessing, Kant, Wieland, Weisse, Burg, Gall, Gebhardi, Spiegel und Theden. Ein ausführliches Verzeichniss von 57 seiner bis 1807 gefertigten Denkmünzen findet sich bei Meusel. Besonders zu nennen sind noch die Medaillen auf den Teschner Frieden, auf den Tod des in der Oder ertrunkenen Herzogs Leopold von Braunschweig, auf die Zusammenkunft der Monarchen zu Tilsit, die Schaumünze auf das den Juden im damaligen Königreiche Westphalen ertheilte Bürgerrecht, Gegenstück zu der früheren auf Kaiser Alexander, als derselbe die Juden von dem sie bis dahin drückenden Joche befreite; Denkmünze auf die Rückkehr des Königs und der Königin von Preussen 1808 und 1810 eine auf den Tod der Königin.

Abri, Ludwig, wahrscheinlich ein italienischer Kupferstecher, dessen Lebensgeschichte aber ganz unbekannt ist, man kennt auch nur eine heilige Familie von ihm, bezeichnet Lud. Abri fec. 1673, ein geätztes Blatt, welches die Aufmerksamkeit der Kenner verdient. H. 9 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L. Brulliot dict. des monogr.

Abril, Joh. Alphons, Historienmaler zu Valladolid um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Dominikaner dieser Stadt besassen lange Zeit einen St. Paul von diesem Künstler, der im Colorite und im Geschmacke der Ausführung einen trefflichen Meister beurkundet.

Abruzzi, ein römischer Landschaftsmaler, der um 1780 lebte und gute Arbeiten lieferte, bis er eine höchst flüchtige Manier annahm.

Abshoven oder Apshoven, Theodor van, Maler, lernte bei dem jüngern Teniers, und malte Bauerngesellschaften und auch Stillleben, die oft, wenn man nicht auf die Sicherheit des Pinsels sieht, für seines Lehrers Werke gelten. In Deutschland sind seine Arbeiten sehr selten; Dresden besitzt jedoch ein schönes Werk von ihm,

Absiel, F., ein Bildhauer, von dem man in der französischen Kirche zu Amsterdam eine schöne Madonna aus Marmor sieht. Tableau d'Amsterdan. Ed. II. 1809. p. 116.

Absolon und Gotzbert, zwei Brüder, verfertigten für den im Jahre 957 verstorbenen Abt Folkard von St. Maximin im Fürstenthum Trier ein sehr kunstreiches kupfernes Gefäss. Fiorillo D. I. 386.

Acar, L. C., ein niederländischer Maler unsers Jahrhunderts, der vorzugsweise sich dem Portraite widmet.

Accama, Bernard, Maler aus Friesland, malte Historien und besonders Portraite, von denen einige in Kupfer gestochen wurden, von Houbracken, C. F. Fritsch u. a. Er starb 1756.

Accama, Mathias, Bruder des obigen, malte besonders Geschichten und Allegorien, und starb 1783.

Accer oder Accker, ein vortrefflicher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Accius, Cäsar Anton, Landschaftsmaler und Kupferätzer, von welchem man in leichter Manier geätzte Landschaften mit Staffage und der Jahrzahl 1609 kennt. Eine derselben wurde bei Winkler um 1 Rthl. 3 gr. bezahlt.

Accolto, Cione d', ein Florentiner, trefflicher Künstler in eingelegten Holzarbeiten, arbeitete 1331 im Dome zu Orvieto. Man vermuthet, es sei dieses der Vater des berühmten Andrea di Cione, genannt Orgagna (Arcagnuolo). Storia del duomo d'Orvieto 1791.

Acebedo, Manuel, Maler, geb. zu Madrid 1744, gest. 1800, lernte bei I. Lopez und erlangte durch das Studium nach den besten Meistern einen eigenen Styl, und in Folge seiner Tüchtigkeit grossen Ruhm. Seine Arbeiten sind fast sämmtlich in Privathänden. Fiorillo. IV. 421.

Acebedo, Christoph de, Historienmaler von Murcia, lernte zu Madrid bei B. Carducho, um 1585. Seine Werke zierten lange Zeit die Klöster Madrids. Er malte im Grossen Gegenstände aus der heil. Geschichte und gab seinen Figuren einen edlen Charakter, hatte auch in der Zeichnung einen reinen Geschmack, so dass man diesen Künstler unter die besten Professoren seiner Zeit setzen kann. Man weiss nicht, wann und wo er gestorben. Quilliet dict. des peintres expagnols. Paris 1816.

Achen, Johann van, ein Maler, dessen Name auf mannigfaltige Weise verstümmelt wurde. Einige nennen ihn Janachen, Janchen, andere Dac, Dach, Aacken, Aken u. s. w. Auch in der Bestimmung der Zeit, in welcher dieser Künstler lebte, herrscht ein Irrthum, denn er starb nicht 1600, wie Sandrart und Winkelmann angeben, sondern 1615 im 62 Lebensjahre, wie man aus seiner 1790 aufgefundenen Grabschrift in der St. Veitskirche zu Prag ersieht. (Neue Abh. der k. böhmischen Gesellschaft II. 123.)

Johann wurde zu Cöln geboren, und nach der Geburtsstadt seines Vaters van Achen genannt. Sein erster Lehrer in der Kunst war Jerig (Georg), wie Vermander diesen unbekannten Maler nennt, bei dem er wahrscheinlich bis in sein 22tes Jahr verblieb, zu welcher Zeit wir ihn in Venedig bei C. Rems finden. Einige Jahre später betrat er Rom und arbeitete mit grossem Beifalle, so dass

Raphael Sadeler, der sich gleichfalls zu Rom aufhielt, Mehreres nach ihm in Kupfer stach. Nachdem er mehrere Theile Italiens durchreist hatte, kehrte er ins Vaterland zurück und erhielt einen Ruf an den bayrischen Hof, wo seine Arbeiten bewundert und fürstlich bezahlt wurden. Auch Kaiser Rudolph II. wünschte den Künstler in seinen Diensten zu haben, und liess demselben wiederholte Einladungen zukommen, bis er endlich nach vier Jahren in Prag erschien und neuen Ruhm erntete. Doch besuchte er wieder München und Augsburg, wo er für die Fugger arbeitete, und die Tochter des berühmten Tonkünstlers Orlando de Lasso zur Frau nahm, die er nach einiger Zeit nach Prag führte, wo er hinfort für den Kaiser arbeitete.

Johann van Achen war mit einem Talente begabt, das Höchste in der Kunst zu erreichen, wenn er nicht das Studium der Natur und der Antike vernachlässiget hätte, wozu ihm doch während seines Aufenthaltes in Rom und Florenz die schönste Gelegenheit ward. Er folgte der Weise des Spanger, und wurde manierirt, ohne jedoch das Gezwungene seines Vorbildes zu haben.

München besitzt mehrere Werke dieses Künstlers. In der Hofkirche zum heil. Michael ist der Ruf des heil. Petrus zum Apostelamte und der heil. Sebastian in der Stanislaus Kapelle, auch die heil. Margaretha in der von ihr genannten Kapelle, von seiner Hand. In der Kreuzkapelle sieht man Christus am Kreuze von Johannes und Maria umgeben, eins der vorzüglichsten Werke des Künstlers. In der ehemaligen Hauskapelle befindet sich ein Christus am Oelberge, ein Ecce homo und ein Vesperbild; ein ähnliches in der Herzogs Maxburg. Ein Paar köstliche Gemälde enthält ein mit Cameen besetztes Kästchen von Gold in der reichen Kapelle und manches treffliche Stück bewahren auch die k. Gallerien; Schleissheim überdiess mehrere bayrische Familiengemälde.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind 16 Bilder von diesem Künstler: vörderst die Bildnisse Rudolph II. und seines Bruders Ernst, beide in jungen Jahren, geharnischt. Mehrere Bilder van Achens sind durch Kupferstiche bekannt, selbst von den besten Stechern seiner Zeit. Nach ihm arbeiteten Amiral, G. André, I. Bara, A. Blooteling, C. Bois, Boissard, B. a. Bolswert, D. Custos, K. Kilian, C. Galle, I. C. Krüger, I. Lutma, die Sadeler, Wierix u. a.

Zu den schönsten Bildnissen von diesem Künstler gehören: das des Kaisers, gestochen von R. Sadeler, und Sprangers, gestochen von I. Müller.

Von nach ihm gestochenen historischen Blättern zeichnet der Winklersche Catalog neben mehreren heil. Familien von den Sadelern und einer von Blooteling, wo man ein Vögelchen auf dem Mantel der heil. Jungfrau erblickt, folgende aus: das grosse Ecce homo von André, das äusserst selten seyn soll; Christus am Kreuze in der Jesuiten Kirche zu München, von E. Sadeler und copirt von Bolswert; Christus im Grabe von R. Sadeler; Magdalena in der Wüste von Kilian, St. Sebastian in der bezeichneten Kirche, ein Capitalblatt von I. Müller; die Gerechtigkeit und Wahrheit von Wolfgang.

Man schrieb ihm selbst irrig sechs geistreich geätzte Blätter mit Pferden zu, diese sind aber von Johann von Acken.

Johann van Achen bediente sich eines Zeichens auf seinen Gemälden und Zeichnungen und wie Apin in seiner Anleitung Bildnisse zu sammeln pl. 6. behauptet, auch der Initialen I. V. A.

Achenbach, Andreas, Architektur- und Landschaftsmaler von Cassel, der sich gegenwärtig zu Düsseldorf aufhält. Auf seinen Bil-

dern erblickt man schöne Bauwerke, und eben so gut gezeichnete als gemalte Figuren. Er bezeichnet seine Werke häufig mit einem Monogramme. Brulliot dict. des monogr. III. app. No. 1.

Achille, Luigi, Historienmaler von Cremona, bildete sich um 1824 zu Mailand. Er malt Darstellungen aus der heiligen und profanen Geschichte, und sucht auch im Alterthume den Stoff zu seinen Bildern. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Achtervelds, oder Achterveldt, Jakob, ein Holländer, lernte bei Metzu die Malerei und erlangte durch seine Conversationsstücke im Geschmacke seines Lehrers grossen Ruhm. Er blühte um 1670.

Achtschelling, Lukas, ein Maler zu Brüssel, aus der Schule des L. de Vadder, hinterliess gut colorirte und meisterhaft ausgearbeitete Landschaften. Seine Gemälde sind nicht selten in niederländischen Kirchen. Die Gallerie zu Dresden besitzt zwei kleine Landschaften von ihm, und drei die Sammlung zu Pommersfelden, eine mit Staffage von Bout.

Im Catolog derselben Gallerie wird sein Todesjahr auf 1704 gesetzt; Füssly gibt aber 1620 als das Sterbjahr dieses Künstlers. Letzteres ist unrichtig, denn wir kennen ein Gemälde von diesem oder einem gleichnamigen Künstler mit der Jahrzahl 1692.

Acier, Michael Viktor, k. sächsischer Modellmeister, zu Dresden, geb. 1736, gest. 1799. Er verfertigte eine Menge schätzbarer Gruppen im französisch-Watteauschen Geschmacke, von denen besonders der Tod des Generals Schwerin im Hautrelief, gerühmt wird. In Frankreich, wo er bis 1762 sich befand, besonders in Burgund, sind seine vorzüglichsten Werke. Meusel erwähnt einer von ihm in Burgund erbauten und mit vielen grossen Statuen von seiner Hand verzierten Kapelle.

Ack, Johann, berühmter Glasmaler, der erst in neuester Zeit bekannter wurde. Er verfertigte die herrlichen Glasmalereien der Kapelle des Sakraments in der Collegiatkirche der heil. Gudula zu Brüssel, welche immer dem Rogier van Brüssel zugeschrieben werden. Letzterer konnte sie nicht gemalt haben; denn er starb nach van Manders Angabe schon 1529, während die Kapelle erst 10 Jahre darnach erbaut wurde. Es findet sich auf den Gemälden auch keine frühere Jahrzahl als 1546. Diese Gemälde schreibt schon L. Guicciardini dem Johann Ack zu, und dieser konnte die Sache genau wissen, denn er war ein Zeitgenosse.

Diese Gemälde sind bewunderungswürdig durch den Glanz der Farben, durch den Reichthum der Composition, durch den breiten Wurf der Falten und durch den grossartigen Styl der architektonischen Ornamente. Der Künstler scheint sich in Italien gebildet zu haben; denn die Werke erinnern an den Geschmack dieser Schule.

Ack gilt auch als Maler der beiden Abtheilungen des Fensters über den zwei Thoren der Kirche, weil diese in der breiten und glänzenden Manier der Fenster des Sakraments gefertiget sind. Sie stellen alle Portraite Kaiser Karl V. und seiner Familie und Verwandten dar, welche die Fenster geschenkt haben. Mehreres S. B. v. Reiffenberg. De la peinture sur verre de Pays-Bas in den nouv. mem. de l'acad. roy. del Bruxelles 1832.

Acktama. S. Accama.

Acker, Peter, ein geschickter Glasmaler zu Nördlingen um 1462. Nach Fiorillo D. I. 335 soll sich dort in der Georgenkapelle noch einiges von seiner Arbeit finden.

Ackermann, Ferdinand, geb. zu Mainz 1778, erlernte in seiner Vaterstadt die Landschaftsmalerei, ging dann nach Paris und befliss sich in Davids Schule der Historie, ergab sich aber nach seiner Rückkehr wieder ersterer Kunst. Im Jahre 1814 besuchte er Rom, befand sich aber 1815 schon wieder in Frankfurt am Main, seinem Wohnorte. Seine Landschaften sind mit Sorgfalt und zartem Pinsel ausgeführt und werden von Kennern geschätzt. Er lebte noch in Frankfurt 1824.

Acosta, Bartol. d', aus Belem, ein durch sein eigenes Genie gebildeter Bildhauer. Sein berühmtestes Werk ist die Statue Joseph I. zu Pferde auf dem Kaufmannsplatze zu Lissabon.

Acqua, Christoph dell', Zeichner und Kupferstecher zu Vicenza. Er radirte Bildnisse und ätzte Blätter zu den Werken Metastasios, die 1781 zu Venedig in 16 Th. erschienen, u. a. Sein vornehmstes Blatt ist das von Apollo gekrönte Verdienst nach And. Sacchi. Schön nennt man auch das nach demselben gestochene Bildniss des Anton Pesqualini, in gr. Fol. Dell' Acqua starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Acqua, Joh. Bapt dell', geschickter Interiorenmaler zu Mailand, Schüler von Migliara, dem er nacheifert. Seine Compositionen sind anziehend, die Perspektive mit Einsicht behandelt und die Lichteffekte wahr und überraschend; dabei vereinigt er in gleichem Grade das Talent der Zeichnung und der Farbe. Vortrefflich sind auch seine Landschaften und Scenen im Mondscheine, und überall spricht sich eine fruchtbare Einbildungskraft aus. Dieser Künstler arbeitete noch 1826.

Acquisti, Luigi, geschickter Bildhauer, geb. zu Forli 1744, gest. zu Bologna 1824. Er lernte in seinem Geburtsorte und kam dann nach Bologna, wo sich eine Menge Basreliefs in Kirchen von seiner Hand finden. Besonderer Erwähnung verdienen die an der prachtvollen Treppe des Palastes Braschi, welche Gegenstände aus dem Homer und der römischen Geschichte darstellen und von grösseren Arbeiten die Sibyllen in der Kuppel der Kirche della Vita. Von Bologna begab er sich nach Rom und führte auch hier mehrere Werke aus, darunter einige Bilder der Venus, wozu ihm immer die mediceische zum Vorbild diente, blos mit Veränderung des Oberleibes und der Arme. Im Jahre 1805 stellte er sie dar, wie sie den wüthenden Mars besänftiget, eine lebensgrosse mit äusserstem Fleisse in Marmor ausgeführte Gruppe, die für sein Meisterstück gehalten wird, obwohl auch sie wenig Eigenthümlichkeit und Originalität zeigt. Diese Gruppe befindet sich in der Villa Sommariva am Comersee. Im Jahre 1806 kam er nach Mailand und führte hier ebenfalls mehrere Statuen und Basreliefs aus, von denen einige zur Zierde des Simplon-Bogens bestimmt sind. Im Jahre 1816 kehrte er wieder nach Bologna zurück und übte hier die Kunst bis an sein Ende. In dieser Zeit verfertigte er einige schöne Grabmonumente.

Acragas, ein berühmter Silberarbeiter, besonders ausgezeichnet in Verfertigung mit Jagden verzierter Trinkgeschirre. Plinius 33. 2.

Actius. S. Accius.

Adam, Jakob Sigisbert, Bildhauer, geb. zu Nancy 1670, gest. 1747. Er war ein mittelmässiger Künstler, und Vater der folgenden vier Bildhauer.

Adam, Lambert Sigisbert, der älteste Sohn des obigen wurde zu Nancy 1700 geb., und begab sich in seinem neunzehnten Jahre nach Paris, wo er den ersten Preis erhielt. Nach einiger Zeit ging er nach Rom und studirte während seines zehnjährigen Aufenthaltes in dieser Stadt mit Eifer nach der Antike. Hier verfertigte er auch die Zeichnung zu der Fontaine von Trevi, führte aber das Werk nicht selbst aus, sondern kehrte nach Paris zurück, wo er 1737 in die Akademie aufgenommen wurde. Sein Aufnahmsstück war Neptun, der die Wogen besänftiget, welcher ihm nebst seiner Gruppe der Seine und Marne Ruf erwarb. Lambert verstand den Marmor trefflich zu behandeln, war meisterhaft in nackten Figuren und elegant im Faltenwurf, jedoch hielt er sich zu sehr an Bernini, der damals mehr als die Antike galt; auch verwechselte er das Prinzip der Malerei mit dem der Plastik, wie mehrere Künstler seines Zeitalters. Er verfertigte zu Paris und für mehrere königliche Lustschösser schöne Werke, namentlich für Sanssouci und Charlottenburg. Im ersteren sieht man einen ruhenden Mars, von grossem Charakter. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören ausser den erwähnten noch der Triumph des Neptun, der Enthusiasmus der Dichtkunst u. a.

Dieser Künstler restaurirte die zehn Statuen, welche der Cardinal Polignac irrig die Familie des Lykomedes taufte. Man hat von ihm auch ein Werk, welches er 1755, vier Jahre vor seinem Tode, herausgab, unter dem Titel: Collection de sculptures antiques grecques et romaines etc. Paris. Fol.

Adam, Nicolaus Sebastian, geb. zu Nancy 1705, Bruder Lamberts, war ebenfalls Bildhauer und Professor der Akademie. Er hielt sich neun Jahre in Rom auf, und verfertigte dort den Prometheus, dessen Leber der Geier verzehrt, den einige fälschlich seinem Bruder Lambert beilegen. Zu Paris, Versailles und St. Denis sind Werke von ihm, und sein bestes, das Grabmal der Königin von Polen, zu Bonsecours bei Nancy. Seine Arbeiten sind eben so zu beurtheilen, wie die von Lambert Adam. Er starb 1778.

Adam, Caspar Balthasar, (in Ersch Encyclopädie Franz genannt) war der drittgeborne Sohn des Jakob Sigisbert, und arbeitete mit seinen Brüdern eine geraume Zeit zu Rom. Nach seiner Rückkehr arbeitete er einige Zeit in Berlin und verfertigte für Sanssouci mehrere schöne Werke. Sein letztes war die Statue Schwerins, die er aber wegen seiner Abreise nach Paris nicht vollendete. Er starb in letzterer Stadt 1761, 51 Jahre alt.

Adam, Sigisbert Michael, angeblich der jüngste Sohn Jakobs, aber vermuthlich eine und dieselbe Person mit Caspar Balthasar. Dieser Künstler soll 1764 die Statue des wüthenden Mars in Sanssouci vollendet haben, die Caspar begann.

Adam, Hans, Bildnissmaler und Formschneider zu Nürnberg, wo er 1567 starb. Seine Blätter sind mit 1553—54 bezeichnet aber nicht vorzüglich. Es sollen ihm auch diejenigen angehören, welche die Initialen H. A. tragen, weil man sie auf einem Blatte neben der Figur eines nackten Adams findet. Dieses hat den Titel: Contra-

factur und Bericht der Schlacht bei Silbershausen. Es ist bei Hans Adam zu Nürnberg gedruckt. Beiträge zur Literatur und Kunst von Jäck und Heller S. 134.

Adam, Jakob, Kupferstecher zu Wien, wo er noch 1808 lebte. Von ihm sind die artigen Stiche in der Wiener Bilderbibel, mehreres in Jacquins botanischen Werken u. a. in literarischen Erzeugnissen.

Schön ist das Bildniss der Kaiserin Maria Ludovica, welches er 1791 nach Grassi stach. Man kennt von ihm auch eine Anzahl kleiner, gutausgeführter Portraite, die bei Artaria erschienen. Darunter sind die Bildnisse des Grossherzogs Leopold von Toskana, des R. Mengs, Maximilians I., des M. Denis u. a. Zu erwähnen ist noch die Vermählungsfeier des Erzherzogs Franz mit Elisabetha von Würtemberg.

Adam, Georg, Kupferätzer und Landschaftmaler in Gouache, starb 1823 zu Nürnberg, einige vierzig Jahre alt.

Er bildete sich, nachdem er bei A. W. Küffner im Radiren und Stechen Unterricht erhalten hatte, vorzüglich durch einen ziemlich langen Aufenthalt in München und durch den Umgang mit den vorzüglichen Landschaftmalern und Zeichnern, welche diese Stadt besitzt. Er machte wiederholte Reisen nach Tirol, und brachte von dort eine sehr grosse Anzahl von Studien, Ansichten von Gebirgen, Wasserfällen, Klausen, Einsiedeleien und Bergschlössern zurück, welche er hernach bei seinen Radirungen fast ausschliessend benützte. Er lieferte eine sehr grosse Anzahl von Blättern, denen es nicht an Geist fehlt, wenn er gleich öfter eilig verfuhr. Es waren theils ausgeführte Landschaften, theils Prospekte von Nürnberg und andern Orten, die er mit einer sehr sichern und reinen Nadel zu behandeln pflegte, theils Vorlageblätter und Landschaftszeichnungsbücher, theils kleinere Suiten von Ruinen, Klausen, Schlössern, theils auch figürliche Gegenstände etc., die in verschiedenen Kunsthandlungen, besonders bei Dr. Campe erschienen sind. Ein Landschaftszeichenbuch, von Dr. Campe verlegt, hat manches Verdienstliche. Am gelungensten sind seine Radirungen nach eigenen Zeichnungen. Seine Landschaften in Gouache sind etwas trocken, obwohl sie doch auch wieder durch manche sorgfältig ausgeführte Details anziehen und die Ansichten immer sehr gut gewählt zu heissen verdienen. Er componirte mit Glück, und setzte oft aus verschiedenen Naturzeichnungen seine Blätter zusammen, denen man malerische Wirkung nicht absprechen kann. Sammler für Nürnberg. I. Heft. 30.

Adam, Albrecht, berühmter Thier- und Schlachtenmaler, wurde zu Nördlingen 1786 geboren, und von seinem Vater, einem Conditor, zu gleichem Gewerbe bestimmt. Doch Adam bezeigte schon als Knabe grosse Neigung zur Kunst, welche theils durch die Sammlung von Kupferstichen, die sein Vater besass, theils durch einen sehr talentvollen Dilettanten, Namens Friedrich Wilhelm Doppelmayer, welcher gegenwärtig als Bürgermeister in Nördlingen lebt, genährt wurde. Er weihte daher jede Freistunde dem Zeichnen und Modelliren und fand schon frühe eine vorherrschende Neigung zur Gestaltung der Thiere. Die Liebe zur Pferdemalerei weckte besonders der damals sehr schön besetzte fürstlich Wallerstein'sche Marstall, und die fürstliche Familie liess dem Jünglinge, der bis in sein sechzehntes Jahr ohne besondere Anleitung die Kunst übte, auch die erste Aufmunterung und Unterstützung angedeihen. Im Spätjahr 1803 kam Adam nach Nürnberg, wo er an dem Direktor

der Zeichnungs-Akademie, Christoph Zwinger und an dessen trefflichem Sohne, Gustav, theilnehmende Freunde fand, welche ihm in Allem, was die Kunst befördern konnte, Beistand leisteten. In dieser Stadt verliess er die Conditorei ganz und erwarb sich anfangs seinen Unterhalt durch Formschneiden. Eine ergiebigere Quelle fand er bald in der Portraitmalerei, die jezt, neben seinem Studium nach der Natur und seinem Besuche der Akademie, seine Zeit in Anspruch nahm. Im Sommer des Jahres 1806 besuchte er seine Vaterstadt wieder und machte dort seine ersten Radirungen, welche aus 6 Blättern Jagden und andern kleinen Stücken bestehen. Im November desselben Jahres ging er nach Augsburg, beschäftigte sich auch dort mit Portraitmalen und richtete seine Aufmerksamkeit besonders auf militärische Gegenstände. Im folgenden Jahre machte er mit seinem Freunde, L. Rugendas, seine erste Reise nach München, wo ihn die Sammlung von Kunstschätzen so sehr begeisterte, dass er sich sogleich entschloss, den künftigen Wohnsitz dort aufzuschlagen. Er fand daselbst an dem Flügel-Adjutanten Grafen von Frohberg-Montjois und an dem königl. Oberststallmeister Freiherrn von Kessling Freunde und Gönner, welche zu seinem Fortkommen wesentlich beitrugen. Ersterer nährte besonders seine Neigung zur Schlachtenmalerei, und im Jahre 1809 begleitete der Künstler diesen seinen Gönner auf den Feldzügen nach Oesterreich, wo er an dessen Seite den vorzüglichsten Schlachten beiwohnte. Bereichert mit einem Portefeuille von interessanten Studien kam er im Mai desselben Jahres nach Wien, und fand bei den damals dort anwesenden französischen Offizieren grosse Aufmunterung und viele Beschäftigung. Er malte daselbst viele Portraite zu Pferde und kleine Episoden aus jenem Kriege, welche ihm den Vortheil verschafften, mit vielen ausgezeichneten Männern jener ewig denkwürdigen Zeit bekannt zu werden.

Die dort verfertigten Werke zogen auch die Aufmerksamkeit des Vicekönigs von Italien auf sich, und der kunstsinnige Fürst erwies dem Künstler die Ehre, ihn in Begleitung des Obersten Bataille in seinem Attelier zu besuchen. Zugleich machte er ihm den Antrag, in seine Dienste zu treten. Adam folgte nun seinem Fürsten nach Mailand, wo ihm glückliche Tage blühten. Er begleitete denselben auf allen seinen Reisen und im Felde. Im J. 1810 folgte er ihm durch Oberitalien bis nach Ancona, wo der Künstler die Erlaubniss erhielt, nach Rom zu reisen. Allein ein heftiges Fieber machte seinen Gesundheitszustand sehr bedenklich, und versetzte ihn in die Nothwendigkeit, wieder nach Mailand zurückzukehren. Auch hier konnte er seine verlorne Gesundheit nicht wieder erlangen, die ihm nur dann erst wieder winkte, als er auf heimathlichem Boden einer veränderten Luft genoss. Im März des Jahres 1811 kehrte er nach Italien zurück, fand dort die gewohnte freundliche Aufnahme, und erhielt den Auftrag, für die Fürstin 12 Aquarellzeichnungen aus dem Kriege 1809 zu verfertigen. Zugleich begann er sein erstes grosses Schlachtgemälde aus demselben Feldzuge, die Schlacht bei Leoben in Kärnthen. Einen grossen Theil dieser Arbeit verfertigte er auf dem Landhause eines Freundes am Comer-See, da die Luft in Mailand immer nachtheilig auf seine Gesundheit wirkte. Im Frühjahre 1812 war dieses grosse Bild vollendet. In demselben Jahre vermählte er sich auch, musste aber bald von der Seite der jungen Gattin, um seinem Fürsten nach Russland zu folgen. Er begleitete ihn auf allen beschwerlichen Märschen und in allen Schlachten bis nach Moskau, wo er vierzehn Tage das fürchterliche Schauspiel der brennenden Stadt vor sich sah. Er ertrug alle Beschwerden dieses Krieges, der da-

mals sich sehr in die Länge zu ziehen schien, wesswegen Adam von dem Vicekönige einen sechsmonatlichen Urlaub erhielt. Der Zeitpunkt zur Rückreise war sehr bedenklich, der Weg von schwärmenden Kosaken beunruhiget, und unter grossen Gefahren und Hindernissen legte der Künstler vom 9. Sept. bis zum 20. Dez. seine Reise von Moskau bis München zurück.

Im Jahre 1813 gelangte auch Prinz Eugen auf seinem Wege nach Italien in dieser Stadt an; denn die Armee musste zum Feldzuge gegen Oesterreich organisirt werden. Auch Adam ging wieder nach Italien und blieb dort bis zum Sommer des J. 1815. In dieser Zeit entstanden viele Cabinetsbilder, welche theils in Italien, theils in Oesterreich zerstreut sind. Bei seiner Rückkehr aus Italien in dem bezeichneten Jahre erhielt er vom Fürsten den Auftrag, eine Sammlung von Zeichnungen aus diesem Feldzuge zu fertigen, welche bis zum Tode des Herzogs fortgesetzt wurden und in 83 Blättern ein vollständiges Tagebuch bilden. Diese Blätter sind in gr. 4. auf Papier in Oel gemalt, und werden auf der Bibliothek des herzoglichen Pallastes zu München aufbewahrt. Später malte er noch mehrere grosse Schlachtgemälde, von denen die Schlachten von Raab, von Mosaisk, von Malojaroslawez und von St. Michel gegenwärtig in der herzoglichen Residenz zu Eichstädt sich befinden. Mehrere Cabinetsbilder, welche er später für den Fürsten malte, sind jetzt in München.

Nach seiner Rückkehr aus Italien richtete auch der höchstselige König Maximilian von Bayern die Aufmerksamkeit auf diesen Künstler, und liess ihm stets seinen Schutz und seine Gnade angedeihen. Eine bedeutende Anzahl der besten Werke aus den Jahren von 1817 bis 24 befinden sich gegenwärtig in der hinterlassenen Sammlung des höchstseligen Königs zu Tegernsee. Andere Bilder von Adam sind im Schlosse des Fürsten Wrede zu Ellingen, an dem derselbe stets einen Gönner fand.

Um diese Zeit beschäftigte Adam auch ein anderes grosses Unternehmen. Der Künstler machte nämlich in Russland mehr als 300 interessante Zeichnungen von den merkwürdigsten Ereignissen, und gab die vorzüglichsten in 100 lithographirten Blättern unter dem Titel: Voyage pittoresque militaire heraus.

Nach dem Tode des Herzogs von Leuchtenberg und des Königs Maximilian trat für denselben eine neue Periode ein. Sein militärisch-malerisches Werk von dem russischen Feldzuge, welches einen grossen Theil seiner Zeit in Anspruch nahm, richtete die Aufmerksamkeit des Auslandes mehr auf ihn. Im J. 1829 kam er nach Würtemberg und hatte sich der besondern Gnade des Königs zu erfreuen. Er malte denselben zu Pferde und viele andere Werke, worunter die Bildnisse der vorzüglichsten arabischen Pferde eine besondere Sammlung ausmachen, die der König besitzt. Nach einem einjährigen Aufenthalte verliess er, reich beschenkt von dem Könige, Stuttgart wieder, und hielt sich seit dieser Zeit, mit Ausnahme einiger Reisen nach Nordteutschland, namentlich nach Mecklenburg und Hollstein, wo er viele Bildnisse edler Pferde verfertigte, grösstentheils in München auf.

Die besten Werke der letzten Zeit, welche von Kennern als die vorzüglichsten dieses Künstlers überhaupt erkannt werden, befinden sich gegenwärtig in der Sammlung des Freiherrn Salomon von Rothschild zu Paris. Ueberhaupt sind die meisten und vorzüglichsten Bilder dieses Künstlers im Auslande verbreitet.

Ausserdem existiren auch viele lithographirte Blätter, theils von ihm selbst, theils von Andern nach seinen Werken gefertiget.

Sein neuestes Werk ist ein grosses Gemälde, welches er aus Auf-

trag des grossen Beförderers der Kunst, des Königs Ludwig von Bayern, verfertiget. Es stellt die Schlacht an der Moskowa dar, und reiht sich an den Cyklus der früher von W. Kobell und P. Hess gefertigten Schlachtgemälde. Bis zum Oktober des J. 1835 muss es dem allerhöchsten Befehle zufolge vollendet seyn.

Es dürfte wohl wenige Künstler geben, die sich dem ausschliessenden Studium der Pferde, besonders nach ihren verschiedenen Raçen, mit solchem Fleisse gewidmet haben, als Adam. Er hat daher auch als Pferdemaler einen europäischen Ruf. Er weiss die Eigenthümlichkeiten und Formen dieser Thiergattung mit Sicherheit zu geben. Die Correktheit der Zeichnung, die wohlberechnete Haltung des Ganzen, die Harmonie und Klarheit der Farben, die breite Behandlung bis zu den Beiwerken herab, geben ein vollendetes Bild. Grösstentheils sind seine gelungensten Arbeiten auch die schwierigsten, worin er sich am meisten gefällt. Das Pferd in seiner gereizten Natur, in seiner angestrengten Kraftäusserung im Schlachtengewühle, sich mühend vor dem Pfluge, an belasteten Wagen darzustellen, gab ihm manchen Stoff, seine Kräfte nicht nur in Schilderungen der mannigfaltigsten und schwierigsten Stellungen dieses Thieres zu versuchen, sondern auch das dabei nach aussen strebende Leben, den in alle Formen sich ergiessenden Charakter zu entwickeln, und somit den Werken das Interesse, d. i. Wahrheit und Bedeutung zu geben. Voll Feuer, Wahrheit und Leben sind auch seine Schlachtgemälde.

Adam bediente sich zur Bezeichnung seiner Bilder eines Monogramms oder der Initialen A. A.

Unter den zehn Kindern dieses Künstlers befinden sich drei Söhne: Beno, Franz und Eugen, welche sich der Kunst widmen und unter Leitung des Vaters in dessen Attelier arbeiten. Sie berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Einer derselben, Franz, ist durch mehrere Lithographien nach seines Vaters Bildern bekannt.

Adam, Heinrich, Bruder Albrechts, trefflicher Zeichner, Kupferstecher und Landschaftsmaler, wurde 1787 zu Nördlingen geboren. Auch er war, wie sein Bruder, zur Conditorei bestimmt. Doch sah sich der Vater nach mehrjährigem vergeblichen Bemühen ihn für sein Geschäft tüchtig zu machen, endlich genöthigt, der Neigung des Sohnes zur Kunst nachzugeben. Heinrich kam 1807 nach Augsburg, radirte da anfangs Ausschneidbilder und zu colorirende Schlachtstücke, wählte aber zu seinem Studium die Landschaft. Im J. 1808 kam er nach München. Hier erkannte er erst in den herrlichen Kunstschätzen, die sich seinem Auge darboten, die höhere Bestimmung des Künstlers, zugleich aber auch die grossen Schwierigkeiten, die derselbe auf seinem Wege zu bekämpfen hat.

In München arbeitete er für das grosse Werk des geheimen Raths von Wiebeking einige Platten aus, und nahm selbst einige Brücken nach der Natur auf. Im J. 1811 machte er mit seinem Bruder seine erste Reise nach Italien, hielt sich längere Zeit am Comer-See auf, und radirte dort für einen Kunsthändler in Mailand eine grosse Platte nach Albrecht Adam's Gemälde, welches italienisches Militair in reichen Gruppen vorstellt. Das Gegenstück fertigte er das nächste Jahr in Munchen. Aus dieser Zeit sind auch vier radirte Ansichten vom Comer-See in nicht unbedeutender Grösse und mehrere andere Blätter für Kunst- und Buchhändler. Auch für das Werk des Grafen von Rechberg über russische Costums lieferte er mehrere Blätter. Im Jahre 1813 radirte er in Mailand sechs Jagdstücke nach seines Bruders Gemälden, und nach seiner Rückkehr in's

Vaterland arbeitete er einige Zeit zu Augsburg und Memmingen für Kunst- und Buchhändler. Später nahm ihn das malerische Reisewerk Alb. Adam's im landschaftlichen Fache in Anspruch, auch fing er an, sich der Oelmalerei zu widmen und arbeitete in der Folge beständig im Fache der Landschaftsmalerei.

Im Jahre 1819 machte er die dritte Reise nach Italien und führte da mehrere Zeichnungen vom Comer-See aus. Nach seiner Rückkehr arbeitete er mehrere seiner Skizzen in Oelbildern aus. Im J. 1822 radirte er in Landshut, auf Bestellung des Buchhändlers Krüll, sechs Ansichten von Landshut und der Umgegend, und malte eine Ansicht von Como für den höchstseligen König Max. Nach vier Jahren bereis'te er beinahe ganz Bayern in Folge einer Bestellung auf 24 colorirte Handzeichnungen von Städten, die nachher G. Kraus lithographirte.

Die Erzeugnisse seiner spätern Jahre sind ein lithographirtes Zeichnungswerk für Anfänger, in vier Heften, mehrere andere lith. Blätter, viele Oelgemälde und Handzeichnungen, welche sich in den Händen verschiedener Kunstliebhaber befinden.

Adam, Jean Nicolas, Kupferstecher zu Paris, wo er 1786 geboren wurde. Er stach den Schiffbruch des Capitains Fressinet, nach Marchais; eine Ansicht von St. Malo, nach Gudin, und mehrere Ansichten nach Civeton für die hist. des antiquités de Dulaure. Im J. 1824 brachte er das Portrait Brizar's in Kupfer. Von ihm sind auch die Schlachten in Napoleons Leben von Norvins, nach Couché gestochen. Gabet dict. des artistes de l'école franç. au 19. Siecle. Paris 1831.

Adam, Jean, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Sellier, dem Vater, und Van-Mahel, widmete sich vorzugsweise dem Stiche der Architektur und schmückte mehrere Werke mit seinen Arbeiten. Er stach auch mehrere Charten für das grosse Werk über Aegypten, und sein Stich der Brücke von Bordeaux erhielt 1823 eine goldene Medaille. Adam hält eine Schule. Gabet.

Adam, Victor Jean, Genremaler zu Paris, Sohn des vorhergehenden, Schüler von Regnault, lieferte mehrere schöne Gemälde, die Gabet in seinem Künstlerlexicon namentlich verzeichnet und von denen einige die Gallerien der Privaten zieren. Man verdankt ihm auch mehrere lithogr. Albums: Promenades dans Paris; Fêtes des environs de Paris etc.; ferner lithographirte er eine Folge von Hausthieren etc. Adam erhielt schon mehrere goldene Medaillen zu Lille, Paris und Douai, von letzter Stadt im J. 1829.

Adam, Pierre, Kupferstecher, Neffe des Jean Adam, geb. zu Paris 1799, Schüler von P. Guérin und Oorteman. Göthe gedenkt in dem Werke: Kunst und Alterthum V. 3. 118. mit rühmlichem Lobe dieses Künstlers. Seine meisterhaft geistreiche Nadel, sagt er, leistet alles, was sie will. Es ist ein solches Sentiment in seinem Instrumente und der Abwechslung desselben, dass der Charakter des zu behandelnden Gegenstandes nirgends vermisst wird, es sei nun in den zarten Punkten und Strichlein, mit welchen er die Gesichter behandelt, durch die gelinden, womit er die lichten wie die Lokaltinten andeutet, bis zu den starken und stärkern, womit er Schatten und mehr oder minder dunkle Lokalfarben auszudrücken weiss; wie er denn auch auf eine gleichsam zauberische Weise die verschiedenen Stoffe durch glückliche Behandlung andeutet.

Unter seinen Arbeiten werden vorzüglich gerühmt:

Ludwig XIV., wie er 1788 während des Winters den armen Land-

leuten Almosen gibt (1822), nach Hersent, gr. qu. fol. Der Stich ist kräftig und klar, ohne alle gleissende Manier.

Las Cases, von Indianern gepflegt, nach demselben Künstler, 20 auf 15 Zoll gross (1824).

Argus, von Merkur eingeschläfert, nach Steuben. 17 — 13 Zoll gross.

Die Schlacht von Wagram, nach Langlois, 22 — 14 Zoll.

Der Uebergang über die Beresina, nach demselben, 28 — 22 Z. gross. Der Stich dieses Blattes hat Kraft und Farbe und viele Schönheiten, aber zu wenig Harmonie.

Das grosse Portrait Lord Byrons, nach Mlle. Ribault geätzt.

Mehrere Vignetten für literarische Werke.

Ein umfassendes Werk ist die Sammlung historischer Portraite, deren Stich der berühmte Gerard dem Künstler anvertraute. Sie belaufen sich auf 80 Stücke, jedes 7½ Zoll hoch und 5½ Zoll breit. Pierre Adam ist Professor der Kupferstecherkunst am königl. Taubstummen-Institut zu Paris, und auch durch schöne lithographirte Blätter bekannt.

Adam, J. Louis, Ornamentmaler zu Paris, geb. 1789, malte neben andern die Einnahme von Trocadero am Plafond des grossen Saales im Stadthause zu Paris; die Dekorationen des Cirque-Olympique; ferner rühren von ihm und seinem Bruder die Malereien in den Gemächern des Hotêl Schiller auf dem Vendome-Platze her etc.

Adameck, Johann, ein in Wien lebender Miniaturmaler unserer Zeit.

Adami, Salomon, ein geschickter dänischer Miniaturmaler in der zweiten Hälfte des 18ten Jahrhunderts. Weinwich Historie i Danmark. p. 134.

Adamini, Gebrüder, geschickte Architekten zu Petersburg, erbauten die katholische Kirche in Zarskoje-Selo, zu welcher 1825 der Grundstein gelegt wurde.

Adamo Tedesco, so wie Adamo de Francfort, s. Adam Elzheimer.

Adamoll, ein geschickter Maler der neuitalienischen Schule. Van der Hagen (Briefe in die Heimath IV. 355) erklärt ein im J. 1814 gefertigtes, sehr grosses Oelgemälde in einer Kapelle zu Arezzo für das Beste, was er aus der bezeichneten Schule gesehen. Wir haben keine näheren Nachrichten über diesen Künstler gefunden.

Adams, Karl, geschickter schwedischer Ciseleur zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Adams, Robert, der berühmteste englische Architekt neuerer Zeit, Sohn Williams, Esq., eines verdienstvollen Baukünstlers, geb. zu Kirkcaldy 1728, gest. 1792. Dieser in seinem Fache ausgezeichnete Künstler, den die Britten für den eigentlichen Schöpfer ihrer Baukunst halten, besass ein an Erfindung reiches Genie, daher er sich auch durch seine Zeichnungen über fast alle Theile des Manufakturwesens verbreitete. Wir verdanken ihm und seinem Bruder James das merkwürdige Prachtwerk: The Works in Architecture etc. gr. fol., wovon der erste Theil in fünf Heften, von 1773 — 78, der zweite 1779 erschien. Die Zeichnungen sind grösstentheils von Robert, der sich hier nicht blos als guter Zeichner für Architekturen, Verzierungen und Meubles, sondern auch für Landschaften und Figuren bewährte. Ein anderes Prachtwerk dieses Künstlers sind die Ruins of the palace of emperor Diocletian, welches 1764 in gr. fol. mit 71 vortrefflich gestochenen Kupferplatten und englischem

Text ans Licht gegeben wurde. Er nahm an Ort und Stelle (in Spalatro) mit Anton Zucchi und Clerisseau die Ruinen mit grösster Genauigkeit auf. Ein Denkmal seiner und seines Bruders Kunst sind auch die herrlichen Gebäude „the adelphi" zu London; mehrere Bauten wurden nach seinen Entwürfen auch von andern errichtet, z. B. die prächtigen Universitäts-Gebäude von Edinburg etc.

Robert Adams wurde von den berühmtesten Männern seines Landes und seiner Zeit hochgeachtet. Hume, Robertson, Gibbon, Ferguson, Smith waren seine Freunde. Bis auf den letzten Augenblick seines Lebens war er geschäftig. Das Jahr vor seinem Tode zeichnete er noch 25 Privatgebäude mit einer ausserordentlichen Veränderung im Styl und einer schönen Composition. Man hat von ihm auch sehr schätzbare Wassermalereien, welche grösstentheils Ruinen abbilden; die Figuren sind von Anton Zucchi gemalt. Caldwall und Grignon haben zwei ländliche Feste nach ihm gestochen. Vergl. Fiorillo V. 628 ff.

Adams, James, jüngerer Bruder Robert's, besass zwar weniger Genie und Theorie seiner Kunst als letzterer; dagegen übertraf er denselben in der praktischen Ausführung. Die vorzüglichsten Denkmäler seines Ruhms sind: Portland-Place; ein Theil der oben erwähnten Adelphi-Buildings, einige hundert der schönsten Häuser auf Gewölben ruhend.

Man kennt von ihm auch ein seltenes geätztes Blatt, welches den 1588 erfolgten Untergang der spanischen unüberwindlichen Armada darstellt. Heinecke eignet dieses Blatt dem Robert sen. zu. James starb 1794.

Adams, Robert, der ältere, Oberaufseher der Gebäude der Königin Elisabeth. Von ihm sind nach Walpole noch Grundrisse vorhanden, von denen der eine Middleburgh, der andere einen Theil der Themse darstellt. (S. auch James Adams.)

Dieser ältere Robert starb 1595 und erhielt ein Grabmal zu Greenwich. Fiorillo V. 254.

Adda, Francesco d', Graf, erlernte die Malerei und ahmte den da Vinci nach. Er malte auf Holz und Schiefer für Privatmänner. Lanzi II. 411 d. Ausg.

Adler-Paticina, Philipp, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1484, verfertigte einige kleine Blätter nach A. Dürer, welche die Wunder des Heilandes vorstellen, und wegen des Alterthums geschätzt werden.

Man hat aus diesem Künstler früher zwei gemacht, indem man in Paticina einen eigenen Künstler vermuthete. Dieses ist ein Irrthum; denn Paticina bedeutet so viel als Patricius, und ein Patricier war unser Künstler. Uebrigens ist der Name Paticina nur eine Erfindung des Florent le Comte, welcher auf einem Blatte von Dan. Hopfer mit der Inschrift: Hoc opus fecit Philippus Adler Patricius, das letzte Wort für Paticina las.

Adler, Christian, berühmter Porzellan-Maler, geb. zu Triesdorf bei Ansbach 1787, gegenwärtig Obermaler und Malerei-Inspektor an der königl. Porzellan-Manufaktur zu München. Er kam im sechsten Jahre mit seinen Eltern nach England und blieb dort bis 1802. Ins Vaterland zurückgekehrt, trat er in das Attelier des Prof. Naumann zu Ansbach und übte hier die Kunst, bis er 1808 das Fach der Porzellan-Malerei ergreifen musste. Von dieser Zeit an besuchte er mehrere Fabriken, bis er 1811 durch den verstorbenen In-

spektor Melchior einen Ruf nach München erhielt, wo er zugleich drei Jahre auf der königl. Akademie mit allem Eifer studirte. Im J. 1815 wurde er bei der k. b. Porzellan-Manufaktur als Malerei-Aufseher angestellt, und von dieser Zeit an widmete er mit allem Eifer seine Kunst dem Dienste der Anstalt, die jetzt neben den ersten Europas steht.

Adler verfertigte Werke, in Vasen- und Plattengemälden bestehend, die unter der Regierung des höchstseligen Königs Max fast an alle Höfe Europas als Geschenke versendet wurden. Es sind dieses wahre Prunkgefässe, die den Ruhm der bayerischen Manufaktur verkünden und den Namen des Künstlers der Nachwelt sichern.

Im Jahre 1827 begann er die Fortsetzung der herrlichen Sammlung von Porzellan-Gemälden nach den besten Originalien der k. Pinakothek, welche Se. Maj. der König Ludwig in einem eigenen Saale derselben aufstellen lassen wird.

Adlers Copien lassen weder in Beziehung auf treue Nachahmung, noch in Hinsicht der freien, kraftvollen und sorgfältigen Ausführung etwas zu wünschen übrig. Ein wahres Meisterstück ist sein Bildniss Giorgione's, nach des letzteren eigenhändigem Gemälde, in der k. Gallerie zu München. Ausgezeichneter Erwähnung verdienen auch die Bildnisse des Cardinals Rospigliosi nach Velasquez; des Franziskaner-Mönchs, nach Rubens, alle auf Platten, von 10 Zoll ins Gevierte, gemalt. Rafael's Bildniss stellte er auf einer 15 Zoll hohen und 11 Zoll breiten Platte dar. Nach diesem Meister copirte er noch die Madonna Tempi und die heil. Familie auf einer Platte von 22 Zoll im Quadrate, ein Werk, das der Grösse und der Meisterschaft der Ausführung nach zu den seltensten und herrlichsten Erzeugnissen der neueren Schmelzmalerei gehört. Noch müssen die Portraite S. M. des Königs Ludwig und I. M. der Königin Therese erwähnt werden, welche der Künstler auf mehreren Platten und Vasen nach Stieler's Original-Gemälden darstellte.

Mit Auszeichnung muss auch die Vase genannt werden, welche das Portrait Albrecht Dürer's zeigt und die als Geschenk nach Severs kam, so wie die grosse Platte mit der Madonna, nach Leonardo da Vinci, im Besitze des Grafen von Schönborn.

Ein ausführliches Verzeichniss von den Werken dieses Künstlers s. Dr. G. K. Nagler's Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur in den bayer. Annalen, Jahrg. 1834.

Adlerkranz, Baron von, jetztlebender vorzüglicher Architekt zu Stockholm, der überhaupt zu den besten Künstlern seines Faches gehört. Seine Entwürfe und Gebäude, deren mehrere seine Vaterstadt zieren, sind von einer Reinheit des Styls, die ein tiefes Studium verräth. Adlerkranz ist noch ein Mann bei guten Jahren.

Admiral, Johann oder Jakob, berühmter Künstler zu Leyden, nach Rost um 1680 geb. und nach Fiorillo ein Schüler Le Blond's (III. 306). Er versuchte sich mit Glück in der von Ch. Le Blond erfundenen Manier, bunte Kupferstiche vermittelst mehrerer Platten zu verfertigen. In folgenden Werken befinden sich von ihm sechs in dieser Manier gearbeitete anatomische Blätter, welche sehr gesucht, aber selten zu finden sind. Zwei derselben in zwei Dissertationen des Albinus, betitelt: Dissert. de Arteriis et Venis intestinor. Leidae 1736. 4. und Dissert. secunda de sede ac causa coloris Aethiopum, ibid. 1734. gr. 4. Drei derselben erschienen als lose Blätter, blos mit einer Erklärung der Darstellung. Das

eine davon ist betitelt: Icon membranae vasculosae, del. et col. distincta typis impressa a Jo. L'Admiral. Amstelod. et Lugd. 1738. gr. 4. Das zweite und dritte, ohne Titel und Jahreszahl, haben über der beigedruckten Erklärung: Figurae hujus explicatio, quae nobis exhibet duram matrem ex capite foetus humani acto circiter mensium a conceptione desumptam etc. Beide letztern wurden später nochmals einzeln mit der Jahrzahl 1738 (Prostat Amstelod. apud S. Grael per H. de Lethcet) mit dem Titel: Icon durae matris etc. aufgelegt. Das sechste dieser Blätter befindet sich in: Effigies penis humanae injecta cera praeparati — impressa a J. L'Admiral. Leidae 1741. 4.

Es ist zweifelhaft, ob hier nicht von unterschiedlichen Personen die Rede ist, denn von einem Jakob L'Admiral findet man in einem Werke 33 col. Kupfer: Naauwkeurige Waarneemingen omtrent de Veranderingen van veele Insecten of gekorvene Diertjes. Amsterd. 1774. gr. fol. Man hat davon noch eine andere Auflage, wo die Beschreibung nur bis zur 25sten Kupfertafel geht. Ob Jakob Künstler oder Gelehrter, ist unentschieden.

Admon, ein Edelsteinschneider des Alterthums.

Adolph, Bildhauer zu Augsburg, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, verfertigte für die Annabergische Kirche den vortrefflichen Marmoraltar, der in der Annaberg. Chronik Th. I. S. 103 erwähnt wird. Er ist von Ender in Meyer's Herrlichkeit des Annaberger Tempels gestochen.

Adolph, Joseph, ein deutscher Maler, der um 1750 in England arbeitete und vornehmlich in Pferden berühmt war.

Adon-Hiram (Adoniram, Hiram, Huram Abiff), Baumeister des salomonischen Tempels, hat besonders in der neuern Freimaurerei symbolische Bedeutung erhalten.

Adriaens, Lucas, niederländischer Glasmaler, der 1469 Mitglied der Bruderschaft des heil Lucas zu Antwerpen war. Man sah ehemals von ihm mehrere Glasgemälde in der Kirche Saint Brice zu Tournai. Er lebte noch 1488. B. v. Reiffenberg De la peinture sur verre etc. in den nouv. memoires de l'acad. de Bruxelles 1832.

Adrianszen (Adriansen), Alexander, Maler von Antwerpen, malte um 1650 Blumen, Früchte, Thiere, und besonders vortrefflich die Fische. Fiorillo d. I. 53 rühmt auch seine Marmor- und Krystallgefässe. Die königl. Gallerie zu München besitzt eines seiner Fischstücke.

Adriano, ein spanischer Carmeliten-Bruder, lernte bei Cespedes die Historienmalerei und brachte es zu grosser Meisterschaft. Palomino erwähnt einer Magdalena, die Titian's würdig war. Seine Gemälde sind selten, denn er vernichtete sie oft wieder nach der Vollendung. Die bezeichnete Magdalena ist in Cordova. Dieser Künstler starb 1630.

Adrianus, römischer Kaiser, malte nach Suidas schöne Fruchtstücke und verfertigte Bilder in Marmor.

Aelffin, ein Mönch in England, verzierte um 978 verschiedene Handschriften mit schönen Miniaturen.

Aelst, Evert van, ein niederländischer Maler, geb. zu Delft 1602, gest. 1658. Er malte nur leblose Gegenstände: als todtes Feder-

vieh, Kräuter, Harnische und Waffen. Alle diese Werke zeichnen sich durch treue Nachahmung der Natur, gutes Colorit und fleissige Ausführung aus.

Aelst, Wilhelm van, ein berühmter Blumen- und Früchtenmaler, den die Italiener Gulielmo nennen, war Neffe und Schüler Everts. Er hielt sich 7 Jahre in Italien auf und war vorzüglich in Florenz geschätzt. Sehr gerühmt ist sein C. J. Vitzen auf dem Rathhause zu Amsterdam; auch die k. b. Sammlungen haben schöne Stücke von ihm.

Wilhelm starb zu Amsterdam 1679, 59 Jahre alt.

Aelst, Nikolaus van, Kupferstecher, geb. zu Brüssel 1526, befand sich schon um 1550 zu Rom und war daselbst noch 1612 am Leben. Seine Arbeiten beurkunden keinen grossen Künstler, besonders die historischen; besser ist er in architektonischen Zeichnungen. Mehrere seiner Blätter sind mit A. V. A., andere mit N. V. A. formis bezeichnet, denn er hatte auch einen Kupferstichverlag, in welchem viele Abdrücke von Platten anderer Meister erschienen, die oft benutzt wurden und daher nicht zu den bessern gehören. Später erschienen seine Verlagsartikel unter der Adresse der römischen Kunsthändler Thomassin, Joh. de Rubeis jun. und V. Cenci. Malpe und Heinecke verzeichnen einige seiner Blätter.

Aelst, Pawels van, Sohn des Peter Kock, copirte sehr täuschend die Werke des Johann de Mabuse. Auch sein Vater nannte sich bisweilen Peter van Aelst.

Aeneades, griechischer Vasenmaler, dessen Name anf einer Patere von Nola erscheint; in der Sammlung des Herrn Durand zu Paris. Lettre a Schorn par R. Rochette. Paris 1832.

Aepolianos, ein griechischer Steinschneider, von welchem man den Kopf des Marc-Aurel kennt.

Aertgen, van Leyden. S. Arthus Claessoon.

Aertsens, Peter, auch Peter der Lange genannt, ein niederländischer Maler, geb. zu Amsterdam 1519, gest. 1573. Er malte leblose Gegenstände, todtes Wildpret, Geflügel, Fische u. dgl. Küchenstücke mit dazu gehörigen Geschirren und Figuren, worin er sich besonders auszeichnete. Er hat übrigens auch Verdienste im historischen Fache, ist aber nicht frei von Bizarrerie und Sonderbarkeit; die Zeichnung ist aber correct, das Colorit wahr, und Architektur und Perspektive nach den Regeln der Kunst behandelt.

In der alten Pfarrkirche zu Amsterdam sieht man von ihm mehrere Glasmalereien von 1555. Die Gallerie zu Wien besitzt von ihm ein lebensgrosses Kniestück, Bauer und Bäuerin vorstellend.

Matham stach nach ihm vier seltene Blätter, welche unter dem Namen der vier Küchen bekannt sind. Ein ähnliches von H. Bary ist ebenfalls selten.

Aertsens, Heinrich, Landschafts- und Cavalcadenmaler, von welchem Londerseel einige Bilder gestochen hat. Er war 1630 Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen.

Aertsens, Arnold oder Arthur, genannt Pieters, Peter des Langen Sohn, zeichnete sich besonders als Bildnissmaler aus, lieferte aber auch schätzbare Historien. Seine Gemälde sind in Deutschland selten.

Aertsens, Peter, des ältern Peter's Sohn und Schüler, genannt Pieters, arbeitete anfangs im Genre seines Meisters, legte sich aber dann auf die Bildnissmalerei und starb zu Amsterdam 1602, 62 Jahre alt.

Aertsens, Gerard, Peter des Langen Enkel, war ein geschickter Portraitmaler.

Aertsens, Dirk, Sohn und Schüler Peter des Langen, ebenfalls Maler, wurde aber in jungen Jahren 1620 zu Fontainebleau ermordet.

Aertsz, Richard, genannt Rijck Metterstelt (Richard mit der Stelze), ein Maler von Wijck in Nordholland, geb. 1482, gest. 1577. Seine Gemälde bestanden grösstentheils in Friesen an Häusern, welche meistens zu Grunde gegangen sind.

Aeschylos, Vasenmaler, dessen Name auf einer Vase des Fürsten Canino sich befindet. Lettre a Schorn, par Rochette. 1832.

Aetion, ein alter Maler zur Zeit Alexanders des Grossen. Er malte die Hochzeit dieses Eroberers und stellte das Bild bei den olympischen Spielen aus. Zum Lohn einer gemalten Hochzeit erhielt er nach Lucian eine wirkliche; denn einer der Kampfrichter, Proxenidas, war über das Bild so erfreut, dass er den Verfertiger zu seinem Eidam machte.

Theocrit erwähnt eines Bildhauers Aetio, und auch einen Steinschneider dieses Namens gab es.

Afesa, Peter, ein Maler aus Basilicata, um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er gehört zu den guten Künstlern und ist besonders als Colorist und in der Drapperie zu rühmen. In Neapel und in andern Orten sind Historien von seiner Hand.

Agamedes und Trophonios, des Königs Erginus von Orchomene Söhne und berühmte Bildhauer des Alterthums in der 58. Ol. Sie sollen den Tempel zu Delphi erbaut haben.

Agapenor erbaute den Tempel der Venus zu Paphos.

Agar, Jakob d', Maler, wurde zu Paris 1640 geboren, und widmete sich unter Vouet anfänglich der Historienmalerei, malte aber in der Folge nur Bildnisse, die ihm besser glückten. Er hatte sich bereits einen Namen erworben, als er nach Dänemark reis'te, wo ihn Christian V. mit Auszeichnung aufnahm und zum Hofmaler, mit dem Titel eines Kammerherrn, ernannte. Auch nach dem Tode dieses Fürsten wurde er von seinem Nachfolger, Friedrich IV., reichlich beschäftiget; allein seine Begierde, fremde Länder zu sehen, bewog ihn nach England zu reisen, wo er für den Adel eine unglaubliche Anzahl Werke geliefert hat. Nach Walpole starb er auch hier 1723, aber nach der Angabe im florentinischen Museum fand er 1716 in Dänemark seinen Tod.

Agar, J. auch T., ein geschickter Kupferstecher in Punktirmanier, der zu London noch 1820 arbeitete. Man kennt von ihm folgende Blätter:

Georg III., nach G. Münster, fol.; die Prinzessin Amalia, nach A. Mee, fol.; Heinrich VIII. und Anna Boleyn, nach T. Uwin's, kl. qu. fol., und als Gegenstück die Taufe der Tochter der A. Boleyn, nach demselben; ferner mehrere andere Portraite für Ackermann's Verlag.

Agasias, Sohn des Dositheus, Bildhauer aus Ephesus, aus dessen Meisterhänden der berühmte borghesische Fechter hervorgegangen. Man ist mit der Benennung dieser Statue nicht einig. Gibelin glaubte, es sei ein Ballspieler, eine Meinung, der auch Hirt beitrat. Mongez (memoires de l'inst. lit. et beaux arts. II. 423) sucht zu beweisen, dass der Künstler hier einen Athleten vorgestellt habe, der sich gymnastisch übt; Lessing glaubte in dieser Statue den Chabrias zu erkennen, und Fea einen Pankratiasten. Visconti (Villa Pinciana II. 59) sagt, es sei ein Heros zu Fuss, der gegen einen höher stehenden Feind ankämpft, und Bötticher (archäolog. Vorlesungen) glaubt, dass jene berühmte Statue ein Theil eines Amazonenkampfes sei und den Theseus vorstelle im Kampfe mit einer Amazone zu Pferde. Nach Thiersch (Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 132, neuer Ausg.) ist die Bildsäule wahrscheinlich Achilles im Kampfe gegen die Pentisilea, und von einer Gruppe des an Amazonenbildern reichen Dianentempels zu Ephesus übrig geblieben.

Agasse, berühmter Pferdemaler aus Genf, bildete sich in der Zeichenschule seiner Vaterstadt und später zu Paris zum Künstler seines Faches. Im Jahre 1800 befand er sich in der Schweiz und erwarb sich an einem reichen Engländer, dessen Lieblingshund er gemalt hatte, einen Gönner, der ihn mit sich nach London nahm. Dort stellte er neben andern mit Turner die Rüstung zu einem Pferderennen und den Fortgang desselben zur allgemeinen Zufriedenheit in mehreren Blättern dar. Nach ihm soll le Vacher ein Blatt: die Weide, in gr. fol., geschabt und N. Schenker sechs Landschaften, qu. fol., schön gestochen haben. Er starb in England in dem ersten Zehend unsers Jahrhunderts.

Agatharchus, ein vortrefflicher Thiermaler zu Samos, Zeitgenosse des Zeuxis, in der 85. Ol. Gleichen Namen führte auch ein Perspektiv-Maler zu Athen, der auf Veranlassung des Aeschylos zuerst die Regeln der Perspektive auf der Schaubühne anwendete.

Agathangelus, angeblich ein Edelsteinschneider des Alterthums, der den Kopf des Pompejus geschnitten. R. Rochette in seinem Lettre à M. Schorn, Paris 1832, hält den Stein nicht für antik, sondern von neuer Hand eingegraben, wie schon Lessing gezeigt hat.

Agazzi, Miniaturmaler zu Mailand, der noch 1830 arbeitete.

Agborne, ein englischer Kupferstecher, arbeitete 1802 an der schönen Suite von Shakespeares sieben Menschenaltern, nach Smirke.

Ageladas, Bildhauer aus Argos, ragte durch seine Werke als einer der vorzüglichsten Künstler hervor, ist aber noch mehr dadurch berühmt, dass aus seiner Werkstätte die drei grössten Meister der zur Vollendung eilenden Kunst, Myron, aus Eleutherae, Phidias, aus Athen und Polykletus, aus Argos hervorgegangen sind.

Die Werke des Ageladas beginnen mit Ol. 66, wo Kleosthenes aus Epidamnus zu Olympia mit dem Viergespann siegte, der erste, welcher daselbst den Siegeswagen und seine Bildsäule aus Erz als Weihgeschenk aufstellte. Ageladas goss sie sammt der des Wagenlenkers in Erz, und dazu den Siegeswagen mit vier Rossen. Zu Olympia standen von ihm auch die Bildsäulen des Timasitheus aus Delphi und des Anachus aus Tarent, wie Pausanias versichert. Ihm gehören auch noch Zeus als Knabe und ein unbärtiger Hera-

kles zu Aegium und zu Delphi Rosse und gefangene Frauen der Mesapier, ein Weihgeschenk der Argiver.

Nach Winckelmann's Meinung ist von diesem Künstler die colossale Muse, einst im Barberinischen Pallaste, jetzt in der prachtvollen Glyptothek des medicäischen König Ludwigs von Bayern. Sie bezeichnet den Gipfel der Kunst in den Zeiten vor Phidias. Jetzt ist sie als Apollo restaurirt. Abgebildet bei Bracci 1. Aggr. 25, p. 259.

Bei der chronologischen Anordnung der Nachrichten über den Ageladas stellen sich Hindernisse entgegen. Plinius setzt ihn an die Spitze einer durcheinandergeworfenen Reihe von Künstlernamen, die er unter Ol. 87 zusammenbringt; Pausanias lässt ihn den Zeus verfertigen, welchen die Messenier auf Ithome hatten, als sie Naupaktus besassen. Dieses fällt in die 81. Ol., und erst nach dieser Zeit, mehr als 62 Jahre nach dem Siege des Kleosthenes, kann jener Zeus entstanden seyn. Indem es unmöglich scheint, dass Ageladas noch so spät thätig gewesen, so hat man dadurch die Schwierigkeiten beseitiget, dass man einen Sykonier Ageladas annahm und ihn von dem berühmten argivischen Meister dieses Namens trennte.

Die Thätigkeit dieses jüngern Ageladas fällt demnach in die 81 bis 88. Ol., in welcher Zeit der Zeus auf Ithome und der Herakles Alexikakos in Melita zur Zeit der grossen Pest, Ol. 87, 3., aufgestellt wurde. Gegen die (höchst wahrscheinliche) Trennung des Ageladas in einen älteren und jüngeren Künstler desselben Namens, hat sich Sillig, cat. artificum S. 15, und K. O. Müller de Phidiae vita 16. erklärt. S. Thiersch über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen. Zweite Auflage. München 1829. Hier sind S. 159 ff. die Gründe entwickelt, warum der gelehrte Verfasser zur Annahme eines doppelten Ageladas gekommen, und die Einwendungen der bezeichneten Archäologen angegeben.

Agelio, Joseph, Maler von Sorento um 1620, malte Figuren und Perspektive, erhob sich aber nicht viel über das Mittelmässige. Villamena stach nach ihm einen hl. Borromäus, ein hübsches Blatt.

Agesander, berühmter Bildhauer aus Rhodus in der 88 Ol., verfertigte mit Polydorus und Athenodorus, welche für seine Söhne gehalten werden, die berühmte Gruppe des Laokoon, die auf Befehl Napoleons nach Paris gebracht wurde, aber 1815 wieder die alte Stelle im Belvedere zu Rom erhielt. Nach einer alten, noch jezt geltenden Sage, wurde der Laokoon in den Thermen des Titus gefunden (1506), nämlich in den Gemächern des Esquilin, welche dafür gelten, und man zeigt sogar das Gemach und die Nische, in welcher die Gruppe soll gestanden haben. Ueber die wahrscheinliche Unrichtigkeit dieser Angabe S. Thiersch Epochen der bild. Kunst unter den Griechen S. 322 A. neue Ausgabe in 8.

Aggas, Ralph, Baumeister, Formschneider und Kupferstecher, geb. um 1526, lebte noch in England 1589. Man kennt von ihm die Plane der Städte Oxford und Cambridge (1578), eine Charte von Dunwich (1589), den Plan und die Ansicht der Stadt London, in Holz geschnitten, die hernach G. Vertue in Kupfer stach. Rost IX. 32.

Aglaophon, ein alter griechischer Maler, von Plutarch wiederholt Aristophon genannt, war der jüngere Bruder des Polygnot und wie dieser, der Schüler seines Vaters Aglaophon von Thasos. Der jüngere Aglaophon malte den Alcibiades als Sieger zwischen Olympias u. Pytheas gekrönt stehend u. denselben als Sieger im Schoosse der

Nemeas ruhend. Quintilian zählt den A. und seinen Bruder unter die Maler, deren Werke nicht bloss des Alterthümlichen wegen gesehen wurden. Ihre einfache Colorirung hatte viele Verehrer und Liebhaber, die solche rohe und kaum zu nennende Anfänge der Kunst den besten Werken vorzogen. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten S. 175.

Aglio, Domenico, Bildhauer zu Vicenza, im J. 1710. Im Oratorio S. Maria in Verona ist ein Cruzifix von Marmor, das ihm einen Namen gemacht hat.

Aglio, Agostino, ein italienischer Maler, reiste auf Kosten des Lord Viscount Kingsborough mehrere Jahre in Europa herum und zeichnete fast alle seit der Eroberung Mexikos nach Europa gekommenen, in verschiedenen Bibliotheken sich befindenden, mexikanischen Buchstabenbilder. Daraus entstand ein mehr als zur Hälfte colorirtes Kupferwerk von 1050 Tafeln im grössten Format, in 7 Bänden (Mexican antiquities). Der Preis des Werkes ist in schwarzen Kupfern 110 Guineen, in Farben 160 Guineen.

Aglio ist auch Lithograph; man kennt von ihm 5 Hefte Schweizeransichten, nach der Natur gezeichnet von G.Bourgois und sechs Ansichten der Abtei Bolton und der Umgegend. die ihm, so wie das Portrait Georg IV. zum Ruhme gereichen. Er lebte noch 1830.

Agnelli, ein römischer Maler des 18. Jahrh., arbeitete am Hofe zu Turin und hatte einen cortonisch-marattischen Styl. Lanzi III. 328. Deutsche Ausg.

Agnese, Abtissin zu Quedlinburg, eine vortreffliche Künstlerin im Sticken und Miniaturmalen. Man zeigt von ihr ein auf Pergament schön geschriebenes, mühsam ausgemaltes und kostbar eingebundenes Plenarium. Fiorillo D. I. 465.

Agnesini, Francesco, Bildhauer zu Verona, verfertigte um die Mitte des 17. Jahrhunderts vortreffliche Statuen.

Agoracritus, Bildhauer aus Paros um die 83. Ol., Schüler von Phidias, der ihn vorzüglich wegen seiner Jugendblüthe liebte (aetate gratus nennt ihn Plinius). Er ist vorzüglich durch seine Venus Nemesis oder Rhamnusia berühmt. Wir besitzen noch ein herrliches Bild dieser mit dem Ellenbogen messenden Göttin, im Museo Pio-Clement. II. 13 gestochen. Von ihm sind auch die Bildsäulen der Itonischen Minerva und des Jupiters im Tempel dieser Göttin verfertiget worden. S. Böttichers archäologische Vorlesungen. — Die Nemesis in Rhamnus, die ursprünglich eine Venus vorstellte, verfertigte A. im Wettstreit mit Alcamenes. Varo erhob diese Statue über alle andern Bildwerke. Auch die Statue der magna mater im Metroum zu Athen muss schön gewesen seyn, denn man schrieb sie oft dem Meister zu, wie es noch bei andern Werken dieses Künstlers der Fall war. S. auch Alcamenes.

Agostino, mit dem Beinamen dalle Prospettive, ein Perspektivmaler aus Bologna um 1525, hatte in seiner Kunst die Spitze erreicht, so dass er Thiere und sogar Menschen mit blinden Treppen täuschte. Lanzi III. S. 85. Deutsche Ausg.

Agostino, Augustin, de St., Kupferstecher, stach nach Correggio die Zingara und den schreibenden Evangelisten Johannes, auch nach andern Künstlern. Er ist vielleicht einerlei mit dem Maler Santagostini.

Agrati, Carlo, berühmter alter ital. Bildhauer. Ein staunenswürdiges Werk ist seine Statue des hl. Bartholomäus im Dome zu Mailand, hinter dem Hauptaltare. Mit unglaublicher Kunst sind an dem von der Haut entblössten Körper alle Adern und Muskeln dargestellt. Für dieses Meisterwerk sollen die Engländer eine ausserordentliche Summe geboten haben. Er lebte zur Zeit der Gründung des Domes.

Agreda, ein vorzüglicher spanischer Bildhauer, begab sich 1821 zu seiner Ausbildung nach Rom und verfertigte dort einige schöne Werke. Er ging später wieder in sein Vaterland zurück, aber wir können nicht angeben, ob er sich dort noch am Leben befindet.

Agregio, Paulo de, spanischer Maler, verfertigte 1503 mit F. Napoli die Gemälde des Hauptaltares der Cathedrale zu Valencia und einige andere Bilder, die alle Achtung verdienen.

Agresti, Livio, Maler aus Forli, Nachahmer des Mich. Angelo, arbeitete um 1552 und starb um 1580. Er ist ein Schüler Perino del Vaga's und malte in Deutschland und Rom, wo er sich lange aufhielt. Vasari und Baglioni nennen seine Zeichnung kühn und seine Composition vielumfassend. Nach Lanzi III. 57 d. Ausg. sind seine besten Arbeiten zu Forli, und darunter sein Abendmal in der dortigen Hauptkirche und einige majestätische Prophetenfiguren vornehmlich zu rühmen. Das Abendmal haben C. Cort, M. Marelli, E. v. Bos und zwei Ungenannte gestochen. In der Sala regia des vaticanischen Pallastes malte er: Peter von Arragonien unterwirft sein Reich dem Pabste als Lehen. Auch in der Kirche des Hospitals Santo Spirito sind Gemälde von ihm.

Agresti soll der Erfinder des Malens auf Silberstoff seyn. Ausser C. Cort hat auch G. Alberti und I. B. Cavalleriis nach ihm gestochen; letzterer die Erfindung des hl. Kreuzes und eine Auferstehung, ebenso eine Madonna im Himmel und eine hl. Margaretha.

Agricola, Christoph Ludwig, Maler, geb. zu Augsburg 1667, gest. 1719. Er malte vortreffliche Landschaften und wusste Gewitter, Regen, Schnee, den Auf- und Untergang der Sonne etc. meisterhaft darzustellen. In Neapel, wo er sich längere Zeit aufhielt, malte er mit ausserordentlicher Kunst viele grosse Naturscenen. Er malte auch schöne Bildnisse; das des Arztes Agricola gab B. Vogel in Schwarzkunst heraus. Man kennt von ihm auch eine trefflich geätzte Landschaft: Aktäon und Diana vorstellend. Man schreibt ihm ebenfalls die kleinen Landschaften zu, welche mit den Initialen CLA, oder C. L. A. f. bezeichnet sind. Er starb im Vaterlande. Die deutschen Gallerien besitzen manches schöne Stück von ihm.

Agricola, Carl, Maler und Kupferstecher zu Wien, aus Reichenberg bei Memmingen gebürtig. Dieser geschickte Künstler lieferte geistreiche Blätter und malte daneben trefflich in Miniatur. Unter seinen Blättern sind mehrere, in kleinem Formate. nach Füger gefertiget. Selten ist dasjenige, welches den seine Söhne verurtheilenden Brutus vorstellt. Ein anderes Blatt nach diesem Meister stellt Homer im Kreise seiner Zuhörer vor. Ferner nennen wir:

Maria mit dem Jesuskinde und Johannes (die sogenannte Jungfrau im Grünen) nach Rafael; gr. fol.

Die Grablegung nach einer Handzeichnung des grossen Meisters von Urbino; gr. qu. fol.

Eine heil. Familie nach Parmegianino.

Diana, welche die Schwangerschaft der Callisto entdeckt, nach Dominichino: kl. qu. fol.
Maria mit dem Kinde nach Holbein; 4.
Christi Leichnam von einem Engel angebetet, nach A. Carracci; 4.
Drei Blätter nach Elzheimer, u. s. w.
In neuern Tagen stach er das Portrait des Herzogs von Reichstadt so klein in Kupfer, dass es in Ringen und Nadeln gefasst werden konnte, und doch ist das Werk meisterhaft in der Ausführung. Die Mutter des geschiedenen Napoleoniden beehrte den Künstler mit einem schönen Brillantringe. Agricola lebt schon seit 1797 in Wien.

Agricola, Philipp, berühmter Maler zu Rom und Zögling der Akademie dieser Hauptstadt der Kunst. Seine Studienjahre fallen in eine Zeit, in welcher die Kunstschätze Roms grösstentheils das Central-Museum zu Paris zieren mussten und daher hatte er die vielseitige Anregung nicht, die später nach der Rückkehr der herrlichsten Kunstwerke einen mächtigen Einfluss auf seine künstlerische Bildung übte. Von dieser Zeit an wurde seine Zeichnung reiner, das Colorit besser, die Gestalten gewannen mehr an Adel und Erhabenheit und der Ausdruck ward diesen entsprechend. Das Resultat seines Studiums zeigte eine heil. Familie, die er 1819 für den Grafen Monticelli ausführte. Trefflich war auch 1822 das Portrait der Kronprinzessin von Dänemark, ein Bild, das damals allgemein gerühmt wurde (S. Kunstblatt 1822). In demselben Jahre erregte er auch durch eine schöne Madonna allgemeine Bewunderung und 1824 durch das Bildniss der Gräfin Perticari, der Tochter des berühmten Monti. Ein herrliches Gemälde ist auch seine Venus mit Amor und meisterhaft das Portrait des Dichters Monti. Besonderen Ruhm erwarb er sich aber durch zwei Gemälde, welche Petrarca und Laura und Dante mit Beatrice darstellen. Letzteres, von Marchetti sehr schön gestochen, wiederholte er öfter. Man rühmte die Tiefe des Ausdruckes, die Zartheit und lebendige Frische der Färbung und das Markige des Pinsels. Im Jahre 1829 sah man auf der Mailänder Kunstausstellung eine heil. Magdalena, aber man hielt dieses Bild sowohl an Colorit als an Zeichnung dieses Künstlers unwürdig. Rückschritte wird wohl dieser vortreffliche Meister nicht gemacht haben?

Agricola, ein römischer Maler, der 1821 starb. Wir wissen nicht in welcher Beziehung dieser Künstler mit dem vorhergehenden stehe; es ist uns nur bekannt, dass er sich in Unterberger's Schule gebildet, und dass er als Custos der Akademie zu St. Luca seine Tage geendet habe.

Agricola, Eduard, trefflicher Landschaftsmaler, der Sohn des Dichters R. Agricola, dessen Ansicht von Salzburg, vom Garten des Kapuziner-Klosters aus genommen, Helmina von Chezy in der Norika, München 1833 bei Fleischmann, S. 10, mit Begeisterung erwähnt. Der Künstler hat den pittoresken Standpunkt vortrefflich aufgefasst und den Effekt ohne Aengstlichkeit hervorgebracht, so dass das Bild von Fern und Nah wahr erscheint; in der Nähe erfreut sich der Beschauer der Sauberkeit und Reinheit des Pinsels bei der gewandten, leichten Darstellung, und aus der Ferne erscheint es im Einklang der Massen, wodurch der Totaleindruck seine Kraft empfängt. Erfreulich ist die charakteristische Ausführung der Vegetation und auch die schwere Aufgabe der Beleuchtung glücklich gelöst. Sinnreich ist die Staffage gewählt; in dem blond-

gelockten Knaben, der auf einem kleinen Clarinette bläst, erkennt man ein Jugendbild Mozart's, und in dem unweit davon auf den Stufen liegend angelehnten, grössern Knaben, deutete der Künstler auf Mozart's Zeitgenossen, Michael Haydn. Im Vorgrunde zeigen sich ländliche Gestalten. Das Gemälde hat sechs Fuss Länge und vier Fuss Breite und ist im Besitze der königl. Prinzessin Mariane Wilhelm von Preussen.

Agricola, ein berühmter Landschaftsmaler aus Berlin, welcher nach Winkelmann um 1756 lebte. Dieser Schriftsteller nennt seine Werke in schönem hellen Lichte und angenehmen Colorite gemalt.

Aguero, Benedikt Emanuel, spanischer Maler, geb. zu Madrid 1626, gest. 1670. Er malte Historien, Schlachten und Landschaften, und ahmte mit grösster Treue seinen Lehrer M. del Mazo nach. Seine besten Werke, in Landschaften und Schlachten bestehend, zieren die Palläste Buen-Retiro und Aranjuez. Heilige Geschichten glückten ihm weniger.

Aguero war ein Mann von Geist und Witz, mit dem sich selbst Philipp IV. oft unterhielt. Fiorillo IV. 292 u. Quilliet.

Aguiar, Thomas d', ein spanischer Maler, bildete sich in Velasquez Schule und malte um 1660 sehr ähnliche Portraite. Diese sind klein, aber mit kühnem Pinsel ausgeführt. Zum Ruhm verhalf ihm besonders Antonio Solis durch ein Lobgedicht auf diesen Künstler.

Aguiar, Joao José de, ein noch lebender, geschickter portugisischer Bildhauer, der sich in Rom bildete. Von ihm ist die Statue des Königs im Hospital der Marine und mehrere andere Statuen im k. Pallaste zu Ajuda. Er führte auch mehrere Büsten aus; darunter die des Marquis de Victoria (Lord Wellingtons) u. a.

Aguila, Franz del', Frescomaler zu Murcia gegen das Ende des 16. Jahrhunders. Er malte 1570 in der Cathedrale daselbst das schöne Mausoleum Alphons des Weisen.

Aguila, Michel del', Historienmaler, der 1736 zu Sevilla starb. Seine Gemälde stehen in einiger Achtung, weil sie sich dem Style Murillo's nähern.

Aguilera, Jakob, spanischer Historienmaler, der um 1587 zu Toledo in grosser Achtung stand. Er malte heilige Geschichten für die Klöster und die Grossen des Reiches; der grösste Theil seiner Bilder aber ist zu Grunde gegangen. Sein Todes-Jahr ist unbekannt. Quilliet dict. des peintres espagnoles 1816.

Aguirre, Franc. de, Portraitmaler und Schüler von E. Caxes. Er beschäftigte sich vorzüglich mit Restauration, verdarb aber eine Menge der ihm anvertrauten köstlichen Bilder. Unglücklicher Weise kamen auch alle grossen Gemälde der Cathedrale Toledo's unter seine Hände. Von ihm selbst kennt man nur Portraite.

Aguirre, Hortes de Velasco, Marquis von Monteharmoso, ein trefflicher Kunstliebhaber, der einen schönen Rang unter den Künstlern einnimmt, und 1756 Mitglied der Akademie von St. Fernando wurde. Quilliet.

Ahlborn, W., ein berühmter Landschaftsmaler zu Berlin und Mitglied der Akademie der Künste daselbst. Dieser Künstler, ein

Hannoveraner von Geburt, bildete sich in der Schule des nicht minder trefflichen Malers Wach, und erhielt 1826 mit seiner Ansicht des thüringischen Schlosses Schwarzenburg den Preis der Akademie, worauf er sich zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom begab. Hier verfertigte er zwei grosse Gemälde, das Colisseum und die Via sacra vorstellend, worin er ausserordentliche Fortschritte zeigte und den glücklichsten Sinn für Luftperspektive und Lichteffekt entwickelte. Seit dieser Zeit lieferte er lauter treffliche Werke, ebenso redende Zeugen eines glücklichen Talentes als eines musterhaften Fleisses. Ueber seine italienischen Landschaften ist die dem Süden eigenthümliche Klarheit ausgebreitet, wodurch sie den Beschauer fesseln und mit Sehnsucht nach jenen Gegenden erfüllen. Indessen schuff sein Pinsel auch Bilder mit heimathlichen Gegenden, die von nicht geringerer Vortrefflichkeit sind. Mehrere der ersteren existiren auch in glücklichen Kopien auf Porzellan.

Ahorn, geschickter Bildhauer aus Constanz, verfertigte nach Thorwaldsen's Modell den colossalen Löwen zu Luzern vortrefflich in Stein. Auch eine Anzahl anderer schöner Werke gingen aus der Werkstätte dieses Künstlers hervor, der zu den vorzüglichen seines Vaterlandes gehört.

Aichberger, ein sehr geschickter Illuminist zu Augsburg um 1780.

Aierordt, ein geschickter Zeichner, der neben anderm auch für das schöne Boisserée'sche Domwerk arbeitete.

Aigelstorfer, Augustin, Maler, verfertigte 1777 die Fresken in der Klosterkirche zu Gars. Ein Sohn dieses Künstlers, Namens Alois, befand sich 1814 auf der Akademie zu München. Nähere Aufschlüsse über diese beiden Künstler vermögen wir nicht zu geben.

Aickmann, Wilhelm, Maler, studirte in seiner Jugend Philosophie und Naturkunde, legte sich aber unter Leitung des John Medina zu London auf die Malerei, und erwarb sich durch seine Arbeiten einen grossen Ruf. Er war ein gewandter Kunstkenner, daher er denn für den Herzog von Kingston in Italien Gemälde aufkaufen musste, um damit dessen Gallerie zu zieren. Er starb nach Walpole 1731, 50 Jahre alt, in Leicesterfields, nach dem Verfasser des florentinischen Museums aber 1746 im Schlosse des Herzogs von Kingston.

G. White hat nach ihm das Portrait von Allan Ramsay trefflich in Kupfer gestochen; Simons das der Herzoge von Argyle und Greenwich u. s. w. Fiorillo V. 540.

Aigen, Karl, Historienmaler, geb. zu Ollmütz 1684, gest. zu Wien 1762. Er war ein geschickter Künstler und wusste besonders kleinen Figuren Naivität und Wahrheit zu verleihen. Die Wiener Gallerie besitzt zwei kleine Landschaften von ihm.

Aigner, A. F., ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag, verfertigte auf Befehl Joseph II. das Grabmal des Freiherrn von Ellrichshausen auf der Mariahülfschanze. Starb 1789. Dlabacz.

Aigner, Baumeister, führte den berühmten Sibyllen-Tempel in Gallizien und viele andere prächtige Gebäude in Pohlen aus. Er leitete 1808 den Bau des Monuments, welches die Legion des General Zajanzeck dem Napoleon in der Gegend von Kalisz errichten

liess. Im Jahre 1810 bekam er den Auftrag zur Errichtung eines Denkmals für Copernicus. Er schrieb auch eine Geschichte der Baukunst nebst einem architektonischen Wörterbuche. Lebte noch 1812.

Aikmann, William, ein schottischer Maler, der Portraite und Historien fertigte und 1746 im 64sten Jahre starb. G. White, F. Milvus u. a. haben nach ihm gestochen. Er scheint seine Arbeiten mit W. A. bezeichnet zu haben, denn Bromley (Catalogue of engraved british portraits. 1793) deutet diese Buchstaben auf W. Aikmann, was unser Künstler seyn dürfte. Man kennt auch eine Folge von Aposteln, die mit W. A. bezeichnet sind und nach Heinecke einem deutschen Maler angehören. Er ist wahrscheinlich derselbe, den Heller (Monogr. Lex.) um 1500 leben lässt. Bruillot dict. des monog. u. a.

Ainmiller, Max. Emanuel, Glasmaler, geb. zu München 1807, studirte auf der Akademie zu München, und zeichnete sich als Schüler des Professors Gärtner im Fache der Architektur, der Perspektive und des Ornamentes vorzüglich aus. Später widmete er sich fast gänzlich dem letzteren Fache und trat dann bei der grossen artistischen Umänderung, welche die k. Porzellan-Manufaktur durch den bezeichneten Professor erfuhr, als Decorateur in den Dienst derselben. Mehrere grosse Vasen und Gefässe und ein Theil des etruskischen Services für den Reichsrath Grafen von Schönborn verzierte er von dieser Zeit an. Später ergab er sich ausschliessend der Glasmalerei, und ihm gebührt das Verdienst, durch mannigfaltige artistische Versuche, in Uebereinstimmung mit den Erfahrungen des Prof. Gärtners, bei Vergleichung der alten Glasmalereien mit den jetzigen, das ganze Verfahren gefördert zu haben; ja, ihm verdankt die Glasmalerei grösstentheils die hohe Stufe der artistischen Ausbildung, auf welcher sie jetzt steht.

Unter seiner Leitung wurden sämmtliche Kirchenfenster des Regensburger Domes, mit Ausnahme des ersten, ausgeführt, so wie auch die Ornamente von ihm erfunden und gezeichnet sind. Er malte selbst mehrere Figuren, wie die hl. drei Könige und die Gestalt Josephs, mit Ausnahme des Kopfes; etliche Brustbilder der Propheten u. s. w.

Seine architektonischen Verzierungen sind mit ausserordentlicher Reinheit des Geschmackes ausgeführt. In neuester Zeit beschäftiget er sich mit der Herstellung der neuen Fenster für die Kirche in der Vorstadt Au. Ainmiller malt auch schöne Landschaften in Oel.

Airaghi, Joh. Bapt., Historienmaler zu Mailand, welcher 1829 den ersten grossen Preis der Malerei erhielt. Die Aufgabe war die Darstellung des Todes des Hippolyt, der von seinen Pferden geschleift wird. Er war der einzige Bewerber, und so wurde ihm die Krone nicht streitig gemacht, obgleich das Bild keine grossen Schönheiten darbieten soll.

Aken, Johann von, Maler und Kupferstecher, der um 1614 das Licht der Welt erblickte. Seine Malereien sind äusserst wenig, oder sie tragen einen fremden Namen, und selbst seine Blätter, worin er sich als gewandter Künstler zeigt, sind nicht zahlreich. Bartsch I. 273 nennt ihn einen Künstler von grossem Verdienste, und seine Nadel leicht und geistreich. Er nahm sich den H. Saftleven zum Muster.

Man kennt von ihm eine Folge von 6 Pferden, die man irrig dem Johann van Achen zugeschrieben hat, H. 2 Z. 8 L. B. 3 Z. 7 L.

10 Landschaften, H. 3 Z. 8 L. Br. 5 Z. 3 L.

Die Reisenden zu Pferde, H. 6 Z. 10 L. Br. 9 Z.; schön und selten.

4 Bl. Rheinlandschaften nach Saftleven, H. 7 — 8 Z. B. 10 Z.; mit H. S. bezeichnet.

Viele dieser Blätter tragen die Adresse von C. Jonghe, die mehreren seinen Namen; keines ein Datum, und nur jedes einzelne Blatt der Reisenden nebst dem fec. auch das inv. Die 10 Bl. Landschaften galten in der Rigal'schen Auktion 50 Fr.

Aken, Joseph van, Maler von Antwerpen, besass grosse Fertigkeit seidene Stoffe, Stickereien etc. zu malen, daher sich andere Maler stets seiner Hülfe bedienten. Er starb 1749, im 40. Jahre, zum Leidwesen der übrigen Künstler, deren Schneider er gleichsam war. Hogarth bildete auf komische Weise seinen Leichenzug ab.

Man darf diesen Maler nicht mit Arnold van Aken verwechseln, der kleine Figuren, Landschaften und Gesellschaftsstücke malte, und eine Sammlung von Seewundern in Kupfer herausgab.

Sein Bruder verfertigte einige Blätter in Schwarzkunst.

Akerbom, ein Maler, dessen Todesjahr unbekannt ist. Man hat von ihm Aussichten von Städten, Flecken, Dörfern u. s. w., die mit grossem Fleisse gefertiget sind.

Akermann, Andreas, Kupferstecher zu Upsala. Er stach das Portrait des Erzbischofs Benzelius und die Platten zu: Linnaei plant. rar. horti Upsal. fol. 1762. Starb 1778. S. Akkrel.

Akersloot, Wilhelm, Kupferstecher zu Harlem um 1624, von dem man nur weiss, dass er Portraite und Historien gestochen, unter denen besonders zu erwähnen:

Petrus in Ketten, nach Hondius; die Verläugnung St. Peters, nach P. Molyn; die Bildnisse des Prinzen Heinrich von Oranien und seiner Gemahlin, nach van der Venne; das Brustbild des Pabstes Urban, nach Vouet.

Akkrel, Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Südermannland 1748, lernte zu Upsala bei Akermann, und stach da geographische Charten, Ansichten von Häusern, Portraite. Im J. 1771 ging er nach Stockholm und 1773 nach Paris, konnte sich aber dort nur vier Monate aufhalten, da er unter Wegs seiner Sachen beraubt wurde. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland stach er zu Stockholm viele Portraite, womit er sich vorzüglich beliebt machte. Hieher gehören die von G. Stjernhjelm, Olof van Dalen, des Grafen Gyllenstierna, N. Sahlgreen, Kloecker von Ehrenstrahl, das der Gemahlin Gustav I. u. s. w.

Noch erwähnt man ein grosses emblematisches Blatt, welches einen Triton vorstellt, der eine Nymphe belauscht und die geistreich geätzten Blätter zu der 1801 — 2 erschienenen voyage pitt. au cap nord von Skieldebrand. Von ihm ist auch die beste Charte über Trollhütta in Schweden, die 1800 erschien.

Akkrel lebte noch 1804, in welchem Jahre seine Anweisung zum Landschaftszeichnen herauskam.

Alabardi, Giuseppe, genannt Schioppi, ein Perspektivmaler gegen das Ende des 16. Jahrh. Lanzi II. 214. d. Ausg.

Alabaster, Miss, Malerin zu London, die sich durch ihre Gattungsstücke und Darstellungen aus Dichtern einen Namen gemacht hat. Ihr Styl ist grossartig, aber etwas theatralisch. Sie arbeitete noch 1826.

Alamanni, Pietro, s. Allemand.

Alavoine, Jean Antoine, Ritter, Architekt zu Paris, geb. 1778, Schüler von Dumas, Faivre und Thibault. Dieser geschickte Künstler ist der Urheber der Bains-Montesquieu und des Elephantenbrunnens auf dem Bastilleplatze, der jedoch noch nicht vollendet ist. Das Project wurde schon 1810 von Napoleon genehmiget, die Ausführung ist aber noch in dem Zustande, wie im Jahre 1814 das Werk unterbrochen wurde. Man erblickt hier, ohne das kolossale Fussgestell, einen vierzig Fuss hohen Elephanten, der über einem Kanal steht und das Wasser desselben aus seinem Rüssel speien soll.

Alavoine leitete auch den neueren Bau an der Cathedrale zu Seez und errichtete das Monument Ludwig XIV. auf dem Siegerplatze zu Paris. Im Jahre 1833 erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Monumentes, welches auf dem Bastille-Platze den 1789 und und 1830 für die Freiheit Gefallenen errichtet wird.

Alberoni, Joh. Baptist, ein Architektur-Maler von Bologna, der bei F. Galli — Bibiena malte und schon in seinen Lehrjahren Preiswürdiges lieferte. Im Jahre 1730 war er Mitglied der Akademie zu Bologna.

Albert, Heinrich, Historien- und Bildnissmaler zu Dresden, geb. 1768, machte sich als Miniaturmaler einen rühmlichen Namen, doch kennt man von ihm auch einige historische Bilder in Oel und Portraite in gleicher Weise gemalt. Auch diese Werke zeichnen sich durch ein schönes Colorit und fleissige Vollendung aus.

Aleaux, J. P., der ältere, Maler zu Paris, ist der Gründer des Neorama, wofür er die Peterskirche in Rom und die Westmünster-Abtei malte. Von ihm sind auch die Dekorationen des Panorama dramatique. Im Jahre 1827 brachte er eine Küstengegend von Flairac zur Ausstellung.

Aleaux, der jüngere, Geschichtsmaler, Bruder des obigen und Schüler von Vincent, erhielt 1815 den ersten grossen Preiss der Malerei und begab sich hierauf nach Rom, wo er bis 1824 verweilte. Er lieferte mehrere treffliche Werke, die die Ausstellungen zierten, und worunter sich folgende besonders auszeichnen:

Der Kampf der Centauren und Lapithen; Pandora, die mit Hülfe des Merkur auf die Erde herabsteigt, beide in Luxemburg; Christus im Grabe, die Himmelfahrt, 1827, St. Hilaire und einige Genrebilder.

Im vierten Saale des Staatsrathes im Louvre malte er an einer der Scheidewände die Gerechtigkeit im Gefolge des Gewerbfleisses und des Ueberflusses, ein hübsches gut componirtes und lieblich colorirtes Gemälde. Von seiner Hand ist auch das Seitenstück, welches einen Mann mit seiner Frau und dem Kinde schlafend vorstellt, während die Gerechtigkeit ihre Ruhe beschützt. Dieses Gemälde, das er mit Pierre Franque ausführte, erregte besondere Aufmerksamkeit.

Aleaux gab mit Lesueur auch die alten Monumente Roms in lithogr. Blättern heraus.

Albacini, (Albagini) Carlo, Bildhauer zu Rom, verfertigte das Denkmal des Ritters Mengs in der St. Peterskirche, welches die russische Kaiserin dem berühmten Künstler setzen liess. Man kennt von ihm auch schöne Büsten, besonders aber besass er grosse Geschicklichkeit in Restaurirung antiker Kunstwerke. Er lebte 1824 noch, in welchem Jahre das Kunstblatt von der Hand Albagini's eines verwundeten Achill erwähnt, der sich durch Ausdruck, Styl und Composition auszeichnet, im Besitze des Herzogs von Devonshire. Er war der Testamentsvollzieher der 1807 zu Rom verstorbenen Angelica Kaufmann.

Albanese, Modesto, ein von Padua gebürtiger Mönch. Der Graf Franz Sassonia stach 1690 nach seiner Zeichnung den Riss des von Modesto beschriebenen Benediktiner-Klosters St. Giustina; ein sehr seltenes Blatt.

Albanesi oder Albanetti, A., ätzte nach Guido Reni eine Magdalena, und eine schlafende Venus nach Sicurta, um 1775.

Albanesi, Battista, Bildhauer, verfertigte 7 Statuen in der Inselkirche St. Giorgio zu Venedig.

Albani, Francesco, Maler, geb. zu Bologna 1578, gest. 1660. Er legte sich schon im 12. Jahre mit allem Eifer auf die Kunst und kam mit Hülfe seines Jugendgefährten Guido Reni, der bei Calvart schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, zu demselben Meister. Albani theilte mit Guido das unter gleichen Studien entwickelte Talent und die unerschöpfliche Quelle eines zartfühlenden Gemüths. Aber Guido gönnte sich einen freieren Schwung und suchte in den Meisterwerken der Antike das Schöne auf, um es auf die Gegenstände der christlichen Religions-Welt überzutragen, während Albani von diesen ausgehend, ohne auf die Bedingung objectiver Klarheit und formaler Reinheit überall zu achten, leicht sich in das Sentimentale verlor, und absichtlich nur auf das Zarte und Liebliche beschränkt, der Gefahr des Manierirten nicht entgehen konnte. Das immer grössere Ansehen, welches die Schule der Carracci gewann, bestimmte Guido, zu derselben überzugehen; auch dahin folgte ihm Albani bald nach. Von jetzt an suchten beide Jünglinge sich in öffentlichen Arbeiten zu übertreffen, und es gelang wirklich dem Albani sich durch seine Auferstehung Christi im Bethhause des heil. Columbanus, aber vorzüglich durch seine trefflich ausgeführte Geburt der Maria in St. Maria del Piombo sogar seinen Gegner zu übertreffen, und nach Passeri ist, nebst fleissiger Ausführung, hier nicht allein die Zeichnung richtiger, sondern auch das Colorit naturgetreuer. Während sich auch durch andere schöne Werke sein Ruhm verbreitete, ward Annib. Carracci nach Rom berufen, um die farnesische Gallerie zu malen. Angefeuert von dem Verlangen, Rom zu sehen, und in Annibale's Nähe zu seyn, beredete Albani seinen Freund, mit dahin zu reisen und beide langten um 1612 daselbst an. Der Vorzug, welchen Guido hier anfangs genoss, erbitterte Albani so sehr, dass sie sich auf immer trennten. So artete jetzt der Wetteifer in Eifersucht aus, doch nicht in Niederträchtigkeit; es verkleinerte keiner den andern, sondern beurtheilten sich auch als Feinde immer mit grosser Achtung. Orlandi läugnet zwar die Nebenbuhlerschaft Guido's, indem er ihn einen geschwornen Freund unsers Künstlers nennt, und behauptet, er habe die Anmuth der Kunst mit ihm genossen, was doch nur von ihren früheren Werken glaublich ist.

Obgleich es im Charakter Albani's lag, heitere Gegenstände darzustellen, so verfertigte er doch mehr als 50 Altargemälde mit lebensgrossen Figuren; aber da, wo er dem Schwunge seiner Phantasie folgen konnte, erscheint er ganz als Dichter. Bald erblickt man die Venus mit Liebesgöttern, bald die Grazien oder Galathea oder die Diana mit ihrem Gefolge; überall ist Anmuth, Zartheit und warmes Gefühl. Sein Talent für die Landschaftsmalerei ist eigenthümlich; er sah stets den Himmel in Glanz, die Bäume in ihrem grünenden Schmuck, die Bäche in Ruhe und die Fluren in Pracht. Seine Gattin zweiter Ehe und seine Kinder dienten ihm als Modell bei seinen Werken, daher die Gleichförmigkeit in den Gesichtszügen seiner Figuren. Bambocciaden malte er nie. Mit heiligen Gegenständen beschäftigte er sich weniger als mit mythologischen, aber geschah es, so änderte er auch hier seinen Geschmack nicht; alles liess er durch anmuthige Engelchen vollziehen. Ein häufig wiederkehrender Gedanke ist Jesus als Kind, mit aufwärts gekehrtem Blick Engel schauend, die Sinnbilder seines künftigen Leidens in Händen tragen.

Seine Erfindungen sieht und sieht man häufig in Sammlungen immer wieder; denn er wiederholte sie selbst, oder liess sie von seinen Schülern nachmalen und übermalte sie.

Vorzüglichen Ruf erwarb sich Albani durch seine Darstellung der vier Elemente. Er hat jedem der vier Gemälde eine runde Form gegeben, weil er der Physik seiner Zeit gemäss glaubte, dass die Elemente im Ganzen des Universums in concentrischer Ordnung über einander gestellt wären. Sie sind gestochen von Beaudet, Larmessin, Beauvais und Simoneau, auch in dem von Robillard heraus gegebenen Werke.

Das erste Gemälde stellt die Venus vor, wie sie in einem schönen Wagen sitzt, und von Tauben durch die Luft gezogen wird. Die Göttin hält eine grosse brennende Fackel in der Hand, an der mehrere Liebesgötter die ihrige anzünden. So durchsegeln sie die Luft und bringen das Feuer auf die Erde und bis in Vulcans Werkstätte, dessen liebenswürdige Schmidgesellen sie werden, statt der hässlichen Cyclopen.

Im zweiten Gemälde kommt Juno, die Göttin der Luft, beim Aeolus an; Pfauen sind vor den Wagen gespannt, und 14 Nymphen stehen in Gruppen um die Göttin her und stellen die vornehmsten Lufterscheinungen vor.

Das Wasser ist auf dem dritten Gemälde durch die Vereinigung der Quellen, Flüsse und Ströme dargestellt, welche, bewunderungswürdig gruppirt, ihre Gewässer in grosser Fülle ausströmen; sie nehmen ihren Weg nach dem Weltmeere, auf dem Galathea dahinwogt, von Nymphen umringt, die von Tritonen auf dem Rücken getragen werden.

Das vierte Gemälde stellt die Erde dar und lässt alle drei bisherigen an Reichthum der Erfindung hinter sich. Man erblickt die drei Jahreszeiten (nach dem Beispiele der alten Griechen und Rafael's fehlt der Winter) in einer Gruppe auf dem von Löwen gezogenen Wagen der Cybele. Jede der drei Göttinnen blickt nach Liebesgöttern hin, die sich mit Arbeiten beschäftigen, denen sie vorstehen. Sie flechten Kränze, pflügen, ärndten, dreschen in der Scheune, treten Weintrauben aus etc. Der ganze Reichthum der Natur ist durch die Kunst vorgestellt.

Diese vier Gemälde hat Albani zu wiederholten Malen gemalt für den Prinzen Borghese, den Herzog von Mantua, den Grafen von Caruga und mit vorzüglichem Glücke für den Cardinal von

Savoyen, in der k. Gallerie zu Turin, wo sich noch andere schöne Bilder von Albani befinden.

Millin (voyage en Savoie etc. Paris 1816. I. 179) leitet den Beinamen als Maler der Liebesgötter von den Gemälden der vier Elemente ab. Er scheint hier der mannigfaltigen Bilder nicht zu achten, in denen dieser Künstler die Spiele und Tänze der Amorinen mit so unnachamlicher Kunst dargestellt hat, und wovon sich eines der schönsten in der Dresdner Gallerie befindet.

Rom besitzt von Albani eines seiner weitläufigsten Werke in den Frescogemälden der Gallerie des ehemaligen Pallastes Verospi, jetzt Torlonia. Sie stellen Apollo vom Thierkreise umgeben und von den vier Jahreszeiten begleitet etc. vor. In der Kirche della Pace sind auch die Frescos der Tribune von Albani's Hand. In der Kirche des heil. Sebastian derselben Stadt malte er die Marter dieses Heiligen und in St. Barthelemy di Porta eine Geburt Christi und eine Darstellung aus dem Leben des heil. Joseph.

In Bologna sind von seiner Kunst mehrere Bilder in Kirchen und Sammlungen; Herrliches bewahrt von ihm auch die florentinische Gallerie, namentlich das wunderschön gemalte Bildniss des Künstlers. Berühmt ist der Raub der Proserpina in der Mailänder Gallerie, ehemals in der Gallerie Zampieri zu Florenz, gest. von Rosaspina. Auch in andern Städten finden sich Schöpfungen von Albani's zartem Pinsel.

In Frankreich waren von früher Zeit her schon 25 Bilder von unserm Künstler in der k. Gallerie: darunter Eva, die dem Adam den Apfel reicht, und die Liebesgeschichte der Venus und des Adonis, nach Lepicie wahre Kunstjuwelen, gest. von Beaudet. Besonders ist Salmacis und Hermaphrodit und Apollo und Daphne ein Muster der Eleganz und der Zierlichkeit.
In der Sammlung des Herzogs von Orleans, die nach England kam, befanden sich 9 kleine auf Kupfer gemalte Bilder von Albani.

Dresden hat 11 Bilder von ihm, darunter den meisterhaften Amorinentanz, zwei Galatheen, die Schöpfung Adams etc.

Die königl. bayerischen Sammlungen besitzen: eine Geburt Christi, ganz klein, St. Ursula, Aktäon überrascht Diana, und Venus und Adonis, aus der Düsseldorfer Gallerie. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie ist eine herrliche Entführung der Europa in ziemlicher Grösse.

Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt nichts von Albani. Die Lichtensteinische Sammlung eine liegende Venus, Hermaphrodit von Salmacis überwältigt, und eine Galathea. Eine ähnliche Vorstellung hat auch die Thurn'sche Sammlung.

In Sanssouci sind ebenfalls einige schöne Bilder, namentlich Venus und Adonis und die Toilette der Venus, beide in Paris angekauft.

Die Eremitage zu St. Petersburg besitzt eine Verkündigung, verschieden von dem in Paris befindlichen Bilde; die Taufe Christi, über 8 Fuss hoch und 6 Fuss lang, ferner etliche kleine Bilder, darunter eine vortreffliche Copie der Madonna mit dem schlafenden Kinde und Johannes (Silentium) nach A. Carracci und Correggio's Cingarella.

Albani bezeichnete seine Gemälde mit F. A. P. oder FR. A. Man kennt sehr viele Kupferstiche nach Gemälden dieses Künstlers, von ihm selbst aber nur ein einziges mittelmässiges, aber höchst seltenes Blatt, welches Dido auf dem Scheiterhaufen vorstellt, bezeichnet: Albani inv. H. 10 Z. Br. 7 Z. 2 L. Es wurde in Auctionen zu 3 Rthl. bezahlt.

Albani, Joh. Bapt., ein vermeintlicher Bruder des Francesco, der 1668 starb. Er malte in der Weise seines berühmten Bruders, und soll im Landschaftsfache Vorzügliches geleistet haben. Besonders werden seine Bäume und das sanfte Colorit gelobt. Wenn sich dieses so verhält, so gehören die zwei Landschaften der k. Gallerie zu Schleissheim nicht zu seinen besten Werken; denn diese verrathen nicht viel Geist und Wahrheit.

Albani, Alessandro, Maler zu Bologna, und Schüler der Carracci. Lanzi III. 134. nennt ihn einen lebhaften Künstler, und das Begräbniss des heil. Valerian und Tiburtius zu St. Michele in Basco ein Gemälde, das einen verständigen Maler verkündet.

Albani, Giovanni, ein Maler aus Botzen, der sich um 1820 auf der k. Akademie zu München bildete.

Albarelli, Jakob, Maler und Bildhauer zu Venedig, Schüler des jüngern Palma. Er stand seinem Meister 34 Jahre als Gehülfe zur Seite. In der Allerheiligen-Kirche befindet sich ein Gemälde von seiner Hand.

Albe Bacler d', Louis Albert Guillain, Baron, geb. zu St. Pol 1762, gest. 1824, ein als Militär und als Künstler ausgezeichneter Mann. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, und folgte vorzüglich seiner Neigung zur Kunst. Er begab sich daher als 20jähriger Jüngling nach Italien, und fühlte sich am Fusse der Alpen von den majestätischen Scenen so ergriffen, dass er sich zu Sallanche niederliess und durch zahlreiche Gemälde, deren Gegenstände er in Deutschland und der Schweiz gesammelt hatte, sich Ruhm verschaffte. Bei dem Zuge der französischen Armee nach Italien schloss er sich derselben als Artillerie-Lieutenant an, und fand auch hier bald Gelegenheit sich Ruhm zu erwerben. Man fühlte das Bedürfniss einer Generalcharte zum Behufe der militärischen Operationen, und Bacler d'Albe wurde mit dem Entwurfe derselben beauftragt. Da ihm alle Mittel zu Gebote standen, kam in kurzer Zeit die schöne Charte des Kriegsschauplatzes in Italien in 30 Bl. zu Stande. Er blieb zu Mailand als Director des Kriegs-Depot, und sah schon der Vollendung der letzten 10 Platten der Charte entgegen, als der Wechsel des Krieges die Früchte seiner Arbeit vereitelte. Seine kostbare Sammlung von Zeichnungen und die 20 ersten Platten fielen nämlich mit allen seinen Effekten dem Feinde in die Hände, und er erhielt sie erst wieder von dem Oesterreichischen Gouvernement, als die verlornen schon beinahe wieder aufs neue verfertiget waren. Hierauf liess er die Fortsetzung der Charte Italiens in 22 Bl. folgen, und gab zu gleicher Zeit treffliche Memoiren über die Chartenstecherkunst heraus, welche im Auszuge im Memorial topographique zu lesen sind.

Auch kehrte er wieder zur Kunst zurück, und brachte sein Meisterstück zu Stande: die Schlacht von Arcole, ein Oelgemälde von grosser Dimension, das zu Trianon aufgestellt wurde, und seinen Paris bei Oenone, welcher die Gallerie Malmaison zierte. Zugleich malte er auch ausgezeichnete Landschaften in Gouache, und gab eine Folge von Gegenden um Paris heraus.

Im Jahre 1814 erhielt Bacler den Rang eines General-Directors des Kriegsdepots, wurde aber 1815 bei den politischen Ereignissen dem Privatleben zurückgegeben. Jetzt ergriff er mit Freuden wieder den Pinsel, den er nur im Enthusiasmus verlassen hatte. Von dieser Zeit an erschienen seine Souvenirs pitt. lithograph. de la

Suisse, seine promenades pitt. und die Vues pitt. du Haut-Faucigny etc.

Seine Charte Italiens bleibt stets ein rühmliches Andenken seines Talentes.

Mehreres über diesen Künstler S. Revue encyclop. 1826. III.

Alberino, Giorgio, Maler von Casale, ein guter Schüler des Moncalvi. Er arbeitete um 1624.

Alberis, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1820 zu Rom aufhielt. Er verfertigte dort eine meisterhafte Gruppe des Nestor und Amphilochus. Hinlängliches Lob des Künstlers ist die Aeusserung Thorwaldsens: er würde stolz darauf seyn, wenn dieses Werk aus seiner Hand hervorgegangen wäre. Dieses ist eine um so merkwürdigere Erscheinung, da die früheren Werke von Alberis unter die sehr mittelmässigen gehören.

Alberi, Marco, geb. zu Gaeta 1722. Man kennt von ihm eine Folge von Landschaften, mit der Aufschrift: Sei paesagi, dedicate alla Sign. Marchese di Mancini.

Albers, Anton, ein zu Bremen um 1767 geborner Weinhändler, besass grosses Talent zur Landschaftsmalerei. Seine Oelgemälde, besonders die, welche den frühen Morgen darstellen, wo der Nebel noch auf den Fluren liegt, erhielten den Beifall der Kenner. Er legte zuletzt den Handel nieder und erwählte die Kunst ganz zu seiner Beschäftigung, besuchte Rom, Neapel, Paris und begab sich endlich 1815 zu seiner Familie nach Lausanne, wo er noch 1827 lebte. Er hat sich besonders den schweizer- und italienischen Styl der Landschaft glücklich eigen gemacht.

Albert-Dürer; so rubriziren die Franzosen diesen berühmten Künstler.

Albert von Westphalen; so wird oft Aldegrevers genannt.

Alberti, Cherubim, genannt Borghegiano, Maler und Kupferstecher, geb. zu Borgo S. Sepolcro 1552, gest. zu Rom 1615. Dieser treffliche Künstler ist der Sohn Michele Alberti's (nach Lanzi wohl irrig Alberto Alberti's), und vorzüglich berühmt als Kupferstecher; denn auf's Malen verlegte er sich erst spät, erlangte aber doch hierin einen ziemlichen Ruf. Lanzi I. 190 d. A. nennt ihn geistreich, angenehm in den Engelglorien, selbstständig und gewandt in Führung des Pinsels. Für die Hauptkirche von Borgo malte er die Dreieinigkeit und in Rom die Decke einer der Kapellen in der Minerva. Er half gewöhnlich seinem jüngern Bruder Giovanni.

Seine Lehrer in der Kupferstecherkunst waren A. Carracci und C. Cort. Die Blätter, die er lieferte, sind von reiner Zeichnung, angenehmen Geschmack in den Figuren, und oft schön vom Ausdruck in den Köpfen; die Draperie hingegen hart und steif und das Helldunkel ohne Wirkung. Doch ist zu bedenken, dass die Kupferstecherkunst noch weit entfernt von der Vollkommenheit war, die auch Alberti mit seinem grossen Talente nicht zu erreichen vermochte.

Sein Werk beläuft sich auf 175 Blätter, worunter die nach Polidoro's von Caldara Werken darum von Interesse, weil die Originale fast alle untergegangen sind. Einige seiner Platten kamen erst nach seinem Tode heraus, daher die spätere Jahreszahl auf denselben, die demnach die Zeit der Herausgabe bezeichnet.

Zu Alberti's vorzüglichsten Blättern gehören:

Die Auferstehung, nach Rafael, 1620. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 3 L. Galt bei Winkler 15 Thlr.
Hieronymus, nach Mich. Angelo, 1575. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L. (Winkler, 4 Thlr.)
Die libysche Sibylle u. David, nach demselben, 1577. H. 16 Z., Br. 20 Z.
Die Anbetung der Könige, nach Rosso, 1754. H. 14 Z. 4 L., Br. 9 Z. 10 L.
Die gekrönte Maria im Himmel, nach T. Zuccharo. H. 14 Z. 2 L., Br. 9 Z. 9 L.
Der Raub der Sabinerinnen, ein Fries nach Polydor. H. 5 Z. 4 L., Br. 8 Z. 4 L.
Die heil. Familie, nach Rafael. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.
Die Erschaffung Adams, nach Polydor. H. 6 Z. 6 L., Br. 6 Z.
Das Opfer Abrahams, nach demselben. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z.
Die Anbetung der Hirten, nach T. Zuccharo, 1575, 2 Bl. gr. Fol.
Die Geisslung, die heil. Familie, die Bekehrung Pauli, die Himmelfahrt der Maria, lauter grosse Blätter, nach demselben.
Die Vertreibung aus dem Paradiese, Adam und Eva bauen die Erde, der Auszug der Israeliten, alle nach Polydoro, in kl. qu. Fol.; letzteres ist 7 Z. 5 L. hoch, und 15 Z. breit.
Darstellung im Tempel, nach Rafael, nach des Künstlers Tod herausgegeben; qu. Fol.
Steinigung St. Stephans, nach Rosso, 1575, Fol.
Der Engel mit dem jungen Tobias, nach Tibaldi, 1582, gr. Fol.
Die Geburt Christi, nach eigener Zeichnung, Fol.
Christus am Kreuze, nach Mich. Angelo, Fol.
Prometheus mit dem Geier, nach demselben, 1580, Fol.
Der Tod der Kinder der Niobe, ein grosser Fries in 6 Blättern, nach Polydor.
Der Triumph zweier römischer Kaiser, nach Polydor, 2 Bl.
Die Verklärung, nach Rosso, gr. Fol.
Die Taufe Christi, nach A. del Sarto, 1574, gr. Fol.
Die Flucht in Aegypten, wo ein Engel den Esel führt, 1574, Fol.
Judith mit dem Haupte des Holofernes, Fol.
Die büssende Magdalena in einer schönen Landschaft, 1582, gr. Quadrat.
Andreas mit dem Kreuze, nach M. Angelo, 1580, Fol.
Die Madonna del Cardellino, nach Rafael, 1582, Fol.
Portrait Heinrich IV. von Frankreich, oval Fol.
Madonna mit dem Kinde in einer Landschaft, 1568, das einzige geätzte Blatt dieses Künstlers.

Alberti, Durante, Mich. Alberti's Sohn, genannt Noro, malte zu Rom in der Vallicella eine Geburt Christi, die für seine beste Arbeit gilt. Lanzi I. 190 nennt seine Zeichnung und die Farbe matt, und ihn überhaupt mehr mühsam als geistreich.

Bartsch IX. 48 nennt von ihm das gestochne Blatt einer Justitia mit dem Schwerte in der einen, mit der Wage in der andern Hand; zu ihren Füssen ein nackter Mann. Dieses Blatt ist mit Nero bezeichnet. Es werden ihm auch mehrere Holzschnitte zugeschrieben.

Nero starb zu Rom 1613, 75 Jahre alt.

Alberti, Giovanni, Cherubim's Bruder, war als Perspektivmaler berühmt. Die Städte Italiens haben Werke von ihm, besonders St. Johann in Rom und der clementinische Saal, das grösste perspektivische Werk, das man bis dahin noch gesehen hatte. Man sieht hier Scenen aus Clemens Leben, und viele Figuren, die Meisterstücke in der Verkürzung sind. Er übertraf hier seinen Bruder Cherubim weit.

Giovanni starb 1601, 43 Jahre alt.

Alberti, Leo Battista, Maler u. Architekt, der nächst Bruneleschi der bedeutendste und einflussreichste Künstler zu Florenz war, wurde 1393 oder 1398 geboren, und von seinem Vater, der aus einer alten und angesehenen Familie stammte, sorgfältig erzogen. Er war in den Wissenschaften erfahren, Mechaniker, Musiker und Poet; auch übte er die Malerei, und zeichnete sich vorzüglich im Portraite und in der Perspektive aus. Vasari rühmt besonders sein von ihm selbst gemaltes Bildniss, welches aber, so wie seine perspektivischen Gemälde, nicht mehr vorhanden ist. Die Malerei verdankt ihm nur noch einen Tractat, den der Künstler in lateinischer Sprache schrieb, der aber hernach öfter in der italienischen Uebersetzung erschien. Er schrieb auch einen Traktat über die Baukunst.

Einer besondern Erwähnung verdient Alberti als Architekt. In Rom blieb nur das Andenken an seine Werke, dagegen aber hat Florenz noch beträchtliche Denkmäler dieser seiner Kunst. Wir erwähnen die Façade des Pallastes Rucellai und die Loggia desselben, beide im besten Style der Alten erbaut, überhaupt tragen alle Bauten dieses Künstlers das Gepräge eines reinen Geschmackes. Von ihm ist auch das Modell zur Kirche des heil. Andreas zu Mantua, ein vorzügliches Werk der neuern Architektur, das Meisterwerk Alberti's aber ist die Kirche des heil. Franz zu Rimini, worin er den gothischen Geschmack verliess und den Denkmälern des Alterthums nachzueifern strebte.

Alberti starb um 1472.

Alberti, Peter, Maler und Kupferstecher von Borgo San Michele, von dem sich mit Sicherheit keine Malerei nachweisen lässt; daher kann man ihn nur muthmasslich als den Urheber der Himmelfahrt Mariä in S. Sepolcro bezeichnen. Von seiner Hand ist das vortreffliche Blatt, welches man die Zeichenschule nennt, worauf ein alter Künstler nach einem Blatte mit Augen die Auslegung gibt und ein dritter nach einem Skelette zeichnet; H. 15 Z., Br. 19 Z. 6 L., bezeichnet: Petr. Franc. Albertus inventor et fec. Dieses Stück ist selten und wird gut bezahlt. Joubert schreibt es irrig einem Venetianer dieses Namens zu. Galt bei Prêvost 31 Fr. und bei Winckler 2 Thlr. 12 Gr. Es gibt noch mehrere, aber weniger bedeutende Künstler, die den Namen Alberti führen.

Alberti, Roman, Maler und Baumeister von Borgo S. Sepolcro, schrieb eine Abhandlung über den Adel der Malerei, welche 1585 zu Rom in 4., und 1664 zu Paris gedruckt erschien.

Alberti Michael, ein Maler aus Borgo S. Sepolcro, Cherubim's Vater. Dieser Künstler lernte bei Dan. Ricciarelli und blühte um 1550. In der Tribune zu Florenz ist, nach Lanzi, ein Kindermord von seiner Hand.

Alberti, Cosmus, Romans Sohn, Maler, Kupferstecher und Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er starb 1596. Zu Borgo S. Sepolcro, seiner Vaterstadt, sieht man mehrere Gemälde von ihm.

Alberti, Albert, ein Maler und Bildhauer, der zu Florenz arbeitete, und daselbst 1589 starb. Auch Lanzi erwähnt eines Malers dieses Namens, der auch Formschneider war.

Alberti, Franz, Baumeister zu Borgo S. Sepolcro, seiner Geburtsstadt, wo man noch Bauten von ihm sieht. Er starb auch daselbst 1646.

Dieser Künstler war der Sohn des ältern Hieronymus Alberti. Einen Maler gleiches Namens nennt Baglioni einen Sohn des Durante Alberti, und Lanzi glaubt, dass dieser mit jenem Peter Franz

Alberti eine Person sei, von welchem sich zu Borgo S. Sepolcro schwache Bilder finden.

Von einem wenig bekannten Künstler der Venetianischen Schule, welcher sich ebenfalls Franz Alberti nennt, kennt man nur ein Bild in St. Maria Maggiore zu Venedig, welches die heil. Jungfrau zwischen St. Johann und Marcus, angebetet von einer herzoglichen Familie, darstellt. Dieser Künstler soll nach Zanetti um 1550 geblüht haben.

Alberti, Hieronymus, der ältere, Johanns Sohn, arbeitete als Bildhauer zu Rom und hinterliess dort viele seiner Werke. Er fand in dieser Stadt auch 1582 seinen Tod.

Alberti, Hieronymus, der jüngere, Franzens Sohn, würde sicher als Maler sich ausgezeichnet haben, wenn ihn nicht schon 1623 der Tod in der Blüthe der Jahre ereilt hätte. Er restaurirte mit vielem Geschick Cherubim's Fresken in Borgo S. Sepolcro.

Alberti, Julius, ein Maler, den Lanzi den Sohn eines (unbekannten) Batista Alberti nennt. Er malte zu Venedig in einer gefälligen Manier und mit Gründlichkeit. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt und auch seine Bilder in geringer Anzahl vorhanden.

Alberti, Marcus, Maler, Sohn und Schüler Peter Franzens, des Venetianers. Dieser Künstler verdient einer ehrenvollen Erwähnung; denn seine Bilder verrathen eine kunstfertige Hand und sind von angenehmer Färbung. In St. Bartolomeo zu Vendig ist ein Paradies von diesem Marcus Alberti.

Alberti, Caspar oder Gaspar, ein Kupferstecher und Kupferstichverleger, der gegen das Ende des 16. Jahrh. in Italien lebte. Von seiner Hand gestochen kennt man:

Ein Abendmal nach L. Agresti.

Die Steinigung St. Stephans nach M. Venusti, qu. fol., und mehrere andere Blätter nach italienischen Meistern. Er stach wahrscheinlich auch die Geisslung Christi nach M. Angelo, welche seinen Namen trägt.

Er brachte den Verlag des Kunsthändlers P. Palumbi an sich.

Alberti, Ignaz, Kupferstecher zu Wien, wo er um 1802 starb. Er war ein trefflicher Zeichner und auch in der Malerei nicht unerfahren, besonders aber geschickt im Landchartenstechen. In dem Schrämblschen grossen Atlas, der 1787 herauskam, findet man Charten von ihm. Aus seiner Druckerei gingen 1791 die Verwandlungen Ovids hervor. Blätter von seiner Hand sind in der Sammlung gemalter Abbildungen in- und ausländischer Pflanzen von 1788 u. in Spalart's Versuch über das Costum 1796. Ausserdem stach er noch einige Blätter für literarische Erzeugnisse.

Alberti, Maria Agatha, Portrait- und Historien-Malerin, war die Tochter eines Predigers zu Hamburg und studirte die Malerei zu Dresden von 1801 bis 1803. Bald darauf trat sie zum Catholicismus über und wurde zu Münster Nonne. Man kennt von ihrer Hand Bildnisse und Copien nach guten Meistern, meistens Madonnen. Sie starb um 1810.

Alberti, Joseph von, Maler, geb. zu Cavalese 1664, studirte Anfangs zu Padua die Arzneikunde, verliess aber dieses Fach und widmete sich der Baukunst und Malerei, worin ihn Liberi unter-

richtete. Später ging er nach Rom und folgte den Grundsätzen der römischen Schule. Nach seiner Rückkehr (1682) erbaute er die prächtige Crucifix-Capelle im Dome zu Trient für Franz von Poja, Erzbischof von Trient, der später den Künstler zum Priester weihte.

Seine Hauptstärke war in Zeichnungen nach der Natur, besonders von alten Köpfen, aber er hatte den Fehler, dass er die Augen oft schielend malte; auch sagte man von ihm, dass er in Büsten vortrefflich sei, dass er aber seine Figuren, sobald er sie auf die Füsse stelle, oft etwas verderbe. Sein Colorit, besonders seine Fleischfarbe, fiel gewöhnlich sehr in das Bräunliche.

Alberti hat sehr vieles gemalt, aber nicht alle seine Gemälde sind gleich gut. Eines seiner ersten und schönsten Stücke ist die Marter des heil. Kindes Simon von Trient, das im Schlosse zu Trient aufbewahrt, und jährlich zur Zeit der Frohnleichnamsprozession dem Volke zur Schau ausgestellt wird. Es hat die Inschrift: 1673 P. Josephi Alberti Flem. opus. Am zahlreichsten sind seine Gemälde in Cabalese und in Wälsch-Michael.

Alberti war nicht nur selbst trefflicher Künstler, er bildete auch mehrere Schüler, die nachhin an Ruhm mit ihrem Meister wetteiferten, und ward gleichsam der Stammvater einer ganzen Reihe von ausgezeichneten tyrolischen Künstlern. Seine besten Schüler waren neben Johann Stella von Bologna, Paul Troger, D. Bonora, I. G. Grasmayr, M. Aug. Unterberger und dessen Bruder Franz.

Eine vollständige Angabe seiner Gemälde S. Sammler von Tyrol III. 107.

Alberti, Johann Eugen Karl, Geschichts- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Amsterdam 1781. Schüler Davids. Er verfertigte mehrere historische Gemälde, von denen sein Marius auf den Trümmern Carthago's 1805 den grossen Preis und eine goldene Medaille von der Akademie der schönen Künste zu Amsterdam erhielt. Gleiche Belohnung erwarb ihm 1806 auch sein Popilius.

Alberti verfertigte ebenfalls schöne Lithographien, namentlich erwähnt Gabet: la Sieste, le Lever, la jeune Veuve und la jeune Dame, nach vier seiner Gemälde gezeichnet, 14 — 18 Zoll. 1824 gab er ein Ecce homo nach Guido und eine Mater dolorosa nach Sassoferrato im Steindruck heraus Man verdankt diesem Künstler auch einen Cours complet, théorique et pratique de l'art du dessin. Im Jahre 1807 wurde er zum ersten Geschichtsmaler (pensionné) der holländischen Regierung ernannt.

Albertinelli, Mariotto, ein florentinischer Maler, Schüler von Rosselli, geb. 1475, gest. 1520, nach andern ungef. 1512. Mariotto ist ein Mitschüler des Bartolomeo di S. Marco und ein hoher vortrefflicher Meister. Er arbeitete in Florenz mit Bartolomeo, und näherte sich diesem Künstler auch im Style, der gross und edel genannt werden muss. Seine Gemälde sind in Florenz selten, und ausser Italien fast gar nicht gekannt. In der Tribune zu Florenz befindet sich von ihm die Heimsuchung der Elisabeth, ein grosses herrlich ausgeführtes Gemälde. Besonders sind seine Frauengestalten von sanfter Hoheit und rührender Schönheit. In der Gallerie dieser Stadt ist auch eine säugende Madonna von Albertinelli. Die k. Gallerie zu München besitzt von ihm ein kleines Bild der Beschneidung, auf Holz gemalt. In Masqueliers Gallerie-Werk ist eine Heimsuchung gestochen.

Auf Monte Cavallo zu Rom ist eine Madonna mit St. Dominicus, und die hl. Chatharina in St. Silvester ebendaselbst.

Seine Schüler waren Franciabigio, Innozenz von Imola und Visino, die alle dem Meister Ehre machten.

Albertini, Anton, ein geschickter Bildhauer zu Mailand um 1670.

Albertino, Franz d', ein florentinischer Geschichtsmaler, der mit J. Carruci und Franciabigio, um den Vorzug malte.

Albertino, Paul, ein Maler zu Rom, arbeitete in der Manier seines Meisters Maratti. Er starb um 1695.

Albertis, Joseph de, ein geschickter mailändischer Maler in Oel und Miniatur. Man rühmt den charakteristischen Ausdruck seiner Köpfe und den angenehmen Farbenton. Er arbeitete noch 1826.

Albertolli, Giocondo, Ritter, Historien-Maler, berühmter Architekt und Bildhauer, von Lugano in der Schweiz gebürtig. Er ist theoretischer und praktischer Baukünstler und lieferte Werke, die seinem Namen Ehre bringen. Von seiner Kunst zeugt neben andern die schöne Villa Melzi am Comer-See.

Albertolli ist ebenfalls einer der besten Decorateurs und Professor der Ornament-Zeichnung an der Akademie zu Mailand. Er machte sich schon 1782 durch ein Werk bekannt, welches zu Mailand unter dem Titel: Ornamenti diversi, erschien. Ein anderes von 1787 hat zum Titel: Alcune decorazioni di nobili sale et altri ornamenti. Im Jahre 1796 gab er Miscellanea per i giovani del disegno in gr. fol. heraus und 1805 einen Corso elementare di ornamenti architettonici ideato e disegnato da G. Albertolli, gr. fol.

Nach seinen Zeichnungen wurden die wunderschönen Verzierungen für den sogenannten Simplon-Bogen zu Mailand ausgeführt.

Seine Gemälde sind nicht zahlreich. I. Mercoli hat nach einem seiner Altarbilder eine heil. Familie gestochen, die der Winkler'sche Catalog schön nennt.

Dieser berühmte Künstler war noch 1822 thätig, doch wissen wir nicht, ob er sich gegenwärtig noch am Leben befindet.

Im Jahre 1809 ernannte ihn Napoleon zum Ritter der eisernen Krone.

Albet, Pes, genannt Albert Zio, ein Priester und Musivarbeiter um 1520. Von seiner Hand soll das Bild des Propheten Zacharias in der Sakristei der St. Marcus-Kirche zu Venedig seyn.

Albin, Eleazar, ein berühmter Maler zu London in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im J. 1703 erschien von ihm ein Werk: Histoire naturelle des oiseaux, mit 306 Kupfern, von ihm selbst gezeichnet und gestochen. Der Winkler'sche Catalog führt 16 Bl. mit Fischen von oder nach ihm an.

Albina oder Albini, Alexander, ein geistreicher Maler zu Bologna, Schüler der Carracci, zierte verschiedene Kirchen Bologna's mit seinen Werken. Giovannini radirte nach ihm aus den Gemälden des Klosters S. Michele in Bosco, woran Albina arbeitete, den heil. Benedikt, der einen Todten erweckt. Ein Prometheus ist in den seltenen Funeralien des Aug. Carracci, die 1603 erschienen, von Guido Reni geätzt.

Das Todesjahr dieses trefflichen Künstlers ist unbekannt.

Albina, Joseph, genannt Sozzo, Maler, Bildhauer und Architekt aus Palermo, Schüler des Joh. Spatafora. Seine Werke sind wahrscheinlich alle in Sizilien geblieben. Starb 1661. Sein Sohn

Peter übte ebenfalls die Kunst, starb aber in jungen Jahren 1626. Fiorillo II. 792.

Albodio, Macrino de, ein guter piemontesischer Maler. Ein für die Kunst merkwürdiges Gemälde dieses Künstlers schmückt den Altar des Chores der Franziskaner-Kirche zu Alba und stellt den hl. Franziscus vor. Man liest dabei: Macrinus de Albodio. C. Alben faciebat 1506. In der Nähe der grossen Thüre daselbst ist eines seiner schönsten Gemälde: die heil. Anna, deren Kopf die der rafaelischen Schule ganz eigene Grazie hat. Von gleichem Verdienste ist ein anderes Gemälde von ihm, das die heil. Jungfrau in einem Buche lesend, und das göttliche Kind seinen Segen austheilend vorstellt. In einem andern Gemälde erblickt man die Vermählung der heil. Katharina. Das Altarblatt der Kapelle des Gemeindehauses wird ihm ebenfalls zugeschrieben, es scheint aber von Gaudenzio zu seyn. Auch Privatpersonen von Alba besitzen Gemälde von Albodio. Andere Werke dieses Malers sind in Turin.

Dieser Künstler verliess nie sein Vaterland; sicher würde sich aber das Trockene seiner Manier verloren haben, hätte er Florenz und Rom gesehen.

Er lebte bis gegen 1520. Millins Reisen.

Alboni, Paul, geschickter Landschaftsmaler von Bologna. Er arbeitete geraume Zeit in Rom und Neapel und lebte 14 Jahre in Wien, bis ihm ein Schlagfluss den rechten Arm lähmte. Jetzt kehrte er in sein Vaterland zurück und versuchte es mit der linken Hand zu malen, was ihm auch glückte, wobei er aber seine Manier veränderte. Seine besten Werke sind im Pallaste Pepoli zu Bologna.

Er starb 1730, nach Zani 1734, in hohem Alter. Seine Tochter Rosa copirte seine Werke, und starb 1759.

Alboresi, Giacomo, ein Perspektivmaler zu Bologna, nach Lanzi I. 144 d. A. Mittelli's grosser Zögling. Die Figuren in seine Gemälde malte F. Montini, oder I. Milani und D. Canuti. Starb 1677, 45 Jahre alt.

Alboresi arbeitete zu Florenz, Parma und in andern italienischen Städten.

Albrecht, Balthasar Augustin, Historienmaler, geboren zu Berg unweit Aufkirchen in Bayern 1687, gest. zu München 1765. Er studirte zu Rom und Venedig und kehrte dann nach München zurück, wo er als churbayrischer Hofmaler, und in der Folge als Gallerie Inspektor angestellt wurde. In der k. Residenz zu München sind einige Deckenstücke des Speisesaales von seiner Hand und in einigen Kirchen Bayerns Altarblätter. Für eines seiner besten Blätter wird die Himmelfahrt Mariä in der ehemaligen Klosterkirche zu Diessen gehalten. Die k. b. Gallerie besitzt ebenfalls einige Stücke, darunter des Künstlers eigenes Bildniss, wie er die Musen auf dem Parnass malt. Lipowsky führt mehrere Gemälde von diesem Künstler an: darunter das Choraltarbild in der ehemaligen Klosterkirche zu Scheftlarn, die Himmelfahrt Mariä vorstellend, den h. Thomas in der St. Martinskirche zu Landshut u. s. w. Oefele war ein Schüler dieses Künstlers. F. X. Jungwirth hat sein Portrait zweimal in Kupfer gestochen, einmal nach Oefele und das anderemal nach G. des Marees. Schega fertigte das Bildniss dieses Künstlers in einer Medaille.

Albrier, Joseph, Geschichts- und Portraitmaler, geb. zu Paris 1791, Schüler von Regnault. Dieser Künstler lieferte mehrere schöne Ge-

mälde, von denen sein Narciss, der sich in einer Quelle betrachtet und dessen Metamorphose in eine Cypresse auch durch Kupferstiche bekannt sind. Das erstere stach nämlich Tavernier, das zweite Mad. Couet. Amint und Sylvia hat Henon-Dubois lithographirt, und Daphnis, welcher der Chloe auf der Doppelflöte blasen lehrt, hat Blanchard gestochen. Im Jahre 1824 brachte er eine an der Quelle schlafende Naide zur Ausstellung und 1828 Ludwig XIV. und Mlle. de la Valière im Wäldchen zu Vincennes; auch dieses Gemälde ist durch Pauquets Stich bekannt, so wie zwei andere aus dem Leben des grossen Friedrich durch Huets Grabstichel. Zollner hat eine Astrea lithographirt. — Gabet.

Albrizzi, Heinrich, Maler aus Bergamo, von dem zu Brescia mehrere historische Gemälde zu finden sind. Nähere Aufschlüsse können wir über diesen Künstler nicht geben.

Alcamenes, Bildner aus Athen, den Quintilian (12. 10) neben Phidias setzt, und spätere (Tzetzes chil. 8. 193) meinen, er habe sogar mit dem Meister um den Preis der Vortrefflichkeit gerungen. Allein wahrscheinlicher ist der Wettstreit mit seinem Mitschüler Agoracritus. Der Gegenstand betraf das Bild einer Venus, womit A. den Preis davon trug, aber, wie Plinius angibt, mit Unrecht, bloss durch die Gunst seiner Mitbürger. Dieses scheint Hirt (Gesch. der Kunst bei den Alten S. 141) die sogenannte Venus in den Gärten gewesen zu seyn, das erste vollendete Venusbild des Alterthums, aber noch immer bekleidet und noch nicht in dem bestimmten Ideal. Lucian (imag. II. 6.) schätzte an ihr besonders die Schönheit der Wangen, die vorragenden Gesichtstheile, die wohlgeformten Handgelenke, die niedlichen Finger.

Ein bedeutendes Werk scheint zu Theben im Tempel des Herkules die kolossale Gruppe des Herkules und der Minerva gewesen zu seyn, welche Thrasibul und sein Anhang aufstellen liess. Dieses geschah Ol. 94. und folglich muss der Künstler ein hohes Alter erreicht haben. Andere bekannte Götterbilder waren in Athen der Mars, der Vulkan, die Statue des Bacchus von Gold und Elfenbein und die dreigestaltete Hekate in der Burg, das erste Bild dieser so dargestellten Göttin. In Mantinea war die Statue des Aeskulap, und eine schöne Siegerstatue in Erz. Für das hintere Giebelfeld des Tempels zu Olympia, das Pausanias V. 10. 42. beschreibt, verfertigte er den Kampf der Lapithen mit den Centauren.

Baron von Stackelberg hält diesen Künstler auch für den Urheber der phigalischen Bildwerke, welche 1814 um 60,000 spanische Piaster für das brittische Museum angekauft wurden.

Ob eines der Götterbilder des A. vorbildlich wurde, ist nicht bekannt. Hirt glaubt, seine Erfindungen mögen viel beigetragen haben, den Charakter des Mars, so wie wir die Statue des Gottes noch in Paris sehen, zu fixiren. Auch zur Feststellung des Ideals Vulcan's mag er beigetragen, und sein Bacchus dürfte sich dem Ideale dieses Gottes sehr genähert haben.

Visconti hält eine Statue des Parisermuseums, angeblich Achilles darstellend, für die Nachahmung eines bronzenen Vorbildes von Alcamenes. Jedoch sind Kopf und Beine, auf deren Beschaffenheit Visconti hauptsächlich seine Vermuthung gründet, angesetzt. Sillig führt in seinem Cat. artif. diese Achillesstatue nicht an. Man vermuthet auch, dass der Ludovisische Mars von seiner Erfindung sei.

In der Villa Albani ist von A. seine eigene Bildnissstatue, sitzend mit dem Modellirstabe und eine Büste in den Händen haltend.

Alcmaer, Franz von, s. Franz Menton.

Alcmaer, Zaccharias von, einer der besten Schüler des C. Corneliszen. Die Gemälde dieses Künstlers scheinen selten zu seyn.

Aldegrevers, Albert, auch Albert von Westphalen genannt, geb. zu Soest 1502, nicht 1505 wie andere angeben, Maler und Kupferstecher, von dessen frühern Verhältnissen wir nichts weiter kennen, als dass er sich nach Dürers Kupferstichen zu bilden suchte, und später nach Nürnberg reiste, um von jenem Meister die Malerei zu erlernen. Unstreitig wurde A. einer der vorzüglichsten Schüler Dürers, sowohl in der Malerei als auch in der Stecherkunst, welcher letzteren er sich in der Folge einzig widmete.

Nachdem er sich in der Kunst tüchtig fühlte, begab er sich wieder in seine Vaterstadt, wo er auch um 1562 starb. Nach andern überraschte ihn der Tod schon 1555, was aber irrig ist, denn nach der Jahreszahl seiner Blätter zu urtheilen, hätte er von 1522 bis 1562 gearbeitet; denn man kennt von ihm eine Vignette mit zwei Kindern, die mit 1522 bezeichnet ist, und bis jetzt für sein ältestes Blatt gilt.

Von seinen Malereien finden sich noch einige in seinem Vaterlande. Auch Bayern besitzt Meisterstücke von ihm. Die k. Gallerie zu München ein Kniestück eines Mannes mit einem weissen Tuche um den Kopf, das eines andern, der Geld zählt, und zwei Scenen aus der Geschichte des barmherzigen Samariters, beide durch Kupferstiche bekannt. In der k. Gallerie zu Schleissheim ist ein Christus am Kreuze mit Johannes und den heiligen Jungfrauen und auf der Burg zu Nürnberg die drei Jünglinge im Feuerofen, die früher in der obigen Gallerie zu sehen waren. In diesem Gemälde ist der Einfluss der italienischen Schule schon sichtbar: die Zeichnung ist grandioser, der Sahatten kräftiger, alles mehr gerundet, dagegen fehlt die Heiterkeit im Colorite und die Sorgfalt in der Ausführung.

Die k. k. Gallerie zu Wien bewahrt drei Gemälde von unserm Künstler: die Beschneidung, den Evangelisten Lucas, dem die heil. Jungfrau erscheint, und das Paradies, welches vorzüglich bewundert wird. —

Die Kupferstiche Aldegrevers belaufen sich nach einigen gegen 350, Bartsch aber beschreibt im VIII. B. 362 — 455 des peint. grav. nur 292 Blätter, die in geistlichen und weltlichen Vorstellungen, Sinnbildern, Bildnissen, Verzierungen und einigen leichtfertigen Stücken bestehen. Er behauptet unter den sogenannten kleinen Meistern mit den ersten Rang. Seine Zeichnung, vorzüglich in dem Nackten, ist meistentheils richtig, ja selbst strenger und kühner als bei A. Dürer, an den er sich in mancher Hinsicht sklavisch hielt, besonders im Faltenwurfe, ihn aber im Ganzen nicht erreichte. Sein Grabstichel ist eben so wenig frei von Trockenheit, wie seine Gemälde, sein Styl ist hart, wie bei allen seinen Zeitgenossen, die Gewänder sind eckig, papierartig gebrochen. Seine Blätter verdienen auch nicht das Lob des Fleisses und der Vollendung einer Dürer'schen Arbeit, allein sie bringen, ohne nachlässig zu seyn, eine kräftige Wirkung mit freien Stichen hervor. Seine Verkürzungen aber sind oft gut gerathen, wie man in den Arbeiten des Herkules bemerkt.

Zu seinen vorzüglichsten und mitunter seltenen Blättern gehören:

Herzog Wilhelm von Jülich, Hauptblatt, 1540. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift: In imaginem illustriss. Princip. Eobanus Hessus, und auf den dritten wurden noch einige griechische Wörter beigefügt. Dieses Blatt wurde bei Auctionen um 3 — 8 fl. bezahlt.

Der Wiedertäufer König Johann von Leyden, 1536. Ein sehr schönes Blatt. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.
Bernhard Knipperdolling, 1536. H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 4 L.
Bildniss des Künstlers, 1537. H. 7 Z. 5 L., Br. 4 Z. 9 L.
Albert von Halle, 1538. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.
Philipp Melanchthon, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 8 L.
Martin Luther, 1540. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.
Bildniss des Künstlers, 1530. H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 9 L.
Die Geschichte der Susanna, 4 Bl., 1555. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. Sehr gesucht und theuer bezahlt. (Frauenholz 14 fl.)
Die vier Evangelisten mit dem Zeichen des G. Pencz und dem Jahre 1539. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.
Die Verkündigung. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L..
Die Bacchanalien von 1551, in Leydens Manier; vorzügliche Arbeit.
Die Geburt Christi, 1553. H. 4 Z., Br. 2 Z. 6 L.
Die Nacht, 1553. H. 4 Z. 2 L. Sehr frei und selten.
5 Bl. den reichen Mann vorstellend, 1554. H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.
13 Bl. die Thaten des Herkules, 1550. H. 13 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Der Kunsthändler Riedel in Wien besitzt die Platten.
Titus Manlius, der seinen Sohn durch die Guillotine enthaupten lässt, 1553. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.
12 Bl. die Hochzeittänzer 1538. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
Bildniss eines Alten, 1528, mit der Schrift: Wan der is gelophen und geronnen, so is da nicht mer dann die Kost gewonnen. H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L.
Die Darstellung eines Dolches mit einem Manne, der einen andern mit der Schleuder zu Boden streckt. H. 12 Z., Br. 2 Z. 11 L.
Marcus Curtius und Mucius Scaevola, beide 5 Z. 6 — 7 L. h. und 3 Z. 10 — 11 L. breit.
Ein Mann mit einem Degen bewaffnet, überfällt einen Mönch und eine Nonne, 1530. 12. Sehr selten.
Geschichte von Adam und Eva, 6 Bl., 1540. 12.
Geschichte Loths, 1555. 12. Einige dieser Blätter sind vorzüglich.
Geschichte Josephs und seiner Brüder, 1528 — 32. 12.
Geschichte von Thamar und Absolon, 1540. 8.
Salomons Urtheil, 1555. 8.
Gleichniss vom barmherzigen Samariter, 1554. 5 Bl. qu. 8.
Maria mit dem Jesuskinde und einer Fahne, 1552. 12.
Rhea Sylvia mit einem Hirten, gr. 8.
Tarquin und Lucretia mit dem Monogramme von Pencz.
Sophonisbe trinkt den Giftbecher, 1553. 8.
Der kranke Graf von Archambeau erwürgt seinen Sohn, 1553. 8.
Orpheus spielt auf der Violine neben Euridice, die an einem Baume sitzt, 1528. 12. Sehr selten. Geätzt, und das einzige Blatt dieser Art.
Die Haupttugenden, 1552. 7 Bl. 12.
Die Todsünden, 7 Bl. 12. Einige Blätter dieser beiden Werke sind selten.
Das Reich des Todes. 12.

Einige schreiben diesem Künstler auch das berühmte Wiedertäuferbad zu, (H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L.) Bartsch aber erkennt es nicht als Arbeit Aldegrevers, so wie jene 6 Bl. Herren und Damen vom Tode begleitet, die Rost dem Künstler zueignet.

Man kennt nur einen Holzschnitt von Aldegrevers, ohne Datum.

Er stellt einen Mann zwischen zwei andern vor, der einen Stock in der einen Hand hält und mit der andern auf ein Weib deutet, die auf den Knien liegt.

Das ganze Werk dieses Künstlers wurde bei Mariette um 180 Fr. und bei St. Yves, 390 Piecen stark (?) um 660 Fr. verkauft.

Heller, Joubert, Rost und Bartsch.

Aldenrath, oder Aldenraad, ein geschickter jetzt lebender Miniaturmaler und Lithograph zu Hamburg, lernte bei Gröger und arbeitete zuweilen mit diesem gemeinschaftlich. Seine Miniaturen zeichnen sich durch Wärme des Colorits, Wahrheit in Stellung und Ausdruck und durch frappante Aehnlichkeit aus. Besonders gelingt ihm die Darstellung zarter weiblicher Schönheit. Den König von Dänemark hat er dreizehnmal für den dänischen Hof gemalt.

Früher zeichnete er in Silberstift und Sepia, worin er ebenfalls seinen Ruf gegründet. Seine lithographirten Portraite gehören zu den vollendetsten Erzeugnissen dieser Kunst.

Aldorfer, S. Altdorfer.

Aldrovandini, Joseph, Maler, Vater zweier berühmter Künstler, übrigens wenig bekannt.

Aldrovandini, Mauro, von Rovigo gebürtig, Bruder des obigen, malte im Stadthause zu Forli die Fernen zu Cignani's Arbeiten. Er kam mit seinem Sohne Pompejo an den Hof August II. nach Dresden und starb 1680.

Aldrovandini, Tommaso, Josephs Sohn und Schüler seines Oheims Mauro, war einer der vornehmsten Decorationsmaler Italiens, dessen Gemälde Säle, Kirchen un Gallerien zieren. In der Bautenmalerei brachte er es zu einer bewunderungswürdigen Vollkommenheit. Er starb in seiner Geburtsstadt Bologna, 1736, 83 Jahre alt.

Sein Bruder Domenico erlangte Ruhm in der Perspektivmalerei und war zugleich ein trefflicher Architekt.

Dieser arbeitete zu Parma und starb 1680.

Aldrovandini, Pompejo Agostino, des Mauro Sohn, geb. zu Bologna 1666, gest. zu Rom 1739. Er lernte bei Thomas A. die Decorationsmalerei und erlangte hierin einen ausgezeichneten Ruf. I. Massi und A. v. Westerhout haben nach ihm gestochen.

Alé, Egidius, von Lüttich, ein geistreicher Zögling der römischen Schule. Seine Arbeiten sind zierlich und besonders die in der Kirche dell' Anima zu Rom ehrenvoll. Fariat hat das Wunderbild der Madonna della Fornace nach ihm gestochen. Zanni nennt diesen Künstler Allet oder Hallet und lässt ihn um 1689 sterben.

Alefounder, Johann, Bildniss- und Figurenmaler zu London um 1780. Bartolozzi stach nach ihm: Peter the wild Boy, in rothpunktirter Manier, und Hodges den Schauspieler Edwin als Lingo, in Schwarzkunst. Beide Blätter sind vom Jahre 1784 und schön.

Alemagna, Giovanni da, Maler aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Wir finden den Namen dieses Künstlers auf Gemälden, die er mit Antonio da Murano bis 1447 verfertigte, nach dieser Zeit aber erscheint er nicht wieder. In der Kirche St. Pantaleone zu Venedig ist eine heilige Jungfrau auf Goldgrund, mit der Inschrift: Zuane e Antonio da Muran pense 1444; auf einem andern venediger Bilde unterzeichnet er sich Joannes de Alemagna

et Antonius de Murano pinxit, und in Padua: Antonius de Muran et Zohan Alemanus pinxit.

Johann der Deutsche ist demnach Antonius Gehülfe und letzterer einer der Vivarini. Cicognara hält den ersten für einen Bruder des Antonio, weil ihn ein Altar in S. Zaccharia zu Venedig ohne jenen Beinamen, und ein Bild der Molin'schen Gallerie ebendaselbst Joannes Vivarinus nennt. Die Inschrift des letzten Bildes wurde aber mit Recht angefochten; denn der Zusatz Alemanus lässt nur einen Deutschen vermuthen, wenn er auch auf dem Gemälde in S. Pantaleone sein Vaterland nicht mit angab.

Lanzi II. 15 d. Ausg. Von der Hagens Briefe. II. 157.

Alemagna, Giusto d', ein deutscher Maler. Im Kloster S. Maria di Castello zu Genua sieht man von diesem Künstler eine Verkündigung von 1451, ein in seiner Art vortreffliches, miniaturmässig ausgeführtes Gemälde in Fresco, welches (nach Lanzi III. 246.) Deutschland Albrecht Dürer's Styl voraus verkündet. Von Quandt vermuthet in diesem Künstler einen Schüler der Brüder van Eyck, denn Dürer's Vorgänger, Mich. Wohlgemuth, ist nicht sehr sorgfältig in der Ausführung.

Aleman, Matteo und Niccolo, berühmte Goldschmiede in Sevilla um 1509.

Alemans, ein berühmter Miniaturmaler von Brüssel, zu Anfang des 18. Jahrh. Er arbeitete sehr langsam, so dass man, des Sitzens überdrüssig, seine Gemälde meistens unausgemacht liegen liess. An dem Hofe des Churfürsten von Bayern, damals Gouverneurs der österreichischen Niederlande zu Brüssel, malte er schöne Bildnisse.

Alemanus Johannes, s. Giov. Alemagna.

Alen, Johann van, besass grosse Geschicklichkeit in Nachahmung aller Arten von Gemälden. Er malte Vögelstücke im Geschmacke Hondekoeters, wodurch er den Preis der Werke des letzteren sehr verminderte. Starb zu Amsterdam 1698, 47 Jahre alt.

Alen, Folpert, (von Alten Allen), nach Dlabacz ein guter Kupferstecher, der eine Ansicht der Stadt Prag in Kupfer gestochen. Von einem Künstler dieses Namens kennt man auch eine prachtvolle und grosse Abbildung der Stadt Prag, viel früher als obiges Blatt entstanden (um 1618). Von einem um 1656 zu Danzig lebenden Kupferstecher dieses Namens kennt man mehrere mittelmässig radirte Blätter. Ein Folpert Alen oder Allen ist des Hans Grafen Lehrmeister, es ist aber nicht ausgemacht, ob dieser mit obigem Folpert von Alten Allen eine Person sei. Man kennt von diesem Bildnisse und andere gestochene Blätter.

Aleni, Tommaso, genannt Fadino, Maler, Schüler von Galeatius Campi, und demselben im Style ganz ähnlich, wie dieses aus den Werken beider in S. Domenico zu Cremona erhellet, wo sie im Wetteifer malten.

Er malte schon um 1515. Lanzi II. d. A. 349.

Alenwyn, A., ein Niederländer, malte schöne Landschaften mit Figuren. Die Zeit seiner Blüthe ist uns unbekannt.

Aleotti, Joh. Baptist, genannt Argenta, ein Baumeister von Ferrara, machte sich auch durch Schriften über die Baukunst und Perspektive bekannt. Er starb um 1630.

Alesio, Matteo Perez de, ursprünglich ein Spanier, doch geboren zu Rom, und dort gest. um 1600.

Er soll Mich. Angelo's Schüler gewesen seyn, was auch bei Betrachtung der Werke beider wahrscheinlich wird. In Rom verfertigte er verschiedene Gemälde; namentlich im Pallast des Malthescr-Grossmeisters die Belagerung und Stürme der Türken auf Malta, die A. F. Lucini auf 16 Blätter in Kupfer stach. Er malte auch verschiedene Stücke in seiner Ordenskirche, denn er war Barfüsser-Eremit von Palermo. Von Rom begab er sich nach Sevilla und dort soll er viele Jahre gelebt und vieles gemalt haben. Besonders ragt sein gigantischer St. Christoph in der Cathedrale von Sevilla hervor, den er 1505 zur Probe für das Kapitel malte. Jetzt ist das Gemälde sehr verblasst. In der Kirche St. Jago zu Sevilla ist das Gemälde des Hauptaltars von ihm, den Schutzheiligen Spaniens darstellend, wie er die Mauern zu Boden wirft, ein Werk, das einige dem Roellas zuschreiben. In dem Kloster von St. Augustin in Lima soll ein grosses Gemälde von ihm existiren, den Herrn auf den Wolken darstellend, in der Hand eine Sonne, die mehrere andere Kirchendoctoren beleuchtet, welche ihn umgeben. Man sagt, er sei wieder nach Italien znrückgekehrt, als L. Vargas nach Sevilla kam, Fiorillo (IV. 132) hält es aber für ungegründet, da überhaupt Palomino's Nachrichten über diesen Künstler grösstentheils falsch sind.

Lanzi (I. 128. und 575. d. A.) führt diesen Künstler zweimal auf: unter Alesio (Alessio), und Lecce. Wahrscheinlich wurde sein Name, „da Lecce oder Leccio" in Spanien in Alessi verdorben. Dieser Lecce malte in Rom und Malta, ging nach Spanien und zuletzt nach Indien, um Schätze zu sammeln, soll aber seinen ganzen Reichthum wieder zugesetzt und in grossem Mangel gestorben seyn. Lecce ahmte den Michel Angelo nach, malte meistens al fresco und zeichnete sich besonders durch seinen Propheten aus, den er für die Gesellschaft des Kirchenbanners zu Rom verfertigte. Baglione sagt, er scheine aus der Mauer zu springen. Dieser Künstler wagte es auch, dem Gerichte Mich. Angelo's gegenüber den Fall der aufrührerischen Engel zu malen, welchen Buonarotti zwar sich dachte, aber nicht ausführte.

Alesio soll nach Velasco ungeheuer viel gezeichnet und einiges davon selbst in Kupfer gestochen haben, seine Blätter sind aber sehr selten.

C. Cort hat die Bekehrung Pauli wahrscheinlich nach ihm geätzt, ein schönes grosses Blatt.

Alessandri, Innozenz, Kupferstecher, geb. zu Venedig um 1760. Schüler von Bartolozzi. Er lieferte mit Scataglia zwei Sammlungen von vierfüssigen Thieren, jede von 200 radirten Blättern, mit einer Beschreibung von Leschi. Ferner eine Verkündigung und Flucht nach Aegypten, nach Le Moine, eine Madonna in der Glorie nach Piazetta, eine Madonna mit dem Schutzengel und den Seelen im Fegfeuer, und eine Folge von 12 Landschaften nach M. Ricci etc. An einer von ihm gefertigten Platte, welche St. Philipp Neri vorstellt, stach späterhin Bartolozzi den Kopf des Heiligen ganz um und setzte seinen eigenen Namen darauf.

Alessandria, Miniaturmaler zu Mailand, ein sehr geschickter noch lebender Künstler. Zeichnet auch treffliche Portraite mit Pastellstiften.

Alessandrino, ein durch seine Staffirung von Crivelli's Thierstücken bekannter Künstler. Er malte auch Landschaften und Figuren und lebte zu Anfang des 18 Jahrhunderts in Mailand.

Alessandro, Andreas di, Bildhauer von Brescia, verfertigte den vortrefflich gearbeiteten grossen Osterleuchter in der Kirche St. Maria della Salute zu Venedig. Er ist abgebildet bei Cicognara II. 153.

Alessandro oder Alexander, John, Maler und Kupferstecher, ein Schotte von Geburt, ätzte 1718 in Rom eine Folge von 6 Bl., nach Rafael: das Gesicht Jakobs, Loths Flucht, das Opfer Isaaks etc. Von seinen Gemälden ist der Raub der Proserpina zu Castle-Gordon in Schottland das bedeutendste. G. Jameson besass mehreres von ihm. Fiorillo V. 541.

Alessi, Galeazzo, genannt Perugino, einer der besten Baumeister aus der Schule des Mich. Angelo, welcher die ältern gothischen, lombardischen und neugriechischen Baustyle verdrängte. Ihm gebührt auch das Lob, dass nach seiner Anleitung der Maler Luca Cambiasi seine gigantische Manier verliess, die Natur fleissiger zu Rathe zog, und mehr Anmuth und ein gefälligeres Colorit zu erreichen suchte.

Von ihm ist die Kirche St. Maria da Carignano zu Genua erbaut, die seinen Namen unsterblich macht. Seine Zeichnungen werden allgemein gesucht. Starb 1572.

Alesson, Eckeman. S. Eckeman.

Alet oder Allet, Johann Carl oder Carl, Kupferstecher, stach mit Westerhout das Leben Christi in 12 Octavblättern, die Brandes schön nennt; ferner Ananias, der St. Paul das Gesicht wieder gibt, nach Berretini und andere Blätter nach Cantarini, le Gros, J. Passeri, Zucchelli etc., lauter heilige Gegenstände. Er suchte Bloemart nachzuahmen, erreichte aber diesen Künstler nicht. Lebte noch zu Rom 1717.

Alexander, Monochromen-Maler aus Athen. Unter den herkulanischen Gemälden fand man eines auf Marmor, das alte Knöchelspiel vorstellend, mit Zinnober gemalt und mit dem Namen des Künstlers bezeichnet.

Alexander, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm einen Cupido, welcher einen Löwen bezwingt, nebst zwei Nymphen, sehr schön dargestellt.

Alexander, William, englischer Künstler, reiste mit Macartney nach China und lieferte die Gemälde, nach welchen die Kupfer in Staunton's Beschreibung der brittischen Gesandtschaftsreise ausgeführt wurden. Eine andere Sammlung gab er gleich nach seiner Rückkehr unter dem Titel: Costumes of China by W. Alexander. 1794. 4. heraus. Zeichnung, Stich und Illumination sind von ihm allein und machen seinem Talente Ehre. Zu diesen seinen Werken über China gehören noch 20 colorirte Blätter, die den Titel: Punishments of China etc. fol. (Leibesstrafen der Chinesen) führen. Man kennt von ihm noch eine Sammlung von 52 Aussichten, welche Pauncy nach seinen Gemälden in Kupfer stach. Nach seinen Copien stach auch Medland die ägyptischen Alterthümer im brittischen Museum, 12 Hefte, unter dem Titel: Engravings with a descriptive account of Egyptian Monuments in the British Museum. 4. S. mehreres bey Fiorillo V. 731.

William Alexander lebte noch 1821 seiner Kunst. In diesem

Jahre erschienen von ihm Observations on the Construction and fitting-up of chapels, illustrated by Plans, Sections and Descriptions.

Alexander und Giulio, zwei Maler, deren Pacheco in seinem Tractat von der Malerei erwähnt. Sie lernten zu Rom in Rafael's und da Udine's Schule, und kamen unter Karl V. nach Spanien, um in der Alhambra zu Granada zu malen. Zu Ubeda, im Königreiche Jaen, ist das berühmte Haus des kaiserlichen Sekretärs Cobas von ihnen ausgemalt, so wie das Hospital von St. Jago derselben Stadt. Im Hause des Herzogs Alba zu Madrid sind Frescomalereien von ihrer Hand, wie auch auf dem Schlosse der Stadt Alba de Tormes. Die berühmten Malereien zu Merida in den Wasserleitungen sollen ebenfalls von ihnen herrühren. Sie starben in Italien um 1530.

Alexandris, Alexander, s. Ubelesqui.

Alexandrow, ein russischer Historienmaler unsers Jahrhunderts. Er lieferte mehrere Arbeiten, die sich des Beifalls zu erfreuen hatten. Es ist uns unbekannt, ob der Künstler noch am Leben sich befindete, denn er arbeitete schon zu Anfang unsers Jahrhunderts. Im J. 1805 erhielt er einen der grossen Preise der Akademie zu St. Petersburg.

Alexejev, Maler zu Petersburg, hielt sich lange in Italien auf und wurde zu Venedig ein Schüler von Canaletto, in dessen Manier er vortreffliche perspektivische Ansichten von Petersburg malte.

Alexejev starb um 1808.

Alfani, Domenico di Paris, Freund und Mitschüler Rafaels bei Perugino, geb. zu Urbino 1483.

Er hätte den Rafael nach Rom begleiten sollen, allein die Sorge für seinen Sohn Orazio, nicht Bruder, wie Lanzi I. 341 d. A. versichert, hielt ihn in Urbino zurück. Er malte mehreres in Oel und Fresco, war ein trefflicher Meister, dessen Verdienste jedoch durch den Ruhm seines Sohnes etwas verdunkelt wurden. In Perugia hielt man einige schöne Gemälde lange für Werke Orazio's, bis sie später die Geschichte dem Domenico wieder zugesprochen hat. Von den beiden Alfani gemalt erwähnt Mariotti in seinen lett. perug. des Gekreuzigten zwischen der heil. Apollonia und dem heil. Hieronymus bei den Conventualen.

Domenico lebte noch 1536, nach Mariotti arbeitete er um 1510 bis 1553.

Alfani, Orazio di Paris, geb. zu Urbino um 1510, gest. 1583. Sohn des Domenico. Er war, wie sein Vater, Schüler des Perugino, studirte nach den Werken Rafael's, kam aber erst nach dem Tode dieses Meisters nach Rom. Als er hier die Verklärung sah, brach er in heisse Thränen aus, und liess sich nur mit Mühe von dem Anblicke des Gemäldes losreissen. Orazio glich, nach Lanzi, Rafael am meisten. Seine Gemälde in Perugia könnten auch der Schule Rafael's zugesprochen werden und hinsichtlich einiger ist es ungewiss, ob sie dieser oder Orazio angehören, besonders einige Madonnen in mehreren Sammlungen. Eine ist in der florentinischen Gallerie und in Kupfer gestochen. In S. Francesco ist eine Geburt Christi von diesem Meister, des holden Kindes und der schönen Engel wegen, jeder Beachtung werth, und bei der Bruderschaft des heil. Augustin eine heilige Jungfrau mit dem Kinde und mehreren Heiligen.

Orazio war das Haupt der in Perugia 1573 gestifteten Zeichenakademie.

Alfaro, s. Arteaga.

Alfen, Eusebius Johann, ein dänischer Maler, der um 1770 starb. Er erreichte in der Miniaturmalerei grossen Ruhm und nicht minder vorzüglich sind seine Werke in Email und Pastell. Alle verrathen eine geistreiche Manier und dabei sind sie mit glänzendem Colorite gemalt.

In Füssly's Künsterlexikon erscheint dieser Künstler unter dem Namen Alf und in den Supplementen unter Alphen.

Alfieri, Benedikt, Graf von, Architekt, Anverwandter des berühmten Dichters. Er brachte einen grossen Theil seines Lebens in Rom zu, und lebte ganz im Studium der Antike. Nach seiner Rückkunft wurde er erster Baumeister am Turinerhofe, und verewigte sich durch die Erbauung des k. Theaters, der Reitschule, des Saales zu Stupigni, und der majestätischen Façade der St. Peterskirche zu Genf. Er hinterliess auch viele grandiose Plane. Ueber diesen Künstler schreibt der Dichter in seinen Memoiren unterm Jahre 1759.

Alfon, Juan, ein Historienmaler, der um 1418 zu Toledo verschiedene Reliquienkästen malte, welche für ihre Zeit Verdienst haben.

Alfred und Ariram, zwei ausgezeichnete alte bayerische Künstler. Ersterer war ein Priester des Klosters Tegernsee, und mit dem Titel: magister cujusque artis beehrt; letzterer war ein Mönch von St. Emeran. Nullus viget ingeniosior illo . . . artibus et variis heisst es von ihm bei Petz thes. anecdot. VI. I. 9.

Algardi, Alexander, Bildhauer u. Baumeister, geb. zu Bologna 1602, gest. 1654. Dieser Künstler ist unter den Bildhauern des 17. Jahrhunderts berühmt geworden, ja man hielt ihn nach Michel Angelo für den grössten Künstler seines Faches. Er besitzt auch grosse Vorzüge, besonders Gründlichkeit in den Formen des Nackten, nur strebte er zu sehr nach malerischer Wirkung, wie denn überhaupt die Sculptur im neuern Italien, wenigstens in den spätern Zeiten, jederzeit dem herrschenden Geschmacke in der Malerei folgte. Algardi nahm sich die Carracci zum Muster.

Wie sehr dieser Künstler die Gränzen der Plastik verkannte, zeigt sein ehemals so gepriesenes Relief des Attila. Dieses stellt Leo I. vor, wie er mit Beistand der Apostel Petrus und Paulus den Attila zum Rückzug nöthiget, und ist über dem Altare des heil. Leo in der Capelle della Colonna angebracht. Algardi erhielt dafür von Innozenz X. 10,000 Thl. und den Christusorden. Mittelli und Westerhout haben es gestochen. In St. Peter ist von seiner Hand das Grabmal Leo XI. gest. von Frezza, und in der Villa Borghese der bekannte Schlafgott, der oft für Antik gehalten wurde.

In St. Paolo zu Bologna ist von ihm der Tod dieses Heiligen, in Sans souci die Profile Homers und Virgils, zwei Medaillons in Marmor, und in Charlottenburg Herkules als Kind. In der k. Glyptothek zu München sieht man ein knieendes Christuskind, welches das Kreuz hält, in weissem Marmor, und in der Gallerie des Herzogs von Leuchtenberg zwei kämpfende Amore, oder der Sieg der geistigen Liebe.

Als Baumeister zeigte sich Algardi zu Rom mit der Villa Pamfili, die nach seiner Angabe ausgeführt ist; ein sehr unerfreuliches Werk aber hinterliess er in der Façade der Kirche S. Ignazio, und den

Hochaltar in St. Niccolo Tolentino nennt Milizia ein Meisterstück von Künstlermissbrauch.

Man glaubte, dass Algardi mit St. Guillain die Handwerker und Ausrufer der Stadt Bologna gestochen habe, und dass namentlich das Portrait des Hannib. Carracci, an der Spitze des Werkes, seine Arbeit sei, allein das Ganze ist nur St. Guillains Arbeit, wie Bartsch XIX. 74. und Brulliot dict. des monog. I. n. ed. Nr. 422 versichern. Einige schreiben ihm auch einen Christus am Kreuze zu, ferner die Befreiung der Seelen aus dem Fegfeuer und einen Blinden mit seinem Hunde. Es ist nicht ausgemacht, ob ihm die beiden ersten angehören, wahrscheinlich aber ist der Blinde ein Werk des P. Faccini, woran Algardi keinen andern Theil hat, als dass er einige Verse seiner Composition hinzusetzte. Noch schreibt man ihm einen Buchtitel zu, welcher Amor und das Glück vorstellt, wie sie einen jungen Krieger krönen. Das Blatt ist Alex. Al. bezeichnet.

Es wurde auch nach Algardi mehreres gestochen: von Dorigny die Bildsäule Innozenz X., von Dawe das Basrelief einer heil. Familie, von J. Frey das Crucifix u. s. w.

Algarotti, Franz, Graf von, geb. zu Venedig 1712, gest. zu Pisa 1764. Dieser vortreffliche Mann machte sich durch geistreiche Schriften bekannt, und ätzte antike Vasen, Architekturstücke und antike Köpfe. Friedrich der Grosse liess ihm im Campo santo zu Pisa ein Monument setzen.

Alghisi, Galeazzo, ein Civil- und Kriegsbaumeister von Carpi, schrieb ein Buch vom Festungsbau, welches er 1570 Kaiser Maximilian II. zueignete. Seine Zeichnungen sind meisterhaft; auch wurden sie sehr geschätzt.

Aliamet, Franz, Bruder Jakobs, Kupferstecher von Abbeville, wo er 1734 geboren wurde. Er lernte zu Paris bei Garet und Lisle und vervollkommnete sich hierauf in London unter Strange. Seine Stiche sind mit vieler Nettigkeit gefertiget, doch stehen sie in der Zeichnung und im Geschmacke denen seines Bruders nach.

Er stach Portraite, Historien und Vignetten, und starb nach 1787. Zu seinen besten Arbeiten gehören:

Die Beschneidung, nach Guido, ein grosses Blatt für Boydell gestochen; oval.

Die Verkündigung, nach Le Moine, gr. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, nach Carracci, gr. qu. fol. Für Boydell gestochen.

Carl Borromäus, nach Le Brun fol.

Die Steinigung St. Stephans, nach le Sueur; gr. qu. fol. Für Boydell.

Die Badenden, zwei Stücke nach Watteau, 4.

Eine Folge von chinesischen Figuren, 6 gr. Stücke nach Pillement, gr. qu. fol. u. a.

Auf einigen seiner Blätter bezeichnete sich der Künstler Franc. Germain Aliamet.

Aliamet, Jakob, Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Abbeville 1727, gest. zu Paris 1788, älterer Bruder des obigen, Schüler von Le Bas. Er vervollkommnete den Gebrauch der trockenen Nadel und lieferte Stiche nach Berghem, Wouvermans, Vernet u. a., die viel Schönes und Angenehmes haben.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Le Rachat de l'esclave, nach Berghem, H. 18 Z. 8 L. Br. 24 Z. 5 L. Hauptblatt (2 — 3 Rthl.).
Grande chasse aux cerfs, nach Berghem, H. 18 Z. 6 L. Br. 23 Z. 9 L.
Die Jahreszeiten, nach Vernet, 4 Bl.; geschätzt, H. 13 Z. 2 L. Br. 16 Z. 11 L.
Die Geburt der Venus, nach Jeaurat, fol.
L'ancien port de Gènes, nach Berghem, qu. fol.
Le grand paysage, nach demselben, für das Dresdner Galleriewerk, gr. fol.
Le Départ et l'Arrivée au Sabbat, zwei Stücke nach Teniers, fol.
Le Lever de la lune und Vue de Boom sur le Ruppel, nach A. van der Neer. Das Gegenstück zum ersten Blatte stach Zingg.
Deux vues du Levant, nach Vernet, gr. qu. fol.
L'Abreuvoir champêtre et les Plaisirs du village, zwei Stücke nach Berghem, qu. fol.
Haltes espagnoles. — Garde avancée de Houlans, zwei Stücke nach Wouvermans.
Vier Ansichten nach Hackert, kl. qu. fol.
Einige andere Blätter nach Vernet.

Aliberti, Giancarlo, geb. zu Asti 1680, gest. 1740. Er verschönerte seinen Geburtsort mit mehreren Wandgemälden, von denen die besten in St. Augustin sich befinden, namentlich die Catechumenentaufe dieses Heiligen. Sein Styl ist theils römisch, theils bolognisch. Pater della Valle findet in seinen Werken gar die Manieren aller grossen Meister. Lanzi aber fand nicht Zeit, nach einem solchen Harlekinsjackenstyle zu suchen. S. dessen Geschichte etc. III. 331. d. A. Sein Sohn, genannt Abate Aliberti, malte ebenfalls in mehreren Städten. In al Carmine zu Turin ist von ihm eine schöne heil. Familie.

Alibrandi, Girolamo, ein vorzüglicher Historienmaler, der würdig ist, der Rafael Messina's genannt zu werden. Er wurde 1470 zu Messina geboren und von seinen Eltern, die aus einer adelichen Familie stammten, zur Rechtswissenschaft bestimmt, die aber der Sohn mit dem Studium der Malerei vertauschte. Er war in Venedig Schüler des Antonello von Messina, ein Freund Giorgione's und Nachahmer des Besten an jedem Meister. Nach mehrjährigem Aufenthalte in Venedig ging er nach Mailand in Leonardo da Vinci's Schule, in welcher er die Härte ablegte, die ihm bis dahin anhing. Bald darauf wurde er in das Vaterland zurückberufen, doch, heisst es, wollte der Künstler noch zuvor Correggio und Rafael sehen.

Diesem widerspricht die Zeitrechnung; denn Leonardo ging 1499 von Mailand weg, als Rafael noch ein hoffnungsvoller Jüngling und Corrggio kaum aus der Kindheit war. Es bleibt demnach ungewiss, in wiefern Rafael oder Correggio auf seine Bildung eingewirkt haben. Soviel ist gewiss, dass Alibrandi im Style jedem besten seiner Zeit gleich kam. Desswegen sind seine Bilder unter mehrern Namen zerstreut, weil sie bald diesem, bald einem andern ausgezeichneten Künstler ähneln.

Besonders tief dachte er sich in den Leonardo da Vinci hinein, wie dieses eines seiner Altargemälde der chiesa della Candelora zu Messina beweiset. Er mag daher allerdings in Leonardo's Werkstätte gearbeitet haben, wenn er auch nicht unter dessen Schülern erwähnt wird. Auffallend ist es, dass Vasari sein Leben nicht beschrieb.

Das bezeichnete Gemälde in Messina hat die Unterschrift: Hie-

ronymus de Aliprando Messanus faciebat 1512 und stellt Christus als Knaben im Tempel dar. Die herrschende Art zu zeichnen und aufzufassen, die edlen Motive, die zarte Farbenbehandlung erinnern an Leonardo's Weise und zeigen zugleich die Blüthe des historischen Styls. Lanzi I. 565. deutsche Ausg. benachrichtet, dass Polidoro aus Liebe zu diesem Bilde eine Abnahme vom Kreuze in Wasserfarben gemalt habe, um selbes damit zu bedecken und zu erhalten. Diese köstliche Leinwand ist nicht mehr vorhanden.

Alibrandi starb 1524 im 54. Jahre.

Alibrandi oder Aliprandi, Michel Angelo, ein Maler zu Verona, wo er in Paul Cagliari's Schule lernte. Er malte in Oel und Fresco und hinterliess schätzbare Werke.

Alighieri, Giov, ein Mönch und einer der ältesten Ferrarischen Künstler. Die Karmeliter-Mönche zu Ferrara bewahren von ihm einen Codex des Virgil mit Miniaturen von 1198. Cicognara Ragionamente del Indole de Ferraresi 1810. p. 74.

Aligny, Claude Felix Theodor Caruelle, Landschaftsmaler, geb. zu Chaumes 1798, Schüler von Watelet und Regnault. Er malt treffliche historische Landschaften und hält eine Schule. Seine Bilder sind im Privatbesitze.

Alio (Allio), Mattheus und Thomas, Brüder, Bildhauer und Architekten, mit dem Beinamen Gauro.

In der Kirche des hl. Anton zu Padua sieht man mehrere 1653 zum Theil von Beiden gefertigte Basreliefs. Von Mattheus befindet sich in einer Kapelle der dasigen Dominikanerkirche die Statue des hl. Lorenz Justinian, die nicht so wohl gerathen ist als die daneben stehende des hl. Anton, welche Brunelli 1667 fertigte, und worüber Mattheus sich zu Tode gegrämt haben soll. Von Thomas Alio sieht man in gedachter Kapelle die Figuren der Hoffnung und Treue, welche irrig dem Matth. Laro von Rosetti beigelegt werden; dann die Figuren der Liebe und der Hoffnung in der Kirche des hl. Anton, und die Statuen der grössern Kapelle der Kirche St. Benedetto vecchio. Brandolese pitture, sculture etc. di Padova.

Alion, ein Name, welchen man auf Kupferstichen aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts mit einem aus dem verschlungenen IG bestehenden Monogramme findet. Der Name des Stechers ist unbekannt, doch vermuthet man aus dem Beisatze ALION, dass er zu Lyon (à Lyon) gelebt habe. Man hat ihn oft mit Jacques Grandhomme verwechselt, welcher moderner ist, als der Lyoner Künstler.

Bartsch IX. 143. beschreibt 16 Blätter von diesem unbekannten Meister, doch ist das Verzeichniss damit nicht geschlossen, denn Brulliot kennt noch mehrere andere Stücke, die Bartsch entgingen. Ihm war nur bekannt:

Der Stall zu Bethlehem. Durchmesser 7 Z. 3 L.
Der Kindermord. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z. 11 L.
Die Geisslung. Durchmesser 4 Z. 3 L.
Maria von Loretto. Oval; Durchmesser der Höhe 1 Z. 9 L.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, welches drei knieende Männer segnet. Diameter 3 Z.
Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, das in einem Buche liest. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.
Die Vermählung der hl. Catharina. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z.
St. Eloy und der König Dagobert. Durchmesser 3 Z.

St. Eloy, der Goldschmid, arbeitet an einem Kelche. Durchmesser 4 Z. 6 L.
Der junge Täufer Johannes betet das Lamm Gottes an. Durchmesser 4 Z. 2 L.
Ein am Fusse einer zerbrochenen Säule sitzendes Kind. Durchmesser 2 Z. 11 L.
Amor mit Bogen und Köcher. Durchmesser 3 Z.
Ein unter einem gothischen Porticus an eine Säule geketteter grosser Affe. Diameter 3 Z. 1 L.
Ein in einer Gallerie sitzendes nacktes Kind. Durchm. 5 Z. 1 L.
Die Tänzerinnen. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z.
Laocoon. H. 4 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Alix, Johann, Kupferstecher, geb. zu Paris 1615, arbeitete nach Philipp de Champagne, Rafael u. A. Eine heil. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde einen Vogel darbietet, soll nach Heinecke ein sehr angenehmes Blatt seyn.

Alix, P. M., Kupferstecher, geb. zu Honfleurs 1752, lernte bei Le Bas und hinterliess eine Menge Bildnisse berühmter Männer in Rouletten-Manier, in Farben abgedruckt.

Im Jahre 1804 erschien von ihm ein grosses Blatt, auf welchem Napoleon im Krönungs-Ornate vorgestellt ist, und später noch einige andere.

Alix starb um 1809.

Allais, Louis Jean, Kupferstecher, geb. zu Paris 1762 und noch zu Paris lebend. Die vorzüglichsten Werke dieses Künstlers befinden sich in dem grossen Werke über Aegypten, die er unter der Direction von Jomard ausführte. Hier sieht man von ihm neben andern den Zodiacus von Denderah, die colorirte Säule dieses Tempels, das Innere des Memnium zu Theben, verschiedene Basreliefs, schwarz und colorirt etc.

Allais, Alexander, Kupferstecher, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Paris 1792. Er übte sich anfangs in David's Schule in der Malerei und dann im Kupferstechen unter U. Massard und Fosseyeux.

Allais gehört zu den guten französischen Künstlern seines Faches und lieferte mehrere schöne Werke, die in historischen Darstellungen, Portraiten und Vignetten bestehen. Zu den vorzüglichsten gehören:

Cäcilia Gallerani, nach B. Luini.
Joconde, nach L. da Vinci. H. 8 Z., Br. 5 Z.
Van Dyck, der sein erstes Bild malt, nach Ducis. H. 16 Z., Br. 12 Z.
Das Bildniss des Präsidenten Lamoignon.
Die Lection Heinrich IV., nach Fragonard. H. 18 Z., Br. 14 Z.
Die Malerei und die Sculptur, nach Ducis.
Der Fluss Scamander, nach Lancrenon.

Die letzten drei Blätter stach er für die Gallerie Luxenburg.

Paris und Helena, nach David, für das Musée franç.
Danae nach Titian, für den Traité de la peinture, von Montabert.
Phrosine und Melidor, nach Rioult, 1833.

Unter seinen Stahlstichen erwähnt man die Portraite von J. B. Rousseau, Pascal, Collin d'Harleville etc.

Seine Vignetten zieren Lafontaine's Werke.

Allan, David, auch Allen, ein geschickter Geschichtsmaler zu Edinburg. Schüler von Fowlis in Glasgow, starb 1796. Er bildete

sich in Rom nach den besten Mustern und gewann daselbst 1793 den Preis der Akademie von St. Luca. Nach seiner Rückkehr wurde er Director der Kunstakademie.

Sandby stach 1787 nach seinen Gemälden den Anfang und das Ende des römischen Carnevals auf 4 Bl. schön in Aquatinta. Cunego brachte 1776 den Ursprung der Malerei nach seinem Gemälde in Kupfer.

Nach seinen Zeichnungen sind auch die Vignetten zu Campbell's seltener Geschichte der Poesie in Schottland geätzt. Fiorillo V. 801.

Allan, William, einer der berühmtesten englischen Geschichts- und Gattungsmaler unserer Zeit.

Er besitzt gleiche Kraft in komischen, so wie in ernsthaften Darstellungen. Neben der geschickten Ausführung wusste er sich auch die möglichst malerischen Formen zu eigen machen, und seinen Figuren Ausdruck, seinen Gruppen Mannigfaltigkeit zu geben. In schönem Einklange ist auch meistens der sanfte Farbenton.

Ein Meisterstück ist seine zerbrochene Geige, eine Scene in einem Fischerdorfe, die 1822 zur Ausstellung kam; vorzüglich ist auch John Knox, wie er Maria von Schottland an den Tag erinnert, an welchem ihr Vorhaben, Darnley zu heirathen, bekannt gemacht wurde (1823). Ausserdem verfertigte er eine Anzahl anderer Werke, die ebenfalls ausgezeichnetes Lob verdienen und allen Beifall gewannen.

Allan bemühte sich auch, Gegenstände aus Walter Scotts schottischen Erzählungen bildlich darzustellen; hieher gehören vorzüglich einige Zeichnungen zu den Historical characters in Sir W. Scott's novels, woran auch Westall, Stotthart und Leslie Theil nahmen.

Allard, Huych, Zeichner, Kupferstecher und Verleger, um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, von welchem eine Folge von Jagdgegenständen, die mit HA inv. bezeichnet, gestochen seyn soll. Nach van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaterl. Schilderkunst I, 66. gab er eine Folge von Pferden nach P. Potter heraus, und brachte sie vermuthlich selbst auch in Kupfer. Sein Zeichen findet man auf Stichen von P. Nolpe u. A. Künstler oder vielmehr Kunsthändler dieses Namens sind noch: Anton, Carl und Herrmann, von denen man nur wenig Mittelmässiges kennt. Ersterer hinterliess radirte Landschaften mit der Jahrzahl 1696.

Allard, Karl, Kupferstecher um die Mitte des 18ten Jahrhunderts, von welchem wir geätzte und geschabte Blätter kennen, z. B. eine Versammlung von Quäckern, nach Hemskerk, deliciae rusticae in 5 Bl. u. s. w.

Allard, Abraham, von Leyden, zeichnete alle Gattungen Vögel nach der Natur und ätzte auch Einiges. Ein A. Allard malte Genrestücke.

Allasson, Thomas, Architekt zu London, gab 1820 nach seinen Zeichnungen malerische Ansichten der Alterthümer von Pola in Istrien heraus, unter dem Titel: Picturesque views of the celebrated antiquities of Pola in Istria. gr. fol.

Die Kupfer stachen die beiden Cooke, Armstrong und H. Moses.

Allegrain, Stephan, ein trefflicher Landschaftsmaler zu Paris, welcher 1736 im 81. Jahre starb.

Seine Bacchusfeste, Nymphen- und Kinderspiele sind herrlich in schön colorirten Landschaften.

Allegrain, Christoph Gab., geschickter französischer Bildhauer, starb 1795 in hohem Alter. Man rühmt von ihm als Meisterstücke eine Venus und eine Diana. Auch andere schöne Arbeiten finden sich von seiner Hand.

Allegretto da Fabriano. S. Nuzzi.

Allegri, Antonio, genannt Correggio, geb. 1494, gest. 1534, ein berühmter Maler, und einer der grossen Schöpfer der Kunst. Correggio gehört nicht bloss zu den vorzüglichten Malern Italiens, sondern auch zu jenen schöpferischen Geistern, die sich einen eigenen Weg bahnen und sicher auf diesem zum Ziele der Unsterblichkeit gelangen. Da schon seine Zeitgenossen seinen hohen Werth erkannten, so ist es in der That zu verwundern, dass kaum Ein Umstand in seinem Leben vorkommt, der völlig gewiss genannt werden könnte. Was als verbürgt kann betrachtet werden, ist dieses: „Allegri wurde zu Correggio, einer Stadt im Gebiete von Modena geboren. Seine Eltern bestimmten ihn den Wissenschaften, seine Neigung aber zog ihn zur Kunst und gab den Ausschlag.“ Seinen Meister kann man schon nicht mit Gewissheit bestimmen; wahrscheinlich aber unterrichtete ihn sein Oheim Lorenzo Allegri in den Anfangsgründen der Kunst. Die Behauptung, dass die beiden Mazzoli, Michaele und Ilario, seine Lehrer gewesen, so wie jene, dass Francesco Bianchi Frari ihn unterrichtet habe, ist ohne Grund. Da man in den ersten Arbeiten des Correggio eine gewisse Trockenheit wahrnimmt, die dem Mantegna eigen ist, so hat man gewöhnlich diesen als seinen Meister angegeben. Allein jener starb im Jahre 1506, als Antonio sich in einem Alter von 12 Jahren befand. Er konnte daher, wenn jene Behauptung richtig ist, wenig Vortheil von dem Unterrichte dieses Lehrers ziehen, weil er denselben verlor, nachdem er erst vor kurzem in seine Schule eingetreten war. Ebenso ist es nur eine Muthmassung, dass Correggio durch das Studium der Werke Giorgione's den ersten Begriff der grossen Massen von Licht und Schatten, und von Titian jenen feinen und wahren Takt im Colorit, so wie den Mechanismus einer grossen Behandlungsart in der Oelmalerei erlangt habe, die dazu erfordert wird, um den Zauber des Lichtes und der Harmonie hervorzubringen, die man in seinen Gemälden so glücklich und so allgemein verbreitet sieht. Die ihm eigene Grazie seiner jugendlichen Figuren und Köpfe hat eine grosse Aehnlichkeit mit jener Lieblingsphysiognomie des da Vinci, die man in vielen, besonders in weiblichen Gestalten desselben, bemerkt, dass die Vermuthung wahrscheinlich wird, Correggio's erste Empfindung für diese besondere Eigenschaft der blühenden Jugend in der Natur, sei dadurch genährt und in seiner Seele zum Leitfaden jenes angenehmen, alles umfassenden Gefühls geworden, womit er mehrere Haupttheile der Malerei in sich vereinigte und sich ein Ideal schuf, das durch die zusammenstimmende Wirkung derselben eine neue Bahn in der Kunst eröffnete.

Wie man aus mehreren seiner Werke sieht, musste Correggio auch die Baukunst studirt und einen schönen edlen Geschmack darin erlangt haben; ebenso legte er sich nach der rühmlichen Gewohnheit der Maler jener Zeit auf die Sculptur. Ob er den Meissel auch in Marmor geführt, ist zwar nicht mit Sicherheit bekannt, immerhin aber sieht man in der Kirche Sta. Margaretha zu Modena an dem plastischen Werke einer Grablegung von Anton Begarelli, seinem Jugendfreunde und Gehülfen, drei Figuren (die hl. Jungfrau von den beiden Marien unterstüzt) in gebrannter Erde

und mit Farben bemalt, welche dem Correggio zugeschrieben werden.

Dass Allegri in seiner frühen Jugend schwerlich Rom und die antiken Werke dieser Stadt gesehen und aus diesen wesentlichen Unterricht geschöpft haben dürfte, zeigt ziemlich sichtbar der Sinn, in welchem er sich seine Gegenstände dachte, und die Art, wie er seine Farben handeln liess. Man wiederholte oft die Sage, dass Correggio beim Anblick von Rafael's Cäcilia ausgerufen habe: „Anch' io sono pittore"; dieses aber beweiset nichts anderes, als des Künstlers frühes Selbstgefühl, und dass er seine Vortrefflichkeit weniger den Vorbildern des classischen Griechenlands, als seiner eigenen Imagination zu danken habe. Ob er später nach Rom kam, ist vielleicht eben so ungewiss; er malte fast immer zu Parma und in der Lombardei, und übte entschiedenen Einfluss auf die Richtung der Kunst.

Was Correggio's Tod betrifft — aus seinem Privatleben ist nur bekannt, dass er sich zweimal verehelichet und in beiden Ehen Kinder erzeugt habe — erzählt Vasari: der Künstler habe die Zahlung von 60 Scudi für Frescobilder in der Kirche St. Giovanni in Parma in lauter Kupfermünze erhalten, und da er sie aus Freude sogleich nach Correggio, seinem Geburtsorte, habe tragen wollen, sei er, erschöpft unter der Last, erkrankt, und in einem Alter von 40 Jahren gestorben. Diese Sage, wofür Vasari gar kein authentisches Zeugniss anführt, so wie die über des Künstlers grosse Dürftigkeit, ist längst widerlegt. Die erwähnte Zahlung erhielt er im Jahre 1524 und nach zehn Jahren starb er erst.

Mengs hat in seiner gehaltreichen Schrift: Gedanken über die Schönheit und den Geschmack in der Malerei, ausführlich von den Verdiensten dieses Künstlers gehandelt und gezeigt, was er in der Zeichnung, in Licht und Schatten, im Colorit, in der Composition, im Faltenwurfe und in der Harmonie geleistet habe. Drei Eigenschaften sind es, die man stets an ihm bewundert: Grazie, Harmonie und die Führung des Pinsels. Es ist eine eigene Anmuth in den Stellungen und Bewegungen seiner Figuren, eine Lieblichkeit in dem Ausdruck derselben, die sich durch einen unsäglichen Reiz des Gemüthes bemächtiget. Er ist unübertrefflich im Helldunkel, d. h. in der ästhetischen Vertheilung des Lichtes, in der Geschicklichkeit, seinen Figuren Rundung zu geben, und sie vor- und rücktreten zu lassen, und der Schöpfer einer magischen Harmonie, worin er alle andern Meister übertraf und unerreichbar bleibt. Seine Zeichnung ist mehr elegant und reizender als correkt, seine Färbung markig und keck und bewunderungswürdig in den Halbtinten. Der Geschmack in seinen Drapperien ist idealisch und alles auf die Wirkung des Helldunkels berechnet. Sein vorzüglichstes Augenmerk richtete er auf die Verkürzung, da sein Geist, allem Rauhen und Harten abgeneigt, sich eine beständige Abwechslung zur Regel machte, indem gerade durch die Verkürzung die Stellungen sich beseelen und die Grazie mit der Leichtigkeit der Bewegungen wächst. Mit Recht sagt Mengs: Allegri sei der erste gewesen, der es zum einzigen Zweck der Malerei machte, den Sinn und das Gemüth des Betrachters zu ergötzen.

Vieles ist über Correggio gesagt worden und man hat nicht unterlassen, in den sonderbarsten Urtheilen ihn zu einem philosophischen Maler zu machen, welcher nur auf Allegorisirung ausgehe und sich in der Anwendung von Gegensätzen gefiele, oder man hat mit dem Namen der Grazie sein ganzes Wesen zu umfassen geglaubt. Allein jenes allegorisirende Besterben erscheint im Widerspiel mit der diesem Maler eigenthümlichen Heiterkeit, welche nicht

mehr zu denken erheischt, als man mit Augen sieht, und nur erfreuen will.

Ueber den Charakter, der in den Werken dieses grossen Künstlers herrscht und die Grazie, welche man in denselben bewundert, handelt Domherr Speth, ein erfahrner Kunstkenner, der selbst die Malerei mit schönem Talente übt, in seinem Werke: Kunst in Italien I. 88 ff. mit eindringender Kenntniss. Dieser Schriftsteller kann den fast allgemeinen unbedingten Huldigungen der Correggio'schen Grazie nicht beistimmen. Allegri hielt sich, sagt er, nicht allzeit und streng an die Grenzlinie, über welche hinaus sich die Grazie also bald in eitle Ziererei, Affektation und zwangvolle Gebehrdung verliert, und in das Manierirte geht, und nicht mehr, wie die Anmuth zum Gemüthe dringt, sondern es von sich abstösst. Manche Köpfe auf seinen Bildern, Arme, Hände, oft bis zu den äussersten Fingerspitzen, sind in ihrer Lage und Stellung zu anspruchsvoll, zu geziert, die Bewegungen sind nicht mehr zufällig, die Gestalt ist gratiös, weil sie es seyn will, und damit auch ihr Zauber verschwunden. Niemand, fährt Speth fort, wird in einem grossen breit gezogenen Munde etwas Gratiöses finden, und ein Lächeln für Anmuth halten, das offenbar übertrieben und unangenehme Verzehrungen der Gesichtsmuskeln hervorbringt. Und doch ist so manche weibliche Physiognomie auf Correggio's Bildern dadurch entstellt und den Gesichtszügen seiner Kinder aller Reiz benommen. Allegri's Hauptaugenmerk war überall auf die Grazie gerichtet und der Ausdruck ging ihm darüber verloren. In seinen Gestalten spiegelt sich nicht das verborgene Leben und die Schönheit der Seele, die Grazie ist ihnen nur von aussen angebildet, während sie dem Rafael wie von selbst entstand, da er überall nur und vorzüglich den Ausdruck beabsichtigt hat.

Speth glaubt es sei lediglich nur den schwankenden Begriffen, welche Richardson von der Grazie hatte, zuzuschreiben, wenn er den Correggio selbst dem Rafael gleichsetzt, wo nicht gar vorzieht. (Traité della peinture III. 679). Im Erkünstelten der Grazie räumt er ihm wohl den Vorzug über den Meister von Urbino ein, dieser war aber dem Allegri in der Natur und Wahrheit, womit er sie bezeichnet, weit überlegen. Erkünstelt ist jedoch Correggio nur in seiner blühendsten Epoche; in seiner ersten Zeit, wo er noch dem strengeren Style älterer Schulen mehr gehuldigt hat; wo er noch nicht gratiös seyn wollte, da war er es wirklich. Das Altarblatt zu München, das des Königs Ludwig Majestät als Kronprinz aus Correggio's früherer Kunstperiode an sich brachte, ist unserm Schriftsteller ein offenbarer Beleg dieser Behauptung.

Glücklicher ist Correggio in den Wirkungen des Helldunkels gewesen. Er zeigt sich allenthalben gross in der Behandlung des Lichtes und Schattens, in ihrer manigfaltigen Beziehung, Abstufung und Verschmelzung. Zuerst müssen wir ihn, wie Speth mit Recht behauptet, in diesem Theile der Kunstfertigkeit und vor allem darin am meisten bewundern, wie er mit Hülfe desselben durch die verschiedenen Grade von Tinten und ihrem allmähligen Uebergang vom höchsten Lichte zum tiefsten Schatten, und von da wieder zum Reflexe, jede einzelne Form frei hervorgehoben und ihr eine täuschende Rundung gegeben hat. Im Nackten ist und bleibt er unübertrefflich. Seine Behandlung verbindet Glanz mit Grösse und Wahrheit; sie ist leicht, ungemein zart und reizend. Dann gelang es ihm auch nicht weniger in der Zusammenstellung der Theile, sie durch wohlgeordnete Licht- und Schattenmassen und deren stufenweise Verstärkung nach dem Grade der Nähe oder Entfernung des Gegenstandes, verständig auseinander zu halten und wieder in

Eins zu verbinden durch den Zauber einer wunderbaren Harmonie. Der Luft bediente er sich durchaus dabei als eines der wirksamsten Mittel, jene Wirkung von Deutlichkeit und Zusammenhang hervorzubringen. Allenthalben lässt er sie spielen, und bald dichter, bald durchsichtiger zwischen seine Gegenstände treten, um die verschiedenen Grade ihres Abstandes genau zu bezeichnen. Er war ein Meister in der Luftperspektive.

Verbindet man nun noch mit diesen wesentlichen Eigenschaften seinen richtigen Blick in die Natur, aus welcher er die Wahrheit seiner Behandlung aufgegriffen hat; so ist, wie Speth versichert, das Räthsel gelöst, welches mit der Zartheit seines Pinsels, den ewig jugendlichen Reizen seiner harmonischen Färbung, der Deutlichkeit und Klarheit in den Massen, ihren Verhältnissen und Verbindungen unter einander, jedem aufgegeben ist, der seinen Werken sich nähert, die immer ein Gegenstand des Forschens und der Bewunderung bleiben werden. — Eine Parallele zwischen Correggio und Mich. Angelo s. die neueste Beschreibung Rom's, von Bunser etc. I. 519 ff.

Man lernt Correggio keineswegs in Modena, sondern in Parma allein, und sonst nirgends durch ganz Italien, nach seinem Umfange und in seiner vollendeten Grösse kennen. Seine Frescogemälde in den Kirchen: la Madonna della Scala, la Nunziata und Giovanni Evangelista, ganz vorzüglich aber die beiden Kuppeln des Domes und der Kirche St. Giovanni sind der ganzen Kunstwelt hinlänglich bekannt. Die Einbildungskraft ist darin auf's höchste getrieben, alles geht ins Grosse und Breite; ein kühnes Werk von gewagten Verkürzungen, die, wie Vedriani behauptet, nach plastischen Modellen des Begarelli von Modena von unten hinauf gezeichnet seyn sollen. Dieses ist oft gesagt und wiederholt worden, aber zum Nachtheile des Ruhmes unsers Künstlers, wie Pungileoni im Giornale arcadico 1831, tom 53, S. 346 behauptet, indem er sagt: „Che tutto debbe alla sola solissima sua forza d'ingegno." Gleichwohl aber können diese Gemälde von mancherlei Verstössen gegen die Correktheit der Zeichnung nicht freigesprochen werden, wie es denn Correggio überhaupt damit nicht immer so genau genommen hat.

Die Erstlinge seiner Kunst führte Antonio in Modena aus, kam aber schon 1518 nach Parma, und begann kurz darauf die Arbeit im Nonnenkloster St. Paulo. Hier erblickt man an der Decke des Saales die von der Jagd zurückkehrende Diana, eine in Anmuth strahlende jugendliche Figur, umgeben von den Genossinnen, die mit den mannigfaltigen Arbeiten der Jagd beschäftigt sind. Rings um den Saal läuft unten eine geschmückte Borde und darüber erheben sich 16 Lunetten, welche grau in Grau gemalte Basreliefs aus dem Alterthume zieren, Unter vielen nackten Göttergeschichten, Grazien, Faunen und Vestalen erblickt man auch Juno, wie sie nackt, mit Ambossen an den Füssen, vom erzürnten Zeus zwischen Himmel und Erde aufgehängt wird.

Diese Reihe poetischer Compositionen, die den reinen Geschmack des Alterthums athmen und schon die hohen Vorzüge des Correggio in sich vereinigen, wurden nach der 1520 wieder eingeführten Clausur der Nonnen ganz vergessen, und erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein wieder als das Werk des grossen Künstlers bekannt.

Im Jahre 1520 begann Allegri die berühmte Kuppel der St. Johannes-Kirche zu malen, und vollendete selbe 1524, wie man aus einer Quittung für die letzte Zahlung erfährt, die noch im Archiv der Kirche aufbewahrt wird.

In der Mitte ist Christus in einer Glorie in der Luft schwebend, und die 12 Aposteln unter ihm auf den Wolken sitzend, in Erstaunen und Anbetung dargestellt. Am deutlichsten sind diese Bilder bei Mengs beschrieben; Vasari verwechselt diese Darstellung mit der in der Tribune. Gestochen wurden die Malereien 1700 von Giovannini da Bologna auf 12 Bl., und besser von Ravenet, dem Sohne, in 8 Bl. bekannt gemacht.

Die Tribune der Kirche, welche ebenfalls durch Correggio's Pinsel verherrlichet wurde, hatte man 1584 eingerissen. Da sich indessen glücklicher Weise eben damals Annib. Carracci zu Parma aufhielt, so liessen die Mönche von Allem, nach dem gleichen Massstab, eine Copie aufnehmen, nach welcher dann die erweiterte Tribune von Cäsar Aretusi neuerdings ausgemalt wurde. Die Originalhauptgruppe wurde jedoch von der Mauer ausgesägt und in die herzogliche Bibliothek zu Parma gebracht. Sie stellt die Krönung Mariä durch Christum dar. Andere davon abgesonderte Stücke kamen in die Hände verschiedener Privatpersonen.

Ueber der Thüre der Sakristei eben dieser Kirche ist von Correggio ein Johann Evangelist in Fresco gemalt, der nach Mengs in Rafael's Styl ausgeführt ist.

Durch die Kuppel von St. Johann wurden nun auch die Vorsteher der Domkirche angereizt, die ihrige ebenfalls von Correggio gemalt zu sehen, und schlossen mit ihm 1522 für diese Arbeit einen Contrakt von ungefähr 1000 Zechinen. Indessen scheint er diese erst 1526 angefangen und nicht vor 1530 vollendet zu haben. Mengs nennt sie die schönste von allen Kuppeln, welche vor und nach ihm gemalt worden sind, sie war aber zu seiner Zeit schon verräuchert und verdorben. Man erblickt in derselben, jedoch in schlechter Beleuchtung, die Madonna in der Herrlichkeit mit Chören von Engeln und Heiligen. Die Figuren scheinen sehr verworren, daher wurde schon zu Correggio's Zeiten das Bild ein Fricassé von Fröschen (guazetta di rane) genannt.

B. Vanni hat dieses grosse Werk 1642 in 13 Bl. geistreich geätzt. Auch Bonaveri gab 1697 dasselbe in 15 grossen Blättern und in neuerer Zeit S. Ravenet der Sohn. Den ersten Gedanken dieses Werkes, die Aufnahme der hl. Jungfrau, hat F. Aquila in 6 Bl., und die Apostel und Leuchter tragenden Engel wieder in 6 Bl. Badalocchi gestochen. Rosaspina ätzte eine Gruppe dieser Engel, und einen Bischof mit vier Engeln ein Ungenannter.

Nahe an der Hauptpforte, links vom Eingange des Domes, bemerkt man noch den von Zambara al fresco gemalten Profilkopf eines Greisen im weissen Gewande, welchen einige für Correggio's eigenes Bildniss halten wollen; die Sache ist jedoch nicht gegründet, denn es findet sich kein zuverlässiges Bildniss von Correggio, selbst die Gallerie zu Florenz wagt es nicht, ein bestimmtes Portrait von ihm aufzuweisen. Ravenet hat das erwähnte Bildniss in gr. fol. gestochen.

Zu den besten Oelgemälden Correggio's in Parma, und selbst zu dessen vorzüglichsten Werken dieser Art, gehören: der hl. Hieronymus, die Madonna mit der Schale und der vom Kreuze abgenommene Christus.

Das erste dieser Bilder verfertigte Allegri, während er mit den beiden grossen Arbeiten in Parma beschäftiget war, für eine parmesanische Dame, Donna Brisaide Colla, Wittwe des Orazio Colonna, um 400 Lire; zwei Jahrhunderte später bot der König von Portugal 40,000 Dukaten dafür, und der damalige Abt des Klosters stand schon auf dem Punkte, den Vertrag zu schliessen, als die Bürgerschaft von Parma, um einem so grossen Verluste vorzubeugen,

sich an den Infanten Don Filippo wendete. Dieser befahl (1749), das Bild aus der Kirche St. Antonio wegzunehmen und dasselbe nach der Domkirche zu bringen. Daselbst blieb es bis 1756, wo es nach Colorno gebracht und später in der Akademie aufgestellt wurde. Im Jahre 1797 kam es mit den übrigen zweien als französische Kunstbeute nach Paris, aber sämmtlich 1816 wieder nach Parma zurück. Der Herzog bot dem Sieger vergebens eine Million Livr., um es behalten zu dürfen. Auf diesem Bilde erblickt man die heilige Mutter mit dem Kinde in einer freien Landschaft mit einem antiken Tempel, sitzend. Der hl. Hieronymus mit dem Löwen reicht dem göttlichen Knaben sein Buch, nach welchem er die linke Hand ausstreckt, und mit der rechten in den aufgelösten Haaren der Magdalena spielt, hinter welcher ein Engel in ihr bezeichnendes Salbenfass riecht.

Gestochen ist dieses Bild von Aug. Carracci (1586), von C. Cart (nicht Cort), Villamena, J. M. Giovannini, M. Desbois und trefflich von Strange (1777). Ein neueres Blatt ist von Ravenet dem Sohn.

Die Madonna della Scodella, benannt von der Schale, in ihrer Hand, befand sich, bevor sie nach Frankreich abgeführt wurde, in St. Sepolcro. Die hl. Jungfrau ruht auf der Flucht nach Aegypten und hält das Christkind, dem zur Rechten Joseph Datteln vom Baume reicht. Das Bild ist 1530 gemalt, gestochen von F. Brizio, N. Langlois, Massó, Ravenet und zweien Ungenannten.

Die Pietá malte Correggio für die Kirche des Johann Evangelisten, und es ist eines derjenigen Bilder, welche Annib. Carracci hochschätzte und die Erfindung desselben nachahmte, so oft er eben diesen Gegenstand behandelte. Es zieht durch den erhabenen Ausdruck, durch seine treffliche Gruppirung und reizvolle Harmonie unwiderstehlich an. Ein anderes Bild in St. Johann, der Martyrtod der H. H. Placidus und Flavia, befand sich ebenfalls einige Zeit als Kunstbeute in Paris. Beide Bilder sind von Ravenet gestochen, und alle im Umrisse bei Landon. Das erstere hat schon 1683 J. B. Vanni, und das letztere Rosaspina 1802 im Kupferstich herausgegeben.

Unter dem französischen Kunstraube befand sich noch eine andere Madonna, die aber verschwunden ist. Noch ist die Madonna della Scala zu erwähnen, die Allegri im Hause eines Freundes auf die Wand malte, aber nachmals, als wunderthätig, in einer ihr geweihten Capelle eingemauert wurde. Sie ist sehr verdorben. Von einer herrlichen Kreuztragung, die erst neuerlich aufgefunden wurde, gibt das Kunstblatt 1823, S. 108 Nachricht. Es ist ein Bild von wunderbarem Ausdruck und in der Gallerie zu Parma befindlich.

Auch in verschiedenen andern Gallerien sind köstliche Bilder von Correggio.

Im Pallaste Marescalchi zu Bologna sind einige Gemälde von Antonio, welche als die Juwelen der ganzen Sammlung gehalten und gezeigt werden. Auf einem Bilde beisammen die Heiligen: Petrus, Martha, Magdalena und Lucas, dann zwei Engel und ein Christus mit blossem Leibe in der Glorie sitzend. Gluth und Reiz der Farbe überall, ohne recht gründliche Zeichnung und Ausführung. Letzteres Bild wurde in neueren Tagen nach Rom verkauft.

Nach Parma besitzt Dresden den grössten Schatz von Kunstwerken Correggio's. Das früheste ist nach Hirt (Kunstbemerkungen etc. S. 50) die Darstellung des hl. Franciscus, und an dieses schliesst sich das unter dem Namen des Arztes bekannte Bild. Man kann nicht mit Bestimmtheit angeben, wen dieses Bildniss vorstelle. Nach

Vasari soll es Dott. Francesco Grillenzoni, nach Tiraboschi Giovanni Grillenzoni und nach Andern des Malers Oheim väterlicher Seite, also D. Quirini Allegri u. s. w. seyn. Pungileoni (Memorie st. di A. Allegri I. 36) glaubt, dass es den Lombardi vorstelle, hat aber denselben nicht bezeichnend geschildert. Ein anderes Bildniss Correggio's, welches in den bezeichneten memorie als in der Ambrosiana befindlich angeführt wird, ist völlig von dem Dresdner Bilde verschieden und durchaus keine Copie. Gestochen von P. Tanje.

Aus Correggio's bester Zeit ist der hl. Sebastian, worin die Schönheit der Färbung und das Wirkungsvolle der Beleuchtung in der höchsten Vollkommenheit glänzen. Das Bild hat den Namen Sebastian, weil dieser Heilige eine der entzückendsten Gestalten ist, die sich darauf befinden. Die übrigen sind: die hl. Jungfrau mit dem Kinde zwischen Wolken, von der Sonne bestrahlt und mit einer Glorie von Engeln umgeben; unten St. Sebastian, Geminian und Rochus. Das Bild ist auf Holz gemalt, 9 Sch. 2 Z. hoch und 8 Sch. 7½ Z. breit. Correggio malte es für die Kirche der Gesellschaft St. Gimignano zu Modena, es befand sich aber schon 1611 in so schlechtem Stande, dass Ercole Abbate den Auftrag erhielt, selbes auszubessern. Statt das Bild auszubessern, brachte es Ercole in die Sonne, um durch die Wärme die Farben auszuebnen, wodurch das Gemälde noch mehr verdorben wurde. (Memorie stor. II. 193). Später bekam, nach Malvasia's Versicherung (Felsina pitt. 450), Flamminio Torre das Bild zur Restauration. Die Restauration Rigaud's und Dietrich's zu Dresden misslangen, denn die Uebermalung der Sprünge dunkelte nach, und nur dem berühmten Palmaroli war die Rettung dieses Meisterwerkes vorbehalten. Wie unbarmherzig die Vorgänger Palmaroli's dieses Bild behandelt hatten, kann man daraus ersehen, dass die beiden jetzt wieder völlig sichtbaren Engelköpfchen, welche über dem grossen Engel schweben, von Kupferstechern, welche nach diesem Gemälde arbeiteten, nicht gesehen und daher weggelassen wurden, woher die bisher unerklärliche Leere an dieser Stelle kam. P. A. Kilian hat das Gemälde für das Gallerie-Werk gestochen.

Den Uebergang zur berühmten Nacht macht das Gemälde der büssenden Magdalena. Dieses wunderliebliche Bild ist auf Kupfer gemalt, 1 Sch. 5¾ Z. breit und 1 Sch. 1½ Z. hoch. Gestochen ist es in der Originalgrösse von J. Daullé für das Gallerie-Werk, und ganz vortrefflich von Longhi. Bause stach die Copie von Battoni, Strange zwei andere Magdalenen nach Guido, nicht nach Correggio. Der neueste Stich (1834) ist von Rahl.

Weltberühmt ist Correggio's Nacht, welche Stoff zu Novellen und Dichtungen geworden ist. Das Staunenerregende und Augenbezaubernde in diesem Gemälde ist die Abstufung vom höchsten Licht bis zum tiefsten Dunkel. Dieses Bild wurde von der Familie Pratoneri in der Kirche St. Prospero zu Reggio aufgestellt, von wo es 1640 in die Gallerie nach Modena kam, und aus dieser mit andern nach Dresden. Auch dieses Bild hatte durch die Zeit gelitten, Palmaroli hat aber dasselbe meisterhaft restaurirt. Man erzählt, Correggio habe das Gemälde für 40 Scudi und ein gemästetes Schwein gemalt. Es ist allerdings richtig, dass Correggio anfangs für einen geringen Preis arbeitete, zu der Zeit aber, als er die Nacht malte (1528), hatte er schon Ruf erlangt, besass selbst durch Erbschaften einiges Vermögen, und war daher nicht zu einer Dürftigkeit herabgesunken, die ihn nöthigte, um einen solchen niedrigen Preis zu arbeiten. Mitelli hat dieses Bild geätzt, doch sehr mittelmässig, wie H. Vincent es gestochen; L. Surugue

5 *

stach selbes für das Gallerie-Werk; Sloane gab es 1802 und Friedhof 1812 in gr. Fol. in Kupfer heraus. Alle übertrifft das treffliche Blatt des Hofkupferstechers Rahl in Wien.

Seydelmann verfertigte nach diesem Bilde eine meisterhafte Sepiazeichnung, nach welcher es von Morghen gestochen werden sollte.

Der Original-Carton dieses Meisterwerkes befindet sich im kön. Kupferstich-Cabinete zu München.

Ein Gemälde von derselben Composition, später und noch vollkommener als das Dresdner Bild, besitzt der Handlungs-Tribunal-Richter Bettendorf zu Aachen. Dieses unschätzbare Bild kam durch mehrere Hände, aus einer fürstlichen Capelle in Italien, durch Kauf an den jetzigen Besitzer.

In St. Petersburg befindet sich eine Skizze.

Ein unvergleichliches Ganze in Hinsicht auf Charakter, schöne Formen, Stellung, Gruppirung, Colorit und Anmuth der malerischen Wirkung ist Correggio's hl. Georg in derselben Gallerie, auch der Tag genannt, weil hier das Licht sich über das Ganze verbreitet. Auch dieses Bild war einst zu Modena, und stellt die Madonna auf dem Throne mit dem Kinde dar, von St. Georg, Geminian, Johann Baptist und Peter Matyr umgeben. Es hat gleiche Grösse mit dem hl. Sebastian, und ist von Mitelli und Beauvais gestochen.

Die Himmelfahrt Mariä derselben Gallerie führt den Spottnamen der Reitbahn, weil alle Engel auf den Wolken zu reiten scheinen. Die Zigeunerin (eine Mutter, welche einen Knaben aus einer Schale trinken lässt) ist in neuern Verzeichnissen nicht als Original angegeben.

In England sind mehrere Bilder von Correggio.

In der Nationalgallerie das allerliebste Bild einer Madonna in einer Landschaft, die das freudig aufblickende Kind auf ihrem Schooss hält. Im Hintergrunde ist Joseph mit Hobeln beschäftiget. Dieses Gemälde gehörte dem Könige von Spanien und ward zu Anfang der Revolution Eigenthum des Friedensfürsten. Später kam es nach Paris in die Sammlung des Banq. Pelletier, und aus dieser 1825 um 3800 Pf. St. in die brittische Gallerie.

In Hampton-Court ist das angebliche Portrait des Bildhauers Baccio Bandinelli.

In der Gallerie des Marquis von Stafford in York-House zwei bepackte Maulesel mit ihren Treibern. Dieses sehr flüchtig und breit behandelte Bild, womit Correggio einst seine Zeche soll bezahlt haben, diente als Wirthshausschild. Aus der Sammlung der Königin Christina von Schweden kam es in die Gallerie Orleans. Einige zweifeln an der Aechtheit des Bildes, Passavant aber (Kunstreise durch England S. 2) hält es für Original. In dieser Gallerie befand sich auch die sogenannte Madonna mit dem Korbe. Passavant erwähnt ihrer nicht, und somit befindet sich das Bild wahrscheinlich nicht mehr in dem alten Besitze.

In der Gallerie des Herzogs von Wellington ist das köstliche Bild, welches Christus am Oelberg vorstellt, von seinem eigenen Lichte beleuchtet. Unbeschreiblich schön und ergreifend ist der Ausdruck himmlischen Schmerzes und der Ergebung. Um sein Haupt glänzt eine helle Glorie. Es gibt von diesem Gemälde einen alten Kupferstich von B. Corti.

Bei Marquis von Londondery war ein Ecce homo, lebensgrosse halbe Figur, und die Erziehung des Amor, aus der Sammlung Carl I., beide unvergleichlich schön. Diese Bilder befanden sich einst in der Sammlung des Herzogs von Alba zu Madrid, kamen

dann in den Besitz der Königin von Spanien, die sie mit sich nach Rom nahm, wo selbe König Joachim erwarb. Hierauf brachte sie Madame Murat in ihr Schloss bei Wien, und hier kaufte sie der Marquis von Londondery. Gegenwärtig sind beide Gemälde in der National-Gallerie.

Eine Copie des Gemäldes mit der Erziehung des Cupido, besitzt Hr. Willet aus der Gallerie Orleans. In dieser Sammlung waren 10 Bilder von Correggio und einige Copien, die jetzt alle in England zerstreut sind.

Im königlichen Museum zu Berlin ist die Jo von Jupiter umarmt und Leda mit dem Schwane. Diese Bilder kamen im dreissigjährigen Kriege aus Italien nach Schweden, wo sie im königl. Marstalle als Fenstervorsatz dienten. Die Königin Christine von Schweden nahm sie später nach Italien, und nach ihrem Tode kamen sie in die Gallerie Orleans. Später liess der frömmelnde Herzog, auf Anrathen der Beichtväter, den verführerischen Bildern die Köpfe ausschneiden, denn zum Verbrennen kam es glücklicher Weise nicht. So zugerichtet, erwarb sie nach des Herzogs Tode 1752 Friedrich der Grosse, und schmückte damit seine Gallerie zu Sanssouci, wo sie die Bewunderung Napoleons so sehr auf sich zogen, dass er sie nach Paris entführte. Vortrefflich ergänzt kehrten sie nach Potsdam zurück und sind nun im Museum.

Im Pitti zu Florenz ist eine Madonna mit dem Kinde, St. Christoph, Johann der Täufer und der Erzengel Michael, ein Altarblatt mit lebensgrossen Figuren, dessen Originalität man bezweifelt. In der Tribune ist eine kniende Madonna, die das auf der Erde liegende Christuskind anbetet, nach Mengs eines der schönsten Werke des Correggio. Delignon hat es in den tabl. de la Gall. Livr. 18 gestochen. Morgenstern beschreibt dieses anmuthige Bild, und erwähnt noch einer Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, des Hauptes Johannes des Täufers und eines Blondkopfes mit nackter Achsel.

Im Pallast des Duca Litta zu Mailand ist ein merkwürdiges Bild von Correggio: Apollo und Marsyas, gest. von Sanuti. Das Gemälde war der Deckel eines musikalischen Instruments.

Auch die k. Gallerie zu München besitzt treffliche kleine Bilder Allegri's: Noahs Opfer, eine Flucht nach Aegypten, St. Elisabeth theilt Almosen aus, das Brustbild St. Peters, einen flötenblasenden Faun; ein vollendetes Studium auf Papier, einen Faunkopf darstellend, und ebenso Amor, der ein geschriebenes Blatt zu überlesen scheint, sind nicht minder trefflich.

Die Gallerie zu Düsseldorf besass ein schönes Ecce homo. Vor allen aber herrlich ist die Madonna col divoto im Besitze des Königs Majestät. Das Bild stellt die hl. Jungfrau mit dem Kinde in den Wolken dar, unten St. Hieronymus, Jakob der Apostel und der Donator. Bettelini hat das Gemälde gestochen (1818).

In Neapel befindet sich von Correggio die Vermählung der hl. Catharina, gest. von Felsing. In den Studi die Zingara, ein Bild von seltener Schönheit, aber sehr retouchirt. Es ist dasselbe, welches Mengs noch in Capo di Monte fand und mit mehr Sicherheit als dasjenige zu Dresden für Original hielt. Daselbst ist noch der Kopf des hl. Franziscus und zwei Studien zu dem colossalen Christus und Maria in Parma und die Himmelfahrt der Jungfrau.

Die k. Gallerie zu Paris besitzt 8 Bilder von Correggio: Eine hl. Familie, wo der kleine Johannes dem Kinde ehrerbietig das Kreuz darreicht, in schlechtem Zustande; Skizze des berühmten Hieronymus in Parma, das Verlöbniss der hl. Catharina, Halbfigur in natürlicher Grösse; die Tugend, welche die Laster besiegt und als

Pendant das Bild des sinnlichen Menschen, lebensgrosse Figuren in Wasserfarben; St. Hieronymus, der sich mit dem Steine die Brust schlägt, auf Holz gemalt, und die schlummernde Antiope in Lebensgrösse, ein Meisterstück in der Verkürzung, gest. von Godefroy und Audouin. Die Skizze zu diesem Bilde ist im k. neuen Pallaste zu London; Zeichnung in Rothstein. Das Bild ist aus der Sammlung von Mantua. Ein anderes schönes Bild dieses Museums, mit Wasserfarben ausgeführt, ist Apollo, der den Marsias schindet, aus der Sammlung Carl I. von England.

In der Eremitage zu St. Petersburg befindet sich die Verlobung der hl. Catharina, aus der Sammlung des Grafen Brühl, wovon sich auf Capo di Monte zu Neapel ein zweites Exemplar befand, die Mengs beide für Original erklärte. Dieses Bild, aus des Künstlers frühester Zeit, wurde öfter wiederholt. Eine vorzügliche Copie von Galliani befindet sich in England und eine zweite von Volterrano im Pitti zu Florenz. Auch Annibal Caracci wiederholte das Gemälde. Das Bild der Eremitage hat rückwärts die Aufschrift: Laus deo; per Donna Metilde d'Este Antonio Lieto de Correggio face il presente quadro per sua divozione 1517. Antonio Allegri hat sich bisweilen „Lieto“, anstatt „Allegro“ unterschrieben; es ist daher ein Zweifel entstanden, welches der wahre Name des Künstlers sei.

Gestochen ist dieses Bild, das Fiorillo II. 265 mit Unrecht nicht für Original hält (s. Hand Kunst und Alterthum in St. Petersburg I. 329) von Hugo da Carpi, G. Mantuano (1575); G. B. Marcatti (1628), Moëlle (1754) und von Capellan in Hamilton's Scuola italica Nro. 17.

Das Gemälde zu Paris desselben Inhalts, bekannt durch Piccard's und Anderer Kupferstiche, enthält eine verschiedene Motifirung, indem Maria die Verlobung vollzieht, während im Bilde der Eremitage das Jesuskind den Ring hält. Auf einem andern Bilde Correggio's, das durch Spiers Kupferstich bekannt ist, reicht die Mutter dem Jesuskinde die Brust, Johannes nähert sich mit Früchten im Gewande. Dieses Gemälde gehörte einst dem Könige von Spanien, welcher es seinem Beichtvater und dieser den Jesuiten schenkte. So kam es nach Rom, wo es B. Cavaceppi von dickem Firniss ganz entstellt und beschmutzt, für drei Dukaten erkaufte. In diesem Zustande erhielt es Jos. Casanova, der es herstellte, aber die Schattenpartien zu sehr verstärkte und das Colorit in Ungleichheit brachte. Mengs erkaufte das Bild für Catharina II. Es ist nicht mehr als eine geistreiche Skizze für die Anwendung der kühnsten Verkürzungen. Ein weiteres Gemälde der Eremitage stellt das Portrait eines unbekannten Venezianers vor, ein höchst schätzbares Werk.

Von dem berühmten Gemälde, das einst in Spanien war, nun in England, Christus am Oelberge vorstellend, befinden sich in Petersburg zwei Copien, ebenso eine doppelte Copie der sogenannten Zingarella. Die unter dem Namen Zingara und Zingarella bekannten Gemälde lassen sich auf zwei Urbilder zurückführen, von denen die eine Klasse die Madonna nur in halber Figur darstellt. Das eine Exemplar in der Eremitage stimmt mit dem Gemälde überein, welches ehemals in Parma war, jetzt aber in den Studi zu Neapel sich befindet. Eine Wiederholung desselben wurde, nachdem sie, wie Tiraboschi erzählt, von Hand zu Hand gewandert war, an den Prinzen Chigi verkauft. Correggio spricht in dem Bilde seine Neigung zum Idyllischen aus. Unter einem Palmbaum sitzt Maria, eine Art Binde um den Kopf, wie sie Zigeuner tragen, mit dem schlafenden Kinde in den Armen, auf welches sie mit der Miene

zärtlicher Liebe sich herabneigt. Der Cardinal Albani schenkte nach Mengs Angabe ein solches Gemälde dem König August von Sachsen. Das zweite Exemplar führt den Namen Annib. Carracci.

Das eigentliche Originalgemälde ist noch nicht ausgemittelt.

In der Eremitage befindet sich auch aus der Brühlischen Sammlung eine vortreffliche Copie der heil. Magdalena zu Dresden, von Albani gemalt. Als Correggio's Werke werden noch angegeben: Die Gewalt und die Vorsehung, Maria liebkoset das Kind (sicher die Zingarella), das Gesicht des Propheten Ezechiel; Danaë und drei Liebesgötter; Venus lässt Cupido von Merkur unterrichten.

In Rom fand Richardson noch die heil. Cäcilia in der Gallerie Borghese. Dieses Bild stellt die Heilige dar, wie ein junger Mensch, der sie rauben will, in ihr Zimmer tritt, aber von dem Anblicke der Engel, die eine Krone über ihr Haupt halten, erschrocken zurück bebt. Es ist aus der frühesten Zeit des Künstlers, noch im Geschmacke des Mantegna.

In der Villa Borghese bewundert man gegenwärtig die berühmte Danaë. Dieses Gemälde wurde zugleich mit der Leda für den Herzog Friedrich II. von Mantua gefertiget, der beide 1530 Kaiser Karl V., als er sich in Bologna krönen liess, zum Geschenke machte. Kaiser Rudolf liess die beiden Gemälde nach Prag bringen, von wo sie bei der Einnahme Prag's durch die Schweden nach Stockholm gebracht und dort vernachlässiget wurden. Sebastian Bourden machte die Königin Christina auf diese Schätze aufmerksam, welche sie wieder herstellen liess und mit sich nach Italien nahm. Nach dem Tode der Königin kamen sie in Besitz des Don Livio Odescalchi und aus den Händen seiner Erben in die des Herzogs von Orleans, der auch die Jo besass, welcher er aber den nach seiner Ansicht gar zu wollüstigen Kopf ausschneiden liess. Ein wenig bekannter Maler, Deslyen, malte einen andern in das Gemälde, da sich C. Vanloo und Boucher nicht getrauten, mit Correggio in Paralelle zu stehen. Denon liess bei Gelegenheit der Aufstellung dieses Gemäldes im franz. Museum den restaurirten Kopf wegnehmen und von dem französischen Correggio, Prudhon, einen neuen einmalen. Von Frankreich kam die Leda nach Berlin und die Danaë nach London. Aus London kam die letztere wieder nach Paris, und wurde da vom Prinzen Borghese gekauft, der das Gemälde von allen Uebermalungen reinigen und es in seinem ursprünglichen Glanze wieder herstellen liess.

Die Danaë ist von Duchange gestochen und in spätern Abdrücken bekleidet.

In der Gallerie Colonna sah Mengs auf Holz gemalt ein Ecce Homo mit der hl. Jungfrau, gest. von Aug. Carracci, mit der Aufschrift: Parmae in aedibus Praetorum, denn das Bild gehörte dem Grafen Prati zu Parma. Bettelini hat dieses Bild in neuern Tagen gestochen.

Im Pallaste Salviati ist Venus und Amor, nackte Figuren in Lebensgrösse und in Conjunktion durch Amor. Daselbst ist auch eine Kinder- oder Amorgruppe.

Im Pallaste Doria ist nur eine gemalte Skizze.

In der vatikanischen Sammlung befindet sich seit kurzer Zeit der Heiland auf einem Regenbogen sitzend und von Engeln umgeben, 3 Fuss 6 Zoll lang und eben so breit, auf Leinwand gemalt. Wahrscheinlich wurde dieses Bild von Correggio für den Altar des Oratoriums der barmherzigen Brüder in seiner Geburtsstadt gemalt. Diese Bruderschaft verkaufte drei Bilder Correggio's an den Fürsten Siro in dieser Stadt, unter denen sich auch das obige, unter der Benennung „Gott Vater" befand. Von diesem Fürsten kam

es an den venetianischen Maler Racciori, von dessen Erben es an die Gritti verkauft wurde. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts kaufte es ein Armanni und von diesem ging es an den Grafen Marescalchi über, und aus dessen Sammlung in den Vatikan

In Spanien befand sich das berühmte Gemälde des betenden Heilandes im Oelgarten. Man erzählt, Correggio habe das Original einem Apotheker gemalt, um die Schuld von vier Scudi zu bezahlen. König Philipp IV. liess es in Mailand für 650 Dublonen erstehen, wie P. Resta in seinen Briefen erzählt. III. 329. Volpato hat es gestochen. Das Bild befindet sich jetzt im Besitze des Herzogs von Wellington in London, und die von Pungileoni III. 10 angeführte, etwas schwächere Wiederholung desselben, welche ebenfalls für Original gilt, in der brittischen National-Gallerie.

Ein zweites Bild, Madonna, wie sie das Kind ankleidet, wurde zur Zierde des Cabinetes der Prinzessin von Asturien bestimmt

In der grossen Sakristei des Escurial ist Christus als Gärtner, und vor ihm Magdalena (Noli me tangere) aus dem Hause Ercolani.

Der Herzog von Alba besass einen Merkur, wie er dem Amor in Gegenwart der Venus lesen lehrt. Dieses Bild hatte eins der unglückliche König Karl I.; jetzt ist es in England.

Richardson spricht auch von einer dem Könige von Spanien zugehörigen Jo des Correggio.

In der k. k. Gallerie zu Wien bewahrt man folgende Stücke: Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, kleine Skizze auf Holz; das doppelt lebensgrosse Bildniss einer Madonna, mit schimmernder Glorie umgeben, eine colossale Skizze; Madonna mit dem Kinde und St. Johann, auf Holz, welche die Stadt Mailand der Kaiserin Isabella II. schenkte, gestochen von Rahl; Jo von Jupiter umarmt, besser als das Potsdamer Bild, und das Gegenstück, die Entführung des Ganymed, gest. von van Steen und Eisner; der bogenschnitzende Amor, gest. von Steen, M. Benedetti, Bartolozzi, J. le Blond und Degoty. Diese Darstellung ist vielfach vorhanden; Fiorillo II. 287 führt mehrere an.

In der Gallerie Lichtenstein ist ein Kreuz tragender Christus, Madonna mit dem Kinde und eine herrliche Venus, wofür Prinz Eugen Beauharnois 20,000 Dukaten bot.

In der gräflich Thurn'schen Sammlung befindet sich St. Johann der Täufer mit dem Lamm, Madonna mit dem Kinde und Christus am Oelberg.

Die fürstl. Estherhazy'sche Gallerie bewahrt angeblich des Künstlers eigenes Bildniss, die hl. Mutter, das Kind säugend, mit dem hl. Johannes, der dem Kinde Jesu Früchte in einer Schürze darreicht. Dieses oft in Kupfer gestochene Bild kaufte der Fürst von dem Herzoge Crivelli, welcher es von seinem Oheim, dem Cardinal Crivelli, dem es früher von dem Könige von Spanien war geschenkt worden, geerbt hatte. Ein ähnliches Gemälde wird auch als in der Eremitage zu Petersburg befindlich erwähnt. In der Gallerie Esterhazy sind ferner noch zwei Studien von Engelsköpfen.

Unter den Copien nach Werken Allegri's werden die von Schidone, Lelio da Novellara, Girolamo da Carpi und den Carracci, die sich lange in diesen Correggio'schen Nachbildungen geübt, am meisten geschätzt. Auch Christoph Allori verfertigte dergleichen Copien, die gewöhnlich für Originale gehalten wurden. Indessen sind nicht alle Wiederholungen von Gemälden dieses Meisters Copien fremder Hand, er entwarf zu einem Gemälde mehrere Zeichnungen, und wiederholte selbst vollendete nochmals, um den ein-

mal erfassten Gedanken noch glücklicher darzustellen. S. Resta's lettere sulla pittura III. 328.

Mehreres über diesen Künstler lese man in Mengs Denkwürdigkeiten Correggio's; Ratti, Notizie storiche sincere intorno la vita e l'opere di A. Allegri 1781. Sehr überschwenglich wird auch in F. Schlegel's Europa I. 1. S. 124 — 37, Frankf. 1803, über Correggio gesprochen. Neuer als diese Werke sind: Pugileoni memorie di A. Allegri. Parma 1817. Treffliche Bemerkungen über unsern Künstler sind auch in Lanzi's Gesch. der Malerei in Italien, aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von J. G. v. Quandt, herausg. v. Wagner, Lpz. 1831 I. 296 ff. Reiche Compilationen s. auch in Füssly's Nachtrag zu dem allgemeinen Künstler-Lexikon und den Supplementen, 1824.

Allegri, Lorenzo, Onkel von Correggio, lebte um 1517 und betrieb die Malerei schon vor der Geburt des letzteren. Vor mehreren Jahren sah man im Dome zu Modena noch eine Frescomalerei, die ihm zugeschrieben wurde. In einer Schenkungs-Urkunde mit 1527 datirt, wird er Magister Laurentius filius magistri Antonii de Allegris genannt, was glauben machen könnte, dass er der erste Lehrer des Correggio gewesen.

Allegri, Pomponio, Correggio's Sohn, konnte von seinem Vater kaum die ersten Grundsätze erlernt haben, da er bei seinem Tode kaum 12 Jahre alt war. Sein Oheim Lorenz nahm sich dann seiner an.

Er besass nicht geringe Talente, kam zu Parma in Ruf und liess sich daselbst nieder. Im Dome dieser Stadt ist von ihm ein Bild, die Israeliten vorstellend, wie sie Moses mit den Gesetztafeln erwarten, worin sich ein wahres Colorit, edle und einfache Zeichnung offenbaret. Als Nachahmer seines Vaters kann man ihn durchaus nicht betrachten. Den Irrwahn, dass er frühe die Kunst verlassen, seine Güter verkauft und im Elend gestorben sei, hat P. Affo mit glaubwürdigen Urkunden widerlegt. Er arbeitete um 1521. Lanzi II. S. 322 deutsch. Ausg.

Allegrini, Franz, Historien- und Landschaftsmaler in Oel und Fresco, geb. zu Gubbio 1587, gest. 1663. Er lernte bei Cesari von Arpino und erreichte den Ruf eines geschickten Künstlers. In der Kuppel des Sacraments der Cathedrale von Gubbio sieht man Frescoarbeiten von ihm, wo die Zeichnung derjenigen seines Lehrers gleicht. Man findet darin dieselben winzigen Verhältnisse und dieselbe übermässige Leichtigkeit wieder. In seinen Arbeiten im Dome und im Pallaste Gatti zu Savona, so wie im Pallaste Durazzo zu Genua bewundert Ratti das frische Colorit und die künstliche Perspektive; dasselbe sagt Baldinucci von ähnlichen Arbeiten im Pallaste Pamfili zu Rom. Grössern Ruhm verdienen jedoch seine kleinen historischen Staffeleigemälde, Bataillenstücke u. s. w. Man behauptet, er hätte Landschaften von Claude Lorrain mit Figuren staffirt. Auch seine Tochter Angelica war eine geschickte Künstlerin.

Allegrini, Flaminio, Sohn des obigen, wird von Taja wegen einiger Bilder in den vatikanischen Logen gerühmt.

Allegrini, Franz, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, gest. um 1785. Man kennt von ihm viele Bildnisse berühmter Männer und auch einige Historien. Im Jahre 1762 veranstaltete er eine neue Ausgabe der Sammlung unter dem Titel: Cento ritratti della

real famiglia di Medici. Sein Bruder war Kunsthändler und auch Kupferstecher.

Allemand, Jakob l', der Heilige, einer der berühmtesten Glasmaler in Frankreich, starb nach Einigen zu Boulogne, nach van der Hagen aber (Briefe etc. I. 125) zu Bologna 1491 als Laienbruder. Eben dieser lässt ihn zu Ulm 1411 das Licht der Welt erblicken.

In der Akademie zu Venedig ist ein merkwürdiges grosses Bild von ihm mit der Jahrzahl 1489.

Lanzi nennt einen Peter Alamanni den ersten ascolanischen Maler und einen verständigen Künstler, und sein Bild mit der obigen Jahrzahl.

Allemand, Georg und Peter, zwei Künstler von Nancy, die um 1630 arbeiteten.

Ersterer war Maler und Formschneider und gehört zu den bessern französischen Künstlern. In der Cathedrale zu Paris sieht man von ihm die Steinigung des hl. Stephan und die Heilung des Lahmen; zwei schöne Gemälde. Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen.

Er verwendete so grosse Summen auf verschiedene Maschinen zum Drucke seiner Holzplatten, dass er verarmte. Letzterer hinterliess ebenfalls einige Bilder, die aber denen Georg's an Güte weichen.

Allemand, Johann Baptist, ein Landschaftsmaler, der sich zu Paris in Vernet's Schule zum geschickten Künstler bildete. Er hielt sich um die Mitte des verwichenen Jahrhunderts zu Rom auf, und malte da mehrere schöne Bilder, welche sich die Achtung der Kenner erwarben. Vier treffliche Landschaften von der Hand dieses Künstlers sind im Pallaste Corsini zu Rom.

Allemand's Todesjahr ist unbekannt, doch scheint er in Italien gestorben zu seyn. Es wurde auch Einiges nach ihm in Kupfer gestochen.

Allemanna, ein alter Formschneider, von welchem man in den Cabineten der Kunstliebhaber vortreffliche Figuren findet. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie die Zeit seiner Blüthe. Papillon erwähnt seiner I. 136.

Allemanni, Joseph, ein Maler von Correggio, der sich in Cignani's Schule bildete. Er trat später in den Minoriten-Orden und malte für seine Klosterkirche und für das Kloster selbst. Im Jahre 1739 starb er im 64. Jahre.

Allen, D. u. W. S. Allan.

Allen, J. W., ein noch 1833 zu London lebender trefflicher Aquarellist. Er zeichnete sich durch den pittoresken Charakter seiner Darstellungen, durch die keusche Einfachheit der Färbung und durch eine grosse technische Fertigkeit und Gewandtheit aus. Allen geniesst schon mehrere Jahre den Ruf eines geschickten Künstlers, doch weniger als Oelmaler als in der Aquarellmanier.

Allen, J., ein englischer Maler, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts einen Namen gemacht hatte. Fiorillo rühmt den zarten Sinn und den gefälligen Idyllencharakter in seinen Bildern.

Man hat von ihm besonders niedliche Kinderstücke. In welcher Beziehung dieser Künstler mit dem obigen stehe, ist uns unbekannt.

Allen, J. G., Kupferstecher zu London, gab 1821 mit W. B. Cooke 15 in Linienmanier ausgeführte Ansichten des Innern und Aeussern des Coliseums zu Rom heraus, und 1831 die Niederlage der spanischen Armada nach Loutherburg für die Gallerie of Greenwich hospital, ein frei und geistreich ausgeführtes Blatt.

Allen lieferte auch mehrere schöne Blätter für Buchhändler und für die kostbaren Bilderbücher, auf welche die Engländer grosse Summen verwenden.

Allet, Johann Karl, Zeichner und Kupferstecher zu Paris um 1668, stach Portraite und Geschichte und arbeitete fast immer in Rom. Auf seinen Blättern, die sich der Manier Bloemaert's nähern, bezeichnete er sich bald mit Jean, bald mit Charles, was die Veranlassung zu einer irrigen Trennung dieses Künstlers gab. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Anbetung der Hirten, nach Pesarese.
Maria und Joseph verehren das Kind in der Krippe, nach demselben.
Ananias nach Paulus sehend, nach P. da Cortona.
Das Gesicht des hl. Paulus, nach demselben.
Die Empfängniss Mariä, nach Pozzo.
Der Tod eines Heiligen, nach Lucatelli.
Das Bildniss des hl. Ignaz, nach demselben.
Das Leben Christi, nach Passeri, 12 Bl. mit Westerhout gestochen. 8. u. s. w.

Allion, ein alter Edelsteinschneider, welcher der Kaiserzeit angehören, aber auch früher gelebt haben kann. Es finden sich noch Werke von ihm.

Allion, ein holländischer (?) Maler, von welchem man Bilder auf dem Rathhause zu Amsterdam sieht. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt, so wie die Zeit, in welcher er lebte.

Alloja, Vincenzo, Kupferstecher zu Neapel, welcher den berühmten Hackert zum Lehrer hatte.

Er stach nach seinem Meister die schöne Sammlung von Ansichten Neapels in Heigelius Landhause, setzte aber den Namen des Malers nicht auf die Platten. Schön ist auch das Bildniss des Tonkünstlers Paesiello nach Mme. Le Brun, in fol. Man kennt von ihm noch mehrere andere Blätter.

Ein Joseph Alloja arbeitete mit mehreren andern Künstlern an den Platten mit herkulanischen Alterthümern, welche auf Befehl des Königs beider Sicilien 1757 und die folgenden Jahre herausgegeben wurden.

Allori, Alessandro, ein florentinischer Maler, Enkel und Schüler des Bronzino, dessen Namen er bisweilen annimmt, geb. 1535, gest. 1607.

Er wird geringer als sein Oheim gehalten, denn er betrieb nur Anatomie und vernachlässigte die übrigen Studien; dennoch sieht man in Rom schöne Staffelei-Gemälde von ihm. Was er im Ausdruck vermochte, zeigt seine Ehebrecherin in der Kirche zum hl. Geist zu Florenz. Im Bildniss war er gewandt, wesswegen er selbes sogar in Geschichten des Alterthums anbrachte. Er hatte überhaupt für jeden Theil der Malerei gleiche Anlage, sie war aber ungleich angewendet und entwickelt. In einigen seiner Bilder ist

er auch im Nackten trefflich und die Färbung markig und zart. In der Composition hatte er ein schönes Talent. Unter allen seinen Vorbildern ist aber Michel Angelo vorherrschend.

Alessandro malte viel für Fremde und war von Fürsten geehrt. Gegenwärtig sind seine Gemälde selten und besonders geschätzt. Die Gallerie Orleans besass einst ein Gemälde mit Figuren natürlicher Grösse, welches die liegende Venus darstellt, die so eben den Amor entwaffnet hat. Diese Venus, eine hohe kraftvolle Gestalt, besitzt jetzt Lucian Bonaparte zu Rom. Der Hofgerichts-Advocat Schmidt zu Kiel hat das Kapitalblatt einer Magdalena, völlig der berühmten des Correggio ähnlich, die Allori so hoch schätzte, dass er sie mehrmals copirte.

In der florentinischen Gallerie ist sein von ihm selbst gemaltes Bildniss, gest. von H. Rossi.

Im Pardo zu Madrid ist eine hl. Veronica von seiner Hand. Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen: von Eredi das erwähnte Bild der Ehebrecherin; von Janotha die hl. Catharina von Siena, aus der Gallerie Lichtenstein; il fatto di Flaminio, la storia di Cesare und la cena di Syface hat C. Gregori auf drei Blättern gestochen.

Allori gab 1590 einen Discorso heraus, welcher die Zeichenkunst und vorzüglich die Anatomie zum Gegenstande hat. Lanzi Gesch. der Malerei I. 179 deutsche Ausg. Fiorillo I. 417 und andern Notizen.

Allori, Christoph, Sohn und Schüler des Alessandro, geb. zu Florenz 1577, gest. 1621. Dieser Künstler ist nach dem Urtheile vieler der grösste Maler seiner Zeit; Lanzi nennt ihn den Cantarini seiner Schule. Auch gleichen sie in Schönheit, Anmuth und Vollendung der Figuren einander, nur ist das Ideale in Simone schöner, das Colorit des Fleisches bei Cristofano glücklicher. Diess ist um so mehr zu wundern, da er weder die Carracci noch Guido kannte. Alles ersetzte bei ihm ein durchdringender Verstand und ein beharrlicher Fleiss, denn nie legte er den Pinsel nieder, bevor nicht die Hand dem Geiste vollkommen gehorsam war. Darum, und wegen seiner Laster, die ihn oft von der Arbeit abzogen, sind Bilder von ihm sehr selten und ist er minder bekannt.

Allori verfertigte Historien in einem edlen und würdevollen Style, mit grösstem Fleisse ausgeführte Landschaften mit schönen Figuren und geschätzte Portraite. Diese Werke sind grösstentheils im Florentinischen zerstreut; die teutschen Gallerien besitzen wenig von ihm.

Für Allori's Meisterstück hält Lanzi seinen St. Julian im Pallaste Pitti, der einige Zeit in Frankreich sich befand, und einen heil. Menettus, ein kleines aber vortreffliches Bild bei den Serviten zu Florenz. In dieser Stadt befindet sich neben mehreren Bildnissen auch die berühmte Judith mit dem Haupte des Holofernes, wovon der russische Gesandte, H. v. Canicoff, eine schöne Copie besass, die als Original gilt und 1830 um 200 Thlr. verkauft wurde. Die Judith hat Gandolfi für das Musée Napoleon gestochen. Man sagt, der Künstler habe sich in eine schöne Frau dermassen verliebt, dass er sich selbst bewusst war, den Kopf darüber verloren zu haben. Er malte daher seine Geliebte als Judith und gab Hofernes Kopf seine eigenen Gesichtszüge.

Allori hat auch mehrere Meisterwerke Correggio's, und neben andern die berühmte Magdalena so täuschend copirt, dass sie vom Original nicht zu unterscheiden ist.

Lanzi I. 202, 224, 226 deutscher Ausg. Fiorillo III. 596. — Bet-

telini stach nach ihm eine Madonna, G. Cantini die erwähnte Judith und Pazzi sein Bildniss für die serie di Ritratti etc.

Almeloveen, Johann, Maler und Kupferstecher, geb. nach Rost um 1614, nach Joubert 1624. Er ätzte mehrere Landschaften sowohl nach eigener Erfindung, als nach Saftleven, den er bis zur Täuschung nachahmte. Bartsch I. 287 gibt seine Werke an und bemerkt, dass die nach eigenen Zeichnungen nicht viel taugen; Joubert achtet ihn höher und schätzt seine Arbeiten auf 30 bis 40 Stücke. Sie sind entweder mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben IA bezeichnet.

Zu den geschätztesten gehören:

Die vier Jahreszeiten nach Saftleven, H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 7 L. (Rigal 101 Fr.)

12 Blätter holländische Gegenden nach demselben; H. 2 Z. 7 bis 8 L., Br. 1 Z. 11 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Numern.

4 Blätter Ansichten von Ufern nach demselben; H. 5 Z. 8 bis 10 L., Br. 5 Z. 8 — 11 L. Die zweiten Abdrücke haben Numern. (Rigal 63 Fr.)

Nach eigener Zeichnung kennt man von ihm: Clemenz X. und Gibert Voet. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 7 L.

Zwei Folgen von Landschaften, jede zu 6 Bl., und eine dritte von 4 Bl.

Almer, Johann Christian, Maler, geb. zu Copenhagen 1742, gest. 1792. Er studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt und gewann dort mehrere Preise im Zeichnen und Malen. Später wurde er Lehrer der Zeichenkunst an der gedachten Akademie.

Almer hinterliess wenige Gemälde, die übrigens Lob verdienen; Zeichnungen finden sich aber mehrere von seiner Hand, namentlich im Verzierungsfache, in welchem er an der Akademie Unterricht ertheilte.

Aloisius, Baumeister des Gothen-Königs Theoderich in Italien. Neben eigenen, einfachen und nationellen Bauten, das Streben der damaligen Baukunst, stellte er auch viele römische Baudenkmäler in ihrem vorigen Glanze wieder her. Einen Brief von Theoderich an diesen Künstler s. bei Cassiodor Var. II. 39.

Aloysi, Andrea, von Assisi. S. Luigi.

Alp, Peter. Derselbe wie Peter Als.

Alphon. S. Alfen.

Alpheus, ein alter Edelsteinschneider. Man kennt von ihm die verwundete Amazonen-Königin Pentisilea, von Achilles unterstützt, und zwei schöne Cameen, worauf die Köpfe des Germanicus und der Agrippina, ingleichen ihres Sohnes Cajus abgebildet sind. Sie befinden sich in der Abtei St. Germain des Prés bei Paris.

Es sind übrigens noch mehrere Werke von diesem Künstler auf uns gekommen.

Als, Peter, Historienmaler, geb. zu Copenhagen 1725, gest. 1775. Er erhielt 1755 den ersten grossen Preis der Copenhagner Akademie, und ging hierauf nach Rom zu Mengs, bei dem er aber wegen seiner leichten Manier das Studium gleichsam von Neuem beginnen musste. Als beschäftigte sich meistens mit Copiren der Werke del Sarto's, Rafael's u. A., und hierin zeigte er grosse Ge-

schicklichkeit. Weibliche Bildnisse und fröhliche Darstellungen wollten ihm nicht gelingen, weil sein Farbenton zu düster war. Auch soll er in mühsamer Ausarbeitung seiner Gemälde so lange fortgefahren haben, bis sie das Feuer verloren. (Weinwich's Kunsthistorie.)

Ramdohr lobt diesen Meister der Bildnisse wegen, die von ihm im Schlosse zu Copenhagen und in der dasigen Akademie angetroffen werden.

Alschner, ein vorzüglicher Edelsteinschneider zu Augsburg, unsers Jahrhunderts.

Alsloot, Daniel, geb. zu Brüssel 1550, vorzüglicher Landschaftsmaler und Hofmaler des Erzherzogs Albert, Gouverneurs der Niederlande. H. Clerc hat seine Landschaften manchmal staffirt. Er starb 1608.

Alston (Alsten, Allston), William, ein Nordamerikaner, der sich als Historien- und Landschaftsmaler rühmlich hervorgethan hat. Er studirte in Reynold's Schule und trat dann 1805 in Rom auf, wo die Vision Jakobs seinen Ruhm gründete. Vorzüglich drang er mit grossem Scharfsinn in die Farbenkunst der alten holländischen Maler ein, und bildete sich eine Manier, die wegen der Kraft und Wahrheit zu jener Zeit viele Nachahmer fand. Alston bediente sich neben andern des Asfaltes, welcher dadurch so in die Mode kam, dass mehrere Künstler, besonders viele Deutsche und auch Italiener, aus Eifer die neue Methode anzuwenden, sich eine Menge Bilder verdarben, eben weil sie nur Nachahmer waren und nicht Alston's Studium und Analyse besassen. Vergl. Morgenblatt 1807, S. 199.

Alston verfertigte mehrere Gemälde, deren ungemeine Kraft und Wahrheit, verbunden mit seltener Anmuth, gerühmt wurden. Besonders setzte sein eigenes Bildniss in Erstaunen; der Kopf trat wie lebendig und sprechend aus dem hellen Grunde ohne dunkle Contraste hervor. Auch Landschaften sah man von ihm, in denen ein ähnlicher Zauber der Tinten und eine ungemeine Kraft des Helldunkels herrschte.

Noch andere vorzügliche Bilder dieses Künstlers sind: der Prophet Jeremias und Uriel, beide um 1821 verfertiget. Man hat von ihm auch ein Werk: Hints to Young Practitioners in the study of Landscape Painting. 1814.

Alt, Elias, Maler zu Tübingen, malte eine Sammlung von Bildnissen der Universitäts-Professoren dieser Stadt, welche Cellius unter dem Titel: Imagines professorum Tubingensium 1595 in Holzschnitt herausgab. Nach Möhsen zeichnete Alt zugleich auch die Portraite für den Formschneider, welcher Jak. Lederlein war. Uebrigens hat sich hier weder der Zeichner noch der Formschneider verewiget. (Vgl. Möhsen's Verzeichniss einer Sammlung von Bildnissen, grösstentheils berühmter Aerzte.)

Alt, Jakob, geschickter Maler, Zeichner und Lithograph zu Wien, machte sich durch herrliche Gemälde in Gouache berühmt, und bewies sich nicht weniger als ächter Künstler in der Oelmalerei. Treue, wahre Auffassung der Natur, tiefes Gefühl für das Eigenthümliche in der Landschaft, reine, unmanierirte, lebendige Darstellung, eine gewisse Gemüthlichkeit in der Zusammensetzung sind bei ihm hervorstechend. Im Baumschlag und in den Luftparthien nähert er sich grossen Meistern.

Alt hat sich auch in der Steinzeichnung als gewandter Künstler bewährt durch seine von Hauptmann Viehbeck herausgegebenen Ansichten aus dem Lande ob und unter der Enns, und aus jener Heimath der Idylle, dem Salzburgischen. Im Jahre 1820 verband er sich mit Quittschreiber zur Herausgabe von Donauansichten, von ihrem Ursprunge bis zum Ausflusse in's schwarze Meer. Dieses Werk erschien heftweise und erhielt wegen der treuen und charakteristischen Auffassung der Natur allgemeinen Beifall. Später zeichnete er zu den 72 Donauansichten noch mehrere Gegenden dieses Stromes, um ein vollendetes Ganze zu bilden, welches beide Donauufer darstellt. Seine Ansichten aus andern Gegenden des österreichischen Staates beliefen sich schon 1832 auf die Zahl von 66.

Sein Sohn Rudolph steht ihm rühmlich zur Seite.

Altdorfer, Albrecht, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. zu Altdorf in Bayern 1488, gest. zu Regensburg 1538. Ueber das Leben dieses Künstlers, der zu den berühmtesten seiner Zeit gehört, ist sehr wenig bekannt, und dasjenige, was Füssly angibt, beruht zum Theil auf ganz unerweislichen Muthmassungen; z. B. seine schweizerische Herkunft, indem die höchste Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass er ein Bayer, und wo nicht der Sohn des Regensburger Künstlers Ulrich Altdorfer, der im J. 1491 seine Bürgerrechte aufgab, doch zum wenigsten von jener Familie abgestammt habe, die zu Landshut und in der Umgegend lebte. S. Oefele script. rer. boic. II. 771.

Man zählt Altdorfer zu Dürer's Schülern, doch ist er mehr für einen gleichzeitigen schon gebildeten Künstler zu halten, der, wie seine Arbeiten verrathen, die Werke Dürer's wohl studirte, aber nicht nachahmte, sondern sich eigends bildete. In der Malerei erreichte er sein Vorbild, in der Kupferstecherkunst aber, womit er sich vorzüglich beschäftigte, blieb er hinter Dürer zurück. In seinen Gemälden ist noch der strenge, steife Styl der altdeutschen Schule herrschend, während man in den Werken anderer Zeitgenossen schon den italienischen Einfluss fühlt. In der lezten Zeit seines Lebens dürfte jedoch auch auf ihn die italienische Weise etwas gewirkt haben; denn dieses zeigt sich deutlich in einem Bilde auf der Burg zu Nürnberg, worauf wir die drei Jünglinge im Feuerofen sehen. Die Zeichnung ist hier grandioser, der Schatten weit kräftiger, alles mehr gerundet als in vielen andern Bildern dieses Meisters. Allein es fehlt die Klarheit des Colorits und die Geduld und der Fleiss in der Ausführung, die in seinen übrigen Gemälden charakteristisch hervortreten.

Altdorfer lebte zu Regensburg geehrt und angesehen von seinen Mitbürgern, die ihn 1521 zum Mitgliede des innern Rathes erwählten und sogar zum Bürgermeister machen wollten, eine Ehre, die er jedoch nicht geniessen konnte, weil ihn überhäufte Bestellungen hinderten, mit Eifer zum gemeinen Besten zu wirken. Die Stelle eines obersten Baumeisters aber bekleidete er. Mehreres über Altdorfer's Lebensverhältnisse s. Eos 1820. Kunst- und Literaturblatt S. 77.

Regensburg hatte in älteren Zeiten viel von Altdorfer's Kunstwerken aufzuweisen. Eine beinahe vollständige Sammlung seiner Holzschnitte und Kupferstiche war als ein Geschenk des Stadtgerichts-Assessors Peuchel in der Stadtbibliothek aufbewahrt worden, sie kam aber mit einigen Handzeichnungen des Künstlers nach München. Ein Oelgemälde: die Bathseba im Bade vorstellend, und vier Portraite von Mitgliedern des pfälzischen Hauses sind in der dortigen Rathsbibliothek noch vorhanden, und ein kleineres niedli-

ches Gemälde von seiner Hand, das den Magistrat portraitiret und ihn in der Sitzung darstellt, wie Dr. Hiltner demselben eine Sammlung der städtischen Urkunden überreicht, befand sich 1820 im Munizipalrathe. Nach der Angabe des Rathsbuches vom Jahre 1533 sollte auch ein Visir der Stadt Regensburg vorhanden seyn, das aber gegenwärtig verschollen ist.

In der Verlassenschaft des letzten Fürstabtes zu St. Emeran befanden sich 9 Stücke, um die sich die Munizipalität von Regensburg im Namen der katholischen obern Pfarre und die Erben des Fürsten stritten. Das vorzüglichste darunter ist der Abschied Christi von der Mutter, 1538 gemalt, also wahrscheinlich Altdorfers letzte Arbeit. Das Bild wurde um 1030 fl. erstanden. Ein wahres Wunderwerk der Kunst ist die Schlacht des Alexander und Darius in der königl. Gallerie zu Schleissheim. Dieses Bild entführten die Franzosen mit einigen andern nach Paris, wo es dem Napoleon so sehr gefiel, dass er demselben in seinem Badezimmer zu St. Cloud einen ausgezeichneten Platz anwies. Seit 1815 ist dieses 5 F. 11 Z. hohe und 5 F. 8 Z. breite Gemälde wieder in Bayern. S. die Beschreibung bei Fiorillo.

In der königl. Gallerie zu München zeigt man von Altdorfers Hand die ganze Geschichte der Susanna, eben so wie das obige, auf Holz gemalt. 2 Sch. 3½ Z. hoch, 1 Sch. 11 Zoll breit. Auch dieses Bild ist mit ungemeinem Fleisse ausgeführt.

In der königl. Gallerie auf der Burg zu Nürnberg ist eine Kreuzigung Christi, ein kleines Bildchen. Die St. Morizkapelle ebenda bewahrt das Bild des heil. Hieronymus aus der Gallerie Wallerstein. Diese Gallerie, welche jetzt einen Theil der königlichen ausmacht, besass sechs Bilder, und darunter diejenigen, welche Sandrart als die vorzüglichsten des Meisters bezeichnet.

Ein herrliches Gemälde unsers Künstlers hängt auch in der k. k. Gallerie zu Wien. Es stellt die Geburt des Heilandes mit vielen Figuren dar und ist ein magisch beleuchtetes Nachtstück. Daselbst sieht man noch eine Landschaft mit einem grossen Baum, an dessen Stamme des Künstlers Name und die Jahrzahl 1532 steht. In der Hauskapelle des Prälaten zu Kloster Mölk ist ein lebengrosser Salvator und ihm zur Seite Maria und Johannes. Um auch die Bilder der Rückseite bewundern zu können, wurden die Gemälde durchgesägt und besonders eingerahmt. Sie stellen den heil. Petrus, die heil. Catharina und noch einen Heiligen dar. Diese Bilder galten immer für A. Dürer's Werk.

Altdorfer hat auch ohngeführ 112 Kupferstiche und an 80 Holzschnitte geliefert, welche sehr geschätzt sind, obgleich sie in der Ausführung unbeholfen und die Zeichnung steif und trocken ist. Diese Blätter sind klein, und daher wird der Künstler unter die sogenannten kleinen Meister gezählt. Datirt sind die wenigsten; das früheste mit 1500, die andern mit 1506 — 19. Sie bestehen in heiligen Geschichten, Legenden, Darstellungen aus der Mythologie und römischen Geschichte. Auch stach er ein Paar Portraite, Landschaften und Goldschmiedsarbeiten, meist Becher. Unter diesen Stichen befindet sich auch der von fast allen deutschen kleinen Meistern bearbeitete unsaubere Spass aus Alberts von Eyb poetischer Perle, wo das durch Virgil's Zauberei in ganz Rom erloschene Feuer an einer Weibsperson angezündet wird. Das Licht brennt ihr am Unterleibe und ein Mann steht mit einer Laterne vor ihr, worin das Licht ausgegangen.

Mehrere Blätter dieses Künstlers sind nach Dürer'schen Originalien verfertiget. Unter diesen hält der Winkler'sche Catalog die

auf Zinn gestochene Madonna, die mit dem auf ihrem Schoosse stehenden Kinde in einer Landschaft sich befindet, für das Hauptblatt. H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z 3 L. Sehr schön und selten ist nach jener Angabe die nackte Frau, welche zweien Einsiedlern in der Wüste Früchte bringt, von denen der eine vor dieser Erscheinung die Augen verhält. In diesem Blatte ist Licht und Schatten vortrefflich vertheilt und der Hintergrund nähert sich der Schwarzkunst. Unter den gestochenen Blättern rühmt Sandrart besonders eine Abigail.

Zu Altdorfer's vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Judenschule zu Regensburg 1519, 2 Bl. Das erste ist 6 Z. 4 L. hoch, 4 Z. 8 L. breit; das zweite hat 6 Z. in der Höhe und 4 Z. 4 L. in der Breite. Man liest hier die Worte: Anno Dni. MDXIX judaica Ratisbona Synagoga justa dei judicio fundit est (wohl funditus eversa).

Die Ruhe in Aegypten. H. 3 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

Eine Maria, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der grosse Fahnenträger, 1500. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 7 L.

Salomos Abgötterei. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Glück, 1511. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Eine Maria. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 4 L.

Das Urtheil des Paris. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Das Bildniss Luthers. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Mucius Scävola. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 4 L.

Christus am Kreuze. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L.

St. Sebastian. H. 3 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

St. Georg. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Adam und Eva im Paradiese. H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 5 L.

Dalila und Samson. H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 4 L.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Mutter Gottes in einer Landschaft mit dem Kinde, dem ein Knabe in einem Gefässe zu trinken gibt, 1507. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L. Selten.

Die Ruhe in Aegypten, wo Maria, mit dem Hute auf dem Kopfe, sitzend das Kind auf den Knien hält. 12.

St. Georg zu Pferde tödtet den Drachen. H. 2 Z. 4 L. Br. 1 Z. 7 L.

Dido's Tod. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 5 L.

Lucretia ersticht sich mit dem Schwerte. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 6 L. Geätzt, ohne Zeichen.

Venus geht mit Cupido in das Bad, und auf einem andern Blatte aus demselben. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Apollo und Venus. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

Pyramus und Thisbe. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

Samson mit dem Thore von Gaza. H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 4 L.

Triumph der Amphidrite. H. 1 Z. 9 L., Br. 3 Z.

Ein geflügeltes Weib, das ein Kind auf Stelzen gehen lehrt. Sehr selten.

Zwei Landschaften, in 8.

Holzschnitte:

Die schöne Maria zu Regensburg, mit der Inschrift: Ganntz schön bistu mein Freundtin vnd ein mackel ist nit in dir. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z. Helldunkel.

Die grosse Wallfahrt zu der Maria in Regensburg. H. 20 Z.

6 L., Br. 14 Z. 6 L. Bartsch erkennt dieses Blatt nicht als Altdorfer's Werk.

St. Hieronymus in einer Grotte, ein besonders wegen der Abstufung des Schattens schönes Blatt. H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z. Die alten schönen Abdr. sind selten.

Der Fall der ersten Menschen, ein treffliches Werk, welches man dem Dürer zugeeignet hat. Es hat 40 Blätter und folgenden Titel:

Alberti Dureri Norimbergensis germ. icones sacrae etc. 1604.

Ein grosser Taufstein in einer Kirche, dabei die Muttergottes mit dem Kinde, ein Pilgrim und ein Engel. kl. fol.

St. Christoph mit dem Kinde, 1513. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

Das Urtheil des Paris, 1511. H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Kirche. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Enthauptung des hl. Johannes, 1512. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 10 L.

St. Christoph sitzend. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

St. Hieronymus mit dem Cruzifixe zur Rechten, und derselbe auf den Knien mit dem Kreuze zur Linken. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 8 L.

Das Opfer Abraham's, Josua und Caleb mit den Früchten, die Verkündigung, 1513. Alle drei in 12.

Der Kindermord, 1511; die Auferstehung, 1512; St. Georg den Drachen tödtend, 1511; Paris auf dem Ida sterbend wird von drei Göttinnen besucht, 1511; alle in 4. u. s. w.

Bartsch peintre graveur. VIII. 42—81. Heller, Rost, Joubert.

Alten—Allen, Folpert. S. Alen.

Altenburg, Daniel, Kupferstecher, der zu Anfang des 17ten Jahrhunderts lebte, doch ist der Ort unbekannt, in welchem er seine Kunst übte. Seine Blätter sind selten. Eines derselben ist mit Daniel Altenburgh sch. bezeichnet, und stellt Christus vor Caiphas dar, umgeben von mehreren Figuren, wovon jede einen Schild mit seinem Namen und Votum hält. Das Blatt ist in qu. fol. und für Z. Bussemecher's Verlag gefertiget. Auf einer Tafel unten in der Mitte steht: Hoc est inventum Viennae austriae, sub terra lapidi incisum.

Ein anderes von G. Alzenbach verlegtes Folioblatt stellt die Mutter Gottes dar, wie sie von den Engeln und allen Heiligen zu Gunsten eines Sterbenden angerufen wird. Auch schreibt man ihm ein mit einem Monogramme bezeichnetes Blatt mit Christus auf dem Oelberge zu. Es ist oval und mit folgenden Worten umgeben: CUNCTA VOLUNTATI PATRIS COMMENDAT JESUS ARBITRIS DOMINI EST CRUX TOLERANDA DEVI. Brulliot u. A.

Alteriis, Cajetan de, ein berühmter Arzt zu Neapel, lernte die Malerei bei A. Belvedere, und copirte dessen Früchte und Blumen. Er malte auch nach eigener Erfindung.

Alticherio. S. Zevio.

Altissimo, Tofano, ein talentreicher italienischer Bildnissmaler, Schüler von Bronzino, copirte neben andern eine Sammlung von Bildnissen berühmter Männer aus der Gallerie des Hauses Giovio zu Como.

Lebte 1568. Lanzi I. 183 d. Ausg.

Altmann, Bastian, Medailleur und sächsischer Münzmeister von 1693—99. Seine Werke sind mit B. A. bezeichnet.

Altmann, Karl, trefflicher Genremaler, geb. zu Feuchtwangen 1800, studirte von 1819 bis 1822 auf der königl. Akademie zu Dresden und kehrte dann nach München zurück, wo er seit seiner frühen Jugend lebte. Seine Bilder, in Jagden, Gebirgsländern, Wildschützen, Schmugglern bestehend, sind gut componirt, wahr in der Auffassung der Natur und von schöner Färbung. Es herrscht darin Laune und Lebendigkeit und eine geistreiche, sorgfältige Vollendung. Besondern Beifalls hatten sich drei seiner Gemälde auf der Münchner Kunstausstellung von 1832 zu erfreuen. Das erste stellte Schmuggler dar, die zwischen hohen Gebirgen um ein Feuer sich lagern Das zweite: Wildschützen, die in der Abenddämmerung durch das Dickicht schleichen, und das dritte schilderte das Leonhardsfest bei Schliersee.

Beliebt sind auch seine Zeichnungen in Aquarell.

Altmann, Joseph, ein Landschaftsmaler, der vor einigen Jahren in Wien lebte. Näheres haben wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Altmann, David, lebte um 1620 als Maler zu Prag.

Altmanshausen, Johann Ernst ab, Zeichner um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Man kennt mit seinem Namen oder mit J. E. ab A. inv. bezeichnete Landschaften mit Architectur, ohne Namen des Stechers. Brulliot dict. des monogr. II. 1424.

Altobello, Franz Anton, Maler von Bitonto, Schüler Stanzioni's, malte zu Neapel mehrere Altarblätter, die den kreuztragenden Heiland vorstellen. Seine Fleischfarbe scheint in Blau gemalt zu seyn, weil er sich des Ultramarins bis auf's höchste Licht bediente. Blühte um 1650.

Altobello, Franz Anton, berühmter Maler von Cremona, malte mit seinem Zeitgenossen Boccacino Boccaci die Leidensgeschichten im Dome der erwähnten Stadt, die Vasari im Leben Garofalo's rühmt. Ottley (History of Engraving) führt nach ihm zwei Blätter an, deren eines vier tanzende, das andere vier auf Instrumenten spielende Liebesgötter darstellt, und mit: Altobello V. F. bezeichnet sind. Die Blätter sind nach Brulliot's Versicherung schön gezeichnet und mit leichter zarter Nadel geätzt.

Altomonte, Martin, Maler, geboren zu Neapel 1682, gestorben zu Wien 1745. Dieser geschickte Künstler lernte die Kunst zu Salzburg und Rom und ging dann nach Warschau, wo er drei Jahre für den König und den Kronfeldherrn arbeitete, worauf er sich in Wien niederliess.

In der Klosterkirche zum heil. Kreuz, wo er nach einigen als Familiaris des Klosters starb, sind gute Bilder von ihm. In der Kirche zu Herzogenburg sind schöne Deckengemälde und die meisten Altarblätter von seiner Hand. Die Sommerabtei des Klosters Kremsmünster bewahrt seine lebensgrossen Bildnisse der Kaiser aus dem Stamme Habsburg. Die k. k. Gallerie zu Wien besitzt eine Susanna im Bade von Altomonte's Hand. Von Altomonte ist auch das grosse Gemälde des Entsatzes von Wien und der Schlacht bei Gran in der Pfarrkirche zu Zolkiew in Gallizien. Diese Bilder sind sowohl in historischer als künstlerischer Hinsicht merkwürdig

Im Jahre 1825 wurden sie durch den anhaltischen Hofmaler Engartt hergestellt.

Künstler dieses Namens sind noch: Anton, Bartholomäus und Andreas. Von Letzterem kennt man ein radirtes Blatt; das Opfer Abraham's nach Teniers. Er war 1763 Hoftheatral-Zeichner zu Wien.

Altorfer, Albrecht. S. Altdorfer.

Alunno, Niccola, Maler von Fuligno, im 15ten Jahrhunderte. In den Gemälden dieses Meisters ist schon eine Annäherung zum Edlen und Schönen sichtbar, obgleich man in den Formen und in der Ausführung auch keine schöne Wahl erwarten darf. Er war den berühmteren Malern der umbrischen Schule in jenem nur ihnen eigenthümlichen Ausdrucke fleckenloser Seelenreinheit, zum Höchsten aufsteigender Sehnsucht und gänzlicher Hingebung in süss-schmerzliche und schwärmerisch-zärtliche Gefühle um Jahrzehende vorangegangen.

Lanzi I. 334 d. Ausg. setzt die Zeit seiner meisten Arbeiten zwischen 1458—92, und ist geneigt, seine Thätigkeit bis über 1500 hinauszudehnen. Vasari nennt ihn einen vortrefflichen Maler zur Zeit des Pinturicchio. Dieser Schriftsteller erwähnt einer Brüderschaftsfahne, welche Alunno zu Assisi gemalt habe; eine andere, welche auf feiner Leinwand sehr wohl a tempera (er malte nicht in Oel) gemalt ist, befindet sich zu Perugia in der Kirche Sta. Maria nuova, und trägt die Aufschrift: societas annunciate fecit fieri hoc opus 1466. Uebrigens malte Alunno nach einer Inschrift, welche Mariotti noch gesehen, schon 1458. Um 1460 hatte er in Fuligno schon eine feste Werkstätte angelegt.

Auffallend von derselben Hand sind auch alle Tafeln mit der Aufschrift: Nicolai Fulginatis opus, und Alunno ist daher der seit Vasari bekannte und übliche Zuname. In der Pfarrkirche des Fleckens La Bastia befindet sich eine Madonna zwischen zwei Engeln unter einem gothischen Giebel und auf goldenem Grunde andere Figuren, mit der Unterschrift: Hopus Nicolai Fulginatis 1499. Auf der Staffel sieht man einen todten Christus von weinenden Engeln umgeben, ähnlich denjenigen, die Vasari im Dome zu Assisi bewunderte und sie für unübertrefflich erklärte. Von dieser Pietà Alunno's befinden sich im Dome zu Assisi noch Ueberreste, sie sind aber hie und da in ein neueres Altargerüste eingelassen. Besonders zu erwähnen ist die Tafel des Seitenaltars der Augustiner-Kirche St. Niccolo zu Fuligno, welche von Antwerpen her, wohin die Franzosen sie versetzt hatten, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt ist. Indess haben die Franzosen den Gradino und das Feld, auf dem die Aufschrift steht, mit dem Jahre 1492 zurückbehalten. In dem hier vorhandenen ist die Farbe tief, das Gefühl energisch. Der hl. Nicolaus blickt aus seinem, nach der Weise dieses Malers, eigenen Gehäuse mit dem lebhaftesten Gefallen auf das Christuskind herab, auf welches St. Joseph ihn aufmerksam zu machen scheint.

F. von Rumohr's ital. Forschungen II. 316 ff.

Hr. v. Quandt, Anmerkung zu Lanzi I. 334, sagt: Niccolo Alunno darf nicht mit Niccolo Deliberatore, oder überhaupt einem Maler Namens Niccolo da Fuligno verwechselt werden. Eben dieser gelehrte Commentator vermuthet wegen der Kraft der Färbung bei Alunno Kenntniss der Oelmalerei.

Alvarez, José Don, erster königl. spanischer Hofbildhauer, geb. zu Priego 1768, gest. zu Madrid 1827. Dieser ausgezeichnete Künst-

ler war der Sohn eines armen Steinhauers und bestimmt, gleiches Handwerk zu erlernen; doch sein Genius rief ihn zu edlern Arbeiten, und führte ihn in seinem zwanzigsten Jahre nach Granada. Hier verwendete er alle Zeit, die er seinem, zum Lebensunterhalte nöthigen, Handwerk abgewinnen konnte, auf das Zeichnen in der Akademie, und erlangte bald Fertigkeit im Modelliren, und die Geschicklichkeit, verschiedene Gesichter aus dem Steine zu bringen.

Nach seiner Rückkehr in die Heimath verfertigte er aus Auftrag des Magistrates einen Löwen für den Stadtbrunnen, dargestellt, wie er eine Schlange zerreisst. Dieses Werk, obgleich unvollkommen, verschaffte ihm die Unterstützung des Bischofs von Cordova, des Don Antonio von Gongora, der ihn in seinen Pallast nahm und der Akademie einverleibte, die er selbst gestiftet hatte. Hier blieb er bis in sein 26. Jahr, zu welcher Zeit er die Akademie San Fernando zu Madrid besuchte. Sein Fleiss führte den Andalusier (so nannte man ihn) rasch durch alle Classen der Akademie, und seine Fortschritte erwarben ihm die Achtung seiner Lehrer. Es wurde ihm auch der erste Preis zu Theil durch ein Basrelief, welches Ferdinand I. und seine Söhne vorstellt, wie sie unbeschuht, und von der Geistlichkeit und dem Volke begleitet, den wunderbarer Weise entdeckten Leichnam des hl. Isidor auf den Schultern in die Kirche zu St. Juan de Leon tragen. Jetzt erhielt er vom Könige den Befehl (1799), mit einer Pension von 12,000 Realen (1,200 fl. Münze) nach Paris und Rom zu reisen, um seine Kenntnisse in der Bildhauerkunst zu erweitern und zu vervollkommnen. In Paris trat er als Mitbewerber bei dem Concours zu den Hauptpreisen des Instituts auf, und würde auch den ersten davongetragen haben, wenn er nicht ausschliessend für Franzosen bestimmt gewesen wäre; den zweiten aber erhielt er ungeachtet einer Menge Gegner.

Diese Vorboten seines künftigen Ruhmes spornten ihn zu rastlosem Eifer: er studirte Anatomie und die Basreliefs des Parthenon, welche Choiseul Gouffier aus Constantinopel nach Frankreich gebracht hatte, las die besten Classiker in Uebersetzungen, und fasste gleich Phidias aus den Versen Homers die erhabensten Ideen zu seinen Werken auf. Sein Ruf verbreitete sich schon in Paris, und besonders erhielt seine Statue des Ganymed, die er 1804 für den Marques de Almenara vollendete, allgemeinen Beifall, und der berühmte David sagte, sie würde, aus der Erde gegraben, nicht von den Antiken zu unterscheiden seyn. Selbst Napoleon besuchte seine Werkstätte zweimal, und belohnte das Talent des Künstlers mit einer goldenen Medaille von 500 Fr. Die erwähnte Statue befindet sich in Marmor ausgeführt in der königl. Akademie zu Madrid.

Um sich auch im strengen und kühnen Style zu üben, verfiel er zuerst auf die Darstellung des Caupolikan, fasste aber bald aus der Lectüre Homer's die Idee zum Achilles, der eben den tödtlichen Pfeil empfängt. Leider zerfiel das Modell von ungewöhnlicher Grösse, welches von allen bewundert wurde, und dem Künstler blieb nur die höchste Meinung von Seite des kunstliebenden Publikums. Bald darauf reiste er nach Rom, ohne das Modell wieder herstellen zu können. Eine neue Zulage von 16,000 Realen setzte ihn in den Stand, dem Studium mit allem Fleisse obzuliegen, wozu ihm die antiken Werke die schönste Gelegenheit boten.

Seine erste Arbeit, die ihm dort die öffentliche Aufmerksamkeit und hohe Achtung gewann, war die Composition der vier Basreliefs, welche man ihm für einen Saal im Quirinale aufgetragen

hatte. Das eine stellt den Leonidas in den Engpässen bei Thermopylä vor, das andere die Heerschau des Julius Cäsar, das dritte, wie Cicero im Traume den Jupiter sah, welcher den Octavius vor der ganzen römischen Jugend auszeichnete, und das letzte den Traum des Achilles oder die Erscheinung des Patroclus. Diese ungemein schön ausgearbeiteten Basreliefs kamen jedoch wegen der politischen Zeitumstände nicht an ihre bestimmte Stelle, blieben in ihren Gypsplatten und konnten auch nicht in die Mauer eingelassen werden, weil sie zu schwach waren. Von dieser Zeit an folgten mehrere Werke, die gleichen Beifall erhielten; denn Alvarez rang mit Eifer nach Vollendung, und zerstörte selbst lobenswerthe Arbeiten, wenn sie ihm nicht genügten. Die meisten entstanden in Rom, und darunter das vorzüglichste: die Gruppe des Antilochus und Memon, zwei homerische Figuren, die in den Notizie del giorno 1. Octob. 1818 besonders gerühmt werden. In diesem Jahre ernannte ihn der König zum Hofbildhauer, ertheilte ihm sieben Jahre darauf die Stelle des ersten Bildhauers, zierte ihn mit dem bürgerlichen Ehrenkreuze, und trug ihm auf, die erwähnte Gruppe in Marmor auszuführen. Sie befindet sich jetzt in Madrid.

Alvarez hielt sich nie lange in Madrid auf, Italien war die Wiege seiner Kunst; doch starb er im Vaterlande, vom Hofe und von allen Künstlern und seinen Freunden geliebt und geachtet. Es ist unrichtig, dass er im Elende starb, wie die Gazette de France vom 11. Dec. 1827 bekannt gemacht hat. Der Künstler genoss eine reichliche Pension, von welcher ein Theil nach seinem Tode auf seine hinterlassenen drei Söhne überging. In der erwähnten Zeitung wird auch irrig angegeben, dass Alvarez von Seite seiner Nebenbuhler einen Prozess wegen der schönen Gruppe des Antilochus hatte.

Er war Mitglied der Akademie von St. Luca zu Rom und mehrerer anderer. Auch wurde ihm die Ehre zu Theil, in den königl. Landhäusern und Pallästen die würdigsten Statuen und andere Bildwerke für das prachtvolle Museum des Prado auszuwählen.

Alvarez nimmt eine vorzügliche Stelle unter den grossen Bildhauern des Jahrhunderts ein; einige setzten ihn Canova an die Seite. In seinen Werken offenbaret sich genialische Schöpferkraft, Studium der Natur, wie der klassischen Muster des Alterthums, edle Einfachheit, Schönheit und Mannigfaltigkeit der Charaktere, Correktheit und Grossartigkeit der Formen, physiologische Kenntniss der Leidenschaften, Einsicht und Geschick im Ausdruck der zartesten Regungen der Seele. Aus allen spricht Leben und tiefes Gefühl.

Ueber die Schönheit der bezeichneten halbcolossalen Gruppe und die philosophische Ansicht der Werke des Künstlers erschien zu Madrid bei Perez ein eigenes Werkchen.

Ausser den erwähnten Werken gehören noch folgende zu seinen ausgezeichnetsten:

Die Statue der Königin Mutter Donna Maria Luisa.
Die Statue der verstorbenen Königin Donna Isabella.
Der jugendliche Apollo, von der Tonkunst begeistert.
Diana, als Göttin der Jagd, in der Stellung des Laufens.
Ein junger Orpheus im Schlafe.
Ein sehr schöner Amor mit einem Schwan, im Hofe des Casino der Königin.
Venus mit Amor, welcher einen Dorn aus ihrem Fusse zieht.
Die Statue der Marquisin von Ariza.
Das Grabmal derselben, welches ihr Sohn, der Herzog von Berwik auf seinem Landgute Livia aufstellte.

Eine Familie, welche das Bildniss ihres Vaters hält, eine schöne Gruppe.

Von Gypsmodellen sind noch vorhanden: die Ganymed, nach welchem die Marmorstatue in der Akademie von San Fernando ausgeführt wurde; die vier quirinalischen Basreliefs; die Statue des Herzogs von Berwick, welche in Bronze hätte sollen gegossen werden.

Obschon es Alvarez nicht freute, lebende Köpfe abzuformen und er es immer ablehnte, Bonaparte's Haupt abzubilden, so finden sich von seiner Hand dennoch eine beträchtliche Anzahl Büsten mit allgemein bewunderter Aehnlichkeit vor. Hieher gehören die Büsten des Königs, des Infanten Francesco de Paula, der Herzogin von Alba, des königl. Hofbibliothekars, alle in Marmor, und jene des Cean Bermudez in Gyps.

Mehreres über diesen Künstler s. Archiv für Geschichte etc. 1829, Nro. 15, wo die Uebersetzung des spanischen Berichtes von Reil zu lesen.

Alvarez, Laurenz, Historien-Maler, Schüler von B. Carducho, arbeitete zu Murcia um 1688, und führte da in mehreren Klöstern Gemälde aus, die nicht ohne Werth sind. Quilliet. Ein Kunstliebhaber, Ludw. Alvarez de Nava, ward seiner Malereien wegen für würdig gehalten, 1653 in die Akademie von St. Fernando aufgenommen zu werden.

Alvarez, Juan und Francisco, berühmte spanische Silberarbeiter im 16ten Jahrhundert. Das Meisterwerk des letzteren ist die Custodia in St. Maria zu Madrid.

Alvaro, Giovanni, ein Maler zu Neapel zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Magliar hat 1728 nach ihm eine hl. Familie geätzt. Im Neapolitanischen findet man historische Bilder von ihm.

Alvinichi, Joan José, ein geschickter portugiesischer Bildhauer unserer Zeit.

Alypus von Sycion, ein alter Bildhauer, Schüler des Naucydes, hat sich in Delphi durch sieben Statuen von Anführern in der Schlacht bei Aegos Potamos bekannt gemacht. Auch verfertigte er Statuen von Athleten in Olympia, wovon Pausanias vier namhaft macht. Hirt Gesch. der b. K. 186.

Alzenbach, Wilhelm, Vater und Sohn, geschickte Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Sie arbeiteten zu Paris und liessen sich später in Strassburg nieder, wo sie mehreres für den Verlag des Gerhard Alzenbach stachen, von dem es nicht bekannt ist, ob er selbst Künstler war.

Alzius, Elias, ist der oben angeführte E. Alt.

Amadei, Maler von Perugia, der sich in der Schule des J. C. d'Angeli bildete. In den Kirchen und Pallästen seiner Vaterstadt sieht man historische Gemälde von ihm. Besonders zeichnete er sich durch seine Portraite in Pastell aus. Er starb zu Rom 1644 im 55sten Jahre.

Amadeo, ein alter Bildhauer zu Mailand, den Lomazzo rühmt. Man sieht von seiner Arbeit in der Carthause zu Pavia und in der Lorenz-Kirche zu Cremona. Dieser Künstler ist wahrscheinlich eine Person mit Joh. Anton Amadei von Pavia, der in den Maler-

briefen angeführt wird, V, 278. Er verfertigte das prächtige Grabmal des Generals Celoni, welches in einer kleinen Kirche zu Bergamo zu sehen, und überall mit Statuen und Basreliefs vortrefflich geziert ist. Er verfertigte auch 1470 das Monument der Medea Celoni, der Tochter des erwähnten berühmten Generals.

Amadio, Andrea, ein ausgezeichneter Pflanzenzeichner und Maler zu Venedig in der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. In Venedig befindet sich noch eine Handschrift mit Gemälden von ihm, die bewundert werden. S. Morgenblatt 1810, S. 671.

Amalteo, Pomponio, Maler von St. Vito in Friaul, geb. um 1505, gest. um 1588. Er war der Schüler und Schwiegersohn des Pordenone und hatte dessen Styl; befliss sich aber einer eigenthümlichen Manier. Sein Colorit ist fröhlicher, die Schatten minder stark, aber die Ideen minder gross als die seines Lehrers. Von seiner Hand sind die Urtheile Daniel's, Salomo's und Trajan's in einer Halle von Cenada, die Ridolfi irrig dem Pordenone beilegt. Im Notariatssaale zu Beluno sieht man von ihm fünf römische Geschichten, deren Vasari und Ridolfi nicht gedenken. Eines seiner vorzüglichsten Bilder ist sein hl. Franziscus in der Kirche dieses Namens zu Udine, worin man den ausgezeichneten Schüler des grossen Meisters erkennt, der nicht nur, wie alle Venetianer, schön colorirte, sondern auch genauer zeichnete, als es diese gewöhnlich thaten. Lanzi II, 82 deutsche Ausg. Seine Tochter Quintilia, Gattin des Joh. Moretto, wird als Genie in der Sculptur und im Bildnissmalen gepriesen.

Pomponio's Bruder, Girolamo, verfertigte einige kleine Bilder, die Miniaturen glichen und mit Geist und Talent ausgeführt waren, starb aber in der Blüthe seiner Jahre. Er half seinem Bruder ebenfalls an einigen Frescen und zeigte sich auch in einem Altarblatte zu St. Vito. Ein alter Schriftsteller bei Renaldis: della pittura Friulana, meint, wenn Girolamo länger gelebt hätte, würde er vielleicht dem grossen Pordenone gleich gekommen seyn. Girolamo scheint daher die Malerei Zeitlebens getrieben zu haben und nicht Kaufmann geworden zu seyn, wie Ridolfi behauptet, auf Anrathen seines Bruders, der in ihm einen Nebenbuhler fürchtete.

Amadeus v. Mailand. S. Amadeo.

Amama oder Ammama, ein ausgezeichneter Aquarellist zu Ende des 17ten Jahrhunderts. Er lebte in Altona oder Hamburg und war der erste Lehrer des Balthasar Denner. Er stellte Landschaften, Vögel und besonders Blumen auf's trefflichste in Miniatur dar. Hamburger Künstlernachrichten. S. 87.

Amaly, Paul, ein trefflicher römischer Baumeister des 18. Jahrhunderts. Er ist der Erbauer des neuen pamfilischen Pallastes zu Rom. Seine Zeichnungen sind trefflich.

Aman, Johann, k. k. Hofarchitekt zu Wien geb. im damals geistlichen Fürstenthum St. Blasien 1765, zeigte schon frühe einen vorherrschenden Hang zu seinem Fache. Das im Jahre 1784 zu Stande gekommene herrliche Münster von St. Blasien gab während des Baues, so wie nach dessen Vollendung dem angehenden Kunstschüler die seltene Gelegenheit, in ihm den ersten Haupteindruck für grosse, einfache Formen und gefällig wirkende Proportionen zu gründen. Der edeldenkende Fürst-Abt benützte auch die Anwesenheit mehrerer berühmten Künstler zur Berathung, wie Aman's

Unterricht weiter einzuleiten sei, der hernach wechselseitig in St. Blasien und in Freyburg Statt fand.

Dem fürstlichen Wohlthäter wurden als Erfolg des Fleisses und Eifers von Zeit zu Zeit nachstehende Bearbeitungen gemacht:

Im Jahre 1785 in ein neu mit der Feder gemachtes Gross-Folio Messbuch zu den Anfangsbuchstaben eines jeden Hauptgegenstandes der Inhalt desselben mit Tuschfarben bildlich dargestellt.

Im Jahre 1786 das damals entdeckte römische Bad zu Badenweiler im jetzigen Grossherzogthum Baden, in Grundrissen aufgenommen und in einer perspektivischen Vorderansicht dargestellt, welche nachher in dem Stifte Lambach in Kupfer gestochen worden sind.

Im Jahre 1788 die Malerei von 12 Fenstern in die neue Stiftskirche, nach Art der alten Glassmalerei, mit Farben, deren Zubereitung der dortige Frater Anton Pfluger erfunden hatte. Die Vorstellungen enthielten die vorzüglichsten Lehrer der heil. Schrift alter und neuerer Zeit. Zugleich wurde in dieser Art das fürstlich Kaunitzische Wappen verfertiget, und dem verstorbenen Fürsten Staatskanzler übersendet.

Endlich mehrere perspektivisch gezeichnete Details und Haupt-Darstellungen aus dem Innern der neuen Kirche.

Dieses erwarb ihm im Stifte zwei neue Gönner, den Staatshalter Moritz Ribbele und den Professor Bertold Rottler, beide nach einander Fürsten-Aebte, bei dem Fürst-Abt selbst aber eine so günstige Meinung, dass derselbe sich bewogen fand, ihn auf Kosten des Stiftes 1789 an die Akademie zu Wien zur weiteren Ausbildung zu schicken. Als Erfolg dieses zweijährigen akademischen Besuches wurde ihm, mit Zuerkennung eines ersten Preises, ein sehr günstiges Attestat ertheilt, und er trat sodann seine Rückreise an.

Während der Jahre 1791 und 92 hatte er Gelegenheit bei der k. k. Vorder-Oesterreichischen Baudirection in Freyburg zu practiciren, wo ihm die Ausbauung einer neuen Kirche und die Erbauung eines neuen Pfarrhofes anvertraut wurden, welche Bauten ihm das Wohlwollen des Präsidenten Fhrn. von Summeraw erworben hatten.

Der nach dem Tode des Fürst-Abtes Gerbert zum Fürst-Abte erwählte Moritz Ribbele sendete Aman zur Erlangung höherer Bildung 1793 nach Italien. In Rom wurden ihm durch besondere Begünstigung der freie Besuch und die Benützung aller öffentlichen und Privatsammlungen von Kunstwerken, aller Bibliotheken und Palläste zu Theil. Die Anwendung in geschichtlicher, vergleichender und beurtheilender Hinsicht geschah unter der unmittelbaren Leitung des Hofrathes Hirt.

Eine 1794 dem Kardinal Galeppi zugeeignete Darstellung des Tempels der Vesta, im ursprünglichen Zustande, hatte in Rom eine so gute Aufnahme gefunden, dass A. im October desselben Jahres das Diplom als Ehrenmitglied der Akademie von St. Luca erhielt.

Auch in den übrigen Hauptstädten Italiens fand er Gelegenheit zur Benutzung der Kunstsammlungen.

Ausser den Fortschritten, die er im Gesammten dadurch in der höhern Kunstbildung machte, und ausser der durch die in natura gesehenen höheren Formen und Proportionen geschärften, für alle künftigen Fälle vorbereiteten Vorstellungskraft hat er sich auch eine Sammlung von Darstellungen in Kupfer- und Holzabdrücken, in fremden und eigenen Handzeichnungen, der meisten für die Baukunst merkwürdigen Kunstwerke Italiens eigen gemacht, die ihm nun, mit der Erinnerung an das Gesehene, zum Leitfaden in seiner Bestimmung dienen. Im Jahre 1795 kehrte er ins Vaterland zurück.

Der französische Rheinübergang 1796 veranlasste den Künstler zu einer Reise nach Wien, wo er gute Aufnahme und durch seine Kenntnisse auch Beförderung fand. Der öftere Besuch der Müller'schen Kunstsammlung auf dem Kohlmarkte verschaffte ihm Gelegenheit auf Verlangen des Eigenthümers derselben einen Plan zu entwerfen, wie auf italienische Art diese Kunstwerke auf dem Cavaliere des Rothenthurmes aufzustellen wären. Dieser Plan wurde von seiner M. dem Kaiser genehmigt, und der Bau 1797 zu Stande gebracht. Der Künstler erwarb sich die allerhöchste Zufriedenheit und vielseitigen Beifall. Er wurde, als Folge dessen, mit dem Auftrage beehrt, für die innere Umgestaltung der Kirche auf dem Hofe einen Plan zu entwerfen, wozu als Vorbild das Innere der Kirche St. Maria Major in Rom gewählt wurde. Dieser Plan wurde höchsten Ortes genehmiget und hievon ein Theil 1799 und 1800 in Ausführung gebracht. Am Ende des Jahres 1799 wurde er von dem Schauspieldirector Schikaneder und seinem Compagnon Zitterbart um die Verfertigung eines Planes zu einem neu zu erbauenden Schauspielhause angegangen, der aber bei der Ausführung manche unvortheilhafte Abänderung erlitt.

In den Jahren 1801 und 1802 hatte er Gelegenheit mittelst der Verfertigung der Plane für den Freiherrn von Fellner zur Verschönerung des hohen Marktes beizutragen, eben, so trug auch die Herstellung der beiden Dorotheer-Höfe, wozu die Plane ebenfalls von Aman sind, zur Verschönerung Wiens bei, und auch noch anderes wurde nach seinem Entwurfe bewerkstelliget.

Durch diese geschmackvollen Leistungen hat sich Aman so einen ehrenvollen Ruf verschafft, dass ihn S. M. der Kaiser nach dem Tode des Hofarchitekten Prosche, 1803 zum Hofarchitekten zu ernennen geruhten.

Im Jahre 1806 wurde ihm von dem Erzherzoge Palatinus der ehrenvolle Auftrag zu Theil, den Plan zur Erbauung eines neuen Theaters in Pesth zu verfertigen. Der Plan erhielt die allerhöchste Genehmigung des Kaisers und zugleich wurde die Oberleitung des Baues dem Künstler anvertraut. Der Grundstein wurde 1808 gelegt, und das Theater 1812 eröffnet. In demselben Jahre wurde er auch zum k. k. ersten Hofarchitekten ernannt.

Im Jahre 1807 errichtete er zur allgemeinen Zufriedenheit das Trauergerüste in der Augustiner Kirche. 1810 wurde er beauftragt, die durch Wiens Beschiessung 1809 geschehene Beschädigung des Stephansthurmes nach seinem gemachten Vorschlage herzustellen.

In den Jahren von 1811 bis 1813 wurden die Vorschläge zur Verbesserung der entdeckten alten Gebrechen an der Stephanskirche und ihrem Thurme, so wie zur Verbesserung und Verschönerung des k. k. Lustschlosses Schönbrunn gemacht und zum Theil in Ausführung gebracht.

Im Jahre 1814 erhielt Aman den Befehl zur Darstellung des k. k. Hofburgs-Bauplanes, wie derselbe unter Kaiser Carl VI. projectirt war. Aman's Plane und Modelle fanden allgemeinen Beifall. Im folgenden Jahre wurde er mit den vielseitigen Festivitäts-Zurichtungen wegen Anwesenheit der hohen fremden Monarchen von seiner vorgesetzten Behörde beauftragt und 1816 wurde von Aman der Plan der Hofwasserleitungen vom Jahre 1702 bis 1816 historisch bearbeitet. Im Jahre 1817 wurde ihm der allerhöchste Befehl bekannt gemacht, die Plane zur Erbauung eines neuen Hof-Theaters zu entwerfen, welches Auftrages er sich durch Vorlegung der Modelle und der Plane entledigte. In den Wintermonaten 1817 bis 1819 stellte er das k. k. Lustschloss Schönbrunn in dem gegenwärtigen Stande her, und 1813 und 1820 hatte er den allerhöch-

sten Auftrag, einen Plan zu dem neuen Thier-Spitale zu entwerfen, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1819 verfertigte er die Modelle und Plane für die Glashäuser im kaiserlichen Privatgarten auf der Landstrasse, deren ein grosser Theil 1820 zu Stande kam.

Seit mehreren Jahren arbeitet er an der Darstellung der k. k. Hofburg von ihrer Entstehung bis auf gegenwärtige Zeit. Archiv für Gesch. etc. 1824. N. 102.

Amand, Jakob Franz, Historien- und Landschaftsmaler, geb. zu Gault 1730, gest. 1769. Dieser Künstler gehört zu den besten seiner Zeit, er hatte aber doch keinen Einfluss auf den Geschmack der gesunkenen Malerei. Seine Arbeiten wurden gesucht. Man kennt auch eine geätzte Landschaft von ihm, welche eine Frau vorstellt, die ihrem Kinde zu essen gibt.

Amand, Johann Franz, Zeichner und Kupferstecher, der sich zu Rom bildete und daselbst viele Prospekte der Stadt und der Umgegend zeichnete.

Man kennt von ihm auch einige selbst radirte Blätter und andere von fremden Künstlern nach ihm gearbeitete Stiche; wie von Le Bas, P. Chenu u. a. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Amann, oder Amman und Aman, Jost, Maler, Kupferstecher und Formschneider (?), geb. zu Zürich 1539, gest. zu Nürnberg 1591.

Amann begab sich 1560 von seiner Vaterstadt nach Nürnberg, gewann bald die Achtung seiner neuen Mitbürger, wählte sich fortan Nürnberg zur neuen Heimath und gab 1577 das Bürgerrecht in Zürich auf. Dieses ist wahrscheinlich dem flüchtigen Franzosen Papillon entgangen, der aus Jost Amann zwei Künstler macht und behauptet, dass der eine von Zürich, der andere von Nürnberg sei, und dabei diejenigen sogar eines Irrthums beschuldiget, welche aus ihnen Eine Person machen. Den ähnlichen Fehler in Jöchers Gelehrten-Lexicon verbessert dessen Fortsetzer Adelung.

Die Oel-Malereien dieses Künstlers werden sehr geschätzt, aber nicht in grosser Anzahl gefunden. Auch die Kunst auf Glas zu malen übte er, so wie die Kupferstecherei, worin er aber nicht viele Werke lieferte. Desto grösser ist jedoch die Zahl von Zeichnungen, die er auf Holz und Papier verfertigte; denn Sandrart sagt, dass er von Georg Keller, einem Frankfurter Maler, gehört habe, dass Amann während der vier Jahre, da Keller dessen Unterricht genoss, so viele Zeichnungen vollendet, dass man einen ganzen Wagen damit hätte belasten können. Die Holzschnitte, die den Namen dieses Meisters tragen, belaufen sich daher über 1000 Stücke, es wurde jedoch in neuerer Zeit durch Bartsch und Zani bestritten, dass Amann in Holz geschnitten habe, Bartsch glaubt auch, dass mehrere Aetzungen unsers Künstlers Arbeiten Stephan Hermann's seyn dürften, dessen Nadel der des unsrigen ähnelt.

Dieser Künstler wählte in der Zeichnung seiner Figuren mehr als ein Künstler seiner Zeit nach dem Leben, was die von ihm herausgegebenen Holzschnitte von geistlichen und weltlichen Geschichten, Kleidertrachten etc. beweisen. Er zeigte hier Geist und Talent zur Composition und gab seinen Zeitbildern in Hinsicht dargestellter Costüme geschichtliches Interesse, ist aber doch von einiger Manier, namentlich in Darstellung der Pferde, nicht frei zu sprechen. Jost Amann hat sich auch als Schriftsteller versucht;

sein Buch von der Dicht- Maler- und Bildhauerkunst wurde 1578 zu Frankfurt gedruckt und in der Folge unter dem Titel: artis pingendi enchiridion nochmals aufgelegt.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten in Kupfer gehören:

Das Portrait von Hans Sachs. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L. Selten.

Das Bildniss des Caspar Coligny 1573. H. 13 Z. 6 L., Br. 10 Z. Es gibt davon auch neue Abdrücke.

Das Bildniss eines Herzogs von Bayern. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.

Das Bildniss Friedrichs, Bischofs von Würzburg, 1572. H. 11 Z. Br. 8 Z. 4 L.

Das Bildniss des Sigmund Feyerabend. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 4 L.

Das Feuerwerk zu Nürnberg, 1570. H. 8 Z. 5 L., Br. 13 Z.

4 Blätter Elemente, zu Jamnitzers Perspectivbuch. H. 9 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

8 geistreich geätzte Blätter mit Figuren von Kriegern, mit Hermanns Adresse und 1590 bezeichnet. Br. 4 Z. 6 — 8 L., H. 2 Z. 2 L.

Ganze Folgen:

Die 12 berühmtesten Frauen des alten Bundes, jede mit einem Epitheton. Diameter der Höhe nach 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die Vision des heil. Johannes. 12 Bl. nach Gerard P. de Grönningen geätzt.

Die 12 Monate unter männlichen Figuren von verschiedenen Ständen vorgestellt. H. 2 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L.

Eben dieselben in Darstellung verschiedener Jahresgeschäfte, sehr reich an kleinen Figuren. Hoch 2 Z. 3 L., breit von einer Ecke zur andern 9 Z. 9 L. unten 8 Z. 8 — 10 L.

Die fünf Sinne unter der Gestalt weiblicher Figuren. Die diese Blätter umgebenden Zierathen scheinen von Steph. Hermann zu seyn, und alle Stücke sind wenigstens mit dessen exc. und der Jahreszahl 1586 bezeichnet. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

5 Bl. die Duellisten. Die Waffen bestehen aus Handwerks-Instrumenten. Br. 3 Z., H. 2 Z. 1 L.

8 Bl. Jagden, mit der Adresse Hermanns. Br. 5 Z. 8 L., H. 1 Z. 7 — 8 L.

80 Bildnisse der bayrischen Fürsten und ihrer Gemahlinnen. H. 7 Z. 3 — 4 L., Br. 5 Z. 4 — 5 L.

Bildnisse der Könige von Frankreich, 62 Bl. darunter 20 von Virgil Solis, mit dem Titel: Effigies regum Francorum omnium etc. Norimb. 1576. 4. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L. Heinecke nennt die von Amann geätzt und die von Solis gestochen.

Perspectiva corporum regularium. Durch Wenzel Jamnitzer. Nürnb. 1568. Das Werk enthält 50 nach jenes berühmten Goldschmied's Zeichnung geätzte Blätter. H. 9 Z. 4 — 7 L., Br. 6 Z. 4 — 6 L.

15 Bl. mit Truppenmärschen, Belagerungen und Schlachten, wovon jedoch nur sechs Amann's Chiffre tragen. H. 13 Z. 10 L., Br. 9 Z. 8 L.

Von Holzschnitten verzeichnet Bartsch 27 einzelne Blätter und mehrere ganze Folgen. Zu den vorzüglichsten gehören:

Der St. Marcus-Pallast zu Venedig, sehr selten. H. 28 Z., Br. 70 Z.

Ein Tournier 1565. H. 7 Z. 6 L., Br. 12 Z. 11 L.

Die Schöpfung der Welt. H. 10 Z., Br. 7 Z.

Ein Soldatenzug. H. 9 Z. 7 — 8 L., Br. 63 Z.

Reinecke Fuchs, mit allerliebsten Holzschnitten, ein geschätztes kleines Büchlein. Eben so sein Stamm- und Wappenbüchlein.

Zu seinen bessern Schnitten gehören noch:
Die Geschichte Adams und Evas. Helldunkel. H. 10 Z., Br. 7 Z. Man hat auf Abdrücke von einer Platte. 1580.
Christoph mit dem Kinde Jesus durch das Wasser schreitend. H. 8 Z. 10 L., Br. 5 Z. 11 L.
Banquet des Königs von Ungarn. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 9 L.
Ein grosses kaiserliches Banquet. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.
Lazarus vor dem Pallaste des Reichen. Br. 5 Z. 3 L., H. 3 Z. 10 L.
Portrait des Prinzen Bathory. H. 12 Z., Br. 9 Z. 2 L.
Die Zeit, welche, des Widerstandes zweier Teufel ungeachtet, die Wahrheit aus dem Dunkel zieht, 1562. Br. 16 Z. 2 L., H. 11 Z. 6 L. etc.
Von ganzen Folgen gehören noch hieher:
Die sehr schönen Holzschnitte, welche Zanni in seiner encyclop. met. tom. I. Abth. II. 17 als Arbeit Amann's bezeichnet, unter dem Titel: Prophetae majores cum duodecim aliis minoribus etc. Impressum Francof. ad. M. impensis Feyerabend, 1571.
Biblia d. i. die ganze heil. Schrift D. Martin Luthers. fol. Frankfurt 1565 durch G. Raben, S. Feyerabend etc. Mit vielen Holzschnitten. Br. 5 Z. 8 L., H. 4 Z. 3 L.
Künstliche und wohlgerissene Figuren der fürnehmsten Evangelien durchs ganze Jahr sammt der Passion und 12 Aposteln etc. Durch Jost Amann. Frankf. 1579 durch Pet. Fabricius auf Kosten S. Feyerabends. 78 Bl. 3 Z. br., 2 Z. 3 L. h.
Jcones livianae per Ph. Lonicerum 1572. Br. 5 Z. 7 L. H. 4 Z. Dieses Werk erschien auch deutsch und enthält um 23 Stücke mehr als die lateinische Ausgabe. Es hat den Titel: Neuwe Livische Figuren, darinen die ganze Römische Historien begriffen etc. geordnet und gestellt durch Johann Bocksberger den jüngern und mit besondern Fleiss nachgerissen durch den auch kunstreichen Jost Amann etc. Frankfurt am M. bei G. Raben und Weygand Hanen Erben 1573. Diese Ausgabe kennt Bartsch nicht. Heinecke spricht auch noch von einer späteren Ausgabe dieser Livischen Figuren, die 1631 mit 8 Bl. vermehrt zu Strassburg erschien, unter dem Titel: Künstliche und zierlich gerissene Livische Figuren etc. geornet und gestellt durch Hans Bocksberger etc.
Kunstbüchlein, darinnen neben Fürbildung vieler geistlicher und weltlicher Standespersonen — auch die sieben Planeten, zehn Alter, Rittmeister, Reiterei und Contrafactur der Pferde, allerlei Tournier — auf das zierlichste gerissen durch weiland fürtrefflichen Jost Amann. Frankfurt am M., 1599. 289 Bl., von denen nur 12 Jost Amann's Monogramm tragen, einige das Zeichen der Holzschneider.
Artliche und kunstreiche Figuren zu der Reiterei etc. Frankfurt am M. bei Feyerabend, 1584. 92 Bl. Später wurden sie einer Ausgabe der Iconum Livian.einverleibt.
Cleri totius rom. ecclesiae habitus artificiosissimis figuris nunc primum a Jodoco Ammanno expressi etc. Francof sumpt. Feyerabend, 1585. 4. 103 Bl. 2 Z. 3 L. hoch und eben so breit. Es gibt auch eine Ausgabe mit deutschem Text von Lonicerus, vom Jahre 1585 und eine spätere von 1599 und 1661 unter dem Titel: Stand und Orden der heil. Römischen Catholischen Kirche etc. Amanns wird auf dem Teutschen Titel nicht gedacht.
Gynaeceum s. theatrum mulierum etc. artificiosissimis figuris expres. a. I. Amano. Francof. impens. Feyerabendii. 4. 1586. 122 Blätter. Br. 3 Z. 2 L., H. 2 Z. 2 L.

Πανοπλια omnium illiberalium mechanicarum per Hartmann Schopperum. Francof. ad M. 8. 1568. impens. Feyerabend. 130 Bl. 2 Z. 11 L. hoch, 2 Z. 3 L. breit. Nur 30 tragen Amann's Chiffre. Neuere Ausgaben sind von 1574 und 1588. Nach Heinecke wurden diese Stücke auch für Hans Sachsens Beschreibung aller Städte auf Erden (1568. 4.) angewendet, dann wieder 1574. Auch Merian bediente sich derselben für die deutsche Uebersetzung von Garzonis Piazza universale.

Künstliche wohlgerissene Figuren von allerlei Jagd- und Waidwerk etc. Frankf. 1592. Durch S. Feyerabend. 4. Nur zwei Blätter haben Amann's Chiffre. Heinecke nennt schon eine Ausgabe von 1582, dann eine vermehrte unter dem Titel: Ein neu Thierbuch etc. durch Hans Bocksbergern in Visirung gestellt, gerissen durch Jost Ammann, mit deutsch. Reimen, von Schalter 1592. 109 Bl. neu aufgelegt 1612 und 1617.

Hermanni Schopperi speculum vitae aulicae. Francof. 12. 1574. und am Schlusse 1575. 50 Bl. Nur 10 haben Amann's Monogramm.

Geschlechterbuch der Stadt Augsburg. Frankf. am M. 1661. fol. in J. W. Ammon's Verlag 156 Bl. Nur das Titelblatt hat Amann's Monogramm. Auch in dem 1580 zu Frankfurt von Feyerabend herausgegebenen Geschlechterbuch, findet sich mehreres von Amann.

24 Bl. biblischer Figuren für eine neue Ausgabe des Flavius Josephus. 5 Z. 8 L. breit, 4 Z. hoch. Diese Blätter gehören zu der bei S. Feyerabend 1580 erschienenen lateinischen Ausgabe dieses Geschichtschreibers.

4 emblemat. Blätter finden sich in Reusneri emblemata. 4. Francof. 1581.

Ein neu Kochbuch von Marc Rumpolt. fol. Frankfurt am M. 1581. bei I. Feyerabend mit einer Menge von Holzschnitten, von welchen nur wenige Amann's Zeichen tragen.

Bei Heinecke findet sich noch mehreres, dessen er ausdrücklich als Jost Amann's Werke gedenket.

Künstlicher Bericht und allerzierlichste Beschreibung Friderici Grisonis Neapel — durch Johan Faysern den jüngern übersetzt, mit Figuren von J. Amman in Holzschnitt, 1573. fol.

Kunst- und Lehrbuch, in welchem Reissen und Malen zu lernen. Erstes Buch 4. 1578 und als zweites: Neues Kunstbuch u. s. w. 4. Frankfurt, 1580.

Wappenbuch, darin allerei leere Schild und Helm, durch J. Amman. fol. Frankfurt, 1579.

Der Todtentanz, durch Jost Amman, 1587. 49 Bl.

Bei Bartsch ist auch ein schöner Holzschnitt nicht beschrieben, der Amann gehört, und Christus am Kreuze vorstellt, von der heil. Jungfrau, Johannes und einer heil. Frau beweint. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. 5 L.

Vgl. Bartsch peintre grav, IX. 351. Heller's Handbuch für Kupferstichliebhaber und dessen Holzschneidekunst, und Füsslys Nachtrag zum Künstler-Lexicon lit. A.

Amann, Jeremias, ein mittelmässiger Kupferstecher zu Schaffhausen, um 1765. Man kennt von diesem Künstler grösstentheils Bildnisse.

Amann, Johann, der jüngere, Kupferstecher zu Schafhausen, um 1720. Er stach eine Menge mittelmässiger Bildnisse von Züricher und Berner Standespersonen, Geistlichen u. s. w. So alle namhaften Pfarrherren von Bern, Basel und Schaffhausen von der Reformation an bis auf 1718.

Amann, Johann, Formschneider, welcher verschiedene Blätter fertigte; unter andern eine Passion von 64 Figuren, die 1623 zu Amsterdam gedruckt sind. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, und auch die Nachricht Papillons, dass er Jost's Vater gewesen, ist nicht sicher.

Amastini, Angelo Antonio, trefflicher Steinschneider aus Fossombrone, in der zweiten Hälfte des 18 Jahrhunderts. Er copirte nicht blos Antiken, sondern verstand auch eigene Erfindungen im Geschmacke der Alten trefflich darzustellen. Seine Copien von Antiken wurden theuer verkauft und oft für Original gehalten.

Amati, Carlo, geschickter Architekt zu Mailand, der schon zu Anfang unsers Jahrhunderts seine Kunst übte. Im Jahre 1806 erhielt er von Napoleon den Auftrag einen Theil der Façade des Domes nach T. Pellegrini's Plan auszuführen. Später verfertigte er mehrere Plane zu andern Bauten, und 1822 gab er ein Werk heraus unter dem Titel: Antichità di Milano. Es handelt über alte Marmors mit auserlesenen Architektur- und Sculpturverzierungen. Amati ist Professor an der Akademie.

Amati, Pasquale, aus Carignano, ein Kunstliebhaber, der trefflich in Marmor schneidet. Man sieht von ihm meisterhaft geschnittene Charaktere, Verzierungen, Gruppen u. s. w. Arbeitete noch 1829.

Amato, Giov. Antonio d', Maler zu Neapel, geb. um 1475, gest. um 1555. Er nahm sich später Perugino zum Muster und gelangte, wie Lanzi I. 562 d. Ausg. versichert, durch Fleiss und Studium an die Grenzen des neuen Styls. Sein Streit über das Sacrament in der Hauptkirche zu Neapel und zwei andere Bilder al Carmine und St. Leonardo zu Borgo di Chiaja werden sehr gerühmt. Ueberdiess finden sich noch andere geschätzte Werke dieses Künstlers, alle in Perugino's Art, wenige in seiner frühern Manier. Amato war ein frommer Mann, und liess sich nie bewegen, nackte oder unehrbare Figuren zu malen.

Amato, Giov. Antonio d', der jüngere genannt, Neffe und Schüler des obigen, ein Maler, der unter seinen Landsleuten sehr in Ansehen stand. Er nähert sich im Colorite dem Titian. Das Jesuskind in der Armenbank zu Neapel wird für ein ausgezeichnetes Werk gehalten. Er starb um 1598, 63 Jahre alt.

Amato, Franz, ein unbekannter italienischer Künstler oder vielleicht nur Kunstliebhaber. Man schreibt ihm einige Blätter in Biscaino's Manier zu, die mit nicht gar sicherer Hand geführt und schwach in der Zeichnung sind. Man kennt von ihm neben andern eine hl. Familie, Joseph mit dem Kinde zwischen zwei Säulen in einer Landschaft, St. Hieronymus in einer Grotte, St. Christoph mit dem Jesuskinde, den verschwenderischen Sohn. Die Blätter sind 7 — 9 Zoll hoch.

Amatori, Franz, unter dem Namen „Urbino" bekannt, lernte bei Michel Angelo, und lebte 26 Jahre, bis an seinen 1556 erfolgten Tod, bei diesem Künstler, doch mehr in der Eigenschaft eines Bedienten.

Amatrice, Colla dell', ein neapolitanischer Maler des 16. Jahrhunderts. Er lebte zu Ascoli da Piceno und genoss in dortiger Gegend den Ruf eines seltenen Künstlers in der Malerei und Bau-

kunst. Seine früheren Arbeiten sind trocken, die spätern nähern sich gefälliger dem neuern Style. Amatrice arbeitete um 1533. Lanzi I. 574.

Sehr geachtet ist sein Abendmal des Herrn und überhaupt Cola's Verdienst um die Verbreitung des guten Geschmackes in beiden Künsten, die er mit Ruhm übte, von nicht geringer Bedeutung.

Amaya, Geschichtsmaler zu Segovia, Schüler von V. Carducho, malte um 1682 mehrere Bilder, die ihres schönen Colorites und der corrrekten Zeichnung wegen bemerkenswerth sind. In der Martins-Kirche der bezeichneten Stadt sind einige Werke von seiner Hand. Fiorillo IV. 307.

Amberes, Francisco de, (Franz von Antwerpen), Maler und Bildhauer. Er malte im J. 1502 in der von Erzbischof Ximenes de Cisneros mit grossen Kosten ausgeschmückten Domkirche zu Toledo die Gemälde auf der Altarwand des hl. Eugen. Dann verfertigte er 1507, im Verein mit den Bildhauern Johann von Brüssel und Lorenzo Gurricio, die Wappenschilder und andere Zierrathen an dem Fries und über der Thüre des Kapitelsaals. Zuletzt malte er mit Johann von Burgund und mit Villoldo zugleich in den Jahren 1508 bis 1510 die Tafeln des Altares der mozarabischen Capelle. Unter den bekannten niederländischen Künstlern findet sich kein gleichzeitiger Franz genannt, der aus Antwerpen gebürtig; Franz von Vriendt war erst 1520 geboren.

Amberes, Miguel de, (Michael von Antwerpen, auch Miguel el Flamengo genannt), darf wohl ohne Bedenken für eine und dieselbe Person mit Michael Manrique angesehen werden, obgleich Cean Bermudez aus diesen drei Namen eben so viele biographische Artikel bildet, und Fiorillo den Fiamengo und den Manrique als zwei verschiedene Personen aufführt. Manrique wurde in Flandern geboren und diente unter den spanischen Truppen, wo er zu dem Grad eines Hauptmanns aufstieg. Als Maler wurde er Rubens Schüler, reiste dann, in so fern er mit Miguel Flamengo eine Person ist, nach Italien, wo er unter Johann Andreas Ferrari's und Cornelis Vael's Leitung seine Studien fortsetzte, aus deren vereintem Style er sich einen eigenen bildete. Sodann ging er nach Spanien, wo er verdienstlich bekannt wurde. Insbesondere scheint er längere Zeit in Malaga gelebt zu haben, da er hier Ninno Guevara's Lehrer wurde, und da sich in dieser Stadt mehrere Werke von ihm befinden, während sonst in Spanien deren keine namentlich bekannt sind.

In der Sakristei des Klosters zum hl. Augustin sieht man von ihm ein Gemälde, welches die hl. Anna und die Jungfrau mit dem Kinde darstellt, und in der Kirche desselben Klosters ein zweites, wo die hl. Jungfrau geschildert ist, wie sie dem hl. Augustin den Gürtel reicht. Dann findet sich im Hospital der Caridad die Vermählung des hl. Josephs und in dem Speisesaal des Klosters de la Victoria die Magdalena, wie sie die Füsse Christus salbet. Das letzte Werk sieht man als sein vorzüglichstes an. Manrique soll auch in der Manier des Van Dyck portraitirt haben, doch findet man keine Nachricht von noch vorhandenen Bildnissen dieser Art. Er starb in Spanien in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. (Kunstblatt 1822. Meisel.)

Amberger, Christoph, Maler zu Nürnberg, führt seinen Namen von der Stadt Amberg in der obern Pfalz, wo sein Vater, Leon-

hard von Amberg, im J. 1491 als Steinmetz, und der Grossvater 1412 als Schnitzer (Formschneider) vorkommen.

Man hält ihn für einen Schüler Holbein's, weil er dessen Manier so vollkommen nachahmte, dass viele Gemälde für Holbein's Arbeit ausgegeben werden, die von Christoph Amberger herrühren. Seine grösste Stärke besteht im Portrait. Er hatte das Glück, Kaiser Karl V. (1539) nach dem Leben zu malen, und wusste den tiefgreifenden, welthistorischen Charakter dieses Fürsten treuer aufzufassen, als die meisten Geschichtschreiber jener Zeit, wesswegen er mit vollem Rechte den Namen eines Historikers der Maler verdient. Dem Kaiser selbst gefiel dieses Bildniss so wohl, dass er es mit Titian's Arbeit verglich, und dem Künstler, nebst 30 Thlrn., noch eine goldene Kette mit Gnadenpfenning überreichte.

Die Köpfe in Amberger's Bildern haben Ausdruck und Charakter, die Zeichnung ist verständig, obgleich nicht frei von den Gebrechen der Zeit, das Colorit wahr und schön, der Pinsel markig und reinlich und mit unermüdetem Fleisse geführt. Dabei beobachtet man in seinen Gemälden eine lobenswerthe Kenntniss der Linienperspektive, aber er verstand die Luftperspektive nicht.

Amberger hielt sich zu Nürnberg auf, arbeitete aber auch in andern Städten. Zu Augsburg, wo er auch starb, malte er um 1530 die äussere Mauer der Fugger'schen Häuser. In eben dieser Stadt sieht man auch 12 Gemälde aus der Lebensgeschichte des hl. Josephs, und für St. Anna malte er die klugen und thörichten Jungfrauen. Nach Einigen ist von ihm in der k. Gallerie auch das Portrait Kaiser Maximilians, mit Wasserfarben gemalt, das andere für einen Dürer halten.

Amberger's schönste Malereien sind in der Pfarrkirche zu St. Martin und im Franziskaner-Kloster zu Amberg.

In der k. Gallerie zu München ist von ihm Gott Vater mit der dreifachen Krone, der den an's Kreuz gehefteten Heiland hält; als Nebenbild die Madonna mit dem Kinde, ganze Figuren; ferner St. Georg, vor dem ein Mann in schwarzer Kleidung kniet, alle auf Holz gemalt.

In der k. Gallerie zu Schleissheim ist eine Kreuztragung und eine Abnahme vom Kreuze und vier auf verschiedenen Instrumenten spielende Engel von Amberger's Hand; irrig wird ihm das Brustbild einer reichgekleideten Dame zugeschrieben.

In der k. k. Gallerie zu Wien bewahrt man von Amberger das Bildniss Herzog Ludwigs von Bayern, 1540; das eines Ordensmannes mit einem Todtenkopf, 1531; die zweier vornehmen Damen und Herodias mit dem Haupte des Holofernes.

Die Gallerie Lichtenstein besitzt das Bildniss Philipps von Spanien und seiner Gemahlin, von Amberger's Hand gemalt.

Die k. Morizkapelle zu Nürnberg bewahrt von diesem Künstler die Marter des hl. Sebastian.

In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin sind zwei meisterhafte Bildnisse von Amberger, das des Kaisers Karl V. in seinem 32. Jahre gemalt und jenes des Sebastian Münster, beide ausdrucksvolle, mit dem zartesten Fleisse ausgeführte Köpfe. Vorzüglich ist auch das Portrait eines Mädchens in der Dresdner Gallerie.

Man gibt Amberger's Todesjahr auf 1563 an, allein dieses erfolgte später; denn der Künstler kommt noch im Gerechtigkeitsbuche der Stadt Augsburg 1568 vor.

Nopitsch verwechselt ihn in seiner Fortsetzung von Will's Nürnberger Gelehrten-Lexicon mit Jost Amann.

Ambling (Amling), Carl Gustav, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1651, gest. zu München 1701. Er hatte sich bereits als Zeichner einen grossen Ruf erworben, als ihn der Churfürst Maximilian II. auf seine Kosten nach Paris schickte, um dort bei N. Poilly die Kupferstecherkunst zu erlernen. Nach seiner Rückkehr wurde er als Hofkupferstecher angestellt, und in dieser Eigenschaft stach er die Portraite der bayrischen Herzoge und Churfürsten, und besonders schön nach Thomas Macolini das der Churfürsten Maximilian II. und Ferdinand Maria's. Auch gab er in 12 Bl. die Ottonische Geschichte nach Peter Candito's Zeichnungen heraus, und die 12 Monate nach den Gemälden desselben. Zu erwähnen sind noch: die Kreuzigung des hl. Andreas, nach J. B. Untersteiner, in Realfolio, und einige seiner Portraite, die er selbst nach der Natur zeichnete.

Er signirte seine Blätter mit den Initialen G. A. sc. oder G. A., und nach Heller bediente er sich auch der Buchstaben C. G. A. F.

Hiebei ist zu bemerken, dass die kleinen Verzierungen für Goldschmiede, die mit G. A. bezeichnet sind, nicht unserm Künstler, sondern einem alten deutschen Stecher angehören.

Amling's Grabstichel ist leicht, doch vermisst man in seinen Werken die gute Behandlung des Helldunkels und öfter eine richtige Zeichnung.

Ambrogio, Domenico, genannt Menichino del Brizio, Maler und Kupferstecher, Schüler von B. Baldi, Dionisius Calvart und F. Brizio. Er war ein grosser Zeichner, malte zarte Cabinetsstücke, auch Friese, Landschaften und Perspektive auf Kalk mit Dentone und Colonna. Domenico lebte um 1678.

Bartsch XIX. 198 verzeichnet von ihm zwei gestochene Blätter:

Eine These: Landschaft mit St. Carlo Borromeo. 18 Z. 3 L. hoch, 13 Z. 2 L. breit.

Die Sculptur und Malerei. H. 6 Z., Br. 4 Z. 7 L.

Heinecke nennt noch von ihm eine Frau mit zwei Fackeln, von Neptun auf einem Triumphwagen geführt. Ueberdiess hat er auch einige Blätter in Holz geschnitten.

Coriolan schnitt nach ihm, nicht er nach Coriolan, wie einige angeben, eine These mit sieben Rechtsgelehrten, die ihre Bücher der Minerva überreichen; ein grosses Blatt in Helldunkel.

Ambrogio, Maestro und sein Sohn Stephan, Edelsteinschneider von Mailand, die um 1555 für Cosmus I. zu Florenz arbeiteten.

Ambrogio, ein um 1500 lebender griechischer Mönch, von welchem Lanzi ein in der Kirche della Carità zu Fabriano befindliches jüngstes Gericht erwähnt, eine grosse Tafel mit einer Menge kleiner, äusserst ausgearbeiteter Figuren. Der Künstler setzte seinen Namen bei.

Ambrogio, Baumeister zu Casal, den Lamo in seinem Gespräche über die Malerei anführt.

Er verfertigte den mit Edelsteinen verzierten Tabernakel der Carthause zu Pavia. Die Bronzearbeit ist jedoch von D. Fontana.

Ambrogio, Giov. di, Baumeister und Bildhauer zu Florenz um 1380. Von seiner Hand sind die Statuen der Gerechtigkeit und der hl. Barbara in der Kirche St. Maria del Fiore, zwei für jene Zeit merkwürdige Werke.

Sein Sohn Lorenzo fertigte zu Florenz mehrere Statuen von Heiligen.

Ambrogio, Micco d', ein Bildhauer zu Neapel zu Anfang des 17ten Jahrhunderts.

Ambrosi, Nicolaus, ein geschickter Bildhauer von Vitta in Tyrol, arbeitete 1756 und 80 zu Wien.

Ambrosi oder Ambrosy, ein Maler zu Prag, der 1788 in der Blüthe der Jahre starb. Dieser Künstler erregte die grösste Hoffnung, denn er malte schon in seinem zehnten Jahre Scenen aus Ovid, nach Huet. Der Tod entriss ihn zu früh seiner mit Glück betretenen Bahn.

Ambrosini, Andreas, ein geschickter Baumeister zu Bologna, baute das schöne Dominikaner-Kloster alla Trinitá und die Nonnenkirche S. Pietro Martire.

Ein Architekt Andrea Ambrosini erbaute hundert Jahre früher in derselben Stadt den Pallast Zani und die Kapelle des hl. Domenico.

Der erstere lebte zu Anfang des 18ten Jahrhunderts, und beide genossen den Ruf der Geschicklichkeit.

Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler, geb. zu Kuttenberg in Böhmen 1723, gest. 1806. Er widmete sich in seiner Jugend bei den Jesuiten zu Prag den Wissenschaften, zog aber die bildende Kunst vor. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem älteren Bruder Joseph, der zu Prag um 1733 lebte; dann vervollkommnete er sich unter dem Prämonstratenser-Chorherrn P. Sierdus zu Prag und malte einige Frescen, namentlich die bei den ehemaligen Cölestinerinnen auf der Neustadt, zu Pless in der Prämonstratenser-Abtey u. s. w. Später machte er Bekanntschaft mit würdigen Künstlern seines Vaterlandes, und nahm besonders die blühende Manier Reiner's an. So erwarb er sich richtigen Geschmack und grosse Fertigkeit sowohl im Fresco als in der Oelmalerei. Davon zeugen mehrere grössere Altarblätter. Alle seine Arbeiten sind hell und wohlgefällig, die Färbung ungemein rein und ganz im Geschmacke der venetianischen Schule; die Zusammensetzung geistreich, die Anordnung untadelhaft, die Köpfe ausdrucksvoll. Die Hintergründe wusste er mit angenehmer Architektur zu zieren. Hätte er in der Jugend Gelegenheit gehabt, einen höhern Geschmack in der Zeichnung zu erlangen, so würde er einer der bedeutendsten Maler Böhmens geworden seyn. Er besass auch grosses Talent in Restaurirung von Gemälden.

Die Kaiserin Maria Theresia ernannte ihn zu ihrem Hofmaler und Joseph II. unterhielt sich mit ihm oft über Kunstgegenstände.

Meusel zählt ihn irrig noch 1809 unter die Lebenden.

Ambrozy, Anton, Sohn des Wenzel, gab gute Hoffnung, einst ein tüchtiger Maler zu werden, starb aber schon 1788 im 20. Jahre. Er ist wahrscheinlich der oben erwähnte Ambrosi.

Ambrozy, Joseph, der ältere Bruder Wenzel's, ergab sich der Miniaturmalerei und lebte um 1733 zu Prag.

Amelius, Johann, Baumeister, unternahm 1422 den Bau der Cathedrale von Antwerpen, der schönsten gothischen Kirche dieses Landes, die jedoch erst 1518 bis auf den linken Thurm vollendet wurde.

Ameloven, Johann. S. Almeloven.

Amelsfoort, Quirinus van, Maler, geb. zu Herzogenbusch 1760, lernte die Zeichenkunst in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach Düsseldorf, um nach den Kunstschätzen der dortigen Akademie zu studiren. Nach einiger Zeit kehrte er wieder in sein Vaterland zurück und malte dort wohlgleichende Bildnisse und auch historische Stücke, deren sich einige in Herzogenbusch finden; neben andern eine Pallas, von Genien umringt, und der Consul Curius, wie er die Geschenke der Samniter verschmäht.

Amelsfoort verfertigte auch schöne Zeichnungen, von denen einige gestochen wurden. Wir wissen nicht, ob sich dieser Künstler noch am Leben befindet.

Amendola, Ferrantes, Schüler und Nachahmer Solimena's, von dessen kühner Entschlossenheit in der Ausführung und kräftigen Färbung er auch vieles annahm. In der k. Gallerie zu München befindet sich von ihm eine Quacksalberbude, ein treffliches Stück. Er starb zu Neapel 1724, 60 Jahre alt.

Amerigi (Merigi), Michel Angelo, genannt da Carravaggio, von seinem Geburtsorte, einem Schlosse im Mailändischen, geboren 1569, gestorben 1609.

Unter dürftigen Umständen geboren, sah er sich in Rom genöthiget, bei dem Cavaliere d'Arpino, der damals einen grossen Ruf genoss, um Lohn zu arbeiten. Doch folgte er den Lehren seines neuen Meisters nicht, er bildete sich eine eigene Manier, die vielen Beifall fand, so dass ihn der Ritter bald als Nebenbuhler mit unversöhnlicher Feindschaft verfolgte.

Zu seiner Zeit bildeten sich zwei Partheien, von denen die eine den Pfad der Poesie verfolgte, aber der Einbildungskraft zu freien Spielraum gönnend, die Wahrheit ausser Augen verlor. Das Haupt dieser Parthei ist Cesare d'Arpino. Wenn die Maler dieser Schule die Natur wenig beachteten, und einer imaginären, ins Phantastische sich verlierenden Darstellungsweise huldigten, so suchten die der Gegenparthei eine das Geistige wenig beachtende Uebertragung des Natürlichen, so dass oft das Gemeine und nur das in seiner sinnlichen Bedeutung Auffallende mehr als das Kräftige und Wahre galt. Der Representant dieser Classe ist Carravaggio.

Lanzi I. 451 d. Ausg. nennt Amerigi einen merkwürdigen Künstler seines Zeitraums, weil er nach seiner Ansicht die Malerei zur Wahrheit zurückführte, sowohl in den Formen als im Colorit, worin er Giorgione zum Muster nahm. Allein Lanzi irrt in seiner Behauptung; Carravaggio führte die Malerei nur zur gemeinen Wirklichkeit, so wie er nur die Fehler des grossen Giorgione und die durch die Zeit entstandenen Verdunkelungen seiner Gemälde nachahmte. S. von Quandt's Anmerk. zum Lanzi.

Es ist übrigens bei den Critikern nur ein Urtheil über Amerigi. Sie sagen: dieser Künstler habe, allem guten Geschmacke entgegen, das Gewöhnliche und das Gemeine mit Absicht gesucht und ohne sorgfältiges Studium nur tadelnswerthe Werke geliefert. Allein man übersieht hiebei das grosse Talent, welches Carravaggio durchaus bewährt hat, und rechnet ihm als Schuld an, was eigentlich nur dem ohne Talent folgenden Haufen der Nachahmer zur Last fällt. Er selbst war nicht allein im Leben, sondern auch als Maler ein Renomist, d. h. eine ungezügelte kräftige Natur, in Extremen sich gefallend. Um der schwächlichen Sentimentalität und der Charakterlosigkeit, die überhand nahm, entgegen zu wirken, ward ein so fest und bestimmt auftretender Widerpart erfordert, nur hätte er der Einzige bleiben sollen. Der Aufruf, zur Natur zu-

rückzukehren, war nothwendig, aber Merigi zwang sich selbst bis zu dem Unbedingten einer sklavischen Nachahmung der Natur vorzudringen, da es ihm doch keineswegs an Tüchtigkeit gebrach, auch für das wahrhaft Schöne und Bedeutungsvolle mitzuwirken. Seine Leidenschaft untergrub selbst seinen Geschmack, und mit Trotz verfolgte er nun eine neue, selbst gewählte Bahn, auf der er ein grosse Menge mit sich fortriss. Wo er in's Grosse arbeitete und einen Gegenstand wählte, der seine Einbildungskraft heftig ergriff, da überbot er sich selbst und ward in seinem Werke unförmlich, indem er, am Realen haltend, dann selbst die geistige Bedingung aller Erscheinungen übersah, und doch die genaueste Charakteristik erzielte. Wo er aber mit ruhigem Gemüthe und ohne Leidenschaft einen einfachen Gegenstand ergriff, da wird man sowohl das künstlerische Talent in ihm ehren, als auch dem Erfolge der Leistungen seine Bewunderung schenken müssen. Nicht Schönheit und Würde verachtete er an sich, sondern kämpfte für die Wahrheit und Natürlichkeit gegen die damals gültig gewordenen Imaginanten, welche die Malerei gänzlich zu vernichten drohten; nur seine Nachahmer, ohne auf dem wieder gebahnten Weg zu der Höhe aufzuklimmen, verfielen in Gemeinheit. Hand Kunst und Alterthum in St. Petersburg I. 164.

Amerigi malte Blumen und Früchte und dann oblonge Bilder mit halben Figuren, was nach ihm sehr in Aufnahme kam. Scenen des niedrigsten Lebens, und vornehmlich den Charakter von Betrügern und Gaunern hat er mit viel nationeller Wahrheit und ungemeiner Lebendigkeit dargestellt, wie unter andern sein Gemälde, der Spieler im Pallaste Sciarra; zeigt. Dagegen aber können seine religiösen Gegenstände, in welchen heilige Personen den Charakter des niedrigen Pöbels tragen, nur einen sehr unerfreulichen Eindruck gewähren. Wenn wir beim Rafael bewundern, dass er selbst hässlichen und durch Krankheit entstellten Gestalten, durch das Tiefe und Bedeutende des Ausdrucks und durch das Grosse und Edle des Styls gewisse Schönheit in der Darstellung zu geben wusste, so hat hingegen Carravaggio das Hässliche und Gemeine auch mit gemeinem Sinne aufgefasst; und dieser Vorwurf trifft ihn gerade am meisten in dem Charakter seiner Bildungen bei der Darstellung edler Gegenstände. Im Technischen hat Carravaggio ausgezeichnete Tüchtigkeit bewiesen; die Gegenstände treten in kräftiger Rundung und Modellirung hervor. Dabei ist er aber, obgleich man ihn als ein entgegengesetztes Extrem mit den Manieristen seiner Zeit betrachtete, ebenfalls nicht frei von willkührlicher conventioneller Manier. Vornehmlich verfiel er auf eine sehr erkünstelte Beleuchtung, wie sie in einem eingeschlossenen, nur durch eine in der Höhe angebrachte Oeffnung erhellten Raum erscheint. Um diese nach der Natur zu studiren, liess er sich ein solches Lokal zu seiner Werkstätte einrichten, in dem die Wände noch überdem schwarz angestrichen waren, um von den Modellen wo möglich allen Reflex zu entfernen. Seine Gemälde erhielten dadurch eine sehr starke, kräftige, aber keineswegs wahrhaft schöne Wirkung durch Farbe, so wie durch Licht- und Schattenmassen. In den Schatten ist Schwarz, in den Lokalfarben des Fleisches ein gelblicher Ton das Vorherrschende. In den früheren Arbeiten dieses Künstlers, in denen er sich den Giorgione zum Muster genommen haben soll, und von denen sich mehrere in den römischen Gallerien befinden, ist ein mehr der Natur gemässes Colorit zu bemerken. Aber eben seine vorerwähnte spätere Manier in der Beleuchtung und Farbenwirkung war dasjenige, was ihm so grosse Bewunderung und zahlreiche Nachahmer verschaffte. Selbst einige Künstler aus der Car-

raccischen Schule, mit der er im formellen Gegensatz steht, suchten sich dieselbe anzueignen.

In Rom arbeitete Carravaggio einige Zeit für den Cardinal del Monte, dem seine Spieler ausserordentlich gefielen. Er verfertigte auch die Portraite Paul V. und Urban VIII. und einige Bilder für Kirchen. Doch lebte er im steten Kampfe mit der Gegenparthei. Man liess ihn die Geisel der Critik fühlen, warf ihm seinen schlechten Geschmack und seine unedlen Gestalten vor, und brachte es so weit, dass die meisten Gemälde, die er verfertiget hatte, aus der Kirche genommen wurden. Sein düsterer Geist liess ihn nicht ruhig an einem Orte verweilen; er musste eines Mordes wegen aus Rom flüchten, kam in mehrere Städte, verfertigte überall einige Werke, so lange, bis er wieder als Flüchtling die Thore suchen musste. Er begab sich auch nach Malta, um den Titel eines Ritters zu erhalten, was er auch erreichte. Er schmückte dort die Kirche von St. Johann mit Gemälden und malte zweimal das Portrait des Grossmeisters Vignacourt, der ihn dann zur Belohnung zum Ritter machte. Doch bald zogen ihm Streitigkeiten mit einem angesehenen Ritter Gefängniss zu; er entfloh, kam nach Sicilien, fand sich aber dort nicht sicher und schiffte sich nach Neapel ein. Er beschloss jetzt wieder nach Rom zurückzukehren, wurde aber auf dem Wege überfallen und stark verwundet, was ihm den Tod verursachte.

Rom besitzt noch viele Bilder dieses Künstlers.

Eines seiner berühmtesten ist die Grablegung, gegenwärtig in der vatikanischen Sammlung. Der Künsler malte dieses Bild für eine Kapelle der Kirche, genannt: la chiesa nuova, und lieferte in seiner Art ein Meisterstück der Kunst. Es wurde als Altarbild der Kapelle des hl. Sakraments in der Peterskirche in Mosaik gesetzt; befand sich auch einige Zeit als Siegesbeute in Paris. Suydehoef hat das Bild gestochen.

In der Kapelle auf dem Kapitol sind die vier Evangelisten, das Edelste und Beste dieses Künstlers. Auf dem Campidoglio ist von ihm noch ein hl. Sebastian, und in der Kirche S. Luigi dei Francesi die Berufung des Apostels Matthäus, der Tod desselben und die Erscheinung der Engel. Sie sind auf Leinwand gemalt und wurden in neuester Zeit von Palmaroli restaurirt.

Mehrere Bilder von Carravaggio sind in der Gallerie Doria, im Hause Borghese das Mahl zu Emaus, in der pamfilischen Sammlung rühmt Lanzi die Hagar mit dem verschmachtenden Ismael und die Obsthändlerin. Die hl. Anna, deren dieser Schriftsteller erwähnt, befindet sich nicht mehr in dem Pallaste Spada. Berühmt sind die Spieler in der Gallerie Sciarra, gest. von Volpato.

Im Pariser Museum befinden sich etliche Bilder von diesem Künstler, darunter der Tod der hl. Jungfrau, in lebensgrossen Figuren; ein Bild, das zu den vorzüglichsten des Carravaggio gehört, obwohl es von dessen gewöhnlichen Fehlern nicht frei ist. Er verfertigte es für die Kirche della scala zu Rom, es wurde aber wieder vom Altare genommen, weil man sagte, er habe den Cadaver einer ertrunkenen Frau zum Modelle genommen. Der Herzog von Mantua kaufte selbes; hierauf kam es in den Besitz Karl I. von England und von da in den des Königs von Frankreich.

Auch die k. b. Sammlung, so wie einige andere deutsche Gallerien, besitzen Bilder von Merigi. Einen seltenen Schatz hat die Giustinianische Sammlung zu Berlin aufzuweisen: Einen heil. Matthäus, über Lebensgrösse; Joseph von Arimathia und Johannes tragen den Heiland zum Grabe, dessen herabhängende Hand Magdalena an die Lippen presst; die sinnliche Liebe, und als Gegen-

stück, die himmlische Liebe; das Meisterstück von allen aber ist Christus am Oelberg. Sämmtliche Bilder sind vollkommen erhalten.

Die Dresdner Gallerie besitzt ein ähnliches Bild der Spieler, wie im Pallaste Sciarra.

In der Eremitage wird ein Bild aus der Giustinianischen Gallerie bewahrt, das sich auf die zwei in der Sammlung zu Berlin beziehet. Der Künstler scheint hier die Schwäche seiner Zeit und die in der Liebe giltig gewordene Sentimentalität gezüchtiget zu haben. Das Petersburger Bild zeigt einen Lauten spielenden Jüngling, von unmännlicher, auf Empfindsamkeit hindeutender Haltung. Das erste der Berliner Gemälde stellt denselben Jüngling dar, hingerissen von sinnlicher Leidenschaft; das andere, wie er sich erhebt und gerüstet dasteht, die Lust zu seinen Füssen. Es sind dieses jene Bilder, die in Berlin mit dem Namen der sinnlichen und himmlischen Liebe bezeichnet werden. Ein anderes Bild der Eremitage ist das Mahl zu Emaus, und ein drittes, von wilder Composition, die Kreuzigung St. Peters, wo eine Masse von Figuren in Lebensgrösse dem Beschauer mit einer ergreifenden Wahrheit schreckend entgegentritt. Man erzählt, der Cardinal Borghese habe dem Carravaggio für die Kirche St. Paolo alle tre fontane eine Kreuzigung des hl. Peter zu malen aufgetragen, aber Arpino habe es dahin gebracht, dass der Cardinal seine Wahl umänderte und die Arbeit dem Guido übertrug, der dann selbe in Merigi's Manier vollendete und seinen Ruf dadurch noch mehr erhöhte. Ob Carravaggio den ihm übertragenen Gegenstand damals doch vollendete, und ob dieses Bild der Eremitage dasjenige sei, ist uns unbekannt.

Man hat von ihm auch ein radirtes Blatt: St. Thomas berührt die Wundmale des Herrn, fol.

Es wurde ebenfalls vieles nach ihm gestochen, doch nicht viele erreichten seine kräftige Manier; am bessten Soutmann, Vorstermann, Falk und Volpato.

Amerling, Friedrich, Portraitmaler, geb. zu Wien 1803, ein trefflicher Künstler, dessen Bilder sich durch einen hervorstechenden Charakter auszeichnen, der in dem Beobachter die innere Ueberzeugung wecket, das Bildniss müsse dem Originale gleichen. Er gehört zu den Talenten, die schon in zarter Jugend, von ihrem Genius getrieben, auch die grössten Hindernisse besiegen, um das geliebte Ziel, das ihnen vorschwebt, zu erreichen. Amerling ist der Sohn eines unbemittelten Handwerkers, der den Sohn zu unterstützen unfähig war; daher musste sich derselbe durch Illuminirung von Landcharten und Kupfern und mehrere Jahre durch Zimmermalen sein Brod zu verschaffen suchen. Nach einer trüben und harten Prüfungszeit, die ihm nie den Muth raubte, wagte er es, Portraite in Oel zu malen, und schon seine ersten Versuche gelangen ihm so sehr, dass er sich durch sie zu neuen Arbeiten ermuntert fühlte. Später erwachte in ihm der Wunsch, England zu sehen, und er trat auch die Reise mit kleiner Baarschaft an. Hier erwarb er sich die Achtung des berühmten Lawrence, und erhielt die Erlaubniss, dessen Arbeitszimmer zu besuchen, um die fertig gewordenen Werke zu studiren. Nachdem er neun Monate zu London verweilt, reis'te er nach Paris, wo er von dem berühmten Vernet freundlich aufgenommen wurde. Doch bald zwangen ihn zerrüttete Gesundheitsumstände, diese Stadt zu verlassen. Er reis'te über München, wo er die reichen Kunstschätze besah, nach seiner Vaterstadt, und setzte seine Studien mit grossem Eifer fort.

Zwei seiner Gemälde, welche die ersten akademischen Preise erhielten: Die verlassene Dido und der Gesetzgeber Moses, beweisen, dass er auch in der geschichtlichen Malerei viel zu leisten vermöge, doch findet leider diese Kunst weniger Ermunterung.

Zu der Zeit, als in Wien die Cholera wüthete, verlies Amerling die Stadt und eilte nach Rom, verweilte auch in Venedig und kehrte über Florenz zurück. Der Ruf des Kaisers Majestät gab ihn der Heimath; denn der Monarch liess durch ihn sein Bildniss malen, das auf dem Ritterschlosse zu Laxenburg in der Reihe der lothringischen Fürsten aufgestellt wurde. Der Monarch empfing ihn mit den gütigen Worten: „Das Portrait meines Bruders (des Erzherzogs Rudolph) hat mich beredet, Sie von Rom kommen zu lassen, denn ich finde es höchst ähnlich." Und so entstand das $8\frac{1}{2}$ Fuss hohe Gemälde des Kaisers. Er sitzt in vollem Ornate, mit den Reichskleinodien geschmückt, auf dem Thronsessel mit Scepter und Krone, ein Bild, das sich durch Aehnlichkeit, durch höchst einfache Anordnung und durch Reinheit der Zeichnung auszeichnet. Die Behandlung der Farben nennt die Zeitschrift für Kunst, Literatur etc., 1833, Bl. 142, keck, glänzend, manchmal absichtlich nachlässig, und durchaus dem Effekte den Schmelz der Tinten opfernd, nach dem Beispiele von Lawrence.

Seine Studien nach der Natur bezeichnet Gschladt in den Mittheilungen aus Wien (1832 von Pietznigg herausgegeben) als eine, durch rastlose Ausführung vollendete Wiedergabe, Spiegelbilder der Natur, die aber durch bloss kühne Pinselführung und ähnlichen Farbengebrauch keineswegs erreicht werden können. Sie können wohl das Auge des Laien bestechen, den Kenner aber nie täuschen oder befriedigen, Diese Skizzen, fährt Gschladt fort, beweisen zwar als tüchtige Uebermalungen Genie und Kraft, Sicherheit und Geist; aber mancher Schritt sei noch nothwendig, um auf die Stufe naturgetreuer Vollendung zu gelangen u. s. w.

In wie weit der Tadel gegründet sei, Amerling habe in der Behandlung der Farben sich Lawrence zum Vorbilde gewählt, und strebe gleich diesem durch ein glänzendes Colorit, mit Vernachlässigung des für alle Zeiten wahren Effekts, das Auge zu bestechen, oder ob bloss seine Reise nach England und die Bekanntschaft mit dem englischen Meister die Veranlassung zu dieser Behauptung gegeben, werden die Kunstrichter entscheiden. Gschladt tadelt zwar den Künstler, aber er gesteht ihm ein ungewöhnliches Talent zu, das zu schönen Hoffnungen berechtige. Er wird die Klippe vermeiden, an der in unsern Tagen manches jugendliche Talent gescheitert ist, und den wahren Weg zum Ruhme gehen. Vgl. Oesterreiches Archiv für Geschichte etc. 1832, Nro. 149 u. 150.

Ameron, H. S. van, Zeichner und Maler, geboren zu Gravenhage 1777, lernte bei J. H. Prins die Zeichen- und Malerkunst, und liess sich dann zu Arnheim nieder. Er malte Genrestücke und Portraite und beschäftigte sich besonders mit dem Unterricht im Zeichnen. Er wurde erster Lehrer an der Zeichenschule zu Arnheim und bildete gute Schüler, namentlich Reijers und Pitloo. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde ist uns unbekannt. Vor mehreren Jahren hatte er das Unglück, ein Bein zu brechen, und musste von dieser Zeit an in Krücken gehen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 213.

Amico, Maestro. S. Aspertino.

Amiconi. S. Amigoni.

Amidano, Pomponio, Maler, arbeitete sehr glücklich in der Manier seines Meisters F. Mazzuola. Unter seinen Bildern in Parma rühmt Lanzi II. 333 d. A. eines in S. Maria del Quartiere als das schönste der Stadt. Nach Ratti ist sein Styl zwar edel, aber doch bisweilen ins Platte gefallen. Lebte 1595.

Amiens, Bonaventura von, ein Capuziner, der Lehrer des Guintin Varin, malte geistliche Bilder, die ihn berühmt machten. Seine Blüthezeit ist uns unbekannt.

Amigazzi, Giov. Bat., ein Veroneser, Schüler Cl. Ridolfi's, dessen Werke er mit Geschicklichkeit copirte, so dass beider Arbeiten schwer von einander zu unterscheiden sind. Er malte jedoch auch nach eigener Erfindung. Lebte um 1642.

Amigoni, Jakob, auch Amiconi, geboren zu Venedig 1675, gestorben 1752. Er übte zuerst seine Kunst in Venedig, kam in die Dienste des Churfürsten von Bayern, in welchen er jedoch nur einige Jahre verblieb, reiste dann nach London und von da 1747 als Hofmaler nach Madrid, wo er auch starb. Er ist eigenthümlich in sanften oft unbestimmten Umrissen und einem mitunter gelbem Tone. Sein besserer Styl ist nach Lanzi derjenige, den er sich in Flandern durch das Studium jener Meister aneignete. Dort lernte er die Kunst, mit Schatten bis zum einfachen Schwarz zu gelangen, und damit, ohne der Lieblichkeit Eintrag zu thun, vollkommene Durchsichtigkeit und Klarheit zu erreichen.

Seine vorzüglichsten Werke sind in Venedig und Madrid. Besonders schön ist in erster Stadt eine Heimsuchung bei den Vätern S. Filippo, in seinem bessern Style gearbeitet. Von grösseren Arbeiten sieht man von ihm in Spanien: ein Deckenstück in einem Saale des Pallastes zu Aranjuez; eine heilige Familie im Oratorio del Salvador zu Madrid; die vier Jahreszeiten im Theater Buen Retiro. In England, wo er sich 8 Jahre aufhielt, schmückte er mit grossem Beifall einige der ersten Palläste mit seinem Pinsel, malte die Bildnisse des Herzogs von Lothringen, in der Folge römischen Kaisers, der Königin und ihrer drei ältesten Töchter. Von London aus besuchte er auch kurze Zeit Paris, und zwar in Begleitung des berühmten Tonkünstlers Farinelli. Letzterer hatte von Amigoni eine grosse Anzahl Bilder, wo er immer selbst dargestellt war, wie er von Europas Herrschern empfangen, gelobt und belohnt wurde.

Im Dienste des Churfürsten von Bayern malte er in Schleissheim den Plafond, der den Zweikampf des Turnus mit dem Aeneas vorstellt, dann im Viktoriensaale daselbst auf die Oberdecke das Gemälde, wie Dido den Aeneas am Meeres-Ufer empfängt u. s. w. Einiges von des Künstlers Hand besitzen auch die k. b. Sammlungen. Die Metropolitankirche zu U. L. F. die Altarblätter: Christus und seine Mutter, St. Blasius und den Kindermord. In der ehemaligen Carthause Priel bei Regensburg war von ihm der Stammbaum des hl. Bruno zu sehen; in der St. Anastasia-Kirche zu Benediktbeuern ist das Choraltarblatt, nebst zwei Seitenaltären, von Amigoni's Hand gemalt.

Mehrere seiner Bilder sind auch in Privathänden, grösstentheils kleinere, die die Anzahl der grösseren weit überschreiten.

Er hat auch Einiges in Kupfer geätzt:

Jupiter und Calisto. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.
Maria mit dem Kinde. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.
Flora und Zephir. H. 10 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die reichste Literatur der nach ihm gestochenen Blätter findet sich bei Heinecke. Eben dieser führt als von dem Künstler selbst gestochen noch einen Salvator in halber Figur und die vier Elemente an. Die Blätter sind in fol.

Seine Schwester, Charlotte, arbeitete als Kupferstecherin zu London. Rost IV. 106 nennt eine Operntänzerin von ihr in Schwarzkunst geschabt, fol.

Amigoni, Ottavio, ein Brescianer, übte die Malerei, die er von A. Grandino erlernte. Er malte Historien in Oel und Fresco und hielt auch eine Schule zu Brescia. Starb 1661, 56 Jahre alt. Er folgte der Weise Paul Cagliari's.

Amman, Jost. S. Amann.

Ammanati, Bartol., Bildhauer und Baumeister, geboren zu Florenz 1511, gest. daselbst 1589. Er lernte zu Florenz bei Bandinelli, dann zu Venedig bei Sansovino, und nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt studirte er nach Michel Angelo's Werken der Sculptur. Seine ersten Arbeiten verfertigte er zu Pisa; für Florenz eine Leda; für Neapel drei grosse Figuren zu dem Grabmale des Dichters Sannazar; zu Venedig einen colossalen Neptun für den St. Marcusplatz; zu Padua einen noch dort befindlichen colossalen Herkules. Hierauf ging er nach Rom, um die Antike zu studiren. Pabst Pius III. gebrauchte ihn bei den Arbeiten des Capitols, und mit Vasari verfertigte er das Grabmal des Cardinals Monti, welches seinen Ruf beförderte; allein führte er einen schönen Springbrunnen im Weingarten des gedachten Pabstes aus. Jetzt rief ihn der Grossherzog Cosmus nach Florenz zurück, und ernannte ihn zu seinen Baumeister. In dieser Eigenschaft erwarb er sich durch die drei kunstvollen, jeder Ueberschwemmung trotzenden Arnobrücken unsterbliches Verdienst und dankbare Anerkennung noch den heutigen Tag. Er vollendete auch den Pallasti Pitti, und erbaute auf seine Kosten die Jesuiten-Kirche St. Giovanni. Ausserdem verdankt ihm Florenz noch mehrere schöne Sculpturen und Bronzen in den herzoglichen Lusthäusern, eben so wie die Stadt mehrere Springbrunnen. Von seiner Hand ist ebenfalls der Neptun auf dem Platze des alten Pallastes, wobei Johann von Bologna und B. Cellini concurrirten.

In Rom sind nach seinen Planen der Pallast Ruccelai, und der Hof und die Façade des römischen Collegiums erbaut.

Ammanati hat sich auch als Schriftsteller versucht, wozu ihm seine Frau, die berühmte Dichterin Laura Battiferri, Neigung einflösste. Sein Werk befindet sich handschriftlich in der Gallerie von Florenz, und hat den Titel: La città. Es enthält Plane zu Gebäuden, die eine Stadt schön machen.

Bei D'Agincourt sind einige seiner Bild-Werke abgebildet.

Ammanati, Johann di, ein Sieneser und trefflicher Künstler in eingelegter Arbeit. Er war Obermeister unter denjenigen Künstlern, welche die Stühle der Chorherren im Dome zu Orvieto mit grosser Kunst verzierten. Die Arbeit begann 1331, und nach sechs Jahren waren die ersten Stühle fertig. A. erscheint übrigens noch 1350 als Obermeister zu Orvieto. Storia del duomo di Orvieto.

Ammon, Clemens, ein sehr mittelmässiger Kupferstecher zu Frankfurt a. M. um 1670. Im VII. u. VIII. Th. der Bibliotheca calco-

graphica sind 100 Bildnisse von ihm. Auch ein Kriegsbuch gab er heraus.

Ammon, H., ein Maler zu Nürnberg, von welchem sich im Rathhause eine Tafel mit der Jahrzahl 1616 findet(?).

Ein Hans Ammon, genannt Peter Leberwurst, ist nur durch sein Bildniss bekannt.

Amorosi, Antonio, gebürtig von Communanza im Ascolesischen, Maler, Schüler von Jos. Ghezzi, malte sehr viele Bambocciaden, in welchen er eben so spasshaft, bisweilen so satyrisch, wie Ghezzi ist. Weniger leistete er in seinen Kirchenbildern.

Amorosi war minder zu Rom als zu Ascoli, dann auch im Ausland bekannt, wo seine Bauernschenken vornämlich gefielen, in welchen er auch als Landschafter, Thiermaler und Architekt schöne Talente erwies. Er malte im flammändischen Geschmacke. Die Gallerie zu München besitzt von ihm das Bildniss eines Kindes, nach Maunlich in einer breiten, festen Manier gemalt. Walker hat nach ihm schön gestochen.

Sein spanischer Sänger und Turbaschläger aus dem Cabinet Middleton verdient den Beifall aller Kenner. Amorosi lebte noch 1736.

Amort (Ammort), Caspar, verdiensvoller bayrischer Maler, geb. in der Jachenau 1612, gest. zu München 1675. Er war ein Schüler des Joh. Donauer in München und gab bald die erfreulichsten Hoffnungen, so dass er 1633 in den Stand gesetzt wurde, auf Kosten der bayrischen Regierung nach Italien zu reisen, wo er nach Mich. Angelo Carravaggio studirte.

In der k. Residenz zu München malte er einige Zimmer, und in der Metropolitan-Kirche zu U. L. F. daselbst auf dem Altar, zur Maria Rosen genannt, wie Christus dem Thomas erscheint. In der Franziskanerkirche zu Ingolstadt ist ein kreuzschleppender Christus von seiner Hand. Mehrere schöne Werke von ihm befanden sich in den Klöstern.

Seine zwei Söhne, Caspar und Lucas, übten ebenfalls die Kunst.

Amoureux, Abraham Cesar l', geb. zu Lyon 1644, ein geschickter Bildhauer, Schüler von Coustoux.

Er arbeitete in Lyon und wurde nach Copenhagen gerufen, um dort die aus Blei gegossene und vergoldete Statue Christian V. zu verfertigen.

Dieser Künstler ertrank in der Blüthe der Jahre.

Ampichel, Fr., ein geschickter Landschaftsmaler zu Wien, neuester Zeit. Seine Bilder, die eben so schön componirt als colorirt sind, finden den Beifall der Kunstliebhaber.

Amphion, ein alter Maler, dem Apelles in der Anordnung weichen musste. Er blühte in der 112. Ol.

Amsler, Samuel, Professor der Kupferstecherkunst an der k. Akademie der bildenden Künste zu München, geboren zu Schinznach in der Schweiz 1793. Er ist der Sohn eines Arztes, und wählte schon in frühen Jahren die Kunst zu seiner Lieblingsbeschäftigung, die er ohne Anleitung übte, und selbst davon nicht abliess, als er in seinem 15. Jahre sich der Landökonomie seiner Eltern anzunehmen genöthigt war. Inzwischen machte er schon den Versuch, mehrere Amts- und Handwerks-Siegel zu graviren, die von seiner Hand in der Heimath sich noch vorfinden, und nun entstand nach

einer, durch mehrjähriges Copiren, erlangten Fertigkeit in ihm der Wunsch und das Verlangen, sich einmal mit dem Grabstichel auf Kupfer zu versuchen, vorerst aber mit Radiren und Aetzen den Anfang zu machez. Als er nach mehreren Versuchen zum befriedigenden Resultat gekommen war, fasste er den Entschluss, sich nun ganz der Kupferstecherkunst zu widmen, und begab sich nach Zürich zu Oberkogler, und später zu dem bekannten H. Lips. Unter der Leitung des Letzteren machte er bald solche Fortschritte, dass er nicht nur den Lehrer bei seinen Arbeiten unterstützen konnte, sondern von demselben auch mit der Bearbeitung zweier grösserer Platten nach dessen Zeichnung beauftragt wurde. Aus dieser Zeit ist auch eine Nachbildung des hl. Johannes von Fr. Müller zu erwähnen, die allgemeinen Beifall fand. Seine erworbenen Kunstfertigkeiten setzten ihn in den Stand, 1814 die Akademie zu München besuchen zu können, wo er, während seines zweijährigen Aufenthaltes, den grössten Theil seiner Zeit auf das Zeichnen nach der Natur und der Antike verwendete, auch in der k. Gallerie nach Zurbaran's hl. Bruno und eine Magdalena von Carlo Dolce zwei Zeichnungen fertigte, um unter der Leitung des Professors Hess erstere zu radiren und letztere in der Grabstichelmanier auszuführen.

Im Jahre 1816 trat er die Reise nach Rom an, wo er sich ebenfalls mit Eifer dem Studium der Kunst und ihrer Ausübung widmete. Wie sehr er an Trefflichkeit in der Zeichnung und an Kraft der Behandlung gewann, zeigen seine ersten Arbeiten nach Thorwaldsen's Werken, die so sehr den Beifall des berühmten Meisters fanden, dass er ihm ausschliesslich mehrere Arbeiten nach seinen Sculpturen übertrug. Hieher gehört besonders eine Charitas, ferner eine Speranza, nach einer lebensgrossen Statue für die Baronesse Humbold gearbeitet, und die Statue eines Schäfers, von ungemeiner Klarheit und Zartheit der Ausführung.

Der erste Kupferstich, durch welchen Amsler's Talent 1818 bekannter wurde, war das Bildniss des Malers Fohr, nach einer Zeichnung von Bahrdt. Neben den Arbeiten nach Thorwaldsen beschäftigte ihn auch die rechte Seite des von Cornelius zu dem Niebelungen Liede gezeichneten Titelblattes, dessen andere Hälfte Bahrdt stach. Noch ist das Portrait Pius VII. nach Herrmann's Zeichnung zu erwähnen, ein ausgezeichnetes Blatt in 4.

Im Jahre 1820 kehrte Amsler wieder ins Vaterland zurück, wo er eine kleine Madonna mit dem Kinde, nach Rafael, in runder Form zu stechen begann, kehrte aber in dem nämlichen Jahre wieder nach Rom zurück, um den Triumphzug Alexanders, nach Thorwaldsen, in Kupfer zu bringen. Vier Platten vollendete er hier, nebst dem Portraite des Meisters, nach Begas, ein sprechend ähnliches Bild. Auch mehrere Zeichnungen nach Rafael fertigte er, worunter die Grablegung im Pallaste Borghese besonders zu rühmen ist.

Gegen das Ende des Jahres 1824 kehrte er in die Heimath zurück, und säumte nicht, neben der Fortsetzung des in Rom begonnenen Triumphzuges, nach Thorwaldsen, sogleich den Stich der Grablegung zu beginnen, den er 1831 vollendete.

Im Jahre 1828 erhielt er den Ruf als Professor an die k. Akademie zu München, in welcher Eigenschaft er zum Ruhme der Anstalt wirket.

In seiner Grablegung nach Rafael, oder vielmehr Grabtragung, hat er Volpato, der denselben Gegenstand behandelte, weit übertroffen, sowohl in Correktheit der Zeichnung, als in der Tiefe des Ausdruckes. Er hat getreu den Charakter des unsterblichen Mei-

sters wiedergegeben. Er legte hier, wie in seinen übrigen Werken, mit Ausnahme der Magdalena, nach Carlo Dolce, worin er der Manier des R. Morghen folgte, die einfache Stechweise der Alten zum Grunde, um der Bestimmtheit und Strenge der Umrisse des Originals keinen Abbruch zu thun. Von der neuen Behandlungsweise brachte er nur so viel in eine glückliche Verbindung, als ihm nöthig schien, dem Ganzen dadurch auch eine malerische Wirkung zu geben. Die Sicherheit und Festigkeit der Hand in Führung der Schneidnadel, die Reinheit des Grabstichels, der leichte und zierliche Schwung der Linien und das sichtbar vorherrschende Streben, mit immer strengerer Consequenz, die Taille nicht nur nach der Lage und Bewegung der Muskeln anzulegen, sondern sie auch in ihrer Führung, so viel nur möglich, gleichsam wie aus sich selbst entspringend und fortlaufend erscheinen zu lassen, das alles charakterisirt Amsler nicht allein als einen gewandten Techniker, sondern auch als denkenden Künstler, der, mit dem hohen Grad erworbener Kunstfertigkeit nicht zufrieden, rastlos bestrebt ist, auch dieser noch bei seinen Werken eine solche Bedeutung zu geben, dass sie dadurch an Wahrheit und Natur nothwendig gewinnen müssen.

Ein anderes ausgezeichnetes Blatt ist Christus, nach Dannecker's berühmter Statue, nach Leybold's Zeichnung gestochen. Amsler hat hier die Aufgabe mit der grössten Treue gegen sein Original und mit bewunderungswürdiger Sicherheit der Zeichnung, Reinheit und Kraft der Ausführung gelöst. Die Gestalt tritt aus einem schattirten Grunde in kräftiger Rundung hervor, und die Modellirung des Einzelnen lässt weder an Bestimmtheit noch an Zartheit etwas zu wünschen übrig. Die Behandlung des Grabstichels ist, wie es der Gegenstand erforderte, weniger eng und scharf als in seinen frühern Blättern. Das Blatt ist in folio und von Dannecker dem Andenken der verewigten Kaiserin Mutter, Maria Federowna, von Russland, und der verewigten Königin, Catharina Paulowna, von Würtemberg gewidmet.

Amstel, Johann d', ein holländischer Maler, arbeitete in van Eycks Manier und war besonders in Landschaften ausgezeichnet, die er mit vielen Figuren staffirte. Er malte auch Heiligenbilder und eine meisterhafte Grablegung mit mehr als zweihundert Figuren. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Amstel, Cornelius. S. Ploos.

Amulius, ein Maler zu Rom, der nach Plinius Meisterstücke in der Verkürzung lieferte. Seine Gemälde befanden sich im goldenen Hause des Nero. Eine Minerva, die den Beschauer, wo er nur stand mit starren Augen anblickte, rühmt der erwähnte Schriftsteller besonders. Er malte übrigens nur geringe Gegenstände, mit den blühendsten, theuersten Farben. Hirt vermuthet daher, dass er hauptsächlich im Decoratiosfache gearbeitet habe.

Amulleer, ein noch 1821 lebender spanischer Kupferstecher, der sich verdienten Ruf erworben. Wir konnten keine Nachrichten über diesen Künstler erhalten.

Amykleos, ein alter Bildhauer, verfertigte mit Diyllus und Chionis jene älteste Statuengruppe, welche von den Phokäern nach ihrem Siege über die Thessalier zu Delphi aufgestellt wurde. Sie bestand aus grossen Erzbildern des Herkules, Apollo und der Athene auf der einen und der Artemis auf der andern Seite. Die Entstehung dieses Werkes fällt kurz vor Ol. 75.

Ananias, ein Maler und Läufer des Königs Abgarus von Edessa, wurde von seinem Herrn nach Judäa geschickt, das Bildniss Christi nach dem Leben zu malen, wie die Tradition vom kranken Abgar sagt.

Anastasi, Giovanni, von Sinigaglia, Maler, bildete sich in Rom zum geschickten Künstler. Er malte Historien und Bildnisse, die Achtung verdienen. Starb 1704 im 50 Jahre.

Anastasius, Frater, Kupferstecher zu Prag, gab 1669 ein Buch heraus, unter dem Titel: Radius paupertatis, mit mehreren Kupfern, die mit A. F. C. (Frater Anastasius Capucinus) bezeichnet sind.

Anchilus, Maler aus Antwerpen, malte vortreffliche Cabinetsstücke nach Watteau u. Teniers, die besonders in London Beifall fanden. Sie sind von geistreicher Anordnung und mit Kunst ausgeführt. Dieser Künstler starb auf der Reise bei Lyon 1733 im 45 Jahre.

Ancker, J. Kupferstecher, gewöhnlich der Meister vom Schabeisen genannt, weil die sehr alten und sehr seltenen Blätter dieses Künstlers mit einem Schabeisen, das noch oft mit den Buchstaben I. A. oder IAM begleitet ist, bezeichnet sind. Diese Stiche sind auch mit dem Worte Zwott, oder abgekürzt, Zwt versehen, was man als J. Ancker von Zwoll erklärt. Ottley hist. of engravings I. 107 glaubt, dass das Wort Zwott durch Abkürzung aus Zwollensis oder Zwoll entstanden sei, von einer Stadt in Holland, wo aller Wahrscheinlichkeit nach unser Künstler lebte. Ottley glaubt übrigens, dass die Blätter, welche das Schabeisen tragen, nicht demselben Künstler angehören, der sich mit den obigen Initialen bezeichnete. Dieser Meinung tritt aber Brulliot (dict. des monogr. I. n. ed. N. 3212) nicht bei, weil er diese Blätter alle in gleichem Style gearbeitet findet. Nach Bryan (Biograph. et crit. dict.) ist dieser Künstler ein Deutscher, der um 1500 lebte, und wahrscheinlich ein Schüler des Israel von Mecken, dessen Styl er nachgeahmt, aber nicht erreicht hatte.

Bartsch (p. g. VII. p. 90) beschreibt 18 Bl. von dem Meister mit dem Schabeisen, von denen die grösten:

Christus am Oelberge. 14 Z. 5 L. br., 10 Z. 9 L. h.

Ein Altar von gothischer Arbeit. 15 Z. 2 L. h., 10 Z. 2 L. br. und das kleinste;

Der Leichnam des Herrn von den Weibern umgeben. 7 Z. 7 L. hoch, 5 Z. 1 L. breit ist.

Die 15 übrigen Blätter stellen folgende Gegenstände vor: Die Gefangennehmung, das Abendmal, die drei Könige, Christus am Kreuze zwischen den beiden Mördern, eben derselbe mit einiger Veränderung, der segnende Erlöser, die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das ein Kreuz hält, eben dieselbe mit dem Kinde, das in einem Buche blättert, St. Augustin auf einem Throne, ein Jüngling, der einen Greis um den rechten Weg befragt, wovon ihn der Teufel ablenken will, eine auf den Tod sich beziehende Allegorie. Brulliot nennt noch eine Madonna mit dem Kinde unter einem Baldachin; Halbfigur.

Ancinelli, delli. S. Flam. Torre.

Ancona, André d'. S. Lilio.

Anderloni, Faustino, Kupferstecher zu Pavia, der sich durch seine Stiche für wissenschaftliche Werke bekannt gemacht hat. Von ihm sind die Blätter in Scopolis Deliciae Florae et Faunae Insubricae. Ticini 1786—88 fol.; zu Scarpas anatomicae disquisitiones de auditu

et olfactu 1789. fol.; zu desselben Tabulae neurologicae 1794. fol. etc.
Von seinen übrigen Blättern nennt man besonders:
Das Bildniss Herders, das von Carlo Porta und Schiller, letzteres nach Kügelgen.
Ein kleines allerliebstes Blatt stellt die sterbende Magdalena nach Correggio dar, und seine Ruhe in Aegypten, nach Poussin, ist mit Kraft und Harmonie ausgeführt. Dieses Blatt erschien 1827.
Eine seiner vorzüglichsten Arbeiten der neuesten Zeit ist die mater amabilis nach Sasso Ferrato.

Anderloni, Pietro, berühmter Kupferstecher, geb. zu St. Eufemia im Brescianischen 1784, widmete sich schon von seinem zwölften Jahre an der Kunst und machte alle die Studien durch, welche die Sicherheit in jeder Kunstweise verbürgen. Unter P. Palazzi trieb er zuerst gründlich das architektonische Zeichnen, genoss dann den Unterricht seines Bruders Faustino, der seiner zwischen Malerei und Kupferstecherkunst noch schwankenden Neigung die bestimmte Richtung für die letztere gab, und dadurch, dass er den jungen Künstler an den Platten zu Scarpas „trattato dell' enevrisma" theilnehmen liess, die grosse Freiheit begründete, mit welcher Anderloni jetzt den Grabstichel führt.

Als zwanzigjähriger Jüngling trat er, schon hochstehend, in Longhi's Schule, und arbeitete neun Jahre lang unter dessen Leitung. Eine Menge trefflicher Werke, die der Meister wegen des theilweisen Antheils daran seines eigenen Namens werthhielt, z. B. Rafaels Vision des Ezechiels, gingen jetzt unter seinen Händen hervor. Daneben studirte er noch immer nach den Antiken und nach der Natur, obgleich ihm seine grossen Leistungen zweimal den Preis der Akademie sicherten. Im Jahre 1824 ging er zum zweiten Male nach Rom, um dort den Heliodor und Attila nach Rafaels Frescen zu zeichnen, und seit 1831 ist ihm die Leitung der Kupferstecher-Schule zu Mailand anvertraut, eine Stelle, die früher sein Lehrer Longhi bekleidete.

Anderloni ist Mitglied mehrerer Akademien, und ein Künstler, der mit Longhi auf gleicher Stufe steht. Er versetzt sich in den Geist des nachzubildenden Originals und beherrscht in hohem Grade die Mittel, durch die es gelingen kann, das Eigenthümliche des Meisters wiederzugeben. Nur haben seine Stiche etwas zu Glänzendes, wie die der neuern Franzosen. Ein Meisterstück seiner Art ist die Ehebrecherin nach Titian, worin Anderloni alles geleistet, was man vom Kupferstecher billiger Weise erwarten kann. Man findet hier Köpfe voll Geist und Ausdruck, treue Nachbildung der Formen des Originals, treffliche Rundung, Haltung und Uebereinstimmung im Ganzen, Kraft und Klarheit in den Schatten, das Zarte und das Glänzende des Grabstichels auf die geschickteste Art verbunden. Göthes Kunst und Alterthum I. 44. Dieses Blatt ist in qu. fol. und kostet 16 fl. 30 kr.

Sein Moses, der Midians Töchter gegen die Hirten vertheidiget, nach N. Poussin ist hinsichtlich des sichern und vollendeten Stiches ein Meisterstück. Dieses Blatt erschien 1816 und ist in qu. fol.

Christus nach Calistus Landensis zeigt die grosse Geschicklichkeit des Stechers im Ausdrucke verschiedenartiger Stoffe und Vergoldungen. Durch die von Engeln verehrte Maria nach Titian hat sich A. als wahrhaft grosser Meister gezeigt, der Schönheit der Zeichnung als erste Foderung an den Stecher anerkennt und in Formen höchste Anmuth und Würde zu vereinigen versteht. Der Glanz des Stiches ist zu bewundern.

Ausgezeichnet ist auch seine heil. Familie nach Rafael, der Brand

von Borgo, Attilas Flucht und Heliodor, nach demselben nicht minder trefflich. Die beiden letzteren lassen die bekannten Blätter von Volpato weit hinter sich. Alle in fol.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:

St. Johannes, nach Luini.

Die heil. Magdalena, nach Correggio.

Das Bildniss Canova's, nach Bossi.

Die Portraite von Longhi, Appiani, Peter dem Grossen, erstere in 4., letzteres in fol.

Andersen, Peter, ein dänischer Historienmaler, Schüler des berühmten Magnus Berg. Dieser geschickte Künstler verfertigte Staffeleibilder von schöner Färbung und starb zu Ende des vorigen Jahrhunderts in hohem Alter. Er war Hofmaler zu Friedrichsburg. Weinwichs Kunsthistorie.

Andersohn oder Andresohn, Erasmus, ein mittelmässiger Kupferstecher, der sich auch Andrea- oder Andreä-Sohn schrieb. Er war ein geborner Däne von Mariboe, übte aber vorzüglich seine Kunst zu Leipzig, wo er für Buchhändler arbeitete. Man fand von ihm auch getuschte Zeichnungen, eine mit dem Jahre 1680.

Um 1731 scheint er gestorben zu seyn.

M. Berningroth war sein Schüler.

Anderson, Alexander, ein vorzüglicher englischer Künstler aus der letzten Hälfte des 18 Jahrhunderts. Er schnitt mit grosser Feinheit anatomische Figuren, mehrere Blätter zum Donquixote nach Soltau u. s. w.

Anderson, G., Major, ein geschickter englischer Zeichner unserer Zeit. Nach seinen Zeichnungen stach Howlet den Plan und die Ansichten der Abtei St. Denis, 6 Bl. Imperial 4.

Anderton, Heinrich, ein englischer Maler und Schüler von Streaton. Er stand um 1665 in grossem Rufe, malte Bildnisse, auch Landschaften und Stillleben in der Manier seines Meisters. Vorzüglichen Ruhm verschaffte ihm das Bildniss der berühmten Mrs. Stuart, worauf er mit Peter Lely für den Hof beschäftiget wurde. Sein Tod erfolgte bald nach 1665.

Andratta, Joaquin, ein älterer bisher unbekannter spanischer Maler. Im Escurial befindet sich von ihm die Speisung der 5000, Christus in einer reichen Landschaft betend, Hieronymus in der Wüste mit dem Löwen, dem er den Dorn auszieht, alle auf Holz gemalt. Die Form und besonders die Landschaft haben die grösste Aehnlichkeit mit der altdeutschen Schule; auch der Faltenwurf und die Zeichnung ist im altdeutschen Geschmacke. Weniger bemerkt man dieses im Ausdrucke und im Colorit. Kunstblatt 1822.

Andray, (André) Johann, Historienmaler, geb. zu Paris 1662. Er trat in der Blüthe seiner Jahre in den Dominikaner Orden, kam dann zur Ausbildung seiner Talente nach Rom, und legte sich vorzüglich darauf, die Werke grosser Meister zu copiren. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er für die Dominikaner-Kirche eine Reihe von Bildern, welche die Passion und die Wunder der Heiligen seines Ordens darstellen. Auch musste er, nach dem Willen seiner Obern, verschiedene andere Dominikaner Klöster mit Gemälden zieren, worunter sich Christus am Tische des Pharisäers in dem Refectorium zu Lyon, die Hochzeit zu Cana und das Wunder mit den fünf Broden im Refectorium zu Bordeaux besonders

auszeichnen. Seine Färbung hat mit der von Jouvenet eine gewisse Aehnlichkeit; seine Drappirung aber ist manierirt. Er hatte auf den Geschmack seiner Zeit keinen besondern Einfluss. Fiorillo III 266.. Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

André, G., ein deutscher Kupferstecher, arbeitete nach Joh. von Achen u. a. Sehr selten ist das Ecce homo nach ersterem.

Andre oder Andreä, Dietrich Ernst, aus Mitau in Curland, Historien- und Bildnissmaler, Schüler von Bentums. Er wurde bei Herzog Wilhelm von Braunschweig angestellt, nährte sich später dürftig in London und starb zu Paris 1724. In der jetzt zu Braunschweig befindlichen Salzdahler-Gallerie sind mehrere Bilder von ihm. Er wird gewöhnlich Dietrich genannt.

André, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

André, Sim. Ren. de Saint. S. Saint-André.

Andrea di Cione. S. Cione.

Andrea de Pisa. S. Pisa.

Andrea, Nikolaus, ein Kupferstecher, der gegen 1585 arbeitete. Bartsch (p. g. IX. 512) führt von ihm vier Blätter an:

Rebecca, die dem Eliesar zu trinken giebt, 1585. Fortuna auf der Kugel, dann die Portraite Joachims von Sinzendorf und des Georg Has, mit dem Motto: Opifex ingeniosus raro pecuniosus, 1587. Bartsch giebt weiter keine Nachrichten von diesem Künstler. Malpe I. 14. nennt einen Maler und Kupferstecher dieses Namens, geb. zu Ancona 1556, gest. zu Ascoli 1604. Er führt von ihm das Portrait des Gesandten Franz Noailles und mehrere Thesen an, von denen Bartsch nicht spricht. Heinecke erwähnt noch das Portrait des Egid. von Noailles.

Andrea, Zoan, Kupferstecher, Zeitgenosse von Mantegna. Das Monogramm dieses Künstlers (Z. A) ist zuerst von Zani in dessen Materiali p. 110 erklärt worden. Von seinen Lebensumständen weiss man nichts. Seine Blätter verrathen die Nachahmung des Mantegna, und etliche derselben scheinen sogar nach dessen Zeichnung gefertiget zu seyn. Einige sind eigentliche Copien der Blätter des erstern, so wie andere es von Dürer's Blättern sind: wie die Entführung der Amymone durch Triton, wovon das Original mit 1516 datirt ist.

Bartsch (p. g. XIII. 295 ff.) verzeichnet die Werke dieses Meisters.

Die zwei grössten Blätter sind zwei Allegorien, von denen die eine die Unwissenheit vorstellt, dick und blind, auf einer mit zwei Sphynxen verzierten Weltkugel, die Königskrone auf dem Haupte, mit andern Attributen umgeben; das zweite stellt Merkur vor, der einen der Blinden, die sich während des Reiches der Unwissenheit in den Abgrund gestürzt hatten, aus demselben hervorzieht. Beide sind wahrscheinlich nach Mantegna's Zeichnung gefertiget. 15 Z. 10 L. br., 11 Zoll hoch. Das erste wurde bei Durand um 120 frs. ersteigert. Ferner sind von Zoan's Hand:

Judith mit dem Haupte des Holofernes.
Christus vor Pilatus.
Die Grablegung, nach Mantegna.
Die Dornenkrönung auf schwarzem Grunde.
Zwei Kinder, welche das Kreuz Christi halten.
Madonna, die dem Kinde die Brust reicht, nach Dürer.

Dann von weltlichen Gegenständen:
Herkules und Dejanira.
Die Entführung der Amymone.
Amor auf dem Bock, der am Bart von einem weiblichen Satyr geführt wird.
Zwei Amorine, der eine mit einer Fackel, der andere mit einer Schüssel voll Früchte.
Drei Amorine auf der Vogeljagd.
Sieben Amorine mit zwei Widdern.
Ein Brunnen, mit einem sitzenden Neptun verziert.
Der Tanz von vier antik gekleideten Frauenzimmern, wahrscheinlich nach Mantegna's Zeichnung.
Ein nackter Mann auf den Knien, in der linken eine Lorbeerkrone, mit der Unterschrift: el Mato. Heinecke nennt dieses ein Werk des Marc-Anton.
Der geflügelte Drache, der den Löwen anfällt.
12 Bl. Arabesken.

Brulliot kennt noch mehrere Blätter dieses Künstlers, welche bei Bartsch fehlen; darunter zwei Madonnen, nach Dürer; einen Jüngling neben einem schlafenden Mädchen; ein Gerippe; fünf Blätter Verzierungen.

Zani hält auch die Holzschnitte für Werke dieses Künstlers, die mit den gothischen Buchstaben i. a. oder I. A. bezeichnet sind, eine Meinung, die Ottley (History of engraving II. 576) nicht theilt, indem er diese für Arbeiten des Joanne Andrea Vavassore, genannt Vadagnino, hält. Allein es ist wahrscheinlich, dass beide Künstler nur eine Person sind; denn Zoan ist im venetianischen Dialecte gleichbedeutend mit Johann.

Holzschnitte, welche sowohl mit i. a. und I. A., als auch mit Z. A. bezeichnet sind, findet man in einem deutschen Brevier, das 1518 zu Venedig von Gregor de Gregoriis auf Kosten des Cristoph von Frangepan in 4. gedruckt ist. Die Manier ist dieselbe, wie in den Arbeiten des Herkules, welche Vadagnino auf 10 Bl. geschnitten hat. Brulliot dict. des monogr. u. a. N.

Andreä, Hieronymus. S. Hieron. Resch.

Andreä, Ernst Dietrich. S. André.

Andreä, ein trefflicher, jetzt lebender Architekturmaler zu Hannover, dessen Bilder Beifall finden.

Andreani, Andreas (auch Andreasi, Andriam oder Andriani), Kupferstecher und Formscheider, geb. zu Mantua 1560, gest. 1623.

Die schönen Holzschnitte dieses Künstlers, der unter dem Namen: der kleine Albrecht Dürer und der Mantuaner bekannt ist, sind mit grösster Vollkommenheit in Hugo da Carpi's Manier in Helldunkel gearbeitet, und der Zeichnung und des Ausdruckes wegen sehr schätzbar. Wenige Blätter kommen der Malerei so nahe, selbst der Grabstichel ist nicht im Stande, solchen Nachdruck zu erreichen.

Bartsch XII. 17 meint, diejenigen gehen zu weit, welche Andreani's Talent demjenigen von Hugo da Carpi gleich schätzen, da viele Blätter, welche seinen Namen oder Monogramm tragen, von Hugo da Carpi, Anton von Trenta, Nicolaus von Vicenza u. a. geschickteren Männern als er selbst war, geschnitten worden, deren Stücke er an sich gebracht und auf welchen er den Namen der eigentlichen Künstler ausgelöscht, und dafür den seinigen gesetzt

hat. Ihm halfen also Künstler, deren Fertigkeit im Zeichnen die seinige weit übertraf. So soll z. B. sein berühmter Triumph des Cäsar vom Mantuaner-Maler, Bernard Malpizzi, gezeichnet, und vielleicht auch beim Schneiden des Blattes Manches der Sorgfalt dieses letzteren zu verdanken seyn.

Die guten Abdrücke von Andreani's Werken sind selten. Bartsch beschreibt von ihm 25 Stücke, zwei zweifelhafte und fünf, welche sein Zeichen tragen, aber von andern geschnitten worden sind. Brulliot erwähnt in der neuen Ausgabe des dict. des monog. I. 583 noch einer in Holz geschnittenen Kreuztragung, nach F. Vanni, welche Bartsch nicht bekannt war; ferner eine Dornenkrönung, nach Titian, ebenfalls in Holz geschnitten und mit A. M. bezeichnet (in einander verschlungen). Das Blatt mit diesem Monogramme, ein Werk unsers Künstlers, ist 12 Z. hoch und 8 Z. 4 L. breit.

Verzeichniss seiner Blätter nach Bartsch:

Eva, die sich mit dem Feigenblatte bedeckt, nach dem Fussboden des Domes zu Siena, von Beccafumi gezeichnet; von drei Stöcken. H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abrahams Aufopferung Isaaks; von drei Stöcken. H. 63 Z., Br. 27 Z. 6 L.

Moses, der die Gesetztafeln zerbricht. Br. 68 Z., H. 46 Z. Zum Fussboden des Sieneser Domes gehörig.

Pharaos Untergang im rothen Meere, nach Titian; von zwei Stöcken. Br. 42 Z., H. 23 Z.

Pilatus wäscht sich die Hände, nach J. v. Bologna. Br. 23 Z. 9 L., H. 16 Z. 2 L.

Die Kreuztragung, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

Die Grablegung, nach Rafael Motta; von vier Stöcken. H. 15 Z. 3 L., Br. 12 Z.

Derselbe Gegenstand, nach Jos. Scolari; von vier Stöcken. H. 25 Z., Br. 16 Z.

Die heil. Familie, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 11 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die sitzende Madonna mit dem Kinde, nach demselben; von vier Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z.

Die Madonna mit dem Kinde, dem St. Johann einen Vogel reicht, nach Ligozzi; von vier Stöcken. H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L.

St. Franz von Assisi, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

Christi Triumph, auf einem Siegeswagen von den symbolischen Thieren der Apostel gezogen, nach Titian; von einem Stocke, auf acht mit A — H numerirten Blättern. Br. 94 Z., H. 14 Z. 4 L. Aeusserst selten. Man hat davon eine kleine Copie von de Bry.

3 Bl. Der Raub der Sabinerin, von drei verschiedenen Seiten, nach Joh. da Bologna; theils von drei, theils von zwei Stöcken. Die beiden ersten 16 Z. 4 L. hoch, 7 Z. 5 L. breit, das dritte 16 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 5 L. breit.

Der Raub mehrerer Sabinerinnen, nach Joh. da Bologna; auf 6 Bl. von vier Stöcken. Br. 35 Z., H. 27 Z. 8 L.

Mucius Scävola, nach P. Peruzzi; von drei Stöcken. H. 10 Z., Br. 7 Z. 10 L.

Der Triumph Cäsars, nach Mantegna; von vier Stöcken in 9 Bl., jedes 13 Z. 7 — 9 L. ins Gevierte. Zur ganzen Folge gehört noch das Brustbild des Herzogs Vincenz Gonzaga von Mantua, von zwei Stöcken, in gleicher Grösse wie die Hauptblät-

ter, und ein zweites (17 Zoll breites) Blatt mit 6 corinthischen Säulen, und drei noch auf einem dritten besondern Blatte, um solche zwischen die 9 Hauptblätter zu stellen.

Circe, die den Gefährten des Ulysses zu trinken gibt; von zwei Stöcken. Br. 10 Z. 6 L., H. 9 Z. 1 L. Zweifelhaft ob von Andreani.

Die Nymphen im Bade, nach Parmesan, wie das vorhergehende; von drei Stöcken. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die Tugend, nach Ligozzi, von vier Stöcken. H. 17 Z. 10 L., Br. 12 Z.

Ein Emblem auf den Tod, die drei Parzen, Adam und Eva und der Tod, nebst andern Figuren, nach J. Fortuna Fortunius H. 18 Z. 8 L., Br. 12 Z. 6 L.

Die Christin in Betrachtung über einem Todtenkopfe, nach Casolano; von drei Stöcken. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Das Feuer unter der Frau, nach Malpizzi; von vier Stöcken. Br. 10 Z. 8 L., H. 7 Z. 3 L.

Ein Todtenkopf in natürlicher Grösse; von vier Stöcken. Br. 12 Z. 6 L., H. 10 Z. 3 L.

Die Anbetung der Weisen, nach Luini; von drei Stöcken. H. 14 Z. 2 L., Br. 10 Z. 3 L.

Der christliche Held, nach B. Franco; von drei Stöcken. H. 13 Z. 3 L., Br. 10 Z. 5 L.

Die beiden letztern Blätter sind ungewiss.

Dann nennt Bartsch noch 16 Bl., welche Andreani's Chiffre tragen, aber alle von andern Künstlern geschnitten seyn sollen.

Man hat bisweilen die Blätter Altdorfer's für die des Andreani genommen, was nach Joubert die Aehnlichkeit des Monogramms veranlasst haben mag.

Andreas, berühmter griechischer Bildhauer aus Argos, verfertigte die Siegerstatue des Lysippus zu Olympia. Auch ein alter Maler dieses Namens wird erwähnt.

Andreas von Cremona, Medailleur. S. Cremona.

Andreasi oder Andreassi, Hippolyt, ein Maler zu Mantua um 1600, wo er mit den Schülern des Giulio Romano arbeitete. Villamena stach nach ihm: David mit der Harfe und eine Verkündigung, zwei schöne Blätter.

Andreides, Amand, Historienmaler von Ollmütz, verlegte sich unter Bibiena besonders auf Perspektive und lieferte auch geschätzte Geschichtsbilder. Er lebte zu Braunschweig um 1768.

Andreoli, Giorgio, Bildhauer und Majolica-Maler aus Pavia; liess sich 1498 zu Gubbio nieder.

Er ist der Erfinder der Majolica von Gubbio, und verfertigte dort vorzüglich Gemälde auf Tischgeräthe, die auf der Rückseite mit M. G. (Maestro Giorgio) bezeichnet sind. Im J. 1511 brachte er auch zwei sehr schöne Altarplatten von Majolica in Basrelief zu Stande, die eine für St. Domenico, die andere für die Hauskapelle der Familie Bentivogli. Giorgio lebte noch 1552. Sein Sohn Vincenzo übte dieselbe Kunst, und wurde gewöhnlich Maestro Concio genannt. Fiorillo's Nachlass; Kunstblatt 1831.

Andreossi, Franz, Ingenieur, geb. zu Paris 1633, gest. 1688. Er ist der Erfinder und Baumeister des berühmten Canals von Languedoc.

Andrews, ein geschickter jetzt lebender Lithograph.

Andriessens, Heinrich, genannt Mankenheyn, malte Stillleben mit Fleiss und Geist, die sehr gesucht wurden. Starb in Seeland 1655.

Andriessens, Juriaan, Zeichner und Maler, geboren zu Amsterdam 1742, gest. 1819. Dieser geschickte Künstler lernte bei A. Elliger und J. M. Quinkhart, und 1760 war er schon Mitglied der Zeichen-Akademie zu Amsterdam. Nachdem er in Gesellschaft anderer Meister einiges gearbeitet und stets mit Eifer seine Ausbildung verfolgt hatte, erhielt er 1766 den ersten Preis der Akademie zu Amsterdam, und später wurde er Mitglied mehrerer anderer Künstler-Gesellschaften, und von jeder wegen seinen Kenntnissen in der Bau- und Zeichenkunst und in der Perspektive geachtet.

Andriessens malte eine grosse Anzahl schöner Cabinetsbilder und mit Human die Verzierungen im neuen Theater seiner Vaterstadt, und auch der schöne Hofsaal in der italienischen Strasse ist sein Werk. Als Lehrer der Zeichen- und Malerkunst war er sehr geachtet; auch zog er gute Schüler, wie: D. du Pré, J. Granjean, H. Voogd, J. Kuyper, W. G. van Troostwijk, G. J. Michaëlis, A. J. Kuijtenschild und seinen Bruder Anton.

Seine Werke bestehen in Landschaften und historischen Stücken, die zu ansehnlichen Preisen gekauft werden. Auch schöne Zeichnungen von seiner Hand findet man in Kunstsammlungen; mehrere derselben in Teijler's Museum. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 12.

Andriessens, Anton, Bruder und Schüler des vorhergehenden, geb. zu Amsterdam 1746, gest. daselbst 1813.

Er gewann mehrere Preise der Akademie seiner Geburtsstadt, wurde Mitglied derselben und stand seinem Bruder bei seinen Arbeiten hülfreich zur Hand. Er war als Zeichnungs-Lehrer in grosser Achtung. Seine Oelgemälde bestehen in Landschaften, die grosses Lob verdienen. Ueberhaupt gehören die Andriessens unter die guten Künstler ihrer Zeit.

Andriessens, Christiaan, der Sohn und Schüler Juriaan's, geb. zu Amsterdam 1775. Er war schon im 20. Jahre Mitglied der dortigen Zeichenakademie und erhielt auch einige Ehrenpreise. Seine Gemälde bestehen in historischen Darstellungen, Portraiten und Landschaften. Auch als Zeichnungs-Lehrer ist er beliebt und überhaupt als Künstler geschätzt. Van Eynden etc. l. c. II. 183.

Andrieux, Bertrand, berühmter Stempel-Schneider, geb. zu Bordeaux 1765, gest. zu Paris 1822.

Dieser Künstler, der Sohn eines Weinhändlers, und von diesem zum Pettschaftstecher bestimmt, äusserte schon in früher Zeit ein ausgezeichnetes Talent, daher gaben gleich seine ersten Versuche grosse Hoffnung, dass er einst in seinem Fache wieder Reinheit der Zeichnung an die Stelle der Bizzarerie führen werde, der man sich ganz hingab. Er täuschte auch die Hoffnung nicht, und steht besonders in jenem bis zum Wunder weitgetriebenen Miniatur noch unerreicht da. Er hinterliess mehrere Stahlstiche in Relief und eine grosse Anzahl Medaillen, von denen einige zu dem Vorzüglichsten gehören, was in diesem Fache geleistet worden ist.

Ein Triumph der neuen Stempelschneidekunst ist die Medaille auf den Uebergang Napoleons über den St. Bernhard. Diese Medaille hat dem Künstler einen der ersten Plätze unter den Münz-

graveurs erworben. Es ist unmöglich, einen Portraitkopf sanfter und wahrer darzustellen, als hier geschehen ist; auch ist die Aehnlichkeit glücklich erreicht.

Eben so übertrifft das Miniatur des Basreliefs, das die Schlacht vorstellt, alles, was man sonst von dieser Art auf Münzen sieht; eine unzählbare Menge von einzelnen Figuren, und doch keine Verwirrung! Bei aller Kleinheit der Pferde und Menschengruppen doch noch Richtigkeit der Zeichnung!

Nicht so glücklich ist die Rückseite ausgeführt, der das bekannte Gemälde von David zu Grunde liegt. Auch die Medaille der Maires und der Deputirten der Städte des Reiches an Napoleon (1811) verdient in Hinsicht auf Dimension, Reinheit der Zeichnung und in Vollendung der Arbeit unter die Zahl der schönsten Werke dieser Gattung gesetzt zu werden. Meisterhaft ist auch die Medaille auf die Wiedererrichtung der Reiterstatue Heinrich IV. (1817), und eine frühere, welche der Künstler auf die Vermählung Napoleons mit Maria Louise fertigte. Die Denkmünze zeigt die capita jugata der Neuvermählten, und Amor, der zwei Donnerkeile trägt.

Andere treffliche Arbeiten sind ferner: Die Denkmünzen auf die Schlacht von Marengo, Jena und Austerlitz, auf die Eroberung Schlesiens, auf die Friedensschlüsse zu Wien, Tilsit und Luneville, auf die Wiederherstellung des Cultus, auf die Zusammenkunft der beiden Kaiser, die Einschiffung des Königs zu Calais, die Vermählung des Herzogs von Berry u. s. w. Seine letzte Arbeit ist die Medaille auf den Tod des Herzogs von Bordeaux.

Andrieux hinterlässt als Künstler, wie als Bürger, ein ehrenvolles Andenken. Schlichtegroll's numismatische Annalen, Revue encyclop. Gabet dict. des artistes franc. du 19. siecle. Paris 1831.

Andrina, Giovanni, Maler zu Turin, malt mit gutem Geschmacke und Wahrheit Portraite, nur die Zeichnung ist oft in den Extremitäten mangelhaft. Der Künstler scheint indessen noch jung zu seyn, und daher lässt sich auch von dieser Seite Vervollkommnung erwarten.

Andriot oder Handeriot, Franz, Kupferstecher, der um 1655 zu Paris geboren wurde. Er arbeitete in Frankreich und Italien, vornehmlich in Rom, nach mehreren berühmten Meistern in der Weise F. Poilly's, steht aber doch in Ansehung der Wirkung diesem Meister nach. Dennoch werden seine Blätter wegen der Vorbilder, nach denen sie gefertiget sind, geschätzt und gesucht. Die vorzüglichsten sind:

Zwei Verkündigungen, nach Albani; fol.
St. Magdalena, nach Guido Reni; fol.
Die Marter Johann des Evangelisten, nach Le Brun; fol.
Die Dornenkrönung, nach Annib. Carracci; oval fol.
Derselbe Gegenstand, nach Dominichino; gr. qu. fol.
Maria, die dem Kinde die Brust reicht, nach G. Reni, oval in gr. qu. fol.
Esther vor Ahasverus, nach S. Guillebault; gr. fol.
Der barmherzige Samariter, nach Pussin; gr. qu. fol.
Die heil. Familie mit der Rose, nach Rafael; oval in fol.
Der ungläubige Thomas, nach Le Sueur; ein gr. Blatt in die Breite.
Der Erzengel Michael und St. Catharina, die vor der Madonna mit dem Kinde kniet, ohne Namen des Stechers; gr. fol.
Das Portrait des Cardinals Nidart, nach J. de la Bonde, 1672 gestochen; fol. Rost VII. 375 u. A.

Androcydes aus Cyzicus, Zeitgenosse des Parrhasius, malte ein Reitergefecht der Tojaner bei Plateä unter der Anführung des Charon und eine Scylla von Fischen umwimmelt. Letztere stellte dieser Künstler vorzüglich gut dar. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten S. 202.

Andronicus, ein griechischer Architekt von Cereste in Mazedonien, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Er soll der erste gewesen seyn, welcher die Theorie der Winde erforschte, und selbe auf acht zurückbrachte, welche die Alten als die alleinigen betrachteten.

Dieser Künstler erbaute zu Athen den sogenannten Thurm der Winde, ein achteckiges Gebäude, an dessen Seiten er in emblematischen Figuren in Basrelief die Winde darstellte.

Beschrieben ist dieses schöne Werk in Stuarts Antiquités d'Athènes.

Androsi, Franz, Bildhauer zu Padua, verfertigte 1762 einen neuen Altar im Dome daselbst, in dem die Reliquien des im 7ten Jahrhundert verstorbenen Bischofs Tricidius beigesetzt sind. Androsi starb um 1780.

Androuet-Ducerceau, Jacques, ein Architekt, der Paris mit einer grossen Anzahl schöner Hotels zierte, wie das des Kanzlers Seguier, Sully's u. s. w. Man weiss weder den Ort noch den Tag seiner Geburt, nur das Jahrhundert kann man bestimmen, in welchem er lebte. Einige lassen ihn zu Orleans das Licht der Welt erblicken, andere zu Paris, und glauben, dass sein Vater ein Weinhändler gewesen sei, der einen goldenen Reif (cerceau) im Schilde führte, woher dem Künstler der Zuname geworden, unter welchem er vorzüglich bekannt ist.

Man weiss, dass er unter der Zahl derjenigen Architekten war, welche durch die Gunst des Cardinals d'Armagnac in Italien die Meisterwerke der Kunst betrachten, und durch das Studium derselben ihre Bildung vollenden konnten. Nach seiner Rückkehr wurde er Architekt Heinrich III., der ihm 1578 den Bau der Pontneuf zu Paris anvertraute. Im J. 1596 machte er auf Befehl Heinrich IV. die Zeichnungen zur Fortsetzung der von Karl IX. begonnenen Gallerie (Tuilerien), aber der Künstler konnte das Werk nicht vollenden. Er verliess der Religions-Unruhen wegen Frankreich, und begab sich in ein fremdes Land, wo er auch gestorben ist, doch kann man das Jahr seines Todes nicht angeben.

Man kennt eine Menge Blätter nach seinen Zeichnungen und auch eigenhändige Stiche des Künstlers, die Heinecke verzeichnet.

Androuet gab mehrere Werke heraus: Différentes pièces et morceaux d'architecture; — Les plus excellens Bâtimes de France; — Description des Edifices des anciens Romains; — Traité des perspectives, auquel on a joint un Recueil de compositions grecques. — Quatremère du Quincy dict. hist. d'architecture.

Anezi (Anesy), Paul, itatienischer Architektur- und Landschaftsmaler, malte um 1740 Ansichten und Ruinen von Rom, die oft für Arbeiten des J. P. Pannini gehalten werden. Heinecke führt von ihm eine selbst geätzte, mit Figuren staffirte Landschaft an.

Der berühmte Zuccharelli soll sein Lehrer gewesen seyn.

Anfasso, Jakob, ein geschickter Edelsteinschneider von Pavia, der 1583 zu Rom im 80. Jahre starb.

Angarano, Octavian, Graf, ein Venetianer, der um 1650 zu seinem Vergnügen malte.

Zu St. Daniel ist von seiner Hand eine Geburt Christi, welche dem Künstler doppelte Ehre bringt: als Gemälde und als Stich von seiner eigenen Hand. Das Blatt ist 13 Z. 6 L. hoch und 6 Z. 8 L. breit, bezeichnet: Otta^aus^ Angoranus Fa. et Pinxit. Bartsch zählt dieses Blatt zu Diamantini's Arbeiten, weil sich die Stichweise jener des letzteren nähert.

Wenn Angarano dieses Blatt wirklich gestochen hat, so ist er auch der Urheber eines andern, welches die Republik Venedig darstellt, beschrieben bei Bartsch XXI. 273, Nro. 10. Brulliot dict. des monogr. III. 971.

Ange, Franz l', ein Savojarde, lernte das Malen bei Crespi, studirte aber vorzüglich die Manier Albani's. Er erlangte auch ein schönes Colorit und Fertigkeit in der Zeichnung. Lanzi III. 171. d. Ausg. rühmt besonders seine Stärke in kleinen Geschichtsbildern.

Ange hielt sich meistens in Bologna auf, und starb im Orden des hl. Philipp Neri 1756, 81 Jahre alt.

Angel, Jos. Ximenes, ein spanischer Künstler, Zögling des Antonio Rubio, malte mit grossem Beifall heilige Bilder. Nach dem Tode Coello's ernannte ihn das Capitel der Cathedrale zu Toledo zu seinem Maler.

Im Jahre 1706 verfertigte er die Fresken in der Einsiedelei der Madonna de los Remedios zu Sonseca. Fiorillo V. 347.

Angel, P., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Brulliot (dict. des monogr. III. 980) glaubt, dass der Name abgekürzt sei. Diesen trägt mit der Jahrzahl 1637 die Büste eines Alten, die Bartsch Cat. de Rembrandt II. 197, Nro. 102 als nach J. Lieven's gestochen anzeigt. Diese Aetzung ist in Rembrandt's Manier gehalten, und man bezeichnet sie daher immer als ein Blatt im Geschmacke Rembrandt's.

Angel, ein Name, welchen Christ jenem Kupferstecher beilegt, den man den Meister mit der Fussangel (le maître à la chaussetrappe) nennt. Die Fussangel mit den Initialen G. A. findet man auf architektonischen Blättern, nach der Antike, und diese glaubte Mariette einem gewissen Tribolo zueignen zu müssen, denn dieses Wort bedeutet im Italienischen „Fusseisen". Es gab auch einen Künstler mit dem Beinamen Tribolo, nämlich: Niccolo Pericoli, der nach Vasari ein geschickter Architekt und Bildhauer war. Er lernte das Zeichnen bei Nanni Unghero, die Sculptur bei Sansovino, und starb zu Florenz 1565 in einem Alter von 65 Jahren. Auch Brulliot dict. des monogr. II. 2836 n. ed. glaubt, dass dieser Künstler für den Zeichner oder Stecher der bezeichneten Folge zu halten sei, denn nach Roland le Virloys (dict. d'architecture II. 322) sollte man glauben, dass Tribolo Kupferstecher gewesen. Letzterer zog seine Nachricht aus Vasari, aber dieser Schriftsteller sagt nicht positiv, das Pericoli in Kupfer gestochen; die Worte „et si metesse à intagliare legnami" reichen nicht hin, dieses glauben zu machen.

Man findet die Fussangel auch mit den Buchstaben G. P., und zwar auf den Blättern derselben Folge; doch kann man sie nicht deuten. Bartsch V. 340 beschreibt nur ein Blatt dieser Suite, welches einen Triumphbogen vorstellt. H. 9 Z. 1 L., Br. 7 Z. Brulliot l. c.

Angeli, Filippo, oder Filippo Neapolitano, ein geborner Römer, malte treffliche Bataillen und Prospekte, mit sehr schönen, fleissig ausgeführten Figürchen geziert. Er lebte lange in Neapel,

woher er den Beinamen hat, und unter Cosimus II. am Hofe zu Florenz mehrere Jahre. Mit ihm begann in Florenz die neue Manier in der Landschaftsmalerei. Er starb jung 1604. Schüler hatte er nicht, aber Copisten und Nachahmer seines Styls. Lanzi I. 224 d. A. Die Gallerie zu München besitzt von ihm ein kleines Reiterscharmützel. Er hat auch einige schöne Blätter radirt.

Angeli, Giulio Cesare, von Perugia, geboren um 1570, gestorben um 1600. Er kam schon im 12. Jahre in Lud. Carracci's Schule, verlor aber nach drei Jahren schon den Lehrer und wurde so sein eigener Meister. Lanzi lobt ihn weniger in der Zeichnung als im Colorit; eben so ist er im Nackten vorzüglicher, als in bekleideten Figuren. Seine weitläufigsten Frescen sind im Oratorio des hl. Augustin zu Perugia. Lanzi I. 468 d. A. Die Zeit seiner Blüthe fällt um 1613.

Angeli, Joseph, aus Venedig, einer der besten Schüler des Piazetta, dessen Manier er geschickt nachahmte. Er malte Cabinetsstücke und Altarblätter, von denen zwei in Padua in der Kirche delle Dimesse und St. Benedetto Vecchio sich befinden. Seine Köpfe haben Grazie und Ausdruck, und die Extremitäten der Figuren sind gut gezeichnet. Er lebte noch als 80jähriger Mann 1795. C. J. Kauke stach nach ihm den kleinen Trommelschläger; M. Pelli ein Mädchen; L. Zucchi eine Madonna mit dem Kinde und einen St. Joseph, beide Halbfiguren aus der Gallerie Brühl.

Angeli, Joh. Bapt., genannt Torbido del Moro, Maler und Kupferstecher, besuchte in seiner Jugend die Schule des Titian, und studirte hierauf unter der Leitung des Franz Torbido, dessen Tochter er heirathete, wobei er zugleich den Beinamen Torbido annahm. Man kennt weder das Jahr seiner Geburt noch das seines Todes, man weiss nur, dass er um die Mitte des 16ten Jahrhunderts die Städte Verona und Venedig mit schönen Werken bereichert und kaum ein Alter von dreissig Jahren erreicht habe.

Torbido hat auch Mehreres in Kupfer gestochen, nach eigenen Erfindungen und nach Zeichnungen Titian's, Parmesano's, Bern. Campi's, Rafael's und Giulio Romano's. Seine Blätter sind nicht alle gleich geistreich und correkt in der Zeichnung, auch die Nadel ist mehr oder weniger frei und hin und wieder ist ihr mit dem Stichel nachgeholfen. Einige dieser Stücke tragen den vollständigen Namen Baptista del Moro, die andern sind mit einem Monogramme bezeichnet. Die ohne Zeichen sind die wenigsten. Bartsch XVI. 177 beschreibt 36 Blätter von diesem Künstler, glaubt aber nicht, dass damit das Werk geschlossen sei.

Er stach mit Battista Vicentino eine Folge von 50 Landschaften, nach Titian, die jetzt sehr selten sind, aber zu den besten Blättern des Künstlers gehören.

Neben diesen sind zu erwähnen:

Die Geburt Christi, nach Parmesano; fol. (Bartsch will sie nicht anerkennen.)

Judith, die den Kopf des Holofernes in einen Sack steckt; ein schönes Blatt ohne Zeichen, das aber sicher unserm Künstler angehöret. Es ist nach einer Zeichnung des J. Romanus gefertiget. 6 Z. 8 L. hoch und 4 Z. 2 L. breit.

Die Ruhe in Aegypten, angeblich nach Titian's Erfindung, sehr gut im Geschmacke dieses Meisters gestochen. Br. 12 Z. 9 L., H. 8 Z. 8 L.

Die Taufe Christi, geätzt und mit dem Grabstichel vollendet. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Der kleine Moses von der Tochter Pharao's errettet. Dieses geistreich gestochene Blatt hat den Namen des Urhebers nicht, man glaubt es aber von del Moro gefertiget.

Christus am Kreuze zwischen den beiden Mördern, ohne Zeichen, aber unserm Künstler zugeeignet. H. 23 Z. 6 L., Br. 18 Z. 3 L.

Eine hl. Familie, wo die hl. Elisabeth auf den Knien ihren Sohn dem Jesuskinde vorstellt, das ihm den Segen ertheilt. Dieses Blatt ist gut gestochen, aber ohne Zeichen. Die Composition halten einige für Titian's Werk. H. 7 Z. 9 L., Br. 11 Z. 9 L.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, dem Johannes Früchte reicht. Br. 12 Z. 3 L., H. 9 Z.

Die heil. Familie, nach G. Romano. H. 14 Z. 3 L., Br. 12 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben B. M.

Die heil. Familie, nach Rafael, wo das göttliche Kind die Hände gegen Johannes ausstreckt, um die Frucht zu empfangen, die er ihm darbietet. Dieses Blatt scheint eine Jugendarbeit des Künstlers zu seyn. H. 19 Z. 3 L., Br. 16 Z.

Die Marter der hl. Justina, nach B. Campi; in der ersten Manier des Künstlers gearbeitet. H. 21 Z., Br. 14 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse Rasciotti's.

Die Caryatiden, nach Parmesano, ohne Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L.

Perseus, Mercur und Pallas. Br. 8 Z. 10 L., H. 6 Z. 8 L. Man glaubt, dass del Moro dieses Blatt nach Primaticcio's Zeichnung gefertiget habe. Das Gegenstück ist Perseus und Andromeda.

Das heidnische Opfer, angeblich nach G. Romano's Zeichnung gefertiget. Br. 9 Z. 2 L., H. 6 Z. 7 L.

Die Schmiede Vulcan's, ohne Zeichen. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Die vier Jahreszeiten, nach G. Romano, durch die vier Statuen der Flora, Pomona, des Bacchus und eines Alten vorgestellt und sehr geistreich geätzt. Br. 13 Z., H. 10 Z. 4 L. Die spätern Abdrücke sind mit dem Grabstichel retouchirt.

Die Landschaft mit Thieren, mit B. M. bezeichnet. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Landschaft mit mehreren Kühen und Hammeln, nach Titian. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Stechers und des Druckers N. Nelli; die zweiten sind retouchirt.

Die Landschaft mit der Venus, angeblich nach Titian von Moro gefertiget. H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 8 L. (?)

Romulus und Remus, nach G. Romano, mit B. M. bezeichnet. H. 8 Z., Br. 10 Z. 4 L. Dieses Blatt ist aus der besten Zeit des Künstlers, und in ersten Abdrücken vor dem Zeichen.

Die schreibende Sibylle, ohne Zeichen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 10 L.

Der Sieg und der Friede, angeblich nach Titian. H. 9 Z. 4 L., Br. 14 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen, die zweiten sind fälschlich mit „B. Franco fece“ bezeichnet.

Der ungerechte Richter, wahrscheinlich nach eigener Erfindung. Andere halten Titian für den Componisten. H. 11 Z. 10 L., Br. 16 Z. Die zweiten Abdrücke sind retouchirt und tragen die Adresse: Claudy duchetj formis.

Der Tod als Vogelsteller. H. 15 Z. 10 L., Br. 22 Z. Dieses ist das beträchtlichste des ganzen Werkes, ohne Namen des Urhebers, aber nach Bartsch sicher von Moro.

Zweifelhaft hält dieser Schriftsteller die Schlacht Constantins, nach Rafael. Das Blatt ist geätzt. 15 Z. hoch und 20 Z. 6 L. breit. Einige halten den Paul oder Horaz Farinati für den Verfertiger.

Mit Unrecht wird ihm das mit B. M. bezeichnete Blatt beigelegt, welches Abraham auf den Knien vor den drei Engeln in einer Glorie vorstellt, eine Composition, die bald dem Rafael, bald Titian zugeschrieben wird. Das Blatt ist geätzt. 11 Z. 7 L. hoch und 9 Z. 3 L. breit. Zani hält den Bernard Malpuzzi für den Urheber, den Gori unter die Stecher in Helldunkel zählt.

Angeli, Marc d', ebenfalls genannt Torbido del Moro, Sohn und Schüler des Vorhergehenden. Man weiss auch von diesem Künstler nur, dass er zu Verona mit seinem Vater gearbeitet habe, und sehr jung zu Rom gestorben sei, wo man einige seiner Gemälde für die des Rafael nahm.

Bartsch beschreibt von diesem Künstler acht Kupferstiche, welche an sorgfältiger Ausführung die seines Vaters übertreffen. Sechs derselben sind nach eigener Zeichnung, einer nach Parmesano und der andere nach Titian gefertiget. Ein einziger trägt die Jahrzahl 1565.

Die Taufe Christi, in einer grossen Landschaft. H. 15 Z., Br. 20 Z.

Die Vermählung der hl. Catharina, Copie nach Meldolla, oder vielleicht eine Wiederholung. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Die Tiburtinische Sibylle, vielleicht nach eigener Erfindung, obgleich einige diese dem Titian zuschreiben. Bezeichnet: Marco A. V. F. (Angelo Veneto fecit). H. 10 Z., Br. 15 Z. Bartsch glaubt, dass dieses dasjenige Blatt sei, welches Heinecke unter den Stichen des J. Bonasone aufführt.

Jupiter und eine Nymphe, 1565. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Mars und Venus, mit M. A. bezeichnet. H. 11 Z. 8 L., Br. 7 Z.

Herkules tödtet die Lernäische Hydra, ohne Namen, aber im Geschmacke Marco's. H. 8 Z. 4 L., Br. 11 Z. 8 L.

Der Triumph des Neptun. H. 4 Z. 10 L., Br. 14 Z. 10 L.

Der Garten des Amor, angeblich nach Titian, ohne Namen des Stechers. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Angeli, Giulio del Moro, Battista's Bruder, der sich nach Lanzi in allen drei Schwesterkünsten auszeichnete, und von Zanetti ein gelehrter Maler genannt wird. Er lernte ebenfalls in Venedig, wie sein Neffe Marco.

In den Gemälden beider Künstler findet man eine angenehme, bestimmte, wohlgeordnete Behandlung, welche beweiset, dass sie in einer Schule gebildet wurden. In S. Appolinare sind die vier Gekrönten von seiner Hand. Auch sein Todesjahr ist unbekannt.

Angeli, Jakob Pieri, Bildhauer und Architekt zu Siena, von welchem sich noch öffentliche Arbeiten finden. Er lebte um den Anfang des 15ten Jahrhunderts. Seine Figuren tragen in den Gesichtern ein angenehmes Lächeln; die Drapperie an denselben ist reich und leicht, wodurch sich dieser Künstler vor seinen Zeitgenossen auszeichnet. Lettere Sanesi II. 163.

Angelico, Frate Giovanni, genannt da Fiesole, geboren zu Mugello 1387, gestorben zu Rom 1455. Der Lehrer dieses frommen Klosterbruders, der mit seinem weltlichen Namen Santi Tosini hiess, ist ungewiss. Bottari vermuthet in ihm einen Schüler des Gherardo Starnina, allein er scheint keinen Grund zu haben.

Auch widerspricht diese Meinung dem Zeugniss des Vasari, dass sich unter den Schülern dieses Meisters, ausser dem Masolino Panicale, kein bedeutender und namhaft gewordener Künstler befunden habe. Der vorerwähnte Schriftsteller und alle diejenigen, welche durchaus den Masaccio als den Befreier der Kunst von den hergebrachten Gebrechen verehren, behaupten, dass Angelico nach den Werken des Masaccio studirt habe, wogegen andere die Sache für unwahrscheinlich halten, da eine bedeutende Verschiedenheit des Alters zwischen beiden Künstlern obwaltet.

Wenn wir beider Werke mit einander vergleichen, so finden wir, dass Giovanni seinen eigenen Weg ging, jedoch lässt sich einige Aehnlichkeit zwischen beiden Meistern nicht läugnen; selbst die Handzeichnungen von Masaccio und Angelico in der Florentinischen Sammlung wurden verwechselt und untermischt. Bei dem bescheidenen und demuthvollen Charakter des Frate, der wohl ganz entfernt von dem eitlen Hochmuthe war, dass es unziemend für den Aelteren sei, von dem Jüngeren lernen zu wollen, scheint es keineswegs unglaublich, dass er die Werke des Masaccio zu seiner Ausbildung, wenn auch nicht eben durch Copiren, zu benutzen suchte.

Nicht minder merkwürdig als durch seine Kunst, ist Angelico durch die fromme Einfalt seines Gemüthes und durch seinen wahrhaft christlichen Wandel, wesswegen er nach seinem Tode selig gesprochen wurde. In ihm war die Kunst inniger mit der Religion verbunden, als vielleicht in keinem andern Künstler. Sein Sinn war ganz ausschliessend auf geistliche Gegenstände gerichtet. Die Kunst war ihm nur Mittel zum Ausdruck religiöser Gefühle, und er war daher ein christlicher Maler im allereigentlichsten Verstande. Man erzählt, dass er nie den Pinsel ergriff, ohne zuvor gebetet zu haben. Wenn er Bilder des Gekreuzigten malte, fühlte er sich so durchdrungen von diesem erhabenen Gegenstande, dass er dabei heisse Thränen vergoss. Auch scheint er an den Beistand höherer Eingebung bei seinen künstlerischen Hervorbringungen geglaubt zu haben; denn er wollte nie etwas an seinen Gemälden ändern, weil, wie er sagte, es Gottes Wille gewesen sei, wie er es nun einmal gemacht habe.

Auch scheinen seine Werke aus wahrer Andacht hervorgegangen zu seyn, und ein frommes, von dem Irdischen abgezogenes Gemüth spiegelt sich unverkennbar in ihnen. Keinem Künstler ist vielleicht der überirdische, und mit göttlicher Liebe erfüllte Charakter der Engel und der Ausdruck der himmlischen Wonne der Seeligen so vollkommen, als ihm, gelungen, wesswegen er mit Recht den Beinamen Angelico erhielt. Starke, kräftige Leidenschaften und der Ausdruck des Schrecklichen waren hingegen seinem Charakter gänzlich entgegen, und daher haben seine Teufel ein wahrhaft meskines Ansehen.

Lanzi spricht auf eine unwürdige und zugleich unrichtige Weise von da Fiesole's Verdiensten. Er sagt: nach Masaccio zeichneten sich zwei Geistliche in der Florentiner Schule aus, und wusste also wahrscheinlich nicht, dass Masaccio erst 1407 geboren wurde, zu einer Zeit, wo Angelico in das Dominicaner-Kloster trat.

Bei Vergleichung der Werke des Masaccio mit denen des Angelico fällt das Urtheil zu Gunsten des Ersteren aus, jedoch nur in Hinsicht der Ausbildung der Kunst, aber keineswegs in dem Prinzip und in der Anlage derselben. Er ist auch minder grossartig als Giotto, und seine vorzüglichsten Schüler; hingegen anmuthiger und gefälliger als diese, und schön in einem dem christlichen Charakter sehr angemessenen Sinne. Seine Farben sind sehr harmo-

nisch zusammengestellt, die Gewänder vortrefflich gedacht, das Nackte aber ist unvollkommen, wie bei allen Meistern der damaligen Zeit. Die Gegenstände sind flach und noch unzulänglich gerundet, und nur Masaccio suchte hierin Besseres zu leisten. Das Hauptverdienst des Angelico ist, dass er zuerst die geistige Bedeutung der menschlichen Gesichtsformen ergründete und gründlich in Anwendung brachte.

Unter Fiesole's Schülern zeichneten sich Benozzo Fiorentino, Zanobio Strozzi, Domenico di Michelino und Gentile da Fabriano aus. Durch letzteren pflanzte sich Fiesole's Gefühl für Wahrheit und Schönheit der Farben auf Jakob Bellini, von diesem auf Johann Bellini und Giorgione fort, und durch Titian wurde vollendet, was Angelico begonnen: die Trefflichkeit des Colorits.

So unähnlich die venetianische Schule auch in anderer Hinsicht mit Fiesole's Werken ist, so steht sie doch durch das reinste aller Elemente, durch das Licht, mit jenem heiligen Maler in Zusammenhang, und verdankt ihm die erste Anregung zur Ausbildung eines Theils der Kunst, in welchem sie alle Schüler übertraf.

Razzi berichtet in seiner storia degli uomini illustri, dass Angelico einen Bruder gehabt habe, der häufig mit geschickter Hand die Bilder ausführte, welche Angelico entwarf. Baldinucci zweifelt indessen, ob dieses Fiesole's Bruder, oder nicht vielmehr ein Ordensbruder war. In der Handschrift, auf welche sich Baldinucci bezieht, wird dieser Bruder Petri de Mugello genannt. Es ist übrigens wahrscheinlich hier von einem leiblichen Bruder die Rede; denn Vasari gebraucht das Wort fratello und nicht frate.

Angelico schmückte die Chorbücher seines Klosters mit schönen Miniaturen, und malte Altarblätter für die Kirche. Sein Ruf verbreitete sich bald so, dass ihn Cosmus von Medici nach Florenz berief, um das Kloster St. Marco mit weitläufigen Frescen zu verzieren. Von diesen Malereien, die unsere höchste Aufmerksamkeit verdienen, erwähnt Vasari blos des grossen Bildes, worauf er die würdigsten Männer seines Ordens verherrlichte. Er stellte hier einen Baum vor, unter welchem St. Dominicus steht, und an dessen Aesten in runden Rahmen die Bildnisse seiner ausgezeichnetsten Nachfolger hängen. Auch im Kreuzgange, und fast über allen Thüren und in den Höfen, so wie in vielen Zellen, auf den obern Klostergängen u. s. w. sind Bilder von Angelico.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen im obern Corridor die Verkündigung Mariä und eine thronende Madonna mit vielen Heiligen; im untern Kreuzgange ein Cruzifix mit dem betenden Domenico und im Capitelsaal eine Anbetung des Kreuzes mit lebensgrossen Figuren, die von diesem Künstler selten zu finden sind.

Angelico's Frescen in der von Nicolaus V. erbauten Kapelle des hl. Laurentius im Vatikan sind das wichtigste Werk, welches Rom aus der frühern Epoche der florentinischen Schule aufzuweisen hat.

Diese Bilder blieben lange ganz verborgen, bis sie in neuern Tagen der gelehrte Hofrath Hirt wieder auffand. Sie sind noch vollkommen wohl erhalten und tragen den Charakter patriarchalischer Ehrwürdigkeit und naiver Einfalt. In der Etruria pittrice sind Umrisse nach diesen Gemälden. An den Wänden der nur 30 Palmen langen und 80 P. breiten Kapelle sieht man in zwei Reihen übereinander Gegenstände aus dem Leben der Heiligen Stephanus und Laurentius. In den beiden Logen über dem Fenster und dem Eingange sind oben die vier Kirchenväter, Augustinus, Ambrosius, Hieronymus und Gregorius, und unten die Heiligen Thomas von Aquin, Bonaventura, Athanasius und Johannes Chrisostomus, stehend vor Tabernackeln vorgestellt. Einige dieser Figuren sind fast gänzlich zu Grunde

gegangen. An der Decke sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen auf blauem Grunde mit goldenen Sternen gemalt. Die Abnehmung vom Kreuze über dem Altare wurde überweisst.

In einer zweiten Kapelle, welche Pabst Paul III. einreissen liess, um eine Treppe anzulegen, malte er die Bildnisse der merkwürdigsten Männer der damaligen Zeit: Nikolaus V., Kaiser Friedrichs, des Bruders Antonio, nachmaligen Erzbischofs Biando von Forli und Ferrante's von Arragonien. Ausserdem sieht man von Angelico in einigen Gallerien Roms noch Staffeleibilder; ein vorzüglich schönes Bild beim Card. Fesch, das jüngste Gericht vorstellend. Diesen Gegenstand hat der Künstler oft wiederholt. Er war ganz von der Seligkeit der Gerechten durchdrungen, so dass wir uns beim Anblick seiner seeligen Geister unter den Unsern glauben und eine gesellige Theilnahme an ihren ewigen Freuden fühlen. Sie erscheinen, ohne irdische Beziehung, einander gleich, geschlechtlos. Eine fast ähnliche Darstellung findet sich in der Gallerie zu Florenz, und die letzte Arbeit dieser Art fing er im Dome zu Orvieto in der Kapelle der heil. Jungfrau im Grossen zu malen an. Lukas von Cortona vollendete dieses Bild.

Zu Fiesole's vorzüglichsten Werken gehört unstreitig die Krönung Mariä und die Wunder des heil. Dominicus im k. Museum zu Paris. Der Hofmaler Ternite hat jenes Werk gezeichnet und auf 15 Bl. mit einer Erklärung des Gemäldes von W. A. Schlegel, 1817 im grössten Folio herausgegeben.

Vasari ruft bei der Schilderung der Krönung Mariä voll Begeisterung, sie scheine von der Hand eines Heiligen oder eines Engels gemalt, und behauptet, dass kein anderer so das Heilige darzustellen wusste. Selbst der mächtige Michel Angelo, der für das Wohlgefallen am Zarten zu gewaltig, und für den Genuss des Reizenden zu gross war, rief gerührt aus, als er die Verkündigung Mariä zu St. Domenico sah: „Dieser Pater muss im Himmel gewesen seyn, um die heil. Jungfrau zu schauen, da er sie so schön gebildet hat.“

In der Gallerie zu Florenz ist noch ausser dem jüngsten Gerichte ein Madonnenbild in Lebensgrösse, eine wahrhaft himmlische Erscheinung. In ihren Armen liegt Christus und Engel umgeben das Bild, welche auf verschiedenen Instrumenten spielen. Obgleich dieses Werk unter Angelico's frühere Bilder gehört, so ist es doch eine seiner schönsten Dichtungen. Weit vollkommener noch als Kunstwerk ist eine Kreuzabnahme mit lebensgrossen Figuren in der Gallerie der Akademie. Alles ist an diesem Bilde meisterhaft, Farbe, Zeichnung, Gefühl und Ausdruck. Sehr schwer und nicht selten bis auf den Grund beschädiget sind neben andern die Malereien an den ehemaligen Silberschränken der Serviten, ebenfalls in der florentinischen Gallerie.

In der Sakristei von St. Maria Novella ist ein Reliquarium mit Bildern von da Fiesole's Hand. Viele seiner Bilder sind über das mittlere Italien verbreitet, und mehrere bei Aufhebung der Klöster in den Handel gekommen. Mehreres über diesen Künstler s. Kunstblatt 1832; neueste Beschreibung von Rom von Bunsen u. a. I. 474.

Angelini, Scipione, ein geschickter Blumenmaler, den Guariente irrig Angeli nennt. Seine Blumen schienen von frischem Thau benetzt. Starb 1729, 68 Jahre alt. Lanzi I. 541. Seine Werke sind zahlreich.

Angelini, Joseph, ein geschickter Bildhauer von Perugia, der um 1765 zu Rom arbeitete. Er verfertigte Büsten und Statuen,

unter denen besonders die des berühmten Piranesi auf dessen Grabmal in der Kirche der Prioren zu Malta gerühmt wird. Er ergänzte auch viele Antiken.

Angelini, Historienmaler und Director der Akademie der Malerei zu Neapel, ein Künstler, der unter den lebenden Malern seines Vaterlandes eine würdige Stelle einnimmt. Man besitzt von ihm mehrere Gemälde, unter denen jenes das vorzüglichste ist, welches Psyche vorstellt, und das der Künstler selbst als sein gelungenstes Werk erklärt. Kenner fanden darin correcte Zeichnung, aber Steifheit in den Stellungen und das Colorit unwahr und matt.

Grössere Stärke besitzt Angelini im Portraite und besonders Glück im Treffen, wie Orloff Essai sur l'hist. de la peinture en Italie. Paris 1823. II. 475 behauptet. Seit dieser Zeit verfertigte der Künstler mehrere andere Werke, die weniger den obigen Vorwurf verdienen, immerhin aber behauptet er den Ruhm als trefflicher Zeichner.

Angelion, ein Bildhauer von Epino um Ol. 55. Er verfertigte mit Hülfe seines Mitschülers Tectäus die berühmte Statue des Apollo zu Delos und eine Diana. Von dem Ersteren will man zu Ende des 17. Jahrh. noch viele Stücke und die Basis gefunden haben. Meyer (Gesch. der bild. Kunst bei den Griechen I. 34) vermuthet die giustinianische Vestalin den Werken dieser beider Meister ähnlich, weil sie, wie glaublich, bereits mit erweiterter Freiheit und höherer Würde die Kunst, grosse Figuren zu arbeiten, übernommen, auch Geist und Behandlung an besagter Statue sich recht wohl für colossale Werke zu schicken scheint.

Angelis, Peter, ein Niederländer, geb. zu Dünkirchen 1685, gest. zu Rennes in Bretagne 1734. Er malte mit Fleiss und Zartheit Conversationsstücke und Landschaften, die an die besten Stücke von Teniers und Watteau erinnern. Seine Vorgründe sind mit Figuren, Früchten, Fischen etc. geziert, und alles mit sicherer Hand, aber etwas kraftlosem Colorite ausgeführt. Er machte sich in Flandern und Deutschland bekannt, und in England gefielen besonders seine mit kleinen Figuren staffirten Landschaften. Selbst in Rom, wo er drei Jahre verweilte, wurde er bewundert. Fiorillo V. 532.

Angelis, Domenico de, von Ponzano, ein Historienmaler und einer der besten Schüler von M. Benefiali. Er hielt sich zu Rom auf, war auch Mitglied der Akademie von St. Lucca und lebte dort noch 1806. Die Arbeiten dieses Künstlers sind schätzbar, und namentlich in Rom mehrere öffentliche.

Angelis, Johann de, Portrait- und Historienmaler um 1695. Einige seiner Bilder wurden von B. Baron, Dupuis und du Bosc gestochen.

Angell, ein brittischer Architekt unserer Zeit, dem man die interessante Entdeckung der Metopen und anderer Fragmente colorirter Sculpturen in Selinunt mit seinem Begleiter Harry verdankt.

Angell gab in London ein Werk heraus, welches vorzugsweise die Bildwerke der Metopen in Selinus behandelt. Kunstblatt 1827, Nro. 98.

Angelo, Maestro, ein Maler, der sich wahrscheinlich in Squarcione's Schule bildete. Im Refectorium des Klosters St. Giustina zu Padua ist von ihm eine Kreuzigung in Fresco, an welcher die

Köpfe wegen des natürlichen Ausdruckes gerühmt werden. Brandolese Pitture di Padova 99 u. 284.

Angelo, Michel, berühmter Bildhauer. S. Buonarotti.
Zuweilen führten auch M. A. Merigi, Cerquozzi und der Bildhauer Renot Michel Slodts diesen Beinamen.

Angelo, Batista d' und Marc d'. S. Angeli.

Angelo, Lorenz d', ein Maler von Arezzo, der bei B. della Gatta und P. della Francesca lernte, und die unausgemachten Werke des letzteren vollendete. Zu Arezzo, wo er um 1450 lebte, hinterliess er viele Malereien,

Angeloni, Vincenzio und Giovanni, zwei Maler, die sich vorzüglich in der Kunst, mit Wachs zu malen, hervorthaten. Sie verfertigten für die Kaiserin von Russland ein ganzes Cabinet von Gemälden nach den vatikanischen Logen. Diese Bilder sind alle mit Wachsfarben gemalt und haben einen angenehmen Glanz, ohne an der Harmonie der Farben zu verlieren.
Der Erstere lebte um 1788, und hatte besonders als Perspektivmaler Ruhm. Vgl. Göthes Winkelmann S. 362. In neuester Zeit hat in dieser Kunst der Professor Roux vieles geleistet. S. diesen Artikel.

Angelucci, ein preiswürdiger Schüler des Claude Lorrain, den Lanzi I. 484 irrig Angiolo nennt. Er starb jung. Fiorillo III. 175.

Angermann, David, ein geschickter Miniaturmaler von Eger, der sich zu Berlin aufhielt. Er war 1763 geboren und ein Schüler des A. Graff. Er lebte noch 1810.

Angermeyer, Albert oder Johann Albert, geb. zu Biling in Böhmen 1674, gest. zu Prag 1740. Er lernte bei R. Byss, und stellte Insekten und Blumen mit grosser Treue dar. Die k. Gallerie zu München und Schleissheim haben viele Bilder von ihm, alle klein, auf Holz, Blech und Kupfer gemalt.

Angermeyer, Christoph, Bürger und Hofbildhauer zu München, geb. zu Weilheim, Schüler von Degler. Er verfertigte für den Churfürsten Maximilian I. in den Jahren 1618—24 ein sehr schönes Münzkästchen aus Elfenbein, woran das Schnitzwerk bewundert wird. S. die Beschreibung desselben in Streber's Versuch einer Geschichte des k. Münzkabinets. Münch. 1809. Man schreibt ihm auch einige Basreliefs im Elfenbeinkabinet zu; diese aber sind in ganz anderm Style gearbeitet. Brulliot dict. des monogr. Man erzählt, er habe das Elfenbein weich zu machen verstanden.

Angiolillo. S. Roccaderame.

Angiolo. S. Angelucci.

Anglois, Guilermo, spanischer Künstler, wurde von Mengs, seinem Meister, für würdig gefunden, mit A. Velasquez einige Malereien im Saale des neuen Pallastes auszuführen. Fiorillo V. 428.

Angosciola. S. Anguisciola.

Angoulême, Jakob d', ein französischer Bildhauer, der 1550 zu Rom arbeitete und selbst dem berühmten Michel Angelo den Vorzug streitig machte. Seine Werke wurden hoch geschätzt.
Nähere Nachrichten über diesen Künstler sind uns nicht bekannt.

Anguilla, Franz Andreas, ein giottescher Künstler des 15ten Jahrhunderts, der in Lucca blühte. Sein Colorit war lebhaft, die Zeichnung correkt, die Figuren hatten gefällige Proportionen und die Gewänder richtige Falten. S. Osservazzione sopra alcuni antichi monumenti nelle stato Luchese 1815, p. 53.

Anguisciola (Angosciola, Anguscivola und Angussola), Sophonisba, geb. zu Cremona 1530 (nach Andern 1535), gest. zu Genua um 1620. Sie stammte aus einer adelichen Familie, und erhielt, weil man ihren entschiedenen Beruf für die Kunst wahrnahm, zugleich mit ihrer Schwester Helena, die nachher Nonne wurde, bei Bernardin Campi Unterricht in der Malerei.

Sie lieferte mehrere vortreffliche Werke, und brachte es im Portraitmalen zu grosser Vollkommenheit. Nach Spanien berufen, verfertigte sie zu Madrid am königlichen Hofe die Bildnisse des Königs und der Königin und das des Infanten Don Carlos, den sie mit einer Luchshaut bekleidet vorstellte, ein Werk, das ihr besonderen Beifall erwarb. Die Aehnlichkeit war frappant, wesswegen ihr der Prinz eigenhändig einen Diamant von 1500 Piastern überreichte.

Sophonisba unterrichtete selbst die Königin in der Miniaturmalerei. Später verheirathete sie der König an Don Farbiz von Monada, einen Sizilianer, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Nach dessen Tode wurde sie die Gemahlin des Horaz Lomellini. Sie hatte vier Schwestern: Anna, Europa, Minerva und Lucia, die sie in der Kunst unterrichtete und von denen es die letztere im Bildnissmalen sehr weit brachte, aber frühzeitig (1565) starb. Vasari gedenkt dieser Sophonisba und ihrer Schwestern sehr ehrenvoll. Letztere lernte er als Mädchen in Cremona kennen, Sophonisba aber war damals schon Hofmalerin Philipp II.

Diese Künstlerin verlor wegen ihrer anhaltenden Arbeit in ihrem 67. Jahre das Gesicht; dessenungeachtet blieb ihr Haus der Vereinigungspunkt der auserlesensten Gesellschaft, so wie auch der Künstler und Kunstliebhaber zu Genua. Nach Soprani's Versicherung schätzte sich van Dyk glücklich, dass ihm auf seiner Reise vergönnt gewesen, mit Sophonisben über seine Kunst zu sprechen, wodurch er mehr gelernt haben soll, als durch das Studium der vortrefflichsten Meister. (!)

Ihre Bildnisse werden in Italien sehr geschätzt, besonders ihr eigenes in der florentinischen Gallerie und ein solches bei den Edlen Lomellini zu Genua. Das erstere ist von C. Gregori und von J. B. Cecchi gestochen. In der Wiener Gallerie befindet sich ebenfalls das von ihr selbst auf Holz gemalte Bildniss. Die Künstlerin hält ein Buch in der Hand, auf welchem man liest: Sophonisba Anguiscola se ipsam pinxit. Ein anderes Portrait derselben hat W. Baillie in Schwarzkunst bekannt gemacht. Auf einem Bilde zu Althorp, dem Landsitze des Lord Spencer, ist sie Clavier spielend vorgestellt und hinter ihr eine alte Frau.

In der herzogl. Leuchtenbergischen Gallerie zu München befindet sich von ihrer Hand das lebensgrosse Kniestück der Königin von Cypern.

Angus, W., ein sehr geschickter, noch 1820 in London lebender Kupferstecher. Es ist wahrscheinlich derselbe, der bei Fiorillo V, 829 ein englischer Landschaftmaler, Zeichner und Stecher neuerer Zeit heisst, welcher mit mehreren anderen an dem Werke: Beauties of England, arbeitete.

Bartsch (Kupferstichkunde I. 93) nennt seine Werke Musterblät-

ter in Betreff der Behandlung der Baumstämme, des Blätterwerks, der Gräser und der Pflanzen.

Angussola, Sophonisba. s. Anguisciola.

Anguyer, Franz und Michael, aus Eu gebürtig, berühmte Bildhauer. Der Erstere war ein Schüler des Simon Guillain, und verfertigte das Grabmahl des Connetable von Montmorency, des Cardinals von Berulle, des Grosspriors de Souvré bei St. Johann von Lateran und des Herzogs von Rohan bei den Cölestinern, beide von J. Marot gestochen. Er verfertigte auch die Statuen der Hoffnung und öffentlichen Sicherheit in St. Antoine u. a.

Michael hatte den nämlichen Meister wie sein Bruder, mit dem er zu Rom und Paris arbeitete. Er starb 1686 im 72. Jahre. Von ihm ist das Grabmal der Herzogin von Longueville bei den Cölestinern, gest. v. Marot; die eherne Vase im Garten zu Versailles und vier Statuen: Pluto, Ceres, Neptun und Amphidrite, gest. von L. Desplaces u. s. w.

Dargensville hat in seinen Voyages pittoresques de Paris die Werke beider Künstler am richtigsten angegeben.

Anich, Peter, geb. zu Oberperfuss bei Innsbruck 1723, gest. 1767. Dieser wunderbare Zögling der Natur, der fremdem Unterrichte wenig, dem Genius und einsamer Anstrengung aber das meiste zu verdanken hatte, war der Sohn eines Bauersmannes, und selbst nichts anders als ein Bauer. Er fand einen unwiderstehlichen Trieb zur Astronomie, ging nach Innsbruck um die Himmels-Kunde zu erlernen, und brachte es in vier Jahren, obgleich er wöchentlich nur drei Stunden Unterricht in der Arithmetik und praktischen Geometrie genoss, so weit, dass er zu Jedermanns Bewunderung einen Himmelsglobus zu Stande brachte. Er übte sich auch im Zeichnen und fing in Kupfer zu stechen an, zeichnete eine 3 Schuh breite und 5 Schuh lange Landcharte, welche auf's genaueste den Kriegsschauplatz des zwischen Oesterreich und Preussen damals stattgehabten Krieges gab, und begann jetzt den Erdglobus darzustellen, welchen er 1759 eben so meisterhaft zu Stande brachte. Nun fing er an, den ganzen mittägigen Theil von Tyrol aufzunehmen und ihn zierlich zu zeichnen, machte auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia ein gleiches mit dem nördlichen, und brachte dadurch eine Charte von Tyrol hervor, die noch immer als ein vollendetes Meisterwerk anerkannt wird. Sie wurde in Kupfer gestochen, eine bestimmte Anzahl Exemplare abgezogen und hierauf wurden auf Befehl der Kaiserin die Platten zertrümmert, wesswegen die Charte unter die chalkographischen Seltenheiten gehört.

Im Jahre 1767 erschien zu München eine Lebensbeschreibung dieses merkwürdigen Mannes.

Anichini, Ludwig, aus Ferrara, ein berühmter Edelstein- und Stahlschneider um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Er arbeitete zu Venedig und lieferte unnachahmliche Meisterstücke. Ausgezeichnet ist eine Medaille auf Pabst Paul III.

Anichini, Peter, ein geschickter Kupferstecher, der um 1715 zu Florenz arbeitete. Man kennt von ihm Bildnisse.

Anjou, René von, König von Neapel, Herzog von Lothringen und Graf von der Provence, geb. 1408, gest. 1480. René hatte wahrscheinlich die berühmten Brüder Hubert und Johann von Eyck zu Lehrern in der Malerei. Sein erstes Gemälde befindet sich in der Kapelle der Schlosskirche zu Dijon, wo er im Barthurm von

Philipp von Burgund von 1431 – 37 gefangen gehalten wurde. Es stellt das Wappen von Bar dar. Auf die Fensterscheiben der herzogl. Kapelle malte er sein eigenes Portrait und zwei Jahre nachher (1433) die Wappen von 32 Rittern des goldenen Vliesses, von denen er in der Schlacht von Bulguéville geschlagen wurde. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, Isabella von Lothringen (1454), zog er sich nach Anjou zurück und beschäftigte sich ausschliessend mit der Miniaturmalerei.

Das Gebetbuch der verstorbenen Isabella ward mit verschiedenen Darstellungen in Miniatur geziert; auch soll er noch zwei andere Handschriften auf gleiche Weise verziert haben. In dem „Tresor des Martes" zu Paris befindet sich von seiner Hand ein Miniaturgemälde, welches darstellt, wie Johann von St. Maure ihm huldiget. Seine Moralitäten und Mysterien, z. B. die Moralité mortifiement, ou mortification de vaine plaisance, zierte er gewöhnlich mit Miniaturen. In einem andern Werke: Le roman en prose et en vers de très doulce mercy au coeur d'Amour espris, finden sich 70 vortreffliche Miniaturgemälde, freilich hie und da abentheuerlich genug. Die Hoffnung erscheint mit einem Zuckerhut anstatt einer Mütze, auf einem Pferde einhertrabend; die Sehnsucht ist wie ein Bauer gekleidet, mit einer rothen Jacke; die Helden des Alterthums erscheinen mit Wappen u. s. w. Die Wappenkunde, die Aufzeichnung derselben und die Darstellung ritterlicher Spiele gehörten zu seinen liebsten Beschäftigungen. Er machte sich daran, ein Turnierbuch zu schreiben und auszumalen, ein Werk, welches in Beziehung auf Sitten, Gewohnheiten und Kleidertrachten zu den interessantesten Denkmälern aus dem 15ten Jahrhundert gehört. Die zu Paris befindliche Handschrift besteht aus 305 Bl. 4. mit 26 Darstellungen, die er mit eigener Hand ausmalte.

Vor der Revolution waren viele seiner Werke in Angres, Lyon, Avignon, Marseille und Aix vorhanden; jetzt sind sie leider grösstentheils verschwunden. Die Stadt Anjou erfreute sich mehrerer Werke des Königs. Unter den Bildern in Lyon wurde vorzüglich das Bildniss des Todes als ein Meisterstück gerühmt. Es befand sich in einer gothischen Kapelle in der Kirche zu St. Paul und soll in der grossen Lyoner Feuersbrunst zu Grunde gegangen seyn.

In dem Cölestiner-Kloster zu Avignon sah man ein weibliches Skelett von natürlicher Grösse; daneben einen geöffneten Sarg, dessen Inneres mit einem sehr kunstreich gearbeiteten Spinnengewebe umzogen war. Dieses Gemälde, welches alle Reisenden besahen, verschwand ebenfalls in den Stürmen der Revolution. Im Hospital zu Villeneuve befindet sich noch ein ziemlich gut erhaltenes Gemälde René's, welches seinen bizarren Geschmack hinlänglich charakterisirt. Es ist ein Oelgemälde auf Holz, wo die streitende, leidende und triumphirende Kirche sammt der Dreinigkeit vorgestellt sind. Das Gemälde ist 5½ Fuss hoch und 7 Fuss breit. In Marseille sah man ein Ecce homo, ein mit einem Schweisstuch verschleiertes Bildniss des Erlösers, einen hl. Hieronymus u. a. Auch diese Bilder sind verschwunden. Das unter dem Namen „Buisson ardent" bekannte Bild in der Metropolitan-Kirche zu Aix wird von einigen auch dem René von Anjou zugeschrieben. Es stellt Moses mit dem brennenden Busche dar, und hat zwei Seitenflügel, auf welchen er sich und seine zweite Gemahlin abbildete. Statt des brennenden Busches erblickt man in der Mitte des Gemäldes einen in der Luft schwebenden Busch, auf dem die hl. Jungfrau mit dem Kinde sitzt.

René gab sich auch viel mit Portraitmalen ab; er malte Karl VII.,

sich selbst mehrmalen, worunter dasjenige Bild, welches er seinem Freunde und Gevatter, Joh. de Matheron, verehrte. Die Familie bewahrt dieses Bild noch heut zu Tage. Es ist sehr klein, auf Holztäfelchen gemalt, die man wie ein Buch auf- und zumachen kann. Auf der einen Seite sieht man René, auf der andern Johanna von Laval.

Mehreres über das Leben dieses merkwürdigen Mannes s. Hist. de René d'Anjou par Vicomte de Villeneuve-Bergemont.

Im Jahre 1826 vereinigten sich Champollion-Figeac, J. Dubois und G. Motte zur Herausgabe des Tournierbuches, unter dem Titel: Les tournais du roi René, un Vol. grand in fol. Jesus-Velin.

Anisimoff, ein geschickter russischer Genremaler unsers Jahrhunderts. Er stellte treffliche nationelle Scenen mit Geschmack und edler Wahl und ächt künstlerischer Gewandtheit dar. Ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde, ist uns unbekannt; seine Blüthezeit fällt um 1814.

Anker, der Meister vom, ein alter deutscher Stecher, dessen Monogramm in einem Anker zwischen den beiden Buchstaben B. und R. besteht. Bartsch VI. 394 kennt fünf Blätter von ihm:

Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 5 Z. 1 L.

Die Ehebrecherin. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einem Saale. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.

Die hl. Jungfrau, auf einer Bank sitzend, reicht dem Kinde einen Apfel. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 1 L. Die zweiten Abdrücke sind an mehreren Stellen retouchirt und die Köpfe umgeben Strahlen.

Die hl. Margaretha mit dem Drachen. H. 6 Z. 3 L.?, Br. 3 Z. 7 L.? Alle diese Blätter sind ohne Datum.

Anna, Baldassar d', ein Niederländer von Geburt, Schüler Caronna's und Nachahmer desselben. In seiner eigenen Erfindung bleibt er hinsichtlich der Wahl hinter Caronna zurück, er übertrifft ihn aber zuweilen an Weichheit und an Geschicklichkeit in Behandlung des Helldunkels. Er lieferte einige meisterhafte Arbeiten. Lanzi II. 168 d. Ausg. Dieser schätzbare Künstler blühte um 1600.

Anna von England, Prinzessin von Oranien, malte in Oel. Im Haag zeigt man einige Bilder von ihrer Hand. Sie wurde zu Hannover 1709 geboren und führte nach dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, mit vieler Würde die Verwaltung des Landes bis zu ihrem Tode 1759.

Anna Amalia, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1739, gest. 1806. Diese Dame war in Sprachen und Wissenschaften, in der Musik, und in der Malerei und Zeichenkunst wohl erfahren. Sie ehelichte den Herzog Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar.

Anna, Alexander d', ein Maler zu Neapel, der um 1765 blühte. Er malte Landschaften und die erhabenen Erscheinungen beim Ausbruche der Vulkane.

Zwei solche Gemälde hat Chapuy in Aquatinta geätzt und in Farben abgedruckt herausgegeben. Auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet; neben andern Mixelle einen Ausbruch des Aetna.

Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Anna (Luikes Pen. D. X. invent.), eine Bezeichnung, die man auf einen von Jörg Matthäus gefertigten Holzschnitte findet. Sie bedeutet den Lucas Penni.

Annert, Fried. Albert, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1758, gest. daselbst 1800. Er machte sich durch verschiedene schöne Blätter bekannt, besonders durch die Sammlung von Prospekten aus der Gegend von Nürnberg, die von 1789—94 erschien, und gab auch eine Ansicht der Bastille, des Hotels der Invaliden, Studien für geübtere Anfänger u. A. heraus.

Sein erstes Blatt in der Formschneidekunst war eine Darstellung von Blanchard's Luftfahrten zu Nürnberg.

Annis, ein noch 1803 lebender englischer Kupferstecher, der mehrere historische Blätter und Bildnisse herausgab. Nähere Nachrichten über diesen Künstler fanden wir nicht, er soll jedoch zu den guten Stechern seiner Zeit gehören.

Annetsberger, Franzisca, geborne Beckers, malte schöne Portraite in Miniatur und auch andere Gegenstände. Sie führte den Titel einer Hofmalerin und lebte um 1814 zu München.

Anoni, Ambruogio, Graf von, Dilettant zu Mailand, malt Landschaften in Wasserfarben, mit ungemeiner Wärme der Töne. Seine Himmel sind glänzend und mit Wahrheit dargestellt.

Anonymus, ein alter französischer Maler, den das chronicon canonici Landun. in hist. univers. Paris III. 26 einen der berühmtesten nennt. Er wurde der Ketzerei angeklagt und unter der Regierung des Königs Philipp August zum Feuertode verdammt.

Eines berühmten Zeichners, der sich ebenfalls Anonymus nennt, erwähnt Weyermann III. 406. Dieser lebte in Brüssel in dürftigen Umständen, obgleich man ihn la Fage gleichschätzte.

Anraat, Peter van, malte zu Amsterdam 1670 viele lobenswerthe Bildnisse und Gesellschaftsstücke. S. Arats.

Ans oder Hans. S. Ausse.

Ansaldi, Giov. And., geb. zu Voltri im Genuesischen 1584, gestorben 1638. Er war zu seiner Zeit der einzige in Genua, der mit Giul. Benso in der Fernenmalerei wetteifern konnte, er hatte sich aber desswegen die Eifersucht des letzteren und selbst tödtliche Angriffe zugezogen. Er war geschickt und fertig in der Composition, so wie in der Perspektive und im Colorite. Er malte viele Frescen in Kirchen und Pallästen, und wird besonders im Pallaste Spinola zu St. Pier d'Arena bewundert, wo er des March. Federico Grossthaten darstellte. Seine Kuppel in der Nunziata ist durch Feuchtigkeit verdorben. Unter seinen Oelbildern wird ein hl. Thomas gepriesen im Oratorio des Heiligen. Ansaldi malte viel und gut. Lanzi III. 283. Das schöne Gemälde der Himmelfahrt Mariä in der Nunziata wurde 1700 von G. de Ferrari schlecht restaurirt.

Ansaloni, Vincenzo, Maler von Bologna, Schüler der Carracci, ein grosser Meister, von dem man nach Lanzi nur zwei Gemälde kennt: den heil Stephan und Maria auf den Wolken in der Stephans- und Cölestiner-Kirche, beide mit ungemein zartem Pinsel gemalt.

Anschütz, Hermann, Historienmaler, geb. zu Coblenz 1802, erlernte die Malerei bei Professor Hartmann in Dresden, und schloss sich später dem berühmten Meister Cornelius an, der ihn mit den übrigen Schülern bei seinen Arbeiten in Fresco verwendete. Er malte mit Stilke das jüngste Gericht im Assisen-Saale zu Coblenz, und in neuester Zeit an den Bildern des neuen Königsbaues zu München.

Anselin, Johann Ludwig, Kupferstecher, geboren zu Paris 1764 (nach Gabet 1754), gestorben daselbst 1823. Er bildete sich in der Schule des Augustin de St. Aubin, und erwarb sich durch eifriges Studium, das durch gute Anlagen unterstützt war, den Ruf eines geschickten Künstlers. Sein Hauptwerk ist:

Molière, der bei Ninon Lanclos seinen Tartuffe vorliest, nach Monsieau gefertiget, mit 19 kenntlichen Bildnissen und einem Beiblatte, welches diese in Umrissen vorstellt und erklärt.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören ferner:

Die Belagerung von Calais, nach Barthélemy.
Adam und Eva, nach Barbier sen.
Das Bildniss der Marquise von Pompadour, nach Boucher.
Mehrere Bacchanale, nach Carême.
Portrait des Lally-Tolendal, nach Verhulot.
Sabinus in seiner Einsamkeit von den Soldaten Trajans entdeckt, nach Taillasson.
Anacreon, nach Restout.
Die ersten Menschen, nach le Barbier.
Die Vignetten zu Delille's Gedicht de la Pitié, nach Monsieau und Le Barbier.
Die Vignetten zu Rousseau's sämmtlichen Werken.

Ansell, Carl, malte zu London um 1790 sehr schöne Pferdstücke. Nach ihm stach Juckes den Tod eines Jagdpferdes, 6 Bl. in Aquatinta 1784; Tomkins ätzte ein Blatt, welches die Bäuerin Rosina vorstellt, und in braunpunktirter Manier gab er: Dressing Room à l'Angloise und à la Francoise 1789. Auch Andere haben nach ihm gestochen.

Anselm, ein alter Bildhauer, genannt Dädalus, der vielleicht schon zu Ende des 12ten Jahrhunderts lebte.

Am Mailänderthore dieser Stadt sieht man von ihm Basreliefs, welche die dort geschehene Austreibung der Arianer und Juden darstellen. Die lateinischen Inschriften bezeichnen den Namen unsers Meisters, dessen Arbeit zwar einen kecken Ausdruck an sich trägt, immer aber auf eine rohe Weise behandelt ist. Seine Figuren sind kurze Missgestalten. Van der Hagen's Briefe in die Heimath I. 295.

Anselmi, Mich. Angelo, genannt da Lucca oder da Siena, ein Parmesaner, geb. 1491, gest. 1554. Resta lässt ihn bei Sodoma lernen, Azzolino bei Riccio, die sich beide lange in Lucca aufhielten. Er kam hierauf als Maler nach Parma, und wurde, obwohl älter als Correggio, ein leidenschaftlicher Jünger dieses Meisters. Er ist breit in den Umrissen, höchst fleissig in den Köpfen, heiter in den Tinten, vorzüglich liebte er das Rothe, welches er in einem und demselben Bilde in verschiedenen Nuancen gibt. Sein kleineres Verdienst ist wohl die Composition, wo er zuweilen durch Anhäufung der Figuren fehlt. Zu Parma malte er in mehreren Kirchen. Das anmuthigste und seinem grossen Meister nächste Gemälde ist in St. Stefano der hl. Johannes der Täufer mit den Kir-

chenheiligen zu den Füssen U. L. F. Im Palläste del T. malte er Mehreres unter Leitung und nach den Zeichnungen Giulio Romano's. In Gallerien ist er selten und kostbar. Lanzi II. 325. d. Ausg.

In der alten k. franz. Gallerie ist von ihm eine hl. Familie; wo Engelchen für das Kind Trauben pflücken; ein ungemein anmuthiges Bild. Landon gibt in seinen Annalen IV, Nro. 19 eine Beschreibung und einen Umriss von diesem Bilde. Im Gallerie-Werke ist es dem Andrea Luigi zugeeignet, neuere Kenner aber erkennen es als Anselmi's Arbeit.

Christ erklärt das Zeichnen eines Stiches nach B. Spranger, welches Herkules und Omphale vorstellt, für Anselmi's Werk, allein dieser Künstler hat nichts gestochen.

Ansiaux, Jean-Joseph-Eléonor-Antoine, Historien- und Portrait-Maler, geb. zu Lüttich 1764, Schüler von Vincent, ein geschickter Künstler, der neben den bessten der modernen französischen Schule genannt werden darf. Zu seinen Hauptwerken rechnet man: das Portrait des General Kleber (1804); Sappho, Leda (1801); Angelica und Medor, wie sie ihre Namenszüge in eine Baumrinde schreiben, 1810 im Salon pl. 3 im Umriss abgebildet. Hier wird dieses ein Bild von angenehmer Wirkung genannt, und besonders Angelica's glückliche Stellung und das Sanfte in den beiden Köpfen sehr gerühmt. Es findet sich in der Gallerie Boursault. Im Jahre 1812 stellte er seine Himmelfahrt Mariä aus, eines von den wenigen geschichtlichen Bildern des damaligen Salons. Bei Landon Salon 1821 pl. 9, 10 ist das Bild im Umriss gegeben. Ebenfalls ein grosses geschichtliches Bild ist die Bekehrung Paulus, bei Landon Salon 1814 abgebildet, pl. 23 u. 24. Diese beiden Bilder und die Auferstehung sind in der Cathedrale zu Lüttich. Weitere Werke dieses Künstlers sind: Die Rückkehr des verlornen Sohnes, in der Präfektur zu Lüttich; das Urtheil des Paris; eine Nymphe der Danaë, am Ufer des Parthenius eingeschlummert, 1819; die Rettung Mosis; Johannes, der dem Herodes sein Betragen vorwirft, 1822, beide im Museum zu Lille, und Christus, der die Kinder segnet, in den Zimmern der Königin zu Versailles; die Geisslung Christi, zu Metz; Paulus zu Athen, in der polytechnischen Schule zu Paris, und die Verkündigung in der Kapelle de l'infermerie Marie-Thérese, alle drei 1824 ausgestellt. Eine Anbetung der Könige befindet sich in der Cathedrale zu Mons, und die Auferstehung des Herrn in der zu Arras. Auch in Nimes befinden sich Geschichtsbilder von ihm. Er lebte noch 1830. Gabet, dict. des artistes de l'ecole fran. Paris 1831. Füssly's Nachtrag.

Antelami, Benedetto Degli, Bildhauer und Baumeister, Erbauer und Verschönerer des Battisteriums zu Parma. Auf welcher, für seine Zeit, hohen Stufe dieser Künstler stand, beweiset eine halb erhobene Arbeit in der Kapelle Bajardi im Dome zu Parma mit seinem Namen und der Jahrzahl 1178. Sie stellt eine Abnehmung vom Kreuze dar, mit vielen Figuren.

Die Zusammensetzung ist einfach, verständig, Stellung und Gebehrde der Natur nachgebildet. Die Gesichter haben viele Aehnlichkeit unter sich. Cicognara würdiget diesen Künstler zu wenig. V. d. Hagens Briefe in die Heimath II. 36.

Antem, van, ein holländischer Maler, verfertigte schöne Seestücke. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Antenor, Bildner in Bronze, verfertigte die ersten Bildsäulen, welche die Athenäer dem Harmodius und Aristageiton errichteten. Sie wurden im vierten Jahre der 67. Ol. aufgestellt. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen S. 128 neue Ausgabe. Diese Bilder wurden unter Xerxes mit andern von den Persern fortgeschleppt, und erst von Alexander aus Susa zurückgeschickt.

Anthemius, von Tralles, ein berühmter Baumeister und Bildhauer. Er baute unter Justinian's Regierung die 531 niedergebrannte Sophien-Kirche zu Constantinopel wieder auf, und war der Erste, der es unternahm, eine sphärische Kuppel auf vier Arkaden zu erbauen, statt sie rundum auf den Boden aufzusetzen. Die Form der Kirche war die eines Kreuzes mit gleichlangen Armen. Im J. 558 wurde die Kuppel durch ein Erdbeben zertrümmert und der Kaiser, der noch am Leben war, trug dem Neffen und Gehülfen des Anthemius, Isidor mit Namen, auf, sie wieder aufzubauen. Der Baumeister machte seine Kuppel um 20 Fuss höher, und die Wölbung gedrückter und eliptisch.

Im J. 1777 erschien zu Paris von einem Unbekannten: Fragment d'un ouvrage d'Anthemius sur des paradoxes de mecanique. Anthemius war ein mehrseitig gebildeter Mann und sehr stark in den Naturwissenschaften bewandert. In der vatikanischen Bibliothek zu Rom zeigt man noch ein Manuscript von ihm. Mit grösstem Lobe erwähnt seiner Procopios de aedificiis I. 5 ed. Maltret.

Anthermos, berühmter Bildhauer aus Chios, Sohn des Mikiades, Enkel des Malas und Vater des Bupalos und des jüngern Anthermos. Diese ausgezeichnete Künstlerfamilie ist durch ihre Diana zu Chios berühmt, und durch den Streit mit dem Dichter Hipponax bekannt. Der Eine von ihnen verfertigte nämlich das Bildniss dieses hässlichen Dichters, wofür sich derselbe durch ein beissendes Gedicht rächte. Anthermos blühte um die 60. Ol.

Antheunissen. S. Antonissen.

Anthias wird von Sillig cat. artific. als Steinschneider angegeben. Rochette (lettre a Schorn etc. Paris 1832) sagt, der Name rühre aus einer falschen Lesung der arabischen Inschrift eines Scarabäus im alten Styl her. Die darauf befindlichen Buchstaben ANOIA oder AIONÑA sollen (O etruskisch für das griech T) AITNA zu lesen seyn, und mit der Darstellung eines Herkules, der in einer grossen Vase das Wasser auffängt, welches sich von einem Felsenhaufen herabstürzt, in Verbindung zu bringen seyn.

Antichio, Peter, ein berühmter venetianischer Maler, der sich auch in Deutschland Beifall erworben. Die Kirche St. Salvator zu Venedig ist mit zwei Gemälden von seiner Hand geziert; das eine stellt die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, das andere die Heilung des Kranken vor. Er starb 1763. Seine Bilder, die man in verschiedenen Cabinetten findet, machen sich wegen ihres hohen Farbentons bemerkbar.

Antichissimio, Guido, einer der ältesten Maler zu Bologna um 1178. Er malte die Jungfrau Maria und andere Heilige.

Anticone, Joh. Bapt., ein Miniaturmaler und Schüler der S. Anguisciola, der gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts zu Neapel blühte. Man rühmte die Kraft seiner Färbung.

Antidotus, Schüler des Euphranor, ein berühmter Maler des Alterthums, Lehrer des Nicias. Man rühmte vorzüglich seine bewaffnete und kämpfende Athene, seinen Ringer und Flötenbläser. Er führte sehr sorgfältig aus, das Colorit aber war roh. Plinius 35, 11. Sein Schüler Nicias machte ihm grösseren Ruhm als seine Werke.

Antimachus, ein alter griechischer Bildhauer, der vorzüglich Statuen vornehmer Frauen bildete. Plinius 34, 19.

Antiochus, ein Bildner des Alterthumes, von dem man im Garten Ludovisi zu Rom eine riesenhafte Pallas sieht.

Auch einen griechischen Edelsteinschneider dieses Namens gab es.

Antipater, ein berühmter alter Silberschmied, zeichnete sich vorzüglich in Silbergefässen mit erhobener Arbeit aus. Plinius 33, 12. Er scheint auch Graveur gewesen zu seyn.

Antiphilus, ein alter griechischer Baumeister, der nebst Megakles und Pythäos zu Olympia das Schatzhaus der Carthager erbaute, wie Pausanias berichtet.

Antiphilus, ein in Aegypten geborner Grieche und Schüler des Ctesidemus, und nach Plinius einer der grössten Meister, dessen eigenthümliches Verdienst in der Leichtigkeit (facilitate) bestand. Dieser Ausdruck bedeutet nach Hirt im Lateinischen Gewandtheit und bezeichnet zugleich Natürlichkeit, Leben und Anmuth. Besonders glücklich war A. in kleinen und komischen Gemälden.

In einer Schola des Porticus der Octavia zu Rom befanden sich von ihm Bildnisse Philipp's und Alexander's mit der Minerva, und ein anderes Bild des Alexander befand sich im Porticus zu Athen, das ihn im Knabenalter darstellt.

Das berühmteste seiner Werke war ein Satyr mit umgeworfenem Pantherfell, die Hand vor die Augen haltend. Auch seine Hesione und den Feuer anblasenden Knaben schätzte man hoch.

Quintilian nennt ihn unter den sieben grossen Meistern der Blüthezeit der griechischen Malerei, und Varro stellt ihn als Maler dem grössten Erzbildner der Zeit Alexanders, dem Lysippus, gegenüber.

Antiphilus war der Angeber des Apelles.

Antiquus, Johann, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Gröningen, gest. zu Breda 1750. Er lernte die Oelmalerei von Benheim und Wassenberg, der aber seine Schüler nicht viel lehrte, begab sich dann mit seinem Bruder Lambert nach Genua und endlich nach Florenz, wo er in die Dienste des Grossherzogs trat. Von hier aus machte er mehrere Reisen nach Rom, wo ihn Benedikt XIII. achtete und beschützte. Nach des Grossherzogs Tod ging er wieder mit dem Bruder in die Heimath zurück.

Johann malte mit Beifall Portraite, gründete aber eigentlich seinen Ruf durch die Geschichtsmalerei.

Unter seinen Arbeiten in Breda bewundert man vorzüglich einen Mars, der von den Grazien entwaffnet wird, einen Scipio Africanus und einen Coriolan. Auch ein Sturz der Giganten erwarb ihm vorzüglichen Beifall.

Antiquus war ein trefflicher Zeichner, hatte ein schönes Colorit, malte mit grosser Leichtigkeit, und man sieht in allen seinen Arbeiten, dass er nach den Mustern der römischen Schule studirt hat. Sein Bruder Lambert war ein guter Landschaft- und Zierathenmaler. Fiorillo d. III. 357.

Antissier, ein wenig bekannter niederländischer Maler, von welchem Historien und Landschaften vorkommen. Van Eynden und van der Willigens Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 238.

Antoine, Jacques Denis, geschickter Architekt, geboren zu Paris 1733, gest. 1801. Er verdient unter den neuern französischen Baumeistern eine bedeutende Stelle, denn seine Gebäude sind in der Anlage und in der Verzierung von gutem Geschmacke. Diesen Künstler schätzte daher sowohl das In- als Ausland. Zu Madrid erbaute er den Pallast des Herzogs von Bervic und in Bern das schöne Münzgebäude.

Auch der Markgraf von Baden und der Fürst Salm-Kiburg bedienten sich seiner Kunst. Sein Hauptwerk ist der Münzpallast zu Paris, der jedoch nicht von einiger Schwerfälligkeit freizusprechen ist. Nach seiner Zeichnung wurde auch die schöne Stiege des Justizpallastes erbaut.

Antoine entwarf auf seinen Reisen eine Menge Zeichnungen nach berühmten Baumonumenten, an deren Bekanntmachung durch die Kupferstecherkunst ihn der Tod hinderte.

Antoine, Sebastian, Kupferstecher von Nancy, arbeitete schon 1720 und lebte noch 1761. Man kennt von ihm mehrere Bildnisse, den Plafond des P. Mignard zu Versailles, welcher den Prometheus vorstellt; den Triumphbogen, der 1744 bei der Ankunft Ludwig XV. in Versailles errichtet wurde; einige Blätter in dem Werke: Versailles immortalisés, das 1720 zu Paris in zwei Quartbänden erschien. An den Kupfern zu Calmets histoire de Lorraine, die 1728 zu Nancy in folio herauskam, half ihm auch Carl de Antoine, vermuthlich ein Anverwandter dieses Künstlers.

Antistates, ein griechischer Architekt, der auf Befehl des Pisistratus zu Athen mit Antimachides, Calesceros und Porinus den berühmten Tempel des olympischen Jupiter erbaute. Die Zeichnung dieses Tempels ist grossartig und prächtig und riss zur Bewunderung hin. Nach dem Tode des Pisistratus wurde das Werk durch die erfolgten Unruhen unterbrochen, und erst 400 Jahre darnach vollendete der römische Architekt Cossutius den Tempel und setzte die Säulenhalle. Hadrian liess diesen Tempel, der zu den berühmtesten Griechenlands gehört, mit einer Mauer umgeben und einen Platz ebnen. Unter der Herrschaft der Türken diente er zum Bazar.

Antokides, alter Maler, dessen Name sich auf einer Vase in der Sammlung des Fürsten von Canino findet. Lettre a Schorn, par R. Rochette.

Antolinez (Antonilez) de Sarabia, Franc., Landschaftsmaler im historischen Fache, studirte zu Sevilla und kam dann in die Schule des Murillo, dessen Geschmack und Färbung er folgte. Im J. 1672 ging er nach Madrid zu seinem Onkel, Joseph Antolinez, hatte aber nach wenigen Jahren den Schmerz, denselben in seinen Armen sterben zu sehen.

Francesco hatte Talent für die Malerei, verliess aber doch die Kunst, um sich dem gelehrten Stande zu widmen, der ihn nicht nährte, wesswegen er im Geheim malte, um das Leben zu fristen. Später kehrte er nach Sevilla zurück, lebte da als Advokat, und fertigte nebenbei kleine Gemälde, welche man in den Sammlungen der Liebhaber findet. Sie sind glücklich erfunden, schön colorirt und mit ausserordentlicher Leichtigkeit ausgeführt.

Antonilez war zum Künstler bestimmt, aber er folgte dem Rufe der Natur wenig. Er starb 1700. Vgl. Quilliet dict. d. peint. espagnols.

Antolinez, Joseph, Landschaftsmaler, geb. zu Sevilla 1639, kam nach Madrid in F. Ricci's Schule, wo er sich durh die Schönheit der Tinten auszeichnete, die neben der Anmuth seines Pinsels besonders geschätzt werden.

Antolinez war auf das Verdienst aller Künstler eifersüchtig, selbst seinem Lehrer war er missgünstig, der ihn doch ausgezeichnet hatte.

Dieser Künstler starb schon in seinem 37. Jahre, sonst würde er den Ruf eines der ersten Meister seines Faches erlangt haben; doch werden seine Gemälde von Liebhabern sehr gesucht. Sie bestehen vorzüglich in Landschaften, Bildnissen, Historien und Gesellschaftsstücken, die lebendig und geistreich aufgefasst sind.

Antolini, Giovanni, trefflicher Architekt und Professor der Baukunst an der Akademie zu Mailand. Er bildete sich zu Rom in den achtziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts, und zeichnete sich schon frühe als theoretischer und praktischer Künstler aus. Napoleon bediente sich seiner zum Entwurfe des prächtigen Forum Bonaparte, das in 30 Bl. bekannt gemacht wurde. Die Beschreibung desselben s. Morgenblatt 1808, S. 1118. Er schrieb auch Grundsätze der bürgerlichen Baukunst, die er dem kaiserl. franz. Institute der schönen Künste übergab, welches ihn dann zum correspondirenden Mitgliede ernannte.

Antolini ist auch der Verfasser eines Werkes über altrömische Baukunst, welches die Ruinen, den Grundriss, die Aufrisse u. s. w. der ausgegrabenen Stadt Velleja enthält, unter dem Titel: Le Rovine di Velleja, misurate e disegnate da G. Antolini. Milano 1819—22. gr. fol. Im J. 1828 wurde nach seiner Zeichnung und unter seiner Leitung il tempio di Ercole in Corsi e quello di Minerva in Assisi, in fol. gestochen.

Anton da Trento. S. Trento.

Anton von Worms. S. Worms.

Anton von Venedig. S. Veneziano.

Anton-Marc, der berühmte Kupferstecher M. A. Raymondi.

Antonello von Messina. S. Messina.

Antoniano, Anton, Maler aus Urbino, Schüler von Baroccio, liess sich in Genua nieder und lebte noch dort 1595. Er malte für die Thomaskirche das Bild des Kirchenheiligen und einiges für Private, das man für Baroccio's Arbeit nehmen durfte. Lanzi III. 268 glaubt, Antoniano sei eine Person mit Antonio Viviani.

Antoniano, Antonianus, Sylvius. S. Sylvius.

Antonilez. S. Antolinez.

Antonini, Carl, Kupferstecher zu Rom, geb. um 1750. Er gab ein Werk heraus, unter dem Titel: Manuale di vari ornamenti tratte delle fabriche e frammenti antichi per uso de pittori etc. Die Blätter sind nach Antonini's eigener Zeichnung gestochen. Die beiden ersten Theile erschienen 1781 in fol. mit 50 Kpfln. und bis 1790 ein dritter und vierter. Er gab auch 1780 zu Rom eine Folge von 58 trefflich geätzten Blättern nach Rosa in gr. fol. heraus. Man

kennt von diesem Künstler auch Vignetten und anderes für Buchhändler.

Ein Architekt dieses Namens war der Reisegefährte des Lord Elgin in Griechenland, wir wissen aber nicht in welcher Beziehung dieser mit unserm Künstler stehe.

Antonio, Peter, Maler, geb. zu Cordova 1614, gest. daselbst 1675. Er lernte bei Ant. Castello und lieferte Werke, an denen man Zierlichkeit und eine schöne Färbung bewundert. Sein bestes Gemälde stellt die heil. Rosa de Lima vor, und ist in der Paulskirche zu Cordova. Fiorillo IV. 303.

Antonio di Federigo, ein alter sienesischer Bildhauer, um die Mitte des 15. Jahrh., dessen Werke für jene Zeit einen gewissen Rang behaupten. Er verfertigte 1451 drei Statuen für den Dom, die della Valle u. a. irrig dem Jakob della Quercia zueignen. Er verfertigte auch Bildsäulen zur äussern Verzierung der Kirche, wie aus den Büchern der Domverwaltung erhellt. Im Jahre 1457 wurde ihm eine Statue des heil. Petrus bezahlt, welches sehr wahrscheinlich macht, dass auch diejenigen von St. Peter und Paul in der gothischen Bogenhalle der Adelichen (loggia di San Paulo) zu Siena von seiner Hand seien, welche andere irrig dem Fr. di Giorgio und Vasari dem Lorenzo Vechieto zueignen. Kunstblatt 1822 S. 46.

Antonio, Francesco di, ein Maler von Orvieto, der 1370 und 1373 im Dome daselbst unter Ugolino di Prete Ilario arbeitete. Im Jahre 1400 wird er als berühmter Künstler und als Mönch des Klosters sotto Monte Amiato erwähnt. Er malte zu dieser Zeit die grossen Fenster hinter dem hohen Altare des Domes zu Orvieto mit dem Leben und den Wunderwerken der heil. Jungfrau. Nachdem diese Arbeit vollendet war, restaurirte er noch die schadhaft gewordene Mosaik an der Façade des Domes.

Ein Maler Giov. Antonio arbeitete 1447 mit seinem Meister Fra Angelico da Fiesele in dem bezeichneten Dome. Dieser scheint jener Antonio Giovanelli gewesen zu seyn, der bei Erbauung des Gerüstes zum grossen Leidwesen Angelico's von einem Balken erschlagen wurde. Storia del duomo di Orvieto.

Antonio de Monreal, ein spanischer Künstler, der zu Madrid zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Im Jahre 1627 bewarb er sich nach dem Tode des B. Gonzalez um die Stelle eines k. Malers, musste aber seinem Nebenbuhler A. Nardi weichen. Im Kloster de la Trinidad calzada zu Madrid sieht man von ihm ein schönes Bild, das den hl. Johannes de Mata darstellt, der einen Kranken heilt. Fiorillo IV. 212.

Antonio, Paul di Matteo, aus Siena, war Obermeister der bei den Dome zu Orvieto beschäftigten Bildhauer und leitete zugleich als Architekt fünf Jahre den Bau dieses Tempels, bis 1367. Er erscheint auch unter dem Namen Paola di Matteo. Storia del Duomo di Orvieto.

Antonio, Giov. Dieses ist der Stecher J. A. da Brescia.

Antonio, Marc. Dieses ist der berühmte Raymondi.

Antonio, ein alter italienischer Goldschmid und Niello-Arbeiter, von welchem sich aber bis jetzt noch kein Werk gefunden hat.

Antonissen, Heinrich, (Antheunissen), trefflicher Landschaftsmaler zu Antwerpen, und der Lehrer mehrerer vorzüglicher Künst-

ler. Er starb 1794 in einem Alter von 57 Jahren. Seine Bilder sind in Berghem's Weise, und mit Thieren staffirt.

Antonisze, (Antonissa) Cornelius, oder Cornelius Teunissen, ein geschickter Maler in Vorstellung von Städten, und vielleicht auch Formschneider, der nach Bryan um 1500 geboren wurde. Er besass ein ausgezeichnetes Talent, Städte nach der Natur abzuzeichnen. Man sieht in der Schatzkammer zu Amsterdam noch eine Darstellung dieser Stadt, so wie sie 1536 aussah. Eine andere Ansicht derselben, mit ihren Kirchen gab er in 12 Holzschnitten heraus, die schön und selten sind, und die Initialen C de C tragen. Einige glauben, es gehören ihm auch die Blätter an, die mit CAT bezeichnet sind; Heller findet es sogar wahrscheinlicher, dass diese Buchstaben unsern Künstler bedeuten, und nicht C de C. Das erstere Zeichen trägt das Urtheil Salomons nach F. Floris, ein schönes Blatt in Helldundel.

Sotzmann (über des Anton von Worms Abbildung der Stadt Cöln aus den Jahren 1531) vermuthet, dass dieser Künstler der Sohn des Anton von Worms sei, denn Teunissen ist das Diminutivum von Antonius. Auch nannte sich Cornelius öfters Antoniussohn.

Antonisze bekleidete von 1544 — 50 die Stelle eines Schöffen zu Amsterdam. Im Jahre 1547 kam er in den Rath.

Antonius, ein Senator und sehr erfahrner Architekt. Er errichtete zu Epidaurus mehrere Gebäude, unter denen ein Tempel, der allen Göttern geweiht war, zu den vorzüglichsten gehörte. Auch dem Apollo und Aesculap erbaute er Tempel, und die Bäder des letzteren. Er stellte ebenfalls den Coryos her, einen Porticus, der unter jenem Namen bekannt war. — Quatremère dict. d'Architecture.

Antony, Charles und Thomas, geschickte Stempelschneider unter Jakob I. von England. Der erste war Medailleur des Königs, der andere Aufseher der k. Stempel. Walpole erwähnt dieser Künstler in seinen Anekdoten. S. 177.

Antreau, Jakob, einer der besten Portraitmaler seiner Zeit. Sein eigenes, unter der Gestalt des Diogenes mit einer Leuchte, ist sein Bestes. Starb 1748.

Antwerpen, Livin von, (Lievino d'Anversa), ein Miniaturmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

In dem Tagebuch des ungenannten Reisenden, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfasst, welches I. Morelli unter dem Titel: Notizia d'opere di disegno scritta da un anonimo, Bassano 1800, herausgab, findet man die Nachricht, dass Livin von Antwerpen neben Hemling (oder Memling) und Gerardo von Gent 125 Miniaturen zu dem wunderschönen Manuscripte auf der Marcus-Bibliothek in Venedig verfertiget habe. Unter Livin von Antwerpen vermuthet Morelli, weil wir keinen Namen dieses Meisters kennen, den Hugo von Antwerpen, das ist, Hugo von der Goes, oder Levin de Witte; jedoch hielt sich letzterer in Gent auf. S. auch Gerard Horebout. Kunstblatt 1822.

Antwerpen, Hugo von, einer der ersten Maler in Oel, den Lanzi einen Schüler des Johann van Eyck nennt. Er ist wahrscheinlich eine Person mit Hugo van der Goes.

Antwerpen, Miguel und Franz. S. Amberes.

Anversa, Lievino. S. Livin von Antwerpen.

Anwander, Johann, ein Oel- und Frescomaler, geb. zu Landsberg in Bayern, zu Anfang des 18. Jahrhunderts, malte zu Bamberg in Privat- und öffentlichen Gebäuden. Von ihm ist der heil. Thomas im ehemaligen Dominikaner-Kloster, die zwei Frescoseiten des Rathhauses und die verschiedenen Oelgemälde im Saale desselben, u. s. w. Seine Bilder in Oel machen sich durch das kalte Colorit, durch eine etwas unrichtige Zeichnung und durch einen manierirten Vortrag kenntlich. Besser sind seine Frescoarbeiten. Jäcks Pantheon.

Aolias, wird in der Bibel als Graveur erwähnt.

Aparicio, Joseph, ein spanischer Maler, geb. 1780, lernte die Malerei in David's Schule, und lieferte Bilder, die in Paris grossen Beifall fanden. Sein Bild der spanischen Epidemie, welches er 1804 malte, machte nach Girodet's Episode aus der Sündfluth 1806 das meiste Aufsehen. Es stellt das Innere eines Klosters vor, in das man alle vom gelben Fieber Behafteten aufnahm. Man lobte an diesem Gemälde die dichterische Anordnung, die vortreffliche Zeichnung und die ungemein glückliche Vertheilung von Licht und Schatten. Es fehlte jedoch auch nicht an Critikern. Ein anderes Gemälde dieses Künstlers, stellt die Athalia vor, doch auch in diesem, wie in allen seinen folgenden Bildern ist der Einfluss der modernen französischen Schule zu vorherrschend.

Er ist vielleicht der Sohn des Manuel Moreno Aparicio, der sich als Glasmaler zu Toledo und Leon um 1773 einen Namen gemacht hat. S. Fiorillo IV. 189.

Aparicio lebte noch 1822 in seinem Vaterlande.

Apel, J. H., ein Künstler, von welchem man kleine Landschaften kennt. Sie sind mit A. sc. bezeichnet, und nicht von derselben Hand, welche Portraite mit A. sc. Romae signirte.

Apelles, der berühmte Maler aus Cos, oder nach andern aus Colophon oder Ephesus, wegen des Bürgerrechtes, das ihm die Ephesier ertheilten. Den ersten Unterricht erhielt er bei Ephorus in Ephesus, begab sich aber nachher nach Sicyon zu Pamphilus, bei dem er sich auf 10 Jahre verdung und ein Talent als Lehrgeld bezahlte. Plin. 35. 36. 8.

Der Hauptvorzug dieses Künstlers war die Anmuth, der Liebreiz, was die Griechen χάρις nannten. Er trug kein Bedenken dieses sich selbst zu zugestehen, räumte aber auch andern gerne Vorzüge ein, wie dem Melanthius in der Anordnung, dem Asclepiodorus in der Beurtheilung der Maasse, dem Protogenes lies er den Preis in dem Bestreben nach Vollendung u. s. w. Er bediente sich zu seinen Gemälden nur vier Farben, aber dennoch war sein Colorit natürlich, lebhaft und glänzend, was noch durch einen gewissen Firniss, womit er seine Gemälde überzog, erhöht wurde, ohne hiedurch den Einklang der Farben zu verletzen. Apelles war also auch einer der vorzüglichsten Coloristen. Dabei zog er stets die Natur zu Rathe; die berühmte Lais und die schöne Phryne dienten ihm zum Modelle. In Hinsicht seiner Werke war ihm das Urtheil des Volkes nicht gleichgültig; er verbesserte die Fehler, welche ihm die Critiker mit Grund vorwerfen konnten. Er verachtete selbst die Bemerkung des Schusters nicht, indem er sie an dem Schuhe einer seiner Figuren gegründet fand, aber konnte sich nicht enthalten, aus seiner Verborgenheit hervorzurufen: sutor ne ultra crepidam, als der critisirende Schuster auch das Bein zu tadeln anfing.

Das Gemüthliche des Apelles und sein wahrhaft edler Charakter

offenbarte sich besonders in seiner Bekanntschaft mit Protogenes, den er in Rhodus besuchte. Er traf bei seiner Ankunft den Kunstverwandten nicht zu Hause, kündigte sich aber dadurch an, dass er eine Linie über eine bereitete Tafel zog. Protogenes erkannte sogleich die kunstfertige Hand des fremden Mannes, zog aber, selbst ein berühmter Künstler und sich seiner Kraft bewusst, eine zweite Linie in die des Apelles. Dieser erreichte jetzt das Höchste; theilte die von Protogenes gezogene Linie; wie früher letzterer gethan, und trug den Sieg über den Meister davon. Die Tafel, auf welcher beide Künstler ihren Wettstreit geführt hatten, war aus Rhodus nach Rom gekommen, wo sie durch Brand im Pallaste des Kaisers zu Grunde ging.

Einige tadeln den Plinius, dass er ein solches Mährchen erzählt habe, das selbst in der Bedeutung räthselhaft ist. Es bleibt nämlich eine doppelte Erklärung übrig, entweder heisst linea hier ein ganzer Contour, oder man versteht buchstäblich nur eine einzige feingezogene Linie, ohne dabei irgend eine Figur zu beabsichtigen. Dass linea das erste heissen könne, beweiset schon das Apellische „nulla dies sine linea", und diese Erklärung soll auch Michel Angelo durch die That bekräftiget haben, indem er, um das Unverdienstliche eines solchen Umrisses zu zeigen, als von diesem Wettstreit in seiner Gegenwart die Rede war, einen Zeichenstift ergriff und vom Fusse anfangend die vollendete Gestalt eines nakten Menschen in einem Streife aufzeichnete. Die erste Erklärung hat immer das grösste Glück gemacht.

Mengs meint, die so viel bestrittene Linie könne nur dadurch so grosse Aufmerksamkeit erregt haben, dass die tres lineae, wie sich Plinius ausdrückt, als eben so viel neben einander aufgezeichnete Contorni erschienen, in denen ein Meister immer feinere Eintheilung der Formen, immer grössere Kunst und Abwechslung im Zusatz der letzten Linie zeigte. Jedoch scheinen die Worte beim Plinius (lineas secuit), diese Erklärung nicht zu begünstigen, und wirklich sollte man dieses eher von einer Linie in der Linie verstehen. Man könnte also auch sagen: Protogenes habe in die Linie, die eine ganze Figur umriss, mit der ihm eigenen Fertigkeit denselben Umriss noch einmal gezeichnet und Apelles das Unmögliche gethan, und in diesen zweiten Umriss einen dritten gebracht. Dieses erklärt vielleicht allein das Wunderhafte in der Sache. Hirt (Gesch. der b. K. bei den Alten 243) nimmt die Beschreibung des Plinius buchstäblich, und glaubt, dass die drei Linien nichts anders als Linien, und zwar gerade Linien darstellten, welche über den ganzen Raum der Tafel gezogen waren. Die beiden Meister wollten nach der Ansicht dieses Schriftstellers ihre Meisterhaftigkeit bloss durch die Geradheit und Zartheit der Linien erweisen. Er hält die Erzählung für kein Mährchen.

Die edle Gesinnung zeigte Apelles gegen seinen Kunstgenossen dadurch, dass, als er sah, dass die Rhodier ihn und seine Kunst nicht genug ehrten und bezahlten, er selbst sich anstellte, seine Werke zu kaufen, um sie dann als die seinigen zu verkaufen.

Apelles lebte am Hofe Alexander des grossen, am glänzendsten gegen die 122 Ol. Er war dieses grossen Eroberers Hofmaler, der ihn hochschätzte und nur von ihm gemalt seyn wollte. Der Künstler wusste seinem Fürsten auch zu schmeicheln, denn er stellte ihn gleich Jupiter, mit dem Blitze schleudernd vor, und erhielt dafür ein ganzes Schäffel voll Gold. Dieses berühmte Gemälde wurde im Tempel der Diana zu Ephesus aufgestellt. Der König war damit so wohl zufrieden, dass er sagte, es gebe nur zwei Alexander, der eine der Sohn Philipps, der Unüberwindliche, der andere, der des

Apelles, der Unnachahmliche. Uebrigens malte er den Alexander und seinen Vater mehrmal. Zwei dieser Bilder: Alexander mit Castor und Pollux und der Victoria, und derselbe, wie er den Siegeswagen bestiegen, waren zu Augustus Zeiten im neu erbauten Forum zu Rom. Der schwachsinnige Claudius liess beiden die Bildnisse Alexanders ausschneiden, und sie durch andere des Augustus ersetzen.

Nach Alexanders Tod begab sich Apelles an den Hof des Ptolemäus nach Aegypten. Hier wurde er von Antiphilus fälschlich angeklagt, an einer Verschwörung gegen den König Theil genommen zu haben, es kam aber seine Unschuld bald an den Tag, worauf er in sein Vaterland zurückkehrte und das berühmte Gemälde der Verläumdung malte.

Er stellte zweimal die Venus dar: wie sie aus den Meeresfluthen taucht (Anadyomene). Ursprünglich war das Bild in Cos. Augustus versetzte es später nach Rom in den Tempel des vergötterten Cäsar. Das zweite Bild der Venus konnte er nicht mehr vollenden, der Tod hinderte ihn, und keiner wagte es die letzte Hand anzulegen. Nach Cicero (ad P. Lent. I. Ep. 9.) hatte er nur den Kopf und die Brust zur Vollendung gebracht.

Im Odeon zu Smyrna sah man von ihm eine der Grazien. Auch die Fortuna scheint er, und zwar sitzend gemalt zu haben. Die Diana malte er von Nyphen umgeben, wie sie ein Opfer beging.

Einen Herkules, den er von der Rückseite darstellte, sah man noch später in dem Tempel der Antonia zu Rom. Man bewunderte diese Figur, so wie einen andern nackten Herkules, der die Natur selbst herausforderte. Ferner malte er das nicht zu Malende: den Donner, das Blitzen und den Blitzstrahl. Hirt glaubt, es seien hier Cyclopen zu verstehen, entweder in Vulkans Werkstätte oder als Gehülfen Jupiters im Giganten-Krieg. Der Künstler könnte es hier auf eine auffallende Lichtwirkung abgesehen haben. Noch malte er den Clitus, der, in die Schlacht eilend, den Helm begehrt; seinen Abron bewunderten die Samier, den Menander die Rhodier und Alexandria den Tragöden Gorgosthenes. Er stellte auch den Neoptolemus zu Pferde dar, den Archelaus mit Gattin und Tochter und den Antigonus in voller Rüstung zu Pferde. Besonders ähnlich malte er den Apion. Auch die Thiere wusste er auf das täuschendste darzustellen.

Noch zu Plinius Zeiten waren von Apelles drei Abhandlungen über die Geheimnisse der Malerei vorhanden, die er an seinen Schüler Perseus gerichtet hatte. Hirt Gesch. der Kunst bei den Alten l. c. und andere Notizen in Böttigers Amalthea.

Apens, C., ein Kupferstecher von Gröningen, der um 1670 arbeitete. Er soll Portraite gestochen haben. Brulliot dict. des monog. III. app. Nro. 16.

Apiani. S. Appiani.

Apianus, Peter, zu deutsch Bienewitz oder Bennewitz, ein Gelehrter, Ingenieur und Künstler. Er zeichnete mit Geschicklichkeit Städte, Festungen und Landcharten; gab sich auch mit Wappenmalen ab. Bei Kaiser Karl V. stand er in grossem Ansehen; dieser erhob ihn selbst in den Adelstand.

Apianus starb zu Ingolstadt 1552 in einem Alter von 57 Jahren. Nach seinen Zeichnungen erschienen mehrere Landcharten; auch gab er ein Cosmographicus liber zu Landshut 1524 in 4. heraus, und zu Ingolstadt 1534 ein anderes Werk unter dem Titel: Inscript. sacro-Sanctae vetustatis etc. mit Holzschnitten.

Apianus, Philipp, Sohn des Vorhergehenden, ein Arzt und Mathematicus, geboren zu Ingolstadt 1531, gest. zu Tübingen 1589, machte sich besonders dadurch bekannt, dass er auf Befehl Herzog Alberts von Bayern eine Charte von Bayern aufnahm und zeichnete, wofür er ein Geschenk von 2500 Dukaten und ausserdem einen Gehalt von 150 fl. erhielt. Die Charte wurde zuerst 1561 in vergrössertem Maasstabe auf 24 Tafeln in Holz geschnitten, und unter dem Titel: Philip. Apiani bayrische Landtafeln herausgegeben. Spätere Ausgaben sind von 1637 und 1802. Die Stöcke werden im Archive zu München aufbewahrt.

Apollodorus, berühmter Baumeister von Damascus, erbaute unter Trajans Regierung zu Rom das Forum, das Odeon, das Gymnasium des Trajan und andere herrliche Monumente. Er beschliesst nicht unwürdig die Reihe grosser Künstler, welche sich von Phidias bis in seine Zeit herab ausbreiteten.

Bei Kaiser Hadrian fiel er in Ungnade und erlitt den Tod, weil der Künstler dem Imperator, der ein Kunstkenner seyn wollte, bemerkte, dass, wenn die Statuen in dem nach seiner Angabe erbauten Tempel der Venus aufstehen sollten, dieselben die allzuniedrige Decke erdrücken würde. Milizia I. 84. In der k. Glyptothek zu München ist eine Büste aus weissem Marmor, die am Sockel den Namen Apollodorus trägt. Dieses ist wahrscheinlich unser Baumeister. Eine Wiederholung dieser Büste ist im capitolinischen Museum I, 81 als unbekannt aufgeführt.

Apollodorus, aus Athen, Maler in der 94. Ol. Durch ihn geschah der bedeutendste Schritt zur Ausbildung der Malerei, indem er zuerst Licht und Schatten richtig beobachtete und in Anwendung brachte. Die Malerei erhielt jetzt eine ganz andere Gestalt; es entstand die angenehme malerische Wirkung, die man früher nicht gekannt.

Vor ihm gab es noch keine Gemälde, die das Auge festgehalten, d. i. die durch kräftige Färbung dem Auge Genüge gethan hätten. Jetzt erschien die Farbengebung zuerst auf ihrer Höhe, und von nun an war den Malern der Weg geöffnet, die Kunst des Colorits nach allen Richtungen hin und in jeder Art von Beleuchtung die vollsten Wirkungen zu verfolgen.

Nach einem Scholion Victor. zu Ilias K. 265 (Heyne obs. VI, S. 625) hat er neben andern auch einen Odysseus gemalt. Man schreibt ihm die Erfindung des Pinsels und eine Stachelschrift wider den Zeuxis zu.

Apollodorus, ein alter Bildner, der Philosophen darstellte. Er genügte sich in seinen Arbeiten so wenig, dass er sie oft zerbrach und desshalb *μαινόμενος* genannt wurde. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen, S. 292 A. neue Ausg. Er lebte im Zeitalter des Lysippus; sein Geburtsort ist nicht bekannt.

Apollodorus (Apollodoro), Franz, genannt Porcia, ein sehr berühmter Bildnissmaler zu Padua um 1590.

Apollonides ist nach Plinius 37. 1. mit Cronius unter den alten Steinschneidern, nach Pyrgoteles der Berühmteste. Ein von ihm geschnittener Stein stellt eine liegende Kuh vor. Doch gibt es noch mehrere Steine mit diesem Namen. Die Diana montana wird jetzt einem Apollonius zugeschrieben. Coinus ahmte ihn nach.

Apollonius, Nestors Sohn, aus Athen, der Urheber des bewundernswürdigsten Werkes der griechischen Sculptur, jenes Torso des Herkules im Belvedere zu Rom, wie der Name bezeugt, der am Felsen, auf dem Herkules sitzt, eingehauen ist. Das seit Mich. Angelo hochgefeierte Werk, das Muster und vieljährige Studium dieses grössten Meisters der neuen Sculptur, der Gegenstand begeisterter Bewunderung von Winckelmann und so vielen andern hochbegabten Männern, wird, wie die Kolosse der Dioskuren von mehreren noch jetzt bis in die Zeit des Phidias hinaufgerückt. Heinrich Meyer (Gesch. der bild. K. bei den Griechen S. 296) findet zwischen ihm u. dem Ilissus aus dem Giebelfelde des Parthenon, besonders in Behandlung des Rückens, die Aehnlichkeit entscheidend. Dagegen bezeichnet Thorwaldsen, obwohl seine Bewunderung dieses Meisterwerkes dadurch nicht geschwächt wird, den Styl als einen solchen, welcher durch das ganze System der Musculatur und ihrer Behandlung, durch eine Art von Raffinirung der feinsten und geläutertsten Kunst sich als den jungen und spätern der Plastik darstelle. Schon Andere hatten aus der Form der Schriftzeichen in der Inschrift (*Απολλωνιος Νεστορος Αθηναιος εποιει*) besonders des *ω* des Künstlernamens auf spätern Ursprung gerathen. Dieser Buchstabe nämlich ist, wie man jetzt weiss, in der Form auf dem Torso das Omega der griechischen Cursivschrift, und kommt mit andern Cursivzügen in den Steinschriften nicht eher vor, als in den Zeiten der Römer, wo die Mischung der Lapidar- und Cursivform der Buchstaben begann. Wenn nun durch diesen paläographischen Grund, wie durch seinen Styl, der Torso als ein Werk der jüngern Kunst erscheint, so tritt er in Gemeinschaft mit dem Laokoon, noch mehr aber durch seine Behandlung. Zwar ist der Torso bewunderungswürdiger als der Laokoon und Apollonius ein grösserer Meister als Agesander, die Formen im Torso sind grossartiger, die Behandlung geistreicher und wärmer, aber System und Anlage des Ganzen sind dieselben und die Behandlung des Einzelnen, wenn auch mit höherm Geiste ausgeführt, doch bis in die Besonderheiten übereinstimmend. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen 332. n. Ausg.

Von Apollonius fand sich, nach Winckelmann, noch am Ende des 18. Jahrhunderts in dem Hause Massimi zu Rom ein anderer Sturz des Herkules, den jedoch andere für einen Aeskulap hielten, und von dem man nicht weiss, wohin er seitdem gekommen ist. Der Torso war eine Zeit lang zu Paris, kam aber wieder zurück.

Apollonius, ein athenischer Künstler, dessen Name sich auf einer bronzenen Büste, von hohem Kunstwerthe, unter den ausgegrabenen Alterthümern in Herculanum findet. Man liest hier nämlich die Aufschrift: *Απολλωνιος Αρχιων Αθηναιος εποιησε.* Die Büste stellt nach einigen das jugendliche Bild des Kaisers Augustus vor, wogegen aber Winckelmann (sämmtl. Werke II. 55.) sie viel mehr für einen jungen Helden hielt und von ihr bemerkt, sie müsse aus der besten Zeit der Kunst seyn.

Apollonius, ein griechischer Künstler, der Lehrer des A. Tafi, arbeitete in Gemeinschaft mit diesem an den Musiven des Gewölbes im Battisterio zu Florenz. Sie behandelten die ganze heil. Geschichte, besonders Christi und Johannis des Täufers, und zwar ohne Kunst, wie Vasari sagt. Er lebte um 1246.

Apollonius und Tauriscus, Gebrüder, von Tralles in Cilicien, Bildner, Schüler des Menecrates. Sie verfertigten die berühmte

Gruppe, welche Zethus und Amphion vorstellt, wie sie ihre Stiefmutter Dirce an die Hörner eines wilden Stieres binden. Es ist dieses die grösste bekannte Marmorgruppe aus einem Stein, voll des herrlichsten und kühnsten Lebens. Sie kam aus der florentini-Sammlung nach Neapel und steht in der Mitte des Spazierganges am Meere. Guilielmo della Porta hat sie ergänzt.

Apollonius, (Apollonio), Jacopo, da Bassano, geb. 1582, starb 1654. Er ahmte die Bassano nach, und brachte es hierin oft bis zur Verwechslung beider Werke, steht ihnen jedoch an Kraft der Tinten, an Zartheit der Umrisse und im kecken Pinselschwung nach. Zu seinen besten Arbeiten gehören: eine Magdalena im Bassaner Dome und ein heil. Franciscus a' Riformati. Mit besonderem Fleisse ist der heil. Sebastian ausgeführt, in der Kirche dieses Heiligen. In der Landschaft ist er ganz vorzüglich. Lanzi II. 132. d. Ausg.

App, Peter Wilhelm, Historienmaler von Darmstadt, bildete sich um 1820 auf der k. Akademie zu München und hierauf in Düsseldorf unter der Leitung des berühmten Cornelius. Er malte mit W. Röckel an den heiteren Frescen im Schlosse des Baron von Plessen bei Düsseldorf. Von seiner Hand ist das Urtheil des Midas. Auch schöne Oelbilder malt dieser Künstler.

Appel, (Appelius) Jakob, geb. zu Amsterdam 1680, gest. 1751, Schüler von Th. de Graef und D. van der Plaes. Er malte schöne Landschaften und Historien, und hatte, nach Fiorillo III. 330., während einer langen Zeit beinahe das Monopol, die angesehensten Häuser in Amsterdam, Saardam u. s. w. mit seiner Arbeit auszuschmücken. Er war auch als Portraitmaler trefflich.

Ein Johann Appelius wird im Redevoering ter Inwijding van het Tecken-Collegie te Middelburg, als geschickter Maler erwähnt, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. In Zeeland sind von ihm kunstreiche Portraite und Historien zu finden.

In welcher Beziehung dieser Künstler mit obigem, dessen Fiorillo erwähnt, stehe, ist uns unbekannt. R. van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst II. 216. kennen keinenJak. Appelius.

Appelmann, Bernhard, genannt Hector, (Bentname, den er in Italien erhielt) ein geschickter Landschaftsmaler. Seine Bilder und die darin befindlichen Figuren sind gut tockirt. Auch Arbeiten anderer Künstler staffirte er mit landschaftlichen Gründen. Seine Malereien im Schlosse zu Saesdyk werden von Kennern gerühmt. Fiorillo III. 86.

Appiani, Andrea, ein berühmter Künstler, dem sein Zeitalter den Namen des Malers der Grazien gab, geb. zu Mailand 1754, gest. daselbst 1818.

Er stammte aus einer adelichen Familie, wie mehrere Maler der vorhergehenden Jahrhunderte, aber arm, wie er war, weihte er sich der Kunst, für welche er seit seiner frühen Jugend begeistert war. Der Ritter Giudei war sein erster Meister in der Zeichenkunst und merkliche Fortschritte setzten ihn bald in den Stand, sich an Dekorationsmaler anzuschliessen, um seine Existenz zu sichern. Doch blieb er nicht bei diesem Fache stehen; er setzte seine Studien fort und suchte sich in der Kunst dadurch zu befestigen, dass er die Hauptwerke der grossen Meister copirte, die er während eines längern Aufenthaltes zu Parma, Bologna und Florenz zu studiren Gelegenheit hatte, wobei er zugleich mit Eifer sich der

dem Maler nothwendigen anatomischen Wissenschaft ergab. Rom besuchte er dreimal, um in das Geheimniss der Rafaelischen Frescomalerei einzudringen, was ihm auch in dem Maase gelang, dass er bald alle lebenden Maler Italiens in diesem Kunstzweige übertraf. Er bildete sich einen Styl, der als Resultat seines Studiums sein eigen genannt werden kann. Denn er gab sich keiner Manier ausschliessend hin und suchte sich ein eigenes Fach, das ihm die Superiorität über seine Landsleute sichert. Er excellirte besonders im Fresco, worin er im Mailand herrliche Proben gab, die sein auf Reisen nach grossen Meistern gemachtes Studium verkünden.

Appiani's Verdienste fanden auch Anerkennung. Er wurde vorzugsweise von dem Gouverneur der Lombardei, dem Erzherzog Ferdinand, begünstiget, in dessen Landhause zu Monza sehr artige Plafonds von ihm zu finden sind. Später machte ihn Napoleon zum Hofmaler, ertheilte ihm den Orden der Ehrenlegion und der eisernen Krone, ernannte ihn auch zum Mitgliede des Institutes der Wissenschaften und Künste von Italien. Zugleich sicherte er ihm einen jährlichen Gehalt zu, den er bei dem Regierungswechsel leider verlor, was den Künstler in den letzten sechs Jahren seines Lebens der Sorge und dem Kummer preisgab, da er, durch einen Schlagfluss gelähmt, nicht mehr im Stande war, seinen standesmässigen Unterhalt sich zu erwerben. In der letzten Zeit verkaufte er alle seine Zeichnungen und Studien, und Fremde und Einheimische beeiferten sich, selbe an sich zu bringen. Davon lebte der grosse und unglückliche Künstler grösstentheils in den letzten Jahren seines Lebens, bis 1818 (nach andern 1817) ein wiederholter Schlagfluss seine kummervollen Tage endete.

Appiani gehört zu den vorzüglichsten Geschichtsmalern Italiens, und reiht sich würdig den Meistern der guten Epoche der Mailänder-Schule an.

Sein Ruhm war schon zu Lebzeiten gross, aber auch jetzt fehlt es noch nicht an zahlreichen Bewunderern seines Styls, daher seine Werke häufig copirt und in Kupfer gestochen werden. Er zeichnet sich vorzüglich durch die Grazie und Reinheit der Zeichnung, durch den Glanz, die Anmuth und Harmonie der Farben aus, besonders in seinen Frescogemälden, die in einem grossartigen Style ausgeführt sind. Seine Oelgemälde, die in geringer Anzahl vorhanden sind, haben diese Eigenschaften in minderem Grade; doch lassen sie in der Composition, in der Zartheit der Gedanken und in der verständigen Ausführung nichts zu wünschen übrig. Indessen hatte Appiani doch zu wenig Kraft des Charakters und Ausdrucks, um den Namen eines tiefgreifenden Malers zu verdienen. Aber auch so werden seine Werke immer zu den vorzüglichern der neuern Zeit gehören. Weniger glücklich war er im Portrait, es gelang ihm nicht immer die Aehnlichkeit herzustellen. Er malte fast alle Mitglieder der Familie Napoleons und die vornehmsten Personen seines Hofes. Seine berühmtesten Oelgemälde sind: der Olymp, die Toilette der Juno durch die Grazien besorgt, die Zusammenkunft Jakobs und der Rahel, Rinaldo in den Gärten der Armida und besonders trefflich ist Venus und Amor, ein kleines Bild in der Villa Sommariva am Comersee.

In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie zu München ist von diesem Künstler eine schöne Skizze, Napoleon auf dem Throne und zu beiden Seiten die weiblichen Figuren des Sieges und des Friedens. Die Bildnisse der beiden Prinzessinnen des Vicekönigs von Italien bewunderte man 1810 auf der Kunstausstellung zu München. Sie sind beide als kleine Engel dargestellt, die bis an die Brust aus Wolken hervor sichtbar sind und waren ein Geschenk der königlichen Tochter an den höchstseligen König Maximilian

von Bayern. Appiani's schönste Arbeiten in Fresco sind: die Evangelisten und Kirchenlehrer in der Kuppel des Chores in St. Celso zu Mailand, erhabene Figuren, voll charakteristischen Ausdrucks und Grossheit des Styls.

Ein Meisterwerk ist auch sein Apollo mit den Musen in der Villa Bonaparte, die einst Prinz Eugen besass, als er Vicekönig von Italien war. Es sind fast in allen Pallästen Mailands Frescen von diesem Künstler; die vorzüglichsten aber im k. Pallaste. Sie stellen en camayeux die Grossthaten des grossen Eroberers Napoleon dar. Der Künstler arbeitete noch 1813 daran, bis ihn ein Schlagfluss zwang, den Pinsel wegzulegen, und diese Meisterwerke theils unvollendet zu lassen. Rosaspina hat sie auf 32 Blättern in Kupfer gestochen, ein Werk, das von 1812 — 22 erschien, und 600 Livr. kostete.

Der Kupferstecher Bisi veranstaltete 1820 die Herausgabe der sämmtlichen Werke Appiani's. Auch andere Künstler haben nach ihm gestochen, wie: Garavaglia Jakobs Zusammenkunft mit Rahel; Bartolozzi das Bildniss Napoleons, Marcolai das Monument Joseph II. und die Freiheit im Gespräche mit einem Jüngling. Auch Gandolfi hat nach ihm gearbeitet, und F. Anderloni hat das Portrait des Künstlers in Kupfer gestochen.

Ausführliches über Appiani's Frescen s. L. Lamberti descrizione dei dipinti a buon fresco eseguiti dal S. A. Appiani Milano 1809.

Appiani, Joseph, Historien-Maler in Oel und Fresco, bildete sich zu Mailand und wanderte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Deutschland. Er arbeitete einige Zeit an dem churfürstlichen Hofe zu Nassau-Saarbrügge und zierte das Gewölbe der Jesuiten-Kirche daselbst. Um 1760 arbeitete er zu Mörsburg und bald darauf erhielt er den Titel eines churmainzischen Hofmalers. Er soll auch zu Mainz vor 1786 gestorben seyn.

In der Wallfahrtskirche Vierzehn Heiligen zu Frankenthal bei Lichtenfels (nicht in Schwaben) sind mehrere Gemälde von ihm, sowohl in Oel als Fresco, aber sie verrathen keinen grossen Künstler. Seine Köpfe sind ohne Ausdruck, die Stellungen übertrieben, die Composition geschmacklos, das Colorit ohne Harmonie und unwahr, die Zeichnung unrichtig. Appiani bildete seinen Geschmack nicht nach der Antike, beachtete auch die Natur zu wenig, und wurde manierirt.

Nach seinen Zeichnungen stach Glauber auf einem grossen Blatte die 14 Heiligen in der bezeichneten Kirche, dann für Bayers wunderthätiges Frankenthal Lichtensteger die Ansicht der Kirche als Titelkupfer; ferner die vier Erscheinungen und die 14 Heiligen zusammen 19 Bl.

Appiani, Franz, Maler aus Ancona, geb. 1702, gest. zu Perugia 1792. Er studirte lange in Rom zur Zeit, als Benefial, Trevisani, Conca, Mancini dort blühten, und durch ihre, besonders des letztern Freundschaft, bildete er sich seinen sanften harmonischen Styl, wovon der Tod des heil. Domenico in Sisto Vecchio zeuget. Später liess er sich in Perugia nieder und arbeitete dort unermüdet bis zu seinem 90 Jahr. Diese Stadt hat eine Menge Bilder von ihm in jeder Art. Die gepriesensten sind in der Peterskirche der Cassinenser, in der des heil. Thomas und des Monte Corona. Grossräumige Gemälde sind in der Franciscanerkirche und in der Cathedrale, wo er Carloni's Freiheit und Composition nachahmte. Er malte auch viel für England. Lanzi I. 520. Anmerk.

Appiano, Niccolo, angeblich ein Schüler des Leonardo da Vinci,

lebte in Mailand. Lattuada schreibt ihm ein Wandgemälde über der Thüre della Pace zu, welches Leonardisch ist.

Appier, Johann, ein Kupferstecher, der zu Nancy um den Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt hat. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Happier, der ebenfalls zu Nancy arbeitete, und von dem man ein Bildniss von Haraucourt mit der Jahrzahl 1610 kennt.

Appier stach neben andern den heil. Franz, der von Maria das göttliche Kind empfängt, und denselben in einem Buche lesend. Eine heil. Familie, in 4. soll sehr schön und selten seyn.

Appollonio, Jacopo. S. Apollonio.

Apshoven. S. Abshoven.

Apuente, Pedro, ein spanischer Maler zu Anfang des 15. Jahrhunderts, der am Hofe Ferdinands zu Zaragoza arbeitete. Dieser Künstler stand zu seiner Zeit in grossem Rufe und hatte daher auch eine zahlreiche Schule. Seine Werke sind jetzt selbst in Spanien selten.

Apulejus, ein alter Baumeister, vielleicht ein Spanier von Geburt, baute zu Tarragona der Diana einen Tempel. Gruter führt tab. 41. Nro. 5. eine Aufschrift an, die in der bezeichneten Stadt gefunden wurde.

Aqlano, Pompeo, bedeudet P. Aquilano.

Aqua, Bernardino dell', ein venetianischer Maler, der unter der Regierung Philipp II. in Spanien arbeitete und von welchem im Escurial noch einige Frescen sich befinden. Fiorillo IV. 128.

Aquila, Franz Faraonius, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der um 1676 zu Palermo geboren wurde. Dieser geschickte Künstler, der in der Aetzkunst viel leistete, obgleich seine Nadel nicht von Trockenheit frei ist, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Rom nach den grössten Meistern. Er wusste sein Instrument verständig zu führen und folgte mit Geist dem Beispiele S. Bartoli's, indem er mehrere Basreliefs und Statuen mit grossem Erfolge in Kupfer brachte. Sein beträchtlichstes Werk sind die Loggien des Vaticans, die unter dem Titel: Picturae Raphaelis Urbinatis, ex aula et conclavibus Palatii Vaticani in aereas tabulas nunc primum omnes deductae etc. in 22 grossen Blättern 1722 erschienen.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören ferner:

Die Barke des heil. Petrus, nach Lanfranco's Gemälde, das für den St. Petersdom in Mosaik gesetzt wurde; gr. fol.

Zwei Kuppeln nach Pietro de Cortona, die eine im Oratorium des heil. Philippus Neri, die andere in der Kirche des heil. Sebastian; grosse runde Stücke.

St. Ambrosius und Carl Borromäus zu den Füssen der heil. Jungfrau, die mit dem Heilande in einer Glorie sich befindet, nach C. Maratti; ein grosses Blatt.

Das Abendmahl, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Ruhe in Aegypten und

Das Verlöbniss der heil. Catharina, beide nach Correggio, und nach eben diesem Meister:

Die erste Idee der Dom-Kuppel zu Parma, auf 6 Blättern.

Die Schlacht des Constantin, nach Camassei, ein gr. Stück in die Breite.

Der Triumph des Constantin, nach demselben, in gleicher Grösse. Die Gemälde sind im Lateran.

Die Marter der Apostel, 12 Bl. nach Lanfranco; fol.
Venus in den Wolken zeigt dem Aeneas die Waffen, ein gr. Blatt nach Poussin.
Die heil. Rosalie, wie sie für die Pestkranken zu Palermo bittet, nach des Künstlers eigenem Gemälde.; fol.
Eine Pietà, nach Carracci; gr. fol.
Die Kuppel P. da Cortona's in der Kapelle des heil. Sakraments; rund.
Franz Xaver, wie er den Götzendienst, die Ketzerei und den Muhamedanismus stürzt, nach dem Kuppelgemälde Paul de Mattheis in der Kirche des Heiligen zu Neapel; 3 Bl. Nach diesem Künstler stach er auch ein Zeichenbuch, nebst dessen Bildniss; 16 Bl.
Mars, der seine Waffen an einen Baum aufgehangen hat, nach Aquila's eigener Composition u. s. w.
In Rossi's Werk sind von ihm 42 Statuen und Gruppen, und eine Sammlung von Vasen umfasst 51 Bl.
Mehrere seiner Blätter sind bei Heinecke verzeichnet.

Aquila, Peter, Maler und Kupferätzer, Bruder des obigen, und wie dieser, ein trefflicher Zeichner, aus Marzallo, wie Lanzi berichtet, und um 1677 geboren. Er war Priester, aber dessenungeachtet widmete er sich den zeichnenden Künsten, besonders der Stecherkunst, und lieferte hierin einige treffliche Blätter, sowohl nach seiner eigenen Erfindung, als nach andern Meistern. Weniger glücklich war er in seinen Arbeiten nach Rafael, wo der Geist tiefer liegt, als bloss in der Handlung und Gruppirung. Ein Beweis seiner Geschicklichkeit im Radiren ist die Schlacht Constantin's, worin er Ausdruck mit Zartheit verband.

Auch Pietro gehört unter die Nacheiferer S. Bartoli's. In Führung der Nadel übertrifft er seinen Bruder; einige seiner Blätter sind sehr weich gearbeitet. Zu den besten gehören:
Das Opfer der Polyxena und
das Opfer der Diana, beide nach P. da Cortona; qu. fol.
Die Schlacht Alexanders gegen Darius, nach demselben; ein gr. Stück von zwei Platten.
Maria im Himmel mit den fünf Heiligen, welche Clemens X. canonisirt hat; nach C. Maratti, über 24 Z. hoch und 26 breit. (La vierge au pistolet genannt, weil ein Heiliger eine Pistole mit dem Cruzifixe hält.)
Die Schlacht des Constantin gegen Maxentius, nach Rafael; 4 Bl. gr. fol.
Die Götterversammlung, nach Lanfranco's Gemälde im Garten des Prinzen Borghese; 9 Bl. in gr. fol. mit dem Titel: Deorum consilium ab Equite Joanno Lanfranco Parmensi, tum spirantibus ad vivum imaginibus, tum monocromatibus atque ornamentis artis mire pingendi arte expressum a P. Aquila.
Moses am Brunnen bei Jethro's Töchtern, nach Ciro Ferri; ein gr. Stück in die Breite.
Moses schlägt an den Felsen, nach demselben; ein ähnliches Stück.
Der Triumph des Bacchus, nach P. da Cortona; gr. qu. fol.
Der Sabinerraub, nach demselben; gr. qu. fol.
Die Vestalinnen, nach Ciro Ferri; gr. Stück in die Breite.
Der Tod der hl. Jungfrau, nach Morandi; gr. qu. fol.
Die Anbetung der Könige, nach eigener Erfindung; fol.
Eine heil. Familie, Halbfiguren; ebenfalls gr. fol.

Eine Folge von Portraits römischer Kaiser, von antiken Medaillen genommen, von Julius Cäsar bis auf Kaiser Leopold; 11 gr. Bl.
Das Schlafgemach im Pallaste Farnese: Imagines Farnesiani cubiculi, 13 Bl. mit Titel; qu. fol.
Die Bibel Rafael's: Imagines veteris ac novi testamenti, a Raphaele Sanct. Urbin. in Vaticano pictae; 55 Bl. qu. fol. Von dieser Folge hat E. Fantetti 36 Vorstellungen gezeichnet und gestochen; die übrigen sind von Aquila und weit vorzüglicher. Dieses Werk wurde in der Versteigerung der Mariette'schen Sammlung um 40 Fr. erstanden.
Die Farnesische Gallerie, nach A. Carracci, 25 Bl. in gr. fol. mit Bellori's Beschreibung.

Die Originalplatten dieses Werkes wurden 1824 auf Befehl Leo XII., als gar zu weltlich, vernichtet. Mehrere andere Werke dieses Künstlers findet man bei Heinecke verzeichnet.

Aquila oder Aquilano, Pompejo de, geboren zu Aquila in den Abruzzen, blühte zu Rom um 1570, nach andern schon 1550. Baglioni und Andere schweigen von diesem Künstler. Er zeichnete nach Gandellini sehr schön mit der Feder und in Wasserfarben, und soll nach der Angabe dieses Schriftstellers auch in Kupfer gestochen haben, namentlich mehrere Blätter, die gewöhnlich dem de Santis zugeschrieben werden, z. B. S. Georg, der die Königstochter befreit. In der Kirche S. Spirito in Sassia ist eine Kreuzabnehmung Pompeo's von de Santis in Kupfer gestochen.

Die reichste Literatur, der nach ihm hauptsächlich von de Santis gestochenen Blätter findet man bei Bartsch XIII, 6, bei Heinecke und im Winklerischen Gantkatalog. Die übrigen Stecher sind: R. Sadeler, Thomassin, C. Cort, J. Wierx u. s. w.

Aquila, Johann, ein alter Maler um 1420. In der Wiener Gallerie sind von ihm zwei kleine Altarblätter, beide in einen Rahmen eingefasst und beide hl. Familien darstellend.

Aquilano, Tobias, ein Kupferstecher um 1570. Man kennt von ihm hl. Gegenstände; neben andern ein Crucifix.

Aquilano, Horaz. S. Horaz de Santis.

Aquisti, Luigi. S. Acquisti.

Arachequesne, J. L. P., ein jetzt lebender geschickter Genremaler zu Paris, der sich durch mehrere Gemälde bekannt gemacht hat, die sich in den Händen der Liebhaber befinden.

Arago, ein geschickter Zeichner, begleitete Freycinet auf seiner Reise um die Welt (1817—20), und entwarf eine Sammlung interessanter Zeichnungen, die nach des berühmten Malers Gérard Zeugniss sowohl durch die Anzahl, als durch die Mannigfaltigkeit der Gegenstände eine der merkwürdigsten ist. Die Beschreibung dieser Reise erschien 1824 zu Paris in 4. mit 348 Kupfern nach Arago's Zeichnungen, unter dem Titel: Voyage autour du monde, entrepris par ordre du roi etc. par Freycinet.

Aragon, Juan de, Historienmaler zu Granada um 1580. Er war einer der vorzüglichsten Professoren, welche im schönen Kloster des hl. Hieronymus malten. Quilliet.

Aragonese, Luca Sebastiano, gewöhnlich Sebastian genannt, ein grosser Zeichner, aber weniger bedeutend als Maler. Er zeich-

nete mit der Feder mit grösstem Fleisse 1600 Bildnisse von Medaillen sammt ihren Reversen und 200 Einfassungen aus eigener Erfindung. Auch kennt man von ihm ein sehr seltenes Werk von 34 so in Holz geschnittenen Blättern, dass die Buchstaben weiss auf schwarzem Grund erscheinen. Es führt den Titel: Monumenta antiqua urbis et agri Brixiani-coll. Dieser Künstler lebte um 1567.

Aranea, Fr. Friedr., ein versteckter Name des Kupferstechers Bause. Er führte als Mitglied einer Freimaurer-Loge den Namen „Frater Fridericus ab aranea."

Arats, P., ein Genremaler, dessen M. Oesterreich in der Beschreibung des Stengelschen Cabinets erwähnt.

Er ahmte Horemans nach und lebte wahrscheinlich um 1730. Vielleicht ist er Eine Person mit P. v. Anraat, allein dieser ist älter. Uebrigens ist auch nicht ausgemacht, dass seine Blüthezeit um 1730 fällt.

Arbasia, Cesare, Maler aus Saluzzo, Mitstifter der Akademie von St. Luca zu Rom und Lehrer an derselben. Er arbeitete vieles in Spanien, und wurde von Palomino irrig für einen Schüler L. da Vinci's gehalten, denn er konnte es seinen Lebensjahren und dem Charakter seiner Gemälde nach nicht seyn. Lanzi und Fiorillo halten ihn für einen wackern Nachahmer des Zucchero. In der Hauptkirche zu Malaga ist noch sein Gemälde der Krönung vom Jahre 1579 vorhanden.

Seine berühmteste Malerei in Spanien ist jedoch die Fresce in der Kapelle der Sakristei der hl. Kirche zu Cordova. Bei den Benedictinern zu Savigliano ist von ihm der Kirchenplafond und einiges in Fresco in dem Stadthause zu Saluzzo. Nach Pacheco soll er ein vortrefflicher Landschafter gewesen seyn. Lanzi III. 312 u. II. 411 d. A. Fiorillo IV. 129.

Arca, Niccolo dell'. S. Nic. da Bologna.

Arcagna, Andrea. S. Cione.

Arcagnuolo. S. Cione.

Arce, Celedonius d', spanischer Bildhauer, der sich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf gemacht hatte. Er war ein Schüler des Bruder Gregor Barambio.

Arcesilaos, ein berühmter Bildformer um das Jahr der Stadt Rom 680. Er war ein Freund des L. Lucullus. Seine Modelle wurden schon stark gesucht und um einen hohen Preis bezahlt. Eine unvollendete Venus Genetrix gehört unter seine besten Werke. Varro behauptet, eine Löwin von der Hand dieses Künstlers gesehen zu haben, mit welcher geflügelte Liebesgötter spielen, aus einem Stein gearbeitet.

Archardta, ein Künstler, wahrscheinlich italienischen Ursprungs, der um 1767 lebte. Man findet das diesem Künstler beigelegte Zeichen auf historischen Zeichnungen. Ein ähnliches Monogramm deuteten frühere Schriftsteller auf Philipp Adler Paticina, allein einen Paticina gab es nicht. S. den Artikel Ph. Adler. Nach Andern sollte dasselbe Zeichen Dürer's Gattin, Agnes Frey, bedeuten, allein diese hat nie in Kupfer gestochen. Brulliot dict. des monogr. I. Nro. 14. nouv. ed.

Archecles, ein Maler, dessen Name auf einer Patere des Herzogs von Blacas und auf einer andern in der des Herrn Durand sich befindet. Lettre a Schorn p. R. Rochette.

Archelaos, aus Priene in Jonien, Bildhauer. Seinen Namen trägt die berühmte Apotheose des Homer, ehemals im Besitze der Familie Colonna zu Rom, seit 1819 aber im brittischen Museum. Die Grösse dieses Bildes beträgt 45 auf 32 Zoll. Es ist ein höchst schätzbares Denkmal der alten Kunst, wenn es auch nicht in die schönsten Zeiten Griechenlands gehört. S. die Abbildung bei Millin pl. 148.

Arcimbaldo, Guiseppe, von Geburt ein Mailänder, lebte am kaiserlichen Hofe zu Prag, schon um 1560 als geschickter Portraitmaler dahin berufen. Er beschäftigte sich auch, wie sein Kunst- und Zeitgenosse G. da Monte aus Crema, mit allerlei Spielwerken: nämlich mit Figuren, die in der Ferne Männer oder Frauen schienen, trat man aber näher hinzu, so wurde die Flora ein Verein von Blumen und Blättern, der Vertumnus eine Zusammensetzung von Früchten mit ihrem Laube. Er malte auch die Küche, wo die Köchin aus Töpfen, Kesseln und anderm Geräthe zusammengesetzt war etc. Starb 1593, 60 Jahre alt. Lanzi II. 427. d. A.

Gestochen nach ihm von einem Ungenannten, oder von ihm selbst, nennt Heinecke die vier Jahreszeiten, aus Blumen und Früchten zusammengesetzt.

Arcioni, Daniel, ein alter Goldschmied und Niello-Arbeiter zu Mailand. Duchesne (sur nielles S. 293) glaubt, dass ein Messerheft mit Arabesken von ihm sei, mit den Initialen D. A., im Cabinet Malaspina.

Arcis, Marc, ein geschickter Maler von Toulouse, der zu Paris seine Kunst übte. Er wurde daselbst 1684 Mitglied der Akademie, scheint aber 1741 zu Toulouse gestorben zu seyn, denn später wird er im Almanach royal nicht mehr erwähnt. Er war ein Schüler von P. Rivalz.

Arco, Alonzo del, genannt el Sordello de Pareda, weil er taub und ein Schüler des Pareda war. Er malte Historien und ähnliche Portraite. Sein Colorit ist schön, die Zeichnung aber fehlerhaft. In Spanien gibt es eine Menge Werke von ihm. Starb 1700, 75 Jahre alt. Fiorillo IV. 328.

Arco hatte Gehülfen, denen seine Frau befahl, und deren Werke für Arbeiten unsers Künstlers galten, die aber seiner oft unwürdig sind, was der Geiz der Frau nicht beachtete. Doch starb Alfonso in Armuth. Sein Hauptwerk ist die Taufe Johannes in der Kirche dieses Heiligen zu Toledo.

Ardell, James Marc, Zeichner und Kupferstecher in Schwarzkunst. Das Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht genau anzugeben. Rost IX. 149 nennt ihn einen Irländer, und setzt seine Geburt, aufs Gerathewohl, in 1710; Strutt glaubt, er sei in England von irländischen Eltern geboren, und habe von Jugend auf in London gelebt. Nach Joubert soll er 1765 zu London gestorben seyn. Man zählt ihn zu den besten englischen Schwarzkunststechern. Sein Werk ist kostbar, besonders in guten Abdrücken vor der Schrift und mit den Veränderungen, die der Künstler gemacht hat. Von einigen Platten hat man auch Abdrücke in Bister, und viele Liebhaber ziehen die letztern vor.

Ardell stach nach vorzüglichen Meistern, als: Correggio, Berretini, Brouwer, Browne, Butt, C. Cignani, Van Dyck, Rembrandt, Reynolds, Ribera, Murillo, Schalken, Rubens, J. Williams etc.
Er lieferte fast lauter vortreffliche Blätter. Als ausgezeichnet und selten, weil die Platte bald anfangs verdorben worden, nennt Rost:

Das Gesellschaftsbild der Mutter in dem Lehnstuhle, mit einem Kinde auf dem Schoosse und drei andere um sich her, nach Rubens; dann das Innere einer Gerstengraupenmühle, nach Richards, besonders schön für die Wirkung des Helldunkels.

Schöne und grossentheils seltene Blätter sind noch:

Eine stehende junge Dame, auf ein Postament gestützt, darauf ein Amor steht, nach Reynolds; fol.
Der Schmiede-Schoppen, oder die kleine Schmiede, nach Brouwer; fol.
Ein englischer Prediger, der seine Gemeinde segnet; sehr selten.
Moses im Schilfe des Nils gefunden, nach van Dyck, gr. fol.
Die Zeit, welche der Liebe die Flügel beschneidet, nach demselben; gr. fol.
Die Unschuld in der Wiege: ein Zimmer von einem verborgenen Licht erleuchtet, mit zwei Weibspersonen, davon eine liest, die andere ein Kind wiegt, nach van Dyck; gr. qu. fol.
Die Mutter Rembrandt's in einem grossen Buche lesend, nach Rembrandt; fol.
Maria in einer Glorie, auf einem halben Monde und von Engeln getragen, nach Murillo; gr. fol. Ausgezeichnetes Blatt, auch die Himmelfahrt genannt.
Der hl. Franz von Paula, nach P. da Cortona; gr. fol.
John Cartwright, nach Elmer; fol.
Richard Clark.
Marie, Gräfin von Coventry, mit dem Tuche um den Hals; sehr selten.
Dieselbe mit Veränderungen, nach Cotes.
Carl Erskine, ohne Halsband, nach Houdson; oval in fol.
Derselbe mit dem Halsbande, nach Houdson.
Benjamin Franklin, nach Wilson, sehr selten: fol.
Drei Bildnisse auf einer Platte: Georg II., Friedrich, Prinz von Wales und ein Cavalier; oval, sehr selten.
Rabbi Aaron Harts, nach Dondrige.
Lowe und Miss Chambars in den Rollen von Capitaine Machends und Polly; fol.
Gerard v. Neeks, nach Vanloo; fol., sehr selten.
David Notta, Mathematiker, nach Steevens; fol.
John Pine, Maler, nach Hogarth, in zwei verschiedenen Abdrücken, mit und ohne Hände; Oval.
Madame Williers Clarke Pitt, Schwester von William Pitt, nach Vietry.
Jacques Ramble und Charing Cross; fol.
Saverus, einen Brief haltend.
General Washington, nach Pond; fol.
Georg Herzog von Buckingham und sein Bruder, nach van Dyck; fol. u. s. w.

Arcolano, Beiname eines Goldschmieds und Niello-Arbeiters, des Peter Dini.

Ardemans, Theodor, geb. zu Madrid 1664, gest. 1726.
Er nahm in seiner Jugend Dienste bei der spanischen Leibwache,

besuchte die Schule des Cl. Coello, verlegte sich zugleich auch auf Mathematik und Baukunst, und erlangte in der Folge hierin ein so grosses Ansehen, dass man ihm 1694 den Bau der Cathedrale von Granada anvertraute. Philipp schätzte diesen Künstler und zeichnete ihn durch Ehrenstellen aus. Er erhob ihn auch nach dem Tode des F. J. Ruiz zum Kammermaler, welche Stelle er bis an sein Ende behielt.

Seine Malereien sind sehr selten, weil er den grössten Theil seiner Zeit der Architektur widmete. Man bewundert seine Frescen in der Sakristei des hl. Franz zu Madrid. Als Bildhauer machen ihn die Grabmäler des Dauphin von Frankreich und der Königin von Savoyen schätzbar. Man hat auch einige Kupferstiche von ihm. Er machte sich auch als Schriftsteller bekannt, besonders durch seine Lobrede auf Palomino, die vor dem II. B. des Theatro pictorico steht. Fiorillo IV. 302. Quilliet.

Ardente, Alessandro, Maler aus Faenza, den Andere zum Pisaner oder Lucchesser machen, starb 1595.

In St. Paulo zu Lucca sind drei Altarbilder von ihm, von denen das des heil. Abts Antonius die Unterschrift trägt: Alex Ardentius Faventinus 1565. Lanzi III. 310 d. A. rühmt seinen Styl und seine Compositionen. Auf Monte della Pietà zu Turin ist von ihm ein Sturz von St. Paul.

Arduin, Meister, begann 1390 den Bau der Hauptkirche zu Bologna im gothischen Style. Seinen Namen trägt auch ein Marmorbild der Madonna mit dem Kinde, von 1340, im Carmeliter-Kloster zu Venedig; abgebildet bei Cicognara I. 27.

Sein Kirchenbau ist nicht über die Hälfte vollendet und steht in aller Rücksicht weit hinter dem Mailänder. Hagen's Briefe II. 176.

Arduina, oder Arduinis, Santes de, Maler und Formschneider zu Bologna um 1515. Seine Arbeiten sind äusserst selten. Füssly führt ihn doppelt, unter dem Namen Harduin und Arduina, auf. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind nicht bekannt.

Aregio, Pablo, spanischer Maler aus der Valencianer-Schule, dessen Arbeiten an Leonardo da Vinci erinnern. Er malte mit F. Neapoli 1506 die Thüren des Hauptaltares in der Cathedrale zu Valenzia, welche Scenen aus dem Leben der hl. Jungfrau vorstellen. Man bewundert die Correktheit der Zeichnung, die Grossheit der Form und die edlen Charaktere.

Arellano, Johann de, geboren zu Torcaz 1614, gestorben 1676, nach andern 1670. Er war Henares und J. de Solis Schüler und ein vorzüglicher Blumenmaler, dem später kein Spanier gleich kam, obgleich er bis in sein 36. Jahr keine Fortschritte in der Zeichnung machte. Um sich und seine Familie zu ernähren, sah er sich daher genöthigt, die Blumenstücke des Mario zu copiren, wobei er zugleich die Natur nicht vernachlässigte und endlich ein geschickter Künstler wurde, der trefflich componirte nnd die glücklichsten Contraste anbrachte. In Privathäusern zu Madrid und in den Kirchen daselbst befinden sich schöne Stücke von im. Fiorillo IV. 297. Quilliet.

Arend (Arnold de Gelder), Maler, wurde zu Dort 1645 geboren, lernte bei Hoogstraeten das Zeichnen und kam dann in Rembrandt's Schule, worin er grosse Fortschritte machte. Sein Wohnort war Dort, wo er sich ein Arbeitszimmer einrichtete, welches,

wie das seines Lehrers, mit alten Kleidern, Schärpen, Stiefeln u. dgl. so versehen war, dass man es für die Wohnung eines Trödlers hätte halten können. Er malte geistreiche Historien und gab seinen Figuren Ausdruck und Mannigfaltigkeit; im Costüm aber ist er zuweilen unerträglich. Fast alle Gegenstände seiner Gemälde sind aus der hl. Schrift genommen. Er brauchte viel Farbe beim Malen und pflegte zuweilen mit dem Pinselstiel darin herumzufahren, was guten Effekt machte(?). Er starb plötzlich 1727. Fiorillo's Deutschland III. 161.

Arends, Jan, Maler, geboren zu Dordrecht 1738, war der Sohn eines Wundarztes und der Bruder des Dichters Roelof Arends.

Er lernte die Malerkunst bei J. Ponse und ging dann zu seiner weitern Ausbildung nach Amsterdam. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt arbeitete er als freier Maler und schilderte alles, was ihm aufgetragen wurde, später aber beschränkte er sich grösstentheils auf das Zeichnen und Malen der Schiffe.

Einige Jahre brachte er auch zu Middelburg zu und beschäftigte sich da ebenfalls mit Malen und Zeichnen, besonders von Lusthäusern. Einige dieser Zeichnungen hat er selbst geätzt, andere sind von französischen Künstlern gestochen worden. In späteren Jahren fand er in Middelburg nicht mehr Arbeit genug, und sohin ging er wieder in sein Vaterland zurück, wo man noch verschiedene lobenswerthe Werke von ihm findet.

Arends war in der Perspektive sehr erfahren, und auch im Mechanischen der Kunst geübt, aber in der Ausführung wenig genau, auch nicht selten steif und schüchtern.

Dieser Künstler starb 1805. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst II. 272.

Arents, J., ein guter Landschaftsmaler zu Leyden um 1620.

Aretäus, Daniel, Bildhauer von Corvey in Westphalen, arbeitete 1455 am k. Hofe zu Dänemark.

Man vermuthet in ihm den Verfertiger des sogenannten Oldenburger Hornes. Weinwich's Kunsthistorie von Dänemark.

Aretin, Georg, Freiherr von, Kunstliebhaber zu München, ätzte einige Landschaften nach eigener Zeichnung und nach F. Kobell. Sie sind in 12. und mit G. F. v. A. bezeichnet. Seine Lithographien stellen verschiedene bayrische Schlösser vor.

Aretin, Rosa von, geboren zu München 1796, hat kleine Landschaften nach der Natur geätzt, und selbige mit R. v. A. signirt.

Aretino, Spinello, Maler aus Arazzo, daher Aretino genannt, Sohn des Luca Spinelli und Schüler des Jacopo von Casentino, ein ausgezeichneter Künstler seiner Zeit. Er erlangte schon in frühen Jahren den Ruf eines guten Meisters, wesswegen ihm in Arezzo, Florenz, Siena, Pisa und an andern Orten zahlreiche Arbeiten anvertraut wurden, von denen aber viele zu Grunde gegangen, andere ganz oder halb verdorben sind.

In Arezzo befindet sich zu St. Francesco noch eine Verkündigung in der Kapelle Bacci, ferner ein hl. Johannes auf der alten Vorderwand der Bruderschaft der Misericordia und ein Gemälde in dem Tabernakel, welches er für die Bruderschaft der Verkündigung gemalt hatte. Im Kloster der Nonnen von St. Giusto in eben dieser Stadt wird eine Vermählung der hl. Catharina aufbewahrt, nebst sechs Bildern, welche die Werke jener Heiligen in kleinen Figuren darstellen.

Vasari rühmt von Spinello vorzüglich, dass seine Heiligen und Madonnen etwas Hohes und Himmlisches haben, was die Menschen zu grösster Andacht bewege. Besonders in Ehren hielten die Aretiner eine Madonna in St. Stefano ausserhalb Arezzo, so dass sie dieselbe bei Abtragung der Kirche aus der Mauer schneiden und in der kleinen Kirche Madonna del duomo einsetzen liessen, wo sie über dem Hauptaltare noch zu sehen ist.

Ein anderes Madonnenbild Spinello's, obwohl verletzt, befindet sich an einem Hause der Familie Guillichini (ehemals Bacci). In diesen Bildern ist der fromme Ausdruck, dessen Vasari erwähnt, nicht zu verkennen. Wohl erhalten ist noch eine Verkündigung in einer Kapelle der Bruderschaft der Purraccioli auf dem Platze St. Augustin, aber fast ganz erloschen sind Spinello's Gemälde am Hospital von Spirito Santo. In der Kapelle der Heiligen Jacobus und Philippus in St. Domenico ist das Gemälde dieser Heiligen noch vorhanden; auch ist das Tabernakel, welches Spinello für die Bruderschaft von St. Trinità gemalt hatte, noch erhalten. Die Gemälde desselben stellen die Dreieinigkeit und die Heiligen Petrus, Cosimus und Damianus dar, und sind neuerlich von Franchini restaurirt worden. Die übrigen Gemälde, deren Vasari I. B. 368 ff. deutscher Ausgabe, erwähnt, sind zu Grunde gegangen.

Noch vortrefflich erhalten sind die Wandgemälde der Sakristei im Kloster St. Miniato a Monte bei Florenz, worin Spinello Begebenheiten aus dem Leben des hl. Benedikt mit grosser Fertigkeit und Farbenfrische darstellte. In der Apotheke des Klosters von St. Maria Novella in eben dieser Stadt soll sich von Spinello eine mit der Leidensgeschichte Christi ausgemalte Kapelle befinden. S. E. Förster im Kunstblatte 1830, Nro. 17. Auch werden ihm in einer Kapelle die Verantwortung und der Tod des hl. Stephan zugeschrieben.

Im Campo Santo zu Pisa führte Spinello sechs Bilder der beiden Heiligen Ephesus (nicht Epirus) und Potitus aus, die Vasari für die schönsten des Künstlers erklärt. Eben dieser Schriftsteller übergeht aber das Hauptwerk Spinello's im öffentlichen Pallaste zu Siena, welches Begebenheiten aus dem Leben Alexander III. darstellt, und vorzüglich geeignet ist, die Richtung und das Verdienst des Künstlers in schärferer Charakterisirung, als bis dahin üblich war, zu bezeichnen. Die erwähnten Gemälde im Campo Santo sind in Lasionio's Werk über die Malereien im Campo Santo abgebildet.

Nachdem Spinello 77 Jahre alt war, ging er nach seiner Vaterstadt Arezzo und blieb dort in Thätigkeit bis an seinen Tod. Er führte neben andern Werken in dieser Zeit den Sturz der bösen Engel an der Wand des Hauptaltars in St. Agnolo aus, und erschöpfte dergestalt seine Einbildungskraft in der Darstellung des Teufels als eines recht scheusslichen Ungeheuers, dass er von der Einbildung ergriffen wurde, der Teufel sei ihm erschienen und habe ihn zur Rede gestellt, warum er ihn so abscheulich abgebildet habe, was den armen Künstler so in Schrecken setzte, dass er darüber Verstand und Leben verlor. Das Gemälde ist noch erhalten und von Lasinio in seiner Sammlung alt-florentinischer Gemälde gestochen.

Vasari setzt Spinello schon das Jahr 1400 zur Grenze; allein die noch vorhandenen Vereinbarungen über sein Hauptwerk in Siena zeigen, dass Vasari seinen Tod zu frühe gesetzt habe; denn es wurden ihm noch bis 1408 Zahlungen geleistet. Vgl. Rumohr ital. Forschung. II., Nro. XIII. 226. Lanzi setzt mit Vasari und Baldinucci seine Geburt auf 1308 und seinen Tod auf 1400.

Man dürfte auch eher annehmen, das Spinello zu Siena und nicht zu Arezzo gestorben sei, S. die Anmerk. zum Vasari I. 384.

Im königl. Museum zu Berlin sind einige Tempera-Bilder von diesem alten Meister, die alle Achtung verdienen. Sie stellen heilige Gegenstände dar.

Er hinterliess zwei Söhne, von denen der eine, Forzore, bewundernswerth in Niello zu arbeiten verstand, der andere Parri, sich der Kunst des Vaters widmete.

Aretusi, Cesare di Pellegrino, genannt Modenese, weil er wahrscheinlich zu Modena geboren war. Einige halten ihn jedoch für einen Bologner, weil er in dieser Stadt lebte, im Irrthum ist aber Tiraboschi, wenn er ihn als Sohn des Pellegrino da Modena bezeichnet.

Aretusi war ein ausgezeichneter Colorist im Geschmacke der venetianischen Schule, aber nicht glücklich in Erfindung. Desswegen findet man in seinen Bildern fast überall die Beihülfe seines Freundes Fiorini. Als Bildnissmaler war er vortrefflich und von Fürsten gesucht; auch verstand er Meisterbilder mit grosser Kunst zu copiren. Seine Copie von Correggio's Nacht im Dome zu Parma könnte nach Mengs sogar das Urbild ersetzen. Dieses Werk erwarb ihm das Zutrauen, Allegri's Arbeiten in der eingerissenen Tribune derselben Kirche neu zu malen.

Aretusi arbeitete nach Tiraboschi noch 1608 und starb, Oretti zufolge, 1612. Lanzi II. 274. III. 51. Fiorillo D. II. 529.

Aretusi, Alexander, Maler von Modena, malte eine grosse Menge Bilder mit schöner Färbung und fleissiger Ausführung. Er lebte und starb zu Florenz im 17. Jahrhunderte, es ist aber nicht zubestimmen, in welchem Jahre.

Arevalo, Cano de. S. Cano.

Arezzo, Donato, Fabiano, Giovanni, Marsupio, da, alte Künstler, die im Dome zu Orvieto beschäftiget waren. Ihrer wird in der Storia dal duomo d'Orvieto erwähnt.

Arfe, Joseph de, ein berühmter Bildhauer und Goldschmid von Sevilla. In der Cathedrale dieser Stadt werden von ihm einige Statuen von Silber gezeigt, die ihm zum grossen Ruhme gereichen. Ob er zur Familie der folgenden gehöre ist uns unbekannt, ebenso, ob ein anderer Künstler dieses Namens, Antonio Arfe, der sich durch seine schönen Zeichnungen Ruhm erworben, der Sohn eines der folgenden Künstler gewesen.

Arfe, Anton de, und Juan, zwei berühmte Silberarbeiter. S. den folgenden Artikel.

Arfe, Henrique de, berühmter Gold- und Silberarbeiter, Vater und Grossvater der berühmten Goldschmiede Antonio und Juan y Villafanne, die im 16. Jahrhundert mit ihm die Custodien für beinahe alle Cathedralen in Spanien verfertigten.

H. Arfe war ein Deutscher od. Niederländer, der sich zuerst in Burgos niederliess. Er verfertigte 1520 die merkwürdige silberne Custodia in der Cathedrale zu Cordova, die am Frohnleichnamstage herumgetragen wird. Sie hat die Form eines gothischen Thurms von anderthalb Fuss Höhe, an dem aller Reichthum gothischer Verzierung erschöpft ist ohne die geringste Ueberladung. Die vielen und schönen Bildsäulen von Heiligen, die biblischen Geschichten in den Nischen, sind alle vergoldet und jede einzelne Figur ein

Meisterwerk. Von ihm sind auch die Custodien von Leon und Toledo, alle noch ganz in gothischem Style gearbeitet.

Die von Burgos, St. Jago di Compostello (1544), von Medina de Rioseco u. a. sind von Antonio, der zuerst den antiken Styl in die Arbeiten der Goldschmiede einführte. Die von Avila (berühmt), Sevilla, Valadolid, Osma sind von Juan d'Arfe, der den Weg verfolgte, den sein Vater eingeschlagen hatte. Er war auch Bildhauer und Baumeister und schrieb ein gelehrtes Werk von der Verschiedenheit des Maases, der Symmetrie, der Anatomie und den fünf Ordnungen in der Baukunst, welches 1589 zu Sevilla und 1675 zu Madrid gedruckt ist. Er war ebenfalls ein geschickter Holzschneider. Nach Burriels Versicherung hat er die Bilder zum Cavallero determinado gezeichnet und in Blei gestochen. Auf gleiche Weise ist von ihm auch das Bildniss des Alonzo de Ercilla gearbeitet, das sich vor der ersten Ausgabe der Araucana befindet. Das Jahr seiner Geburt ist 1535, sein Todesjahr ist unbekannt. Füssly gibt 1595 als selbes an.

Einige dieser Arfischen Arbeiten sind von den Franzosen im letzten Kriege verkauft worden. Die Canonici von Cordova wendeten alles Mögliche an, um diesen ihren Kunstschatz vor dem General Dupont und später vor Soult zu retten; sie haben ihn öfter mit ungeheuren Summen losgekauft. Mehreres über diese berühmten Künstler S. Fiorillo IV. 149. ff. Kunstblatt 1822. 263 und Füsslys Nachtrag zum allg. Künstler-Lexicon 1824. 160.

Arfian, Antonio de, Schüler von Vargas, malte in seiner Jugend die Sargastapeten, bildete sich aber in der Folge zu einem guten Oelmaler und erlangte den Ruf eines der besten Frescomaler. Er wurde zu bedeutenden Arbeiten gebraucht, denn er hatte ungemeine Leichtigkeit und grosse Correktheit.

Sein Hauptwerk ist das im Jahre 1551 für die Cathedrale von Sevilla verfertigte Hochaltarblatt.

Auch sein Sohn Alonzo war ein geschickter Frescomaler. Fiorillo IV. 97. S. auch Ferd. Sturm.

Argent, A. L. d', Hofkupferstecher zu Stuttgart, arbeitete vieles für Buchhändler. Im Morgenblatte 1812 S. 539 werden seine Emailgemälde gerühmt, was er seiner Kupferstiche wegen nicht verdient. Nähere Nachrichten über diesen Künstler konnten wir nicht erhalten.

Arias-Ferandes, Anton de, Maler zu Madrid, Schüler des Pedro de las Cuevas, erwarb sich schon als Knabe durch seine Gemälde für den Hauptaltar von Carmen Calzado zu Toledo Lobsprüche, und vervollkommnete sich immer mehr, so dass er in seinem fünf und zwanzigsten Jahre zu den ersten Meistern in Madrid gezählt wurde. Er verfertigte für den Saal im alten Pallaste (de las comedias) eine Sammlung von Bildnissen spanischer Monarchen, besass ausgebreitete gelehrte Kenntnisse, hatte Freunde am Hofe und starb doch arm in einem Spital 1680. Seine Werke gefallen durch schönes Colorit, kräftiges Helldunkel und die Leichtigkeit der Ausführung. Palomino hat seine meisten Werke beschrieben. Fiorillo IV. 298.

Arienti, Zeichner und Kupferstecher zu Mailand, der sich in der Carrikaturgattung versuchte. Er gab mehrere Hefte von radirten und colorirten Blättern heraus, die übrigens den Hogarth nicht beeinträchtigen. Die ganze Sammlung besteht aus 24 Bl. Im Jahre 1823 erschienen von ihm zwei Aquatinta-Blätter: Die Vestalin le-

bendig ins Grab steigend, und die Obsequien des Balletmeisters Vigano vorstellend. Auch diese Blätter machten, nach dem Berichte im Kunstblatte 1825. S. 18. zu urtheilen, wenig Gück, denn man vermisst in der Zeichnung Grazie und Correktheit, und auch die Erfindung wird nicht gerühmt.

Wir können nicht angeben, ob dieser Künstler mit dem Maler Carlo Arienti Eine Person ist. Von diesem sah man 1829 zu Mailand auf der Kunstausstellung eine Magdalena in natürlicher Grösse. Im Jahre 1830 befand er sich zu Rom.

Arjona, ein spanischer Maler, der bei S. Martinez lernte und in mehreren Kirchen Arbeiten hinterliess, die Ponz beschreibt. Sie haben ein gefälliges Colorit, sind aber mangelhaft in der Zeichnung. Fiorillo IV. 338.

Aristeas und Pagias, Bildhauer von Aphrodisium auf Cypern, von denen im capitolinischen Museum zwei Centauren aufbewahrt werden, die Winckelmann und Visconti für Werke aus der Zeit Hadrians halten. S. des letzteren: Two memoirs on the sculptures in the collection of Elgin S. 93.

Aristeides, Maler aus Theben, um die 92 Ol. Schüler des Euxenidas und seines Bruders Nikomachus (Sillig Cat. artif.) Er war ein Zeitgenosse des Apelles, hatte aber das Angenehme und das Zierliche nicht, welches man in den Werken des Letzteren fand. Er verstand jedoch die Kunst, die Leidenschaften auszudrücken in hohem Grade, so dass die Alten von ihm sagten, er habe die Seele, das Leben selbst darzustellen gewusst. Er wird von einigen mit Unrecht für den Erfinder der Wachsmalerei gehalten. Seine Gemälde wurden zu sehr hohen Preisen bezahlt. Mnason, Tyrann von Elate, zahlte für eine Schlacht zwischen den Griechen und Persern 25,000 Gulden nach unserm Gelde. Das Tableau hatte 100 Figuren. Seinen Bacchus kaufte der König Attalius II. um 6000 Sesterzien (30,000 Gulden). Unter seinen Werken war auch das Bildniss eines Malers Leontion, von dem weder Plinius noch ein anderer Schriftsteller spricht. Warum sollte der Künstler einen unbekannten Maler gemalt haben? Im bambergischen Codex des Plinius findet man die Lesart: et Leontion Epicuri, statt: et Leontionem pictorem, so dass an ein Bild der Geliebten Epicurs, Leontium, gedacht werden muss, die auch von Theodorus gemalt wurde. Wenn der Künstler dieses Bild gemalt hat, so muss er entweder ein jüngerer Zeitgenosse des Apelles seyn, oder dieses Gemälde in reiferem Alter verfertiget haben, da Epicur erst im dritten Jahre der 109 Ol. geboren wurde und der Leontium Unterricht ertheilt haben soll, so dass Aristides, etwa in der 115 Ol. blühte. Kunstblatt 1832. 128. (Dr. Jan.)

Von seinen Gemälden erwähnt man noch einer bei Erstürmung einer Stadt verwundeten Mutter, die sterbend den Säugling von der Brust abwehrt, dass er nicht Blut sauge. Auch malte er Quadrigen im Laufe, Jäger mit Wild, einen Bittenden fast mit der Stimme, und sterbend noch eine Iris, die auch unvollendet bewundert wurde. Den Bacchus nennt Plinius das erste ausländische Gemälde, das in Rom ausgestellt wurde.

Aristobulos, wird von R. Rochette (lettre à M. le duc de Luynes) unter die griech. Graveurs gezählt. Er bemerkt, dass dieser Name auf einer Medaille von Lysimachus u. auf einer Münze von Cos genannt werde.

Vermuthlich ist Aristobulos nur der Münzvorsteher. S. Kunstblatt 1832. Nro. 42.

Aristocles, einer der ältesten Künstler, der viele Jahre vor Dipönus und Scyllis lebte. Er war aus Cydonia und einer der ersten, welcher Gruppen aus zwei oder mehreren Figuren unternahm. Er verfertigte für den Tempel des olymp. Jupiters eine Gruppe des Herakles, wie er mit einer Amazone zu Pferd um den Gürtel kämpft, ein Weihgeschenk des Evanagoras aus Zankle, das Pausanias zu Elis sah.

Ein anderer Aristocles ist des Kanachos Bruder und ihm an Ruf fast gleich. S. Thiersch Epochen der b. K. unter den Griechen. Neue Aufl. 8. S. auch Canachus.

Aristodemus, ein Maler aus der Zeit des Verfalls der Kunst. Er war aus Carien gebürtig und auch Schriftsteller über kunstgeschichtliche Gegenstände. Er lebte unter der Regierung der Antoninen zu Rom.

Aristomedes und Sokrates, Bildhauer von Theben, verfertigten die Statue der Göttin Cybele, welche Pindarus in ihren Tempel zu Theben setzen liess.

Ariston, wird von Plinius als Graveur erwähnt.

Aristophon, einer der berühmtesten alten Maler, verfertigte eine Tafel, worauf der von einem wilden Schweine verletzte Ancäus vorgestellt war. Er wird dem Zeuxis und Apelles gleich gestellt.

Aristoteichos, ein Name, der sich auf einem in Kleinasien gefundenen Stein von der Gestalt eines Scarabäus findet. Er ist von altem Styl und dem schönsten Schnitt.

Arlaud, Jakob Anton, der Wiederbeleber der echten Miniatur-Malerei, geb. zu Genf 1668, gest. 1743. Er malte Historien und unzählige Bildnisse, machte sich aber vorzüglich durch seine Copie der Leda, nach einem Basrelief von Mich. Angelo, berühmt. Das Bild war nur auf weisses Papier gemalt, die Abstufungen von Licht und Schatten aber so täuschend nachgeahmt, dass jeder ein Basrelief zu sehen glaubte. Er verkaufte es anfangs an den Herzog de la Force um 12,000 Liv., musste selbes aber wieder zurücknehmen und überliess es später einem Engländer um 600 Pf. St. mit der Bedingniss, kein ähnliches Kunstwerk mehr zu verfertigen.

Doch A. hielt nicht Wort, machte eine zweite Copie, die er jedoch nicht verkaufte, sondern in hohem Alter zerschnitt, um nicht als Lügner zu erscheinen. Dem Petitot kam er nach Fiorillo nicht gleich, V. 555. Sein Bruder Benedikt starb 1719 zu London als Miniaturmaler.

Arleri, Peter, Baumeister, von Bologna, war der Sohn des Meisters Heinrich von Gmünd in Schwaben, der sich in Bologna niedergelassen u. wahrscheinlich den Namen Arleri angenommen hatte. Er muss jung nach Deutschland gegangen seyn, denn wir finden ihn 1356 als Baumeister des von Matthias von Arras 1343 begonnenen Baues des St. Veitsdomes zu Prag, den er bis 1386 leitete und ihn so weit führte, als er jetzt steht. Daneben baute er noch die Allerheiligen Kirche, die Moldaubrücke und die Kirche zu Collin an der Elbe. Hagens Briefe in die Heimath I. 9. und 262.

Armand, Charles, Maler zu Paris, geb. zu Chaumont 1783. Schüler von Regnault, verfertiget Historien und Genrebilder, von de-

nen einige die vollkommene Achtung der Kenner verdienen. Er ist Mitglied der Akademie der schönen Künste.

Armand, Charles, ein Geschichtsmaler von Bar-le-Duc, wird von Gault de St. Germain ein Künstler von geringem Range genannt, dem es jedoch nicht an Feinheit und Leichtigkeit in der Ausführung gebricht. Er starb 1670, im 75. Jahre.

Ein Landschaftsmaler dieses Namens war 1673 Mitglied der k. Akademie zu Paris und lebte noch 1704.

Armann, Vincenz, ein Niederländer, in Italien unter dem Namen des Sign. Armanno bekannt, malte trefflich colorirte Landschaften, die sich durch eine schöne Harmonie der Farben empfahlen. Er war einer der Ersten, die durch Schlagschatten und Streiflichter ergötzten. Auch in Figuren ist er lobenswerth und reich an Erfindung. In den Pallästen Roms sind viele seiner Arbeiten. Er starb 1649, ohngefähr 50 Jahre alt, zu Venedig, wohin er von Rom aus ging, nachdem er wegen des Fleischessens an Fasttagen vor der Inquisition angeklagt, eine langwierige Gefangenschaft erduldet hatte.

Armano, ein Kupferstecher in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, der übrigens nicht zu den besten gehört. Er arbeitete in Punktirmanier.

Armao, ein spanischer Glasmaler, verfertigte für die Cathedrale zu Sevilla prächtige Glasmalereien, nach den Werken Rafael's, Dürer's und Tibaldi's. Er erhielt für jedes der 90 Fenster 1000 Dukaten. Fiorillo IV. 99.

Armessin, Nicolas de l', der Vater, Zeichner und Kupferstecher, der zu Paris 1640 geboren wurde. Er stach eine grosse Menge Portraite berühmter Personen, und bewies sich hierin als guter Stecher, dem es nicht an Annehmlichkeit fehlt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Unter seine vorzüglichsten Werke gehören:

Der Herzog Philipp von Bourbon. 4.
Henriette Stuart, dessen Gemahlin. 4.
Der Graf von Estrade. 4.
Claudia Felicitas von Oesterreich. 4.
Balthasar Moretus. 4.
Paul Manutius. Fol.
Lorenz Coster. Fol.
Johann Guttenberg; fol., und etliche andere.

Armessin, Nicolas de l', der Sohn, Kupferstecher, geb. zu Paris 1684, gest. daselbst 1755. Er war Schüler seines Vaters, und machte sich besonders Ruf durch die Stücke, die er für den Recueil Crozats stach. Sein Stich hat Nettigkeit, doch könnte man seinen Figuren oft mehr Ausdruck in den Extremitäten wünschen. Der berühmte Schmidt von Berlin hat unter seiner Leitung gearbeitet und mehrere Stücke nach Lancret gestochen, die mit dem Namen seines Meisters bezeichnet sind. Die Abdrücke mit dem Namen von Schmidt sind selten.

Nicolas hatte den Titel eines königlichen Kupferstechers.

Die Blätter für Crozat sind alle, bis auf zwei, nach Rafael gefertigt, in fol. und folgenden Inhalts:

Das Portrait Rafaels und die von
Carondelet und des
Cardinal Polus, angeblich nach Rafael.

St. Michael.
St. Georg, zwei Gemälde mit Veränderungen.
Der Evangelist Johannes.
Jesus mit dem Kreuze.
Maria in einer Landschaft mit dem auf dem Schoosse liegenden Jesuskinde.
Die Vision des Ezechiel. Alle diese Blätter sind nach Rafael.
Adam de Vignacourt, nach M. A. da Caravaggio; gr. fol.
Das Portrait eines Schauspielers, nach D. Feti; fol.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören noch:

Das Bildniss des Wilhelm Coustou, 1730 zu seiner Aufnahme in die Akademie gestochen; fol.
Das Portrait des Claude Hallé, zweites Aufnahmsstück.
Philipp Vleughel, nach P. de Champagne; fol.
Ludwig XV. zu Fuss und zu Pferd, nach J. B. Vanloo; fol.
Maria Leczinska, Gemahlin Ludwig XV., nach demselben; gr. fol.
Maria Josepha von Sachsen, nach Vanloo; gr. fol.
Karl Heinrich von Lothringen, nach Ranc; gr. fol,
Woldemar von Löwenthal, nach Boucher; gr. fol.

Ausserdem kennt man von ihm viele Blätter nach Watteau, wie:

Ludwig XIV., wie er den Herzog von Burgund den Cordon bleu gibt; gr. qu. fol.
Die Insel der Cythere; qu. fol.
L'Accordée de Village; gr. qu. fol.

Nach Lancrenet stach er:

La coquette de village; qu. fol.
Le feu de pied de boeuf; qu. fol.
Le Garçon puni; qu. fol.
On ne s'avise jamais de tout; qu. fol.
Die vier menschlichen Alter; 4 B. qu. fol.

Auch nach Boucher, J. B. M. Pierre u. A. hat l'Armessin noch gearbeitet.

Arnald, G., ein vorzüglicher jetzt lebender englischer Landschaftsmaler, der wahrscheinlich mit dem unten folgenden Arnold Eine Person ist.

Arnau, Juan, Historienmaler, geb. zu Barcelona 1595, erhielt daselbst die ersten Grundsätze der Kunst, und kam dann nach Madrid, wo er in Caxes Schule ein correkter Zeichner und ein guter Colorist wurde. Doch vermisste man gerne eine gewisse Rohheit, die ihm einen Theil des Verdienstes entzieht, auf welches er in den andern Theilen Anspruch machen kann. Uebrigens genoss er Achtung im Vaterlande, wo er eine grosse Anzahl von Werken hinterliess, namentlich in Barcelona. Er brachte sein Leben auf 98 Jahre. Quilliet.

Arndt, Samuel Wilhelm, ein Kunstliebhaber, der 1801 zu Breslau als Referendarius lebte. Er copirte Geschichte und Bildnisse nach C. Dolce, A. Carracci, A. Kaufmann u. s. w. in Oel., Pastell und Miniatur. Er hat auch Einiges in Kupfer gestochen und in Thon modellirt. Man kennt von ihm ebenfalls eine theoretisch-praktische Anweisung zum Selbstunterrichte in der Oel- und Pastell-Malerei.

Arndt, Wilhelm, Kupferstecher zu Leipzig, welcher rühmlicher Erwähnung verdient. Er hielt sich früher zu Berlin und Wörlitz

auf und bildete sich in der Folge durch eifriges Studium zum geschickten Künstler seines Faches.

Namhafte Werke von diesem Künstler sind:

Luthers Tod und Friedrich II. als zürnender Richter im Pantheon der Deutschen I. B. 1794.
Danaë, in Punktir-Manier, nach Seydelmans Zeichnung. Das Original ist angeblich von van Dyk.
Das Bildniss des Dichters Matthisson, nach Tischbein.
Das Bildniss des Kaisers Alexander, nach einer Zeichnung von Biroschkow.
Vier Kupfer zu Kuchelbecker's Mumien. (Penig 1803.)
Das Bildniss des Consistorialrathes Plank.
Amor, nach van Dyk; real fol.
Wilhelm II. von Oranien, in schwarzer Manier; real fol.
Die Erhebung Marcus Bassianus zum Cäsar, punktirt; qu. fol.
Das ähnliche Bildniss des Regisseurs Opitz, nach Geyer, 1810.
Mehrere Blätter für Almanache, für die Gallerie häuslicher Denkmale, für die chalcographische Gesellschaft zu Dessau u. s. w.

Arnhold (nicht Arnold), Johann Samuel, königl. sächsischer Hofmaler und Professor an der Meissner Kunstschule, vorzüglicher Landschaftsmaler in Oel und Wasserfarben, nicht minder geübt in der Kunst auf Porzellan und in Email zu malen. Er ist 1766 zu Heynitz geboren, lernte auf der Kunstschule zu Meissen unter Lindner und Grahl die Aquarellmalerei, übte sich in Oel und auf Porzellan zu malen, wurde Lehrer der Kunstschule, und seiner Geschicklichkeit wegen Hofmaler zu Meissen.

Er malt Landschaften und Jagden, und ist besonders seiner Blumen- und Fruchtstücke wegen berühmt geworden, die er in Oel und Gouache ausführte. Arnhold arbeitete noch 1827, und gab namentlich in letzter Zeit schöne Beweise von Geschicklichkeit in der Schmelzmalerei.

Arnimb, ein brandenburgischer Edelmann, der um 1776 zu seinem Vergnügen ätzte. Einige seiner Blätter werden artig genannt.

Arnold, Friedrich, Kupferstecher zu Berlin, Schüler von Dan. Berger, lieferte einige schöne Blätter, als:

Napoleon am Sarge Friedrich des Grossen, 1806, nach Dähling; fol.
Blücher's Bildniss, nach demselben, 1807, sehr ähnlich; fol.
Ein grosser Wasserfall, nach Ruysdael in Aquatinta; gr. Realfol.
Alexanders und Napoleons Zusammenkunft auf dem Niemen, in Aquatinta, 1807, u. s. w.
Er starb zu Berlin 1809 nicht über 30 Jahre alt.

Arnold, Friedrich, der Sprössling einer Familie, die sich lange durch geschickte Baukünstler ausgezeichnet hat, bildete sich in Weinbrenner's Schule zum geschickten Architekten, und begab sich hierauf nach Rom, wo er sich durch mehrere treffliche Entwürfe rühmlich hervorthat.

Nach seiner Rückkehr erhielt er den Lehrstuhl auf der Universität zu Freiburg. Werke von ihm sind zu Carlsruhe und Freiburg.

Arnold, Georg, ein geschickter Architektur- und Landschaftsmaler zu London, dessen Werke immer mit Achtung erwähnt werden. Nach seinen und den Gemälden anderer Künstler wurden 1814 die Kupfer zu dem Border antiquities of England and Scot-

land gestochen, ein originelles Prachtwerk. Er nahm auch Antheil an den Beauties of England.

Eines Panoramen-Malers, Samuel James Arnold, erwähnt Fiorillo V. 815.

Arnold, Heinrich Gotthold, geboren zu Lamütz bei Radeberg in Sachsen 1785, wollte sich anfänglich unter Professor Schulz in Dresden der Kupferstecherkunst widmen, ergab sich aber, da er mehr Behagen an der Malerkunst fand, 1803 unter Leitung des Prof. Schubert der Malerei. Unter diesem bildete er sich vorzüglich als Bildnissmaler, dann aber auch für die Geschichte, und that in beiden sich hervor. Seine Zeichnung ist gut, sein Colorit kräftig und seine historischen Compositionen verdienen Beifall. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ist Dresden. Er entwarf mehrere grosse Zeichnungen in schwarzer Kreide, darunter mehrere aus dem Leben Catos, verfertigte schöne Copien nach Titian und Guido Reni, und malte nach eigenen Compositionen. Unter letztern fanden einige besondern Beifall: 1808 Hygiea, die die Schlange des Aesculap füttert; 1819 die Jugend, welche von einem Greise auf die Vergänglichkeit der Zeit aufmerksam gemacht wird, ein kleines recht sorgsam ausgemaltes Bild. 1820 stellte er zwei grosse Altarblätter aus: Christus am Kreuze und St. Rochus in der Wüste. Die Composition dieses letztern war zweckmässig, die Figur des Heiligen edel und ausdrucksvoll, doch machte das Ganze, wegen Mangel an Contrast und Kraft im Helldunkel und Colorite, welches einen matten und grünlichen Ton hatte, wenig Eindruck. (Urtheil im Kunstblatt 1820, S. 375).

Ein braves Altarstück ist seine Maria Rosaria, die er für eine Kirche in Pohlen malte (1823). Im Jahre 1827 verfertigte er das Altarbild der betenden Constantia, das mit kräftigem Pinsel und mit Gefühl ausgeführt ist. Eben so schön ist seine hl. Augustina, die er 1828 als Altargemälde bestimmte.

Ausserdem verfertiget Arnold lebenswarme Bildnisse, und versteht hiebei männlichen Charakter eben so treu und wahr darzustellen, als kindliche Anmuth.

Arnold, Johann oder Anton, ein Kupferstecher, der mehrere Heiligenbilder und Portraite stach. Er wurde zu Königsgrätz 1735 geboren, und lernte seine Kunst bei Renz. Das Todesjahr dieses, nach Dlabacz, geschickten Künstlers ist unbekannt.

Arnold, Joseph, Historienmaler, geb. zu Stanz bei Schwaz 1789, erlernte als armer Bauernknabe von dem kunstliebenden Benediktiner Erhard Zobel die Anfangsgründe des Zeichnens, ging dann ohne irgend einen Unterricht zur Malerei über, und führte in unglaublich kurzer Frist Oelgemälde und selbst kleine Altarblätter aus. In Wien, wo er als Schüler die Akademie besuchte, widmete er sich ganz vorzüglich dem Copiren der Meisterwerke der Gallerie des Belvedere, worin ihm sein rastloser Fleiss, die strenge und treue Nachbildung, seine Weihe in der Technik, grossen Zuspruch erwarben. Archiv für Geschichte 1822, Nro. 35.

Er versuchte sich ebenfalls in eigenen Compositionen, und erhielt für seine Zeichnung der Abigail zu den Füssen Davids, den Preis. Ein anderes Preisstück in der Malerei ist im Ferdinandeum zu Innsbruck. Es stellt Petrus und Saphira vor.

Arnold, Georg Adam, ein guter Maler zu Bamberg um 1669, der übrigens noch 1680 lebte. Weygant stach nach ihm 1680 zu

Bamberg den Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer, als Thesis. Jäcks Pantheon.

Arnold, Jonas, ein geschickter Portraitmaler, der um 1650 zu Ulm lebte und mehrere Werke fertigte. Als vorzüglich gute Stücke, die der Künstler der Furtenbachischen Kunstkammer zu Ulm verehrte, werden ein Bildniss der Grossherzogin Bianca zu Florenz, das Haupt des Täufers Johannes und eine mit der Feder gezeichnete Pallas gerühmt.

Arnold scheint überhaupt mehrere Federzeichnungen gemacht zu haben, denn nach einer solchen wurde 1666 das Münster zu Ulm in Kupfer gestochen.

Das Verzeichniss der Kunst- und Natural-Kammer von Ch. Weikmann zu Ulm 1659 sagt S. 69, dass J. Arnold an 200 Stücke Tulpen aus dem Weikmann'schen Garten sehr fleissig auf Pergament gemalt habe, ein Werk, dessen jetziger Besitzer uns unbekannt ist.

Arnold zeichnete auch für Furtenbach des ältern Mannhafftem Kunstspiegel und ätzte 27 Blätter für denselben, wie Furtenbach in der Dedication selbt angibt. Von ihm sind auch die vielen Kupfer zu J. Scultetus Wundarzneiischem Zeughause. M. Küssel, A. Khol u. A. haben nach ihm gestochen.

Auch ein Kupferstecher, Hans Ulrich, lebte zu Ulm, und starb 1632. Sein Bruder Joseph, ein Portraitmaler, starb 1671.

Arnold, Eduard von, Maler und Zeichner aus St. Petersburg, ein Taubstummer. Er studirte in seiner Vaterstadt die Zeichenkunst, und ging dann zu seiner Ausbildung nach Dresden, wo er 1821 lebte.

Arnold widmete sich dem Landschaftsfache und zeichnete in Sepia und Kreide nach guten Mustern. Besondern Fleiss verwendete er auf das Studium der Thiere, womit mehrere seiner Bilder staffirt sind.

Arnold, Samuel Benedikt, Maler, geb. zu Dresden 1744, machte sich in mehreren Städten Sachsens als Portraitmaler rühmlich bekannt, und wurde 1793 zum Hofmaler in Dresden ernannt. Von seiner Hand sind Frescogemälde im neuen Flügel des Schlosses zu Pillnitz. Starb um 1817.

Arnoldo, Alberti di, ein ehrenwerther Bildhauer um die Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Florenz. Er übernahm 1359 die Verpflichtung, jene mehr als lebensgrosse Madonna mit dem Kinde und zwei sie verehrenden Engeln für die Brüderschaft der Misericordia auszuführen, welche späterhin mit einer andern Gesellschaft, dem Bigallo, vereinigt wurde.

Diese Arbeit, die Alberto 1364 vollendet ablieferte, wurde nach Vasari lange Zeit irrig dem Andrea Pisano beigelegt, bis der gelehrte Bibliothekar, Vinz. Follini, den Irrthum aufdeckte und den bis dahin unbekannten Künstler ans Licht zog.

Sacchetti bezeichnet den Alberto als einen bekannten Bauverständigen; man findet ihn auch später als Obermeister des florentinischen Dombaues. Seine Arbeit am Dome fällt in die Jahre 1358 und 1359. Nach 1364 verschwindet seine Spur. B. v. Rumohrs ital. Forschungen II, 166.

Arnolfo di Lapo. S. Lapo.

Arnout, Jean-Baptiste, Landschaftsmaler in Aquarell und Se-

pia, und Lithograph zu Paris, geboren zu Dijon 1787. Er lieferte mehrere Landschaften und architektonische Zeichnungen. Unter seinen Lithographien sind Ansichten des Innern der Dominikaner-Kirche zu Lyon und der Kirche St. Etienne du Mont, eine Ansicht der Genofeven-Kirche zu Paris und eine andere des Pantheons zu Rom. Er lieferte auch lith. Blätter für die Gallerie de la duchesse de Berry, la françe gothique, les antiquités de l'Alsace, les cathedrales franç. und für eine beträchtliche Anzahl Albums. Gabet.

Arondeaux, R., gesch. franz. Medailleur um 1683. Sammlung berühmter Med. Nürnberg 1778.

Arnulphi, ein geschickter Bildnissmaler, der sich in Italien bildete und auch in England verweilte. Um 1750 war er zu Marseille. Er hatte immer so wenig Arbeit, dass er beinahe verhungerte.

Arowsmith. S. Arrowsmith.

Arpino, d'. S. Cesari.

Arras, Matthias von, französischer Baumeister, wurde von König Johann von Böhmen nach Prag berufen (1344), um den Bau des Doms zu übernehmen, der jedoch erst 1385 vollendet wurde. Er leitete auch den Bau des Karlstein, den Karl IV. 1348 begann. Zu Rudolphs II. Zeiten haben manche Theile davon die ältere Form eingebüsst, doch ist das Wesentlichste noch ziemlich rein von fremdartigen Zusätzen. Nach sieben Jahren wurde der Bau vollendet und mit grosser Feierlichkeit eingeweiht. Um diese Zeit starb auch der Baumeister. Neuere Abh. der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften III. Dlabacz. Primisser.

Arredondo, Isidor, Historienmaler, geb. zu Colmenar de Oreja 1653, gest. 1702. Er war ein Schüler des Joseph Garcia, konnte aber die Eigenheiten des Meisters nicht lange ertragen, und besuchte daher die Akademie des F. Ricci, wo er solche Fortschritte machte, dass ihn der König 1685 zu seinem Maler ernannte. Ricci liebte ihn wie ein Vater, gab ihm seine Tochter zur Ehe und setzte ihn zum Erben seines schönen Cabinetes ein.

A. stand bei Carl II. im Ansehen. Er malte für ihn die Fabel des Amor und der Psyche in einem Saale des k. Pallastes und im Pallaste Retiro andere Frescobilder. Er war gross in dieser Gattung, ohne jedoch in Oelbildern, die in Kirchen sich befinden, zurückzubleiben.

Besondere Geschicklichkeit besass er auch in der Malerei mit Wasserfarben. Quilliet.

Ein anderer Historienmaler dieses Namens, Manuel, war 1712 Maler des Königs, hat aber kein anderes Verdienst als seinen Titel.

Arré, Olof, ein schwedischer Kupferstecher, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Man kennt von ihm einige Bildnisse, wie das des Bischofs Torstan Ruden, nach Karlsteen's Schaumünze. Man hat auch einige Charten von ihm.

Arregio, Pablo de, Schüler von Leonardo da Vinci, malte 1506 mit F. Neapoli die sechs Gemälde des Hauptaltares der Cathedrale zu Valencia: die Auferstehung Christi; den Tod der Maria; die Anbetung der Könige; die Darstellung im Tempel; die Anbetung

der Hirten und die Transfiguration vorstellend. Die Gemälde tragen ganz den Charakter Leonardo's, haben aber sehr gelitten. S. Kunstblatt 1823, S. 33.

Arriet, ein französischer Geschichtsmaler, befand sich um 1805 in Rom, um nach den Werken der grossen Meister seine künstlerische Bildung zu vollenden. Er verfertigte hier einen Horatius Cocles, ein herrliches Gemälde, das jedoch unvollendet blieb; denn dieser hoffnungsvolle junge Künstler, der vielleicht der erste Maler seiner Nation geworden wäre, starb 1806.

Arrighi, Joseph, ein Maler zu Florenz, den Lanzi einen der lieblichsten Schüler des Franceschini nennt, an dessen Arbeiten aber der Lehrer grossen Antheil gehabt habe.

Arrowsmith, Charles, Interiorenmaler, geb. zu Paris 1798, Schüler von Daguerre. Er beschäftiget sich vorzugsweise mit Dioramen. Gabet.

Arrowsmith, A., berühmter Landchartenstecher zu London, starb 1823 im 73. Jahre seines Lebens. Er gehört zu den berühmtesten Geographen Europas.

Arroya, Diego de, Cabinets-Maler Philipp II. von Spanien, geboren 1498, gestorben zu Madrid 1550. Er war zu seiner Zeit in Bildnissen berühmt und trefflich in der Miniatur- und Porzellanmalerei. Fiorillo IV. 87.

Arsenne, Geschichts- und Portraitmaler zu Paris, lieferte bis 1827 mehrere hist. Compositionen, unter denen Psyche, Velleda, die Musen und die Parzen, die Himmelfahrt u. a. Erwähnung verdienen.

Artario, Joh. Bapt., geboren zu Arcegno um 1690, ein guter Baumeister und vortrefflicher Stukkaturarbeiter. Zu Fulda und Rastadt findet man von ihm und seinem Sohne vorzüglich schöne Werke dieser Art. Die des letzteren sind ganz im antiken Geschmacke und scheinen sich zu bewegen.

Artaud, ein Lyoner, ehemaliger Oberstlieutenant und Direktor des Museums zu Lyon, verdient sowohl wegen seiner Gelehrsamkeit, als wegen seiner theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Malerei und Kupferstecherkunst Erwähnung. Er gab 1806 ein Prachtwerk heraus, unter dem Titel: Description d'un Mosaique représentant les jeux du Cirque découvert à Lyon. Imperal fol. mit einem ausgemalten Kupfer, das von ihm selbst gezeichnet und gestochen ist.

Gestochen von ihm kennt man noch ein in der Nähe der Abtei Ainay 1808 gefundenes altes Mosaik, welches die circensischen Spiele vorstellt. gr. fol. mit Artauds Beschreibung.

Arteaga y Alfaro, Juan de, Historienmaler, geboren zu Cordova 1610, gestorben um 1680, war Schüler des A. del Castillo und arbeitete zu Madrid unter Velasquez, den er im Portraite nachahmte. Letzterer erwirkte ihm die Erlaubniss, die Bilder copiren zu dürfen, welche von Titian, van Dyk und Rubens die k. Palläste zierten, wodurch er sich zum guten Coloristen bildete. Nach seiner Rückkehr malte er in seinem Geburtsorte verschiedene Bilder, und darunter die Scenen aus dem Leben des hl. Franz für das Kloster dieses Heiligen und unterzeichnete alle Bilder mit: Al-

faro pinxit. Dieses bewog Castillo, der über die Insolenz seines Schülers aufgebracht war, da er meistens nur nach Kupferstichen malte, auf ein Gemälde für dasselbe Kloster: Alfaro non pinxit, zu setzen, was zum Sprichworte wurde. Alfaro fuhr übrigens zu arbeiten fort, und malte neben andern das Portrait des Calderon de la Barca, welches man über dem Grabe des Dichters aufhing. Später ernannte ihn der Admiral de Castilla zu seinem Maler, und beehrte ihn mit seinem Zutrauen und seiner Freundschaft; aber Alfaro verliess den Freund, als dieser verbannt wurde. Er malte während dieser Zeit im Dome zu Cordova und ging 1680 nach Madrid, wohin Castilla wieder zurückberufen wurde. Der Undankbare stellte sich ihm hier wieder vor; doch der Admiral nahm ihn unter diesen Umständen nicht mehr auf, was den Maler in kurzer Zeit ins Grab brachte.

Alfaro hatte die Zeit seiner Jugend mit Reisen zugebracht, und während derselben wenig studirt; doch zu jener Zeit des Kunstverfalls war es hinreichend, einigen Geschmack und Farbensinn zu haben, nach der Zeichnung war keine grosse Frage. Auch Arteaga war kein Zeichner; doch geniessen seine Portraite in Oel einen Ruf.

Dieser Künstler war ebenfalls Dichter und ein wissenschaftlich gebildeter Mann. Palomino sammelte nach seinem Tode die interessanten Notizen über Becerra, Cespedes und Velasquez aus Juans Papieren. Fiorillo IV. 199. Quilliet. Ersterer lässt Alfaro schon um 1667 sterben, was nach letzterem unrichtig ist, weil der Künstler noch 1680 in Madrid war.

Arteaga y Alfaro, Mattia, Landschafts- und Historienmaler zu Sevilla, wo er der Schule des J. de Valdes folgte. Er hatte entschiedene Neigung für die Perspektive, daher malte er nur Tempel, Strassen, Gärten, und staffirte letztere mit Episoden aus dem Leben der hl. Jungfrau. Sevilla ist voll von seinen Werken.

Er zeichnete sich auch besonders durch seine Aetzungen aus: der hl. Franz und der Triumph der Religion, nach den Gemälden des Herrera, und andere machen ihm Ehre. Man hat von ihm die Geschichte des hl. Johann vom Kreuz, in 58 Bl., welche alle gut behandelt sind.

Arteaga wurde 1666 Sekretär der Akademie von Sevilla, und starb 1704 in derselben Stadt. Quilliet.

Artiga, Franc. de, Landschafts- und Historienmaler, auch Architekt und berühmter Mathematiker, geboren zu Huesca von ansehnlicher Familie. Er malte mehrere Sibyllen, Perspektive u. a., lauter Bilder, in denen die Zeichnung, die Färbung und die glückliche Einbildungskraft Erwähnung verdient.

Von ihm sind auch die Kupfer in der Abhandlung über die Münzen, welche Lastanosa 1681 herausgab. Die Façade der Universität zu Huesca hat er geätzt. Dieses Gebäude ist von seiner Kunst. Auch schrieb er mehrere Werke und starb 1711. Quilliet.

Artois, Jakob van, Landschaftsmaler, geboren zu Brüssel 1613, blühte um 1660. Man weiss nicht, wer sein Lehrer war, aber man vermuthet diesen in der Person Wildens. Er war ein genauer Beobachter der Natur, wurde aber in späterer Zeit in seinen Bildern oft manierirt. Dennoch besitzt er hohe Vorzüge. Seine Bäume haben schöne Massen und scheinen von der Luft bewegt zu werden, auch seine Lüfte sind klar und leicht. Die Vorgründe zieren schöne Pflanzen, Licht und Schatten sind trefflich vertheilt, von kräftiger Wirkung, und Alles in einer grossen Manier gemalt.

Teniers war sein Freund, der ihm öfter die Landschaften mit Figuren staffirte oder sie wenigstens retouchirte. Die deutschen Gallerien besitzen viele Bilder von ihm, besonders München, Wien und Dresden.

Auch in den Niederlanden sind noch viele seiner Gemälde.

Artois hätte sich grosses Vermögen erwerben können, wenn nicht sein Ehrgeiz, es den Grossen gleich zu thun, alles wieder verzehrt hätte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hollar hat 13 Bl. nach ihm gestochen.

Arts, Hendrik, ein niederländischer Architektur- und Perspektivmaler, der sich in Rom bildete. Londerseel stach nach ihm ein seltenes Blatt (1559), welches das Innere des Laterans zu Rom vorstellt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Artvelt, Andreas van, Zeitgenosse van Dyk's, malte Seestücke sehr natürlich und mit schöner Färbung. Sch. a Bolswert hat sein Bildniss nach van Dyk gestochen.

Arvidson, Truls, ein schwedischer Kupferstecher, geboren um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, gestorben 1705.

Er besuchte auf Kosten der Regierung mehrere Länder, und kehrte endlich mit einer Nonne nach Stockholm zurück, um sie zu ehelichen. Hier wurde ihm auch der Auftrag zu Theil, die alten Monumente des Nordens zu zeichnen und in Kupfer zu stechen. Ein Verzeichniss seiner Werke findet man in Dahl's Specimen biographicum.

Arvidson beschäftigte sich lieber mit den Wissenschaften als mit der Kunst, besonders mit den orientalischen Sprachen. Im J. 1705 gab er seine Psalmi Davidis idiomate originali hebraeo heraus, worüber er die Kritik fühlen musste, von welcher ihn bald der Tod befreite. Biographie Universelle.

Arzberger, Christoph Daniel, ein Kupferstecher, der 1755 zu Creglingen geboren wurde. Er lernte bei W. Bock in Nürnberg und um 1793 zu Erlangen. Man kennt von ihm Arbeiten für Buchhändler und etliche Bildnisse; darunter sein eigenes in kl. fol. nach einer Zeichnung seines Lehrers gefertiget.

Arzere, Stephan dell', ein Paduaner, der um 1560 mehrere Frescen zu Padua ausführte. Zu St. Johann di Verzara ist ein gekreuzigter Christus von seiner Hand, worin er, nach Lanzi's Versicherung, den Titian nachahmen wollte. Er zierte mit Dom Campagnola einen grossen Saal mit mehreren, beinahe colossalen Figuren von Kaisern und anderer berühmten Männer. Man nannte diesen Saal den Riesensaal, und schuf ihn später in eine Bibliothek um. Diese Bilder zeigen ein blühendes Colorit und schönes Helldunkel, daher man diesen Künstler unter die Guten seines Zeitalters setzen darf.

Auf seinen Bildern schrieb er sich Johannes Pastorinus.

Asam, Cosmas Damian, und dessen Bruder Egid, berühmte Künstler zu München, Söhne des Georg Asam, eines Fresco- und Oelmalers, der 1696 starb. Cosmas ist zu Benediktbeuern geboren und Egid zu Tegernsee. Der erstere widmete sich der Malerkunst, der letztere war Bildhauer und Stukkaturer, und beide bildeten sich in Rom, wo Cosmas den ersten Preis der Akademie gewann. Dieser arbeitete in Oel und noch besser in Fresco. Sein Pinsel ist kräftig und keck, die Färbung harmonisch, die Zeichnung correkt, die Köpfe ausdrucksvoll und die Gruppen schön geordnet. Er ge-

noss daher für seine Zeit mit Recht eines grossen Rufes im In- und Auslande.

Zu München malte er die Decke in der hl. Geistkirche, die der Damenstiftskirche, und 1729 auch jene in der Franziscaner-Kirche am Lehel.

Andere Frescobilder von Asam sieht man in der ehemaligen Klosterkirche zu Fürstenfeldbruck, in der Klosterkirche zu Alderspach und in der Ursuliner-Kirche zu Straubing.

Von seiner Hand sind ebenfalls die Malereien der Domkirche zu Freising und mehrerer anderer Kirchen, worunter sich die zu Weltenburg besonders auszeichnet, wo Asam auch eine Kapelle erbaute und mit Gemälden verschönerte.

In Ingolstadt ist das im dortigen Congregations-Saale herrlich gemalte und mit Stukkaturarbeit gezierte Plafond ein Kunststück der beiden Asam. Egid verfertigte übrigens in mehreren Kirchen die Stukkaturen.

Zu Regensburg zierte er die Kirche St. Emeran, und seine letzte Arbeit vollbrachte er in der Kirche ausserhalb der Stadt Friedberg. Von beiden Brüdern ist auch das Innere der Mariahülfs-Kirche bei Bamberg verziert, und von Cosmas die Kuppel über der Treppe im k. Schlosse zu Schleissheim, wo er die Venus darstellte, wie sie für Aeneas beim Vulkan Waffen bestellt. Auch das Plafond in der dortigen Hofkapelle ist von ihm gemalt.

Im Jahre 1730 malte er in der Schweiz die Kirche zu Maria Einsiedl und zu Innsbruck das Gewölbe der Pfarrkirche zum hl. Jakob.

Von Oelgemälden besitzt die St. Annakirche am Lehel das Choraltarblatt, Joachim und Anna darstellend, dann den hl. Hieronymus und Peter von Pisa auf den Seitenaltären. Mehrere Altarblätter sind in der Stiftskirche zu Osterhofen, wo die Muttergottes mit dem Kinde und die Familie in Stucco von Egid Asam sich befindet; ferner in der Ursuliner-Kirche zu Straubing, in der Kapuziner-Kirche zu Sulzbach, und allein sieben in der Pfarrkirche zu Straubing u. s. w.

Egid Asam verfertigte aus Holz in der St. Peterskirche zu München den hl. Peter auf dem Throne; das schönste und herrlichste Monument der beiden Brüder aber ist die St. Johannis-Kirche zu München, die Egid auf eigene Kosten 1733 erbaute und 1746 vollendete. Beide wetteiferten hier, sich an Kunst zu übertreffen, daher auch diese Kirche mit Verzierungen auf allen Seiten überladen ist.

Cosmas erbaute das Schlösschen zu Thalkirchen mit einer Kapelle, die Maria Einsidel hiess, aber gegenwärtig nicht mehr steht. Mehreres s. Lipowsky's bayr. Künstler-Lexicon.

Asam oder Assam, Geschichtsmaler in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Bamberg, wahrscheinlich Cosmas Sohn. Mehrere Bewohner Bambergs besitzen noch Köpfe von ihm, und in den Kirchen dortiger Umgebung befinden sich einige Altarblätter von seiner Hand, die aber nur das Verdienst einer blühenden Farbe haben. Er starb in dürftigen Umständen. Jäck's Pantheon.

Asch, Peter von, Bildhauer, mit dem wahren Namen Peter Vischer, arbeitete in Metz, und 1434 zu Ulm. Er ist der Grossvater des berühmten Peter Vischer in Nürnberg. Weyermann neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Asch, Peter Johann van, Landschaftsmaler, geb. zu Delft 1603. Er malte kleine Bilder, die sich durch besondere Lieblichkeit auszeichnen, aber in geringer Zahl gefunden werden. In der k. bair.

Gallerie zu Lustheim ist eine kleine Landschaft von ihm, auf Holz gemalt.

Ascher, Julius Ludwig, ein Interioren- und Landschafts-Maler aus Hamburg, der sich 1821 auf der Akademie zu Dresden bildete.

Aschmann, Johann, Zeichner und Kupferstecher, der 1747 zu Thalwyl geboren wurde, und sich anfangs der Musselin-Fabrikation widmete. Später arbeitete er zu Bern in dem Wagner'schen Kunstverlag, in welchem damals die helvetischen Eisberge nach Wolf's Zeichnung colorirt erschienen. Diese Kunstgattung sagte ihm besonders zu, und nun studirte er von dieser Zeit an fleissig nach der Natur. Als Resultat seiner Bemühung entstanden mannigfaltige Darstellungen von Ansichten zu Berg und Thal, die er selbst ätzte und colorirte, aber nicht mit zu grosser Kunst; denn Einige nennen ihn, doch wohl zu hart, einen Kleckser, der sich durch seine bunt angepinselten Prospekte an der herrlichen Natur des Züricher-Sees versündiget hat. Der Mann hatte Schicksale, die auf seine künstlerische Ausbildung nachtheiligen Einfluss übten; auch starb er in grosser Armuth zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Asciano, Giovanni da, Maler zu Siena um 1380, Schüler von Berna. Er vollendete seines Lehrers Werk in S. Gemignano, und malte auch im Hause der Medici zu Florenz, jetzt dem Marchese Riccardi gehörig.

In der Akademie zu Siena befindet sich ein schönes Bild von ihm, die Himmelfahrt Maria vorstellend.

Ascione, Angelo, ein vortrefflicher Obst- und Blumenmaler, Schüler von Ruoppoli. Besonders stellte er die Trauben künstlich dar. Seine Färbung ist angenehm, fällt aber zu sehr ins Röthliche. Blühte um 1680.

Asclepiodoros, nach Plutarch einer der vorzüglichsten Maler von Athen, den selbst Apelles bewunderte. Für den Tyrannen Mnason malte er die 12 Götter, und erhielt für jede Figur 30 Minen. Plinius benutzte seine Schriften.

Ascona, A. da. S. A. Abondio.

Asensio, Maler, zeichnete sich gegen Ende des 17ten Jahrhunderts zu Saragossa durch seine Portraite aus.

Ashby, geschickter englischer Bildnissmaler zu London. Fiorillo rühmt von ihm das Bildniss des Lexicographen Walker von 1802.

Asher, Ludwig, geschickter Interioren- und Geschichtsmaler zu Hamburg, geb. 1804. Er bezeichnete seine Bilder mit einem Monogramme. Er ist sicher Eine Person mit obigem Ascher.

Aschfield, Edmund, ein englischer Bildnissmaler, arbeitete sehr gut in Oel und Pastell. Die Bilder letzter Gattung wurden bis auf 10 Pf. St. bezahlt. Sie haben viel Harmonie und eine sanfte Verschmelzung der Tinten.

Dieser Künstler stammte aus einer adelichen Familie. Fiorillo V. 451.

Askarus, Bildhauer aus Theben. Pausanias überliefert, was er zu Olympia sah, und sagt von dieses Künstlers Werk: Auf dem Wege vom Rathhause zum Tempel steht der Zeus, ein Anathema der Thessalier von einem Siege über die Phokeer. Er

nennt ihn einen Schüler des Ageladas aus Sikyon. Dieses ist wahrscheinlich der jüngere Ageladas zwischen Ol. 81 und 87, und so kommt Askarus über Ol. 90 in den peloponesischen Krieg herab, in welchem auch Thessaler und Phokeer verwickelt waren. Hier verwechselt wahrscheinlich Pausanias beim Namen des Ageladas, den Argirer und Sikyonier, und dachte an den Ageladas, von dem er Werke aus Ol. 65 u. 66 erwähnt. Thiersch Epochen der b. K. bei den Griechen. Zweite Aufl. 1829.

Asne, Michel l', Kupferstecher von Caen, geb. 1596, gest. 1667. Einige halten diesen Künstler für einen der ersten französischen Stecher, die sich durch einen schönen Grabstichel auszeichneten, jedoch verdient er dieses Lob nicht unbedingt, denn er ist nicht frei von Trockenheit und oft zu handwerksmässig. Als Zeichner ist er so ziemlich correkt. Der Abt de Moralles schätzt sein Werk auf 600 Stücke, die mit einem Monogramme oder mit dem Namen des Künstlers bezeichnet sind. Auf einigen derselben findet man den Namen l'Asne in Asinius latinisirt.

Unter seine besten Arbeiten gehören:

Eine Gesellschaft von Bauern; gr. qu. 4.

Der todte Heiland von Magdalena beweint, Ludwig XIII. zugeeignet, 1641; gr. qu. fol. Beide nach des Künstlers eigener Erfindung.

Ludwig XIII. zu Pferde, und im Grunde die Schlacht von Veillane, von Callot gestochen. Michael Asinius, sculptor regius; gr. fol.

Herzog Bernhard von Valette zu Pferde. Die Stadt Metz im Grunde ist ebenfalls von Callot gestochen. In gleicher Grösse wie das obige.

Das Bildniss Richelieu's; gr. fol.

Der Pater Joseph; fol.

Johann Niceron; gr. fol. Selten.

Franz Quesnel; gr. 4.

Ecce homo, nach Titian; fol.

Der Heiland in der Glorie, von St. Peter und Paul begleitet, nach P. Veronese; gr. fol.

Der Besuch der heil. Elisabeth, nach L. Carracci.

Das Stillschweigen, nach Carracci's öfter gestochenem Bilde.

Die hl. Familie, nach Rubens; fol. Selten.

St. Franz v. Assisi empfängt von der hl. Jungfrau das Jesuskind, nach Rubens; fol.

Maria auf dem Halbmonde in Wolken, nach Albani; fol.

Aspasius, Steinschneider, verfertigte den berühmten Rondaninischen Intaglio, die Minerva auf Jaspis vorstellend, jezt im kaiserlichen Cabinete zu Wien. Ekhel hat ihn im choix de pierres grav. Nro. 18, jedoch verschönert, abgebildet. A. kann der Kaiserzeit angehören, aber auch früher gelebt haben. S. neben Sillig's Catalogus artif. auch R. Rochette's lettre a Schorn sur quelques noms d'artistes omis, ou insérés a tort dans le catalogue de D. Sillig. Paris 1832.

Asper, Hans, geboren zu Zürich 1499, gest. 1571. Dieser Künstler, für seine Zeit von ausgezeichneten Verdiensten, möchte dem Cranach gleich gesetzt werden, er ist aber wegen der grossen Seltenheit seiner Werke wenig bekannt. Er malte Historien, und besonders Bildnisse, deren Sandrart mit grossem Lobe erwähnt. Sie sind im Geschmacke seines Zeitgenossen Holbein gefertiget, kommen aber dessen Werken nicht bei. Mehrere haben durch das Putzen sehr verloren, da er sich häufig beim Malen der Lasuren bediente.

Er verfertigte die Zeichnungen zu Maurers Helvetia sancta, die Rudolph Meyer in Kupfer ätzte; dann, wie Füssly sagt, die der Thiere, Vögel und Fische in C. Gessners Historia animalium (Züricher Ausgabe). Dann malte er noch eine erstaunliche Menge von Kräutern, Blumen, Vögeln und Thieren, alles nach der Natur, mit Farben auf weisses Papier.

Man glaubt auch, dass er in Holz geschnitten habe, allein es bleibt bei der Vermuthung, da man kein eigenhändig von ihm geschnittenes Blatt kennt. Ein Bildniss von Zwingli trägt jedoch sein Monogramm. Die Meyer, S. Walch und andere Schweizer Kupferstecher haben nach ihm in Kupfer gestochen. Unter dem Namen S. Walch ist V. D. Preissler zu verstehen, der diesen Namen annahm.

Asper zierte das ehemalige Gesellschaftshaus der sogenannten Züricherschen Böcke von aussen ganz mit Malereien, ebenso befand sich von ihm am St. Petersthurm eine astronomische Zeittafel.

Von Bildnissen befinden sich auf der Züricher Stadtbibliothek die von Zwingli und seiner Stieftochter, Anna Reinhard, nebst ihrem Kinde.

In der Wiener Gallerie bewahrt man von seiner Hand das lebensgrosse Brustbild eines Jünglings, in einem schwarzen Mantel gehüllt, auf Holz; in der Boisseree'schen, jetzt k. bair. Sammlung, das treffliche Bildniss eines Georg Weiss, 1533 gemalt.

Das Bildniss U. Zwingli's stachen Pfenninger, Schwerdgeburth und Lips.

Asper hatte zwei Söhne, Hans Rudolph und Rudolph, welche ebenfalls die Kunst beim Vater erlernten, aber sie mit minderem Ruhme ausübten. Vieles ging unter dem Namen ihres Vaters.

Aspertino, Amico, ein Maler von Bologna, geb. 1474, gest. 1552. Malvasia rechnete ihn zu Francia's Schülern, Vasari aber sagt davon nichts, und stellt den Mann weniger als Künstler, als nach seinem Aussehen und seinen Sitten dar, die ein Gemisch von Gutmüthigkeit, Einfalt und Narrheit waren. Er hatte einen Grundsatz in der Malerei angenommen, den auch die Schriftsteller seiner Zeit aussprachen: jeder müsse in seinen Arbeiten ein Bild seines eigenen Geistes hinterlassen. Er verlachte die Nachahmer Rafael's, durchschweifte Italien, copirte ohne Wahl, was ihm gefiel und machte dann ein Ganzes auf seine Weise. In S. Petronio ist von ihm eine Pietà, die in Formen, Bewegung, Gruppirung der Gestalten mit den Malern des 14. Jahrhunderts wetteifern kann. Doch muss man mit Quercino bemerken, dass Amico zweierlei Pinsel führte, einen, womit er wohlfeil oder aus Rache malte, und einen andern, wenn er gut bezahlt wurde, wo er sich wohl hütete, Laune einfliessen zu lassen. Diesen gebrauchte er an mehreren von Vasari selbst angeführten Pallastgiebeln, in S. Martino und bei vielen von Malvasia angeführten Arbeiten, der ihn für einen guten Nachahmer Giorgione's ausgibt. Dadurch ist wahrscheinlich die Sage entstanden, Aspertino habe zu gleicher Zeit mit zwei Pinseln gemalt, indem er mit der einen Hand das Licht, und mit der andern den Schatten ausführte.

Amico's Gemälde haben sich wegen der kräftigen Färbung bis auf diese Zeit gut erhalten, wie dieses seine Frescen in der Kapelle der heil. Cäcilia zu Bologna beweisen. Dabei war er einer der besten Thiermaler seiner Zeit und soll auch in der Plastik erfahren gewesen seyn. Seine Frescen in S. Frediano zu Lucca hat M. Ridolfi restaurirt.

Bartsch XV. 8 — 19 beschreibt ein Blatt, welches Malvasia zufolge von Aspertino's Erfindung, nach einigen von ihm selbst,

oder von Jul. Bonasone, und nach Bartsch in Aug. Venetiano's Geschmack gestochen seyn soll. Es stellt Cains Opfer auf eine höchst seltsame Weise dar. Zur Linken sitzt Adam am Boden neben einem grossen Hammer und rechts erblickt man Eva am Spinnrocken, zwischen ihnen ist Cain ebenfalls auf dem Boden, der sich in einer Art von Spiegel beschaut. Im Mittelgrunde ein Altar, auf welchem ein Opferthier brennt und über demselben ein Genius, der in der Rechten ein Täfelchen hält und mit der Linken auf eine Stelle deutet, wo ein Engel das Elternpaar aus dem Paradiese jagt. Am Fusse des Altares ist der Lebensbaum mit der Schlange. Das Blatt ist 12 Z. breit und 8 Z. 9 L. hoch. Ein anderes seltenes Blatt nach diesem Meister stellt ein Bacchanal dar, wahrscheinlich von Beccafumi gestochen. Lanzi III. 33 ff. d. Ausg.

Aspertino, Guido, des Amico älterer Bruder und Schüler, zog sich durch seinen übertriebenen Fleiss einen frühen Tod zu. Malvasia glaubt, wenn er länger gelebt hätte, wäre er dem Ragnacavallo gleichgekommen, und führt neben andern zu dessen Ruhme seine Kreuzigung im Bogengange zu St. Peter in Bologna an, die das Datum 1491 trägt. Nach Vasari hatte Guido den Ercole aus Ferrara zum Meister, dem auch Lanzi beistimmt. Guido starb in seinem 45 Jahre, und wurde von den Dichtern seines Landes besungen. Lanzi III. 24. d. Ausg.

Aspetti, Titian, ein edler Paduaner, Vecelli's Schwestersohn, Bildhauer, und Schüler von J. Sansovino. Man sieht von ihm verschiedene schöne Arbeiten in St. Antonio zu Padua, und in S. Francesco della Vigna zu Venedig die colossalen Statuen St. Paulus und Moses von seiner Hand.

Aspruck, Franz, Maler, Gold- und Silberarbeiter, auch Kupferstecher von Brüssel. Er malte in Spanger's Manier, und gab 1601 14 verschiedene Blätter in Punzenmanier heraus, von welcher er sich für den Erfinder ausgiebt. Er soll nach Stetten p. 467 gegen 1603 zu Augsburg gelebt haben. S. Brulliot dict. des monogrammes I. n. 314 n. ed., wo ihm muthmasslich eine Bronzegruppe zugeschrieben wird.

Assan, C. D. S. Asam.

Assche, Aug. Lamb. van, Bildhauer, Schüler von Godecharle zu Brüssel, erhielt 1820 von der Gesellschaft der schönen Künste zu Gent den Preis der Sculptur für ein Brustbild von Otto Vänius.

Assche, Heinrich van, ein vorzüglicher Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1775, äusserte schon im vierten Jahre seine angeborne Neigung zur Kunst, wesswegen bei gesteigerter Lust zur Kunst ihn später sein Vater dem J. B. de Roi zu Brüssel anvertraute, wo er einen auf wahre Prinzipien beruhenden Unterricht fand. Zwei Reisen in die Schweiz trugen dann das ihrige bei, das Talent des Künstlers zu entwickeln. Im Jahre 1813 wurde er Mitglied der k. Gesellschaft d. sch. K. zu Gent 1818 und nahm ihn die zu Brüssel in ihre Mitte auf.

Assche's Gemälde sind zahlreich, und in verschiedenen Sammlungen und Museen zu finden. Sie sind mit Architektur, Figuren und Thieren staffirt, und Werke, die einen Künstler des ersten Rangs unter seinen Zeitgenossen verkünden. Seine Bäume sind mit Natur und Wahrheit dargestellt und das Ganze voll Anmuth

des Pinsels und der Färbung. Die Waldungen und Sturzbäche erinnern an Ruysdael.

De Bast. Les annales du Salon de Gand S. 66. u. a.

Asselineau, Leon-August, Zeichner und Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Hamburg 1808, Schüler von Roehn. Er arbeitete für die Gallerie Orleans und für das Werk: Vues pittoresques des principaux châteaux des environs de Paris etc.

Asselyn, Johann, geschickter Landschafts-, Schlachten und Thiermaler, geb. zu Antwerpen gegen 1610, gest. zu Amsterdam 1660. Er war ein Schüler von I. Myel und J. van der Velde und begab sich dann nach Rom, wo er mit Peter von Laar Umgang pflog und dessen Manier fleissig nachahmte, wesswegen seine Gemälde zu hohen Preisen verkauft wurden. Er erhielt hier den Bentnamen Crabatje, welches Krebs bedeutet, da der Künstler eine verdrehte Hand und krumme Finger hatte.

Asselyn führte Schlachten und Angriffe mit Feuer aus, malte treffliche Historien, besonders aber glänzt er in Landschaften, mit Alterthümern, Figuren und Thieren staffirt. In letzterer Kunst nahm er sich Claude Lorrain zum Muster. Sein Buch: De Broederschap de Schilderkunst, wurde 1651 zu Amsterdam in Quart gedruckt. Der Winklersche Catalog III. 16. verzeichnet einige Blätter nach diesem Meister. Auf einem Stiche von J. B. Dervezj: Les pêcheurs à la ligne, findet man seinen Namen in Jean à Selin verstümmelt. Auf zwei Landschaften in qu. fol. ohne Namen des Stechers, mit dem Titel: Ruris deliciae et reliquiae Danaum, Paris chez Beauverlet, liest man: J. Selheim pin.

Assem, van, ein niederdeutscher Maler, von welchem man in der Boisserée'schen, jetzt k. b. Sammlung, ein Paar Bilder findet, die im 35. und 36. Heft der lith. Nachbildung dieser Gallerie zu finden sind.

Assen, Joh. van, ein guter Historien- und Landschaftsmaler von Amsterdam, geb. 1631 gest. 1695. Seine Gemälde thun wegen den grossen Pinselstrichen nur in der Entfernung ihre gute Wirkung. Sie sind oft nach Tempesta's Kupferstichen gefertiget. Viele seiner Werke gingen nach Indien.

Assen, Johann Walther van, Formschneider, von dem nach Bartsch VII. 444. nichts bekannt ist, als dass er um 1517 zu Amsterdam gearbeitet habe. Dieser Schriftsteller eignet dem Walther van Assen 21 mit dem Monogramm eines zwischen 1 und 4 stehenden umgewandten VV bezeichnete Holzschnitte zu, von denen 12 Gegenstände aus der Leidensgeschichte (in runder Form, Durchmesser 8 Z. 7 L.) und die übrigen Mannigfaltiges aus dem Leben Jesu, dann eine Veronica mit dem Schweisstuche vorstellen. Das Monogramm, womit diese Blätter bezeichnet sind, findet man übrigens auf mehreren Holzschnitten, und man hat es immer dem Walther van Assen oder Werner van Ossanen zugeeignet. Bartsch glaubt jedoch, diejenigen irren, welche unter diesem Zeichen den Werner von Ossanen erkennen wollen. Brulliot dict. des monog. I. n. 19 nouv. edit. hält beide Namen für unsicher, denn Carl van Mander nennt den Künstler, der seine Arbeiten mit der in obigem trefflichen Monogrammen-Lexicon angegebenen Chiffre bezeichnet, Jacob Cornelisz von Oostsanen in Waterland. Diesen Namen trägt auch eine Folge von Holzschnitten, welche Gegenstände aus der Leidensgeschichte in runder Form darstellen, und von denen eine

zweite, aber alte Ausgabe mit dem Titel erschien: Historia Christi patientis et morientis iconibus artificiosissimis delineatae par Jacobum Cornelisz etc. Das Zeichen passt zwar nicht auf diesen Namen, es müsste sich denn auf die Familie des Künstlers beziehen, die nicht bekannt ist, denn Jacob Cornelisz oder Corneliszoon bedeutet: Jacob, Sohn des Cornelius. Uebrigens unterliegt es nach Brulliot's Versicherung keinem Zweifel, dass das Monogramm diesem Künstler angehöre, denn Hr. Koning zu Haag besitzt ein Buch, welches einst dem Cornelisz gehörte, worin von ihm eigenhändig geschrieben steht: Dit Boek behoor toe Jacob Cornelisz Schilder tot Amsterdam in die Caluerstraat. Rost V. 32. führt von W. van Assen folgende Blätter an: die Passion, eine Folge von sechs Blättern, in Rundungen von 9 Z. Durchmesser, mit 1513 und 14 datirt; dann eine andere Folge in 7 Bl. gr. fol., die verschiedene Gegenstände darstellen, theils biblische, theils symbolische und mythologische Figuren. Malpé schrieb ihm 60 Bl. aus der Leidensgeschichte zu, die ebenfalls obige Jahrzahlen tragen, und vielleicht die Folge ausmachen, zu welcher die Blätter bei Rost gehören. Joseph Strutt nennt von ihm eine bewaffnete Figur zu Pferd, mit der Inschrift: St. Hadrianus Amstelod. in aedibus Donardi Petri, ohne Zweifel einerlei mit dem St. Hubert, dessen der Winklersche Catalog erwähnt. Gandellini nennt von ihm 60 Bl. aus dem Leben und 12 Bl. aus der Leidensgeschichte Jesu.

Marolles und B. Comte nennen diesen Künstler Waer de Hossanen. Seine Blätter sind sehr selten und darunter die Leidensgeschichte das Beste. Uebrigens stehen sie denen des Lukas van Leyden weit nach.

Assisi, Tiberio d', ein Historien-Maler, der sich in der Schule des Pietro Perugino bildete, und noch 1521 lebte. In dem k. Museum zu Berlin ist ein rundes Bild auf Holz von der Hand dieses Künstlers, welches die Madonna vorstellt, wie sie das segnende Kind auf ihrem Schoosse hält. Rechts der hl. Hieronymus, links St. Franziscus.

Assisi, Gentile, Baglioni, Martello, Masciolo, Scaglioni d', alte Künstler, die im Dome zu Orvieto arbeiteten. Der erste soll der Vater des Bildhauers Stefano Polimante gewesen seyn, der um 1482 für den Dom arbeitete. S. Storia del duomo d'Orvieto.

Assisi, Andrea Luigi di. S. Luigi.

Assurance, ein französischer Architekt, der zu Paris unter allen Baumeistern am meisten baute. Er wurde 1699 Mitglied der Akademie. Er lieferte auch viele Zeichnungen zu Bauten. Sein Sohn war ebenfalls Künstler.

Ast, Bartolome van der, Maler aus Utrecht, malte Blumen, Obst, Muscheln und Insekten, die in Breughels Geschmack vortrefflich und fein, wie in Miniatur behandelt sind. Dieser sehr wenig bekannte Künstler blühte um 1622. Die Gallerie zu Dresden besitzt ein kleines Bild von ihm, ebenfalls eines die zu Lustheim und die Privatsammlung des Herzogs von Gotha zwei Oelgemälde.

Asta, Andreas von, geb. zu Bagnoli 1670, gest. 1721. Er ist ein Schüler Solimena's, verbesserte aber in Rom an Rafael's und Domenichino's Werken seinen Styl. Zu seinen besten Bildern gehören die Geburt Christi und Anbetung der Weisen in St. Augustin zu Neapel.

Astasi, Giuseppe, ein römischer Maler, Lieblings-Schüler des

And. Proccaccini. Er begleitete letzteren nach Spanien und starb daselbst 1725, wie Pascoli II. 407. versichert.

Asteas, ein griechischer Vasenmaler, dessen Name auf einem sehr schönen Gefässe, das bei Pästum gefunden wurde, steht. Es zeigt eine Darstellung des Herkules im Garten der Hesperiden, und ist in Millin's Peintures des vases antiques I. pl. 3. abgebildet.

Füssly führt in seinem Nachtrage zu den Suppl. des Künstler-Lexicons den Asteas zweimal auf, unter letzteren Namen u. unter Aseas.

Astolfi, Gaetano, Ingenieur und Architekt zu Rom, ein geschickter Künstler, der sich besonders Ruhm durch seine Arbeiten in den pontinischen Sümpfen erwarb. Er war Director über diese Unternehmung, und starb 1814.

Astolfoni, Gaetano, ein italienischer Maler unserer Zeit, der mit vorzüglichem Talente begabt ist. Er nahm sich besonders Titian zum Muster, und drang tief ein in die Weise dieses Meisters. Dieses bewies er 1820 durch eine vortreffliche Copie von Titian's Bildniss des Dichters Ariosto, welche Aller Augen auf sich zog. Indessen beschäftiget sich der Künstler nicht bloss mit Copiren grosser Meisterwerke, sondern leistet auch in eigener Composition Erfreuliches.

Atemstet, Andreas, ein Friese, der zu Augsburg als Wachspossirer und als Ciseleur sehr berühmt wurde. Er starb nach Stettens Versicherung 1591.

Athalin, erster Adjutant des Herzogs von Orleans, machte sich als Zeichner und Lithograph bekannt. Er lieferte Zeichnungen zu der Voyage pitt. et romant. dans l'ancienne France. In seinen Werken herrscht Feinheit in der Ausführung und kraftvolle Wirkung.

Athenion, ein alter Maler von Marone, Schüler von Glaucion. Er wurde mit Nicias verglichen und vorzüglich durch ein Gemälde berühmt, welches ein Pferd mit seinem Führer vorstellt.

Von einem Steinschneider dieses Namens befindet sich im k. Museo zu Neapel ein Zeus, der Blitze gegen die Giganten schleudert.

Athenodorus, ein alter Bildhauer, der von Plinius als Schüler Polyclets erwähnt wird. Er machte sich durch die Statuen des Jupiter und Apollo, welche die Athener zu Delphi weihten, berühmt, und wusste auch adeliche Damen wohl darzustellen. Er blühte um Ol. 93 als Zeitgenosse Polyclets des jüngern.

Ein anderer Künstler dieses Namens half dem Agesander am Laokoon. Sillig Cat. artific.

Atkinson, Johann August, ein vorzüglicher englischer Maler und Zeichner, der sich lange in Russland aufhielt, und herrliche Bilder fertigte. Kotzebue rühmt im „merkwürdigsten Jahre seines Lebens" 1799 zwei damals in einem Saale des Pallastes St. Michailow zu Petersburg vorhandene Gemälde, welche eine von den Russen am Don erfochtenen Sieg über die Tartaren und die Taufe des Grossfürsten Wladimirs darstellen. Von Atkinson sind auch die Zeichnungen zu dem Prachtwerke: A picturesque representation of the manners, costums and amusements of the Russians (Sitten und Gebräuche der Russen, 3 B. in fol.) Er soll auch in St. Petersburg zu der von Soltau umgearbeiteten Uebersetzung des Hudibras, die um 1798 zu Königsberg erschien, charakteristische Zeichnungen geliefert haben. Ausserdem gab er noch eine panoramische Ansicht der russischen Hauptstadt heraus, wovon 1805 das erste

Blatt bei Boydell zu London erschien. Welker hat es gestochen, so wie das Portrait Suwarows, welchen Atkinson gemalt hat.

Ausser dem Werke über russische Costüme gab Atkinson 1807 ein ähnliches über England heraus, unter dem Titel: Picturesque representation of the naval, military and miscellaneous costums of Great-Britain, in 100 coloured plates.

Im Jahre 1819 stellte er neben mehreren andern Gemälden zu London die Schlacht von Waterloo aus, in welcher sich einige Bildnisse von A. W. Davis befinden. Beide Künstler verliessen 1815 England, um an Ort und Stelle ihrem Gemälde die erforderliche Wahrheit und Richtigkeit geben zu können. Die Anordnung des Werkes ist verständig, überall Bewegung und mannigfaltiges Interesse. Das Licht ist malerisch, aber etwas ruhmredig ausgetheilt; die Hauptmasse fällt auf Wellington, der überhaupt als Hauptfigur erscheint, so wie Blücher zurückgestellt ist. Die Zeichnung ist gut, die Pferde aber sind weniger als mittelmässig gerathen. J. Burnet hat dieses Gemälde gestochen.

Atkinson fertigte mit Stothard auch eine Zeichnung zu dem berühmten Schilde des Wellington und versuchte sich als Schriftsteller mit seinen Series of Incidents of English Bravery during the late Campaigns on the continent, 1817.

Atkinson, W., Architekt zu London, ein sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht gebildeter Künstler. Man hat von ihm ein Werk, das 1805 unter folgendem Titel erschien: Cottage Architecture, including Perspective views etc.

Von zwei Architekten T. und C. Atkinson erschienen zu London 1828 Specimens of Gothic Architecture. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese Künstler stehen.

Atoch, Louis Johann Maria. Landschaftsmaler, geboren zu St. Cyr 1785. Man hat von der Hand dieses Künstlers Oelbilder und schöne Aquarellen, die von Kunstliebhabern gesammelt werden.

Atoch widmet sich dem Unterrichte in seiner Kunst.

Atsyn, Richard, ein englischer Steinschneider unter der Regierung Heinrich VIII., dessen Bildniss er in Sardonix schnitt. Einen solchen Kopf besass der Herzog von Devonshire. Fiorillo V. 217. n.

Attavante (Vante), ein florentinischer Miniaturmaler um 1450. Er zierte viele Bücher für den König Matthias von Ungarn, welche nachher in der Mediciäischen und Estenser Büchersammlung geblieben sind.

Man kennt von ihm auch eine mit vortrefflichen kleinen Miniaturen gezierte Handschrift des Silius Italicus. In der Bibliothek von St. Marco zu Venedig befindet sich ein Marcianus Capello, wo der ganz dichterische Gegenstand von einem Miniatur malenden Dichter dargestellt ist. In der Zeichnung kommt er dem Fleissigsten des Botticelli gleich, und das Colorit ist lebhaft und fröhlich. In Bartolomeo's Leben hat Vasari, oder seine Abschreiber, den Attavante mit dem Miniaturmaler Gherardo verwechselt, der zugleich Musivarbeiter, Maler und Holzschneider im Geschmacke Alb. Dürers war. Lanzi I. 72. d. Ausg.

Attiret, Johann Dionys, Maler, geb. zu Dole in der Franche-Comté 1702, gest. zu Pecking 1768. Er erlernte die Kunst von seinem Vater und ging zur mehreren Ausbildung nach Rom. Nach seiner Rückkehr trat er in den Orden der Jesuiten und malte noch während seines Noviziates vier Bilder für den Dom zu Avignon. Im Jahre 1737 reiste er nach China und wurde dort kaiserlicher

Hofmaler. Ein Gemälde der Anbetung der Weisen, das er bald nach seiner Ankunft dem Kaiser überreichte, liess derselbe im Inneren seines Pallastes aufstellen. Aber mit allem Beifall des Monarchen musste er sich häufig nach dessen Laune richten und oft, wenn er eben mit einem grossen Gemälde beschäftiget war, einige Blumen auf einen Fächer oder andere Kleinigkeiten malen. Dazu kam die Eifersucht der chinesischen Künstler, ohngeachtet er ihnen manchen Gewinn zufliessen liess, indem er mehrere seiner blossen Entwürfe durch sie ausführen, oder durch sie seine eigenen Gemälde costumiren, und mit Landschaften, Thieren u. s. w. ausstaffiren liess. Eine grosse Landschaft mit chinesischen Damen, welche er eines Tags für den Kaiser verfertigte, missfiel demselben, und das Bild musste übermalt werden. Die Figuren hatten zu viel Leben und nicht jene chinesische gedankenleere Ruhe; sie waren zu lebhaft colorirt und zeichneten sich durch keine rothen Finger u. lange Nägel aus. Attiret gehorchte dem Befehl, folgte bei seiner Verbesserung dem Rath eines chinesischen Malers und erwarb sich durch diese erzwungene Gelehrigkeit den Beifall des Hofes. Endlich glückte es ihm auch eine Zeichenschule zu errichten und die Freundschaft der übrigen Hofmaler zu erwerben.

Attiret malte mit drei andern Missionarien, P. Damascenus, J. Sikelbart und J. Castiglione, und einigen chinesischen Hofmalern die Schlachten, festlichen Auftritte und dergleichen mehr, welche während der Regierung des Kaisers Kien-Long, der viele Horden besiegte und seine Grenzen erweiterte, in den Jahren 1753 bis 1760 vorfielen. Man beobachtete bei diesen Gemälden die grösste Genauigkeit, liess alle Offiziere, welche sich bei irgend einer Gelegenheit ausgezeichnet hatten, oft mehr als achthundert Meilen weit her nach der Hauptstadt kommen, um ihre Bildnisse anzubringen. Im Jahre 1754 wurde Attiret vom Kaiser in die Tartarei berufen um seine Kunst daselbst zu üben. Auch musste er noch verschiedene prächtige Gemälde im Pallaste des Kaisers verfertigen, welche aber niemand ohne eine besondere Erlaubniss zu sehen bekommt. Diese und andere Arbeiten erwarben ihm die Gunst des Monarchen in so hohem Grade, dass er ihn zum Mandarin machen wollte, welche Ehre er aber ausschlug. Von den vorerwähnten Schlachten wurden 16 Zeichnungen nach Paris geschickt, und daselbst 1770 unter Aufsicht von N. Cochin in Kupfer gestochen. Diese 16 Bl. von ungeheurer Grösse gehören gegenwärtig zu den grössten Seltenheiten, denn sobald die Platten abgedruckt waren, wurden sie mit den Kupferstichen gleich nach China geschickt, so dass die Liebhaber keine kaufen konnten, und nur äusserst wenige Exemplare für die k. Familie und die Bibliothek zurückblieben. Man hat jedoch eine verkleinerte Copie von Helmann. S. Fiorillo III. 577.

Attiret, Claude-François, Bildhauer, geb. zu Dole 1728, gest. daselbst 1804. Er war ein Neffe des Malers dieses Namens und Schüler von Pigal. Er erhielt in seiner Jugend so wohl zu Rom als in Paris Preise und wurde einer der besten Bildhauer im ehemaligen Burgund. Unter seinen Arbeiten erwähnt man vorzüglich die Statuen der vier Jahreszeiten, die des heil. Andreas und St. Johann und eine von Ludwig XVI., die erste, welche diesem Fürsten gesetzt wurde. Sie wurde ihm für die Stadt Dole aufgetragen. Andere Arbeiten von ihm sind zu Dijon, wo er sich niederliess: in der heil. Capelle die Himmelfahrt Maria, in der Hauptkirche ein Basrelief, die 12 Apostel um das Grab der Maria vorstellend, u. a. Attiret war Mitglied der k. Akademie der Malerei und Sculptur zu Paris und starb in Hospital zu Dole.

Atzel, Jakob, oder Johann Jakob, Zeichner und Architekt, gebürtig aus der Grafschaft Falkenstein 1754, gest. um 1820. Er studirte auf der Kunstakademie zu Stuttgart und befliss sich 1770 auf der hohen Carlsschule der Civilbaukunst. Acht Jahre darauf wurde er Lehrer an dieser Akademie und ertheilte Unterricht in der freien Handzeichnung, in der geometrischen Architektur und in den Perspektive nach Pozzo, wobei er zugleich den Titel eines Cabinetszeichners hatte. Beschreib. der hohen Carlsschule S. 118. Später wurde Atzel k. würtembergischer Landbaumeister, in welcher Eigenschaft er auch starb.

Aubel, Carl, Maler zu Cassel, hielt sich längere Zeit zu Paris und Rom auf, und malte meistens Madonnen, von denen sich einige durch Gemüth und kräftig poetische Gabe auszeichnen. Die Behandlung dürfte zuweilen etwas breit zu nennen seyn. Auch einige seiner Portraite sind höchst ausgezeichnet sowohl in der Behandlung als in Gediegenheit der Farbe.

Aubel ist seit 1833 Professor an der Akademie zu Cassel.

Aubert, Michael, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, gest. zu Paris 1757. Er stach Portraite und Geschichte, erwarb sich aber in keiner dieser Gattung grossen Ruhm. Rost VIII. 103 verzeichnet mehrere seiner Werke.

Aubert, Johann, geschickter Baumeister zu Paris, erbaute neben andern das Hotel de Soissons. Er gab auch ein Zeichenbuch in 12 Bl. heraus, und stach zu seinem Vergnügen in Kupfer. Ein Baumeister dieses Namens baute den prächtigen Marstall und die Reitbahn des Schlosses Chantilly. Starb 1727. Der erste lebte noch 1810.

Aubert, Augustin, Historien-, Portrait- und Landschaftsmaler, Direktor des Museums und der Zeichenschule zu Marseille, geb. daselbst 1781, Schüler von Peyron. Zu den vorzüglichsten Arbeiten dieses geschickten Künstlers gehören das Opfer Noahs im Museum zu Marseille 1817; die hl. Dreieinigkeit von Engeln umgeben in der Dreifaltigkeits-Kirche zu Marseille; der Besuch Mariens bei Elisabeth in Notre Dame du Mont; eine Scene aus dem unschuldigen Kindermord und eine Ansicht der unterirdischen Kapelle der alten Abtei von St. Victor zu Marseille; eine Ansicht von Marseille 1822, im Besitze des Grafen Villeneuve; ein englischer Gruss, den er 1827 für die Stadt Ussel malte und ein anderer für die Stadt Lille u. s. w. Gabet dict. des artistes de l'école fran. du 19 siecle.

Aubert, Pierre-Eugéne, Kupferstecher im Landschaftsfache, geb. zu Paris 1788, Schüler von Scheuder. Man hat von ihm italienische Ansichten in Turpin de Crissé's Werk 1827, spanische Ansichten in den Memoires du Maréchal Suchet etc. Er hat auch mehrere Platten für das grosse Werk über Aegypten; Ansichten italienischer Gegenden und Küsten Frankreichs, erstere für das depôt géneral de la guerre, letztere für das bureau géneral de la marine, geliefert. Bei der Ausstellung 1827 erhielt er die goldene Medaille. Gabet.

Aubertin, F., geschickter Kupferstecher zu Leipzig um 1800, lieferte mehrere schöne grosse Blätter in Aquatinta, schwarz und colorirt, als:

Den Wasserfall, nach Berghem, und eine Winterlandschaft, nach eigener Zeichnung.

Bonapartes Bildniss, nach le Gros.
Ansicht von Söder, nach S. Roland.
Den Morgen, nach H. Roos, und als Gegenstück
Den Abend, nach C. W, E. Dietrich.
Eine grosse italienische Landschaft, wo bei Mondschein ein grosses massives altes Gebäude ausbrennt, nach Cäsar Vanloo.
Prospekte von Leipzig.
Aussichten von Pillnitz, nach Thormeyer, 2 Bl.

Er arbeitete auch mehreres für Buchhändler. Meusel zählt ihn 1808 noch unter die Lebenden, nennt ihn aber irrig Auberlin.

Ob dieser Künstler mit dem Stecher Aubertin, der den Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard nach Bacler d'Albe, la barque et le petit fumeur nach Isabey im Geiste und der pitoresken Wirkung der Urbilder gestochen, ist uns unbekannt. Gabet übergeht diesen Künstler.

Aubin, Augustin de Saint, Zeichner und Kupferstecher des Königs, geb. 1736, gest. 1807. Er erlernte die Kunst bei Fessard und Cars und gehört zu den geistreichsten und fleissigsten Künstlern seiner Zeit.

Sein äusserst zarter Grabstichel nähert sich demjenigen des Fessard. Das Werk Augustins ist eines der beträchtlichsten und wegen der Verschiedenheit der Gegenstände höchst unterhaltend. Man findet darunter Portraite, Historien, Gesellschaftsstücke, Bücherverzierungin u. a.

Zu seinen besten Stücken gehören:

Die Portraite von Fenelon, Helvetius, Le Kain, von Franklin mit der Brille, Greuze, Condorcet, N. Cochin dem Sohn, W. Coustou, I. Dumont, Necker, Th. Walpole, G. Washington, Ch. de Heinecke, Linquet Advokat, von Peter dem Grossen, dem Antiquar Pellerin, von Salomon Gessner, Voltaire, Crebillon, I. I. Rousseau. Eine grosse Anzahl seiner Portraite sind en Medaillon, wie das von Mionet, Diderot, Marmontel, Pigal, Piron, Mariette etc. nach Cochin und eigenen Zeichnungen. Man verdankt ihm auch an 3000 Medaillen zu dem Recueil des medailles et des monnaies par Pellerin; ferner die Blätter zu dem schönen Werke: Collection des pierres gravées antiques du duc d'Orleans, welches dem Künstler in Ansehung des Geschmacks und der Nettigkeit der Behandlung die meiste Ehre macht.

Einer besondern Erwähnung verdienen noch:

Mehrere Gegenstände aus den ovidischen Verwandlungen und andere, welche er als Vignetten, nach Boucher fertigte.
Eine Leda, nach Paul Veronese.
Die Venus in der Muschel, nach Titian.
Vertumnus und Pomona, nach Boucher.
Zwei von den grossen chinesischen Schlachten, nach Attiret, unter Cochins Leitung gestochen.
Die Heimsuchung nach Jouvenet, für de Ligny's histoire de Jesus-Christ, und für eben dieses Werk:
Die Kreuzigung, nach Van-Dyck.
Amphion durch einen Delphin gerettet, nach Boucher.
La fontaine de Grenelle, nach Bouchardon, 4 Bl.
Sechs andere Blätter unter dem Titel: C'est ici les differens jeux des petits polissons de Paris.
Das Conzert der Grazien und Nymphen, nach Cochin.
Venus und Adonis, unter Bäumen liegend, nach Le Fevre.

Aubin, Charles Germain Saint, Bruder Augustins, geb. zu

Paris 1721, gest. 1786. Dieser Künstler führte den Titel eines Zeichners des Königs für das moderne Costüm, und hat einiges in Kupfer geätzt, wie:

Premier essai de pappilioneries humaines; 6 Bl. in gr. fol.
Eine ähnliche Folge von 6 Bl.
Mes fleurettes; ein Blumenbuch in fol.
L'art du brodeur; 10 Bl.
Verschiedene kleine Blumen und Phantasiestücke.

Aubin, Gabriel Jacques, Geschichtsmaler und Kupferätzer, geb. 1724, gest. 1780. Er malte verschiedenene Bilder und radirte mehrere kleine Stücke nach eigener Erfindung, z. B. sechs Statuen von christlichen Tugenden auf einer Platte, die Gemäldeausstellung im Louvre 1753 u. s. w.

Aubois, August, Geschichts-, Genre- und Portraitmaler, geb. zu Château-Gantier 1795, Schüler von le Gros zu Paris. Man kennt von ihm mehrere schöne Gemälde, die die Ausstellungen zierten, darunter: die keusche Susana, 1822, Bachus und Ariadne, 1824, St. Sebastian, 1828, die Marter St. Gervais, beide letztere in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois zu Paris, u. s. w. Vorzüglicher Erwähnung verdient die Einnahme der Treppe des Louvre, eines seiner neuesten Gemälde. Er erwarb sich grosse Anerkennung durch die treue Auffassung des raschesten Lebens.

Aubriet, Claude, Miniaturmaler von Chalons in Champagne; auch ein geschickter Zeichner, dessen Tournefort in der voyage du Levant, let. I. und in den institutiones rei herbariae I. 50 mit Ruhm gedenkt. Er begleitete den Verfasser dieser Werke 1700 in der Levante und erhielt dann nach seiner Rückkehr von Ludwig XIV. die Stelle eines Malers bei dem botanischen Garten. In botanischen Zeichnungen lieferte er Meisterstücke, wie neben andern 90 grosse Blätter beweisen, die auf der Bibliothek zu Göttingen aufbewahrt werden. Aubriet lieferte auch viele Zeichnungen für naturhistorische Werke und erreichte ein hohes Alter, denn er erscheint noch 1742 im Pariser-Almanach als Maler und Zeichner bei der Akademie der Wissenschaften zu Paris, und nennt sich Peintre du Roy, au jardin du Roy.

Aubry, Louis François, ein berühmter Miniaturmaler zu Paris, geb. daselbst 1770, Schüler von Vincent und Isabey. Dieser Künstler lieferte seit 1801 eine Menge Miniaturen und Zeichnungen, welche sich in mehreren Gallerien Frankreichs und des Auslandes befinden. Fr malte viele hohe Personen, darunter den König und die Königin von Westphalen in ganzer Statur, zwei Bilder, die London zu den besten dieser Gattung zählt.

Dieses Künstlers erwähnt schon Fiorillo III. 480 und zweimal Füssly im Nachtrage zum Lit. A. des allgemeinen Künstler-Lexicons. Aubry lebt noch zu Paris und hält da eine Schule für Herren und Damen.

Aubry Le Comte, Hyacinthe-Louis-Victor-Jean-Baptiste, berühmter Lithograph zu Paris, geb. zu Niza 1797, Schüler von Girodet-Trioson. Dieser Künstler geniesst in Paris den Ruhm des vorzüglichsten Steinzeichners und verdient ihn auch vor vielen des Auslandes. Er widmete seine Kunst vorzüglich der Reproduction der Gemälde seines Meisters und daher sind seine Zeichnungen oft von diesem retouchirt. Nach Gemälden Girodets erwähnen wir:

Ossian, Endymion und Zephir.
Atala.
Chactas.
Erigone.
Danae.
Die Liebe der Götter.
Die Episode aus der Sündfluth.
Das Portrait Chateaubriands u. a.

Zu seinen ferneren vorzüglichen Blättern gehören:
Joconde, nach Michael Angelo.
Das Haus des Tasso, nach Dejuine.
Esculap, nach Lethière.
Die Entführung der Psyche.
Die unglückliche Familie, beide nach Prudhon.
Der Fluss Skamander, nach Lancrenon.
Die heil. Familie, nach Poussin.
Corinna, nach Gérard, und besonders
Die Madonna di S. Sisto, nach Rafael.

Die Zeichnung dieses Blattes ist nicht nach Müllers Kupferstich, sondern nach der in Rouen befindlichen Copie des Dresdner Bildes. Aubry erhielt für den Stein von dem Kunsthändler Gangein 12000 Fr.

Noch kennt man von ihm Zeichnungen nach Ossian, 16 Bl. und andere für das Galleriewerk des Herzogs von Orleans und der Herzogin von Berry, überdiess eine Anzahl kleiner Stücke.

Zu seinen neuesten Arbeiten gehören:
Der todte Trompeter, nach Vernet.
Ludwig Philipp auf dem Rathhause, nach Le Thiers.
Die schöne Elisabeth, nach Girodet.
Das Portsait der Mme. Pasta, nach Gérard.

Aubry, Stephan, Maler, geb. zu Versailles 1745, gest. zu Paris 1781. Er malte eine Menge Bildnisse und besonders häusliche Scenen, wodurch er sich berühmt machte. Seine Gemälde sind mit grosser Kühnheit und Stärke gemalt, doch leistete er in der eigentlichen Historien-Malerei Geringes, weil er sich zu spät diesem Fache ergab. Es wurde auch Einiges nach ihm gestochen; von Berwic la premiere leçon d'amitié fraternelle etc.

Aubry, Peter, Kupferstecher und Kunsthändler, geb. zu Oppenheim 1596, gest. zu Strasburg 1666. Dieser Künstler, der nicht zu den besten gehört, verfertigte mit anhaltendem Fleisse eine Menge Bildnisse berühmter Männer aller Nationen, sein grösster Ruhm ist aber der, dass neben Abraham Aubry der berühmte Thurneiser sein Schüler war. Heinecke führt eine grosse Anzahl seiner Blätter an. Die besten sind:
Mich. Virdunga Kittinga.
Johann von Oesterreich.
Bernhard von Weimar zu Pferde.
Oliver Cromwell.
Ferdinand Graf von Wallenstein.

Aubry, Abraham, ein Kupferstecher, von nicht grossem Rufe, der um 1650 vieles für Buchhändler arbeitete. Er war Peters Bruder und ebenfalls aus Oppenheim, lebte aber zu Strasburg und hatte dort mit seinem Bruder einen Kupferstich-Verlag. Man kennt von ihm neben anderen die ovidischen Metamorphosen auf 148 Bl.

in kl. qu. fol. nach W. Baur's Zeichnungen, die zu Cöln 1652 erschienen. Auch für den Nürnberger Kunsthändler Paul Fürst hat er vieles gearbeitet.

Aubry, Johann Philipp, ein unbedeutender Kupferstecher zu Frankfurt am Main, ein Anverwandter von Abraham und Peter. Von ihm sind die Blätter in Ludolfs hist. aethiopica; Francof. a. M. 1681, fol. Der Zeichner ist I. H. Roos.

Aubry, Guillot, ein berühmter Baumeister zu Paris, wo er um 1737 Mitglied der k. Akademie war. Nach seinen Zeichnungen wurden viele Gebäude erbaut, wie: die Hôtels de Villeroy, Bouillon, de la Villiere und Conty.

Aubry, Ludwig, ein Kupferstecher, der nach B. Flamael u. a. arbeitete. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung er mit den obigen steht.

Aubry, C. F., ein mittelmässiger Kupferstecher neuerer Zeit, von dem man ein Blatt nach G. B. Cipriani kennt, Cephalus und Procris vorstellend, als Gegenstück zu Angelica und Medor, nach demselben Maler. Dieses hat ein H. F. Aubry gestochen, wir können aber über beide Stecher keine Nachrichten geben. Vielleicht sind sie Eine und dieselbe Person. Die erwähnten Blätter, kl. 4., sind schlecht. Ob sie jemals Besseres geliefert, ist uns unbekannt.

Aubry, Ludwig (?), ein Bildnissmaler, der zu La-Tour's Zeit lebte. Er malte in Oel und Pastell, und erreichte in seinen Bildern grosse Stärke. Sie sind mit kühnem Pinsel gefertigt.

Audebert, I. A., Maler, Kupferstecher und Naturforscher der zu Rochefort von armen Eltern erzeugt wurde, und seine Bildung grösstentheils sich selbst zu verdanken hatte. Man hat von ihm zwei schätzbare Werke: Histoire naturelle des Singes, wozu er die Blätter selbst zeichnete und stach, und Histoire des Colibris, ein mit Vieillot ausgefertigtes Prachtwerk. Die Goldfedern der Vögel wurden nach Audeberts Erfindung durch Metallfarben aufgetragen. Nach der Beendigung dieses Werkes erreichte ihn (1800) der Tod in der Kraft der Jahre. Nach seinen Zeichnungen waren auch die meisten Blätter zu der nach seinem Tode erschienenen Entomologie von Olivier gefertiget.

Audenaerde oder Oudenaerde, Robert van, Maler und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Gent 1663, gest. daselbst 1743. Er war ein Schüler von Mierhop und J. v. Cleef, und studirte unter diesen mit Eifer die Malerei, bis er 1685 nach Rom ging, um sich hier in der Kunst zu vervollkommnen. Er trat in Karl Maratti's Schule, wurde aber in derselben nicht so eigentlich zum Maler gebildet, als vielmehr zum Kupferstecher, da der Meister die grossen Anlagen seines Schülers zu dieser Kunst bemerkte. Schon früher hatte Maratti den J. Frey auf die Bahn des Kupferstechers geleitet, und jetzt wies er auch unsern Künstler auf dieselbe und behandelte sie beide als seine Lieblings-Kupferstecher. Beide mussten auf seinen Rath so viel als möglich das Aetzen bei historischen Stücken benutzen.

Indessen setzte Audenaerde die Malerei nicht ganz ausser Acht. Er wählte hierin seinen römischen Lehrer zum Muster, blieb aber seiner glänzenden Weise zu koloriren getreu, die er im Vaterlande

annahm. Man findet in diesem auch seine Hauptwerke der Malerei, namentlich in Gent. Sein Meisterstück, auf dem Hochaltare der Carthäuser-Kirche, ist die Erscheinung des hl. Petrus, der diese Religiösen abhält, ihr Kloster zu verlassen.

Audenaerde hielt sich 17 Jahre in Rom auf, und lebte stets mit Maratti in Freundschaft. Hier fertigte er auch seine meisten Blätter, die frei und geistreich sind, und unter denen die nach Maratti zu den besten gehören. Für den Cardinal Barbarigo stach er mehrere Familien-Portraite mit Emblemen und lateinischen Versen, die den Stecher zum Verfasser haben, denn er galt zugleich für einen guten Dichter. Diese Bilder wurden in ein Werk vereiniget, unter dem Titel: Numismata virorum illustrium ex gente Barbadica. Das Werk blieb lange unvollständig, weil dieser Cardinal starb. Endlich liess die Familie die noch fehlenden fünf Platten stechen und gab es im Jahre 1762 zu Padua in gr. fol. heraus. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf 165.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Marter des heil. Blasius, ein sehr ausgezeichnetes Stück nach C. Maratti; H. 24 Z., Br. 13 Z. 3 L.

Der Tod der Maria und die Himmelfahrt derselben, nach demselben Meister, ebenfalls vorzügliche Blätter; qu. fol.

Andere schöne Blätter nach C. Maratti sind:

Maria mit dem Jesuskinde theilt Rosenkränze unter Nonnen aus (Notre dame de Rosaire); gr. fol.

Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter nebst den heil. Frauen und Johannes; gr. fol.

Eliezar bietet der Rebecca die Armbänder dar; fol.

Bathseba im Bade; fol.

Apollo und Daphne; ein grosses Stück in die Breite von zwei Platten.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden; gr. qu. fol.

Hagar in der Wüste; fol.

Das Opfer Abrahams; fol.

David mit dem Haupte Goliaths; fol.

Die Anbetung der Könige; ein radirtes Blatt in fol.

Die Flucht in Aegypten; ebenfalls fol.

Die Verkündigung; fol.

Der Heiland auf dem Oelberge; gr. qu. fol.

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; achteckig, fol.

Der Heiland am Kreuze; fol.

Junge Mädchen feiern den Sieg Davids; fol.

Der Tod des heil. Joseph; ein radirtes Blatt, fol.

Die büssende Magdalena; gr. fol.

St. Philippus Neri; gr. fol.

Die Apotheose des Janus; gr. qu. fol.

St. Anton von Padua; gr. fol.

Gute Blätter nach andern Meistern sind ferner:

Die Kreuzabnehmung, nach Dan. da Volterra; in mittlerer Grösse.

Die Geburt der heil. Jungfrau, nach An. Carracci; gr. fol.

Die Capelle der hl. Bibiana zu Rom; 5 radirte Blätter nach P. da Cortona's Gemälden. Das fünfte Blatt stellt Bernini's Statuen des Vaters und der Mutter der Heiligen dar.

Der Zorn des Achilles; These in 3 Bl., nach J. B. Gauli.

Die Entführung einer Sabinerin, nach J. da Bologna; fol.

Maria mit dem Jesuskinde, nebst dem hl. Johannes dem Täufer, dem hl. Lucas und dem Pabst Cölestinus, nach M. A. Franceschini.

Hippomenes und Atalante, nach einer Gruppe von Bernini; fol.
Der hl. Andreas zum Tode geführt, nach An. Carracci; fol.
Eine seltene und berühmte These mit Pabst Innocenz XII., zu dessen Füssen die gestürzte Ketzerei, und zu seinen Seiten die vier Welttheile mit den knienden Völkerschaften, nach Proccaccini's Erfindung.

Ausser den angezeigten Gruppen findet man noch andere und Statuen in Rossi's Werk.

Unter seinen Bildnissen findet man die von den Cardinälen Sacripanti, Turusi, Ottoboni, Fr. Barberini, Jos. d'Archinto, Henri d'Arquieu, And. St. Croce, und das des hl. Franciscus, der das hl. Sacrament anbetet.

Audouin, Pierre, ein vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Paris 1768, gest. daselbst 1822. Dieser Künstler behauptet eine ausgezeichnete Stelle unter den Meistern seines Faches, nur sind seine Werke nicht sehr verbreitet, da viele in kostbare Sammlungen gehören, die nur in den Händen der reichen Kunstliebhaber sind.
Audouin verstand es, den Grabstichel mit ausserordentlicher Leichtigkeit zu führen, daher seine Blätter von Kunstfreunden sehr gesucht werden. Beauvarlet war sein Meister.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören:
Die schöne Gärtnerin, nach Rafael 1803 (Mus. roy.).
Die Grablegung, nach Carravaggio (Mus. roy.).
Jupiter und Antiope, nach Correggio; gr. fol. Diese beiden letzteren Blätter wurden bei Rigal um 58 Fr. erstanden (der ursprüngliche Preis 16 Fr.).
Das Portrait des Salvator Rosa, 1791, nach Rosa (Gall. de Florence).
Il n'est plus tems, nach Bouillon.
Garde-à-vous, das Gegenstück.
Eine Charitas, nach del Sarto (Mus. roy.).
Le Financier, nach Terburgs Gemälde im Mus. roy.
Le trompette, nach demselben.
La leçon de musique, nach Netscher (Mus. roy.).
Die Guitarrespielerin, nach Terburg (Mus. roy.).
Rafael und sein Fechtmeister, nach Rafaels Gemälde im Mus. roy.
Der Mann, welcher das Hündchen beim Ohr zupft, nach Mieris (Mus. roy.).
Venus, die sich den Dorn aus dem Fusse zieht, nach Rafael; fol. (Rigal 40 Fr.).
Das Bildniss Napoleons, nach C. Chatillons Brustbild, im kaiserl. Ornate.
Drei Musen, nach le Sueur (Mus. roy.).
Magdalena, nach C. Dolce (Gall. de Florence).
Das Portrait des Schauspielers Elleviou.
Das der Mme. St. Aubin, nach Risener.
Heinrich IV. von Frankreich, nach Porbus.
Der Graf von Artois, nach einer Miniatur von Saint.
Die Herzogin von Angoulême, nach Dumont.
Der Herzog von Angoulême, nach Bralle.
Der Herzog von Berry, nach Augustin's Miniatur.
Ludwig XVIII., Büste nach Valois.
Ludwig XVIII. in ganzer Figur, nach le Gros, das letzte vollendete Blatt des Künstlers.

Man hat davon Abdrücke mit weisser und grauer Schrift, und solche vor der grauen Schrift und dem Kreuze des hl. Lazarus.

Bei dem Stiche nach dem Bilde Kinsons, welches die Herzogin von Berry vorstellt, wie sie Mademoiselle das Bildniss ihres Va-

ters zeigt, wurde der Künstler von einer schmerzhaften Krankheit ergriffen, welche ihm den Tod brachte.

Audouin hat das bedeutende Verdienst, Werke von Meistern durch Kupferstich vervielfältiget zu haben, die schwer wieder zu geben sind, wie Mieris, Terburg.

Audran, Karle oder Charles, Kupferstecher, geboren zu Paris 1594, gest. 1674. Er ist der erste von der berühmten Künstler-Familie, der sich einen Namen in der Stecherkunst gemacht hat, und der würdige Vorgeher Gérards und Johanns. Seine Bildung erlangte er in Rom, wo damals auch Bloemaert sich aufhielt. Man glaubt daher, dass er diesen Meister zum Muster genommen, was ihm auch nicht missglückte. Nach der Rückkehr ins Vaterland liess er sich zu Paris nieder, und bezeichnete Anfangs seine Stiche mit einem C. oder dem Namen Charles, bis sein Bruder Claude auch einige Stücke herausgab, die mit dem nämlichen Buchstaben bezeichnet sind. Von dieser Zeit an bediente sich Karl des Buchstabens K. oder des Namens Karle.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

Die Verkündigung, mit der Aufschrift: Spiritus sanctus superveniet, nach L. Carracci. Auf der Platte wird das Original fälschlich dem Annibale zugeschrieben. Hauptblatt des Künstlers; fol.

Die Aufnahme der hl. Jungfrau, mit den Worten: Reginae triumphanti, nach Dominichino, ein ausgezeichnetes Stück; in fol. oval.

Die hl. Catharina vor der hl. Familie, mit einer grossen Anzahl Engel, ein schönes Blatt, nach J. Stella; qu. fol.

Die hl. Familie, wo Maria, in einer Landschaft sitzend, einen Apfel nimmt, den der kleine Johannes ihr darreicht, indessen Catharina kniend das Jesuskind nehmen will. Dieses Stück ist nach Titian gefertiget und wird von einigen für das Meisterstück unsers Künstlers gehalten; fol.

Die Geburt Christi, wo man den König David sieht, der auf ein Täfelchen schreibt, nach J. Stella; fol.

Maria mit dem Jesuskinde tritt die Schlange mit Füssen, nach G. L. Valesio, bezeichnet K. A. F.; fol.

St. Franziscus de Paula, nach Melini; fol.

Der hl. Franziscus in Entzückung vor dem hl. Sakramente, nach L. Vouet; qu. fol.

Die Steinigung St. Stephans, nach Palma jun.; kl. Fol.

Die Taufe Christi, nach An. Carracci; kl. oval.

Heinrich von Bourbon; oval in fol.

Peter Legier; oval, kl. fol.

Andreas Laurent, Arzt Heinrich IV; oval in 8.

Audran, Claude, Kupferstecher, Bruder und Schüler des obigen, geb. zu Paris 1597, gest. 1677. Sein Talent war nicht von grosser Bedeutung und daher sind auch seine Werke mittelmässig und wenig bekannt. Er stach Portraite. S. auch Karle Audran.

Audran, Gérard, berühmter Kupferstecher, geb. zu Lyon 1640, gest. zu Paris 1703. Audran ist aus einer Familie geboren, die sich in den schönen Künsten ausgezeichnet hat, und so zu sagen, eine eigene Kupferstecherschule bildet. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht, worauf er Rom betrat, um sich nach Rafael und nach der Antike zu vervollkommnen. Nach drei Jahren zeigten seine Werke schon den guten Geschmack, den er sich durch das

Studium der Werke grosser Meister angeeignet hatte. Lebrun, eifersüchtig auf jedes grosse Talent, fürchtete in der Malerei an Audran einen Nebenbuhler, und beredete ihn daher, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen. Audran widmete nun diesen der Reproduction der Meisterwerke Lebrun's, und gab dadurch nicht geringe Veranlassung zur Verbreitung des Ruhmes des letzteren; denn er war ein trefflicher Zeichner, und so verbesserte er manche Uncorrektheit in den Vorbildern.

Audran malte gleichsam mit der Nadel und dem Grabstichel, und diese Instrumente erhielten in seiner Hand eine solche Leichtigkeit, die nur mit dem Pinsel zu erreichen ist. Seine Striche haben einen Reiz, und eine Ueberlegung, die man in andern Werken nicht finden kann. Sie sind frei vor jeder gezwungenen Reinlichkeit und jeder sclavischen Anlage der Schraffirungen, Modelle des besten Styls, reiche Vorbilder für jeden historischen Stecher.

Audran hinterliess auch eine vortreffliche Schrift:

Les proportions du corps humain mesurés sur le plus belles statues de l'antiquité, welche zu Paris 1680 in fol. herauskam. Füssly schreibt dieses Buch irrig dem Claude Audran zu.

Audran hat wenig nach Rafael gestochen, und nur solche Bilder, in welchen mehr der Styl als der Vortrag, das Verdienst und den Werth begründen. Das wichtigste, welches er nach Rafael stach, ist St. Paul und Barnabas, eines von den Bildern aus den Tapeten. Unstreitig sind seine gelungensten Blätter diejenigen, welche er nach Lebrun und Dominichino gestochen. Nach letzterem Meister schreibt man ihm neben andern einen Christus am Kreuze zu, aber es bleibt zweifelhaft, ob das Blatt unserm Künstler angehöre und ob selbst das Original den Zampieri zum Urheber habe. Das Bild ist wohl eher das Werk eines Franzosen. Heinecke hat dieses Blatt unter die Werke Audrans nicht aufgenommen. Letzterer hat sich übrigens oft, wie es scheint, in den Namen der italienischen Meister geirrt. So berichtiget Heinecke den Irrthum, wo er eine Zeichnung von Rubens für eine von Rafael genommen, und den heil. Ignaz für den heil. Paul gehalten hat.

Zu Audran's vorzüglichen Blättern gehören:

4 Bl. die Alexander Schlachten, nach Le Brun. Sie bestehen aus 13 grossen Platten und sind in ersten Abdrücken mit der Adresse von Goydon. Diese 4 Bl., nebst dem Zelte des Darius von Edelink, wurden bei St. Yves für 865 Fr., bei Logette für 918 Fr. verkauft. Bei Ploos van Amstel galten sie mit dem Zelte des Darius 180 fl., bei Frauenholz 100 fl., bei Brandes 100 Rthl. mit dem Zelte, Ausg. v. Goydon, bei Winkler 86 Rthl. und bei Schwarzenberg 30 Rthl. 12 gr.

Der Triumph des Constantins, nach demselben, 1666. H. 26 Z. 4 L., Br. 25 Z. 3 L. (Brandes 11 Rthl., Winkler 7 Rthl.) Die Alexanderschlachten und der Triumph Constantins, erwarben dem Künstler die Stelle eines Graveur du roi.

Die Schlacht des Constantin gegen Mexentius, nach Le Brun, 1666. H. 26 Z. 4 L., Br. 60 Z. 10 L. (6 und 12 Rthl.; bei Schneider, mit dem Zelt 76 Rthl.)

Die Kreuztragung, nach Mignard. H. 23 Z. 7 L., Br. 28 Z. 11 L. Bei Durand 200 Fr., Frauenholz 12 fl. 6 kr., Brandes 16 Rthl., Winkler 7 Rthl.

Die Ehebrecherin, nach Poussin. H. 16 Z. 1 L., Br. 23 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor den Punkten im Rande rechts. Silvester 80 Fr., Durand 750 Fr. von aller Schrift, Brandes 5 Thl. 16 gr., Winkler 4 Thl. 2 gr.

Die Wahrheit durch die Zeit entführt, nach Poussin. In den

ersten Abdrücken trägt die Figur noch keine Drapperie auf dem Unterleibe, auch fehlt das Wappen, die zweiten sind mit der Schrift und dem Wappen, und die dritten mit der Drapperie. Dieses Blatt galt bei Valois 200 Fr., bei Silvester 102 Fr., bei Logette 337 Fr., bei Rigal 40 Fr., bei Winkler 3 Rthl.

Die Pest im Königreiche Eak, nach Mignard. H. 19 Z. 8 L., Br. 26 Z. 6 L. Im ersten Abdrucke sieht man oben in der Luft Juno. In der Zueigungsschrift von Mignard an den Marquis de Louvois wird dieser Ministre d' Estat genannt. In dem zweiten Abdruck ist dazu gefügt: et Secretaire, und in dem dritten ist die Juno in einen Würgengel verwandelt, der Pfau hinter ihr fehlt, und die Figur bekam am Rücken Flügel. Bei Durand 90 Fr., Silvester 51 Fr., Brandes 12 Rthl., Schneider 1 Rthl. 14 gr.

Die Marter des heil. Protasius, nach Lesueur. H. 24 Z. 5 L., Br. 32 Z. 6 L. Silvester vor aller Schrift 200 Fr., Brandes 11 Rthl. 8 gr., Schneider 5 Rthl. 4 gr., Winkler 3 Rthl. 19 gr.

Der junge Pyrrhus vor den Molossen versteckt, nach Poussin. H. 26 Z. 11 L., Br. 35 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse. Mariette 27 Fr., Palliere 42 Fr., Frauenholz 18 fl., Brandes 12 Rthl., Winkler 7 Rthl. 10 gr.

Coriolan, nach demselben. H. 26 Z. 8 L., Br. 34 Z. 6 L. Frauenholz 11 — 15 fl., Brandes 12 Rthl. 4 gr., Winkler 9 Rthl. 14 gr.

Die Taufe Christi, nach demselben. H. 27 Z. 2 L., Br. 32 Z. 3 L. Brandes 6 Rthl., Winkler 7 Rthl. 9 gr.

Das Urtheil Salomons, nach Coypel. H. 22 Z. 3 L., Br. 25 Z. 7 L. Brandes 6 Rthl. 6 gr.

Die Marter des heil. Laurentius, nach Lesueur. H. 27 Z., Br. 15 Z. Brandes 5 Rthl. 13 gr., Schneider 4 Rthl. 3 gr.

Paulus und Barnabas, nach Rafael. H. 21 Z. 8 L., Br. 25 Z. 8 L. Brandes 5 Rthl. 20 gr.

Der Tod des Ananias, nach demselben. H. 21 Z. 10 L., Br. 26 Z. 9 L. Brandes 6 Rthl. 12 gr.

Zu Audran's vorzüglichen Blättern gehören ferner:

Die Glückseeligkeit der Seeligen, Deckenstück zu Val-de-Grace, nach Mignard, ein sehr grosses Stück von 6 Platten, die mit den Thaten des Alexander zu den preiswürdigen gehören.

Der Untergang im rothen Meer, nach F. Verdier; sehr gr. qu. fol.

Der Durchgang durch das rothe Meer, nach La Fage; gr. qu. fol.

Die Sarazenenschlacht, nach Bourguignon; gr. fol.

Die Marter St. Stephans, nach Le Brun; gr. fol. bezeichnet: chez Audran.

Die Flucht in Aegypten, nach Verdier; gr. fol.

Das Reich der Flora, nach Poussin, gr. qu. fol.

Camillus übergiebt den Schulmeister der Falisker seinen Schülern, nach Poussin, ein gr. Stück in die Breite.

Armida's Rache, ein grosses Blatt in die Breite, nach demselben.

Die Metamorphose der Daphne und des Narzissus, 2 Bl. nach Poussin; gr. qu. fol.

Die Pest in Rom, nach Poussin mit Baronius gest.; gr. qu. fol.

Aurora, nach Le Sueur; 4.

Das Urtheil Salomons, nach A. Coypel; sehr gr. in die Breite.

Die Sündfluth, nach La Fage, gr. qu. fol.

Der Raub der Proserpina, nach Girardon's Gruppe; gr. fol.

Der feurige Busch, nach Le Brun; fol.

Die Gabe der Sprachen, nach demselben; gr. fol.

Der Pavillon der Aurora, Deckengemälde von Le Brun; 4 gr. Bl., Ludwig XIV. zugeeignet.

Das Geheimniss des Rosenkranzes, nach Dominichino; gr. fol.
Die Versuchung des heil. Antonius, ein meisterhaftes Blatt nach An. Carracci.
Die Marter der heil. Agnes, nach Dominichino; gr. fol.
Die Versuchung des heil. Hieronymus, nach demselben; gr. qu. fol.
Die Gabe der Sprachen und St. Paulus predigt zu Athen, nach P. da Cortona, zwei Friesen auf einer Platte.
Der Tod des heil. Franziscus, nach A. Carracci; gr. fol.
St. Andreas zur Richtstätte geführt, nach G. Reni, meisterhaft; fol.
Die Marter des heil. Petrus, irrig mit Zampieri bezeichnet; fol.
Die Marter des heil. Sebastian, nach An. Carracci; gr. fol.
Ulysses entdeckt den Achilles in Mädchenkleidung, nach demselben; gr. fol.
St. Hiacynth, nach Guercino; ein geätztes Blatt in kl. fol.
Die heil. Magdalena, Halbfigur, nach Guido; gr. fol.
Die Barke St. Peters, nach Lanfranco; gr. fol.
Die Geburt Christi, nach Palma jun.; ohne Namen des Stechers.
Aeneas rettet seinen Vater aus dem Brande Trojas, nach Dominichino, treffliches Blatt; fol.
Der feurige Busch, nach Rafael; gr. qu. fol.
Jesus nimmt Abschied von den Aposteln, und ertheilt Petrus das Schlüsselamt. R. V. inv. G. Au. sc. ein sehr seltenes Stück in 4.; geistreich geätzt.
Die Landung der Sarazenen zu Ostia, nach einer Zeichnung Rafaels radirt, ohne Namen des Stechers; gr. qu. fol.
Silen liegend, lässt den Wein aus seinem Schlauche rinnen, nach Giul. Romano radirt; qu. fol.
Die Erziehung Jupiters bei den Corybanten, nach A Sacchi; fol.
Judith, nach demselben; fol.
Die Entführung der Dejanira, nach G. Romano; 4.
Scipio's Güte gegen die Gefangenen, nach Rafael's Zeichnung; radirt ohne Namen des Stechers; qu. fol.
Ganymed durch den Adler entführt, nach dem Deckengemälde Titians im Antiken-Saale zu Venedig, radirt und mit dem Stichel vollendet; fol. achteckig.
David, welcher vor der Bundeslade einhergeht, nach Dominichino; fol.
Esther vor Ahasverus gehoben, nach demselben; fol.
Dieselbe vor Ahasverus in Ohnmacht, nach demselben; fol.
Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach demselben; fol.
St. Paul von Teufeln geschlagen; ein kleines Stück, das unter diesem Namen bekannt ist, nach einer Zeichnung Rubens, die fälschlich dem Rafael beigelegt ist.
Die Gallerie Pamphili, 16 Bl. nach P. da Cortona.
Die Gallerie Sacchetti, von demselben gemalt: drei grosse Blätter, Davids Sieg und die Philister darstellend.
Allegorische Figuren von Rafael gemalt in einem der Säle des Vatikans; 13 Bl.
Die Embleme, welche Rafael zur Verzierung seiner Fabel der Psyche in der Farnesina angewendet hat; 15 Bl. in qu. 4.
Portrait des Samuel de Sorbières, 1667; in mittlerer Grösse.
Franz Duquesnoy, Bildhauer, genannt Fiamingho.
Pabst Clemens XI.
Andreas Argolus, Ritter.
Heinrich Arnaud, Bischof von Angers.
Beno Langlois, Kapuziner.
Diese Portraite sind nach Audran's eigener Zeichnung gefertiget.

Audran, Benedikt, Germains Sohn, geb. zu Lyon 1661, gest. 1721. Dieser treffliche Kupferstecher kam sehr jung nach Paris und bildete sich unter den Augen seines Onkels Gérard, erreichte diesen aber nicht; indessen besitzt er doch schöne Verdienste. Er stach mit ungemeiner Geschicklichkeit Portraite und Historien, ist ein correkter Zeichner und sorgfältiger Vollender.

Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Der kranke Alexander, nach Lesueur, 1711. H. 15 Z., Br. 13 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift und dem Wappen. Ein solcher wurde bei Silvester für 399 Fr. (?) verkauft, ein anderer mit der Schrift nur für 12 Fr. Bei Brandes um 2 Rthl.

Die sieben Sakramente, nach Poussin. H. 9 — 10 Z., Br. 13 — 14 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse von Buldet. Frauenholz 24 fl., Brandes 4 Rthl. 20 gr., Winkler 5 Rthl. 19 gr.

Die eherne Schlange, nach Le Brun. H. 21 Z. 3 L., Br. 26 Z. 2 L. Brandes 7 Rthl.

Jesus bei Martha und Maria, nach Lesueur. H. 19 Z. 6 L., Br. 25 Z. 6 L. Durand 40 Fr., Brandes 10 Rthl. 16 gr.

Die Vermählung Mosis mit Saphora, nach Le Brun. H. 20 Z. 3 L., Br. 24 Z. 2 L. Frauenholz 7 fl., Brandes 6 Rthl. 13 gr., Schneider 5 Rthl. 2 gr.

Moses vertheidiget die Töchter Jethros. H. 20 Z. 7 L., Br. 24 Z. 7 L. 3 — 5 Rthl.

Christus am Kreuze, nach Le Brun. H. 21 Z., 1 L., Br. 27 Z. 4 L. 4 Rthl. — 9 fl.

Geschätzte Blätter sind ferner:

Davids Sieg über Goliath, nach Ricciarelli, in der alten französischen Gallerie irrig dem Mich. Angelo zugeschrieben; 2 Bl. gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, nach Albani; gr. qu. fol.

Die Entführung der Dejanira durch Nessus, nach Guido; fol.

Die Entbindung der Königin Maria von Medicis und der Tausch der beiden Königinnen, zwei schöne Stücke, nach Rubens.

Die Schlacht und der Triumph des Constantin, zwei Darstellungen, die in Abdrücken vor der Schrift bei Valois 76 Fr. und bei St. Yves 129 Fr. galten. In Rigals Auktion wurden sie mit den Thaten Alexanders um 40 Fr. bezahlt.

Die Geschichte Alexanders; 6 Bl. in mittlerer Grösse, nach Le Brun. Basan 60 Fr.

Die Kreuzabnehmung, nach Le Brun; gr. fol.

Die Taufe Christi, nach Mignard; gr. Stück in die Breite.

St. Pauls Predigt zu Ephesus, nach Lesueur.

Le Degout, nach Paul Veronese, Gegenstück zum Amour heureux, nach demselben von Desplaces gestochen.

Das Bildniss des Künstlers, von J. Vivien gemalt; 8.

J. B. Colbert, nach C. Le Febre; gr. oval.

Max Emanuel von Bayern, nach Vivien; gr. fol.

Die Statue Ludwigs XIV. zu Pferde, zu Lyon errichtet, mit Johann Audran gestochen etc.

Audran, Jean, geb. zu Lyon 1667, gest. zu Paris 1756. Er ist Benedikts Bruder, und Schüler seines Vaters und seines Oheims Gérard; ebenfalls ein trefflicher Kupferstecher, der sich schon in seinem 20. Jahre auszeichnete, und ein Alter von 90 Jahren erreichte.

Er hat einen grossen Theil des Ruhmes seiner Familie, und wenn er auch dem Gérard nicht beikommt, so verdient er doch eine wür-

dige Stelle unter seinen Zeitgenossen: denn wir besitzen von ihm Blätter, welche die besondere Aufmerksamkeit der Liebhaber verdienen.

Johann Audran hatte den Titel eines Kupferstechers des Königs und eine Wohnung bei den Gobelins. Im Jahre 1708 nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers sind:

Der Raub der Sabinerinnen, nach Poussin. H. 16 Z. 8 L., Br. 20 Z. 10 L. Galt bei Brandes 2 Rthl. 9 gr. Hauptblatt.

Die Galathea auf dem Meere, nach C. Maratti. H. 16 Z. 2 L., Br. 22 Z. 6 L. Brandes 3 Rthl.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet. H. 12 Z. 6 L., Br. 29 Z. 10 L. Ploos v. Amstel 14 fl., Brandes 9 Rthl. 13 gr., Winkler und Schneider 2 Rthl.

Der wunderbare Fischzug, nach Jouvenet. H. 21 Z. 6 L., Br. 29 Z. 10 L., Brandes 10 Rthl. 23 gr., Winkler 3 Rthl.

Die Findung Mosis, nach Coypel. H. 24 Z. 11 L., Br. 24 Z. 6 L. Brandes 7 Rthl.

Jakobs Klage gegen Laban, nach demselben. H. 14 Z. 1 L., Br. 17 Z. Der erste Abdruck, vor dem Namen des Künstlers, galt bei Valois 26 Fr.

Esther von Ahasverus, nach demselben. H. 17 Z. 1 L., Br. 21 Z. 5 L. Brandes 5 Rthl. 2 gr. Erster Druck vor dem Namen des Stechers.

Die Vorstellung im Tempel, nach Corneille. H. 18 Z. 4 L., Br. 24 Z. Brandes 4 Rthl. 16 gr.

Die Auferstehung Christi, nach Coypel. H. 24 Z. 2 L., Br. 13 Z. 10 L. 3 — 4 Rthl.

Die Verkündigung Maria, nach Albani; fol.

Heinrich IV. berathschlagt über seine zukünftige Vermählung.

Heinrich IV. bestimmt sich zum Kriege mit Deutschland.

Die Krönung der Königin, drei Stücke aus der Sammlung der Gemälde Gallerie Luxembourg, nach Rubens. Das letzte ist eines der schönsten dieser Sammlung.

Die Alexander-Schlachten, kl. Stücke; 6 Bl. nach Le Brun, Copien nach Gérard Audran.

Der Frühling und der Winter, zwei Landschaften, als Gegenstücke zum Sommer und Herbst von Pesne, nach Poussin. Valois 27 Fr.

Die Erweckung des Lazarus, nach Jouvenet; gr. Stück in die Breite.

Der Schrecken der Athalia, nach Coypel; gr. qu. fol.

Die Schiffspredigt, nach Rafael; gr. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, nach Pietro da Cortona; qu. oval.

Der heil. Johannes reicht der Maria das Abendmahl, nach L. Carracci; fol.

Christus am Oelberge, nach Dominichino; gr. fol.

Der heil. Andreas betet das Kreuz an, nach G. Audrans Zeichnung gestochen; gr. qu. fol.

Die Kreuztragung, nach A. Dieu; gr. qu. fol.

Die Kreuzerhöhung, nach van Dyk; fol.

Der Heiland am Kreuze, nach demselben; fol.

Acis und Galathea. nach F. Marot; gr. fol.

Zwei Gegenstände aus der Fabel der Psyche, nach J. M Natier; gr. fol.

Andromache will ihren Sohn retten, nach L. Silvester. gr. qu. fol.

Der Leichnahm Christi von Johannes und zwei heiligen Frauen

beweint, nebst Nicodemus und zwei Engeln, nach Poussin; gr. qu. fol.

Der französische Parnass des Titon du Tillet, nach Garnier. Das Original ist in Bronze. Ein grosses Stück u. s. w.

Audran, Benedikt, der jüngere, Sohn Johanns, übte ebenfalls die Stecherkunst, aber mit geringeren Talenten, als sein Vater und seine Vettern. Er stach Portraite und Historien; neben andern eine Kreuzabnahme nach Poussin und Christus mit den Jüngern in Emaus, nach P. Veronese.

Audran, Claude II., Sohn Claude's sen. Maler, geb. zu Lyon 1639, gest. zu Paris 1684. Er studirte bei seinem Onkel Karl, ergriff die Malerei, und wurde bald zu den grossen Werken gebraucht, die unter Lebruns Direction in den Gobelins ausgeführt wurden. Lebrun, dessen Kunstdespotismus er sich zum Schaden seiner Entwicklung ergab, bediente sich seiner zu mehreren grossen Arbeiten, z. B. der Alexanders Schlachten u. a.

Als eigene Werke von ihm nennt man: das Wunder mit den fünf Broden für Nôtre Dame zu Paris und die Enthauptung Johannes für die Carthause daselbst. Im Jahre 1681 wurde er zum Professor und 1684 zum Akademiker erwählt. Sein (mittelmässiges) Aufnahmsstück, das Abendmahl, hat Bened. Audran gestochen; Gerard Audran einen St. Bruno, und Benedikt das Wunder mit den fünf Broden. Er ahmte in Styl, Zeichnung und Colorit dem damals allgemein bewunderten Lebrun nach.

Audran, Claude III., Germains Sohn und Schüler Watteau's, malte Grotesken und Laubwerk in einer geistreichen Manier. Er starb im Pallaste Luxembourg 1734, 76 Jahre alt. Benedikt hat nach ihm die 12 Monate gestochen.

Audran, Germain, Maler und Kupferstecher, geb. zu Lyon 1631, gest. daselbst 1710. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater Claude und begab sich darauf nach Paris, wo er unter der Leitung seines Vetters Karl arbeitete. Später kehrte er ins Vaterland zurück, und gab eine grosse Anzahl Werke heraus, welche meistens aus Verzierungen und Portraiten bestehen. Auch einige Landschaften nach Poussin und Focus kennt man von ihm.

Das Beste von diesem Künstler ist:

Das Portrait des Karl Emanuel II. und seiner Gemahlin Franzisca von Orleans, nach Caravaglia.

Der Cardinal Richelieu. Oval.

6 Bl. Deckenstücke, nach G. Charmeton.

6 Verzierungs-Vasen, nach N. Robert.

Ein Werk von Friesen, nach La Fage.

Italienische Prospekte, nach Focus.

6 Landschaften, nach Gasp. Poussin.

Eine Sammlung von Zeichnungen von Fontainen und Seefriesen 31 Stücke, nach Le Brun. Chez Audran signirt.

Audran, Louis, Germains jüngster Sohn, geb. zu Lyon 1670, gest. zu Paris 1712. Er ist ein guter Stecher, ohne jedoch den Ruhm der bessern Künstler dieser Familie erreicht zu haben.

Jubert erwähnt von ihm: die Werke der Barmherzigkeit, nach S. Bourdon und le Cadavre, nach Hauasse.

Audubon, ein Nordamerikaner, brachte 26 Jahre in den Wäldern zu, um sich mit den einzelnen Vogelgattungen, ihren Haushalt etc.

auf das Genaueste bekannt zu machen und gab von 1827 an ein Werk über die Vögel in den vereinigten Staaten heraus. Seine Zeichnungen erregten in England allgemeine Bewunderung. Die Stiche, welche genau die Grösse der Zeichnungen, die ohne Ausnahme die Vögel in ihrer natürlichen Grösse darstellen, werden colorirt. Die Zeichnungen belaufen sich auf 300. Die Grösse des Formates ist doppel Elephant und das Ganze wird aus 3 Bänden bestehen. Jährlich erscheinen 5 Numern, jede zu 2 Guineen. Kunstblatt.

Auer, Johann Paul, Historien- und Landschaftsmaler zu Nürnberg, Schüler von Eimart und Liberi, in dessen Manier er arbeitete. Die Werke dieses Künstlers wurden zu seiner Zeit sehr geschätzt, und einige auch in Kupfer gestochen. Seine Manier ist der des Liberi ähnlich. Joachim Sandrart jun. hat sein Bildniss gestochen, auf welchem man die Anzeige liesst, dass er 1638 geboren sei. Er war der erste Gatte der Susanna Maria Sandrart.

Auer, Anton, Porzellan-Maler, geb zu München 1777, gest. 1814. Seine Eltern, welche sich im Besitze einer Wirthschaft befanden, hatten ihn für ein Handwerk bestimmt, wogegen er entschiedenen Widerwillen zeigte, jedoch erst nach vielseitigem Ueberreden liess sich sein Vater bewegen, ihn in seinem 17. Lebensjahre in die k. Porzellan-Manufactur zu Nymphenburg zu geben, woselbst er unter Melchior den ersten Unterricht genoss und in kurzer Zeit solche Fortschritte machte, dass er als Maler an genannter Anstalt verwendet werden konnte. Im Jahre 180) wurde er auf Kosten der k. b. Regierung nach Wien geschickt, um sich in der k k. Kunstakademie zu bilden. Nach einem achtmonatlichen, für ihn sehr vortheilhaften Aufenthalte kehrte er nach München zurück, wo er zum Obermaler der b. Porzellan-Manufactur ernannt, und von Seite des Kronprinzen, des kunstsinnigen Königs Ludwig, ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, eine Reihe von Gemälden aus der k. Bildergallerie zu copiren. Mit ganzer Kraft erfasste er diesen Auftrag und seine Leistungen fanden allgemeine und laute Anerkennung. (S. Münchner Gesellschaftsblatt 1813 Nro. 8.) Doch nicht lange war es ihm vergönnt in diesem neuen Wirkungskreise sich zu bewegen, er starb schon im 36. Jahre an den Folgen einer langwierigen Lungensucht. Wie die Anstalt durch seinen Tod verlor, mag aus dem Umstande hervorgehen, dass die von ihm begonnene Sammlung von Porzellangemälden, die zu einem Service für S. Majestät den König bestimmt waren, gänzlich unterbrochen und erst unter König Ludwig, durch eine Anzahl jüngerer Künstler wieder fortgesetzt wurde. (S. Adler, Auer jun., Heinzmann, Le Feubure, Kristfeld.)

Auer kann daher mit Recht der Gründer einer neuen Schule der Porzellanmalerei genannt werden:

Ein Verzeichniss der Gemälde dieses Künstlers S. in den bayer. Annalen Jahrg. 1834 Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufaktur.

Auer, Max, Sohn des obigen, geb. zu Nymphenburg 1805, erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen von seinem Vater, der ihn zu seiner Kunst bestimmte. Nach dem zu früh erfolgten Tode desselben besuchte er die Zeichnungsschule des Professors Mitterer und kam dann in seinem 13 Jahre in die k. Akademie der Künste zu München, wo er bis 1823 unermüdet den Studien oblag. In diesem Jahre wurde er in die k. Porzellan-Manufactur aufgenommen,

und wählte das Fach der Schmelzmalerei unter der Leitung des Prof. Gärtner und Malerei-Inspektors Adler. Er führte seit 1829 mehrere Gemälde auf Tellern und Porzellanplatten für die prächtige Sammlung Sr. Majestät des Königs, zur Ergänzung der von seinem Vater begonnenen Reihe von Schmelzgemälden aus.

Das Verzeichniss derselben S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufactur in den bayer. Annalen 1834.

Auer, Caspar, Maler und Lithograph, geb. zu Nymphenburg 1795, wo sein Vater Schlosswärter in Amalienburg war. Dieser der Kunst schon im 26 Jahre durch den Tod entrissene geschickte Künstler kam in seinem eilften Jahre in die k. Akademie zu München, und studirte dort mit Eifer bis zum Jahre 1819, wo er als Lehrer im k. Erziehungs-Institute am Anger angestellt wurde.

Von diesem Künstler besitzen wir treffliche Nachbildungen auf Stein, für das Münchner Gallerie-Werk, nach Ruysdael, Wynants, J. Both, Claude Lorrain, C. Kunz, C. Du Jardin, von Romeyn, P. Potter, Hamilton, u. A. v. d. Velde. Auer drang hier in die Individualität eines jeden dieser Meister ein und gab das Eigenthümliche derselben treu wieder. Seine Blätter sind zart und in einer gediegenen Manier ausgeführt, und dabei von kräftiger Wirkung. Sein letztes Blatt stellt lebendiges Geflügel nach Kuyp dar.

Auerbach, Johann Gottfried, Bildnissmaler von Mühlhausen in Sachsen, kam nach Wien und erhielt da den Titel eines kaiserl. Hofmalers. In der k, k. Gallerie daselbst ist von der Hand dieses Künstlers das Bildniss Karl VI. als Ritter des goldenen Vliesses geschildert, und das Portrait des Prinzen Eugen von Savoyen, zwei grosse Gemälde.

Auerbach starb zu Wien 1753 in einem Alter von 56 Jahren. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, und er selbst ätzte sein eigenes Portrait, wie er seine Frau malt. Das Blatt ist ohne Namen des Stechers.

Aufenwerth, Johann, Goldschmied zu Augsburg machte sich durch zierliche Schmelzarbeit auf Porzellan berühmt. Blühte im 18. Jahrhundert.

Augera, ein junger Maler, Zögling der römischen Schule. Er malt treffliche Ansichten von öffentlichen Plätzen und architektonische Monumente in einer grossartigen Manier. Zu rühmen ist seine Kenntniss der Perspektive und die Art, mit welcher er seine Bilder mit Figuren staffirt. Diese sind eben so schön gemalt als gruppirt. Auch das Helldunkel ist gut. — Augera übte sich viel durch Copiren nach grossen Meistern und lieferte schätzbare Nachbildungen. Er lebt gegenwärtig zu Rom.

August Wilhelm, Prinz von Preussen, Vater Königs Friedrich Wilhelm II., malte schöne Landschaften, gewöhnlich mit Sonnen-Auf- und Untergang und staffirte sie mit Vieh und Figuren. Dieser Prinz starb 1758.

Auguste, geschickter Maler zu Paris im naturhistorischen Fache. Seine Werke sind in Sepia oder Gouache und von grosser Naturwahrheit. Arbeitete noch 1814 in der erwähnten Stadt.

Augustin von Venedig, S. Aug. Venetiano.

Augustin, Jean-Baptiste-Jacques, berühmter Miniatur-Maler, auch Maler in Oel und Email, geb. zu St. Diez (Vosges) 1759,

gest. zu Paris 1832. Er kam ohne Vermögen und Beschützer nach Paris, und schwang sich hier ohne Lehrer, durch sein Talent und Fleiss, bald empor. Seine Emaillen und Miniaturen waren von einer bis dahin unbekannten Vollendung, und ihm hauptsächlich hat dieser Zweig der Malerei in Frankreich seine neueren Fortschritte zu verdanken. Im Jahre 1819 wurde Augustin zum ersten Cabinets-Maler des Königs und 1821 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Er verfertigte seit 1796 eine zahllose Menge herrlicher Portraits, die sich alle durch Wärme und Frische des Colorits und ausserordentliche Zartheit auszeichnen.

Darunter gehören die Bildnisse Denon's (in Email), Chaudet's, Napoleon's und Josephinen's, des Königs und der Königin von Holland, Ludwigs XVIII., der Herzogin von Angoulême, beide gest. von Lignon, der Herzoge von Berry und Orleans und anderer hoher Personen.

Augustin bildete viele treffliche Schüler und war sowohl als Künstler wie als Mensch und Bürger hochgeachtet. Seinem Unterrichte verdankt seine Frau ihre ausgezeichnete Fertigkeit in denselben Zweigen der Malerei, die er zur Vollkommenheit gebracht hatte. Er wurde ein Opfer der Cholera.

Augustini, Alexander, Bildhauer zu Breslau, machte sich durch schöne Gypsabgüsse einen Namen, besonders durch die Abgüsse der reizenden Standbilder der Potsdamer Sammlung: der Töchter des Lykomedes.

Augustini, Jan, ein verdienstlicher Maler zu Harlem, der 1725 zu Gröningen geboren wurde. Er malte schöne Blumen, und zeichnete auch für Blumisten. Im Jahre 1757 stach Delfos nach seiner Zeichnung eine grosse blühende Aloë. Ueberdiess malte er auch wohlgleichende Portraite. Die von Elsnerus und Haganäus sind bei Houbraken in Kupfer gestochen.

Augustini starb 1773 zu Harlem, und hinterliess einen Sohn, Jakob Überti, der sich ebenfalls der Kunst weihte. Er malte schöne allegorische Darstellungen in der Weise halberhobener Bilderwerke, die sowohl in der Zeichnung als in der Ausführung alles Lob verdienen.

Später erhielt er zu Harlem eine Bedienstigung und gab die Kunst auf. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaterland. Schilderkunst II. 191.

Aula, Marquis d', spanischer Kunstliebhaber, der zu Anfang des 17. Jahrhundert zu Madrid lebte und Werke in Oel und in schwarzer Kreide hinterliess, die vielen Künstlern Ehre machen würden. Quilliet.

Aulaire Saint, Felix-Achill-Beaupoil, Marinemaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Verceil in Piemont 1801. Er ist ein Schüler der beiden Garnerey, und lieferte bereits mehrere gute Bilder, worunter der Kampf der französischen Brigge Palinure das vorzüglichste ist. Seine Lithographien sind nach Isabey, Mozin, Crepin u. a. verfertiget. Man kennt von ihm auch verschiedene Ansichten von Höfen, die Schlacht bei Navarin u. s. w. Auch sein obiges Gemälde hat er selbst lithographirt.

Auliczek, Dominikus, Bildhauer, geb. zu Policzka in Böhmen 1734, gest. zu München 1807. Er hielt sich lange Zeit in Rom auf und gewann hier unter Cajetan Chiaveri in der Bossierkunst den er-

stenPreis der Akademie von St. Luca. Er verfertigte auch einige grosse Statuen und kehrte dann nach Deutschland zurück, wo ihn der edle Graf von Haimhausen bei der churfürst. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg anstellte. Hier verfertigte er prächtige Modelle in Thon und Wachs und die schönen Statuen der Juno, des Pluto, des Jupiter und der Proserpina für den Hofgarten des churfürstlichen Schlosses.

Auliczek war mehrere Jahre Inspektor der Manufaktur, churfürstlicher Hofbildhauer und Titular-Hofkammerrath. Mehreres über diesen Künstler S. Dr. Naglers Gesch. der k. Porzellan-Manufactur in Nymphenburg in den bayer. Annalen 1834.

Aulnette du Vautenet, Geschichtsmaler zu Paris, einer derjenigen Künstler, welche die sogenannte Anekdotenmalerei zum Hauptgeschäfte machen. Er erwarb sich durch mehrere treffliche Bilder den Beifall des Publikums.

Aulus, ein alter Steinschneider. Man kennt von ihm den Kopf des Ptolomäus, den Bracci (de antiq. sculpt.) für denjenigen des von Alexander zum Könige von Sidon ernannten Abdolonymus hält. Ferner den an einen Siegesbaum gebundenen Amor, welcher einen ähnlichen von Solon noch übertreffen, und sich im Kabinette Jenkins befinden soll; eine Weibsperson, die ihren Fuss auf einen Priap setzt, beim Baron von Gleichen; einen sogenannten Mecänas aus dem Kabinette des C. G. Greville, einen jungen Herkules- (nach andern Caracalla-) Kopf, den Bracci tab. 42 anführt; einen Löwen, der ein Pferd zerreisst und ein halbes springendes Pferd, bei Caylus (antiq. II. 52. n. I. 155); endlich eine Venus auf einem Felsen, aus welcher Natter eine Danaë machte, den Namen Aulus dazu grub und den Stein an den Gouverneur des Prinzen Dietrichstein, H. Schwanau, verkaufte, dem aber der Betrug des neuen Künstlers nicht unbekannt war. Murr p. 52 — 55.

Aumont, Louis, Genre- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Copenhagen 1805, lernte bei le Gros, und lieferte bereits einige schöne Bilder.

Aumüller, Xaver, Zeichner und Kupferstecher zu München, ätzte einige Landschaften, die mit X. A. bezeichnet sind, oder auch seinen ausgeschriebenen Namen tragen. Er ist zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren.

Auriol, trefflicher, jetzt lebender Landschaftsmaler in Genf. Er malte in Gouache und besonders gut in Oel.

Aureli, Philipp, Bildhauer, ein noch junger Künstler, welcher sich 1821 zu Rom aufhielt und durch seine Werke zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Er fand an dem Prinzen Franz Borghese einen Gönner. In dem bezeichneten Jahre rühmte man eine Statue des Diomedes, welche Aureli zu Rom in Marmor ausführte. Von dieser Zeit an folgten mehrere andere schöne Werke.

Aureli, Niccolo, ein italienischer Kupferstecher, der sich in Rom bildete und daselbst schon 1810 thätig war. Er fertigte mehrere Blätter für literarische Unternehmungen und widmete sich auch der Zeichenkunst. Ein gutes Blatt ist die schöne Gärtnerin, nach Rafael; fol., doch erreicht es jenes von Desnoyers nicht. Der Preis dieses Stiches, der 1822 erschien, ist 19 Fr. 4 S.

Ausfeld, J. Carl, Zeichner und Schriftstecher, und Lehrer im

Salzmannischen Erziehungs-Institute zu Schnepfenthal, wurde zu Langensalza 1784 geboren, und lieferte einige gute Charten, auch Figuren und Landschaften, doch von geringem Werthe.

Sechs solche sind in Salzmanns Heinrich Glaskopf, 1820. Ausfeld hat sich auch in der Lithographie versucht.

Ausse, Hausse, auch Ans oder Hans von Brügge, Zögling des Roger von Brügge, ein alter Maler, von welchem man einige kleine Gemälde zu Florenz sah. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Hemling oder Memling, wie ihn einige nicht ohne Grund schreiben.

Austin, William, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1740 zu London lebte, und bei Bickham die Kunst erlernte, es aber nicht zu grosser Bedeutung brachte. Man kennt von diesem Künstler verschiedene Landschaften:

10 Blätter Ruinen von Palmyra.
Eine Folge von Ansichten des alten Roms.
Eine andere von 6 seltenen Carricaturen.
Die vier Tagszeiten, nach Ruysdael und Waterloo.
Den Park Windsor, nach Th. Sandby u. a.

Seine Carricaturen haben eine politische Tendenz und sind grösstentheils gegen die Franzosen gerichtet.

Austin, Paul, Kupferätzer zu London, wo er 1741 geboren wurde. Man kennt von seiner Hand geätzte Landschaften nach verschiedenen Meistern.

Austin, R., ein geschickter englischer Formschneider neuerer Zeit, der seine Vignetten und andere kleine Werke mit seinem Namen oder mit Aust. bezeichnete. Von seiner Arbeit sieht man in Linnäus Reise nach Lappland, die 1811 zu London zum erstenmale erschien.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser mit den beiden obigen stehe.

Austria, Juan d', natürlicher Sohn Philipps IV. trieb das Studium der Malerei mit solchem Eifer, als wollte er Professor dieser Kunst werden. Eugenio de las Cuevas war sein Meister. Als der berühmte Carreño von ihm ein Porzellangemälde sah, sagte er: „Wenn Juan nicht schon unter dem Purpur geboren wäre, er hätte mit seinem Talente wie ein Prinz leben können". Quilliet.

Don Juan war Teniers Freund und hielt sich oft in seinem Hause auf; der Prinz malte sogar des Teniers Sohn. Franz Vera, ein spanischer Maler, hatte die Ehre, ein Schüler dieses Fürsten zu seyn.

Autelli, Jakob, ein trefflicher Musivarbeiter und Edelsteinschneider, genannt il Monica. In der florentinischen Gallerie ist von ihm eine sehr schöne musivische Tafel, woran der Künstler 16 Jahre gearbeitet hatte. Er lebte noch 1649.

Autenrieth, Kupferstecher zu Stuttgart, der den berühmten J. G. Müller zum Lehrer hatte. Er fing an zu Anfang unsers Jahrhunderts als praktischer Künstler aufzutreten, und lieferte besonders Copien, wie einen St. Hieronymus, nach Golzius, einen Herkules, nach Strange, Gemmen, nach Guttenberg und ein Paar Portraite, nach Poilly und Edelink. Noch kennt man:

Eine Sibylle, nach einer Zeichnung von Hetsch.

Die Bildnisse der Johanna d'Arc und Wallensteins, nach Jagemanns Zeichnung.
Maria Stuart, nach van der Werf zu Schillers Theater 1805.
Das Bildniss Napoleons, als General.
Das Portrait der Grossherzogin von Baden, Stephanie Napoleon, fürs Tübinger Morgenblatt 1807.
Mehrere Blätter für Buchhändler, in Taschenbüchern etc.

Autreau, Jakob, Maler und Dichter zu Paris, der sich in spätem Alter durch ein Bildniss bekannt machte, worunter er sich selbst unter der Gestalt des Diogenes mit der Laterne und dem Portraite des Card. Fleury darstellte. Man liest dabei die Worte: quem quaero, hominem, inveni, ein Gedanke der gut bezahlt wurde.

S. Tomassin und Haubracken haben dieses Bildniss gestochen. Autreau starb 1745 im Hospital der Incurablen in einem Alter von 89 Jahre.

Autriche, Maria Anna. S. Anna von Oesterreich.

Autrique, Eduard, Historien-Maler zu Vaugirad, ein Künstler, von dem man Bilder aus der heiligen und profanen Geschichte kennt. Er ist gegenwärtig Maler des Herzogs von Glocester.

Auvray, Felix, Historien-Maler zu Paris, ein ausgezeichneter Schüler von Gros, der 1833 im 33. Jahre starb. Man erwähnt unter seinen Bildern: St. Ludwig in der Gefangenschaft, und dessen Vertheidigung durch Gautier de Chatillon; den spartanischen Flüchtling etc. Die ihm von dem Kunstvereine zu Douai zuerkannte Ehrenmedaille traf erst bei dem Trauerzuge seiner Bestattung ein.

Auvray, Philipp Peter Joseph, gewöhnlich Philipp, genannt Noël, wurde 1778 zu Dresden geboren, und daselbst 1794 von Casanova in der Historien- und Bildnissmalerei unterrichtet. Nach dem Tode dieses Meisters trat er in Schenau's Atelier und fertigte besonders Copien nach den Meisterwerken der Dresdner-Gallerie und nach Gemälden seines zweiten Meisters. Nebenbei malte er auch Bildnisse in Oel und Miniatur.

Auvray starb um 1815.

Auwera, Joh. Georg Wolfgang von, ein italienischer Nobili, bildete sich zu Rom als Bildhauer aus, und wurde später Hofbildhauer zu Würzburg. Er lieferte viele Arbeiten für die Domkirche zu Mainz, Würzburg und Bamberg, und starb 1756 zu Würzburg.

Ein Franz Auwera lernte bei Roman Bos zu München die Bildhauerei und starb auch daselbst im Herzogs-Spital. Er ist wahrscheinlich der Sohn des obigen, denn er wurde im Würzburgischen geboren.

Auzou, Madame, geborne Desmarquets, Genre- und Portraitmalerin, geb. zu Paris 1751, lernte bei Regnault und lieferte seit 1793 mehrere Werke, deren bei den Ausstellungen rühmliche Erwähnung geschah. Mehrere derselben wurden gestochen und für die Gesellschaft der Kunstfreunde ausgewählt. Einige sind von beträchtlicher Grösse, z. B. ihre Agnes von Meranie, wie sie König Philipp August kurz vor ihrem Tode eine schriftliche Erinnerung zugehen lässt: „Philipp erinnere dich unserer Kinder"! Landon gibt von diesem Bilde einen Umriss, Sal. 1808 p. 97. Er lobt die Composition dieser Künstlerin, nennt ihre Zeichnung correkt, und den Pinsel kräftig und sicher. Auf dem Salon 1810 sah man das Bild der Kaiserin und des Kaisers, wie sie von jungen Mädchen mi

Blumenkränzen empfangen werden. Auch dieses Bild gibt Landon im Umrisse. Man kennt indessen noch mehrere andere schöne Bilder von dieser Künstlerin.

Autissier, Louis Maria, geschickter Miniaturmaler, geb. zu Vannes in der Bretagne 1772, lernte bei Vautrin, und machte so reissende Fortschritte, dass ihm schon im zwölften Jahre der Lehrer den Unterricht seiner Schüler anvertrauen konnte. Von seinem 14 Jahre an hatte er keinen andern Lehrer mehr als die Natur. Als Jüngling von 17 Jahren war er Zeichnungsmeister zu Morlaix, wo er so lange blieb, bis ihn der Kriegsdienst rief. Doch auch jetzt war er nicht unthätig für die Kunst; er fertigte mehrere Zeichnungen, von denen eine den Aufmunterungs-Preis von 1500 Fr. erhielt. Später liess er sich in Belgien nieder, wo er seit vielen Jahren den Ruf eines vorzüglichen Künstlers geniesst.

A. malte viele hohe Personen; darunter den König Ludwig von Holland und den König der Niederlande, letzteren mehrmalen in kleinem Umfange. Er ward 1812 zum Mitgliede der k. Gesellschaft der schönen Künste zu Gent ernannt und überreichte dabei eine Miniatur, welche die Einigkeit und die Freundschaft vorstellt, halbe Figuren. In letzter Zeit hielt er sich in Paris auf, wo er mit Bestellungen überhäuft wurde.

Avanzi, Jacopo, Nachfolger des Giotto, um 1370 nach Lanzi III. 11 ff. d. A. aus Bologna, ein Maler, der in Morelli's Notizie p. 5. Davanzi, ein Paduaner oder Veroner genannt wird. Lanzi nennt ihn den besten unter den Bolognesischen Künstlern seiner Zeit, und erwähnt von seiner Hand in der Kirche zu Mezzaratta das Wunder der sogenannten Probatica, mit: Jacobus pinxit bezeichnet. Sein Hauptwerk indessen sind nach Lanzi die Siegesfeiern in einem Saale zu Verona, welche selbst Mantegna als etwas Treffliches lobte und wo er sich Jacobus Pauli unterschrieb, was Lanzi glauben macht, er könnte venetianischen Ursprungs und gar derselbe seyn, der mit Paul seinem Vater, und Johann seinem Bruder, die alte Bildtafel in St. Marco gemalt hat. Lanzi hält ihn aber immerhin für einen Bologner, und glaubt, dass ein Petrus Jacobi, der in St. Michele in Bosco malte, und ein Orazio del Jacopo, den Malvasia nennt, Avanzi's Söhne oder Schüler (?) seien.

Jakob Avanzi malte 1376 in der Kapelle S. Felice in der Kirche des heil. Antonius zu Padua, die bewunderungswürdigen Frescen, die ehemals dem Giotto zugeschrieben wurden. Auf der Wand zur Linken sieht man oben das Martyrthum des heil. Jakob des ältern, unten die Belagerung von Jerusalem, in den kleinen Nischen der Bögen zu unterst Brustbilder von heil. Männern und Frauen. Die Compositionen sind reich und gedrängt und es fallen darin mehrere treffliche Charakterköpfe in die Augen, besonders aber sind die Brustbilder der Heiligen von einem so wahren und einnehmenden Ausdruck, und so weit von der einförmigen Manier des Giotto entfernt, dass man eher an Francia erinnert wird. Nur die Drappirung und Gestalten-Verhälnisse sind in der Art des Giotto, dagegen die Gruppirung weit gedrängter, als gewöhnlich bei dem letztern der Fall ist. Dasselbe gilt von der mittlern Wand hinter dem Altare, worauf unten in vielen grössern Figuren die Kreuzigung Christi und oben Tod und Begräbniss des heil. Jacob dargestellt ist. Die Abtheilungen zur Rechten neben dem Fenster, Maria auf dem Thron, S. Christoph und mehrere andere Vorstellungen enthaltend, dann die Lunetten über den Eingangsbogen wurden im Jahre 1773 von F. Zannoni retouchirt, da sie durch

Feuer gelitten hatten. Man darf der Kunstgeschichte Glück wünschen, dass die übrigen Bilder so wenig von Zeit und Unglück beschädigt worden sind, da sie uns einen der ältesten und trefflichsten italienischen Meister kennen lehren. Dr. Schorn im Kunstblatt 1823 S. 4. Wahrscheinlich von Avanzi ist ein kleines Bild der Madonna nebst dem Kinde und zwei Engeln mit Goldglorie und goldenem Vorhange in der Gallerie Zambeccari zu Bologna, welches gewöhnlich für ein Werk Giotto's gehalten wird. l. c. 107.

Avanzi Simone, dai Crocefessi, oder da Bologna, Schüler des Franco, nach einigen Vetter des Jacopo Avanzi. Er machte sich vorzüglich durch seine Cruzifixe berühmt. Seine Gemälde erhielten sich wegen der guten Behandlung Jahrhunderte hindurch.

In St. Michele in Bosco zu Bologna, ist eine Madonna von ihm, die das Kind in die Ohren kneipt, das darüber unwillig wird und sich losreissen will. Auch dieser Künstler gehört zu den älteren guten italienischen Meistern.

Avanzi, Joseph, Maler von Ferrara, malte vieles Flüchtige, doch auch einiges Gute, namentlich angenehme Landschaften und, besser als einer seiner Mitbürger, Blumen und Früchte. Ehre bringt ihm auch die Enthauptung des hl. Johannes zu Ferrara. Starb 1718, 63 Jahre alt.

Avanzi, Nicolaus, ein berühmter Edelsteinschneider zu Verona, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts.

Avanzini, Justinian, Historienmaler von Levico in Valsugan, bildete sich von Kindheit an in der Schule des trefflichen Johann Demin in Padua, und lieferte schon als achtzehnjähriger Jüngling schätzbare Werke. Einen Beweis seiner Kunstfertigkeit gibt das ausgezeichnete Gemälde im Ferdinandeum zu Innsbruck, welches einen Gegenstand aus der vaterländischen Geschichte darstellt: Friedrich mit der leeren Tasche, Max I. und Ferdinand mit der schönen Philippine Welser bilden zusammen ein romantisches Kleeblatt. Das Gemälde ist 6 Sch. 20 Z. breit und 5 Sch. 3 Z. hoch.

Im Jahre 1826 begab sich der junge Künstler zur weiteren Ausbildung nach Mailand und Rom. Archiv für Geschichte etc. 1826. Nro. 39.

Ave bedeutet ohne Zwischenpunkte auf kleinen radirten Blättern Aldebert von Everdingen.

Aved, Jakob Andreas Joseph, geschickter Portraitmaler, Schüler von J. Picart. Er verstand den Charakter der darzustellenden Person treu aufzufassen, und ihn auf der Leinwand wieder zu geben. Namentlich rühmt man dieses von den Bildnissen Rousseau's, Crebillon's, Mirabeau's, des Marschalls Clermont-Tonnere, des Herzogs von Chevreuse u. s. w. Die meisten dieser Portraite sind gestochen.

Aved war Mitglied der k. Akademie zu Paris und starb 1766 im 64. Jahre.

Gault de Saint-Germain urtheilt zu geringe von diesem Künstler.

Aveelen, Johann van den, (auch Avele, Avelen), Kupferstecher, der wahrscheinlich Eine Person mit jenem J. v. d. Aveelen ist, von dem Heinecke sagt, er habe viel für Buchhändler gearbeitet. Er lebte von 1702 — 12 zu Stockholm, ätzte Prospekte, Portraite, Figuren u. a. mit leichter Nadel, ohne jedoch mehr als

mittelmässige Blätter zu liefern. Mehrere sind in der Suecia antiqua et hodierna. Er lebte noch 1724.

Auch van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 255 erwähnen eines J. van den Avelen, der für Buchhändler arbeitete, aber wenige seiner Blätter mit Namen bezeichnete.

Aveline, Peter, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Paris 1710, gest. daselbst 1760. Er arbeitete im Geschmacke Poillys, dessen Schüler er gewesen seyn konnte, und verdient unter den französischen Stechern seiner Zeit mit Auszeichnung genannt zu werden. Er hätte aber noch einen höhern Platz erhalten können, wenn er sich weniger mit solchen Arbeiten beschäftiget hätte, welche nichts zum Ruhm und eben so wenig zum Glück beitragen. Er zog auch einige Schüler.

Zu seinen besten Werken gehören:

Der Tod des Seneca, nach Giordano's Bild in der Dresdner Gallerie; ein grosses Blatt.

Eine geschätzte Landschaft mit Figuren und Thieren, nach Berghem; qu. fol.

Die Narrheit, nach Visscher; qu. fol.

Der Dachshund, nach Oudry; fol.

Der Zorn des Neptun, oder das quos ego, nach Albani; gr. qu. fol.

Diana und Aktäon, nach Bassano, für Crozat; qu. fol.

Moses als Kind, nach Giorgione, für denselben; qu. fol.

Jupiter und Jo, nach Schiavone, ebenfalls für Crozat; gr. qu. fol.

Die Abreise des Patriarchen, nach Castiglione's Bild der Dresdner Gallerie; gr. qu. fol.

Jesus heilet die Kranken, nach Jouvenet; gr. qu. fol.

Die Geburt des Bacchus und die Entführung der Europa, nach F. Boucher; gr. qu. fol.

Die fünf Sinne, galante Vorstellungen, nach eigener Zeichnung; in 4.

Die vier Jahreszeiten; ebenfalls in 4.

Venus an der Toilette, nach eigener Zeichnung; fol.

Bacchus und Ariadne; ebenfalls fol.

Er stach auch nach Watteau, Jeaurat, Natoire, Falens, Desheyes, Parrocel u. A.

Aveline, Anton, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1662, gest. 1712.

Man kennt von diesem Künstler eine ausserordentliche Menge Landschaften, Prospekte von Schlössern, Pallästen und Städten, alle in einer leichten und zierlichen Manier ausgeführt.

Zu seinen besten Blättern gehören:

6 numerirte Landschaften: Aveline inv. et fec. gr. 4.

12 unnumerirte.

16 Prospekte von Versailles; qu. fol.

12 Prospekte von Paris.

20 Prospekte von Städten.

Aveline, Franz Anton, Kupferstecher, geb. zu Paris 1718, gest. zu London 1762, Schüler und Vetter des Peter Aveline. Er arbeitete zu Paris für Buchhändler und ging dann nach London, wo er nach Basan's Versicherung in Armuth starb, denn er leistete nichts Bedeutendes.

Sein Bestes ist:
Vue d'un coté du port d'Echelle au levant, nach Vernet; gr. qu. fol.
Le musicien flamand, nach Teniers; fol.
Le musicien espagnol, nach Evelsen; fol.
Einiges nach Boucher und Pillement.
Man kennt von ihm auch zwei Folgen chinesicher Figuren.

Avellino, Giulio, genannt il Messinese, ein Maler von Ferrara, bildete sich in Salvator Rosa's Schule, und malte im Style dieses Meisters, nur gesänftigter. Seine Bilder sind mit Ruinen und kleinen Figuren geziert und besonders in Ferrara und in der Romagna verbreitet. Er starb um 1700.

Avellino, Onufrio, Maler, lernte bei L. Giordano und Solimena, war noch eilfertiger als diese, und haschte, so wie sie, nach falschem Farbenprunk. Er malte Historien, Schlachten und täuschende Copien nach seinen Meistern. Starb 1741 im 67. Jahre.

Avemann, Wolfgang, Maler zu Nürnberg, der zu seiner Zeit einen grossen Ruf genoss. Seine Gemälde bestehen in Architekturstücken und Prospekten in Steenwycks Manier. Starb nach 1620 an den Folgen eines Degenstiches, den er in Hessen erhielt.

Aven, Leo d', Kupferstecher, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt ist; nach den Jahreszahlen seiner Blätter zu urtheilen, muss er aber zwischen 1540 und 1565 gelebt haben.

Man nennt diesen Künstler auch d'Avesne, Davent, Davin und Davis. Bartsch hält Davent für den richtigen Namen, mit welchem er sich selbst auf einem seiner Blätter bezeichnet hat. Gewöhnlich setzte er bloss die Buchstaben L. D. auf seine Werke, und auf einem Blatte fügte er dem Buchstaben L noch ion bei. Auf einem andern Stiche bemerkt man neben dem Buchstaben L. auch noch die Chiffre eines verschlungenen L und C, was vielleicht Lugduni Celtarum heissen soll, und glauben macht, dass d'Aven von Lyon gebürtig sei. Nach Bartsch, der ihn zu der Schule von Fontainebleau rechnet, da er meist nach Primaticcio gearbeitet hat, dürfte er selbst mehr Maler als Stecher gewesen seyn, da seine Zeichnung weit vorzüglicher, als seine Nadel und sein Grabstichel ist. Dieser Schriftsteller glaubt ferner, dass Vasari an der Stelle, wo er von den Künstlern spricht, welche mit Rosso zu Fontainebleau gearbeitet haben, in dem Flammländer Leonard, der Rosso's Zeichnung sehr gut in Farben ausführte, unsern Künstler bezeichnet habe, indem Leo eine Abkürzung von Leonardo seyn könnte.

Brulliot, dict. des monogr. I. Nro. 1185 nouv. ed. findet in diesem Künstler mit Leonard Diery oder Thiry eine und dieselbe Person. Den Beweis, dass die Buchstaben L. D. Leonardo Diery bedeuten, findet dieser Schriftsteller in einer Folge von 12 Landschaften mit der Fabel der Proserpina, von denen das erste Blatt folgende Aufschrift trägt: Leonardo Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. inventum. Einige Blätter dieser Folge sind mit L. D. bezeichnet.

Die Lebensgeschichte des zu seiner Zeit berühmten Künstlers Thiry ist unbekannt; die Biographen schweigen von ihm. Vasari ist der Einzige, der seiner im Leben Rosso's unter dem Namen Leonardo Fiamingo gedenkt. Er lebte wahrscheinlich zu Deventer (Daventria) im Oberysseler Departement, denn er nennt sich vielleicht desswegen auf einem Blatte Davent.

Bartsch XVI. 310 verzeichnet 69 Blätter von diesem Künstler, Brulliot aber kennt noch mehr als 60 Blätter von d'Aven, die Bartsch entgingen.

Er arbeitete meistens nach Primaticcio und Rosso. und gab grösstentheils mythologische Gegenstände in Kupfer. Der grösste Theil ist mit der Nadel gefertiget, alle aber mit breiter, sehr reinlicher, perpendikular und horizontal offengehaltener, schön rautenförmiger Schraffirung.

Aven's Blätter sind selten, und ihrer ganz eigenen Manier wegen geschätzt. Die vorzüglichsten sind:

Der Heiland im Limbus hält in der Linken die Siegesfahne und führt mit der Rechten einen alten Mann, nach Primaticcio.

Die 12 Apostel, ein grosses Stück von vier Platten, nach J. Romano.

Die 12 Apostel unter einem Gitterwerk blicken in die Höhe, auf 2 Bl. dargestellt, von denen das eine mit L. D. L. ion und das andere mit Davent 1546 bezeichnet ist. Die zwei dazu gehörigen Blätter stellen den Heiland und die hl. Jungfrau auf Wolken, von Engeln umgeben, dar.

Die hl. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach einem Meister der Schule des Primaticcio; fol.

Cleopatra gibt sich den Tod, nach Primaticcio; fol.

Alexander mit dem Bucephalus, nach demselben; Oval.

Scipios Enthaltsamkeit, nach Primaticcio; fol. Oval.

Der Leichnam des Patroclus wird vom Schlachtfelde getragen, nach J. Romano; gr. qu. fol.

Die Schmiede Vulkans, nach Primaticcio; gr. qu. fol.

Jupiter nackend mit Globus und Donnerkeil, nach Rosso; 4.

Jupiter auf dem Throne hält einen Baum, umgeben von andern Göttern, welche ebenfalls Bäume tragen, nach L. Penni; fol.

Der Parnass, nach einem nicht sicher zu bestimmenden Meister.

Zwei Hirschjagden, nach Primaticcio; fol.

Herkules entkleidet mit Omphale, und derselbe durch Faunen mit Fackeln in den Armen der Omphale überrascht, nach Primaticcio; qu. fol.

Cadmus überwindet den Drachen, nach demselben; qu. fol.

Eros und Antheros, nach Primaticcio; qu. fol.

Jupiter presst die Wolken, um den Regen zu erzeugen, nach demselben; fol.

Die Nymphe, welche den Satyr verstümmelt, nach Primaticcio; fol.

Psyche schöpft aus der Quelle Wasser unter Beihülfe von Jupiters Adler, nach J. Romano; fol. etc.

Aver, Johann Paul, Maler von Nürnberg, geb. 1636, gest. 1687. Er malte Portraite, Historien und Landschaften, hielt sich einige Zeit in Venedig auf, und genoss da Liberi's Unterricht. Im Vaterlande erwarb er sich grossen Ruhm.

Averani, ein Maler zu Florenz, von Geburt ein Franzose, hatte ein ausnehmendes Talent im Copiren von Miniaturgemälden. Gordon erzählt in seiner Lebensbeschreibung, dass er von diesem, damals jungen Künstler, eine Copie von Rafael's Fornarina und von Titian's Venus Vestita, dem einzigen Miniaturgemälde, das dieser grosse Meister je gefertiget haben soll, gekauft habe. Dieses Bild hatte viele Aehnlichkeit mit Maria Stuart, war auf Goldgrund gemalt und gut ausgeführt, und der Künstler erhielt dafür sechs Zechinen. Bei dem Verkaufe des Gordon'schen Cabinets zahlte ein Mäckler 55 Guineen, und bald darauf las man im Morning-Chro-

nicle, dass ein Original-Portrait der Maria Stuart, ein unbezweifeltes Werk von Titian, 1000 Guineen an Werth, gegen Einlasspreis von zwei Schilling sechs Pence, zu sehen sei. Der Besitzer gewann gegen 3 bis 400 Pf. für die Ausstellung; und verkaufte dann das Bild um 7 bis 800 Pf. St., welches Averani um sechs Zechinen malte.

Averara, Giov. Bat., Maler aus Bergamo, der um 1548 starb. Er malte in Fresco, und strebte durch liebliche Tinten, schöne Zeichnung der Knabenkörper, Natürlichkeit in den Landschaften, nach dem Namen eines Titianisten. Lanzi II. 116 d. Ausg.

Avercam, Heinrich, genannt der Stumme von Campen, Landschaftsmaler von Campen, wo er gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts geboren wurde. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht, vermuthlich aber hat er in seiner Geburtsstadt gelebt und gearbeitet, und seinen Namen nicht so fast wegen der natürlichen Taubheit, als vielmehr wegen seiner stillen Lebensweise erhalten. Uebrigens ist er von den Freunden der schönen Künste sehr geschätzt. Seine Gemälde und Zeichnungen bestehen grösstentheils aus Landschaften, mit Thieren staffirt, in Marinen und Prospekten, wie sich selbe zur Winters- und Sommerszeit dem Auge darstellen.

Seine Zeichnungen sind fast immer mit der Feder und in schwarzer Kreide gefertiget, und werden von den Liebhabern gesucht und theuerer bezahlt als die Gemälde, weil diese ihre Lebhaftigkeit verloren haben und schwarz geworden sind, besonders die grüne Farbe. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet. Vgl. van Eynden und van der Willigen Gesch. d. vaderland. Schilderkunst I. 32.

Avesne. S. Aven.

Aviani, ein Maler aus Vicenza, der nach Lanzi II. 214 bewunderungswürdig in Bauwerken, trefflich auch in Seegegenden und Landschaften war. Seine Architekturstücke zierte Carpioni mit kleinen, schönen Figuren, so dass man sich wundert, warum er nicht mit Viviano und andern Künstlern ersten Ranges in dieser Gattung gleichen Ruf erlangte.

In der Fremdenherberge der Serviten zu Vicenza sind vier prächtige Ansichten von ihm.

Aviani blühte um 1630.

Avibus, Caspar ab, Kupferstecher, genannt Gaspar Osello oder Gaspar Patavinus und Citadelensis.

Dieser Künstler ist zu Padua um 1530 geboren, aber man hat keine Nachrichten über sein Leben. Wahrscheinlich bildete er sich nach Georg Ghisi, den er aber nicht ganz erreichte. Seine Blätter sind von 1560 bis 1580 datirt, und darunter die Sammlung der Bildnisse der Fürsten des Hauses Oesterreich, die zu Innsbruck von 1569 bis 73 in 66 gr. Folioblättern erschienen, das Beste.

Noch verdienen erwähnt zu werden:

Die Verlobung Mariä, nach P. Veronese, 1577; die Ehebrecherin und die Geisslung, alle in fol.

Christus mit Dornen gekrönt, 1555, und das Abendmal, nach L. Lambard. (Copie nach Ghisi.)

Apollo auf dem Parnass spielt die Geige, nach Luca Penni.

Die drei Marien beweinen den Leichnam Christi, nach Rafael.

St. Rochus, nach Rosso.

Die Geburt Christi, nach Marco del Moro.
Christus von einem Engel gehalten, nach Zuccaro.
Alle diese Blätter sind in grossem Formate.

Avignon, Clotaire-Philippe-Jean-Gabriel d', Graveur und Schriftmaler zu Paris, wo er 1783 geboren wurde.

Er beschäftiget sich vorzugsweise mit Schildmalen und zeichnet sich hierin aus. Auch hält er eine Graveur-Schule. Gabet.

Avila, Franc. d', Portraitmaler zu Sevilla. Seine Bilder zeichnen sich durch Aehnlichkeit und durch ein anmuthiges Colorit aus. Er war Maler des Erzbischofs Vaca de Castro. Ein Künstler dieses Namens, Fernando, war Maler und Bildhauer Philipp II., und hinterliess eine Anzahl Werke, die zu den guten seiner Zeit gehören, aber doch ging sein Ruhm unter. Quilliet.

Aviler, Augustin Charles d', Architekt, geb. zu Paris 1653, gest. 1700 zu Montpellier. Die Fortschritte, welche er in der Architektur machte, setzten ihn schon in seinem zwanzigsten Jahre in den Stand, um den grossen Preis zu concurriren, den er auch erhielt und damit eine Stelle in der französischen Akademie zu Rom. Er schiffte sich zu Marseille mit Desgodets und dem berühmten Antiquar Jean-Foi Vaillant ein, aber das Schiff hatte das Unglück, von den Corsaren aufgegriffen und nach Tunis geführt zu werden. Hier lebte Aviler 16 Monate in der Gefangenschaft, hörte aber nicht auf zu zeichnen. Nach seinem Plane wurde zu Tunis sogar eine Moschee erbaut. Im Jahre 1676 erhielt er seine Freiheit, und jetzt erst besuchte er Rom und studirte fünf Jahre nach den Meisterwerken dieser Stadt.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland arbeitete er einige Zeit unter Mansard, ging aber dann nach Montpellier, um seiner untergeordneten Stellung zu entgehen. In dieser Stadt erbaute er das Thor Peyrou, in Form einer Triumphpforte und später mehrere andere Gebäude zu Carcassonne, Bézier's, Nîmes und Toulouse. Diese letzte Stadt besitzt eines seiner besten Werke: den erzbischöflichen Pallast, der nach Aviler's Zeichnung ausgeführt wurde. Als Belohnung erhielt er von den Ständen den Titel eines Architekten der Provinz.

Aviler war auch in der Theorie seiner Kunst sehr erfahren. Er übersetzte und commentirte das sechste Buch von Scamozzi's architektonischem Werke, gab auch zum Vignola einen Commentar und fertigte darnach seinen Cours complet d'Architecture, den Sturm ins Deutsche übersetzte. Man verdankt diesem Künstler die erste Idee zu einem architektonischen Wörterbuche: Explication des termes d'architecture. Die zweite vermehrte Ausgabe brachte der Künstler nicht mehr zu Stande, seine Materialien aber benützte A. Le Blond zu seinem Wörterbuche, das bis auf Quatremère de Quincy für das beste dieser Art galt. Letzterer gab 1832 sein Dict. hist. d'Architecture in 2 Vol. heraus.

Von ihm geätzt kennt man das Bildniss des Michel Angelo.

Avogadro, Pietro, Maler aus Brescia, Schüler Ghiti's, der um 1730 blühte. Er studirte nach Bologna's Mustern, und folgte ihnen ohne Künstelei mit einem Anflug venetianischen Colorits, besonders in dem blutrothen Fleische. Die Umrisse seiner Gestalten sind richtig, die Verkürzungen anmuthig, die Composition sinnig, alles vollkommen übereinstimmend und lieblich. Die Heiligen Crispinus und Crispinianus in der Josephskirche hält Lanzi II. 229 für

sein Meisterwerk, und sagt, Avagadro gelte bei vielen nach den drei Ersten als der Vierte in Brescia.

Avondt, Peter van de, Landschaftsmaler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen um 1619, staffirte seine, jetzt seltenen Gemälde, mit schönen Figuren, und zierte auch jene des Vinkenboom mit solchen. Die k. b. Sammlungen und die k. k. Gallerie zu Wien besitzen einige geschätzte Bilder von ihm.

Avondt führte auch eine sehr geistreiche Nadel und lieferte schöne Blätter. Die vorzüglichsten sind:

14 Bl. (nicht 24, wie Rost angibt) mit Kinderspielen. Steenwick hat sie in 12. copirt.

Die vier Jahreszeiten, welche Winkler rühmt.

Magdalena in der Wüste, Kapitalblatt; 21 Z. br. u. 14 Z. hoch.

Maria in einer Landschaft mit dem Jesuskinde, Johannes und Elisabeth; kl. qu. fol.

Maria unter einem Apfelbaume reicht dem Kinde die Brust.

Hollar stach nach ihm die obige Folge, unter dem Titel:

Paedopegnion puerorum ludentium etc. 1646. gr. 4.

Auch C. Galle, P. de Jode, Th. v. d. Merle, P. Pontius und C. Waumans haben nach ihm gestochen.

Avril, Johann Jakob, Kupferstecher, geb. zu Paris 1744. Er widmete sich anfangs der Architektur, ergab sich aber dann der Kupferstecherkunst, worin er Wille's Unterricht genoss, und in Zeit von 54 Jahren 500 Blätter verfertigte, die im k. französischen Kupferstichkabinette zwei volle Bände füllen. Sie sind von gutem Geschmacke und von verständiger Ausführung, entweder mit dem Namen des Künstlers oder den Initialen J. J. A. bezeichnet.

Die vorzüglichsten sind:

Das Studium, welches die Zeit aufhalten will, nach Menageot, das akademische Aufnahmsstück beider Künstler.

Der Kampf der Horatier.

Penelope und Ulysses, oder die Scham. Beide Hauptblätter in grossem Formate.

Virginia und Icilius, Cincinnatus, Lycurgus, Coriolan und Veturia, die Lacedämonierin und Cornelia, alle nach Le Barbier, gr. Stücke, von denen einige Abdrücke vor der Schrift existiren.

Die Familie des Darius und der Tod des Meleager, nach Le Brun; grosse Blätter.

Die Reise Catharina's II., nach Demeys, und

Die Throngelangung Kaiser Alexander I.

Die Geburt Samsons, nach Gauffier.

Mars im Kriege und dessen Rückkehr vom Kriege, nach Rubens.

Vier Marinen, nach Vernet.

Die Einnahme von Courtray, grosses Blatt nach van der Meulen.

Diana und Aktäon, und

Die badenden Nymphen, beide nach Albani; Gegenstücke.

Der Uebergang über den Rhein, ein grosses Blatt, nach Berghem.

Der Schlaf des Herrn, nach Rafael.

Susanna im Bade, nach Van der Werff; Gegenstück zur Flucht in Aegypten, nach demselben Meister.

Das Beinstellen, (croc en jambe), nach Rubens.

Die Erweckung des Lazarus, ein grosses Blatt, nach Le Sueur.

Die Flucht in Aegypten, nach Van der Werff, das letzte Stück des Künstlers.

Einige dieser Blätter fertigte er für das Musée Robillard. In diesem Werke finden sich überhaupt mehrere nach Rubens, Vernet, Van der Meulen, Vili, Lefils u. a. von unserm Künstler gestochen.

Avril, Johann Jakob, der Sohn, ebenfalls Kupferstecher, geb. zu Paris 1771. Er genoss den Unterricht seines Vaters und erhielt 1803 vom National-Institute den zweiten grossen Preis; denn Studium und Fleiss, mit einem schönen Talente gepaart, wiesen dem Künstler bald eine würdige Stelle unter den französischen Künstlern seines Faches an. Er gewann immer mehr an Freiheit und Anmuth und gelang so auf eine hohe Stufe.

Unter seinen Werken zeichnet man aus:

Die Cananäerin, nach Drouais, ein Werk, welches 1810 mit einer goldenen Medaille beehrt wurde. 21 Zoll hoch und 27 Zoll breit, Gegenstück zu seines Vaters Blatt nach Gauffier.

Die Statuen des Apollo von Belvedere und des Hercules Commodus. (Mus. Nap.)

Das Stillschweigen (Silence), nach An. Carracci, fast in der Grösse des Urbildes. (Mus. Nap.)

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni, Pendant zum Stillschweigen.

Phädra und Hippolyt, nach Granger.

Ein Portrait nach Van Dyck.

Avril, der Sohn, verfertigte für das Mus. Robillard et Laurent mehr als 30 Platten; auch im Mus. Napoleon finden sich noch andere Blätter von ihm. Joubert und Heller übergehen diesen Künstler; Gabet erwähnt seiner. Im Jahre 1831 fand er seinen Tod.

Axareto oder Assereto, Joachim, ein geschickter Maler, der um 1600 zu Genua das Licht der Welt erblickte. Er lernte bei L. Barzoni und A. Ansaldi und lieferte Bilder, die wegen der ungemein schönen Färbung und des Helldunkels geschätzt wurden. Doch auch in der Zeichnung blieb er nicht zurück, worin er, wie Lanzi vermuthet, dem Ansaldi das meiste verdankt.

Dieser Künstler starb 1649 an der Pest, zu früh für die Kunst. Er hatte einen Sohn, Namens Joseph, welcher als Zeichner und Colorist mit Ruhm den Fussstapfen des Vaters folgte, aber auch er wurde durch einen frühzeitigen Tod dahingerafft, wie uns Soprani versichert.

Axelt oder Azelt, Kupferstecher zu Nürnberg, wo er 1654 geboren wurde, und mittelmässige Werke lieferte. Blätter von seiner Hand findet man in der Historia de rebus in Gallia gestis ab Alexandro Farnesio. Auch Ansichten von Städten stach er und neben andern ein Blatt, mit I. A. fec. bezeichnet und der Unterschrift: Wir leihen, was uns Gott geliehen etc. Es stellt eine Procession nach Ch. Storrer vor. H. 8 Z. 4 L., Br. 10 Z, 5 L.
Man hat von ihm auch Bildnisse verschiedener Fürsten, und die Hälfte der Portraite in Freheri Theatro virorum eruditione clarorum.

Axmann, Joseph, akademischer Kupferstecher zu Wien, geboren zu Brünn 1793, genoss den Unterricht des Portraitmalers Ig. Weidlich, kam dann nach Wien und fing an mit der Feder zu schraffiren. Zwei Thierstücke, die er unter der Leitung des berühmten Bartsch nach Peter Boel ausführte, kamen in die Sammlung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

Nachdem er unter den würdigen Professoren Maurer und Fischer sich im Zeichnen vervollkommnet hatte und sich aus Mangel an Unterstüzung beim Kupferstechen sehr mühselig beholfen hatte, trat er beim Kupferstecher Blasche in die Lehre. Die Unterstützung der mährischen Stände führte endlich den talentvollen Künstler seiner vollen Ausbildung entgegen.

Axmann's brav gearbeitete Vignetten zur Romanbibliothek, zu den Werken Schiller's und Stollberg's sind bekannt. Trefflich sind auch seine Blätter für die historischen Taschenbücher von Hormayr und Mednyansky und die für das Haas'sche Gallerie-Werk:

Venus und Adonis, nach H. Carracci.
Der Wassersturz, nach Hackert.
Der Seesturm, nach Loutherburg.
Die Mondnacht nach v. d. Neer.

Treffliche Blätter sind ferner;

Eine Landschaft, nach Artois und van Dycks gefangener Simson. Er lieferte auch Blätter zu Hormayr's Beschreibung von Wien. 1823 beschäftigte ihn eine grosse Landschaft: die obersteyerische Köhlerfamilie, nach einem idyllischen Gouachegemälde Gauermanns. Archiv für Geschichte etc. 1823 Nro. 7.

Axmann, Anton, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1735 verfertigte er zu Zentbechhoven ein schönes Deckengemälde zum Zeichen der Verehrung der heil. Catharina. Jäck.

Axtmann, Leopold, Maler, Schüler von Hamilton, geb. zu Fulneck in Mähren 1700, gest. zu Prag 1748. Er bildete sich in Hamilton's Schule so trefflich aus, dass er bald den Ruhm eines der ersten Viehmaler seider Zeit erhielt. Seine Pferde und Hunde zeichnen sich vornehmlich aus. In Böhmen findet man sehr schöne Arbeiten dieser Art von ihm. Dlabacz.

Ay, C. V., bedeutet den Goldschmied Christian v. Ayrer.

Ayala, Barnabas, Historienmaler, geb. zu Sevilla, gehört zu denjenigen Künstlern, die 1660 in dieser Stadt eine Akademie gründeten. Er studirte mit Erfolg unter Franz Zurbaran, den er zwar nicht erreichte, aber doch in den Tinten und in der Drapperie gut nachahmte.

Er finden sich noch viele Gemälde von diesem Künstler, besonders zu Madrid und in seiner Geburtsstadt.

Aybar Ximenes, Pedro, Historienmaler und Schüler des F. Ximenes, dessen Styl er nachahmte. Seine Werke, vorzüglich diejenigen, welche er in Calataiud, wo er um 1682 arbeitete, zeichnen sich durch correkte Zeichnung, durch gefälliges Colorit und in der Composition aus. Quilliet.

Ayez oder Ajez. S. Hayez.

Aylesford, Hemage Finch, Earl of, ein englischer Kunstliebhaber, geboren zu London gegen 1750, hat mit vielem Geiste im Geschmacke Rembrandts und Ruysdaels ungefähr 20 Bl., meist Landschaften, geätzt, die sehr selten sind, da sie niemals in den Handel gekommen.

Ayrer, Christian Victor, ein deutscher Künstler, der vermuthlich zu Nürnberg lebte. Er ist wahrscheinlich Goldschmied gewesen, der auch die Aetzkunst getrieben hat; denn man kennt von ihm einige Bildnisse, die mit 1665 und 1667 datirt sind. Von ersterem Jahre ist das Portrait des Peter Obermaier, fol.; von letzterem die Bildnisse des Georg Wilhelm Julius und Paul Ayrer.

Dieser Künstler ist vielleicht ein Mitglied jener Familie, aus welcher zu Dresden geschickte Goldschmiede und Sticker hervorgegangen sind. Sie lebten im 17. Jahrhunderte. Der Hofseidensticker Michael Ayrer starb indessen schon 1582 im 43 Jahre.

Ayrer, Justina, eine Malerin aus Danzig, wo sie 1704 geboren wurde. Sie lernte bei Dumas, malte Portraite in Miniatur, und auch Genrebilder. Sie starb um 1790.

Ayres, Pietro, Maler von Savigliano, der zu Turin seine Kunst mit Ruhm übt. Er malt treffliche Portraite, von denen 1832 besonders das des Grafen Napione gerühmt wurde. Er malt auch historische Bilder, die sich durch verständige Anordnung, schöne Gruppirung, Correktheit der Zeichnung und durch Frische und Zartheit des Colorites auszeichnen. Seine Figuren sind voll Grazie und Bewegung und von charakteristischem Ausdrucke.

Besonders schön ist Christus mit den Kleinen, welchen Ayres 1832 für den Marchese Calletti malte. Die Figuren sind Viertel-Lebensgrösse.

Aze, eigentlich Adzer, Daniel Jensen, der Sohn eines Bauers aus dem Herzogthume Schleswig, erwarb sich als Medailleur Ruhm. Er bildete sich in Rom und stellte sich Hedlinger und du Vivier zum Muster, zwei der besten Stempelschneider seines Jahrhunderts. Nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er als Pensionär der k. Akademie zu Kopenhagen verweilte, wurde er erster Medailleur des Königs von Dänemark und Mitglied der Akademie. Adzer fertigte viele Schaumünzen, und auch die Medaille für den grossen Preis der Landhaushaltungs-Gesellschaft, die in Gold 100 Rthl. und in Silber 20 werth ist. Er starb, nach Weinwichs Versicherung, im Jahre 1808.

Azeglio Tapparelli d', Robert, Marchese, Kunstliebhaber zu Turin, malt Historien in Oel und wählt die Gegenstände seiner Darstellung gewöhnlich aus der italienischen Geschichte. Diese Bilder sind in der Vollendung weiter getrieben als in der Composition und Zeichnung. Die Formen zeigen keine schöne Auswahl und die Extremitäten sind nicht rein anatomisch richtig gehalten. Auch in den Stellungen vermisst man Leichtigkeit. Indessen gebricht es diesem talentvollen Dillettanten nur an Ueberlegung. Anlotogia di Firenze. 1832.

Azeglio Tapparelli d', Massimo, jüngerer Bruder des obigen, Ritter und Marchese von Saranzo, ein geschickter Genre- und Landschaftsmaler zu Turin, dem 1824 das Direktorat der k. Akademie der schönen Künste der erwähnten Stadt anvertraut wurde. Er besitzt grosses Talent in Nachbildung der ländlichen Natur und den Erscheinungen des Meeres. Auch Schlachten und Tourniere malt er schön und seine Landschaften sind mit treffenden romantischen oder historischen Episoden ausgeschmückt.

Azel. S. Atzel.

Azeld. S. Axelt.

Azzerboni, Joseph, ein geschickter Kupferstecher in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts. Blätter von seiner Hand findet man in O. de Bernardi's L'uomo galleggiante e l'arte ragionata nuoto.

Azzola, Joh. Bapt., ein geschickter Perspektiv- und Architekturmaler zu Bergamo. Er lebte um 1680 und arbeitete in Fresco und Oel.

Azzolini oder Mazzolini, Giov. Bernardino, Maler und Bildhauer von Neapel, machte sich durch kleine, aus gefärbtem

Wachs sehr zierlich verfertigte Bildnisse und Figuren berühmt. Er lebte um 1510 zu Genua und lieferte dort Arbeiten, die, wie Lanzi I. 574. d. Ausg. sagt, jener goldnen Zeit würdig waren; seine Köpfe waren so ausdrucksvoll, dass sie zu leben schienen. Dieselbe grosse Kraft prägte er auch seinen Oelbildern ein, vor allen der heil. gemarterten Agatha in S. Giuseppe.

B.

Baaden — Durlach, Frau Markgräfin von, soll nach Rembrandt und dem Berliner Schmidt einige Copien geätzt haben, die mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1760 bezeichnet sind. Brulliot I. n. 1832 weiss nicht, ob man dieser Angabe Glauben beimessen darf, denn er konnte den Namen dieser Prinzessin nicht erfahren.

In der k. Kupferstich-Sammlung zu München ist ein solches Blatt, auf welchem mit der Feder geschrieben steht: Geätzt zu Oldenburg den 10. Febr. 1760.

Baader, Joh. Mich., Maler, geb. zu Eichstädt um 1736. Er studirte zu Paris um 1759 und wurde um 1788 Maler des Bischofs von Eichstädt. Er malte Gesellschaftsstücke, von denen Chevillet, Macret und Zentner einige geätzt haben. Baader brachte auch selbst einiges in Kupfer. Im Schlösschen des fürstlichen Hofgartens zu Eichstädt malte er die Geschichte der Jephta.

Baader, Tobias, Bildhauer zu München, in der Mitte des 17 Jahrhunderts, verfertigte manches Treffliche für die Kirchen und Klöster Bayerns. In der ehemaligen Kloster-Kirche zu Attl befindet sich von ihm ein Christus am Kreuze mit der schmerzhaften Mutter, und in der Kirche zu Schlehdorf eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde. Am meisten aber hat er seinen Namen durch das berühmte Marienbild in der Herzogspital-Kirche zu München verewigt, und zwar nicht allein durch die Wunderthätigkeit desselben, sondern auch durch den künstlerischen Werth der Statue: der Ausdruck des Schmerzes und der Trostlosigkeit auf dem Angesichte der göttlichen Mutter ist vortrefflich gelungen. Im Jahre 1690, erzählt Wening, hat dieses Bild mehrmal in Gegenwart vieler Personen durch Wend- und Rührung der Augen jedermannlich ein Zeichen gegeben, dass sie alle, so ihre Zuflucht dahin haben, mit ihrer mütterlichen Gnadenhülf ansehen wolle, welches die kurz darauf erfolgte Mirakul genugsam bestättigt.

Das Bildniss des Künstlers ist in der Sakristei der Kirche aufbewahrt.

Baader, Amalie, geb. zu Erding 1763, lieferte mehrere Aetzungen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Sie bestehen aus Copien nach Rembrandt, Schmidt in Berlin und nach einigen ital. Meistern. Sehr schön ist das Portrait des Grafen S. v. Haimhausen, nach Kellerhofen. Diese Dame war eine Schülerin von Direktor J. Dorner in München. Ausser den geätzten Blättern kennt man von dieser Dilettantin auch Pastellgemälde.

Baader, Johann, Maler, ein Bayer, befand sich mit dem berühmten Knoller in Italien, und malte nach seiner Zurückkunft für mehrere Kirchen seines Vaterlandes. In der Pfarrkirche zu Wessobrun ist das Choraltarblatt von ihm und ein Frescogemälde; zu Polling ein Kreuzschleppender Christus, zu Diessen die Geburt-

Christi und in der Kirche zu Schlehdorf die 12 Apostel. Er starb zu Kloster Polling 1779, 70 Jahre alt. Lipowsky.

Baak Hattigh, Johann, ein wenig bekannter niederländischer Maler, dessen Gemälde selten sind. Er lebte um 1642 und malte Landschaften mit Staffage im Geschmacke Poelenburgs. Man trifft selten eines seiner Bilder in den Sammlungen, oder vielleicht gehen sie unter einem fremden Namen, was mit denjenigen der Fall seyn dürfte, die seinen Namen nicht tragen. In St. Hiobs-Gasthuis ist von ihm ein schönes Bild mit der Jahrzahl 1642. Ein anderes ist im Cabinete des Herrn Jakob Meyer zu Rotterdam.

Baan, Johann van der, geschickter Portraitmaler von Harlem, wo er 1633 geboren wurde Er genoss den ersten Unterricht von Pirmans, seinem Onkel, und kam dann zu Jak. Backer. Baan suchte van Dyck nachzuahmen und übte eine kurze Zeit in England mit Beifall seine Kunst. Er malte mehrere vornehme Personen. Der Churfürst von Brandenburg ernannte ihn 1676 zu seinem ersten Maler und zum Direktor der Akademie, eine Ehre, die er jedoch ablehnte und seinen besten Schüler J. van Sweel dazu in Vorschlag brachte. Ein Verzeichniss seiner Werke und die Erzählung seiner Schicksale S. Descamps. Starb in Haag 1702. Fiorillo D. III. 194.

Baan, Jakob van, geb. im Haag 1673, gest. zu Wien 1700, Sohn und Schüler des obigen, ein trefflicher Künstler. Voll glücklicher Talente malte er schon im 18 Jahre seines Alters Portraite mit solcher Vollkommenheit, dass sie den Arbeiten seines Vaters nicht nachstanden. Im Gefolge des Königs Wilhelm III. ging er nach England, wo er mehrere Portraite malte, unter welchen besonders das des Herzogs von Glocester sehr bewundert wurde. Von England reiste er nach Florenz, wo ihn der Grossherzog sehr gnädig aufnahm, begab sich dann nach Rom, wo er ebenfalls mit grossem Beifalle arbeitete; fand aber, als er wegen seiner Stärke und seines gewandten Körpers unter dem Beinamen „des Gladiator" in die Schilderbent aufgenommen wurde, so viel Vergnügen an ihren Bacchantischen Festen, dass er ungeachtet seines vielen Verdienstes dennoch immer im Elende lebte und darin versunken seyn würde, wenn ihn nicht ein deutscher Prinz mit sich nach Wien genommen hätte. Kaum aber war ihm dieser glückliche Stern aufgegangen, so starb er in der Blüthe der Jahre. Fiorillo D. III. 310.

Babel, Ludwig Heinrich, Baumeister zu Paris, wo er 1761 starb. I. Chereau, Joullain, B. de la Rue, Vivares u. a. haben nach ihm gestochen, von ihm selbst aber kennt man kein Werk in Kupfer. Er ist daher kaum Eine Person mit dem Architekten und Goldschmied P. E. Babel, der um die Mitte des 18 Jahrhunderts zu Paris lebte. Von diesem Künstler kennt man verschiedene architektonische Gegenstände und Ornamente, die mit dem Buchstaben B oder mit P. E. Babel inv. et fec. bezeichnet sind. Nach Heinecke starb dieser 1770.

Babeur, (Babuer, Babure) Theodor, Maler von Utrecht zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er malte Perspektive in Kirchen in der Manier Peter Neefs. Man schreibt ihm auch die Grablegung auf St. Pietro Montorio zu Rom zu, die wegen der Färbung bewundert wird. Der Winklersche Catalog gibt einige zum Theil seltene Blätter nach diesem Meister an. Babeur ist wohl Eine Per-

son mit D. T. Baburen, von dem sich in der Scholl'schen Sammlung zu Mainz ein von Vulkan an den Felsen geschmiedeter Prometheus befindet, der wegen der Kraft und Stärke des Ausdrucks und der Kühnheit der Zeichnung merkwürdig ist. Das Gemälde ist mit 1623 bezeichnet.

Baburen wird auch ein geistreiches, seltnes Blatt zuschrieben, welches die Grabtragung vorstellt. H. 10 Z. 11 L., Br. 7 Z. 11 L. Es ist bezeichnet: Theod. Bab. pinx. sup. licentia. Es ist nach dem Gemälde in S. Pietro Montorio in Rom gefertiget.

Babo, Lambert, Kunstliebhaber, ätzte einige Blätter Ruinen und Ansichten, wie: die Ruinen der teutschen Ordenskapelle bei Weinheim, Ansicht von Riesenstein, Neckarsteinach, Kloster Lorsch, Heppenheim und Starkenburg.

Einige Blätter sind von 1815.

Babylone, Franz, angeblich Kupferstecher. Man glaubte irrig, diesen Namen trage der sogenannte Meister mit dem Schlangenstabe, es fand sich aber, dass jener Jakob da Barbary heisse. S. diesen Artikel.

Baccarini, Jacopo, von Reggio, ahmte den Styl des Orazio Talami nach, und lieferte Bilder, die in der Behandlung sehr gut und ziemlich angenehm sind. Buonvicini hat eine Ruhe in Aegypten und einen todten heil. Alexius nach ihm gestochen, welche in S. Filippo sich befinden. Lanzi II. 287 d. A. Starb 1682.

Baccherelli, Vincenzo. S. Bacherelli.

Bacciarchi, Maler, der sich in Polen aufhielt. Das Schloss zu Warschau enthält eine schöne Sammlung von Gemälden dieses Künstlers, der seine sämmtlichen Sujets aus der polnischen Nationalgeschichte nahm. Er gehört der neuern Zeit an, doch haben wir keine Nachrichten über ihn erhalten.

Bacciarelli, Marcello, Zeichner und Maler, wurde 1731 zu Rom geboren und vom Ritter Benefial in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1750 wurde er an den Dresdner Hof berufen, um die Zeichnungen zu dem bekannten Galleriewerk zu fertigen, wobei er auch zugleich Bildnisse in Oelfarben malte. Sechs Jahre später heirathete er Friederica Richter, eine geschickte Miniaturmalerin, und begab sich mit ihr nach Warschau, wo sie bis zum 1764 erfolgten Absterben Königs August III. verblieben. Zu dieser Zeit gingen sie nach Wien und malten hier einige Bildnisse und Familienstücke für den k. k. Hof, worauf sie mit Geschenken überhäuft nach Warschau zurückgingen, wo damals Poniatowsky den Thron bestieg. Macernay hat nach Bacciarelli das Bildniss dieses Königs in Kupfer gebracht. Strutt rechnet ihn in seinem biographical dictionary dieses Portraites wegen zu den Kupferstechern.

Bacciarelli lebte noch 1780, und zwar zu Wien.

Baccio dell Porta. S. Bart. Porta.

Baccuet, Prosper, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1798, Schüler von Watelet. Er lieferte mehrere schöne Bilder, und schloss sich in der Eigenschaft eines Landschaftszeichners der Franz. Expedition nach Morea an. Gabet.

Bach Joh. Samuel, Zeichner und Landschaftsmaler, Sohn des berühmten Tonkünstlers K. Ph. E. Bach in Hamburg, lernte in Berlin und Potsdam bei Krüger zeichnen und ging 1770 nach Leipzig um da unter Oeser zu studiren. Nach zwei Jahren besuchte er Dresden, wo er sich auf die Landschaftsmalerei legte, in der er es in kurzer Zeit sehr weit brachte. Starb zu Rom 1778.

Man kennt von ihm mehrere Landschaftszeichnungen, und ein gestochenes Blatt: St. Magdalena, nach Battoni.

Bach, Karl Daniel Friedrich, Hofrath, Professor und Direktor der schlesischen Kunst und Zeichenschule zu Breslau, geb. zu Potsdam 1756. Er erhielt den ersten Unterricht in der Malerei von A. B. Krüger zu Potsdam und zog dann vielfachen Nutzen von dem Akademie-Direktor le Sueur zu Berlin, noch mehr aber von dem Professor Frisch. Zu seiner anderweitigen Ausbildung trugen die berühmtesten Gelehrten zu Berlin bei. Bei dem damaligen Mangel an lebenden Modellen bei der Akademie der Künste, errichtete er in seiner Wohnung eine Akademie im Kleinen, bloss für das Zeichnen nach dem Leben. Dort zeichneten nun Chodowiecky, Frisch, Suil, Berger; bald wurde der Raum zu eng, und le Sueur liess sich leicht bewegen, einige leere akademische Zimmer zu diesem Behuf herzugeben. Von dieser Zeit an erreichte die Akademie einen immer höhern Grad von Vollkommenheit und unserm Künstler gebührt der Ruhm, hiezu werkthätig mitgewirkt zu haben. Er fand hernach auch ausser Berlin Gelegenheit, seine Portraitmalerei, sowohl in Oel, als in Pastell nach klassischen Mustern zu verbessern. Auch die Sammlung des Prinzen Heinrich von Preussen diente ihm zum Studium. Als ihn aber der Graf Ossolinsky beim Copiren eines der Meisterwerke von Pesne antraf, beredete dieser den Künstler, als Hofmaler und Hausfreund ihm nach Warschau zu folgen und in der Folge Frankreich und Italien mit ihm zu besuchen. Der Graf setzte ihm sogar eine Pension zu einem vierjährigen Aufenthalt in Rom aus, den der Künstler sehr zweckmässig benutzte. Von Rom ging er nach Florenz, wo ihn die dortige Akademie zu ihrem Professor und Mitgliede aufnahm. Auf seiner Rückreise nach Deutschland studirte er in Venedig besonders Werke von Correggio und in Wien veranstaltete er eine förmliche Ausstellung seiner Arbeiten. Ein Gleiches that er zu Berlin, wo er mit seinen aus Italien mitgebrachten Malereien und Studien fünf grosse Zimmer füllte. Um diese Zeit war die Errichtung der Provinzial-Schulen im Werke, und unserm Künstler wurde Breslau angetragen. Im Jahre 1792 wurde die dortige Kunstschule eröffnet, die sich unter der Leitung eines würdigen Vorstandes eines besondern Flores zu erfreuen hatte.

Bach's Werke sind in Polen, Russland und Deutschland verbreitet, denn er bewies sich stets als gewandter Künstler, sowohl in der Zeichnung, als in der Malerei. In letzter Gattung lieferte er Historien und Thierstücke mit keckem Pinsel, und ebenso wahrer als schöner Färbung. Dem Künstler wurde daher verdienter Ruf zu Theil.

Bach malte das Bildniss Königs Friedrich Wilhelm II. in Lebensgrösse für die Oberamtsregierung zu Breslau, das Bildniss des Grafen von Hoym, gest. von Sinzenich, das Gemälde zu einem grossen allegorischen Kupfer auf den Tod des Prinzen Ludwig von Preussen 1797. Im Jahre 1805 erwarb er sich durch eine allegorische Zeichnung, mit der Unterschrift: Preussens Monarchen, allgemeinen Beifall. Sie stellt die Tugenden der Mässigung, Klugheit, Weisheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit vor, welche die Bildnisse

der fünf ersten Könige von Preussen in den Händen tragen. Von dieser Zeit an erschienen mehrere treffliche Werke von der Hand dieses Künstlers; so 1820 neben andern eine treffliche Copie des berühmten Silen und eines Löwen und Tigers nach Rubens, und 1825 war sein Helioros, der Sonnenberg, eine ausgezeichnete Erscheinung, sowohl durch Originalität der Idee als durch Vortrefflichkeit der Zusammenstellung.

Im Jahre 1790 gab er zu Berlin Umrisse der besten Köpfe und Parthien nach Rafael's Gemälden im Vatikan heraus, in grossem Formate mit deutscher und französischer Beschreibung. Man hat von ihm auch eine Anweisung, nach richtigen Verhältnissen zu zeichnen, und schöne Formen nach einer einfachen Regel zu bilden, für Künstler, Handwerker und Freunde des Schönen, mit 12 Ktfln., von Sander gestochen. Die von ihm gezeichnete griechische Zeichenakademie wurde zu München durch die Lithographie vervielfältiget.

Ausserdem hat man von Bach noch einige geätzte Blätter, wie: Le triomphe de Louise, Reine de Prusse 1799. 12 Blätter mythologischen Inhalts, alle nach eigener Zeichnung.

Meusels teutsch. Künstler-Lexikon und zerstreute Nachrichten.

Bach, Joseph, Kupferstecher, wurde 1774 geb. und 1816 als Lehrer der Situations- und Landkartenstecherkunst an der k. Akademie zu Dresden angestellt. Man besitzt von diesem Künstler einen grossen sorgfältig gestochenen topographischen Plan der Gegend um Leipzig, und einen solchen der Gegend bei Tharand, ein meisterhaftes Werk u. s. w.

Bacheley, Jakob, Kupferstecher, geb. zu Pont l'Eveque in der Normandie 1712, gest. zu Rouen 1781. Er legte sich im 30 Jahre unter Le Bas zu Paris auf die Stecherkunst, und lieferte mehrere Landschaften und Seestücke nach verschiedenen holländischen Meistern, Blätter von reizender Ausführung. Zu seinen Besten rechnet Rost VIII. B. 155.:

Vue d'Italie und Vue du Tibre, beide nach B. Brennberg; qu. fol.
Vue du pont de Voges, nach demselben; qu. fol.
Vue de Rotterdam, nach I. van Goyen 1757; gr. qu. fol.
Vue du château de Ryswik, nach J. Ruysdael; qu. fol.
Vue des environs d'Utrecht, nach demselben; von gleicher Grösse.
Vue d'une tempête, vers les côtes de Groenlande, nach J. Peeters; qu. fol.
La redoute de Schenk, nach B. Peters; gr. qu. fol.
Vue de l'entrée de la Meuse, nach demselben, von gleicher Grösse.

Nach seiner eigenen Zeichnung stach er:

La vue du Havre de Grace; qu. fol.

Bacheley war Mitglied der Akademie zu Rouen.

Bachelier, Jean Jacques, ein vorzüglicher Früchte- und Blumenmaler, geb. zu Paris 1724, gest. 1805.

Seine Blumen sind sehr treu nachgeahmt und dennoch frisch und mit Geist tockirt. Uebrigens malte er auch Historien und Jagden, und hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Verbesserung der Porzellanmalerei. Im Jahre 1753 machte er einige Entdeckungen bekannt, die sehr vortheilhaft waren. Am meisten hat sich aber Bachelier durch seine gelehrten Streitigkeiten mit dem Grafen Caylus, über die Wiederauffindung der enkaustischen Malerei der Alten, berühmt gemacht. Denn als der Graf Caylus mit einem enkau-

stischen Gemälde auftrat, so erschien er mit einer kleinen Schrift über die Wachsmalerei und masste sich die Erfindung derselben an, worauf viele Streitigkeiten entstanden. (S. Hist. et secret de la peinture à la cire 1755). Fiorillo III. 384.

Bachelier war Professor Adjunctus der k. Akademie. Einige seiner Werke sind auch im Kupferstich und im Holzschnitt bekannt.

Bachelier, Nikolaus, von Toulouse, nach andern von Lucca, studirte zu Rom sehr fleissig nach M. Angelo und ward ein vortrefflicher Bildhauer. Man zählt ihn unter diejenigen, welche einen bessern Geschmack (den des M. Angelo) aus Italien nach Frankreich gebracht hatten. Er lebte um 1550. Sein Sohn zierte als Baumeister die Stadt Toulouse mit schönen Werken, und verbannte den gothischen Geschmack.

Bachelier hinterliess in Rom mehrere Werke, allein man findet ihrer in den Beschreibungen nicht erwähnt. Ein Theil wurde, wie F. Le Comte berichtet, zum Nachtheil der Kunst, von Liebhabern vergoldet.

Bacherelli, Vincenzio, ein Florentiner, geb. 1672, gest. 1745. Er lernte bei A. D. Gabbiani und A. Gherardini und malte Historien, die zu seiner Zeit geschätzt wurden. Zu Livorno, Lissabon und seiner Vaterstadt finden sich Werke von ihm. Besondern Beifall fand er in Lissabon, wo er für den Hof die Kirchen und Klöster arbeitete.

Bacherini, Anna, Malerin, die zu Florenz 1720 geb. wurde, und Bildnisse und andere Gegenstände in Miniatur, Pastell- und Oelfarben malte. Sie wurde die Gemahlin des Malers C. Piatolli.

Bachmann, Georg, von Friedberg, malte in Wien Altarblätter und Portraite und starb daselbst 1651. Fiorillo Deutschland III. 142.

Bacciccio. S. Gaulli.

Baccigalupo, Jos., ein Landschaftsmaler zu Genua, arbeitete mit Ruhm in seiner Vaterstadt um 1780.

Bachta, Maler aus Coblenz, Schüler von Zick. Er renovirte 1820 Zicks Fresken in der St. Florians-Stiftskirche zu Koblenz. Malt auch gute Bilder in Oel.

Back. Man kennt mehrere, jedoch nur mittelmässige, Kupferstecher und Zeichner dieses Namens. Ein C. Back stach die Bildnisse einiger Heiligen. C. Jakob verfertigte zu Frankfurt am M. um 1765 Bildnisse. Joh. Conrad, vielleicht Eine Person mit C. Back, arbeitete um 1750 zu Erfurt. Ein J. Back kommt als Zeichner vor.

Backer, Jakob, Portraitmaler, geb. zu Harlingen 1608, gest. 1641. Er hielt sich die meiste Zeit in Amsterdam auf, malte Historien und vorzüglich Bildnisse, worin er eine solche Leichtigkeit besass, dass er, der Behauptung nach, oft in einem Tage ein Portrait vollendete. Er malte auch einige Geschichtsstücke, welche gelobt werden. Sehr gut soll er das Nackte, besonders an weiblichen Körpern dargestellt haben. Ein grosser Theil seiner Arbeiten finden sich in Spanien; ein Hauptbild von ihm, das jüngste Gericht, war in der Carmeliter-Kirche zu Antwerpen. Fiorillo D. III. 138.

Dieser Künstler hat auch einige Blätter nach eigener Erfindung geätzt, und auch andere Stecher haben nach ihm gearbeitet.

Backer, Jakob de, auch J a c o p o d e P a l e r m o genannt, Historien-

maler von Antwerpen, einer der besten niederländischen Coloristen. Auch Anordnung und Drapperie in seinen Gemälden ist gut zu nennen. Er starb 1560, 30 Jahre alt, in Folge übermässiger Arbeit, wozu ihn der geizige Kunsthändler Palermo, der überhaupt die Pest manches jungen Künstlers war, zwang. Er verliess ihn zuletzt, um unter H. Steenwick ruhigere Tage zu finden.

Backer, Adrian, Geschichts- und Bildnissmaler zu Amsterdam, bildete sich in Italien. Einige schreiben ihm das jüngste Gericht im Rathhause seiner Geburtsstadt zu, das einen grossen Meister verkündet. Er starb 1686. Einige seiner Werke wurden in Kupfer gestochen.

Backer, Franz von, wahrscheinlich auch ein Glied der berühmten Malerfamilie dieses Namens. Er war lange Zeit in Diensten des Churfürsten von der Pfalz, Johann Wilhelm, für welchen er viele herrliche Sachen, besonders Portraite malte. Er genoss auch des Schutzes der Churfürstin, und kehrte mit ihr nach dem Tode des Churfürsten wahrscheinlich an den Hof Cosmus III. nach Florenz zurück, denn Backer erscheint dort 1721. In diesem Jahre hatte er in Rom sein eigenes Bild gemalt, welches er der Churfürstin schenkte, und das auf ihren Befehl in der dortigen Gallerie aufgestellt wurde. Er war ebenfalls churfürstlich Mainzischer Kammermaler. Sein Todesjahr ist unbekannt. Fiorillo D. III, 348.

Backer, Peter, ein geschickter Bildhauer zu Berlin zu den Zeiten Friederich I. Er war einer der besten Schüler des berühmten Schlütter und fertigte viele Bildsäulen nach den Modellen dieses Meisters. Grossen Antheil hatte er an den Sklaven an der Bildsäule Friedrich Wilhelm des Grossen auf der langen Brücke zu Berlin.
Sein Todesjahr ist unbekannt.

Backer oder Bakker, Joh. Jak., Maler von Antwerpen, arbeitete um 1690 zu London unter Kneller und malte sehr schöne Bildnisse und Prospekte englischer Kirchen. Fiorillo V. 499.

Backer, J. A. und C. S. Bakker.

Backhuysen, Ludoph. S. Bakhuysen.

Bacler, d'Albe. S. Albe.

Baco, Nathanael, ein Engländer, malte ziemlich gute Gemälde, welche zu Culford und Gothambury aufbewahrt werden.

Bacon, Johann, ein talentvoller englischer Bildhauer, geb. zu Southwark 1740, gest. 1799. Er erwarb sich in seiner Jugend durch Porzellanmalen seinen Unterricht und fasste die erste Neigung zu einer Kunst, worin er bald so grosse Fortschritte machte, beim Anblicke der verschiedenen Modelle, welche für die Brennerei der Manufactur, wo er arbeitete, geliefert wurden. Er erhielt zwischen den Jahren 1763 und 67 neunmal den Preis, so wie 1768 den ersten der damals neu gestifteten k. Kunstakademie. Bald hernach wurde er Mitglied dieser Akademie und vornehmlich durch die Ausstellung seiner Statue des Mars berühmt.

Unter seinen Werken sind die Monumente des Grafen von Chatam in der Westminster-Abtei, Lords Halifax, Majors Pierson und der Miss Draper (Sterne's Elisa) besonders merkwürdig. Zur Arbeit in Marmor hatte er nie die Handgriffe gelernt. Er erfand sich selbst ein Instrument zur Uebertragung der Form des Modells auf den Marmor, dessen sich hernach manche andere Bildhauer in

England und Frankreich bedient haben. In Bronze arbeitete er mit gleichem Glücke.

Er verfertigte Aufsätze verschiedener Art, und entwarf viele Inschriften für Grabmäler, schrieb auch einige Fabeln und moralische Betrachtungen. S. die Critik seines Denkmals von Lord Chatam in Meusels Mus. IX. 250 und die Beschreibung desselben in Murr's Kunstjournal XIII. 133.

Badalocchio, Sisto, genannt Rosa, (nach Bartsch Sisto Rosa, genannt Badalocchio) Maler und Kupferstecher, dessen Geburtsjahr einige in 1581 und das Sterbjahr in 1647 angeben. Dieses ist ein Irrthum, den Basan veranlasste, indem er Lanfranco's Lebenszeit dem Sisto anwies. Man weiss nur, dass letzterer 1609 noch ein junger Mann war, und Parma zur Geburtsstadt hatte. Hannibal Carracci war sein Lehrer und beide lebten lange Zeit in Rom. Er war Lanfranco's treuer Gefährte, u. näherte sich sehr seinem Style. Auch bei Annibale stand er im Ansehen, und dieser Meister sagte sogar, dass Sisto besser zeichne, als er selbst. Er wählte ihn daher von allen seinen Schülern aus, um in der Diego-Capelle nach seinem Cartone einen Auftritt aus dem Leben dieses Heiligen zu malen.

Badalocchio's Leichtigkeit im Zeichnen war ausserordentlich, in der Erfindung aber übertrafen ihn Carracci's beste Schüler. Desswegen behauptet er neben Guido und Dominichino in S. Gregorio, und neben Albani im Pallaste Verospi die zweite Stelle, wiewohl seine Galathea in letzterer ein Meisterwerk ist. Gegen andere Mitwerber hält er sich nicht nur, sondern überragt sie.

Arbeiten von Sisto sieht man in Reggio, namentlich in der Cuppel S. Johanns; ferner im Modenesischen, besonders im herzoglichen Pallaste zu Gualtieri, wo er in einem Zimmer die Grossthaten des Herkules darstellte. Unter seinen Bildtafeln in Parma ist der heil. Franz bei den Capuzinern zu rühmen, ein in Figuren und in der Landschaft im besten carraccischen Style gearbeitetes Bild. Uebrigens kann man, nach Lanzi's Versicherung, von ihm sagen, was man von Lanfranco sagte: dass er meistens weniger gab, als er konnte. Gesch. der Malerei II. 336. III. 121.

Bartsch XVIII. 352 glaubt, dass Badalocchio's Kupferwerk in 34 Blättern complet sei, und sagt, das selbe ganz denen des Lanfranco gleichen, im Guten und im Fehlerhaften. Der grösste Theil derselben ist mit den Buchstaben B Si Ba, anderen mit: Sisto BF, Sisto Bad. u. s. w. bezeichnet.

Von seiner Geschicklichkeit zeuget die mit Lanfranco auf 23 Bl. gestochene Bibel Rafael's, die sie dem Annibale Carracci zueigneten. Das Werk hat den Titel: Historia del testamento vecchio dipinta in Roma nel Vaticano da Raffaelle di Urbino, et intagliata in rame da Sisto Badalocchi et Giovanni Lanfranchi Parmigian. — Al Sig. Annibale Carracci. Roma 1607. H. 4 Z. 10 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die Malereien des Domes zu Parma, nach Correggio, 6 Bl. H. 10 Z., Br. 7 Z. 6 L.

Die Vermählung der heil. Catharina. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 4 L.

Laokoon, 1606. H. 14 Z. Br. 11 Z.

Amor und Pan, nach Aug. Carracci. H. 7 Z., Br. 6 Z.

Dieses Blatt trägt den Namen des Stechers nicht, aber es gehört, nach Bartsch Versicherung, dem Sisto an.

Ein Blatt, welches Bartsch entging, fand Brulliot im Catalogue de M. de H.... Vienne 1826 angegeben. Dieses Blatt soll die vier Evangelisten, nach Rafael darstellen, und mit BSi und R. V. I. (Raph. Urb. inventor). INCID bezeichnet seyn.; 8.

Badaracco, Joseph, Maler, genannt Sordo, ein Genueser, geb. um 1588, gest. 1657. Er lernte bei B. Strozzi und wollte einen neuen Styl in seiner Heimath aufbringen, ging also auf mehrere Jahre nach Florenz und copirte und ahmte And. del Sarto nach. Seine Arbeiten fanden sich dort in mehreren Bürgerhäusern, doch wird er nicht erwähnt, sondern statt seiner heisst es Andreas del Sarto's Schule. In Genua selbst ist sein Gedächniss fast erloschen. Man weiss, dass er meistens für Gallerien arbeitete, aber nicht, in welchen Häusern. Lanzi III. 284. d. A.

Badaracco, Rafael, Maler und trefflicher Zeichner, des obigen Sohn, ging aus seines Vaters Schule zu der des Maratta über. Indem er nach einem leichteren Style trachtete ward er grossentheils cortonisch, sehr angenehm in der Farbe, gut auftragend und freigebig mit dem feinsten Ultramarin, welches seine Gemälde hebt und dauerhaft macht. In Sammlungen sind geschichtliche Stücke von ihm häufig; von den grössten, die er geliefert, hat die Carthause von Polcevera zwei aus dem Leben des heil. Stifters. Er starb 1726, 78 Jahre alt. Lanzi l. c. S. 291.

Badder, Ludwig de, ein niederländischer Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel um 1560. Er malte vorzüglich düstere Nebel und durchsichtige Wasserspiegel, worin er mehr zu loben ist als im Baumschlag.

Badens, Franz, Maler, geb. zu Antwerpen 1571, malte Historien, Bildnisse und Genrestücke mit meisterhaftem Pinsel und glühender Färbung. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf und erhielt desshalb den Namen des italienischen Malers.

Sein Bruder Johann erwarb sich als Bildnissmaler grossen Ruhm, und starb 1603, 27 Jahre alt. Fiorillo D. II. 350.

Baderna, Bartolomeo, Maler, Schüler des Rit. Ferrante. Er arbeitete um 1680 zu Piacenza und ist mehr als fleissiger, wie als genievoller Maler zu betrachten, wesshalb Franceschini von ihm sagte, er hätte bei wackern Malern an die Thüre geklopft, hätte aber nicht hineingekonnt. Lanzi II. 337 d. Ausg.

Badiale, Alexander, Maler und Kupferätzer von Bologna, dessen Geburtsjahr auf 1626, 1628 und 1643 angegeben wird, doch mit Unrecht; denn er erblickte 1623 das Licht der Welt. Ebenso starb er nach Crespi 1668, nicht 1671, wie Gori meint, und andere nach ihm schreiben.

Badiale war ein Schüler des Flam. Torre und lieferte schätzbare Bilder, die man in öffentlichen und Privatgebäuden sieht. Sie lassen den richtigen Zeichner erkennen, so wie seine radirten Blätter die leichte Hand des geistreichen Künstlers. Zu den vorzüglichsten gehören:

Die Abnahme vom Kreuze, nach F. Torre. H. 15 Z. 2 L., Br. 12 Z. 5. L.

Maria mit dem Kinde, nach C. Cignani. H. 7 Z. 9 L., 5 Z. 9 L.

Eine heil. Familie, nach F. Torre. H. 12 Z. 4 L., Br. 9 Z. 2 Z.

Eine heil. Familie mit St. Anton und Philipp. H. 13 Z. 8 L., 10 Z. 8. L.

Der Ziegenhirt, nach F. Torre. H. 8 Z., Br. 11 Z. 2 L.?

Die zwei Darstellungen der Flucht nach Aegypten, welche Rost dem Badiale zueignet, hat Elisa Sirani gestochen. Bartsch P. G. XIX. 225.

Badile, Anton, Maler von Verona, geb. 1480, gest. 1560, war der

erste, der in Verona die Malerei von allem noch übrigen Alterthümlichen entkleidet, Aeusseres, wie Gemüths-Stimmung gut darstellte, und eine Weichheit, eine Freiheit des Pinsels einführte, von welcher man nicht weiss, wo er sie erlernte. Er unterzeichnete seine Arbeiten mit der ersten zur Chiffre verschlungenen Silbe seines Namens. Seine Auferstehung Lazari in S. Bernardino und die heil. Bischöfe in S. Nazaro, welche Ridolfi so sehr lobt, zeigen, woher seine beiden Schüler Paolo Cagliari (Veronese, Antons Neffe) und Zelotti, deren Styl so gleichförmig ist, jene gefällige Manier hatten, die sie immer steigerten. Lanzi II. 135. d. A.

Badile, Johann, ein Maler zu Verona um 1400. In St. Pietro Martire der bezeichneten Stadt ist eine Madonna zwischen Johann Bapt. und St. Anton dem Abt auf die Mauer gemalt.

Badoureau, J. F., Kupferstecher zu Paris, lieferte mehrere Blätter, von denen einige die Achtung der Liebhaber verdienen. Darunter:

Zwei Jesus Kinder, nach Rafael, 1819.
Die Sabiner, nach David.
Christus und die heil. Jungfrau, nach Titian.
La mission dangereuse.
Le retour du soldat; beide gestochen.
Portrait Napoleons zu Pferd.
Bildniss des General Gourgaud.
La Vierge à la chaise und
La vierge au poisson, nach Rafael.
Christus, nach Titian.
St. Johann, nach Dominichino.
Die letzteren vier Stücke in Crayonmanier gestochen, können zum Zeichnungs-Unterrichte dienen.

Dieser Künstler befindet sich noch am Leben.

Baeck, Elias, oder Beck, Maler und Kupferstecher, genannt Heldenmuth, studirte in Rom, wo er den Beinamen erhielt, und liess sich dann zu Augsburg nieder, wo er 1747 im 68 Jahre starb. Er copirte Thiere nach Marc de Bye und gab noch Pflanzen und Insekten hinzu. Die Blätter sind bezeichnet: E. B. a. H., was Elias Baeck alias Heldenmuth bedeutet.

Ihm gehöret auch wahrscheinlich die heil. Familie an, welche in einer Landschaft ruht, im Geschmacke des Johann Sadeler gearbeitet. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. Er stach übrigens nicht nur Historien, sondern auch Landschaften, Schlachten und Portraite, die entweder mit seinem abgekürzten Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Baeck, Johann Georg, oder Beck, Kupferstecher zu Augsburg um 1700. Er stach mehrere Portraite von Theologen, Aerzten und Dichtern, die mit dem Buchstaben B bezeichnet sind.

Baehr, Georg, ein Maurer, zugleich aber geschickter Baumeister zu Dresden. Er baute die dortige Frauenkirche nach seinen eigenen Rissen mit grosser Kühnheit. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Baelen, Johann van, Sohn des Heinrich van Baelen, beide Maler u. Zeitgenossen des Adrian von Ostade. Johann war in Italien, brachte es aber nicht zur Correktheit der Zeichnung. Man verwechselte beider Werke oft mit einander. Fiorillo III. 145.

Baellreur, Corn. van, Maler, von welchen man in der Gallerie

zu Salzdahlum ein Gemälde sah, welches die Geschichte der Ehebrecherin vorstellt.

Baena, Pedro de, Historien- und Portraitmaler zu Madrid um 1670. Man findet im Capuzinerkloster einige Historien von ihm, die nicht ohne Verdienst sind, aher doch seinen Portraiten nicht gleich kommen. Quilliet.

Baer, J. B., ätzte 1652 sebr malerisch den Brand des Rathhauses zu Amsterdam.

Baer, Johann Friedrich, geb. zu Strassburg 1724, gest. 1794, ein kunstvoller Silberarbeiter. Von seinen Eltern zur Handlung bestimmt, kam er zu einem Banquier nach London, verliess aber denselben aus Hang zur Kunst bald wieder. Sein Genie äusserte sich vorzüglich in Erfindung künstlicher Maschinen, worunter die sogenannte Guillochirmaschine angeführt zu werden verdient. Er verfertigte einen silbernen Kelch mit Verzierungen und verschiedenen histor. Darstellungen von bewunderungswürdiger Kunst. Dieser ist im Besitze des Stadtraths Bollermann zu Mainz. Die Pariser Akademie würdigte noch vor der Revolution dieses seltene Kunstwerk einer ehrenvollen Meldung.

Baer, Ernst, Historienmaler aus Durlach, hat sich aus glühender Liebe der Historien-Malerei hingegeben und wurde, den Weg des Rechtsgelehrten verlassend, ein ausgezeichneter Schüler des Custos Russ in Wien, des wackern Altmeisters österreichischer Chronik und Legenden. Seines ersten Gemäldes, der Befreiung Friedrich IV, durch Podiebrand, erwähnte das Morgenblatt 1820 mit glühendem Lobe. 1821 vollendete er ein kleines Bild aus Fuggers Ehrenspiegel, wie Kaiser Sigmund den unzufriedenen Höfling unter zwei Büchsen, der einen mit Gold, der andern mit Blei gefüllt, wählen lässt, ein im Geiste der alten Schule ausgeführtes Bild. Ein anderes Bildchen von reicher Fülle stellt den österreichischen Horatius Cokles, Andreas Baumkircher vor, wie er allein das Wienerthor zu Neustadt gegen die anstürmenden Feinde behauptet. Er lieferte bereits mehrere Darstellungen aus der vaterländischen Vorzeit und bewährt überall eine reiche Erfindungsgabe und zartfühlenden Sinn. Seine Compositionen haben Geist und Feuer, und in der Zeichnung ist Einsicht mit Geschmack vereiniget. Besonders meisterhaft sind auch seine Federzeichnungen.

Baerend oder Baerendt, Karl, Medailleur und Graveur zu Dresden, wurde 1770 zu Dukla in Polen geboren, aber in Dresden erzogen. Er erlente daselbst unter Matthaei die Elemente der Kunst und das Bossiren bei Mattensperger, genoss nachher den Unterricht des Direktors Casanova und Anleitung in der Stahlschneidekunst bei Höckner.

Man besitzt von diesem Künstler Basreliefs in Wachs, Portraite nach der Natur, Copien nach der Antike und etliche Stücke nach eigener Erfindung. Einige dieser Arbeiten verdienen alles Lob.

Baerens, Madame, zeichnete sich schon zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Copenhagen durch ihre Gemälde in Wasserfarben aus. Sie stellte Vögel, Insekten, Blumen u. a, mit grosser Naturtreue und Lebendigkeit dar. Sie war das erste Frauenzimmer. welches zu Copenhagen zum Mitglied der Akademie erwählt wurde. Lebte noch 1821.

Baerenstecher, Maler und Kupferstecher von Nürnberg, wo er auch

mehreres für den Frauenholzischen Verlag arbeitete. Er war ein Zögling des berühmten J. G. Müller und selbst ein erfahrner Künstler. Früher bekleidete er die Stelle eines Gallerie-Inspektors zu Ludwigsburg.

Unter seinen Blättern sind einige gute Copien. Näheres über diesen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bärer oder Beer, Blasius, Steinmetz aus Ulm, der in den öffentlichen Büchern 1495 das letztemal vorkommt. Im Schiff der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz in der Oberlausitz ist eine schöne Steingruppe, welche den Leichnam Christi vorstellt, wie ihn seine Freunde einbalsamiren.

Von ihm war auch das heil. Grab in der Rothischen Capelle, die an der Mittagsseite am Münster zu Ulm war, aber 1817 abgebrochen wurde. Beide liess Georg Emerich, Bürgermeister, machen. Weyermann neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Baes, M., ein mittelmässiger Kupferstecher, von dem man einige Bildnisse kennt. Strutt erwähnt seiner.

Beschaelin, Joh. Jakob, Maler und Kupferstecher, der zu Schaffhausen 1748 geboren wurde und in verschiedenen Städten arbeitete. Von eigener Wirkung ist sein Bildniss des Pfarrers Schellhorn in Memmingen, welches halb in Schwarzkunst, halb in Farben gefertiget ist. Heinecke nennt ihn irrig Boschlin. Dieser Künstler starb in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts in seinem Vaterlande.

Baese, Maler aus Braunschweig, der eine vorzügliche Stelle unter den Malern unsers Jahrhunderts behauptet. Er reiste zu seiner Ausbildung nach Wien und Italien und verfertigte treffliche Copien berühmter Gemälde, unter denen die der Grablegung, der Madonna di St. Sisto, der Madonna del Cardellino, jener im Hause Tempi (jezt zu München) und der Madonna des Grossherzogs, sämmtlich nach Rafael, mit Auszeichnung genannt werden. Ausserdem malte er schöne Bilder nach eigener Erfindung und sehr gelungene Portraite. Im Jahre 1824 befand sich Bäse noch in Rom und gegenwärtig ist er in Paris.

Baetz, Ange de, Architekt von Evergeen, und dessen Bruder, Prof. der Akademie zu Gent, geschickte Künstler, die sich durch treffliche Entwürfe auszeichnen. Der erstere ist ein Schüler des Professors und erhielt 1820 die Ehrenmedaille für den Entwurf eines Monuments zum Andenken des Directors Pisson. Nähere Nachrichten über diesen Künstler können wir nicht geben.

Bäumchen oder Bäumgen, Joseph, Bildhauer von Düsseldorf, war 20 Jahre Hofbildhauer in St. Petersburg, bis ihn das Heimweh in das Vaterland zurücktrieb, wo er sich als Professor zu Düsseldorf kümmerlich nährte und Arbeiten in Papiermaché machte, zuletzt aber gar als Rahmschneider sich fortbrachte.

Er starb 1789 in einem Alter von 75 Jahren.

Bagard, Cäsar, Bildhauer aus Lothringen, der um 1710 zu Paris arbeitete, und seiner Verdienste wegen der grosse Cäsar genannt wurde. Seine Arbeiten müssen daher unbekannt seyn, denn ihrer wird nirgends erwähnt.

Auch sein Sohn Toussaint erhielt seiner Geschicklichkeit wegen den Beinamen des Vaters. Es ist übrigens auffallend, dass so grosse Künstler (?) vergessen wurden.

Bagelaar, Ernst Willem Jan, ein trefflicher Zeichner und Kupferätzer, der seine Kunst nur als Dilettant übte. Er wurde zu Eindhoven 1775 geboren und entschied sich später für den Kriegsdienst, welchem er mehrere Jahre oblag, bis er als Major in den Ruhestand versetzt wurde. Seine Liebe zur Kunst erwachte erst 1798, als er zu Alkmaar Gelegenheit fand, Zeichnungen von berühmten alten Meistern zu sehen.

Von dieser Zeit an widmete er sich der Zeichenkunst mit Eifer und versuchte sich 1802 sogar im Aetzen. Im Jahre 1820 belief sich sein geätztes Werk schon an die 300 Stücke mit den Veränderungen. Die meisten Blätter sind nach Zeichnungen von seiner eigenen Erfindung und bestehen grösstentheils in kleinen Landschaften, nach der Natur aufgenommen. Auch einige Portraite hat er verfertiget, wie das Kaiser Alexander's, des Malers H. von Brussel und des Kupferstechers Marcus. Andere seiner Blätter arbeitete er nach Van de Velde, J. Janson und J. Kobell.

Da Bagelaar die Kunst nur aus Liebhaberei betrieb, so schenkte er die Blätter gewöhnlich an gute Freunde, wesswegen sie nicht verbreitet sind. Sie haben übrigens Verdienst und sind auf eine diesem Liebhaber eigene Weise behandelt. Auch im Zeichnen hat er eine neue Manier. Besonders täuschend vermag er den Jan Luyken nachzuahmen, denn er fand Gelegenheit diesen grossen Meister zu studiren, und besitzt selbst eine Anzahl Zeichnungen und Stiche von demselben.

In später Zeit fing Bagelaar auch mit Oelfarben zu malen an. Sein wohlgleichendes Portrait, von Pieneman gemalt. hat er selbst in Kupfer gestochen. Van Eynden u. van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 188.

Bager, Johann Daniel, Maler zu Frankfurt, war der Sohn eines Bau-Inspektors von Wiesbaden, wo er 1734 geboren wurde. Er lernte anfänglich bei dem dortigen Maler Bager, hielt sich hernach einige Zeit in Darmstadt bei Fiedler auf, und begab sich endlich nach Frankfurt zu dem alten Junker, dessen Tochter er heirathete. Sein vorzüglichstes Talent bestand in Portraiten und in Familienstücken, deren ihm einige besondere Ehre machen. Er malte auch gute Fruchtstücke, die, wie Hüsgen versichert (Nachrichten von Frankfurter Künstlern S. 197), öfter so schön sind, wie die von de Heem u. R. Reusch. Zuweilen fertigte er auch Landschaften mit Wildnissen. Mehr Optik und etwas Wärme würde seine Bilder schätzbarer machen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Bagetti, Ingenieur-Hauptmann zu Paris(?), und Landschaftsmaler, malte von 1812 an mehrere schöne Ansichten, worunter mehrere italienische sich befinden. Gabet.

Baglione, Giovanni, Maler zu Rom, wurde 1594 geboren und von Morelli in der Malerei unterrichtet. Er malte schon im 15 Jahre mit grossem Beifalle in der Libreria des Vaticans, und für zwei Gemälde im St. Peter: die Erweckung der Tabitha 1607, und die Fusswaschung 1630, wurde er mit einer goldenen Kette und dem Christusorden belohnt. Uebrigens sind in den meisten Kirchen Roms Bilder von ihm. Sie zeigen eine gute kräftige Färbung, leichte und freie Behandlung des Pinsels und eine schöne Anordnung.

Baglione gab 1642 die Lebensbeschreibungen derjenigen Künstler heraus, die von 1572 — 1640 zu Rom gearbeitet haben. Man hat von ihm auch eine Beschreibung der Kunstwerke in den neuern Kirchen zu Rom, die 1639 in 8. erschien. Das erstere Werk gab

J. B. Passeri 1733 mit dem Leben von S. Rosa vermehrt, neuerdings heraus.

Sein Tod erfolgte 1644.

Baglione, Cäsar, ein Bologner, Maler und Nebenbuhler Cremonini's, und ein fertiger Künstler in demselben Bereiche, nur noch ein besserer Landschafter, der nach Lanzi III. 54 d. A. wohl gar alle älteren im Baumschlag übertraf. Auch seltsamer, eigener und mannigfaltiger war er in seinen ernsten, wie scherzhaften Erfindungen, als Cremonini. Dadurch gefiel er sehr in Parma, wo er im herzoglichen Pallaste seine besten Arbeiten hinterliess. Seine Arbeiten sind voll Leben und Wahrheit. Er starb zu Parma um 1590.

Bagnacavallo. S. Ramenghi.

Bagnaja, Don Pedro de, Schüler Rafael's (?), regulirter Chorherr von St. Johann im Lateran, malte für seinen Orden mehrere schöne Werke. Er blühte um 1530. In der Sakristei der Kirche St. Giovanni di Verdura, ist von ihm eine von Rafael's Anmuth angewehte heil. Familie; eine andere haben die Lateranenser in Asti. Nur seine Tinten sind matt. Lanzi III. 55. 1. Ausg.

Bagnasci, Alexander, ein berühmter Maler in Vorstellungen von Einsiedlern; arbeitete um 1690 in Rom. Pazzi II. I. 16.

Bagnatore, Piermaria, von Brescia, ein sehr kräftiger, besonnener und genauer Oelmaler, Nachahmer von Moretto's Styl.

In einem unschuldigen Kindermord in S. Francesco zu Brescia unterschrieb er sich Balneator. Er arbeitete um 1594, nach Zamboni noch 1611, namentlich für die Kirchen seiner Vaterstadt.

Bagni, Alex., Maler zu Modena und vortrefflicher Zeichner um den Anfang des 17. Jahrhunderts. Er arbeitete mit C. Gavasetti in der Kirche Madonna del Paradiso.

Bagnini, Carl, Kupferstecher zu Siena. gab meistens geätzte Blätter heraus, darunter Moses auf Sinai, nach A. Ruggieri etc.

Bagnoli, Johann Franz, Maler von Florenz, ein vortrefflicher Thiermaler. Malte auch Blumen, Früchte und Geschichte. Starb 1713, 35 Jahre alt. Er zierte die Gemälde der meisten Künstler seiner Vaterstadt mit Staffagen.

Bahlen, Thiery van, ein geschickter Schüler des F. Hals. Er zeichnete sich im Portrait aus.

Bahren, Philipp van, zeichnete sich um 1670 in der Blumen- und Miniaturmalerei aus. Er war ein Priester und Oberaufseher der Gallerie des Erzherzogs Leopold.

Bajardo, Joh. Bapt., Maler zu Genua. Seine Schule ist nicht zu bestimmen, aber nach den tüchtig, leicht und anmuthig ausgeführten Bildern in der Petershalle und im Augustiner Kloster zu urtheilen, verdient er Lob. Er starb 1657 in jungen Jahren, an der Pest. Seine Gemälde wurden sehr gesucht.

Baillen, auch Baillu, Baleau und van Balen, Bernhard, mit dem Beinamen Hemel, Kupferstecher, geb. um 1670. Er hielt sich in Rom auf, kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er seine Kunst ausübte und den mechanischen Theil derselben wohl verstand.

Er stach mehrere Platten für das Buch: Effigies Cardinal. nunc viventium. Zu seinen bessern Werken gehören ferner:
Der Cardinal Ursini (Benedikt III.) 1672; fol.
Canut der Grosse, nach C. Panig; fol.
Der Heiland zwischen dem heil. Petrus d'Alcantara und Maria Magdalena, bezeichnet: Lazaro Baldi pinx. B. Baillu sc.; fol.
Die heil. Maria Magdalena de Pazzis vor Maria, die ihr den Schleier aufdeckt, nach demselben; fol.
Der heil. Petrus von Alcantara, nach demselben; gr. fol.
Der heil. Lud. Bertrandus, nach C. Ferri; gr. fol.
Die 5 von Clemens X. canonisirten Heiligen, nach demselben; gr. fol.

Baillie, William, unter dem Namen Capitain Baillie bekannt, Zeichner, Stecher mit der Nadel, dem Grabstichel, in Schwarzkunst, in Kreiden- und getuschter Manier, geb. in Irland um 1736. Er diente den grössten Theil seines Lebens unter der englischen Cavallerie, und trieb zu seinem Vergnügen die Zeichnungs- und Kupferstecherkunst. Die Fortschritte, welche er in dieser Kunst machte, und ehrenvolle Anerkennung der Liebhaber, bestimmten ihn, den Militärstand zu verlassen und sich ganz der Kunst zu widmen. Sein Werk ist sehr interessant, sowohl wegen der schönen Ausführung, als wegen der Abwechslung der Gegenstände. Vorzüglich schäzt man die Blätter im Geschmacke Rembrandts, den er auch einige Mal sehr täuschend copirte, besonders in der Landschaft mit den drei Bäumen. Einige seiner Copien stehen in gleichem Preise mit den Originalen. Zuerst gab er seine Blätter einzeln heraus, nachher aber vereinigte er sie in 2 Hefte in fol., jedes zu 50 Bl. Viele sind nach eigener Erfindung, und eine grosse Anzahl nach verdienstvollen Meistern. Das älteste ist von 1753, das jüngste von 1777.

Baillie bekam die Originalplatte des sogenannten Hundertgulden-Blattes von Rembrandt in die Hände, und überarbeitete sie mit so vieler Einsicht, dass man die Abdrücke für Originale ansah. Sie haben einen hohen Preis und werden täglich theurer, weil der Künstler nachher die Platte in vier Stücke zerschneiden liess, die er einzeln abdruckte. Eine herrliche Copie nach Rembrandt ist ausser der angeführten Landschaft mit den drei Bäumen: der Goldwäger, mit 1639 datirt; sehr selten und geschätzt ist eine grosse Landschaft mit einer steinernen Brücke, nach einem Gemälde aus der Sammlung des Grafen Bute, gestochen 1764. Auch diese Platte ist vernichtet. Ebenfalls sehr selten sind die spielenden Soldaten, nach Gérard geätzt, so wie die Eitelkeit oder das Kind, das Seifenblasen macht, ein Blatt in 4., nach Rubens. Die Platte existirt nicht mehr. Zu den vorzüglichsten Blättern gehören ferner:
Die Landschaft mit den Tempelruinen und orientalischen Figuren; ohne Zeichen des Stechers in den ersten Abdrücken, die späteren sind mit: W. B. insculp. 1762 bezeichnet.
Joh. Torner, mit blossem Kopfe, Bart und weissen Haaren, im Mantel, nach einer Miniatur von Nath. Hone.
Der Herzog von Monmouth zu Pferde, im Hintergrunde eine Schlacht; ein schönes Blatt in Schwarzkunst, bei welchem sich die Abdrücke in dem Worte miserantur und meserantur unterscheiden.
Die Grablegung, nach Rembrandt, eine reiche Composition.
In der Luft schwebende Engel, nach Rafael; ein sehr schönes Blatt in rother Kreide.
Susanna, von Daniel gerechtfertiget, in Schwarzkunst, nach G. v. Eckhout.

Das Innere einer Stube, wo Bauern spielen und trinken, nach Teniers; Hauptblatt.
Der Federnschneider, nach Dow.
Zwei Offiziere bei einer Frau, welche bei einem Lichte schläft, nach demselben 1774.

Baillu. S. Baillen.

Baillu, Peter de, Kupferstecher, geb. zu Antwerpen gegen 1614, einer der geschicktesten Künstler des 17. Jahrhunderts. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande, bildete sich dann im classischem Lande des guten Geschmackes und liess sich hierauf in seinem Vaterlande nieder, wo er einen grossen Ruf erlangte und wo er auch starb, aber das Todesjahr ist unbekannt.

Joubert verzeichnet folgende Blätter von ihm:
Der Kampf der Lapithen, oder die Entführung der Hippodamia; gr. Blatt nach Rubens.
Das Gebet im Oelgarten.
Der Tod der Magdalena und
die Zusammenkunft des Jakob und Esau, ein grosses Blatt; alle nach Rubens.
Der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Mutter, grosses Stück nach An. Carracci.
Der Erzengel Michael, nach Guido.
Christus an die Säule gebunden, Engel tragen die Marterinstrumente, nach I. Thomas.
Die heil. Jungfrau in den Wolken, nach Van Dyck.
Die Geisslung und die Dornenkrönung, nach Diepenbeck.
Susanna und die Alten, nach M. Pepyn.
Rinaldo und Armida, nach Van Dyck.
Das Portrait des Grafen Maret, nach P. de Jode.
Der Graf von Aremberg, nach demselben.
Der heil. Anastasius in einem Zimmer lesend, nach Rembrandt; ein Blatt von bedeutendem Effekte.

In den ersten Abdrücken ist die Wand neben dem Fenster nur mit einer einfachen Schraffirung bedeckt, in den spätern mit Kreuzstrichen überarbeitet.

Bailly, Jakob, geb. zu Gracay 1629, gest. 1679. Er malte zu Paris Blumen, Zierathen, Thiere und Früchte, und verstand die Kunst, den Farben eine solche Stärke zu geben, dass sie die härtesten Steine durchdrangen, beförderte aber wegen der Schärfe der Materialien seinen Tod.

Er soll ebenfalls gut in Kupfer gestochen haben.

Bailly, Alexander, Portraitmaler, geb. zu Paris 1764, Schüler von David. Er verfertigte eine bedeutende Anzahl von Gemälden, die die Ausstellungen zu Paris, Nismes, Montpellier und Marseille zierten. Lebte noch 1830. Gabet.

Bailly, Nikolaus, Jakobs Sohn, malte Landschaften, und ätzte nach eigenen Zeichnungen eine Sammlung von 10 Aussichten der Gegenden um Paris. Sein Sohn Jakob starb 1768 als Oberaufseher der Gallerie Luxemburg.

Bailly, David, Maler, geb. zu Leyden 1588, hatte verschiedene Lehrer, unter denen Corn. van der Voort der vorzüglichste war. Bailly reiste viel, war in Rom und der Herzog von Braunschweig bot ihm bei seiner Zurückkunft eine Pension an, die er aber aus-

schlug, und sich in Leyden niederliess. Er war im Bildnisse, besonders in denen, die er mit der Feder zeichnete, berühmt.

Bailly lernte Anfangs das Kupferstechen bei J. de Gheyn, und arbeitete auch im Geschmacke dieses Meisters. Er verliess jedoch bald diese Kunst und wurde Maler. Fiorillo D. III. 106. Brulliot dict des monogr. II. n. 562. Von ihm ist vielleicht die Folge; Bambocchi diversi, welche Heinecke einem David Bagli zueignet.

Bailly, Joseph, Landschaftsmaler von Gent, malte in Artois Manier und würde den Claude Lorrain erreicht haben, wenn er eine bessere Gesundheit und genug Vermögen besessen hätte, um reisen zu können. Er lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Fiorillo l. c. 413.

Bailly, L., Lithograph zu London, gab 1823 die Ausrufer, Wasserträger, Blumenmädchen etc. in einer interessanten Folge heraus.

Baily, E. H., Bildhauer zu London, ein geistreicher Künstler seines Faches, einer der ersten in England, der gewiss der erste wäre, wenn er die Antike fleissiger studirt hätte. Er hat Phantasie und führt gut aus, wie mehrere Arbeiten beweisen, die dem grossartigen und anmuthigen Styl angehören, und des Künstlers Andenken sichern. Im Jahre 1831 fand ein Hochrelief, die mütterliche Liebe darstellend, allgemeine Bewunderung. Die Darstellung spricht sich lebendig aus. Verfertiget auch treffliche Büsten.

Bair, (Bayer) Melchior, ein Goldschmied zu Nürnberg, war vorzüglich in Verfertigung von Kunstwerken in getriebener Arbeit berühmt. Für den König von Polen machte er eine ganz silberne Altartafel. Starb nach Doppelmayer 1577. Hellers Beiträge.

Baker, Jak. de. S. Backer.

Bakereel, Egidius und Wilhelm, Brüder, Maler von Antwerpen, zu Anfang des 17. Jahrhunderts, von denen der eine Historien, besonders mythologische Gegenstände, malte, der andere Landschaften. Wilhelm war Van Dycks Schüler, und lieferte sehr schätzbare Werke. Zu Brüssel sind verschiedene grosse Werke von ihm. S. Fiorillo D. II. 535. Sandrart nennt mehrere Künstler dieses Namens.

Bakhuysen, Ludolph, berühmter Maler und Kupferätzer, geb. zu Emden 1631, gest. 1709.

Der Sohn eines Staats-Sekretairs war er bestimmt in dem Bureau seines Vaters zu arbeiten, trat aber in seinem achtzehnten Jahre zu Amsterdam in ein Handlungs-Haus. Hier fing er an ohne Beihülfe eines Meisters, mit der Feder die Schiffe abzuzeichnen, die er in dem Hafen vor sich sah und betrat bald ganz die Künstler-Laufbahn. Van Everdingen ward sein Lehrer in der Malerei. Er besuchte die vorzüglichsten Künstler-Werkstätten und legte sich mit Eifer auf das Studium der Natur. Ihre ausserordentlichen Wirkungen suchte er recht innig und mit ganzem Gemüthe aufzufassen und setzte sich, wo es für diesen Zweck galt, mit Unerschrockenheit den grössten Gefahren aus. Oefter bestieg er, wenn Sturm und Gewitter einbrachen, einen zerbrechlichen Nachen und beobachtete von diesem aus den Kampf der Elemente. Er entwarf Skizzen, die er bei seiner Ankunft zu Hause sogleich malte und eben dadurch seinen Gemälden eine bis in das kleinste Detail gehende bewunderungswürdige Treue und Genauigkeit verschaffte.

Bakhuysen behauptet in der Marinemalerei eine der ersten Stel-

len. In seinen Bildern herrscht die höchste Wahrheit, sein Pinsel ahmte die Fluthen und ihre unruhigen Bewegungen sehr täuschend nach; seine Lüfte sind leicht und von unendlicher Mannigfaltigkeit; die Färbung harmonisch und die Composition voll Feuer.

Seine Arbeiten wurden daher sehr eifrig gesucht, und selbst mehrere Souveraine würdigten ihn ihres persönlichen Besuches in seiner Werkstätte; Peter der Grosse verlangte sogar Lectionen bei ihm zu nehmen. Die Bürgermeister von Amsterdam bestellten ein grosses Seestück bei ihm, welches sie ihm mit 1300 fl. bezahlten und 1665 Ludwig XIV. zum Geschenke machten, ein Bild, das sich im Museum zu Paris befindet. Seine Bilder sind überhaupt eine Zierde verschiedener Gallerien.

In seinem 71. Jahre fing Bakhuysen erst an seine Ansichten des Y in Kupfer zu ätzen. Sie sind mit geistreicher Nadel ausgeführt und von grosser Wirkung des Helldunkels. Diese Folge besteht aus 10 Bl. und hat den Titel: Stroom en Zeegezichten gefecheut door ludolf Bakuisen anno 1701 in Amsterdam etc. Man findet hier auch ein Lob auf den Künstler von Joh. van Broeckhuisen und das Portrait Bakhuysens, in Schwarzkunst, wahrscheinlich von J. Gole gestochen. Dieses Werk ist äusserst selten. Die ersten Abdrücke sind ohne Numern. H. 6 Z. 2 — 4 L., Br. 8 Z. 5 — 8 L.

Ferner brachte dieser Künstler in Kupfer:

Einen Seehafen, worin sich 5 Barken und 1 Schaluppe befinden. H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 8. L. Selten.

Einen Felsen mit einem runden Thurme, im Vorgrunde rechts ein Weib mit einem Korbe, L. B. f. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

Das Portrait Bakhuysens, geätzt, als Büste dargestellt, mit einer grossen Perrücke. H. 11 Z. 9 L., Br. 9 Z. Aeusserst selten.

Backhuyzen, Ludolph, der jüngere, Neffe das berühmten Marine-Malers, legte sich besonders auf die Darstellung von Kriegsvorfällen, in denen Pferde seine Hauptstärke waren. Er diente 1743 selbst in der Reiterei und liess keine Gelegenheit vorbei, auf seinen Expeditionen Reitergefechte zu zeichnen. Einmal gerieth er in Lebensgefahr; er wurde während des Zeichnens gefangen und als Spion behandelt, nur ein französischer Offizier, der ihn kannte, rettete ihm das Leben, indem er seinen Landsleuten erklärte, dass den Reiter nur die Liebe zur Kunst in diese Gelegenheit gebracht habe. Tiebout Regters hat ihn auch in seiner Soldaten-Uniform gemalt. Er starb zu Amsterdam 1782 im 65 Jahre. Sein Bruder Gerrit Bakhuyzen übte zu Amsterdam als Dilettant die Portraitmalerei. Sein Portrait des Corn. van Oeveren, welches er 1748 malte, hat P. Tanje in Kupfer gestochen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaterland. Schilderk. II. 81.

Bakhuyzen, H., ein jetzt lebender Landschaftsmaler zu Gravenhag, dessen Werke in öffentlichen Berichten gelobt werden. Einige seiner Bilder sind mit Vieh staffirt, andere mit ländlichen Gebäuden. Näheres über diesen noch ziemlich jungen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bakker, Cornelis, Maler, der 1771 zu Goederede geboren wurde, malte meistens Portraite in Oel und Miniatur, die das Lob der Aehnlichkeit haben. In neuerer Zeit verlegte er sich vornehmlich auf den Zeichen-Unterricht und fand daher wenig Zeit zum Malen. Dieser Künstler ist ein Schüler von Hauck, und vermuthlich noch am Leben.

Bakker, J. A., der Sohn des obigen, wurde zu Rotterdam 1796

geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter die Leitung des W. van Leen und J. Kouwenhoven kam.

Dieser Künstler verlegte sich besonders auf das Landschaftszeichnen und malte auch dergleichen Bilder in Oel, welche mit Vieh staffirt sind. Man findet fast in allen Cabinetten schöne Werke von ihm.

Einige seiner Skizzen und Studien, Rinder und Schaafe vorstellend, erschienen im Steindruck. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 306.

Bakler, Glasmaler zu London, vollendete 1823 ein Glasgemälde für die Domkirche von Hartford, woran er 8 Jahre gearbeitet. Das Fenster, das aus 245 Scheiben zusammengesetzt ist, stellt das heil. Abendmal nach West dar, in einer Figuren Grösse von 15'. Hier weicht der Charakter der Malerei von dem der Alten ab, indem wahre malerische Behandlung mit dem kräftigen Durchscheinen der Farben verbunden ist.

Balästra, einer der geschicktesten römischen Baumeister neuerer Zeit. Er war einer derjenigen Künstler, die im Jahre 1799 Lord Hamilton auf seiner antiquarisch-artistischen Reise nach Griechenland, Asien und Aegypten mit sich nahm, und derjenige, der nebst dem Kalmuken Feodor die meisten und interessantesten Materialien für die herauszugebende Beschreibung dieser Expedition, die sich 1802 endigte, lieferte und namentlich von den architektonischen Monumenten Ausmessungen, Risse und Prospekte genommen hat, die sich durch Genauigkeit und Sauberkeit auszeichnen. Nach dieser Zeit erhielt er den Auftrag, den Pallast der englischen Gesandschaft zu Constantinopel zu erbauen.

Balassi, Mario, ein florentinischer Maler, geb. 1604, gest. 1667. Er bildete sich unter Passignano und nach den besten römischen und andern Mustern, copirte die Alten trefflich und war ein sehr erfindungsreicher Maler. Er malte kleine historische Gemälde für Private, und liebte vorzüglich religiöse Gegenstände; verfertigte auch einige Stillleben; besonders viele halbe Figuren von gutem Colorit und schöner Rundung. Im Alter änderte er seinen Styl und besserte, was er von seinen Jugendbildern nur bekommen konnte, verschlimmerte sie aber vielmehr. Der heil. Franciscus, der die Wundmale Christi empfängt, ist besonders hochgeschätzt. Lanzi I. 212. d. Ausg.

Balder, ein alter deutscher Bildschnitzer. An einer Kirchthüre des Domes zu Constanz sieht man von ihm die Leidensgeschichte Jesu vortrefflich geschnitzt. Seine Verhältnisse sind unbekannt.

Baldi, Anton. S. Baldo.

Baldi, Lazzaro, Maler zu Pistoja, geb. 1624, gest. 1703. Er ist nach Lanzi I. 243 d. A. die zweite grosse Zier der Schule Pietro's von Cortona, und seines Geburtsortes. Er malte Historien, hatte richtige Zeichnung und kräftige Färbung, verbunden mit einer kühnen Behandlung des Pinsels. In der Erfindung ist er besonders fruchtbar. In Pistoja kann man ihn in zwei Bildern kennen lernen, in der Verkündigung in S. Francesco, und der Ruhe in Aegypten in der Madonna della Umilta.

Baldi hat auch einiges in Kupfer geätzt. Huber (Cat. du cabinet de Winter. art. Baldi) citirt eine Beschneidung, schöne Composition in fol., mit: Laz. Bal. bezeichnet und Bartsch. peint. gr. XXI. p. 88 beschreibt eine Bekehrung St. Pauls, von der Hand unsers Künst-

lers gefertiget. Dieses 9 Z. 3 L. hohe und 7 Z. 1 L. breite Blatt hat die Unterschrift:

DE SAOLO. PAULOS. ET. DOCTOR. GENTIUM. LAZZERUS. BALDUS. PISTORIENSIS INVENIT. ET. EXCUDIT.

Von oder nach ihm ist auch die mit Micarino bezeichnete Vorstellung zweier akademischer Figuren und der profanirte Parnass. Sein Werkchen: Breve compendio della vita d. St. Lazzaro, monaco et pittore in Roma 1681 in 16. ist äusserst selten. Die nach ihm gestochenen Blätter verzeichnet Heinecke.

Baldi, Peter Maria, Maler und Architekt, Schüler von B. Franceschini, war um 1680 grossherz. Oberaufseher der Gebäude und Festungen von Livorno und Pisa. In der prächtigen Beschreibung der Reise Cosmus III. in der Magliabechiana sind die merkwürdigen Orte, die der Fürst besuchte in Wasserfarben von ihm gemalt.

Baldini, Baccio, Goldschmied und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1436, wie einige versichern, und noch thätig 1480. Die Geschichte dieses Künstlers liegt sehr im Dunklen; Vasari sagt im Leben Marc-Antons nur, dass Baldini auf Finiguera folgte, bei dem nach andern Baccio das Stechen erlernt haben soll; doch war er ein schlechter Zeichner, und so machte er alles nach Erfindung und Zeichnung des Sandro Botticello. Er verband sich auch mit letzterem zu gemeinschaftlicher Arbeit, und behielt dessen Manier so sehr bei, dass es schwer ist, ihre Arbeiten zn unterscheiden.

Baccio's Arbeiten haben überhaupt nur wegen der Seltenheit, die in Folge des hohen Alters eingetreten ist, ihren Werth, so wie denn auch der Künstler nur desswegen eine interessante Stelle in der Kunstgeschichte behauptet, weil seine Blüthe in die Zeit der Erfindung der Stecherkunst fällt. Bartsch (Kupferstichkunde I. S. 163) setzt seine Thätigkeit zwischen den Jahren 1460 — 1480.

Baldini's erste Arbeiten sind im Monte santo di Dio, der 1477 zu Florenz erschien; fol. Nämlich:

Ein Berg, an welchem eine Leiter lehnt, an deren Stufen die Tugenden stehen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

Der Heiland, der seine Linke auf die Brust legt, und die Rechte erhebt, in einer Glorie von Engeln und Cherubims. H. 9 Z. 5 L., Br. 6 Z. 7 L.

Die Hölle. H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z.

Man hat von diesem Blatte eine getreue Copie in De Bure's Catalogue des livres de la Bibliothèque de M. le Duc de la Vallière. Paris 1783. p. 255. Heinecke ist im Irrthum, wenn er im Art. Sandro Boticello p. 212 sagt, dass sich von diesem Blatte im Biographical dictionary by Strutt eine Copie finde. Dieses ist eine Wiederholung nach einer der Vignetten in Dante's Hölle.

Man glaubt auch, dass Baccio die Kupfer zu Dante's Hölle gestochen habe, und zwar nach Zeichnungen des Sandro Botticelli, der dieses Werk 1481 in der Druckerei des Nicholo di Lorenzo della Magna erscheinen liess. Ein Theil dieser 20 Vignetten (H. 3 Z. 7 L., Br. 6 Z. 3 L.) ist sicher von Baldini; der andere, vielleicht der geringere, hat Sandro zum Urheber. Pollajuolo hat aber keinen Antheil an der Arbeit, wie Gori glaubt. Von diesen Kupfern sind nur die beiden ersten auf das Blatt mit dem Texte gedruckt, für die übrigen wurde der Raum weiss gelassen, um sie später einzudrucken. Diese Abdrücke sind viel seltner.

Zwei dieser Blätter hat Heinecke in seinen Nachrichten I. 280 in Copien gegeben, nach welchen sich die Sammler einen richtigen Begriff von den Arbeiten dieses Künstlers machen können.

Bei Strutt und Jansen (Essai sur l'origine de la gravure, Paris 1808) sind ebenfalls Copien von Vignetten zum Dante.

Für Baldini's Arbeit hält man auch die Propheten auf 24 Bl., die Bartsch im peintre grav. XIII. 165 beschreibt. Sie sind sitzend in verschiedenen Lagen vorgestellt, über jedem der Name und unten acht Verse. Die ersten Abdrücke haben Verse, welche in den zweiten fehlen. Diese tragen oben rechts Numern und zeigen auch einige Veränderungen. Auf den dritten Abdrücken sind die Numern unten und in anderer Ordnung als auf den zweiten. Diese Blätter sind von einem alten Meister copirt. Die Originalien sind 6 Z. 6 L., hoch, und 3 Z. 11 L. breit.

Die Sibyllen, 12 Bl. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. Die Figuren sind ebenfalls sitzend dargestellt, und die Blätter oben numerirt.

Eine Ostertabelle, aus welcher man den Ostertag von 1465 bis 1517 bestimmen konnte.

Die Dummheit auf dem Throne. In guten Abdrücken vor der Adresse des A. Salamanca.

Die schlafende Nymphe. In ersten Drücken vor der Schrift und der bezeichneten Adresse.

Die Himmelfahrt der Maria, grosses Stück in zwei Abtheilungen. Diese drei Blätter nennt Joubert.

Bartsch, l. c. 190 nennt im Appendix zum Artikel Baldini noch acht Blätter, die sich im Cabinet Monroe zu London befinden, und von denen Strutt pl. II. und III. zwei copiren liess. Andere Copien finden sich bei Jansen I. pl. VI und VII. Darunter auch die oben bezeichnete Ostertafel.

Sieben dieser Blätter stellen die Planeten vor:

Die Venus auf dem Wagen von Tauben gezogen; Jupiter auf dem Wagen mit Krone und Wurfspiess; Sol auf dem Wagen von vier Pferden gezogen; Mars mit seinem Zweigespanne; Saturn auf einem Wagen von Drachen gezogen; Mercur ebenfalls zu Wagen, vor den zwei Falken gespannt sind, und Luna auf ihrem Wagen, den zwei Hirschkühe ziehen. Diese Gottheiten schweben auf Wolken, und unten sind immer mehrere Personen in dramatischer Handlung vorgestellt.

Die Blätter sind in gr. 4. mit Inschriften.

Das achte bei Bartsch beschriebene Blatt ist die erwähnte Ostertafel, auf welcher man in zwölf kleinen Runden die Beschäftigungen der zwölf Monate vorgestellt sieht.

Duchesne (Essai sur nielles pag. 82.) glaubt, dass Baldini auch Niellen gefertiget, und Platten in der Absicht gestochen habe, um davon Abdrücke zu ziehen. Dieses mag seinen Grund haben, denn die Abdrücke von Niellen waren zu seiner Zeit im Werthe und daher ist es glaublich, dass er, wie sein Zeitgenosse Maso Finiguerra und andere, Platten zum Drucke gefertiget habe. Doch dürfte ihm streitig gemacht werden, dass er der erste gewesen, der Platten zu Kupferabdrücken gestochen hat; denn man findet unter den Blättern alter unbekannter italienischer Meister Abdrücke von niellirten Platten, die älter seyn müssen, als die dem Baldini zugeschriebenen Arbeiten. Hieher gehören die fälschlich diesem Künstler beigelegten Tarokkarten, welche venetianische Arbeiten sind, wie die venetianischen Unterschriften beweisen.

Auch unter den anonymen Niellen dürften einige dem Baldini angehören, doch in Vergleich mit den Werken Finiguerra's können sie nur mittelmässig seyn, so wie der Künstler selbst, und sein Genosse Botticelli nur dessen Nachahmer zweiten Ranges sind, in Vielem nur Copisten. In Baccio's Weise gestochen sind nach Duchesne:

Ein Amor mit verbundenen Augen und mit auf den Rücken gelegten Händen. Durchmesser, 2 Z.

Derselbe auf einem Delphin. Diameter 2 Z. 1 L. Beide im Cabinete Sykes. Es bleibt übrigens zweifelhaft, ob dieses Abdrücke von Niellen sind. (Vergleiche auch den Art. Maso Finiguerra.)

Baldini, Peter Paul, Maler zu Rom, aus der Schule des Pietro da Cortona, ein wohlgeübter Künstler, von welchem Titi in der Beschreibung der Kirchen und Palläste Roms mehrere schöne Gemälde anführt. Er blühte um 1660.

Baldini, Johann, Maler von Florenz, der um 1500 zu Rom arbeitete, und den Ruf eines geschickten Künstlers erlangte. Benvenuto Garofalo war sein Schüler.

Baldini, Taddeo, Maler zu Florenz, war ein Schüler von Rosselli und hatte ein besonderes Talent, Abwesende oder Todte, die er gekannt, aus dem Gedächtnisse ähnlich zu malen. Dieses pflegte er öfter auch wider den Willen der verschiedenen Personen zu thun, die er nur einige Minuten zu sehen Gelegenheit hatte.

Baldini, Joseph, ein florentinischer Maler, dessen schöne Hoffnungen ein früher Tod vereitelte. Er war ein Schüler von D. Gabbiani.

Baldini, Vittorio, Buchdrucker und Formschneider zu Ferrara, gab 1599 den Amynthas von Tasso heraus, in welchem das Bildniss des Dichters von ihm sehr sauber in Holz geschnitten ist. Schlechter sind die Vignetten vor jeder Abtheilung des Gedichtes, so dass man fast zweifeln möchte, ob sie von Baldini herrühren.

Baldinucci, Philipp, ein gelehrter Florentiner, der den Freunden der Kunstgeschichte durch seine Schriften bekannt ist. Er hat auch einiges gezeichnet und geätzt und starb 1696 im 72 Jahre.

Baldissini, Giuseppe, Maler und trefflicher Restaurateur. Er reinigte vor einigen Jahren die berühmte Himmelfahrt Mariä von Titian so meisterhaft, dass sie wieder in neuem Glanze prangt.

Baldner, Leonhard, von Strasburg, malte von 1646 bis 66 Wasservögel, vierfüssige Thiere, Insekten u. s. w. sehr schön in Wasserfarben. Er war Fischer und Hagemeister und fing, schoss u. s. w. alle Thiere selbst.

Baldo, Anton, Maler und Kupferstecher von Cava, ein Schüler Solimena's, malte verschiedene historische Stücke, die in seinem Vaterlande und im Neapolitanischen zu sehen sind. Sein Meister in der Stecherkunst war A. Magliar. Er lieferte historische Stücke, Bildnisse, Titelblätter u. a.

Blühte um 1740, wurde aber schon um 1688 geboren. Er bediente sich zu seinen Arbeiten sowohl der Nadel als des Grabstichels.

Unter seinen Bildnissen findet man auch das des Kaisers Karl VI., oval in fol. und das des Don Carlos, Königs beider Sicilien, in gleicher Grösse. Ferner jenes des Arztes Cyrillus; fol. Die Communion der heil. Maria von Aegypten ist von ihm gezeichnet und gestochen; in fol.

Ein Kupferstecher Carl Baldo arbeitete zu Neapel nach Solimena. Uebrigens ist von ihm nichts bekannt.

Baldovinetti oder Balduinetti, Alessio, ein Florentiner, geb. 1425, gest. 1499; ein berühmter, unglaublich fleissiger und genauer Maler, guter Mosaikarbeiter und Ghirlandajo's Meister. Er lernte die Kunst bei Paul Uccello und studirte nach Masaccio, ward geschickt in Nachahmung der Natur, konnte aber Härte und Trockenheit in seinen Gemälden nicht vermeiden. Die Mosaik soll er von deutschen Künstlern erlernt haben. In St. Annunziata zu Florenz ist eine schöne Geburt Christi von diesem Künstler, von seinen meisten Werken aber ist jetzt nur mehr noch die Zeichnung übrig, weil die Tinten wegen Schwäche der Mischung erloschen sind. Lanzi I. 57. D. A. Fiorillo I. 281.

Baldrey, John, englischer Zeichner und Kupferstecher, der um 1750 geboren wurde und um 1780 zu London blühte. Seine Blätter sind in Punktir-Manier in verschiedenen Farben, und die besten:

Die Findung Mosis, nach S. Rosa. 1785.
Diana, nackend in einer Landschaft, nach C. Maratti, oval; fol.
Affection, nach Gardiner, oval; kl. Fol. 1781 Gegenstücke zu C. White's Fidelity.
Der raubsüchtige Quäcker, nach E. Penny; fol. 1784 und das Gegenstück:
Der menschenfreundliche Arzt, nach demselben.
Cicely, the Rival of the Parsonn's Maid was the gay, Landschaft nach Bunbury; rund; fol. 1787.
Marian, Landschaft; Gegenstück.
Lord Rawdan, nach Reynolds, oval; kl. fol. 1783.
Lady Elisabeth Lambert, nach I. Downman, oval; kl. fol. 1783, u. s. w.

Baldrighi, Giuseppe, Maler, geb. zu Stradella 1723, Schüler von V. Meucci. Er malte Bildnisse und Historien in Miniatur, Pastell und Oelfarben, arbeitete einige Zeit in Genua und ging darauf nach Parma, von wo er auf Kosten des Herzogs nach Paris reiste, um unter Boucher seine Studien forzusetzen. Als er nach Italien zurück kam, wurde er erster Hofmaler in Parma und machte der Stadt durch seine Schüler so wie durch seine Werke Ehre. Sein von Herkules befreiter Prometheus in der Akademie, das grosse Gemälde mit den Bildnissen der k. Familie des Infanten D. Filippo, Herzogs von Parma, das in der Garderobe noch (?) als seine beste Arbeit gezeigt wird, rechtfertigen den guten Ruf, den er bei Lebzeiten und nach seinem Tode genoss. Er starb zu Parma, 80 Jahre alt. Lanzi, II. deutscher Ausg. Anmerk. S. 339.

Baldrini, Alfons, ein geschickter Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. In einigen Cabinetten findet man Werke von ihm.

Balducci, Giov., genannt Cosci, Schüler von B. Naldini, geb. 1570, gest. 1600. Er half seinem Lehrer mehrere Jahre, malte den Speisesaal des Domes zu Neapel, die Erfindung des Kreuzes in der Crocetta, mehrere Gemälde im Dominicaner Kloster zu Florenz und verrieth hierin, so wie in denen der Prasseda in Rom einen edlern Geist als sein Meister, Er wohnte und starb zu Neapel. Lanzi I. 182 deutsch. Ausg.

Balducci hinterliess auch getuschte Zeichnungen, von denen Scacciatti eine mit Christus unter den Schriftgelehrten gestochen hat. Im Jahre 1589 stach ein Ungenannter nach ihm die Dekorationen,

die er bei der Vermählung der Prinzessin Christina von Lothringen zu Florenz malte.

Balduccio, Giovanni, Bildhauer, der unter die berühmten des 14. Jahrhunderts gehört, und zur Pisaner Schule gezählt werden muss. Balduccio war vermuthlich in dem letzten Zehntel des 13. Jahrhunderts geboren, denn schon 1322 hatte er bei Sarzana das Grabmal Guarnieri's, des Herrn von Lucca, gearbeitet, und gegen 1336 scheint er, ein Künstler von Ruf, nach Mailand gekommen zu seyn, wo er eine Schule gründete. Im Jahre 1347 vollendete er die Hauptthüre der Kirche der Brera, welche er auch mit Bildsäulen schmückte. Spätere Arbeiten von der Hand dieses Künstler kann man nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen. In den erwähnten sind die Figuren in den Stellungen meist übertrieben, auch sind sie steif und hart.

Man hält ihn auch für den Urheber der prächtigen Lade des hl. Peter Martyr in St. Eustorgio zu Mailand, die er 1329 verfertiget haben soll. In diesem Werke zeigt sich bereits höhere technische Vollendung, besonders in den Statuen, und daher muss selbes später als obige entstanden seyn, höchst wahrscheinlich wenige Jahre nach 1365, denn es war 1370 noch nicht vollendet.

Wenn dieses sich so verhält, so konnte Balduccio kaum Hand an die Lade gelegt haben, er müsste denn ein sehr hohes Alter erreicht haben, und es ist vielleicht sicherer, selbe als ein Werk seiner Schule zu bezeichnen. Unter den Schülern dieses Meisters aber hat wohl Bonino da Campione den meisten Anspruch darauf.

Vasari sagt im Leben des Girol. da Carpi, dass dieses Werk von Agostino und Agnolo aus Siena seyn dürfte, allein diese Meinung ist nicht haltbar, denn Agostino war 1348 bereits todt und Agnolo zählte 1362 wenigstens 90 Jahre. Noch weniger könnte diese Lade von Pietro Paolo und Jacobello aus Venedig, den Schülern der obigen seyn, wie Cicognara in seiner Storia della scultura glaubt.

Dem Balduccio, oder vielmehr seiner Schule, gehört sicher auch die Lade des hl. Augustin in der Cathedrale zu Pavia an, denn sie nähert sich der des heil. Petrus nicht nur in der Anordnung im Allgemeinen, sondern auch in vielen Einzelnheiten. Auch findet man viele Aehnlichkeit in den Basreliefs, in der Art der Behandlung der Figuren, der Gewänder und der Nebenwerke. Dieser Schule verdanken wir noch manches andere Monument, wie: den nach 1347 entstandenen, mit Basreliefs verzierten Altar der drei Könige in S. Eustorgio; das Denkmal Stephan Visconti's, der 1327 starb, in derselben Kirche; dasjenige des Azzo Visconti (gest. 1339), welches aus der Kirche St. Gottardo in das Haus des Marchese Trivulzio kam, und endlich jenes des Barnabo Visconti in der Kirhe St. Giovanni in Conca, vor 1384 errichtet. Abgebildet sind diese drei Monumente bei Litta, famiglie cel. d'Italia.

L'arca di S. Agostino, Monumento in marmo de sec. XIV. designato et inciso da Cesare Ferreri. Kunstblatt 1834 Nro. 30.

Baldung, Hans, genannt Grün (Grien, Gruen), Maler, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Gmünd in Schwaben um 1470, oder, wie einige glauben, um 1476, gest. zu Strasburg 1552 und nach andern schon 1545.

Die Lebensverhältnisse dieses trefflichen alten Meisters sind unbekannt. Man weiss nur, dass er in der Schweiz, zu Strassburg und in der Umgegend gearbeitet hat. Er muss auch einige Zeit zu Freiburg im Breisgau sich aufgehalten haben, denn in der Hauptkirche daselbst sind Meisterwerke von seiner Hand, darunter eine

Kreuzigung mit der Aufschrift: Johann Baldung, cog. Grien, Gamundianus, Deo et virtute auspicibus faciebat 1516. Er lebte auch längere Zeit in der Abtei Lichtenthal in Baden, namentlich um 1490. Von ihm rühren die Bilder der Nebenaltäre in der Todtenkapelle her, so wie einige auf dem Chor stehende Gemälde. Seine Schwester und Tochter nahmen in Lichtenthal den Schleier und seine Frau starb hier als Wittwe.
Baldung Grün malte geistliche und weltliche Historien, und auch Bildnisse, lauter Werke, die denen seines Freundes Dürer, von dem er lange eine Haarlocke bewahrte, die später in Hüsgens Cabinet kam, wenig nachgeben. Seine Köpfe haben Ausdruck, sind fleissig ausgearbeitet, und vielleicht vor allen seinen Arbeiten zu schätzen. Er folgte übrigens noch dem gothischen Geschmacke, hatte aber eine Färbung, die noch jetzt in schöner Frische blüht. In seinen spätern Werken bemerkt man bedeutende Fortschritte; in diesen verschwinden seine schlechten Schraffirungen ziemlich.

Die k. b. Sammlung bewahrt von der Hand dieses Künstlers eine nackte Frau, welche ihren Fuss auf eine Schlange setzt und in der Hand einen Spiegel hält; ferner die Portraite des Pfalzgrafen Philipp und des Markgrafen Christoph von Baden. In der grosherzoglichen Gallerie zu Carlsruhe ist sein Zeichenbuch, worin verschiedene Studien von Pferden, das Bildniss Maximilians I. (1501), Karl's V. (1536), Caspar Hedions (1543), etc. zu finden sind. Auf dem letzten Blatte ist das Motto des Künstlers: Hodie aliquid cras nihil. Den Kaiser Maximilian hat er auch in Oel gemalt; ein treffliches Bild, das sich im k. Museum zu Neapel befindet.

Hans Baldung Grün bezeichnete einige seiner Blätter mit dem abgekürzten Namen, andere aber nur, und zwar den grössten Theil, mit dem Monogramme, welches aus den Buchstaben HBG besteht, und früher irrig bald Hans Bresang oder Hans Grünewald gedeutet wurde.

Bei dem Sichten der verworrenen Nachrichten über die Meister, denen man das bezeichnete Monogramm beimass, hat Bartsch, indem er auf der einen Seite dem H. B. Grün zu seinem rechten Eigenthum verhalf, andern Orts drei Holzschnitte dem Hans Brosamer zugeschrieben, denen Brulliot unter seinen verdienstvollen Ergänzungen zum Bartsch, einen vierten, bishin völlig unbekannten beigesellt hat. Diese vier Holzschnitte tragen das Monogramm HB, dessen sich H. Bresang und einige andere gleichzeitige Künstler bedienten, und nicht das oben bemerkte, das aus einem G in Mitte des H, an welches ein B gehängt ist, besteht. Diese Blätter, welche unten aufgezählt werden, und früher als Werke Bresangs galten, gehören der Composition und der Zeichnung nach dem H. B. Grün an, und die Abweichung des Monogramms dürfte hier von keinem Belange seyn; denn Baldung hatte keine ausschliesslich gleichmässige Bezeichnungsweise seiner Werke angenommen. So bediente er sich auch der alleinigen Buchstaben HG, welche auf einem Kupferstiche in kl. 4., vorstellend einen verliebten Alten, welcher ein junges Mädchen lüstern umfasst, vorkommen.

Dieses Blatt stimmt ganz mit dem von H. B. Grün gestochenen Palefrenier überein, besonders in technischer Beziehung und in Rücksicht auf Zeichnung, Charakter der Köpfe und Gewandung, und somit dürfte kein anderer der Verfertiger seyn, als unser Künstler. Dass er auch kurz Hans Grün genannt wurde, beweiset eine Stelle in Dürers Tagebuch der Reise nach den Niederlanden, wo dieser bei Erwähnung der Arbeiten Grün's, mit welchen er zu Antwerpen dem Landschaftsmaler Joachim Patenier ein Geschenk gemacht hat, sagt:

„Ich habe Meister Joachim des Grün Hansen Ding geschenkt."
Hans Grün kann daher zur Bezeichnung seiner früheren Werke allerdings auch das Monogramm HG angewendet haben. Vergl. Kunstblatt 1834 N. 88 die Notiz über die Monogramme des Hans Baldung Grün, von W. Schorn. Der Verfasser glaubt, dass diese Darstellung des lüsternen Alten in nächster Beziehung zu einer von Sandrart (II. 3. S. 220) über die ältesten deutschen Kupferstiche gegebenen Nachricht stehe, nach welcher ein gestochenes Blatt von gleicher Vorstellung, jedoch mit dem Monogramm HS und mit der Jahrzahl 1455 existiren soll. Heinecke und Murr halten oben bezeichnetes Blatt für eine Copie nach dem von Sandrart erwähnten, aber niemand hat einen Abdruck von letzterem noch gesehen. Bartsch spricht seinen Zweifel an der Existenz dieses Blattes mit dem Bemerken aus, dass wenn irgend wo dasselbe vorkomme, es die Jahrzahl 1488 tragen müsse, die Sandrart irrig 1455 gelesen. Eine ähnliche Bemerkung machte schon Strutt, der indess die Jahrzahl 1477, so wie Ottley die Jahrzahl 1499, als die auf dem Sandrart'schen Blatte sich wahrscheinlich befindende annimmt; Conjekturen, die von andern Schriftstellern wiederholt wurden. Nur Brulliot bezweifelte die Existenz des sogenannten ältesten deutschen Kupferstichs ohne Bedingung, und wohl nicht Recht.

Das von Sandrart angeführte Blatt kam bis auf den heutigen Tag weder mit der Jahrzahl 1455, noch mit irgend einer andern vor; allein es befindet sich in der k. Kupferstichsammlung zu Dresden ein Exemplar des oben bezeichneten Grün'schen Stiches, welches mit der von alter Hand aufgeschriebenen Jahrzahl 1455 bezeichnet seyn soll. Die Sandrart'sche Notiz scheint also flüchtig oder nicht auf des Autors eigener Anschauung zu beruhen. War das G. im Monogramm nicht ganz rein ausgedrückt, so mochte es leicht in den Augen des oberflächlichen Beschauers die Gestalt eines S annehmen, da der Querbalken des H das G. horizontal in der Mitte durchschneidet.

Zu Baldung's vorzüglichsten und seltensten Werken gehören:

Der Heiland an eine Säule gebunden wird von Schwäche überwältiget. Rund. Durchmesser 1 Z. 10 L. Kupferstich.

Der Stallknecht (palefrenier) H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. Ein seltener Kupferstich, neben dem obigen der einzige, den Bartsch kennt. Letzterer sah auch nur ein beschnittenes Exemplar, wesshalb die von ihm gegebenen Maasse als ungewiss bezeichnet sind.

Joubert erwähnt noch zweier Landschaften, sehr seltene Eisenstiche.

Holzschnitte:

Der Fall Adams. Auf einer Tafel liest man die Worte: Lapsus humani generis und auf einer andern ist das Monogramm des Künstlers mit der Jahrzahl 1511. Sehr schönes Helldunkel von zwei Platten. H. 13 Z. 10 L.; Br. 9 Z. 4 L. Selten.

Baldung verfertigte noch zwei andere Vorstellungen von Adam und Eva im Paradiese, wie sie im Begriffe sind, von der Frucht des Baumes der Erkenntniss zu essen. Die eine ist 5 Z. 8 L. hoch und 8 Z. 2 L. breit; die andere trägt die Jahrzahl 1519 und hat 9 Z. 3 L. in der Höhe und 3 Z. 6 L. in der Breite.

Die Vertreibung aus dem Paradiese. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

Die Kreuzabnahme. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Jesus Christus und die zwölf Apostel; 13 B. H. 7 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z. 8 L. Man hat von Baldung noch eine andere Folge der zwölf Apostel, stehend. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 7 L.

Johann der Täufer in ältern Jahren, sitzend, mit einem Buch in der Linken und dem Lamme auf den Knien. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L. Selten.

St. Hieronymus in der Wüste, 1511. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L. Selten.

Eine andere Darstellung dieses Heiligen ist 8 Z. 1 L. hoch und 5 Z. 8 L. breit.

St. Sebastian an einem Baume, wie ihm Engel die Pfeile aus dem Leibe ziehen, 1512. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L. Selten.

Auf einem andern Blatte, H. 11 Z. 7 L., Br. 8 Z. 8 L., beweinen Engel den todten Heiligen, 1514.

Ecce homo, 1511. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

Der Heiland von einem Engel unterstützt, neben einer Säule in Mitte des Blattes, 1517. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 6 L. Selten.

Die Kreuzigung. St. Johann hält die heilige Jungfrau in den Armen, und Magdalena ist in Thränen aufgelöst. Ein meisterhaftes Blatt in Helldunkel.

Die Parzen. H. 8 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Der betrunkene Bacchus (nach Joubert Sokrates) liegt neben einem Weinfasse, von mehreren Kindern umgeben. Eines steht oben auf dem Fasse und pisst dem Betrunkenen auf den Kopf. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 7 L.

Die heil. Jungfrau von Engeln getragen. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch. Es ist selten.; fol.

Der ewige Vater, mit der Weltkugel, von Engeln umgeben, 1519. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L. Selten.

Die heil. Familie. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L. Dieses Blatt eignet Bartsch peint. gr. VIII. S. 467 dem Hans Brosamer zu, wie folgende zwei:

St. Hieronymus in der Wüste als Büsser. Er liegt auf den Knien vor einem Crucifixe. H. 7 Z., Br. 5 Z.

Der Palefrenier im Stalle schlafend auf dem Boden. H. 12 Z. 9 L., Br. 7 Z. 4 L.

Xantippe reitet auf Sokrates, 1515. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L. Dieses Blatt wird auch Aristoteles und Phryne genannt. Selten.

Hexen, welche sich anschicken den Sabbat zu halten. (Le Sabbat). Ein schönes Helldunkel in drei Farben. H. 13 Z. 9 L., Br. 9 Z. 6 L. Man hat von diesem Blatte zwei Copien, von denen die eine Dürers Zeichen trägt, mit dem Jahr 1510. Die Zeichnung gehört sicher unserm Künstler an. Das Blatt ist 13 Z. 3 L. hoch, 9 Z. 2 L. breit.

Eine Gruppe von fünf Pferden, unter denen eines Urin lässt. Bezeichnet: Baldung fecit 1534. H. 8 Z. 4 L., Br. 12 Z. 3 L.

Eine Gruppe von sieben Pferden am Eingange eines Waldes. Bezeichnet: Jo. Baldung fecit 1534. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

Das Portrait des Markgrafen Christoph von Baden; halbe Figur. H. 6 Z. 7 L., Br. 3 Z. 9 L.

Von Baldung sind auch fünf Blätter in einem Buche, betitelt: „Das Buch der Sünden des Mundes von Geiler. Strasburg, 1518; fol." Dieselben Platten sind auch zu einem andern Werke benützt, welches den Titel: „Schimpf und Ernst" führt, ohne Ort und Jahr des Druckes; fol.

Bartsch beschreibt von Baldung 59 Holzschnitte und zwei Kupferstiche; aber das Werk ist damit noch nicht complet. Brulliot kennt noch andere Blätter von diesem Künstler, die der einsichtsvolle Sammler in seinen Ergänzungen zum Bartsch bekannt machen wird. Ticozzi behandelt in seinem neuen Künstler-Lexicon diesen Künst-

ler nur obenhin; der Italiener gab sich keine Mühe, Notizen über deutsche Künstler zu sammeln. Er sagt nur, dass ein Giovanni Baldung oder Baldum um 1534 gestochen habe, von dem er nur eine der bezeichneten Pferdegruppen kennt.

Baleau. S. Baillen.

Balechou, Johann Jakob, vorzüglicher Kupferstecher, geb. zu Arles 1715, gest. zu Avignon 1764. Schüler von Michel und Bern. Lepicié. Dieser Künstler genoss ausgezeichneten Ruf und die Liebhaber suchten begierig nach seinen Werken, doch entging er strenger Kritik nicht. Levesque machte ihm den Glanz seines Stichels zum Vorwurf, was Joubert für keinen Fehler hält; er sucht diesen nur in einer falschen Anwendung bei gewissen Fällen. Uebrigens besitzen die Werke dieses Künstlers grosse Vollkommenheiten und einige sind vortrefflich zu nennen.

Balechou übte anfangs seine Kunst in Paris und wurde daselbst auch in die Akademie aufgenommen worden seyn, wenn er sich nicht wegen Zurückhaltung einiger Abdrücke des Portraits von König August III. von Polen einen hässlichen Rechtshandel zugezogen hätte. Als er nun vollends etwas an der Platte verdorben hatte, musste er Paris gänzlich verlassen, und begab sich nach Avignon, wo er bis an sein Ende lebte.

Seine Hauptblätter sind:

August III. von Polen, nach Rigaud; gr. fol. Die ersten Abdrücke sind vor der Jahreszahl 1750 und den Worten: Chev. de l'ord. de St. Michel. Der Verfasser der Notice sur les estampes exposées à la bibliothèque royale 1819 sagt, dass nur ein einziger Abdruck vor der Schrift existire, den das k. Cabinet bewahre; dieses ist aber nach Joubert ein Irrthum und der bezeichnete Autor hätte nur sagen sollen, dass diess der besterhaltene Abdruck sey, unter denen, die vor der Schrift im Umlauf gekommen sind. Die neuen Abdrücke sind von Zingg retouchirt, was aber Joubert nicht zugeben will. Dieses Blatt galt bei Durand vor der Schrift 900 Fr. und mit derselben, aber vor dem Jahre 1750, 300 Fr. In den übrigen Auctionen wurde es von 100 — 260 Fr. bezahlt, mit letzter Summe bei Mariette. Bei Frauenholz galt es 22 fl., bei andern 3 — 6 Rthl.

Der Sturm, nach Vernet. H. 18 Z. 9 L., Br. 20 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke haben die Adresse: Se vend à Avignon chez l'auteur etc. In den zweiten Abdrücken fehlt die Adresse und in den dritten ist sie wieder hergestellt, doch ist die Schrift mit Querstrichen bedeckt, und das Blatt retouchirt. Galt bei Frauenholz 19 fl. 12 kr. vor der Schrift, bei andern 3 — 7 Rthl.

Die ruhige See, nach demselben, Gegenstück zum vorhergehenden. H. 18 Z. 8 L., Br. 2[illegible] Z. 5 L. In den ersten Abdrücken ist die Schrift auf weissem Grund. Der dunkle Schatten, welchen man rechts auf einem Felsen im Vorgrunde erblickt, ist nur mit einer Kreuzschraffirung, in den zweiten Abdr. aber mit einer dreifachen gefertigt; in den dritten ist er mit Querstrichen bedeckt und die Abdrücke sind sehr retouchirt. Frauenholz, vor der Schrift 25 fl. 10 kr., bei andern 3 — 6 Rthl.

Die badenden Mädchen, nach Vernet. H. 17 Z. 11 L., Br. 21 Z. 11 L. In den ersten Abdrücken soll die Schrift mit Querstrichen bedeckt seyn, was nach Heller aber die zweiten seyn dürften. In den dritten ist die Schrift wieder auf weissem Grund. Auch ist der Lichtreflex auf der linken Wade des Mädchens,

welchem ein Hemd angezogen wird, mit Punkten zugedeckt. St. Yves 52 Fr., Frauenholz II. 24 fl. 55 kr., in andern Auktionen 4 — 7 Rthl.

Die heil. Genofeva, nach Vanloo. H. 19 Z. 8 L., Br. 13 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind ohne den Querstrich, welcher im unteren Rande über der Inschrift ist; die zweiten haben diesen Strich; in den dritten steht unten rechts: Chez l'auteur au bout de la rue portail mayanen a Avignon. Die vierten Abdrücke sind sorgfältig retouchirt, der Querstrich und die Adresse wurden ausgeschliffen, so dass diese Abdrücke den ersten wieder ähnlich sind. Man kennt sie nur daran, dass unten links steht: Imprimé par C. Beauvais. Die ersten Abdrücke werden auch schon an dem weissen Halsband erkannt. Solche wurden verkauft bei Valois für 182 Fr. Durand 300 Fr. im ersten Abdruck, Rigall 150 Fr., Logette 160 Fr., Frauenholz 10 fl. v. d. Sch., Brandes 7 Rthl., Schneider 5 Rthl. 16 gr. 1 Abdr.

Heinrich Graf von Brühl, nach Silvester. H. 19 Z. 9 L., Br. 14 Z. 5 L. Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Stechers und vor den Veränderungen im Kopfe; die zweiten wurden durch das Ueberarbeiten verdorben. Brandes 2 Rthl. 13 gr., Winkler 3 Rthl., erster Abdruck.

La naissance et l'enfance, zwei modische Vorstellungen, nach D. Bardon; fol.

Anne Charlotte Gauchier, Frau des Malers Aved, nach dem Gemälde dieses Künstlers;
Jacques Gabriel Grillot, nach Antreau; gr. fol.
Don Philippe, infant d'Espagne, nach Vialy; gr. fol.
Jean und Madame de Julienne, nach de Troy, Gegenstücke, in gr. fol.
Charles Rollin, nach Ch. Coypel; gr. fol.
Charles Coypel, von ihm selbst gemalt in einem Alter von 48 Jahren, auf einen Tisch gelehnt, seine Reisfeder haltend; fol.
Prosper Jolyot de Crébillon, nach Aved, 1751; gr. fol.

Ticozzi weiss den Taufnamen des Künstlers nicht und sagt nur, dass derselbe sich 1748 durch das Bildniss Voltaire's vorzüglich bekannt gemacht habe,

Balen, Bern. von. S. Bailen.

Balen, Heinrich van, ein sehr ausgezeichneter Künstler von Antwerpen, der sich in der Schule des Adam van Nort, gewöhnlich A. v. Ort genannt, bildete. Später reiste er nach Italien, wo er die Antike und die vorzüglichsten Meisterwerke der Malerei studirte und ausserordentliche Fortschritte machte, so dass man ihn unter die besten Maler Flanderns zählen darf. Er hatte ein grosses Talent in der schönen und treuen Vorstellung des Nackten und ein herrliches Colorit. Seine Compositionen sind reich und angenehm, und in vielen seiner Gemälde ist der Grund von Breughel gemalt. Sie bestehen in Historien und herrlichen Landschaften von frischem und durchsichtigem Colorite. Houbraken (De groote Shauburgh der Nederlantsche Konstschilders I. 81.) rühmt besonders eine Mahlzeit der Götter und das Urtheil des Paris. Sehr schön ist auch sein predigender Johannes der Täufer in der Frauenkirche zu Antwerpen.

Heinrich van Balen war Van Dyck's Lehrer und starb zu Antwerpen 1632 im 72 Jahre. Heinecke verzeichnet mehrere nach die-

sem Meister gestochene Blätter und mehreres über seine Lebensverhältnisse erzählt Descamps I. 257.

Balen, Johann van, Sohn des obigen, ebenfalls Maler, der 1611 das Licht der Welt erblickte. Er malte Historien in der Manier seines Vaters, hatte ebenfalls ein glänzendes und lebhaftes Colorit, in der Zeichnung aber ist er oft unrichtig.

Balen, Mathias van, ein trefflicher Maler, geb. zu Dortrecht 1684. Er lernte bei Houbraken. malte sehr schöne Landschaften und Historien und starb in seiner Vaterstadt im hohen Alter.

Dieser Künstler war auch in der Aetzkunst erfahren und gab eine Beschreibung von Dortrecht heraus, die 1677 in 4. erschien. Einiges wurde auch nach ihm gestochen.

In Ticozzi's neuem Dizionario degli architetti, scultori, pittori etc. fehlen die Künstler van Balen, so wie viele andere.

Balenberger, Karl, Maler, geb. zu Ansbach 1801, lernte anfangs das Steinhauen und arbeitete bis 1828 bei dem Architekten Keim als Zeichner. Im Jahre 1831 kam er nach München, wo er sich in der Zeichenkunst und im Malen ausbildete. In letzterem Fache lieferte er kleine Gemälde im altdeutschen Style, die er mit einem Monogramme bezeichnet.

Balester oder Ballester, Joachim. ein spanischer Kupferstecher, arbeitete mit M. S. Carmona und F. Selma an den vortrefflichen allegorischen Kupfern in dem Lehrgedichte über die Musik von Iriarte und lieferte vier Blätter zu der 1780 zu Madrid erschienenen Prachtausgabe des Donquixotte. Ausserdem stach er noch mehrere andere Blätter für literarische Erzeugnisse und starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Balestra, Anton, Maler und Kupferäzter, geb. zu Verona 1666, gest. um 1734, nach andern 1740. Er war erst Kaufmann, bis er 21 Jahre alt in Venedig unter Bellucci studirte, von da nach Bologna und nach Rom ging, wo er unter Maratta aus allen Schulen das Beste nahm und viel Schönes in diesem seinem Style verband, der vom venetianischen am wenigsten hat. Er ist ein geachteter Maler, aber zu geglättet tief in Zeichnung, von leichtem, fröhlichem und heiterm Pinsel, aber von einer Gediegenheit des Genies, die man achten muss. Er malte in der Schule della Charità zu Venedig die Geburt U. H. und eine Kreuzabnahme; arbeitete auch viel für fremde Höfe und die Städte des Gebietes, insbesondere für Padua. Er malte auch mehreres in seiner Vaterstadt, wo der heil. Vincentius bei den Dominikanern eines seiner schönsten Bilder ist. Sein Verfahren mit gekochtem Oel verdarb viele Bilder. Lanzi II. 231. d. Ausg.

Seine geätzten Blätter sind mit viel Geist und Geschmack verfertiget. Bartsch verzeichnet vier derselben, und Heinecke vier andere nebst verschiedenen nach ihm gestochenen Blättern.

Ballestra war auch in der Architektur bewandert und schrieb mehrere Briefe, die in den lett. pitt. abgedruckt sind, und vortreffliche Vorschriften für die Kunst enthalten. Seine Blätter nach Bartsch, XXI. 292:

Maria mit dem Kinde auf einer Wolke, 1702. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 3 L.

Zwei Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Kopf eines Soldaten. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 11 L.
Maria mit dem Kinde und Johannes, 1702. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Heinecke citirt noch folgende Blätter:

Maria mit dem Jesuskinde, dem der kleine Johannes eine Geisel darreicht. Antonius Balestra inv. et fec. 1702; in 8.

Die drei Engel bei Abraham; in mittelmässiger Grösse.

Eine Vignette mit zwei Figuren, welche eine Fahne halten. Verona fidelis; in 12.

Portrait des Baumeisters San Michele mit Attributen; fol.

Balestra, Peter, Bildhauer von Siena, verfertigte zu Rom Copien nach den antiken Statuen Meleagers und Venus und Cupido, die sich in der k. Gallerie zu Dresden befinden. Er arbeitete auch einige Zeit unter Bernini und bei Herkules Ferrata, und trat hierauf in die Dienste der Königin Christina von Schweden. Lindemann stach nach ihm eine zu Dresden stehende Gruppe, welche die Zeit vorstellt, die die Wahrheit davon trägt; nach Ticozzi Boreas, der die Arizia raubt.

Baldinucci nennt diesen Künstler P. Balestri, genannt P. Pietruccio. Sein Styl ist der des Bernini.

Balestiero, Giuseppe, ein Messiner, war ein guter Zeichner und trefflicher Copist der Arbeiten des Agostino Scilla. Er malte nicht viel, weil er Priester wurde und dann der Kunst entsagte. Starb 1709, 78 Jahre alt. Lanzi I. 591. d. Ausg.

Baleu, Heinrich van, so nennt Ticozzi den H. v. Balen.

Baliuw, ein Maler zu Antwerpen, der sich, nach Weyerman, besonders in der Darstellung von Vasen für Blumenmaler auszeichnete. Er brachte an denselben auch wohlgezeichnete Figuren an. Lebte um 1710.

Balk, Georg, ein unbekannter Formschneider, mit dessen Monogramm ein schönes Blatt bezeichnet ist, welches zwei Engel vorstellt, die einen Schild halten, in dessen sechs Feldern die Leidensinstrumente des Herrn abgebildet sind. Ueber dem Schilde ist ein Todtenkopf mit einer Dornenkrone und dem Agnus dei. Die Jahrzahl 1561 bestimmt die Zeit, um welche der Künstler gelebt hat. Heller sagt im Leben Alb. Dürers II. 679, dass Graf Lepel (Tauriscus Euboeus), das Zeichen dieses Künstlers auf einer Copie nach A. Dürer, der Enthauptung der heil. Catharina, gefunden habe. Lepel hält indessen das Dürer'sche Blatt für Copie, was nach Brulliot falsch seyn dürfte. Dictionnaire des monogr. I. n. 933. nouv. ed.

Heller legt in seinem Monogrammen-Lexikon das Zeichen dieses Künstlers auch dem Georg Brentel bei, der um 1603 als Maler und Kupferstecher zu Lauingen lebte.

Balko, S. Palko.

Ballador, Joh. Georg, ein geschickter Edelsteinschneider von Nürnberg, ein Schüler von Dorsch. Er arbeitete zu Amsterdam, starb aber schon 1757 in der Blüthe der Jahre. Unter seinen Werken rühmt man den Kopf des Cardinals Querini.

Baller, A., ein übrigens unbekannter Künstler-Name, auf welchen man aber das Monogramm eines A, an das sich das B schliesst, deutet. Man findet dieses Zeichen auf historischen Federzeichnungen. Man glaubt, dass Baller von Dachau bei München gebürtig war. Er lebte um 1608, wie nach dieser, auf seinen Werken befindlichen, Jahrszahl zu schliessen ist.

Ballarini, Paul, ein geschickter Dekorationsmaler, der zu Bologna 1712 geboren wurde, und in Venedig, Wien und Petersburg arbeitete. Er malte auch einige Landschaften und lebte noch 1769 im Vaterlande.

Ein Johann Bapt. Ballarini lebte als Architekt zu Bologna.

Ballermo. S. Bittonto.

Balli, Simon, ein Maler zu Florenz, der bei Aurelio Lomi lernte und mit ihm zu Genua arbeitete. Er ist merkwürdig durch seinen dem Andrea del Sarto ähnelnden Styl, wie durch seine kleinen Cabinetsbilder auf Kupfer. Man findet übrigens auch Altarblätter von seiner Hand in al Carmine und in S. Bartolomeo zu Genua. Soprani setzt seine Blüthezeit um 1600 und auch Lanzi weiss die Zeit seines Lebens nicht näher zu bestimmen. Gesch. der Malerei III. 268. deutsche Ausg.

Ballin, Claude, ein berühmter Silberarbeiter zu Paris, der seine Kunst auf einen sehr hohen Grad der Vollkommenheit brachte. Er arbeitete für den König, für Richelieu, Colbert u. a. verschiedene Werke von hoher Schönheit und auch in einigen Kirchen sieht man silberne Gefässe von erlesenem Geschmacke. Er bildete diesen nach dem Schönsten, was uns das Alterthum hinterliess, und war dabei in eigener Erfindung gewandt und zierlich. Dieser Künstler starb 1678 im 63 Jahre, und schenkte auch in seinen Nachkommen der Kunst tüchtige Männer.

Ballin, E. de, ein Kupferstecher, der, nach Ticozzi, durch seine Theilnahme an den Stichen der Galleria Giustiniani bekannt ist. Auch andere Arbeiten lieferte er, doch sind diese nicht von grosser Bedeutung.

Ballinert, Johann, Maler, geb. zu Florenz um 1580, lernte bei Cigoli und wusste dessen Styl so täuschend nachzuahmen, dass selbst Künstler die Werke des Schülers mit denen des Meisters verwechselten. Er malte unter Clemens VIII. vieles zu Rom, was ihn vortheilhaft bekannt machte. Endlich siegte die Liebe zum Vaterlande; er kehrte nach Florenz zurück, und lebte hier nicht das glücklichste Leben, fast des Augenlichtes beraubt.

Ballini, Camillo, malte um 1600 in Venedig, zur Zeit der Palma'schen Manieristen. Seine Manier ist gefällig, wiewohl nicht kräftig. Lanzi II. 171. d. A. Werke von seiner Hand sieht man im Marcus-Pallaste, und in einigen Kirchen.

Balliu, Baillieu, Balyu. S. Peter Baillu.

Balluerca, ein spanischer Maler, der um 1695 arbeitete. Zu dieser Zeit fertigte er eine Copie von dem berühmten Cristo di Burgos für das Convent de las Baronessas zu Madrid, wo das Bild bis zu

Anfang unsers Jahrhunderts bewahrt wurde, als ein ehrenvolles Denkmal der Kunst Ballucrca's.

Bally, Alexander, Portraitmaler, der 1764 zu Paris geboren wurde und sich in David's Schule bildete. Seine Gemälde sah man auf verschiedenen Ausstellungen, darunter auch zu Nismes, wo der Künstler Professor der Centralschule war. Gegenwärtig lebt er zu Marseille, wo er Mitglied der Akademie ist und sich mit dem Unterricht im Zeichnen und Malen befasst.

Bally, David, ein holländischer Maler, der zu Ende des 16. Jahrhunderts in Leyden lebte. Er malte sehr schöne und ähnliche Portraite in Oel und erlangte besondern Ruf durch seine mit der Feder gezeichneten Bildnisse, die mit ausserordentlicher Leichtig- und Nettigkeit und mit Genauigkeit in den Umrissen behandelt waren.

Bally lieferte auch einige Blätter in Callot's und Tempesta's Weise und arbeitete noch 1620.

Baltard, Louis, Architekt und Maler zu Paris, Professor an der Akademie der schönen Künste, ein Künstler, der sich schon 1800 durch seine Werke bekannt machte.

Er malte Historien und Ansichten, von denen 1810 Philoktet auf Lemnos, 1814 eine Landschaft im antiken Style, den Tod des Adonis vorstellend u. s. w. auf den Ausstellungen zu sehen waren. Im Jahre 1814 zeichnete er die perspektivische Ansicht, den Plan und Durchschnitt der Genovefen Kirche zu Paris und 1819 den Entwurf der Fontainen in den Elisäischen Feldern.

Er hat sich auch als Kupferstecher hervorgethan. Man kennt von ihm: Vues des monumens antiques de Rome, dessinées d'aprés nature et gravées à la manière de Lavis. 12 Hefte; trois cahiers de varietés, mehrere Blätter für das Werk: Paris et ses monumens; gr. fol. Er stach für das grosse französiche Werk über Aegypten, für Cailliauds Reise in die Oasis von Theben und für Gau's Reisewerk, worin die Ansicht des Tempels von Danduhr besonders interessant ist.

Baltens, Dom. S. Custos.

Baltens, Balten oder Balton, Pieter (Peter), trefflicher Landschaftsmaler in Peter Breughel's Manier, geb. zu Antwerpen um 1540, gest. 1579. Er malte auch geistliche Historien, besonders aber Jahrmärkte und Kirchmessen, die sehr gesucht sind. Für Kaiser Rudolf II. malte er die Predigt des heil. Johannes in einer Landschaft, worin der Kaiser späterhin die Figur des Predigers in einen Elephanten umändern liess, so dass das Volk dieses Thier anzustaunen scheint. Er war auch ein guter Dichter und Schauspieler.

Baltens ist unter dem Namen Peter Balthasar bekannt. Fiorillo II. 494. Unter letzterem Namen gab er die Zeichnungen zu Philipp Galle's Principes Hollandiae et Zelandie 1578, ein Werk, das 1580 auch in französischer Sprache erschien. Dieser Peter Balthasar gab auch Wappen und Devisen der Ritter des goldenen Vliesses heraus.

Balthasar, Peter. S. oben Baltens.

Balthasar oder Balthazar, Franz, ein Maler zu Paris, lernte bei Restout und fing um 1760 an, sich einen Namen zu machen. Er malte Historien und darunter Altarblätter, die man in Kirchen Frankreichs findet.

Dieser Künstler lebte wahrscheinlich noch 1791, und dürfte der Balthasar in Füsslys Supplementen seyn, von welchem man auf der damaligen Kunstausstellung mehrere historische Skizzen sah. Bis in unser Jahrhundert scheint er sein Leben nicht gebracht zu haben; denn Gabet, der die Künstler des 19. Jahrhunderts in seinem Lexicon vereinigte, erwähnt seiner nicht.

Balthasar, ein geschickter böhmischer Bildhauer, der das prächtige Werk bei dem Eingange in das Bad zu Töplitz verfertigte. Der untere Theil stellt die Entdeckung der warmen Quelle, der obere die heil. Dreieinigkeit vor. Dlabacz.

Baltz, J Georg, Maler zu Paris, geb. zu Strassburg 1760. Dieser Künstler malt Landschaften und Portraite in Miniatur und auf Porzellan, lauter kleine Bilder, die in den Cabinetten der Liebhaber in Frankreich, Russland, England und Deutschland zu finden sind.

Er befand sich noch 1831 am Leben.

Balugani oder Balungani, Philipp, Bildhauer zu Bologna. Er verfertigte nebst einigen Kunstwerken in den dasigen Kirchen, den grossen Herkules im Hofe des Pallastes Fantuzzi. Man kennt von ihm auch eine Schaumünze auf den berühmten Mathematiker V. Riccati und einige andere.

Balyu. Eine Person mit Baillu.

Balzac, Landschaftsmaler, ein trefflicher Künstler, der die ägyptischen Denkmäler in dem grossen Werke über Aegypten zeichnete. Unter andern sah man von ihm 1806 auch ein Gemälde, welches die Rhede von Toulon vorstellt, wie die ägyptische Expedition selbe verlässt. Im Jahre 1812 brachte er die innere Ansicht der grossen Moschee Hassan zur Ausstellung und 1814 die Ansicht des Pallastes von Karnac zu Theben, eine Ansicht der grossen Sphinx und die drei Pyramiden von Giza u. a.

Balzac starb 1820 und hinterliess auch handschriftliche Werke.

Balzac, Melle. S. Baudry de Balzac.

Balzer, Anton, ein geschickter Kupferstecher, geb. zu Prag 1771, gest. daselbst 1807. Er war der Sohn Johann Balzer's und erhielt in seiner Vaterstadt mit seinem Bruder Johann Karl die erste Kunstbildung. Später studirten beide zu Wien unter Schmutzer und zu Dresden bei Klengel und Schulze. Im Jahre 1792 bereiste Anton das Riesengebirge und gab davon 1794 eine Abbildung mit einer Beschreibung heraus. Nach dem Tode des Vaters arbeiteten beide Brüder in Prag, und lieferten besonders mannigfaltige Aussichten von böhmischen Gegenden, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1804 fing unser Künstler an eine Sammlung malerischer Gegenden von Ober-Oestereich, Salzburg, Berchtesgaden, Tyrol und einem Theile des venetianischen Gebietes herauszugeben, ein Werk, das in braunen und colorirten Abbildungen in fol. erscheinen sollte, dessen Vollendung aber der Tod des Künstlers vereitelte.

Balzer, Johann Karl, Bruder des obigen, ebenfalls Kupferstecher, der unter gleichen Verhältnissen, wie derselbe, seine Ausbildung erhielt, aber noch Venedig und London zu seiner künstlerischen Vollendung besuchte. Er starb jedoch schon 1805 im 34 Jahre. S. den Artikel Anton Balzer.

Balzer, Gregor, Kupferstecher, Bruder Johann des ältern, arbeitete in Lissau und zu Prag bei seinem Bruder und stach grösstentheils Heilige und auch einige Landschaften, die den Beifall der Kenner erhielten.

Balzer, Johann, der ältere, Kupferstecher, geb. zu Kukus 1738, gest. zu Prag 1799. Er kam in die Schule des berühmten M. H. Rentz, und besuchte dann, nachdem er bei diesem einige Jahre sich in der Kunst geübt hatte, die meisten deutschen Akademien. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland setzte er sich zu Lissau in Böhmen, einer Herrschaft des Grafen von Spork, seines Gönners, zog aber später nach Prag, wo er sich Ruhm und Vermögen erwarb, und als Mitglied der k. k. Akademie zu Wien starb.
Das Werk dieses Künstlers ist bedeutend, und am vollständigsten bei Dlabacz angegeben Eine grosse Anzahl seiner Portraite sind in den Lebensbeschreibungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstlern, die von 1773 — 77 zu Prag in gr. 8. erschienen. Seine übrigen Arbeiten bestehen in ländlichen Vorstellungen, Schlachten, Genrestücken, Heiligenbildern u. s. w. Auch etliche 50 Landschaften lieferte er, verschiedene Vignetten zu Adaukt Voigts Beschreibung der böhmischen Münzen, Prag 1771; die Kupfer zu Walenta's Sammlung der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1788 — 90 von österreichischen und russischen Armeen der Pforte abgenommen wurden, etc.

Balzers Blätter wurden in verschiedenen grossen Städten, ja sogar in Constantinopel mit vielem Beifall aufgenommen. Er lieferte mit Beihülfe seines Bruders Mathias und mit anderen Künstlern über 1000 Stücke, die freilich ihren Ruhm ziemlich überlebt haben; indessen verdienen doch einige die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde.

Balzer, Mathias, Kupferätzer, Bruder des vorhergehenden, wurde zu Kukus in Böhmen geboren und von Rentz in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete mit seinem Bruder, und lieferte ausser einigen andern Blättern hübsche Stücke für Voigts Beschreibung böhmischer Münzen. Nach Klengel stach er das Innere eines Kuhstalls in kl. Querfol.

Balzer, Iwan oder Johann, Portraitmaler von Riga, wo er 1775 das Licht der Welt erblickte. Er bildete sich zu Dresden unter Casanova, und kehrte gegen das Ende unsers Jahrhunderts ins Vaterland zurück.

Bamberini, Anton Dom., Maler, geb. zu Florenz 1660, nach der Serie des A. Pazzi 1666, gest. 1741. Er malte Bildnisse, Blumen, Früchte und Thiere in Oel, auch mehreres auf nassem Kalk für Kirchen, Klöster, Palläste der Stadt und des Grossherzogthums Florenz. In dem bezeichneten Werke ist sein Bildniss gestochen.

Bambini, Giacomo, Maler zu Ferrara, geb. 1582 (nach Ticozzi um 1590), gest. 1629, (nach dem Dizionario des erwähnten Schriftstellers jedoch erst um 1650). Sein erster Meister war Dom. Mora, ein flüchtiger Manierist, allein Bambini, von der Natur mit einer glücklichen Urtheilskraft begabt, wendete sich zu bessern Mustern, u. gründete zuletzt, um dem Manierismus zu steuern, mit Giulio Croma (Cromer) eine Akademie des Nackten, die erste in Ferrara. Er wurde nun ein guter Zeichner und nicht weniger trefflicher Maler, nachdem er in Parma die Werke Correggio's fleissig studirt und copirt und ein Gleiches mit jenen des Mazzola gethan hatte. Dadurch wurde sein Styl gediegen und nur manchmal äusserte sich Mora's

Einfluss, doch vermied Domenico stets seine Härte und Willkühr. Er führte mehrere öffentliche und Privatarbeiten aus, legte auch noch einmal Hand an seine früheren Werke und retouchirte selbst einige des Meisters. Auch in Nachbildung der Alten war er trefflich.

Bambini, Nicolo, Cavaliere veneziano, Historien-Maler, geb. zu Venedig 1651, gest. daselbst 1736. Er bildete sich in Mazzoni's Schule, ging dann nach Rom zu C. Maratti und erlangte den Ruf eines eleganten und zierlichen Zeichners, der edle Gedanken in grossen Wand- und Oelbildern darstellte. Allein es gebrach ihm an Farbensinn, und so war das Colorit der schwächere Theil, ja er erhob sich hierin kaum zur Mittelmässigkeit. Er erkannte dieses auch, und verbot desswegen seinen Schülern das Copiren nach seinen Arbeiten.

Die Werke des Ritters Bambini sind nicht gleich: zuweilen malte er, wie Lanzi II. 219. versichert, ganz im römischen Geschmacke, wie sein heil. Stephan beweiset, den er bald nach seiner Rückkehr von Rom darstellte; in andern Bildern ist er freier, gleich Liberi, den er einige Jahre sehr gut nachahmte, und dessen Schönheit in weiblichen Köpfen ihm immer vorschwebte. Ein anderes Mal scheint er sich selbst zu übertreffen, namentlich in den Arbeiten von seiner eigenen Erfindung, die er nachher von dem Genueser Cassana, diesem ausgezeichneten Bildnissmaler und tüchtigen Coloristen, übermalen, und so zu sagen beleben liess.

Es wurde auch Einiges nach seinen Gemälden gestochen. Seine Söhne Stephan und Johann waren ebenfalls Maler, die der Weise des Vaters folgten, doch ist über ihr künstlerisches Treiben wenig bekannt.

Bamboccio, Antonio, Maler und Bildhauer, geb zu Piperino 1351, ein Schüler des Masuccio, in dessen Geschmack er arbeitete. Er verfertigte 1407 auf Kosten des Erzbischofs Minutolo die reich nach gothischer Art verzierten Thüren des Domes zu Neapel sammt der Giebelseite. Von ihm ist auch das Grabmal des Bischofs Minutolo, der 1412 als Cardinal starb. Van der Hagen äussert in seinen Briefen in die Heimath die Vermuthung, dass von Antonio auch die Tribunen und der Altar mit Säulen und dem Bildwerke der heiligen Jungfrau und der zwölf Apostel sei, ein Werk, welches derselbe Erzbischof errichten liess. Mit Sicherheit aber ist er als Verfertiger des Grabmals in S. Lorenzo zu Neapel zu nennen, denn man liest hier: Abbas Antonius Bamboccius de Piperino pictor et in omnibus lapidibus atque metallorum scultor, anno septuagesimo aetatis fecit 1421. Auch die Capelle St. Trinità in St. Chiara bewahrt ein Grabmonument von der Hand dieses Künstlers, dessen Inschrift ihn als den Meister der Domthüre nennt.

Das Todesjahr Bamboccio's ist unbekannt, jedoch erreichte er eine lange Reihe von Jahren, weil er noch im 70 Jahre thätig war. Die erwähnte Tafel ist bei Cicognara I. 40. 50. abgebildet.

Bamboccio, Beiname des P. van Laar.

Bamesbier, Hans, ein deutscher Maler, vorzüglicher Schüler des Lambert Lombardus. Seine ersten Arbeiten waren vortrefflich; durch seine ausschweifende Lebensart aber sank er auch als Künstler. Er starb zu Amsterdam um 1600, beinahe hundert Jahre alt.

Bamfylde, auch Bampfylde, Carl Warwick, ein englischer Edelmann, und vortrefflicher Landschaftsmaler um 1770. Benazech

und Hassel haben nach ihm gestochen, letzterer 5 hist. Bl. für Ansley's epistola familiaris 4. 1776. Näheres ist uns über diesen Dilettanten nicht bekannt.

Ban, Peter, vortrefflicher Landschaftsmaler, wie Fiorillo im Register seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland ihn nennt. Dieser Schriftsteller citirt hier B. II. 48. 74. 88.; aber vergebens sucht man da Aufschlüsse. Winkelmann kennt keinen Künstler dieses Namens, auch Füssly nicht und folglich muss er ebenfalls im neuen Maler-Lexikon fehlen, welches in den neuesten Tagen zu Nürnberg erschien.

Banchieri, Angelo, ein Genuesischer Maler, der im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts in jungen Jahren starb. Er bildete sich in Rom zum geschickten Künstler, besonders unter der Leitung des Flammländers Simon Denis, der das treffliche Talent Banchieri's erkannte und den Zögling lieb gewann. In seinen Bildern herrscht grosse Zartheit, so wie er selbst ein Mann voll Sanftmuth und vortrefflichem Charakter war.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterland, in welchem er zum Verluste der Kunst nur zu frühe starb, führte er zwei Gemälde von bedeutender Grösse für eine Kirche zu Sestri di Ponente aus. Sie sind von grosser Wirkung.

Banck, Peter van der, Kupferstecher, geb. zu Paris 1649, gest. zu London 1697. Er war einer von F. Poillys guten Schülern, aber seine Kunst beschränkte sich grossentheils auf Portraitstechen. Er verfertigte eine grosse Menge schöner Portraite, starb aber doch in Armuth, denn seine Talente wurden erst nach seinem Tode geschätzt und seine Platten von der Wittwe an den Kupferstichhändler Browne verkauft, der durch die Arbeit dieses fleissigen Mannes reich wurde. Horace Walpole gibt ein Verzeichniss von 50 Bl., die meist in Bildnissen grosser Herren bestehen.

Von historischen Blättern kennt man von ihm:

Maria mit dem Kinde, dabei Elisabeth und Johannes, nach S. Bourdon; gr. Fol.

Der Heiland auf dem Oelberg, nach demselben; gr. fol.. Schönes Blatt.

Der Seetriumph Carl II., nach einem Deckengemälde von A. Veciro, gr. Stück in 2 Bl.

Merkur mit dem Portraite Carl II., nach demselben; gr. fol.

Eines der schönsten Portraite des Künstlers ist das des Erzbischof Thomas Lamplugh. Schön sind auch die von Carl II., Anna von England, Georg von Dänemark, Sir Thomas Allen, Friedrich von Schomberg, Sir W. Temple, etc.

Banck oder Banc, Johann van der, Sohn Peters, malte um 1740 zu London gute Bildnisse, von denen viele von J. Faber u. a. in Schwarzkunst gearbeitet sind.

Man kennt von ihm auch ein gestochenes Blatt: das Portrait des Adminirals Tromp; fol. S. auch Joh. van der Bank.

Banco, Nanni d'Antonio, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Siena 1374, gest. 1421. Er lernte bei Donatello und erlangte in Statuen und Basreliefs einen schönen Ruf, den er wahrscheinlich noch erhöht haben würde, wenn er länger gelebt hätte. Vasari rühmt von ihm eine Statue des heil. Philippus, welche der Künstler für die Schusterzunft zu Florenz verfertigte, und an den Statuen

in den Nischen der Kirche Orsanmichele in derselben Stadt lobt er die einfache Auffassung, das schöne Gefühl und den guten Styl, in welchem die Werke gefertiget sind. Sie verrathen indessen keine Spur des Ausdruckes und der Weise und Eigenthümlichkeit Donatello's. Als Baumeister scheint er beim Baue des Florentiner Domes thätig gewesen zu seyn, denn ihm, Donatello und Bruneleschi wurde eine gewisse Summe für Modelle der Kuppel bezahlt.
Heinecke macht diesen Künstler irrig zum Maler.

Bandel, Medailleur des Grafen von Lippe um 1765. Sein Collega war Stümer, und daher sind die Werke beider Künstler mit BS bezeichnet.

Bandel, Joseph Ernst von, Bildhauer geb. zu Ansbach 1800, ein Künstler, der bereits durch treffliche Werke seine Weihe beurkundet hat. Er erhielt den ersten Unterricht in seiner Vaterstadt und begab sich dann nach München, um auf der k. Akademie der Künste seine Laufbahn weiter zu verfolgen. Wie sehr er seinem Studium oblag, zeigen die trefflichen Arbeiten, die man seit 1820 auf den Kunstausstellungen der Haupt- und Residenzstadt von Bayern sah.
In dem bezeichneten Jahre fand sein ruhender, lebensgrosser, Mars in Gyps den vollen Beifall der Kenner, denn der lebensvolle Ausdruck und das reine Ebenmass verkündeten schon eine schöne Stufe künstlerischer Bildung. Im Jahre 1823 zeigten eine Charitas und ein Faun des Künstlers Fertigkeit in Anordnung und Behandlung der plastischen Massen. Erstere führte Bandel 1833 in Marmor aus und lieferte hierin ein Werk voll Weichheit und Lieblichkeit. Dieser Künstler besitzt überhaupt ausgezeichnetes Talent für die Bearbeitung des Marmors. Gleiche Zartheit der Behandlung zeigt Bandel auch in seinen Büsten, denen er noch überdiess den Stempel der geistigen Wesenheit des darzustellenden Individuums aufzudrücken weiss. Hieher gehören neben andern das Bildniss des höchstseeligen Königs Maximilian von Bayern (1832) und die Portraite der berühmten Künstler D. Quaglio, P. Hess, Stieler und Gärtner im Lokale des Kunstvereines zu München.
Andere Werke von der Hand dieses Künstlers sind:
Das Monument des Intendanten der k. b. Hofgärten, des Ritters von Skell, am See des englischen Gartens bei München; das Grabmal des Direktors und Historien-Malers von Langer; ein Amor aus carrarischem Marmor; der Genius des Lebens, Hochrelief aus gleichem Stoffe; Amor und Psyche, eine lebensgrosse Gruppe in Gyps, eine Venus und die Hoffnung, zwei Statuen in Lebensgrösse, ebenfalls in Gyps. Die letzten fünf Werke sah man 1832 auf der Schaustellung in München.
Gegenwärtig befindet sich der Künstler in Berlin.

Bandiera, Benedetto, Maler zu Perugia, arbeitete in Oel und Fresco in der Weise Baroccio's. Man hält ihn für einen Abkömmling des Ritters Vanni. Starb 1634 im 77 Jahre seines Alters.

Bandinelli, Baccio, aus der Familie der Viviani, geb. zu Florenz 1487, gest. 1559, einer der besten Bildhauer seiner Zeit. Er ist der Sohn des berühmten Goldschmieds Michael Angelo di Viviano und legte sich den Namen Bandinelli, auch Bandini, selbst bei, weil er glaubte, dass er ursprünglich aus dem Hause Bandinelli von Siena abstamme. Die Anfangsgründe in der Kunst erhielt Bandinelli in der Zeichenschule der Goldarbeiter zu Florenz, wurde ein geschickter Bildhauer und übte auch die Malerei, lieferte aber in letzter Gattung nur weniges, und dieses ohne Erheblich-

keit, denn er war, obgleich ein guter Zeichner, doch ein schlechter Colorist. Lanzi erwähnt eines trunkenen Noah und eines Vorhimmels der heil. Väter, fast als das einzige, was Bandinelli gemalt. Er war finstern, neidischen, zanksüchtigen Charakters und zog sich dadurch viele Feinde zu, und kam auch in den bösen Ruf, den berühmten Carton Mich. Angelos zerrissen zu haben, entweder damit ihn kein anderer benutzen sollte, oder weil er da Vinci hold und Mich. Angelo hassend, einen Vergleich verhüten wollte, der zu Vinci's Nachtheil ausfallen musste. Uebrigens ist die Sache nicht hinlänglich erwiesen.

Baccio rühmte sich öfters die Alten in der Plastik übertroffen zu haben. Daher entstand die Satyre Titian's, welcher eine Zeichnung verfertigte, worin man einen alten und zwei junge Affen in der Stellung des Laokoon erblickte.

Baccio war von Clemens VII. und von Carl V. geachtet, ersterer gab ihm ein eigenes Grundstück und machte ihn zum Ritter von St. Peter, letzterer beehrte ihn nebst dem Orden des St. Jakob mit einer Commanderi. Er hatte auch Kinder, die aber unbekannt blieben.

In B. Cellini's Selbstbiographie ist viel Anziehendes über Bandinelli. Heinecke führt die meisten nach seinen Sculpturen und Zeichnungen gestochenen Blätter an.

Von diesem Künstler, der nach Mich. Angelo und Fiamingo zu den ersten Meistern gehört, befinden sich zu Florenz noch einige Werke. Auf dem Hauptaltare im Dome ist eine grosse Gruppe: Christi Leichnam von einem Engel gehalten, darüber Gott Vater sitzend in segnender Gebährde. Mehr geschätzt wurden die kleineren, stark erhobenen Figuren am Fussgestelle des Gitters im Presbiterio, von ihm und seinem Schüler Giov. dell' Opera ausgeführt. Auf dem grossen Platze, am Eingange in den alten Pallast, ist der Herkules mit Cacus zu seinen Füssen ein tüchtiges Werk Baccio's. In der Gallerie befindet sich seine Copie der Gruppe des Laokoon, ein Meisterwerk aller modernen Copien nach antiker Plastik. Die Basreliefs an den Säulenfüssen des Chores im Dome sind in der Metropolitana Fiorentina illustrata (1820) auf Taf. 18 — 28 in Umrissen gegeben. Sie sind zum Theil wunderlich und manierirt. Baccio verfertigte auch den ersten Entwurf für das Grabmal Heinrich VIII. von England, wie Vasari II. 583 erwähnt.

Man findet von Bandinelli auch noch Zeichnungen, namentlich in England. Diese sind mit breiter Feder ausgeführt, gewöhnlich einzelne Figuren, gleich Akten. Einige derselben, besonders Compositionen, sind in Rothstein.

Duchesne in seinem Essai sur les nielles erwähnt auch eines Niello, das nach Baccio gefertiget seyn könnte. Es stellt die Marter des heil. Lorenz vor, dieselbe Composition, welche Marc Anton nach Baccio gestochen. In der Ecke des Niello, welches in das Cabinet Malaspina kam, ist ein P zu sehen, was glauben machen könnte, dass es von Pollajuolo oder von Peregrini sei. Höhe 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

A. von Venedig, Beatrizet, E. Vicus, Marc Anton, N. della Casa, u. a. haben nach ihm gestochen.

Sein natürlicher Sohn Clemens hatte grosse Anlagen zur Kunst, starb aber in jungen Jahren.

Bandinelli, Marc, Maler, genannt Marchino di Guido Reni, bei dem er 30 Jahre als Modell, Koch, Bedienter und Haushofmeister diente. Er hinterliess einige Compositionen von seiner eigenen Erfindung. Lebte um 1640.

Bandini, Giov., genannt Benedetto da Castello oder dell Opera, Bildhauer zu Florenz. Er war Baccio Bandinelli's Schüler, und besonders geschickt in Brustbildern nach dem Leben. Von ihm ist die vortreffliche Statue der Baukunst am Grabmale Mich. Angelo's und andere herrliche Werke in den Kirchen zu Florenz, wie: die beiden Statuen der Heiligen Jakob und Philipp in der Cathedrale und das Basrelief in der Capelle de' Gaddi in St. Maria novella, ein Werk von reinem Style. (S. oben Bandinelli).

Bandrigeen, Zeichner und Maler, nach welchem Suijderhoef mehrere Portraite von Gelehrten gestochen hat, wie das L'Empereur's u. a.

Banduccius, ein alter ital. Goldschmied, von dem man ein gestochenes Blatt kennt, das den heil. Hieronymus, nach Lud. Carracci, vorstellt.

Banheining, C., Portraitmaler, nach welchem Suijderhoef einige Bildnisse gestochen hat. Er war ein Zeitgenosse des letzteren, und um 1650 in seiner Blüthe.

Banfi, Hieronymus, ein Maler zu Mailand, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts thätig war. Er malte Historien und Altarblätter, deren einige in den Kirchen Mailands zu finden sind.

Banfi, Antonio, geschickter, jetzt lebender, Historienmaler zu Mailand. Er lieferte viele Bilder, in denen man seine malerische Einbildungskraft, die kühne und leichte Pinselführung rühmt. Auch im Lufteffekte und im Ausdrucke der Köpfe ist er zu loben. Er ist wahrscheinlich ein Nachkömmling des obigen.

Bang, Hieronymus, Goldschmied und Kupferstecher zu Nürnberg, geb. 1553, gest. nach 1630. Er verfertigte einige Blätter mit dem Spitzhammer und wird für den Erfinder dieser Kunst gehalten, der jedoch J. Lutma seyn soll. Man kennt von ihm eine Folge von 8 Bl. Kriegs- und Spielinstrumenten und eine andere von 10 Bl. kleiner Thiere. Heinecke.

Bank, Johann van der, Maler, der nach Vertue in England auf die Welt kam, war einer der vorzüglichsten Künstler unter Georg I. und II. Dieser Künstler führte einen kühnen und kräftigen Pinsel, starb aber an den Folgen seiner Ausschweifungen kaum 44 Jahre alt, 1739. Er verfertigte treffliche Zeichnungen zum Donquixotte, die aus 68 Bl. bestehen und in Kupfer gestochen wurden. Er ist nicht mit seinem Bruder, der ebenfalls Maler war, und mit dem Portraitmaler John van der Banck zu verwechseln, der zu London um 1644 blühte. Fiorillo V. 549.

Banks, Thomas, ein geschickter englischer Bildhauer, lieferte mehrere Werke, die des Andenkens würdig sind. Die Zeitgenossen schätzten ihn hoch und auch die Akademie der Künste zu London nahm ihn 1786 unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Von seiner Hand sind Monumente in der Westminster-Abtei und in der St. Paulskirche. Die vorzüglichsten darunter sind: die Statue des Marquis von Cornwallis und das Marmor-Denkmal des an Nelsons Seite gefallenen Capitain Blaydon Westcott in der letzterwähnten Kirche. Eine bekannte Arbeit sind die Figuren der tragischen und komischen Muse zu den Seiten Shakespear's an der Façade der ehemaligen Shakespear-Gallerie, jetzt brittischen Institution, Pall Mall. Sie dient in Boydells Werk als Titelblatt.

In der Akademie ist der gefallene Engel in Marmor, gestochen in dem Werke: The fine arts of english school. Vorzüglich ist auch das Modell eines Achilles.

Banks und Bacon verrathen, nach Passavant Reise etc. 324., in ihren Arbeiten noch sehr die Schule des 18. Jahrhunderts und ohngeachtet ihres Talentes den Mangel an Styl, was in der Sculptur noch viel unangenehmer auffällt, als in der Malerei.

Dieser Künstler starb 1805.

Bannermann, Alexander, Kupferstecher, geb. zu Cambridge um 1730, blühte zu London um 1770. Er stach mehrere Bildnisse zu Walpole's Anekdoten und arbeitete auch für die Boydellsche Sammlung. Ausser diesen kennt man von ihm:

Joseph, der die Träume auslegt, nach Spagnoletto.
Der Tod des heil. Joseph, nach Velasco.
Einen Tanz von Kindern, nach le Nain, alle drei in qu. fol.

Bantel, Joh. Christoph, Medailleur und Münzmeister zu Hessen-Cassel um 1754. Er soll seine Arbeiten mit J. C. B. bezeichnet haben, was nach andern auch Joh. Christoph Busch oder Pusch heissen soll.

Banzo, Anton, ein italienischer Kupferstecher, der sich 1810 zu Rom aufhielt. Wir kennen die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht; nur wissen wir, dass er in künstlerischer Hinsicht nur eine mittelmässige Stelle verdient.

Baptist, Johann Caspar, Geschichts- und Bildnissmaler zu Antwerpen, lernte bei Th. Willebort und ging zu den Zeiten der Religions-Unruhen nach England. Hier gebrauchte ihn P. Lely, die Stellung und Gewänder seiner Bildnisse zu malen, woher er den Beinamen Lely's Baptist bekam. Auch Kneller und Riley beschäftigten ihn auf gleiche Weise.

Er fertigte ebenfalls Patronen für Tapeten, die man sehr schätzte, wie seine Zeichnung.

Baptist starb nach Pilkinton, 1691.

Baptista, Johann, Hofmaler des Churfürsten Joachim I. zu Berlin, der erste besoldete Hofmaler daselbst. Er malte 1571 die Churfürstin Catharina und hielt sich auch damals öfter in Cüstrin auf, wo er Thurneissern malte, wie man aus einem seiner Briefe ersieht. In diesem unterschrieb er sich fürstlich Pommerscher Konterfaitmaler. Nicolai's Nachricht von Künstler Berlins.

Baptiste, berühmter Blumenmaler, s. J. B. Monnoyer.

Baptiste, J., ein holländischer Kupferstecher, der um 1700 verschiedene Platten für Buchhändler fertigte. Von ihm ist das schöne Titelblatt zu Erasmus Werken, nach W. Mieris Zeichnung. Auch Bildnisse, bliblische Vorstellungen u. a. brachte er in Kupfer. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 266.

Baptiste, Sylvester, Genremaler und Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, der 1791 zu Paris geboren wurde. Er hatte Guérin zum Meister und lieferte bereits viele Bilder und Zeichnungen, darunter mehrere aus der Geschichte des Gil-Blas. Bei Engelmann erschien von ihm eine artige Folge von Volksscenen, in lithogra-

phirten Blättern. Baptiste ertheilt auch Unterricht im Zeichnen und in der Malerei. Gabet.

Baquoy, Moriz, ein französischer Kupferstecher in der Perellen-Manier. Man kennt von ihm:

Eine Folge von Landschaften mit der Jahreszahl 1710.

Ein Seetreffen, nach P. D. Martin, für Peter den Grossen gestochen.

Eine Folge von Vignetten für die hist. de France des P. Daniel nach Zeichnungen von Boucher. Rost. VIII. 352.

Sein Sohn Johann stach ebenfalls eine Menge artiger Vignetten und neben andern auch einige Vorstellungen zu Ovids Verwandlungen, von Basan in 4. herausgegeben.

Baquoy, Pierre-Charles, geb. zu Paris 1764; Schüler seines Vaters Joh. Karl, und ein geschickter Kupferstecher, der unter den neuern Künstlern seines Faches mit Achtung zu nennen ist. Er war 14 Jahre Professor der Zeichenkunst im Institute der Marine und der Colonien.

Seine vorzüglichsten Werke sind:

Die Verurtheilung der Heil. Protasius und Gervasius, die sich weigern den Götzen zu opfern, nach E. Lesueur. H. 17 Z., Br. 30 Z., 1817.

St. Vincenz von Paula, nach Monsieau, 1819. H. 17 Z. 4 L., Br. 14 Z.

Fenelon verbindet die Verwundeten, nach Fragonard, das Seitenstück zum St. Vinzent, 1822.

Friedrich des Grossen Besuch bei Voltaire, und

Tasso von Mich. Montaigne zu Ferrara besucht.

Napoleon auf St. Helena, wie er dem Las Casas die Noten zu seinen Memoiren diktirt. Alle diese Platten sind Eigenthum des Künstlers.

Für die Gallerie du Musée royal stach er:

Die Krankheit des Antiochus, nach Lairaize.

Diana, nach der Antike.

Den Tod des Adonis, nach Poussin.

Verschiedene allegorische Zeichnungen.

Er verfertigte auch eine grosse Anzahl Blätter für Gessners Werke, nach Le Babier, für die von Voltaire nach Moreau u. a.

Lebte noch 1830. Gabet.

Bar, Nikolaus de, Maler aus Lothringen, von Heinecke Fra Nicolas genannt, ward zu Rom gegen Ende des 17. Jahrhunderts für einen der grössten Meistes in Marien-Bildern gehalten.

Man kennt auch Kupferstiche welche mit F. Nicolas inv. bezeichnet sind.

Bar, Jakob Carl, ein französischer Maler und Kupferätzer in Tuschmanier, geb. um 1740. Er fing 1778 an ein schätzbares Werk herauszugeben, welches die geistlichen Orden in Kupfer und mit Anmerkungen erläutert darstellt. Er stach auch mehreres nach Cochin dem Sohn, und mit Chatelet: le bain de village u. s. w.

Bara, Raimondo, ein spanischer Bildhauer, der sich um 1810 in Rom befand. Er fertigte schöne Statuen und Büsten. Im bezeichneten Jahre sah man von ihm einen Merkur und eine Venus. Später kehrte er ins Vaterland zurück; wir wissen aber nicht, ob er daselbst noch am Leben ist.

Bara, oder Barra, Barre, Johann, ein holländischer Maler, Zeichner und Kupferstecher, der um 1570 das Licht der Welt erblickte. Er arbeitete lange Zeit im Vaterlande, und ging dann nach England, wo er 1634 starb.

Dieser Künstler, der sich zuweilen auch sculptor und vitrearum imaginum pictor nennt, gab von 1598 — 1632 mehrere gestochene Blätter heraus, die im mechanischen Theile an die Sadeler erinnern, ohne diesen Mustern nahe zukommen. Seine Arbeit ist kalt und hat die Eigenschaft des Metalls.

Sein ältestes Blatt: Susanna im Bade, ist nach Golzius gefertiget und mit Barra sc. 1598 bezeichnet; fol. sehr selten.

Zu erwähnen sind noch:

Bathseba im Bade, nach einem Maler, der mit A W signirte.

Phaëton bittet Apollo um die Leitung des Sonnenwagens, eine Landschaft: J. Barra inv. et sc. qu. fol.

Zwei Männer, die in einer Landschaft einen Baumstamm tragen.

Das Bildniss des Prinzen Moriz von Oranien; fol.

Portrait des Herzogs Richmond, 1624; fol.

Bildniss Christian II. von Sachsen. J. Barra fec. et exc. 1605; in 4.

Joachim Graf von Ortenburg; 4.

Drei Landschaften mit der Geschichte des Tobias.

Christus auf dem Wege nach Emaus.

Die 12 Apostel, auf 12 Blättern.

Barabé, Peter von, ein Baumeister zu Versailles, der in Rouen geboren wurde und zu Paris studirte. Er befliss sich der Manier, Architektur im Geschmacke getuschter Zeichnungen in Kupfer zu bringen, eine Weise, die nachher Le Prince um vieles verbesserte. Blätter von ihm sind in Dumont's Werk. Er blühte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Barabeau, J. P., ein französischer Blumen-Maler in Oel, der seine Blumen meistens in Gläsern und mit einer ausnehmend täuschenden Nachahmung der Natur im Geschmacke J. P. Thiele's vorgestellt hat. Blühte um 1757. Westenrieder.

Barabbino, Simon, aus Valle di Polcevera im Genuesischen, trefflicher Maler und Schüler des Bern. Castello. Er machte seiner seltenen Geschicklichkeit wegen des Castello Neid so sehr rege, dass er ihn aus seiner Werkstätte wies. Der Künstler ging, und malte hierauf in der Nunziata del Guastato jenen heil. Diego, den Soprani fast Allem vorzog, was Castello je in seinem Leben malte. Simon's Verdienst wurde aber erst in Mailand anerkannt, wo er für Kirchen und Palläste arbeitete. Er ergab sich später aus Gewinnsucht dem Handel, starb aber im Schuldthurme aus Verdruss. Blühte um 1620.

Barambio, Frater Gregor, zierte 1708 das Kloster de la Merced zu Burgos mit heiligen Geschichten, die mit Geschick ausgeführt sind. Der Bildhauer Celedonius Arce war sein Schüler. Quilliet. Auch in den benachbarten Städten sieht man Gemälde von ihm.

Baranoff, geschickter russischer Genremaler unsers Jahrhunderts. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren.

Baratta, Franz, ein zu seiner Zeit berühmter Bildhauer von Massa di Carrara, Schüler von Algardi und Bernini. Unter der Aufsicht

des Letztern verfertigte er die riesenhafte Statue eines Mohren, welcher den Fluss La Plata in America vorstellt, ein Werk, das ihm zur Zierde des Brunnen am Platze zu Navona aufgetragen wurde. In St. Pietro in Montorio zu Rom ist von seiner Hand ein Basrelief als Altarblatt und auch in andern Kirchen sieht man noch hie und da von seiner Arbeit. Mehrere seiner Hauptwerke bewahrt die k. Gallerie zu Dresden, die durch Le Plat's Kupferstich bekannt sind, namentlich die Gruppe des Herkules und Achelous und die Statuen der Lucretia und Cleopatra, welche auch Cicognara rühmt.

Baratta wurde 1666 zu Rom ein Opfer des Uebermasses im Weintrinken und Tabakrauchen.

Baratta, Johann, Bildhauer von Massa di Carrara, bildete sich zu Florenz unter J. B. Faggini und später bei M. Soldani-Benzi.

Er arbeitete vieles für den Adel zu Florenz und für die k. Palläste zu Turin. Auch in der Veneria findet man von seinen Werken.

Baratta, Johann Maria, Baumeister, Bruder des Franz, lernte zu Rom bei Algardi die Architektur und baute die Kirche St. Niccolo di Tolentino, die auch durch Kupferstich bekannt ist.

Baratta, Johann und dessen Bruder Franz, lebten zu Berlin als Maler und Grottierer. Der erstere arbeitete um 1673 für den Churfürsten und hatte auch 1675, die Aufsicht über die churfürstliche Gallerie. Er starb 1687, und sein Bruder, der gleiche Kunst theilte, 1700. Auch ein Kupferstecher Franz Baratta lebte um diese Zeit in Berlin. Nicolai's Nachricht von Künstlern Berlins.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese beiden Künstler mit den obigen dieses Namens stehen. Dieselben Personen scheinen sie nicht zu seyn, es müsste denn die Angabe der Sterbejahre unrichtig seyn.

Baratta, Franz, Historien-Maler von Genua, ein Künstler unserer Zeit. Er studirte 1824 in Rom und lieferte schon damals schöne Werke. Das erste grosse treffliche Gemälde, womit sich der Künstler Ruf erwarb, stellte Jakob de Veragine vor, eine Scene aus der Geschichte der Guelfen und Ghibellinen. Später folgten mehrere andere gelungene Bilder, sowohl Historien als Portraite.

Baratta, Peter, ein venezianischer Bildhauer, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts in seinem Vaterlande blühte. Das einzige Werk von Bedeutung, welches man in Venedig von seiner Hand sieht, ist eine riesenhafte Statue am Grabe Valiers in der Kirche des hl. Johann und Paul. Die vier Statuen des Ruhms, der Stärke, der Pracht und der Grossmuth, die in die Gallerie zu Dresden kamen, geben keine hohe Meinung von einem erfindungsreichen Genie. Auch im Styl und in der Ausführung sind sie keine grossen Meisterwerke.

Baratta, Alexander, ein Kupferstecher, der durch einen Plan und Ansicht der Stadt Neapel und durch andere Arbeiten der Art bekannt ist.

Baratta, Laurenz, genannt der Römer, wurde 1629 als Meister in das Maler-Collegium zu Utrecht aufgenommen. Er malte Landschaften mit Staffage.

Baratti, Anton, Maler und Kupferstecher, geb. zu Florenz um 1726, arbeitete an dem Recueil d'estampes d'après les meilleurs tableaux du cabinet du Marquis Gerini, wovon der erste Band 1759

in fol. erschien. Dann stach er das Leben und den Martyrtod der heil. Ursula, nach V. Carpaccio, einige Blätter in Monaldini's berühmtem Virgil, das Portrait J. B. Cignaroli's, nach della Rosa, u. a. Ehre machen ihm auch die Figuren in der italienischen Uebersetzung von Declaustre's mythologischem Lexicon, das 1755 zu Venedig erschien.

Barattini, Franz, ein alter Formschneider, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch von seinem künstlerischen Treiben weiss man nichts, denn seine Werke gingen zu Grunde.

Barba, Johann Sanchez, Bildhauer zu Madrid, verfertigte den berühmten sterbenden Heiland bei den Carmelitern, in der heil. Kreuzkirche, im Kloster della Merced und in der Kapelle der Agonizanten. Starb 1670 55 Jahre alt.

Barba. Beiname des Galeazzo Rivello.

Barbalonga, Juan de. S. Vermeyen.

Barbalonga, ein Beiname von A. Ricci.

Barbarelli, Giorgio, oder Giorgione da Castelfranco, Maler, geb. 1477, gest. 1511.

Aus der Schule des Giov. Bellini hervorgegangen, wetteiferte er mit Titian im befreundeten gemeinsamen Streben, der Kunst die Vollendung im Colorit zu geben, so gleichartig, dass man nach den Werken zu urtheilen, den Giorgione bald als Schüler des Titian ansehen möchte, bald in ihm den Vorgänger des vollendetern Meisters anerkennen muss.

Schon in Bellini's Schule verschmähte er im Bewusstseyn seiner Kraft die Kleinlichkeit, die noch besiegt werden musste, und vertauschte sie mit jener Freiheit, worin das Höchste der Kunst besteht. Keiner vor ihm kannte diese entschlossene, kräftig und fleckenweis hinwerfende, in die Ferne überraschende Art, den Pinsel zu führen. In der Folge trieb er seinen Styl immer mehr ins Grossartige, erweiterte seine Umrisse, fand nun Verkürzungen, seine Gesichter und Bewegungen bekamen immer mehr Leben, die Gewandung und übrigen Beiwerke waren gewählter, der Uebergang von einer Tinte in die andere natürlicher und weicher, das Helldunkel endlich stärker und weit wirksamer. Dieses war der Theil, der der Venediger Schule fehlte, den in den übrigen Schulen schon vor Anfang des 16. Jahrhunderts Leonardo da Vinci eingeführt hatte. Von diesem Meister soll, nach Vasari, auch Giorgione angeregt worden seyn, was Beschini nicht zugibt, weil er behauptete, Barbarelli sei auch in diesem Theile der Kunst nur sein eigener Lehrer gewesen. Lanzi II. 64. d. Ausg.

Giorgione ist der erste, der in der neuen Malerei Trockenheit entfernte und eine kühnere und freiere Behandlung des Pinsels einführte. Durch ein wohlverstandenes Helldunkel runden sich seine Formen und trennen sich von der Fläche; doch ist bei ihm die Zeichnung weniger richtig, mehr Nachahmung gewöhnlicher Natur, keine Beachtung des Ueblichen in den Gewändern, aber Uebereinstimmung in den Gemälden und ebenso lobenswerth die Färbung des Fleisches. Er wurde nicht alt; eine zu lebhafte Leidenschaft für das schöne Geschlecht beraubte ihn in der Blüthe der Jahre seines so viel versprechenden Lebens. Dennoch gründete er, wiewohl er fast im Jünglingsalter starb, die eigentliche venetianische Schule, deren Haupt übrigens Titian ist. Er besass eine ganz eigene Kunst im Farbenauftrage, in dem er vermittelst

einer lieblichen Verschmelzung, die Schwierigkeiten des mechanischen Theiles der Kunst mit einem Schein von Leichtigkeit zu verbergen wusste. Seine Bildnisse sind lebhaft und die Landschaften in einem ausgesuchten Geschmacke ausgeführt. Man schätzte ihn schon zu seiner Zeit sehr hoch und nannte ihn wegen der eigenthümlichen Grossheit seines Vortrages und der Klarheit seines Pinsels, wegen seiner Färbung und der Trefflichkeit im Helldunkel den grossen Georg. Auch haben einige seiner Zeitgenossen und Nachfolger das Eigenthümliche seines Styls (il Giorgionesco) mit seltener Kunst nachzuahmen verstanden, wie z. B. Pordenone.

Zu seiner Zeit herrschte noch der Streit zwischen den Malern und Bildhauern über den Vorzug ihrer beiderseitigen Künste. Um nun den Bildhauern zu zeigen, was die Malerei vermöge und um sie zu wiederlegen, malte er eine Figur von hinten, welche ihre beiden Seiten durch zwei im Bilde angebrachte Spiegel und ihre Vorderseite durch einen Wasserspiegel zeigte.

Giorgione's Arbeiten sind grösstentheils Frescen an den Giebelseiten der Häuser, besonders in Venedig, wo jetzt nur noch einige Ueberbleibsel vorhanden sind. Dagegen werden dort noch Oelgemälde in Privathäusern aufbewahrt, die noch wohl erhalten sind, was man seinem starken Farbenauftrag und seinem vollen Pinsel zuschreibt. Vor allen sieht man von ihm Bildnisse, welche durch das Seelenvolle, die Miene der Köpfe, die sonderbare Bekleidung, den Lockenbau, die Federbüsche und Waffen und das frische lebendige Fleisch bewunderungswürdig sind. Selten sind Compositionen von ihm. Auf Monte di Pietro zu Trevigi ein todter Christus, zu Venedig der heil. Omobono in der Schule der Schneider (de' sarti), bei St. Marcus der vom Heiland besprochene Sturm. Für den besten Giorgione halten einige den kleinen aus dem Nil gezogenen Moses im erzbischöflichen Pallaste zu Mailand. Die Gallerie Manfrin zu Venedig enthält mehrere geistreiche Gemälde von Giorgione, welche man poetisch-romantische Bilder nennen möchte. Ein ähnliches besitzt auch H. v. Quandt; es stellt eine Dame an einem See vor, die begeistert zu den Tönen der Laute singt. Sein seelenvollstes Bild ist vielleicht Jakob und Rahel in der Dresdner Gallerie. Der Künstler hat hier erreicht, was er gewollt, und dargestellt, was er gefühlt; die Innigkeit eines Kusses kann nicht lebensvoller und wärmer dargestellt werden. Das Bild wurde von Palmaroli von allen Uebermalungen gereiniget. Hirt (Kunstbemerkungen etc. 1830) hält auch den Marsyas, welcher den Olympus auf der Flöte unterrichtet, der bisher für Giulio Romano galt, für Giorgione. Es ist eines der herrlichsten Werke der Malerei. Auch die k. k. Gallerie zu Wien besitzt Schönes von diesem seltenen Meister. In der k. Gallerie zu München ist das Brustbild des Künstlers in Pelz gekleidet und ein schönes Weib, das einen Spiegel hält, die Vergänglichkeit vorstellend, und in der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie, ebendaselbst eine Anbetung der Hirten, die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume und der Henker, wie er der Herodias das Haupt des heil. Johannes übergibt. In der Gallerie Massias befand sich das Brustbild Davids mit dem Schwerte in der Hand, und zwei nackte weibliche Figuren in einer Landschaft und am Boden zwei ruhende Lautenspieler. Dasselbe Bild, aber in kleinerem Formate, befindet sich auch zu Paris. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein treffliches Gemälde, einen Mann und drei Frauen im Brustbilde vorstellend, von denen eine die Cither spielt. Andere Gemälde daselbst tragen zweifelhaft den Namen Giorgione. In der Lucian Bonaparte'schen Sammlung zu Rom ist eine treffliche Grablegung, ein

kleines Bild, aber von grossem Werthe. Das herrliche Bild von Adam und Eva, ehemals in Salzdahlum, ist jetzt im Besitz des Herzogs von Braunschweig. Im Jahre 1824 besass Fr. Steinmann zu Dresden das Bildniss der Helena Capello, das ein Edelstein jeder Gallerie seyn wird. In der Giustinianischen Sammlung zu Berlin befindet sich Herodias mit dem Haupte des Täufers, die Cumäische Sibylle, und des Künstlers eigenes Bildniss, ein kraftvoller Kopf. Auch in andern Sammlungen wird sich noch manches schätzbare Stück Giorgione's befinden. Lanzi l. c. Fiorillo II. 59 ff. und zerstreute Nachrichten.

Barbarini, Landschaftsmaler, der sich 1833 zu Wien aufhielt. Er malt in Oel und besonders schön in Aquarell.

Barbary, Jakob da, Maler und Kupferstecher, genannt der Meister mit dem Schlangenstab (au caducée). Man nannte diesen Künstler, der seine Werke mit einem Schlangenstabe bezeichnete, gewöhnlich Franz Babylone, jedoch sein wahrer Name ist Jakob da Barbary. Brulliot fand nämlich (dict. des monogr. n. 3200 I. nouv. ed.) zwei Gemälde, von denen das erste einen Christus-Kopf vorstellt, ehemals im Frauenholzischen Cabinet zu Nürnberg, mit den Buchstaben I A D B und dem Schlangenstabe bezeichnet. Dieses Gemälde beweiset, dass der Künstler derselbe sei, der die Stiche mit dem Schlangenstabe verfertigte. Der Kopf ist in demselben Geschmacke, ja er ist beinahe derselbe, den man auf einem Blatte findet, das den Heiland der Welt vorstellt, bei Bartsch VII. 518 n. 3 beschrieben. Das zweite Gemälde mit dem Namen dieses Künstlers und dem Mercurstabe, befindet sich in der k. Gallerie zu Augsburg. Es stellt Stillleben dar, und auf einem Papier am Boden liest man Jac. de Barbary P. 1504. Auch hier ist der Schlangenstab.

Der Name Barbary lässt auf eine italienische Abkunft des Künstlers schliessen, allein die Kunstgeschichte erwähnt keines Künstlers dieses Namens, und somit ist dessen Vaterland zweifelhaft. Seine Stiche sind sehr selten, und man trifft sie nicht oft in einer Sammlung complet. Bartsch beschreibt 24, Brulliot kennt noch vier andere und ein fünftes zeigt Ottley (II. 592.) an. Es stellt eine heil. Familie vor.

Zu den vorzüglichsten gehören:
Die Anbetung der Könige. H. 8 Z., Br. 7 Z. 2 L.
Die heil. Familie. H. 5 Z. 8 L., Br. 7 Z.
Eine andere heil. Familie. H. 4 Z. 9 L., Br. 6 Z.
Der heil. Hieronymus. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 3 L. Ist von einem Unbekannten sehr gut copirt.
Die heil. Catharina. H. 7 Z. 1 L., Br. 4 Z. 7 L. Von H. Hopfer copirt.
Die Näherin. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L. Ebenfalls genau von einem Unbekannten copirt.
Ein Mann mit einer Wiege. H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.
Der spielende Satyr. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.
Zwei Alte, welche lesen. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z.
Das Opfer des Priap. H. 8 Z. 5 L.? Br. 6 Z. 2 L.? Copirt nach Aug. Veneziano.
Derselbe Gegenstand. H. 3 Z. 6 L.? Br. 4 Z. 1 L.?
Mars und Venus. H. 11 Z., Br. 6 Z. 8 L.
Der Triton und die Sirene. Br. 7 Z. 1 L., H. 4 Z. 11 L.
Dieses Blatt, wie noch einige andere, hat H. Hopfer copirt u. s. w.

Barbasan, Fra Luigi, ein Prämonstratenser, stach nach der Zeichnung seines Mitbruders Francesco Bayette den Aufriss und die perspektivische Ansicht seines Klosters. Ticozzi erwähnt dieses Künstlers, aber er bestimmt seine Lebenszeit nicht.

Barbatelli, Bernardino, genannt Poccetti, delle Grottesche, dalle Facciate und dalle Muse, Beinamen, welche sich auf verschiedene seiner Werke beziehen. Er war zu Florenz 1548 geb. und starb 1612. M. Ghirlandajo war sein Lehrer, aber vorzüglich zogen ihn Rafael's Werke an. Er war in allen Theilen der Malerei fertig und fruchtbar, und der Vorläufer einer neuern bessern Manier in der toskanischen Schule, die sich bald darauf durch Cardi und Pagani verbreitete.

Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt, zeigte er seinen Geist in zierlichen, gefälligen Arbeiten, sowohl in Oel als Fresco. Sein Meisterstück ist der durch ein Wunder wieder auferweckte Ertrunkene, den man im Kloster der Verkündigung bewundert. Seine Hölle nach Dante ist durch das äusserst seltene Blatt von Callot bekannt. Das Leben der Heiligen Nereus und Archileus, das mit dem obigen ebenfalls zu Barbatelli's Bestem gehört, hat Gregori gestochen. Callot stach ferner noch die 7 Todsünden, die beste Arbeit aus der Periode seines Aufenthaltes in Florenz. Heinecke verzeichnet 14 nach ihm gestochene Blätter. Vgl. Fiorillo I. 399. Heinecke. Lanzi I. 185.

Sein Bruder Johann Baptist, auch Poccetti genannt, machte sich mit vortrefflichen aus Holz geschnitzten Cruzifixen sehr berühmt.

Barbault, Johann, Maler und Kupferätzer zu Paris, ehem. königlicher franz. Pensionair der Akademie zu Rom. Er malte Bildnisse und Historien und fertigte die Zeichnungen zu den Monumens de l'ancienne Rome, die in gr. fol. zu Rom 1761 auf 128 Bl. erschienen. Von ihm sind ebenfalls die Zeichnungen zu dem Werke: Les plus beaux édifices de Rome moderne, gr. fol. Rom 1763; ferner zu den nach seinem Tode erschienenen divers Monumens anciens d' Italie, gr. fol. Rom 1770, und zu N. Zabaglia's Maschinen, welche zur Aufrichtung des ägyptischen Obelisken gedient hatten. In den drei ersten Werken sind einige Blätter von ihm selbst gestochen. Ausserdem stach er noch andere Blätter, wie den Tod des Apostel Petrus, nach Subleyras.

Dieser Künstler, den Ticozzi Ludwig nennt, starb zu Rom 1766.

Barbazelli, T., ein italienischer Kupferstecher des vorigen Jahrhunderts. Er stach neben andern Barbault's Zeichnungen zu Zabaglia's Werk, dessen im vorhergehenden Artikel erwähnt wurde.

Barbazza, Anton Joseph, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rom um 1720. Man weiss von diesem Künstler nur, dass er mehrere Länder durchreiste und 1771 nach Spanien kam, nachdem er sich schon um 1740 zu Rom bekannt gemacht hatte. Die wenigen Stücke die man von seiner Zeichnung und Nadel hat, sind bei Kennern in grossem Werthe, namentlich vier grosse Köpfe, die nach Art der Federzeichnung radirt sind; gr. fol. Von ihm sind ferner die Platten zu Bianchini's storia ecclesiast. in 4., einige Platten zu Monaldini's Ausgabe des Virgil und ein Trupp Musikanten, lächerliche Figuren.

Barbazza scheint in Spanien gestorben zu seyn, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Barbé, Joh. Bapt., Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1585, studirte in Italien, liess sich hierauf in seiner Geburtsstadt nieder und arbeitete meistens kleine Blätter mit vieler Nettigkeit und Kunst in Wierix Manier. Anton Van Dyck hat das Portrait dieses Künstlers gemalt und Bolswert es gestochen. Zu seinen vorzüglichsten Blättern gehören:

Eine heil. Familie, nach Rubens. H. 6 Z. 5 L., Br. 4 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Namen des Malers und selten.
Die Ruhe in Aegypten, nach J. B. Baggi; fol.
Maria mit dem Jesuskinde, das einen Vogel betrachtet, nach F. Frank; kl. fol.
Die Verkündigung, nach eigener Zeichnung; 8.
Die Geburt Christi.
Maria und Joseph kommen zu Bethlehem an.
Maria reicht dem Kinde die Brust.
Christus am Oelberge.
Die Jünger in Emaus. Alle nach des Rünstlers eigener Zeichnung; in 8.

Von ihm sind auch die 26 Kupfer im Leben des Paters Gabriel Maria, mit dem Titel: Theatrum vitam virtutes et miracula etc. in 12.

Zu erwähnen ist noch ein Blatt mit derSchrift: O mors, ero mors tua, morsus tuus ero inferne.

Barbella, Jacopo, von Cremona, Historienmaler in Oel und Fresco, verfertigte mehrere Bilder für die Kirchen Bergamos, die von Pasta gerühmt werden, besonders in der Lazaruskirche ein Altarbild des Schutzheiligen. Auch zu Brescia sieht man Werke von ihm, aber sie verrathen keinen grossen Meister. Starb 1656 im 66 Jahre.

Barber oder Barbor, ein englischer Künstler, malte sehr schöne niaturen und Bildnisse in Oel, die gepriesen werden. Fiorillo V. 579. gibt sein Todesjahr auf 1767 an, und somit dürfte er nicht Eine Person seyn mit jenem E. Barber, der in der Bibliothek der schönen Wissenschaften XIV. 59. erwähnt wird. Dieser war ein geschickter Miniaturmaler und 1770 Mitglied der Akademie zu London.

Barber, J., englischer Medailleur, einer der besten unter seinen Landsleuten. Seine Medaille auf die Befreiung Europas 1814 ist vortrefflich in prächtig hohem Relief. Auch andere treffliche Denkmünzen sind von ihm vorhanden.

Barber, ein Kupferstecher, lieferte schöne Blätter in Robsons picturesque views of english cities, und mehrere andere für die englischen Kunst- und Buchhandlungen.

Barber, Henry Aston, geschickter englischer Panoramenmaler. Im Jahre 1820 erregte sein Panorama der Nordküste von Spitzbergen zu London grosses Aufsehen. Nicht minder schön ist die Ansicht von Lausanne und vom Genfersee. Ein drittes Panorama, welches er mit Burford malte, zeigt den Ueberblick von Venedig und den Markusplatz. Ausser diesen malte er noch mehrere andere Ansichten, die sich stets des Beifalls zu erfreuen hatten.

Barberi, ein geschickter Musaicist, Schüler von Aguatti. Er arbeitete lange Zeit in Italien, wo er für den Prinzen Eugen, nachmaligen Herzog von Leuchtenberg, mehrere Tableaux ausführte. Seit dieser Zeit beschäftigte er sich mit seiner Kunst, begab sich aber

später nach Paris. Hier führte er für den Kaiser Alexander mehrere schöne Werke aus, namentlich das Portrait desselben und ein Gemälde, das den Triumph der Liebe vorstellt, welches sich jetzt im kaiserlichen Museum zu Petersburg befindet. Ihm verdankt diese Kunst viele bedeutende Verbesserungen. Lebte noch 1830.

Barberi, Johann, ein römischer Architekt und zugleich ein geschickter Perspektivmaler. Er fertigte 1786 für S. Heiligkeit den Prospekt der neuen Sakristei der Peterskirche zu Rom, und erwarb sich vielen Beifall.

Barberi, Anton, Baumeister und Kupferstecher zu Rom, stach 1697 einen Plan von Rom auf zwei grossen Imperial Bogen. Er ist nicht mit Ludwig Barbery zu verwechseln, einem französischen Kupferstecher, der einen Plan von Paris bekannt machte. Man kennt von diesem Künstler auch Blätter nach Mignard u. a.

Barbiani, Giovanbattista, ein Maler zu Ravenna, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte und, obwohl nicht frei von dem Manierismus seines Jahrhunderts, doch das Lob eines fleissigen Malers verdient. Von einem Andrea Barbiani sieht man in Ravenna und in Rimini Gemälde in Oel und Fresco, die an Guercino's Styl erinnern. Dieser Künstler lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts und ist vielleicht ein Nachkömmling des obigen. Einige seiner Werke wurden auch in Kupfer gestochen.

Barbier, Jakob de, ein französischer Künstler, Schüler von Boucher, malte in Gouache und stach auch einiges in Kupfer nach Correggio, Beretini und a. Starb 1779 im 44 Jahre.

Barbier, de, ein französischer Maler und Kupferstecher, der ältere genannt, studirte in Rom, und lieferte mehrere historische Stücke, die von Demarteau, Duflos, Guttenberg, Ingouf, Macret gestochen wurden. Er malte auch Landschaften und Aussichten, denn man findet solche von Dequevillier und a. gestochen. Dieser Künstler lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Er scheint nicht Eine Person mit dem Maler de Barbier, der Portraite stach und zum Unterschiede erhielt er vielleicht den Namen des „Aelteren".

Barbier, J., ein französischer Kupferstecher, dessen Heinecke erwähnt. Er soll eine Folge kleiner Portraite nach Ph. Champagne, Raynolds, Tischbein und andern gestochen, und unter jedem derselben einen historischen Gegenstand, als Basrelief, angebracht haben.

Ein Jakob Barbier (Barbié?) stach 1737 für das Museum Etruscum, welches zu Florenz erschien.

Barbier, le, der ältere, Historienmaler, malte mehrere hist. Bilder, die den Beifall der Kenner und des Publikums erhielten. Im Jahre 1801 brachte er das Gemälde der ersten Menschen zur Ausstellung, nach der romantischen Schilderung von Milton, Rousseau und Buffon dargestellt. Von diesem interessanten Gemälde befindet sich bei Landon III. Abth. I. S. 40 die Beschreibung nebst einem wohlgerathenen Umriss. Nach Landons Urtheil hat der Künstler den Reiz und das warme Colorit, die der Gegenstand erheischte, sehr wohl erreicht. Beide Figuren haben Grazie und Naivetät, ohne jedoch vom Manierirten ganz frei zu seyn. Für sein bestes Werk hält Fiorillo III. S. 551. die Vorstellung der Jeanne Hachette, die

Beauvais vertheidigte. Zu seinen übrigen bedeutenden Arbeiten gehören: das Grabmal des Daphnis und ein grosses historisches Bild: Hektor, der dem Paris in Gegenwart der Helena und ihrer Zofe seine Weichlichkeit vorwirft. Dieses reich und geschmackvoll componirte Bild erschien im Jahre 10 der Republik. Im Jahre 1810 fand ein allegorisches Gemälde: die Schönheit, welche die Unbeständigkeit festhalten will, grossen Beifall und 1812: der heilige Ludwig empfängt die Oriflamme, für die Sakristei der Kirche St. Denis gemalt, mit leichtem und kühnem Pinsel, aber zu glänzendem Colorit. Im Jahre 1814 stellte er Heinrich IV. und die Marquise de Verneil aus, und später noch mehrere schöne Arbeiten. Ein Jupiter ist in der Gallerie Luxembourg. Ueberdiess verfertigte dieser Künstler auch treffliche Zeichnungen: den Tod des General Moreau, Delila, die den Simson seiner Haare beraubt, u. a. Le Barbier starb 1825. Gabet verzeichnet mehrere Werke dieses Künstlers unter dem Namen Lebarbier.

Barbier-Walbonne, Jacques-Luc., Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Nismes 1769, Schüler David's. Dieser Künstler lieferte mehrere Gemälde, unter denen 1797: Scène morale d'un père à son fils einen Preis von 3000 Fr. erhielt. Im Jahre 1806 brachte er ein Gemälde zur Austellung, welches die Portraite der Marschälle Moncey, Raguse und Moreau enthält und für den Saal der Marschälle bestimmt war. Ein anderes schönes Gemälde ist der Tod des Paulus Aemilius und nicht minder Numa bei der Nymphe Egeria, beide 1827 ausgestellt.

Dieser Künstler lebte noch 1832. Seine Gemahlin gehört ebenfalls zu den vorzüglichsten Malerinnen in Paris.

Barbier, ein jetzt lebender Architektur- und Landschaftsmaler zu Paris, wie es scheint, ein jüngerer Künstler. Er trat 1824 mit mehreren Bildern vor das Publikum, die in Ansichten von architektonischen Monumenten, Interioren und reinen Landschaften bestehen. Wir wissen nicht, in welcher Beziehung dieser Künstler mit den übrigen dieses Namens steht, so wie es uns überhaupt nicht möglich war, die Geschichte der Barbier in ganz reines Licht zu stellen. Selbst Gabet liefert in seinem Dictionaire des artistes de l'école française 1831 keine genügenden Aufschlüsse über die späteren.

Barbiere, Domenico del, Maler und Kupferstecher, der zu Florenz um 1506 geboren wurde, und unter dem Namen „D o m e n i c o F i o r e n t i n o" bekannt ist. Vasari, der den Künstler einmal irrig Damiano nennt, und daher auch Felibien in den Entretiens I. 523, zollt dem Barbiere grosses Lob und erhebt ihn als den besten unter Rosso's (Maître Roux) Schülern. Er folgte dem letzteren nach Frankreich und stand ihm zu Fontainebleau hülfreich zur Hand. Besonders sind es Stucco-Arbeiten, die man hier und in Meudon bewundert, denn in dieser Gattung war Dominico sehr erfahren. Auch Vasari rühmt ihn dieser Kunst wegen, und nennt ihn auch einen Zeichner von ausserordentlichem Verdienste, so wie er sein seltenes Genie in der Malerei hervorhebt. Die Kupferstiche Domenico's zählt dieser Schriftsteller unter die Zahl der besten. Dieses Urtheil Vasari's hält Bartsch für gerecht und er weiss nichts hinzuzusetzen. Die Stiche sind fast alle mit zierlichem Stichel und sicherer Hand vollendet, besser, als man es von einem Maler, der nicht viel Zeit auf diese Kunst verwenden konnte, erwarten dürfte.

Diese Blätter, deren Bartsch XVI. 356. neun beschreibt, sind sel-

ten und mit den Initialen D F (Domenico Fiorentino) bezeichnet. Baron von Stengel will auch ein Monogramm gefunden haben, welches das F im D vorstellt, eine Angabe, die Brulliot dict. des monogrammes I. Nro. 1527 n. ed. noch auf keinem Blatte bestättiget fand.

Noch ist zu bemerken, dass man diesen Künstler nicht mit Dom. Barriere verwechsle, welcher später zu Marseille lebte.

Die Blätter, welche Bartsch verzeichnet, sind folgende:

Die Steinigung St. Stephans. H. 10 Z. 1 L., Br. 5 Z. 9 L. Dieses Stück, welches den Namen Domenico Fiorentino trägt, ist ein Zeugniss des Verdienstes unsers Künstlers in der Zeichnung und in der Stecherkunst.

Eine Gruppe von mehreren Heiligen aus Michel Angelo's jüngstem Gerichte gezogen. H. 13 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Eine andere Gruppe aus demselben Gemälde, vier Engel mit der Martersäule vorstellend. H. 7 Z. 2 L., Br. 14 Z. 6 L.

Amphiareus erregt gegen Aeneas ein Ungewitter, nach Rosso. H. 12 Z., Br. 8 Z. 6 L.

Venus und Mars mit Amor nach Rosso. H. 2 Z. 6 L., Br. 4 Z.

Eine Versammlung von Männern und Frauen, nach Primaticcio. H. 9 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L.

Der Ruhm, unter der Gestalt eines geflügelten Weibes vorgestellt. H. 10 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

Zwei anatomische Figuren, nach Rosso. H. 8 Z. 9 L., Br. 2 Z. 3 L.

Ornamente, in welchen man eine Truppe Soldaten vorgestellt sieht. Geätzt nach einer Zeichnung Rosso's. H. 6 Z. 4 L., Br. 6 Z. 10 L.

Heinecke erwähnt noch eine Ruhe auf der Flucht in Aegypten. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Das zweite Blatt, welches dieser Schriftsteller als Werk Barbiere's angibt, stellt den Leichnam Christi dar, es ist aber nach Bartsch weder nach Salviati, noch von unserm Künstler, sondern von einem anonymen Meister der Schule von Fontainebleau. Heinecke wurde zu diesem Irrthum verleitet durch das mit der Feder beigeschriebene Monogramm auf einem Blatte der Kaiserlichen Sammlung zu Wien.

Heinecke eignet auch diesem Künstler fälschlich eine Folge von 20 Ansichten der Aldobrandinischen Gärten zu Tusculum zu. Dieses Werk gehöret dem Dom. Barriere von Marseille an.

Barbieri, Giov. Francesco, genannt il Guercino da Cento, geb. zu Cento 1590, gest. zu Bologna 1666. Dieser Künstler gehört eher unter die Maler von Ferrara, in dessen Bereich Cento liegt, als zu den Bolognern, doch stellt man ihn unter die Carraccisten, ohne genau angeben zu können, aus welchem Grunde. Er besuchte die Carraccische Schule nie, sondern kehrte, nachdem er sich einige Zeit mit seinem Landsmann Cremonini in Bologna aufgehalten, nach Cento zurück und hier war er Benedetto Gennari's, des ältesten, Schüler, dann Amtsgenoss und nachher ihm verschwägert.

Barbieri gibt nach Lanzi drei Manieren kund. Die erste ist die minder bekannte: starke Schatten, scharfes Licht, Gesichter und Endglieder minder fleissig, Fleisch, das ins Gelbliche spielt, alles übrige nicht von lieblichem Colorit, eine Manier, die entfernte Aehnlichkeit mit der Carraccischen hat. In dieser hat nicht nur Cento, sondern auch Bologna manche Proben. Von dieser ging er zur zweiten bessern, beliebtern über. Darin bildete er sich jahrelang nach mehreren Schulen aus, denn er besuchte Bologna oft, war einige Zeit in Venedig, hielt sich mehrere Jahre in Rom

mit den besten Carraccisten auf und befreundete sich auch mit Carravaggio. Sein Grundgeschmack ist immer Carravaggisch: Grosse Gegensätze von Licht und Schatten, beide kecklich derb, jedoch durch Verschmelzung sehr gesänftigt, durch Abrundung sehr kunstreich. Man hat ihn daher den Zauberer der italienischen Maler genannt. Von Carravaggio nahm er auch das Abdunkeln der Umrisse auf und brauchte es beim Geschwindmalen, ebenso die halben Figuren auf einer Ebene; ja, die meisten seiner Geschichtsbilder ordnete er auf diese Weise an. In der Zeichnung jedoch wollte er richtiger und ausgesuchter seyn als Carravaggio, brachte es aber nie zu einer gewissen Zierlichkeit und einem Adel der Züge. Wie trefflich, im besten Venediger Geschmacke, seine Trachten, die Landschaften, die Beiwerke gefärbt sind, beweiset seine heil. Petronilla, ehemals im Quirinale, jetzt in der Gallerie des Campidoglio zu Rom, oder seine Auferstehung zu Cento, oder seine Helena bei den Bettelmönchen zu Venedig, treffliche Gemälde in seiner zweiten Manier. In derselben ist gewöhnlich alles, was in Rom ist, auch die grössern Arbeiten, wie der heil. Giov. Chrisogono an der Decke seiner Kirche, oder die Aurora im Landhause Ludovisi. Diese aber, wie sich selbst, übertraf er in der Domkuppel zu Piacenza, in welcher Stadt er mit Pordenone gewetteifert. Einige Jahre nachher, als er von Rom nach Cento zurückgekehrt war, und nun Guido Reni's Lieblichkeit so beliebt sah, nahm er sich vor, ihm nachzueifern und malte heiter und offener. Dazu verlieh er den Köpfen etwas mehr Anmuth und Mannigfaltigkeit, ja einen so vorzüglichen Ausdruck, dass er in mehreren Werken aus dieser Zeit zum Erstaunen ist. Einige setzen diesen seinen Stylwechsel in die Zeit, wo Guido starb und Quercino sah, dass er nun der erste in Bologna seyn könne, Cento also verliess und sich in dieser Stadt ansiedelte. Dem wiedersprechen jedoch mehrere vor Reni's Tod gefertigte Werke in der dritten Manier; ja, man sagt, Guido habe diesen Wechsel bemerkt und es zu eignem Lobe gewendet, indem er sagte, er halte sich möglichst fern von Guercino's Styl, dieser dem seinen möglichst nahe. In diesem, mit Beischmack des früheren jedoch, ist in Bologna die Beschneidung unsers Herrn in der Jesu- und Marienkirche, die Verlobung U. L. F. zu S. Paterniano in Fano, die heil. Palagia in Ancona, die Verkündigung in Forli, der verlorne Sohn im k. Pallaste zu Turin, ganze Figuren; in vielen Sammlungen halbe. Das vorzüglichste Bild in Guercino's dritter Manier aber ist die Verstossung der Hagar in der Mailänder Gallerie, gestochen von Strange, und in neueren Tagen von Jesi.

So sehr auch diese dritte Manier gefällt, so wünschen Kenner doch, Guercino hätte die rüstige zweite, für welche er geboren und worin er einzig in der Welt war, nicht aufgegeben. Lanzi I. 438. und III. 112. d. Ausg.

Guercino's Styl schwankt demnach zwischen dem der Carracci und des Carravaggio und daher zwischen abstrakter und gewissermassen conventioneller Idealität und gemeiner Wirklichkeit. Er ist gemein im Nackten, wie in den Gewändern, ungeachtet er grosse Massen zeigt, und Ausdruck geistiger Grösse in körperlicher Form darf man bei ihm noch weit weniger, als beim H. Carracci suchen. Bedeutung und Ausdruck des Gemüthes und der Denkkraft kann bei ihm ebenfalls nur sehr wenig in Betracht gezogen werden; da sein Bestreben fast allein auf das Aeussere und Materielle der Kunst gerichtet ist. Dabei sind seine Köpfe nicht ohne individuelle Verschiedenheit. Die Gesichtsbildungen der Frauen erinnern öfter an hübsche, aber gewöhnliche Bauerndirnen, die bärtigen Alten aber

mehr an Bettler als an Apostel und andere Naturen, die sie darstellen sollen. Er kleidete seine Figuren nicht selten in die zu seiner Zeit übliche Tracht, aber ohne dieselbe in charakteristischer Schönheit aufzufassen. Dagegen zeigte dieser Künstler vorzügliche Fertigkeit im Technischen. Er verstand die Formen vortrefflich zu modelliren und zu runden, und führte den Pinsel mit ungemeiner Meisterschaft. Auch ist seine Zeichnung, zwar nicht in Hinsicht der Schönheit, aber doch von Seiten der Gründlichkeit und Richtigkeit, befriedigend. Dessgleichen ist seinen männlichen Gestalten, bei gänzlichem Mangel an Grossheit, etwas Kräftiges im Charakter nicht abzusprechen, das wohl gewöhnlich mit jener mag verwechselt worden seyn, indem man nicht ermangelt hat, auch diesem Künstler einen grossen Styl zuzuschreiben. Neueste Besch. Roms von Bunsen etc. I. 515.

In der Frescomalerei erscheint Guercino, wie alle späteren italienischen Maler, vorzüglicher als in der Oelmalerei. Insbesondere verdienen seine Werke in der Villa Ludovisi wegen ihrer ausgezeichneten, und in Gemälden auf nassem Kalk fast unbegreiflich scheinenden Kraft der Farbenwirkung bemerkt zu werden. Hier ist die berühmte Aurora, auf ihren Wagen einherfahrend und Blumen streuend, hinter ihr der veraltete Gemahl Tithon und die Nacht in einer Höhle, als eine eingeschlafene Frau vorgestellt. Das Ganze ist sinnvoll und kräftig gemalt, aber zu schwer und schwarz und nicht so heiter und lustig, auch nicht so gross, wie Guido's Aurora.

Im Pallaste Spada zu Rom befand sich Dido auf dem Scheiterhaufen. Das Bild ist sehr berühmt und bewundert worden, unerachtet es ganz gedankenlos ist. Dido ersticht sich auf dem Scheiterhaufen und um sie her stehen Herren und Damen, als wenn das Allergleichgültigste eben vorginge. Quercino scheint hier blos Portaitfiguren zusammengestellt zu haben. In der Villa Ludovisi sind auch einige Landschaften von ihm, merkwürdige Anfänge dieser Kunst. In S. Pietro in Vincoli ist die heil. Margaretha mit dem Drachen, ein vortreffliches Altarbild. Im Pallaste Corsini ist das berühmte, viel copirte Ecce homo und Cav. Camuccini besitzt Esther vor Ahasverus, eines der besten Stücke Barbieri's. In der Gallerie Doria ist ein schlafender Endymion, und derselbe Gegenstand, vortrefflich gemalt, in der florentinischen Gallerie.

In der Cathedrale zu Ferrara ist ein treffliches Bild des heil. Laurentius. In Bologna der heil. Bruno, der als Kunstbeute nach Paris gebracht wurde, aber jetzt wieder im alten Vaterlande ist. Der Kopf des Heiligen ist von unnennbarem Ausdruck, sein Geist ganz in der seligen Beschauung verloren. Vorzüglich wird das Eigenthümliche der Töne des weissen Ordenskleides bewundert. Dieses Bild verdankt sein Daseyn dem Umstande, dass Guido über der Ausführung dieses Gegenstandes für die Carthäuser starb und darum sein Werk unvollendet zurückliess. Die Mönche wünschten die Vollendung des Bildes und trugen sie dem Guercino auf. Dieser rieth ihnen aber Guido Reni's Arbeit als Skizze zu bewahren, da es unmöglich wäre, sie würdig genug auszuführen, und versprach ihnen dagegen eine neue Darstellung des heil. Bruno zu verfertigen.

Im Museo zu Neapel ist eine Magdalena von reicher Fleischesfülle.

In der Kirche St. Paul zu Lyon ist ein schönes Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde. In der Gallerie Beaumont zu Turin der verschwenderische Sohn, in Guercino's dritter Manier; daselbst findet sich auch Einiges in den Kirchen. In Spanien befindet sich

ein büssender Hieronymus, der Fall St. Pauls, Christus mit dem Kreuz und dem Cyrenäer. In der Eremitage zu St. Petersburg sind 9 Bilder von Barbieri, darunter Maria mit dem Kinde unter einem Baume sitzend, ein Bild von ungemeiner Zartheit und Lieblichkeit; nicht geringer ist eine Madonna mit dem auf einem Tische stehenden Kinde; Christus von seinen Jüngern umgeben in einer mit Bäumen bepflanzten Landschaft, ähnlich den beiden Bildern, die Pasqualini gestochen hat.

Auch in deutschen Gallerien finden sich Werke von Guercino, namentlich in der k. k. Sammlung zu Wien. Fürst Esterhazy besitzt eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren, ein Gemälde von schöner Harmonie; die gräflich Thurn'sche Gallerie eine Madonna mit dem Kinde. Im Museum zu Herrmannstadt der heil. Hieronymus, halbe Figur; ein vorzügliches Gemälde.

Schöne Bilder von diesem Künstler befinden sich ebenfalls in der k. Gallerie zu München: eine Krönung Christi, Halbfigur in Lebensgrösse. Dieses Bild ist nach Einigen ein Guido Reni. Der heil. Hieronymus im Begriffe zu schreiben; ein Salvator in seiner Jugend, Brustbild; die heil. Jungfrau mit dem Kinde. In der herzoglich Leuchtenbergischen Gallerie bewahrt man von ihm das lebensgrosse Bildniss eines Rechtsgelehrten; den heil. Hieronymus, der vor dem Posaunen-Schall eines Engels erschrickt, die Ehebrecherin vor Christus, lebensgross; Kniestück. Dresden besitzt 15 Stücke: Den Tod der Clorinde, den beweinten Adonis, die sterbende Procris, Loth mit den Töchtern u. s. w.

Das Verzeichniss sämmtlicher Gemälde dieses Künstlers würde grosse Spalten füllen: er malte 106 Altarbilder und 144 grosse Gemälde für Fürsten und ausgezeichnete Personen, ohne die unendlich vielen für Privatleute zu rechnen, Madonnen, Bildnisse, halbe Figuren, kleine Landschaften, worin er auch durch das kühn Hingeworfene höchst eigenthümlich ist. Daher ist er in Gemäldesammlungen gar nicht selten.

Bartsch p. gr. XVIII. 361 führt zwei geätzte Bl. von Guercino an:

Antonius von Padua. Jo. Franc. Cent. inu. Fe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 1 L.

Johann der Täufer. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 10 L.

Diese Blätter sind mit dem Stichel auf dieselbe Weise gefertiget, wie seine zahlreichen Federzeichnungen. Sicher von seiner Hand sind nur diese zwei, zweifelhaft aber folgende:

Ein Weib und ein Mann im Handgemenge, mit Messern. Ein Hund fällt das Weib an. H. 6 Z. 6 L., mit dem Rande, Br. 7 Z. 9 L.

Dieses geätzte Blatt hat viel von Guercino's Weise, aber auch an Benedetto Castiglione's Werke erinnert es, und daher ist es nach Bartsch schwer zu entscheiden, welchem dieser beiden Künstler selbes angehöre. Einige halten es von Benedetto nach Guercino's Zeichnung gefertigte, eine Meinung, welche Bartsch die richtige scheint.

Eine Landschaft mit zwei Figuren, bezechnet imit B. f. (d. h. Barbieri fecit.) H. 4 Z. 8 L., Br.6 Z. 3 L.

Dieses Blatt, obgleich es das Zeichen Barbieri's trägt, dürfte nach Bartsch ihm nicht angehören.

Ein Mann und eine Frau, unter dem Schatten eines Baumes sitzend: Eques Jo. Franc. Barberius inventor et f. H. 7 Z., Br. 10 Z.

Bartsch hält dieses Blatt, von welchem es auch Abdrücke vor der Schrift gibt, für kein Werk Guercino's; er glaubt, die Inschrift

sei nur hinzugesetzt worden, um die Kupferstichliebhaber zu hintergehen. Vielleicht war der Kunsthändler selbst der Betrogene.

Rost III. 314 gibt noch folgende Blätter als Guercino's Arbeit:

Den weinenden Petrus, Joan. F. Barbieri fec. fol.

St. Hieronymus betet das Crucifix an, Joan. F. Barbieri fec. fol.

Brustbild eines Mannes mit der Mütze und einem krausen Barte.

Brustbild einer Frau mit krausen Haaren, beide in fol. und auf gleiche Weise bezeichnet.

Brustblild eines Mannes in Orientalischer Kleidung. B. f. fol.

Von diesen Blättern erwähnt Bartsch nichts und sie müssen daher nur fälschlich mit dem Namen Barbieri bezeichnet worden seyn.

Es haben auch andere Künstler nach Barbieri gestochen: Gatti ein Zeichenbuch, unter dem Titel: Oliviero Gatti libro de' disegni del Guercino da Cento. Vieles haben Bartolozzi, Vanvitelli und Piranesi in Kupfer gebracht.

Die wichtigsten der nach diesem Meister gefertigten Blätter verzeichnet der Winkler'sche Catalog.

Barbieri, Françesco, genannt von seinem Geburtsorte il Legnago, Ricchi's Schüler, zum Theil auch Carpioni's. Er war ein geschickter Maler in Figuren, Landschaften und Perspektiven, voll malerischen Feuers, aber schwach in der Zeichnung, weil er sich erst spät darauf legte. Er hinterliess einige grosse Bilder. Starb zu Verona 1698, 75 Jahre alt. Lanzi II. 231. d. Ausg.

Barbieri, Paolo Antonio, Bruder des berühmten Francesco, der ebenso ausgezeichnet in Thier-, Blumen- und Fruchtmalerei war, als jener in Menschengestalten, jedoch der Kunst weniger oblag, weil er mit dem Hauswesen zu thun hatte. Seine Thiere waren so natürlich gemalt, dass einst eine Katze nach Fischen haschte. Er starb zum Leidwesen seines Bruders schon 1649.

Barbieri, Ludwig, ein unbekannter Maler, von dem Ascoso allein nur das Bildniss des heil. Pascal erwähnt, welches sich in der Kirche der heil. Catharina zu Bologna befindet. Man kennt die Verhältnisse dieses Künstlers nicht, nicht seinen Geburtsort, und auch die Zeit seiner Blüthe nicht. Den verständigen Zeichner und trefflichen Maler verkündet jedoch ein von ihm gestochenes Blatt, das in einer leichten Manier, im Geschmacke des Pesarese gefertiget ist.

Es stellt den Serviten Pelegrinus Laziosus vor, wie er einem blinden Greise das Gesicht verleiht, in Gegenwart mehrerer anderer kranken Personen, welche die Hülfe des Heiligen anflehen. Dieses Blatt, welches sehr selten seyn muss, weil es in keinem Cataloge erwähnt wird, hat die Unterschrift: B. PELLEGRINO LAZIOSI SERVITA. Rechts liest man: LODOco. BARBIERI INUENT. ET FECIT. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. Bartsch peintre grav. XIX. 418.

Einen Künstler dieses Namens führt auch Bernoulli I. 150 an, und nennt ihn einen Savoyarden, der mit seinem Meister Pazzo die Kuppel der Kirche St. Bartholomeo zu Modena gemalt hat. Ob dieser mit obigem Künstler Eine Person sei, ist nicht ausgemacht.

Barbieri, Lucas. Maler zu Bologna und Tiarini's Schüler. Er arbeitete mit J. A. Castelli und F. Carbone in verschiedenen Kirchen Bologna's, namentlich Architektur und Perspektive.

Dieser Künstler lebte um 1660.

Barbieri, Peter, Maler von Ferrara, der in Diensten des Cardinals Casoni zu Bologna arbeitete und Mitglied der Akademie dieser

Stadt wurde. Später begleitete er seinen Gönner nach Rom und malte auch da historische Tafeln für Kirchen und Palläste.
Er starb in Rom um 1730.

Barbieri, Peter Anton, Maler, geb. zu Pavia 1663. Er war B. Ricci's Schüler und studirte dann zu Rom und malte in Oel und Fresco; in letzter Weise 1704 die Capelle St. Maria dell Carmine in St. Maria in Pertica, seiner Geburtsstadt.

Barbieri, Vittorio, ein Bildhauer zu Florenz um 1740. Man findet von diesem Künstler verschiedene Werke in Marmor, womit er die Kirchen seiner Vaterstadt zierte. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Barbiers, Pieter, ein geschickter Künstler zu Amsterdam, der 1717 aus einem Malergeschlechte entsprossen. Sein Vater starb frühzeitig und daher brachte ihn seine Mutter zu einem andern Meister, dessen Wahl jedoch nicht glücklich war, und der Sohn musste desswegen vorzüglich die hinterlassenen Skizzen, Studien und Kupferstiche seines Vaters zu Muster nehmen. Anfangs errichtete er eine Tapeten- und Fächer-Fabrik, später aber malte er auch Decorationen für die Schaubühnen zu Amsterdam, Rotterdam, im Haag und zu Leyden. Er verfertigte selbst ein kleines mechanisches Theater, das allgemein bewundert wurde. Nebenbei malte er auch Cabinetsstücke, wie: die grosse Amsterdam'sche Reitschule, die ihm Ludolf Backhuizen der jüngere mit Pferden staffirte.
Barbiers Zeichnungen stellen meistens theatralische Gegenstände dar, auch zeichnete er 1772 den Brand des Schauspielhauses zu Amsterdam, den C. Baggerts in Kupfer gestochen hat. Er gab auch Unterricht in der Zeichenkunst und Perspektive, war Musiker, Dichter und Taschenspieler und ein Mann von fröhlichem Gemüthe und trefflichem Charakter.
Er starb 1780 und hinterliess vier Söhne und drei Töchter. Bartolomeus und Pieter wurden von ihm in der Kunst unterrichtet. Mehreres über diesen Künstler S. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 141. ff.

Barbiers, Bartholomäus, geschickter Landschaftsmaler, der Sohn des Pieter, war 1740 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater der Kunst erzogen. Er malte mit der linken Hand und hinterliess viele schöne Bilder. Besondere Vorliebe hatte er für das Bauzeichnen, verstand die Perspektive sehr gut und gab später hierin, wie im Landschaftszeichnen, Unterricht.
Barbiers starb zu Anfang des Jahres 1808 in seiner Geburtsstadt, und hinterliess einen Sohn, der die Kunst mit Ehren übte.

Barbiers, Pieter, der Sohn des Pieter, (Pieterszoon) wurde zu Amsterdam 1749 geboren und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte schöne Landschaften, die Gegenden von Geldern und solche in der Umgegend von Harlem vorstellen. Sie sind mit Landleuten oder Vieh staffirt und in verschiedenen Kunstsammlungen zu finden, ebenso wie seine Zeichnungen, von denen einige in Aquarell ausgeführt sind.
Barbiers war sehr erfahren in der Perspektive und ein guter Theoretiker. Sein Todesjahr ist uns unbekannt. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 49.

Barbiers, Bartolomäus, der jüngere, Sohn des obigen, wurde

1784 zu Amsterdam geboren und zum Künstler ezorgen. Man findet von ihm schöne Landschaftszeichnungen.

Dieser Künstler starb schon 1816 in der Blüthe der Jahre.

Barbiers, Pieter Bartsz, (Bartolome's Sohn) ein trefflicher Historien und Landschaftsmaler, wurde 1772 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater zum Künstler gebildet. Er liess sich zu Harlem nieder und beschäftigte sich viel mit dem Zeichen-Unterrichte, daher sind seine Bilder nicht in grosser Anzahl vorhanden. Im Iahre 1804 erhielt er bei der Ausstellung der Gesellschaft „Felix Meritis" das Accessit und 1807 den Preis für eine Zeichnung mit Cleobis und Biton. Im Jahre 1810 wurde seine colorirte Zeichnung, welche die Gefangennehmung Hasselaars vorstellt, als preiswürdig erkannt, und 1812 eine Ansicht der Rhynsburg von J. P. Visser Bender gestochen, als Gegenstück zu einer Darstellung derselben Abtei, welche der Stecher selbst gezeichnet hat. Gerechte Anerkennung fand 1816 auch sein Gemälde des Oedipus, wie früher eine Vanitas.

Seine Landschaftsgemälde zeichnen sich durch sorgfältiges Studium der Natur, sinnige Auffassung und durch das Charakteristische des Baumschlages aus. Man hat von seiner Hand auch Blätter in Aqua-tinta. Wir wissen nicht, ob sich dieser treffliche Künstler noch am Leben befinde; im Jahre 1825 arbeitete er aber noch zu Amsterdam.

Seine Gattin Maria Geertruida Snabille zeichnete Blumen und Früchte. Im Jahre 1814 sah man das von ihrem Gatten gemalte Bildniss der Künstlerin auf der Kunstausstellung zu Amsterdam.

Barbiers erzeugte auch einen Sohn, Namens Pieter, der ebenfalls die Malerei erlernte. Im Jahre 1818 sah man von ihm auf der Kunstausstellung zu Amsterdam ein historisches Bild. Van Eynden u. van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 164.

Barbo, Giuseppe, Bildhauer zu Rom, ein junger Künstler, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und bereits schöne Werke geliefert hat. Im Jahre 1830 wurde der Cippus des Daniello Bartolo gerühmt.

Barboni, ein Kupferstecher, der 1811 zu Rom lebte. Er stach Landschaften, und einige historische Bilder in Umrissen, wie das von Caspar Poussin in S. Martino zu Rom.

Barbot, Prosper, Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Nantes 1798, Schüler von Watelet und J. Coignet. Er bildete sich in Italien und machte da schöne Studien, die er nach seiner Rückkehr in Oel ausführte. Seine Bilder sind mit Architektur und Ruinen geschmückt; darunter befindet sich eine Ansicht des Theaters zu Taormina in Sicilien, 4 auf 3 Fass gross, und eine andere von Agrigent von gleicher Grösse, 1827. Barbot erhielt dafür die goldene Medaille. Gabet.

Barca, Giov. Bat., ein Mantuaner, that sich in der Malerei so hervor, dass er in den Adelstand erhoben wurde. Er malte in Verona für öffentliche und Privatgebäude um 1650.

Barca, Peter Anton, Baumeister, verfertigte mit andern Zeichnungen und ein Modell zu der Façade der Domkirche zu Mailand und schrieb dann Anleitungen und Regeln für die bürgerliche und Kriegs-Baukunst, die Malerei, Bildhauerei und Perspektive, die 1620 zu Meiland gedruckt wurden.

Barca, Don Vicente Calderon de la, Bildnissmaler, Schüler des Don Francisco Goya, starb 1794 in seinem 32 Jahre. Seine Portraite sind im Geschmacke des Goya, ähnlich geistreich und mit einem freien Pinsel behandelt. Er verfertigte auch Historien, unter andern die Geburt des heil. Norbertus für das Collegium der Prämonstratenser zu Avila. Fiorillo IV. 420.

Barcella, Steph., Kupferstecher oder Maler, von oder nach welchem man eine Folge von 6 Bl. in Wouwermans Geschmacke kennt.

Barcellon, Joh., Kupferstecher zu Madrid. Von ihm sind zwei Blätter in der schönen Ausgabe des Donquixotte, der 1780 erschien, und auch in andern spanischen Werken sind Stiche von seiner Hand.

Barchetta, Andreas, Bildhauer zu Neapel um 1600. Seine Holz-Statuen des heil. Franziscus von Assisi und Antons von Padua in der Kirche St. Maria nuova werden sehr hoch gehalten.

Barckhaus, Charlotte de, geborne Veltheim, verfertigte geätzte Blätter und auch einige in Crayon-Manier, von denen eines mit der Jahrszahl 1774 bezeichnet ist.

Barco, Alonso del, Landschaftsmaler, geb. zu Madrid 1645, wurde Schüler des J. Antolinez, und wollte sich anfangs der Historien-Malerei widmen, worin er jedoch geringe Fortschritte machte. Er verlegte sich desswegen auf die Landschaft, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers in diesem Fache. Die Liebhaber suchen seine Werke wegen der Frische der Farben, wegen der Anmuth und Zierlichkeit, die in denselben herrscht. Er starb 1685.

Barco Garcia del, Juan Rodriquez, ein castilianischer Frescomaler des 15. Jahrhunderts, hatte so vielen Ruf, dass der Herzog von Alba 1476 alle Corridore und Gallerien seines schönen Schlosses Barco d'Avila, woher der Künstler den Beinamen hatte, durch ihn ausmalen lies. Der Künstler musste hier nach Art der Mauren die Zimmer verzieren, aber anstatt der hieroglyphischen Charaktere, welche die Mauren in ihren Verzierungen anbrachten, wählte er Figuren und Thierköpfe, wie es bei den Castilianischen Malern des 14. und 15. Jahrhunderts üblich war. Quilliet dict. des peintres espagnoles.

Barde, Vicomte de, Zeichner im naturhistorischen Fache. Er verfertigte sechs grosse Aquarellen, welche Mineralien vorstellen aus dem Privatkabinette des Königs. Andere bilden griechische Vasen ab, den grossen Königstieger von einer Schlange erdrückt, Vögel u. s. w., alle im Besitze des Königs. Diese Werke kamen in den Jahren 1817, 1819 und 22 zur Ausstellung. Gabet.

Bardelli, Alexander, Maler von Uzzano, im Gebiete von Pescia, Schüler und getreuer Nachahmer des Ritters Currado. Gemälde von seiner Hand sieht man in der bischöflichen Kirche zu Pescia: einen reichen Fries und eine Glorie von Engeln mit Margaritone's berühmtem Bilde des heil. Franciscus.

Bardelli blühte um die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Bardi, Minello Antonio de', ein Bildhauer von Padua, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, aber nicht zu den bessern Künstlern seiner Zeit gehört. In der Capelle des heil.

Antonius zu Padua ist von ihm ein Basrelief in Marmor, das erste beim Eingang. Auch die Statue der heil. Justina in der Nische ist von seiner Hand.

Bardin, Jean, Historien-Maler, geb. zu Montpellier 1732, gest. 1809, Schüler von Lagrence dem ältern und Pierre. Er erhielt 1764 den grossen Preis mit seinem Gemälde des Tullius, der über den Körper seines Vaters den Wagen lenket, begab sich dann nach Rom, bildete sich hier nach den hohen Meisterwerken und war der Manier weniger ergeben, als seine Zeitgenossen. Vorzüglich war er ein Feind der akademischen Systeme.

Zu seinen bekanntesten Gemälden gehören: die heil. Catharina in der Mitte der Doktoren, welches ihm die Aufnahme in die Akademie verschaffte, der heil. Nicolaus, St. Bernhard, die Entzückung der heil. Theresia, die Anbetung der Magier, Andromache weinend über Hektors Leiche. Er hinterliess auch eine Menge Zeichnungen, welche nicht bekannt geworden sind.

Bardin war Mitglied des Instituts und seit 1788 Direktor der Schule der schönen Künste zu Orleans. Er hat den Ruhm, der Lehrer David's und Regnault's gewesen zu seyn, starb aber erblindet und im Elende. Gabet, u. a.

Bardon, Mich. Franz d'André, Maler und Kupferätzer aus Aix in der Provence, geb. 1700, gest. 1783. Es war ein Schüler von Vanloo, arbeitete für mehrere Kirchen in Paris und erhielt 1737 eine Stelle bei der k. Akademie. Er wurde hierauf Direktor der Akademie zu Marseille, lebte aber zu Paris, wo ihn vorzüglich der Marquis von Marigny begünstigte, dem er auch alle seine gelehrten Arbeiten widmete. Er schrieb einen Versuch über die Malerei und Bildhauerkunst (2 B. 4. 1765), das Leben C. Vanloo's, Grundregeln der Zeichenkunst und eine Universalgeschichte in Absicht auf die Künste, welche 1769 in drei Bänden gedruckt wurde. Ferner gab er unter Cochins Leitung eine Folge von Trachten alter Völker in 31 Heften heraus, welche auch in Deutschland mit deutschem Text erschienen sind. Eines seiner Blätter stellt Christus am Kreuze mit Magdalena vor, 4. bezeichnet: d'andréf.; ein anderes mehrere Männer, welche einen Todten begraben, fol. dandré jnv. Et. fecit. Fessard stach nach ihm ein grosses Kniestück von Ludwig XV. und Balechou zwei Blätter: l'Enfance und la Naissance; letzteres ist bei Füssly irrig als Geburt Christi bezeichnet. Fiorillo III. 325. und Füssly.

Bardou, Emanuel, Bildhauer, der noch zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Berlin lebte. Man kennt von ihm zwei sehr ähnliche Büsten von Chodowiecky, die Bildsäule Friedrich II. zu Pferde mit dem Postamente, 18 Zoll hoch, die Bildsäule des Prinzen Heinrich von Preussen in gleicher Grösse und viele Gypsbilder. Bardou studirte zu Paris und wurde 1775 Modellirer der k. Porzellanfabrik und später auch Mitglied der Akademie der schönen Künste seiner Vaterstadt Berlin.

Bardou, Paul Joseph, ein ausgezeichneter Portrait- und auch Historienmaler zu Berlin. Er lieferte mehrere schöne Compositionen, worunter 1804 die durch Bolt's Kupferstich bekannte Nonne grossen Beifall erhielt. Das Gemälde stellt die Sage dar, dass eine preussische Nonne einem Lithauer, der ihr Gewalt anthun wollte, den Glauben beigebracht habe, sie besässe einen Zauberspruch gegen Verwundungen. Sie fodert ihn zum Beweis auf, einen Streich auf ihren Hals zu thun; er that ihn, und der schöne Kopf rollt zu

seinen Füssen. Man bewunderte in diesem Bilde die gleich schöne Zeichnung und Ausführung, tadelte aber die Wahl des Gegenstandes, da solcher ohne vorläufige Erläuterung keinen Sinn darbietet. Andere fanden hingegen den Sinn ganz verständlich, aber einen ganz andern, als der Maler hineinlegen wollte. Aus dem vergnügten Gesichte des Kosacken und seiner Stellung gehe nämlich hervor, er stecke seinen Säbel in die Scheide, um zu einem süssern Kampfe überzugehen, und die Nonne danke dem Himmel auf den Knien für die günstige Fügung, der heil. Jungfrau endlich einmal den Rücken kehren zu dürfen. (Füssly). Im Jahre 1808 erhielt sein Oedipus und Antigone den Beifall der Kenner. Bardou war Mitglied der Akademie der Künste und starb 1814.

Bardou oder Bardow, Johann, Pastellmaler zu Berlin, ein beliebter Künstler seiner Zeit, dessen Gemälde Bause, D. Berger u. a. in Kupfer gebracht haben. Er war Le Sueur's Schüler und in seiner Art ein geschickter Künstler, doch haben viele seiner Gemälde ihre schöne Farbe verloren. Nach 1775 ging er nach Warschau und übte auch hier mit Beifall seine Kunst.

Man kennt von diesem Künstler zwei geätzte Blätter: Joseph's blutiger Mantel von den Brüdern dem Vater überbracht, und einen kleinen Kopf in Castiglione's Geschmack.

Bardua, Caroline, Malerin aus Ballenstädt, bildete sich unter dem, durch eine ruchlose Hand zu früh der Kunst entrissenen G. von Kügelchen zu Dresden zur geschickten Künstlerin. Sie erwarb sich durch verkleinerte Copien nach den anmuthigen Gemälden ihres Meisters vorzüglichen Beifall, und in demselben Grade später durch ihre höchst ähnlichen Bildnisse. Sie malte mehrere hohe Personen zur besondern Zufriedenheit und stellte auch ganze Familien auf einem Bilde dar. Besonders gelungen ist das Familienbild des Prinzen Wilhelm von Preussen, das sie 1821 malte, u. a. Ueberdiess that sie sich auch durch eigene Compositionen hervor. Man erwähnt eine heil. Jungfrau mit dem Kinde (1812), und eine heil. Cäcilia (1814), worin der Ausdruck des Gesichtes und die zarte Behandlung der Farben vorzüglich gefielen.

Bardwell, John, ein englischer Maler des vorigen Jahrhunderts, der mehrere Bildnisse und allegorische Darstellungen malte.

Man kennt mit seinem Namen ein grosses Blatt, auf welchem England unter der Gestalt der Minerva mehrere Arme und Krüppel einem H. Ward zuführt.

Ein Thomas Bardwell lebte zu London als Bildnissmaler. Im J. 1756 erschien von ihm ein Werk von der Ausübung der Malerei und über Perspektive, in 4. Faber hat nach ihm in Schwarzkunst gearbeitet.

Barella, Augustin, ein italienischer Baumeister, erbaute um 1675 die St. Adelheid und Cajetan Kirche zu München, die J. Sauvé auf 3 Bl. in Kupfer gebracht hat. Der Bau gelangte unter der Leitung dieses Künstlers jedoch nicht zur Vollendung; F. de Convillier führte die Façade aus. Ob Barella in Bayern gestorben, oder ob er nach Italien zurückgekehrt ist, wissen wir nicht anzugeben.

Baren, Philipp van der, ein Niederländer, geb. 1600, malte herrliche Früchte und Blumen mit weiblichen Büsten in einer Nische dargestellt.

Barent, van Brüssel, s. Bernard von Orlay.

Barent oder Barentz, auch Bernard, de Dowe, (der Taube) genannt, ein Maler zu Amsterdam, von dem sich auf dem Rathhause ein Gemälde von 1535 befindet, welches einen gefährlichen Aufstand darstellt. Er hatte einen Sohn, Namens Dirk, dem Baldinucci ebenfalls den Namen des Tauben (il Sordo Barent) beilegt, und nach ihm auch Lanzi II. 105 d. Ausg. Man möchte daher fast glauben, dass der Sohn und der Vater taub waren. Auffallend bleibt es, dass Dirk in Italien il Sordo hiess.

Barentsen, auch Bernard, Dirk, Maler, geb. zu Amsterdam 1534, gest. 1592. Er war der Sohn Barentz des Tauben und erhielt von diesem den ersten Unterricht in der Kunst. In seinem 20. Jahre reiste er nach Italien und wurde in Venedig von Titian liebreich empfangen; er genoss selbst den Unterricht dieses grossen Künstlers. Nach einen siebenjährigen Aufenthalte in Italien kehrte er in sein Vaterland zurück und malte Portraite in einem grossen Style, ganz im Geschmacke Titian's. Er malte auch ein grosses Gemälde, den Sturz Lucifers, der sehr hoch geschätzt, aber leider in den Religions-Unruhen zernichtet wurde. Descamps nennt zu Amsterdam eine Judith als Barentsen's Hauptwerk und gibt auch noch andere Nachrichten über Gemälde dieses Künstlers.

Nach Barentsen wurde vieles in Kupfer gestochen, neben andern von I. Sadeler, und nach einer handschriftlichen Nachricht Mariette's dürfte er selbst in dieser Kunst erfahren gewesen seyn. Es sind unter Titian's Blättern einige Landschaften mit D B bezeichnet, welche nach Mariette's Vermuthung unserm Künstler angehören könnten. Brulliot dict. des monogr. II. Nro 562 kennt noch andere Landschaften, die ebenso bezeichnet und in derselben Weise gefertiget sind; allein diese hat Constantin Malombra gestochen. S. auch den Artikel Barent, seines Vaters.

Baretta, Francesco, ein italienischer Kupferstecher, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach aus Auftrag der Remondini zu Bassano nach Zeichnungen von Pietro Mainotto: die Theologie, Philosophie, Medicin, Jurisprudenz, l'Ortolano, il Seggiolajo, lo Speciale.

Baretta oder Baretti. S. auch Baratta, Baratti.

Barettoni, Miola, Maler, Maratti's bester und desshalb auch von ihm beneideter Schüler. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein höchst schätzbares Gemälde von ihm, eine Ruhe in Aegypten, aus Hougtonhall stammend. Es ist in einem edlen, nach Schönheit strebenden Style behandelt. In Walpole's Sammlung war von ihm eine Himmelfahrt Mariä. Hand Kunst und Alterthum in St. Petersburg.

Barezzi, Steffano, ein Maler zu Mailand, erfand die Kunst, auf schnelle und sichere Art, ohne Unterschied ob die Mauer eben oder schief sei, jede Frescomalerei von der Wand abzunehmen und auf Tafeln überzutragen, ohne dass die Malerei leidet. Seine Verfahrungsart S. Kunstblatt 1820 Nro. 8. S. 32.

Barezzi hat auf diese Weise Gemälde von Luini abgezogen. Im Jahre 1820 versuchte er auf Befehl der päbstlichen Regierung seine Methode an den grossen Gemälden von Marco d'Oggione in der geschlossenen Kirche della Pace zu Rom.

Bargas, A. F., Maler und Kupferätzer, ein Landsmann und Zeitgenosse von Peter Bout. Rost VI. 305. glaubt daher, dass er zu Brüssel um 1690 geboren sei, und daselbst zu Anfang des 18. Jahrhunderts gelebt habe.

Er malte im Geschmacke der holländischen Schule verschiedene Bilder, die hie und da in den Kunstsammlungen getroffen werden, und ätzte mit einer leichten und geistreichen Nadel mehrere Landschaften, ländliche Hochzeiten, Jahrmärkte u. s. w., sowohl von seiner eigenen Erfindung, als nach P. Bout, die zum Theil mit seinem Namen und einem Künstlerzeichen, zum Theil auch nicht bezeichnet sind. So findet sich eine Folge von 4 Landschaften nach Bout mit und ohne Namen des Künstlers. Eine andere von 6 Landschaften ist mit A. F. Bargas inv. et fecit siguirt; in qu. fol., wie die vohergehende.

Er ist kaum Eine Person mit Marcus Bargas, der ebenfalls nach Bout arbeitete und wie Basan versichert, 1659 zu Toulouse geboren wurde. Man kennt von ihm verschiedene Stücke; neben andern zwei grosse historische Landschaften nach Bout, grösstentheils geätzte Blätter.

Bargo, ein sonst unbekannter Stecher, brachte M. Angelo's Werke der päbstlichen Kapelle im Vatikan in Kupfer.

Bargone, Giacomo, Maler zu Genua, ein vortrefflicher Künstler, besass eine überaus feine Manier zu zeichnen, ein gefälliges Colorit und eine grosse Fertigkeit im Erfinden, wurde aber aus Neid von seinem Lehrer Lazzaro Calvi vergiftet. Es starb zu Anfang des 17. Jahrhunderts im Wahnsinne, den ihm der vergiftete Trunk zugezogen.

Bari. S. Bary.

Bari, Johann Christoph, und Simon Cato, unbekannte Künstler. Man kennt von ihnen eine Ansicht von Carlsbad, mit der Ueberschrift: DAS KAISER CAROLSBADT. H. 6 Z. 2 L., Br. 7 Z. 3 L. Auf andern Abdrücken steht: Simon Cato in Carlsbad inventor ist — Stach mich ins Blatt Hans Christophe Bari zu Regensburg etc. Die Aufschrift heisst: Entwerfung des weit berühmten Kayser Karolsbadt, wie dasselbig etwas gegen Orient gelegen mit etlichen Buchstaben erkläret durch Johann Steffen Stroblberger, Medicinae doctorem und Therminatrum Caesareum.

Barier, Franz Julian, ein geschickter Edelsteinschneider. Er verfertigte Köpfe nach Antiken, Bildnisse nach dem Leben, Figuren, Thiere und ganze Compositionen, hohl und erhoben geschnitten. Die Fertigkeit in der Führung seines Instrumentes war so gross, dass er fast unsichtbar-kleine Figuren ganz deutlich zu schneiden wusste; indessen mangelte es ihm an einer festen Zeichnung. Barier war der Sohn eines Goldschmiedes und Schmelzmalers zu Paris und starb 1746 im 66. Jahre. Seine Werke kamen in den Besitz des Königs.

Barigioni, oder Barrigioni, Johann Anton, ein Maler zu Rom, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts Historien und Bildnisse malte, von denen mehrere von J. Frey, Fariat, Westerhout u. a. gestochen wurden.

Barigioni, Philipp, Baumeister zu Rom, der bei Math. Rossi seine Kunst erlernte. Er errichtete verschiedene öffentliche Gebäude,

und auch das Grabmal der sogenannten Königin von England, Maria Clementina Sobiesky.

Barigioni bekleidete die Stelle eines Baumeisters des St. Peters und starb 1753 in 60 Jahre.

Es wurde auch mehreres nach ihm gestochen.

Barile, Giov., Maler und Bildschneider von Florenz, verfertigte das Schnitzwerk der Thüren in den rafaelischen Stanzen unter Rafael's Aufsicht so vortrefflich, dass, als Ludwig XIII. das Louvre verzieren wollte, er all diese Verzierungen von Poussin zeichnen liess. Sie stellen Kinder, Thiere, Blumen, Fruchtgewinde und Laubwerk im Geschmacke der Arabesken vor. Man schreibt ihm auch die Fensterladen zu, sie scheinen aber von der Hand eines minder vorzüglichen Künstlers zu seyn. Das Schnitzwerk an der Thüre des Einganges zu der Stanza dell' Incendio wurde bei der Restauration des C. Maratti neu verfertiget.

Er schnitzte auch den Rahmen für die berühmte Transfiguration Rafael's. Ottaviani hat die vatikanischen Arbeiten Barile's mit den Arabesken des Johann von Udine (18 Bl., nach andern die doppelte Zahl) in Kupfer gestochen. Lanzi I. 372 d. Ausg. Neueste Beschreibung Roms.

Barili, Antonio und Sallustio, Bildhauer, genannt Sanesi, verfertigten für die Cathedrale zu Siena mehrere Arbeiten in Erz, Eisen und Holz. Ihre Blüthezeit ist unbekannt.

Von einem Aurelio Barili sind in der Steccata zu Parma Gemälde von 1588. Sie sind in Fresco und noch gut erhalten.

Barker, Robert, Maler, geb. zu Kells in Irland, gest. zu London 1806. Er ist der Erfinder der Panoramen, nährte sich aber vorher als Portraitmaler zu Dublin und Edinburg. Sein erstes Panorama war eine Ansicht von Edinburg, darauf kam eine von London und nachher entstand, nach einem noch grössern Massstabe, das Panorama der russischen Flotte zu Speathead. Er ist auch der Urheber der Panoramen von Trafalgar, Gibraltar, der Bay von Neapel, Paris, Florenz u. s. w.

Barker, B., ein jetzt lebender englischer Landschaftsmaler. Seine Bilder rühmt man als vorzüglich; es herrscht darin ein kühner und kräftiger Styl und ein sehr malerischer Charakter.

Barker, T., ein geschickter englischer Schlachtenmaler unserer Zeit, der durch das Studium guter italienischer Muster, das aus seinen Bildern spricht, auf den Weg gelangte, welcher zu schönem künstlerischen Verdienste führt.

Er steht bereits auf einer hohen Stufe von technischer Fertigkeit und ist im Stande, seinen Gegenstand ganz zu durchdringen. Besonders gelungen sind seine Pferde, in denen Charakter, Stellung, Ausdruck meisterhaft zu nennen ist. Es fehlt ihm daher auch nie an Beschäftigung, denn die englischen Liebhaber vertauschen gern ihre Guineen für Gemälde dieses Künstlers, um ihre Cabinete und Zimmer zu zieren.

Barlacchi, Thomas, Kupferstecher und Kunsthändler zu Rom, der um 1540 blühte. Er retouchirte (nicht copirte) eine grosse Anzahl von Platten, welche von Meistern aus der Schule Marc Anton's gestochen wurden. Er gab 1550 eine Folge von Alterthümern heraus, und stach früher den Kindermord unmittelbar nach Rafael, wie Malvasia versichert. Ein Blatt mit der heil. Barbara, nach Rafael, ist bezeichnet: Thomas Barl. exc. 1541. Auch mehrere andere Blät-

ter sind mit seiner Adresse oder dem abgekürzten Namen bezeichnet, wie: Christus im Limbus, und des Tempel der Fortuna, von N. Beatrizet, der Triumph der Amor, von J. Bonasone, der Kampf der Lapithen und Centauren, von E. Vicus etc.

Barlow, Francis, Maler und Kupferätzer, geb. zu Lincolnshire 1630, gest. 1702. Er studirte unter dem Portraitmaler Sheppard oder Sheperd, und wurde, seiner Viehstücke wegen, ein geachteter Künstler. Seine Vorstellungen von vierfüssigen Thieren, Vögeln und Fischen empfehlen sich durch Wahrheit und richtige Zeichnung, sind aber nicht kräftig colorirt, weswegen die Kupferstiche darnach höher, als die Originale geschätzt werden. Wenzel Hollar und Faithorn haben einige seiner Viehstücke in Kupfer gestochen. Ausgezeichnet ist von ersterem die Suite, welche den Titel führt: Several ways of Hunting, Hawking and Fishing, according to the english manner, invented by F. Barlow, engraved by W. Hollar 1671. 13 Bl. in 4., die Arten der Jagd und des Fischfangs darstellend.

Ein anderes Werk von Barlow hat den Titel: Diversae avium species studiosissime ad vitam delineatae per F. Barlow, ingeniosissimum Anglum pictorem. G. Faithorn excudit. 1658. Noch kennt man 6 Hefte mit Abbildungen von Thieren nach seinen Zeichnunnungen und eine Anzahl Holzschnitte zu Ogilbys äsopischen Fabeln, die ebenfalls nach seinen Skizzen verfertiget sind. Er stach auch selbst mehrere Blätter, unter andern die Platten zu E. Benlow's divin poems, Theophila genannt, welche 1652 in Fol. erschienen. Viele Blätter nach und von ihm führt Heinecke an. Sie sind geistreich radirt und häufig mit F. B. bezeichnet. Darunter ist auch ein Adler, der eine Katze mit sich in die Luft genommen, und von ihr überwunden herabstürzt.

Von seinen Gemälden sieht man noch einiges in Landsitzen des brittischen Adels, z. B. in der Villa des Lord Onslow zu Claudon Deckenstücke, welche den reinen Himmel mit fliegenden Vögeln darstellen.

Barlow hielt sich einige Zeit in London auf, und copirte mehrere Monumente in der Westmünster-Abtey, die zu Mr. Keep's Werk über diese Kathedrale in Kupfer gestochen werden sollten. Er verfertigte daselbst auch Portraite, unter andern ein Bildniss des Generals Monk, und erhielt, wie Mr. Symonds versichert, für jedes Blatt mit Fischen acht Pf. St., starb aber dennoch in Armuth. Fiorillo V. 383.

Barmont, Marmont de, jetzt lebender Landschaftsmaler zu Paris, dessen Bilder von 1817 an dem Publikum zur Schau gestellt wurden. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Barna, s. Berna.

Barnard, W., Kupferstecher zu London, der um den Anfang des jetzigen Jahrhunderts blühte. Er lieferte neben andern zwei sehr geschätzte Blätter nach Morland, welche den Sommer und Winter vorstellen, theils in schwarzen, theils in colorirten Abdrücken, von denen die ersten weit vorgezogen werden.

Man findet auf Kupferstichen nach verschiedenen Meistern die Buchstaben I. B., was John Barnard bedeutet. Allein dieses ist kein Künstler, sondern nur ein Kunstliebhaber, der eine schöne Sammlung von Originalzeichnungen besass, und selbe stechen liess. Diejenigen irren also, welche diese Initialen, in englischer Schrift, für das Zeichen eines Künstlers halten.

Barner, Ludwig, ein Franzose, war 1678 Hofmaler in Turin und Mitglied der Akademie, die zu dieser Zeit von ihm und andern Malern gegründet wurde. Ob Werke von diesem Künstler bekannt sind, wissen wir nicht.

Barnes, Joh., Kupferstecher zu Dresden um 1770. Man kennt von ihm Landschaften, Prospekte u. a. nach Zingg, van de Velde u. s. w.

Barney, Joseph, ein englischer Kupferstecher, dessen Basan erwähnt. Er arbeitete in Punktirmanier nach Hamilton u. a.

Barns, ein englischer Kupferstecher, stach 1783 zu Paris Landschaften nach Vernet und andern.

Baroccio (Barozzi oder Fiori Federico), Friedrich, Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Urbino 1528, gest. 1612. Er lernte bei B. Franco zu Venedig, vervollkommnete sich nach Titian und ging in seinem zwanzigsten Jahre nach Rom, wo er mit Schülern Rafael's arbeitete und den Ruhm der römischen Schule unterstützte, den die Zucchero's in etwas verdunkelt hatten, indem sie die rohen Stellungen ihrer Figuren den edlern des Rafael vorzogen. Er verfertigte viele Bildnisse und historische Gemälde, und liebte vorzüglich geistliche Gegenstände. Man schätzt besonders seine Marien, die er nach seiner Schwester, so wie das Kind Jesu nach seinem Enkel malte. Er hatte eine richtige Zeichnung, war vollkommen in der Kunst des Colorits, sinnreich und anmuthig in seinen Compositionen, oft unübertreffbar in den Gedanken. Seine Färbung ist lieblich, aber nicht ganz wahr, dagegen weiss er doch durch die optische Täuschung von Licht und Schatten viel Wirkung zu verbreiten. Rafael und Correggio waren seine Muster, er strebte sie zu erreichen, steht aber hinter beiden zurück. Seine Manier, sagt Lanzi, nahm er nicht von Correggio, sondern es ist dies eine freiere Nachahmung dieses grossen Meisters. In den Kinder- und Frauenköpfen kommt er ihm ziemlich nahe, so auch in den leichten Falten, den reinen Umrissen, der Verkürzung der Figuren; im Ganzen genommen aber ist seine Zeichnung nicht so breit und frei, sein Helldunkel minder ideal, die Tinten, wenn sie auch leuchten, und an Correggio's Iris-Farben erinnern, sind doch nicht so kräftig und wahr. Wunderbar jedoch ist, dass seine Farben, wie widersprechend sie untereinander sind, unter seinem Pinsel so verschmelzen, dass, wie Lanzi sich ausdrückt, keine Musik dem Ohre so wohl thut, als ein Bild von ihm dem Auge. Dieses liegt, nach unserem Schriftsteller, grossentheils im Helldunkel, worauf sich Baroccio besonders legte, und zuerst in Unteritalien die Künstler wieder hinlenkte. Behufs dieses Helldunkels machte er sich kleine Standbilder aus Kreide oder Wachs, wie der geschickteste Bildhauer. In der Composition und beim Ausdruck jeder Figur berieth er sich immer mit der Wahrheit. Er versuchte die Modelle auf mehrere Arten, und sah zu, ob sie in dieser oder jener Geberdung irgend etwas Gewalt litten, bis er die natürlichste herausfand, und so that er jedem Kleide, jeder Falte keinen Strich, den er nicht auch am Modell sah. Hatte er nun die Zeichnung gemacht, so bereitete er einen Carton, so gross, als das Werk, und riss auf dem Grunde der Leinwand die Umrisse ab; auf einem andern kleinern versuchte er die Farbenvertheilung; dann führte er es erst im Grossen aus. Ehe er jedoch die Farben auftrug, machte er sich erst sein Helldunkel ganz genau, wie noch wenige unvollendete Bilder zeigen.

Neuere Kritiker wollen dem Barroccio fast kein Verdienst ein-

räumen, und tadeln bald die gezwungene Manier, bald eine gewisse gezierte Uebertreibung und achten sein Colorit für verfehlt. Dennoch finden Kenner in diesem Künstler viele und höchst achtbare Tugenden. Mengs bemerkt, dass er seine Gegenstände beständig so vorgestellt habe, als ob sie in der Luft zwischen durchsichtigen Wolken erblickt würden, wo die Lichter und Reflexe nicht ihre gehörige Wirkung thun liessen, und dass er die streitendsten Farben blos durch die Helle mit einander in Harmonie zu bringen suchte. Ramdohr führt in seinem Werke über Malerei und Bildhauerei in Rom (I. 298) eine zu strenge Critik über diesen Künstler, indem er sagt: „Baroccio führte einen ihm eigenen Geschmack ein, aber es war der falscheste, der sich denken lässt. Es ist nichts Wahres darin, weder in Ansehung des Ausdrucks, noch der Zeichnung und des Colorits. Seine Grazie ist Affectation, das Fliessende seiner Umrisse wird zur Unbestimmtheit und der bunte Glanz seiner gelben Lichter und blauen Schatten gibt seinem Colorite das völlige Ansehen der modernen Französischen Fechtelmalerei." Billiger urtheilt Fiorillo I. 145. Nach diesem Schriftsteller fühlte sich Baroccio nicht stark genug, dem zügellosen Geschmacke seines Zeitalters zu widerstreben, was selbst zum Theil von seiner schwächlichen Gesundheit und der dadurch erzeugten Biegsamkeit seines sanften Charakters herrühren mochte. Ueber einen Fehler, der auch in Ramdohr's Critik fällt, drückt er sich so aus: „Er hatte einen zu ölichten Pinsel und der allzureichliche Gebrauch dieser Feuchtigkeit in Zubereitung der Farben ist Schuld daran, dass alle seine Bilder ins Grüne fallen, als ob sie mit einem grünen Glase bedeckt wären. Göthe rühmt in seinem Werke: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 165, dass Baroccio bei allem dem, was Manier heisst, mit einem eigenthümlichen Talente, geistreich, lieblich, ja manchmal unübertroffen zart gedacht habe. — Bellori hat das Leben dieses Künstlers beschrieben, und auch ein Verzeichniss seiner Gemälde geliefert. Man findet wenige, die nicht heilige Gegenstände darstellen, einige Bildnisse und der Brand von Troja in 2 Blättern auf Leinwand, wovon eines die Borghesische Gallerie besitzt. Ausserdem diente sein Pinsel der Religion. In Rom in der Minerva ist die Einsetzung des Sacraments, das ihm Clemens X. auftrug. Die Vallicella hat zwei Bilder von ihm: die Heimsuchung und die Vorstellung im Tempel. Im Dome zu Genua ist eine Kreuzigung mit Maria und dem heil. Johannes und Sebastian, in dem zu Perugia die Abnahme vom Kreuze, ein Bild, in welchem der lebendige Geist des Künstlers und die sprechende Charakteristik zu verehren ist. Ergreifend ist das Bild der in Ohnmacht sinkenden Maria, ihr herzzerreissender Schmerz stimmt zum Mitgefühl. Der Knecht, welcher Christi Leib umfasst, der sinkende Christus selbst, bleiben gediegene vortreffliche Erfindungen. Dieses Bild entging selbst den französischen Kunstbeutern nicht. Im Dome zu Fermo ist der Evangelist Johannes und in dem zu Urbino das Abendmal. In Sinigaglia ist eine Grablegung, in Pesaro die Berufung des heil. Andreas und die Beschneidung; aber die heil. entzückte Michelina auf der Schädelstätte, die von Cantarini als das Meisterstück Baroccio's erklärt wird, ist jetzt im Vatikan. Urbino hat nach dem betenden heil. Franziscus bei den Kapuzinern und bei den Conventualen das grosse Bild: die Verzeihung, woran er sieben Jahre arbeitete. Er ätzte es selbst in Kupfer. Schön ist seine Verkündigung zu Loretto und eine andere unvollendete zu Gubbio, nicht minder das Martyrthum des heil. Vitalis in dessen Kirche zu Ravenna und die für den Dom zu Arezzo gemalte, nachher in die Florentinische

Gallerie übersetzte Barmherzigkeit. Im k. Museum zu Neapel zeichnet sich eine heil. Familie aus, welche in der letzten Zeit zu Rom aus der Sammlung des Fürsten Aldobrandini erstanden wurde. Dieses Gemälde gehört, mit der Beata Michelina, zu Baroccio's anmuthigsten Werken. Seine Cabinetsbilder befinden sich in verschiedenen Gallerien. Besonders gerne stellte er die Anbetung der Madonna vor dem göttlichen Kinde dar. Ein solches Bild ist in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, im Hause Bolognetti zu Rom, in einem andern edlen Hause zu Cortona, in der k. k. Gallerie zu Wien. Ein Ecce homo Kopf ist auch oft wiederholt worden, wie manche heil. Familie, die er wunderbar verschieden darstellte; zu wiederholten Malen die Ruhe in Aegypten, wo Joseph dem Kinde Kirschen vom Baume bricht.

Man muss erstaunen, wenn man bedenkt, dass dieser Künstler bei einer schwächlichen Gesundheit, die ihm nur erlaubte täglich zwei bis drei Stunden zu arbeiten, so viele grosse Werke und eine unendliche Menge Zeichnungen hinterlassen habe. Ueberdies radirte er noch einige Blätter, die ungemein fleissig und mit einer sanften zierlichen Nadel ausgeführt, und in guten Abdrücken selten sind.

Die Entzückung des heil. Franz, 1581, unter dem Namen der Begnadigung bekannt; H. 20. Z. Br. 12 Z. Dieses Blatt galt auf französischen Auktionen 25 — 36 Fr., bei P. van Amstel 12 fl., bei Winkler und Schneider drei Rthlr.

Die Verkündigung Mariä; H. 16 Z. 2 L., Br. 11 Z. 5 L. Amstel 30 fl.; Winkler 6 Rthlr.

Die Stigmatisation des heil. Franziscus; H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

Die sitzende Maria; H. 5 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L. Amstel 14 fl. 10 St.

Einige schreiben dem Baroccio 5 Blätter zu; Bartsch XVII. S. 1. sagt aber, dass er sicher nur die erwähnten vier gefertiget habe. Heinecke legt ihm fast ein Dutzend bei. Sie sind mit dem Namen des Künstlers, oder mit den Initialen F. B. V. F. bezeichnet.

Baroccio, Franz, Neffe und Schüler des berühmten Baroccio, war nach Virloy Maler, Zeichner und Kupferstecher; allein Proben von letzter Kunst kannte selbst Heinicke nicht. Er lebte um 1580.

Baroccio, Ambrosius, berühmter Bildhauer seiner Zeit, der von Mailand nach Urbino an den Hof des Herzogs Federico Feltrino gerufen wurde, um seinen Pallast mit Sculpturen zu verzieren. Er war einer von Friedrichs Voreltern, oder vielleicht Vater dieses berühmten Malers. Die Bildnisse beider Künstler in den florentinischen Gallerien haben eine auffallende Aehnlichkeit, so dass man allerdings auf den Vater oder den Grossvater schliessen dürfte. — Dieser ältere Baroccio ist vielleicht Eine Person mit jenem Ambruogio da Urbino, der das Portal der Camaldolenser-Kirche St. Michele zu Venedig mit Laubwerk und andern Ornamenten zierte.

Baron oder Baronius, Johann, genannt Tolosano, Zeichner und Kupferstecher von Toulouse, wo er 1631 das Licht der Welt erblickte. Er lebte viele Jahre in Rom und arbeitete dort noch gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts. Seine Werke bestehen in Historien und Portraiten, und unter letzteren zählt man 50, welche berühmte italienische Künstler darstellen, zu dem Besten, was er in dieser Gattung geliefert hat.

Noch sind zu erwähnen:

Die Philister von der Pest behaftet, nach Poussin's Gemälde im mus. roy. zu Paris. Galt bei Logette 30 Fr. Dieses Gemälde hat auch Picart le romain gestochen. Gr. qu. Fol.

Eine kleine Madonna nach Bernini.

St. Romuald, nach A. Sacchi, gr. Fol. Dieses Stück hat auch Frey vortrefflich gestochen.

Die Marter der Heiligen Stephan und Andreas, nach N. del Abbate; Fol.

Maria in Anbetung, nach Guido.; kl. 4.

St. Peter und Paul in Wolken, nach H. Carracci, Fol. Bloemaert hat davon die Köpfe und Hände gestochen.

Man hat von ihm auch ein Zeichenbuch in 12 Bl. nach P. Ferrerio, in Fol.

Baron, Bernard, Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris um 1700, gest. zu London, nach Joubert, 1766, nach Rost 1762. Dieser ausgezeichnete Künstler war Schüler und Schwiegersohn von N. Tardieu, und Nachahmer der Manier des letzteren. Er arbeitete lange in seinem Vaterlande, ging aber dann nach England und blieb dort bis an seinen Tod.

Baron stach mit gleichem Erfolge Geschichte und Portraite, unter denen besonders die nach Van Dyk zu bemerken sind. Zu den vorzüglichsten gehören:

Carl I. von England zu Pferde, ein gr. Stück nach Van Dyck.

Derselbe an der Seite seiner Gemahlin sitzend, die einen Prinzen auf dem Schoosse hält, nach demselben; gr. Fol.

Die Familie des Grafen von Nassau.

Die Familie des Grafen von Pembroke, 1740.

Heinrich VIII. ertheilt der Gesellschaft der Wundärzte das Privilegium.

Die Familie Van Dyck's.

Graf Robert von Carnarvon und dessen Gemahlin, zwei Blätter, so wie die vorhergehenden, nach Van Dyck, in Fol.

Jupiter und Antiope, nach Titian, für den Recueil de Crozat. gr. qu. Fol.

Der Admiral Tromp, nach Van der Banck, gr. Fol.

Die Familie des Nobili Cornaro, nach Titian, gr. qu. Fol.

Leben und Thaten Achills, nach Rubens, 9 Bl., Richard Mead zugeeignet; Fol.

Belisar, nach Van Dyck, gr. qu. Fol.

Die Kartenspieler, nach Teniers 1751, gr. qu. Fol.

Die Versuchung des heil. Antonius, nach demselben, als Gegenstück.

St. Cäcilia, nach C. Dolce, gr. Fol.

Die Errettung Mosis, nach Le Sueur, gr. Fol.

Richard Mead im Lehnstuhle, nach Ramsay, gr. Fol.

Der Kanzler Hardwicke, nach demselben, gr. Fol.

Er stach auch mehreres nach Watteau, für die Sammlungen von Crozat und Dalton u. s. w.

Baron, Claude, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Le Bas. Er arbeitete nach Cochin, Drouais, Dumont und Kuchersky, und mehreres für Buffons Naturgeschichte.

Baron arbeitete um 1780, und stand damals in einem Alter von 42 Jahren. Er gehört zu den Künstlern zweiten Ranges.

Baron, Claude-Jean-Accary, Architekt, geb. zu Paris 1783, Schüler von Labarre, erhielt 1812 den zweiten grossen Preis und wurde später mit der Leitung mehrerer öffentlicher Bauunternehmungen beauftragt. Jetzt ist er Inspecteur des travaux de la ville de Paris.

Baron, F., ein Perspektivmaler zu Potsdam um 1775. Man kennt

3 von ihm selbst gestochene Prospekte dieser Stadt, und verschiedene gemalte Ansichten.

Barone, Joseph, auch Baronius genannt, Kupferstecher, der zu Rom und Venedig arbeitete. Man muss seine, meist historischen Blätter, wohl von denen des Johann Baron unterscheiden, der sich ebenfalls Baronius nannte; noch sorgfältiger aber von den Arbeiten des folgenden Künstlers.

Baroni, Joseph, Kupferstecher von San-Giuliano, gest. zu Venedig 1730. Er stach nach Luc. Carlevari, P. Liveri, B. Litterini-F. Maffei, S. Menaigo, Piazetta, A. Trevisani etc., und bezeichnete seine Blätter mit G. B. S., welches Giuseppe Baroni Sangiulani bedeutet. Blätter von ihm sind im Gran theatro delle pitture e prospettive di Venezia 1720.

Baroni, Carl, Kupferstecher zu Rom, von dem man nur wenige Blätter kennt, darunter: Saul zum Könige gesalbt, nach Rubens.

Baroni, Caspar Anton von, genannt Cavalcabo, Maler, geb. zu Sacco 1682, gest. 1759. Er verrieth schon in seiner frühesten Jugend seine Liebe zur Malerei, worin er, ohne alle Anleitung, verschiedene Versuche, selbst in Fresco, machte. Ein naher Anverwandter Jos. von Baroni, welcher aus der Schule der berühmten Veroneser Künstler Alexander Marchesini und Anton Calza nach Sacco zurückgekehrt war, bemerkte seine vortreffliche Anlage zur Malerei, und gab ihm den ersten Unterricht. Er kam hierauf in die Schule des Ballestra zu Verona, wo er Riesenschritte in der Malerei machte, und begab sich 1707 mit seinem Meister nach Rom, wo er noch zwei Jahre die Anweisung des Karl Maratti genoss. Baroni zählte damals 26 Jahre, und musste als der älteste Sohn längere Zeit die Oekonomie-Geschäfte des väterlichen Hauses besorgen, bis er dieselben dem herangewachsenen Bruder Quintilius überlassen, und sich ganz der Kunst weihen konnte. Er blieb unverehelicht, und erreichte in bewunderungswürdiger Kunstthätigkeit ein hohes Alter, woraus sich die grosse Anzahl seiner hinterlassenen Kunstwerke erklärt, welche noch jetzt die Zierde so vieler Kirchen des südlichen Tyrols, und in verschiedenen Privatsammlungen aufgestellt sind. Die Frauenkirche del Carmine zu Roveredo hat allein zehn seiner gelungensten Oelgemälde in Altarblättern, und auch die Kirchen dei Suffragio und des heil. Rochus, so wie der Salesianerinnen daselbst, sind mit seinen Werken ausgestattet. Die Altarblätter in der Kirche der aufgehobenen Augustinerinnen zu Sacco sind gleichfalls von Baroni, und die Frauenkapelle di Caravaggio, welche die reiche Familie von Fedrigotti erbauen liess, wurde von ihm ganz in Fresco gemalt und mit einem schönen Altarblatte geschmückt. Das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche des heil. Stephan zu Mori ging ebenfalls aus der Meister-Hand Baroni's hervor, und auch die Pfarrkirche von Isera, so wie die Kirche der aufgehobenen Minoriten zu Brancolino, haben schöne Gemälde von ihm. Ein grosses Frescogemälde in der Pfarrkirche zu Villa, die Jakobsleiter vorstellend, war sein letztes Kunstwerk.

Baroni verband mit einem erfinderischen Geiste eine durch sehr grosse Urtheilskraft geleitete Phantasie, und ein unbegrenztes Streben, in der Kunst immer vollkommener zu werden, so wie er auch im mechanischen Theile derselben die richtigsten Grundregeln befolgte. Hätte er nicht die Gemächlichkeit im eigenen Hause und bei gänzlichem Mangel an Ehrgeiz die engen Grenzen seines Ge-

burtsorts der grossen Welt vorgezogen, so würde er einen grössern Nachruhm hinterlassen haben. Die Verdienste dieses wahrhaft genialen Malers hat ein vaterländischer Gelehrter, Clementin Ritter von Vannetti, in einer eigenen, zu Verona 1781 gedruckten Abhandlung ausführlich gewürdigt. Sie führt den Titel: „Notizie intorno al pittore Gasparantonio Baroni Cavalcabo di Sacco. Der Bote von Tyrol, 1825.

Baroni, Anton. Maler zu Verona, der sich unter S. Brentana und A. Franceschini bildete, und welcher um 1718 blühte. Man findet von seiner Arbeit in den Kirchen Veronas.

Baroni, Domenico, Maler zu Bologna, von welchem man in der Kirche della Convertite die Himmelfahrt Mariä, und in der Kirche St. Johanns der Florentiner die Tafel des Hauptaltars gemalt sieht. Er starb in dieser Stadt 1671.

Baroni, Bernardino, ein Maler zu Siena, der für die Kirchen dieser Stadt malte. Seiner erwähnt Pecci, bestimmt aber die Blüthezeit des Künstlers nicht.

Ein Andreas Baroni war Pasinelli's Lehrer.

Baroni, J. P. Graf von Tavigliano, radirte und gab 1758 auf 20 grossen Blättern das Modell der Kirche St. Philipp Neri zu Turin nach Juvara's Zeichnungen heraus.

Baronio, Anchises, einer der ältesten Maler zu Bologna, der den Beinamen del Disegno führte.

Barozio. S. Baroccio.

Barozzi, Giacomo, genannt Vignola, berühmter Architekt, den man den Gesetzgeber der neueren Architektur nannte, wurde 1507 zu Vignola im Modenesischen geboren. Sein Vater, ein mailändischer Edelmann, besass Vermögen; allein die Unruhen des Krieges beraubten ihn des Seinigen, und daher zog er sich mit seiner Gemahlin, der Tochter eines deutschen Offiziers, nach Vignola zurück, einem Orte, das unserm Künstler den Beinamen gab. Sein Vater starb frühe und die Mutter brachte daher den Sohn, weil sich seine Anlagen zur Kunst schon in jungen Jahren zeigten, nach Bologna, damit er der Zeichenkunst und Malerei sich widme. In der letzteren, worin ihn Passerotti unterrichtete, machte er langsame Fortschritte, desto grössere aber im Studium der Baukunst und Perspective. Er begab sich nach Rom, um die klassischen Monumente des Alterthums zu studiren, allein er musste hier, um sich und seine Familie zu ernähren, wieder den Pinsel ergreifen. Ein Umstand, der ihn seinem Lieblingsstudium wieder zurückgab, dass er übrigens nie ganz ausser Acht liess, war die Gründung einer Akademie der Baukunst, die damals unter dem Schutze mehrerer angesehener Personen stand. Vignola wurde beauftragt, für diese Akademie Zeichnungen nach antiken Gebäuden der Stadt Rom zu machen, und dieses gab seinem Geschmacke die entschiedene Richtung.

Um das Jahr 1537 verliess er Rom und ging mit Primaticcio nach Frankreich. Mehrere Zeichnungen, welche er Franz I. überreichte, machten ihn bekannt, und gewannen das Zutrauen des Monarchen. Dieser verwendete ihn, während seines zweijährigen Aufenthaltes in Paris, zur Anfertigung von Modellen und Planen, deren Ausführung jedoch der Krieg vereitelte.

Nach seiner Rückkehr entwarf er zu Bologna den Plan für das Frontispice der grossen Kirche des heil. Petronius, der, obgleich er unter allen übrigen den Vorzug erhielt, ebenfalls unausgeführt blieb.

Um diese Zeit erbaute er auch den prächtigen Pallast des Grafen Isolani zu Minerbo bei Bologna, und in der Stadt selbst gab er Proben seines Talentes. Wann er die Kirchen von Massano, St. Oreste, N. D. degli angeli zu Assisi, die schöne Capelle des heil. Franz zu Perugia und viele andere Gebäude in verschiedenen Theilen Italiens errichtet hat, ist nicht genau zu bestimmen.

Endlich kehrte er nach Rom zurück, und wurde von Vasari dem Pabste Julius III. vorgestellt, der als Legat den Künstler schon in Bologna kennen gelernt hatte. Er ernannte ihn zu seinem Architekten, und übertrug ihm die Leitung des Baues der Wasserleitung von Trevi. Bedeutende Arbeiten rechtfertigten bald das Zutrauen des Pabstes. Er trug ihm auf, ein Landhaus vor der Porta popolo zu erbauen, die sogenannte Villa des Pabstes Julius, die mit der Kirche von St. Andrea, einem kleinen cirkelförmigen Tempel, zu den bessern Werken der neueren Baukunst in Rom gehören. Letztere ist als ein klassisches Muster der Architektur betrachtet worden, aber dadurch, nach der Ansicht der gelehrten Herausgeber der neuesten Beschreibung Roms I. 608, unstreitig überschätzt worden. Diese beiden Werke befinden sich gegenwärtig in einem verwahrlosten Zustande.

Unter den Werken von geringerer Bedeutung, denen aber der Ruf Vignola's eine solche verschafft hat, sind einige Theile des Pallastes Farnese, und darunter derjenige, in welchem H. Carracci die berühmte Gallerie gemalt hat, zu erwähnen; ferner das schöne Portal der Cancellaria, jenes der Kirche St. Lorenz, und endlich die Frontons an den Farnesischen Gärten am Campo-Vaccino, welche er auf Befehl des Cardinals Alexander Farnese ausführte, jenes grossen Beschützers der Kunst. Für eben denselben begann er auch (1568) den Bau der Jesuiten-Kirche, die mit grosser Pracht ausgeführt werden sollte; allein der Tod hinderte den Künstler an der Vollendung, und sein Schüler Jakob della Porta folgte bei der Fortsetzung des Baues nicht zu gewissenhaft dem Plane Vignola's.

Das grösste Werk dieses Künstlers, welches er ganz zu Ende führte, ist das berühmte Schloss von Caprarola, ein Denkmal des Cardinals Farnese, das er 8 bis 10 Meilen von Rom in einer malerischen Gegend errichten liess. Die Form des Baues ist ein Pentagon, und die Bastionen geben dem Ganzen den Eindruck von Kraft und Grösse. Der Porticus zeigt drei Arkaden mit Säulen von dorischer Ordnung. Die ausführlichere Beschreibung dieses Baues S. Quatremère de Quincy dictionnaire historique d'architecture I. 160.

Dieses Schloss erlangte grossen Ruf, und es fehlt auch jetzt, obgleich es unbewohnt ist, noch nicht an Neugierigen, die es besuchen.

Die letzte Zeit seines Lebens bekleidete Barozzi die Stelle eines Baumeisters des St. Petersdomes; denn Michel Angelo segnete das Zeitliche, ohne sein Werk vollendet zu haben. Vignola erbaute die zwei kleinen Dome, die sich jetzt auf der hintern Seite der Kirche wie Satelliten der grossen Kuppel zeigen. Er rechtfertigte überhaupt das Vertrauen des Pabstes und Roms, das er als seine zweite Vaterstadt ehrte, und zu dessen Dienste er lebte, bis ihn 1573 der Tod überraschte.

Nicht geringeren Ruf, als durch seine Gebäude, erwarb sich Vignola auch durch sein Werk über die fünf Säulenordnungen.

Er bestimmte die Form und die Verhältnisse derselben nach den besten Werken der Architektur des alten Roms, und diese Bestimmung erhielt ein so klassisches Ansehen, dass lange Zeit den Vignola und die Alten zu befolgen, fast für gleichbedeutend genommen wurde. Aber er unterwarf in sofern die römische Baukunst einer willkührlichen Beschränkung, indem er nur Eine Form der Capitäle für jede Ordnung festsetzte, da doch die zahlreichen in Rom vorhandenen antiken Säulenknäufe eine ungemeine Mannigfaltigkeit in ihren Gestalten bemerken lassen. Neueste Beschreibung Roms von Bunsen, etc. l. c. Ein Raisonnement über den Werth des Künstlers, und über das Wesen der Architektur, welches in seinem Werke herrscht, gibt auch Quatremère in dem bezeichneten Dictionnaire. Vignola hatte einen Sohn, Namens Hiazynth, welcher sich ebenfalls der Architektur widmete, aber den Ruf seines Vaters nicht erreichte.

Barra. S. Bara.

Barraband, Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Aubusson, gest. um 1815. Er war ein Schüler von Malaine, und malte Blumen, Vögel, Insekten, Schlangen und vierfüssige Thiere, auf Velin und in natürlicher Grösse. Die Vögel gehören zu Levaillant's Reisewerk und die Insekten malte er für M. Deterville. Mehreres von ihm ist auch in dem grossen Werke über Aegypten. Barraband malte auch Thierstücke in Oel und galt für einen trefflichen Künstler. Im Jahre 1804 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil.

Barralet, auch Baralet, Barolet und Barrolet, J. J., ein englischer Landschafts- und Marinemaler, der um 1760 blühte. Bartolozzi, Cipriani, Grignon und V. M. Picot haben nach ihm gestochen.

Barranca, Franc., Genremaler, welcher um 1646 in Andalusien lebte. Man findet von ihm Bambocciaden, die sich durch Wahrheit des Colorites und gute Charakteristik auszeichnen. Quilliet. Ein Peter Barranca zeichnete um 1780 einige Blätter für die neue Ausgabe des Donquixotte. Er war Maler.

Barras, Sebastian, Maler und Stecher in Schwarzkunst, geb. zu Aix 1680, gest. 1710. Die Arbeiten dieses Künstlers sind selten und schön. Er lieferte die 22 Blätter zu dem Cabinet de M. Boyer d'Aiguilles, wovon zu Anfang des 18. Jahrhunderts die erste Ausgabe erschien. Diese ist sehr selten; die zweite von 1744 hat Kupfer von Coelemans. Ausser diesem Werke kennt Heinecke nur noch das Bildniss des Arztes L. Macharkysus nach Van Dyck; fol. Coelemans soll 1696 eine Madonna nach ihm gestochen haben, die also der Künstler im 16. Jahre gemalt haben müsste, wenn Rost das Geburtsjahr des Barras richtig angegeben hat.

Barre, J. de la. S. Bara.

Barre, Jean-Jacques, Medailleur, geb. zu Paris 1793. Man kennt von diesem vorzüglichen Künstler bereits treffliche Medaillen. Seine Köpfe sind von grosser Aehnlichkeit und mit Sorgfalt und Feinheit ausgeführt. Ein Muster in ihrer Art ist die Medaille auf Dr. Gall (1820), und das Bildniss Shakespeare's für die Series numismatica universalis ausgeführt. Meisterhaft ist auch eine grosse ägyptische Medaille, welche Pankouke für die Subscribenten auf das Prachtwerk der Description de l'Egypte, nach J. Dubois und Lafite's Zeichnung prägen liess (1826). Andere Werke dieses Künstlers sind

Das Monument des Herzogs von Berry zu Lille, die Medaille zum Andenken der Siege und Eroberungen Frankreichs von 1792 bis 1815, die auf den Tod des Prinzen Condé, die Uebergabe der Genovefa-Kirche an den katholischen Cultus, der Herzog von Montmorency, der Dauphin, der Prinz von Salerno etc. Er führte auch die Medaillen zur Erinnerung der Errichtung der Statuen Ludwig XVI. und XIV zu Bordeaux und Montpellier aus. Schön ist auch die Medaille auf Pozzo di Borgo, 1831 gefertiget. Mehrere Werke dieses Künstlers verzeichnet Gabet.

Barrera, Jacopo de la, Historienmaler zu Sevilla, der 1522 die Cathedrale mit Gemälden zierte. Er ist ein Künstler zweiten Rangs.

Barret, George, Landschaftsmaler zu London, eines der ersten Mitglieder der 1769 errichteten Akademie, gest. 1784. Seine Landschaften werden geschätzt und sind fast in jeder grossen brittischen Gemäldesammlung anzutreffen. Man tadelt nur seine Luft, die zu sehr mit Nebel oder einem dicken Rauche angefüllt zu seyn scheint. Vielleicht passt aber dieses zu seinen schottischen Gegenden, unter welchen eine Ansicht von Penton-Lyne, die vorzüglichste ist. Fiorillo V. 710. Mehrere der nach ihm von trefflichen Meistern gestochenen Blätter, in Landschaften, Prospekten und Thieren bestehend, führt Heinecke an.

Von einem Künstler W. Barret werden Viehstücke gerühmt. Dieser dürfte nach Fiorillo mit obigem Eine Person seyn.

Barret, R., ein englischer Landschaftsmaler und Kupferätzer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er hat einige landschaftliche Blätter sehr schön geätzt, die uns aber selten zu seyn scheinen.

Barret, ein jetzt lebender ausgezeichneter Aquarellist zu London. Er malt meisterhafte Landschaften, Architekturen und Blumen mit kräftigem und natürlichem Colorite. Vorzüglich gerne stellt er Mondscheingegenden, den Sonnen Auf- und Niedergang, Feuerlicht u. s. w. dar. Seine Sonnenniedergänge haben ganz die warmen goldenen Tinten der herrlichen Beleuchtung des Abends, wie z. B. seine Ansichten von Richmond Hill, von der Themse, von Hampstead Heath u. a. In allen seinen Arbeiten zeigt sich seine Geschicklichkeit sowohl im Auffassen glücklicher Momente, als in der Ausführung. Barret arbeitete noch 1833.

Barri. S. Bary.

Barri, Giacomo, Maler, Titian's, Tintoretto's und Paolo's von Verona Nachahmer. Seine Bilder, die übrigens nicht von grosser Bedeutung sind, findet man selten, jedoch leichter seine geätzten Blätter, die er nach J. Coli, Ph. Gherardi und Paul Cagliari, auch nach eigener Erfindung gefertiget hatte. Selten dagegen ist sein Büchlein: Viaggio pittoresco d'Italia. Es erschien 1671 zu Verona in 8. Giacomo wurde zu Venedig nach 1630 geb. und lebte noch 1682. Von dieser Zeit an verschwindet seine Spur. Lanzi II. 291. d. Ausg.

Auch in Frankreich soll ein Künstler dieses Namens geblüht haben, wie Ticozzi versichert, allein wir vermuthen hier eine und dieselbe Person.

Barriere, oder Barriera, Dominique, auch de la Barbiere genannt, durch Verwechslung mit Domenico Fiorentino, Maler und

Kupferstecher, geb. zu Marseille um 1622. Er arbeitete zu Rom um 1647 und radirte unter andern etliche artige Landschaften und Seestücke von eigener Erfindung, auch nach Claude Lorrain und andern. Seine Blätter bezeichnete er bisweilen mit: Dominicus Bar-Massiliensis, andere mit dem Zeichen, welches demjenigen von de la Barbiere vollkommen gleichet, daher jene Verwechslung entstanden seyn mag. Zu seinen bessern Werken gehören:

Johann de la Valette, Grossmeister von Maltha, D. B. gr. fol.; Selten.

Eine Folge von 6 Landschaften. Rossi exc.; gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Landschaften, dem L. Orsinio zugeeignet, 1651; qu. fol.

Eine Folge von Ansichten der Villa Aldobrandini 1649, bezeichnet: Dominicus Barriere Massiliensis; gr. qu. fol.

Ansicht von Frascati; gr. qu. fol.

Statue e vedute della Villa Pamfili, Rossi exc.; 84 Bl. von mittlerer Grösse.

Der Catafalk bei den Exsequien des Cardinals Mazarini, 4 Bl.; fol.

Herkules sitzend, nach einem Basrelief, für Ferrari's Hesperiden; fol.

Die Geschichte Apollo's in mehreren Blättern nach den Gemälden in der Villa Albobrandini.

Mehrere andere Blätter nach Claude Lorrain, P. da Cortona, Titian u. s. w.

Barrigione. S. Barigione.

Barrique, Prosper-Fontainieu, Landschaftsmaler von Marseille, Schüler von Denis. Er verfertigte seit 1801 eine grosse Zahl Landschaften, Marinen und Architekturstücke, die stets grossen Beifall fanden. Häufig stellte er den Morgen und die untergehende Sonne dar, wie sich noch ihre letzten Strahlen auf der Landschaft verbreiten und sich abspiegeln. Barrique arbeitete noch 1832. Gabet.

Barrois, Franz, Bildhauer zu Paris, der 1706 Professor an der k. Akademie wurde. Schon früher trat er in die Reihe der Mitglieder derselben und übergab als Aufnahmsstück eine sterbende Cleopatra. Andere Werke von ihm kamen in die Gärten zu Versailles und ein heil. Gregorius in die Invaliden Kirche.

Der Künstler starb 1726 im 70 Jahre.

Barrois, Jean-Pierre-Fréderic, Genre- und Portraitmaler in Oel und Miniatur, geb. zu Paris 1786, Schüler von Fontallard und Hersent. Er brachte seit 1806 mehrere Bilder zur Ausstellung, worunter man folgende auszeichnet; Gaston de Foix, wie er sich dem Studium der Geographie widmet (1824), ein Altarbild im Dome zu Clermont, einen sterbenden Savoyarden, der seinen kleinen Peter einer barmherzigen Schwester empfiehlt, in der Gallerie der Herzogin von Berry (1827). Uebrigens verdankt man ihm eine grosse Anzahl Portraite. Lebte noch 1832. Gabet.

Barrois, Pierre-Francois, Kupferstecher zu Paris, Schüler von Bervic. Er sticht Vignetten und Naturgeschichtliches, womit verschiedene Werke ausgestattet sind. Gabet.

Barros, Eleutherio, Manuel de, Maler, Kupferstecher und Professor an der Zeichnungs-Akademie zu Lissabon. Er ist ein Zögling von Carneiro da Silva. Dieser Künstler, der zu den besten portugisischen Künstlern unsers Jahrhunderts gehört, malt Historien und Portraite, zeichnet sich aber besonders als Kupferstecher

und Zeichner aus. Er ist in Deutschland wenig bekannt, aber vermuthlich noch am Leben, wenigstens war er noch im Jahre 1826 in Thätigkeit.

Barros, Joaquim, Jose de, ein portugisischer Bildhauer unsers Jahrhunderts. Man rühmt von ihm die Portraite der Könige von Portugal und ein Basrelief am Frontispiz der h. Kapelle zu Bemposta. Ob dieser Künstler sich noch am Leben befinde, konnten wir nicht erfahren. Er gehört übrigens zu den guten Meistern seines Faches.

Barroso, Miguel, ein vorzüglicher spanischer Maler und Baumeister, geb. zu Consuegra 1538, gest. 1590. Er bildete sich wahrscheinlich in der Schule des Becerra, dessen Styl er zu erreichen strebte, ging aber nach dem Tode desselben in seine Geburtsstadt zurück, wo er fleissig nach der Natur copirte. Im Jahre 1585 begab er sich nach Toledo und verfertigte daselbst unter andern ein Bild für die Kirche des Hospitals von San Juan. Diese und andere Arbeiten machten ihn so berühmt, dass ihn Philipp II. 1589 zu seinem Maler ernannte.

Zu seinen besten Arbeiten gehören: Die Himmelfahrt des Heilandes und die Ankunft des heil. Geistes, grosse Bilder, im Escurial, ferner die Predigt des heil. Paulus, Christus, der die Apostel einsegnet, und die Erscheinung des Herrn. In allen diesen Gemälden herrscht eine sehr correkte Zeichnung, eine reiche Composition und ein vortreffliches Helldunkel, das jedoch nicht immer gleich gut ist. Barroso war in mehreren Sprachen und in der Musik sehr erfahren, und auch trefflich in der Perspektive und in der Baukunst. Er starb im Escurial, wo er mit Carabajal, R. Cincinnatus und P. Tibaldi in Concurrenz malte. Fiorillo IV. 136. Quilliet.

Barrozzi. S. Barozzi.

Barru, Johann, Kupferstecher, der um 1690 zu Aix und später zu London arbeitete.

Er stach Portraite nach verschiedenen Meistern.

Barry, J. S. Bary.

Barry, H. S. Bary.

Barsac, Melle Laura, Genre- und Portraitmalerin zu Paris, geb. 1808. Schülerin von Regnault. Diese Künstlerin gibt Unterricht in ihrer Kunst, ihre Schwester Zulima aber, geb. 1809, widmet sich dem Landschaftsfache und malt auch Marinen. Gabet.

Bartels, Gerhard, ein unbekannter niederländischer Maler, von dem man nur weiss, dass er sehr berühmt war und dass ein grosser Stein auf ihn fiel, der ihn tödtete. Er soll zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt haben.

Barth, Carl, ein trefflicher Zeicher und Kupferstecher, der 1792 (?) zu Hildburghausen das Licht der Welt erblickte. Mit einem entschiedenen Talente für die Kunst begabt, fand er nur in ihr Befriedigung und widmete sich daher unter der Leitung des berühmten J. G. von Müller mit allem Eifer jenen Studien, die den wahren Weg zur Kunst bahnen. Stets bedacht, das Gebiet seiner Kenntnisse zu erweitern, besuchte er die Akademie der bildenden Künste zu München und erkräftigte seinen Geist vorzüglich durch das Studium trefflicher Werke, welche der Grabstichel berühmter Künstler ver-

schiedenen Zeiten geliefert und namentlich waren es auch die herrlichen Kunstschätze der bayrischen Hauptstadt, welche den Künstler beim Studium begeisterten. Später suchte er in Rom die Weihe des ächten Künstlers zu empfangen und von dieser Zeit an lieferte er mehrere treffliche Werke. Das erste, durch welches er sich 1818 in Rom bekannt machte, war das schöne Portrait des Malers C. Fohr. Daselbst arbeitete er auch mit Amsler am Titelblatte zu Cornelius Niebelungen, einem Blatte, das beiden Künstlern zu grosser Ehre gereicht.

Durch seinen Christuskopf nach Holbein; kl. fol., hat er sich unter die ausgezeichnetsten Stecher gestellt, indem er eine ganz eigenthümliche, von wenigen Künstlern geübte Behandlungsweise darin zur grössten Vollendung gebracht hat. Das Ganze ist mit der engen Schraffirung ausgeführt, welche von den meisten Kupferstechern verworfen wird, weil sie zu leicht in das Harte und Metallene übergeht und weder die Weichheit des Fleisches, noch die Wirkung der Farben darin jemals erreicht worden ist. Gesicht und Hals sind mit ausnehmender Weichheit und Wahrheit dargestellt; bewunderungswürdig Bart und Haare, und das Ganze äusserst harmonisch gehalten. Trefflich ist auch das grosse Blatt nach Overbeck, die sieben magern Jahre darstellend, und nicht weniger schön die Portraite von Fried. Schlegel, von Alexander Fürsten von Thurn und Taxis, nach des Künstlers eigener Zeichnung, und jenes von Rafael, nach dem Originalgemälde in der k. Gallerie zu München. Die Züge des Originals sind in diesem Blatte viel treuer gegeben, als in dem von R. Morghen, welches zwar zierlicher gestochen ist, aber den Charakter weniger richtig, und eigentlich ganz verfehlt darstellt.

Im Musenalmanach von Chamisso und Schwab 1834 ist von Barth das Bildniss des Dichters Rückert, und jener von 1833 enthält von ihm das Portrait des Adelbert von Chamisso, nach R. Reinick's Bild. Diese beiden Bildnisse, ersteres nach Barth's eigener Zeichnung, sind lebendig und doch in edler, nachdenklicher Ruhe aufgefasst und in einer ebenso anspruchlosen, als treuen Technik ausgeführt. Es herrscht darin eine erfreuliche Mitte zwischen der ältern deutschen und italienischen Manier und der Eleganz der neuen Kupferstecher.

Noch erwähnen wir das Brustbild der Maria, nach Holbein; in 4.

Barth, Joseph von, ein geborner Münchner und Canonikus zu Wiesensteig, eine Stelle, die er später mit der Pfarre zum heil. Moritz in Augsburg vertauschte. Er zeichnete und malte mehrere Copien nach den Gemälden der k. Gallerie zu München und stellte auch Landschaften dar, die nicht ohne Verdienst sind.

Dieser Dilettant starb nach Lipowsky zu Augsburg um 1794, etliche sechzig Jahre alt.

Barth, Crescentia von, Portraitmalerin zu München, deren Bilder eine schöne Kunstanlage verrathen. Man sah von ihrer Arbeit mehrere Proben in den Sälen des Kunstvereins, und sie fährt noch immer fort ihre Kunst zu üben.

Barthe, Girard de la, ein französischer Maler, hielt sich zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Moskau auf, und entwarf dort die Zeichnungen zu der Sammlung der Ansichten von Moskau, die von Guttenberg, Laminit, Lory und andern auf Kosten Walsers von Herisau gestochen und colorirt wurden. Ausser diesen Gemälden lieferte er noch mehrere andere Ansichten und Landschaf-

ten in einer gefälligen Manier, und besonders schöne Aquarellen. Er lebte noch 1810; weiter konnten wir seine Spur nicht verfolgen.

Ein Künstler B. de la Barthe ätzte Landschaften nach Both. Ein J. de la Barthe wurde zu Rouen um 1730 geboren und ätzte kleine Landschaften in rundem Formate.

Barthel, Johann Christian Friedrich, (gewöhnlich Friedrich, auch Bartel) Maler und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1775. Ein guter Zeichner und mit Kenntnissen ausgerüstet beschäftigte er sich in frühern Jahren vorzüglich mit der Kupferstecherkunst und lieferte an 67 Blätter, von welchen die vorzüglichsten in Meusels deutschem Künstler-Lexicon verzeichnet sind. Das Beste ist eine Erfrischungsgrotte, Prospekt mit landschaftlichen Nebenwerken, Aufriss und Grundriss, nach Thormeyer. (Im Ideenmagazin für Gartenkunst von Prof. Grohmann). Nach diesem möchte das Schloss zu Heidelberg, nach Primavesi, folgen, im zweiten Hefte der Zeitschrift Deutschland 1806, und Vaucluse, nach eigener Idee. 8. zu Petrarca; Hamburg bei Hoffmann 1807. Von dieser Zeit an beschäftigte er sich mit Zeichnungen zu Kupferstichen für Buchhändler und mit der Malerei. Er ging nach Braunschweig und malte dort in dem neu ausgebauten Theile des Schlosses mehrere Gemälde, unter andern 4 Horen, den Sonnengott und einige aus der homerischen Heldenzeit gewählte Thierstücke. Nach seiner Zeichnung gemalt ist auch das grosse Gemälde Hartmann's in demselben Schlosse, welches die sogenannte westphälische Pforte bei Minden darstellt. Vom Jahre 1816 an, beschäftigte sich Barthel wieder mit dem Grabstichel.

Die Lieblingsbeschäftigung dieses Künstlers war die Philosophie des ältern und neuern Criticismus, hauptsächlich in Hinsicht auf die schönen Künste. Eine Frucht dieses Studiums ist die Schrift: Eumorphea, oder Anleitung zur Geschmacksbildung für die zeichnenden Künste, mit besonderer Hinsicht auf landschaftliche Darstellung. Mit 20 Kupfern. Leipzig 1807. 4.

Barthel, Marchio, Bildhauer, aus Sachsen gebürtig, der seine Kunst zu Venedig in der Schule des Justus le Curt erlernte und selbe auch daselbst übte.

Er arbeitete im Geschmacke Bernini's, ohne auf eine schöne Auswahl der Form zu sehen, scheint aber doch für einen der besten Zöglinge seiner Schule gegolten zu haben, weil ihm ausschliessend die Statuen des Monumento Pesaro in der Kirche dei Frari anvertraut wurden. Von ihm ist auch die Statue des Täufers Johannes in der Kirche degli Scalzi, aber alle diese Werke tragen die Kunstgebrechen der Zeit, und geben daher keine vortheilhafte Meinung von ihrem Urheber. Dieses Künstlers erwähnt Ticozzi, bestimmt aber seine Blüthezeit nicht.

Barthelemi, Anton, ein geschickter Bildnissmaler zu Fontainebleau. Bonnart, L. Cossin und P. van Schuppen haben nach ihm gestochen. Er starb 1669, 36 Jahre alt.

Barthelemi, Johann Simon, einer der vorzüglichern französischen Maler der neuern Zeit, geb. zu Laon 1742, gest. zu Paris 1811. Er war ein Schüler von Nat. Hallé und machte so schnelle Fortschritte, dass ihm bald der grosse Preis der Malerei zu Theil wurde. Im Jahre 1770 erhielt er vom österreichischen Gesandten den Auftrag, den Plafond eines Ballsaales zu malen, eine Arbeit, die allgemeine Bewunderung erregte. Er besuchte hierauf Rom und wurde bei seiner Rückkehr (1779) in die Akademie aufgenommen. Von

nun an brachte er immer grosse Gemälde zu der Ausstellung, die die Aufmerksamkeit erregten, worunter besonders die Belagerung von Calais, (gestochen von Anselin) sich auszeichnet. Im Jahre 1809 stellte er den Kaiser dar, wie er die Quellen des Moses besucht und das Jahr vorher, dessen Zug über die Landenge Suez, beide geschätzte Gemälde, so wie ein früheres: Eustach von St. Pierre vor Eduard III. Im Museum und im Senatspallaste sind mehrere Deckengemälde von ihm, die geschätzt werden.

Bartholomew, B. oder V., ein vorzüglicher Blumenmaler neuster Zeit zu London. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers kennen wir nicht, doch wird es den Kunstfreunden erfreulich seyn, zu vernehmen, dass seine Leistungen zu den ausgezeichneten gehören, indem der Künstler nicht nur botanische Gegenstände mit aller Treue wiedergab, sondern auch durch Anwendung zufälliger Accessorien seinen Compositionen einen Werth verlieh, die sie über die gewöhnlichen Erzeugnisse der Blumenmalerei erhebt.

Der Künstler ist wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens war er noch 1831 thätig.

Bartoli, (Bartholi), Pietro Santi, Maler und Kupferstecher, genannt Perugino, geb. 1635, gest. zu Rom 1700, nicht 1670 oder 1705, wie man in Füssly's Lexicon und bei Adelung angegeben findet. Dieser Künstler wird in den meisten Verzeichnissen von Kupferstechern unter dem Namen Bartoli aufgeführt, er heisst aber Pietro Santes und war aus Bortola oder Braitola gebürtig, wie es unter einem seiner Blätter in der Folge nach Lanfranco ausdrücklich steht. Und somit scheint die Angabe, dass er zu Perugia das Licht der Welt erblickt habe, unrichtig zu seyn, doch ist es nicht zu bestimmen, woher ihm der Beiname geworden. Santes war N. Poussin's Schüler und von diesem hatte er den guten Geschmack in der Zeichnung des Antiken sich angeeignet. Dennoch ist er nicht frei von Manierismus, aber geistreich in seiner Manier. Winckelmann schätzte ihn hoch, und gab den Rath, junge Leute, die nach der Kenntniss des Schönen trachten, zu den Werken des Bartoli zu führen, um ihnen Geschmack am Antiken beizubringen.

Die Gemälde dieses Künstlers sind in geringer Anzahl vorhanden, grösstentheils Copien, obgleich er auch in eigenen Erfindungen Verdienstliches leisten konnte. Besonders trefflich copirte er Poussin's Gemälde, und zwar so genau, dass die Nachbildungen den Meister beinahe täuschten.

Bartoli verwaltete bei dem Pabste und der Königin Christina von Schweden die Stelle eines Antiquarius. Er hinterliess neben einer Sammlung geistreicher, obgleich manierirter Zeichnungen, auch eine Masse von Thatsachen, die um so schätzbarer sind, als damals niemand daran dachte, sie aufzubewahren. Sie sind zerstreut abgedruckt nach der Handschrift in der namenlosen Roma antica, die 1741 in 8. erschien, und geordnet nach den Localitäten, stehen sie in Fea's Miscellaneen I. 222 → 73.

In der k. Bibliothek zu Paris verwahrt man einige von diesem Künstler in Wasserfarben ausgeführte Zeichnungen nach antiken Gemälden, welche 1757 in Kupfer gestochen und sehr sauber illuminirt wurden. Bartoli erreichte seinen grössten Ruhm als Zeichner und Kupferstecher, und unter letzteren nimmt er eine vorzügliche Stelle ein. In seinen Werken scheint wenig Fleiss zu seyn; aber dennoch sieht man, dass sie mit mehr Sorgfalt schwerlich besser gemacht werden könnten. Seine Schraffirungen sind sinnreich und mit Geschmack gewählt und das Ganze effektvoll nicht durch

Striche ohne Ordnung. In dieser Weise vervielfältigte er die besten Basreliefs und die grossartigsten Bauten des alten Roms, und viele andere Denkmäler der alten Kunst, die aus der Erde gegraben oder in unterirdischen Gemächern gefunden, in Privatsammlungen gekommen sind.

Die Anzahl der Blätter, die er gestochen hat, ist sehr beträchtlich. Sie sind in ganzen Folgen vereiniget, oder auch einzeln nach verschiedenen Meistern gestochen oder von des Künstlers eigener Erfindung. Der grössere Theil ist nach den plastischen Werken der Vorzeit gefertiget, denn die Malereien seines Zeitalters boten keine Aufforderungen für den Kupferstecher dar. Er zeichnete daher mit Fleiss und Geist die trefflichsten alten Basreliefs Roms, Werke, welche den Uebergang der Plastik zur Malerei machen, und die analogste Aufgabe für den Kupferstecher sind. Auch Rafael's Werke, besonders solche, welche in Basreliefstyl gedacht waren, wurden von ihm gestochen. Durch diese Unternehmungen hat Santes auf die Maler der neuern Zeit einen wichtigern Einfluss gehabt, als man glaubt, ja er ist als ein Vorgänger und Zeichen der Zeit, in welcher der gesunkene Kunstsinn wieder zu erwachen strebte, zu betrachten. Es war ein solches Missverstehen der Natur eingetreten, dass ihre Schönheit von den Künstlern unerkannt blieb, und Manier hatte die meisten so völlig verblendet, ihren Sinn so ausarten lassen, dass ein Zurückkehren zu dem reinen Naturquell unmittelbar unmöglich war. Die Antike ist die Vermittlerin zwischen dem verirrten Kunstsinn und der Natur; denn die wahre Antike ist ja nur Naturanschauung, welche bei ihrer Bildwerdung durch den Menschengeist hindurchgegangen und von allem Zufälligen auf diesem Wege gereiniget ist. Obwohl nun in Santi Bartoli's Werken die Auffassung der Antike sich nicht in ihrer ganzen Tiefe und Reinheit zeigt, so sind sie doch immer Hindeutung auf den Geist der Antike, und boten der Kunst einen festen Anfangspunkt in ihrem eigenen Bereiche dar, von wo aus sie sich wieder emporarbeiten konnte, was auch, obgleich erst nach einem vollen Jahrhunderte, nach wiederholten, vielseitigen Zurechtweisungen geschah. Es ist nicht zu läugnen, dass die Kunst jetzt auf dem Wege des Bessern wandelt; denn wir finden bei Italienern und einzelnen Franzosen, und namentlich bei den Deutschen ein edleres Streben. Wenn wir nun den Zusammenhang aller einzelnen fortschreitenden Erscheinungen in der Kunstgeschichte rückwärts verfolgen, so begegnen wir Bartoli als dem ersten, welcher wieder nach einem edlern Ziele hinstrebte und unter seinen Zeitgenossen die Antike am reinsten auffasste.

Auch in Bartoli's übrigen Werken, in seinen eigenen Erfindungen und in denen, welche er nach andern Malern stach, zeigt sich der günstige Einfluss, welchen das Studium der Antike hat. Belege hiezu sind: sein Hylas und die Anbetung nach Rafael aus den Tapeten. Von Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst S. 218) kann nicht völlig in das Urtheil einstimmen, welches Göthe in seinem Winckelmann S. 105 ausgesprochen hat. Bartoli hat nach seiner Meinung mehr, als bloss den Geschmack der Antiken, wie dort gesagt wird; nicht nur die Aeusserlichkeiten und conventionellen Anordnungen, welche an den Antiken zu beobachten sind, sondern das Wesentlichere der Kunst, aufgefasst.

Er fand Nachahmer und so wirkte sein Einfluss fort, sowohl auf die Kunst überhaupt, als auf die Technik des Stiches insbesondere.

Von den Werken dieses Künstlers erwähnen wir folgende:

Admiranda romanarum antiquitatum ac veteris sculpturae vestigia

a. P. S. Bartolo delin. et incis. notis Bellorii illust. Romae, de Rubeis, qu. Fol., 81 Bl.

Eine andere Ausgabe von 1695, mit demselben Titel, hat mehrere Blätter. Die meisten derselben sind auch in den: Veteres arcus Augustorum triumphis insignes ex reliquiis, quae Romae adhuc supersunt, notis illust. Romae J. J. de Rubeis 1690, gr. Fol., 6 Bl. Text und 46 K.

Columna Antoniana a. P. S. Bartolo delin. et. incis. cum notis excerptis ex declarat. J. P. Bellori. Romae, qu. Fol., 75 Bl. Man hat auch Ausgaben von 1704 und 1730, ebenfalls in qu. Fol., aber mit etwas verschiedenen Titeln.

Le pitture antiche delle grotte di Roma et del sepulcro de' Nasoni, disegn. et intagl. da P. S. Bartoli e Fr. Bartoli, descritte e illust. da Bellori e M. A. Caussei de la Chausse. Roma 1706, 11 und 19 mit 74 Bl. in Fol.

Von der Ausgabe von 1706 sollen nur 36 Exemplare abgezogen seyn, was aber Ebert und Brunet bezweifeln.

Eine andere Ausgabe hat zum Titel: Picturae antiquae criptar. Roman. et sepulchri Nasonum, del. a P. S. Bartoli, descriptae a Bellorio etc. Romae 1738, gr. Fol. Die zweite Auflage erschien zu Rom 1750, und eine dritte 1791. Letztere ist mit einem Appendix und mit 19 K. vermehrt. Die schönsten Abdrücke aber sind in der italienischen Ausgabe von 1706.

Le antiche lucerne sepolcrali, figurate, raccolte delle cave sotterranee e grotte di Roma, disegn. da S. Bartoli etc. Roma 1691, Fol. 33, 37 und 46 K. Dasselbe Werk wurde auch 1729 zu Rom wieder aufgelegt mit eben so vielen K. Die lateinische Uebersetzung von L. Beger, die 1702 erschien, hat 114 Kupfer, aber sie ist nicht gesucht.

Gli antichi sepolcri, ovvero mausolei romani ed etruschi trovati in Roma etc. raccolti e disegnati da P. S. Bartoli. Roma, Ant. de Rossi 1697, Fol., 110 K. — Die römische Ausgabe von 1727 ist weniger geschätzt, und sehr mittelmässig die von 1768, beide in Fol.

Recueil de peintures antiques, imitées fidèlement pour les couleurs et pour le trait d'après les dessins col. faits par P. S. Bartoli, mit Mariette's Beschreibung. Paris 1757, gr. Fol. mit 33 Kupfern, die nach den obenerwähnten Aquarellzeichnungen auf der k. Bibliothek zu Paris gestochen wurden. Von diesem Prachtwerke gibt es nur 30 Exemplare, und daher ist es selten zu finden, denn die Platten wurden nach dem Abzuge des dreissigsten Exemplars vernichtet.

Die zweite Ausgabe, die zu Paris bei Molini und Lamy von 1783 — 1787 erschien, gr. Fol., 3 Thle. in 2 Bdn., ist vollständiger, denn sie hat 41 K., aber die Malereien sind weniger schön. Der dritte Theil hat den Titel: Histoire crit. de la pyramide de C. Cestius, par l'Abbé Rive.

Von dieser Ausgabe existiren 100 Exemplare, von denen eines 1200 Fr. kostete. Sechs Exemplare sind auf holländisches Papier gedruckt und fünfzehn auf Pergament.

Museum Odescalcum, s. thesaurus antiquar. gemmarum, quae a Christina Suecor. regina collectae in museo Odescalco adservantur et a. P. S. Bartolo quondam incisae nunc prim. in lucem proferuntur. Romae 1751, Fol., 2 Bde. mit 49 und 53 K. Die römischen Ausgaben von 1747 oder 50, 2 Thle. in 1 Bde. mit 103 Kupfern, sind nicht geschätzt, weil sie keinen Text haben. 43 K. waren schon 1702 mit einem schönen Kupfertitel ausgegeben worden.

Colonna Trajana scolpita con l'historie della guerra Dacica, disegnata da P. S. Bartoli, con l'expositione lat. d'Alf. Ciaccone. Roma, de Rossi, qu. Fol., mit 119 Kupfern.

Numophilacium reginae Christinae, quod comprehendit numismata aerea imperator. Roman. latina, greca atque in coloniis cusa, quondam a P. S. Bartolo incisa, nunc primum prodeunt cum comment. S. Havercampi. Hag. Com. 1742, Fol., mit 63 K.

Antiquissimi Virgiliani codicis fragmenta et picturae ex biblioth. Vaticana, ad priscas imaginibus formas a P. S. Bartoli incisae. Romae 1741, 55 K., Fol. — Bartoli stach diese Kupfer 1677, und es wurden damals von diesen Platten einige wenige Abdrücke in Quartformat gemacht, die zu den Seltenheiten gehören und von den Sammlern wegen ihrer grössern Kräftigkeit sehr gesucht werden.

Die bezeichnete Ausgabe, die Bottari mit dem Texte des Codex besorgte, ist gesuchter, als der neue Abdruck, welcher 1725 zu Rom ohne Text erschien. Noch weniger geschätzt als letzterer ist die neue Ausgabe: Romae 1782, in 4. Von einem der Quartabdrücke der blossen 55 K. kennt man einige Exemplare auf Pergament.

Unter den einzelnen Werken S. Bartoli's ist die Anbetung der Könige, nach Rafael, als Hauptblatt zu nennen. Es ist auf drei Platten gestochen, 8 Z. 5 L. hoch und 34 Z. 4 L. breit. Auf Auktionen wurde es um 3 — 4 Rthlr. bezahlt.

Noch erwähnen wir:

Die Gallerie, von welcher herab die Päbste dem auf dem St. Petersplatze versammelten Volke den Segen ertheilen, qu. Fol.

Die Geschichte der Apostel Peter und Paul, 18 Bl., nach Lanfranco, qu. Fol.

Die Geburt der Maria, nach F. Albani, Fol. Galt bei Winkler 4 Rthlr.

Die Geschichte Constantins, nach J. Romano, eine Folge von Friesen in verschiedener Form.

Johannes in der Wüste auf Jesum zeigend, nach P. Mola, gr. Fol. Durand 30 Fr.

Biblische Vorstellungen, in einer Folge von Friesen, nach Rafael's Gemälden im Vatican, 12 kleine Blätter.

Eine ähnliche Folge, nach demselben Meister, 15 kl. Bl.

Eine Folge von Friesen, nach Rafael, unter dem Titel: Leonis X. Admirandae virtutis imagines, 15 Bl.

Parerga atque ornamenta in vaticani Pallatii Xistis (Scherzzi di figure colorite di relievo di stucco), 43 Bl., nach Rafael, in 4.

Der Riesensturz (Giove che fulmina di giganti), nach J. Romano's berühmtem Gemälde im Pallazzo del T. zu Mantua, 9 Bl. von verschiedenem Formate, in mittlerer Grösse.

Hylas von den Nymphen geraubt, nach demselben, gr. Fol.

Die Enthaltsamkeit des Scipio, und

Sophonisbe vor Massinissa, beide nach J. Romano, in qu. Fol.

Die Vermählung Maria, nach N. Beretoni, gr. Fol.

Die Geburt Christi, nach H. Carracci, Fol.

Die Mutter und Gemahlin Coriolans liegen vor ihm zu Füssen, nach H. Carracci, 4.

Daniel in der Löwengrube, nach P. da Cortona, gr. Fol.
Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea gesäugt, nach J. Romano's Gemälde im Pallaste del T., gr. qu. Fol.
St. Stephan mit der Matyrkrone, oval in 4., nach des Künstlers eigener Erfindung.
Das Grabmal Urban's VIII., von Bernini, gr. Fol.
Ein altes Grabmal mit der Figur eines Löwen, nach P. da Cortona's Zeichnung, gr. Fol.
Die aldobrandinische Hochzeit, nach einem antiken Gemälde, 2 Bl. in qu. Fol. mit der Unterschrift: Nova nupta in geniali talamo
Eine römische Wasserleitung, nebst verschiedenen Ansichten Roms, 4 gr. Blätter u. s. w. G. v. Quandt l. c., Rost, Ebert, etc.

Bartoli, Franz, Sohn des obigen, setzte den von seinem Vater angefangenen Kunsthandel fort, und verfertigte selbst verschiedene schöne Werke. Er stach mit seinem Vater die 75 Kupfer zu Bellori's pitture antiche, Romae 1706. Diese Ausgabe gehört zu den grössten Seltenheiten, weil, wie einige behaupten, nur 36 Exemplare abgedruckt worden sind. Huber gibt in seinem Handbuche IV. 63. irrig eine Ausgabe von 1680 an.

Von ihm gefertiget ist auch das Trauergerüste, welches zum Andenken des Königs Johann Sobiesky von Pohlen errichtet wurde, nach S. Cipriani; gr. Fol.

Francesco Bartoli lebte noch 1730.

Bartoli, Johannes, Goldschmied von Siena, verfertigte mit Johannes Marci, auf Befehl Urban V. 1369, die silbernen Büsten der heil. Petrus und Paulus, in welche die Häupter dieser Heiligen gesetzt wurden. An den Fussgestellen umher sind kleine Bildwerke aus dem Leben und Leiden der Apostel, alles tüchtig und zierlich gearbeitet und mit Steinen besetzt. V. d. Hagens Briefe in die Heimath.

Bartoli, ein Venediger, der unter die Nachahmer Tintoretto's gezählt wird. Sein Name steht unter einem Bilde in der Kapelle des heil. Nikolaus zu Tolentino, welches die Pest in jener Stadt vorstellt, die durch den Schutz dieses Heiligen verschwunden seyn soll.

Bartoli, Simone, ein Kupferstecher, der nur durch einige Thesen bekannt ist.

Bartoli, Taddeo, Maler von Siena, geb. 1351, gest. 1410, war der Sohn des Bartolo di Fredi, eines mittelmässigen Malers, der mit Berna malte. Taddeo übertraf seinen Vater weit, und galt als der beste unter den Malern seiner Zeit, wie uns Vasari, der das Leben dieses Künstlers beschreibt (I. 403 deutscher Ausgabe), versichert. Auch Rumohr (ital. Forsch. II. 218 ff.) weiset diesem Künstler eine ausgezeichnete Stelle an. „Taddeo," sagt dieser Schriftsteller, „band sich weder an die Manier, noch an den äussern Zuschnitt der Formen, ging nur in den Geist seines Vorbildes ein, den er, indem er hie und da wohl einmal dem allgemeinen Zeitgeschmacke huldigte, doch im Ganzen nur mit den schönsten Seiten der modernen Auffassung christlicher Kunstvorstellungen auszusöhnen bemüht war. Diese verschiedenen Seiten seines Strebens vereinigte er in dem Altargemälde der sienesischen Gallerie, mit der beschädigten Aufschrift: ...... Bartholi de Senis pinxit hoc opus a. d. mille quatrocento nove."

In der Kapelle des öffentlichen Pallastes zu Siena versuchte er sich in grösseren Dimensionen. Diese Gemälde befinden sich an den Wänden der Kapelle und in deren Vorgemach, und sind wohl erhalten. Unter dem Bogen sieht man die Roma mit den Figuren des Jupiter, Mars, Apollo und der Pallas, und um den Eingang der Kapelle Aristoteles, Cäsar, Pompejus, Cicero, Cato u. s. w. Am Gewölbe der Kapelle sieht man einige heilige Helden, z. B. Judas Maccabäus und einige Propheten und Engel. An den Wänden derselben ist Einiges aus der Geschichte der heil. Jungfrau dargestellt. Nicht zu übersehen ist die eingelegte Arbeit der Stühle, die nach Taddeo's Zeichnung ausgeführt ist, und in verschiedenen historischen Bildern die Glaubensartikel darstellt. Der Künstler brachte in der Kapelle auch die Figur des heil. Christoph an, ein nach damaligem Stande der Hülfskenntnisse und Fertigkeiten der Kunst in Ansehung ihrer Grösse und ihres Nackten, ein wohlbestandenes Wagestück. Weniger Lob verdienen die Gestalten der Redner, Staatsmänner und Kriegshelden des klassischen Alterthums. Die Darstellungen aus dem Leben und Abscheiden der Jungfrau hingegen befriedigen in Ansehung des Ausdruckes der Affekte, der Liebenswürdigkeit der Charaktere, der Anordnung und emsigen Ausführung alle Wünsche.

Der Künstler verewigte sich über dem Capitell der Vorhalle in folgender Inschrift: Thadeus Bartoli de Senis pinxit istam Capellam 1407 cum figura S. X. phori et cum aliis figuris 1414.

Nachdem Taddeo diese Arbeiten vollendet hatte, wurde er nach Padua berufen, um in der Arena und im Santo mehrere Bilder auszuführen. Della Valle glaubt, dass die Kapelle San Felice in S. Antonio zu Padua von ihm gemalt sei; allein diese Kapelle ist von Jacopo Avanzi ausgemalt. In Pisa malte er im Dome und im Campo Santo, in letzterem eine Krönung der Maria, die sich über der Thüre der Kapelle zwischen den Geschichten des Jakob und Joseph von Benozzo befindet, wovon man aber nur mehr den oberen Theil und einige Köpfe, von dem Uebrigen nur den rothen auf die Mauer gezeichneten Umriss sieht. Der Canonicus Totti versichert in einer handschriftlichen Nachricht, dass Taddeo im Campo Santo auch eine Anbetung der Könige und die Verkündigung daselbst gemalt, doch ist die Sache zweifelhaft. Bartoli malte auch in Volterra und Perugia; in letzter Stadt das Leben der heil. Katharina in St. Domenico in Fresco, lauter Werke, über die sich Vasari mit Lust und Antheil verbreitet, nur die kleinen Arbeiten hat er übergangen, welche der Künstler mit besonderem Fleisse zu beendigen pflegte. Eine Madonna, welche, von köstlichen Engeln umgeben, gen Himmel steigt, vermehrt seit einigen Jahren den reichen Kunstbesitz des Königs Ludwig von Bayern. In Italien finden sich noch kleine anmuthige Bilder von Bartoli, besonders gab es zu Perugia einige kleinere, mit dem Namen des Taddeo und mit dem Jahr 1403 bezeichnete Gemälde, welche Freiherr von Rumohr jedoch nicht mehr auffinden konnte.

Taddeo starb in Siena. F. v. Rumohr l. c.

Bartoli, Domenico, Maler, Schüler und Neffe des Taddeo, den Rumohr für einen Bruder desselben hält, verbesserte durch eine weniger trockene Zeichnung und etwas mehr Einsicht in die Perspektive die Manier seines Meisters, verband mit dem Ausdrucke auch die Grazie, und übertraf daher den Taddeo.

Man sieht im Pilgerhause des grossen Spitals zu Siena noch Frescen von seiner Hand. Sie stellen die frommen Dienste, die mehreren Hülfsbedürftigen geleistet worden, mit vieler Natürlich-

keit dar; besonders verdient der Dominikaner Lob, welcher einem Kranken beisteht; auch sind hie und da Nacktes und architektonische Ornamente nicht unglücklich ausgeführt. Man liest Namen und Jahrzahl des Künstlers in folgender Inschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit anno Dom. 1440. Vergl. lett. San. II. p. 144 ff.

In der Kirche S. Giuliano zu Perugia befindet sich eine Altartafel mit der Aufschrift: Dominicus Bartoli de Senis me pinxit, etc. 1438. Im Jahre 1442 arbeitete Domenico in einem Zimmer des Spitales St. Maria della Scala zu Rom. Seine letzten Arbeiten waren nach Vasari in St. Trinità zu Florenz und in der Kirche del Carmine. Vgl. Rumohr's ital. Forsch. l. c. im Artikel Taddeo's.

Bartolini (Bartholini), Joseph Maria, Maler, geb. zu Imola 1657, ein zu seiner Zeit geschätzter Künstler. Er lernte bei L. Pasinelli und C. Cignani, und arbeitete viel für die Kirchen und Privathäuser seiner Vaterstadt und die ganze Romagna. Einige seiner Bilder wurden auch in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bartolini, Lorenzo, ein gepriesener Bildhauer zu Florenz, studirte zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris, und erhielt dort 1803 den ersten Preis der sogenannten Spezialschule. Nachdem er in der damaligen französischen Kaiserstadt die im Centralmuseum vereinigten Hauptwerke der Plastik studirt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, besuchte in Rom die Ueberbleibsel der Kunst und begann dann in Florenz seine Praxis. Er lieferte viele verdienstliche Werke, unter denen jedoch mehrere das Gepräge jener affectirten Grazie der französischen Schule an sich tragen. Sie sind süsslich und ohne Lebenswärme. Im Museum Esterhazy zu Wien sind drei Genien von der Hand dieses Künstlers, die sich jedoch eben so sehr durch Anmuth, als Wahrheit und Wärme auszeichnen sollen. In einer Nische der königl. Kapelle von Poggio Imperiale ist eine treffliche Carità, die im Septemberhefte des Giornale arcadico von 1824 S. 92 abgebildet ist. Der Künstler hat hier den Styl des Cinquecento nachgeahmt, ohne dabei die Natürlichkeit der Form ausser Acht zu lassen. Ausserdem fertigte Bartolini noch andere treffliche Statuen und Monumente. Er geniesst fortwährend den Ruf eines ausgezeichneten Meisters seines Faches.

Bartolo, Nanni di, genannt Rosso, Maler und Bildhauer, eben so wie sein Bruder Gio. Ambruogio, zwei Künstler, die um 1400 zu Florenz arbeiteten. Der erstere hatte einen Sohn, Namens Lorenzo, der ebenfalls in den beiden Künsten erfahren war.

Von einem Sieneser, Andrea Bartolo, sieht man in der Kirche San Michele zu Venedig Gemälde.

Bartolo di Fredi, ein Maler zu Siena um 1356. S. den Artikel Taddeo Bartoli's, seines Sohnes.

Bartolomeo, ein alter florentinischer Maler, dem man nach mönchischen Traditionen jenes Wunderbild der Verkündigten von 1250 beimisst, welches noch immer zu Florenz in der Kirche der Serviten bewahrt und verehrt wird. Lanzi I. 11. d. Ausg. u. a.

Daselbst mögen ihm auch noch andere Gemälde angehören, die für Cavallini's Werke galten.

Bartolomeo, Dionisio di, Baumeister zu Neapel, der bei J. B. Cavagni lernte. Er baute die Kirche und das Kloster der P. P. Oratorii der bezeichneten Stadt, welche 1586 angefangen, und 1597

vollendet wurden. Diese Gebäude sind wegen der verständigen und guten Bauart berühmt.

Bartolomeo, Do. Meo di Cecco, ein florentinischer Bildhauer, wahrscheinlich ein Schüler Bruneleschi's. Er hatte Antheil an den Statuen in der Sakristei des Domes zu Ferrara und an der Reiterstatue des Marchese Nicolo d'Este.

Bartolomeo, ein spanischer Bildhauer des 13. Jahrhunderts, der verdienten Ruf genoss. Von ihm sind die neun Statuen in Lebensgrösse, welche er zur Zierde des Portals der Kathedrale zu Tarragona 1278 verfertigte.

Bartolomeo, ein Bildhauer aus Bergamo, der zu Venedig um das Ende des 15. Jahrhunderts gearbeitet hat. Von seiner Hand ist das Basrelief der Madonna mit mehreren Figuren über dem Eingange der Misericordia, und eine Madonna mit dem Kinde über einer der kleineren Thüren der Kirche dei Frari.

Bartolomeo, Frate. S. Bart. della Porta.

Bartolozzi, Franz, Kupferstecher, geb. zu Florenz 17[illegible]0, gest. 1813 zu Lissabon. Er lernte die Zeichenkunst bei Hugfort, Ferretti und andern Künstlern, das Kupferstechen aber zu Venedig bei Joseph Wagner, wo er vorzüglich für den Verlag seines Lehrers ätzte. Im Jahre 1764 begab er sich nach London, wo er die Handzeichnungen, welche der Herzog von York in Italien für den König, seinen Bruder, in grosser Menge gesammelt hatte, in Kupfer ätzte, die sehr schätzbar sind. Man findet darin den Geist der Originale vollkommen wieder. Bartolozzi war Meister in der Führung der Radirnadel, durch welche er geschickt die Genauigkeit des Stiches mit dem Grabstichel zu erreichen wusste, und dieses Instrument nur zur Unterstützung der Nadel anwendete, um seinen Werken die letzte Vollendung zu geben, welche nicht durch blosse Radirung zu erreichen ist. Es ist zu beklagen, dass dieser verdienstvolle Künstler zu sehr um den Beifall der Nichtkenner buhlte, und der geschmacklosen, aber in England beliebten, weichlichen Punktir-Manier sich ergab. Da diese Manier an einem Manne, wie Bartolozzi, einen Vertreter fand, griff sie um sich und drohte die ernstere Stichmanier zu verdrängen. Bartolozzi erwarb sich aber Beifall und Ehrenstellen, und es kostete dem trefflichen Strange viele Beharrlichkeit, um durchzudringen. Nachdem B. 40 Jahre der Liebling der englischen Bilderliebhaber gewesen war, begab er sich in hohem Alter (1807) nach Lissabon. Sein Abgang nach dieser Stadt, wo ihn der Prinz Regent zum Direktor einer Maler- und Kupferstecher-Akademie machte, ihm einen königlichen Pallast zur Wohnung mit 50[illegible] Pf. St. Gehalt bewilligte, und den Christus-Orden, reich mit Brillanten besetzt, verehrte, erregte im englischen Publikum eine unangenehme Sensation, zumal da er zugleich zwei seiner besten Schuler mitnahm. Sein letztes Bild, das er in England stach, ehe er nach Lissabon ging, war ein Portrait des Gouverneurs Cornwallis. — Bartolozzi verfertigte treffliche Werke von bedeutender Grösse, wurde aber auch oft durch die Macht des Goldes zu frivolen Arbeiten missbraucht; zu festlichen Einlassbillets, zu Begräbnisscharten, ja zu Visitenblättern. Um bei gewissen Festen noch eine andere Auszeichnung für königliche Personen und ihr Gefolge zu haben, so liess man sich diese Einlassbillets von Silber stechen. Zu Bartolozzi's Hauptblättern gehören:

Clytia, nach H. Carracci, das vollkommenste Werk des Stechers, 1774; H. 19 Z. 6 L., Br. 17 Z. 8 L. (?) Dieses Blatt wurde in Frankreich bei Auktionen um 37, 66, 100 bis 105 Francs bezahlt, in Deutschland um 6 — 9 fl.

Die Ehebrecherin vor Christo, nach A. Carracci; H. 13 Z. 11 L., Br. 16 Z. 3 L., nach Vielen das Hauptblatt des Künstlers. In deutschen Auktionen 2 — 4 Rthlr.

Die Beschneidung nach Guercino; H. 21 Z. 2 L., Br. 13 Z. 6 L. Bei Frauenholz 9 fl., bei andern 2 — 3 Rthlr. Auf Logette's Versteigerung wurde es mit 110 Fr. bezahlt.

Coriolan, nach Angelika Kaufmann; H. 15 Z. 4 L., Br. 18 Z. Brandes 6 Rthlr.

Edgard und Elfrida, ein Hauptblatt, von Ryland begonnen, nach Angelika Kaufmann; Fol. in die Breite.

Die heil. Familie, nach del Sarto, gr. qu. Fol., unter dem Namen Madonna del Sacco bekannt. Schneider 3 Rthlr.

Penelope, nach Angelika Kaufmann 1779; H. 13 Z. 8 L., Br. 10 Z. 4 L. Brandes 10 Rthlr.

Venus durch die Grazien geschmückt, nach derselben; H. 16 Z. 6 L., Br. 15 Z. 4 L. Brandes 6 Rthlr.

Das Stillschweigen, nach A. Carracci, gr. qu. Fol., ein sehr gesuchtes Blatt. 3 — 5 Rthlr.

Lord Chatams Tod, ein grosses Stück nach Copley, gr. Fol. Logette s. l. 100 Fr. Schwarzenberg, Abdr. mit dem weissen Degen. 11 Rthlr. 4 Gr.

Maria Stuart mit ihrem Sohne, nach F. Zuccaro, Fol. Vor der Schrift daselbst 15 Rthlr.

Eduard Lord Turlow, nach Reynold's; H. 18 Z. 7 L., Br. 14 Z. Brandes 5 Rthlr.

Der Kindermord, nach Guido, gestochen von B. im 82. Jahre. Rigall a. let. 48 Fr.

Madonna della Seggiola, nach Rafael; H. 9 Z. 11 L., Br. 8 Z. 6 L., punkt. Frauenholz 5 fl. 6 kr. Brandes 2 Rthlr. 9 Gr.

Zu seinen vorzüglichern Blättern sind noch zu rechnen:

Jupiter und Jo, nach Correggio sehr zierlich punktirt, Fol.

Lady and Child, nach Sassoferrata; in 4., sehr zart gestochen.

The triumph of virtue, nach Peters, ein meisterhaftes Blatt von ergreifendem Ganzen, Fol.

Der Tod des Capitain Cook, von welchem Bartolozzi jedoch nur die Figuren gestochen hat, Das Uebrige ist von Byrne gefertiget.

Die beiden Töchter der Lady Beauclerc, auf einem Sopha, nach Diana Beauclerc, 1780 in Bister, 4.

St. Franz von Sales wirft die Ketzerei zu Boden, nach Amigoni, gr. Fol.

Vier Stücke nach J. H. Bemvell, in Röthelmanier; a St. James beauty, St. Gilles beauty, Jenny 1784, Maria Moulines, in 4.

Rebecca versteckt die Götzen ihres Vaters, nach P. da Cortona, gr. qu. Fol.

Laokoon opfert am Thore von Troja und wird von zwei Schlangen angefallen, nach demselben, gr. qu. Fol. Galt bei Prevost 16 Fr.

Eine italienische Landschaft, 1763, nach einer Zeichnung Cortona's gestochen; qu. Fol.

St. Lucas malt die Maria, nach Cantarini, Fol.

Portrait des Annib. Carracci, 1764, punktirt, ein schönes Blatt in 4.

Büste Michel Angelo's, ohne Namen des Malers, von gleicher Ausführung.

Roland befreit die Olympia vom Seeungeheuer, nach A. Carracci, 1763 gestochen; gr. qu. Fol.
Eine Folge von 8 Bl. nach. B Castiglione, in getuschter Manier; qu. Fol.
Die Trennung des Achilles und der Chryseis, nach Cipriani, qu. Fol., punktirt.
Der Abschied Hectors, nach demselben; eben so die sterbende Dido, qu. Fol., oval.
St. Peter und Paul, nach Guercino, in Crayon, 4.
Maria lehrt das Jesuskind lesen, nach demselben, oval in 4.
Die beiden Töchter von Guercino, nach demselben, in Crayon; 4.
Venus und Adonis, nach Guercino, gr. qu. Fol., in Crayon.
Eine Folge von Blättern, nach Guercino's Zeichnungen, die aus dem Cabinete des Consuls Smith zu Venedig in das des Königs von England kamen. Diese Sammlung von 81 Blättern kam 1764 zu London heraus, es sind aber nur 23 von Bartolozzi gestochen.
Portrait des Lord Cornwallis, nach Hamilton, punkt., 1781, in 8.
Romeo und Julie, nach demselben, punktirt, in 4.
Sokrates schreibt im Gefängnisse, nach A. Kaufmann, oval in 4.
Telemach und Mentor auf der Insel der Calypso, nach Angelika Kaufmann, qu. Fol., punktirt.
Diana bereitet sich zur Jagd, nach derselben, 4.
Paris und Oenone schneiden ihre Namen in die Rinde eines Baumes, Gegenstück.
Die Geburt Shakespear's, nach derselben, gr. Fol., punktirt.
Das Grabmal dieses Dichters, Gegenstück, nach derselben Künstlerin.
Die vier Theile der Malerei, 4 Blätter, nach derselben, qu. oval in Fol., punktirt.
Die drei bildenden Künste, nach derselben, kl. qu. oval, punktirt.
Zeuxis componirt sein Gemälde von der Juno, nach derselben, gr. Fol., punktirt.
Die vier Jahreszeiten, ebenfalls nach Angelika Kaufmann, kl. Fol.
Das Aufstehen der Aurora, nach Ph. Lauri, Fol.
Angelica und Medoro, nach B. Lutti, in getuschter Manier, gr. Fol.
Cupido von Merkur unterrichtet, nach demselben, gr. Fol., in getuschter Manier.
Eine bergige Landschaft mit italienischen Fischern, nach B. Lutti, qu. 4., radirt.
Das Portrait C. Cignani's, nach C. Maratti, gr. Fol., punktirt.
Das Portrait des P. da Cortona, nach demselben, gr. Fol.
Rebecca in Bereitschaft ihr Vaterland zu verlassen, nach C. Maratti, gr. qu. Fol.
Die Bestättigung der Magna-Charta durch König Johann, von Ryland angefangen und von Bartolozzi beendiget, als Gegenstück zum Edgard, gr. qu. Fol.
Portrait der Magdalena Morelli, nach Anna Piatoli, in 8.
Die ländlichen Reisenden, nach Paul Potter, mit Vivares gestochen 1779; gr. qu. Fol.
Madonna del Pesce, nach Rafael, 4.
Die Portraite der Angelika Kaufmann, des Grafen Gozzi und der Herzogin von Kingston, nach Reynolds; Fol.
Camillus befreit Rom, nach S. Ricci, gr. qu. Fol.
Portrait der Rosalba, von ihr selbst gemalt, ein kleines Oval in Crayon.
Mon fils rendez vous attentif à ma sagesse etc., nach P. Tibaldi, gr. Fol. Schön gestochen.

Ein nacktes schlafendes Kind auf einem Bette, nach E. Sirani, qu. Fol.
Der Tod des Capitain Cook, nach J. Webber. Hier sind nur die Figuren von Bartolozzi, das Uebrige von Byrne.
Cornelia zeigt ihre Kinder als ihren einzigen Schmuck, nach B. West, qu. 4., punktirt.
St. Paul zu Melita, wie er die giftige Natter ins Feuer wirft, ein sehr grosses Stück, nach demselben.
Die 12 Monate, nach J. Zucchi, gr. qu. Fol.
Die Abreise Abrahams und Loths, nach Zuccarelli mit Byrne gestochen, gr. qu. Fol.
Eine Windstille und ein Sturm, zwei grosse Landschaften, nach demselben.
Die Kinder des Herzogs von Suffolk, Heinrich und Karl Brandore, zwei schöne Stücke in Farben abgedruckt auf azurblauem Grunde, nach Holbein.
Abraham ladet die drei Engel zur Tafel.
Der Kopf von An. Caracci.
Der Kopf des heil. Petrus.
Die Himmelsleiter.
Der Kopf eines Mönchs.
Die Geburt des Pyrrhus.
Diese sechs Blätter sind nach Originalzeichnungen der Caracci aus der Sammlung des Königs von England gefertiget, in grossem Formate.
Der Tod der heil. Justina, ein gr. Blatt nach Giordano.
Selim or the Shepherd's moral.
The death of sylviats stay. Gegenstück, beide nach Kaufmann, im grossen Formate.
Der Tanz und der Gesang, 2 Bl. nach Bunbury, rund, Fol.
Lord Thomas und die schöne Anette, nach demselben; rund in Fol.
Anna Bothwell, nach demselben; rund in Fol.
Die Ballade vom alten Robin Gray, nach demselben, im gleichen Formate.
Adelaide im Garten von Bagnieres. Gegenstück aus Comte de Comminges, nach demselben; rund in Fol.
Fest im Garten zu Charleton, welches der Prinz de Galles 1784 gab, ebenfalls nach Bunbury, so wie
Charlotte im Zirkel ihrer Familie sitzend; ersteres in gr. qu. Fol., letzteres rund in Fol.
Chryseis ihrem Vater zurückgegeben, nach Cipriani, gr. Fol., punktirt.
Die sterbende Dido, gr. qu. Fol., oval.
Jupiter und Juno auf dem Ida, gr. 4.
Venus übergibt der Juno den Gürtel, qu. 4.
Venus und die Grazien; oval qu. 4.
Diese vier Blätter sind neben andern ebenfalls nach Cipriani gefertiget.

Noch müssen Holbeins Portraitskizzen erwähnt werden, welche die Königin Caroline im vorigen Jahrhunderte zu Kensington entdeckte, das passendste Denkmal, welches einem Maler wie Holbein je hätte errichtet werden können. Diese Sammlung besteht aus 89 Blättern. Fiorillo V. 777. Heller's Handbuch für Kupferstichliebhaber. Quandt's Entwurf einer Geschichte der Kupferstecherkunst. Joubert und Rost.

Bartsch, Adam von, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1757, gest. daselbst 1821. In ihm erwachte der Kunstsinn schon

frühe, obwohl nicht begünstiget durch die äussere Lage seines Vaters, eines untergeordneten Beamten. Schon bei den ersten Versuchen verfuhr er in der Wahl der Gegenstände mit der augenscheinlichsten Freiheit, ohne sich auf eine oder die andere Seite mit Vorliebe zu neigen, so wie er auch später als ausübender Künstler gleiche Allgemeinheit des Sinnes gezeigt.

Aus dem Unterrichte Domaneck's, seines ersten Lehrers, trat Bartsch in die Kupferstecher-Schule, der damals der Prof. Schmutzer als Director vorstand. Oeffentlich bekannt wurde er zuerst 1773 als 16jähriger Jüngling durch die Nachzeichnung aller unter Maria Theresia geprägten goldenen und silbernen Denkmünzen, welche würdige Arbeit ihm von der Erzherzogin Maria Anna war übertragen worden. Die glückliche Ausführung des Geschäftes erwarb ihm die Zufriedenheit des Hofes und die Anstellung in der k. Bibliothek als Scriptor. Bartsch war jetzt, jedoch nicht ausschliessend, zur Aufsicht der Kupferstichsammlung bestimmt; er beschrieb auch die 40,000 Bände starke Eugenische Bibliothek, und nur nebenbei brauchte man ihn zur Besorgung der Kupferstichsammlung, die ebenfalls von Eugen von Savoyen gestiftet ist. Erst mit dem Eintritt des Freiherrn van Swieten als Bibliotheks-Präfekt im Jahre 1781 fing für die Pflege dieses Kunstzweiges ein neues Leben an. Dieser für Kunst und Wissenschaft gleich beseelte Mann bestimmte Bartsch ausschliessend zum Aufseher der Kupferstiche. Im Jahre 1783 wurde er mit einem seiner Amtsgenossen nach Paris geschickt, um bei der Versteigerung der Sammlung des Herzogs von La Vallière für die Bibliothek und die Kupferstich-Sammlung Ankäufe zu machen. Im Jahre 1784 reiste er mit seinem Begleiter von Paris durch die Niederlande nach Holland, und sah in den wichtigsten Städten überall die grossen Sammlungen ein, erwarb auch viele geschätzte Blätter. Zurückgekehrt in sein Vaterland wurde er zweiter Schöpfer der Kupferstichmasse, indem er von 1791—1820 alles umgestaltete. Er hat 223 Kupferstichbände in gross Folio, 14 kleinere Cartons in Foliogrösse, 11 grosse Cartons und 30 Supplements-Portfeuilles ganz neu geordnet, und dazu die critisch raisonnirenden Verzeichnisse in französischer Sprache gemacht. Die deutsche Schule, chronologisch eingetheilt, beginnend mit den alten Meistern des 15. Jahrhunderts und fortlaufend bis zum Anfang des 19., ist erst von ihm angekauft, zusammengestellt, verzeichnet und in 60 Bände gebracht worden. Mit der Anordnung des genannten Schatzes steht die Herausgabe einzelner raisonnirender Verzeichnisse in einer nahen Verbindung. Sie betreffen theils einzelne Sammlungen, theils einzelne Meister. Ausserdem besorgte er auch Ausgaben von vier ehrwürdigen Werken, welche, in Holzschnitten von A. Dürer und Hans Burgmayer, die Person und Familie Maximilians, des ritterlichen Kaisers, verherrlichen. Das Hauptwerk seines schriftstellerischen Lebens bleibt der Peintre graveur, der in Frankreich zum Leitfaden der Bibliotheken, Universitäten und Lyceen vorgeschrieben ist. Die letzte Schrift erschien kurz vor des Verfassers Tode, unter dem Titel: Anleitung zur Kupferstichkunde. Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

Catalogue raisonné des dessins origineaux des plus grands maitres anciens et modernes, qui faisoient partie du cabinet de prince Ch. de Ligne, 1794.

Anton Walerloo's Kupferstiche ausführlich beschrieben, 1795.

Catalogue raisonné des estampes gravées a l'eau forte par Guido Reni et ceux de ses disciples S. Cantarini, Jean André, Elisabeth Sirani et Laurent Loli. Vienne 1795.

Catalogue raisonné des estampes qui forment l'oeuvre de Rembrandt et ceux de ces principeaux imitateurs, composé par Gersaint, Helle, Glomy, P. Yver. Nouv. ed. cor. et augm. 2 p. Vienne 1797.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvres de Lucas de Leyde, 1798.

Catalogue raisonné de l'oeuvre d'estampes de Martin de Molitor. Nuremberg 1813.

Le peintre graveur. 21 Voll. 1803 — 21.

Anleitung zur Kupferstichkunde, 1821.

Kaiser Maximilians I. Triumph. Le triomphe de l'empereur Maximilien I. en une Suite de cent trente cinq planches etc. Vienne 1767, quer Fol.

Bartsch unterzog sich der mühsamen Arbeit, den altdeutschen Text durch Vergleichung dreier Handschriften wieder herzustellen und die Beschreibung dem bildlichen Gegenstande jeder Holzplatt anzupassen. Er verfasste ferner die Vorrede, machte die französie sche Uebersetzung des alten Textes und fügte die Erläuterungen desselben in Anmerkungen hinzu.

Ehrenpforte. Arc triomphal de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1809. Regalfol. Mit einer Vorrede und einer Uebersichtstafel, nach welcher die 50 Platten an einander gereiht werden können.

Weiss Kunig. Tableau des principeaux événemens de la vie et du regne de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1798, Fol.

Die historische Beschreibung der unter einander sehr ähnliche Gegenstände darbietenden Holzschnitte bei diesem schätzbaren Werke zeichnen sich durch Bündigkeit aus.

Images de saints et saintes de la famille de l'empereur Maximilien I. etc. Vienne 1799, Fol.

Nicht weniger reich erscheint Bartsch als ausübender Künstler; seine in Kupfer gestochenen Blätter belaufen sich auf 505, welche zwischen den Jahren 1782 — 1815 erschienen. Er hörte auf in voller Kraft, absichtlich, wie er mehrmals zu verstehen gab, um sich nicht zu überleben. Seine Blätter sind theils nach Originalzeichnungen berühmter Meister, theils nach eigenen Erfindungen gefertiget und nach Gemälden vollendet. Die Gegenstände seiner Werke sind eben so mannigfaltig als die Methoden, nach welchen er sie behandelt. Er verband mit Festigkeit und Geschmack die Nadel mit dem Grabstichel, und verstand in hohem Grade den Geist seiner Originale klar aufzufassen und treu wieder zu geben. Oft sind die schön gewählten Beiwerke und Hintergründe rein nach seiner Erfindung, oft der glänzende Effect von Helldunkel ganz auf Rechnung seines malerischen Talentes zu setzen. Diess ist besonders bei allen Stichen der Fall, welche der Kupferätzer nach den Zeichnungen des van Blömen, Bourguignon, Dietrich, G. van der Eckhout, Potter, Rembrandt, W. Romeyn, H. Roos, geliefert hat. Ein anderer Vorzug seiner Künstlergaben besteht in der Wahrheit, mit welcher er Federzeichnungen nachzustechen wusste. Die nach Dürer und Quercino gelieferten Platten geben davon den sprechendsten Beweis. Aber die überraschendste Täuschung bringen jene für die ersten fünf Bände des Peintre graveur nach den seltensten Kupferstichen holländischer Meister gegebenen 16 betrüglichen Copien hervor, welche bis auf die unbedeutendsten Zufälligkeiten ungemein ähnlich nachgeahmt sind. Zu Bartsch besten Werken gehören seine Thierstücke nach den Zeichnungen des H. Roos, eine Folge von 12 Bl. Die Blätter fanden gleich bei ihrem Erscheinen die günstigste öffentliche Aufnahme. Die letzte-

ren haben im Ganzen mehr Wahrheit und Kraft als die früheren, wenn gleich auch diese schon dem Stecher Ehre machen. Sehr gelungen sind ferner die Blätter nach den Zeichnungen des in seiner Art vortrefflichen Wilh. Kobell, mit ihren tief und wahr gegriffenen Schilderungen des kriegerischen Lebens. Man schätzt auch besonders eine ganze Suite im Verlage des W. Ind. Comtoirs, welche Pferde nach Rugendas aufstellt. Die 6 Bl. nach P. Potter, Verschuren, v. d. Velde, van Bloom und van Bergen radirt, erhielten dadurch einen Reiz, dass der ideenreiche Landschafter Molitor kleine Landschaften dazu entwarf; denn Bartsch wählte aus grossen Gemälden und Thierstücken immer nur eine Gruppe, oder auch nur ein einzelnes, vorzüglich gut gestelltes und charakteristisches Thier aus, gewöhnlich in der Grösse des Originals. Da nun die Landschaft des Originals dabei nicht mehr anzuwenden war, so musste ein leichter Hintergrund dazu erfunden werden. Diess that Molitor mit der glücklichsten Leichtigkeit, und so heisst es denn unter diesen Blättern: M. Molitor regiunculam invenit et delineavit. Es sind durchaus gelungene und höchst anmuthige Blätter. Ausgezeichnet sind die zwei Bilder nach Paul Potter, in der einzelnen Dogge und im Schäferhunde, der einem sich bäumenden Murner in grossem Unfrieden begegnet. Auch die zwei Kühe nach von Bergen sind mit der lebendigsten Wahrheit wieder gegeben. Ein höchst vollendetes sehr grosses Blatt ist (1812) seine Saujagd nach Snyers, eines der vortrefflichsten Originale dieses Meisters. Es ist mit einer Wahrheit copirt, die jeden Farbenton und die ganze Haltung des Originals im Stiche wieder finden lässt.

Treffliche Werke sind ferner:

Die Roma triumphans.

Die Obsequien des P. Decius Mus, nach Rubens 1794, ein sehr grosses Blatt.

Die Bestürmung von Oczakow, nach Casanova, 1792.

Die junge Frau mit der Nachthaube auf dem Kopfe, nach eigener Zeichnung, 1785.

Der Curier, der sich zu Nachtszeit von einem Jungen mit der Laterne durch den Wald leuchten lässt. Es gibt davon auch Abdrücke in schwarzer Kunst, im Geschmacke Rembrandt'scher Nachtstücke.

Ein junges Mädchen beim Licht lesend, nach Guido.

Die Heirath Alexanders und der Roxane, nach Parmesano.

Die Bildnisse von Correggio, Wohlgemuth, Brand und jenes des Künstlers selbst.

Zwei Viehstücke nach H. Roos und Wilh. Romeyn, 1806.

Thamar und Judas, nach einer Original-Zeichnung von Rembrandt, 1782. In ersten Abdrücken vor der Schrift.

Selten ist eine gebirgige Landschaft, wo man in der Mitte eine Ruine mit einem Hügel sieht, und rechts einen Mann zu Pferde, bezeichnet M. M. inv. (Martin Molitor invenit) A. Btch. f. H. 13 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die Blätter dieses Künstlers sind auf verschiedene Weise bezeichnet: mit einem Monogramme; A B. f.; A B sc.; A Bh. sc.; A Bsch fecit; A Btsch f: etc.

Bartsch hatte sich wiederholter Gnadenbezeugungen zu erfreuen. Im Jahre 1812 ertheilte ihm sein Monarch das Kleinkreuz des Leopold-Ordens und erhob ihn in den erbländischen Ritterstand. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Hofrathe und zum ersten Custos der k. k. Hofbibliothek.

Vergl. Kunstblatt 1821, No. 84., Literatur- und Anzeigeblatt der Flora 1822, No. 17. ff. Zerstreute Nachrichten von Böttiger u. a.

Bartsch, Gottfried, Kupferstecher aus Schweidnitz in Schlesien, erhielt 1674 die Stelle eines Hofkupferstechers zu Berlin, die er aber 1681 wieder niederlegte.

Man hat von diesem Künstler eine Sammlung von ohngefähr 25 Stücken nach den Gemälden der k. Gallerie, die schwer vollständig zu erhalten sind, weil der Künstler die Blätter einzeln herausgab. Noch kennt man von seiner Hand:

Das Schloss und die Gegend von Bornim.
16 Blätter von Potsdam.
Die Schlacht bei Fehrbellin.
Das Leichenbegängniss der Churfürstin Louise, auf 42 Bl. in Fol.
Der Sarg der Churprinzessin Henriette, 3 Bl. 1683.
Viele Bildnisse und einige Landcharten.

Bartsch, Zacharias, Formschneider zu Grätz, verfertigte ein Wappenbuch, worin aller Prälaten etc., auch der Städte des Fürstenthums Steyer, Wappen und Insignien mit ihren Farben nach der Ordnung, wie sie im Landhause zu Grätz gemalt, zu finden sind. (Primisser Verzeichniss der Ambraser Sammlung.)

Bartscher, P., Maler zu Osnabrück, ein Künstler, der um 1811 glückliche Versuche in der encaustischen Malerei machte, wesswegen seine Gemälde viele Liebhaber fanden.

Er war königl. westphälischer Hof- und Cabinetsmaler; wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde.

Barucco, Jakob, Maler zu Brescia, wo man in Kirchen Gemälde von seiner Hand findet, die er in Concurrenz mit A. Gandini malte. Er lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bary, Heinrich, Kupferstecher und Zeichner, geb. in Holland um 1626, auch Bari, Barri oder Barry geschrieben.

Die Werke dieses sehr geschätzten Künstlers nähern sich der Manier seines Lehrers C. Visscher, und zeichnen sich durch die grösste Reinheit des Stiches aus. Besonders sind seine Portraite in des bezeichneten Meisters Art. Einige historische Blätter scheinen von seiner eigenen Erfindung zu seyn. Er bediente sich eines Monogrammes und setzte auch seinen Namen auf die Blätter.

Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:
Eine Alte, welche einen Topf zum Fenster hinausgiesst, nach F. Mieris; H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.
Eine schlafende Weibsperson an einem Tische, hinter ihr ein Mann, nach demselben, 1670; H. 10 Z. 7 L., Br. 6 Z. 9 L.
Der Sommer und Herbst, nach Vandeyk, grosse Blätter.
Jakob Bacher, nach Terburg; H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L.
Der Admiral Tromp, grosses Stück nach F. Bol.
Portrait des Admiral Ruyter, grosses Blatt, nach demselben.
Portrait des Hugo Grotius, in mittlerer Grösse, nach M. J. Mireveld.
Der Admiral Vlug, grosses Portrait, nach van der Helst.
Dirk und Walter Crabeth, auf einem Blatte, qu. 4.
Jakob Battelier, nach Westerbaen, Fol.
Johann Friedrich Graf von Waldstein, Fol.
Eine ländliche Haushaltung, nach Peter van Aertgen, qu. Fol.
Eine Dame sitzend, einen Arm auf den Tisch gestützt, nach Terburg, Fol.
Ausserdem kennt man von ihm noch mehrere schöne Portraite.
Bary lebte noch 1650.

Bary, James, Maler und Kupferstecher, geb. zu Corke in Irland um 1740, gest. zu London 1806. Die Urtheile über diesen Künstler, den man zu den besten und berühmtesten der brittischen Nation zählt, sind in Deutschland und England ganz verschieden. Ein englischer Kunstrichter (Ed. Rev. 1821) nennt ihn zwar genial, aber excentrisch, und zählt ihn zu denjenigen Künstlern, welche die Natur verachten und von ihr verachtet werden. Nichts in der Welt konnte er, nach der Meinung des Referenten, treu und ähnlich abbilden, und wollte er es versuchen, so glich er einem „betrunkenen Reiter." Darum habe er sich auf das Fach des grossen Styls geworfen, der, wie der Mantel der christlichen Liebe, alle übrigen Mängel zudecke. Zwar seien einige Figuren und Gruppen in seinem Gemälde der olympischen Spiele schön nach der Antike gezeichnet, allein in der Färbung und dem Ausdruck glichen sie den indianischen Wilden. Grösseres Verdienst räumen Bary's Landsleute noch dessen schriftlichen Mittheilungen über die Kunst ein.

Zwei Schooss-Sünden dieses Künstlers, dessen von Natur kraftvolle und thätige Seele in Schwärmerei glühte, waren, nach dem Urtheile englischer Kunstrichter, eine beleidigende Sonderbarkeit der Sitten als Mensch, und eine hastige liederliche und skizzenhafte Nachahmung als Maler. In Rücksicht auf Farbe und Behandlung scheint er alle der Frescomalerei inwohnenden Unvollkommenheiten auf die Oelmalerei übertragen zu wollen; das Colorit blieb in allen seinen Werken hart, rauh, undurchsichtig, misstönig und metallisch.

Seine Art zu studiren war von der der guten Meister ganz verschieden. Wenn er nach Antiken zeichnete, so that er es mittelst einer mechanischen Vorrichtung, der Delineator genannt; er malte nicht nach der Natur, keine Portraite, daher ihm auch kein Vorrath von charakterisirter Mannigfaltigkeit ward; er verachtete alle Vorübnngen dieser Art als unnöthig und unter seiner Würde, so dass er sich nach seiner Zurückkunft von Rom den Unwillen seines Gönners Reynolds zuzog, indem er den zwei Jahre wiederholten Bitten, ihm zu seinem Bildnisse zu sitzen, aus dem Wege ging.

Bary's Pinsel blieb in England müssig, besonders seit sein Versuch, den Tod des Generals Wolf darzustellen, den West bereits mit viel Geschicklichkeit behandelt hatte, verunglückte und selbst die Empfehlung Reynold's konnte nichts fruchten. Uebrigens wies er oft ehrenvolle Aufträge von der Hand, blos weil sie mit einer Beschränkung in der Grösse der Figuren und im Maasse der Leinwand bedingt waren, obwohl vielleicht der wahre Grund seiner Weigerung in dem Bewusstseyn seiner Unfähigkeit lag, etwas hervorzubringen, das streng genug Form und Farbe hielt, um in der Nähe besehen werden zu können. Sein Lieblingsmaass war 8 Schuh Höhe und 17 Breite. —

Bary war in der Malerei sein eigener Lehrer, und lieferte schon in seinem 19. Jahre ein Gemälde, das den heil. Patricius, den Schutzheiligen und Liebling Irlands, darstellt, wie er den König von Cashell tauft, eine grosse Composition, mit vielen Zuschauern beiderlei Geschlechts. Man sah das Bild zuerst auf der Ausstellung zu Dublin und zwar mit allgemeinem Beifall; ein verborgener Zauber schien aller Augen darauf zu fesseln. Der junge Künstler war selbst Augenzeuge seines Triumphes, allein man glaubte

die Ehre diesem Irländer nicht zollen zu dürfen, man hielt ihn sogar für einen unverschämten Betrüger, als er sich als den Urheber des Bildes bekannte. Ein Schulfreund Bary's entschied endlich die Sache zu des Künstlers Vortheil, der sogleich eine Belohnung von 20 Pf. von der Societät erhielt. Auch das Bild wurde für das irische Unterhaus angekauft, es ging aber bei dem Brande des Parlaments-Hauses zu Grunde. Indess hatte er es von neuem entworfen und allerlei Verbesserungen angebracht.

Er ging nun nach London und wurde daselbst mit dem berühmten Eduard Burke bekannt. Diese Bekanntschaft schreiben die Engländer nicht so sehr seinem Gemälde des heil. Patricius zu, als vielmehr der Suade des Künstlers, der lange, bevor er sich eine praktische Gewandtheit in seiner Kunst erworben hatte, es sehr wohl verstand, über die Sache zu schwatzen. Burke liess ihn auf eigene Kosten nach Italien reisen. Im Jahre 1766 langte er in Rom an mit dem weisen Vorsatze, all seine Zeit und Aufmerksamkeit der praktischen Ausbildung in der Kunst zu widmen. Nichts weiter suchend als Ruhm, Nahrung und Bedeckung, fern von dem Verlangen nach den Leckerbissen oder den Bequemlichkeiten des Lebens, stolz auf den Schmutz und die Hungerleiderei eines Cynikers, beschloss er seine Talente zu üben, wenn man ihm nur Raum gab für seine Leinwand, Farben sie zu überdecken, und Brod und Wasser, um während der Arbeit nicht zu verhungern. Von Rom begab er sich nach Bologna, malte dort einen Philoktet über Lebensgrösse für das dortige Institut, und kam 1771 nach England zurück. Als Proben von zierlicher und correkter Zeichnung, von Würde und Anmuth des Charakters im grossen Styl, stellte er zwei Gemälde aus, wovon das eine die Venus, das andere Jupiter und Juno vorstellte, die aber beide missfielen, da die Kenner überall beinahe eben so fehler- und mangelhafte Zeichnung erblickten, als die Farbe roh und matt war, so dass die Zeitungen nur die Originalität und die Erhabenheit des poetischen Gedankens u. s. w. zu rühmen hatten. Man erstaunte, dass ein kunstverwandter Studierender, von gutem Geschmacke, scharfsinnigem Bemerkungsgeiste und Feuereifer fünf Jahre lang die Denkmale der Kunst in Italien, mit angeblich unermüdetem Fleisse, befragen, und doch so wenig eigentliche Kunst und praktische Gewandtheit damit erbeuten konnte.

Bald nach seiner Zurückkunft von Rom wurde Bary zum Mitglied der Akademie ernannt, und selbem auch ein Lehrstuhl anvertraut. Seine Bestellungen waren nicht zahlreich, und daher ergriff er die Feder, was auch seinem Genius mehr angemessen war. Im Jahre 1775 erschien seine Untersuchung über die wirklichen und eingebildeten Hindernisse des Fortschreitens der Künste in England. In diesem Werke widerlegte er mit Geschicklichkeit und Erfolg die Lehrsätze des du Bos, Montesquieu und Winckelmann über den Einfluss des Clima, und trat auf die Seite des Uebergewichtes der moralischen Ursachen.

Im Jahre 1777 fand er endlich wieder Gelegenheit, seine Kunst als Maler zu zeigen, indem ihm die Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste, der Manufakturen uud der Handlung auftrug, für ihren Versammlungssaal ein grosses Werk zu malen. Es besteht in 6 Gemälden, welche die Civilisation und die Fortschritte der bürgerlichen Gesellschaft zum Gegenstande haben, und wovon jedes der zwei grössten 42 Fuss lang ist. Bary arbeitete an diesem seinem besten Werke, woran hinwieder Zeichnung, Ausdruck und Behandlung fehlerhaft seyn soll, sieben Jahre angestrengt, während

er nur 16 Schillinge im Vermögen, keinen Erwerb, als die Verfertigung unbedeutender Zeichnungen oder Aetzstiche für die Journale, und keine andere Hoffnung auf Belohnung hatte, als die in dem ungewissen Ertrage einer Exhibition nach vollbrachter Arbeit lag.

Nach dieser Zeit blieb Bary wieder ohne Arbeit und ohne irgend eine weitere Erwerbsquelle, als zwei Gemälde nach Shakespeare für Boydell, seine Professors-Besoldung war 30 Pf. des Jahres, und der Ertrag seiner Exhibition, Kupferstiche u. s. w., wovon ihm noch ein Theil gestohlen wurde. Dabei träumte er stets von Cabalen und Verschwörungen, um ihn zu demüthigen und zu unterdrücken, und man hörte ihn oft sagen, es sei eine unbezweifelte Thatsache, dass die grossen Musiken in der Westmünster-Abtey, welche gerade in den Zeitpunkt seiner Exhibition fielen, nichts anderes wären, als eine Erfindung des Neides, um die öffentliche Aufmerksamkeit von seinen Werken abzulenken. Bary's Unglück erreichte jedoch erst 1793 den höchsten Grad. Er machte sich durch seine Schriften, und die darin enthaltenen Vorschläge, Feinde, und so wurde, da er auch die Erhaltung des katholischen Ritus für das Beste der Künste sehr vortheilhaft fand, der arme Künstler als ein zänkischer Aufwiegler und als Jakobiner beim Könige angeschwärzt. Er wurde demnach den 15. April des bezeichneten Jahres seiner Stelle als Mitglied der Akademie verlustig erklärt, und den Tag darauf strich ihn der König eigenhändig aus der Liste der Akademiker aus und entsetzte ihn zugleich der Stelle eines Professors.

Als Ursache dieser Entsetzung gilt in England die nicht vortheilhafte Einwirkung von Bary's Lehre und Beispiel auf die Schüler. Es wurden 1798 alle Preisarbeiten seiner Schüler als unwürdig verworfen, und darauf soll der Lehrer selbst, da er, anstatt den Fleiss und die Anstrengung der Schüler zu wecken und zu leiten, der faulen Liederlichkeit Entschuldigungen auffinden half, seiner Professorsstelle entsetzt worden seyn.

Von dieser Zeit an lebte Bary bis zu seinem Tode unter wirklicher Selbstpeinigung und eingebildeter Verfolgung. Er trug das Aeusserste von Armuth und Elend zur Schau, wohnte, obgleich er noch genug besass, um sich die Genüsse zu verschaffen, die seinen Gewohnheiten zusagten, in einem zertrümmerten Hause, ohne eigentliches Bett, in Frost, Schmutz, Einsamkeit und Armuth. Im Jahre 1805 wurde daher durch die Bemühung des Grafen von Buchan eine Subscription von ohngefähr 1000 Pf. aufgebracht, um ihm eine öffentliche Rente zu kaufen, allein er starb 1806, ehe noch die Subscription voll war, hinterliess aber selbst 30,000 Pf. St., die man im Hause des Geizhalses fand.

Ausser den erwähnten Gemälden kennt man von seiner Hand noch: Eine Scene aus König Lear, die er zur Shakespeare-Gallerie lieferte, mit colossalen Gestalten, die schliessliche Vergeltung, Orpheus, das Elisium, worin er Ludwig den XIV. canonisirte, aber Wilhelm III. wegliess, das Bildniss des Dr. Johnson, den Fall des Satans u. a.

Das Beste, was man von ihm besitzt, sind 6 Vorlesungen über Malerei, die mit grosser Kraft und Klarheit des Ausdrucks geschrieben, und allgemeine Grundsätze der Kunst in guter Reihenfolge und mit passenden Erörterungen enthalten. Höchst merkwürdig ist, dass die Vorlesung über die Farbengebung, ein Zweig der Kunst, den er mit so geringem Erfolge ausübte, bei weitem die beste ist. Auch eine Abhandlung über das Erhabene und Schöne ist von ihm vorhanden.

Zu seinen vorzüglichsten Kupferstichen gehören:

Der verwundete Philoktet, 1777; H. 16 Z. 9 L., Br. 13 Z. 8 L. Bei Brandes 2 Rthlr. 12 Gr.

Die Bekehrung des Palimon, 1778; H. 21 Z. 1 L., Br. 13 Z. 8 L. Brandes 8 Rthlr. 10 Gr.

Der Engelsturz, 1777; H. 30 Z. 10 L., Br. 22 Z. 5 L. Brandes 4 Rthlr.

Job von seiner Frau und seinen Freunden verhöhnt.

William Pitt, Graf von Chatam, Brustbild, welches Britannia hält. Alle die Blätter sind in Aquatinta und von schöner Ausführung. (Heller und Joubert).

Bary fand auch einen Biographen. Eine treffliche Recension dieses Werkes s. Archiv für Geschichte etc. 1830. Nro. 40. ff. Die Werke James Bary's, sammt Nachrichten über dessen Leben und Schriften, 2 B. 4.

Bas, Jakob Philipp le, Kupferstecher, geb. zu Paris 1708, gest. daselbst 1782; Schüler von Herisset und N. Tardieu. Er verdient unter den Künstlern, die sich durch Geschmack ausgezeichnet haben, einen vorzüglichen Platz. Seine Stiche sind erst zart geätzt, dann aber meistens mit dem Grabstichel fein und oft unmerklich ausgeführt. Die Behandlung ist geistreich, und sie gibt selbst den mittelmässig angefangenen Arbeiten Leben und Reiz. Er ist der erste, der nach Rembrandt sich der kalten Nadel häufig bediente, welches Verfahren seine Schüler vervollkommneten. Seine Kupferstiche, die sich auf 500 belaufen, sind nach Teniers, Wouwermanns, Vernet u. a., denen er in jeder Hinsicht Ehre machte, besonders war er in den Blättern nach Berghem und Wouvermanns glücklich; nach letzterem lieferte er 10 köstliche Blätter. Die nach seinen eigenen Erfindungen gestochenen hat Heinecke ausführlich, von den übrigen Rost VIII. 157 die vorzüglichsten, alle Werke aber vollständig Hayot de Longpré in einem eigenen Catalog, und auch die seines Kunstkabinetes verzeichnet. — Unter seine Hauptblätter werden besonders die in Gesellschaft von Cochin ausgefertigten 16 französischen Seehäfen nach Vernet, die bei Menars um 500 Fr. erstanden wurden, gezählt; ferner gelten für vorzügliche Stücke:

Der verlorne Sohn; H. 19 Z., Br. 23 Z. 7 L. (Brandes 1 Rthlr. 20 Gr., Frauenholz 5 fl.).

David Teniers und seine Familie; H. 13 Z. 7 L., Br. 18 Z.

Eine flamändische Lustbarkeit in einer schönen Landschaft, mit Teniers Familie, eines der Hauptblätter, so wie das vorhergehende; H. 8 Z. 4 L., Br. 25 Z. 1 L. (Brandes 1 Rthlr. 16 Gr.).

Alle drei nach Tenier's, nach welchen Le Bas über hundert Platten theils selbst gestochen, theils unter seiner Aufsicht stechen liess.

Das alte Thor von Messina, nach C. Lorrain; H. 18 Z. 4 L., Br. 23 Z. 4 L. (Brandes 2 Rthlr. 4 Gr.)

Der heil. Hieronymus, nach A. Dürer, kl. Fol., sehr selten.

Die Werke der Barmherzigkeit, nach Teniers, gr. qu. Fol. Ein Hauptblatt.

Die vier Tagszeiten, nach N. Berghem, 4 Bl.; gr. qu. Fol.

Première et seconde vue de Beauvais, zwei schöne Landschaften nach Boucher, gr. qu. Fol.

Première et seconde vue de Charenton, zwei schöne Landschaften nach demselben, in gleicher Grösse.

Le Moulin hollandois, nach Ruysdael, qu. 4.

Ancienne vue de Harlem, nach demselben, Gegenstück.

Le pot au lait, nach Wouvermanns, gr. qu. Fol.
La chasse à l'Italienne, nach demselbeu, gr. qu. Fol.
Le départ de chasse, nach Ch. von Falens, gr. qu. Fol.
La prise du héros, nach demselben, Gegenstück.
Le Rendez-vous de chasse, nach demselben, gr. Fol.
Le chasseur fortune, Gegenstück, nach demselben Meister.
Alliance de Bacchus et de Venus, nach N. Coypel, Fol.
Recines des plus beaux monumens de la Grece, ein interessantes Werk, nach Le Roi, Fol., Paris 1758. — Der Künstler hat hier die einzelnen Theile, so wie das Ganze, mit vieler Deutlichkeit ausgedrückt.
Le Retour à la ferme, nach N. Berghem, von Weisbrod radirt, gr. qu. Fol.
Embarquement des vivres, nach demselben, gr. qu. Fol.
La fraiche matinée.
La belle après-diné, beide nach Dujardin, Fol.
Conversation galante, nach Lancret, Aufnahmsstück, gr. Fol.
La Récompense villageoise, ein vorzügliches Blatt, nach Cl. Lorrain, gr. Stück.
Mlle. Dangeville, als Thalia vorgestellt, von verschiedenen comischen Genien umgeben, nach J. B. Pater, gr. qu. Fol.
Port de mer d'Italie, nach J. Vernet, gr. qu. Fol.
Départ pour la pêche, nach demselben, gr. qu. Fol.
Le point du jour, nach A. van der Velde, gr. Fol.
La chasse royale, nach demselben, von Malebeste radirt, gr. Fol.
Le bain de Diane, nach N. Coypel, Fol.
Robert le Lorrain, sculpteur du roi, nach Drouais, gr. Fol.
Pierre-Jacques Cazes, Peintre du roi, nach Arnd, Fol.
Premiere et seconde Vue des environs de Lérida, nach B. Breemberg, kl. qu. Fol.
Le menage hollandois, nach Ostade, kl. Fol.
Les amusemens hollandois, nach demselben, kl. Fol.
Danse à l'Italienne, nach Ch. Parrocel, qu. Fol.
Départ pour la Chasse à l'Italienne, nach demselben, Gegenstück.
Anciens bains de Vaucluse, nach Poelenburg, kl. qu. Fol.
Ancien aqueduc de Preneste, nach demselben, kl. qu. Fol. u. s. w.

Bas, J. de, ein holländischer Kupferstecher, von dem man nur ein seltenes Blatt, den Brand des alten Rathhauses zu Amsterdam, kennt.

Basaiti, Marc, auch Baxaisi und Basarini, Maler von Friaul, ein glücklicher Nebenbuhler von Giov. Bellini. In der Hiobskirche zu Venedig ist ein Gebet im Garten, 1510 von diesem Künstler gemalt, das von Ridolfi sehr gelobt wird, aber jetzt sehr gelitten hat. Vor allen seinen Werken rühmt man die Berufung Petri, die sich ehemals in der Karthäuser-Kirche befand, jetzt aber in der Akademie zu Venedig aufbewahrt wird. Der Maler unterzeichnete sich darauf folgendermassen: MDX. M. BAXIT. In der Wiener Gallerie ist eine Skizze zu diesem Bilde.

Lanzi II. 37. d. Ausg. sagt, dass Basaiti dem Giov. Bellini gleich stehe, oder doch wenigstens sehr nahe komme. v. Quandt in der Note zu Lanzi gibt dieses nicht unbedingt zu, da Basaiti's Bilder denen Bellini's und Carpaccio's an Schönheit der Gesichtszüge weit nachstehen, und durch kleine spitze Nasen sogar etwas Missfälliges haben.

Doch besass er grosse Kunst in Verbindung der Gründe mit den Figuren, einen freiern Geist und glücklichere Erfindung als selbst Bellini. Sein Colorit ist lebhaft, doch etwas trocken, die Fleischtinten schön röthlich, die Halbtinten manchmal gelblich und nicht

ohne Anmuth. Die Stoffe behandelte er sehr natürlich und mit grossem Geschmacke. In Venedig sind viele Bilder von ihm, manche von altem Geschmacke, aber doch den modernen sehr nahe. Friaul hat nur eine Kreuzabnahme in der Abtey von Sesto, grosse Figuren mit einer schönen Landschaft. G. Boel stach nach ihm den Beruf des heil. Andreas, worauf der Künstler (wahrscheinlich fehlerhaft) Baxaisi genannt ist.

Basan, Peter Franz, Kupferstecher und Kunsthändler zu Paris, geb. daselbst 1725, gest. 1797, Schüler von Fessard und Daullé. Dieser Künstler führte mit Geschicklichkeit die Nadel und den Grabstichel, und verfertigte viele geschätzte Blätter für die Gallerien von Dresden und des Grafen Brühl, nebst einer Menge anderer Stücke nach Poelenburg, Terbourgh, Schouman u. a. Mit besonderem Glücke copirte er Rembrandt; neben andern das Bildniss des Bürgermeisters Sixt, eines der seltensten Blätter jenes Meisters. Basan besass überdiess auch eine seltene Kenntniss der Kupferstiche, die er sich durch seinen ausgebreiteten Handel und besonders durch seine Bekanntschaft mit Mariette erwarb. Er schrieb auch ein Dictionaire de graveurs, das in der ersten Ausgabe von 1767 das damals vorzüglichste Werk dieser Art war. In der zweiten Ausg. von 1789 sind die neuen Artikel grösstentheils unbedeutend und flüchtig. Weit grösseren Werth hatte sein raisonnirendes Verzeichniss der Stiche aus dem Cabinette Mariette, und diejenigen der nach Rubens, Jordaens und Visscher gestochenen Blätter.

Unter Basan's vorzüglichste Blätter gehören:

Antiope, nach Correggio, unter Basan's Leitung gestochen.

Die nackte Nymphe von einem Faun belauscht, nach Paul Veronese.

Ecce homo, nach M. A. da Carravaggio, qu. Fol. Aus der Gallerie Brühl.

St. Maurizius, nach L. Giordano, aus derselben Gallerie, qu. Fol.

Bacchus und Ariadne, nach demselben, aus der Dresdner Gallerie, qu. Fol.

Der Heiland, der das Brod bricht, nach C. Dolce, ebenda, eines der schönsten Stücke von Basan, Fol.

Le grimaire d'Hypocrate, nach Teniers, qu. Fol.

Les joueurs de cartes, nach demselben, qu. Fol.

La lecture diabolique, nach demselben, Fol.

Le chanteur gothic, nach A. Both, Fol.

Der Bürgermeister Sixt, nach Rembrandt, und andere seltene Stücke nach diesem Meister.

Im Ganzen beläuft sich sein Werk auf 450 Stücke, die in vier Foliobände eingetheilt sind. Die meisten Blätter dieses Werkes sind bloss bezeichnet: Basan etc., oder chez Basan, weil er sich mehrerer junger Künstler bediente, die ihre Namen nicht auf die Platten setzten. Er bediente sich auch eines Monogramms.

Baschenis, Evaristo, aus Bergamo, geb. 1617, gest. 1677. Er besass die Geschicklichkeit, jede Art von Klangwerkzeugen so wahr und rund darzustellen, dass sie nicht gemalt scheinen. Diese ordnete er auf Tischen, die mit höchst täuschenden Zeugen bedeckt waren, mischte darunter Musikblätter, Früchte, Schreibzeuge etc., und aus dergleichen untereinander geworfenen Gegenständen setzte er Bilder zusammen, welche das Auge täuschen und in mehreren Sammlungen noch immer geschätzt werden. Acht waren ehedem in der Libreria S. Giorgio, die Zanetti rühmt. Lanzi II. 215. d. A.

Baschiera, Nikolaus de, ein Römer, Oberst-Lieutenant, verfertigte die Zeichnung zu der prächtigen marmornen Vorderseite von St. Peter zu Mantua, die um 1760 fertig wurde.

Basile, Gennaro, ein neapolitanischer Maler, der sich zu Brünn in Mähren niederliess und noch 1756 arbeitete. Von diesem Jahre ist das schöne Altarblatt in der Schlosskapelle zu Seeburg im Salzburgischen. In einem der dortigen Zimmer ist der sterbende heil. Rupert von demselben Jahre, eine Original-Skizze, und wahrscheinlich sind auch mehrere Supraporten von seiner Hand, die sich im Schlosse finden.

Mehrere seiner Werke sind in Mähren, und in Leopoldskron sah man das Portrait des Künstlers.

Basile, Francesco, Bildnissmaler zu Neapel, der bei Trompatore lernte und noch 1730 im hohen Alter lebte.

Basiletti, Luigi, ein geschickter Maler aus Brescia, studirte die Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann 1818 zur Vollendung seiner künstlerischen Bildung nach Rom. Hier malte er den Tod der heil. Eurosia, einer spanischen Martyrin, für die Gemeine von Rodiano, und neben andern schönen historischen Bildern auch treffliche Portraite, unter denen das des Cesare Arici in öffentlichen Blättern gerühmt wurde.

Basiletti leistet auch im Landschafts- und Architektur-Fache Erfreuliches. Auf der Kunstausstellung zu Mailand sah man 1828 unter andern ein grosses Gemälde mit der Ansicht der St. Paulskirche in der Ebene von Ostia, ein harmonisches und effektvolles Bild.

Dieser Brescianer gehört zu den guten italienischen Künstlern, die sowohl in der Composition als in der Zeichnung und malerischen Ausführung Treffliches leisten.

Basili, Pier Angelo, ein Maler, dessen Ticozzi erwähnt. Er wurde zu Gubbio 1550 geboren und von Damiani und Roncalli in der Kunst unterrichtet, von denen er letzteren nicht sklavisch nachahmte, namentlich in der Zartheit des Styles. Er war auch in der Perspektive erfahren, in der Composition aber und in der Anordnung der Figuren gleicht er dem Albrecht Dürer, dessen Kupferstiche damals in Italien sehr bekannt waren, und vielen Künstlern zum Muster dienten. Man findet von ihm noch Bilder, deren er im Vaterlande viele hinterliess, und die einen einsichtsvollen Künstler verrathen. Basili starb 1604.

Basimoff (Basmoff, Bashenow), der Sohn des Basilius, ein geschickter russischer Architekt zu Petersburg. Er bildete sich um 1758 im Auslande, und kehrte 1765 ins Vaterland zurück, wo ihn, als Anerkennung seiner Talente, die Akademie zu Petersburg zum Mitgliede ernannte. Er entwarf den Plan zur Umbauung des Cremels, und stellte auch ein Modell her, allein die Sache kam nicht zur Ausführung. Er baute auch mehrere öffentliche Gebäude, und starb 1798 als Vicepräsident der kaiserlichen Akademie der Künste.

Basire, Jakob, ein Kupferstecher, der zu London gegen 1740 geboren wurde, und nach Reynold's, West u. a. gestochen hat. Unter seinen Blättern, welche die Achtung der Kenner verdienen, erwähnt man:

Le champ de drap d'or, oder die Zusammenkunft Heinrich VIII. und Franz I. zu Pferde, nach Edward's Gemälde im Schlosse zu Windsor; 25 Zoll hoch und 45 Zoll breit.

Capitain Cook, 1777, nach Hodges, Fol.
Lady Stanhope, als schöne Reuige, nach B. Wilson.
Lord Camden, nach Reynolds, gr. Fol.
Orestes und Pylades, nach West, ein grosses und schönes Stück in die Breite.

Basire starb um 1780 im Rufe eines geschickten Künstlers.

Basoli, Antonio, ein vorzüglicher jetztlebender Dekorations-Maler von Bologna, bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt und ging dann nach Rom, um seinen Geschmack an den herrlichen Werken zu läutern, die Rafael und andere hohe Meister als klassische Muster hinterliessen. Er malte in verschiedenen Städten Italiens Dekorationen für Schaubühnen, verzierte Zimmer und Säle der Palläste, und rivalisirt in seiner Kunst selbst mit San Clerico, der in Mailand so berühmt in diesem Fache ist. Die Dekorationsmalerei steht in Italien überhaupt auf einer hohen Stufe, und die Künstler dieser Gattung stehen in Ansehen. Die von ihnen gemalten Dekorationen werden auf den Theaterzetteln immer bemerkt, und die Künstler erhalten stets öffentlichen Applaus.

Orloff nennt diesen Künstler in seiner Histoire de la peinture en Italie II. 445, irrig Bazzoli, wie in der Antologia di Firenze 1825 bemerkt wurde.

Bassanino, Valerio, ein italienischer Geschichtsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der florentinischen Gallerie ist ein Sabinerraub von seiner Hand, der im Gallerie-Werke von Lorenzini gestochen ist.

Bassano, Annibale, Architekt zu Padua, welcher 1493 die Zeichnung der Loggia des Rathes fertigte. Dieser geschickte Künstler wird auch von Milizia erwähnt, doch verwechselt er ihn, wie Ticozzi behauptet, mit seinem Neffen Alexander Bassano, dem Urheber des sehr seltenen Buches: Dichiarazione dell' arca fatto in Padova alla venuta della regina Bona di Polonia, welches 1556 zu Padua gedruckt wurde. S. Cavinus.

Bassano, Bernardino, ein italienischer Kupferstecher, der durch einige Blätter bekannt ist, die er um 1641 stach.

Bassano, Alessandro, ein paduanischer Edelmann, der zu seinem Vergnügen die Architektur mit solchem Erfolge trieb, dass er unter die guten Künstler seines Faches und seiner Zeit gezählt werden darf. Unter seinen vielen Entwürfen ist der zu der Loggia und dem Saale des Rathhauses zu Padua auf dem Platze de' Signori, ein Werk, das 1526 vollendet, und irrig dem Sansovino zugeschrieben wurde.

Dieses Künstlers erwähnt Ticozzi in seinem Dizionario degli architetti, scultori, pittori etc., scheint aber hier mit dem obigen Annibale Eine Person zu bezeichnen.

Bassano, Cäsar, Maler, Formschneider und Kupferstecher, der zu Mailand um 1534 geboren wurde, und von 1608 — 30 arbeitete. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt; man weiss nur, dass er verschiedene Plane von Städten und geographische Charten gefertiget habe. Das vorzüglichste Werk aber, das Bassano mit D. Falcini und L. Ciamberlano zu Stande brachte, ist eine Folge von 16 Bl., mit dem Titel: Il santo senatu di Giesu. Es sind die Brustbilder des Heilandes, der Maria und der Apostel, fast in Lebensgrösse, nach den berühmtesten Meistern gestochen.

Noch kennt man von ihm:

Das Brustbild des Cremonesers Caspar Aselius, und

Das Titelkupfer zum Leichenbegängnisse des Philosophen Piccolomini. Diese beiden Blätter bezeichnete er mit: Bassanus fecit.

Ausserdem stach er noch nach Guido, Jak. Bassano, J. B. Crespi, J. A. Lelio, H. de Ferrari u. a.

Nach eigener Zeichnung stach er eine Geburt des Herrn, und einige Portraite.

Bassano, Jacopo, und dessen Söhne. S. da Ponte.

Bassano, Joh., ein Beiname von B. Marinelli.

Bassé, W., wahrscheinlich Wilhelm, ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm mehrere Aetzungen, die mit: W Bassé fecit bezeichnet sind. Brulliot dict. des monogr. I. No. 929. u. ed. glaubt, dass dieser Künstler flammländischen Ursprungs sei und im 17. Jahrhunderte geblüht habe.

Seine Blätter bestehen in kleinen Landschaften und Historien. Von seinem Opfer Gedeons gibt es viererlei Abdrücke; die ersteren sind vor den Adressen des Hondius, H. Allärt und R. und J. Ottens. Das Blatt ist 9 Z. 11 L. hoch und 7 Z. 9 L. breit.

Man kennt auch einen mittelmässigen Kupferstecher, Namens Martin Bassé oder Baes. Von diesem finden sich Blätter von 1591 und 1622.

Bassechon, ein verdorbener Name für Balechou.

Bassen, B. van, malte um 1615 treffliche Architekturstücke, in denen Optik und Linearperspektive genau beobachtet sind und die Behandlung der Beleuchtung von grösster Kunst zeigt. Seine Arbeiten sind in Deutschland ungemein selten. Eines seiner vornehmsten Bilder war zu Salzdahlen, einen reich verzierten Saal mit vielen Menschen vorstellend. Er hielt sich eine Zeitlang in London auf, und erwarb sich auch da mit seinen Vorstellungen, die er mit interessanten Gruppen ausstaffirte, grossen Beifall. In den Privatzimmern, im Erdgeschoss zu Kensington, befinden sich zwei Malereien von ihm: Carl I. und seine Gemahlin an der Mittagstafel, und der König und die Königin von Böhmen. Noch vorzüglicher aber sollen seine kleinen Gemälde an den Schubladen eines überaus kostbaren Schrankes von Ebenholz seyn, den die Herzogin von Portland von ihrem Vater, dem Grafen von Oxford, erhalten hatte. Er war vor Zeiten in der Arundelschen Sammlung zu Tarthall, und kostete dem Grafen Oxford 310 Pf. St. An jeder Schublade erblickt man ein Bildchen von Poelenburg und ein Architekturstück von van Bassen. Fiorillo V. 354. u. a.

Basseporte, Fried. Magdalene, Malerin und Kupferstecherin, geb. 1700. Diese grosse Künstlerin wurde nach dem Tode von Claude Aubriet zur Zeichnerin der Blumen und Pflanzen des botanischen Gartens zu Paris ernannt, und lebte nach Heinecke noch 1788. Sie malte Gegenstände der Naturgeschichte in Deckfarben mit grosser Wahrheit, und brachte auch einiges in Kupfer. Rost VIII. 196. erwähnt von ihr den Martertod des heil. Fidel Sigmaringa, nach dem Meisterstücke des P. A. Robert in Schwarzkunst gearbeitet, und ein von Le Sueur gestochenes Blatt, Diana und Endymion, in grünlichem Helldunkel ausgeführt.

Avril sen. hat nach ihr drei Hefte Blumen gestochen.

Basset, Francisca, Kupferstecherin zu Paris, die zugleich mit Basset dem jüngern einen gemeinschaftlichen Kupferstichhandel trieb. Man hat von ihr akademische Figuren und mehrere Blätter nach Boucher. Ferner 20 Bl. habillemens modernes et galans etc.

Von einem Anton Basset kennt man den Auszug aus Aegypten, nach Rubens.

Bassetti, Marcantonio, Maler zu Verona, gest. 1630 im 42. Jahre. Er studirte in Venedig und Rom, kehrte dann in seine Vaterstadt zurück und erlangte den Ruf eines grossen Zeichners nnd trefflichen Coloristen. In S. Stefano zu Verona ist ein Bild von ihm, das mehrere Bischöfe der Stadt vorstellt, alle trefflich verschieden und von ziemlich Titianischen Geschmack. Er hinterliess weder Schüler noch viele Werke, aber geschätzte, und pflegte zu sagen, man müsse die Malerei nicht handwerksmässig treiben, sondern wie die Literatur, mit Ruhe und süssem Behagen. Lanzi II. S. 201. deutsche Ausgabe.

Bassi, Giovanni Battista, ein trefflicher, jetzt lebender Landschaftsmaler von Bologna, der in Rom seine Kunst übt, und einen allgemeinen wohlverdienten Ruf geniesst. Er bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, wählte aber, nachdem er sich in der Zeichnung und in den Anfangsgründen der Malerei befestiget hatte, besonders die Natur zur Lehrmeisterin und erkennt dieselbe noch immer als sein nachzuahmendes Muster, wesswegen seine Gemälde einen bewunderungswürdigen Grad von Wahrheit darbieten. Dabei malt er als Mann von Talent, Geschmack und lebhafter Phantasie im guten italienischen Style. Seine Bilder sind zart und angenehm, von poetischer Auffassung, und sie verfehlen nie ihren Eindruck. Sein Pinsel ist warm und geistreich, der Baumschlag ausgezeichnet schön und die Beleuchtung zum Theil wirklich magisch. Ueberdiess sind seine Werke noch durch eine schöne Staffage von Figuren und Thieren gehoben.

Bassi lieferte, ausser den zahlreichen Gemälden, auch treffliche Zeichnungen, wie zu Annibale Caro's schöner Ausgabe des Virgil. Andere befinden sich in den Händen der Kunstliebhaber des In- und Auslandes, so wie seine Gemälde, welche lauter freundliche und interessante heimathliche Gegenden darstellen.

Bassi, Francesco, genannt il Cremonese da' paesi, geb. 1642, gest. zu Anfang 1700. Er malte zu Venedig Landschaften in mannigfaltigem, anmuthigem, vollendetem Geschmacke, dreist und mit warmem Colorit; oft fügte er Menschen und Thiere bei, die er sehr gut darstellte. Seine Gemälde schmücken in und ausser Italien die Sammlungen. Man muss ihn nicht mit einem andern Franz Bassi verwechseln, den man in Cremona den jüngern nennt. Lanzi II. 374. d. Ausg.

Bassi oder Basso, Bartolomeo, ein geschickter Perspektivmaler zu Genua, Ansaldi's Schüler. Seine Manier war lieblich und zierlich, und daher liessen auch andere Künstler von ihm die Architektur und Perspektive in ihre Bilder malen. Besonders trefflich war er in Dekorationen für Schaubühnen.

Bassi starb im männlichen Alter um 1650.

Bassi, Franz, Maler zu Bologna, lernte bei L. Pasinelli, nahm sich aber besonders Guercino zum Muster, den er gut nachahmte. Seine Arbeiten sind nicht zahlreich, denn er starb schon im 29. Jahre 1693.

Dieses ist jener Künstler, dessen wir im Artikel des gleichnamigen Landschaftsmalers, des Cremonese da' paesi, erwähnten. Auch er ist in Sammlungen nicht unbekannt, jedoch steht er weit unter jenem.

Bassi, Martin, ein Architekt, der zu Seregno im Mailändischen 1541 geboren wurde, und ohne Lehrer, bloss durch sein eigenes Studium und durch Anschauung der besten Werke seiner Kunst, grosse Geschicklichkeit erlangte. Er wurde mit den ersten Künstlern seiner Zeit bei Bauvorfällen zu Rathe gezogen, und viele öffentliche und Privatgebäude erhoben sich nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung. Er soll auch lobenswerthe Gemälde gefertiget haben, und starb 1591.

Bassiano, Bernardin, ein übrigens unbekannter Portraitmaler, der um 1631 gelebt hat. Man kennt von ihm ein einziges gestochenes Blatt, welches das Bildniss von Gomez Suarez de Figueroa de Cordova vorstellt. Dieses Blatt ist 14 Z. 5 L. hoch, 9 Z. 8 L. breit und bezeichnet: Bernardinus. Bassianus invent. et scalpt. IↃDCↃ IↃCXXXI.

Bassin, C., ein Kupferstecher, von welchem man nur ein Blatt nach F. Vanni kennt, welches St. Wilhelm den Einsiedler im Brustbilde und ringsum die vornehmsten Ereignisse seines Lebens vorstellt.

Bassini, Tommaso, ein Maler von Modena aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Man kennt keine Arbeit von ihm, auch weiss man nicht, wo er gelebt hat, doch glaubt Lanzi II. 269. Anmerk., er könnte mit jenem Buzzaccarino Eine Person seyn, der zu Bizzarrino, Barisino, Borasino geworden. Und so könnte denn in Modena unser Künstler Bassino genannt worden seyn.

Man findet noch Gemälde, die mit Tommaso di Barisino oder Borisino da Modena bezeichnet sind, und auf einem liest man: Tommaso di Bassino da Modena.

Bassotti, Johann Franz, ein geschickter Maler zu Perugia, von welchem sich gute historische Bilder finden. Er starb um 1665, im 65. Jahre.

Bast, Dominicus de, ein geschickter jetzt lebender Landschafts- und Marine-Maler von Gent, bildete sich auf der Akademie seiner Vaterstadt, und trug mehrere Preise davon. Hierauf arbeitete er einige Jahre in einem Handlungshause, machte Reisen zur See und fand dadurch Gelegenheit, sich Kenntniss von dem Bau der Schiffe zu verschaffen, und jenes Element zu beobachten, in welchem sich diese bewegen.

De Bast's Seestücke sind daher von grosser Wahrheit und überdiess mit Leichtigkeit ausgeführt. Er schmückte, obgleich nur Dilettant, mehrere Ausstellungen mit seinen Gemälden, hatte sich auch mehrere Male einer ehrenvollen Erwähnung zu erfreuen. Diese Bilder zieren verschiedene Cabinette.

Annales du Salon de Gand par de Bast.

Bast, Peter, Kupferstecher, stach eine Folge von 6 Fabeln und Parabeln, die 1598 in C. Visschers Verlag erschienen. Andere Blätter von ihm sind in Meterans niederländischer Geschichte. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bastard, Etienne-Germain, Architekt, geb. zu Paris 1786, Schüler von Percier und Fontaine. Er erbaute mehrere Landhäuser

bei Pontoise, mehrere Häuser zu Paris, und stach ebenfalls die Plane seiner Landhäuser in Kupfer. Bastard ist Architecte du Temple et du Monastère royal. Gabet.

Bastard, oder Bestard, Maler aus Majorca, Zeitgenosse des Miguel Danus, der bei C. Maratta lernte. Man findet von ihm in der Hauptstadt der Jnsel la Palma einige vortreffliche Gemälde, die ein reizendes Colorit und ein starkes Relief besitzen. Sein Meisterstück ist ein Christus, der in der Wüste von Engeln bedient wird, im Bethhause der Universität zu Palma. Fiorillo IV. 337.

Bastaruolo, il, s. Giuseppe Mazzuoli.

Bastiani, Franz, ein Kupferstecher zu Venedig, der nach Salviati, Guido Reni u. a. arbeitete. Nach ersterem stach er die Heimsuchung Mariä, eine figurenreiche Composition, und nach Guido einen St. Franciscus.

Bastière, Jean-Baptiste-Auguste, Architekt zu Paris, geb. zu Bordeaux 1792, Schüler von Combes und Chatillon. Er erbaute in Paris eine beträchtliche Anzahl Privathäuser, vorzüglich die der Strasse Bourg-Labbé. Im Jahre 1827 erhielt er den zweiten Preis für seinen Entwurf eines Justiz-Pallastes und Gefängnisses für die Stadt Lille. Er brachte auch noch andere schöne Entwürfe zu den Ausstellungen. Gabet.

Baston, Thomas, ein englischer Zeichner und Kupferstecher. Man kennt von ihm 9 Bl. verschiedener Schiffe und die k. grossbritannische Flotte auf 9 Bl. 1721.

Bastoni, Eusebius, Bildhauer zu Perugia, verfertigte meistens Crucifixe. Seine Werke sind lieblich und wohlgezeichnet. Starb 1600, 50 Jahre alt.

Bataglioni, Franz, Prospekt- und Landschaftsmaler, nach dessen Zeichnungen Zucchi 12 Aussichten der Stadt Brixen gezeichnet hat.

Bathem oder Battem, Battum, Gerard van, ein trefflicher Landschaftsmaler, der um 1690 gestorben. Er lebte zu Amsterdam, wo er perspectivische Aussichten, gebirgige Landstriche mit Hirten, Räubern und Reisenden staffirt, auch Winterstücke malte. Sein Zeit- und Stadtgenosse war Snellinks; Bathem's Manier aber ist kecker und breiter als die jenes Künstlers, aber trockener und kälter im Ton.

Von grösserem Werthe, als die Malereien dieses Künstlers, sind seine Zeichnungen, die meistens mit Deckfarben meisterhaft behandelt sind und theuer bezahlt werden. Sie werden in den ansehnlichsten Kunstsammlungen gefunden.

Heinecke ist im Irrthum, wenn er diesen Künstler und van Borssum als Rembrandt's Schüler bezeichnet. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst I. 98.

Bathycles, ein berühmter Künstler des Alterthums, welcher für das alte dreissig Ellen hohe Standbild des amykläischen Apollo einen colossalen Thron baute, den Pausanias einer ausführlichen Beschreibung gewürdiget hat. Er wurde von den Bildsäulen der Charitinnen und Heroen gestützt, zur Rechten war Echidna und Typhos, zur Linken Tritonen, und über demselben die Magnesier, welche bei der Arbeit geholfen hatten. Das ganze Werk umgab den Coloss des Gottes, welcher in seiner Mitte aufrecht zwischen dem durchbrochenen Sitze emporragte, und zwar in 240 Feldern,

auf allen Seiten mit Bildwerk überzogen, das Gegenstände der Götter- und Heldensage darstellte. Den Stoff, aus welchem der Thron bestand, gibt Pausanias nicht an, aber aus eben seinem Schweigen glaubt Thiersch (Epochen etc. S. 178, neue Aufl.), die bei Weihgeschenken gewöhnliche Masse, das Erz zu erkennen. Eine ungewöhnliche, als eine Zusammensetzung aus Gold, Elfenbein u. dgl., mit der ein hölzernes Gerüst hätte können überzogen gewesen seyn, würde Pausanias nach der Meinung des bezeichneten Archäologen hier eben so wenig näher zu bezeichnen unterlassen haben, wie bei dem Throne des Zeus zu Olympia. Aus Pausanias ist es auch nicht klar abzunehmen, ob die Männer auf der obern Leiste des Thrones im Relief, oder darüber in Statuen gearbeitet waren, doch im Relief wären sie bei der grossen Höhe, welche das Werk unstreitig hatte, nicht unterscheidbar gewesen, und Thiersch pflichtet desshalb dem Quatremère bei, dass er sie über dem Throne stehend zeichnen liess, wie natürlich in Einer Reihe und einander an den Händen haltend, weil sie einen Chor bildeten.

H. Meyer (Geschichte der bild. K. bei den Griechen II. 19) nimmt mit Heyne an, das Ganze habe nicht aus Erz, sondern hauptsächlich aus Steinen bestanden, und die reiche Bilderverzierung vielleicht aus Marmor. Dass Bathycles sein Werk aus Stein verfertigt, scheint ihm aus dem Umstand sich zu ergeben, dass an dem Grabmale des Hyacinthus, welches der Göttersäule zum Fussgestelle diente, und eben so reich als der Thron mit Bildern geschmückt war, einer kleinen bronzenen Thüre Erwähnung geschieht, wodurch am Feste des Hyacinth das Todtenopfer dargebracht ward.

Dass Bathycles aus Magnesia am Meander war, hat Heyne (Antiq. Aufs. I. 108) aus der Bildsäule der *Λευκοφρίνη-Ἄρτεμις*, die er in Amyklä weihte, richtig bestimmt, doch über die Lebenszeit des Künstlers haben sich Zweifel erhoben. Einige glauben, dass der Künstler schon vor Solons Tod geblüht habe. Diese Bestimmung rührt aus einer unverbürgten Sage her, Bathycles habe eine goldene Schaale hinterlassen, welche nach seinem letzten Willen dem Weisesten gegeben werden sollte. Diese Schaale nun trug ein vertrauter Sklave, welchem die Vollziehung des Testamentes oblag, bei allen den bekannten Weisen Griechenlands herum, indem ihn einer zum andern sandte, mit der Versicherung, derselbe sei weiser, bis endlich die Schaale dem Apollo geweiht wurde. Solon war einer dieser sieben Weisen, und starb Ol. 55. 2, also musste sich diese Begebenheit noch früher ereignet, und noch früher Bathycles sein Leben geendet haben. Thiersch glaubt, dass der Künstler Ol. 29 geblüht, und den Thron verfertiget habe, und zwar aus der Beute des zweiten messenischen Krieges; dagegen behauptet Voosius in epp. myth. II. 188, dass er nur zu Crösus Zeiten habe blühen können, und dieser Meinung stimmt auch Quatremère: Jupiter Olympien S. 200, und Welker: Zeitschrift für die Geschichte der alten Kunst I. 283, bei. Crösus zerstörte Ol. 58. 3 (546 vor Chr.) das Lydische Reich, zu welchem auch Magnesia gehörte, und nun flohen viele Familien theils nach Italien und Gallien, theils auch nach Griechenland. Unter diese Auswanderer kann man auch den Bathycles zählen, der mit mehreren andern magnesischen Künstlern nach Sparta gekommen seyn dürfte. Sillig Cat. artificum S. 105 glaubt nun, dass es nicht weit gefehlt sei, wenn man annimmt, dass Bathycles Ol. 60 seine Kunst geübt habe. Die Hauptquelle des Irrthums findet dieser Schriftsteller in der Sage mit der Schaale, die hier nicht in Betracht kommen darf.

Auffallend bleibt es indessen dennoch, dass, wenn die bezeichneten Weihgeschenke zur Zeit des Crösus, in einen Zeitraum von Ol. 51 bis 58 entstanden, Pausanius Umstände gemacht hätte, eine so bekannte Zeit anzugeben, und dass gerade fremden Künstlern die Arbeit anvertraut wurde, und die einheimischen zurückstehen mussten. Die Schwierigkeit verschwindet, wenn man mit Thiersch eine frühere Blüthezeit des Künstlers annimmt.

Batlowsky, A., ein sehr geschickter Maler in Dresden, aber von Geburt ein Böhme. M. Bodenehr stach 1692 nach ihm das Bildniss von Georg Meister.

Batoni (Battoni), Pompejo Girolamo, Historienmaler, geb. zu Lucca 1708, gest. zu Rom 1787, der letzte Sprössling der gänzlich ausgearteten italienischen Schulen, der beste Maler seiner Zeit.

Bis in sein siebentes Jahr schien er so dumm, als er ungestaltet war; es blieb ihm auch zeitlebens etwas Linkisches, das man aber leicht übersah, wenn man ihn näher kennen lernte. Gegen seine Neigung widmete sein Vater, ein Goldschmied, ihn seiner Kunst. Diese gab ihm Gelegenheit, sich in der Zeichnung zu üben, und die Art, wie er den Auftrag der Lucceser, einen goldenen Kelch von erhobener Arbeit zum Geschenk für Benedikt VIII. zu arbeiten, ausführte, bewies sein grosses Talent für diese Kunst. Hierauf fand er unter mehreren Adeligen Freunde, auf deren Kosten er sich nun der Malerei widmen konnte. S. Conca und Masucci, die damals berühmtesten Meister, waren seine Lehrer, aber nicht seine Muster in der Kunst; ihn fesselten Rafael's unsterbliche Werke und die Natur.

Die schöne Tochter des Aufsehers über die Farnesina war indess die Ursache, dass sein Genie sich nicht so früh zeigen konnte, als man hätte erwarten können. Mit dieser vermählte er sich in seinem 22. Jahre, und da ihm seine damit unzufriedenen Gönner ihre Unterstützung entzogen, so nöthigte ihn die Dürftigkeit, eine Menge Portraits und Copien zu übernehmen. Aber auch diese letzteren erwarben ihm bald den Ruhm eines vorzüglichen Zeichners, von dem man aber behauptete, dass er im Colorit zurück sei. Von nun an häuften sich die ehrenvollen Aufträge bei ihm, und er verfertigte eine Menge von Gemälden für Kirchen und Capellen, in denen er bei oft schon bearbeiteten Gegenständen bald durch die Idee, bald durch Wahl und Anordnung neu zu seyn wusste, während er immer durch die Wärme seines Colorits und die Grazie seiner Figuren anziehend war. Desshalb war ihm auch die Ehre zugedacht, ein Gemälde für die Peterskirche zu verfertigen, welches in Mosaik gesetzt werden sollte. Der Gegenstand war die Geschichte von Simon dem Zauberer, welcher in der Carthause aufbewahrt wird. Die Uebertragung in Mosaik unterblieb. Eine Menge Madonnenbilder, heilige Familien, Heilige beiderlei Geschlechts, historische und allegorische Gemälde verfertigte Battoni ausserdem für Privatpersonen, und unter diesen zeichnet man besonders eine heil. Familie aus, welche der damalige Grossfürst Paul für 1000 Pistolen kaufte. Für die Kaiserin Catharina malte er eine Thetis, wie sie den Achilles von dem Centauer Chiron zurück erhält, und die Enthaltsamkeit des Scipio, beide in der Eremitage zu St. Petersburg. Für den König von Polen vollendete er zwei Scenen aus der Geschichte der Diana, für den König von Preussen die Familie des Darius, wie sie sich vor Alexander niederwirft, worin man besonders die Abstufung der Gemüthsbewegung bewundert; die Dresdner Gallerie besitzt von ihm die allbe-

kannte reuige Magdalena. Batoni besass ein natürliches Talent zum Gefälligen und Naiven, wesswegen ihm jugendliche weibliche Figuren oft reizend gelungen sind. Unter diesen zeichnet sich die Magdalena aus. Sie hat zierliche Formen, anmuthige Züge; man kann dem Werke leicht ansehen, sagt Heinr. Meyer, dass der Künstler solches, wenig von der Wahrheit abweichend, einer jungen hübschen Römerin nachgebildet hat; mit der Reue scheint es ihr kaum halber Ernst, und sie thut nur bussfertig, um desto reizender zu erscheinen. Eine andere Magdalena ist in der Eremitage zu Petersburg.

Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehört auch das von allen vier Welttheilen angebetete Herz Jesu, eine grosse Altartafel, welche 1780 die Königin von Portugal für eine von ihr erbaute Kirche zu Lissabon verfertigen liess; ferner die Decke der Gallerie Colonna zu Rom und die Stadt Marino, unter der Gestalt einer jugendlichen weiblichen Figur dargestellt, in den obern Zimmern der Villa Borghese. Auch in Böhmen und Mähren sind einige schöne Bilder von Batoni's Hand zu finden.

Der von ihm gemalten Bildnisse ist eine fast unglaubliche Menge. Ausser dreien Päbsten: Benedikt XIV., Clemens XIII. und Pius VI., hat er fast alle fürstlichen Personen, die zu seiner Zeit Rom besuchten, abgebildet; unter diesen auch Joseph II. und dessen Bruder Leopold von Toscana, wofür er nicht blos von Joseph und der Kaiserin Maria Theresia reich beschenkt, sondern von erstem ebenfalls sammt seinen männlichen Erben in den Adelstand erhoben wurde. Auch von dem Pabst erhielt er den Ritterorden.

Mengs allein war im Stande durch den Weg des Verdienstes, nicht der Ränke und Cabalen, dem Batoni die oberste Stelle, die er 40 Jahre unter den Künstlern zu Rom behauptet hatte, streitig zu machen. Er hatte ohne Zweifel mehr praktisches Talent als dieser, dagegen war ihm Mengs in der Theorie überlegen. Nach dem Tode des letzteren, den sein älterer Nebenbuhler überlebte, erhob sich gegen Batoni eine Parthei, die den ehrwürdigen Greis zu kränken suchte, allein sie waren, wie Fiorillo sagt, nichts anderes als Hunde, die gegen den Mond bellten. Er hat zwar vieles gearbeitet, was vergessen werden mag, allein auch Einzelnes, was den Werken von Maratti an die Seite gesetzt werden kann. Heinrich Meyer urtheilt über diesen Künstler ganz richtig, wenn er sagt: Batoni besass Lebhaftigkeit und Wärme des Colorits, aber Harmonie der Farben, die angenehme Wirkung und der Ton des Ganzen gelangen ihm gewöhnlich nicht; dagegen muss man einzelne, vortrefflich und mit äusserster Sorgfalt ausgeführte Theile billig bewundern; zuweilen auch geistreiche Köpfe von kräftigem wahrhaften Ausdruck. Von seinem Talente zum Gefälligen und Naiven wurde oben gesprochen. Fiorillo I. 220 ff. Lanzi I. 530, deutsche Ausg. Winckelmann und sein Jahrhundert, S. 282 ff.

Batrachos und Sauras, berühmte Künstler von Sparta, bauten unter Kaiser Augustus die Tempel des Jupiter und der Juno (nicht des Apollo und der Juno, wie Harduin berichtet) in den Denkmalen der Octavia. Es ist in der Erzählung des Plinius eine Zuthat von Volksmährlein nicht zu verkennen, dass nämlich die überreichen Baumeister Sauras und Batrachos (Eidechse und Frosch) aus dem armen Sparta den Römern auf ihre Kosten prachtvolle Tempel bauen, in der Aussicht, dass sie ihre Namen darauf setzen dürfen. Die Sage selbst hat sich offenbar an dem Frosch und der Eidechse an einer Säule jenes Tempels gebildet, die Plinius als in columnarum spiris gearbeitet anführt, und Winckelmann in S.

Lorenzo an den zwei Convoluten eines schönen jonischen Capitäls wieder gefunden hat. (Winckelmann's Werke I. S. 379 und die Anmerk.) Das Kapitäl ist von der grössten Schönheit, und die Arbeit der beiden Thiere in der Mitte der Convoluten sehr fein. Hirt will in der Geschichte der Baukunst, S. 244, diese beiden Künstler nicht als Bildhauer und Baumeister anerkennen, sondern hält sie bloss für geschickte Steinmetzen von übermächtigem Reichthum, was jedoch Thiersch nicht zugeben zu dürfen glaubt. S. dessen Epochen der b. K. unter den Griechen. Zweite Aufl. S. 301 Anmerk.

Battaglia, Dionisio, Maler zu Verona um 1517. Unter den Gemälden, die er für seine Geburtsstadt fertigte, rühmt Pozzo besonders die heil. Barbara in St. Eufemia. Lanzi II. d. Ausg. 135.

Battaglie, delle, Beiname von M. A. Cerquozzi und F. Monti.

Battaglini, Jean-Baptiste-François, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Nizza 1786. Schüler von David, in dessen Weise seine Werke auch ausgeführt sind. Dieser geschickte Künstler verfertigte mehrere Gemälde, unter denen man besonders nennt: Die Baronin de Charance, wie sie auf dem Todbette ihre Kinder segnet, 6 auf 4½ Fuss (1814), Ludwig XVI., sein Testament schreibend, 5½ — 4 Fuss (1819), Maria Antoinette in der Conciergerie, 5½ — 4 Fuss (1822). Die zwei letzteren Gemälde erwarb die Dauphine, und gab sie der Melle. Condé für den Temple. In Brüssel befindet sich von ihm die Auferstehung (10 — 7 Fuss) 1825, und zu Genua im Besitze des Marquis Pallavicini die Extase der heil. Theresia (3 — 2 Fuss). Battaglini verfertigte auch mehrere Portraite und Landschaften. Gabet.

Battem, G. S. Bathem.

Battistelli, Peter Franz, ein guter Perspektivmaler, Schüler von Hieron. Curti. Er arbeitete zu Bologna und Parma um 1610.

Batto, ein alter Bildhauer, dessen Plinius erwähnt, ohne die Zeit seiner Blüthe und sein Vaterland zu bestimmen. Er fertigte Athleten, Bewaffnete, Jäger und Opfernde. Im Tempel der Concordia zu Rom sah man von ihm Apollo und Juno.

Die besten Pariser Codd. haben Batton, andere Baton. Sillig Cat. artif.

Battoni. S. Batoni.

Battoni, Joseph, ein irriger Name für Joseph Bottani.

Battum. S. Bathem.

Batty, englischer Capitain, ein trefflicher Zeichner, der mehrere Reisen unternahm, um an Ort und Stelle die schönsten Gegenden aufzunehmen, die er dann in Kupfer stechen und zu Prachtwerken vereinigen liess. So verdankt man ihm:

French scenery, in Imp. 8.

German scenery, die besonders Ansichten von Wien und der Donau enthält, welche er auf einer 1820 zu diesem Behufe unternommenen Reise zeichnete, und von Heath u. a. in Kupfer stechen liess.

Welsh scenery, gestochen von Finden.

Saxon Scenery.

Im Jahre 1829 erschien die erste Nummer von dem Prachtwerke:

Select views of the principal cities of Europa.

Mit Ruhm muss auch eine Zeichnerin dieses Namens, Miss Batty, genannt werden. Von ihr sind die Zeichnungen zu der Italian scenery, 60 Ansichten in Imp. 8., die von verschiedenen Künstlern in Kupfer gestochen wurden. Es gibt davon zwei Auflagen.

Der Capitain Batty und diese Miss verfertigten also die meisten Zeichnungen zu der European scenery, dem weitläufigen und kostbaren Werke in 5 Abtheilungen, das zu London erschien.

Nähere Nachrichten können wir über diese Künstler nicht geben, und auch über jenen R. Batty, den Füssly einen Zeichner und Kupferätzer nennt, haben wir noch nichts erfahren. Er gab mit Thomas Langley die Plane und Aufrisse des Schlosses zu Windsor auf 5 Bl. heraus. Vielleicht ist er mit dem unsrigen Eine Person.

Baudelocque, Mme., Landschaftsmalerin zu Paris, Schülerin von Watelet. Diese Künstlerin brachte 1824 mehrere Ansichten zur Kunstausstellung.

Baudemont, J., ein Kupferstecher und Kunsthändler, in dessen Verlage mehrere Werke erschienen, die mit „chez Baudemont" bezeichnet sind. Er selbst scheint wenig gestochen zu haben.

Baudesson, Nikolas, geschickter Früchte- und Blumenmaler in Oel und Fresco, geb. zu Troyes 1609, gest. zu Paris 1680. Er arbeitete zu Rom und Paris, und erwarb sich mit seinen Werken die Achtung der Kunstfreunde. Sein Sohn Franz malte mit gleichem Ruhme. Starb 1713, 69 Jahre alt.

Baudet, Stephan, Kupferstecher, geb. zu Blois 1643, gest. zu Paris 1716. Er lernte zu Paris und ging dann nach Italien, wo er die Manier und das viereckigte Korn von Bloemaert angenommen zu haben scheint, doch mit weniger Geschmack und Einsicht als sein Muster. Seine meisten Arbeiten sind mit vieler Nettigkeit ausgeführt, aber auch mit jener Härte, welche das Metall verräth; die Extremitäten zumal sind nicht immer gut angegeben. Nach seiner Rückkehr aus Italien vereinigte er oft die Nadel mit dem Grabstichel, und brachte alsdann Blätter hervor, die Werth haben, und denen von J. P. Poilly ähnlich sind. Ueberhaupt kann man bei all obigem Tadel mehreren seiner Stiche grosse Achtung nicht versagen. Seine geschätztesten Blätter sind nach Heller:

Adam und Eva nach Dominichino 1687; H. 26 Z. 8 L., Br. 20 Z. 2 L. (4 — 7 Rthlr.)

Moses schlägt an den Felsen, nach Poussin; H. 18 Z. 6 L., Br. 24 Zoll. (30 — 36 Fr., Brandes 7 Rthlr.)

Der kleine Moses verschmäht Pharao's Krone, nach demselben; H. 19 Z. 5 L., Br. 24 Z. 10 L. (Brandes 12 Rthlr., Winkler 2 Rthlr. 23 Gr.)

Die Verehrung des goldnen Kalbes, nach Poussin; H. 19 Z. 3 L., Br. 24 Z. 6 L. (Brandes 8 Rthlr. 14 Gr., Schneider 2 Rthlr. 21 Gr.)

Der Raub der Sabinerinnen, nach demselben; H. 20 Z. 9 L., Br. 26 Z. 6 L. (Brandes 9 Rthlr. 12 Gr.)

Die heil. Familie an der Mauer, nach Poussin; H. 19 Z. 3 L., Br. 24 Z. 6 L. (Brandes 8 Rthlr., Frauenholz 6 fl.)

Die Steinigung St. Stephans, nach demselben 1672: H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 6 L. (Valois 49 Fr., Brandes 2 Rthlr.)

4 Bl. grosse historische Landschaften, nach demselben 1684; H. 21 Z., Br. 27 Z. 9 L. (Brandes 12 Rthlr. 16 Gr.)

Die Samariterin, nach Albani; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z. 3 L. (Brandes 4 Rthlr.)

4 Bl.: Die vier Elemente, nach Albani 1695; H. 23 Z. 3 L., Br. 21 Z. 9 L. (Brandes 12 Rthlr.)
Joubert erwähnt noch von ihm:
Die Geschichte der Venus, in 4 grossen Blättern, nach Albani.
Die Israeliten um das goldne Kalb tanzend, nach Poussin.
St. Augustin und St. Wilhelm im Gebet, nach Lanfranco.
Sechs Landschaften mit Figuren, nach S. Bourdon 1664.
Die Pest von Azot, nach demselben. Die ersten Abdrücke haben den Namen Goyton.
Eine heil. Familie, mit St. Anna und St. Johann.
Venus und Amor.
Die Zeit, welche die Wahrheit beschützt; alle nach S. Bourdon.
4 grosse Landschaften, nach S. Bourdon, dem Prinzen von Condé zugeeignet, mit historischer Staffage.
Vier andere nach demselben Meister, 1701, Ludwig dem Grossen zugeeignet. Diese 8 Bl. galten bei Valois 55 Fr.
Die 4 Jahreszeiten, nach S. Bourdon, vier grosse Landschaften.
Die Malereien der grossen Stiege zu Versailles von Lebrun, in 7 Blättern.

Baudouin, Anton Franz, Kupferstecher, geb. zu Dixmude 1640, gest. zu Paris 1700. Dieser Künstler war ein Schüler von Van der Meulen, nach welchem er auch mehrere Blätter gestochen hat, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, oder auch den Namen des Künstlers tragen. Hebert sagt in seinem dictionnaire pittoresque, dass zu Brüssel zwei Brüder, Franz und Anton, als Kupferstecher gelebt haben, es ist aber nicht zu entscheiden, ob diese Angabe Grund habe. Mit diesem Künstler gingen überhaupt Verwechslungen vor, namentlich mit Boudewyns, dem Landschaftsmaler, der mit Bout arbeitete.

Die Blätter dieses Künstlers sind in einem freien Style radirt und von guter Wirkung. Die vorzüglichsten sind:
Eine Folge von sechs Landschaften, mit Figuren, kl. qu. Fol.
Eine andere von sechs Landschaften, mit Gebäuden und Reisenden, gr. qu. Fol.
Eine Folge von acht Landschaften, mit Gebäuden und Figuren, gr. qu. Fol,
Eine Hirschjagd, dem Marquis von Louvois zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.
Eine grosse Hirschjagd, reiche Composition, sehr gr. Fol.
Eine grosse Landschaft mit dem Zuge des Königs, nach Vincennes, dem Carl Le Brun zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.
Eine grosse Landschaft mit der Reise der Königin nach Versailles, dem Duc de Noailles zugeeignet, sehr gr. qu. Fol.
Zwei schöne Prospecte italienischer Gärten, nach A. Genoels, gr. Fol.
Ansichten der Schlösser von Joux, Versailles, Vincennes, Fontainebleau, in qu. Fol.
Ansichten der Städte Besançon, Ardes, Gray, Bethuna, St. Laurent de la Roche, gr. Fol.

Baudouin (Baudovin), P. A., ein französischer Miniaturmaler, Schüler von F, Boucher. Er malte auch in Wasserfarben und lieferte Gemälde, die die Kenner sowohl in Hinsicht der Composition und der Harmonie der Farben, als auch auf das Geistreiche seiner Figuren und die künstliche Anwendung der Gruppen befriedigen. Das Leben der heil. Jungfrau malte er in verschiedenen Stücken. Er war der Schwiegersohn seines Lehrers, dem er in Darstellung

unzüchtiger Auftritte nichts nachgab. Starb um 1770 in der Blüthe seiner Jahre, als Mitglied der Akademie.

Baudouin, Simon René Graf von, ein Offizier der Leibwache, geb. 1723, ätzte eine Sammlung von 63 Foliobl. mit Kriegsübungen von eigener Erfindung; einige Schlachten nach Parrocel, kleine Landschaften nach Michaut u. a. Seine Blätter führt Heinecke an.

Baudouin, Caspar, ein geschickter flamändischer Landschaftsmaler, der auch Landschaften und Städte in Kupfer gestochen. Man weiss nicht genau, wann dieser Künstler gelebt hat.

Baudovin, A. S. Baudouin.

Baudoux (Baidoux), Robert von, Kupferstecher und Kunstverleger zu Amsterdam, arbeitete dort von 1609 — 1620. Man kennt von ihm das Bildniss des Kronprinzen von Dänemark; die Geschichte des Tobias, nach Van Mander, 5 Bl. (?); die Geschichte Joseph's in 12 Bl., nach L. van Leyden, andere nach Golzius u. s. w., die Heinecke verzeichnet. Trefflich ist sein Stich der Geburt Christi.

Baudrighen, D., Portraitmaler zu Amsterdam um 1640. Es wurden mehrere Bildnisse nach ihm gestochen.

Baudry de Balzac, Mme. Therese, Malerin im naturhistorischen Fache, geb. zu Paris 1774, Schülerin von Pecquinot und Van Spändonk. Diese Künstlerin führte mehrere botanische Zeichnungen in Wasserfarben und mit chinesischer Tinte aus, die Legrand für die annales du Museum d'histoire naturelle gestochen hat. Sie war lange Zeit Zeichenmeisterin in den k. Pallästen von Ecouen und St. Denis, und genoss noch 1830 die Pension als Mitglied der Ehrenlegion. Sie befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Baudry de Balzac, Melle. Caroline, Blumen- u. Früchtemalerin zu Paris, geb. zu Metz 1799, Schülerin von Van Spändonk. Sie malt in Oel und auf Porzellain für die Manufaktur zu Sevres, und war sechs Jahre Zeichnungslehrerin im k. Pallaste zu St. Denis. Im Jahre 1824 brachte sie zwei schöne Werke zur Ausstellung, einen Korb mit Früchten und einen Strohhut mit Blumen gefüllt, jedes Gemälde 22 Z. hoch und 26 Z. breit. Gegenwärtig hält sie in ihrer Wohnung ein Atelier, und gibt Unterricht in der Oel- und Porzellanmalerei. Gabet.

Baudun. S. Baudouin.

Bauer, Ferdinand, der grösste Pflanzenmaler, der in neuerer Zeit lebte, wie seine prächtigen Werke beweisen. Im Jahre 1795 erschienen zu London, wo er im Dienste der Königin stand, seine Copien der seltenen Gewächse im Garten zu Kew, unter dem Titel: W. T. Aitons Delineations of exotic plants cultivated at Kew, drawn by F. Bauer, fol.; und 1806 wurden die Zeichnungen zur griechischen Flora von Sowerby von ihm gestochen. Ein vortreffliches Werk ist die Description of the genus Pinus by Lambert, London 1803. Hier sind die verschiedenen Fichtenarten und die mannigfaltigen Umwandlungen ihrer Aeste, Zweige, Knospen, Blüthen, Früchte in bezaubernd schönen Blättern dargestellt. Er starb um 1819.

Bauer, Wilhelm Gottfried, ein jetzt lebender Portraitmaler, der zu Frohburg 1770 geboren wurde und seine Kunst in Leipzig übt Er verdient einer ehrenvollen Erwähnung.

Bauernfeind, Georg Wilhelm, Kupferstecher aus Nürnberg, kam nach Copenhagen, und erhielt dort 1759 den ersten Preis für sein grosses Blatt: Moses vor dem brennenden Dornbusch, in Schwarzkunst. Im Jahre 1760 begleitete er die literarische Gesellschaft als Zeichner auf ihrer Reise in Arabien, starb aber am Bord seines Schiffes zwischen Mochha und Bombay 1763. Er hat nach C. G. Pilo, N. D. Mathes u. a. Bildnisse gestochen.

Baugean, Maler und Kupferstecher zu Marseille. Er malte Marinen und stach solche in Kupfer, die von 1806 — 12 die Ausstellung zierten. Man zeichnet besonders aus: den Eingang in den alten Hafen von Toulon, den Hafen von Civita-Vecchia, den Hafen von Ciotat. 1819 lieferte er mehrere Blätter für die Nouveau voyage pittoresque de France. Gabet.

Dieser Künstler scheint nicht mehr am Leben zu seyn.

Baugin, Lubin, der kleine Guido genannt, ein Historien- und Landschaftsmaler zu Paris um 1650. Er zog in seinen Werken die Natur nicht sehr zu Rathe, und wird desshalb nicht eben den guten Landschaftsmalern beigezählt. Sein vorzüglichstes Werk ist die Marter des heil. Bartholomäus in einer der Hauptkirchen zu Paris. Ausserdem malte er auch grosse Cartons für die Gobelins. L'Asne, F. Poilly, Boullanger u. andere haben nach ihm gestochen.

Baumann, Johann Friedrich, Portraitmaler, geb. zu Gera 1784, gest. zu Dresden 1830. Sein Vater, ein für seinen Platz geachteter Bildhauer, gab ihm die Anfangsgründe der Kunst, und hierauf genoss er den Unterricht des Malers Schönau in Dresden. Baumann hatte sich nicht nur die technische Fertigkeit dazu erworben, sondern er hatte auch sein Auge für das Auffassen des Charakteristischen so geübt, um auch Seele in seine Conterfeis zu bringen. Mehrere Jahre hat er sich mit seiner Kunst bald in der Oberlausitz, bald im sächsischen Hochgebirge sehr vielen Beifall erworben, auch in Carlsbad grosse Anerkennung gefunden. Von 1816 an blieb Dresden sein beständiger Aufenthaltsort, wo er seit 1820 als Unterlehrer bei der Malerakademie angestellt wurde. Die von ihm noch 1829 ausgestellten Portraite beweisen, dass er in seiner Kunst stets fortschritt. Sie wurden daher von Beschauern ausgezeichnet. Er war ein Mann von anspruchlosem Charakter und herzlicher Freundlichkeit. Artistisches Notizenblatt von Bötticher.

Baumann, Andreas, Formschneider und Portraitmaler, wurde 1778 zu Nürnberg geboren, kam aber dann nach Böhmen, und übte da seine Kunst um 1800 aus.

Sein Bruder und Schüler, Alexander, wurde 1782 in der bezeichneten Stadt geboren, und übte beide Künste, wie Andreas.

Baumbach, Carl, Portraitmaler, geb. zu Ballenstedt im Herzogthum Anhalt Bernburg im Jahre 1794. Er machte seine ersten Studien auf der k. Akademie zu Dresden unter Professor Matthäi, und übte dann seine Kunst einige Jahre im nördlichen Deutschland, namentlich in Münster und Bremen. Bei seiner Anwesenheit in Berlin (1828) zogen ihn besonders die herrlichen Leistungen der Düsseldorfer Schule an, und es gelang ihm auch unter der Leitung W. Schadow's, des würdigen Direktors der Akademie zu Düsseldorf und Hauptes jener berühmten Schule, mit Eifer und Ernst seinem Fache obliegen zu können.

Im Begriff nach Italien zu wandern, fesselte ihn das rege grossartige Kunsttreiben in München einige Jahre, und hier malte er

auch viele Portraits bedeutender Personen zur vollkommenen Zufriedenheit.

Durch eine schon gereifte Bildung hinlänglich für Italien vorbereitet, sah er zu Anfang des Jahres 1833 endlich das ersehnte Land mit seinen herrlichen klassischen Kunstschätzen. Hier studirte er besonders Rafael's Werke, seine edle Einfachheit, seine treffend wahre Auffassung der Charaktere, seine grosse Wahrheit im Colorit. Auch widmete er den Werken der venetianischen Schule seine volle Aufmerksamkeit, und suchte sich so, indem er das Studium dieser klassischen Meister zugleich mit dem der Natur verband, seinem Ziele immer mehr zu nähern. Am Ende des Jahres 1834 kehrte er nach München zurück.

In Baumbach's Portraiten erkennt man in der Auffassung und Anordnung mehr das Streben nach einfacher reiner Naturwahrheit, als nach glänzendem Effekt. Sein Colorit ist wahr und kräftig, mit feinem und fleissigen Pinsel behandelt, und das Ganze von sorgfältiger Modellirung. Im Jahre 1832 sah man auf der Kunstausstellung in München das gelungene Bild eines Tempelritters, nach einem schönen lebenden Modelle gemalt. Besonders trefflich sind einige weibliche Portraits von Italienerinnen, die der Künstler aus Italien mit sich brachte.

Baumeister, Samuel, Miniatur- und vornehmlich Wappenmaler zu Augsburg. Er besass auch grosse Geschicklichkeit in Darstellung der Vogelnester nach der Natur, und fertigte Zeichnungen für Goldschmiede. C. G. Geissler war sein Schüler.

Baumeister, G., ein geschickter Genremaler von Gmünd, der sich bereits einen rühmlichen Namen gemacht hat. Er bildete sich auf der Kunstschule zu Augsburg, und erregte schon 1821 grosse Erwartungen durch seine Landschaften, die mit Treue und Fleiss ausgeführt waren. Besonderer Erwähnung aber verdienen seine Pferdestücke.

Baumeister fasst die Natur mit schlichter Treue und Innigkeit auf, und sein Streben geht nur nach Wahrheit und Simplicität, ohne alle Koketterie des Pinsels. Im Farbenton ahmt er die alten Niederländer nach.

Baumeister, Theodora, von Augsburg, malte schöne Blumenstücke. Wir kennen die nähern Verhältnisse dieser Künstlerin nicht.

Baumer (Bäumer), Georg, ein Bildhauer und Arbeiter in Elfenbein, der 1763 zu Rottenburg in Bayern geboren wurde. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, machte dann Reisen nach Wien und Mannheim, und liess sich endlich in München nieder. Von seiner Arbeit erhielt I. M. die Königin Caroline von Bayern eine Kreuzabnehmung mit 19 Figuren in Basrelief. In dem Besitz dieser kunstliebenden Fürstin kam auch die Büste Napoleon's, die unser Künstler gefertiget hat. Ausserdem erbaute er einige Altäre in den Kirchen Bayerns. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Baumgärten, Martin van den, ein ausgezeichneter Bildhauer, geb. zu Breda 1640. Er arbeitete in Frankreich, wo er sich Desjardins nannte, für die k. Palläste und Gärten, namentlich mehrere Stücke für das Schloss zu Versailles, die S. Thomassin gestochen hat. Von ihm war auch die Statue Ludwigs XIV. mit den vier Sklaven an dem Fussgestelle, aus Blei gegossen und vergoldet, ehemals auf dem Place des victoires. Dieses Werk bewunderte jedermann, indem man früher noch keines von solcher Grösse

aus einem Gusse gesehen hatte. Die Reiterstatue des bezeichneten Fürsten, mit den Flussgöttern von Coustou, hat B. u. J. Audran, und seine Diana zu Versailles G. Edelink gestochen.

Die beiden erwähnten Statuen Ludwigs XIV. sind in der Revolution zu Grunde gegangen; letztere in Lyon.

Desjardins war Rector der k. Akademie und hatte eine Wohnung im Louvre, wo er zugleich auch seine Schule leitete.

Er hatte einen Sohn, der sich als Maler und Architekt einen Namen machte.

Baumgärtner (Baumgartner), Johann Wolfgang oder Wilhelm, von Kufstein gebürtig, bildete sich selbst zum Künstler, und wurde ein fester Zeichner, besass auch ein schönes Talent im Erfinden. Anfangs malte er zu Augsburg Landschaften und Prospekte mit schöner Architektur auf Glas, widmete sich aber dann der Oel- und Frescomalerei. In den Gegenden um Augsburg sind die Kirchen zu Gersthofen und Eggenhaussen von ihm geziert. Er malte auch die Decke des bischöflichen Pallastes zu Mörsburg und die Kirche zu Petershausen. Ueberdiess zeichnete er sehr viele Thesen u. a., z. B. über 400 Monatheilige für Masculi encomia coelituum. Er starb 1761, 49 Jahre alt. Baumgartner ist einer der letzten Glasmaler seiner Zeit, den mit Anfang der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts that sich kein einziger Meister mehr in dieser Kunst hervor, und nur den Bemühungen der neuesten Zeit ist es wieder gelungen, die Glasmalerei wieder zu heben; namentlich wird sie in München durch den Schutz des kunstsinnigen König Ludwigs geübt.

Baumgärtner, Johann, Bildhauer, geb. zu Memmelsdorf bei Bamberg 1744, gest. daselbst 1792. Er bildete sich unter der Leitung des Hofbildhauers Dietz und fertigte nach dessen Tode mehrere Werke in Würzburg, Mainz und Dresden, wo er in der Werkstätte des Bildhauers Tieger eine höhere Bildung erlangte. Hierauf kehrte er nach Bamberg zurück, und ging später nach Berlin, wo er unter andern Arbeiten an den Modellen der vier Pferde auf dem Potsdamerthore arbeitete. Nach einer Reihe von Jahren besuchte er die Heimath wieder und starb daselbst. Jäcks Pantheon.

Baumgarten, Gustav Friedrich, Historien- und Portraitmaler, bildete sich unter Hartmann in Dresden zum geschickten Künstler, und lieferte bereits Bilder, die in Erfindung und Ausführung grosse Verdienste haben und nicht minder in der Zeichnung, als in der Farbengebung trefflich sind. Er malte vieles in Polen und begab sich 1823 mit königlicher Unterstützung nach Rom, um seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Er malte mehrere Portraite und Copien nach guten Meistern und zeigte auch in eigenen Compositionen ein schönes Talent. Gegenwärtig lebt er in Bologna.

Baumgartner, Johann Wolfgang. S. Baumgärtner.

Baumhauer, Sebald, Kirchner bei St. Sebald zu Nürnberg, war nach Dürer's Zeugniss ein guter Maler. Man sieht von ihm in der Sakristei der Dominikaner Kirche eine grosse Tafel mit dem Leiden Christi vom Jahre 1513. Starb 1517.

Ein Bildhauer Joh. Fried. Baumhauer, von Tübingen, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm: Inscriptiones monumentorum quae sunt Tubingae 1627.

Baup, Heinrich, Maler in Email und Porzellain zu Paris, geb. in der Schweiz 1777. Er brachte 1812 unter dem Namen Dihl ein Porzellaingemälde nach Richard zur Ausstellung, das die Valentine

von Mailand vorstellt. und 1819 das Portrait Ludwig XVIII. nach Gérard, in natürlicher Grösse auf eine Porzellainplatte gemalt. Im Jahre 1827 gab er unter seinem eigentlichen Namen das Emailportrait einer Dame zur Exposition. Dieser Künstler erregte mit seinen Bildern Aufsehen, doch erreichte er die berühmte Jaquotot nie, so wie er ebenfalls unter Constantin steht.

Baur, Johann Wilhelm, ein berühmter Miniaturmaler und Kupferätzer, geb. zu Strassburg 1600 (nach andern 1610), gest. zu Wien 1640. Sein Meister war Friedrich Brentel, der kleine Gemälde mit ausserordentlichem Fleisse in Wasserfarben malte. Allein Baur hatte ein grösseres Talent und daher übertraf er bald seinen Lehrer durch eine leichte und geistreiche Behandlung und durch eine lebensvolle Wärme, die in allen seinen Gemälden herrscht. Seine Figuren haben Bewegung, sind aber nicht immer correkt gezeichnet. Dagegen aber ist seine Composition und seine Einsicht in die Perspektive zu rühmen. Nachdem Baur sich seiner künstlerischen Kraft bewusst war, zog es ihn nach Italien, wo er an dem Herzoge von Bracciano und dem Prinzen Giustiniani zwei grosse Gönner und Verehrer seiner Kunst fand. In Rom malte er Palläste, Gärten, Ruinen, Seehäfen, und zeichnete die meisten seiner Landschaften in der Villa Madama, wo sich die schönsten Bäume, die herrlichsten Cascaden und die prächtigsten Fontainen seinem Blicke darboten. Das Verlangen, Schiffe und Seestücke zu malen, führte ihn nach Neapel, allein er konnte nur kurze Zeit hier verweilen, indem er wegen einer jungen Römerin diesen schönen Aufenthalt verlassen musste. Nach Rom zurückgekehrt, fand er zu Frascati und Tivoli Gegenstände zu malerischen Darstellungen und auch in Venedig fanden 1637 seine kleinen Gemälde viel Beifall. Später ging er nach Wien, wo ihn Kaiser Ferdinand III. in seine Dienste nahm. Das kaiserliche Cabinet besass auch die meisten Gemälde von Baur, so dass dieser Hof oft andern fürstlichen Häusern damit Geschenke machte. Einige Gemälde von Baur findet man auch im sogenannten Miniaturzimmer der k. Residenz zu München.

Ausserdem ist unser Künstler ebenfalls als trefflicher Kupferstecher zu nennen. Er lieferte zahlreiche Blätter (an 500), die mit einer feinen und leichten Nadel sehr geistreich ausgeführt sind. Die meisten tragen ein Monogramm, andere die Initialen IO. W. B. Gleiche Bezeichnung findet man auch auf seinen Gemälden.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers sind:

20 Bl. Schlachten zu der zweiten Auflage von Flam. Strada's Geschichte des niederländischen Krieges; qu. Fol.

15 Bl. andere Schlachten, mit dem Titel: Caprici di varie Bataglie; kl. 4.

Die Verwandlungen Ovids, die 1641 in 150 Blättern in Quart erschienen, und 1681 von M. Küssel copirt wurden. Diese drei Werke Baur's sind besonders geschätzt.

Eine Folge von 14 Schlachten, welche ebenfalls den obigen Titel: Caprici etc. tragen; kl. 4.

Eine Folge von 12 schönen Landschaften, mit den vier Elementen; qu. 8.

Eine Folge von 18 Bl. Modefiguren und Kleidertrachten verschiedener Nationen; mit dem Portraite des Künstlers.

Das Portrait des Herzogs von Bracciano; in Oval, 1636.

M. Küssel gab 1670 eine Sammlung der Werke J. W. Baur's heraus, unter dem Titel: Iconographia, complectens in se Passionem, Miracula, Vitam universam Christi, nec non prospectus re-

rissimorum portuum, palatiorum, hortorum, historiarum aliarumque rerum, quae per Italiam spectatu sunt dignae.

Baur, J. Georg, Miniaturmaler, der zu Wien 1743 geboren wurde. Er lernte bei S. Schmutzer und verfertigte verschiedene Werke, deren de Luca in seinem gelehrten Oesterreich II. 289 gedenkt.

Baur war Schutzverwandter der Akademie der Künste zu Wien und starb gegen das Ende unsers Jahrhunderts.

Baur, Nicolaas, ein berühmter Marinemaler, geb. zu Harlingen 1767, der Sohn eines Portraitmalers Anton Baur. Er sollte das Fach seines Vaters ergreifen, doch zog ihn besonders das Zeichnen nach der Natur an und die Darstellung von Landschaften, deren er anfangs mehrere in Häusern in Holland und Ost-Friesland malte. Einige seiner Zeichnungen sind uns auch in Kupferstichen bekannt. Das Fach, in welchem er vor allem sich auszeichnet, ist die Marinemalerei, in welcher er den grossen niederländischen Meistern nacheifert. Gegenstände seiner Darstellung sind das mit Schiffen bedeckte oder vom Sturme aufgeregte Meer, und Ansichten von Strömen seines Vaterlandes. Auch seine übrigen Cabinetsstücke, in Ansichten von Städten, Landschaften mit Mondbeleuchtung, und in Winterlandschaften bestehend, sind beliebt. Im Jahre 1807 kaufte der König von Holland zwei Gemälde dieses Künstlers und liess sie im Museum zu Amsterdam aufstellen. Im folgenden erhielt eines seiner Seestücke den Preis von 3000 Gulden, ein Gemälde, welches sich im k. Pavillon bei Harlem befindet. Als vorzüglich gelungen nennt man seine Darstellung des Bombardements von Algier im Jahre 1816, und nicht minderen Beifall erwarben ihm 1821 zwei Ansichten von Amsterdam von der Seeseite genommen. Seit dieser Zeit schuf er noch andere treffliche Bilder, in denen durchgängig die Wasser klar und durchsichtig, die Fernen gut gehalten und die Staffage mit Einsicht behandelt ist.

In der Gesch. der vaderland. Schilderk. von R. van Eynden und van der Willigen III. 130 ist sein gestochenes Bildniss.

Baur, Ignatz, Historienmaler, geboren zu Grosshausen in Bayern 1723. Er malte unter der Leitung des Direktors Günther und übte sich in Oel und Fresco. Gemälde letzterer Gattung sieht man in der Kirche zu Eschenlohe bei Ettal. Er verzierte auch einige Häuser zu Augsburg und malte Dekorationen für das dortige Theater.

Baur, Joh. Leonhard, ein geschickter Bildhauer in Elfenbein, Holz, Stein u. s. w. Er arbeitete zu Berlin und Augsburg, wo er 1760, 79 Jahre alt, starb. Unter seine schönsten Arbeiten gehören die Thaten Alexanders, nach Le Brun. Stetten S. 457,

Bäurlein, Hans, aus Nürnberg, malte sehr geschickt auf Mauern Maria, Magdalena und den Heiland. Starb um 1500. Fiorillo d. I. 266.

Bausa, Gregorio, Maler aus Majorca, der sich durch Heiligenbilder in der Weise Ribalta's bekannt gemacht hat, ohne jedoch sein Muster zu erreichen. Ruhm erwarb er sich durch die Marter des heil. Philippus bei den barfüssigen Carmelitern zu Valenzia und durch andere Arbeiten bei den beschuhten Trinitariern in der Kirche des heil. Dominicus.

Bausa starb 1656 im 66 Jahre.

Bause, Johann Friederich, Kupferstecher, geb. zu Halle 1738, gest. zu Weimar 1814.

Er gehört zu den vorzüglichsten deutschen Kupferstechern und verdient um so mehr Lob, da er die Ausbildung seines seltenen Talentes sich grösstentheils selbst zu verdanken hat. Nicht zufrieden blos für Buchhändler seinen Grabstichel zu gebrauchen, wobei die Veredlung der Kunst nothwendig gefährdet werden musste, begab er sich 1759 nach Augsburg. Diese Reise und vorzüglich das Studium nach den berühmtesten Kupferstichen, unter denen er vorzugsweise Wille zum Muster wählte, gab er seinem Geschmack eine bessere Richtung und seinem Stichel mehr Festigkeit, der alles Metallartige vermied und sich mehr durch malerischen Reiz auszeichnete.

Die Bekanntschaft mit Wille, mit dem er sich schriftlich unterhielt, und der gute Rath desselben, gereichten ihm zu grossem Nutzen. Auch fand er in Leipzig, wo er sich seit 1787 bis kurz vor seinem Tod aufhielt, einen grossen Wirkungskreis.

Er lieferte wenig historische Blätter, um so verdienstlicher aber sind die Bildnisse berühmter Männer, die er mehrentheils nach den Gemälden von A. Graff stach. Wohl selten gab ein Künstler in der Copie den Geist des Originals so treu wieder. Die Freiheit und Sicherheit des Malers findet man ebenso wahr in den gestochenen Bildnissen; die Fleischparthien sind vortrefflich behandelt und jeder Stoff ist in seinem bestimmten Charakter ausgedrückt. Aber es war ihm nicht genug, als ausgezeichneter Künstler durch den Grabstichel zu glänzen, er lieferte auch Versuche in Aquatinta, in der schwarzen Kunst und Zeichnungsmanier, so wie im Punktiren, besass auch grosse Fertigkeit mit der Nadel umzugehen.

Bause's Werk enthält über 200 Stücke.

Zu seinen vorzüglichsten gehören:

Rosette, nach Netscher; Fol.

Die fleissige Hausfrau, nach G. Dow, 1766; H. 10 Z. 1 L., Br. 7 Z. 3 L.

Artemisia, nach Guido, 1770; H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z. 9 L.

Magdalena, nach Battoni, 1780; H. 12 Z. 7 L., Br. 16 Z. 6 L.

Le petit Russe, nach Reynolds, 1784; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z. 2 L.

Der Perser, nach Mieris, 1769; H. 10 Z., Br. 6 Z. 11 L.

J. G. Frege, nach Graff, 1782; Fol. Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Künstlers.

Gustav Adolf, nach Fittler; gr. Fol.

Venus und Amor, nach Cignani.

Drei neben einander stehende Apostel, nach M. A. da Carravaggio, ein vortrefflich radirtes Blatt, mit dem Grabstichel beendet; gr. qu. Fol.

Ein Mädchen mit einem Kaninchen, in schwarzer Kunst, nach Magdalena Basseport; sehr selten, in 4.

Zwei alte Köpfe, nach Rembrandt geätzt, 2 Bl., Fol.

Der Bürgermeister Horn zu Freiberg; Fol., sehr selten.

Graf Czernischef, en Medaillon, nach Cochin; ebenf. sehr selten.

Zwei alte Köpfe, nach Dietrich; Fol.

Die wandernden Musikanten, nach Dietrich; Fol.

Etliche Blätter, nach Oeser.

Eine Folge von Bildnissen deutscher Gelehrten, alle in kl. Fol. wie: Rabener, S. Gessner, Ch. F. Weisse, E. Lessing, M. Mendelssohn, J. G. Sulzer, K. W. Ramler, Ch. v. Hagedorn, J. A. Ernesti, J. J. Zollikofer, J. R. Forster, J. J. Bodmer, E. Plattner, S. F. N. Morus; alle nach Gemälden von Graff gestochen.

Ferner: Gellert, nach Oeser; A. v. Haller, nach Freudenberger; G. W. v. Leibnitz, nach Scheitz; I. Winckelmann, nach Maron; J. F. W. Jerusalem, nach Oeser; Ch. M. Wieland, nach May u. a.

Von Portraiten erwähnen wir noch:
Friedrich II., nach Wille; Fol.
Stanislaus von Polen; 8.
J. St. Pütter, nach Dietz; 4.
Wilhelm Pitt, nach Hoare; 4.
Der König von Preussen, nach Hempel; 4.
Der König und die Königin von England; 4.
Peter III. von Russland, nach Schütz; 4.
Catharina II., nach demselben; 4.
John Wilkes, nach Hogarth; 4.
Joseph II., römischer König; 4.
Paul Petrowitsch, nach Ardel; 4.
J. G. Wille, nach Hahn; 8.
Gottfried, nach Tischbein; 8.
A. v. Thümmel, nach Oeser;
Michel Ehrlich, nach B. Denner; in Schwarzkunst, Fol.
Nikolaus, Graf von Zinzendorf; 8.
Hofrath Schubart, nach Oeser; Fol.
Baumeister Winkler, nach Graff; Fol.
J. Thomas Richter, nach demselben; in 8. und Fol.
Johann Heinrich Küstner, nach Graff; Fol.
Madame Koch, nach demselben; Fol.
Friedrich August von Sachsen, nach Graff; Fol.
Prinz Heinrich von Preussen, nach Graff, Fol.
Ferdinand von Braunschweig; Fol.
Hofrath Böhme, nach Graff; gr. Fol.
Hofrath Hommel, nach demselben; Fol.
J. G. Quandt, nach Graff; Fol.
Louise Auguste von Dänemark, nach Graff; Fol.
Der Bürgermeister K. W. Müller, nach demselben.
Friedrich der Grosse, nach Graff; gr. Fol.
Peter der Grosse, nach Le Roy; gr. Fol.
Das letzte Blatt des Künstlers stellt Christi Erklärung des vornehmsten Gebotes, nach L. da Vinci dar; gr. qu. Fol.

Im Jahre 1786 erschien ein gedrucktes Verzeichniss der Werke Bause's, und Verbesserungen desselben lieferte die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften XXXIV. 320. Ein anderes Verzeichniss findet sich in Meusels Miscell. artist. Inhalts H. 27., S. 161.; am vollständigsten aber und möglichst chronologisch, ist selbes in Meusels teutschem Künstler-Lexicon.

Bause hatte eine Tochter, Namens Juliana Wilhelmina, die mit grossem Talente zur Kunst begabt war, selbe aber nur zum Vergnügen trieb. Sie ätzte eine Folge von acht Landschaften, nach Kobell, Bach, Both u. a. Diese Blätter sind von schöner Ausführung und 1791 als Versuche in der Aetzkunst herausgegeben worden. Man kennt von ihrer Hand auch einige frühere Blätter nach Bach.

Sie vermählte sich mit dem Banquier Löhr in Leipzig.

Baut, Franz. S. Bout.

Baux, Raimond de, Schlachtenmaler aus Berlin. Dieser Künstler gehört der neuesten Zeit an, aber wir bedauern, nichts Näheres über seine künstlerischen Verhältnisse angeben zu können.

Bavarese, Franz Ignaz, (aus Bayern?) Schüler von Blömen. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht. Lanzi sagt nur von ihm, dass er seinen Meister Blömen gut nachgeahmt habe. I. 5. 38. deutsch. Ausg.

Bavo, Lambert von, treibt die Kunst nur als Liebhaber, aber mit entschiedenem Berufe. Er gab 1826 Ansichten vom Nekarthale heraus, in geätzten Blättern kl. qu. Fol. (Carlsruhe bei Velten). Bavo nahm sich Boissieux zum Muster. Kunstblatt.

Dieses ist wohl jener Lambert Babo, dessen wir schon erwähnten.

Baxter, ein vorzüglicher englischer Landschaftsmaler, der 1821 zu London zu frühe der Kunst durch den Tod entrissen wurde. Er hinterliess Bilder, welche einen Reichthum des inneren Lebens darbieten und auch durch Schönheit der Ausführung ansprechen. Schön sind auch seine Studien von Blumen und Früchten.

Bay, Johann Baptist Joseph de, Bildhauer, geb. zu Malines 1779, lernte die Anfangsgründe im Zeichnen bei Van Biscum zu Alost, hatte aber später keinen andern Führer mehr, als sein Talent, welches ihm sein Studium erleichterte. Seinen ersten Ruf verschaffte ihm die Versuchung des heil. Antonius, welche er für Dr. Le Clercq ausführte, und einige Portraite. Später begab er sich nach Paris, ohne Empfehlung und Mittel, doch fand er an Van Spaendonk einen Beschützer, auf dessen Verwendung er in die Akademie aufgenommen wurde. Hier erweckten die Kunstschätze, die damals aus ganz Europa nach Paris wandern mussten, seinen Eifer, leider aber bot die Zeit den Künstlern seines Faches nicht viel günstige Gelegenheit dar. Grösseres Glück fand er in Nantes und in der Vendée, wo die Bildwerke der Kirchen, welche in den Kriegen beschädigt wurden, hergestellt oder von neuem gemacht werden mussten. Er fertigte mehrere Statuen für die Cathedrale und die Börse, 60 Büsten für die Bibliothek, die Portraite des Bischofs, des Präfekten, des Maire und anderer Magistrats-Personen. Nach einem fünfzehnjährigen Aufenthalt in Nantes kehrte er nach Paris zurück, um seinen Söhnen Gelegenheit zur Ausbildung zu verschaffen. In Paris stellte er 1817 die Büste Talma's aus, die er noch zu Nantes ausgeführt hatte, und das Modell zum Denkmal der Familie Cossin, welches ihm eine goldene Medaille erwarb. Von dieser Zeit an erhielt er mehrere Aufträge, in Büsten, Statuen und Basreliefs bestehend. Eines der letztern ist in den Annalen des Pariser Salons gestochen. Seine colossalen Statuen des Apollo und Neptun sind im botanischen Garten zu Havanah und mehrere seiner Werke in Kirchen und Privathäusern zu Paris. In der Cathedrale von Arras ist von ihm ein zwölf Fuss hoher hl. Mathias, den er 1822 ausführte, und im Schlosse zu Compiegne ein Merkur, der den Argus einschläfert, 1824 aus Marmor gehauen, und eben daselbst die Statue des schlafenden Argus. Im Jahre 1829 fertigte er die acht Fuss hohe Reiterstatue Ludwig XIV., die, in Bronze gegossen, in Montpellier sich befindet. De Bay wurde 1824 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Seine beiden nachfolgenden Söhne, die er in den Anfangsgründen selbst unterichtete, sind ebenfalls geschickte Künstler, so wie der Vater unter die vorzüglichen seines Faches gehört. Mehrere seiner Werke sind in de Bast's Annales du salon de Gand S. 146 und in Gabet's dict. des artistes verzeichnet.

Bay, Jean Baptiste Joseph de, der Sohn und Schüler des obigen, geb. zu Nantes 1802. Er erhielt in den Jahren 1820, 21 und

22 die dritte, zweite und erste Medaille und die zwei Preise der historischen Compositionen. Im Jahre 1825 wurde ihm der zweite Preis aus der Sculptur zu Theil. Im Jahre 1727 sah man von ihm einen Theseus, wie er den Stein empor hebt, unter welchem seine Waffen verborgen liegen. Für den Hauptaltar der Kirche St. Sulpice führte er ein Basrelief in Bronze aus, welches Christus unter den Doktoren darstellt, und für Russland zwei Bronzestatuen in natürlicher Grösse, den Glauben und die Hoffnung darstellend. Gabet,

Bay, Auguste Hyacinth de, Bruder des vorhergehenden, geb. zu Nantes 1804. Geschichtsmaler, Schüler von Baron Gros. Seine vorzüglichsten Werke sind: Christus am Kreuze, im Hofe der Assisen zu Paris, der Tod des Miltiades 1827, ein Faun, der mit einem Panther spielt, der verlassene Philoktet, eine Kreuzabnahme nach Garofalo, alle vier in Rom verfertiget. Er widmete sich anfangs auch der Sculptur, und erhielt ebenfalls drei Medaillen, und 1825 den ersten grossen Preis der Malerei. Gabet.

Bayard, Paul, ein Kupferstecher in Prag, von welchem man nur ein seltenes Blatt kennt, welches Gott Vater in den Wolken vorstellt, wie er auf jedes der Häupter zweier kaiserlichen Majestäten drei Kronen herabsendet. Zu den Seiten sieht man einen Churfürsten, einen Cardinal, einen Bischof und eine Dame. Er stach 1619 auch eine schöne Landcharte von Böhmen, und zwar auf Kosten des berühmten Böhmens Paul Aretin's von Ehrenfeld. Diese Charte erschien 1632 wieder verbessert.

Dlabacz nennt diesen Künstler berühmt.

Bayer, Maria Elisabeth, Malerin zu Ulm, Tochter des Frescomalers Johann Michael. Sie malte in Oel und war besonders als Zeichnerin im Ruf. Auch rühmten sie ihre Zeitgenossen als ein Frauenzimmer von ausserordentlicher Schönheit. Desswegen entführte sie 1689 der Hofmeister Fr. Kräusler und liess sich mit ihr trauen. Im Jahre 1699 traf sie wieder in Ulm ein, aber man weiss nicht, ob und wann sie dort gestorben. Weyermann.

Bayer, Johann Daniel, ein Maler zu Frankfurt um 1775. Er malte Bildnisse und Compositionen mit mehreren Figuren.

Bayer, ein unbekannter deutscher Maler, von welchem man Blumenstücke kennt.

Bayer, August von, Perspektiv- und Architektur-Maler, geb. zu Roschach am Constanzersee 1804 aus einer alten Patrizierfamilie von St. Gallen in der Schweiz. Nach Vollendung der philosophischen Studien widmete er sich zu Zürich dem Studium der Architektur, kam hierauf unter Weinbrenner's Leitung, später in die Akademie nach München und zuletzt studirte er zu Paris nach den Werken von Durand und Leroi. Seit 1828 wählte er das Fach der Architekturmalerei, und leistete besonders in Darstellung von Monumenten aus dem Mittelalter Treffliches. Er verfertigte sehr schöne Zeichnungen in Aquarell, die er, so wie seine Gemälde, mit einem Monogramm bezeichnet. Schnell hat nach seiner Zeichnung 1828 das Münster von Strassburg gestochen; Fol.

Bayer, Landschaftsmaler in Heilbronn, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er weiss seinen Bäumen Mannigfaltigkeit der Form und

Töne zu geben, das Wasser klar und durchsichtig darzustellen und Luft und Ferne trefflich zu behandeln. Näheres über diesen Künstler haben wir nicht erfahren.

Bayer, Johann Philipp, Historienmaler in Oel und Fresco, geb. zu Cronach im Mainkreise 1729, gest. 1798. Er lernte bei Peter Weih zu Kemnath und dann zu Bamberg bei M. Treu und liess sich 1761 zu Nürnberg nieder. Frescen von ihm sind in der Pfarrkirche zu Artelshofen, und zu Ebersdorf zwei Altarblätter, lauter Werke, die nur von einem mittelmässigen Talente zeugen.

Bayero, Juan Bapt., Historien- und Frescomaler, geb. zu Valenzia 1664, wo er mehrere Bilder hinterliess, die ihm einen Rang unter den guten Künstlern anweisen. Quilliet.

Bayeu, Francisco y Subias, Maler, geb. zu Zaragoza 1734, gest. 1795. Er sollte sich dem gelehrten Stande widmen, bewies aber grössere Neigung zur Malerei, und so übergab man ihn der Schule des Luxan, der sich bald von den grossen Fähigkeiten des Jünglings überzeugte. Dieses geschah am auffallendsten, als die Akademie einen ausserordentlichen Preis ausgesetzt und alle Künstler des Reiches zu einem Wettstreit aufgefordert hatte. Don Francisco verfertigte nämlich ein Gemälde und überschickte es dem Bildhauer Don J. de Mena, der es einige Tage in seiner Wohnung aufstellte. Das Bild schreckte alle Künstler von der Concurrenz ab, und keiner wagte es, sich mit ihm zu messen, so dass er ohne Nebenbuhler den Preis davon trug. Er erhielt hierauf eine Geldsumme um seine Studien in Madrid unter Don Gonzalez Velasquez fortsetzen zu können, kehrte dann nach Zaragoza zurück und blieb daselbst, bis Mengs den König ersuchte, ihn nach Madrid kommen zu lassen, um für den Pallast zu arbeiten. Hier brachte er auch viele Meisterstücke hervor, die mit so lautem Beifall aufgenommen wurden, dass ihn die Akademie 1765 zu ihrem Mitglied und der König 1788 zum Kammermaler und zuletzt zum Generaldirektor ernannte.

Don Francisco hat ohne Widerrede nächst Mengs den bedeutensten Einfluss auf die Richtung gehabt, den die neue spanische Schule seither genommen. Er zeichnete richtig, wählte schöne Gestalten und Formen, gab ihnen charakteristischen Ausdruck, colorirte harmonisch mit klaren kräftigen Schatten und wusste alle Gruppen zu einem angenehmen Ganzen kunstmässig zu verbinden. Und zu allen diesen Vorzügen ist er gelangt, ohne Spanien je verlassen zu haben. Er stach auch meisterhaft in Kupfer.

Seine vorzüglichsten Werke sind folgende: Die Eroberung von Granada und der Fall der Giganten in den Zimmern des neuen Pallastes zu Madrid, die Apotheose des Herkules u. a. in einem Saal daselbst; die Religion und einige Tugenden, in der Antichambre des Königs, Apollo, der die Künste in Schutz nimmt, in der Bibliothek des Königs, und ein todter Christus in dem Betzimmer desselben. Ferner zwei bewegliche Altäre für den König und die Königin, jeder mit fünf Vorstellungen von Heiligen; zwei andere Altäre für den Infanten Don Gabriel und dessen Gemahlin Donna Maria Josefa; ein Alfresco über dem Hauptaltare der Kirche del Incarnacion; ein Blatt über dem Altar in St. Francisco; die Frescogemälde am Gewölbe der Collegiatkirche zu St. Ildefenso; drei Deckenstücke al Fresco im Pallast del Pardo; die Bilder an der Kuppel und an der Decke des Pallastes, der Capelle und des Bethauses zu Aranjuez; eine Empfängniss Mariä in Pasqual; vier Vorstellungen an der Decke der Cathedrale del Pilar zu Zaragoza, und ein Blatt über dem Haupt-

altar der Kirche der heil. Engracia, das ihre Marter und ähnliche Geschichten enthält. Ausserdem findet man von ihm 22 Halbbögen mit den wichtigsten Begebenheiten des heil. Bruno in der Carthause de la Conception, acht Alfrescos im Kreuzgang der Cathedrale von Toledo und viele andere Sachen in S. Felippe, San Ildefonso und in der Cathedrale Aula Dei. Fiorillo IV. 430 ff.

Bayeu, Don Ramon y Subias, Maler, Bruder des obigen, geb. zu Zaragoza 1746, gest. 1793. Er bildete sich durch seine Talente und den Unterricht seines Bruders zu einem vortrefflichen Künstler. Im Jahre 1766 gewann er den ersten Preis, und nun half er er seinem Bruder bei vielen Al frescos. Seine Hauptwerke werden in den Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden zu Madrid und Zaragoza aufbewahrt. Er starb zu Aranjuez als k. Maler und hinterliess viele schätzbare Kupferstiche von seiner Hand. Sie vervielfältigen mehrere seiner eigenen Gemälde, andere von Guercino und Ribera.

Bayuco, Don Juan Bautista, ein Maler, geb. zu Valenzia 1664. Man sieht im Kreuzgange des heil. Sebastian einige Malereien von ihm, welche sich auf die Wunder des heil. Franciscus de Paula beziehen. Sein Landsmann Gilarte übertraf ihn weit. Fiorillo IV. 335.

Bazicaluve (Bazzicaluva), Herkules, Kupferstecher von Florenz oder Pisa, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt ist; jedoch weiss man nach dem Datum eines seiner Blätter, welches mit 1641 bezeichnet ist, dass er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Er war nach einander Kammerherr am Hofe zu Innsbruck, Maestro del Campo bei dem Erzherzoge zu Florenz, Castellan in der alten Festung zu Livorno und zuletzt zu Siena. Die Kunst erlernte er bei Julius Parigi, und lieferte radirte Blätter ganz in der Weise Callot's. Sie sind schwer zu finden, und belaufen sich, nach Bartsch, kaum auf zwanzig. Letzterer beschreibt jedoch nur 7 Stücke, von denen eines mit den Initialen E. F. B. (Ercole fece Bazicaluve) bezeichnet ist. Dieselben Buchstaben, nur in kleinerer Form, fand Brulliot, dict. des monogr. II. 693, auf einer Land schaft, wo man einen Bauer mit zwei Ochsen hinter einem Baume sieht, und links ein Dorf an einem Canale, in dessen Wasser ein Mann sein Pferd tränkt. Dieses Blatt gehört zu der Folge von 12 Landschaften, deren Heinecke erwähnt. Bartsch kennt es nicht, beschreibt aber im P. G. XX, 72 ein anderes derselben Folge, mit den oben erwähnten Initialen bezeichnet Es stellt eine Landschaft vor, in welcher ein Edelmann einen Hund führt und mit einem Bauer spricht. An einem Piedestal liest man die Dedication an den Grossherzog von Toscana. Hier nennt sich der Künstler: Vmilifs° et devotifs° Ser, Baziacalune di Pisa, während er auf einem andern Blatte Florenz als seine Vaterstadt bezeichnet. Jedes dieser Blätter ist 8 Z. 10 L. breit und 5 Z. 8 L. hoch.

Eine dritte bei Bartsch beschriebene Landschaft, in welcher man neben andern eine Frau mit einem Packet auf dem Kopfe sieht, ist in runder Form, ohne Namen des Künstlers; Durchmesser 5 Z. Unter den bei dem bezeichneten Schriftsteller erwähnten vier Blättern mit Schlachten ist das eine bezeichnet: Ercole Bacicaluva a Florentino Inventor et fecit. 1641. — Bonato Supriano Forma.

Das siebente bei Bartsch beschriebene Blatt stellt einen feierlichen Triumphzug vor, bezeichnet: ercole Bazzicaluue DD.; H. 10 Z. 4 L., Br. 15 Z. 10 L.

Bazin, Nicolas, Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. zu

Troyes in Champagne um 1636, lernte die Stecherkunst bei C. Mellan zu Paris, wo er einen beträchtlichen Kupferstichhandel errichtete. Er selbst hat eine Menge Blätter gestochen, aber mehr noch liess er durch die jungen Künstler, die er unterhielt, stechen. Die meisten Blätter seines Verlages sind Portraite und andächtige Vorstellungen, gewöhnlich in 4. mit Bazin's Namen bezeichnet. Sie sind von 1681 — 1707 datirt, und die vorzüglichsten;

Madame Helyot, celebre Abesse. Bazin delin. et. sc.
Madame Guyon, fameuse visionaire.
Peter Anton Verjus, nach J. B. Cany.
Der Jesuit J. Crasset, nach Du Mée.
Der heil. Franz Xaverius.
Der heil. Ignatz von Loyola.
Ludwig der Grosse zu Pferde; gr. Fol.
Louis Dauphin de France, nach J. B. Martin; gr. Fol.
Le vrai portrait de la vierge, peint par St. Luc.
Christus mit Dornen gekrönt; Fol.
Die Verkündigung; gr. Fol.
Der Heiland am Kreuze; Fol.
Die Stigmatisation des heil. Franciscus, nach Barotius.
St. Isabelle de France, nach Ph. v. Champagne.
St. Anna lehrt die Maria lesen, nach Le Brun.
Die Maria von Aegypten und Zozime, nach demselben.
Maria reicht dem Kinde die Brust, nach Correggio. (Copie nach dem Stiche von Spierre).
Eine Mode-Dame und eine entkleidete Frau, im Begriff ins Bad zu gehen, 2 Bl. nach Jean Dieu, gr. qu. Fol.
Die Herodiade, St. Catharina, der Täufer Johannes, alle nach Guido Reni.
Die vier Evangelisten, nach Valentin etc.

Bazzacco, G. B. S. Ponchino.

Bazzani, Giuseppe, Maler aus Mantua, Schüler von Giov. Canti. Er hatte glücklichere Anlagen zur Malerei als sein Meister, und bildete sie durch Studium, wie durch Copiren der besten Muster aus. Vor allen studirte er Rubens, dessen Bahn er zeitlebens zu folgen bemüht war. In Mantua und in der benachbarten Abtei malte er vieles auf Kalk und immer auf eine phantasiereiche, leichte, lebendige, doch oft zu eilige Weise. Er war lahm nnd kränklich, und starb 1769 als Direktor der k. Zeichenakademie. Lanzi II. 265 deutsche Ausg.

Ticozzi nennt diesen Künstler Johann, und setzt sein Todesjahr um 1780.

Bazzani, Domenico, ein Mantuaner, arbeitete in verschiedenen Städten der Lombardie sehr schön in Fresco und Oel. Im Jahre 1786 lebte er in Rom.

Er besass nach dem Urtheile von Kennern eine besondere Geschicklichkeit, das Nackte ohne starke Massen von Schatten zu erheben, hatte ein sanftes Colorit und richtige Zeichnung. Er soll auch in der Encaustik glückliche Versuche gemacht haben.

Das Todesjahr dieses Künstlers, der vielleicht Josephs Sohn war, ist uns unbekannt. Ticozzi erwähnt seiner nicht.

Bazzoli. S. Basoli.

Bazzuzzi, Cincinnato, Bildhauer zu Rom, einer der besten Schüler Canova's. Er arbeitete in dem Atelier des Meisters und stand

diesem bei seinen Unternehmungen hülfreich zur Seite. Indessen leistete er auch in eigenen Compositionen Treffliches, in denen sich Reinheit der Form und zarte Behandlung offenbaret. Im Jahre 1829 führte er die von Canova im Modell hinterlassene Pietà in carrarischem Marmor aus.

Bazzuoli, ein Maler zu Florenz, einer der besten unter den neueren Künstlern seines Vaterlandes. Er bildete sich auf der Akademie zu Florenz, und betrat dann Rom, um an den Meisterwerken der Kunst, die sich hier in schönster Reinheit dem Künstler darbieten, seinen Geschmack zu läutern und seine künstlerische Bildung zu vollenden.

Bazzuoli ist ein trefflicher Colorist und malt in einer guten Manier, die sich von der seines Meisters Benvenuti zu seinem Vortheile unterscheidet. Auch mehrere Theile sind in seinen Gemälden mit grösserer Wahrheit behandelt, als dieses Benvenuti zu thun pflegt. Seine Portraite zieht man denen des letzteren vor, nur allein in der Erfindung und in der Gesammtwirkung kann Bazzuoli mit diesem Meister nicht wetteifern.

Be, Jakob oder Johann le, ein Formschneider zu Paris um 1570. Er bezeichnete seine Blätter mit B. und I B. Sein Sohn oder Neffe, Wilhelm le Be, war Buchdrucker und angeblich auch Formschneider. Er soll 1643 Figuren zu einer Bibel verfertiget haben. Auch seine Söhne, Wilhelm und Andreas le Be, werden unter die Formschneider gezählt.

Beale, Mary, eine geschickte Portraitmalerin, geb. zu Suffolk 1632, gest. 1697. Sie lernte die Kunst bei P. Lely und Walker, bildete sich aber vorzüglich durch ein fleissiges Studium der Werke in der Sammlung des Königs und copirte viele Sachen nach Van Dyk und Lely. Ihre Arbeiten, grösstentheils Portraite in Oel- oder Wasserfarben, zeichnen sich durch Kraft und frisches Colorit aus, einige der besten sind sogar im Styl der grossen italienischen Meister. Beale war als Künstlerin hoch geachtet und von den Dichtern besungen.

Ihr Sohn Carl war ebenfalls Maler, blieb aber weit hinter der Vollkommenheit seiner Mutter zurück. Er malte Bildnisse in Oel- und Aquarell, und fertigte auch solche in Crayon-Manier, die alle mit einem Monogramme bezeichnet sind. Mehrere Blätter, nach Mary Beale, führt Heinecke an. Fiorillo V. 427.

Beatricius, der alte, Kupferstecher. S. Beatrizet.

Beatrizet, Nicolas, (vielleicht richtiger Beautrizet), Kupferstecher, geb. zu Thionville in Lothringen, blühte um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Sein Todesjahr ist unbekannt, eben so das Geburtsjahr. Rost vermuthet, dass sich dieser Künstler in der Schule des Augustin von Venedig gebildet habe, dem er jedoch weit nachsteht. Bartsch hingegen glaubt, dass er Marc Anton's Schüler gewesen. Man findet in seinen Blättern weder Festigkeit des Grabstichels, noch richtige Zeichnung, und dieselben sind nur wegen der Originalien zu schätzen, nach welchen sie gestochen. Der weniger Geübte kann die Blätter dieses Meisters, die man der interessanten Gegenstände wegen in den grössten Sammlungen aufgenommen hat, mit denen des Noel Bonifacio verwechseln, da die Chiffres beider Meister sich ähneln, aber Bonifacio's Manier ist zierlicher, jedoch trockener als die Beatrizet's.

Christ und andere hielten unsern Künstler für Eine Person mit dem Meister, der sich mit dem auf einem Würfel stehenden B

bezeichnete. Diesen Meister unterscheiden jetzt die Kunstliebhaber von dem obigen, und nennen ihn den Meister mit dem Würfel (le maître au dé, maestro del dado) und den alten Beatricius, obwohl kein Grund vorhanden ist, dass das B auf dem Würfel den Beatricius bedeutet.

Der Meister mit dem Würfel hielt am kräftigsten den edlen rafaelischen Styl, und eine einfache aber geregelte Stichmethode, welche der des Marc-Anton selbst nahe kommt, obgleich sie nicht ganz die Zartheit hat, aufrecht, und indem er Augustin von Venedig in Genauigkeit der Strichlagen übertraf, hielt er sich von jenem Streben nach blossem Effekt, den Marc de Ravenna oft darin suchte. dass er die Schatten hart und mit wenig Abstufung vom Licht absetzte, zugleich entfernt. Seine trefflichen Arbeiten sind fast sämmtlich nach rafaelischen Werken oder doch nach solchen, in welchen dieser Geist lebt, ausgeführt. Vergl. v. Quandt Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst, S. 197.

Die Verzeichnisse der Werke N. Beatrizet's waren bis auf Bartsch sehr ungenau; erst der letztere hat sie von denen der anonymen Meister und von jenen des sogenannten Beatricius geschieden. Er verzeichnete 108, glaubt aber, dass diese Anzahl zu gering sei für einen Künstler, der sich ganz allein der Kupferstecherkunst widmete. Nebenbei dürfte er nach Bartsch auch Platten anderer Meister umgestochen und retouchirt haben, namentlich solche, die im Besitze der Kupferstichhändler seiner Zeit, wie Th. Barlacchi's, A. Salamanca's und A. Lafreri's, waren. Mit dem letzteren scheint er in Verbindung gestanden zu sein, der vermuthlich mit seinem rechten Namen La Frère hiess und ein Landsmann Beatrizet's war.

Beatrizet's Blätter tragen die Jahrzahlen von 1540 — 1562, und somit glaubt Bartsch, dass er um 1520 geboren und um 1570 gestorben sei.

Portraits:

Pabst Pius IV., bezeichnet: Nicolaus Beatricius lotaringus incidit et formis suis exc.; H. 13 Z., Br. 9 Z. 3 L.

Pabst Paul IV., 1568; H. 11 Z. 10 L.? Br. 8 Z. 8 L.?

Heinrich II. von Frankreich, P. R. INV. — N. B. LOT. F. 1556. Dieses Blatt ist vielleicht nach Penni Romanus, dem man dieses Portrait zuschreibt, gefertiget,

In den ersten Drücken sieht man den Kopf in Profil, in den zweiten zeigt er sich in drei Viertel Ansicht. Auch trägt das Blatt die Jahrzahl 1558.

Hippolytha Gonzaga, ohne Namen des Stechers. Oval; Durchmesser der Höhe: 18 Z. 9 L., jener der Breite: 13 Z. 8 L. Die späteren Abdrücke tragen L. Bertelli's Adresse.

Juan de Valverda, genannt Amusco; H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 3 L.

Dieses Blatt findet man an der Spitze der lateinischen Uebersetzung der Historia de la composicion del cuerpo humano, welches Valverda zu Rom 1556 in Fol. heraus gab. Auch in der italienischen Uebersetzung von 1586 dient es zum Titelkupfer.

Anton Salamanca; H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z.

Büste des Titus Livius, ohne Namen des Stechers, nur mit Salamanca excudebat bezeichnet: H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heilige Gegenstände:

Abel's Tod, 1540. N. B. F.; H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 10 L. Die späteren Abdrücke haben Salamanca's Adresse.

Joseph legt seinen Brüdern die Träume aus, nach Rafael, 1541; H. 8 Z. 9 L., Br. 13 Z. 10 L. Eines der schönsten Blätter dieses Meisters.

Der Prophet Jeremias in der Sixtina, von Mich. Angelo gemalt,

1547; H. 15 Z. 10 L.. Br. 10 Z. 10 L. Die ersten Abdrücke haben die vollständige Aufschrift nicht, sondern nur den Namen: Hieremias. Diese sind selten.

Die Geburt der heil. Jungfrau. Bacius Florentinus inventor — Nicolaus Beatricius Lotharingus restituit et formis suis exc.; H. 14 Z., Br. 15 Z. 9 L.

Dieses Blatt hat Beatrizet, wie nach dem „Restituit" zu urtheilen, bloss retouchirt. Den Verfertiger einer Copie von der Gegenseite kennt man nicht.

Die Verkündigung, nach M. Angelo; H. 11 Z. 3 L., Br. 15 Z. 8 L. Die wenigen ersten Abdrücke sind vor Lafreri's Adresse.

Die Anbetung der Könige, nach J. Romano; H. 13 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 9 Z. 2 L.

Der Kindermord, nach Baccio Bandinelli, Copie nach Marco de Ravenna; H. 15 Z., Br. 21 Z, 6 L.

Die Erweckung der Tochter Jairi; H. 19 Z., Br. 14 Z.

St. Peter vor Christus auf dem Wasser, nach Giotto's Gemälde im Vatican, 1559; H. 12 Z. 6 L.; der Rand 1 Z.; Br. 17 Z. 6 L.

Christus und die Samariterin, nach M. Angelo; H. 14 Z. 7 L. Br. 10 Z. 6 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gut gestochene Copie von der Gegenseite. Ant. Lafrerii formis — N. B. L.; H. 14 Z. 10 L.? Br. 10 Z. 10 L.

Eine andere, im Sinne des Originals, hat ein anonymer Meister geliefert. Auf dieser liest man: MICH. ANG. INV. — DIXIT JESUS MULIERI SAMARITANAE. Qui bibit ex aqua hac sitiet iterum etc.). Ueberdiess sind in dieser Copie die drei Hauptäste des Baumes ohne Blätter. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse, die zweiten tragen: Ant. Lafrery formis, unten rechts.

Das Abendmal des Herrn, nach Rafael. Copie nach Marc-Anton's Blatt, bei Bartsch XIV. 26 beschrieben. Von der Gegenseite; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 10 L.

Man hat von diesem Blatte spätere Abdrücke, bezeichnet: Romae Ant. Lafrery — Joanes Orlandi formis romae, 1602.

Christus am Oelberge, nach Titian. TICIANUS INVENTOR N. B. F. S E. Die beiden letzteren bedeuten, nach Bartsch Vermuthung, Sequanus. Dieses Blatt ist eines der geringern von Beatrizet's Hand, und wahrscheinlich eines seiner fruheren; H. 12 Z. 6 L., Br. 10 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke tragen J. Bertelli's Adresse.

Christus am Kreuze, mit der Mutter, St. Johann und St. Magdalena, nach Girol. Muziano; H. 18 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke sind bezeichnet: Romae Ant. Lafrery.

Die Himmelfahrt des Herrn, nach Rafael's Tapete im Vatican; TOMASIUS BARLACHIS EXCUDEBAT, 1541; H. 10 Z. 3 L., Br. 11 Z. 10 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Ant. Lafrery. Man hat dieses Blatt mit Unrecht dem Marc-Anton zugeeignet.

Christus im Limbus, nach Rafael, 1541; H. 10 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

Die Platte wurde in der Folge ganz retouchirt, und die Abdrücke von derselben haben die Adresse: Ant. Lafrery restituit 1571.

Christus stehend mit dem Kreuze, nach M. Angelo's Statue; H. 10 Z. 6 L., Br. Br. 8 Z.

Die heil. Familie in einer Landschaft, nach H. Muziano; H. 14 Z. 8 L.? Br. 10 Z. 4 L.?

Eine Pietà, nach M. Angelo's Marmorgruppe. M. ANGELUS INVENT. ROMAE 1547 — NB. Rechts ANT. LAFRERY SEQUANI FORMIS; H. 13 Z. 7 L.? Br. 9 Z. 7 L.?

Das Bildniss U. L. F. von Loretto; ohne Namen des Stechers; H. 11 Z., Br. 8 L.

Die heil. Jungfrau in den Wolken auf einem Thronhimmel mit zwei Engeln, welche die Vorhänge öffnen, ohne Namen des Stechers, aber, wie Bartsch versichert, ohne Zweifel von Beatrizet; H. 11 Z. 8 L., der Rand unten 9 L., Br. 10 Z.

Die heil. Jungfrau theilt Rosenkränze aus, 2 Platten, deren Abdrücke über einander befestiget sind; H. 18 Z., Br. 15 Z., oval.

Eine ähnliche Darstellung, ebenfalls in einer ovalen Einfassung eines grossen Rosenkranzes, wie die obige; H. 20 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Es gibt davon zwei Copien von anonymen Meistern. Auf der einen mittelmässigen liest man: Ad signum Bibliothecae Divi Marci Donatus Bertellus exc.; ohne Zeichen. H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 2 L.

Die zweite zeigt einige Veränderungen und die Adresse: Romae Antoni Lafrery sequani formis. Am Rande sind vier lateinische Distichen, von denen das eine mit: Arca salutis ave fabro etc. anfängt.

St. Michael, nach Rafael; H. 16 Z. 10 L.? Br. 11 Z. 6 L. Selten.

St. Elisabeth von Ungarn besucht die Kranken, nach H. Muziano; 16 Z. 6 L., Br. 13 Z.

St. Hieronymus auf den Knien vor einem Crucifixe, nach demselben, bezeichnet mit den Initalen N. B. L. F.; d. h. Nic. Beatrizet Lotharingus fecit. Romae Ant. Lafrery; H. 12 Z.? Br. 16 Z. 6 L.? Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse.

Die Bekehrung St. Pauls, nach M. Angelo's Gemälde in der Sixtina, eine grosse Composition von vielen Figuren; H. 20 Z., Br. 16 Z.

Die Marter der 18 Religiosen aus dem Carthäuser-Orden, unter Heinrich VIII. von England; sechs Vorstellungen auf demselben Blatte, glaublich nach einer Zeichnung von N. Circignano; ohne Namen des Stechers. Romae 1555; H. 11 Z., Br. 19 Z. Die Inschrift auf einem eigenen Blatte ist 4 Z. 4 L. hoch.

Maria verehret mit mehreren Heiligen den Baum des Kreuzes, 1557; H. 18 Z. 2 L., Br. 13 Z. 4 L.

Die Copie eines Ungenannten, in demselben Sinne, ist von geringem Verdienste.

St. Veronica mit dem Schweisstuche, nach H. Muziano; H. 14 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Das jüngste Gericht, nach M. Angelo, in 11 Bl. von verschiedener Grösse.

Mythologische Gegenstände:

Der Sturz des Phaëton, nach M. Angelo, bezeichnet: MICH. ANG. INV. N. BEATRIZET. LOTAR. RESTITUIT. — A. L. F.: d. h. Antonius Lafreri fecit. oder Antonii Lafrerii formis; H. 15 Z., Br. 10 Z.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gute Copie von einem Ungenannten, mit einigen Veränderungen, bezeichnet: MICH. ANG. FLOR. INV.; H. 15 Z. 4 L., Br. 10 Z. 4 L. Die Abdrücke von der retouchirten Platte tragen Thomassin's Adresse.

In der Copie von der Gegenseite, von der Hand eines unbekannten Meisters, unterscheidet sich im Grunde der Landschaft vom Originale und von der ersten Copie; H. 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 9 L.

Titius vom Geier zerfleischt, nach M. Angelo. Dieses Blatt ist ohne Namen des Stechers, aber man eignet es gewöhnlich dem Beatrizet zu; bezeichnet: MICH. A. B. INVENT. — ANT. SALAMANC. EXCUDEBAT.; H. 9 Z. 10 L., der Rand 4 Z., Br. 13 Z. 8 L.

Die Copie, in welcher der Kopf des Titius gegen die linke Seite

des Blattes gewendet ist, ist bezeichnet: Ant. Lafreri formis; H. 10 Z. 2 L., der Rand 6 L., Br. 15 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind ohne Lafreri's Adresse.

Ein Bacchanale, wo mehrere Kinder vorgestellt sind, die mit Mühe den Esel Silens tragen, nach M. Angelo's Erfindung; H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 9 L.

Die Copie eines Ungenannten ist bezeichnet: Ant. Lafreri formis. Romae 1553; H. 11 Z., Br. 14 Z. 10 L.

Der Tod des Meleager. Dieses Blatt, welches nur mit: EXCUDEBAT. ANT. S. 1543 bezeichnet ist, ist nach einem florentinischen Meister gefertiget, unter welchem einige den Perin del Vaga vermuthen; H. 10 Z. 6 L., der Rand unten 9 Z., Br. 15 Z. 6 L.

Geschichtliche Darstellungen und Phantasie-Stücke.

Ein Alter, welcher in einem Buche liest, mit S. Paulus bezeichnet; H. 14 Z., Br. 11 Z. 4 L.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke. In den ersten hat der Alte kein Schwert in der linken Hand, und anstatt des Namens Paulus auf den zweiten Abdrücken liest man rechts: ANAXIMENES. ALEXANDRI. MAGNI. PRAECEPTOR.

Das Opfer der Iphigenia; H. 11 Z. 9 L., Br. 15 Z. 9 L.

Die Composition dieses Blattes ist nach einigen von Baccio Bandinelli, oder nach M. Angelo, nach andern hat sie F. Salviati oder P. del Vaga zum Urheber. Die zweiten Abdrücke sind ganz retouchirt und an dem Wappen zu erkennen, welches unten in der Mitte steht. Auch neben Beatrizet's Namen ist ein Wappen.

Der Kampf der Vernunft mit der Liebe, eine figurenreiche Composition, nach B. Bandinelli, 1545. Vasari hat diesen Stich irrig dem E. Vicus zugeschrieben; H. 16 Z., Br. 21 Z.

Die Stiche in Juan de Valverda's anatomischem Werke, von welchem man drei verschiedene Abdrücke hat.

Die erste Ausgabe hat den Titel: Historia de la composicion del cuerpo humano. En Roma 1556, Por Antonio Salamanca, y Antonio Lafrery: Fol. Dieses Werk hat 42 Kupferstiche und an der Spitze zwei nackte Männer, welche ein Schild tragen.

Die zweite Ausgabe ist in italienischer Sprache, betitelt: La anatomia del corpo umano. Venetia 1586. Nella stamperia de Giunti. Die Uebersetzung hat Valverda selbst mit Anton Tabo da Albenga besorgt.

Als die dritte Ausgabe ist die lateinische Uebersetzung zu nehmen, welche unter folgendem Titel erschien: Anatome corporis humani. Nunc primum a Michaele Columbo latine reddita. Venetiis 1589. Apud Juntas. Diese Ausgabe hat neben den 42 Bl. von Beatrizet noch viele andere, welche ein Ungenannter schlecht gestochen hat.

Antike Statuen.

Die Reiterstatue Marc Aurels 1548; H. 13 Z. 4 L., Br. 9 Z.

Marc Aurels Triumphzug nach dem Capitol 1560; ohne Zeichen des Stechers; H. 15 Z. 4 L., der Rand unten 6 Z., Br. 10 Z. 4 L.

Das triumphirende Rom, 1549; H. 18 Z., Br. 14 Z.

Laokoon; ohne Namen des Stechers; H. 18 Z. 6 L., Br. 11 Z. 3 L.

Dieselbe Gruppe ohne Nische, ebenfalls ohne Namen des Künstlers; H. 18 Z., Br. 12 Z.

Eine Marmorplatte, auf welcher man zwei Zeichen römischer Cohorten, den Adler der Legion und mehrerere Kriegsinstrumente um die Inschrift: M. POMPEJO M. F. ANI. ASPRO etc. gruppirt sieht, 1551; ohne Namen des Stechers, welcher nach

der allgemeinen Annahme Beatrizet ist; H. 8 Z., der untere Rand 8 L., Br. 10 Z.

Friesen mit verschiedenen Opferwerkzeugen, nach der Antike gezeichnet und gestochen; ohne Namen des Stechers; H. 10 L., der Rand unten 1 Z. 3 L., Br. 15 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Die römischen Soldaten im Kampfe gegen die Dacier, 1553; H. 10 Z. 2 L., Br, 16 Z. 9 L.

Der Nil, nach einer antiken Statue im Vatican; H. 12 Z. 2 L., Br. 20 Z. 4 L.

Die Tiber; ohne Namen Beatrizet's; in derselben Grösse.

Der Ocean, 1560; H. 10 Z., Br. 13 Z.

Ein Amazonen-Kampf, grosses Stück von zwei Platten, 1559; H. 11 Z., der untere Rand 8 L., Br. 30 Z.

Architekturstücke und Plane von Städten.

Der Tempel der Fortuna zu Rom, 1550; H. 9 Z. 9 L.; Br. 11 Z. 4 L.

Das Pantheon des Agrippa, 1548; H. 12 Z. 4 L., Br. 17 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind gezogen, bevor die Platte unten abgenommen wurde. Man sieht auf diesen am untern Theile die Zeichnung einer antiken Badwanne, zwei Löwen und die Schrift: Labrum ex porphyrite, et duos ex ophite Leones. In der Mitte steht: Ant. Lafreri Romae, 1549. Der Name des Stechers findet sich nicht. Diese Platte war 14 Z. 4 L. hoch.

Auf der Copie von der Gegenseite, von einem Ungenannten, der rechts den Namen: NB. LOTHARINGUS setzte, ist die Badewanne anders gestellt, und die zwei Löwen sieht man en face, während man im Originale den einen vom Rücken dargestellt erblickt; H. 13 Z., Br. 16 Z. 8 L.

Das Castell St. Angelo zu Rom; H. 12 Z., Br. 17 Z.

Die retouchirten Abdrücke haben die Adresse: Joannis Orlandij formis romae 1602. Beim dritten Drucke wurde die Adresse: Apud Eredes Claudii Ducheti beigesetzt.

Die Façade des Pallastes Farnese; H. 12 Z. 6 L., Br. 19 Z. 5 L.

Diese Platte hat Beatrizet selbst von der Gegenseite copirt, 1549. In gleicher Grösse.

Der Durchschnitt des Laterans, H. 15 Z., Br. 18 Z. 8 L.

Die Darstellung des Circus Flaminius zu Rom, 1552; H. 14 Z. 10 L., Br. 20 Z. 6 L.

Dieselbe Darstellung nach einer andern Zeichnung; H. 14 Z. 3 L., Br. 20 Z. 6 L.

Plan der Stadt Thionville, 1558. Sehr schlecht gestochen; H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

Die späteren Abdrücke tragen die Adresse: Joannes Orlandi formis 1602.

Plan der Stadt Rom in Vogelperspektive; H. 13 Z. 2 L., Br. 17 Z. 6 L.

Ein anderer Plan von Rom und der Umgegend; H. 18 Z., Br. 20 Z.

Das Verzeichniss der Werke dieses Meisters ist aus Bartsch Peintre Graveur XV. S. 243 — 272 entnommen, und wir glauben den Kunstfreunden durch die Aufzählung sämmtlicher Blätter, wie sie nämlich Bartsch gibt, einen Dienst zu erweisen, um den Verwechslungen vorzubeugen. Aus diesem Grunde folgt nun das Verzeichniss der Blätter des sogenannten alten Beatricius, oder des Meisters mit dem Würfel, in deren Angabe bis auf Bartsch in den Verzeichnissen grosse Verwirrung herrschte. Einige seiner Werke wurden dem Julius Bonasone zugeschrieben, andere dem Nicolaus Beatrizet. Auch ganz mittelmässige Stücke verschiedener anonymer Meister wurden ihm fälschlich beigelegt.

Den wahren Namen dieses Meisters kennt man nicht und auch

sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt. Bartsch glaubt, dass seine ersten Werke mit 1532 und 1533 bezeichnet seien, und daher dürfte der Künstler um 1512 geboren seyn.

Blätter dieses Meisters, nach Bartsch XV. 184 — 233, an der Zahl 85.

Gegenstände aus der heiligen Geschichte.

Joseph von seinen Brüdern verkauft, nach Rafael, 1533.

Dieser Stich enthält die erste Idee des grossen Rafael zum Logengemälde im Vatican. Man sieht hier um drei Figuren mehr, und auch der Grund ist sehr verschieden von dem Gemälde. Man findet auf diesem Blatte die Initialen B. V., eine Bezeichnung, die sich noch auf drei andern Blättern wiederholt, aber man kann nicht mit Sicherheit den Sinn derselben bestimmen. Nach Bartsch dürfte das V. Veneziano bedeuten. Das Blatt ist 7 Z. 6 L. hoch, 10 Z. 5 L. breit.

Die Kreuztragung, nach einer Zeichnung im Geschmacke Rafael's, 1532, H. 8 Z. 8 L., Br. 7 Z. 3 L.

Die Bekehrung des Hauptmanns im Evangelium, nach einer ähnlichen Zeichnung; H. 8 Z. ohne Rand, Br. 5 Z. 9 L.

Die Kreuzabnehmung. Nicolaus Circignani a pomeracius inventor. Rechts: Romae Ant. Lafrery; H. 13 Z. 2 L., der untere Rand 1 Z. 2 L., Br. 9 Z. 2 L.

Der Heiland am Grabe von zwei Engeln gehalten, mit Maria und Johannes, 1532; H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

Die Transfiguration, nach Rafael. Einige halten den Marc-Anton für den Verfertiger dieses Blattes, doch mit Unrecht; andere schreiben es dem Marc de Ravenna zu. Mariette und Bartsch legen es dem Meister mit dem Würfel zu; H. 14 Z. 6 L., Br. 4 Z. 5 L.

Die Himmelfahrt Mariä mit den Aposteln am Grabe, nach Rafael; H. 9 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.

Man hat von diesem Blatte eine Copie von der Gegenseite, wo man den Apostel mit auf der Brust gekreuzten Händen rechts sieht. Das Blatt ist von einem anonymen Meister von wenig Verdienst.

Maria mit dem Kinde auf einer Wolke, von zwei Engeln gekrönt, nach Rafael; H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau von Jesus Christus gekrönt; H. 13 Z. 2 L., Br. 9 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Inschrift: Coronatio Beatae Mariae Virginis. Die zweiten, schlechten, haben diese und Ant. Lafreri's Adresse.

Die heil. Dreieinigkeit, nach Rafael, 1532; H. 6 Z. 10 L. mit dem kleinen Rande, Br. 8 Z. 2 L.

Man hat von diesem Blatte eine Copie im Geschmacke des A. Wierx, ohne Zeichen, von einem anonymen Meister gefertiget.

Eine andere Copie, ebenfalls von der Gegenseite, ist mit geübter Hand von einem Ungenannten geätzt. Sie trägt das Zeichen des Marco di Ravenna, und rechts F. Bourlier exc. cum pri. Regis C, a Paris; 6 Z. 7 L., der Rand unten 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

St. Peter zum Haupte der Kirche erklärt; H. 5 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

Die Copie von der Gegenseite, von einem Ungenannten mittelmässig gestochen, ist grösser und zeigt Veränderungen; H. 9 Z. 9 L.? Br. 17 Z. 2 L.?

St. Barbara, nach einem unbekannten Meister, der aus der Schule Rafael's hervorgegangen zu seyn scheint; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

St. Magdalena, nach einem gleichen; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 2 L.

St. Sebastian; H. 7 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

St. Rochus, beide nach einem unbekannten Meister gestochen; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

Mythologische Gegenstände.

Venus von den Dornen des Rosenstockes verwundet, nach Rafael, 1532; H. 7 Z., Br. 6 Z. 2 L.

Die Platte wurde in der Folge sorgfältig retouchirt, wie man glaubt, von Villamena. Die Abdrücke dieser retouchirten Platte tragen die Adresse: Ant. Sal. ex. In den zweiten ist diese durch jene des Giov. Marco Paluzzi ersetzt.

Der Neid aus dem Tempel der Musen gejagt; H. 8 Z. 5 L., der Rand unten mit den Versen 11 L., Br. 6 Z. 7 L.

Ph. Thomassin hat die Platte sorgfältig retouchirt, und folgende Ueberschrift beigesetzt: Baltasar Perutius Senen. inventor. In der Mitte des Randes liest man: Phls. Thomassinus exc.

Cibele auf ihrem Wagen, nach Giul. Romano; H. 8 Z. ohne Rand, Br. 6 Z. 7 L.

Auch diese Platte hat Thomassin retouchirt, und die Adresse Salamanca's beigesetzt.

Die Geschichte Apollo's und der Daphne, 4 Bl.; H. 8 Z., der Rand 1 Z., Br. 6 Z. 6 L.

Diese Stiche sind numerirt von 1 — 4, und jeder hat am Rande 8 italienische Verse. In der Folge wurden die Platten von Thomassin sorgfältig retouchirt. Der Inhalt der Blätter ist: Apollo tödtet die Schlange Python; Daphne umarmt den Fluss Peneus, der ihr erlaubt in Gesellschaft von Nymphen zu gehen, Apollo's Verfolgung der Daphne, die Flüsse trösten Peneus über den Verlust seiner Tochter. — In den retouchirten Abdrücken sind einige Veränderungen.

Bacchus von Liebesgöttern umringt, angeblich nach einer Zeichnung Rafael's gestochen, ohne Zeichen; H. 4 Z. 5 L., Br. 6 Z. 9 L.

Die spätern Abdrücke tragen Salamanca's Adresse.

Apollo und Venus auf ihren Wägen. Mit Versen am Rande. H. 5 Z. 10 L.,? Br. 8 Z. 2 L.?

Die täuschende Copie eines Ungenannten erkennt man daran, dass von den vier Thieren, die vor den Wagen der Venus gespannt sind, nur das Pferd zwei Zügel hat, anstatt dass, wie im Original, jedes der vier Thiere gezäumt ist, wodurch die Venus fünf Zügel erhält; H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z.

Jupiter und Ganymed, nach Rafael.

Dieses Blatt ist ganz in der Weise Marc-Antons gestochen, und dieses reicht hin, sagt Bartsch, unsern Künstler unter die Schüler jenes Meisters zu zählen. Am Rande sind zwei Stanzen, jede von vier Versen: Gioue uibrando il folgorante strale etc.; H. 6 Z., der untere Rand 1 Z., Br. 8 Z. 2 L.

Die Copie von der Gegenseite, gestochen von einem Ungenannten, trägt das Zeichen des Meisters mit dem Würfel.

Eine Allegorie auf die Heirath und die Liebe, nach Rafael.

Man erblickt auf einer Wolke Juno auf dem Wagen von drei Pfauen gezogen, und die Venus auf dem ihrigen mit dem Taubengespann. In der Höhe zwischen beiden ist Amor in der Luft. Unten auf der Erde sieht man eine Taube zwischen einem Pfau und einem jungen Geier, alle drei auf zwei Aesten eines kleinen Baumes sitzend. Am Rande sind Verse, von denen der erste mit folgenden Worten beginnt: L'uno mi prendre, e l'altro mi tien stretto etc.; ohne Zeichen; H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Das Opfer Priaps, nach einer Zeichnung von Rafael oder Jul. Romano. Unten sind zwei Stanzen, jede von vier Versen, die mit folgenden Worten beginnen: Quanto honorato sei benigno bacco etc.; H. 4 Z. 6 L., der Rand 1 Z. 5 L., Br. 10 Z. 6 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr schöne Copie von der Ge-

genseite, von einem Anonymen gefertiget. Man sieht hier über dem Kopfe des Priap einen Rahmen für die Ueberschrift; H. 4 Z. 6 L., Br. 10 Z. 2 L.

Der erste Abdruck dieser Copie ist ohne Zeichen und ohne Schrift; der zweite trägt in dem Rahmen ein Monogramm, das aus den Buchstaben M A. besteht, der dritte führt den Namen: Julius Romanus in., und dem Monogramme ist ein F angehängt, das gewöhnliche Zeichen Marc-Antons, und auf dem vierten findet man die Adresse J. Robillard's.

Die Hochzeit des Jason und der Creusa, nach einem antiken Basrelief; ohne Zeichen. Am Rande liest man: ANDROGENEAE. POENAS . EXOLUERE . CAEDIS CECROPIDAE, aber es ist zu bemerken, dass diese Schrift fast auf allen guten Abdrücken fehlt, nur die modernen, sehr schlechten, haben sie; H. 4 Z. 9 L., der Rand unten 5 L., Br. 11 Z. 6 L.

Der Fries mit einem Kinde, welches ein Bock zu Boden wirft, nach Rafael, 1532; H. 2 Z. 10 L., der untere Rand 7 L., Br. 9 Z. 3 L.

Es gibt auch eine artige Copie von der Gegenseite und ohne Zeichen.

Das Spiel der Liebesgötter, nach Rafael; H. 6 Z. 10 L., Br. 10 Z. 6 L.

Eine Copie von der Gegenseite ist mit F. H bezeichnet.

Apollo und Marsyas, nach Rafael; H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

Auch diese Platte ist von Thomassin retouchirt, und man erkennt diese spätern Abdrücke daran, dass die linke Wade der Muse, die hinter Apollo sitzt, mit einem Schatten bedeckt ist, während sie in den ersten Drücken weiss erscheint. Sie tragen auch Thomassin's Adresse. Ein anonymer Meister von wenig Verdienst, hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt. Man erkennt sie an dem weissen Raume links neben dem Baume, an welchem Marsyas gebunden ist.

4 Bl. Tapezerien des Pabstes, nach Rafael. Jedes dieser Blätter ist 10 Z. 3 — 4 L. hoch und 7 Z. 8 L. breit, und stellt eine grosse Guirlande mit Kindern und Thieren vor.

Ein Fries mit einem Kinde, welches auf einer Ziege reitet, nach Rafael; H. 3 Z. 9 L.? Br. 15 Z.

Die sehr mittelmässige Copie eines Ungenannten ist ohne Zeichen.

Ein Fries mit dem Triumphe des Amor, nach Rafael. In gleicher Grösse wie das vorhergehende.

Die Hochzeit der Psyche, nach Rafael's erstem Entwurfe zum Gemälde im Pallast Chigi; H. 10 Z. 8 L., Br. 18 Z. 6 L.?

Die Fabel der Psyche, 32 Bl. nach Rafael; H. 6 Z., der Rand 1 Z., Br. 8 Z. 5 L.

Die Blätter sind unten rechts und links numerirt und alle bis auf Nro. 4, 7, 13 von dem Meister mit dem Würfel gestochen, obgleich nur auf Nro. 6 und 9 das Monogramm desselben sich befindet. Die erwähnten drei Blätter sind von Augustin von Venedig, und daher mit A. V. bezeichnet. Am Rande eines jeden Blattes sind acht italienische Verse, welche die Darstellung erklären.

Diese Stiche existiren in zweierlei Abdrücken. Die ersten sind sehr selten, von erster Hand; die zweiten Abdrücke sind von den durch Villamena retouchirten Platten gezogen. Diese haben Salamanca's Adresse. Bartsch sagt in der Note S. 212, dass es auch einzelne Abdrücke gebe, auf welchen die Verse in den Rahmen fehlen. Eine solche, vollständige Folge besitzt die kaiserliche Bibliothek in Wien. Die Verse sind hier von einem Gleichzeitigen hineingeschrieben Diese Folge ist ausserordentlich kostbar.

Venus befiehlt der Psyche, aus der vom Drachen bewachten Quelle Wasser zu holen. Ein einzelnes Stück aus Rafael's Fabel der Psyche, welches fast in gleicher Grösse mit dem Blatte

in der bezeichneten Folge ist, aber keineswegs zu ihr gehört. Es ist ohne Zeichen; 8 Z. hoch und 5 Z. 3 L. breit.

Verschiedene Gegenstände:

Aeneas rettet den Anchises aus den Flammen von Troja, nach Rafael; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 8 L.

Am Rande sind acht Verse, welche so anfangen: Falso sinon, Junon crudele, e fera etc.

Der Sieg des Scipio über Syphax. Nach einer Zeichnung, die nach der Antike gemacht ist; H. 7 Z. 10 L., Br. 9 Z.

Die ersten Abdrücke sind ohne Inschrift: Sumptum ex fragmentis antiquitatum Romae.

Der Triumph des Scipio, das Gegenstück zum vorhergehenden, und nach einer ähnlichen Zeichnung gestochen.

Dieses Blatt trägt dieselbe Inschrift in den zweiten Abdrücken, in den ersten aber fehlt sie.

Ein Weib, das sich im Spiegel betrachtet, nach Rafael H. 8 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Dieses Blatt ist ohne Zeichen, aber es scheint dem Meister mit dem Würfel anzugehören.

Der Phönix auf einem Baume sich verbrennend, im Angesichte anderer Vögel und vierfüssiger Thiere. Am untern Rande stehen acht Verse; H. 6 Z., Br. 8 Z.

Die anonyme Copie von der Gegenseite hat den Würfel ohne B. und dieselben Verse, aber der Copist hat die zweite Reihe des Originals an die erste Stelle gesetzt, und somit beginnen sie mit den Worten: Chi con tue pene fa si bei lauori etc. Heinecke scheint diese Copie für Original genommen zu haben.

Die zwei Fechter, nach einer Zeichnung, die J. Romano gefertiget zu haben scheint; H. 7 Z. 5 L.? Br. 8 Z. 2 L.

Ein Seegefecht, nach einer ähnlichen Zeichnung; H. 9 Z., Br. 14 Z. 10 L.

Fünf Männer im Kampfe gegen wilde Thiere, nach J. Romanus 1532; H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Verzierungen nach Rafael:

Zwei Liebesgötter und zwei geflügelte Löwen mit Fischschwänzen etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 2 L.

Einige Laubwerke, unter welchen Amor eine Wetterfahne hält, auf einem grossen Adler sitzend, 1532; H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 6 L.

Ein Ornament mit einer nackten Frau, welche eine Vase mit beiden Händen auf dem Kopfe hält etc., 1532.

Am Rande sind acht Verse, welche mit folgenden Worten beginnen: Il poeta el pittor etc.; H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z, 8 L.

Eine Verzierung, wo man ebenfalls eine nackte Frau sieht, die in der Rechten eine Vase hält und in Laubwerk endet. Ohne Zeichen des Stechers, bloss mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 3 L.

Laubwerke, unter welchen man zwei geflügelte Genien sieht, die sich den Rücken weisen, und zwei aufrecht sitzende Frauen, mit Feuerpfannen auf dem Kopfe. Ohne Zeichen, mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 9 L.; Br. 5 Z. 4 L.

Laubwerke mit zwei Liebesgöttern in der Luft, von denen jeder einen Bock bei den Hörnern hält etc. Ohne Zeichen; mit Salamanca's Adresse; H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L.

Beau, Peter Adrian le, Kupferstecher, geb. zu Paris 1744. Er stach eine grosse Menge Portraite, auch Costümstücke nach ververschiedenen Meistern. Zu den bessern gehören:

Ludwig XVI., König von Frankreich.
Marie Antoinette, Königin von Frankreich.
Ludwig Philipp von Orleans, nach de Lorme; gr. Fol.
Necker, Generaldirektor der Finanzen, nach le Clerc; 4.
Mlle. de Rancour, Schauspielerin; 4.
Hyder Aly, nach J. Year; 4.
Abbé Terray, General-Controleur der Finanzen unter Ludwig XV.; 4.
Turgot, General-Controleur der Finanzen unter Ludwig XVI., nach De Troy 1774; in 4.
Einige Blätter nach Baudouin, u. s. w.

Le Beau ist nicht ohne Verdienst, aber er musste sein Talent nur zu merkantilischen Spekulationen gebrauchen lassen. Er starb während der Stürme der Revolution.

In Lyon lebte ein Geschichtsmaler Namens le Beau, der älter als unser Künstler ist, doch wissen wir nicht, in welchem Verhältnisse beide zu einander stehen. Von diesem findet man noch einige Bilder in den Kirchen Lyons.

Beaubrun oder Bobrun Henri, aus Amboise, hatte ein ausserordentliches Talent Portraite zu malen, die er mit Charles Beaubrun, einem Anverwandten und Freunde gemeinschaftlich ausführte. Sie waren beide liebenswürdige Künstler und fanden daher Gelegenheit die Reize der Herren und Damen des glänzenden Hofes in eben so schönen Gemälden darzustellen. Henri war einer der zwölf ersten Mitglieder der Akademie und mehrere Jahre Garderobier des Königs. Er starb 1677, 74 Jahre. Der Artikel von Ludwig Beaubrun in Füssli's allgemeinem Künstler-Lexikon enthält durchaus falsche Nachrichten. Fiorillo III. 241.

Beauclerc, Lady Diana, eine geschickte englische Zeichnerin und Malerin zu Ende des vergangenen Jahrhunderts. Sie verfertigte die Zeichnungen zu Spencers Uebersetzung von Bürgers Leonore, die 1796 in einer Prachtausgabe zu London erschien. Die Blätter hat Harding gestochen. Die Beurtheilung S. Meusels N. Museum XIV 636, wo die Künstlerin irrig Diane Beaudere genannt wird. Bartolozzi stach 1780 die Bildnisse der zwei Töchter dieser Künstlerin in Kupfer.

Beaufort de, ein französicher Historienmaler in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Er gab 1771 einen Brutus, der über dem Leichname der Lucretia schwört, zur Ausstellung, und erregte damit grosses Aufsehen. Um 1780 war er akademischer Rath, und schon 1765 Mitglied der Akademie. Es wurde auch einiges nach ihm gestochen.

Beaufort, Eleonore-Gustave Grout de, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. zu Andelys 1800, Schüler von Baron le Gros. Sein erstes Werk ist die Darstellung im Tempel, in der Kapelle des Hospitiums von Ville neuve-le-Roy. Er verfertigte auch mehrere Copien nach grossen Meistern, neben andern von der hl. Familie und der belle jardinière von Rafael. Man hat von ihm auch lithogr. Portraite. Gabet.

Beaufort, ein gegenwärtig lebender niederländischer Historienmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Beaugard, ein französischer Maler, genannt Thil, gest. um 1828. Von seinen Gemälden erwähnt man die Abreise des Tobias (1822),

Amazili und Telasco Schiffbruch leidend, aus den Incas entnommen. Thil verfertigte auch Portraite und mehrere Genrebilder. Das Alter dieses Künstlers bestimmt Gabet nicht.

Beaujean, ein französischer Zeichner und Kupferstecher, der in dem ersten Zehntel dieses Jahrhunderts verschiedene Blätter für literarische Unternehmungen gestochen hat. Sie bestehen in Portraiten, Landschaften und Ansichten.

Dieser Künstler ist vielleicht Eine Person mit Baugean.

Beaulieu, Sebastian de Pontaut, Ritter, erster Kriegsbaumeister und Feldmarschall, zeichnete die Belagerungen, eroberte Städte, Schlachten u. s. w. unter der Regierung Ludwig XIII. und XIV., welche von Cochin u. a. in Kupfer gestochen wurden. Starb 1674. Die Beschreibung dieser Werke S. Heineckes Idée géneral p. 30.

Beaulieu, Bossard de. S. Bossard.

Beaume, ein vorzüglicher jetzt lebender Geschichts- und Genremaler zu Paris, der sich mit besonderer Vorliebe der sogenannten Anekdotenmalerei widmet. Er fing an sich 1819 mit einem Bilde, welches Nephtali und Rahel vorstellt, bekannt zu machen, und 1822 erwarb ihm sein Gemälde, welches unter der Benennung „l'Esclavage de Velasquez" zur Ausstellung kam, eine Stelle unter den besten Malern seines Faches. Von dieser Zeit an erschienen mehrere schöne Bilder von der Hand dieses Künstlers; in dem bezeichneten Jahre noch Heinrich III. auf dem Todbette, 1824 der sterbende Invalide, oder la visite du camerade; Alain Chartier während des Schlafes von Margaretha von Schottland, Gemahlin Ludwig XI. umarmt, und la mère infirme; 1827 la Halte de chasse, le Roi boit, und 1830 erhielt er vom Ministerium den Auftrag, die Grundsteinlegung des Monumentes Ludwigs XVI. für den Luxembourg zu malen.

Die Gemälde dieses Künstlers befinden sich in verschiedenen Cabineten, und nehmen auch in grösseren Gallerien eine ehrenvolle Stelle ein. Er ist zwar nicht frei von der Befangenheit der modernen französischen Schule, doch ist er ein tüchtiger Maler, der im technischen Theile der Kunst jedem zur Seite steht. Auch in der Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes ist er zu loben, und nicht weniger in der geschickten und malerischen Anordnung seiner Bilder, nur müssen die Deutschen bedenken, dass Beaume in der, übrigens bei ihm nicht übertriebenen, theatralischen Wirkung den Franzosen gefällt, während unsere Kunstrichter, das affektirte Wesen, mit Recht tadeln.

Baeume wurde schon mit mehreren Medaillen beehrt.

Beaumont, Claudio Francesco, Maler, bekannt unter dem Namen des Ritters Beaumont, geb. zu Turin 1697, gest. 1768 (nach andern geb. 1694, gest. 1766). Er bildete sich in Rom, legte sich aber einzig und allein auf die Nachahmung des F. Trevisani, daher man in seinen Arbeiten wenig oder nichts von derjenigen Reinheit des Styls wahrnimmt, welche das Charakteristische der römischen Schule ausmacht. Nach seiner Rückkehr wusste er in Turin über die vielen Künstler, welche der König Karl und Victor II. dahin berufen hatte, eine gewisse Ueberlegenheit zu behaupten, und Beifall zu erlangen; letzteres in solchem Grade, dass er zur Belohnung für eine grosse Arbeit den Orden des heil. Mauritius erhielt. Unter seinen Gemälden verdienen die Grablegung in der Kirche des heil. Kreuzes und verschiedene Frescogemälde in

der k. Bibliothek einer vorzüglichen Erwähnung. Im k. Pallast führt ein Saal den Namen der Gallerie von Beaumont, wo er an der Decke die Geschichte des Aeneas dargestellt hat. Er vollendete dieses Werk 1735 zur allgemeinen Zufriedenheit des Königs. Ueberdiess sind noch mehrere Plafonds daselbst von seiner Hand. Mehreres ist auch im Piemontesischen Gebiete verbreitet. Fiorillo II. 942. u. a.

Beaumont, Sir Albanis, Zeichner, Kupferätzer und Landschaftmaler von grossem Verdienste, welcher in seinen Stücken einen Grad von Einsicht und Meisterschaft zeigte der bei einem blossen Dilettanten selten ist. Er ist wahrscheinlich ein Piemonteser von Geburt und der Sohn des Claudio Francesco, und in England nur nationalisirt, wo er auch in voller Thätigkeit starb, doch können wir das Jahr seines Todes nicht angeben. Als Freund der Natur unternahm er mehrere Reisen und übergab die Resultate derselben in mehreren Werken dem kunstliebenden und naturbefreundeten Publikum.

Seine Abbildungen und Beschreibungen der rhätischen und der an die Seeküste gränzenden Alpen sind den Kunstkennern vortheilhaft bekannt. Eine Fortsetzung davon enthält auserlesene Ansichten der Alterthümer und Seehäfen des südlichen Frankreichs mit historischen und topographischen Erläuterungen. Von Einsicht und Geschmack geleitet, zeichnete er nur solche Ansichten, die der verweilenden Betrachtung würdig waren und die für den Mann von Geist und Kenntnissen interessant sind. Auch die Beschreibungen sind angenehm und lehrreich. Im Jahre 1801 hatte Beaumont seine Reise durch die lepontinischen Alpen vollendet und gab sie mit derselben Pracht, wie seine zwei ersten Werke heraus. Das Hauptverdienst liegt in den getreuen Zeichnungen und in den fleissigen Stichen der Kupfer.

Später verlegte er sich mit Eifer auf die Malerei. Im Jahre 1806 lieferte er zur Ausstellung einen Seesturm, in welchem die Wogen mit grosser Wahrheit dargestellt sind.

Das Ganze hat eine Erhabenheit, welche ihre Wirkung bei keinem Zuschauer verfehlt. Seine Ansicht des Sees von Albano, die er ebenfalls 1806 ausstellte, wird zwar wegen der hohen Wahrheit des Wassers gelobt, sie soll jedoch etwas zu matt und nördlich für das Clima Italiens colorirt seyn. Im Jahre 1808 war B. in Frankreich und überreichte dem Kaiser einige Landschaften, die derselbe sehr gnädig aufnahm.

Seine Werke erschienen unter folgenden Titeln:

Voyaye pittoresque aux Alpes-pennines. Genève 1787. f. mit color. K. — Travels from France to Italy through the lepontine alps, or an itinerary of the road from Lyon to Turin. London 1800; gr. fol., mit 36 color. K. Dieses Werk erschien zuerst 1794 und in einer neuen Auflage 1806. — Travels through the maritime alps from Italy to Lyon accross the col de Tende. London 1795 mit getuscht. K. Mit nach dem Original color. K. bot sie Edwards 1796 für 21 Pf. aus. — Travels trough the rhetian alps in the year 1786, from Italy to Germany through Tyrol. London 1792, auch 1802; gr. fol. mit getuscht. K. — Select views of the antiquities and Harbours of the South of France 1794, fol. 15 Tab. — Description des alpes gresques ou cottiennes et. 1802; gr. 4. mit Atlas in fol. 4 Bände.

Das Verzeichniss von Beaumont's früheren Blättern gibt Meusel N. M. 476 u. Mus. XIV. 36. Da heisst es, dass seine ital. Ansichten, meist aus der Gegend von Niza, die er 1788 in 12 Bl. herausgab, und 12 andern des Chamouny Thals und der Umgegend

des Genfersees von 1788 nur durch die schöne Illumination des ältern Lory einen bedeutenderen Werth bekommen. Beaumont's Zeichnung und Aetzung wird nur für mittelmässig geachtet. Auch die folgenden Prospekte gehören nach Meusels Bericht nur zum Mittelgute, die abermals durch den geschmackvollen Pinsel des Berners Lory ihr grösstes Verdienst erhielten. — Fiorillo V. 827. Eberts bibliog. Lexikon u. a.

In London starb in diesem Jahrhundert auch ein Kunstfreund und Künstler Sir George Beaumont, der die National-Gallerie mit vielen schönen Gemälden seiner Sammlung bereicherte. Er selbst malte hübsche Landschaften. Wir wissen nicht in welcher Beziehung er zu Sir Albanis steht.

Beaumont, Etienne, Architekt zu Paris, erbaute das Theatre des Variétés, und leitete den Bau des Tribunats-Saales im Palais-royal, dessen Plan in Meusels Archiv I. 3. S. 114 beschrieben ist. Diesem Künstler wurde von der Regierung die Leitung bedeutender Bauten aufgetragen, die er zur Zufriedenheit führte. Er befindet sich nicht mehr am Leben.

Beaumont, Peter Franz, ein Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, der um 1720 zu Paris geboren wurde. Man hat wenig Nachrichten von diesem Künstler, dessen Verdienst übrigens nicht hoch anzuschlagen ist. Dennoch führte er den Titel eines Graveur ordinaire de la Ville de Paris.

Zu seinen bessern Werken gehören:
Le voyageur altéré und
Der Engel erscheint den Hirten, beide nach Wouwermans Bildern aus dem Wincklerischen Cabinet; in Fol.

Noch erwähnen wir:
Drei Landschaften, nach J. Breughel; gr. 4.
Vier Jagdstücke, nach Coypel; kl. qu. Fol.
Beaumont stach noch einige andere Blätter nach Wouwermans, aber sie sind von keiner grossen Bedeutung.

Beaunier, Maler zu Paris, Schüler von Regnault. Er brachte 1806 ein Gemälde zur Ausstellung, welches Massinissa vorstellt, wie er die Königin Sophonisba unter den Gefangenen findet, 1810 die Rückkehr des verschwenderischen Sohnes, 1814 die Königin Blanca von Castilien, welche die Gefangenen befreit. Man rühmt an diesem Gemälde die gut geordneten Gruppen, die correkte Zeichnung und die geschickte Behandlung der Licht und Schattenmassen. 1817 stellte er sein Gemälde des ersten Schiffers aus und 1824 Duguesclin bei Carl V. angeklagt. Im Jahre 1810 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil. Gabet.

Beauplet, ein französischer Formschneider. Man kennt zwei Blätter von ihm: Die Capitulation von Perignan 1642, und den Cardinal von Richelieu auf seinem Paradebette.

Beaurain, ein französischer Kupferstecher um 1690. Man kennt von ihm eine Menge Belagerungen, Schlachten, Plane und Charten.

Beaurepaire, Ludwig, aus Languedoc, Historienmaler zu Paris um 1650. Er war ein Schüler von S. Vouet, und zu seiner Zeit nicht unberühmt.

Beaurepaire, Melle de, geschickte Portraitmalerin in Miniatur. Ihre Werke zierten seit 15 Jahren die Ausstellungen zu Paris und

London. Sie verehelichte sich mit Herrn Gaillard, und lebte noch 1830.

Beausire, Joh. Bapt. Augustin, Baumeister des Königs von Frankreich und des Rathhauses zu Paris. Le Pautre hat nach ihm die Statue Ludwig XIV. gestochen.

Er hatte auch einen Sohn, der 1738 Mitglied der Akademie der Architektur war.

Beauvais, Nicolas Dauphin, de, Kupferstecher, geb. zu Paris 1688, gest. daselbst 1763. Er war ein Schüler von Johann Audran, konnte aber Gerard's Unterricht wenig genossen haben, wie Joubert glaubt, denn unser Künstler zählte bei dem Tode dieses berühmten Meisters erst 15 Jahre. Später kam er zu C. Duchange, seinem Schwiegervater, konnte es aber nie zum Ansehen in der Kunst bringen, obgleich er Talent besass, ja letzteres war weit über seinen Ruhm. Er war ein guter und zuweilen ein sehr guter Zeichner, nur in den Extremitäten ist er manchmal weniger sorgfältig, ein Fehler, den man übrigens bei vielen Künstlern nur nicht so hoch anschlägt, wie bei Beauvais. Er stach meistens nach grossen Meistern, für die Sammlung von Crozat, für die Dresdner Gallerie und für das Krönungswerk Ludwig XV. Rost VIII. 56. glaubt, dass sich der Künstler auch einige Zeit in London aufgehalten habe, indem man ein Stück nach Thornhill, mit dem Titel: Elymas frappé d'Aveuglement, kennt, welches zu den sechs Blättern gehört, nach den Gemälden in der St. Paulskirche zu London. Ob dieses sich so verhalte, mag dahin gestellt seyn; der Künstler konnte ja auch in Paris seine Zeichnung in Kupfer gebracht haben.

Die vorzüglichsten Blätter dieses verkannten Meisters sind:

Der heil. Georg, nach dem berühmten Bilde Correggio's in der Dresdner Gallerie; sehr gr. Fol.

St. Hieronymus, nach Van Dyck's Bild in derselben Gallerie; gr. Fol.

Die büssende Magdalena, nach B. Lutti, für Crozat; gr. Fol.

Der Tod des Pallas, eine sehr grosse Composition aus der Geschichte des Aeneas, von Coypel am Plafond im Palais Royal gemalt.

Die Verbrennung und die Verwandlung der Schiffe des Aeneas in Nymphen, nach einem Gemälde Coypel's in demselben Pallaste; gr. qu. Fol.

Der Triumph des Bacchus und der Ariadne, nach Poussin; gr. qu. Fol.

Die Auferstehung Christi, nach Ph. J. Cazes; Fol.

Die vier Jahreszeiten, nach demselben mit Desplaces gestochen, 4 Bl.; Fol.

Das Pfingstfest, nach J. André; kl. Fol.

Das Toussaint, oder die Heiligen im Paradiese, nach demselben, Gegenstück.

Cupido entwendet Jupiter den Blitz, nach Le Sueur; gr. qu. Fol.

Das Monument des Grafen W. Casper; gr. Fol.

Beauvais, Charles Nicolas Douphin, der Sohn, geb. zu Paris 1730, arbeitete in Gesellschaft seines Vaters. Rost kennt von ihm nur die Portraite von Pabst Benedikt XIV. und dem Architekten J. A. Meissonnier, beide in gr. Fol. und nach Boucher le sommeil interrompu; Fol. Das erste dieser Blätter ist wohl mit chez Beauvais bezeichnet, aber nicht von ihm, sondern von seiner Frau gestochen.

Beauvais, Jakob, ein Bildhauer zu Paris, der bei dem jüngern

Coustou seine Kunst erlernte. Um 1770 studirte er als k. Pensionair zu Rom nach den plastischen Werken des Alterthums und ätzte auch hier eine Sammlung von Vasen nach eigener Erfindung. Ausserdem brachte er noch drei Aussichten von Venedig in Kupfer. Nach etlichen Jahren kehrte er nach Paris zurück, durchlebte die Stürme der Revolution und starb 1802.

Beauvais, Simon de, Maler, der ältere Sohn von Nicolas Dauphin, wurde 1725 zu Paris geboren, und von seinem Vater in der Zeichenkunst unterrichtet. Er wählte jedoch das Fach der Malerei und fertigte Bildnisse und Allegorien, die zu seiner Zeit besonders Mode waren. Einige dieser Werke wurden auch in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Beauvallet, P. N., Bildhauer zu Paris, lernte bei Pajou, und erlangte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er durchlebte die Stürme der Revolution, wurde Mitglied der Akademie der schönen Künste und Administrateur des travaux publics unter der Convention. Auch den Jakobinern scheint er hold gewesen zu seyn, denn er machte ihnen die Büste Wilhelm Tell's zum Geschenke. Im Jahre 1793 überreichte er der Convention die Büste Marat's und um diese Zeit fertigte er auch jene von Châlier für die Gemeinde zu Paris. Ausser diesen zählte man 1803 die Statue des Friedens zu seinen besten Arbeiten und unter den folgenden erwähnte man mit Ruhm: Susanna im Bade, die er 1810 für die Regierung in Marmor ausführte, ein treffliches Werk in natürlicher Grösse; einen Narziss und eine Pomona, zwei Marmorstatuen. An der Vollendung der Büste Sappho's und der Statue des Generals Moreau, welche ihm das Gouvernement auftrug, hinderte ihn 1816 der Tod.

Beauvarlet, Jacques Firmin, Kupferstecher, geb. zu Abbeville 1733, gest. zu Paris 1797. Er kam jung nach Paris, lernte bei Ch. Dupuis und L. Cars und wurde ein Künstler, der Epoche machte. Er war beseelt von dem Streben, dem verdorbenen Geschmacke seiner Zeit entgegen zu arbeiten und seine Werke trugen auch viel bei, die französische Kupferstecherkunst auf den Weg des Bessern zu führen, auf welchem sie nur den zu grossen Glanz hätte vermeiden sollen. Seine erste Manier zu stechen war in einem breiten und malerischen Style, welchen die Kenner schätzten, ungetheilten Beifall aber erwarb er sich später durch seine äusserste Vollendung. Die Werke aus dieser Zeit wurden zu hohen Preisen bezahlt, und es fehlt auch jetzt noch nicht an Liebhabern, welche Beauvarlet's Blätter zu schätzen wissen.

Zu seinen vorzüglichsten gehören:

La lecture und la conversation espagnole, zwei sehr angenehme und zart ausgeführte Blätter nach Vanloo; in gr. Fol. Sie wurden auf Auktionen in Paris zu 80 bis 120 Fr. bezahlt. Bei St. Hubert wurden sie um 273 Fr. und bei Servat um 225 Fr. erstanden.

Die Geschichte der Esther, in sieben grossen Blättern, nach De Troy's Gemälden, die er in Rom gemalt; gr. qu. Fol. Sie sind sehr gesucht und werden theuer bezahlt. Bei Brandes galten 4 Bl. davon 27 Rthl. und bei Winckler ein einzelnes 4 Rthl. 4 gr.

Les couseuses, nach Guido, ein Blatt von ausserordentlicher Feinheit des Stiches; gr. qu. Fol. Galt bei Valois 23 Fr., bei Winckler 4 Rthl. 12 gr. und bei Schwarzenberg 14 Thl.

Der Marquis von Pombal, am Ufer des Meeres sitzend, nach Roslin und Vernet; gr. qu. Fol., sehr selten. Bei Winckler und Schwarzenberg 3 Rthl.

Das Bildniss Bouchardon's, nach Drouais, das akademische Aufnahmsstück des Künstlers, 1776 gestochen; in gr. Fol.
Acis und Galathea.
Das Urtheil des Paris.
Die Entführung der Europa.
Der Sabiner-Raub, vier geschätzte Blätter in des Künstlers erster Manier, nach L. Giordano; in gr. qu. Fol.
Die Kinder des Grafen von Béthune, nach Drouais, qu. Fol. Gegenstück zu den Kindern des Prinzen Turenne, von Melini, nach demselben Meister gestochen.
Offrandes a Venus et a Cérès, zwei Blätter nach Vien, die in guten Abdrücken sehr selten sind; Fol.
Venus beweint den Tod des Adonis, nach A. Turchi's Gemälde in der Dresdner Gallerie; gr. qu. fol.
Telemach auf der Insel der Calypso, nach Roux; gr. qu. Fol.; bei Basan 30 Fr.
La marchande d'Amours, nach einem Gemälde von Herkulanum, gr. qu. Fol. Basan 19 Fr.
Le Colin-Maillard, nach Fragonard; Fol.
Diana und Aktäon, nach Rottenhammer; kl. qu. Fol.
Susanna von den Alten versucht, nach Guido Cagnacci; qu. Fol.
Le double surprise, nach G. Douw; gr. Fol.
Le jeu de Trictrac und le joueur de Cornemuse, nach Teniers; Fol.
La chasteté de Joseph, nach Nattier; gr. qu. Fol.
Susanne au bain, Gegenstück, nach Vien.
La toilette et le retour du bal, Gegenstück, nach De Troy; Fol.

Beauvarlet bediente sich bei seinen Arbeiten der Beihülfe seiner beiden Gattinnen. Die eine hiess Franzisca Deschamps, die andere C. Riolet. Letztere starb 1798. Man kennt von ihr neben einigen geistreichen Landschaften le mauvais riche, nach Teniers gr. qu. Fol.

Beazelay, H., ein vorzüglicher jetzt lebender Architekt zu London. Er baute 1822 das prachtvolle Drury-Lane Theater.

Bec, Augustin Marius Paul, genannt Polydor, Landschaftsmaler zu Aix, geb. daselbst 1797, Schüler von C. Revoil und Granet, malt treffliche Ansichten und Landschaften mit Architektur. Im Jahre 1827 erhielt er eine grosse Medaille.

Beccafumi, Domenico, genannt Mecarino oder Mecharino, Maler und Formschneider, geb. zu Siena 1484, gest. 1549. Dieses ist Vasari's Angabe; allein er lebte nach della Valle noch 1551, nach Zani ist er 1470 geb. und lebte noch um 1551. Er erhielt seinen Zunamen von einem Siener Bürger, der ihn als Hirtenknaben etwas auf Stein zeichnen sah und weil er seinen Geist ahndete, ihn vom Vater sich erbat, nach der Stadt brachte und bei Capanna in die Lehre gab. Domenico übte sich nun im Copiren von Zeichnungen guter Meister und von Gemälden P. Perugino's, dessen Styl er zuerst annahm. Auch legte er ihn nie ganz ab, und ward desshalb der Trockenheit wegen getadelt. In Rom, wohin er unter Pabst Julius II. ging, zeichnete er nach den alten Marmorwerken, und nach den Malereien, die schon Mich. Angelo und Rafael zur Nacheiferung gereizt hatten. Als er zwei Jahre darauf in seine Heimath zurückkehrte und dort grosse Studien in der Zeichnung fortsetzte, fühlte er sich stark genug, mit Razzi um den Preis zu ringen, und nach Vasari besiegte er ihn auch. Lanzi I. 288 d. Ausg.. gibt dieses jedoch nur rücksichtlich der Perspektive und der Fülle malerischer Erfindung dem Vasari zu. Uebrigens wird er in Siena dem

Razzi vorgezogen. — Mecarino folgte anfangs seinem angebornen sanften Sinne, und malte in einem süssen Style. Damals wählte er schöne Gesichtsbildungen; vor allen wiederholte er oft den Kopf seiner Geliebten. Man lobt in dieser Gattung das Bild zu S. Benedetto bei den Olivetanern, wo er die Schutzheiligen, St. Girolamo, die Jungfrau Catharina und kleine Vorfälle aus ihrem Leben malte. Später gewann er das Buonarotisch-Kräftige lieb, und kam von seinem ersten Style ab. Als er jetzt stark und kräftig seyn wollte, ward er nicht selten schwerfällig und plump in der Haltung der Figuren, nachlässig in Händen und Füssen, roh in den Köpfen. Im Alter nahm dieser Fehler so sehr zu, dass die damals gemalten Köpfe dem Vasari Fratzen schienen.

Sein Colorit ist nicht das wahrste, weil er es mit einem röthlichen Schein verkünstelt, der freilich bezaubert und erheitert; doch ist es reinlich, leuchtend, auf eine Weise aufgetragen, dass es an Wänden sich noch jetzt äusserst gut erhält. Wenig ist von ihm in Genua, wo Prinz Doria ihn in seinem Pallaste malen liess; nicht viel in Pisa, seine Heimath aber ist reich an öffentlichen und Privatbildern. In Wasserfarben leistete er mehr als in Oel, und mehr als andere Bilder empfahlen ihn seine Wandmalereien. Sie sind bewunderungswürdig räumlich vertheilt, mit Grottesken und Einfassungen verziert, glücklich erfunden und geistreich behandelt. Er gefiel sich in gewissen Feuer- oder Lichtwiderscheinen, manchen schwierigen, besonders fernscheinigen Verkürzungen, die damals in Unter-Italien etwas sehr Seltenes waren. Vasari beschreibt weitläufig das Bild der Gerechtigkeit, welches an den Füssen sehr dunkel gehalten, stufenweise bis zu den Schultern sich aufhellt, und mit einem glänzenden, fast himmlischen Lichte schliesst. Diese Figur malte er an der Decke des Gerichtssaales des Herrn, und darunter noch mehrere Rund- und Quartbilder, deren jedes eine denkwürdige That eines Freibürgers enthält. Einen ähnlichen Gedanken führte er in einem Zimmer aus, das dem Herrn Bindi gehört, welches P. della Valle für sein Meisterwerk hält. Die Figuren sind, wie in den Rafael'schen Logen klein, und darum besser gezeichnet, thätiger, besser colorirt, als im Gerichtssaale. Denn Mecherino's Styl ist, wie Lanzi sagt, in der That wie eine Flüssigkeit, welche in einem kleinen Gefässe ihre Kraft behält, in ein grösseres Gefäss umgefüllt verdüftet und verliert. Lanzi l. c. ff.

Beccafumi gehört zu den Heroen der Sieneser Schule, die eine bessere Zeit für Siena's Kunst herbeiführten. Die Strenge löste sich bei ihm in Zartheit und Milde der Form auf, alles wurde fliessender und edler, und die liebenswürdige Einfalt in den Gestalten der älteren tritt unendlich tiefer und lebendiger hervor.

Zu seinen besten Arbeiten gehören die Deckengemälde im Saal des Consistorio zu Siena, von 1530. Sie geben uns den ganzen Umfang seiner Individualität und seines Reichthums an Ideen zu erkennen, worin er alle seine gleichzeitigen Nebenbuhler übertroffen haben mag. Die Anordnung ist lebendig, die Figuren voll Bewegung, der Ausdruck bestimmt und die Verkürzung meisterhaft. Die Gemälde schildern die strenge Uebung der Gerechtigkeit bei den Römern. Im Dome zu Pisa malte er die Evangelisten und einige Geschichten Mosis. Ein vorzügliches Gemälde ist sein Christus in der Vorhölle in der Kirche St. Francesco zu Florenz. Dieses Altargemälde, worauf der Künstler auch seine Geliebte, nur in zu reizender Gestalt, anbrachte, bewährt einen trefflichen Meister, und es gehört, was das Richtige und das Edle des Ausdruckes betrifft, zu Beccafumi's verdienstvollsten und erlesensten Werken. Traballesi, Costa und Tommasini haben dieses Bild in Kupfer ge-

bracht. Herrliche Frescogemälde sind seine Himmelfahrt und Vermählung Mariä in St. Bernardino zu Siena, mit kleinen allerliebsten Gradino-Bildern. Wunderschön ist seine heil. Familie im Style Rafael's aus dem Hause Marsigli, jetzt Eigenthum Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern. In der Gallerie Borghese zu Rom, ist von ihm eine nackte Frauengestalt, von höchster Schönheit und Adel der Formen.

Vasari scheint ihm die Fussboden-Verzierungen im Dome zu Siena zuzueignen, während andere sie nur nach dessen Zeichnungen dem Bernardino di Giacomo und Pellegrino di Pietro (1546 und 47), dann (1531) dem Giacomo di Pietro Gallo und Giovanni d'Antonio Marinelli und einigen andern unbekannten Meistern zuschreiben. Freiherr von Rumohr hält es für sehr wahrscheinlich, dass die Ausführungen des Opfers Isaak's, und Moses Wassererweckung aus dem Felsen Beccafumi's Werk sei. Er fügte die verschiedenen farbigen Marmore so künstlich und genau zusammen, dass man fast nirgends, und nur mit Mühe, eine Spur des Ansatzes gewahret. Diess veranlasste bald die irrige Meinung, Domenico habe sich des durchaus weissen Marmors bedient, und die verschiedenen Töne dann künstlich hineingeätzt. Allein diese Methode ist von späterer Erfindung, und gehört dem Michelangelo Vanni an.

Von Beccafumi sind auch die lieblichen in Erz gegossenen Engelgestalten an den sechs dem Hochaltar zunächst stehenden Säulen. Sie sind nicht gar lebensgross, voll Natur und Anmuth. Das Haus Spannachi besitzt die Cartone zu einem Theile des Fussbodens.

Die letzten Jahre seines Lebens soll sich Beccafumi neben dem Rothgusse auch der Holzschneidekunst gewidmet haben; allein es ist sehr zweifelhaft, ob er selbst in Holz geschnitten, doch haben andere und sehr berühmte Künstler nach seinen Werken Holzschnitte in Helldunkel geliefert.

Die Blätter, welche einige dem Beccafumi zuschreiben, die ihm aber vielleicht nicht alle einmal der Erfindung nach angehören, sind folgende:

Die Anbetung der Hirten; H. 11 Z. 4 L., Br. 8 Z. 5 L.

Die Platte wurde später schlecht retouchirt, man erkennt aber die Abdrücke von derselben an den horizontalen Strichen, welche die rechte Brust des heil. Joseph bedecken. In den ersten Abdrücken fehlen diese.

Der kleine Jesus im Tempel unter den Schriftgelehrten; H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 3 L. Durand 40 Fr.

Zwei Meergötter, H. 6 Z. 3 L., Br. 14 Z. 9 L. Durand 100 Fr.

Der profanirte Parnass, ein freies Stück, wo Männer den Musen Gewalt anthun; H. 13 Z., Br. 18 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte zweierlei Abdrücke; in den ersten sehr seltenen sind die Genitalien der sechs Figuren, welche in Bäume verwandelt werden, deutlich ausgedrückt, in den zweiten aber in Schatten gestellt und unbestimmt.

Die Weinlese, H. 11 Z. 6 L., Br. 21 Z. 7 L. Durand 80 Fr.

Vasari sagt, dass Beccafumi zwei akademische Figuren gestochen habe, die auch unter dem Namen „Deukalion" bekannt sind, nach dem Gemälde des Künstlers im Hause Agostini zu Siena. Brulliot dict. des monogr. III. No. 901. hält diese Nachricht für ungegründet und den Stich in späterer Zeit entstanden. Das Blatt ist in 4., und wurde bei Spekter mit 8 Rthlr. 4 Gr. bezahlt.

Von Blättern in Helldunkel, welche nach diesem Künstler gefertiget wurden, erwähnen wir:

Eva auf den Knien bedeckt ihre Blösse mit Feigenblättern. Me-

carino Inventore. And$^{a.}$ Intagliatre. Mant^{ano} MDLXXXVI., H. 17 Z., Br. 11 Z. 8 L.

Abel auf den Knien vor dem Altare, von einem Meister, der sich mit C V bezeichnete, was vielleicht Vgo Carpensis bedeutet; H. 14 Z. 10 L., Br. 11 Z. 6 L.

Man hat Abdrücke von einer und von dreien Platten.

Der mit historischen Bildern geschmückte Fussboden im Dome zu Siena, in Holz geschnitten von Andera Andreani. Das Opfer Abrahams; 27 Z. 6 L. hoch, 63 Z. breit.

Moses zerbricht die Gesetztafeln; H. 46 Z., Br. 68 Z.

Das erste dieser Werke besteht aus 10 Bl., das zweite aus 12 Stücken, die zusammengefügt in der bezeichneten Grösse erscheinen.

St. Philipp, von einem Anonymen; H. 15 Z. 3 L. Br. 7 Z. 10 L.

Eine andere Darstellung dieses Heiligen ist 10 Z. 6 L. hoch, und 6 Z. 3 L. breit.

St. Peter, in derselben Weise gefertiget.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke von drei und vier Platten. Man kennt auch noch einen dritten Apostel von diesem Meister. Beide mit dem obigen in gleicher Grösse. Vasari spricht im Leben des D. Beccafumi von zwei Aposteln dieses Künstlers, die sicher unter diesen dreien zu suchen sind. Ob es einst eine ganze Folge von solchen Apostelfiguren gab, ist unbekannt.

Studium eines Alten, von einem Unbekannten, glaublich nach Mecarino gefertiget; H. 10 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

Ein Philosoph mit grossem Barte, vielleicht nach Beccafumi's Zeichnung, von einem Ungenannten in Holz geschnitten; H. 11 Z., Br. 6 Z.

Zwei Alte, von denen der eine stehend mit der Rechten ein grosses Buch hält, der andere, in halber Figur, ein solches mit beiden Händen fasst; H. 15 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt ist vielleicht ebenfalls nach dem Originale Beccafumi's gefertiget.

Rost, III. 68, schreibt die bezeichneten Werke, und noch einige andere, dem Mecarino selbst zu, und irrig auch einige Kupferstiche.

Beccaruzzi, Francesco, Maler von Conegliano in Friaul, Schüler von Pordenone. Er hinterliess treffliche Arbeiten, unter denen sein heil. Franciscus in der Kirche zu Conegliano mit solcher Meisterschaft gemalt ist, dass er ganz erhabene Arbeit zu seyn scheint. Man sieht auf dieser Tafel die Initialen F. B. D. C. Andere Gemälde von diesem Künstler, der um 1550 starb, sind in Venedig und an anderen Orten.

Becchetti, Joseph, Maler zu Bologna, lernte bei Ercole Graziani dem Jüngern, und machte sich durch verschiedene Altarblätter bekannt, die sich in Kirchen Bologna's und der Umgegend finden. Er lebte um 1750.

Beceri, Dom., ein guter Schüler von Puligo, malte um 1527 zu Florenz in einer angenehmen Manier, viele, aber fleissige Bilder, die ihm einen rühmlichen Namen unter den florentinischen Malern erwarben. Die meisten findet man in Florenz.

Becerra, Gaspar, berühmter Maler, Bildhauer und Architekt, wurde zu Baeza 1520 geboren, und besuchte Italien frühzeitig, wo er zwar Rafael nur mehr aus seinen Werken kennen lernen konnte, aber mit M. Angelo arbeitete er mehrere Jahre im St. Peter und in der Villa Julius II. Er half dem Vasari in den Sälen der Cancellaria, und machte sich die Manier des Daniel von Volterra voll-

kommen eigen. Er war ein grosser Anatom, und zeichnete die anatomischen Figuren für das Werk des Dr. Valverda, welches 1554 zu Rom erschien, und das in Spanien seit dieser Zeit den Malern, Bildhauern und Chirurgen zum Studium diente. Er machte auch zwei anatomische Statuen, die in Gypsabgüssen alle Professoren besitzen.

Becerra verheirathete sich 1556 zu Rom, und kehrte hierauf nach Saragossa zurück. Der König Philipp II. erkannte sein Verdienst und verwendete ihn im Alcazar und im Pardo, erwählte ihn auch 1582 zum Hofbildhauer, und ein Jahr darauf zum k. Maler.

Becerra malte im Audienzsaale des k. Pallastes zu Madrid und in der Gallerie desselben. Mit Bergamasco verzierte er einen Theil des k. Kabinets mit Frescen, welche heitere Gegenstände aus der Mythologie darstellen zwischen vergoldeten Ornamenten. Leider gingen diese Meisterwerke 1735 durch Brand zu Grunde. Im Pardo ist noch seine Medusa und Andromeda und Perseus. Es ist hier zu bewundern, zu welcher Vollkommenheit es Bec. in allen Theilen der Kunst gebracht hatte, und es ist daher ein grosser Schaden für dieselbe, das der treffliche Meister schon in seinem fünfzigsten Jahre starb.

Unter seinen plastischen Werken ist ein Basrelief in Alabaster zu rühmen, in einer Kapelle in St. Bernhard de la Seu zu Saragossa. In seinem Altare der Cathedrale zu Astorga und in jenem der Klosterkirche der Barfüsser-Nonnen zu Madrid, sind Malerei, Bild- und Baukunst vereiniget. In dem Kloster St. Geromino zu Zamora ist eine Statue des Gekreuzigten und ein Skelet im Kloster S. Francisco derselben Stadt. Das berühmteste Werk der Bildschnitzkunst machte er auf Befehl der Königin Isabel de Valois. Es ist dieses das Bild U. L. F, de la Soledad. Er musste drei Bilder nach einander schnitzen, weil die ersten beiden der Königin nicht gefielen. Ein Mönch, Antonio de Arcos, hat die Geschichte dieses Bildes geschrieben, die 1640 gedruckt wurde.

Becerra ist als einer der ersten Wiederhersteller des guten Geschmackes in Spanien anzusehen. Er machte von allen seinen Werken nach italienischer Weise Cartons, welche die spanischen Maler in der Folge vernachlässigten, was den Verfall der Zeichnung im nächsten Jahrhunderte mit sich führte. Er übertrifft selbst Berruguete, und diente den grössten spanischen Malern zum Muster.

Seine Zeichnungen sind sehr selten und geschätzt. Sie sind in rother oder schwarzer Kreide ausgeführt und mit äusserster Sorgfalt vollendet. Auch seine übrigen Werke sind nicht häufig, und desswegen kostbar. Fiorillo IV. 106. Quilliet u. a.

Becerril, Alonso, berühmter spanischer Silberarbeiter. In der Cathedrale von Cuenca sieht man viele kostbare Reliquarien, Kreuze und Candelabres, auch ein prächtiges Ostensorium, sämmtlich von der Hand dieses Künstlers. Für das letzte Stück allein erhielt er eine Belohnung von 16,755½ Dukaten. Dieses Kunstwerk wiegt 1600 Mark und erregt Erstaunen, wenn man die zahlreichen kleinen Statuen und Reliefs betrachtet, die mit dem bewunderungswürdigsten Fleiss ausgearbeitet sind. Das Werk ist noch im gothischen Geschmack ausgeführt, aber dennoch gehört Becerril zu den Künstlern, die sehr viel beitrugen, die Architektur wieder auf die einfachen Prinzipien der Alten zurückzuführen.

Sein Bruder Francisco (gest. 1573) und dessen Sohn Cristobal (gest. 1584), waren gleichfalls achtungswürdige Künstler in ihrem Fache. Cristobal leistete seinem Vater bei der Verfertigung der Custodia in der Cathedrale von Cuenca hülfreiche Hand, und machte selbst eine solche für die Parochialkirche von S. Juan

in der Stadt Alarcon, die im Jahre 1575 vollendet wurde. Fiorillo IV. 154.

Bechem. S. Beham.

Becherer, Friedrich, Architekt zu Berlin, wurde 1746 zu Spandau geboren, und zu Potsdam von Büring, Hildebrand, Manger und Gontard in seiner Kunst unterrichtet. Er baute zu Berlin und Potsdam mehrere öffentliche und Privatgebäude, und ordnete alle Anschläge und Geschäfte im Baukomtoir zu Berlin.

Becherer war Mitglied mehrerer Akademien, geheimer Kriegs- und Oberhofbaurath, und starb zu Berlin 1823.

Bechtholt, Johann, geschickter Illuminirer zu Nürnberg gegen 1584. Er malte häufig Dürer'sche Kupferstiche aus, und bediente sich zur Bezeichnung seiner Arbeiten eines Monogramms.

Bechvil; malte herrliche Figuren in einer Chronik des böhmischen Königssaals. Fiorillo D. I. 142.

Beck, David. S. Beek.

Beck, Jakob Samuel, ein Maler, geb. zu Erfurt 1715. gest. 1778. Er malte Bildnisse, Thiere und Früchte; letztere theils nach der Natur, theils nach andern Meistern. In Meusels Museum V. 20. sind einige seiner nachgelassenen Werke beschrieben, und die täuschende Wahrheit seiner Thiere und Früchte sehr gerühmt. In diesem Nachlasse ist auch das eigene Bildniss des Künstlers, eine Copie nach Rembrandt, und die Nacht nach Correggio. Einige seiner Bildnisse wurden in Kupfer gestochen.

Beck, Christian Heinrich, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Cöln in Thüringen, 1765. Er erlernte die Kunst zu Dresden in Schenau's Schule, und bildete sich zum geschickten Künstler, der in seinen beiden Fächern Erfreuliches leistete. Man hat von ihm auch treffliche Copien nach guten Meistern.

Beck lebte noch 1826 zu Dessau in der Eigenschaft eines Hofmalers.

Beck, Johann Samuel, Bildhauer und Baumeister zu Dresden, und geb. daselbst nach Meusel 1744, nach Füssly jedoch erst 1756. Er erlernte anfangs von seinem Vater die Steinhauerei, widmete sich aber unter der Leitung des Hofbaumeisters Lengwagen der Baukunst, und erreichte in Darstellung verschiedener architektonischer Entwürfe, wie von Gewölben, gewundenen Treppen, Pavillons, Brücken etc. eine schöne Fertigkeit. Vieles davon war nach den Regeln des Steinschnittes ausgeführt. Auch in der Bildhauerkunst hinterliess er einige ansehnliche Werke, und eine Sammlung von Zeichnungen verschiedener selbst entworfener Denkmale und Epitaphien, die er theils in Modell, theils in wirklicher Grösse ausgeführt hat.

Beck, Job, ein unbekannter Maler, von welchem im Catalog der Gemälde des Baron Haekel zwei Stücke erwähnt werden, von denen das eine einen Maler, das andere einen Bildhauer vorstellt. Die Lebenszeit dieses Künstlers können wir nicht bestimmen.

Beck (auch Baeck), Johann Georg, Kupferstecher zu Augsburg um 1700, der übrigens auch an andern Orten seine Kunst übte, und wahrscheinlich zuletzt am Hofe zu Braunschweig. Man kennt von diesem Künstler, der noch 1724 lebte, viele Bildnisse,

die mit B. F. bezeichnet und deren mehrere bei Heinecke verzeichnet sind. Er stach jedoch auch anderes nach verschiedenen Meistern.

Sein Sohn Anton Aug., ein mittelmässiger Künstler, wurde zu Braunschweig 1713 geboren. Er arbeitete grösstentheils für Buchhändler und unter dem Namen seines Stiefvaters, J. G. Schmidt. Starb 1787.

Beck, J. M., ein Kupferstecher in Schwarzkunst, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er lieferte verschiedene Blätter, die mit seinem Namen und den Initialen I. M. B. bezeichnet sind.

Beck, Tobias Gabriel, Kupferstecher zu Augsburg um 1710. Er fertigte eine Menge mittelmässiger Bildnisse und einige andere nicht bessere Blätter.

Beck, Thomas, ein deutscher Kupferstecher, von dem man verschiedene Karrikaturen kennt, ohne die näheren Verhältnisse desselben angeben zu können. Einige seiner Blätter sind nach P. L. Ghisi geätzt. Er dürfte vielleicht Eine Person mit dem Elias Thomas Beck seyn, von welchem Heinecke die Bildnisse von A. Hartmann und H. Mentings anführt.

Beck, Tobias Georg, ein unbekannter Kupferstecher, von welchem man drei Bildnisse kennt, das der Kaiserin Katharina Alexiewna, des Bischofs Georg Franz von Würzburg und des Raymond Lulle.

Beck, van, ein holländischer Maler, der 1681 in die k. Akademie zu Paris aufgenommen wurde. Man kennt von ihm Seestücke und einige Landschaften.

Beck, Elias, s. Baeck.

Becke, A. van, ein flamändischer Maler um 1700. Er malte Vögel, Blumen und leblose Gegenstände, und bezeichnete diese mit einem Monogramm. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, seiner erwähnt nur Ch. v. Mechel (Wiener-Gallerie 335) und Winckelmann im neuen Maler-Lexicon. Brulliot vermuthet, dass eines der beiden Zeichen, die man ihm zuschreibt, dem Albert van Bezeren gehöre, einem Flammländer, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte etc. malte. Auch über diesen Künstler ist nichts bekannt.

Beckenkam, ein Kupferstecher zu Wien, der zu Anfang unsers Jahrhunderts für das Industrie-Comptoir arbeitete. Neben andern kennt man von ihm die Eile des Lebens nach Füger, und die Krönung Mariä nach Cauzig, zwei Bl. in Aquatinta; dann historische Studien für Maler und Zeichner, nach Poussin, ebenfalls in Aquatinta. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Beckenkamp, ein geschickter Maler zu Cöln, der unter die Zahl der Künstler unsers Jahrhunderts gehört. Er malte Historien und Portraite, und erhielt um 1820 von S. M. dem Könige von Preussen den Auftrag, das berühmte Cölner Dombild, den englischen Gruss und die Beschenkung der Könige, zu copiren.

Beckenkamp hat auch einen Sohn, welcher die Kunst übt.

Becker, Philipp Christoph von, ein geschickter Wappen- und Stempelschneider aus Coblenz, erlernte anfangs die Goldschmiedkunst, und kam dann nach Wien, wo er sich unter Anleitung von

Seidlitz zum Edelsteinschneider bildete. Er verfertigte sehr viele Pettschafte, die er mit erstaunlichem Fleiss in Edelsteine grub. Auch schnitt er Stempel zu einigen Schaumünzen.

Becker arbeitete in Diensten Kaiser Joseph I. und Karl VI., welcher ihn in den Adelstand erhob. Mit Erlaubniss des Kaisers Joseph ging er auch nach Russland, um dort das kaiserliche Siegel zu schneiden und die Münzgepräge zu verbessern. Peter der Grosse würdigte desswegen den Künstler einer besondern Ehre. Er starb 1742 zu Wien in einem Alter von 68 Jahren.

Becker, ein unbekannter Künstler. der aber in seinen Werken ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Man kennt von ihm schöne Landschaften in van Huysum's Geschmack.

Becker, J. G., Medailleur und Münzmeister zu Braunschweig um 1675. Er soll seine Werke mit den Initialen I. G. B. bezeichnet haben, und auch mit B. allein. Dieser Buchstabe kann indessen auch dem Medailleur Breuer, Brever oder Brewer und dem P. Baldenbach bedeuten, der zu Wien 1802 im 40. Jahre starb.

Becker, Philipp Jakob, badischer Hofmaler und Galleriedirektor in Carlsruhe, geb. zu Pforzheim 1763, gest. im Erlenbad (8 Stunden von Baden) 1829. Er kam schon im siebenzehnten Jahre nach Rom, wo er sechs Jahre blieb und sich zuerst unter Mengs dann unter Maron zum geschickten akademischen Zeichner bildete. Im Jahre 1785 kehrte er nach Carlsruhe zurück, und wurde Hofmaler und Gallerie-Direktor.

Becker hatte sich in Italien jenen scharfen Blick, jenes sichere Urtheil in allen technischen Theilen der Kunst erworben, die manche verleiten konnten, ihn selbst auch für einen ausgezeichneten Künstler zu halten; allein ihm fehlte das poetische Vermögen, die Erfindungsgabe, und die Oelmalerei überhaupt schien ihm nicht zuzusagen. Dagegen war er ein korrekter Zeichner und verstand es sehr gut streng bestimmte, scharf ausgeprägte Individualitäten in der Natur lebendig aufzufassen und mit grosser Wahrheit nachzubilden. Seine Gemälde sind nicht zahlreich, in grösserer Anzahl aber sind seine Handzeichnungen in Kreide und Sepia vorhanden, zum Theil Copien, aber viele darunter von schöner Ausführung und geschmackvoll behandelt. Früher hat er fünf bis zehn Blätter radirt, mit einer etwas rauhen aber malerischen Nadel und nicht ohne Geist. Man hat von ihm auch etliche 20 lithographirte Blätter, die wenigstens den geübten akademischen Zeichner verrathen. Einige Landschaften in Aquatinta sind ihm misslungen. Der Hofmaler Feodor, Prof. Schaffroth in Baden und Prof. Frommel in Karlsruhe waren seine Schüler.

Becker, Hofrath in Offenbach, ein berühmter Stempelschneider, verfertigte eine Suite von Münzen nach Art alter Gepräge, ohngefähr 300 Stücke, die dermassen das Zeitalter nachahmen, dass selbst ein kunstgeübtes Auge solche für Ueberbleibsel des Alterthums halten müsste, und die den Zweck haben, die Geschichte der Kunst in ihrem Entstehen, ihrem Fortschreiten bis zur höchsten Vollkommenheit, ihrem allmähligen Verfall bis in das nahe Mittelalter und das Wiedererheben derselben zu dem Geschmacke der neuesten Zeit anschaulich zu machen. Die Sammlung besteht aus 100 Stücken griechischen, aus 125 Stücken römischen und 24 Stücken der gothischen Könige in Spanien. An diese reiht sich eine Folge von 24 Stücken von Solidis des Mittelalters und ohngefähr 8 Stücke höchst seltener Thaler; sie schliesst mit einem Anhange von 10 Stü-

cken Noth- und Belagerungsmünzen aus den zwei verflossenen Jahrhunderten.

Obgleich sich Becker bei dieser Sammlung den schönsten Zweck vorsetzte, so wurde er doch eines Falsums beschuldiget. S. Sestini sopra i moderni falsificatori di medaglie greche antiche nei tre metalli etc. Firenze 1826.

Becker, J., Historienmaler von Worms, der sich zu Düsseldorf unter Leitung des trefflichen W. Schadow bildete, und ein entschiedenes Talent entwickelte. Er malt Historien und Gattungsstücke und fertiget schöne Zeichnungen in Aquarell, Darstellungen aus dem häuslichen Leben oder Scenen nach deutschen Dichtern.

Becker lithographirte auch einige Blätter nach Lessing's und Hildebrandt's schönen Gemälden. Er bedient sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogramms, welches aus den Buchstaben BW, oder JBW besteht.

Beckers, Ignaz, ein Niederländer, malte um 1710 Bauerngesellschaften, Tänze u. a. in Teniers Geschmack.

Beckett, Isaac, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. zu Kent 1653, gest. zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Er verlegte sich besonders auf die Schabkunst und war einer der ersten, der sich darin in England hervorthat und in dieser Hinsicht haben seine Blätter einen historiscken Werth. Seine Manier wurde in der Folge sehr vervollkommnet und zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, so dass ein Vergleich dieser spätern Produkte mit denen Beckett's zu des letzteren Nachtheil ausfallen muss.

Er war sehr arbeitsam und lieferte demnach eine grosse Menge Bildnisse und einige historische Stücke, die weniger geschätzt werden. Unter seinen Bildnissen bemerken wir die von G. Kneller, Karl II. von England, Jakob Herzog von York, Heinrich von Crafton, Peter Lely, die der Herzoge von Albemarle, Buckingham, Norfolk, Lauderdale, das des Prinzen Georg von Dänemark und jenes des Thomas Cartwright, welches sehr selten ist. Des Künstlers eigenes Bildniss ist von I. Smith, seinem Schüler gestochen. Die meisten dieser Bildnisse sind nach Kneller und Riley; Beckett stach aber auch nach A. van Dyck, Hemskerk, N. Loir, Murray P. Lely, Lingelbach u. a.

Beckmann, Johann, Historienmaler zu Berlin, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühte. Er erhielt 1702 die Stelle eines Adjunkten der k. Akademie der Künste und starb 1707.

Beckmann, Martin, ein englischer Maler, Schüler von Wyck. Er malte Seestücke und Landschaften und trat als Ingenieur in die Dienste Karl II. Fiorillo V. 451.

Becoeur, Charles, Historien- und Portraitmaler, geb. zu Paris 1807, Schüler von Le Thière. Er lieferte bereits mehrere Gemälde, darunter sein Homer bei den Hirten (1830) erwähnt wird. 1827 wurde ihm eine silberne Medaille zu Theil. Becoeur gehört zu den guten französischen Künstlern unserer Zeit.

Beckwith, Thomas, ein trfflicher Bildnissmaler zu York, wo er um 1770 blühte und 1786 starb.

Bedaff, Antony Aloisius Emanuel van, Portrait- und Historienmaler, geboren zu Antwerpen 1787. Die Werke dieses Künstlers sind von schönem Werthe, denn sie erinnern in der Färbung, in

der Composition und in Darstellung der Stoffe an die besten Gemälde der niederländischen Meister. Man findet sie in den Sammlungen der Kunstliebhaber und selbst in bedeutenden Gallerien.

Bedaff befindet sich wahrscheinlich noch am Leben, wenigstens arbeitete er noch 1827.

Bedas, ein alter Bildhauer, Sohn und Schüler des Lysippus, der Bruder des Laippus oder vielmehr Daippus. Er stellte einen Anbetenden dar, von welchem nach Visconti und Böttiger (Amalthea I. Vorrede S. 7) der anbetende Jüngling in Berlin eine Wiederholung seyn dürfte. Es ist zweifelhaft, ob dieser von Plinius erwähnte Künstler Eine Person mit dem Byzantiner Bedas ist, von welchem Vitruv sagt, dass es ihm mehr am Glücke, als an der Geschicklichkeit gemangelt habe.

Beduschi, Antonio, ein Cremoner, Schüler (?) von Campi und desen Nachahmer, geb. 1507. Er malte in seinem 26. Jahre eine Pietà zu S. Sepolcro in Piacenza und noch besser das Martyrthum des heil. Stephan. Lanzi II. 364. Er arbeitete noch 1607. In verschiedenen Kirchen Cremona's sind Bilder von ihm. Seine Tochter oder Schwester, Angela, war ebenfalls Malerin, aber sie ist nicht sehr bekannt.

Beduzzi, Antonio, Maler und Baumeister von Bologna, lernte bei Joseph dal Sole und liess sich später in Wien nieder, wo er in beiden Künsten viele Arbeiten hinterliess. Er war Ehrenmitglied der Clementina und blühte um 1720.

In dem bezeichneten Jahrhunderte lebte zu Wien auch ein Maler Carl Beduzzi, der auch Beducci geschrieben wird. Er scheint mit obigen in Verwandtschaft zu stehen. Nach diesem Künstler stach Schroitner die Himmelfahrt St. Leopolds, ein seltenes Blatt.

Beechey, (Beechy), William, berühmter Portraitmaler zu London, geb. zu Burford 1753, ein Künstler, der neben Lawrence genannt werden muss, obwohl er diesem weder an Zartheit des Pinsels noch im Geistvollen des Ausdruckes gleichkommt. Dennoch gewähren seine Portraite sowohl in Hinsicht auf vollkommene Aehnlichkeit und ungezwungene Einfachheit der Zeichnung, als auf Klarheit und Glanz der Farbengebung das höchste Interesse. Diese Bilder sind zugleich auch durch das Nebenwerk sehr gehoben: Geräthschaften, Thiere, die Landschaften tragen das ihrige zum gefälligen Schmucke bei.

Fiorillo V. 677. führt Gödes Urtheil über diesen Künstler an, nach welchem Beechey seine Gegenstände in einen Rosenschimmer hüllt, der zwar bei den schönen Mädchen, die sein Pinsel abconterfeit, recht artig lässt, aber der Wahrheit grossen Eintrag thut. Doch erkennt er unläugbare Verdienste, vorzüglich in demjenigen, was bei Portraits dem erfindenden Genie des Künstlers überlassen bleibt. Er ist geistreich in der Wahl der Stellung und sehr glücklich in der lebendigen Darstellung jener charakteristischen Hauptzüge eines Gesichts, in denen sich, in einem Momente des erhöhten Lebens, die ganze Seele des Menschen malt.

Von seinen besten Arbeiten nennt Fiorillo: Lubin und Rosalia, Clarissa Harlowe und Solmes, wo dieser vor jener auf den Knien liegt; eine Gruppe von Kindern, die Almosen an einen Bettler austheilen und Miss Mallon, ein Meisterstück, das 1805 erschien. Diese Schauspielerin, der damalige Liebling des englischen Theaterpublikums, ist in der Rolle vorgestellt, welche sie im Honigmonat hatte, als sie mit aufgehobenem Finger sich selbst andeutend

sagt: „es ist der Graf.“ Sein Portrait des Königs, von Meadows gestochen, soll unter allen das ähnlichste seyn. Ferner gehört hieher eine Psyche und eine Miss Windham (1804) als Göttin der Hoffnung, die durch die fein hingehauchte ätherische Grazie, die ihr der Maler zu geben wusste, bei der Ausstellung alle Augen auf sich zog. Sein Portrait der Mistress Scottowe erregte bei Männern die grösste Bewunderung und bei Weibern bittern Neid. Eben so schön hat er den bekannten Sir W. Hamilton und den Lord St. Vincent in Lebensgrösse gemalt. Ein anderes Bild desselben Lords hängt im Gildenhause der Fischhändler. Dieses erhält durch die Allegorie im Hintergrunde, Herkules, der die Hydra bekämpft, einen noch grössern Werth. Da ihm Lord Nelson im Jahre 1805 selber sass, so ist sein Portrait das ähnlichste. Man hat einen Mezzotinto und einen Abdruck in Farben davon, von Say verfertiget. Um diese Zeit malte er auch die Portraite des Lord Cornwallis und des Ministers Addington und später noch andere treffliche Werke, worunter das Portrait Kembles in der k. Akademie zu nennen ist. Ausgezeichnete Leistungen der neuesten Zeit sind: das Portrait des Herzogs von Kent 1821, und das der Herzogin mit ihrem Kinde von 1822.

Im Jahre 1831 kamen die Portraite des Königs und der Königin zur Ausstellung, zwei Bilder, die den Ruhm des Künstlers bewähren.

Beechy, George, Sohn des obigen, malt im Geiste seines Vaters und ist ebenfalls in Portraite ausgezeichnet. Besonders ist seine Carnation zu bewundern, seine Hintergründe aber sind oft zu einförmig.

Beecq, Joh. Carl van, ein holländischer Maler, setzte sich zu Paris, wo er in die Akademie aufgenommen wurde, und den Titel eines Malers des Königs erhielt. Heinecke verzeichnet verschiedene nach ihm gestochene Seestücke.

Beck, David, genannt in der Schilderbent „De gulden Scepter“, geb. zu Delft 1621, gest. im Haag 1656. Er gehört zu den besten Schülern Van Dyck's und erwarb sich wegen seiner Geschicklichkeit im Bildnissmalen die Achtung Karl I. und des ganzen Hofes. Er hatte sogar die Ehre den Prinzen von Wales, die Herzoge von York und Glocester und den Prinzen Robert in der Zeichenkunst zu unterrichten.

Beek besass eine ganz unglaubliche technische Fertigkeit und einen blitzschnellen Pinsel, woraus man die zahllose Menge seiner Arbeiten erklären kann. Man findet sie in England, in Frankreich und andern Theilen Europas. Er besuchte auch Dänemark und Schweden, wo ihn die Königin Christina mit Ehrenbezeugungen empfing und ihn zu ihrem Kammerherrn machte. In dieser Eigenschaft unternahm er auf ihren Befehl eine grosse Reise an die ersten Höfe Europas, um die Könige, Prinzen und andere berühmte Männer zu malen, denen er ein Bildniss der Königin Christina zum Gegengeschenk machte. Diese Reise vermehrte seinen Ruf und erwarb ihm Reichthümer, indem er unter andern von verschiedenen Monarchen neun goldene Ketten mit Medaillen zum Geschenk erhielt. Die Ursache, warum Beek nach einiger Zeit die Dienste der Königin zu verlassen wünschte, ist unbekannt. Sie verweigerte ihm den Abschied; da er aber auf einige Wochen Urlaub erhalten hatte, kehrte er nie mehr nach Schweden zurück. Er eilte nach dem Haag, ohne auf die Briefe der Königin aus Paris zu achten, und starb daselbst nach einigen an den Folgen einer

Vergiftung. Fiorillo V. 352. Ticozzi nennt diesen Künstler irrig Beech.

Beeke, van, Richter (Schout) zu Bodegrave, lernte bei Weyermann die Malerei, die er übrigens nur zu seinem Vergnügen trieb. Er malte Früchte und todte Vögel. Einige seiner Gemälde sind in der k. k. Gallerie zu Wien.

Beekkerk, Hermanus Wouter, Maler, geb. zu Leeuwarden 1756, gest. daselbst 1796. Er lernte bei einem unberühmten Meister, und zeichnete und malte später drei Jahre zu Amsterdam unter der Leitung des trefflichen Landschafts- und Historienmalers J. van Dregt, der ihn zum geschickten Künstler bildete. Nach Verlauf von drei Jahren begab er sich in seine Geburtsstadt zurück, und malte hier Historien und Allegorien, eben so Thiere und Landschaften. Drei seiner vorzüglichsten Bilder befinden sich auf dem Stadthause zu Leeuwarden, von denen die Darstellung aus der jüdischen Geschichte lebensgrosse Figuren zeigt. Auch mehrere Altarbilder malte dieser Künstler. Er besass viel Talent, eine breite Manier und Geschick in Vertheilung von Licht und Schatten, besonders in seinen spätern Werken. Seine Behandlung ist flüchtig und daher gebricht es ihm manchmal an der Proportion des menschlichen Körpers, und auch die Muskeln sind nicht genug angedeutet. Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 421.

Beeldemacker, Johann, ein Maler, der im Haag um 1630 geboren wurde. Er malte sehr schöne Hirsch- und Wildschweinjagden, und zierte Wände und Zimmer mit seiner Arbeit, wesswegen er im Auslande wenig bekannt ist.

Beeldemacker, Franz, des obigen Sohn, ebenfalls Maler, wurde 1669 im Haag geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später wurde er W. Doudyn's Schüler, da er sich in einer erhabeneren Sphäre zu bewegen wünschte, als die seines Vaters war, und ging nach Rom, wo er wegen der hohen Meinung, die er von sich selbst hegte, von der Schilder-Bent den Beinamen des „Affen" bekam. Nach seiner Rückkehr ward er Mitglied der Haager Akademie, starb aber in Rotterdam, wohin er 1717 zog, in hohem Alter.

Franz Beeldemacker malte Plafonds und historische Stücke.

Beelen, H. van. S. Balen.

Beer, Cornelius, ein flamändischer Maler, der sich in Spanien Ruf erwarb, wo er um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Man rühmt sein schönes Colorit und die geschickte Nachahmung der Natur. Zu Murcia ist der Triumph des Sacraments von seiner Hand.

Beer hatte auch eine Tochter, die sich in der Malerei auszeichnete.

Beer, Arnold de, ein geschickter Maler zu Antwerpen und ein besonders guter Zeichner. Er wurde 1529 in die Akademie aufgenommen.

Beer, Joseph van, ein Maler, der zu Utrecht um 1550 geboren wurde und den Unterricht des Franz Floris genoss. Er malte zu Tournay und in der Umgegend, starb aber im Vaterlande, doch weiss man das Jahr seines Todes nicht.

Beer, Hans, Baumeister, baute von 1485—88 die Augustiner-Kirche und das Kloster zu Nürnberg.

Beer, Johann Friedrich, Miniaturmaler, der zu Eisfeld in Sachsen 1741 geboren wurde, aber zu Frankfurt a. M. seine Kunst übte. Er ätzte auch einige Bildnisse.

Beer, Adalbert, ein trefflicher Miniaturmaler und zugleich Orgelmacher zu Prag, der 1762 starb. Dlabacz.

Beer, Amalie. S. Pachelblin.

Beerestraaten, A. van, ein holländischer Maler, der Verdienste hat, aber dennoch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt, denn die Biographen schweigen von diesem Künstler. Er ist besonders als Maler und Zeichner von See-Prospekten, Seehäfen nnd Schiffen zu loben. Das Wasser seiner Marinen ist immer in Bewegung, und die Häfen voll Gewühl und am Himmel helle Lichtstreifen. Man kennt von ihm auch Gemälde italienischer Seehäfen, was glauben macht, dass er in Italien gewesen.

Seine Zeichnungen haben viel von der Weise des de Vlieger und sind geschätzt. Sie bestehen in innern und äussern Ansichten von Städten, wie von Franeker, Amsterdam, Herzogenbusch, Haarlem, Muiden u. s. w. Auch sehr natürliche Winterstücke kennt man von ihm.

Die Bilder dieses Künstlers werden in Kabineten nicht häufig gefunden; eines derselben ist in der k. Gallerie zu Dresden und eines der Hauptwerke im Museum zu Amsterdam, eine Seeschlacht vorstellend. Herr von Le Brun kaufte zu Paris eines der Stücke dieses Künstlers um 1600 Lvrs. Beerestraaten starb, nach Füssly, im Jahre 1687. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderkunst. I. 141.

Beerighen, J., ein unbekannter Kupferstecher, dessen Marolles erwähnt. Er soll Thierstücke gestochen haben.

Beerings, Gregor, Landschaftsmaler in Oel und Fresco, der zu Mecheln um 1500 geboren wurde. Er kam ohne Mittel nach Rom und fand auch hier anfangs wenig Hoffnung, seine Existenz zu sichern. Endlich fanden seine Werke Eingang, deren viele in Wasserfarben ausgeführt sind. Beerings starb 1570. Ticozzi nennt ihn Beeringhsindeschaer oder Gregorio delle forbici.

Beesky (Belsky), Johann, ein russischer Historienmaler, von welchem man Gemälde in der k. Gallerie zu Petersburg sieht. Bernouilli's Reisen IV. 125.

Beesten, A. H. van, ein geschickter Maler zu Amsterdam, und Zeitgenosse des Jan Punt. Er malte wohlgleichende Bildnisse und schöne Pferde, besonders Grauschimmel, in denen er zugleich eine gute Behandlung des Pinsels zeigt. Beesten hatte wesentliche Verdienste, aber sie wurden nicht anerkannt, weil sich andere nicht selten mit seinen Federn schmückten. Er zeichnete auch für die harlemischen Blumisten. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. II. 151.

Befort, Melle., Geschichtsmalerin zu Paris, Schülerin von Serangeli, machte sich 1812 rühmlich bekannt, besonders durch Ariadne und Theseus, woran man die gute Zeichnung, das angenehme und lebhafte Colorit rühmte. Im Jahre 1814 brachte sie ein Gemälde zur Ausstellung, welches die von der Schlange gebissene Euridice vorstellt, 1817 den Abschied Hektor's von Andromache, 1819 Cephalus und Procris und mehrere Portraite. Gabet.

Bega, Cornelius, Maler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1620 (nicht 1610), gest. daselbst 1664. Er war der Sohn des Bildhauers Peter Begyn (Bega ist ein angenommener Name), und ein würdiger Schüler von Adrian Ostade, dessen Vollkommenheit er jedoch nicht ganz erreichte. Seine Gegenstände sind Bauerngesellschaften, Alchymisten u. s. w., lauter Bilder, die ihren Preis neben den Werken der grössten Meister behalten. Ein kleines Stück aus dem berühmten Cabinet des H. von der Noot wurde um 512 holländische Gulden verkauft.

Bega starb an der Pest und von seiner Geliebten angesteckt, führte überhaupt nicht den erbaulichsten Wandel, wesswegen ihn der Vater aus dem Hause jagte. In der Casseler Gallerie war von ihm ein Alchymist in seinem Laboratorio, im Berliner Museum ist von seiner Hand eine Gesellschaft Matrosen und eine Bauernfamilie, und in der Pinakothek zu München eine gemischte Bauerngesellschaft beiderlei Geschlechts.

Bega ist nicht Eine Person mit Abraham Begyn, wie Nicolai behauptet, da der letztere lediglich als Landschaftsmaler, der erstere hingegen nur als Gesellschaftsmaler bekannt ist.

Das Kupferwerk dieses Künstlers besteht aus 35 Blättern, welche Bauerngesellschaften und dergleichen vorstellen. Sie sind grösstentheils mit einer kräftigen Nadel gefertiget und wenig vollendet, bis auf etliche Stücke, welche beweisen, dass der Künstler seine Instrumente mit Geschicklichkeit handhaben konnte.

Das Verzeichniss dieser Blätter ist am genauesten bei Bartsch V. 225 ff.; Heinecke ist mangelhaft und nicht frei von Fehlern. Ein Kunsthändler brachte sämmtliche Werke dieses Künstlers, bis auf eines, an sich, und gab sie mit deutschem und holländischem Titel heraus. Letzterer lautet, wie folgt: t' Werk van de beroemde Schilder C. Bega, alles door hem selve geinventeert en geest.

Die gesuchtesten unter Bega's Blättern sind:

Der Bauer am Fenster; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Dieses Blatt ist grösstentheils mit der kalten Nadel vollendet, und eines der ausgeführtesten des ganzen Werkes. Die ersten Abdrücke sind ohne den Namen des Künstlers, und in diesen sehr selten.

Das Innere einer Bauernstube, wo man eine Frau mit einem Kinde auf dem Schoosse sieht, und ihr gegenüber zwei Bauern, von denen der eine auf einem Stuhl sitzt und zu hören scheint, was ihm der andere, der neben ihm mit dem Kruge in der Hand steht, sagt. Dieses Blatt wäre eines der schönsten, wenn Bega den unteren Theil eben so beendiget hätte, wie den oberen; H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 5 L.

Die zwei Verliebten. Der Mann schlingt den Arm um den Hals des Weibes, und hält in der Linken ein kleines Glas. Am Tische stehen zwei Bouteillen, zwei Pfeifen und zwei Blättchen Papier; halbe Figuren; H. 3 Z., Br. 2 Z. 8 L.

Die Gesellschaft am Kamin. Ein Bauer sitzt auf einem Fasse und scheint mit einem vor einem Weibe stehenden Manne zu sprechen. Erstere sitzt auf einem Stuhle. Dieses Blatt ist roh und nachlässig geätzt; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die junge Frau mit der Tabakspfeife in der Rechten, vor einem Tische sitzend, auf welchem eine Bouteille steht; H. 2 Z., Br. 1 Z. 8 L.

Der Trinker. Er sitzt auf dem Fasse und hält einen Topf in den Händen. Unten liest man: c. bega; H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

Die Bäuerin mit dem Korbe auf dem Kopfe und dem Kreuze in der Rechten, bezeichnet: c. bega; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Die ersten Abdrücke unterscheiden sich durch den Stein am Hügel oben links, und durch die horizontale Linie über dem Namen des Künstlers. In späteren Abdrücken fehlen diese Merkmale.

Eine stehende Alte mit der Mütze auf dem Kopfe; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 2 L.

In den ersten Abdrücken unterscheidet man zu den Füssen des Weibes den hintern Theil eines Kopfes, und oden rechts den Arm einer Figur.

Die Alte mit einem grossen Topfe auf einer Bank sitzend; H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 1 L.

Der Raucher; Gegenstück, in gleicher Grösse.

Die Familie; eine Skizze. Der Mann spricht mit seiner Frau, die ihr Kind säugt; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.

Die drei Trinker. Der eine steht auf einem Fasse und hält einen Krug in der Hand, der andere, vom Rücken gesehen, sitzt auf einem Schemel und der dritte steht links mit einem Glase; H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 9 L.

Auf den ersten, sehr seltenen Abdrücken, sieht man über der Mütze des Bauern zur Rechten die Umrisse einer grössern Kopfbedeckung, so wie sie der stehende Mann trägt. Ein solcher ist bei Weigel um 3 Rthlr. 8 Gr. ausgeboten.

Das Innere einer Bauernstube, wo neben dem Fenster, durch welches das Licht fällt, ein Bauer an einem kleinen Tische sitzt, wie er mit einem Weibe spricht, das ihr Kind säuget; H. 5 Z., Br. 4 Z. 1 L.

Die alte Wirthin mit vier Bauern in einer Stube. Der eine, vom Rücken gesehen, sitzt in der Mitte auf einem Schemel, der zweite wendet den Kopf, um mit dem dritten zu sprechen und der vierte kehrt links im Grunde den Rücken. Rechts steht ein Weib mit einem Kruge; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die junge Wirthin. Sie steht und betrachtet, nach rechts gewandt, einen Bauer, der ihr etwas Angenehmes zu sagen scheint. Rechts sitzt ein Bauer mit einer Gluthpfanne; H. 6 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die junge Bäuerin geliebkoset. In der Mitte des Blattes sitzt ein alter Bauer und schmeichelt einem jungen Mädchen, das vor ihm steht. Links im Vorgrunde sieht man einen andern Bauer vom Rücken, neben einem alten Fasse, auf einer Bank ruhen, und rechts im Grunde liegt ein Hut auf dem Boden, und ein Pantoffel; H. 7 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

Das Innere einer Stube. Links scheint eine sitzende junge Frau anzuhören, was ihr gegenüber ein Bauer auf der Bank sagt. Neben dem Weibe steht ein Bauer mit einem Kruge, und zwei andere sind im Grunde rechts, von denen der eine vom Rücken zu sehen; H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 5 L.

Eine Bauerngesellschaft von 8 Personen. Zwei spielen auf dem Boden mit der Karte, ein dritter zwischen ihnen, hält ein Bierglas, die übrigen scheinen auf das Spiel zu merken. Oben nach dem Grunde zu ist eine Scheidewand; H. 7 Z. 3 L., Br. 11 Z. 4 L. Dieses Blatt ist ausserordentlich selten.

Der Tanz. Im Grunde rechts tanzt ein Mann mit einer jungen Bäuerin, und links im Vorgrunde sitzt ein Bauer und ein Weib, die ein zweiter umarmt hält; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Im ersten Drucke ist der Grund fast ganz weiss, im zweiten ist derselbe in Schatten gestellt, der einen graulichen Ton hat, ähnlich der Schwarzkunst. In den dritten Abdrücken ist dieser verschwunden, weil die Platte schon abgenützt war.

Auch mehrere andere Künstler haben nach Bega gestochen.

Begarelli, Anton, aus Modena, berühmter Bildner in Marmor und gebrannter Erde, geb. um 1498, gest. 1565. Er lernte wahrscheinlich die Kunst von Guido Mazzoni, war nicht selbst Maler, aber hatte Einfluss auf die Malerei, und von ihm will man grösstentheils die Richtigkeit, die Rundung und die Kunst der Verkürzung abgeleitet wissen, wodurch sich dieser Theil der Malerei in der Lombardei ausgezeichnet hat. Von Begarelli ist die berühmte Abnehmung vom Kreuze in der Kirche der heil. Margaretha, die aus vielen Figuren über Lebensgrösse, und ganz rund gearbeitet, besteht. Drei von diesen Statuen soll der berühmte Correggio verfertiget haben. S. Allegri. Mehrere Schriftsteller behaupten auch, dass Correggio, als er die grosse Kuppel des Domes in Parma malte, befürchtet habe, mit den entsetzlichen Verkürzungen, worin die Figuren von unten gesehen erscheinen sollten, nicht zu Stande kommen zu können, dass ihm daher Begarelli die ganze Kuppel modellirt habe, durch welches Mittel sie alsdann vollkommen gelungen sei. Auch wird in Parma erzählt, man habe bei Gelegenheit eines feierlichen Leichenbegängnisses auf dem Gewölbe der Kuppel viele Stücke von diesen Modellen gefunden, die man für eine Arbeit des Begarelli hielt. Demzufolge wird nun behauptet, Correggio habe bei Begarelli die Plastik förmlich erlernt, und die drei erwähnten Statuen für seinen Meister verfertiget. Das Ganze beruht übrigens nur auf einer Ueberlieferung. Man erzählt auch die Anekdote, dass Michel Angelo beim Anblicke jener Kreuzabnehmung gesagt habe: „Se questa terra diventasse marmo, guai alle statue antiche! — Wehe den alten Statuen, wenn dieser Thon zu Marmor würde!" So schön die Werke auch sind, so würden sie doch den Antiken auf keine Weise Eintrag thun. Uebrigens soll Begarelli wenig in Marmor zu arbeiten verstanden haben. Lanzi II. 275. Fiorillo II. 247.

Die Werke dieses grossen Künstlers sind fast alle zu Grunde gegangen, die wenigen, die noch erhalten sind, sieht man in den Studj zu Modena und in der Akademie der schönen Künste zu Parma. In letzterer sind die vier grossen Statuen, welche im Dormitorium des Benediktinerklosters standen. Im Studium zu Modena ist die Gruppe einer heil. Familie, eine Krippe und einige Heiligen des Benediktinerordens.

Begarelli war auch ein guter Zeichner, aber selten finden sich noch Zeichnungen von ihm. Peter Resta besass ein Meisterwerk dieser Art, ein Presepe mit zahlreichen Figuren.

Begarelli, Ludwig, Antonio's Schüler und Neffe, arbeitete mit gleicher Geschicklichkeit, so dass man ihre Arbeiten nicht unterscheiden kann, die in so hohem Werthe stehen, dass diejenigen Stücke, welche sich in den Händen von Privatpersonen befinden, als Fideicommisse betrachtet und nicht verkauft werden dürfen. Ludwig starb vor seinem Oheim, und diesen meint vielleicht Ticozzi, wenn er sagt, dass N. Begarelli um 1540 gestorben sei.

Begas, Karl, Historienmaler, Professor und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin, geb. zu Heinsberg bei Cöln 1794, ein Künstler, der zu den berühmtesten unserer Zeit gehört. Von seinem Vater, der 1801 als Vicepräsident des Tribunals nach Cöln versetzt wurde, für die juristische Laufbahn bestimmt, besuchte er das Lyceum in Bonn und erhielt auch hier den ersten Unterricht in der Oelmalerei bei dem Maler Philippart. Eine gelungene Copie des Rafael'schen Johannes der Düsseldorfer Gallerie verschaffte ihm die Auszeichnung in seinem 15. Jahre von der literarischen

Gesellschaft zu Bonn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Im Jahre 1808 verliess Begas Bonn, um drei Jahre in Cöln zu verweilen, und 1812 fand er zu Paris im Atelier des berühmten Malers Gros freundliche Aufnahme und tüchtigen Unterricht. Während der Anwesenheit der Verbündeten in Paris zog seine Copie der Madonna della Seggiola die Aufmerksamkeit des Königs von Preussen auf den Künstler. Der Monarch kaufte das Bild, so wie später (1816) Hiob von seinen Freunden umgeben, ein Werk, welches dem Urheber eine Pension von 2000 Fr. erwarb. Im Jahre 1818 hatte er seinen Christus am Oelberg im erhabenen Style vollendet, für die Garnisons-Kirche zu Berlin und zu gleicher Zeit wurde er mit der Ausführung eines grössern Oelgemäldes für den Dom beauftragt. Dieses ist die Ausgiessung des heiligen Geistes, ein Bild, das dem Künstler noch grösseren Ruhm erwarb, und welches seit 1821 im Dome zu Berlin pranget.

Dieses vollendete Kunstwerk ist 10 Fuss hoch und 8 Fuss breit, und erfüllt jede Erwartung durch die unvergleichlich richtige Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und durch die bis in das Einzelne gehende Sorgfalt der Ausführung. Ueber das ganze Bild ist ein harmonischer Farbenzauber verbreitet, selbst in den hellsten und gewagtesten Gegensätzen. Die Composition zeichnet sich durch Einfachheit und charakteristische Grösse aus. Es findet hier weder Ueberfüllung noch Armuth statt; die Vertheilung der Massen hat nichts Erzwungenes, nichts künstlich Geordnetes, sie ist ganz natürlich, die Haltung der Gewänder ist weit und von kühnem Wurfe. Die Färbung hält man im Allgemeinen zu ideal und die Fleischparthien sind mit mehr Gefühl als Wahrheit gemalt. Die kräftige Haltung gibt dem Ganzen ein imposantes ernstes Aussehen, das zur Verzierung eines Tempels vorzüglich passt.

Die Ausgiessung des heil. Geistes erwarb dem Künstler aufs neue durch die Gnade des Königs eine dreijährige Pension zu einer Reise nach Italien, nach der hohen Schule, wo der grösste aller Künstler wirkte und lebte. Jetzt studirte er die Meisterwerke Roms, wodurch das Eigenthümliche der französischen Schule seinen überwiegenden Einfluss auf Composition und Ausführung verlor. Ein herrliches Bild in lebensgrossen Figuren, die Taufe Christi, zog in Rom allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch hier bewundert man die Correktheit der Zeichnung, die harmonische Verschmelzung der Farben, den sorgsamen Fleiss und die Wahrheit der Ausführung. Dieses Bild befindet sich in der Garnisons-Kirche zu Potsdam. Ein anderes grosses Altarblatt von 19 Fuss Höhe zeigt die Auferstehung Christi, in der neu erbauten Friedrichs Werder'schen Kirche, in welchem die optische Täuschung zu einem hohen Grade gesteigert ist. Ein ausgezeichnetes Bild ist auch seine Kreuzabnahme, die sich im Dome zu Berlin befindet, und 1834 ärndtete seine Bergpredigt und die Aussetzung Mosis warmes Lob. Besonderer Erwähnung verdient auch eine Reihe von Darstellungen aus der Geschichte des Tobias, von denen eine durch Berger's Stich bekannt ist.

Begas ist auch im Portraite vorzüglich. Lebenswärme und ungemeine Wahrheit, lebendige Charakteristik sprechen aus seinen in technischer Hinsicht sehr gelungenen Bildern. Vortrefflich ist das Bildniss Thorwaldsen's, das er 1824 in Rom malte, und von gleicher Vorzüglichkeit das des Königs in ganzer Gestalt. Ersteres hat Amsler gestochen. Nicht minder schön sind die Portraite der Prinzessin Albrecht von Preussen und mehrere andere weibliche Bildnisse.

Beger, Lorenz, ein mittelmässiger Kupferstecher, der Anfangs zu Berlin und dann zu Heidelberg und Frankfurt gearbeitet hatte. Um 1711 soll er sich, wie Nicolai behauptet, nach England begeben haben, dem Hüsgen widerspricht, weil der Künstler noch 1713 und 1727 in dieser Stadt gelebt hat.

Beger stach Bildnisse, die Blätter für die deutsche Ausgabe von Tortebat's Anatomie, die 1706 zu Berlin erschien; mehrere für den Thesaurus Brandenburgicus, den sein Oheim Lorenz Beger herausgab, und endlich vier Blätter, welche ein Feuerwerk darstellen, das 1708 zu Berlin abgebrannt wurde.

Begg, William, ein englischer Maler des 18. Jahrhunderts. Er malte mehrere Genrestücke, von denen J. R. Smith u. a. einige in Schwarzkunst bekannt gemacht haben. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Begni, Giulio Cesare, Maler von Pesaro, war nach Lanzi I. 245 d. Ausg. ein kühner und feuriger Maler, gut in der Perspektive, und im Geschmack der Venezianer gebildet, unter welchen er studirte und malte. Viel hinterliess er in Udine, viel mehr in seiner Vaterstadt; es war rasch hingeworfen, unausgeführt, aber von guter Gesammtwirkung. Starb kurz vor 1780. Ticozzi nennt ihn einen Schüler Visacci's in Urbino, erkennt aber ebenfalls den Einfluss, den die Venezianer auf ihn übten, wie man aus den Bildern erkennt, die man noch in seinem Vaterlande von ihm findet.

Beguin, ein Bildhauer zu Paris. Er verfertigte mehrere Statuen und Büsten, wie 1819 jene von Jouvenet, die ihm der Minister des k. Hauses aufgetragen hatte. Im Jahre 1822 sah man von ihm die Statue der Unschuld mit Amor, und drei Jahre früher erhielt er beim Concurse die silberne Medaille.

Füssly erwähnt in den Supplementen zum allgemeinen Künstler-Lexicon eines englischen Bildhauers, Namens B e g u e n, der um 1780 blühte und grosse Geschicklichkeit besass.

Begyn (Begeyn), Abraham, ein trefflicher Landschaftsmaler, geb. im Haag 1650. Er arbeitete in Berghem's Geschmack, und zeigte in seinen Bildern viele architektonische und perspektivische Kenntnisse. Im Jahre 1690 wurde er an den Hof des Churfürsten von Brandenburg berufen, wo er den Auftrag erhielt, eine Menge Ansichten von verschiedenen königlichen Pallästen zu malen, die er mit grosser Kunst ausführte. Begyn malte auch Thiere und Figuren schön, hatte ein gutes Colorit und richtige Zeichnung. Er beschäftigte sich meistens mit grossen Sachen, daher seine kleineren Staffelei-Gemälde seltner sind. Fiorillo III. 251. Begyn hinterliess auch mehrere Zeichnungen von Städten, welche er malen sollte, allein der 1697 plötzlich erfolgte Tod hinderte ihn an der Vollendung des Werkes. S. auch Bega.

Behaeghel, Theoph., ein geschickter Interiorenmaler, geb. in der Nähe von Ypern 1795. Er kam jung nach Paris, und besuchte dort die Schulen von David, Guérin, Demarne und Duvivier, und wurde endlich Schüler und Gehülfe von Prévost. Er führte eine beträchtliche Anzahl von Gemälden aus, von denen Gabet die vorzüglichsten anführt. Uebrigens malt Behaeghel nicht allein Interioren, sondern auch andere Gemälde, unter andern ein Portrait Schiller's, nach einer Medaille, gest. von Massol, den heil. Martin, wie er ein Kind erweckt, ein Portrait Charles X. (5 — 7 Fuss). Mehrere seiner Compositionen hat er selbst geätzt. Im Jahre 1822 wurde

er nach Lectoure berufen, um die Leitung der Zeichnungs-Akademie zu übernehmen. Er hält jetzt dort eine Malerschule, und lehrt die Perspective. Auch gibt er einen unentgeldlichen Cursus über Linearzeichnung, nach Francoeur's Methode, zum Gebrauche der Ouvrier-Classe.

Beham (Böheim, Baehm, Beheim), Barthel, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1502, nach andern schon 1496, Schüler des berühmten Albrecht Dürer's.

Da sich Beham schon in des deutschen Meisters Schule als trefflicher Künstler zeigte, so wurde er zu seiner Vervollkommnung vom Herzog Albrecht IV. von Bayern nach Italien gesendet, wo er lange Zeit in Bologna und Rom lebte. Marc-Anton wurde hier sein Lehrer, der die Trefflichkeit seines Schülers benützte, und vieles von ihm unter seinem Namen herausgab. Er besuchte zweimal Italien, das letzte Mal in Aufträgen des Herzogs Ludwig, sah aber jetzt sein deutsches Vaterland nicht wieder, denn er starb auf dieser Reise in der Kraft der Jahre, nach Doppelmayer 1540, im 38. Jahre, wahrscheinlich in Rom.

In Beham's Blättern that sich eine Ahnung jener Herrlichkeit der Kunst und Natur auf, die jenseits der Alpen schuf und lebte. Um begreifen zu können, wie auf einmal durch ihn für die deutsche Schule ein neues Leben erwachte, sehe man nur die Zahl von Copien, welche Bink und andere seiner Zeitgenossen nach seinen Blättern machten. Man findet hier gelehrte, immer correkte Zeichnung, die oft voll Grazie ist, Weichheit und bewunderungswürdige Feinheit des Stiches. Sandrart II. 233. erhebt unsern Künstler mit vorzüglichem Lobe, nennt ihn aber irrig Böhm, denn sein Verwandter Hans Sebald schreibt sich Beham, nicht Böhm.

Von gleicher Vortrefflichkeit wie die Kupferstiche sind auch Beham's Gemälde. Sandrart zählt viele Portraite auf, die sich einst in München befanden; es werden auch jetzt noch einige Bilder in den k. b. Sammlungen bewahrt: das Portrait Albert IV., Herzogs von Bayern in Lebensgrösse auf Holz; die Bildnisse Kaiser Karl des Grossen u. Wilh. V.; Curtius, wie er sich in den Abgrund stürzt, auf Holz; eine treffliche Kreuzfindung durch die heil. Helena, und eine entseelte Frau, die mit dem Holze von dem heil. Kreuz berührt, aus dem Todesschlummer erweckt wird. Eine Kreuzerhöhung mit vielen Figuren befindet sich von Beham's Hand in der k. k. Gallerie zu Wien.

In seinen Gemälden herrscht Einfalt und charakteristische Bezeichnung des Ausdrucks, Feuer, richtige Zeichnung, natürliche Färbung und eine sehr fleissige, oft trockene Behandlung.

Beham hat die wenigsten seiner Kupferstiche mit seinem Namen bezeichnet, daher kommt es, dass die Cataloge seiner Werke immer sehr mangelhaft sind. Bartsch VIII. S. 84 verzeichnet 64, und Brulliot, dict. des monogr. I. No. 787. nouv. edit., kennt noch einen heil. Severin, ein Blatt, das Bartsch entging.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Meisters im Kupferstiche sind:

Kaiser Karl V.; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Zeichen des Künstlers.

Kaiser Ferdinand I.; H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z.

In ersten Abdrücken vor der Adresse des Van der Heyden.

Das Bildniss des Leonhard von Eck; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Im ersten Abdrucke hat er nur ein Käppchen auf, im zweiten noch eine flache Haube darüber.

Cleopatra, 1524; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen Cleopatra u. der Jahrzahl.

Triton und die Nereide; H. 7 Z., Br. 1 Z. 7 L. Sehr schön.

Judith, 1525; H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 4 L.

Maria mit dem Todtenkopfe; H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 7 L.
Die drei Hexen; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z.
Das Urtheil des Paris; Diameter 2 Z.
Diese beiden Blätter hat H. S. Beham copirt.
Der heil. Christoph, 1520; H. 2 Z. 7 L.; Br. 1 Z. 9 L.
Auf den zweiten Abdrücken sieht man im Hintergrunde links einige Häuser, rechts zwei Baumstämme und in der Luft einen Engel, welches im ersten Drucke nicht ist.
Zu Beham's bessern Werken gehören ferner:
Adam und Eva; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.
Die Platte wurde später retouchirt. H. S. Beham hat das Blatt copirt.
Die Entführung der Helena; H. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.
Dieses Blatt ist von H. S. Beham copirt, eben so von einem Ungenannten, dessen Stich sich von dem Originale durch das aufrecht stehende P im Worte „Raptus" unterscheidet.
Lucretia; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.
Denselben Gegenstand, nur um ein Paar Linien grösser, schreibt Heinecke irrig dem A. Altdorfer zu.
Kampf von nackten Männern zu Fuss, in Form eines Frieses; H. 2 Z., Br. 10 Z. 9 L.
Kampf zweier Meergötter; H. 11 L., Br. 2 Z. 11 L. Schön.
Apollo und Daphne; H. 3 Z., Br. 1 Z. 11 L. Die Platte wurde retouchirt.
Drei Todtenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.
Die zweiten Abdrücke sind schwach, und die Initialen B. P. im ersten Drucke sind in ein Monogramm verändert, das in der Mitte das S zeigt.
Ein junges Weib, welches die Füsse wäscht; H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 7 L. Copirt von H. S. Beham.
Die drei Weiber im Bade; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. Copirt von der Gegenseite von dem obigen.
Der Weltlauf, 1525; H. 1 Z. 6 L.? Br. 2 Z. 4 L.
Die schlafende Frau; H. 2 Z., Br. 2 Z. 11 L. Copirt von H. S. Beham und sehr täuschend von einem Ungenannten.
Man erkennt die Copie, die oft für das Original gilt, an den starken Schatten in der Gegend des Kopfes des Weibes, welche in der Wiederholung mit zwei Strichen, im Originale mit dreien bewirkt sind. Auch sind in der Copie die Wolken mit horizontalen Strichen behandelt, die im Originale überdiess noch zarte Punkte zeigen.
Der Genius mit einem Schilde; H. 1 Z. 11 L., Br. 10 L. Sehr schön.
Portrait Herzog Ludwigs von Bayern; H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 6 L. u. s. w.

Beham, Hans Sebald, Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1500, gest. zu Frankfurt um 1550.

Der rechte Name dieses Künstlers ist Beham, wie er sich selbst auf seinem Wappen und seinen andern Werken nannte. Daher ist es eben so irrig, wenn er in deutschen Kunstschriften Böhm, Behm, und in französischen und italienischen Sebald Been, Hans Sebald de Bohême, Hisbean, Hisbens, Hisbins, Hispanien, Peham genannt wird. Sein Vater ist wahrscheinlich der Hans Beheim, welcher 1465 als ein Maler in den Nürnberger Bürgerbüchern vorkommt.

Hans Sebald erlernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Oheim (nicht Bruder) Barthel Beham, und trat hierauf in die Schule

A. Dürer's, unter dessen Leitung er sich zum Maler und besonders trefflichen Kupferstecher bildete. So sehr er auch den Geist seines Lehrers in Hinsicht seiner Arbeiten in sich aufnahm, so glich er ihm später doch nicht in der Untadelhaftigkeit des Wandels. Er ergab sich der ausschweifendsten Lebensweise, und als er die Achtung seiner Mitbürger verloren hatte, wendete er sich von Nürnberg nach Frankfurt, wo er selbst Wirth eines liederlichen Hauses wurde. Er starb auch in dieser Stadt, und zwar, wie Hüsgen benachrichtet, keines natürlichen Todes, denn er wurde wegen seines liederlichen Lebens ersäuft. Es war damals etwas gewöhnliches, dass man Hurer und Kindesmörderinnen ertränkte.

Die Gemälde dieses Künstlers sind selten; dagegen aber finden sich von ihm treffliche Kupferstiche und Holzschnitte nach seinen Handzeichnungen, deren Sandrart mit vorzüglichem Lobe gedenkt. Hans Sebald's Geist fasste die komische Seite des Gemeinen und das Edle der Natur gleich klar und fest auf. Man sehe als Beweis zum erstern seine Bauernscenen und für letzteres seinen St. Sebald und einige seiner Madonnen, so wie auch mehrere mythologische Gegenstände. Es ist fast unglaublich, sagt v. Quandt in seinem Entwurfe zur Geschichte der Kupferstecherkunst, dass Sebald nicht Italien sollte gesehen haben, und das Blatt Dido (Bartsch No. 80) welches eine in Dido umgeänderte Venus nach Rafael ist, die er vielleicht blos aus einem Marcanton'schen Stiche entlehnte, macht es noch wahrscheinlicher, dass er jenseits der Alpen war; allein seine Lebensbeschreiber sagen nichts von einer Reise nach Italien. Allerdings hat sich Sebald fleissig nach den Stichen seines Verwandten Barthel Beham geübt, diesen in vielen Fällen erreicht, und er kann durch ihn auch italienische Muster zugeschickt bekommen haben. Sein Styl in der Zeichnung der menschlichen Gestalt ist aber so verschieden von dem seines Lehrers Dürer, und zeigt so viel Schönheitssinn, dass es leichter ist zu glauben, er habe Italien selbst gesehen, als dass er mit dem italienischen Style nur durch Ueberlieferungen bekannt geworden wäre. Er führt den Grabstichel fast auf dieselbe Weise wie Georg Pencz, nur noch zarter und nachdrücklicher; man kann nichts deutlicher und sauberer Ausgeführtes sehen, als seine vier kleinen Blätter, welche die Geschichte des verlornen Sohnes darstellen.

Sebald Beham bezeichnete seine Blätter mit zwei verschiedenen Monogrammen, eine Eigenheit, auf welche bereits Sandrart aufmerksam macht, und bemerkt, dass Beham die zu Nürnberg verfertigten Blätter mit einem P, die zu Frankfurt aber mit einem B bezeichnet habe. Die ersteren sollen in den Jahren von 1519—30, und die letzteren von 1531—49 entstanden seyn. Der Gebrauch dieses Doppelmonogramms veranlasste den Jrrthum, dass man aus der Person des Künstlers zwei machte, und beide als Brüder ansah. Mehrere deuteten auch das Monogramm eines unbekannten Künstlers auf Beham.

Nach Beham's Tod machte die Kupferstecherkunst in Deutschland keinen Fortschritt mehr, sie scheint sogar eine Zeitlang Rückschritte gemacht zu haben. Die kleinen Meister, welche nach ihm kamen, verwendeten kein Augenmerk mehr auf Nettigkeit und Präcision, es scheint ihnen mehr daran gelegen gewesen zu seyn, eine grosse Anzahl Werke zu liefern, als ihnen Schönheit zu verleihen.

Bartsch VIII. S. 112 beschreibt von unserm Künstler 259 Kupferstiche und Aetzungen; Brulliot dict. des monogr. I. No. 1003., nouv. edit., kennt deren noch drei, die Bartsch entgingen. Die vorzüglichsten sind folgende:

Die Geduld; H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 7 L.

Auf dem Blatte liest man die Jahreszahl 1540, und neben dem Monogramme auch die Worte: Sebaldus Beham Pictor Noricus faciebat. Die ersten Abdrücke dieses schönen Blattes haben oben in der Luft, wo die Engel schweben, keine Wolken, und sind sehr selten.

Die Melancholie, 1539; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die ersten Abdrücke sind vor der Jahrzahl.

Die Geschichte des verlornen Sohnes, 4 Blätter; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 2 L.

Die beiden ersten Blätter: wie der Sohn das väterliche Haus verlässt, und wie er sein Vermögen vergeudet, sind täuschend copirt. Die Copie des ersten Blattes erkennt man daran, dass das Laubwerk des Baumes, welcher sich über der Gestalt des Sohnes ausbreitet, links bis zum letzten Buchstaben I in MIHI reicht, während es im Original nur bis zum Buchstaben R in PORCIONEM geht.

Die Copie des zweiten Stückes erkennt man an der Inschrift, welche oben steht. Im Originale steht der Buchstabe V in LVCE genau unter dem L im Worte LVXORIOSE, während derselbe Buchstabe in der Copie etwas weiter nach rechts gerichtet ist. Auch ist das Messer auf dem Tische in der Copie etwas gekrümmt, im Original aber ist es gerade.

Man kennt von Beham noch eine andere Darstellung des verlornen Sohnes, wie er als Schweinhirt die Hände zu Gott faltet, mit der Unterschrift: Peccavi in coelum et coram te; H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

Ein Narr mit zwei Verliebten; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 11 L.

Das Wappen mit dem Hahn, 1543; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Trajan; H. 4 Z., Br. 3 Z.

7 Blätter Monate; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Das Wappen des Künstlers; Diameter 2 Z. 6 L.

Das Unglück; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Das Glück, 1520; H. 4 Z. 6 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die Nacht, 1548; H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Aldegrever hat das Blatt copirt.

Der heil. Sebaldus, 1521; H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

In den zweiten Abdrücken ist die Platte kleiner gemacht, nur 4 Z. 5 L. hoch, und 3 Z. 8 L. breit.

Die 12 Apostel, 12 Blätter; H. 1 Z. 8—9 L., Br. 1 Z. 1 L.

Das erste Blatt hat das Monogramm und die Jahreszahl 1545. Fiorillo vermuthet, dass Beham diese Blätter nach irgend einem ältern Meister copirt habe.

Ein kleiner Fries, einen Triumphwagen darstellend, mit der Unterschrift: „Triumpf der edelen Sighaften Weiber", dem Monogramm und der Jahrzahl 1549.

Dieses ist eine verkehrte Copie des unbekannten Meisters, welchen einige mit Beham verwechselt haben.

Adam und Eva, 1543; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Man hat davon dreierlei Abdrücke. Die zweiten sind retouchirt und die dritten ganz überarbeitet. Diesen Gegenstand bearbeitete Beham noch drei Mal, jedoch mit Verschiedenheit der Darstellung. Auch hier sind die zweiten Abdrücke retouchirt.

Der keusche Joseph, 1526; Diameter 1 Z. 11 L.

Derselbe Gegenstand, 1544; H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

Die retouchirten Abdrücke haben die Inschrift: Josephus fidelis servus et domitor libidinis. Sehr frei. Joseph ist nach rechts gerichtet, nach links aber in der

Repetition des vorigen mit einigen Veränderungen; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. Sehr selten.

Der Heiland, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

Eine sehr täuschende Copie hat auf einem Täfelchen die Jahrzahl 1546, auf dem andern Sebald's Monogramm.

Die 12 Apostel mit Christus, 7 Blätter, auf jedem zwei Apostel, und Christus allein; H. 2 Z. 3—4 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die vier Evangelisten, 4 Blätter; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Dido, 1519; H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Ein Triton und die Nereide, 1523; Br. 1 Z. 11 L., H. 1 Z. 4 L.

Die Arbeiten des Herkules, 12 Bl.; H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 11 L.

Nessus und Dejanira; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Leda, 1548; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die Dorfhochzeiten, eine Folge von 10 Bl., 1546; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L. Die Blätter sind oben links von 1—10 numerirt, mit den Unterschriften:

1) Fabianus Jenner — Mathias Hornung.
2) Her Gregorius Mercz — Marcus April.
3) Philippus Mai — Johannes Brachmon.
4) Jacob Hewmon — Laurencius Augstmon.
5) Egidius Herbstmon — Simon Weimon.
6) Martinus Wintermon — Nicolaus Cristmon.
7) Die zwelf Monet sen gedhon. Wol auf gredt wir foens wider an.
8) Alder du must danczen.
9) Haust du mich, so stich ich dich.
10) Ich will auch mit — Du machst es gar zu grob.

Alle diese Platten wurden retouchirt, aber es ist sehr schwer, die Abdrücke zu unterscheiden, und man kann, wie Bartsch VIII. 180 versichert, den Unterschied weder mit Worten, noch mit Figuren bezeichnen. Nur No. 10 ist leicht zu kennen, indem hier das Monogramm nicht mehr verkehrt gezeichnet ist, wie im ersten Drucke.

Man kennt auch sieben Copien nach diesen Blättern, die so täuschend sind, dass sie noch jetzt oft für Originale ausgegeben werden. Selbst geübte Kenner unterscheiden sie schwer von den Originalen, auch dann noch, wenn man beide zusammenstellt. Nur der Grabstichel ist in der Copie etwas trockener. Den Stecher derselben kennt man nicht, aber es ist kaum wahrscheinlich, dass Beham selbst diese Wiederholungen unternommen habe. Indessen wären sie seiner würdig. Copirt sind die Nrn. 3 — 9.

Heinecke verfiel mit der Angabe dieser Blätter in verschiedene Irrthümer. Er sagt, dass die Folge nur aus sieben Blättern bestehe, und dass No. 8 und 9 nur diesen gewöhnlich beigezählt werden. Ferner behauptet er, dass die sechs ersten Platten doppelt gestochen wurden, was nach Bartsch ganz falsch ist.

Die bezeichneten Nrn. 8 und 9 (das Banquet und der Streit der Bauern) sind in Wiederholungen vorhanden. Sie sind ohne Nummern und gehören nicht zu der erwähnten Sammlung.

Eine andere Folge ländlicher Hochzeiten von 1537, 12 Blätter; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Auch diese Blätter sind numerirt, und zehn Darstellungen sind der obigen Suite entnommen.

St. Hieronymus mit dem Löwen und dem Cardinalshute auf dem Rücken, 1519; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 7 L.

Auch von diesem Blatte hat man eine Copie von einem Ungenannten. Beham hat diesen Heiligen noch auf vier andern verschiedenen Blättern dargestellt. Drei derselben tragen die Jahrzahl 1520 und eines 1521.

St. Sebald mit dem Modelle einer Kirche, 1521; H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 8 L.

Man hat von diesem Stücke zwei verschiedene Abdrücke. Die ersten sind 5 Z. 7 L. hoch, und 4 Z. 2 L. breit; die zweiten sind von der oben bezeichneten Grösse. Die Platte wurde oben und zur linken Seite beschnitten.

Kampf zwischen Griechen und Trojanern; H. 1 Z., Br. 3 Z. 1 L.
Es gibt von diesem Blatte eine Copie.

Cimon und Pera, geätzt; Durchmesser 1 Z. 9 L.

Dieselbe Darstellung von 1544; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.
Ein Ungenannter hat dieses Blatt copirt.

Eine ähnliche Darstellung hat die Unterschrift: Ich leb von der Brust meiner Tochter. Dieses ist eine Copie nach B. Beham; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.
Die ersten Abdrücke sind vor der Schrift.

Das Urtheil des Paris, 1546; H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 9 L.

Copie von der Gegenseite nach B. Beham, auf welcher unser Künstler nur den Amor in der Luft beisetzte. Im Jahre 1570 hat dieses Blatt ein Ungenannter copirt.

Der Hochzeitszug, Folge von 8 Blättern; H. 1 Z. 9—10 L., Br. 1 Z. 3—4 L.

Die Musikanten; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Der Bauer und die Bäuerin auf den Markt gehend, 1520, 2 Bl.; H. 1 Z. 10 L., Br. 1 Z. 4 L.

Es gibt davon zwei sehr täuschende Copien in derselben Grösse.

Der Alte und der Knecht mit dem Stocke, nach Heinecke, Christus vom Dämon versucht; H. und Br. 1 Z. 10 L.

Der Narr und die Badenden, 1541; H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 6 L.
Die zweiten Abdrücke sind retouchirt.

Fälschlich werden ihm zugeschrieben:

1) Adam und Eva, 1529; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.
2) Die Beschneidung; H. 4 Z., Br. 3 Z.
Das Blatt ist von einem neuern mittelmässigen Stecher.
3) Landschaft, 1553; H. 4 Z. 4 L., Br. 1 Z. 3 L.
Dieses Blatt stach H. Lautensack.
4) Drei Todtenköpfe, 1529; H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.
Dieses ist der zweite Abdruck eines Blattes von Barthel Beham.
5) Die Gottheiten, welche die 7 Planeten vorstellen, 7 Blätter; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

Man hält Th. de Bry für den Urheber.

Von den theils von Beham selbst, theils nach seinen Zeichnungen gefertigten Holzschnitten erwähnen wir:

Verschiedene Gegenstände aus dem alten Testamente, die vier Evangelisten und St. Paul.

Man hat von diesem Werke drei Ausgaben. Die erste hat zum Titel: Biblische Historien, figürlich fürbildet. Durch den wolberümeten Sebald Behem, von Nürenberg. — Cum Caes. Majestatis Privilegio, Francofurti Christianus Egenolphus excudebat. Auf dem letzten Blatte liest man: Bey Christian Egn. M.D.XXXVI. Die zweite Ausgabe ist betitelt: Biblisch Historien, Figürlich fürgebildet durch den wolberümten Sebald Behem von Nüremberg. — Am Titel der dritten Ausgabe liest man: Biblicae historiae, artificiosissimis picturis effigiatae. Per Sebaldum Behem Pictorem Francoforten. Biblische Historien, künstlich fürgemalet etc.

Die Blätter sind 1 Z. 11 L. hoch, und 2 Z. 7—8 L. breit. St. Paul ist 1 Z. 7 L. hoch, und 2 Z. 5 L. breit.

Die ersten Patriarchen mit ihren Weibern und Kindern, 10 Bl., von denen das erste Adam und Eva vorstellt; H. 10 Z., Br. 7 Z.

In den ersten Abdrücken stehen oben in deutscher Sprache die Namen der Figuren, in den zweiten fehlen die Cartouche.

Die Passion, eine Folge von 8 Bl.; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Apocalypse, mit dem Titel: Typi in Apocalypsi Joannes depicti ut clarius vaticinia Joannis intelligi possint. Francoforti Christianus Egenolphus excudebat; H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8—9 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Baume, mit Joseph zur Seite; H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z.

St. Hieronymus in der Wüste; H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2 L.

Die Geschichte des verschwenderischen Sohnes, drei Blätter, nach den Kupferstichen Hans Sebald's, von einem sehr mittelmässigen Formschneider gefertiget; ohne Zeichen; H. 6 Z. 9 Z., Br. 12 Z.

Dieselbe Geschichte in acht Blättern, die aneinander gereiht werden können; H. 24 Z. 3 L., Br. 35 Z.

Die 14 römischen Kaiser, 5 Bl.. Gemacht von Sebald Beham Maler — Gedruckt zu Nürenberg durch Christoff. Zell.

Die Religiosen, 5 Bl. (nach Heinecke 8 Bl.); H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

Kunst- und Lehrbüchlein, Malen und Reissen zu lernen etc. Frankfurt bei Christian Egenolff's Erben, 1582. 27 Bl. in 4.

Ein Bauer rechts gehend, und ein anderer stehend, mit einer Eichel in der Hand, 2 Blätter; 3 Z. 7 L. hoch, 2 Z. 5 L. breit.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass dieses Theile einer Spielcharte seien, doch kennt man die Zahl der Blätter nicht. Vielleicht sind es nur jene sechs, von denen Heinecke spricht, zu denen auch diese zwei zu gehören scheinen, deren Bartsch erwähnt.

Ein junger Mann auf der Erde sitzend neben einer Weinlaube, wie er ein Mädchen umarmt, nach einem Kupferstiche copirt; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.

Ein junger Mann einem Mädchen gegenüber, links im Grunde ein Blumentopf; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.

Dieses Blatt wird gewöhnlich dem Beham zugeschrieben, aber die Zeichnung ist zu schlecht, als dass Bartsch selbe unserm Künstler zuschreiben könnte.

Der Brunnen der Jugend, in welchem sich verschiedene Personen baden. Eine grosse Composition von vielen Figuren, in 4 Blättern; Br. 40 Z. Vorzüglich, so wie die folgenden.

Das Kirchweihfest, ein grosses Stück in 4 Bl.; H. 13 Z. 6 L., Br. 42 Z. 4 L.

Man hat von diesem Werke drei verschiedene Ausgaben. Die erste hat oben links das Zeichen Hans Sebald's, ohne Jahr. Die zweite trägt das Jahr 1535 mit dem Zeichen und dem Namen: Albrecht Glockendon Illuminist zu Nürmberg bey dem Sunnenbad. Auf dem dritten Druck ist das Zeichen und Hans Weygel's Adresse. Eine sehr genaue Copie im Holzschnitte ist gewöhnlich mit holländischen und französischen Versen begleitet, mit beweglichen Buchstaben gedruckt. In der Grösse des Originals.

Ein militärisches Fest, zu Ehren Kaiser Karl V. gegeben, bei seiner Ankunft in München. Zwischen den beiden Wappen von Bayern und Oesterreich steht die Inschrift: INGRESSUS TRIVMPHALIS CAROLI V IN MONACHIUM ANNO DOM. 1530. 10. JUNII 4 Bl.; H. 13 Z., Br. 49 Z. 4 L.

Dieses Stück trägt das Zeichen Beham's nicht, aber Bartsch hält es für ein sicheres Werk dieses Künstlers. Die Zeichnung hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, er selbst auf die Platte gezeichnet.

Ein Soldatenzug mit ihren Weibern, ein grosses Stück in 4 Bl.; H. 11 Z., Br. 56 Z.

Ein ähnliches Blatt, ebenfalls in 4 Bl., ohne Zeichen des Künstlers; H. 11 Z., Br. 52 Z.

Bartsch beschreibt in Allem 171 Holzschnitte.

Es muss nach Heinecke auch einen älteren Künstler dieses Namens gegeben haben, der nicht mit dem obigen zu verwechseln ist. Dieser lebte um 1440, nach der Jahrzahl eines Stiches zu urtheilen. Im Cataloge des Paul Beham wird S. 75 eine Passion von 11 Bl. erwähnt mit dem Jahre 1448, in 8. Die Lebensverhältnisse dieses alten Kupferstechers kennen wir nicht.

Es gibt übrigens noch mehrere ältere Künstler dieses Namens. Ein Hans Beham war Maler in Ulm. Dieser musste im Jahre 1399 eine Urphede schwören, zwölf Meilen von der Stadt entfernt zu bleiben, oder als einer, dem sein Leben durch Urtheil u. Recht abgesagt ist, in Banden zu stehen. Er wandte sich wahrscheinlich nach Nürnberg. Ein Maler gleiches Namens lebte 1460 in Ulm, 1464 in Nürnberg. Heinrich Beham kommt 1413 und 14 vor, wieder Heinrich Beham 1446 und noch 1460. Von diesem stammte Barthel Beham ab.

Ein Bruder Hans Sebald's, Hans oder Johannes Beham, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts, und malte weltliche Figuren, Bildnisse u. a.

Hans Beham der ältere war ein erfahrner Baumeister zu Nürnberg, und starb 1531.

Hans Beham der jüngere und Paul Beham waren Steinschneider, und Hans Wilhelm Beham Kunstschreiner in Nürnberg. Dieser starb 1619. Weyermann's neue Nachrichten von Gelehrten und Künstlern Ulms.

Beheim, Johann, ein Maler zu Wien, der sich auch auf das Kupferstechen verlegte, und dort und zu Rom arbeitete. Von ihm sind einige Blätter in Monaldini's Virgil und andere in den architektonischen Werken von J. Barbault. Nach Masucci stach er eine Madonna, wo ein Engel dem Kinde eine Rose darbietet, anderes nach Maulbertsch u. s. w.

Behem, Bernhard, Münzmeister zu Hall in Tyrol, prägte unter Erzherzog Sigmund die ersten Thaler mit dem Bildnisse dieses Fürsten, welche für jene Zeit für sehr schön gehalten werden können. Er starb 1507, 71 Jahre alt. Sein Sohn gleiches Namens wurde 1511 von Kaiser Maximilian I. zum obersten Münzmeister in Oesterreich und Tyrol an seines Vaters Stelle ernannt.

Ihm wird der Thaler mit dem Bildnisse des unglücklichen Königs Ludwig von Ungarn zugeschrieben, vom Jahre 1525. Dieser ist bei Locher V. 153. und daselbst S. 397. eine Medaille auf diesen Fürsten abgebildet.

Behm, Johann, ein sehr guter Kupferstecher, von dem man ein militärisches Gefecht kennt, welches sehr gut gezeichnet und gestochen und mit einem Monogramme bezeichnet ist. Dieses Künstlers erwähnt Dlabacz, allein er ist kein anderer als Hans Sebald Beham, so wie unser Schriftsteller denn auch noch eine Patientia verzeichnet, mit der Unterschrift: Hans Sebald Behm sc. 1540, in 12.

Behnes, W., Bildhauer zu London, zeichnet sich besonders durch seine Büsten aus. Viele sind ungemein charakteristisch aufgefasst und haben einen hohen Grad technischer Vollendung, z. B. die von J. Townsend, James Northcote u. a. Vorzügliches Lob erhielt 1820 die von dem verstorbenen Maler West. In demselben Jahre erhielt er auch die silberne Medaille für das beste Modell nach dem Leben. Im Jahre 1831 sah man von seiner Hand die Büsten der Gräfin von Scheffield, des Grafen Eldon, des Prinzen Georg von Cambrigde.

Behr, Johann Philipp, ein Portraitmaler, der sich zu Frankfurt niederliess. Er fertigte um 1748 schöne Familienbilder und malte daneben auch kleine Genrestücke, die er aber so hoch im Preise hielt, dass sie niemand kaufen wollte. Behr starb 1756.

Behrend. S. Berndt.

Behrens, Ernst Christian August, Herzoglich-Mecklenburg-Strelizischer Bauinspektor zu Neustrelitz, ein als Schriftsteller und Künstler geachteter Mann. Er lieferte mehrere Plane und Charten, namentlich für die neue Monatschrift von und für Mecklenburg, 1792.

Behrens, H., ein jezt lebender Maler aus Braunschweig, malt schöne Schlachtstücke, die den Beifall der Kenner erhalten.

Bejar, Herzog von, ein ausgezeichneter spanischer Kunstliebhaber, dessen Zeichnungen und Landschaften einen ehrenvollen Platz in den Sammlungen verdienen.

Beich, Joachim Franz, Maler und Kupferstecher, geb. 1665, gest. 1748. Er ist der Sohn eines Geometers Wilhelm Beich, aus Ravensburg, der sich in München niederliess, dort bei Karl Seitz die Malerkunst erlernte und 1684 sein Probestück machte, wie aus dem Stadtzunftbuch hervorgeht. In dieser Stadt wurde ihm auch sein Sohn Joachim geboren, der bald volle Anerkennung fand. Der churbayrische Hof gebrauchte ihn, um die Schlachten zu malen, denen Max Emanuel in Ungarn beiwohnte und die jetzt in Schleissheim aufbewahrt werden. Es sind 11 grosse Bilder.

Während des spanischen Successions Krieges begab sich Beich nach Italien, und hielt sich hier meistens zu Livorno und Neapel auf. Er genoss grosse Achtung, und selbst der berühmte Solimena copirte eines seiner Gemälde.

Die k. b. Gallerien besitzen treffliche Bilder von Beich und der Bürgersaal zu München alle Wallfahrts-Orte Bayerns, 12 schöne Bilder mit herrlichen Aussichten.

Die sechs biblischen Gemälde, welche in den Besitz des Freiherrn von Rufin kamen, wurden von F. J. Spätt, J. D. Curiger und von W. D. Gutwein gestochen. Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh hat J. Wagner in Venedig in Kupfer gebracht. Beich war ein grosser Meister in wirksamer Vertheilung des Lichtes und des dadurch bewirkten Helldunkels. Beides verdanken seine Landschaften der schönen Anordnung seines Gewölkes, die jedesmal nur die gegebene und keine andere Beleuchtung zulässt; Kraft und Uebereinstimmung seiner Farben sind überraschend. Seine Behandlung ist eigenthümlich, sein Auftrag keck und geistreich. Die Natur spricht sich in diesen Bildern lebhaft aus.

Er hat auch trefflich in Kupfer geätzt:

8 bergigte Landschaften oder Gegenden aus Tyrol mit der Adresse von Jeremias Wolf; H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

8 Bl. Landschaften oder Gegenden aus Bayern. Auf dem Titelblatte steht: Joachim Franc. Beich invenit et fecit etc.; H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L. Die ersten Abdrücke haben Wolf's Adresse, die zweiten jene von J. M. Probst.

6 bergigte Landschaften mit Wasserfällen; kl. Fol. und 6 andere in demselben Formate. Fiorillo III. 288., Hellers Handbuch. Lipowsky.

Beichling, C., Kupferstecher und Lithograph zu Dresden. Er lieferte seit 1814 mehrere lith. Blätter, die er entweder mit seinem

Namen oder den verschlungenen Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnete. Als Kupferstecher leistete er Vorzügliches in den An- und Aussichten der Herrschaft Tetschen in Böhmen; die zart und nett gestochen sind.

Bein, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Paris, der 1789 zu Coxweiler am Nieder-Rhein geboren wurde. Er trat in David's Schule um die Zeichenkunst zu erlernen, zum Kupferstecher aber bildete er sich zu Strassburg bei Guérin. Die Hauptwerke dieses Künstlers, der unter die guten seiner Zeit gehört, sind:

Die Herzogin von Angoulême verlässt Bordeaux, nach Desenne, 1817.
Die Vermählung der heil. Jungfrau, nach Vanloo, für die Gallerie du Musée, 1822.
Apelles und Campasbe, nach Girodet, 1824.
Eine Nymphe, nach Lancrenon, 1827.
Ein Pair von Frankreich, im Werke: Sacre de Charles X., 1828.
Mehrere Vignetten für verschiedene Werke, wie die von Molière, Rousseau etc.

Beinaschi. S. Benaschi.

Beisson, Stephan, ein Kupferstecher von Aix, der sich in Wille's Schule bildete und schon um 1780 arbeitete, und 1820 starb.

Er stach nach mehreren französischen Meistern und lieferte einige schätzbare Blätter. Hiezu gehören:

La vierge au donataire, nach Rafael.
St. Cäcilia, nach demselben, für die Gallerie du Musée.
Das Abendmal, nach Rafael.
Susanna im Bade, nach Santerre.
Die jungen Athenienser ziehen das Loos, nach J. F. P. Peyron.
Er stach auch einiges nach Bounieu u. a.

Bekking, A., ein sehr geschickter Miniatur-Maler zu Delft, der um 1781 geboren wurde. Er hat sich in seinem Fache Ruf erworben, aber doch vermögen wir keine näheren Nachrichten über diesen Künstler zu geben.

Bel, Anton le, Künstler zu Paris, malte Landschaften, Seestücke und leblose Gegenstände. Er wurde 1746 Mitglied der Akademie zu Paris. Dupuis, Langlois und Scotin haben nach ihm gestochen.

Bel, Joh. Bapt. le, ein Flamländer malte um 1750 Portraite, besonders aber Köpfe alter Männer und Frauen, die theils nach der Natur, theils nach eigener Erfindung gemalt sind. In der Florentiner Gallerie ist sein Bildniss. In Florenz befinden sich auch in Privathänden einige seiner Portraite alter Leute.

Fiorillo D. III. 346.

Bela, (Bella), Anton, ein Maler und Priester zu Cordova, war in der Malerei und im Vergolden sehr geschickt. Er arbeitete für öffentliche und Privatgebäude und starb 1676.

Sein Vater Christoph war ebenfalls Maler.

Belanger, Ludwig, schwedischer Landschaftsmaler, der noch zu Anfang dieses Jahrhunderts lebte. Er bildete sich in Italien, wo er besonders die Baukunst studirte, hielt sich auch einige Zeit in England auf und erhielt nach seiner Rückkehr den Titel eines ersten Malers des Königs. Belanger ist ein Künstler von nicht geringen Verdiensten; sein Farbenauftrag ist leicht und von trefflicher

Wirkung. 1709 beschäftigte er sich mit einer pittoresken Reise durch Schweden, wozu Cordier unter seiner Leitung die Platten stach.

Belau, Nicolaus Bruno, Maler, wurde 1684 zu Magdeburg geboren und zu Berlin bei A. Terwesten in der Malerei unterrichtet. Er malte vieles im Schlosse dieser Hauptstadt, ging hierauf nach Italien und hielt sich auf dem Rückwege einige Zeit in Wien auf, wo er ebenfalls in den k. Schlössern verschiedene Gemälde ausführte. Nach seiner Rückkunft in Berlin malte er Geschichte und Bildnisse und einige grossräumige Bilder, die jedoch weniger geachtet werden, als seine kleinen Staffeleigemälde, weil sein Colorit etwas ins Graue fällt.

Zuletzt begab er sich nach Barby, wo er 1747 in grosser Armuth starb.

Belau hat auch einige geätzte Blätter hinterlassen, und selbst andere Meister haben nach ihm gestochen.

Belcamp, Johann van, ein niederländischer Maler, der sich in London aufhielt, und 1653 starb. Er copirte für Van der Dort die Gemälde des Königs, und malte auch nach eigener Erfindung.

Belgiojoso, Rinaldo, Graf, Kunstliebhaber zu Mailand, malt herrliche Landschaften. Er erschien mit seinen Bildern zuerst 1829 auf der Ausstellung. Das eine war eine Ansicht der Brücke von Lecco, das andere eine Ansicht der Adda. Man rühmt die Lebhaftigkeit und Natürlichkeit seiner Färbung, den schönen Baumschlag und die Leichtigkeit der Ausführung. Trefflich ist auch das Wasser behandelt. Er malte ebenfalls Figuren. Im Jahre 1830 sah man von ihm eine Madonna del Bosco.

Belgramo, Maria, ein Kupferstecher zu Turin, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Von ihm ist die 1650 in 16 Blättern erschienene grosse Charte von Savoyen und Piemont, nach Borgonio's Zeichnung gestochen. Auch kennt man einige Bildnisse von seiner Hand.

Belicart, (Belizard), Carl, Architekt von Compiegne, studirte 1750 zu Rom, wo er einige Aussichten der Stadt in Kupfer ätzte, und wurde nach seiner Rückkunft aus Italien Professor Adjunctus der k. Akademie der Baukunst. Um 1760 radirte er den Plan, Aufriss und Durchschnitt der Kirche St. Geneviève zu Paris nach Suflot's Zeichnung, lieferte die Zeichnungen zu den wichtigen Veränderungen an dem Hotel von Lassay, und schrieb auch mit Cochin über die im Herkulanum entdeckten und zu Portici aufbewahrten Gemälde.

Belicard starb in den stürmischen Tagen der Revolution im Gefängnisse.

Beljambe, Peter, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Rouen 1752. Er begab sich nach Paris und erreichte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Beljambe lebte noch 1810 und lieferte mehrere schöne Blätter, die das besondere Lob einer fleisigen Vollendung verdienen. Darunter sind Modestücke, und auch einige Werke ernsteren Inhalts, namentlich nach den Gemälden der Gallerie des Palais royal, wie:

Die Beschneidung, nach J. Bellini.
Die Anbetung der Könige, nach Carlo Cagliari.
Die heil. Familie, nach M. Angelo.
Artig sind auch;
Ein Alter, der ein junges Mädchen lorgnirt, nach Daulox.

Dasselbe Mädchen, dem Gecken spöttisch begegnend, das Gegenstück zum obigen.
Amor und Psyche; nach J. B. Renaud; gr. qu. Fol.
Coucou, nach le Roi; Fol. etc.

Belin, ein guter Landschaftsmaler zu Paris, starb um 1660. Er arbeite in der Manier Fouquieres und später unter S. Vouet.

Bell, Rudolph, Aquarellist und Miniaturmaler zu Paris, geb. zu Payerne in der Schweiz, Schüler von Isabey. Er liefert Portraite in beiden Fächern der Malerei. Gabet.

Bella, Stephan della, Zeichner und geschickter Kupferstecher, geb. zu Florenz 1610, gest. daselbst 1664. Er wurde von seinem Vater zum Goldschmied bestimmt und bei O. Vanni in der Zeichenkunst unterrichtet, die ihn schon in seinen Goldschmiedsarbeiten bemerklich machte. Auch bei Canta-Gallina genoss er Unterricht, wo er Callot kennen lernte und dessen Kupferstiche copirte. Anfangs glich daher seine Manier jener dieses berühmten Meisters, doch verliess er sie in der Folge, um sich eine eigene zu bilden, die zwar weniger geistreich, aber doch schön und angenehm ist.

Nach Vanni's Tod wollte er sich der Malerei widmen, er hatte auch gute Anlage zu dieser Kunst, doch bestimmte ihn seine Vorliebe für Callot's Werk, den Pinsel mit der Radirnadel zu vertauschen.

Der Cardinal Lorenz von Medici erkannte die Gabe des Künstlers, und schickte ihn auf eigene Kosten nach Rom, wo er drei Jahre verweilte und die Werke der grossen Meister studirte und mehrere Platten stach. Von Rom begab er sich nach Paris und fertigte auch hier während eines Zeitraums von sieben Jahren viele treffliche Sachen, die ihm Ehre und Ruhm erwarben. Doch zog es ihn wieder nach der Heimath, wo auch Cosmus III. von Florenz den Künstler zu schätzen wusste.

Bella's Werke bestehen aus historischen Blättern, Schlachten, Jagden, Landschaften, Seestücken, Thieren und Verzierungen. Man bewundert in diesen die Feinheit und Leichtigkeit der Nadel, die freie, gelehrte und malerische Behandlung. Dabei verfehlen sie nie ihre Wirkung, zeigen schöne und edle Köpfe und gut gezeichnete Figuren, nur sind die Extremitäten nicht immer correkt. Er hatte eine reiche Einbildungskraft, doch war sein Genie nicht so fruchtbar wie jenes von Callot. Letzterer verkleinerte seine Figuren mit viel Richtigkeit und Geschmack, Bella hingegen schien durch die Vergrösserung seiner Figuren mit Callot's Verdiensten zu wetteifern. Seine letzten Werke athmen nicht mehr die fröhliche Laune, wie seine früheren. Der sonst aufgeweckte Künstler wurde schwermüthig, von traurigen Gedanken erfüllt, und in dieser Gemüthsstimmung stach er seine letzten Stücke, wo der Tod Menschen vom Altare entführt.

Am vortheilhaftesten zeigt sich dieser Künstler in seinen Figuren, die mit einer freien Hand sauber gezeichnet sind und grosse Schönheiten haben. Die Thierstücke verdienen nur in Absicht der zierlichen Ausführung Lob, und auch in seinen Landschaften ist ausser der Zierlichkeit und Haltung nichts zu loben. In Kleinigkeiten ist er besser.

Sein Werk beläuft sich, nach Joubert, auf mehr als 400 Blättern, von denen (1772) Jombert zu Paris ein raisonnirendes Verzeichniss drucken liess, das jenes in Baldinucci's Leben dieses Künstlers an Genauigkeit weit übertrifft. Heinecke gibt ebenfalls

ein ziemlich weitläufiges Verzeichniss von Bella's Blättern, und Huber und Joubert eine Auswahl des Besseren. Darunter gehören:

Die Ansicht des Pont-Neuf zu Paris, 1646; H. 13 Z. 3 L., Br. 25 Z. 2 L. Die ersten Abdrücke dieses seltenen Werkes sind ohne Wetterfahne auf dem Kirchthurme von Germain l'Auxerrois. Galt auf französischen Auktionen 30 — 66 Fr.

Der Felsen der Philosophen, gr. 4. Schön und selten.

Der Parnass; H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L. Sehr schön.

Der heil. Prosper kommt vom Himmel auf die Erde; kl. qu. Fol. Sehr selten. Galt bei Auktionen 30 — 43 Fr.

Le reposoir, oder das Götterfest. Ein Hauptblatt, aber in guten Abdrücken schwer zu finden; gr. qu. Fol.

Antratto in Roma dell' ambasciatore di Polonia 1633. Ein grosser Fries in sechs Bl., trefflich radirt. Brandes 1 Rthlr. 12 Gr.

Das Seetreffen von der Insel Rhé, 1622; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Landung der Engländer auf derselben; H. 10 Z. 6 L., Br. 15 Z. 8 L.

Die Gefangennehmung des General Lamboy, 1641; H. 11 Z., Br. 16 Z. Diese drei Blätter gehören zu Valdor's Triomphes de Louis le juste.

Mont-Joie St. Denis, Wappenherold, in der Ferne ein Leichenbegängniss, in 8. Sehr selten.

Die Belagerung von Arras durch Cardinal Richelieu. Stephano della Bella inv. et fec. 1641; H. 14 Z., Br. 19 L. Man hat auch Abdrücke mit dem weissen Pferde.

Die Belagerung von Rochelle, eben so bezeichnet; H. 14 Z. Br. 19 Z.

Die Schlacht der Amalekiter; H. 4 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.

Horaz Gonzales, mit einem Schilde eingefasst, in 4.; sehr selten.

Der kleine Jesus erklärt seinen Eltern die Schrift. Dieses Stück ist radirt und mit dem Grabstichel beendigt, in kl. 4. und sehr selten.

Das Portrait des Künstlers in persischer Tracht, in 12.

Maria reicht dem Jesuskinde die Brust. Auf weissem Grunde.

Der kleine Täufer Johannes in einer Landschaft stehend, mit der Rechten auf sein Lamm gestützt, in 4.

Die Abreise Jakob's mit Rahel und seinen Heerden; qu. 8.

Die Reise Jakob's mit seiner Familie und seinen Heerden in Aegypten; qu. 4.

Der heil. Antonius reitet auf einem Ungeheuer mit einem männlichen und einem weiblichen Kopfe; 8.

St. Anton auf den Wolken kniend. Das erste Blatt des Meisters; 8.

Die triumphirende Kirche mit dem Messgewande und der Tiara, wie sie mit einem Fusse auf der Erde, mit dem andern auf dem Meere steht.

Effigie del glorioso Martyre S. Benedetto; ein sehr seltenes Blatt.

Phalaris lässt den Perillus in den ehernen Stier legen, nach Polidoro, 1634; Fol.

Drei Kinder, die auf ihrem Kopfe eine Schale mit drei Gläsern tragen, nach Guido, in 4.

Die Entführung der Clotilde durch Clovis, ein viereckiges Stück mit einer verzierten Einfassung; Fol. Selten.

Der Catafalk Ferdinands II. und die innere Ausschmückung der Kirche; Fol.

Der Florentiner auf der Jagd vor einem Mädchen, welches spinnt; gr. qu. 4.

Ein stehender Polak mit dem Streithammer.

Die schöne Jägerin mit dem Hunde an der Schnur, ein Blatt von einem ganz eigenen Stiche, zweimal bezeichnet S. D. Bella; 4.

Der Fächer, oder das Fest am Arno, oval; qu. Fol.
Dieses Blatt schrieb man lange dem Callot zu.
Ansicht der Engelsburg, mit artigen Gruppen; qu. Fol.
These bei der Heiligsprechung des Franziscaner Mönches Franz. Solanus 1639; gr. Fol. Selten.
Ein grosser Adler mit ausgebreiteten Flügeln, wie er eine Henne frisst; darunter, in einer Rundung, zwei wilde Pferde und eine Menge Zuschauer; kl. Fol.
Lucretia, nach Parmesano, ein kleines Blatt.
Die säugende Maria mit St. Elisabeth und dem kleinen Johannes, kl. Blatt.

Bella stach mehrere Marien mit dem Kinde, und einige heilige Familien.

Sechs verschiedene Ansichten von Livorno, 1655; gr. qu. Fol.
Die vier Jahreszeiten, 4 kleine Stücke, jedes mit einem Schilde umgeben.
Acht Marinen im Geschmacke Callot's, mit dem Titel: Divers embarquemens faicts par D. D. Bella, dediés a Laurent de Medicis: qu. 4.
Zwei artige Landschaften, im Geschmacke von Silvestre. Auf der einen sieht man einen Mann, welcher Hunde in ein Gehölz führt, auf der andern einen solchen vor einem Pferde einhergehend; qu. Fol.
Zwei andere angenehme Landschaften; in der einen ein Bauer mit einem Korbe, in der andern ein solcher mit einem Bündel auf dem Kopfe; qu. 4.
Sechs Blätter Vasen von gutem Geschmacke und von guter Ausführung; 4.
Sechs artige runde Landschaften, mit Gehölzen, Wasserfällen, Ruinen etc., 1654, in 4.
Vier schöne Landschaften, in welchen man einen Fischer, ein auf dem Esel reitendes Mädchen, einen Schäfer und eine Schäferin zu Pferde sieht; Fol.
Vier Blätter römische Ruinen; Fol.
Die Sammlung von Spielcharten, verfertiget, um Ludwig XIV. das Studium der Geschichte, der Geographie und anderer Wissenschaften zu erleichtern.
Eilf Blätter: Mohren, Ungarn, Afrikaner und Asiaten darstellend, in Rundung; 4.
Achtzehn Blätter mit dem Titel: Raccolta di vari capricci e nove invenzioni di cartelli et ornamenti, posti in luce dal Sign. Steffano della Bella 1646.
Vier und zwanzig Abbildungen von Gebäuden etc., herausgegeben von Israel Sylvestre, in Form von Friesen; Fol.
Sechzehn kleine, fast viereckigte Stücke, Kinder, Soldaten, Jäger etc. vorstellend.

Diese Blätter werden von einigen dem Callot zugeschrieben, und sind äusserst selten.

Zwei und zwanzig Blätter: Divers griffonnemens et épreuves à l'eau forte, faictes par Stef. della Bella, von verschiedener Form und Grösse.

Diese Folge ist oft gedruckt und vermehrt worden. Die guten Abdrücke sind ohne Nummern.

Die fünf Tode, welche Menschen jedes Alters entführen. In Ovalen in die Höhe; kl. 4.
Der sechste Tod, der einen Jüngling in einen Brunnen wirft.

Dieses ist das letzte Blatt des Künstlers, welches sein Schüler Gallestruzzi vollendete.

Das ganze Werk dieses Künstlers, mehr als 1540 Blätter, wurde bei Mariette um 920 Fr. erstanden. Bei Basan galt die Sammlung von 700 und etlichen Stücken 240 Fr.

Bellange, Jakob, Maler und Kupferätzer, der zu Chalons um 1610 geboren wurde und zu Nancy sich niederliess. Er lernte die Anfangsgründe seiner Kunst bei Cl. Henriet und zu Paris bei S. Vouet, brachte es aber nicht zur grossen Meisterschaft. Als Colorist und in der gefälligen Behandlung der Lichtmassen verdient er alles Lob, doch ist seine Zeichnung und Gruppirung desto weniger befriedigend. Hier herrscht nur Unrichtigkeit und Affektation. Doch ist Basan's Urtheil zu hart, der Bellange einen schlechten Maler und einen noch schlechteren Stecher nennt. Seine Manier zu radiren hat nach Rost VII. 142 viel Gutes, sie ist angenehm u. oft geschmackvoll, nur sind auch seine Blätter nicht frei von den bezeichneten Fehlern. Sie belaufen sich auf 50 Stücke, die wegen der Wirkung des Ganzen ziemlich gesucht wurden. Bellange wird für den ersten gehalten, der bei historischen Stücken sich des Aetzwassers bediente. Er fand zu seiner Zeit Anerkennung und wurde sogar in den Ritterstand erhoben.

Zu seinen bessern Blättern gehören:
Die Verkündigung; Fol.
Die heil. Familie mit dem kleinen Johannes und der heil. Catharina; Fol.
Die Anbetung der Könige; gr. Fol.
Die Kreuztragung, eine grosse Composition; gr. qu. Fol.
Eine Pietà; Fol.
Johannes in der Wüste; Fol.
Der Tod der Virginia; gr. Fol.
Adonis mit der Diana auf den Schultern; gr. Fol.
Die drei Marien; Fol.
Einige Bildnisse schöner Frauen, u. s. w.

Bellangé, ein geschickter Maler, welcher Blumen, Früchte, Vasen u. s. w. mit grosser Geschicklichkeit darstellte. Wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht, sondern wissen nur, dass der Künstler um 1765 als akademischer Maler zu Paris lebte.

Es gibt auch einen Landschaftsmaler dieses Namens, nach welchem Barns die Ansicht von Landskron bei Basel gestochen.

Bellangé, Joseph Ludwig Hippolyth, Schlachten- und Genremaler zu Paris, geb. daselbst 1800, Schüler von Baron Gros. Dieser Künstler lieferte bereits eine grosse Anzahl Compositionen, von denen viele mit Auszeichnung genannt werden. Einige derselben befinden sich in der Gallerie der Herzogin von Berry und in den Händen der Liebhaber.

Er malte ebenfalls Portraite und gab eine grosse Anzahl Blätter im Steindruck heraus, darunter vortreffliche humoristische Volksskizzen, welche die französischen Sitten treffend darstellen und das Lächerliche und Eigenthümliche fein und wahr hervorheben. Er verfertigte auch eine Anzahl Zeichnungen in Aquarell und Sepia. Ein Verzeichniss seiner Gemälde gibt Gabet im dict. des artistes franc. Paris 1831.

Bellanger, Johann Anton, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte mehrere Blätter im Geschmacke der kleinen Meister, die von 1745 — 63 datirt sind. Sie sind von keiner grossen Bedeutung, obgleich

Basan den guten Geschmack und die Richtigkeit der Zeichnung rühmt. Die Composition ist verwirrt. Die besseren Blätter sind:

Das Wunder mit den Broden und

Die Schule von Athen, nach Rafael.

Bellati, Giovanni, Historienmaler von Valsassina, erblickte um 1750 das Licht der Welt und erhielt, da sich sein Talent zum Künstler frühe zeigte, in Mailand auf der Akademie der bildenden Künste seine erste künstlerische Bildung. Er machte reissende Fortschritte und fand vorzüglich Gelegenheit zur Ausführung mehrerer Supraporten, die unter den Machwerken jener Zeit einer ehrenden Erwähnung verdienen. Später kam er als Pensionär nach Rom und malte hier zwei grosse Darstellungen aus dem Leben des heiligen Martin für die Pfarrkirche von Perledo, Werke, die seinen Beruf zum Künstler darthun. In letzterer Zeit malte er nichts mehr von grosser Bedeutung, denn er ergab sich dem Handel und verliess die Kunst fast gänzlich.

Bellati starb um 1806.

Bellavia, Marcantonio, Maler und Kupferstecher. Man hat über diesen Künstler beinahe keine Nachrichten. Orlandi sagt, dass er ein Sicilianer von Geburt und wahrscheinlich sich in P. da Cortona's Schule gebildet habe, weil er mit den Schülern dieses Meisters arbeitete. Lanzi I. 610 d. Ausg. benachrichtet, dass Marcantonio zu Rom in S. Andrea delle Fratte gemalt habe, und dass man ihn nur muthmasslich für Cortona's Schüler halte. Bartsch XX. p. 1. hält dieses nicht für sicher und setzt die Lebenszeit Bellavia's um 1600.

Seine Kupferstiche haben nicht durchaus gleiches Verdienst, sowohl was Zeichnung als den Stich betrifft, jedoch sind sie offenbar aus einer und derselben Hand hervorgegangen. Sie verkünden einen geschickten Künstler, dessen Manier sich etwas der des Annib. Carracci nähert, und daher haben weniger geübte Liebhaber Bellavia's Stiche oft für jene des berühmten Annibale genommen, denn die Blätter sind mit A. C. IN. bezeichnet. Heinecke glaubt, dass V. Billy, der diese Blätter herausgegeben, (2 Folgen, eine von 25, die andere von 26 Bl.) die Buchstaben A. C. auf die Platte gesetzt, um die Liebhaber zu betrügen, die jetzt hierin ein Blatt von Aug. oder Annib. Carracci zu besitzen glaubten. Sie sind jedoch von Marcantonio Bellavia, der einige mit seinem Monogramm bezeichnet hat, und auf dem Blatte der reuigen Magdalena liest man sogar: marcus antonius bellavia in. et pr. rome S. P.

Bartsch findet es wahrscheinlich, dass die Stiche zu Lebzeiten des Künstlers nicht herausgegeben worden seien, oder dass man nur eine sehr geringe Anzahl Abdrücke davon gemacht habe; hierauf kamen sie in die Hände des Vincenz Belly, der sie als Werke Hannibal Carracci's herausgab, und wahrscheinlich auch die Numern daraufsetzte. Später druckte Monaldini 38 Stücke wieder ab und setzte die Buchstaben A. C. IN. bei; an mehreren veränderte er auch die Numern.

Bartsch (XX. 7 — 23.) verzeichnet 52 Blätter von diesem Meister. Sie stellen biblische und mythologische Gegenstände vor, und sind manchmal auch mit den Initialen M. A. B. I. bezeichnet. Ihre Höhe beträgt nur 3 — 7 Z. und wenige Linien; darunter sind auch einige im Querformate.

Die Anbetung der Hirten, im ersten Abdruck vor den Buchstaben A. C. IN. Eine zweite Darstellung dieses Gegenstandes ist von der ersten etwas verschieden.

Die Magier bringen dem Kinde Geschenke. Am Rande liest man: Opera di Annib. Carracci. — II.

Die Ruhe in Aegypten. Die ersten Abdr. vor den bezeichneten Buchstaben.
Derselbe Gegenstand, mit der Nr. XI.
Eine ähnliche Darstellung, XII.
S. Salvator in halber Figur. Die ersten Abdrücke sind vor den Buchstaben und anstatt der Nr. 35. steht VII.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Die ersten Abdr. wie oben.
Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes. Die ersten Abdr. vor den Buchstaben.
Die heil. Jungfrau und das Kind, welches dem heil. Joseph einen Apfel zeigt, Die ersten Abdr. sind mit Nr. X. bezeichnet.
Sieben heil. Familien, jede mit vier Figuren. Auch hier sind die ersten Abdrücke vor den Buchstaben A. C.
Eine heil. Familie mit sechs Figuren. Die früheren Abdr. sind vor den Buchstaben und der Nr. VI.
Verschiedene Heilige: Johannes und Mathias, Lucas und Marcus, ihre Evangelien schreibend. Rundes Format; frühere Abdr. vor den Buchstaben und der Nr. 25 und 27.
St. Gregor, St. Hieronymus, St. Anton von Padua, der heil. Franciscus, der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, St. Roch, St. Christoph, der kleine Johannes mit seinem Lamme, der Schutzengel u. s. w.
Ein heil. Einsiedler im Gebete begriffen. Das Blatt hat im früheren Drucke die Nr. I. und die Inschrift: Opere diverse et di Annib. Carracci. Si stampano da Vincenzo Belii in Roma, etc.
Die büssende Magdalena, nach links gewendet. Von den dreierlei Abdrücken sind die ersten mit XVI., die zweiten mit XVII. und die dritten mit derselben Zahl und den Buchstaben A. C. bezeichnet, die letzteren finden sich auf den beiden früheren Abdrücken nicht.
Zwei Satyre und zwei Kinder.
Diana und Pan.
Ein Flussgott mit der Urne, auf welcher im frühern Drucke die Chiffre Bellavia's steht, unten die Nr. 13 statt 34.

Der Künstler hat diesen Gegenstand mehrmals behandelt. Einmal sitzt der Gott auf seiner Urne, im Grunde ein Pan mit der Syrinx. Im ersten Drucke bemerkt man rechts die Züge des Zeichens von Bellavia und die Buchstaben IN. E. F., welches Marcus Antonius Bellavia inv. et fecit bedeutet. Neben dem ist das Blatt mit den Buchstaben A. C. IN. und der Numero VII. statt IX. bezeichnet.

Dieser Stich ist 6 Z. 2 L. breit, und 4 Z. 6 L. hoch. Zwei ähnliche Gegenstände sind oval.

Romulus und Remus von Faustulus gefunden. Die früheren Abdrücke sind mit A. C. I. statt mit A. C. IN., und mit IV. statt VI. bezeichnet. Dieselbe Vorstellung in grösserem Formate (11 Z. 2 L. breit, 7 Z. 2 L. hoch) zeigt unten rechts: Si stampano da Vinc. Bellii alla chiesa nova Roma — I. Dieses ist das grösste und das ausgeführteste Blatt des Künstlers. —

38 von diesen Blättern hat, wie oben bemerkt, V. Monaldini herausgegeben, mit zwei Titelblättern, von denen das eine die Zeit vorstellt, welche die Malerei ermahnt die Worte zu schreiben: Pensieri diversi lineati et intagliati d'Annib. Carracci — Si vendono presso V. Monaldini. Unten links steht: Bloemart. inc. Dieses Blatt ist gestochen, aber nicht von diesem Künstler. Das zweite stellt das Portrait des Annib. Carracci dar. Unten liesst man: Annibale Carracci dis. ed inc. il suo Ritratto. Diese Inschrift ist ebenfalls falsch; den Leib der Figur hat ein Unbekannter in S.

Bartoli's Geschmack geätzt, der Kopf ist von einem wenig geübten Künstler gestochen. Das erste dieser Bl. ist 8 Z. breit und 5 Z. 8 L. hoch; das zweite beträgt in der Höhe 6 Z. 6 L., in der Br. 5 Z.

Bellavita, Innocentius, Perspektivmaler von Verona, Schüler von Brentana. Er erwarb sich durch seine Dekorationen für Schaubühnen Ruhm, und wird nicht weniger durch seine Staffeleibilder geschätzt.

Dieser Künstler wurde 1748 zu Berlin als Theatermaler angestellt, ging aber später nach Copenhagen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bellay, ein Formschneider zu Paris, der nur dadurch bekannt ist, dass er Lehrer von Le Sueur und Papillon war.

Bellay, Maler zu Paris, malt schöne Ansichten und Interioren. Im Jahre 1824 wurde ihm eine goldene Medaille zu Theil. Einige seiner Bilder verzeichnet Gabet.

Belle, Alexis Simon la, ein berühmter Bildnissmaler zu Paris, Schüler v. F. de Troy. Seine Bilder haben das Verdienst der Aehnlichkeit und sind von glänzendem Colorite. Er hat auch einiges geätzt und in Schwarzkunst gearbeitet, namentlich Bildnisse. La Belle war Professor der ehemaligen k. Akademie zu Paris und starb 1734 im 60 Jahre.

Belle, Clement-Louis-Marie-Anne, Sohn des obigen, Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1722, gest. 1806. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, und hierauf die weitere Bildung bei Lemoyne und während eines zweijährigen Aufenthaltes in Italien, wo er die Frescen Rafael's in Rom auf Oelpapier copirte, die Rob. Lefevre unter Tardieu's Aufsicht in Kupfer gestochen. Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Lehrer der Spezialschulen der Malerei und Bildhauerkunst zu Paris, auch Aufseher der Gobelins Manufaktur und zuletzt Rektor der Akademie.

Man hat von diesem Künstler mehrere Tableaux; die vorzüglichsten sind: ein Christus für einen der Parlamentssäle zu Dijon, la Reparation des saintes hosties, ein Bild, das dem Künstler einen grossen Namen machte, in der Kirche St. Mederic zu Paris; Ulysses von seiner Amme wieder erkannt, das Aufnahmsstück des Künstlers, u. s. w. Gabet u. a.

Belle, Augustin-Louis, Clemens Sohn, Historien- und Portraitmaler zu Paris, geb. 1757. Er war Schüler und Gehülfe seines Vaters, und 1806 dessen Nachfolger.

Seine vorzüglichsten Werke sind: Tobias von seinem Vater gesegnet, 1788 in Rom ausgeführt; die Heirath der Ruth und des Booz, 1791, jedes 4 — 5 Fuss gross; Theseus, der die Waffen seines Vaters findet; Perikles und Anaxagoras (11 — 8 Fuss) im Salon der Deputirten-Kammer; Mars, wie er der Venus liebkost, 1799 gemalt, im Museum zu Rouen; Hagar in der Wüste 1819 ausgestellt, im Museum zu Tours. Im Jahre 1824 sah man von ihm mehrere Portraite, Herse an der Toilette (2 — 3 Fuss), Diogenes, der auf dem Platze zu Athen einen Vortrag hält u. s. w.

Dieser Künstler wurde 1816 Inspektor der Gobelins, für welche er auch mehreres ausführte. Gabet scheint diesen Künstler noch 1830 unter die Lebenden zu zählen.

Belle, Eduard, Historienmaler zu Paris, geb. zu Mecheln 1806, Schüler von Couder. Er bildete sich in Paris zum Künstler

und malt Historien und Portraite. Man kennt neben andern von ihm drei Kirchengemälde, St. Ludwig, St. Franz Regis und St. Franz Xaver.

Bellebaux, Jacques, Porzellanmaler zu Paris, geb. zu Asti in Piemont 1803, Schüler von Watelet. Die Werke dieses Künstlers bestehen in Landschaften, welche sich im Handel befinden, und geschätzt werden.

Bellers, Wilhelm, ein englischer Landschaftsmaler um 1768. Einige seiner Aussichten sind von Chatelain, Ravenet, Canot, Müller u. a. radirt. Heinecke verzeichnet mehrere derselben.

Bellevois, Marinemaler zu Hamburg, wo er 1684 starb. Dieser Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, ist allgemein geschätzt, besonders in seinen Aussichten auf die ruhige See; weniger glücklich ist er in Seestürmen. Man findet in seinen Werken richtige Zeichnung, aber weniger Eleganz, als in denen des jüngern Van der Velde und Backhuysen. Er ist geschickt in der Perspektive und besitzt ein durchscheinendes Colorit; die Wolken sind hell und mit Beurtheilung angebracht; den Figuren hingegen mangelt es an Ausdruck.

Belli, Jakob. S. Belly.

Belli, Valerio, gemeiniglich Valerio Vicentino genannt, einer der grössten Stein- und Krystallschneider, welcher um 1479 zu Vicenza oder in Pesaro geboren wurde, und nach Vassari 1546 gestorben ist, und zwar mit den Rufe eines ausgezeichneten Künstlers seines Faches, dessen Werke denen des Pyrgoteles und Dioscorides gleichgeachtet wurden.

Zu Belli's vorzüglichsten Werken gehört eine krystallene Cassetta, in welche er das Leiden Christi mit ausserordentlichem Fleisse schnitt. Dieses Gefäss machte Clemens VII., Franz I. von Frankreich zum Geschenke, der es unter die Kostbarkeiten seines Schatzes stellte. Für diesen Pabst fertigte er auch sehr schöne Pacen und ein Kreuz von Krystall, welches Vasari una croce divina nennt. Er schnitt auch mehrere Stempel zu Medaillen mit ausserordentlicher Kunst nach antiken Vorbildern. Die meisten seiner Arbeiten fertigte er für dem Pabst Clemens, der selbe verschiedenen Fürsten zum Geschenke machte, seine eigene Familie und die Kirche S. Lorenzo zu Florenz damit beehrte.

Auch für Pabst Paul III. führte er mehrere Werke aus; ebenso für den Cardinal Bembo, der in einem Briefe an den Cardinal S. Maria in Portico den Künstler einen Pesareser nennt, der sich 1530 in Vicenza niedergelassen habe.

Man glaubt nach Walpole's Behauptung, dass Valerio auch in England gewesen sei, allein Vasari meldet nichts von dieser Reise, und Walpole hat für sich keine anderen Beweise, als einige schöne Cameen und Onyche, die wahrscheinlich von irgend einem andern berühmten Steinschneider, an welchen das 16 Jahrhundert so reich war, herrühren. Die wichtigsten Arbeiten, die dem Valerio zugeschrieben werden, sind: ein Kopf der Königin Elisabeth in einem Onyx, in der Sammlung des Lord Charlemont, der Kopf des Lordschatzmeisters Burleigh, auf der Rückseite eines alten Intaglios mit dem Bildnisse des Caracalla, vor Zeiten in Walpole's Cabinet, und verschiedene Juwelen, welche den Herzog von Devonshire, die Herzogin von Leeds und andere vornehme Personen besassen. Fiorillo V, 257. vermuthet, dass dieses Arbeiten eines Künstlers, Na-

mens Caldore, seien, von dem die schönsten Bildnisse der Königin Elisabeth in Stein geschnitten herstammen.

Belliard, Jean-Felix-Marius-Zephirin, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, geb. zu Marseille 1798, Schüler von Aubert, und Paulin Guérin. Er brachte 1822 und 24 mehrere schöne Studien und Portraite in Miniatur zur Ausstellung, und 1827 Lithographien, worunter sich die Madonna des heil. Sixt, Balthasar Castiglione, beide nach Rafael, Cain nach P. Guérin, und mehrere Portraite nach demselben, nach Girodet, u. a. befinden. Er lieferte auch zahlreiche Portraite für die Iconographie. 1822 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Belliboni, Giovanni Batista, ein Maler von Cremona und guter Schüler des Bern. Campi. Er gab grosse Hoffnung, ein tüchtiger Meister zu werden, starb aber in jungen Jahren, doch weiss man nicht die Zeit seines Todes.

Bellicard, ein Kupferstecher von einigem Verdienste, man weiss jedoch von ihm nur, dass er um 1750 einige Ansichten von Rom gestochen habe. Er ist vielleicht Eine Person mit dem Architekten Carl Belicard.

Bellinert, Johann, malte zu Florenz um 1600 in L. Cardi's Geschmack und ahmte die Manier dieses seines Meisters so glücklich nach, dass man die Arbeiten beider verwechselte. In Rom findet man öffentliche Werke von ihm, z. B. in S. Sisto den Martyrtod dieses Heiligen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt, doch starb er erblindet, wahrscheinlich in Italien.

Bellingen, Joannes van, ein Maler zu Antwerpen, der um 1770 geboren wurde. Er lernte bei P. van Regemorter die Malerei und schilderte besonders häusliche Scenen und Landschaften. Dabei ist er ebenfalls ein erfahrner Zeichner.

Bellini, Jakob, Maler von Venedig, geb. 1400, gest 1470, Vater zweier Zierden der Venediger Schule, des Johann und Gentile Bellini. Er lernte bei Gentile da Fabriano, ist aber bekannter durch seine Söhne, als durch seine jetzt verdorbenen oder vergessenen Bilder. Er hatte in der Schule des Evangelisten Johannes zu Venedig und im Sacro zu Padua die Kapelle der Gattamelata um 1456 gemalt, von welchen Werken man aber nur geschichtlich weiss. Lanzi II. 18 d. Ausg. sah von ihm nur eine Madonna, welche Sasso gekauft und worunter sich der Künstler unterzeichnet hat. Der Styl hat etwas von Squarcione, welchem er im reifern Alter gefolgt zu seyn scheint. In seinen historischen Gemälden brachte er zuweilen Bildnisse an, was einige vornehme Personen veranlasste, sich von ihm malen zu lassen. Fiorillo II. 15. Einiges von seinen Werken findet sich noch in den Kirchen von Venedig, weniges in der Akademie.

Bellini, Johann, gewöhnlich Giambellini genannt, des vorigen Sohn und Schüler, der grösste Künstler in der berühmten Malerfamilie dieses Namens, geb. zu Venedig nach Einigen 1424, lebte daselbst noch 1516 in einem Alter von 90 Jahren. Er verdient unter den früheren Malern vor Erscheinung der Hauptstützen der Kunst zuerst genannt zu werden. War er gleich noch nicht fähig, sich zur schönen Natur zu erheben, so sind seine Bildungen doch anmuthig und wahr. Seine Stellungen sind edel, die Köpfe von hoher

Einfalt, und das Colorit, das zu seiner Zeit vorzügliche Ausbildung erhielt, von ungemeiner Schönheit, besonders in seinen letzten Gemälden. Auch verdanken wir Bellini die Verbreitung der Oelmalerei, welchen Vortheil er dem Antonello von Messina abzulauschen wusste. Man erzählt, er habe sich in einen venetianischen Edelmann verkleidet, sich vom Meister Antonello malen lassen, und ihm hiebei die neuen Kunstgriffe abgelernt, die bis zu dieser Zeit so geheim gehalten wurden. Der berühmte Alb. Dürer schätzte diesen Meister vor allen. Aus seiner Schule gingen die grössten venetianischen Künstler, Titian, Giorgione, Bonifacio, Sebastian del Piombo u. a. hervor.

Bellini malte besonders liebliche Kinder, meist heil. Familien mit dem Christkinde und Johannes. Seine Bilder beginnen von 1464 und enden 1516. Von seinen ersten, noch a tempera gemalten, besitzt das Haus Corer, welches in den Zeiten der Königin von Cypern diesen grossen Künstler sehr beschäftigte, mehrere, und dann andere, immer schönere, darunter einen heil. Franciscus in einem dichten Gebüsch, welches nach Lanzi wohl die besten Landschafter beneiden könnten. Im Jahre 1488, wo er das noch jetzt in der Sakristey der Conventualen aufbewahrte Bild malte, lobt Vasari schon nicht bloss seine gute Behandlung, sondern auch die schöne Zeichnung. Glücklicher noch behandelte er andere Werke nach Giorgione's Mustern. Er dachte sich die Figuren auf eine neue Art, gab ihnen mehr Rundung, wärmere Tinten, ging natürlicher von einer zur andern über; die nackten waren gewählter, die Bekleidung grossartiger, und hätte er eine vollendete Weichheit und Zartheit der Umrisse gehabt, die er aber nie erreichte, so könnte man ihn als vollendetes Muster des neuen Styls aufstellen.

Eines der grössten Gemälde dieses Meisters, und eines der vortrefflichsten überhaupt, ist in der Akademie zu Venedig. Es stellt Christus mit den Jüngern zu Emaus vor, gestochen von Zuliani. Christus ist von unbeschreiblicher Majestät. Es ist nicht der alte Typus, wie in dem Christuskopfe von Hemling, man erkennt sogar etwas Individuelles, was Bellini in allen seinen Bildern hat, aber die Gewalt des Lebens und die Würde, die in diesem Kopfe herrscht, erheben ihn zu einem Ideal. Das ganze Bild ist in Hinsicht der Composition, der Physiognomien und Trachten zwar sehr individuell gehalten, aber das Alles macht die Grossartigkeit des Styls vergessen. Und wie in der Form, so hat er sich auch in Farbe und Schattirung hier selbst übertroffen, denn es ist eine Lebendigkeit und plastische Rundung in allen Figuren, wie man sie bei keinem seiner Nachfolger besser und gründlicher findet. (Boisserée Kunstblatt 1823 S. 18.) In Venedig finden sich noch andere Werke von Gian Bellini: in der erwähnten Gallerie eine thronende Maria von 8 Heiligen umgeben, ein treffliches Bild, ehemals in der Kirche S. Giobbe. In S. Zaccaria ist eines von dem Jahre 1505, zu Murano die schöne Madonna mit dem Doge A. Barberino und den heil. Marius und Augustin. In Rom in der Aldobrandinischen Villa befand sich ehemals das berühmte Bacchanal, das Titian vollendete. Es ist vom Jahre 1514. Durch die Hand des Bildhändlers Camuccini kam es nach Amerika. Im Vorgrunde sind unter hohen Bäumen die reizendsten Gestalten versammelt, welche sich der Liebe und des Weins erfreuen. Durch das Laub des Waldes leuchtet die untergehende Sonne golden herein. Der Gegensatz des hellen Lichts im Hintergrunde und der Dämmerung, in welcher die Bacchanten schwelgen, ist vortrefflich in diesem Gemälde. Dieses Helldunkel war für sich licht und klar, schien nur

schattig durch die lichtern Sonnenblicke am Horizont und erschien wieder hell gegen den dunklen Wald. Durch so meisterhaft gewählte Gegensätze war ein Zauber der Beleuchtung hervorgebracht, der in dieser Hinsicht von keinem Gemälde, selbst der Nacht von Correggio, nicht übertroffen wird. Man glaubt mit Grund, dass Titian die Landschaft zu diesem Bilde malte, da Bellini das Gemälde nicht vollenden konnte. (v. Quandt zum Lanzi II. 33 d. Ausg.) Lanzi erwähnt noch anderer verdienstvoller Bilder: einer Madonna im Dom zu Bergamo, einer Taufe Christi in S. Corena zu Vicenza, eines auf dem Schoosse der Jungfrau zwischen zwei Engeln schlafenden Jesuskindes, das bei den Capuzinern in Venedig und in einem Schrein aufbewahrt wird und wirklich bezaubert. Zu Padua sah Lanzi in der Gallerie S. Giustina eine Madonna vom Jahre 1510.

In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist Petrarca's Bild mit seiner Laura, ein herrliches Gemälde. In der Dresdner Gallerie ist das Gemälde des Heilandes, eine einzeln stehende Figur voll einfacher Ruhe und Grösse, das stets zu den köstlichsten dieser Gallerie gezählt worden ist, da der Besitz eines ächten Bellini jeder Gallerie zur wahren Ehre gereicht. Dieses Bild befand sich ursprünglich als Altargemälde bei den Augustinern zu St. Stephan in Venedig. Unter diesem Bilde steht der Name: „Joh. Bellinus" gross geschrieben; allein Hirt (Bemerkungen auf einer Reise über Wittenberg etc. 1830) hält doch das Bild für ein Werk des Conegliano. In der Dresdner Gallerie wird dem Bellini eine Verkündigung zugeschrieben, die jedoch Hirt dem And. Mantegna zueignet, so wie eine Darstellung im Tempel, die bald dem Conegliano, bald dem Bellini, bald dem Marco Basaiti zugeschrieben wird. Es lässt sich für den Namen Bellini nichts anführen, als dass sein berühmter Schüler Tizian in der Scuola della Carità eine ähnliche Composition ausführte, wesswegen man dem Meister das kleinere Vorbild zuschrieb.

In der k. Gallerie zu München befindet sich eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde; zur Seite: der heil. Johannes und der heil. Sebastian; in Schleissheim zwei ähnliche Bilder, und in der Herzoglich-Leuchtenberg'schen Gallerie daselbst die Beschneidung Christi, in lebensgrossen halben Figuren. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein kleines Gemälde in halben Figuren: Maria mit dem Kinde auf dem Tische, zur Seite Johannes und Petrus. Im Jahre 1825 erkaufte der Cav. Arighi um 8000 Rubel ein anderes Bild für die k. russische Gallerie, das jenes weit übertrifft. Es ist ein Kniestück auf Holz, doch jetzt auf Leinewand übertragen: Hinter einem Tische, auf welchem das nackte Christuskind sitzt, stehen in gleichgehaltener Linie fünf Jungfrauen, Maria und ihr zu beiden Seiten je zwei Heilige. Hier ist die zart aufgefasste Lebendigkeit, das Seelenvolle und Gemüthliche, was den einfachen Sinn der alten Künstler unmittelbar ergriff, zu einer himmlischen Reinheit und Frömmigkeit erhoben. Durch Anmuth und Lieblichkeit ragt Maria unter den übrigen hervor. Dem Kinde gebricht es an höherem göttlichen Leben. Das Colorit hat Kraft und Wärme, aber auch Zartheit, und in der Wahl der Farben ist Harmonie.

Auch in verschiedenen andern Gallerien findet sich noch manches köstliche Bild von Bellini, besonders heil. Familien und andere, welche den gestorbenen Erlöser vorstellen. Eine wunderschöne heil. Familie, Kniestück in Lebensgrösse, kam in die Gallerie des Lucian Bonaparte zu Rom. Das Bild ist auf hellem Grunde in heiterem Lichte gemalt. Zur Rechten des Beschauers eine Heilige, liebevoll zum Kinde gewandt, zur Linken Joseph, in der Mitte die Mutter mit dem Kinde, das sich etwas gegen den

kleinen Johannes neiget, ein himmlisch schönes Figürchen, so schön als kindlich fromm, ganz Natur und Wahrheit; die Gesichtsbildung der Heiligen von der vollendetsten Anmuth und Schönheit. Die Mutter hat etwas Leidendes, aber um so tiefer liebevoll ist ihr Ausdruck. In der k. Gallerie zu Neapel gibt es mehrere Bilder von Giovanni, lauter Madonnen, darunter eine, sonst Zingaro genannt, in seiner grossartigeren Manier und wärmeren Färbung. Mehrere seiner Werke sieht man auch in der Gallerie zu Mailand und andere in den Kirchen von Venedig. Lanzi l. c. Fiorillo II. 14. I. 70. und zerstreute Notizen.

Bellini, Gentile, Maler, geb. zu Venedig 1421, gest. 1501. Er lebte von seinem Bruder getrennt, aber im Herzen innigst verbunden, liebte und lobte einer den andern, als den Grössern, was in Giovanni Bescheidenheit, in Gentile Wahrheit war. Dieser war von Natur beschränkter, aber sein Fleiss, der zuweilen Naturgaben ersetzt, weiset ihm eine ehrenvolle Stelle unter seines Gleichen an. Die Republik brauchte ihn, wie seinen Bruder, beim grossen Rathsaale, und als der Grosssultan Muhamed II. selbe um einen vorzüglichen Bildnissmaler ersuchte, sendete sie ihn nach Constantinopel. Als Gentile in dieser Stadt die Enthauptung des Johannes gemalt hatte, besprach sich der Sultan über die fehlerhafte Darstellung des Halses, und liess, um den Künstler zu überzeugen, sogleich einen griechischen Sklaven kommen, den er auf der Stelle mit seinem Säbel den Kopf abhieb. Bellini widersprach klüglich seiner Critik nicht länger, schlich sich eilends nach dem Hafen und segelte nach Venedig ab. Ausser seinen Malereien machte er für Mahomed auch eine grosse Denkmünze mit dem Bildniss des Kaisers und drei Kronen auf der Kehrseite, ein seltenes Werk, wovon Theodor Corer einen Abdruck besass.

Wiewohl Gentile seinem Bruder nachsteht, und in mehreren Werken gar zu fest an der alten Härte haftet, hat er doch auch einige sehr schöne Bilder geliefert, wie die Geschichten des heil. Kreuzes in S. Giovanni und die Predigt des heil. Marcus an seine Schule, ein Bild, das neben einem Paris Bordone sich hält, und jetzt in der Brera zu Mailand sich befindet. Man sieht hier einen treuen Nachbilder, der Alles, was er unter einer grossen Volksmenge bemerkt, wiedergibt. Die Zuhörer sind auf venediger und türkische Weise gekleidet, denn der Heilige prediget zu Odessa. Einige kleine Bilder Gentile's sind mit so viel Liebe ausgeführt, dass sein Bruder selbst sich ihrer nicht schämen dürfte. So z. B. eine Darstellung im Tempel im Pallast Barbarigo zu S. Polo, halbe Figuren; wiederholt im Pallast Grimani. Im Museo zu Neapel ist von Gentile eine Verklärung, im Pallaste Borghese zu Rom Adam und Eva in der einfältigen Art unserer ersten Meister. Sein eigenhändig gemaltes Bildniss sah van der Hagen in der Sammlung des Marchese Berio zu Neapel. Es trägt die Jahrzahl 1488. Lanzi II. 34. d. Ausg. u. a. Fiorillo II. 15, 16.

Bellini, Philipp, von Urbino, ein in der Geschichte fast unbekannter, aber sehr verdienstvoller Maler. In der Mark Ancona sind viele Oel- und Wandgemälde von seiner Hand, in Barocci's Styl. Die 14 Bilder der Werke der Barmherzigkeit in der Kirche der Carità zu Fabriano sind aus seiner besten Zeit. Gebildete Fremde sehen diese Werke mit Bewunderung. Auch das Martyrthum des heil. Gaudentius in einer Kapelle bei den Conventualen von M. Alboddo wird gepriesen. Er malte um 1594. Lanzi I. 444. d. A.

Bellino (Bellini), ein wenig bekannter Maler der venediger Schule um 1500. Er malte für Privatleute Madonnen, die, weil er wenig bekannt war, meistens dem Gentile oder Giovanni zugeschrieben werden. Lanzi II. 38. Er war auch Giambellini's Schüler und dessen Nachahmer im guten wie im schlechten Theile, daher die Aehnlichkeit in den Werken beider Meister.

Bellino, Hiacynth, ein Bologner, Schüler Franz Albani's, malte mit seines Meisters Lieblichkeit, erreichte ihn aber nicht an Feinheit der Zeichnung. Seiner schönen Gestalt wegen musste er Guido Reni oft zum Modelle dienen.* Er blühte um 1660.

Bellis, Anton de, ein Maler von Neapel, geb. gegen 1630, gest. 1656. Er war ein Schüler des Ritters Stanzioni, hat aber in seinem Style etwas Quercinisches, und verläugnet auch Guido Reni nicht. Er malte mehrere Scenen in der Kirche des heil. Karl, das Leben des Heiligen darstellend. Der Tod hinderte ihn an der Vollendung des Werkes, und raubte überhaupt zu frühe dem Ruhme der neapolitanischen Malerei einen trefflichen Künstler.

Bello, Marco, aus Argenta, Maler um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er ist ein guter Jünger der Bellinischen Schule. Zu Rovigo, bei dem Edlen Casilini, befindet sich eine Beschneidung des Herrn mit der Aufschrift; Opus Marci Belli discipuli Joannis Bellini. Er scheint von jenem Marco, dem Sohne des Giov. Tedesco, verschieden zu seyn, der 1460 um Rovigo arbeitete. Lanzi II. 44.

Belloc, J. H., Historien- und Portraitmaler zu Paris, Schüler von Regnault. Er ist ein guter und geschmackvoller Zeichner, und machte sich zuerst 1820 durch seinen Tod des Gaul, Freund des Ossian, bekannt. Er malte auch schöne Portraite, unter denen sich (1827) besonders das der Herzogin von Berry und das des Bossy-d'Anglas (1830) auszeichnen. Gabet u. a.

Belloni, Bildhauer zu Paris, und Direktor der k. Mosaik-Schule, die Napoleon gründete. Er führte mehreres in Mosaik aus, darunter das Portrait Ludwigs XVIII. Sein Institut gedieh nicht wohl, es war eben so arm an geschickten Schülern, als unberühmt an Werken. Einige Werke Belloni's verzeichnet Gabet. Näheres konnten wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Belloni, Joseph, Bildhauer und Baumeister zu Venedig in den ersten Jahren der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Von ihm ist das Grabmal Mocenigo's in S. Lorenzo, mit schönen in Basrelief vorgestellten Seetreffen. — Sein Bau des Zollhauses am Meere ist in L. Carlevary's Sammlung abgebildet.

Belloni, Pater, Mönch im Kloster Vallombroso, und geschickter Arbeiter in Scagliola. Er war der erste Schüler des Pater Hugford. Seine Arbeiten werden sehr gelobt. Starb um 1760.

Bellori, Johann Peter, der berühmte Antiquarius der Königin Christina von Schweden, ist weniger als Maler, als wie als Schriftsteller und Gelehrter zu erwähnen. Er starb 1700. S. Bartoli.

Bellotti, Bernardin, genannt Canaletto, von seinem Vetter Anton Canale, bei welchem er lernte, geb. zu Venedig um 1724, gest. zu Warschau 1780.

Dieser treffliche Künstler, der in Deutschland unter dem Namen des Grafen Bellotti bekannt ist, malte Landschaften und am lieb-

sten italienische Gegenden, im Geschmacke seines Meisters. In Rom zeichnete und malte er die schönsten Aussichten dieser Stadt, dessgleichen von Verona, Brescia, Mailand und seiner Vaterstadt. Auch am sächsischen Hofe übte er seine Kunst in Darstellung der vornehmsten Gegenden um Dresden, die er auch in Kupfer radirte. Er wurde dort 1764 Mitglied der neu errichteten Akademie. Wenn man alle Gemälde dieses Meisters im Besitze des Königs von Sachsen zusammenstellt, so machen sie eine reichhaltige Gallerie aus. Eine richtige Perspective, die Schönheit der Lufttinten, die Kraft der Beleuchtung, durch welche man Sonnenschein zu sehen glaubt, zeichnen seine Gemälde aus, welche sehr flüchtig gemalt und nur hinsichtlich der Schatten, die bisweilen undurchsichtig scheinen, nicht immer zu loben sind. Es ist wahrscheinlich, dass die Camera obscura ihn zu dunklen Schatten verführte; doch hat er auch diesen Fehler oft glücklich vermieden. Selbst gleichgültige Gegenstände bekommen durch seine Darstellung eine überraschende, reizende Wahrheit. Die Ansichten von Venedig und Verona, die er malte, sind in den Schatten klarer, als die von Dresden. Oft malte er auch Ansichten des malerisch gelegenen Städtchens Pirna, welche ihm, so wie die italienischen, in der Beleuchtung vorzüglich gelangen, wahrscheinlich, weil er die Camera obscura dabei nicht zu Hülfe nahm. Drei dieser Ansichten befinden sich neben einigen von Venedig und Rom, in der Eremitage zu St. Petersburg.

Uebrigens malte Canaletto nicht blos in Deutschland für den König von Sachsen, sondern auch für den Churfürsten von Bayern, die schönsten Aussichten von Nymphenburg, und eine Ansicht von München, die sich in der k. Gallerie befindet. Nach seinen Gemälden stach Jungwirth 1766, 20 Prospekte.

Auch in England erwarb sich Bellotti ungemeinen Beifall. Er kam dahin auf Anrathen seines Freundes Amigoni. Nach Walpole, der von ihm eine meisterhafte perspektivische Ansicht des Innern von Kings-College-Chapel besass, blieb er zwei Jahre in London, und gewann grosse Summen. In Queens-House befinden sich von seiner Hand viele grosse Stücke, die selbst seine bekannten Ansichten von Venedig übertreffen sollen, Er hatte sie für den brittischen Consul Smith zu Venedig gemalt, der ihn mehrere Jahre kärglich dafür bezahlte, und sie theuer in England verkaufte. Seine Ansicht von Somerset-Gardens ist auch durch einen schönen Kupferstich bekannt.

Bellotti ist ebenfalls als Kupferstecher zu bewundern. Seine Nadel ist leicht, angenehm und geschmackvoll. Vorzüglich sind fünfzehn Ansichten von Dresden, in gr. qu. Fol., von denen einige selten geworden sind und theuer bezahlt werden, besonders die Ansicht der Frauenkirche und der alten Kreuzkirche. In schönem malerischen Geschmacke sind auch die sechs Aussichten von Königsstein und Pirna, qu. Fol., und diejenigen von Warschau, wohin er sich etliche Jahre vor seinem Tode begab. Lanzi II. 259, die Anmerk. von Quandt's, Fiorillo V. 570.

Bellotti, Pietro, Maler von Bolzano, geb. 1625, gest. 1700. Er war ein Schüler von Ferrabosco, den er bald übertraf, und malte Landschaften und Architektur, zeichnete sich aber besonders als Copist alter Meisterwerke und im Portraitfache aus. Wegen seiner ungemein fleissigen Vollendung schelten ihn einige trocken und kleinlich, jedes Haar einzeln nachpinselnd, obwohl wahrer und treuer Nachahmer der Natur. Boschini staunt ihn als ein Wunder an, weil er mit solchem Fleiss auch die höchste Zartheit der Tinten verband, was andern nicht gelang.

In Gallerien werden seine Compositionen, noch mehr aber seine Bildnisse und Zerrbilder sehr geschätzt.

Er arbeitete für mehrere Fürsten, bekleidete 1668 in Bayern die Stelle eines Hofmalers, und der spanische Herzog von Ucedo gab ihm, als sein Schüler, täglich ein Gericht von seiner Tafel, und liess ihm monatlich 50 Dublonen ausbezahlen. Dieser launige Künstler starb zu Garignano am Gardasee.

Bellotti, Johann Baptist, ein Maler zu Mailand, der bei A. Bellucci sich in seiner Kunst vervollkommnete. Er arbeitete für Kirchen und Privathäuser, und selbst im Auslande fanden seine Bilder Beifall.

Bellotti hielt eine Schule und starb 1730 im 63. Jahre.

Bellotti, Mich. Angelo, Historienmaler zu Mailand, der für verschiedene Kirchen seiner Vaterstadt malte. Er beschäftigte sich mit der Restauration alter Gemälde, und versuchte sich 1726 auch an dem berühmten Abendmahl des Leonardo da Vinci, übermalte aber, wie Göthe sich ausdrückt (Kunst und Alterthum I. 3. 142), mit kunstschänderischer Hand das Werk von oben bis unten.

Bellucci (Belluzzi), Anton, Maler, geb. zu Pieve di Soligo im Trevisanischen 1654, gest. 1726, ein Schüler von Dom. Difinico. Dieser Künstler gehört zu den berühmtesten Praktikern seiner Zeit, besass viel mechanische Kunstfertigkeit, Feuer und Leichtigkeit im Componiren. Er liebte starke Schatten, und vertheilte sie in grosse, zarte und demnach mit süssem Colorit verbundene Massen. Seine Zeichnung ist correkt und sein Pinsel breit und markig. Er malte in England, zu Venedig, Verona und an andern Orten Italiens, und wurde 1709 an den Hof Kaiser's Joseph I. nach Wien berufen. Hier malte er das Portrait des Monarchen, und zierte die Fürstlich-Lichtensteinische Gallerie mit vortrefflichen Deckenstücken, in welchen sich eine dichterische Einbildungskraft, grossstylisirte Zeichnung und ein kräftiges und anmuthiges Colorit offenbaret. Von hier ging er in die Dienste des Churfürsten von der Pfalz, und zuletzt nach England. Die k. Gallerie zu München bewahrt noch zwei treffliche Gemälde von ihm: den Götzendienst Salomons und Loth mit seinen zwei Töchtern, wovon die eine ihn auf das feurigste umfasst. In Oesterreich sieht man, ausser den angeführten Arbeiten und einigen andern, auch Altarblätter in der Stiftskirche zu Klosterneuburg.

Sein Meisterstück der Malerei ist die Decke in Buckinghamhouse zu London, welche die Herzogin mit 500 Pf. St. bezahlte. Seine Bilder in dem Pallaste des Herzogs von Chandos sind mit dem Gebäude zu Grunde gegangen.

Man kennt von ihm auch ein radirtes Bildniss des berühmten Correggio. Nach ihm stachen L. Cosse, Fossati, Thurneiser und J. Wagner. Heinecke führt diese Blätter an.

Lanzi II. 218. d. Ausg. Fiorillo V. 544. u. a.

Bellucci, Giov. Batista, von San Marino, machte sich als Architekt und Ingenieur bekannt, und gab 1554 ein Werk über Fortification heraus. Zu dieser Zeit stand er in einem Alter von 48 Jahren.

Bellunello, Andrea, von S. Vito in Friaul, malte um 1476 in Udine, wo man noch Werke von ihm findet. Dieser Künstler stand in grosser Achtung, so dass man ihn in einem Distichon, das unter einem Bilde im Dom zu Pordenone steht, mit Zeuxis und Apelles verglich. Sein Meisterstück ist ein unter mehre-

ren Heiligen Gekreuzigter, mit der Jahrangabe 1475, im Rathsaale zu Udine. Es hat sein Gutes wegen der Grossartigkeit der Figuren, aber weder schöne Formen noch schöne Farben. Uebrigens ähnelt das Bild eher einem Teppich als einem Gemälde. Lanzi II. 25 d. Ausg. Auf einem Gemälde von 1490 unterschrieb er sich Andrea Bellone.

Bellunese, Giorgio, ein in Verzierungen und kleinern Gegenständen trefflicher Maler von St. Vito. Er war auch ein sehr geschickter Miniaturist und blühte um die Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Bellusio, Carl, Historienmaler zu Mailand, einer der guten italienischen Künstler unserer Zeit. Im Jahre 1824 wurde seine Zeichnung, die Erkennung von Manfred's Leichnam in Gegenwart des Königs Karl von Anjou, gekrönt. Man lobte darin die edlen Figuren, die natürlichen Stellungen, den angemessenen Ausdruck und die gut verstandene Wirkung des Lichts. Von dieser Zeit an zeigte er in schönen Oelbildern eine gute Schule und angebornes Talent, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Belluzzi, Antonio. S. Bellucci.

Belly oder Billy, Vincenz, Kupferstecher und Kunsthändler. S. Marcanton Bellavia.

Belly oder Billy, Jakob, Maler und Kupferätzer, geb. zu Chartres um 1603. Er war ein Schüler von S. Vouet, bildete sich dann in Rom und brachte daselbst die Gemälde des Annib. Carracci in der Farnesina in Kupfer, auf 32 Bl., die mit I. B. F. bezeichnet sind. Er genoss überhaupt als Kupferstecher einen grösseren Ruf, wie als Maler. Sein bezeichnetes Kupferwerk ist sehr schätzbar.

Belmond oder Beaumont, Johann Anton, Maler und Kupferätzer, geb. zu Troyes in Champagne. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst von seinem Vater, worauf er sich nach Paris begab, um unter Poilly und Cars die Kupferstecherkunst zu erlernen. Später scheint er nach Bologna gekommen zu seyn, um unter J. M. Crespi die Malerei zu studieren, begnügte sich aber vornehmlich mit dem Copiren der Gemälde alter Meister. Er hielt sich lange Zeit in Turin auf, und scheint daselbst auch gestorben zu seyn. Seine vielen Ansichten vom Lusthause der Königin von Sardinien sind in dieser Stadt gefertiget. Er stach auch nach B. Alfieri und B. Desmartes.

Belmond war ausserordentlich fleissig, was ihm das Gesicht dergestalt schwächte, dass er um 1769 seiner Kunst nicht mehr obliegen konnte.

Belot oder Bellot, Thomas, ein unbekannter Künstler, den Marolles als einen Maler von wunderthätigen Bildern erwähnt.

Belsuccia, Adam. So ist ein Blatt bezeichnet, welches Adam und Eva im Paradiese, nach Vinkebooms, vorstellt. Man vermuthet, dass es von Ad. Bolswert sei.

Beltraffio (Boltrafio), Giov. Anton, ein mailändischer Edelmann, der Einiges in Mailand und anderwärts malte, das Beste aber in Bologna, ehedem alla Misericordia, wo er auch seinen und seines Meisters, L. da Vinci, Namen mit dem Jahre 1500 unterzeichnet hatte, was aber nicht mehr zu lesen ist. Es stellt U. L. F. zwischen Johannes dem Täufer und dem heil. Bastian dar, am Fusse

des Thrones knieend Girolomo da Cesio, der das Bild bestellte. Es ist dieses Beltraffio's einziges öffentliches, und darum auch schätzbares Werk, jetzt in Paris. Alles verkündet da Vinci's in den Köpfen höchst geachtete, in der Composition überlegsame, in den Umrissen duftige, verschmolzene Schule; nur die Zeichnung ist etwas trocken. Er starb 1516, 49 Jahre alt. Lanzi II. 408 d. Ausg.

Beltrame, Jakob, ein venetianischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte in einem Zimmer des Zeughauses zu Venedig eine Tafel mit der heil. Jungfrau und etlichen Heiligen, in welchen er Bildnisse anbrachte.

Ein Marco Beltrame verfertigte das schöne Grabmal des Chorherrn Christoph Iwanowich in der Moseskirche zu Venedig. Der Chorherr starb 1688.

Wir wissen nicht, in welcher Beziehung diese Künstler zu einander stehen.

Beltrami, Antonio, Maler zu Cremona, der 1724 geboren wurde, und einer der besten Schüler des Franz Boccaccino genannt zu werden verdient. Man findet in Cremona und auch an andern Orten viele Gemälde von ihm, die in heiligen Geschichten und Portraiten bestehen. Für den k. k. Hof in Wien zierte er geographische Karten mit kleinen Figuren, und starb im Vaterlande 1784.

Beltrami, aus Cremona, ein jetzt lebender Stempelschneider und vortrefflicher Graveur in feinen Steinen. Man kennt von ihm neben andern bronzene Portraite in schönem Relief. Dieser Künstler arbeitete noch 1826, und ist wahrscheinlich ein Sohn oder Verwandter des Antonio. Er gehört zu den besten Meistern seines Faches und seiner Zeit. Nähere Nachrichten haben wir nicht erfahren.

Beltrano, Agostino, ein Neapolitaner, geb. 1646, gest. um 1665. Er lernte die Malerei bei M. Stanzioni, wurde ein guter Wandmaler und nicht gemeiner Colorist in Oel, wie dieses mehrere seiner Cabinetsstücke und einige Altarbilder beweisen. Er heirathete die berühmte Malerin Aniella di Rosa, erdolchte sie aber wegen eines falschen Verdachtes der Untreue.

Beltrano hatte einen Bruder, Namens Joseph, der einige Kirchengemälde in Neapel malte. Lanzi I. 586 d. Ausg.

Belusi, ein Historienmaler, nach welchem J. Peiroleri einige Blätter gestochen hat. Es ist wahrscheinlich einer der Bellucci.

Belvedere, Andrea, geb. zu Neapel um 1646, gest. 1732, Schüler von J. B. Ruoppoli und P. Porpora. Dieser treffliche Thier-, Obst- und Blumenmaler begleitete Luca Giordano nach Spanien, wurde hier bei Carl II. sehr beliebt und versah die k. Gemächer und Säle reich mit Gemälden. Zwischen ihm und Giordano entstand ein Streit, indem Andrea behauptete, die Figurenmaler könnten in diesen kleinen Dingen nicht vollkommen malen, Giordano aber sagte, wer das Grössere verstehe, nehme sich nur nicht die Mühe, das Kleinere zu thun. Er bestättigte dieses, indem er ein Bild von Gevögel, Blumen und Früchten malte, welches so wohl verstanden war, dass Andrea aufhörte, der erste zu seyn, und aus Betrübniss Schriftsteller wurde, unter denen er auch nicht zu den letzten gehörte.

Dennoch verloren seine Bilder nicht an Werth und Preis, und seine Nachkommen schmückten immerfort die Sammlungen der Grossen. Lanzi I. 599.

Belzer, Zacharias, ein Krystalschneider, verfertigte mit Casp. Lehmann so vortreffliche Sachen, dass sie in Kunstkammern aufbehalten wurden. Sie arbeiteten am kaiserl. Hofe zu Prag um 1590.

Bembi, Giov. Francesco, ein Maler aus Cremona, der um den Anfang des 16. Jahrhunderts blühte, und noch 1524 arbeitete. Man findet in seiner Vaterstadt und auch in andern Orten Gemälde von Bembi, in denen noch ziemlich die alte Weise vorherrschend ist. Im Colorite gleicht er viel dem Fra Bartolomeo, er ist aber weniger gross in den Figuren und in der Gewandung. Er gehört unter diejenigen Künstler, welche den Styl ihres Jahrhunderts zu vergrössern trachteten.

Ein Venetianer dieses Namens kann weder mit ihm, noch mit Bonifazio in Concurrenz treten.

Bembo, Bonifazio, oder Fazio da Valdarno, ein Maler zu Cremona, den die Kunstwörterbücher, und selbst Bottari, mit dem Venediger Bonifazio (s. diesen unter Bonifazio) verwechseln. Dieser Cremoneser arbeitete von 1410 bis 1498, und lieferte mehrere Werke, in welchen er sich von der trockenen Weise der Alten zu entfernen und einen grossartigeren und verständigeren Styl einzuführen suchte. Auch mehr Grazie und Weichheit verlieh er seinen Gemälden. Es haben sich von diesem Künstler noch solche erhalten. Im Dome zu Cremona finden sich zwei Darstellungen, die er neben andern Malern als Frescoverzierung gemalt hatte, nämlich die Erscheinung des Herrn und die Reinigung der Maria; auf einer Abtheilung bezeichnet: Bembus incipiens, auf der andern: 14. In beiden Geschichten, womit Fazio seine Arbeit begann, und in den übrigen sieht man einen geschickten, in Bewegungen munteren, im Colorit lebhaften, in den Kleidern prachtvollen Künstler, der sich jedoch, nach Lanzi II. 345, nicht über den Bereich der Naturnachahmer erhebt, sondern das Wahre ohne sonderliche Wahl abschreibt, ja wohl zuweilen durch Unrichtigkeit hie und da entstellt.

In S. Agostino sieht man an den Pilastern des Altares der heiligen Grisanto und Daria den Francesco Sforza und Bianca knieend, und die beiden erwähnten Heiligen in der Gallerie Averoldi zu Brescia. In dem Hause No. 201 der via di Belvedere zu Cremona, ist von Bembo eine Krippe und Apollo mit den neun Musen in Fresco gemalt.

Um das Jahr 1461 malte er für den mailändischen Hof.

Bembo, Girolamo und Romano, Vater und Sohn, lebten um 1478 zu Cremona als Maler. In dem bezeichneten Jahre malten sie für das Kloster des heil. Franziscus die heil. Jungfrau.

Bemden, van den, ein niederländischer Jagdenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Bemme, Johannes, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Rotterdam 1775, der Sohn eines Gold- und Silberschmiedes, der auch einige Medaillen-Stempel gefertiget hat. Er lernte die Zeichenkunst bei A. C. Hauck, und vervollkommnete sich später in derselben unter der Leitung des berühmten Dirk Langendyk. Nach diesem Meister ätzte er einige Zeichnungen und lieferte fortan auch Kupferstiche. Sie bestehen meistens in Portraiten, unter denen sich das des D. Langendyk, nach J. B. Scheffer, befindet.

Seine Zeichnungen, welche die Darstellung des Kriegsvolkes zum Gegenstande haben, findet man in den Sammlungen der Lieb-

haber. Sie sind mit brauner und ostindischer Tinte verfertiget. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. III. 183.

Bemmel, Wilhelm von, der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, aus einem alten adelichen Geschlechte im Burgundischen Kreise, welches sich wegen der Religions-Bedrückungen nach Utrecht begab. Wilhelm wurde hier 1630 geboren, und war der Sohn Gerard's, eines Rittmeisters in Diensten der Generalstaaten. Er lernte bei dem berühmten C. Zaftlevens die Landschaftsmalerei, begab sich hierauf nach Italien, und zeichnete zu Venedig, Rom, Neapel und besonders in den Gegenden von Tivoli die lieblichsten Ansichten mit Geschmack und Treue. Nach einer Reise in England und Deutschland trat er in Dienste des Landgrafen von Hessen-Cassel, wo er sich sechs Jahre aufhielt und seine Talente in Darstellung der herrlichsten Landschaften bewies. Späterhin ging er nach Augsburg, dann nach Nürnberg und ward überall mit der grössten Achtung aufgenommen. In der letzteren Stadt verheirathete er sich und bekam eine zahlreiche Familie, von der aber nur zwei Söhne am Leben blieben, nämlich Johann Georg und Peter. Er starb 1708 zu Wöhrd, wo er sich zuletzt aufgehalten hatte.

Bemmel malte nach der Natur herrliche Landschaften mit Wasserfällen und Ruinen, wobei er besonders in Vertheilung der Lichter und Schatten Meister war. Er hatte ein schönes Colorit, wählte sein Locale sehr geschickt, und tokkirte Bäume, Wasserfälle, Flüsse höchst vollkommen; Vorzüge, die schon Sandrart (I. 3. Buch 23. Cap.) mit vollem Rechte an ihm rühmt. Staffagen brachte er selbst nie in seine Landschaften, die bessern sind wenigstens durch seinen Sohn Johann Georg, J. Murrer, auch durch Heinrich Roos staffirt. Er malte nie ein Ungewitter, da er doch die mannigfaltigsten Scenen der verschiedenen Jahreszeiten darstellte. Nürnberg besitzt von ihm vorzüglich schöne Arbeiten. Im Jahre 1654 ätzte er ein Heft von 6 seltenen Landschaften. Heinecke verzeichnet die nach ihm gestochenen Blätter.

Bemmel, Johann Georg von, Wilhelms älterer Sohn, geb. zu Nürnberg 1669, gest. 1723. Sein Vater und Joachim Sandrart waren seine Lehrer, er fand sich aber vorzüglich von der Thiermalerei angezogen, und studirte desswegen fleissig nach Lemke's Gemälden. Seine Landschaften, Thiergemälde, Schlachten und Marquetendereien fanden ungetheilten Beifall. In seinen Gemälden herrscht Ausdruck, richtige Zeichnung und ein angenehmes Colorit. Er war ein getreuer Beobachter der Natur, und wusste sie in allen Veränderungen nachzuahmen. Seine vielen Handzeichnungen verrathen eine seltene Fertigkeit, verschiedene Ideen auszuführen. Ungeachtet ihn seine schwächliche Gesundheit und das Podagra am Reisen hinderten, so verbreitete sich sein Ruf doch sehr weit, und jedermann wünschte etwas von seiner Arbeit zu besitzen. In seinen spätern Lebensjahren litt er auch am Chiragra so sehr, dass er nur zwei Finger gebrauchen konnte, aber doch die schönsten Werke lieferte.

Von mehreren seiner Söhne blieben nur zwei am Leben, Joel Paul und Johann Noah.

Johann Georg Bemmel lieferte auch eine Reihe schätzbarer geätzter Landschaften. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniss hat G. C. Kilian in Kupfer gestochen.

Bemmel, Peter von, des Obigen jüngerer Bruder, geb. zu Nürnberg 1685, gest. zu Regensburg 1754. Er bezeigte in seiner früheren Jugend gar keine Lust zur Malerei, legte sich aber in der Folge mit solchem Eifer darauf, dass er ein berühmter Landschaftsmaler wurde. Er weicht von der Manier seines Vaters ab, während die seines Bruders mit jener so viele Aehnlichkeit hat. Vorzüglich gerne und gut malte er Gewitter- und Winterstücke, in denen er eine grosse Stärke hatte. Die Birke war sein Lieblingsbaum, welcher auch seinen Söhnen hernach eigen ward. In seinen Gemälden herrscht Weichheit, Wärme, vortreffliche Haltung und gute Anordnung. Die Figuren in seinen Landschaften sind theils von seinem Bruder, theils von seinem Neffen Johann Noah gemalt. Was Rost II. 53 von Peter sagt, gilt fast alles von Wilhelm. — Bemmel war von benachbarten fürstlichen Höfen, und besonders von Franz Conrad von Stadion, Fürst-Bischof zu Bamberg, sehr hoch geschätzt. Seine Gemälde prangen in den Schlössern dieses Fürsten. Auch verschiedene andere Sammlungen haben von ihm Bilder aufzuweisen.

Auch dieser Künstler radirte mit sicherer Nadel, wie sein Vater. Man kennt eine Folge von sechs bergigen und waldigen Landschaften, die alle mit P. v. Bemmel fe. bezeichnet sind, qu. 4. Die ersten guten und seltenen Abdrücke sind mit der Adresse von H. J. Ostertag zu Regensburg (nicht zu Nürnberg) versehen. Boetius hat nach ihm eine Landschaft geätzt, und Thelot Christus bei der Cananiterin, in gr. Regalfol. gestochen.

Joubert nennt diesen Künstler Bennuel.

Bemmel, Joel Paul, älterer Sohn von Joh. Georg, geb. zu Nürnberg 1713. Er studirte die Kunst in der Akademie von J. D. Preissler und Martin Schuster, dabei benutzte er auch die Menge der hinterlassenen Studien seines Vaters, so wie ihm der Unterricht seines Grossvaters Wilhelm von Nutzen war. Inzwischen glaubte er sein Glück im Militär zu machen und trat in preussische Dienste. Im Jahre 1737 nahm er wieder seinen Abschied, legte sich aufs Neue auf die Landschafts- und Historienmalerei, und genoss in Rheinsberg des besondern Schutzes eines Generals, der ihm viel zu arbeiten gab und ihn auf mehreren Reisen mit sich nahm. Nach drei Jahren kehrte er in sein Vaterland zurück, liess sich aber in Frankfurt von einem vermeintlichen Freunde bereden, wieder in Militärdienste zu treten, und von dieser Zeit an wurde nichts weiter mehr von ihm bekannt.

Bemmel, Johann Noah von, des Johann Georg jüngerer Sohn, war 1716 geb. und schon im achten Jahre eine Waise. Auch er war ein Zögling der Kunstakademie zu Nürnberg, in der Folge aber ein Schüler von Kupezky, dessen Manier er nachahmte. Er malte ähnliche Bildnisse, Schlachten, Jagden, Thierstücke, holländische Bauern und Galanteriestücke.

Von seinen vielen Söhnen blieben nur zwei am Leben: Georg Christoph Gottlieb und Burkhard Albrecht. Unser Künstler starb 1758.

Bemmel, Christoph von, Peters erster Sohn, geb. 1707. Er bildete sich, von seinem Vater in der Landschaftsmalerei unterrichtet, zum geschickten Künstler, und hielt sich in Mannheim und dann in Strassburg auf, wo er gute Aufnahme fand. Nach 1783 verschwindet seine Spur. Seine Arbeiten werden geschätzt.

Bemmel, Johann Christoph von, Peters zweiter Sohn, wurde zu Nürnberg geboren und starb 1778. Er lernte bei seinem Vater

die Malerkunst, widmete sich dem Landschaftsfache und liess sich zu Bamberg nieder. Hier ging er zum katholischen Glauben über, und verehelichte sich zuerst mit Susanna Maria Köhler, welche ihm die Söhne Karl Sebastian 1743, und Simon Joseph 1747 gebar, — dann mit Catharina Maria Brückner, mit welcher er einen Sohn Johann Kaspar erzeugte.

Seine Gemälde waren zwar der Natur ähnlich, aber äusserst hart, trocken, mager und im Kunstwerthe ungleich geringer als jene seines Vaters. Auch arbeitete er mehr zum Unterhalte seiner Familie, als für die Kunst.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, I., Johann Noah's Sohn, geb. zu Nürnberg 1738, gest. 1794. Er erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen sowohl von seinem Vater, als auch von G. M. Preissler, und ward 1755 unter J. J. Preisslers Direktorat in die Akademie aufgenommen. Er malte Bauernstücke, Kriegsscenen, alte Köpfe u. s. w. so kunstvoll, dass man sie für Arbeiten Johann Georg's ansah. Er zeichnete und malte auch viele nürnbergische Prospekte.

Bemmel, Georg Christoph Gottlieb von, II., Sohn des vorhergehenden, geb. 1765. Er liebte die bildende Kunst und die Musik, und ist der letzte dieser Künstlerfamilie. Wir verdanken ihm den angeführten Aufsatz über die Familie Bemmel, dessen unten in dem Artikel des Johann Caspar von Bemmel erwähnt wird.

Als Künstler verdient er weniger Erwähnung.

Bemmel, Burkhard Albrecht von, jüngerer Sohn Johann Noah's, zeigte von früher Jugend an viel Talent im Thierzeichnen, besonders in Darstellung von Pferden, Kühen, Hunden u. s. w., die er nach der Natur copirte. Seine Zeichnungen sind sehr selten, indem er schon 1755 in einem Alter von 13 Jahren starb.

Bemmel, Karl Sebastian, erster Sohn aus der ersten Ehe Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1743, gest. zu Nürnberg 1796. Er begab sich als 7jähriger Knabe, wegen seiner harten Stiefmutter, nach Nürnberg, wo er von der Wittwe Johann Noah's von Bemmel gut aufgenommen wurde. Er widmete sich mit allem Ernste der Kunst, und studirte vorzüglich die Malereien seines Grossvaters Peter und seines Urgrossvaters Wilhelm. Anfangs malte er nur in Oel, nachher aber meistens in Wasserfarben, weil damals die Oelgemälde als Landschaften nicht beliebt waren. Er bildete sich darin vorzüglich nach den Manieren der berühmten Vögel- und Landschaftsmaler, Gebrüder Lang, indem er in der Behandlung der Wasserfarben nie Unterricht bekommen hatte. Er studirte beständig fort und brachte es endlich so weit, dass er einer der geschicktesten und künstlichsten Meister im Landschaftsmalen wurde, und seine Malereien in England, Spanien, Russland etc. mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und gesucht wurden. Am liebsten stellte er Seestücke, Stürme, Feuersbrünste, Morgen- und Nachtscenen dar. Seine Ideen waren eben so glücklich in geschmackvollen Erfindungen, als sein Pinsel gewandt in der Ausführung seiner Gedanken. Er malte prächtige Himmel und Perspektive, sein Baumschlag hatte den Schein der Beweglichkeit und durch seine Gewässer glaubte man den Boden zu erkennen.

Dieser Künstler trat in Nürnberg 1765 zum lutherischen Glauben über. Eine fortdauernde Nervenschwäche in seiner geschickten Hand hinderte ihn mehrere Jahre an der Erfüllung der Wünsche verschiedener Kunstfreunde, besonders in England, welche Bestel-

lungen bei ihm machen liessen. Diese Schwäche ging in eine solche Lähmung über, dass er zuletzt weder ein Stäbchen halten, noch seinen Hut mit derselben Hand abnehmen konnte; und doch malte er noch lange die schönsten Stücke zu Jedermanns Verwunderung. Zuletzt wurde er ganz arbeitsunfähig und starb an einem Schlagflusse. Sein Andenken wurde durch eine besondere Schrift seiner vertrautesten Freunde unter dem Titel: Denkmal der wärmsten Freundschaft, mit seinem Bildnisse, der Nachwelt erhalten. Was darin über seine Kunsttalente gesagt wird, verdient besonders von jungen Künstlern beherzigt zu werden.

Bemmel, Simon Joseph von, zweiter Sohn Johann Christoph's, geb. zu Bamberg 1747, und in der katholischen Religion unterrichtet, widmete sich frühzeitig der Landschaftsmalerei, worin er auch wirklich grosse Vollkommenheit erlangte. Er durchreiste mehrere Striche Deutschlands, verweilte geraume Zeit zu Nürnberg, Regensburg, Augsburg und Strasburg, und starb endlich ledigen Standes, nach 18jähriger Wanderung, im Kloster Neuburg bei Wien, 1791. Seine Arbeiten sind sehr selten.

Bemmel, Johann Caspar von, dritter Sohn Johann Christoph's, und zwar aus der zweiten Ehe, geb. zu Bamberg und als Katholik erzogen, zeigte zwar in früher Jugend grosse Talente zum Landschaftsmalen, jedoch glich er in Haltung und Colorit seinen beiden Halbdrüdern nicht. Im Jahre 1778 begab er sich auf Wanderungen, fiel aber den preussischen Werbern in die Hände, wurde unter das Militär gestossen und kam, nach dem ersten Einfalle der Franzosen in die Rheinländer, in einem erbärmlichen Zustande in Bamberg an. Bald lieferte er wieder sehr schätzbare Landschaften, wovon einige in den Besitz des geistlichen Rathes Schellenberger kamen. Nachdem er seiner Produktion vertrauen zu können glaubte, so entfernte er sich wieder von seiner Vaterstadt, ohne je mehr einige Nachrichten von sich dahin gelangen zu lassen. Nach einem Verzeichnisse der Hendelschen Gemäldesammlung in Halle (1805) aber, wurde J. C. von Bemmel Laienbruder zu Mainz. Nach Aufhebung des Klosters kam er unter das preussische Militär in Wesel, desertirte von da und begab sich nach Leipzig, wo er Verschiedenes arbeitete und 1799 starb.

Biographien über alle Bemmel, von einem Mitgliede dieser Familie, Georg Christoph Gottlieb von Bemmel, s. Meusel's N. Miscellen St. V. p. 636 und St. IX. p. 81. Vgl. auch Füssly, Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. Die Nachrichten bei Fiorillo D. III. 367 — 373 sind aus dem Aufsatze der obigen Miscellen gezogen, und Nilson über deutsche Kunst, S. 21 — 27, hat letzteren copirt. Auch in Lipowsky's bayrischem Künstler-Lexikon finden sich Nachrichten über diese Künstler-Familie.

Benaglia, Bildhauer zu Rom, Schüler von Thorwaldsen. Er bearbeitete mit andern (Pacetti, Bienaimé jun., Marchetti, Tacca, Carlesi) die Modelle des Meisters in Marmor, an welche nachher Thorwaldsen manchmal die letzte Hand legte.

Von Benaglia's eigener Erfindung sah man 1824 die Statue des Paris, eines der bessern Erzeugnisse der Kunst. Nachher verfertigte er eine Marmorstatue des Ganymed, ein grosses Studium nach der Antike, von sehr zarter Behandlung, wie noch etliche andere Werke dieses Künstlers, die übrigens nicht zahlreich sind, wegen seiner Beschäftigungen in Thorwaldsen's Atelier.

Benaglio, Paul, Bildhauer von Neapel, arbeitete um 1730 zu Rom,

wo man verschiedene öffentliche Werke von seiner Hand sieht. Auch ein Bildhauer Namens Bartolome Benaglio arbeitete zu dieser Zeit in Rom.

Benaglio, Giuseppe, ein italienischer Kupferstecher unserer Zeit. Einen Beweis seiner Geschicklichkeit gab er durch den Stich der Madonna, welche der heil. Ambrosius malen liess. Man vermisst indessen Treue in der Nachbildung und nöthige Harmonie.

Benaglio, Franz, ein Maler zu Verona, wo er 1476 in St. Maria della Scala arbeitete. Auch ein Hieronymus Benaglio lebte in diesem Jahrhunderte als Maler zu Verona. Es existiren noch einige Gemälde von ihm, in einer trockenen Weise gemalt.

Benard, Robert, ein französischer Kupferstecher, der 1734 zu Paris das Licht der Welt erblickte, und grösstentheils für Buchhändler arbeitete. Nach Teniers stach er den flamändischen Philosophen.

Benasech. S. Benazech.

Benaschi (Beinaschi), Johann Baptist, der Cav. Perugino, ein Maler von Turin, geb. 1636, gest. 1688, nach Orlandi 1690. Wegen der Verschiedenheit des Namens Benaschi und Beinaschi, hat man aus ihm zwei verschiedene Künstler gemacht, übrigens hätte daraus noch ein dritter werden können, denn in einigen Werken heisst er auch Bernaschi. Er lernte bei Mr. Spirito in Piemont und bei Pet. del Po in Rom, wo er aber später Lanfranco's Werke zeichnete und selbe täuschend copirte, so dass die Nachahmungen schwer von dem Originale zu unterscheiden sind. — In Rom malte er wenig öffentlich; sein Wirkungskreis war Neapel, wo er eine zahlreiche Schule hatte, Kuppeln, Decken und dergleichen Bauwerke mit grossräumigen Werken zierte. Er war so gedankenreich, dass man nicht eine Figur zweimal in derselben Geberde wieder findet; auch fehlte ihm nicht Anmuth der Formen oder des Colorits, wo er sich begnügte, Lanfranco's Fussstapfen zu folgen, wie in der heil. Maria zu Loretto und in andern Kirchen. In einigen andern Gemälden, wo er kräftiger zu seyn trachtete, gerieth er in das Grausige und Schwerfällige. In der Perspektive war er sehr brav und in Verkürzungen sinnreich. In der Apostelkirche wurde sein heil. Michael oft mit dem des Lanfranco verglichen, ohne dass man dem Letztern entschieden den Preis zuerkannte. Lanzi I. 594 deutsche Ausgabe.

Man kennt von diesem Künstler auch ein geätztes Blatt, das auf malerische Weise mit dem Grabstichel vollendet ist, in einem Geschmacke, welcher sich dem des P. del Po nähert. Es stellt eine heil. Familie nach J. D. Cerrini vor; H. 15 Z. 6 L., Br. 12 Z. 8 L.

Füssly spricht auch von einer heil. Familie nach Dominichino, allein Bartsch sagt, dass Beinaschi nur ein einziges Blatt verfertiget habe, und zwar das erwähnte nach Cerrini.

Dieser Künstler hatte auch eine Tochter, Namens Angelica, die zu Rom 1666 geboren wurde. Sie copirte die Werke ihres Vaters und malte auch nach der Natur mit vielem Talente.

Benavente, Graf von, ein Spanier, ein guter Maler und so grosser Zeichner, dass selbst Professoren seine Erzeugnisse hoch schätzen. Quilliet.

Benavides, Don Juan Ramirez, spanischer Maler, Bruder und Schüler des Don Josef, eines Bildhauers, bewies durch ein Paar Bilder ein grosses Talent zum Componiren; folgte hierauf dem

Kunstgeschmacke des D. Cor. Giaquinto, und wurde unter die Mitglieder der Akademie aufgenommen. Er widmete sich zuletzt der Musik und starb 1782. Fiorillo IV. 415.

Benavides, Don Vincente de, Maler, geb. zu Oran 1637, gest. 1703. Er wurde Schüler von F. Ricci und malte Perspektive, sowohl in Oel- als Wasserfarben. Seine bessern Werke bestanden in Dekorationen; er erhob sich übrigens nie über das Mittelmässige, obgleich ihn 1691 Carl II. zu seinem Maler ernannte. Fiorillo IV. 331.

Benazech (Benasech, Benezech), Carl, Maler und Kupferstecher zu London, bildete sich zu Paris nach Greuze, ging 1782 nach Rom, dann wieder nach Paris, und endlich zur Zeit der französischen Revolution nach England zurück, wo er, kaum 27 Jahre alt, als Mitglied der Akademie starb. Er hatte in verschiedenen Fächern der Kunst ausgebreitete theoretische Kenntnisse, besonders aber widmete er sich der Geschichtsmalerei. Die meiste Celebrität erwarb er sich durch vier historische Gemälde aus der Geschichte der letzten Tage des unglücklichen Königs Ludwig XVI., welche Schiavonetti 1795 im Grossen gestochen hat, und Frauenholz durch J. C. Bock ins Kleinere bringen liess. Von ihm selbst gestochen kennt man: le couronnement de la Rosière und le prix de l'architecture nach eigener Erfindung, ferner mehrere Bildnisse, die er auch sehr gut malte. Zwei dieser Blätter, die Portraite Heinrichs IV. und Sully's, nach Porbus, bezeichnete er mit dem erdichteten Namen Frieselheim. Alle diese Stiche sind in Rouletten-Manier gefertiget und in Farben abgedruckt.

Benazech, Peter Paul, Zeichner und Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. in England 1744, blühte um 1770. Er war ein Schüler von Vivares und arbeitete lange Zeit zu Paris. Seine Landschaften, die mit Einsicht und Geschmack gefertiget sind, erwarben ihm grossen Ruhm. Vorzüglich sind zu erwähnen:

- 4 Bl. italienische Landschaften nah Dietrich, von 1770, 71 u. 72; H. 19 Z. 3 L., Br. 23 Z. 3 L. Sie galten bei Brandes 6 Rthlr. 12 gr., bei Winkler 5 und bei Schneider 6 Rthl.
- Der Sturm, (the Storm) nach Bamfylde, 1779; H. 15 Z., Br. 18 Z. Brandes 1 Rthl. 2 gr.
- Das Grabmal des Virgil, nach Hugh Dean, 1783; qu. Fol.
- Das Grabmal der Horatier und Curiatier, nach demselben, 1783. Das Gegenstück zum vorigen.
- Die Ansicht von Birmingham und eine solche der Umgegend, zwei Blätter nach J. B. Chatelain; qu. Fol.
- La pêche à la ligne, 1771.
- La retour de la pêche, beide nach J. Vernet, Gegenstücke; gr. qu. Fol.
- La mer calme und la belle matinée, nach demselben; gr. qu. Fol.
- Ansicht von Rom und der Tiber, nach G. dagli Occhiali; gr. qu. Fol.
- Le jeu de courte boule, nach Ostade; gr. qu. Fol.
- L'agreable rencontre, nach B. Patel jun.; gr. qu. Fol. etc.

Benci, Domenico, ein Maler und Gehülfe Vasari's, nach Lanzi und andern ein guter Künstler. Er arbeitete um 1560.
Ein Giov. Benci arbeitete um 1605 zu Florenz.

Benckert, (Benkert), Johann Peter, Bildhauer, geb. zu Neu-

stadt an der Saale 1709, gest. 1769. Sein erster Meister war leider kein grosser Künstler, doch brachte ihn sein gutes Naturell auf den rechten Weg, als er nach Eichstädt zu Kaspar Eygen, und endlich nach München kam, und anfing, nach den schönen Werken, die er allenthalben sah, und nach der Natur zu studiren. Später wurde er nach Bamberg gerufen, um für den dasigen Fürst-Bischof viele Arbeiten auszuführen, und nebenbei arbeitete er auch für verschiedene umliegende Klöster. Endlich ward er nach Potsdam berufen, wo er erstlich unter dem Bildhauer Stahl, indem er auch in Stuccatur-Arbeit geschickt war, zu Charlottenburg arbeiten musste; hernach aber verschiedenes für den König selbst in Charlottenburg und Potsdam zu verfertigen bekam. Seine Arbeiten gewannen den Beifall des grossen Friedrich II. in so hohem Grade, dass er später von diesem Fürsten bisweilen in seiner Werkstätte besucht wurde.

Nach dem Urtheile M. Oesterreichs (Besch. aller merkwürdigen Sachen in Sans-Souci) ist Benkert ein sehr guter Bildhauer gewesen, hat aber alle seine Figuren zu mager und ein wenig zu lang gemacht, was die Italiener svelto d. i. schlank nennen. Den Regeln der Proporzion nach sind sie nicht zu lang; wegen ihrer Magerkeit aber kommen dieselben dem Auge so vor, denn B. hat nach den Regeln des berühmten L. da Vinci u. A. Dürer gearbeitet. Für sein Vergnügen ätzte er nach J. Callot das Benedicite oder die heil. Familie.

Bamberg besitzt von ihm mehrere Werke: die Kirche der ehemaligen Abtei Michelsberg, oder das jetzige Bürgerspital die zwölf Schuh hohen Holzstatuen St. Heinrich's und Kunegunden's und den Choraltar; dann die zwei Engel vor der Kirche in colossaler Grösse. Die vier Statuen K. Heinrich's, Kunegunden's, St. Peter und Paul's in der ehemaligen Kollegiatkirche rechnen auch einige dem Bildhauer Schlott zu. Die neue St. Martinskirche bewahrt die Figuren des heil. Johann von Nep. und Jakob; auch sind die sechs Kolossalstatuen aus Stein auf der untern Brücke von seiner Hand, u. a.

Im Schlosse zu Potsdam sind von ihm die vier Cariathyden aus weissem Marmor auf der Marmortreppe. Die zwei Gruppen Apollo und Minerva mit Nymphen.

Mitten auf dem grossen Bassin sieht man Neptun auf seinem Wagen. Dieses Stück von reicher Composition und mit colossalen Figuren ist von Blei und vergoldet. Das Modell war von dem berühmten Bildhauer Nahl und wurde im Grossen durch Benkert und Giese ausgeführt. Es macht diesen drei Künstlern viel Ehre. Nachdem diese Gruppe wegen schlechten Grundes schadhaft geworden und eingefallen war, stellte Benkert sie wieder her.

Zu Sans-Souci sieht man von Benkert im marmornen Saale Gruppen von Genien, welche die Wissenschaften und Künste vorstellen und im Garten beim Eingange vor der grossen Bildergallerie 7 der daselbst befindlichen 18 Statuen aus carrarischem Marmor: a) Ein Jüngling, die Cultur der schönen Künste vorstellend; b) ein mit Lorbeerzweigen gekröntes Frauenzimmer, die Natur und Wahrheit der schönen Künste vorstellend; c) ein Greis, die Geometrie darstellend, 1759; d) ein Frauenzimmer, die Optik vorstellend, 1759; e) die Geographie, in der Gestalt eines bejahrten Mannes mit Cirkel und Erdkugel dargestellt; f) eine Frauensperson mit Flügeln am Kopfe, welche das Genie vorstellt, und g) die Bildhauerkunst, durch einen Jüngling dargestellt.

Im chinesischen Palais sind von B. die 30 Figuren aus Sandstein und vergoldet, gemeinschaftlich mit Heinmüller gearbeitet. Mit diesem Künstler und andern arbeitete er auch an d r schönen

Colonnade von Marmor, welche in der Mitte der grossen Allee 1751 — 62 gebaut und 1797 in den neuen Garten am Marmorhause versetzt wurde. Die Verzierungen, Blumen, Festons, Thiere, Gruppen, deren drei von ihm sind, in Blei und vergoldet, sind von schöner Zeichnung und vieler Richtigkeit und Geschmack.

Vor dem neuen Schlosse sind von seiner Hand die zwei steinernen und vergoldeten Statuen des Bacchus und Vertumnus. Benkerts Arbeit ist auch die schöne Grotte mit dem 10 Fuss hohen Neptun in carrarischem Marmor, dem ersten Bassin und der Hauptallee gegenüber. Krüger hat sie in Kupfer gestochen. Zwei schöne Copien des Flötenspielers und der Caprotta in Blei befanden sich noch 1775 bei Benkerts Erben. Jäcks Pantheon (v. Reider). Daselbst sind noch nähere Angaben und die Quellen verzeichnet.

Bencovich, Friedrich, ein Dalmatier, genannt il Federighetto di Dalmazia, einer der besten Nachahmer des C. Cignani. Er nahm von letzterem nicht sowohl das Angenehme, als das Gediegene an, war in der Zeichnung richtig, im Vortrag kräftig, in Kunstansichten sehr verständig. Einige Bilder von ihm sind in Mailand, Bologna und Venedig, seine Meisterarbeiten aber in Sammlungen, auch in Deutschland, namentlich in Wien, wo er einige Jahre lebte. Seine Manier ist etwas mit Schatten überladen; doch nicht zu verachten, wie Zanetti gegen Guarienti S. 450 urtheilte. Lanzi III. 172. d. Ausg. Er hat auch einiges nach eigener Erfindung geätzt:

Das Bildniss des sel. Peter Gambacorti.

St. Peter von Pisa, nach einem Altargemälde in der Kirche St. Sebastiano zu Venedig.

M. Pitteri, A. und J. Schmutzer, und A. Zucchi haben nach ihm gestochen. Diese Blätter verzeichnet Heinecke. Bencovich blühte um 1703, und lebte noch 1740.

Bendel, Bernhard, ein geschickter Bildhauer in Holz, Elfenbein, Stein und Metall. Er war aus Pfarrkirchen in Bayern gebürtig, lernte bei seinem Vater und hielt sich einige Zeit zu Rom und Paris auf. Endlich liess er sich 1687 zu Augsburg nieder und starb daselbst nach Stetten 1736 im 68. Jahre, doch wahrscheinlich in höherem Alter.

Er verfertigte in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Augsburg die schöne Kanzel mit Figuren in Lebensgrösse, die von jedermann bewundert wurden. Auch das Crucifix aus Elfenbein in der Metropolitankirche zu München, ein vorzügliches Kunstwerk, ist von seiner Hand. In der Kirche der aufgehobenen Abtei Diessen sind mehrere seiner plastischen Arbeiten. Bendel wird dem berühmten Georg Petel gleichgeachtet. Lipowsky u. v. Stetten.

Bendemann, Eduard, ein vorzüglicher Historienmaler, der, obwohl erst 1810 zu Berlin geboren, bereits die Weihe im Tempel der Kunst empfangen hat. Er ist der Sohn des Banquier Bendemann, und im Schosse des Glückes erzogen, empfand er schon in zarter Jugend jenen Hang zur Kunst, den die Natur unmittelbar erzeugt, und dem Individuum als Zeichen ihres Rufes einpflanzet. Die Fortschritte, welche er auf der Akademie seiner Vaterstadt unter trefflichen Lehrern machte, waren daher bedeutend und gaben die Hoffnung, dass der Kunstjünger in Bälde Treffliches leisten werde. Nun zog es ihn in seinem 18 Jahre nach Düsseldorf in Schadow's blühende Schule und hier studirte er mit solchem Erfolge, dass er schon nach zwei Jahren anfing seinen Namen berühmt zu machen. Im Jahre 1830 brachte er seine Boas und Ruth

zur Austellung, ein Gemälde, dass sich durch idyllische Grazie der Motive auszeichnet. Noch vorzüglicher ist sein grosses Bild der gefangenen Juden in Babilon, ein Werk, das 1832 als das vorzüglichste der Kunstausstellung zu Berlin erklärt wurde. Der Ausdruck der edelsten geistigen Kraft, die Grösse und Erhabenheit der Form und eine Farbe, so rein und klar, wie sie nur gedacht werden kann, erheben dieses Bild zu den Erzeugnissen von hervorstechender Art. Die Gesellschaft der Kunstfreunde zu Düsseldorf kaufte das Gemälde, und bestimmte es für die Frauenkirche zu Cöln. Ruscheweih hat das kunstliebende Publikum mit einem schönen Kupferstiche nach demselben beschenkt; eine misslungene Nachbildung aber ist die Lithographie von G. E. Müller, die über den Werth des Originals nicht entscheiden kann.

Im Jahre 1833 vollendete Bendemann für den Kunstverein für die Rheinlande und Westphalen ein zweites Bild, dessen Gegenstand kein heroischer und tragisch-erschütternder ist, wie die Juden in Babylon und einzelne andere Compositionen des Meisters. Es ist dieses ein lyrisches Bild, einfach in seinen Motiven, aber nicht minder anziehend, nicht minder das Gemüth des Beschauers im Tiefsten rührend. Es stellt zwei Jungfrauen, etwa in ¾ Lebensgrösse dar, welche den Gipfel eines Hügels erstiegen haben, von dem man hinabblickt auf reizende italienische Ebenen. Sie haben sich neben einer Quelle niedergesetzt, und die eine, in prächtig rothem sammtnen Oberkleide, legt eben die Mandoline zur Seite, während die Gespielin an der rechten Schulter der Sängerin lehnt und schwermüthig vor sich niederblickt.

Auch dieses Bild, wie die gefangenen Juden, ist in einem edlen, grossartigen Style aufgefasst, und die Technik in Ausführung der Köpfe und Hände, der Gewänder und der landschaftlichen Gegenstände die meisterhafteste.

Die Mädchen am Brunnen hat Felsing gestochen.

Den Stoff zu einem musterhaftem Bild lieferte 1834 dem Künstler der in Herder's Volksliedern übersetzte Gesang von Milos Cobilich und Vuko Brankowich:

„Schön zu schauen sind die Rosen
„In dem weissen Pallast des Lazaro."

Diese Rosen sind die Töchter des servischen Fürsten, welche vermählt werden und das väterliche Haus verlassen. Einige Zeit darauf kommen sie wieder ihre Mutter zu besuchen, und dieses hat der Künstler dargestellt.

Eine grossartige Composition, von majestätischen Figuren, ebenfalls ein Erzeugniss des Jahres 1834, zeigt die drei Könige auf der Wanderung, und vieler anderer lieblichen Erscheinungen können wir, der Beschränkung des Raumes wegen, hier nicht erwähnen. Alle diese Bilder athmen den Geist der Ruhe.

Bendemann ist ebenfalls in der Portraitmalerei Meister. Seine Bildnisse sind von sprechender Aehnlichkeit, von höherer idealer Auffassung und vollendet in der Technik.

Man kennt auch lithographirte Blätter, die mit Bendemann's Monogramm bezeichnet sind.

Bender-Visser. S. Visser.

Bendixen (Bendixsen), Siegfried, Maler, Kupferätzer und Lithograph zu Hamburg, von Kiel gebürtig, ein geschickter Künstler, der mehrere preiswürdige Werke geliefert hat. Diese bestehen in Historien, Landschaften, Portraiten, Genre-, Frucht- und Seestücken, alle mit lieblicher Färbung gemalt und mit einer Hand, die geübt und sicher ist.

In der St. Peterskirche zu Hamburg ist von ihm ein treffliches historisches Bild, welches eine traurige Begebenheit der Nachwelt aufbewahrt, wie nämlich Davoust eine grosse Anzahl von Hamburger Bürgern mit ihren Familien in diese Kirche einsperren lässt. Einen öffentlichen Beweis seines Talentes gab er 1819 durch den Vorhang im Apollotheater und so fort durch mehrere schöne Bilder, welche auf den Kunstausstellungen zu sehen waren. Neben andern (1829) ein liebliches Mädchen, wie es vor der Staffelei steht, und die Jungfer Ruppe malt.

Man kennt von ihm ebenfalls artige geätzte Landschaften, von denen eine mit S B 1811 bezeichnet ist. Sie zeigt ein Bauernhaus an einem Hügel, an dessen Fusse ein Bach rinnt. Rechts und links des Hauses sind zwei grosse Eichen und im Grunde Waldung und Bergspitzen. Im Vorgrunde hütet ein Bauer zwei Ziegen etc.; H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses Stück ist mit einer zarten und geistreichen Nadel gefertiget.

Eine andere schöne Landschaft ist in dem I. Hefte der Radirungen von hamburger Künstlern, mit Bndxn. f. 1826 bezeichnet; H. 4 Z. 10 L. Br. 6 Z. 8 L.

Einer besonders rühmlichen Erwähnung verdienen auch seine lithographirten Blätter, worunter namentlich schätzbare Portraite sich befinden, wie die von Schiller, nach Madame Simoneau; von Klopstock, nach Ohmacht; jene des Prinzen Georg und der Prinzessin Auguste von Cambridge, nach Rielmann 1828 u. s. w.

Im Jahre 1833 sah man von ihm sieben Ansichten von Helgoland auf einem Folioblatte.

Gegenwärtig soll sich Bendixen in London befinden.

Bendl, oder Bendel, Johann Ignaz, ein Historienmaler zu Wien, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Man hat von ihm auch schöne geätzte Blätter, welche mit seinem Namen und mit den Initialen I. B. bezeichnet sind. Der letzteren Buchstaben bedienten sich jedoch auch J. Bergler, J. B. Baeck und J. van Brüssel.

Bendler, oder Bendeler, Christian Johann, ein Landschaftsmaler von Quedlinburg, der mit C. L. Agricola wetteifern wollte. In Meusel's Miscell. XIX. S. 13 steht ein weitläufiger Aufsatz über diesen Künstler, und da wird gesagt, dass er das Landschaftsmalen aus sich selbst und durch fleissige Nachahmung der Natur erlernt habe, und dass seine Bilder selbst die vollkommenste Nachahmung der Natur seien. Dieses kann wohl nur von einzelnen Theilen zu verstehen seyn, in der Composition aber und im harmonischen Ganzen ist er keineswegs ein Muster. In seinen Bildern spiegelt sich die Regellosigkeit seines Lebens, das ihm zuletzt Freunde und Liebhaber abgeneigt machte. Er soll zu Leipzig in solchen Ruf gekommen seyn, dass ihn König August III. nach Dresden berief und ihm ein starkes Jahrgeld und die Stelle eines Cabinetsmalers vergeblich (!) anbot.

Dieser leichtsinnige Künstler starb zu Breslau 1728 im 40. Jahre, und zwar in der grössten Armuth.

Bendorp, Karl Frederik, ein geschickter Zeichner und Kupferätzer, der zu Sas van Gent 1736 geboren wurde. Er war ein Glasblaser, und nur einem Unglück verdankt er seine Bildung zum Künstler. Er konnte geraume Zeit nicht gehen und diese benützte er dazu, sich im Zeichnen zu üben. Später widmete er sich der Aetzkunst, in welcher er verschiedene Tagsgeschichten herausgab. Er arbeitete auch nach Gemälden und Zeichnungen verschiedene Blätter, die viel Verdienst haben.

Bendorp malte ebenfalls einige Bilder in Oel, und starb 1814 zu Dortrecht.

Van Eynden und van der Willigen, Gesch. der vaderland. Schilderkunst II. 258.

Bendorp, Johannes Christian, Sohn des obigen, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Dortrecht 1707. Er lernte bei seinem Vater die Anfangsgründe, und vervollkommnete sich später bei D. Langendyk zu Rotterdam in der Zeichenkunst; das Kupferstechen und Aetzen aber verdankte er dem Unterrichte des Kupferstechers de Sallieth. Hierauf liess er sich in seiner Vaterstadt nieder und erlangte da den Ruf eines geschickten Künstlers.

Dieser fleissige Künstler lieferte mehrere Werke, welche in Portraiten, Historien und Buchhändlerarbeiten bestehen. Van Eynden etc. III. 129.

Bendum, Philipp, ein guter Maler zu Prag, der gleich nach der 1713 wüthenden Pest mit dem berühmten Peter Prandel arbeitete. Später reiste er nach Rom, wo er bis 1730 blieb, und 1750 starb er in Schlesien.

Bendum malte Portraite, Historien und Nachtstücke, die mit Beifall aufgenommen wurden. In der St. Barbarakapelle bei Manetin sind Altarbilder von ihm: Johann von Nepomuck, St. Wilgefort und das Hochaltarblatt. Dlabacz.

Bendz, Wilhelm, ein dänischer Bildniss-, Historien- und Genremaler, geb. zu Odensee 1806, gest. zu Vicenza 1833. Er bildete sich auf der Akademie zu Copenhagen, und durch fleissiges Studium nach der Natur zum geschickten Künstler, wie seine Genrebilder beweisen, die er in Copenhagen ausführte. Er brachte es auch in der Geschichtsmalerei bereits zu einem erfreulichen Grade. Ein treffliches Gemälde in dieser Gattung ist seine Darstellung des Seetreffens, in welchem Christian IV. verwundet wurde. Zu Anfang des Jahres 1831 kam er nach München, und verfertigte hier das namhaft gewordene Genrebild, welches eine Gesellschaft von Künstlern (Portraits) in einem Münchner Kaffeehause vorstellt, das durch eine schlagende Wahrheit und Kraft auf der letzten Kunstaussellung die Theilnahme des Publikums im ungewöhnlichen Maasse erregte. Dieses Bild weist Bendz eine Stelle unter den geschicktesten Genremalern an. Um sich in der Historienmalerei zu vervollkommnen, wollte der Künstler 1833 eine Reise nach Rom unternehmen, starb aber leider in der Blüthe der Jahre in Vicenza plötzlich dahin.

Benedette; so nennen die Franzosen den Castiglione.

Benedetti, Joseph, ein Kupferstecher von Bologna, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts blühte: Unter seinen Stichen sind zu erwähnen:

Der seelige Arcangelo Canetoli, nach Graziani.

Einige Heilige, nach Fratta.

Das Kind Jesus, die Heiligen Theresia, Juliana, Bruno u. a., nach Albani.

Er hat auch einiges geätzt.

Eine Carmeliter-Nonne, Maria Euphrosia Benedetti, malte um den Anfang des 18. Jahrhunderts einige Bilder für das Kloster ihres Ordens, genannt St. Giuseppe alle Fratte.

Benedetti, Matthäus, ein geschickter Edelsteinschneider zu Bologna, wo er 1523 starb. Näheres ist über sein Leben nicht bekannt.

Benedetti, Mattia und Ludovico, Reggianer, blühten um 1720 als Maler. Der erstere wurde von Talami in der Perspektive unterrichtet, und behauptet mit seinem Bruder einen ehrenvollen Platz. Er malte auch gute Bildnisse und Prospekte, und arbeitete mit andern an den Malereien der Kuppel von St. Antonio in Brescia. Lanzi II. 287 d. Ausg. u. a.

Benedetti, Thomas, Kupferstecher, geb. zu Rom 1797, kam schon im zartesten Alter nach Wien, wo ihn ein glücklicher Zufall zu dem berühmten Arzte Dr. Barth führte. Barth's ungemeine Liebe zur bildenden Kunst und seine schöne Sammlung, die des Herrlichen so vieles hatte, darunter den berühmten Torso des Ilioneus in der k. Glyptothek zu München, den S. M. der König Ludwig I. an sich brachte, ging auf den jungen Benedetti über. Barth verwendete den Jüngling vorzugsweise für diese Sammlung, die er als Kenner catalogisirt und in Kupferstichen herauszugeben den Vorsatz hatte. Es waren bereits mehrere Platten fertig; da aber nach Barth's Tod zu solch einer kostspieligen Herausgabe keine Hoffnung mehr war, wurden sie zertrümmert und nur eine ist noch übrig, ein Junokopf von innigstem und zugleich edelstem Ausdrucke.

Da Benedetti von Kindheit an so vorzugsweise für das klassische Alterthum ausgebildet worden war, musste es für ihn ein Glück seyn, den Direktor Steinbüchel auf einer Reise nach Rom und durch ganz Italien, bis in Sizilien begleiten zu können. — Er widmete sich nun mit besonderer Vorliebe dem Grabstichel, worin er auch bereits Ausgezeichnetes geliefert. Wir nennen aus diesen Blättern:

Die Grablegung, nach Tizian, ein meisterhaftes Blatt.
Eine Gruppe aus Leonardo da Vinci's Abendmahl.
Das Bildniss des Doctors Barth.
Abbé Dobrowsky, nach Tkadlik.
Die Portraite des Freiherrn von Hormayr, des Britten Sinclair, des Prälaten von St. Florian und des Orientalisten Hammer.
Ein Engel in einer Landschafft, der auf der Flöte zu dem Gesange der Vögel spielt, nach Fendi.
Dieses Blatt ist den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste in Wien gewidmet. (Zweite Verloosung 1833). Oval gr. qu. Fol. Preis 5 Thlr.
Franciscus I. Imperator Austriae etc. im Lehnstuhle sitzend, nach Amerling's berühmtem Bilde, 1834, gr. Fol.; vor der Schrift 10 Thlr.
Le duc de Reichstadt, nach Daffinger; Halbfig. Fol. 2 Thlr.
Barbara Zellin, im Alter von 101 Jahr; Fol.

Benedetti, ein Kupferstecher, der sich ebenfalls in späterer Zeit zu Wien aufhielt. Er war Bartolozzi's Schüler und noch 1811 als Künstler thätig. Von diesem Jahre kennt man von ihm das Portrait Canova's, nach Lampi, im grossen Formate. Ferner:

Demetrius Poliorcetes und die Flötenspielerin Lamia, nach Gaucig.
Phocion's Gemahlin und die Jonierin.
Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers können wir nicht angeben.

Benedetti, M., ein italienischer Maler, der sich um 1763 zu London aufhielt und Portraite malte. 1785 stach Bartolozzi nach seinem Gemälde das Bildniss der Kaiserin Catharina II. von Russland.

Nach seiner Zeichnung stach derselbe Künstler Jupiter und Jo von Correggio, und einen bogenschnitzenden Amor.

Benedetti, Ignaz, ein italienischer Kupferstecher, der für Monaldini's (nur der Kupfer wegen) berühmtem Virgil stach. Diese Ausgabe erschien zu Rom von 1763 — 65 in gr. Fol.

Benedetto, Joh. Lukas di, Maler von Eboli, arbeitete zu Neapel um 1544. Er copirte Rafael's Transfiguration sehr genau und mit vieler Geschicklichkeit.

Benedetto, Antonio, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Bassaglia sagt nur, dass dieser Künstler im herzoglichen Pallaste zu Venedig die Decke des Zimmers der Regolatori alla Scritura gemalt habe.

Er ist wahrscheinlich Eine Person mit Heinecke's F. Antonio Benedictis, einem Religiosen, der sich auch der Malerei und Aetzkunst befliss. Man kennt von ihm ein Blatt mit dem Abte Nonnosius.

Ein Genueser Benedetto war J. Ant. Sogliani's Schüler, arbeitete aber zu Paris gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Er machte sich durch Geschichtsbilder bekannt.

Benedicti, L., ein Kupferstecher zu Anfang dieses Jahrhunderts. Man kennt von ihm 8 Blätter kleine Landschaften nach C. Brand, 1803. Aquat. u. a.

Benedicto, Roque, Geschichtsmaler aus Valenzia, Schüler von Huerta, dessen Grundsätzen er folgte und so genau nachahmte, dass ihre Werke oft mit einander verwechselt werden. Er war ein guter Colorist, aber weniger correkt in der Zeichnung. Starb 1735. Fiorillo IV. 371.

Benedicto, Josef Antonio, ein reicher Privatmann zu Setubal, unter dem Namen Morgado bekannt, einer der ersten portugiesischen Landschaftsmaler unsers Jahrhunderts. Er lebte 1825 nicht mehr.

Benedictus, ein alter Bildner, der in neueren Zeiten besondere Aufmerksamkeit erweckte. Er schmückte zu Parma im Dome einen Altar mit Bildwerken, und setzte seinen Namen Benedikt und das Jahr 1178 hinzu. (S. Millin voy. dans le Milanais II. 116 u. 119. Cicognara a. s. St.). Daselbst sind auch die drei Thüren der Taufkirche mit halb erhobenen Arbeiten vermuthlich von ihm geschmückt, denn an der nördlichen liest man nach Morona:

Bisdenis demptis annis de mille ducentis
Incepit dictus opus hoc Benedictus.

Die Vorliebe für Vaterländisches verleitete den Morona jene Arbeiten tiefer zu stellen, als Solches, so gleichzeitig in Toscana von Meistern gearbeitet worden, welche er ohne urkundliche Gründe sämmtlich für Pisaner hält, als Gruamons, Deodatus, Biduino u. a. Diesen Meister Benedict halten neuere für Antelami, jedoch fälschlich, wie Frhr. v. Rumohr (italien. Forschungen I. 266) behauptet, und lassen von demselben die pisanische oder toscanische Bildnerschule ausgehen, was ebenfalls gewagt ist.

Benedictus, ein Prämonstratenser Chorherr aus dem Stifte bei Znaym in Mähren, wo er 1483 lebte. Von seiner Hand hat die Stifts-Strahöwer Bibliothek ein auf Pergament geschriebenes und mit verschiedenen sehr nett und künstlich angebrachten Gemälden aus-

gezlertes Messbuch, welches aber Strahow erst nach der Aufhebung jenes berühmten Stiftes bei Gelegenheit einer Auktion käuflich an sich brachte. Am ersten Blatt sieht man das Bildniss des Künstlers und die Unterschrift: Frater Benedictus Cano. Eccles. Lucens. und am Ende: Finis hujus operis A. 1483.

Die nähere Beschreibung der Blätter dieses prachtvollen Codex s. Dlabacz.

In Prag lebte um diese Zeit auch ein trefflicher Gold- und Silberarbeiter. Dieser fertigte 1492 eine prachtvolle Monstranz für die Kreuzherrnhirche.

Benefial (Beneficiale), Marco, Maler, geb. zu Rom 1684, gest. 1764. Er lernte bei Bonaventura Lamberti, und machte sich die gute Anleitung so sehr zu Nutzen, dass er als ein Jüngling von 19 Jahren ein Werk öffentlich ausstellte, das allgemeinen Beifall erhielt. Allein das Glück war seinen Verdiensten beständig abgeneigt, daher sah er sich genöthiget, bei einem Vergolder zu arbeiten und sich mit einem elenden Maler, F. Germisoni, zu verbinden. Für Clemens XI. malte er im Lateran den Propheten Jonas, der ihm grosses Lob und einen Ritterorden erwarb. Doch bald sah er sich wieder ohne Beschäftigung und genöthiget, mit Filippo Evangelisti in Verbindung zu treten, unter dessen Namen er arbeitete und den Gewinn mit ihm theilte. Daher kommt es, dass viele Werke zu Rom dem Evangelisti zugeschrieben werden, die durchaus von Benefiale ausgeführt sind. Endlich ward er müde, seine Werke unter einem fremden Namen loben zu hören, und nahm sich vor, an keiner Arbeit des Evangelisti Theil zu nehmen. Jetzt war dieser entlarvt, denn seine Werke fielen in Vergleich mit den übrigen, zu schlecht aus.

Auch Benefiale ist sich in seinen Arbeiten nicht gleich, nicht aus Unvermögen, sondern lediglich, weil er nicht wollte. Venuti ertheilt ihm in der Risposta alle riflessioni crit. di M. Argens vor allen Uebrigen seiner Zeit das Lob vollendeter Zeichnung und Carraccischen Colorits.

Zu seinen bessern Werken gehört die Geisselung alle Stimmate, die ein Bewerbungsstück mit Muratori war, und der heil. Secondino bei den Passionisten, der heil. Laurentius und Stephanus im Dom zu Viterbo und wenige andere, wo er Dominichino und seine Schule nachahmte.

Seine Gegner führen manche mittelmässige, schwache, oder mindestens unbeendigte Arbeiten an. Die Unbefangenen achten ihn als grossen Maler, seine Werke aber bald für gross, bald für schwach, bald für mittelmässig. Lanzi I. 502 und 512. Ueber seinen Streit mit der Akademie St. Luca s. Fiorillo I. 219 und 220. Letztere ernannte ihn zum Mitgliede, verstiess ihn aber bald wieder, weil er, wahrscheinlich mit Recht, behauptet hatte, dass man sich in Ansehung der Methode beim Unterrichte durchaus vom richtigen Pfad entfernt habe. Der Graf Soderini rechtfertigte sein Benehmen in einer eigenen Schrift. Einem seiner Schüler, J. B. Ponfondi, verdankt man Benefiale's Lebensbeschreibung in einem an den erwähnten Grafen gerichteten Brief. S. Lett. pitt. V. 1 ff.

Beness, ein geschickter Architekt von Laun, erbaute 1502 einen herrlichen Pallast für den böhmischen König Wadislaus II., der aber 40 Jahre darnach abbrannte, nur der grosse Saal und ein Paar Flügel haben sich erhalten, die Eg. Sadeler 1607 im Prospekt herausgegeben hat.

Benet, Geronimo, ein spanischer Jesuit, hat sich nach Palomino

durch verschiedene Malereien hervorgethan. Sie stellen grösstentheils Figuren von Christus und der Madonna dar. Starb zu Valladolid 1700. Fiorillo IV. 339. Diese Werke malte er als Ordensmann, vor seinem Eintritt in das Kloster, er befasste sich aber meistens mit der Portraitmalerei, und auch im Convente malte er seine Brüder.

Benetello, Luigi, ein Maler zu Padua, der aber 1555 in jungen Jahren starb, als er sich gerade vortheilhaft bekannt gemacht hatte und man die Hoffnung hegte, dass er in kurzer Zeit einer der vorzüglichsen Maler der venetianischen Schule werden werde. Ticozzi.
Nach Ridolfi erreichte er nur ein Alter von 21 Jahren.

Benevello, Cesare della Chiesa di, Graf, ein ausgezeichneter Dilettant von Saluzzo, der sich in Turin aufhält. Er malt treffliche und effektvolle Landschaften, überhaupt alles, was ihm seine feurige Phantasie eingiebt. Immer sind es glückliche Gedanken, die er mit Leichtigkeit auf der Leinwand mit dem Pinsel verwirklichet. Seine ausserordentliche Einbildungskraft lässt ihn nie in Wiederholung verfallen; er ist immer neu und originell, stets dichterisch und romantisch. Seine grosse Leichtigkeit macht ihn aber oft flüchtig.

Benfatto, Luigi, genannt dal Friso, ein Maler aus Verona, Neffe des Paul Veronese, dessen Manier er zum Erstaunen nachahmte. Später verlegte er sich auf ein schnelleres und leichteres Arbeiten, fast mit Manieristenfreiheit. Mehr als in einer andern Kirche ist er Paolist in S. Steffanello, anderwärts ähnelt er Palma.
Er starb zu Venedig 1611, 60 Jahre alt. Lanzi II. 150. d. Ausg. Fiorillo II. 139.

Bengel, ein deutscher Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind.

Benic oder Bening, Simon, und seine Tochter Lavinia, Miniaturmaler von Brügge, deren Guicciardini in seiner Beschreibung der Niederlande erwähnt und sie Burgens nennt. Dieser Italiener, der Belgien zu seinem Vaterlande wählte, scheint mit dem Worte Burgens (Burgers?) nur die bürgerliche Stellung der Künstler zu bezeichnen, und auch jene, welche sie Borghesi nennen, können nichts anderes dabei beabsichtigen. Es ist daher sicher ein Irrthum, wenn man in Burgens oder Borghest den wahren Namen des Künstlers suchen wollte.
Simon kam mit seiner Tochter nach England, und hier arbeiteten beide gemeinschaftlich um 1530. Lavinia, unter dem Namen: Lavina di Maestro Simone, bekannt, stand bei den Königinnen Maria und Elisabeth in grossen Gnaden, und der König Heinrich VIII. verheirathete sie mit einem Edelmanne.
Simon hat auch einiges nach Holbein geätzt.

Beniere, Thomas, Bildhauer, geb. 1663, gest. 1693. Er arbeitete in London mancherlei aus Marmor, und würde es zu einer hohen Stufe gebracht haben, hätte ihn nicht der Tod in der Blüthe der Jahre dahingerafft. Fiorillo V. 490 sagt, dass Beniere von französischen Eltern abgestammt habe.

Benincasa, Giovanni, Architekt zu Neapel, Zeitgenosse von Giov. da Nola. Er erbaute mit Ferrante Maglione den Palazzo Vecchio und andere Gebäude zu Neapel, die jedoch von geringerer Bedeutung sind, als der erwähnte Pallast. Er starb um 1580 im hohen Alter.

Bening, Simon, und Lavina. S. Benic.

Benini, Sigismondo, ein Cremoner, lernte die Landschaftsmalerei bei Masserotti, und malte schöne kleine Bilder mit wohl abgestuften Ebenen und gut nachgeahmten Streiflichtern. Er behandelte seine Gemälde mit Fleiss und Reinlichkeit, war bestimmt, colorirte kräftig und harmonisch, nur musste er nicht über den Landschafter hinausgehen, denn wo er Figuren dazu gab, thut er seinen Bildern Eintrag. Er arbeitete um 1710. Lanzi II. d. Ausg. 375. Benini malte auch einige historische Bilder, er ist aber eigentlich nur als Landschafter zu nennen. Als solcher gehört er zu den besten seiner Zeit.

Sein Sohn Joseph ist ebenfalls ein guter Landschaftsmaler, aber er kommt dem Vater nicht gleich.

Benkovich. S. Bencovich.

Benner, ein Miniaturmaler von Mühlhausen, der sich zu Paris unter Isabey zum Künstler bildete. Er durchreiste mehrere Gegenden Deutschlands und Frankreichs, und starb um 1818.

Bennicampi, Theresia, Bildhauerin und Professorin der Bildhauerkunst an der Akademie zu Florenz. Diese Künstlerin hat sich Ruhm erworben, sowohl als Lehrerin, als in der praktischen Ausübung ihrer Kunst. Sie starb 1830 zu Rom, 52 Jahre alt.

Bennini, Luigi, Historienmaler zu Cremona, vielleicht Joseph's Sohn, bildete sich in Rom zum geschickten Künstler, und kehrte um 1700 in sein Vaterland zurück, wo er viele ehrenvolle Aufträge erhielt, die ihm Ruf verschafften und eine ansehnliche Stelle unter Cremona's Malern sichern. Von ihm ist der Heiland zwischen St. Jakob und Philipp am hohen Altare von Corte de' Cortesi und ein anderes Altarblatt in der bischöflichen Kirche.

Dieser Künstler starb im 34. Jahre zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Bennini, Lorenz, ein Florentiner und Cornelius Suintus aus Frankfurt, zwei geschickte Maler, zeichneten die Figuren zu Aldrovandini's Ornithologie. Sie lebten gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. S. Coriolan.

Bennini, Sigm. S. Benini.

Bennoni, ein englischer Bildhauer, der sich 1824 zu Rom befand. Dieser sehr gebildete und denkende Künstler zeichnet sich durch eine besondere Lebendigkeit, Ungezwungenheit und Einfachheit in seinen Arbeiten aus, ganz verschieden von der Manier seiner Landsleute. Er hat eine besondere Vorliebe für das Altgriechische. Gegenwärtig befindet sich der Künstler im Vaterlande, und beurkundet durch schöne Werke sein treffliches Talent.

Benoit, oder Benoist, Anton und Ludwig, zwei französische Künstler von Joigny in Burgund gebürtig, von denen der eine Maler und Kupferstecher, der andere Wachsbossirer war. Die Angaben bei Füssly und Heinecke sind verschieden; letzterer kennt keinen Künstler Ludwig, macht aber aus Anton zwei.

Nach Füssly erwarben sich beide grossen Ruhm durch Portraite, die sie in Wachs abformten. Sie arbeiteten einige Zeit in England. Nach Füssly starb Ludwig (der Maler) 1717, 86 Jahre alt, nach Heinecke aber Anton zu derselben Zeit und im gleichen Alter. Füssly lässt Anton 1704 sterben, und Edelink, Simoneau u. a. nach ihm stechen.

Man hat von diesen Künstlern die Portraite Ludwig XIV. nach verschiedenem Alter, welche den Stahlschneidern dienten, die Geschichte dieses Prinzen in Schaumünzen darzustellen. Ob einer von diesen der Anton Benoit sei, der aus Montfaucon's Auftrag von der berühmten Tapete der Königin Mathildis von Bayeux eine sehr richtige Zeichnung nahm (s. Fiorillo III. 26), ist uns unbekannt, so wie wir überhaupt nicht im Stande waren, die Geschichte beider Künstler ins Klare zu bringen.

Benoit, C. L., ein französischer Zeichner und Kupferstecher, verfertigte Prospekte, Jagden, Lager u. a., nach verschiedenen Meistern und eigener Erfindung. Er ging um 1712 nach London, kehrte aber später wieder nach Paris zurück, wo er Mitglied der Akademie wurde und noch um 1750 lebte.

Benoit, Wilhelm Philipp, ein Kupferstecher, der 1725 in der Diözese Coutances in der Normandie geboren wurde, und um 1760 zu Paris lebte. Er stach meistens kleine Bildnisse, hauptsächlich mehrere Köpfe nach den Schaumünzen von Dacier und Duvivier, auch einige historische Blätter nach Fr. Hals, Villamena u. a., selbst nach Rafael. Rost VIII. 205. Zu erwähnen sind:

Jupiter und Juno, nach Julien de Parme; Fol.

Bethseba im Bade, nach Bounieu; gr. Fol.

Die Portraite von Gallilei, Montesquieu, Pope, Newton, Pascal, Alb. Haller.

Benoit (Benoist), Madame, geborne Delaville-Leroux, Historienmalerin, geb. um 1770, gest. zu Paris 1826. Madame Benoist ist die reizende Emilie in Desmoustiers Briefen über die Mythologie, ein Werk, das sich grossen Beifalls erfreute. Von Jugend auf den schönen Künsten gewidmet, studirte Emilie Leroux die Elemente der Malerei unter Lebrun, ging dann in David's Schule über, so wie ihre Schwester, die Baronin Larrey, welche später blos als talentvolle Dilettantin ihre Kunst übte.

Die vorzüglichsten Arbeiten von dieser Künstlerin sind mehrere Bildnisse Napoleon's, die mehr in den Departementen, als zu Paris bekannt sind. Das Bildniss der Marie Louise, der Elise Bonaparte, das schöne Bild jener alten Frau, die ein Kind auf den Knien hält, bekannt unter dem Namen: Les extrêmes se touchent; eine Wahrsagerin mit Mongin gemalt, und das Studium einer Negerin, das sich im Luxenbourg befindet, und sich durch treue und doch gefällige Nachahmung der Natur auszeichnet.

Benoit, Hieronymus, Kupferstecher, geb. zu Soissons 1721. Er stach, neben einigen Blättern nach Rafael, F. Hals, Pigmore u. a., verschiedene Schlachten nach eigener Erfindung, und lebte lange in London, wo er für Buchhändler Arbeiten lieferte. Diese bestehen in Verzierungen, Vignetten, Portraiten. Er starb im Vaterlande 1770.

Ticozzi erwähnt dieses Künstlers und eines andern Benoit, der kleine Ansichten von Alençon gestochen hat. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit dem obigen C. L. Benoit des Heinecke.

Benoit, Gabriel, ein Kupferstecher zu Paris, von dem man verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung kennt, und darunter auch einige Bildnisse.

Benoit, Peter, ein Früchtemaler zu Antwerpen, über welchen jedoch keine Nachrichten vorhanden sind. Im Praunischen Cabinet zu Nürnberg waren Bilder von ihm, doch ist uns unbekannt, wo sich selbe jetzt befinden.

Benoli, Ignaz, genannt Borno, ein Priester und Maler zu Verona, lernte bei F. Perezoli. Er copirte in Paris die Werke Van Dyck's und Rubens in Miniatur, und malte auch kleine Figuren, die für Werke des ersteren angesehen und verkauft wurden. Er starb 1724.

Benoni. S. Bennoni.

Benozzo. S. Gozzoli.

Benseam, oder Bensekam, Franz, ein Kupferstecher und Kupferstichhändler zu Amsterdam im 17. Jahrhundert. Unter seinen Bildnissen ist das des Prinzen Heinrich von Oranien, welches er nach H. Sanders gestochen hat. Er soll auch einige Zeit in England gelebt haben.

Bensheimer, Johann, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, der gegen 1680 blühte. Man kennt von ihm meistens Bildnisse nach verschiedenen Meistern, deren Heinecke einige anführt. Sie sind mit einem Monogramme und auch mit den Initialen I. B. bezeichnet. Mit dem abgekürzten Namen I. Bensh. sind einige Portraite der Herzoge von Sachsen signirt, Stücke in kl. Fol.

Bensheimer lebte noch 1692.

Benso, Julius, Maler und Baumeister, geb. zu la Pieve del Tecco (nach Ticozzi zu Genua) um 1601, gest. 1668. Er war einer der besten Schüler von P. B. Paggi, und leistete in Bauwerken und Fernungen mehr als andere seiner Schüler. Genua hat in dieser Gattung vielleicht kein belobteres Werk, als das des Benso in der Nunziata del Guastato, wo auf dem Empore eine jener Ansichten mit Brüstungen und Säulengängen ist, worin Colonna und Metelli so vorzüglich waren. Diese beiden bewunderten auch Giulio's Arbeit, worin er den Eingang U. L. F. zur Verklärung, nebst einigen Ereignissen ihres Lebens, darstellte. In der Stadt hinterliess er wenig Oelbilder; das des Domenico in der Kirche dieses Heiligen gehört zu seinen bessern. Lanzi III. 275 d. Ausg. Benso hat auch ein Blatt geätzt, das die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese vorstellt, und mit G B. bezeichnet ist, Fol. Er soll noch mehrere Blätter gefertiget haben, allein Brulliot fand nie mehr als das eine.

Bent, Johann van der, Maler, geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1690. Er lernte die Malerei bei P. Wouvermans und nachher bei van der Velde, den er treu nachahmte. Auch in Berghem's Manier fertigte er treffliche Bilder, die in schön staffirten Landschaften, Schlachten und Thierstücken bestehen. Er bekam viele Aufträge, so dass er in kurzer Zeit sich eine Summe von 4000 fl. erwarb, die aber auch die Ursache seines Todes war. Sein Hauswirth soll sie ihm geraubt haben, was der Künstler so zu Herzen nahm, dass er aus Gram über den Verlust starb.

Bentley, Ch., ein jetzt lebender Zeichner und Kupferätzer zu Paris (?). Blätter von seiner Hand sind in der Voyage pittoresque en Sicile, nach Forbin's Entwürfen. Gabet erwähnt dieses Künstlers nicht, und auch wir wissen nichts Näheres zu bestimmen.

Bentley, ein jetzt lebender vorzüglicher Aquarellist zu London, der unter die Zahl der Künstler, welche in England diesen Zweig der Kunst üben, einer besondern Erwähnung verdient. Er malt herrliche Ansichten, die an Glanz und Kraft der Farben nichts zu

wünschen übrig lassen. Seine aquarellirten Zeichnungen sind daher von den Liebhabern der Kunst besonders gesucht, und selbe in den ersten Cabinetten zu finden.

Bentum, Gustav oder Justus van, Maler von Leyden, wird für Schalkens Schüler gehalten, den er jedoch nicht erreichte. Er malte Bildnisse und Nachtstücke von gelblichem glänzenden Colorite. Starb 1727.

Benucci, Bonaventura, ein Maler, der um 1810 zu Rom sich mit Restauration alter Gemälde beschäftigte.

Benucci, Philipp, Landschaftsmaler, geb. zu Rom 1779. Er war ein Schüler von G. Wallis, und bildete sich in Italien durch fleissiges Studium nach guten Mustern und nach der Natur, die er auf seinen verschiedenen Reisen zu beobachten Gelegenheit fand. Gegenwärtig hält sich der Künstler in München auf, wo er Landschaften in einer breiten und geistreichen Manier malt. Der grösste Theil stellt italienische Ansichten in der Nähe des Meeres vor. Man hat von diesem Künstler auch mehrere lithographirte Blätter, Ansichten von Gibraltar und von Gegenden auf den beiden Inseln Malta und Gozo vorstellend, alle nach der Natur aufgenommen. In seinen Lithographien ist alles mit Sicherheit behandelt, und das Korn von grosser Klarheit. Einige seiner Produktionen geben einen grossartigen Charakter der Natur zu erkennen.

Benvell oder Biswell, J. H., eine geschickte Malerin zu London, die in Oel, und besonders in Miniatur mit grosser Zartheit malte. Sie fand allgemeinen Beifall mit ihren Werken, die selbst ein Künstler, wie Bartolozzi u. a., durch den Grabstichel verbreiteten. Ihre Köpfe haben Ausdruck, aber die Carnation geht etwas ins Röthliche; in Darstellung der Gewandung hingegen ist sie musterhaft zu nennen.

Benvell blühte schon um 1760, und starb gegen das Ende ihres Jahrhunderts.

Benvenuti, Pietro, Ritter, Historienmaler und Direktor der Kunstakademie zu Florenz, ein Künstler, der nebst Camuccini für den besten Maler des jetzigen Italiens gehalten wird, und für den ersten, der sich seit Cigoli in der toscanischen Schule hervorgethan hat.

Benvenuto erblickte zu Arezzo das Licht der Welt, und widmete sich zu einer Zeit der Kunst, die als neue Erzeugnisse im Gebiete der letzteren nichts Erfreuliches aufzuweisen hatte. Er studirte daher zu Florenz mit Eifer nach den Werken Andrea del Sarto's, und zu Rom, wohin er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zog, war es besonders Rafael, den er zum Muster wählte. Er suchte in das Wesen der Kunst jenes Meisters einzudringen, dadurch, dass er seine Werke copirte, besonders die schöen Gemälde der Farnesina. Allein wer in Pietro's Gemälden Rafael's einfache Grösse und die hohe Wahrheit dieses grossen Urbinaten suchen wollte, würde sich getäuscht fühlen; Benvenuti's Styl ist der seit längerer Zeit schon von den meisten talentvollen Franzosen verlassene und getadelte, den David zu derjenigen Vollkommenheit erhoben, deren die Unnatur fähig ist. Schon Göthe bezeichnete diesen Aretiner in seinem Winckelmann S. 325, wegen der heftigen Bewegungen seiner Figuren und des übermässig kräftigen in seinen Formen und der Farbengebung als einen Anhänger des neuen französischen Kunstgeschmackes. Dennoch machte sein Styl

zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts plötzlich Aufsehen, er wurde in einer Abhandlung des damaligen Gallerie-Direktors Puccini: Dello stato delle belle arti in Toscana, ausserordentlich gelobt, und seitdem ist des Rühmens von ihm kein Ende gewesen.

Benvenuti's erstes Gemälde, das dem Urheber einen Namen machte, stellt den heiligen Donato vor, gegenwärtig zu Arezzo. Zu seinen besten Arbeiten zählte man um diese Zeit zu Rom die delphische Sybille, sitzend in Lebensgrösse. Man rühmte damals die Zeichnung des Nackten, das Geschmackvolle des Faltenwurfes, die Stellung und die Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes als äusserst gelungen, und hielt das Gemälde überhaupt für eines der besten, die seit Jahren in Rom gesehen wurden.

Eines seiner letzten Werke in Rom ist die Judith mit dem Haupte des Holofernes, wie sie selbes dem Volke von Bethulia zeigt, gestochen von Ricciani. Dieses grosse Bild machte er dem Dome seiner Vaterstadt zum Geschenke. Die Composition ist reich, und zeigt neben vielen Verdiensten auch die Hauptgebrechen der neuesten französischen Schule, aus deren Geist das Ganze hervorgegangen ist. Es ist ein Meisterstück der Schule, ein wahres Schau- und Prachtstück, aber es lässt den Beschauer kalt. Eines der bekanntesten Gemälde dieses Künstlers ist der Tod des Priamus, ein grosses Bild, im Besitze des Fürsten Corsini und gestochen von Ricciani. Pyrrhus schleppt im Mittelgrunde den zitternden König zu dem Altare hin, an dessen Füssen der Leichnam seines Sohnes liegt; von den Töchtern umklammert stürzt Hecuba herbei, während auf der andern Seite die Priester entsetzt fliehen und im Hintergrunde die in die Königsburg eingedrungenen Griechen ihre Gegner überwältigen. Man sucht hier vergebens nach Einfachheit, nach Natur, nach Wahrheit; die meisten Gestalten tragen nicht den Ausdruck menschlicher Leidenschaft, sondern den einer theatralisch übertriebenen Mimik. Die Stellung des Pyrrhus ist die forcirteste eines Operntänzers. Ueberdiess entbehrt dieses Bild des Reliefes, wie denn überhaupt mehrere Bilder Benvenuti's nur Zeichnungen zu seyn scheinen, so wie er sie in den Cartons darstellte, und die Farbe ist ihm in diesen Nebensache. Weniger haben diesen Fehler sein Donato und die Judith.

Später malte er einen Apollo, der, wie mehrere seiner Figuren, sich zu sehr dem Statuarischen nähert. Er wollte ihm eine übernatürliche Schönheit geben, und selbst die Carnation sollte übermenschlich seyn.

Für eines der schönsten Gemälde Pietro's hält man den Samaritan im Hause Riccardi, den Orloff: Hist. della peinture en Italie II. 425, ein Meisterstück der Kunst nennt. In diese Reihe gehört auch der Schwur der Sachsen nach der Schlacht bei Jena, ein Bild, das Benvenuti für Napoleon ausführte, welches sich aber gegenwärtig im Hause Mozzi befindet. Unter den Figuren sind viele Portraite von Generalen und von Personen aus dem Gefolge des Kaisers, alle von grosser Aehnlichkeit. Hier war der Künstler gezwungen, die Natur zu studiren und nicht zu idealisiren.

Im Jahre 1822 malte er den Ugolino für den Grafen Gherardesca, ein Bild, das viele Schönheiten, aber auch viele Fehler hat. Eine Beschreibung desselben ist in der Antologia di Firenze, im Novemberhefte 1822.

Benvenuti verfertigte überdiess noch viele andere Werke in Oel, sowohl Staffeleigemälde als Altarbilder, die in verschiedenen Kirchen Toscana's sich befinden. Berühmt ist der Tod des heil. Peter Chrysologus, ein Bild mit lebensgrossen Figuren, das in Reinheit der Zeichnung, in der Lebhaftigkeit der Farben und im treffenden

Ausdrucke viele andere übertrifft. Auch eine grosse Anzahl Portraite malte er, denen er das Gepräge der Aehnlichkeit und Wahrheit aufzudrücken versteht, nur gefiel er sich oft zu sehr in der Idealisirung.

Benvenuti hat sich indessen in Italien nicht nur durch seine Werke in Oel Ruf erworben, sondern auch in der Frescomalerei, die er jedoch erst im fünfzigsten Jahre ergriff. Orloff l. c. S. 450 sagt, dass der Künstler dennoch vollkommene Meisterschaft über die Mittel und Schwierigkeiten der Darstellung gewonnen habe, und dass seine Frescen den Oelbildern nicht weichen, wenn sie letztere nicht gar übertreffen, und daher gehören sie zu des Künstlers besten Werken. Nach dem Urtheile der italienischen Kunstkenner sind sie in der Composition vollendet, doch tragen sie weniger das Gepräge grosser genialer Kraft. Indessen bilden sie ein schönes Ganze, und verdienen selbst im Relief alles Lob. Eben diese Kunstrichter erklären, dass Benvenuti jedem lebenden italienischen Frescomaler an der Seite stehe, und dass er selbst dem Appiani nicht weiche, der im Fresco so berühmt geworden ist. Dieses Lob mag der Künstler wohl im technischen Verfahren verdienen, aus seinen Kompositionen aber athmet derselbe Geist, wie in den Oelbildern; sie haben, wie diese, grosse Schönheiten, aber noch grössere Fehler.

Unter Benvenuti's Frescen sind besonders die Thaten des Herkules in einem Saale des Pallastes Pitti zu erwähnen, in dem gewöhnlichen Style des Meisters, mit nicht viel grösserer Mässigung gemalt. Es sind im Ganzen mit dem Deckengemälde fünf Bilder: der Kampf mit der Schlange, Herkules am Scheidewege, die Zurückführung der Alceste zu Admet, der Kampf mit den Centauren und die Vermählung des Heros mit der Hebe. Alle diese Bilder sind nach Art der Tapeten ausgebreitet. In neuester Zeit malte Benvenuti an den riesenhaften Frescen der herzoglichen Grabkapelle in S. Lorenzo.

Schlüsslich müssen wir noch bemerken, dass die Gemälde dieses Künstlers keine grosse Haltbarkeit der Farbe haben, denn viele seiner Oelbilder fangen schon an, die Farbe zu verlieren, und der Glanz der Tinten schwindet.

Das Portrait Benvenuti's ist in des k. sächsischen Hofmalers C. Vogel Sammlung von Bildnissen, im Jahre 1813 von Vogel selbst gezeichnet.

Benvenuti, Giov. Batt., genannt l'Ortolano, weil er der Sohn eines Gärtners war, arbeitete 1525 zu Ferrara. Er lieferte sehr geachtete Werke, und wird von einigen für Garofalo's Schüler gehalten, auch mit Tisio verwechselt, so dass sogar sein Bildniss für das des Tisio in der Bologner Ausgabe des Vasari aufgenommen wurde. L'Ortolano bildete sich nach Rafael's Werken, deren er jedoch nur wenige sah, und nach denen des Bagnacavallo, dessen Styl er nachher in etlichen Gemälden nachahmte. Er war ein geschmackvoller Zeichner, guter Colorist und geschickt in Fernen. Lanzi III. 209 ff. Sein Ruf verbreitete sich in ganz Italien, besonders in Ferrara, und auch nach Rom kamen einige seiner Gemälde als Sachen von grösstem Werthe.

Benvenuti (Benvenuto), Girolamo, Maler zu Siena. In der Akademie dieser Stadt befindet sich eine Kreuzigung Christi von der Hand dieses Künstlers, mit der Jahreszahl 1502.

Benz, Landschaftsmaler von Basel, ein Künstler unserer Zeit, der sich besonders durch schöne Aquarellen hervorgethan hat. Er blühte um 1819.

Benze, P., ein Kupferstecher zu London, der für den Verlag des Vivares vieles arbeitete.

Benzi, Maximilian Soldani, Bildhauer, aus einer adeligen Familie zu Florenz entsprossen, Schüler von Balth. Franceschini, Ciro Ferri und Herkules Ferrata. Er verfertigte Medaillen, Bildwerke in Gold und Metall, vortreffliche Statuen und Basreliefs. Für den Churfürsten von der Pfalz machte er eine Venus, Adonis und Laokoon in Erz. Starb 1740, 82 Jahre alt, und hinterliess mehrere geschickte Schüler.

Benzo, ein Maler zu Bologna, wahrscheinlich Cignani's Schüler. Er hinterliess nur wenige Werke, denn er starb schon im 34. Jahre, als nicht unverdienstlicher Künstler.

Bera, Historienmaler in Oel und Miniatur zu Paris, Schüler von Lafond und Regnault. Er brachte seit 1810 mehrere Compositionen und Portraite zur Ausstellung, worunter man 1810 Democrit und die Abderiden, und 1814 ein Portrait Carl X., wie das der Herzogin von Angoulême erwähnte. Er lieferte auch eine Reihe Miniaturportraits. Unter seine letzten vorzüglichen Werke gehören: Les petits naufrages. Gabet.

Berain oder Berrain, Johann und Ludwig, Brüder, vortreffliche Zeichner und Kupferätzer zu Paris. Der erste war Zeichner der menus plaisirs des Königs, mit einem Gehalte aus der Chatoulle, und stand in solchem Rufe, dass zu seiner Zeit, weder am Hofe noch in der Stadt, etwas von Verzierungen erscheinen durfte, was nicht in seiner Manier entworfen war, und wovon er nicht die Zeichnung gefertiget hatte. Sein Bruder war ihm bei seinen Arbeiten behülflich. Man sieht noch einige Camine nach ihrer Erfindung, welche hoch geschätzt werden. Die Einfassung und Finalstöcke, welche das Medaillenwerk der Geschichte Ludwig XIV. zieren, sind nach ihren Zeichnungen gestochen, Diese Künstler haben auch eine beträchtliche Anzahl Compositionen in Kupfer geätzt. Das Werk Johann's macht allein über 400 Blätter aus. Auch andere haben nach ihnen gestochen. Die meisten der Blätter Johann's, der 1711 zu Paris, ohngefähr 75 Jahre alt, starb, hat Heinecke verzeichnet. Wir erwähnen nur:

Eine Folge von Verzierungen in der Gallerie des Apollo im Louvre, 12 Bl. in Fol. mit Titel, den Scotin gestochen.
Tapisserien, 5 Bl. ohne Zeichen; Fol.
Ornamente, 3 Bl. in Fol.
Mausoleum bei dem Leichenbegängnisse der Viktoria v. Bayern; Fol.
Boutique de Marchandise de mode, ohne Namen, in qu. Fol.
Ein unbekanntes Mausoleum, mit den Vorstellungen des Porticus. 13 Bl., mit le Pautre gestochen.
Neue Erfindungen zu Wappen, nebst ihren Verzierungen, 14 Bl. 4.
Ein Mann mit zwei Hunden am Halsbande, ohne Namen; 4.

Berainville, Ritter von, ein französischer Kunstliebhaber und geschickter Zeichner um 1775. Er erfand und zeichnete eine Allegorie en medaillon auf die Wiedereinsetzung des alten Parlaments zu Paris, die von Patas gestochen wurde. Ausserdem zeichnete er noch Medaillons auf den König und die Königin von Frankreich und auf die Kaiserin Maria Theresia, wofür der Ritter mit goldenen Denkmünzen beehrt wurde.

Beranger, Anton, Historienmaler in Oel und auf Porzellain in der Manufaktur zu Severs, geb. zu Paris 1785. Dieser vorzügliche

Künstler lieferte mehrere Bilder in beiden Gattungen der Malerei, die stets den Beifall der Kenner erhielten. Vorzüglich schön sind seine Gemälde auf Vasen der Manufaktur, von denen einige von ziemlicher Grösse sind. Besonders erwähnt man den Eingang in das Museum der Gemälde, Statuen u. a. Gegenstände, die als Kriegsbeute nach Paris kamen; dann Herodot im Collegium der Priester zu Theben, und Aristoteles am Pireus spazieren gehend, empfängt die Produkte Indiens, in Thieren und Vegetabilien bestehend. Nach Rubens copirte er das Portrait Richardot's, in der Grösse des Originals, und das Bildniss des Dauphins, nach Lawrence. Er lieferte auch eine treffliche Copie der berühmten, unter dem Namen „der heil. Kapelle" bekannten Camee im Pariser Münzkabinet. Man erblickt darauf 25 Personen, welche die Apotheose August's darstellen.

Beranger war auch Mitarbeiter am Stammbuche, welches unter dem Namen: Abende der Maler von Sevres herauskam. Gabet u. a.

Berardi, Fabio, ein Kupferstecher von Siena, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Toscana blühte, und für einen der besten Schüler Wagners galt. Seine bekanntesten Blätter sind:

Die Marter der heil. Ursula, nach J. B. Pittoni.
Die Ruhe in Aegypten, nach Tiepolo.
Der Catafalk, der im Dome zu Florenz bei den Exequien des Kaisers Franz I. errichtet wurde, und zwar nach Ruggeri's Erfindung.
Das Opfer Gideons, nach Pittoni, gr. qu. Fol.
Jakob und Rahel, nach J. Varotti, gr. qu. Fol.
Hagar und Ismael in der Wüste, nach J. Varana, gr. qu. Fol.
Vier ländliche Darstellungen, nach Piazetta, gr. Fol.
Ansichten von Florenz und Venedig.
Die heil. Jungfrau, nach Solimena, halbe Figur; ein schönes Bl.

Berardi arbeitete nach seinen Vorbildern, die nicht zu den besten gehören, fast besser, als sie es verdienen. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch lebte er noch 1767, und 1742 war er schon thätig. Letztere Jahrzahl trägt eine Folge von 6 Prospekten von Venedig, gr. qu. Fol.

Berardi, Christofano, Kupferstecher zu Bologna, bildete sich unter Zocchi zum Künstler. Er stach nach diesem Ansichten von Florenz u. a.

Berardier, Denis, ein französischer Kupferstecher, von dem man den Einzug Heinrich II. von Frankreich zu Beaume kennt, mit dem Jahre 1548. Dieses scheint das einzige bekannte Blatt Berardier's zu seyn.

Beraton, Don Josef, Historienmaler, geb. zu Zaragoza 1747, gest. 1796. Er bildete sich in der Schule des F. Bayeu zu Madrid, und suchte ihn nachzuahmen. Seine Werke sind sehr selten, da er in der Blüthe der Jahre starb, und die meisten derselben in den Kirchen. Uebrigens ist er manierirt.

Berbe, John, ein fast unbekannter Künstler, der aber nach Strutt nicht mit Joh. B. Barbe zu verwechseln ist. Man kennt von ihm eine in einer Nische sitzende Madonna mit dem Kinde, bezeichnet: Jean Berbé, chez J. Galle, nebst noch einer andern, welche Strutt anführt. Eine derselben ist nach Frank jun. gefertiget.

Berchem. S. Berghem.

Berchet, Peter, ein französischer Geschichtsmaler, geb. 1659, gest. 1720. Er lernte bei La Fosse und arbeitete bereits in seinem achtzehnten Jahre in königlichen Pallästen. Im Jahre 1681 ging er das erste Mal nach England, und arbeitete da unter dem Architektur-Maler Rambour. Bei seinem zweiten Aufenthalte beschäftigte ihn König Wilhelm im Pallaste zu Loo, und nach seiner dritten Ankunft in London wurde er mit Arbeiten überhäuft. Seine besten Werke findet man an der Decke von Trinity-College zu Oxford, im Erdgeschoss eines dem Herzoge von Schomberg gehörigen Hauses in Pall-mall, und in einem Sommerhause zu Ranelagh. Gegen das Ende seines Lebens zog er sich nach Marybone zurück, wo er nur kleine mythologische Gegenstände und zuletzt Bacchanale malte. Fiorillo V. 502. J. Smith, Vertue, J. Visscher, M. van der Goucht haben nach ihm gestochen.

Berckhauser, Hieronymus, Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, dessen Namen man auf Schaumünzen von 1619 findet. Sie stellen das dasige Rathhaus dar. Berckhauser starb 1687 im neunzigsten Jahre.

Berckheyden, Job und Gerhard, Brüder, beide treffliche Künstler von Harlem. Der erstere wurde 1628 geboren und bei einem Meister unterrichtet, dessen Namen die Geschichtschreiber nicht nennen. Doch war Job bald im Stande schätzbare Bilder zu liefern, was auch seinen Bruder Gerhard aneiferte, der Kunst obzuliegen. Job war sehr fleissig und ein eifriger Beobachter der Natur, daher gelangen ihm denn auch besonders seine landschaftlichen Darstellungen, zu welchen ihm die Rheingegenden dienten. In der Folge malte er auch ländliche Feste im Geschmacke Teniers, und nebenbei immer Portraite, lauter treffliche Werke. Später begaben sich die beiden Brüder nach Cöln und dann nach Heidelberg, wo sie sich die Gunst des Churfürsten erwarben, und für ihn Jagden, Hoffeste und andere Lustbarkeiten malten. Nach einigen Jahren kehrten sie mit Gütern überhäuft in ihr Vaterland zurück, und fanden in Amsterdam verdiente Anerkennung. Hier ertrank Job 1698 in seinem 70. Jahre. Im Musée français war zu Napoleons Zeit von ihm nur eine einzige Composition mit zahlreichen Figuren. Das Bild stellt Diogenes vor, wie er einen Menschen sucht. In diesem Bilde ist das Helldunkel nicht gut verstanden und auch die Zeichnung ist gemein, aber die sorgfältige Handhabung des Pinsels ist zu bewundern. Gegen das Zeitgemässe hat der Künstler gefehlt, denn der Cyniker wandelt auf dem Platze zu Harlem.

Gerhard, der treue Freund und weit jüngere Bruder Job's, malte besonders Architekturstücke im guten Style. Im französischen Museum ist die Ansicht der trojanischen Säule und der Lorettokirche zu Rom, ein Bild, das nach einem Kupferstiche oder nach einer Zeichnung gemalt seyn muss, weil der Künstler nie Italien sah. Auch in den Niederlanden und in Deutschland finden sich noch schöne Bilder von den beiden Berckheyden. Gerhard starb 1693 im Vaterlande. Das Portrait seines Bruders ist im florentinischen Museum.

Lienhard stach nach Berckheyden einen öffentlichen Platz, und auch von Canaletto kennt man einen seltenen Stich nach dem Gemälde aus der Brühl'schen Sammlung. Daudet brachte den alten Hafen von Harlem nach Gerhard's Gemälde in Kupfer.

Berckmanns, Heinrich, geb. zu Clunder bei Wilhelmstadt 1629, lernte bei Ph. Wouvermans, Th. Willeborts und J. Jordaens, und

malte sehr gute Historien, widmete sich aber in der Folge ganz der Portraitmalerei, und ward einer der ersten Portraitisten. Man fand die von ihm gemalten Portraite des Admirals Ruyter und Johann Evertsen so schön, dass alle Grossen von ihm gemalt seyn wollten. In Middelburg und Vliessingen verfertigte er die Portraite aller Mitglieder der Schützengesellschaft. Ueberhaupt finden sich sowohl in Holland als in Flandern von dieser Gattung geschichtlicher Gemälde und von Bildnissen ganzer Corporationen wahre Meisterstücke. Fiorillo D. III. 184.

Bercy, oder Berry, ein französischer Kupferstecher. Man kennt von ihm 15 Bl. aus der Geschichte von Pharamond bis auf Ludwig XIV. Von seiner Arbeit findet man auch im Krönungswerke Ludwig's XV. Ueberdiess war er geschickt im Schriftstechen, und lebte noch 1724.

Berendrecht oder Beerendrecht, J. F. van, ein niederländischer Kupferstecher und Kunsthändler des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm eine Folge von 32 Blättern, Stände und Handwerke vorstellend, nach G. v. S. (Georg van Scheindel), und eine andere Folge nach Saftleven. Ausserdem kennt man von ihm noch das Bildniss des H. Golzius, und mehreres aus seinem Verlage ist ohne Namen des Stechers.

Berendt, ein jetzt lebender Genremaler zu Düsseldorf, dessen Bilder zu den gelungenen gezählt werden können. Nähere Nachrichten über diesen, wahrscheinlich noch jungen Künstler, vermögen wir nicht zu geben.

Berenguer, Pater Ramon, Geschichtsmaler, geb. zu Lerida zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Er bildete sich nach Carducho, und lieferte Werke, die oft von denen des letztern kaum zu unterscheiden waren. Die meisten seiner Werke sind in der Carthause zu Lerida, wo er später Prior war, und 1675 starb. Ticozzi setzt seinen Tod irrig in 1725.

Beretoni. S. Berrettoni.

Berettini. S. Berrettini.

Beretz, Joseph, ein geschickter jüdischer Edelsteinschneider zu Homburg vor der Höhe, geb. 1745. Er lernte die Kunst bei seinem Vater Joseph Abraham, und arbeitete um 1783.

Berg, Marcus, ein unbekannter Künstler. In der Ambrasersammlung zu Wien befindet sich eine Maria in den Wolken, in gepresstem Elfenbein. Vielleicht ist er mit dem folgenden Eine Person.

Berg, Magnus, Maler aus Norwegen, geb. 1666, bereiste Italien und Frankreich, verliess aber nach seiner Heimkunft die Malerei, und fing an in Elfenbein zu schnitzen, worin er Vortreffliches leistete. In der k. Kunstkammer zu Copenhagen befindet sich von ihm ein Gefäss mit halberhobener Arbeit. Im Besitze des Königs von England ist eine elfenbeinerne Schale mit einem Deckel von den Grazien getragen, und mit einer Darstellung des Sabinerraubes und einer Bärenhetze. Er starb 1739.

Berg, Cornelis van den, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1699, gest. 1764. Dieser geschickte Künstler fertigte mehrere Zeichnungen und ätzte in Kupfer, neben andern zweimal sein eigenes Portrait, 1759 und 1764. Er war auch ein grosser Kunst-

kenner und hatte eine bedeutende Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen, die nach seinem Tode verkauft wurden. Unter andern brachte er ein ganzes Buch von Zeichnungen und Kupferstichen an sich, welches einst Rembrandt besass.

Berg, Gisbertus Johannes van den, Zeichner und Maler, geb. zu Rotterdam 1769, gest. daselbst 1817. Er lernte die Zeichenkunst bei J. Z. Prey, ging dann nach Antwerpen und hielt sich da drei Jahre auf, während welcher Zeit er sich den Ruf eines geschickten Zeichners erwarb. Von Antwerpen ging er nach Düsseldorf und Mannheim, um nach den Werken der vorzüglichsten Künstler, welche sich in den Gallerien dieser Städte befanden, zu studieren. Er nahm sich neben andern auch den van der Werff zum Studium, und verfertigte einige schöne Copien nach van Dyck. Im Jahre 1790 kehrte er in seine Geburtsstadt zurück, und beschäftigte sich da besonders mit Portraitmalen, ohne dabei das historische Fach zu vernachlässigen. Er wurde auch Corrector bei der Zeichen-Gesellschaft, eine Stelle, die er eine Anzahl von Jahren mit Eifer bekleidete. Der Unterricht nahm daher seine grösste Zeit in Anspruch, so wie er auch als Zeichner seinen grössten Ruf erlangte. Seine Portraite sind meistens in Miniatur gemalt. Er hinterliess auch einige Aquarellzeichnungen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst. II. 464.

Berg, ein Bildhauer zu Eichstädt, der für den bischöflichen Pallast mehrere artige kleine Statuen gefertiget hat. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Berg, Mathias van den, Maler, geb. zu Ypern 1615, gest. daselbst 1647. Er war der Sohn eines Malers, der bei dem berühmten Rubens die Stelle eines Güterverwalters bekleidete, wozu er wahrscheinlich fähiger war, als zum Künstler. Auch Math. van den Berg, der auf das Vorwort seines Vaters unter Rubens Zöglinge aufgenommen wurde, war kein erfinderischer Geist, und daher verlegte er sich nur auf die Nachahmung berühmter Meister. Hierin leistete er viel, besonders in Copirung der Werke seines Meisters. Man findet Gemälde im Geschmacke Teniers, die mit den Initialen M. B. V. B. bezeichnet sind und für Werke dieses Künstlers gelten. Ob mit Grund, ist zweifelhaft, denn das erste B kann man nicht deuten, und Descamps spricht nur von Einem Taufnamen, den wir eben angegeben haben.

Bergamasco, Wilhelm, Baumeister von Venedig, der eben so fruchtbar und prächtig in der Erfindung, als vortrefflich in der Ausführung war. Im Jahre 1524 verfertigte er das Grabmal der Herzogin von Ferrara in der Servitenkirche. Von ihm ist auch die schöne Capelle bei der St. Michaelskirche zu Venedig.

Bergamasco, il. Siehe G. B. Castello.

Bergamo, Guglielmo da, ein Maler, der um 1296 lebte. Es hat sich noch ein Gemälde von ihm erhalten, ganz im byzantinischen Style.

Bergamo, Fra Damiano da, ein berühmter Schnitzarbeiter, verzierte seine Klosterkirche zu Bergamo mit Täfelwerk, noch besser aber die zu Bologna am Chor, und zu St. Pietro in Perugia werden seine historischen Darstellungen in Täfelwerk geschätzt. Er trieb, nach Vasari, die Meisterschaft in den Farben und in der Schattengebung am weitesten, so dass er für den ersten in dieser Kunst

galt. Starb 1549. Lanzi II. 58 d. Ausg. Sein Zeitgenosse, Sabba da Castiglione rühmt ihn vor allen. Cicognara storia etc. II. 418.

Bergamo, Bartolomeo da, einer der ersten venetianischen Maler, dessen Vasari im Leben Johann Bellini's erwähnt.

Bergamo, Cosmo da, ein geschickter Architekt zu Rom um 1660. Von seinen Werken sieht man in S. Maria in Via lata und in St. Laurentio in Lucina. Er erwarb sich den Beifall des Pabstes in solchem Grade, dass er ihn in den Ritterstand erhob.

Berge, Peter van den, Zeichner, Maler und Stecher mit dem Grabstichel und in Schwarzkunst, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Amsterdam gelebt hat. Später ging er nach Hamburg und endlich nach Frankreich, wo er sich de Berge nannte.

Er stach verschiedene historische und symbolische Blätter nach eigener Zeichnung, und besonders nach Lairesse. Auch viele Portraite kennt man von ihm; neben andern das der Maria de Wilde, bezeichnet: P. V. D. Berge ad vivum del. et. fecit. Ein sehr schönes Blatt mit Hühnern und andern Geflügel, in Schwarzkunst, wird ihm wenigstens zugeschrieben. Heinecke verzeichnet eine ziemliche Anzahl seiner Blätter. Darunter ist der Schauplatz von Spanien in 57. Blättern.

Berge, Johann van den, Kupferstecher des 17. Jahrhunderts, der in verschiedenen Städten Deutschlands arbeitete. Man kennt von ihm Bildnisse und Blätter nach Merian und F. de Neve.

Bergel, ein geschickter Maler in Wien, der noch gegen das Ende des verwichenen Jahrhunderts lebte. Er war ein Böhme von Geburt. Dlabacz.

Bergen, oder van den Bergh, Nicolaus, Maler und Kupferätzer, geb. zu Breda 1725, gest. um 1766. Er nahm sich Rembrandt zum Muster und arbeitete glücklich in der Weise dieses Meisters. Ueberdiess befliss er sich auch einer bessern Zeichnung als jener. Sein bestes Werk ist die Copie eines Gemäldes nach D. Teniers, welches das Rathhaus zu Antwerpen mit den 2 umliegenden Häusern und die Schützenwache vorstellt. Die Schützengesellschaft zu Antwerpen verkaufte dieses Bild an den Landgrafen von Hessen - Cassel.

Dieser Künstler ätzte auch einige Bildnisse nach Rubens u. a.

Es gibt auch einen Alkmaar van den Bergh, von welchem sich in den Cabineten Zeichnungen finden.

Mit dem Namen van Berguen ist ein Blatt bezeichnet, welches das Bombardement von Genua vorstellt.

Bergen, Theodor (Dirk, Thieri), Maler von Harlem, Schüler des Van de Velde, malte um 1675 eine Zeitlang zu London Thierstücke und Landschaften im Geschmacke seines Meisters und öfter auch in Berghem's Manier. Sein Colorit ist glühender als das seines Lehrers, er blieb aber in der Behandlung der Bäume und in der Ausführung hinter jenem zurück. Bergen brachte die letzte Zeit seines Lebens wieder im Vaterlande zu, wo er um 1680 wegen seiner üblen Wirthschaft in solcher Armuth starb, dass ihn seine Trinkgesellen auf ihre Kosten begraben mussten.

Berger, Jacob, Historienmaler von Chambery in Savoyen, erster Maler des Königs beyder Sicilien und Professor der k. Akademie der bildenden Künste, starb zu Turin 1823.

Er war ein Schüler von L. Pecheux, und begab sich dann nach Rom, wo er anfangs in grosser Dürftigkeit lebte, bis ihm Lord Bristol, 1786, eine Pension verlieh und fünf seiner Gemälde um einen ansehnlichen Preis an sich brachte. Die Gegenstände dieser Bilder sind: Die sterbende Procris, Potiphars Weib, die Geschichte der keuschen Susanna, der über den Tod der Euridice klagende Orpheus und Epaminondas, wie er den tödtlichen Pfeil aus der Wunde ziehen lässt. Dieses letzte Gemälde brachte er in demselben Jahre für seinen Wohtthäter ins Grosse mit unglaublicher Geschwindigkeit. Im Jahre 1787 malte er in Lebensgrösse den Hector, wie er Paris vor Helena seiner Feigheit wegen schilt, und in der Folge noch viele andere Werke, die ihm mit Recht einen Namen machten. Zu seinen bessern zählt man: die Thorheit, welche den Amor mit verbundenen Augen leitet, eine Episode aus der Sündfluth mit lebensgrossen Figuren, die Geburt Christi auf dem Hochaltare der Cathedrale seiner Vaterstadt u. a.

In seinen ersten Werken fallen die Fleischtinten etwas ins Graue; er verbesserte aber bald diesen Fehler, so dass er nebst Caspar Landi zu den besten Italienischen Coloristen seiner Zeit gerechnet wurde. Carravaggio und Valentin waren ihm Muster hierin. Er war ein treuer Nachahmer der Natur, daher findet man bey ihm keine durch das Studium der Antike veredelte Form, und Charakter nur da, wenn er ihn in der Natur fand, aber nie veredelt. Die Draperie dagegen ist von gutem Geschmacke und vortrefflich gemalt. Sitten- und Kulturgemälde von Rom 250 u. a.

Um 1770 war ein Bernhard Berger, der Neffe und Schüler von F. A. Schega, Medailleur des Königs beider Sicilien.

Berger, Daniel, Kupferstecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Berlin 1744, gest. 1824. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater Friedrich Gottlieb, einem mittelmässigen Kupferstecher, und bildete sich dann unter der Leitung des berühmten G. F. Schmidt weiter aus. Im Jahre 1787 wurde er bei der Akademie seiner Vaterstadt zum Professor der Kupferstecherkunst ernannt und in dieser Eigenschaft lebte er eine Reihe von Jahren, bis er zuletzt Vicedirektor der k. Akademie wurde.

Berger arbeitete viel für Buchhändler, besonders nach Chodowiecky für die Almanache und lieferte auch mehreres in der englischen Punktirmanier. Seine Blätter beliefen sich schon 1792, wo Rost eine Anzeige sämmtlicher Werke dieses Künstlers herausgab, auf 825 Numern und seit dieser Zeit kam noch ein bedeutender Zuwachs hinzu.

Für Bergers vorzüglichstes Blatt wird der Tod des General Schwerin nach I. C. Frisch gehalten.

Für sein Blatt, welches Seidlitz in der Schlacht bei Rossbach vorstellt, wurde er 1800 vom Kaiser von Russland mit einer goldenen Dose beschenkt.

Auch sein Servius Tullius nach Ang. Kaufmann erhielt vielen Beifall Schöne Blätter sind ferner:

Friedrich Wilhelm III. am Sterbebette der Königin Louise, nach Dählings Zeichnung.

Die Befreier Europas, nach Weitsch.

Tobias, nach Begas.

Die Bilder aus den Ghebern, nach Henschel's Zeichnung für das schöne Werk gestochen, welches den Carnevals-Zug am Berliner-Hofe vorstellt.

Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, nach Correggio.

Die Portraite der Sophia Niklas, die von Moses Mendelssohn, Lavater, und jenes der Prinzessin Friederike von Preussen u. s. w.

Ein Nekrolog wurde in der Allgemeinen Zeitung 1825 in der Beilage No. 51 und in der Zeitung für die elegante Welt No. 243 geliefert.

Berger, Peter Wenzel, ein geschickter Maler, von Geburt ein Böhme, malte Historien und Bilder für Kirchen. Im Jahre 1729 malte er für den Grafen Czernin in Prag eine Sammlung von Hunden in Lebensgrösse nach der Natur mit weichem und leichten Pinsel. Auch die Behandlung ist angenehm. Dlabacz.

Berger, Wenzel, Kupferstecher zu Prag, ein Böhme von Geburt, stach von 1800 — 1810 mehrere böhmische Schlösser, deren Dlabacz 75 verzeichnet. Sie sind in Octav und in Quart und mit W. Berger etc. bezeichnet, die meisten nach F. K. Wolf's Zeichnung.

Berger, Friederich Gottlieb, Kupferstecher, Daniels Vater, wurde zu Charlottenburg 1713 geboren und bei J. G. Wolfgang zu Berlin in der Kunst unterrichtet. Er stach unter seiner Aufsicht von 1737 — 47 viele Portraite, die aber alle Wolfgang's Namen tragen. Andere Bildnisse sind mit Berger's Namen bezeichnet, die vorzüglichsten Werke dieses Künstlers aber sind Plane und Landcharten. Er starb um 1780.

Berger, Georg, ein Maler, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts seine Kunst übte. Er malte Historien, Allegorien und Bildnisse und wurde später Fürst-bischöflicher Hofmaler zu Osnabrück. Auf dem Rathhause dieser Stadt ist ein kleiner Folioband, worin die Bildnisse der dasigen Bischöfe und einige ihrer Thaten mit der Feder und Tusch meisterhaft gezeichnet sind, wie Heinecke in den Nachrichten für Künstler und Kunstsache II. 35 versichert.

Berger, Johann, ein geschickter Bildhauer von Sterzingen in Tyrol, bildete sich in Wien und trat dann zuletzt in dieser Stadt auch als praktischer Künstler auf. Er führte zwischen den Jahren 1756 und 1780 mehrere Werke aus, die ihm Beifall erwarben und die Aufnahme unter die Mitglieder der kaiserlichen Akademie verschaffte.

Berger, Joseph, Historien- und Portraitmaler zu Paris. Dieser Künstler wurde 1798 zu Langres geboren, und von dem französischen Correggio Prudhon und von Baron Gros in der Malerei unterrichtet, zweien berühmten Männern, denen Berger tüchtige Kenntnisse in seinem Fache verdankt. Seine Bilder befinden sich in den Händen der Kunstfreunde, aber sie sind nicht zahlreich, weil sich der Künstler mit dem Unterrichte befasst. Im Jahre 1822 erkannte ihm die Kunstschule zu Paris eine Medaille zu.

Berger, Mme., geb. Désoras, wahrscheinlich die Gattin des obigen, malt Portraite, Genrestücke, auch Blumen und Früchte.

Berger, L. de, ein Kunstliebhaber und Kupferätzer, der gegenwärtig Colonel im Dienste des Königs von Dänemark ist. Er hat einige Blätter nach eigener Erfindung und nach Ostade gefertiget, von denen einige mit einem Monogramme bezeichnet sind. Brulliot.

Bergeret, Pierre Nolasque, ein berühmter französischer Maler zu Paris, wurde um 1780 zu Bordeaux geboren und, weil er schon frühe eine entschiedene Neigung zur Kunst verrieth, in derselben unterrichtet. Die Anfangsgründe der Zeichenkunst erlernte er in seiner Vaterstadt, seine höhere künstlerische Bildung aber erlangte er zu Paris in David's Schule und durch das eifrige Studium nach

den besten Mustern, die damals sowohl aus dem Gebiete der Malerei als der Plastik in Paris vereiniget waren. Im Jahre 1806 erhielt er den ersten grossen Preis der Malerei mit seinem Bilde, welches die Ehrenbezeugungen vorstellt, welche Rafael nach seinem Tode erwiesen wurden. Dieses Bild, welches lauter Portraits enthält, und auch durch Pauguets und Sixdeniers Stich (1822) dem kunstliebenden Publikum bekannt ist, wurde damals vom Gouvernement für Malmaison angekauft. In den Jahren von 1804 — 6 fertigte Bergeret auch verschiedene Lithographien in Crayon-Manier und andere mit der Feder; die ersten Erzeugnisse dieser Art, welche in Frankreich erschienen. Im Jahre 1808 brachte er wieder ein schönes Gemälde zur Ausstellung, welches Franz I. und Heinrich VIII. vorstellt, wie sie am sogenannten Camp de Drap d'Or mit einander zum Scherze ringen. Auch dieses Bild erwarb dem Künstler grossen Beifall und eine goldene Medaille. Zwischen 1808 und 1810 entwarf er in einem Zeitraum von 15 Monaten 845 Zeichnungen, die die Kriege mit Deutschland schildern, und nach welchen dann die Basreliefs der Vendôme's-Säule ausgeführt wurden.

Von dieser Zeit an brachte Bergeret mehrere Gemälde in den Salon, lauter Werke, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der sogenannten Anekdotenmalerei gehören. Wir erwähnen: Heinrich IV., wie er vor Gabriele singt, 1810; Anna Boleyn zum Tode verurtheilt, 1814; Mahomed II. und Irene; Franz I., wie er Verse unter das Portrait der Agnes Sorel schreibt, 1819; Homer, seine Gedichte recitirend; eine historische Landschaft, 1817; die letzte Ehrenbezeugung Poussin's; Philippo Lippi, wie er als Sklave das Portrait seines Herrn mit Kohle auf die Mauer zeichnet, 1819; Heinrich IV. den Tag nach seiner Ermordung auf dem Paradebette, 1824; Tartuffe, 1827 u. s. w.

Im Jahre 1823 erhielt Bergeret den Auftrag, vier historische Portraits für den Saal der Kanzler im Justizministerium auszuführen, und 1828 malte er für den Minister des Innern den heil. Ludwig, wie er in Aegypten den Pestkranken Hilfe leistet, in Lebensgrösse.

Dieser Künstler malte überdiess auch mehrere Portraite, wie das Ludwigs XVIII. für den Saal des Staatsrathes, und mehrere Darstellungen aus der Zeitgeschichte. Mehrere seiner Bilder, die sich im Luxembourg, in der Gallerie der Madame, in den Tuilerien, zu St. Cloud, zu Versailles und Fontainebleau befinden, wurden auch gestochen. Er fertigte ebenfalls eine Menge Zeichnungen zu Medaillen für die Münze und für den Obelisk, der den Pont-Neuf zieren sollte. Mehrere seiner Compositionen wurden für die Prachtausgaben des Boileau, La Fontaine etc. gestochen.

Berghold (Berggold), Carl Moriz, Maler und Premieur-Lieutenant, geb. zu Königstein 1759, gest. zu Leipzig 1814. Er erlernte die Kunst bei Schenau und malte Portraite und Schlachtstücke, von denen mehrere nach Polen kamen. Später wurde er Unterlehrer an der Kunstakademie zu Leipzig.

Wir kennen auch einen geschickten Pferdezeichner Berghold, der um 1826 zu Leipzig ein Werk herausgab, unter dem Titel: Der Pferdezeichner 12 Bl., radirt von Frosch; wir wissen aber nicht, in welchem Verhältnisse beide zu einander stehen.

Berggonnen, ein geschickter jetzt lebender schwedischer Maler.

Berghe, Augustin van der, Maler, geb. zu Brügge um 1770, machte seine Studien auf der Akademie seiner Vaterstadt und erhielt da alle ersten Preise. Im Jahre 1780 verliess er seinen Lehrer Gaerewyn, um in Paris unter Suvée's Leitung seine Studien

fortzusetzen. Zwei Jahre darauf wurde ihm der Preis der Zeichnungskunst zu Theil und 1796 concurrirte er mit seinem Coriolan um den grossen Preis der Malerei. Im Jahre 1791 kehrte er nach Flandern zurück und fertigte dort mehrere Gemälde, von denen St. Anton von Padua in der Frauenkirche zu Brügge zu sehen ist. Dieser Künstler malt indessen auch Landschaften.

Er lebte 1823 noch zu Beauvais, wo er 1796 Professor an der Centralschule des Departement Oise wurde, die jedoch nach einigen Jahren wieder aufhörte, wesswegen van der Berghe einen Cursus der Zeichenkunst eröffnete. In dem bezeichneten Jahre erhielt der Künstler mit seinem Oedipus den ersten Preis des von der Akademie zu Gent angeordneten Concurses. Dieses Bild ist abgebildet in de Bast's annales du Salon de Gand 1823 S. 61.

Berghe, Carl August van, Maler, geb. zu Beauvais 1798, bildete sich zu Paris unter Girodet und Gros und vervollkommnete sich zu Rom unter Guérin's Leitung. Er malt effektvolle Historien, Genrestücke und Portraite von schöner Ausführung. Dieser Künstler, wahrscheinlich der Sohn des vorhergehenden, lebt in Paris.

Berghem (Berchem), Nikolaus, ein berühmter Maler und Kupferätzer, geb. zu Harlem 1624, gest. 1683. Er genoss den ersten Unterricht bei seinem Vater Pieter Klaasze, der auch Peter von Harlem genannt wurde, konnte aber unter der Leitung dieses mittelmässigen Künstlers, der leblose Gegenstände malte, nicht viel gewinnen, und erst in den Schulen des J. van Goyen, N. Moojaert, P. Grebber und J. B. Weenix bildete er sich zum Künstler. Aus dem Namen seines Vaters ersieht man, dass Berghem sich einen eigenen geschöpft habe, und man gibt verschiedene Ursachen dieser Veränderung an. Er soll anfangs Berchem genannt worden seyn, wie Houbracken und Winter behaupten, und Descamps glaubt, van Haerlem sei Nikolaus rechter Zuname gewesen. Jetzt tritt man fast allgemein der Erzählung des Karl de Moor bei. Der junge Nikolaus soll nämlich zu der Zeit, als er sich in der Schule des Van Goyen befand, einmal von seinem Vater bis zum Hause des Lehrers verfolgt worden seyn, indem ihn dieser wegen eines Vergehens züchtigen wollte. Van Goyen, der diesen seinen Schüler liebte, hielt nicht nur den Vater zurück, sondern wendete sich auch zu seinen andern Schülern und rief ihnen zu: „Berg hem," d. h. verbergt ihn, und von dieser Zeit an soll Nikolaus der Beinamen Berghem geblieben seyn. Weiter weiss man nichts mit Sicherheit aus des Künstlers Lebensgeschichte anzugeben, doch muss er die Zeit unter tüchtigen Studien hingebracht haben. Sein späteres Leben war nicht glücklich, denn seine geizige Frau quälte ihn beständig, und seine einzige Erholung fand er in der Freundschaft seiner Schüler, mit denen er, wie ein guter Vater mit seinen Söhnen lebte.

Berghem besass ungemeine Leichtigkeit zu arbeiten, so dass er oft singend die schönsten Werke verfertigte. Seine Färbung hat eine überraschende Kraft, und sein Halbdunkel scheint vom Sonnenlichte gebildet zu seyn. In seinen Landschaften pflegte er oft Gemäuer und mauerähnliche Gebirge anzubringen, die ihm zum Contrapost in den Gemälden dienen mussten. Der Pinselstrich ist bei ihm fett und sehr verständig geführt.

Er war besonders glücklich in Landschaften mit Thieren und Hirtenstücken. Diese sind mit Geschmack geordnet, und die Figuren mit der diesem Meister eigenen Correktheit gezeichnet. Seine Thiere weiden bald an Flüssen, bald gehen sie mit dem Hirten

durch das Wasser. Die Fernen sind duftig und über das Ganze ist ein warmer Ton verbreitet.

Seine historischen Stücke sind selten. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien befindet sich von ihm der Tod der Dido, in der k. Gallerie zu München Laban, der die Arbeiten unter seine Dienerschaft vertheilt. In der Düsseldorfer Gallerie ist eine schöne Landschaft mit den Ruinen eines Amphitheaters und einem Flusse. Descamps hält sie irrig für Ruinen des Coliseums, indem Berghem Italien nie gesehen hat, obgleich man nach der Wahl seiner Gegenstände, vorzüglich aber nach seinen Gebirgen und Hügeln, an einen Aufenthalt in Italien glauben möchte.

Die Gemälde dieses Künstlers werden zu hohen Preisen bezahlt. In der Gemäldeversteigerung des Lord Gwydir 1829 wurde eine Landschaft mit der Staffage eines Reiters auf einem Schimmel um 309 Pf. und ein reitender Bauer, der eine Kuh in's Wasser führt um 236 Pf. verkauft.

In hoher Achtung stehen ebenfalls Berghem's Zeichnungen, und sie werden sehr theuer bezahlt. Van Eynden und van der Willigen vaterländ. Schilderkunst I. 409 sagen, dass man für dieselben 6 bis 800 fl. gegeben habe.

Berghem radirte auch mit leichter, sehr ausführlicher Nadel grössere und kleinere Blätter. Man zählt ihrer an 300, von denen einige sehr selten sind. Wohlfühlend, dass er durch Radirungen nicht die der Landschaft unentbehrliche Farbe wieder geben konnte, beschränkte er sich auf Thiere, in deren charakteristischen Zeichnung er ein grosser Meister war, und behandelte daher in seinen Blättern das Landschaftliche als den untergeordneten Theil.

Das sicherste Verzeichniss der Blätter, welche dieser Künstler selbst gefertiget, findet man bei Bartsch V. 253 und im Catalog von Rigal p. 19. Die zahlreichsten Verzeichnisse der Stiche nach Berghem sind die von H. v. Winter und Heinecke. Einige Blätter sind mit C. P. Berghem inventor et fecit bezeichnet, andere mit einem Monogramme. Die Buchstaben C. P. bedeuten Claas Pieters Zoon, d. i. Nicolaus Sohn des Peter.

Die trinkende Kuh, H. 10 Z. 4 L., Br. 13 Z. 11 L.

Es giebt davon viererlei Abdrücke: in den ersten steht unten N. Berghem f. 1680; in den zweiten ist diese geätzte Schrift herausgenommen und folgende mit dem Grabstichel eingesetzt: Delineat. et. sculpt. per N. Berghem etc. Die dritten haben die Adresse des L. Schenk, welche in den vierten wieder weggenommen ist. Auf französischen Auktionen wurde dieses Blatt von 170 — 240 Fr. bezahlt. Bei Frauenholz um 4 fl. 30 kr. IV. und bei P. v. Amstel um 7 fl.

Die pissende Kuh, H. 7 Z. 5 L., Br. 9 Z. 5 L.

Die ersten Abdrücke, von grosser Seltenheit, sind vor aller Schrift; in den zweiten steht: C. P. Berghem inventor fecit. Die dritten haben die Adresse von de Wit; die vierten von Falk. Bei Silvestre wurden drei verschiedene Abdr. um 347 Fr. bezahlt. Bei Frauenholz IV. 13 fl. 15 kr. vor der Num. Becker 3 Rthl. 13 Gr. Bei Weigel ist der Abdr. vor der Adresse um 20 Thl. ausgeboten.

Die ruhende Kuh, H. 6. Z. 4 L., Br. 8 Z. 10 L.

In den ersten Abdr. ist in der Ferne zur Linken der Berg, und jener, welcher etwas weiter zurück, nicht beschattet, welches in den zweiten der Fall ist. Beide sind ohne Berghem's Namen, welcher in der dritten oben links steht. Die vierten haben die Adresse von F. de Wit und in den fünften ist dieselbe herausgenommen. Bei Silvestre galten zwei verschiedene Abdrücke 226 Fr.

Der Hirt, welcher mit seiner Frau spricht; H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.
Ein Hirt spielt auf der Flöte; H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L.
Die ersten Abdrücke sind vor der Numer 51.
Der Sackpfeifer; H. 6 Z., Br. 8 Z. 8 L.

Die ersten Abdrücke sind vor dem Namen des Künstlers. Galt bei Silvestre 124 Fr. Rigal 196 I. Druck, Durand 200 Fr. in demselben Drucke, Klengel 23 Thaler.

Der Hirte, welcher mit einem Weibe schwatzt, die auf dem Boden sitzend dem Kinde die Brust reicht; H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 4 L.

Dieses Blatt ist mit einer flüchtigen Nadel behandelt, sehr frei und selten.

Der Hirte, welcher auf der Flöte bläst, vor ihm ein Weib auf dem Boden und einige Thiere; H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist sehr selten.

Der Reiter auf dem Esel, 1644; H. 6 Z. 3 L., Br. 6 Z. 10 L.

Dieses ist das geringste unter Berghem's Blättern, aber sehr selten.

Eine Folge von 5 Bl. mit Staffage von Figuren und Thieren; H. 9 Z. 8 — 9 L., Br. 7. Z. 8 L.

Diese Blätter sind numerirt von 1 — 5 und das Blatt mit dem Hirten, der an der Quelle die Flöte bläst, ist mit C. Berghem f. 1652 bezeichnet. Der zweite Druck dieses Stiches hat die Adresse des F. de Widt und das Jahr 1652.

Der Zug durch den Fluss, wo man ein Weib auf dem Esel sitzen sieht, welcher yanet, und neben dem Langohr eine Kuh etc. ist in dreierlei Abdrücken vorhanden. Auf den ersten fehlen in der Ferne die Gebirge und der Eseltreiber mit den zwei Eseln, und auf dem Papiere, das der Bauer in den Händen hält, welcher dem Weibe zu Fusse folgt, liest man: Berghem f. 1655. Dieser Abdr. ist äusserst selten.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man die Berge und den Eseltreiber; die Jahrzahl ist weggenommen und dafür stehen die Worte: P. Goos exc.

Auf den dritten fehlt die Adresse des P. Goos wieder.

Berghem hatte diese Platte zweimal gestochen, weil in der ersten die Aetzung etwas fehlgeschlagen hat. Die von dieser ersten Platte gezogenen Abdrücke sind äusserst selten, und ein solcher ist bei Weigel um 12 Thl. ausgeboten. Man erkennt sie an der ganz schwachen Nadel; der Felsen zur Linken, und der Esel im Grunde rechts sind von einem ganz grauen Tone und die Gebirge in der Ferne sind fast unbemerkbar. Den Figuren und Thieren des Vorgrundes ist mit dem Grabstichel nachgeholfen, aber das vorherrschende Schwarz in diesen harmonirt wenig mit den übrigen Theilen des Blattes. Zum unterscheidenden Merkmale dieses ersten Abdruckes dient überdiess noch das Blatt, welches der Bauer hält; hier steht der Namen Berghem ebenfalls, aber das f. fehlt. Indessen herrscht schon in der Ausführung beider Blätter ein grosser Unterschied, überall ist aber die Originalität zu erkennen.

Eine Folge von 6 Blättern mit Thieren und zwei Bockköpfen. Diese Blätter sind von 1 — 5 numerirt, denn das sechste trägt ebenfalls die Numer 5.

Die ersten sehr seltenen Abdrücke sind vor den Numern und vor den Inschriften. Die Platten sind von ungleicher Grösse; die erste 4 Z. 5 L. hoch und 6 Z. 3 L. breit, und die drei nächsten von gleicher Dimension. Am Rande des ersten liest man: Delin. et sculpt. per N. Berchem et in lucem edit: per Nicolaus Visscher cum Privil. Ordin. general. Belgii Foederat.

Der eine der Bockköpfe ist 3 Z, hoch uud 2 Z. 7 L. breit, der

andere ist um eine Linie grösser, Am Rande beider Blätter liest man: Berghem Fec. N. Visscher edit. cum Privilegio.

Berghem hat noch einen andern Bockkopf mit geistreicher Nadel geätzt, dessen Stirne mit einem Büschel schwarzer Haare bedeckt ist. Dieses Blatt, ohne Zeichen und Namen, ist äusserst selten; H. 3 Z., Br. 2 Z. 7 L.

Eine Folge von 6 Blättern mit Kühen und einer Hirtin, unter dem Namen der Milchfrau (Les vaches à la laitière) bekannt. Höhe und Breite 3 Z. 3 — 4 L.

Diese Blätter sind oben numerirt und das erste dient zum Titelblatt, wo man an einem Steine liest: C. P. Berghem Fecit et Excud. 1644. Links ist das Milchmädchen.

Man hat von diesem Werke eine sehr täuschende Copie, die ein Ungenannter gefertiget. Man liest hier: Animaux de Bergame Invento et feat. Dieses erste Blatt ist leicht zu unterscheiden, schwerer aber die 5 folgenden. In diesen sind die Gründe der Landschaften nicht mit so feiner und zierlicher Nadel gegeben, wie im Originale; auch sind sie nicht numerirt.

Eine Folge von 6 Blättern mit Schaafen; H. 3 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z.

Auf dem Titel sieht man eine junge Bäuerin auf einem Steine sitzen, und daher ist das Werk unter dem Namen der „Suite mit der Frau, (le cahier à la femme) bekannt. Unten am Rande liest man folgende Inschrift: Animalia ad vivum delineata et aqua forti aeri impressa studio et arte Nicolai Berchemi. Clemendt de Jonghe exc.

Diese Blätter sind ebenfalls numerirt, unten rechts. Die reinen Aetzabdrücke sind sehr selten, aber man findet ausserdem noch verschiedene Abdrücke. Die ersten sind ohne Numern und vor der Schrift am ersten Blatte; die zweiten tragen die Adresse des Clement de Jonghe und die dritten die des F. de Wit.

Eine andere Folge von 6 Blättern mit Ziegen, und derselben Inschrift, wie auf der vorhergehenden.

Auf dem Titel sieht man einen Mann mit einem Stocke sitzend, und daher hat diese Folge den Namen der Suite mit dem Manne (le cahier à l'homme. Die Blätter sind 3 Z. 9 L. hoch und 4 Z. 9 — 10 L. breit und unten rechts numerirt. Mit den verschiedenen Abdrücken verhält es sich auf gleiche Weise, wie mit der obigen Folge mit der Frau.

Die Folge mit der Frau in 8 Blättern mit Widdern; H. 3 Z. 8 — 10 L., Br. 4 Z. 1 — 3 L.

Auf dem Titelblatt sieht man eine sitzende Hirtin mit einem Widder und rechts am Steine steht geschrieben: Animalia ad vivum delineata, et aqua forti aeri impressa, studio et arte Nicolai Berchemi. Th. Matham excud. Amst.

Die Blätter sind unten links numerirt und die reinen Aetzabdrücke sehr selten. Die ersten fertigen Abdrücke tragen Mathams Adresse; die zweiten jene von Clement de Jonghe und die dritten besorgte F. de Wit.

Die Folge mit dem Manne in 8 Blättern mit Ziegen; H. 3 Z. 7 — 9 L., Br. 4 Z. 1 — 3 L.

Das Titelblatt hat dieselbe Inschrift, wie die vorhergehende Folge, und auch mit den Abdrücken herrscht gleiches Verhältniss mit derselben. (Bartsch, V. S. 254 ff.)

H. de Winter gab 1767 zu Amsterdam ein Verzeichniss der Kupferwerke dieses Künstlers heraus, unter dem Titel: Beredeneerde Catalogus van alle de Prenten van N. Berghem, vervattende een beknopte doch zeer naaukeurige beschryving van al geene dat na

de Schilderyen en teekeningen van dien voortreffłyken meester, zo door hem zelven geest als door anderen is in t' Koper gebracht.

Bergler, Joseph, Bildhauer und Maler, geb. 1718 auf Bergelgütchen, einem kleinen Eigenthum in der Nähe der salzburgischen Enclave in Tyrol, Windischmattrey.

Die Elemente der Bildhauerei lernte er in früher Jugend bei einem unbedeutenden Künstler zu Linz, später aber half der geschickte J. A. Pfaffinger in Salzburg das Kunsttalent des jungen Mannes entwickeln, und erzog an ihm seinen tüchtigsten Schüler. Bergler vollendete seine Ausbildung an der Akademie zu Wien, wo er im Concurse des Jahres 1750 den ersten Preis, eine goldene Medaille erhielt. Mit diesem Ehrengeschenk, welches er aus den Händen der unsterblichen Theresia selbst zu empfangen das Glück hatte, war die Befugniss, in allen Erbstaaten der Kaiserin seine Kunst auszuüben, verbunden. Er begab sich hierauf nach Salzburg, zog sich aber vor der zunftsteifen neidischen Unfreundlichkeit seiner Kunstcollegen zurück, und begab sich nach Schellenberg in Berchtesgaden, wo er bei dem gefürsteten Abte Beschäftigung fand. Von hier erhielt er den Ruf an den Passauer Hof, wo er 1788 als Hofstatuar zweier Fürst-Bischöfe starb. Seine vorzüglichsten hinterbliebenen bekannten Kunstwerke sind folgende: Christus im Grabe auf dem Calvarienberge in Salzburg, wo überdiess die meisten Passionsscenen und mehrere Statuen Johannis von Nepomuck, grösstentheils seiner Hände Werk waren. Im Dome zu Passau die Monumente des Bischofs Grafen Rabatta und des Fürstbischofs und Cardinals Grafen Lemberg. Beide von Salzburger-Marmor.

Wien besitzt viele Arbeiten in Stein von Bergler's Meissel. Mehreres noch die Lustschlösser des Fürsten Esterhazy in Ungarn. Zu Strassburg in Niederkärnthen, der Residenz der Bischöfe von Gurk, sind mehrere grössere und kleinere Figuren, auch mehrere Oelgemälde von ihm. Hier verfertigte er nebst diesen ein äusserst gelungenes Kunstwerk, das sich nun als ererbtes Eigenthum im Stammhause der Grafen von Truchsess-Zeil im Würtembergischen befindet.

Der grössere Theil der Statuen, Basreliefs, Guirlanden und übrigen Verzierungen am neuerbauten fürstbischöflichen Residenzschlosse zu Passau ist von seiner Hand, oder nach seinem Modelle verfertigt. Die colossalen Statuen und Kindergruppen von Metall über dem doppelten imponirenden Portal aus Salzburger-Marmor und die von gigantesken Kindern getragenen grossen Laternen auf der schönen Hauptstiege sind ganz sein Werk. Auch besitzen dort mehrere Kunstfreunde und Kirchen Arbeiten von ihm, doch meistens nur kleinere Stücke aus Elfenbein und Metall, und viele Modelle, zum Theil unvollendet. In Prag sind zwei vortreffliche Gruppen aus Tyroler-Alabaster anderthalb Schuh hoch: Abrahams Opfer, und Hagar mit dem Sohne Ismael in der Wüste schmachtend, mit dem ihr erscheinenden Engel. Daselbst ist auch ein sehr schönes Oelgemälde, die büssende Magdalena in Lebensgrösse. Dieses Gemälde und die beyden Gruppen besass sein vortrefflicher Sohn.

Bergler, Joseph, berühmter Historienmaler, geb. zu Salzburg 1753 gest. zu Prag 1829. Er erhielt von seinem kunstverständigen Vater den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen und machte sich bald durch lobenswerthe Gemälde des Künstlernamens würdig. Unter seine ersten Arbeiten, die er von 1771 — 75 lieferte, gehören: der gekreuzigte Heiland, in der St. Salvatorskirche in der Ilzstadt; drei Bilder in der Kapuzinerkirche: das Pfingstfest, und zwei Vorstellungen des heil. Franziscus; die Heimsuchung der Eli-

sabeth, auf dem Maria-Hülfsberge und eine Pietà ebendaselbst. Auch zu Reichersberg im Innviertel und in der Pfarrkirche zu Wegscheid sind ein Paar von Bergler's Jugendarbeiten.

In diesen Werken zeigen sich schon Spuren eines grossen Talentes und von Genialität, und dieses bewog den kunstliebenden Cardinal-Bischof und Fürsten Firmian von Passau den jungen Künstler 1776 mit einer Pension nach Italien zu schicken.

Auf seiner Reise dahin war Mailand seine erste Bestimmung, wo ihn ein Empfehlungsschreiben des Fürsten in das Haus des Ministers Grafen Carl Firmian, des Bruders seines Mäcenaten, und in die Schule des berühmten Martin Knoller führte. Hier fing nun Bergler an, mit allem möglichem Eifer nach der Natur und nach Antiken zu zeichnen, und Meisterwerke grosser Künstler mit dem gewissenhaftesten Fleisse zu copiren. Die gelungenste dieser Copien, eine wunderschöne heil. Familie nach Rafael, verehrte der Künstler seinem hohen Gönner nach Passau. Dieses Bild erhielt Marschal Soult bei seinem Abzug von Passau. Das Original befindet sich in der k. k. Gallerie im Belvedere zu Wien. Während seiner fünfjährigen Anwesenheit in Mailand hatte Bergler auch öfter Gelegenheit in Knoller's Gesellschaft sehr vieles Ausgezeichnete al fresco zu malen. Im Jahre 1781 ging er von Mailand nach Rom, um jedoch auch die Kunstreichthümer in Parma, Bologna und Florenz mit der nöthigen Musse bewundern zu können, blieb er in jeder dieser Städte längere Zeit und zeichnete dort vieles zu seinen Studien. In Rom wurde der berühmte Cavaliere Maron sein Lehrer. Zugleich genoss er den belehrenden Umgang der zu jener Zeit in Rom befindlichen ausgezeichneten Künstler und Professoren. Zu den berühmtesten gehörten Mengs, David, Hackert, der Ritter Hamilton, Angelica Kaufmann, Trippel, Unterberger, Woutky und Canova. Als Mitschüler und Bekannte lebten gleichzeitig mit Bergler in Rom: Beker aus Carlsruhe, Biermann aus Basel, Böttner in Cassel, Fried. Büry aus Hanau, Busch aus Mecklenburg und der geniale Cauzig aus Görtz, Füger und Zauner, Camuccini, Koch, Landi, Mechau, Morghen, Peters, Schöpf, Schütz, Tischbein, Volpato, Wächter u. a. m. Auf Marons Rath begann Bergler seine Studien mit Abzeichnung der grossen herrlichen Frescogemälde Zampieri's, welcher Meister nebst N. Poussin und Raphael seinem Gemüth am meisten zusagte. Die Copirung der Meisterwerke Rafael's in den Stanzen und Logen des Vatikans war seine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung. Auch die reichen Gemäldegallerien Roms lieferten ihm so manches herrliche Original, mit dessen Geist er durch die fleissigste Nachbildung vertraut zu werden suchte. In der Zwischenzeit verfertigte er in der Akademie des Capitols eine grosse Menge verschiedener Zeichnungen nach der Natur, nach dem Modell, nach Antiken, Architekturstücken, Arabesken u. s. w. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Rom wagte er es bei der Preisaufgabe der Akademie zu Parma im Jahre 1784 als Kämpfer um den ehrenden Preis in die Schranken zu treten. Die Aufgabe war Simson als Gefangener der Philister in dem Moment seines Erwachens auf Dalila's Zuruf, wie er sich von Feinden umringt sieht und vergeblich die Fesseln zu zerreissen bemüht. Der gedruckte Bericht, welcher bei Gelegenheit der Preissvertheilung der k. Akademie der schönen Künste in Parma erschien, spricht sich über diesen ersten grösseren Cmpositions-Versuch Bergler's auf das Vortheilhafteste aus. Ungemein gerühmt wurde die sehr gut durchdachte und wohlgeordnete Erfindung der Figuren, und wenn die Gruppe der Dalila und der Philister-Fürsten durch irgend einen leichten Gegenstand mit jener des gefesselten Simson nur etwas mehr in Verbindung

28 *

gekommen wäre, würde es in dieser Hinsicht den berühmtesten Gemälden zur Seite stehen können.

Den grössten Beifall verdient die vollendete Rundung und die äusserst fleissige leichte Behandlung aller Theile. Zu bewundern ist der classische Styl in den Draperien und Ornamenten der Figuren. Die Harmonie des Ganzen würde jedoch gewonnen haben, wenn das etwas einförmige Incarnat der nackten Körper verschiedener gehalten, auf diese Art ein stärkerer Contrast derselben erzweckt und das Gewand der Dalila nebst der Kopfbinde des Greises, der ihr zur Seite steht, mit dunkleren Tinten ausgemalt worden wäre. Aber nie wird man genug die lebendig heraustretenden Köpfe, die äusserst fleissige Behandlung der Hände und Füsse und den wohlgedachten weiten und prächtigen Hintergrund loben können.

Ein so ausgezeichnetes Lob ertheilte die damals berühmteste Akademie Italiens Bergler's erstem grösseren Versuch in der historischen Malerei. Der Preis war eine 50 Dukaten schwere goldene Medaille, von Kraft gravirt, mit dem Bildnisse des Herzogs von Parma.

Diese errungene Palme machte Berglern neuen Muth, und verschaffte ihm einen vortheilhaften Ruf. Er erhielt mehrseitig Bestellungen auf Gemälde für Kirchen und für Kunstfreunde. Das bedeutendste darunter war ein grosses Altarbild, die Befreiung des heil. Petrus aus dem Kerker durch den Engel, für die Nonnen in Fabriano, und zwei kleinere Aufsetzbilder, eine heil. Maria und Apollonia. Für die Hauptkirche in Marino eine Maria mit dem Kinde und vielen Engeln und Lämmern. Für ein Kloster in demselben Orte ein Altarbild in Oel, den seligen Caraccioli vorstellend. Auch malte Bergler eine grosse Capelle dieses Klosters nebst dem Altar derselben ganz in Fresco aus. Nach Amerika nahm ein Augustiner-Mönch, der sich damals in Rom aufhielt, vier kleine Kirchenbilder, die er bei dem Künstler bestellt hatte, mit. Zwei andere Gemälde gingen mit einem Theatiner in sein Kloster nach Sicilien. Noch malte er in dieser Zeit aus Gefälligkeit mehrere Portraits von Freunden und Bekannten.

Sechs kostbare unvergessliche Jahre verweilte Bergler in Rom, bis zum Jahre 1786, wo er die Reise in sein Vaterland antrat. Er wählte jetzt Passau zu seinem Aufenthaltsorte, und wurde hier, obwohl er anfangs Manches für geringen Lohn malen musste, bald so bekannt und berühmt, dass seine Kunst ihn und die seinigen durch 14 Jahre in Passau reichlich nährte.

Bergler's so erworbener Ruf bewog später den Cardinal Auersberg, ihn mit einem jährlichen Gehalte als Cabinetsmaler anzustellen. Diesem Fürsten malte er nebst vielen andern, was das Pensum seiner Anstellung war, zwei besonders merkwürdige Gemälde. Das eine war die Geburt Christi, ein Altarbild für die Kapelle eines Lustschlosses, das andere, wozu die Genesung des schwer erkrankten Cardinals die Veranlassung wurde, ein Cabinetsstück, dessen Gegenstand die Heilung des kranken Königs Iliskias war. Das letztere wurde mit der Copie der Raphaelischen heil. Familie dem Marschall Soult verehrt.

Dem Cardinal Auersberg folgte im Jahre 1795 Graf Thun als Fürstbischof von Passau. Dieser ernannte den ihm sehr werthen Künstler zu seinem Hoftruchsess. Die bedeutendsten Oelgemälde, welche der Künstler während seiner Lebensperiode in Passau verfertiget hatte, sind folgende: Für die Pfarrkirche nach Wegscheid malte er ein grosses Altarbild, die Taufe Christi, und als Aufsatzbild für den Hochaltar den heil. Joseph mit der Erscheinung des Engels. Für das Kloster Fahrenbach bei Scherding einen sterbenden heil. Joseph und den heil. Benedikt. Nach Scherding sechs

grosse Bilder: Die Geburt und Taufe; das letzte Abendmal; die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, und die Erscheinung des heil. Geistes. In eine Pfarrkirche jenseits des Innflusses, nahe bei Schloss Eigen für den Hauptaltar den Sturz der empörten Engel. In zwei Pfarrkirchen nach Oberösterreich als Altarbilder den heil. Ulrich und die Sendung des heil. Geistes. Nach Oesternberg in Oberösterreich die Geburt Christi und einen Heiland am Kreuze mit der büssenden Magdalena. Für die Stadtpfarrkirche in Passau ein sehr grosses Bild, den gekreuzigten Christus mit Maria Magdalena. Für die Pfarrkirche im Markt Zwisel in Bayern einen gekreuzigten Christus, die Geisselung und Krönung des Heilands und eine heil. Anna. In eine Filialkirche bei Regen im Wald einen Sebastian und heil. Georg. Nach Freynberg in Oberösterreich die zwei Altarbilder: Die Taufe Christi und die heil. Geschwister Willibald, Wunibald und Walburga. Nach Windorf an der Donau einen heil. Jakobus major und die Heiligen Joseph und Johann von Nepomuck, als drei Altarblätter. Für die Hofkirche eines Grafen von Fugger nach Schwaben die Abnahme des Heilands vom Kreuze mit mehreren Figuren, eines der ersten grösseren Altarbilder, welche Bergler seit der Rückkehr aus Italien gemalt hatte. Für einen Grafen Starhemberg ein Altarbild: Christus als Welterlöser mit vielen symbolischen Nebenfiguren.

Von diesen hier angeführten Gemälden, deren Vortrefflichkeit die noch vorhandenen Skizzen derselben und das anerkannte Talent ihres Meisters verbürgen, sind alle diejenigen, welche nach Scherding, Zwiesel und Wegscheid kamen, durch Feuersbrünste zu Grunde gegangen. Ausser diesen verfertigte Bergler eine Menge kleinerer Gemälde, Zeichnungen und Portraits.

So beschäftigt und mit unermüdeter Thätigkeit immer neue Kunstgebilde schöpfend, lebte Bergler bis zum Jahre 1800 in Passau. Um diese Zeit gründete eine Gesellschaft von Kunstfreunden zu Prag eine Kunstschule, zu deren Einrichtung Bergler gewählt wurde. Sein kunstliebender Fürst gab ihm einen sechsjährigen Urlaub, nach dessen Verlauf er zurückkehren, oder, wenn er es behaglicher fände, aus den Diensten des Hofes treten könnte.

Die allgemeine Säkularisation trat dazwischen; er wählte Prag zum künftigen Wohnorte und nahm die Stelle als Akademie-Direktor in dieser Stadt an.

Was er, der einzige und alleinige, seit vielen Jahren zur Beförderung der Kunst in Böhmen gewirkt hat, davon legen die zahlreichen geschickten Schüler, die jährlichen, im Verhältnisse einer Provinzialstadt, reichen Kunstausstellungen, die vielen sehr gerathenen, in einem eigenen Locale der Akademie gesammelten und aufgestellten Preiszeichnungen, und die günstigen Urtheile aller kunstverständigen Reisenden einen ehrenvollen, die Bemühungen des Meisters schön lohnenden Beweis ab.

Obgleich die Stelle als Lehrer und Direktor die Zeit des trefflichen Künstlers sehr in Anspruch nahm, so ist doch die Zahl seiner Kunstleistungen auch in Böhmen nicht geringe. Die Lektüre der Bibel, der Messiade, Ossian's, Gessner's, der böhmischen Geschichte und Legenden gaben dem edlen Bergler zu vielen Gemälden und Zeichnungen Stoff. Aus der Vorwelt Böhmens bearbeitete er einen ganzen Cyclus von Vorstellungen, wovon drei grosse Oelgemälde und die übrigen Zeichnungen sind. Dieser Cyclus, so wie die grosse Sammlung seiner vortrefflichen in 5 Heften, jedes von 20 grossen Blättern, von ihm herausgegebenen Originalradirungen in Kupfer, von denen Dlabacz die meisten verzeichnet, und sein reicher Nachlass an Skizzen und Meisterwerken eigener Hand, verdie-

nen der Gegenstand einer eigenen ausführlichen Beschreibung zu seyn.

In Prag sieht man von ihm in der italienischen Kirche eine Himmelfahrt Mariens, und im Kloster der Barnabiten Nonnen auf dem Hradschin einen heil. Joseph und die heil. Theresia. In der Garnisonskirche der Festung Theresienstadt die Auferstehung, und in Josephstadt die Himmelfahrt Christi, zwei sehr grosse Altarblätter. In Jung-Wossnitz auf dem Hauptaltar der Kirche den Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes, und auf zwei Seitenaltären Johann den Täufer und Johann von Nepomuck. In der Kirche zu Sedletz unweit Kuttenberg ein sehr grosses Hauptaltarbild, die Himmelfahrt der Gottesgebährerin. In der Dorfkirche zu Strausnitz bei Langenau eine heil. Dreieinigkeit mit vielen Engeln. In der Pfarrkirche zu Bochnitz ober Troja, am Hochaltar die Aposteln Peter und Paul und an einem Nebenaltar einen Christus am Kreuze. In der Pfarrkirche zu Altbudecz oder Kowar ebenfalls ein Gemälde der obengenannten Apostel. In der Schlosskirche der Fürstin Kinsky zu Bunenitz den heil. Wenzel, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christenthums unterrichtend. In der Kirche zu Budenitz das Bild des heil. Isidor. In der Kirche zu Unter-Chwatlin die Apostel Peter und Paul. In der Pfarrkirche des Grafen Kaspar Sternberg zu Stupno einen heil. Laurentius. In der Kirche zu Unterklin einen hl. Nikolaus mit dem Unterricht der Jugend beschäftigt. In der Schlosskirche der Gräfin Cavriani zu Koschatek den heil. Franz von Assisi. In der Kirche der gräflich F. Clam-Gallasischen Herrschaft zu Horka eine Geburt Christi. In der gräflich G. Clam-Gallasischen Schlosskirche zu Gräfenstein den gekreuzigten Heiland. In der Schlosskirche des Grafen Franz Thunn zu Tetschen einen heil. Georg.

Auch für das Ausland malte Bergler während seines Aufenthaltes in Prag Mehreres, worunter ein sehr grosses Altarbild mit vielen Figuren für die neu hergestellte Pfarrkirche in Scherding, die Geburt Christi darstellend; — ein heil. Abendmal für einen Privaten, ebenfalls nach Scherding, die für eine Herrschaftskirche des Grafen J. Nostitz in Schlesien gemalten vier Evangelisten, nebst einem anderen Bilde der Apostel Peter und Paul, und der gute Hirte für einen Domherrn von Wimmer in Eichstädt, einer besonderen Erwähnung verdienen. Unter seine grössern historischen Gemälde, welche er in Prag schuf, gehören vorzüglich Herrmann und Thusnelda, nach Klopstock's Herrmannsschlacht, ein grosses Gallerie-Bild, aufgestellt in der Gemäldesammlung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, und drei vom Grafen Franz von Kolowrat bestellte Vorstellungen aus der böhmischen Geschichte: die Zauberkönigin Libussa, Herzogs Spitigniew Richterspruch und Karl IV. zu Pisa im Aufruhr der Gambacurtas durch seine böhmischen Helden, insonderheit durch den Riesen Benesch von Kolowrat und dessen Vettern, Georg und Albert, errettet, drei ausgezeichnete Gemälde.

Eine grosse Anzahl seiner in Prag gemalten Cabinetsstücke kamen in den Besitz der gräflich Clam-Gallas'schen Familie, des Grafen Rudolph Czernin, der Fürstin Kinsky und Lobkowitz, der Gräfin Nostitz, Schönborn u. s. w.

Göthe sagt in „Winckelmann und sein Jahrhundert S. 307:" „Nächst diesen (Füger, Böttner u. a.) war auch ein Tyroler Namens Bergler als geschickter junger Künstler bekannt. Seine Arbeit erhielt beim jährlichen freien Conkurs, den die Akademie von Parma veranstaltete, den grossen Preis. Er besitzt, nebst grosser Fertigkeit des Pinsels, eine kräftige blühende Farbe, mit der Zeich-

nung weiss er sich selten ganz glücklich und tadellos abzufinden."
Dieses von einer grossen Authorität ausgesprochene Urtheil berichtigen die verständigsten Kunstkenner und thätigsten Mitglieder der bezeichneten Gesellschaft dahin, dass gerade eine sehr schulgerechte Richtigkeit der Zeichnung, auch bei ihren kühnsten Gegenständen, eines der Hauptverdienste von Bergler's Meisterwerken sei. Ihr Urtheil lautet:

Von der Natur mit einem entschiedenen Kunsttalent begünstigt, schon in zarter Jugend für die Kunst glücklich vorbereitet, durch ein anhaltendes Studium der Antiken und neuerer Meisterwerke gründlich gebildet, unermüdet thätig, stets lernend und ausübend, unempfänglich für die Lockungen des wechselnden Modegeschmacks, sorgsam vermeidend jeden Abweg der falschen Manieren, unverwandt strebend nur nach dem Ziele, wo das Edle, Grosse, Schöne sich vereinen, auf dem Wege der Natur und Wahrheit, geleitet von classischen Vorbildern, vom eigenen fruchtbaren Genius und von seinem zarten edlen Gemüth, mit gewissenhafter Strenge prüfend jedes seiner Werke, musste nicht unser Bergler eine ausgezeichnete Stufe im Tempel der bildenden Künste ersteigen? können seine zahlreichen Meisterwerke von Kennern beurtheilt, ausser der Reihe classischer Gegenstände gesetzt, können sie zu sehr gewürdiget werden?

Dieser Artikel ist dem Aufsatze des Ritters von Rittersberg (Hormayr's Archiv 1823, N. 152 und 55) entnommen, wo die Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten, welche die Künstler-Lexica von Dlabacz, Fuessli, Meussel, Pillwein u. a. über Bergler enthalten, widerlegt sind. Daselbst findet sich auch das lithographirte Portrait dieses Künstlers.

Bergler's Portrait befindet sich auch in C. Vogel's Sammlung von Portraiten, von dem Hofmaler Vogel 1813 selbst gezeichnet.

Bergmann, Ignaz, Maler und Lithograph, geb. in der Vorstadt Au bei München 1797, widmete sich anfangs der Zeichenkunst bei Professor Mitterer, und besuchte später die Akademie der bildenden Künste, um sich unter Langer zum Künstler zu bilden. Er malte Portraite und Familienstücke in Miniatur, und copirte mit ausserordentlichem Fleisse einige Meisterwerke, wie das Portrait des Petrus Scriverus nach Van Dyck, eine Madonna aus der Boisserée'schen Sammlung, zwei Bilder von 6 Z. Höhe und 4 Z. Breite, auf Elfenbeinpapier gemalt.

Bergmann lieferte auch mehrere schöne Lithographien nach den altdeutschen Gemälden der bezeichneten Sammlung. Einer besonderen Erwähnung verdient der Tod der Maria nach Schoreel, und das Spasimo nach Rafael, die Kreuzigung nach Mabuse, und einige Blätter nach D. Quaglio's schönen Bildern, wie der lange Markt zu Danzig, nach dem Originale im Besitze des Kronprinzen von Preussen, der Dom von Antwerpen. Nach Migliara lithographirte er den Dom zu Mailand u. s. w.

Bergmann, J., ein Kupferstecher, von dem man nur die Kupferstiche dreier berühmter Jesuiten: Gonzaga, Borgia und Costka, kennt.

Bergmüller, Johann Georg, Historien- und Portraitmaler und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Dirkheim in Bayern 1688, gest. zu Augsburg 1762. Er lernte die Kunst auf Kosten des Churfürsten bei A. Wolf in München, und wurde durch das Studium nach C. Maratti ein Künstler von entschiedenem Verdienste, sowohl in Fresco als in der Oelmalerei, was die verschie-

denen Gemälde in den Kirchen und Privathäusern zu Augsburg und in der Umgegend beweisen.

Seine geistlichen Bilder sind andächtig und sittsam, und das Colorit lieblich. Nach Winckelmann's Urtheil war es nicht stark, desto künstlicher aber wusste Bergmüller die Affekte auszudrücken. Mehrere Kirchen Bayerns haben von ihm Altarblätter, und die k. Gallerie zu München zwei Staffeleibilder: die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, und St. Johannes den Evangelisten.

Er gab auch zwei Schriften heraus: Geometrischer Maasstab der Säulenordnung und Anthropometria, oder Natur des Menschen, Fol.; ersteres von 1752, letzteres von 1723. Bergmüller starb als Direktor der Akademie; führte auch den Titel eines bischöflichen Kabinetsmalers. Dieser Künstler radirte ebenfalls mit einer geistreichen Nadel mehrere geistliche und weltliche Geschichten, und wusste dabei den Grabstichel mit Einsicht zu gebrauchen. Diese Blätter, so wie die Gemälde, sind mit einem Monogramme bezeichnet. Wir erwähnen:

Die Taufe Christi, die Verklärung, die Auferstehung, die Himmelfahrt; 4 Bl. in 4.

Die 4 Jahreszeiten, 4 Bl., 1730; 4.

Die Tugenden, unter weiblichen Gestalten vorgestellt, 5 Bl.; kl. Fol.

Maria mit dem kosenden Jesuskinde; 4.

Das Kind Jesu ertheilt dem heil. Dominicus den Rosenkranz; 4.

Die Empfängniss Mariä; 4.

Christus am Oelberge; 4.

Den Tod des heil. Joseph; 4.

Bergmüller, Joh. Bapt., des vorigen Sohn, geb. zu Augsburg 1724, gest. 1785. Er folgte als Maler seines Vaters Fussstapfen, und schmückte die Nonnenkirche zu Landsberg mit schönen Gemälden. Auch er war Kupferstecher und nach Heinecke Kunshändler zu Augsburg. Die Anthropometria seines Vaters ist von ihm vermehrt. — Seine Blätter kommen denen seines Vaters nicht gleich.

Bergold. S. Berghold.

Bergonzoni oder Bergonzi, auch Bergognone, Lorenzo, Maler, geb. zu Bologna 1645 oder 46, gest. 1722. Er war ein Schüler Guercino's, oder nach andern Gennari's, liess sich zu Rom nieder und lieferte sehr schöne Bildnisse und Historien in Oel und Pastell. Palmieri hat nach ihm ein Rencoutre gestochen.

Bergquist, auch Berguist, Carl, Kupferstecher zu Stockholm und Mitglied der Akademie. Er hat hauptsächlich Bildnisse gestochen, die man bei Heinecke verzeichnet findet. Andere seiner Blätter sind nach Deutschlander, Gottmann, Lober und Streng. Auch hat man von ihm einige Landcharten und Aufrisse von Städten.

Bergquist starb um 1780.

Berini, ein Römer, berühmter jetzt lebender Steinschneider in Carneol und Cameen zu Mailand. Er arbeitete mehrere meisterhafte Werke für die Daktyliothek des Grafen von Sommariva, die in Hinsicht auf Behandlung des Materials und Reinheit der Ausführung von den Alten nicht übertroffen worden sind. Neben andern schnitt er in einen ovalen orientalischen Topas den Kopf des Ca-

rrcalla in so hohem Relief, dass er beinahe frei vom Grunde wegsteht. Die reine und correkte Arbeit ist wahrhaft bewunderungswürdig. Eine andere meisterhafte Arbeit ist Cimon und Pero, eine erhabene Gruppe in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni, ebenfalls im Besitz des Grafen Sommariva. Eine Camee in Agathonyx, die Sappho vorstellend, welche er für den Grafen Schönborn verfertigte, erinnert durch Schönheit der Form, Adel des Ausdrucks und Reinheit der Ausführung an die schönsten Werke antiker Kunst. Im Jahre 1821 vollendete er eine römische Charitas und einen Kopf der Andromeda nach der Antike mit dem schönsten Ausdruck des Schmerzes. Der erste ist ein Onyx, der zweite ein weisser Topas. Berini verbindet in allen seinen Werken mit der Kühnheit der Ausführung eine Reinheit der Zeichnung, die seine Werke wahrhaft auszeichnet. Seine Cameen sind Reliefs, die man nicht müde wird zu bewundern, und die gewiss einen ehrenvollen Platz in den Museen einnehmen werden.

Berini, Anna, Tochter des obigen, ist Bildhauerin, und malt im Kleinen auf Elfenbein. Ihre Büsten sind vollkommen ähnlich und mit kecker Hand ausgeführt.

Berjon, Anton, Maler zu Paris, der sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts als praktischer Künstler bekannt machte. Man kennt von ihm Blumenstücke und Miniaturen, Fruchtstücke in Pastell, Geflügel und andere Thiere. Berjon brachte bis 1819 Werke auf die Kunstausstellungen, wir wissen aber nicht, ob er sich noch am Leben befinde.

Berka, Johann, ein geschickter Kupferstecher zu Prag, der 1758 in Böhmen geboren wurde. Er widmete sich anfangs der Musik, und fertigte daneben auch Zeichnungen in Tusch nach Gemälden und Kupferstichen guter Meister, unter denen 12 Landschaften nach Norb. Grund in den Besitz des Weihbischofs Franz Xaver Twrdy kamen. Dadurch fand er an diesem bekannten Menschenfreund einen Mäzen, der ihn bei seinen Studien unterstützte, als er die Stimme zum Singen verlor. Endlich wählte Berka die Kupferstecherkunst zu seinem Lieblingsfache, trat in die Schule des Kupferstechers Salzer und arbeitete für den Hofbuchdrucker Ferd. von Schönfeld verschiedene Platten. Hierauf trat er als selbständiger Künstler auf, und war noch 1815 zu Prag in Thätigkeit.

Berka stach eine bedeutende Anzahl Blätter, welche in Portraiten, Vignetten, Prospekten und in verschiedenen andern Darstellungen bestehen. Sie sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, oder auch mit den Initialen I. B. del. et sc., was jedoch auch J. Burde heissen könnte.

Von Berka's Portraiten erwähnen wir das des Fürsten Egon von Fürstenberg, jenes des berühmten Tonkünstlers J. Händel im 12. Hefte der Statistik von Böhmen, die der Gräfin Clam-Gallas, des Joseph Dobrowsky, des berühmten Franz Bako, des Direktors Procházka, des Grafen von Sternberg u. s. w.

Schön nennt Dlabacz zwei Vignetten zu dem Jubelfeste der böhmischen Kirche am Tage des zweiten Erstlingsopfer des Erzbischofs Peter Anton zu Prag, und prachtvoll die zwei Vignetten zu Böhmens Dankgefühl am Namensfeste seines glorreichen Erretters Erzherzogs Karl 1796. Meisterhaft ist auch die Unterredung des Peleus mit der Göttin Athene zu Negedly's böhm. Uebersetzung der Iliade, 1802.

Die meisten Blätter Berka's, deren Dlabacz 83 beschreibt, sind in literarischen Werken.

Berkel, Theodor Victor, Medailleur, geb. zu Herzogenbusch 1739, gest. daselbst 1808. Er stammte aus einer der ältesten Familien der Stadt, fand schon von Kindheit an die grösste Lust am Zeichnen und später fühlte er sich zur Gravirkunst gezogen, die er bei dem Münzgraveur Marme zu Cleve erlernte, und durch sein eigenes Talent pflegte. Er liess sich zu Rotterdam nieder und hatte dort in seinem 37. Jahre bereits seinen Ruf begründet, als ihn der Herzog von Lothringen nach Brüssel rief, um durch ihn der Stempelschneidekunst, welche Hedlinger in Deutschland zu Ansehen erhob, auch in den Niederlanden Flor zu verschaffen. Seine schönste Medaille stellt das Bildniss dieses berühmten Mecänas vor, dessen Züge der Künstler mit Wahrheit und vollendeter Aehnlichkeit wiedergab. Der Kopf ist schön und charakteristisch, und die Haare scheint der Wind zu bewegen.

Berkel war auch in Wien einige Zeit als Graveur angestellt, fand aber sein Talent nicht gehörig belohnt, wesswegen er 1803 nach Herzogenbusch zurückkehrte, wo er bis an seinen Tod verblieb.

Seine schönen Medaillen sind sehr bekannt und von den Kunstliebhabern geschätzt. Ein vollständiges Verzeichniss derselben ist im Messager des sciences et des arts de Gand 1830 S. 454. Sie sind mit T. V. B. bezeichnet. Die älteste von 1770 ist auf die Erbauung der lutherischen Kirche zu Amsterdam gefertiget. Andere verewigen merkwürdige Zeitereignisse und berühmte Männer, oder dienten zur Belohnung des Fleisses u. s. w. Sehr selten ist die Medaille, welche in der Revolution 1787 die Patrioten von Utrecht, ob cives servatos, schlagen liessen. Die Preussen suchten die Exemplare, um sie zu vernichten. Der Name des Künstlers ist auf der Medaille nicht eingegraben, aber sie gehört ihm sicher an.

Die Zahl der im Messager verzeichneten Medaillen beläuft sich auf 67. Man findet darunter solche auf die Geburt des Erbprinzen, jetzigen König Wilhelm I., auf Clemens XIV., wegen Unterdrückung der Jesuiten, die Statue des Karl von Lothringen zu Brüssel, auf den Teschner Frieden, auf Joseph II. und Leopold II. u. s. w.

Berkenboom, Martinus, Zeichner und Kupferstecher von Nymwegen, Schüler und Nachfolger des J. Teyler. Er stach in der bezeichneten Stadt mehrere Blätter, die er in Farben abdruckte, und verfertigte auch Tapeten. Im Jahre 1708 begab er sich nach Düsseldorf. Dieser Künstler gab verschiedene Ansichten der Stadt und Festung von Nymwegen, und viele Abbildungen anderer Städte heraus, alle in Farben abgedruckt. Die meisten sind mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet, andere tragen auch den vollständigen Namen des Künstlers.

Berkenboom besass weniger Gewandtheit als sein Meister, und geringere Geschicklichkeit in der Ausführung. In Arkstee's Beschreibung von Nymwegen sind einige seiner Zeichnungen in Kupfer gestochen. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Van Eynden und van der Willigen vaderland. Schilderk. I. 179.

Füssly erwähnt auch eines Matthäus Berkenboom, der wahrscheinlich Eine Person mit dem Obigen ist.

Berkhey, Johannes le Francq van, ein niederländischer Dichter, der auch als Künstler eine Stelle behauptet. Er war 1729 zu Leyden geboren, und lernte schon frühzeitig die Zeichenkunst, worin ihn L. de Moni unterrichtete. Das naturhistorische Fach

war es besonders, dem er sich widmete, und seine Zeichnungen von Fischen sind schön zu nennen. Doch wählte er auch andere Gegenstände zu seiner künstlerischen Darstellung.

Berkhey starb 1812 in seiner Geburtsstadt.

Volkmann erwähnt eines Franz Berkhey, der Doctor med. und Professor der Naturgeschichte zu Leyden war. Dieser besass ein aus Zeichnungen bestehendes Naturalienkabinet, die von ihm selbst gezeichnet und mit Farben prächtig erleuchtet sind. Sie stellen alle Arten von Thieren, Vögeln, Insekten, Fischen etc. vor.

Dieser Berkhey blühte nach Volkmann um 1780, wir wissen aber nicht, in welcher Beziehung er zu dem unsrigen stehe, dessen van Eynden und van der Willigen in der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst erwähnen. Wahrscheinlich ist hier Vater und Sohn anzunehmen, wenn nicht beide Eine Person sind.

Berkheyden. S. Berckheyden.

Berkowetz, Kupferstecher zu Wien, Schüler der Prager Kunstakademie. Er stach 4 Platten für das Wiener Gallerie-Werk, das bei Haas erschien: Die heil. Jungfrau nach van Eyck, Abrahams Opfer nach Teniers jun. und zwei Blätter nach Spagnolet und Schidone.

Berlinghieri, Camillo, ein wenig bekannter Maler, geb. zu Ferrara 1596, gest. 1635. Er war ein Schüler des Karl Bononi und lieferte wenige, aber treffliche Werke. In S. Niccolo, seiner Vaterstadt, ist das Mannawunder von seiner Hand; mehrere Bilder sind auch in der Stadt umher. Einiges hat Venedig, wo er il Ferraresino genannt wurde, und in den besten Jahren starb. Lanzi III. 227 d. Ausg.

Bartsch XX. 111. beschreibt von diesem Künstler auch vier effectvolle Blätter mit Landschaften, aber er kann nicht bestimmen, ob diese das ganze Werk Camillo's ausmachen. Von seiner Hand hält er sie sicher gefertiget und glaubt, dass sie einen Theil jener Folge von 12 Blättern bilden, deren Heinecke erwähnt. Dieser Schriftsteller sagt, dass sie zu Venedig bei F. Valeggio erschienen, und scheint den letzteren selbst für den Stecher zu halten. Die Blätter sind 4 Z. 4 L. hoch und 5 Z. 6 — 9 L. breit; nur das vierte, eine Marine, ist 5 Z. 11 L. breit. Sie sind mit Camillo Berlingieri (nicht Berlinghieri) signirt. Die bezeichnete Folge hat ein Titelblatt, auf welchem man zwei Männer sieht, die einen Stier zu halten scheinen. Auf jenem liest man: Inventione et Intaglio di Camillo Berlinghieri Pittore Ferrarese. Dedicati da me Catarino Domo al Mag^co^ Sr. Alessandro Cabei suo sempre honor^o.^ In Venetia Francesco Vallegio form. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

Aus dieser Inschrift erhellet, dass Berlinghieri der Urheber der Folge ist.

Berlinghieri, Bonaventura, Maler von Lucca in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Im Schlosse Rocca di Guiglia unweit Modena ist von ihm ein heil. Franziscus, 1235 gemalt, also 9 Jahre nach dem Tode des Heiligen, ein für damalige Zeit höchst bedeutendes Gemälde. Lanzi I. 265 wagt es nicht, ihn weder dem Guido noch dem Giunta beizugeben, er hält es für möglich, dass in ihm der Anfang einer uns unbekannten Luccheser Schule sei. Ob er Schüler gezogen, ist jedoch ungewiss.

Berlot, Jean Bapt., Architekturmaler zu Paris, geb. zu Versailles 1775, Schüler von Robert. Er verfertigte mehrere treffliche Gemälde, welche die Ausstellungen zierten, und fast sämmtlich in

italienischen Ansichten bestehen, mit den Monumenten des Alterthums geschmückt. Indessen sind ihm auch die Denkmäler seines Vaterlandes Vorwürfe zu Gemälden. Er besitzt genaue Kenntniss der Perspektive, und ein schönes naturgetreues Colorit. Gabet führt mehrere seiner Gemälde an, die bis 1827 von diesem Künstler erschienen.

Berlot ist auch Tonkünstler. Er führt den Titel eines Pensionairs des Orchesters der komischen Oper, und war Mitglied der Société des enfans d'Apollon et des concerts Cléry.

Bermaut, Landschaftsmaler aus Lothringen, der um 1670 blühte. Er war Schüler des berühmten Claude Lorrain, in dessen Geschmacke er schöne Bilder malte. Nach langen Reisen liess er sich in Nancy nieder, und erlangte den Ruf eines berühmten Künstlers, dennoch sind seine Lebensverhältnisse nicht genau bekannt.

Bermoser. S. Permoser.

Berna, sienesischer Maler, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler. Der Name desselben ist unstreitig Abkürzung von Bernabo und nicht von Bernardo, wie Baldinucci und nach ihm Lanzi glauben. Ghiberti nennt ihn Barna, wahrscheinlich aus Barnaba verstümmelt, und rühmt besonders in St. Agostino zu Siena ein Gemälde, welches einen jungen Mann in Begleitung eines Mönchs vorstellt, der ihm auf seinem Wege zur Richtstätte zuspricht. Dieses und mehrere andere Gemälde, welche Berna in Siena ausführte, sind nicht mehr vorhanden. Noch wohl erhalten ist ein Crucifix in Arezzo, wohin der Künstler 1369 kam. Am Fusse des Kreuzes erblickt man die Madonna, Johannes und den heil. Franziscus in tiefer Betrübniss, und den Erzengel Michael mit grossem Fleisse dargestellt, es fehlt aber das Bildniss des Guccio di Vanni Tarlatti von Pietramala, des Donators, welches Berna ebenfalls am Bilde anbrachte. Es wurde von den Feinden dieses angesehenen Mannes abgestossen. Dieses grosse Bild ist in Fresco gemalt, aber der obere Theil, den eine Gruppe von Engeln füllt, ist retouchirt. Von den übrigen Gemälden, die Berna zu Arezzo hinterliess, ist nichts mehr vorhanden. Vasari I. 342 deutsche Ausg. von Schorn.

Das weitläufigste Werk, das uns von diesem Künstler noch übrig geblieben ist, sind die Malereien an den Wänden der Hauptkirche zu St. Gemignano. Man erblickt hier zur Rechten Begebenheiten aus dem Leben Christi, zur Linken Geschichten des alten Bundes. Dem Berna gehört wohl nur die Leidensgeschichte an, obwohl ihm Ghiberti jene Geschichten des alten Bundes beilegt, welche die linke Seite zieren, denn Vasari las unter diesen Bildern die Aufschrift: A. D. 1356 Bartoldus magistri Fregi de Senis me pinxit, was auf einen andern Ursprung deutet. Rumohr fand die Ausführung ungleich unvollkommener als die der gegenüberstehenden Bilder, und glaubt, dass diese Werke nicht wohl einem Künstler zuzuschreiben seien, den Ghiberti hervorhebt. Er erkennt hierin die Manier und Richtung des Taddeo di Bartolo.

Berna hat in diesen Darstellungen immer noch viele, durch die neueren Griechen überlieferte, typische Charaktere und Zusammenstellungen beibehalten. Eine Beschreibung der Gemälde siehe lett. Sanese II. 117. Sie waren das letzte Werk des Künstlers, das er jedoch nicht ganz vollenden konnte, indem er vom Gerüste stürzte und an der Verletzung starb. Sein Schüler Giovanni von Asciano vollendete die Arbeit.

Vasari sagt, dass Berna um 1331 arbeitete, allein dieses ist of-

fenbar dessen letztes Lebensjahr. Baldinucci setzt ebenfalls den Tod des Künstlers mit vieler Wahrscheinlichkeit auf 1380.

Ausser den oben angeführten Arbeiten halten auch einige die Gemälde am Tabernackel von S. Giovanni in Laterano für Berna's Werk, was jedoch della Valle l. c. 120 widerstreitet. In Umrissen gegeben sind dieselben bei d'Agincourt peint. pl. 129.

S. Vasari, die oben bezeichnete Ausgabe, Rumohr's italienische Forschungen II. 109 ff.

Bernabé, Felix Anton Maria, ein geschickter Künstler, der 1720 zu Florenz geboren wurde. Er erlernte die Zeichenkunst bei F. Bombicci, hierauf das Bossieren von J. Fortini, und dann die Edelsteinschneidekunst bei F. Ginghi, worin er mit gutem Erfolge arbeitete. Später wollte er auch in der Malerei sich hervorthun, allein sein Lehrer Hugfort wurde 1737 unversehens nach Neapel berufen, und so kehrte er auf Zureden wieder zum Edelsteinschneiden zurück.

Bernabé's Werke sind ungemein zahlreich und noch immer gesucht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bernabei, Thomas, ein Maler von Cortona um 1540, Schüler von Luca Signorelli, den er genau nachahmte. In S. M. Calcinajo ist ein Werk von ihm vorhanden. In der Akademia etrusca zu Cortona zeigt man einen ganzen Band seiner Zeichnungen sammt seinem Bildnisse.

Bernabei, Pierantonio, ein geschickter Künstler seiner Zeit, della Casa genannt. Von ihm sind nur noch Gemälde in der Kuppel della Madonna del Quartiere zu Parma vorhanden, in welchen er sich als glücklicher Nachahmer Correggio's zeigt. Lebte um 1550.

Bernaert, Nikasius, geb. zu Antwerpen 1608, gest. 1678, ein berühmter Thier- und Jagdenmaler, unter seinem Taufnamen bekannt. Er war ein Schüler von Franz Sneyers, und arbeitete meistens für die k. Palläste in Frankreich; war auch eines der ersten Mitglieder der Malerakademie zu Paris, wo er starb.

Bernaert malte indessen auch häusliche Scenen, Wirthsstuben und komische Darstellungen, ein Genre, das damals beliebt war. Ticozzi nennt ihn Bernaret.

Bernard, Samuel, Historien- und Bildnissmaler, geb. zu Paris 1615, gest. 1687, Schüler von S. Vouet. Man hat von ihm Historien, Bildnisse und Landschaften, besonders aber zeichnete er sich in Fresco aus.

Bernard wird bisweilen irrig A. und C. und Stephan Bernard genannt; Marolles nennt ihn Simon, und Basan macht zwei Künstler aus ihm. Er war nämlich auch Stecher mit der Nadel und in Mezzotinto, was Basan zur Trennung veranlasste.

Er wurde 1655 zum Mitgliede der Akademie ernannt, aber im Jahre 1681 wegen seines Uebertritts zum Protestantismus seiner Stelle entsetzt, nachher aber, als er sich wieder zur römisch-katholischen Kirche bekannte, in dieselbe wieder aufgenommen.

Seine Blätter sind richtig gezeichnet, und die Köpfe von geistvollem Ausdrucke; weniger verstand er das Mechanische der Kunst in Behandlung der Mezzotinta.

Zu seinen besten Blättern gehören:

Attila, nach einem Stanzenbilde Rafael's radirt; qu. Fol.

Astianax von Ulysses entdeckt, ein grosses Blatt nach Bourdon radirt.

Die Flucht nach Aegypten, nach Guido Reni rad.; Fol.
Das Portrait Ludwig XIV., in Schwarzkunst; oval Fol.
Die Geburt des Herrn, nach Rembrandt, in Schwarzkunst; Fol.
Die Zingara, nach Correggio, in Schwarzkunst; gr. Fol.
Das Portrait Ludwig Garnier's, rad.; Fol.
Die Himmelfahrt Christi, nach Ph. de Champagne, rad.; gr. Fol.
Die Eintracht, nach Lebrun, rad.; Fol.

Bernard, Theodor. S. Barentsen.

Bernard, ein Edelmann aus Lothringen, Schüler von C. Lorrain und für die Figuren von J. le Clerc, zeichnete sich zu Nancy als Landschaftsmaler aus. Fiorillo III. 176 erwähnt dieses Künstlers, allein er ist sicher mit Bermaut Eine Person.

Bernard, P. J., Historienmaler. Zu Gent und Brügge sieht man viele Gemälde von seiner Hand, an denen Zeichnung, Ausdruck, Colorit und Draperie zu loben ist. Dieses Künstlers finden wir bei Descamps erwähnt, ohne nähere Bezeichnung seiner Zeit und Verhältnisse.

Bernard, Thomas, ein französischer Stahlschneider. Man findet von ihm Medaillen von 1701, 4 und 9, die mit einem Monogramm, und mit den Initialen T. B. bezeichnet sind. Er arbeitete an der histoire metallique de Louis XIV. S. Berühmte Medailleur und Münzgraveur nebst ihren Zeichen etc. Heidelberg 1751.

Bernard, Jan, ein niederländischer Kunstliebhaber, der zu Amsterdam 1765 geboren wurde. Er erlangte den Ruf eines geschickten Zeichners, besonders in Darstellung von Rindern und anderm Vieh. Diese Zeichnungen sind mehrentheils in schwarzer Kreide nach der Natur gefertiget. Ueberdiess copirte er auch einige Gemälde des P. Potter und N. Berghem. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderk. III. 115.

Bernard, F., Maler und Kupferstecher, der um 1660 in Diensten des Fürsten von Baden-Durlach stand. Er malte den Markgrafen zu Pferde und auch andere Portraite.

Ausserdem hat Bernard etliche radirte Blätter geliefert.

Bernard, Jakob Franz, ein französischer Kupferstecher, der uns jedoch mehr Dilettant zu seyn scheint. Ein satyrisches Blatt auf den unglücklichen Ausgang des Lawischen Finanzsystems hat die Unterschrift: Almanac de la Fortune, ou Agenda de la Rue Quinquempoix 1720. Ausserdem kennt man von ihm noch etliche andere Blätter.

Bernard, Joseph, ein unbekannter Maler, von dem sich kaum andere Nachrichten finden, als die uns Heinecke gibt. Dieser kennt nemlich des Künstlers Portrait in Schwarzkunst mit der Unterschrift: Joseph Bernard sola natura duce pingit. Das Blatt ist in 12. und von dem Künstler selbst gefertiget.

Bernard von Palissy, auch Maitre Bernard de Tuileries genannt, ein ausserordentlicher Mann, nämlich für die Mitte des 16. Jahrhunderts. Er war Professor der Physik und Chemie, und leistete auch in der Kunst Fayence zu machen und zu bemalen sehr vieles. Im alten Schlosse zu Ecouen sah man ehemals eine bedeutende Anzahl solcher Fayence-Waaren, und noch heut zu Tage findet man in den Cabinetten der Liebhaber Schmelzmalereien des Maitre Bernard.

Bernard inv. bedeutet auf Vignetten den Bernard Picart.

Bernard von Brüssel, s. B. v. Orlay.

Bernard, Simon und Stephan, s. Samuel Bernard.

Bernard, A. und C., s. Samuel Bernard.

Bernard, J., Kupferstecher zu Wien, um den Anfang unsers Jahrhunderts. Treffliche Blätter nennt Füssly die Lautenschlägerin nach Carravaggio (1804) und den lustigen Flamänder, nebst dem Pendant, in Schwarzkunst. Wir konnten die näheren Verhältnisse dieses Künstlers noch nicht erfahren.

Bernard le petit, Beiname von Bernard Salomon.

Bernard, Professor der Schreibkunst zu Paris, ein geschickter Meister seines Faches und auch ein guter Zeichner. Er überreichte 1807 dem Fürsten Primas das Portrait Napoleons mit der Feder gezeichnet. Wir wissen übrigens nicht, ob von ihm mehrere solche Werke existiren.

Bernardi, Anton Maria, Architekturmaler von Bologna, lernte mit seinem Bruder Fabricius bei Lud. Quaino und arbeitete Anfangs zu Venedig, Padua, Vicenza, Mantua und an andern Orten in Kirchen und Klöstern. Zuletzt kam er in die Dienste des Churfürsten von Bayern und malte zu Schleissheim mehrere Plafond's, die Geschichte der Diana. Er starb 1704.

Fabricius kam in die Dienste des Churfürsten von der Pfalz.

Bernardi, Franz, genannt il Bigolaro, ein Maler von Verona, Schüler von D. Feti, malte im Geschmacke seines Meisters für Gallerien und Kirchen, und kam diesem an Geschicklichkeit gleich. Zu S. Carlo stellte er den Schutzheiligen dar, wie er die Pestkranken bedient,

Auch einen Bologneser dieses Namens gibt es, der zu Ende des 16ten Jahrhunderts lebte und in seiner Vaterstadt malte. Er gehört unter die Künstler dritter Classe.

Bernardi, Johann, von seinem Geburtsorte Bolognese genannt, ein vortrefflicher Chrystall- und Edelsteinschneider und Medailleur, dessen Werke man mit der Antike in Vergleich stellte. Er arbeitete nach Zeichnungen Mich. Angelo's, Perin del Vaga's u. a. Sehr schön sind auch seine Medaillen. Bernardi fertigte Vieles für Alfons I. und Karl V. liess ihm für eine Schaumünze 100 Goldkronen auszahlen. Clemens VII. gab ihm eine einträgliche Hofcharge, und auch Alexander Farnese war sein grosser Gönner. Bernardi starb zu Faenza 1555 im 60. Jahre.

Bernardi, Joh. Bapt., ein Veroneser, Schüler des F. Bigi, malte Blumen, Früchte, Thiere u. s. w. zu Anfangs des 18. Jahrhunderts zu Wien, Mailand, Venedig und an andern Orten.

Bernardi (Bernardo), Fra, ein trefflicher Miniaturmaler zu Florenz in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bernardi, ein Bildhauer und Bronzegiesser, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Er goss 1587 die Statue Sixtus V. in Bronze, die vor der Kirche zu Loretto aufgestellt wurde, und auch an den

Bronzethoren der Kirche hatte er Antheil. Man sieht darauf biblische Darstellungen.

Bernardi, Jakob, ein jetzt lebender Kupferstecher aus Venedig. Er lieferte bereits mehrere schöne Blätter, unter denen man besonders in neuester Zeit eine heil. Jungfrau mit dem Kinde rühmt, die er nach L. de Vinci gestochen. Das Blatt ist von schönem Effekte, und besonders das Kind zu l[illegible]en, das mit der Lieblichkeit des grossen Leonardo behandelt ist. Trefflich ist auch das Portrait des Prof. Palletta nach Raggio's Zeichnung. Es ist von schöner Ausführung und kräftigem Effekte. Ein treffliches Blatt ist auch jenes nach Appiani mit Christus und den Jüngern in Emaus; qu. roy. Fol. Es kostet vor der Schrift 13 Thl.

Bernardo (Bernhard), aus Florenz, Baumeister in Diensten Pius II., erbaute in der Mitte des 15ten Jahrhunderts das Schloss und die Kirche und andere Gebäude zu Pienza im Gebiete von Siena. Pius nennt seinen Baumeister selbst einen Bernhard aus Florenz; Vasari dagegen misst den ganzen Bau dem Francesco di Giorgio bei, einem Maler, Bildhauer und Baumeister aus Siena, und hierin sind ihm die meisten neuen Kunstbücher gefolgt; allein die zuverlässig bekannten Lebensumstände des Francesco machen es unwahrscheinlich, dass ihm, vorzüglich in so früher Zeit, eine Bauunternehmung von so grossem Umfange sei aufgetragen worden.

Um die Mitte des bezeichneten Jahrhunderts, oder zur Zeit des Baues zu Pienza, erwähnt die Kunstgeschichte eines einzigen florentinischen Architekten, der Bernhard hiess: Vasari nennt ihn Bernardo Rosselini. Dieser war den grossartigen Bauunternehmungen Nikolaus V. vorgesetzt. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Pius II. denselben Baukünstler hervorgezogen habe, welcher kurz vorher das Vertrauen seines Vorgängers (das Pontificat Calixtus III. war sehr kurz) gerechtfertiget hatte. Es ist hier kein historischer Grund vorhanden, zwei gleichzeitige Architekten desselben Namens und Vaterlandes anzunehmen. Jeden Zweifel aber, der hier noch übrig bleibt, beseitigt zunächst die Analogie der Richtung in den Bauunternehmungen beider Päbste, indem sie nicht sowohl auf die Errichtung einzelner Gebäude, als auf die Uebereinstimmung aller Gebäude in ganzen Strassen, Plätzen und städtischen Quartieren ausgingen; dann die Aehnlichkeit der Bauart einiger Theile des besterhaltenen Werkes Nicolaus V. mit den entsprechenden Theilen der Gebäude Pius II., so dass in dem Florentiner Bernhard des einen und des andern Pabstes nur einer und derselbe Baukünstler angenommen werden kann. Zu den Bauten Nicolaus V. gehören die offenen Bogenhallen des grossen Hofes der Burg von Spoleto; der Marktplatz von Fabriano, den Nicolaus ganz erbaut hat, das Schloss von Narni, der Thurm der Engelsbrücke zu Rom sind durchaus noch in dem Zustande, in welchen Nicolaus sie gesetzt hat. Es genügt die Bogenstellung der Burg von Spoleto in Beziehung auf Verhältnisse und Zierden mit den Säulengängen der Palläste zu Pienza zu vergleichen, um einzusehen, dass eine hinlängliche Verwandtschaft der Bauart in den Werken beider Päbste vorhanden ist. Mit noch ungleich grösserer Sicherheit lässt sich aber aus der Gemeinschaftlichkeit des Bauherrn und aus der Verwandtschaft der Bauart schliessen, dass die Palläste und andere Gebäude, welche Pius II. in Siena selbst errichten liess, oder doch beförderte, von demselben Baumeister angelegt wurden, dessen Leistungen zu Pienza über alle Hofränke siegten. Man suchte nämlich den Pabst zu überreden, dass der Baumeister dieser Werke

Unterschleif und Baufehler begangen habe. Vorzüglich ward ihm Schuld gegeben, dass er den Anschlag, der nur auf 8 bis 10,000 Goldgulden ging, bis auf die Summe von 50,000 überschritten habe. Pius, nachdem er alles wohl überdacht hatte, befahl ihn herbeizuführen und redete ihn auf folgende Weise an: „Sehr wohl hast du gethan, mein Bernhard, indem du mir den Aufwand verhehlt hast, der mir bevorstand. Hättest du die Wahrheit gesagt, so würde ich mich nie entschlossen haben, eine so grosse Summe aufzuwenden, und so würde dieser edle Pallast und Tempel auch nicht entstanden seyn, den gegenwärtig ganz Italien preist. Er dankte ihm hierauf, und sagte, er halte ihn unter allen Baukünstlern seiner Zeit der ersten Stelle werth, befahl dem Manne allen Lohn und 100 Goldstücke darüber auszuzahlen, auch ihm ein Scharlachkleid zu verehren. Ueberdiess setzte er ihn neuen Werken vor. Dieser Ausdruck wird sich wohl zunächst auf Pienza selbst deuten lassen, wo auch die Höflinge, welche sich dort anbauten, in der Wahl des Baumeisters schwerlich den Ansichten des Pabstes entgegengehandelt haben. Dann aber scheint er um so mehr auf die Palläste in Siena zu gehen, weil hier nur der Pabst selbst, oder die nächsten Verwandten die Bauherren waren. Er errichtete daselbst die Säulenhalle neben St. Martin, das jetzt sogenannte Collegium Tolomei und den Pallast Nerucci für die Schwester Catharina. Den Pallast Piccolomini in der Nähe von St. Martin, ein prachtvolles Werk, machte Grandjean und Famin, in der Architecture toscane bekannt. Alle diese Gebäude hat man nach ihrer grossen Analogie mit den pientinischen ganz unbedenklich dem Francesco di Giorgio beigemessen, deren Urheber zweifelsohne Bernhard aus Florenz ist. Wenn Bernhard wirklich, wie Vasari angibt, ein Bruder des vortrefflichen Bildners Antonio Rosselini gewesen ist, so lässt sich aus dem Umstande, dass der Herzog von Amalfi seiner Gattin durch Antonio ein Grabmal errichten liess, schliessen, dass die Familie Piccolomini selbst nach dem Tode des Pabstes fortfuhr, die Rosselini zu beschützen und zu beschäftigen. Rumohrs ital. Forschungen II. 193. Kunstblatt 1822.

Bernardom, Hieronymus, Maler von Bassano, einer der besten Schüler von Volpato. Er malte schöne geistliche Historien, von denen man mehrere in seiner Geburtsstadt sieht. Er starb daselbst 1718, 78 Jahre alt.

Bernardom, Franz, ein Bildhauer, wahrscheinlich aus Venedig, wo er im 17. Jahrhunderte arbeitete, und nicht unrühmlich starb.

Bernards, auch **Bernaerds, Balthasar,** ein geschickter Kupferstecher, Schüler von B. Picart. Man kennt von ihm geätzte, gestochene und geschabte Blätter, in Bildnissen und Historien bestehend, von denen aber, weil er lange unter der Leitung seines Lehrers gearbeitet hatte, wenige seinen Namen tragen. Einige führt Heinecke an. Sie sind nach de Troy, Rembrandt und andern Meistern gefertiget. Auch vollendete er für andere Künstler die geätzten Platten; selbst der berühmte Punt bediente sich seiner.

Bernards war aus Brabant, arbeitete viele Jahre zu Amsterdam, und lebte noch 1737.

Bernasconi, Laura, eine Römerin, malte schöne Blumenstücke, in ihres Lehrers Nuzzi Manier. Sie zierte mit Paul Schorr den Plafond der Gallerie Colonna, und lieferte mehrere Cabinetsbilder, die in Privatsammlungen übergingen, wo sie noch jetzt geschätzt wer-

den. Besonders lebt sie noch in der Verzierung des von A. Camassei gemalten Bildes des heil. Cajetan in S. Andrea della Valle zu Rom, in welchem der Maler und die Malerin preiswürdig erscheinen. Letztere lebte noch 1674 in einem Alter von ohngefähr 54 Jahren.

Bernatz, Martin, Architekturmaler von Speier, wo er 1802 geboren wurde. Er ist der Sohn eines Maurermeisters, und glaubte nichts weniger, als sich einst der Kunst widmen zu dürfen, indem ihn sein Vater zum Kaminfeger bestimmte. Er trieb auch dieses Handwerk bis zum Jahre 1826, wo ihn eine Krankheit davon abhielt, und überhaupt seine Gesundheitsumstände eine andere Lebensweise erheischten. Nun verlegte er sich mit Eifer auf die Zeichenkunst und besuchte 1827 die kaiserliche Akademie der Künste zu Wien, wo sich in einer Zeit von zwei und einem halben Jahre sein schönes Talent für die Architekturmalerei entwickelte. Im Jahre 1830 ging er nach Bayern und erhielt in Straubing vom k. Regierungs-Präsidenten von Mulzer den Auftrag, architektonische und andere alte Denkmäler in der Gegend von Straubing und Passau zu zeichnen, die S. M. dem Könige vorgelegt wurden.

Gegenwärtig befindet sich der Künstler in München mit der Ausführung mehrerer Gemälde beschäftiget, von denen einige der Kunstverein ankaufte. Mehrere seiner Bilder, die jeder Beachtung würdig sind, kamen nach Wien.

Bernatz, Matthäus, Architekt und Bruder des obigen, wurde zu Speier 1800 geboren, und wie der letztere zum Kaminfeger bestimmt. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, übte sich nebenbei in der Zeichenkunst und besuchte später Wien, um an der polytechnischen Schule sich auszubilden. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er k. Bau-Ingenieur, in welcher Eigenschaft er den Bau der Caserne zu Speier leitete und später erhielt er die Stelle eines k. Bau-Inspektors zu Deggendorf.

Bernazzano, Cäsar, ein Mailänder, trefflicher Maler um 1536. Er war vielleicht ein Schüler von Leonardo da Vinci, wenigstens hat er dessen Muster benutzt, und in Landschaften, Früchten, Blumen und Vögeln Wunder geleistet, wie Griechenland an Apelles und Zeuxis rühmt. Er täuschte die Thiere mit seinen Gemälden. In einer Taufe Christi von C. da Sesto, seinem Freunde, malte er die Landschaft, und auf dem Boden einige fressende Vögel; als das Bild an die Sonne gestellt wurde, flogen die wahren Vögel wie zu ihren Genossen herbei. Seiner Schwäche in Figuren sich bewusst, verband er sich mit Cesare da Sesto, der in seine Landschaften Fabeln und Geschichten malte, zuweilen mit einer Ausgelassenheit, die Lomazzo verdammt. Dergleichen Bilder sind sehr kostbar, wenn der Figuren-Maler seinen ganzen Fleiss darauf verwendet hat. Lanzi I. 407. d. Ausg. u. Fiorillo I. 196., welcher behauptet, dass Bernazzano und Brill in die Landschaft jene trockene Manier eingeführt haben, die sich erst mit Titian verlor; ein vielleicht zu hartes Urtheil. Das Geburts- und Todesjahr Bernazzano's lässt sich nicht bestimmen.

Berndt, Johann Oswald und Johann Christoph, Kupferstecher zu Nürnberg, Söhne des Christian Berndt, der auch Berend, Bernd sich nannte, drei Künstler, welche meistens für Buchhändler arbeiten. Oswald wurde 1752 und Christoph 1755 geboren, und beide haben Antheil an den vielen Platten zu Salvers Proben des hohen deutschen Reichsadels, und von Christoph

sind die Kupfer für das grosse Würzburgische Münzwerk gefertiget. Dieser starb 1798 und sein Bruder schon 1787, beide in ihrer Geburtsstadt Nürnberg.

Berneaud, Email-Maler zu Hanau, der, wie Göthe versichert (Kunst und Alterthum 1816 I. 116), den gerechtesten Anspruch auf den Namen eines Künstlers hat. Dieser Künstler befindet sich wahrscheinlich noch am Leben.

Bernetz, auch Berenz, Christian, Maler, geb. zu Hamburg 1658. Er lernte bei Hermann Kampfhausen, kam jung nach Rom, wo er den Bentnamen Goudtsbloem führte. Hier malte er Fruchtstücke, Vögel, Gefässe von verschiedenen Materien und Stillleben, und selbst Carl Maratta bediente sich öfters seiner Beihülfe. Er starb nach einigen 1722 in Rom, nach andern aber in seinem Vaterlande, indem man auch einige von ihm nach holländischen Meistern gestochene Blätter kennt, wozu ihm nur im Vaterlande Gelegenheit ward. Heinecke und Fiorillo I. 211.

Bernhard, Johann Wolfgang, malte um 1605 in der St. Ulrichskirche zu Augsburg Adam und Eva in colossaler Grösse und die Bildnisse von 48 Aebten dieses Klosters. Stetten, Briefe 7 und .

Ein Andreas Bernhard schnitt Ansichten der Stadt Augsburg in Holz. Er lebte im 16. Jahrhunderte. Unter einem Plan dieser Stadt nannte er sich Briefmaler.

Bernhard, S. Bernardo.

Bernhardt, Joseph, ein geschickter Portraitmaler zu München, dessen Bilder ein schönes Talent verrathen. Dieser noch junge Künsler bildete sich auf der k. Akademie der erwähnten Stadt, in welcher er seine Kunst übt.

Berninck, H., Zeichner und Blumenmaler zu Amsterdam, hatte schon von Kindheit an Liebe zum Zeichnen, und daher brachte er es auch, obgleich zum Handwerke bestimmt, sehr weit in seinem Fache. Er studirte nach den Werken der vornehmsten Künstler, wie nach denen van Huyzum's und Rachel Ruisch's, und zeichnete nebenbei mit Eifer nach der Natur. Seine Blumen- u. Fruchtstücke sind würdig in Cabineten aufbewahrt zu werden, und auch seine Zeichnungen sind schön.

Dieser Künstler lebte noch um 1790. — Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. II. 449.

Bernieri, Antonio, genannt da Correggio, geb. 1516, gest. 1565. Er stammte aus einer edlen Familie, und bildete sich unter der Leitung seines grossen Landsmannes Antonio Allegri zum Künstler. Gross waren die Fortschritte, welche er bei diesem berühmten Künstler machte, da sich von Seite Bernieri's natürliche Anlage und unermüdeter Fleiss die Hand boten. So wurde er in kurzer Zeit ein trefflicher Künstler.

Nach dem Tode des Meisters verlegte er sich besonders auf die Miniaturmalerei, und erlangte hierin mit Clovio gleichen Ruhm. Er war schon Meister, als er nach Verona kam, um den berühmten Girolamo dai Libri kennen zu lernen und auch in Venedig und zu Rom fand er neue Geister und Freunde, unter denen Clovio und andere Schüler Rafael's oben anstehen.
Bernieri theilt mit Correggio gleichen Beinamen und daher entstanden in der Kunstgeschichte Missverständnisse, als hätte der berühmte Allegri auch in Miniatur gemalt.

Der berühmte Aretino erwähnt dieses Künstlers in zwei Briefen, mit Auslassung seines Familiennamens, wesswegen man glaubte, er rede von dem grossen Correggio. Im Kabinette des Königs von Frankreich sind zwei Miniaturbilder, die dem berühmten Allegri zugeschrieben werden, sie gehören aber wahrscheinlich dem Bernieri an, der allzeit die Benennung von seiner Vaterstadt der nach seinem Familiennamen vorzog; auch findet man keine Spur, dass Correggio in Miniatur gemalt.

Berningroth, Martin, Zeichner und Kupferstecher, geb. in der Grafschaft Mansfelden 1670, gest. zu Leipzig 1733. Er ist der Stammvater der Künstler des Namens Berningroth, die alle in Kupfer stachen, aber sich nicht über die Mittelmässigkeit erhoben. Martins Werk beläuft sich an 1600 Bildnisse, von denen Heinecke eine grosse Menge verzeichnet. Sie sind von ungleichem Verdienste, die reich costumirten Körper oft von Edelnik, Drevet, Wille und andern entlehnt. Sie sind häufig mit dem Namen des Künstlers oder mit den Initialen M. B. bezeichnet. Seinen Blättern fehlt es nicht an richtiger Zeichnung und Geschmack, er arbeitete aber nach Brod. C. F. Lesser hat sein Leben beschrieben.

Berningroth, Johann Martin, des obigen älterer Sohn, unterstützte den Vater bei seiner Arbeit, und bezeichnete einige Blätter mit seinem Namen. Das Bildniss des Herzogs Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels ist nach Rost sein bestes. Zu seinen vorzüglicheren Arbeiten gehören auch das Bildniss Martin Luthers nach Cranach (1523) in Kirchmayrs disquisitio hist. de M. Lutheri oris de vultus habitu etc. 1750. Ferner die Portraite von Samuel Puffendorf, Christian van Dänemark, Gottfried Richter u. a. Von ihm sind auch die Kupfer zu Voltaire's Henriade und Trauerspielen, die 1748 zu Dresden erschienen. Ticozzi nennt ihn Berigerotti. Dieser Künstler starb 1767 im 54. Jahre.

Berningroth, Johann Benedikt, jüngerer Bruder des obigen, wurde in der Malerei unterrichtet, doch half er seinem Bruder im Kupferstechen. Man findet indessen kein Blatt mit seinem Namen bezeichnet.

Benedikt wurde 1716 zu Leipzig geboren, sein Todesjahr aber ist uns unbekannt.

Bernini, Joh. Lorenz Cav., Baumeister und Bildhauer, Sohn Peters, eines Malers und Bildhauers aus Sesto, geb. zu Neapel 1598, gest. 1680. Er genoss den Unterricht seines Vaters, und machte so reissende Fortschritte, dass er schon in seinem zehnten Jahre einen Kopf von Marmor verfertigte. Sein Genie und seine Begeisterung verschafften ihm nicht nur einen ausgebreiteteren Ruf als seinen Zeitgenossen Algardi und Fiamingo, sondern überhaupt seit Mich. Angelo unter allen Bildhauern das bedeutendste Ansehen in seinem Zeitalter. Kein Künstler hat vielleicht so entschiedene Manier in missbilligendem Verstande gezeigt, deren Ursprung nicht im Mangel an Talent und Geist, sondern in falscher Richtung desselben liegt, indem der verkehrte Geschmack nicht minder als der wahre vollkommen und ausgebildet in seiner Art erscheinen kann.

Bernini war nicht allein mit vorzüglichem Talent und mit Geschicklichkeit im Gebrauche der zur Darstellung erforderlichen Mittel begabt, sondern er besass auch Geist im eigentlichen Sinne: aber einen dem Geist des wahrhaft Schönen positiv entgegengesetzten, der jenem entgegensteht, wie der böse Geit dem Guten in der moralischen Welt. Ihm erschien ein Trugbild der Schönheit anstatt ih-

rer wahren Gestalt. Er begriff die Kunst nicht als vollkommene Darstellung der Natur, sondern als einen derselben abgewonnenen Triumph. Seine Gestalten zeigen Leben, aber nicht natürliches, sondern durch die Willkühr des Künstlers verbildetes Leben. Er strebte, wie Winckelmann von ihm mit Recht sagt, den gröberen und gemeineren Sinn zu befriedigen, und daher verhält sich die falsche Grazie, der er huldigte, zu der wahren, wie eine freche Buhldirne zu einer schönen und züchtigen Frau,

Es dürfte wohl in Correggio der Keim zu seiner Manier sich finden lassen, durch welche die gesuchte Grazie und die völligen fleischigen Formen dieses Malers bis zur höchsten Carrikatur getrieben wurden. Sein Fleisch hat so ein aufgedunsenes Ansehen, dass die Muskeln der männlichen Körper an Blasen erinnern. Die üppigen Fleischmassen seiner Frauen vermöchten nur der gemeinsten Sinnlichkeit zu gefallen und müssen bei nicht gänzlichem Mangel an Schönheitssinn mit Widerwärtigkeit erfüllen. Seine Gewänder zeigen gewöhnlich noch einen weit manierirteren Faltenwurf als die des Pietro da Cortona, an dessen Geschmack sie jedoch erinnern. Bei seiner grossen Meisterschaft in Behandlung des Marmors wusste er jedoch keineswegs den Charakter des Fleisches auszudrücken, welches vielmehr ein dem Wachse ähnliches Ansehen zeigt. Glücklicher war er in der Darstellung der Stoffe der Gewänder, worin er alles leistete, was die Sculptur zu leisten vermag, die jedoch durch das Streben, in solchen Gegenständen mit der Malerei zu wetteifern, die Verkennung ihrer Grenzen offenbaret, welche übrigens kein Bildhauer mehr als Bernini verkannte. Die Bildnisse dieses Künstlers zeigen jedoch nicht selten ausgezeichnetes Verdienst.

Der verkehrte Sinn, durch welchen der Mensch seine erdachten Begriffe von Schönheit an die Stelle ihrer wahren Idee zu setzen sucht, hat sich zwar mit dem Verfall der Kunst zu entwickeln begonnen, ist aber doch erst in dem Zeitalter des Bernini als entschiedene Unnatur hervorgetreten, die sich seitdem im gesammten menschlichen Leben offenbarte. Neueste Beschreibung Rom's von Bunsen, etc. I. 565.

Aber nicht allein auf die Bildhauerei, sondern auch auf die Baukunst hatte Bernini mächtigen Einfluss. Durch den sonderbarsten Widerspruch war er aber als Bildhauer ein Antagonist der griechischen Sculptur und als Baumeister der folgsamste Verehrer der Griechen; er wurde in dieser Kunst sogar ein anerkanntes Vorbild in der Anwendung des griechischen Styls und seiner schönen Verhältnisse auf die neueren Bedürfnisse derselben. Nach Winckelmann verdient er auch das Lob eines grossen Baumeisters, was in der Bildhauerei nicht der Fall ist, da seine Figuren ohne Gefühl des menschlichen Schönen, wie wassersüchtig erscheinen.

Bernini hatte zu Rom während seines langen Lebens auf alle Kunstarbeiten einen grossen Einfluss. Schade nur, dass er der Ausartung des Geschmackes alle Thore öffnete. Unter Paul V. fing er an, sich einen Namen zu machen, aber erst unter der Regierung Urban VIII. und Innozenz X. wurde er der Vertheiler aller öffentlichen Arbeiten zur Verschönerung Rom's und durch die Ernennung zum Aufseher über den Bau der St. Peterskirche wurde diese Macht noch mehr bestättiget. So mussten ihm auch alle Künstler huldigen, ihm nachahmen, oder seine Feindschaft empfinden. Urban erhob ihn in den Ritterstand.

Die Ernennung zum Baumeister der St. Peterskirche geschah 1629 nach dem Tode Carl. Maderno's. Noch fehlten an diesem erhabenen Dome die beiden Thürme; Bernini verfertigte daher die Zeich-

nung dazu. Der eine war fast der Vollendung nahe, als die von Maderno schlecht angelegten Fundamente zu sinken begannen; der Thurm wurde daher wieder abgetragen, und die Kirche ist bis auf den heutigen Tag ohne Glockenthurm geblieben.

Sein bestes Bauwerk sind unstreitig die Säulengänge auf dem St. Petersplatz. Sie gewähren, obgleich der Styl nicht rein genannt werden kann, einen majestätischen Eindruck. Sie bestehen aus vier Reihen, in denen 284 Säulen und 88 Pfeiler drei bedeckte Gänge bilden, die zusammen in der Breite 82 Palm messen. Die Höhe der Säulen beträgt 57½ Palm mit Inbegriff der Basen und Capitäle. Die Basen sind von toskanischer, die Schäfte und Capitäle von dorischer und das Gebälke von jonischer Ordnung. Ein runder Travertin zwischen dem Springbrunnen und dem Obelisk zeigt den Punkt an, wo die Radien der verschiedenen Säulen-Reihen vereinigt erscheinen, so dass man nur eine Reihe zu sehen glaubt. Die auf der Ballustrade stehenden 162 Statuen von Heiligen und Ordensstiftern sind nach Bernini's Zeichnung von angehenden Bildhauern seiner Zeit verfertiget. Die Kosten zum Bau dieser Colonnaden und Gallerien beliefen sich nach Bonanni's Berechnung auf 850,000 Scudi. Alexander VII. legte 1667 den ersten Stein zu denselben; die Vollendung erfolgte aber erst unter Clemens IX.

Die Gallerie der Peterskirche wurde nach des nürnbergischen Architekten Johann Trost's Zeichnung im Grund- und Aufriss von Ranzoni in Kupfer gestochen.

Von Bernini angegeben ist auch die Façade des Pallastes Barberini gegen die Via delle quatro fontane. Sie zeigt eine gute Anlage des Ganzen, so sehr sich auch einzelne Theile vom richtigen Geschmack entfernen. Der ebenfalls nach seinem Plane ausgeführte Pallast Bracciano auf Piazza di S. S. Apostoli, die kleine Kirche des Noviziats der Jesuiten auf dem Quirinal und die scala regia des vatikanischen Pallastes scheinen den gelehrten Herausgebern der Beschreibung Roms I. 612 dieses Lob nicht zu verdienen.

Bernini's Ruf verbreitete sich auch im Auslande. Der König von Frankreich rief ihn wegen des Baues des Louvre nach Paris. Seine Reise dahin glich einem wahren Triumphzuge. Als er sich Paris näherte, empfing ihn eine eigene Deputation und am 4. Juni 1663 ward er dem Könige vorgestellt, der ihn besonders gnädig empfing. Bernini entwarf jetzt die Zeichnungen zum Louvre und verfertigte die Büste des Königs in Marmor, ohne ihn vorher modellirt zu haben. Er machte auch eine (schlechte) Statue zu Pferde vom Könige, die des Fürsten, den sie vorstellen sollte, so wenig würdig war, dass man ihr einen antiken Kopf aufsetzen liess. Während er an der Büste des Königs arbeitete, machte man Anstalt zur Ausführung seiner Zeichnungen der Colonnade zum Louvre. Man fand sie nicht fehlerfrei und daher wurde Bernini's Plan nach seiner Abreise von Paris mit dem des Claude Perrault vertauscht. Bekanntlich hat Voltaire die Idee in Umlauf gebracht, dass Bernini geäussert, wenn man solche Leute in Frankreich habe, wie Perrault, brauche man keine aus Italien kommen zu lassen; allein man sieht aus den Memoires des Charles Perrault, der Bernini als einen hochfahrenden und eigensinnigen Mann schildert, dass derselbe nichts weniger als zu solcher Gerechtigkeit geneigt war.

In St. Peter zu Rom befinden sich mehrere Werke von diesem Künstler. Das grosse Tabernackel über dem Hauptaltare, welches nach Bernini's Zeichnung unter Urban VIII. verfertigt ward, ist ein sehr colossales und kostbares, aber geschmackloses Werk. Sowohl das Dach, in Form eines Baldachins, als die vier gewundenen Säulen, von denen es getragen wird, sind von vergoldeter

Bronze, deren Gewicht sich auf 186,000 römische Pfund beläuft. Seine Höhe beträgt mit Inbegriff des auf dem Gipfel stehenden Kreuzes über 129 Palmen. Die Kosten der Arbeit beliefen sich auf 60,000 und die der Vergoldung auf 40,000 Scudi. Das dazu verwendete Metall wurde von der Decke der Vorhalle des Pantheons genommen.

Nach seinem Modelle wurde ferner unter Alexander VII. das kolossale und kostbare, aber ebenfalls äusserst geschmacklose Werk: die vier Kirchenväter, welche die Cathedra des hl. Petrus tragen und darüber den hl. Geist in einer Glorie von Engeln, über dem Altare der heil. Jungfrau am Ende der Haupttribune verfertiget. Nach Carlo Fontana beliefen sich die Kosten desselben auf 107,551 Scudi und das dazu verwendete Metall betrug 219,061 Pfund. Der Stuhl des heil. Petrus ist in diese Cathedra eingeschlossen.

In St. Peter ist auch das Grabmal Urbans VIII. und Alexander VII. von Bernini's Hand; das Grabmal der berühmten Gräfin Mathilde hat er angegeben und mit eigener Hand ihre Bildsäule ausgeführt, welche einen bessern Styl als die gewöhnlichen Werke dieses Künstlers zeigt. Sie ist jedoch von Bernini's Bruder vollendet. In einer Nische der Kuppel ist die Bildsäule des Longinus und in einer der Vorhallen die Reiterstatue Constantin des Grossen.

Zu den besten Werken dieses Meisters gehört, mit allen Fehlern, die heil. Bibiana in der Kirche gleiches Namens. Man bemerkt darin die grösste Sorgfalt in der Ausführung.

Berühmt ist in der Kirche St. Maria della Vittoria die heil. Theresia, welche Bernini selber für sein bestes Werk erklärte. Die junge Heilige liegt auf Wolken in Verzückung und ein erwachsener Engel steht mit aufgehobenem Pfeile lächelnd gegen sie. Man hat ihren Ausdruck bewundert; andere haben sie dagegen für eine gemeine Venus mit Amor in schlechter Verkleidung erklärt. Bei Cicognara (stor della scult. III. 4.) ist sie abgebildet.

Nach seinen Modellen wurden von seinen Schülern auch die Engelstatuen auf der Balustrade der Engelsbrücke ausgeführt, mit Ausnahme des Engels mit dem Kreuze, der immer das Beste unter diesen seltsamen Werken seyn dürfte. In der Villa Ludovisi ist sein Raub der Proserpina eine manierirte und gemeine Nachahmung des herrlichen Sabinerraubes von Joh. von Bologna. S. bei Cicognora III. 2. die Abbildung.

Eines seiner schönsten Basreliefs ist die Heimsuchung in der Kirche Notre-dame de Misericordia im Thale St. Bernard bei Savona.

Von Bernini's Werken erwähnen wir noch folgende Büsten:

Johann Vigena, in der Minerva.
Cardinal Delfino, in Venedig.
Cardinal Serdi, in Paris.
Lucretia Barberina, im Hause Barberini.
Pabst Urban VIII., dreimal in demselben Pallaste.
Innocenz X., in dem Pallaste Pamfili.
Gregor, XV., ebendaselbst.
Carl I. von England, in London.
Ludwig XIV. von Frankreich, in England.
Clemens X., ebendaselbst.

Statuen in Marmor:

Cardinal Belarmino, al Gesù.
Paul V., ebendaselbst.
Die Gruppe des Aeneas, Anchises und Ascanius, in der Villa Borghese.
Apollo und Daphne, in der Villa Ludovisa.
Neptun und Glaucus, in der Villa Montalto.

St. Lorenz in der Villa Strozzi.
St. Sebastian, im Hause Barberini.
Der Triton der Quelle am Platze Navona, eines der bessern Werke Bernini's.
Die Wahrheit, im Hause Barberini.
St. Hieronymus, in der Capelle Chigi in Siena.
Daniel, in der Capelle Chigi al Popolo.
Urban VIII., auf dem Campidoglio.
Das Basrelief mit Christus und St. Petrus ober dem St. Petersthore.
Die seelige Ludovica Alberoni, in S. Francesco a Ripa u. s. w.

Statuen in Metall:

Büste des heil. Eustachius, von Silber, in der Chiesa titolare.
Urban VIII., in Velletri.
Ein grosses Crucifix, in der Capelle Philipp IV. zu Madrid.
Sta. Francesca Romana, in ihrer Kirche.
Des Portrait Richelieu's, in Paris.

Architektonische Werke:

Der Pallast Ludovisi (unvollendet).
Die Kirche in la Riccia.
Die Kirche mit der Cuppel in Castel Gandolfo.
Die Gallerie und Façade an der Meeresseite desselben Castells.
Die Capelle Cornaro, in la Madonna della Vittoria.
Die Capelle des Cardinals de Silva, in St. Isidor.
Die Capelle Fonseca, in St. Lorenzo in Lucina.
Die Capelle Allaleoni in St. Domenico di Montemagnopoli.
Die Capelle Raimondi zu St. Pietro in Montorio.
Die Capelle de Siri, in Savona.
Das Grabmal des Cardinals Pimentelli in der Minerva.
Das Arsenal in Civita Vecchia.
Die Villa Rospigliosi und der Altar der Capelle dieses Hauses in Pistoja.
Die Fontaine am Platze Barberini u. s. w. (Ticozzi).

Im Jahre 1821 wurde in Rom in der von der berühmten Gruppe Apollo und Daphne benannten Stanze eine Auswahl der besten plastischen Werke Bernini's vereiniget, um dieses fruchtbaren Künstlers Talent, seine gute Epoche und den sinkenden Geschmack seiner Zeit zu studiren. Jetzt heisst die Stanze: La stanza di Bernino.

Ausser den vielen Sculpturen verfertigte Bernini auch bei 200 Gemälde, welche in Historien, Fabeln und Bildnissen bestehen, die in den berühmtesten Cabineten gesehen werden. In der St. Peterskirche verdankt das Gemälde, welches den heil. Mauritius vorstellt, sein Daseyn dem Bernini.

Das Portrait dieses Künstlers ist in den Ritratti di alcuni celebri pittori dal cav. Ottavio Lioni p. 123.

Bernini, Ludwig, des obigen jüngerer Bruder, Bildhauer und Baumeister. Er liess sich von seinem Bruder in Bausachen gebrauchen, und besass grosse Geschicklichkeit in der Mechanik. Auch vertraute ihm sein Bruder, während seiner Abwesenheit in Frankreich, die Aufsicht über den St. Petersdom. Er vollendete die Bildsäule der Gräfin Mathildis und verfertigte einen Genius an ihrem Grabe. Starb nach 1682 im 69. Jahre.

Bernini, Paul Valentin, Sohn des berühmten Künstlers dieses Namens, widmete sich ebenfalls der Bildhauerkunst und lieferte Werke in der Weise seines Vaters. In der Kapelle der Empfängniss Mariä in S. Isidoro zu Rom sind zwei Grabmäler von ihm.

Dieser Künstler war 1672 Mitglied der Akademie St. Luca. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Bernini, Peter, Vater von Johann Lorenz, Maler und Bildhauer, geb. zu Sesto im Toscanischen 1562, gest. zu Rom 1629. Er erlernte die Malerei bei L. Sirigati und J. Cesari, und malte dann mit Tempesta und andern im Pallaste Caprarola. Später verlegte er sich zu Rom auf die Bildhauerkunst, und wurde auch hier, nachdem er schon vorher zu Neapel Proben seiner Fertigkeit abgelegt hatte, unter den Päbsten Paul V. und Urban VIII. in seiner neuen Kunst beschäftiget.

Bernini, Karl, Historienmaler von Avignon, widmete sich zu Paris dem Studium der Kunst, und begab sich dann, noch etliche Jahre vor dem Ausbruche der Revolution, nach Rom, um seine künstlerische Bildung zu vollenden. Er kehrte auch nicht mehr nach Frankreich zurück, sondern wurde Professor an der Akademie zu Venedig, wo er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Er erfand einen Firniss, der den Oelgemälden eher etwas schädlich war, als nützte.

Bernward, der Heilige, Bischof zu Hildesheim, Lehrer Kaiser Otto III., ist als einer der ersten Künstler des 10. und 11. Jahrhunderts zu rühmen. Er schmückte die Domkirche mit Gemälden und kostbaren Geräthen aus, und zeigte sich auch als Baukünstler zu Ehren des Erzengel Michael in einer Kapelle des heil. Kreuzes. Stieglitz, Altdeutsche Baukunst 175. Von Wiebeking stellt diesen heiligen Bischof als den Erfinder der deutschen Baukunst auf, was aber auf keine Weise anzunehmen ist, da es jetzt noch keine eigentliche deutsche Bauart gab, auch Bernward weder der erste noch einzige war, der grosse Bauwerke unternahm, bei welchen der neugriechische Styl der vorherrschende ist und nur wenig Eigenthümlichkeiten des deutschen Styls sich zeigen. Kstbtt. 1818. No. 19.

Berny d'Ouvillé, Ch. Anton Claude, Portraitmaler in Miniatur zu Paris, geb. zu Clermont. Dieser Künstler brachte seit 1802 mehrere schöne Werke zu den Ausstellungen, besonders aber Portraite. Auch in der Schmelzmalerei hat er Schönes geleistet. Von 1814 an gab er nichts mehr zur Exposition, wir wissen aber nicht, ob der Künstler um diese Zeit gestorben ist. Auch Gabet bestimmt nichts Näheres.

Berny, Ritter von, ein ausgezeichneter Calligraph, der es in seiner Kunst sehr weit brachte. Er stellte vollkommene Geschichten dar; neben andern den Kampf David's mit Goliath auf einem gr. Folioblatte, welches 1776 erschien. Man betrachtet es als ein Meisterwerk seiner Art.

Die näheren Verhältnisse dieses Ritters kennen wir nicht.

Bernynkel, Johann, ein Kupferstecher, nach Strutt's Vermuthung ein Schüler Sadeler's. Man kennt von ihm eine Anbetung der Hirten nach J. van Achen. Er ist wahrscheinlich Eine Person mit J. Berwinkel, einem holländischen Kupferstecher, der nach M. de Vos u. a. gearbeitet hat. Heinecke führt diese beiden Künstler einzeln auf.

Beroldingen, Franz Baron von, Canonicus zu Hildesheim und Kunstliebhaber, hat gegen 1770 einige Landschaften geätzt, welche mit seinem Namen oder einem Monogramme bezeichnet sind. Heinecke nennt ihn irrig Berollinger.

Berré, Johann Baptist, ein berühmter Thiermaler, geb. zu Antwerpen 1777, bildete sich nach den Werken der besten Meister

und nach der Natur, und brachte es zu dem Range eines ausgezeichneten Künstlers, der gegenwärtig noch seine Kunst in Paris übt. Seine Thiere sind im Geiste von Paul Potter charakterisirt, mit Leichtigkeit behandelt und warm colorirt. Wenn Berré seine Sphäre etwas auszudehnen und mehr Mannigfaltigkeit in seine Composition zu bringen wüsste, so würde er den besten niederländischen Thiermalern gleich zu achten seyn. Seine Gemälde werden von den Liebhabern sehr geschätzt und theuer bezahlt. Auch in der Landschaft ist Berré trefflich. Gabet führt mehrere seiner Gemälde an, die von 1808 — 1827 zur öffentlichen Ausstellung kamen.

Berretta, Francesco, Maler, verfertigte unter Urban VIII. 1639 bei der Versetzung des grossen Musivs des Giotto in der Vorhalle der St. Peterskirche eine Copie in Wasserfarben von demselben. Näheres ist über diesen Künstler nicht bekannt.

Berrettini (Beretino), Pietro, Maler und Baumeister, genannt Pietro da Cortona, von seinem Geburtsorte, geb. 1596, gest. 1669. Er erlernte die Kunst bei seinem Vater Johann, einem Maler und Baumeister, bei dessen Bruder Philipp, und hierauf bei And. Comodi und Baccio Ciarpi in Rom, wohin er in seinem vierzehnten Jahre kam. Pietro da Cortona brachte den mit Lanfranco begonnenen Geschmack in der Malerei zur vollkommenen Ausbildung. Es ist dieses die Periode, in der man die Gründlichkeit der Carraccischen Schule verliess, und sich mit einem oberflächlichen Effekt für den Sinn, wie bei Theaterdekorationen zu begnügen begann, und die Malerkunst dadurch zu einer völlig gehaltlosen und unbedeutenden Verzierung herabwürdigte. Pietro ragt jedoch ohne Zweifel über diejenigen Maler hervor, die nach ihm den von demselben bezeichneten Weg betraten. Die Natur hatte ihm ein ungemein leichtes Talent, aber ohne Tiefe des Geistes verliehen. Indem seine Werke bei oberflächlichem Anblick fruchtbare Einbildungskraft zu verrathen scheinen, zeigen sie bei tieferer Betrachtung Armuth des Geistes. Man bemerkt in ihnen grosse Mannigfaltigkeit in Stellungen, aber mit höchst auffallender Einförmigkeit des Charakters verbunden, und es dürfte sich mit geringer Ausnahme behaupten lassen, dass P. da Cartona für jedes Geschlecht und Alter nur eine Figur und Geistesbildung hatte, die sich in verschiedenen Stellungen und Ansichten wiederholt. Seine Zeichnung ist oberflächlich und dabei entschieden manierirt, vornehmlich aber in den Gewändern, die einen ganz willkührlichen Faltenwurf, in einem ebenfalls sehr einförmigen Charakter zeigen, durch den man vornehmlich ihn und seine Schule auf den ersten Blick erkennen kann. Er suchte nicht den Ausdruck der Handlung, sondern scheint die dargestellten Gegenstände nur als Veranlassung betrachtet zu haben, um durch ein Gebäude von Stellungen und Gruppen Effekt für das Auge hervorzubringen. Den Frauenköpfen strebte er gewöhnlich durch einen lächelnden und dabei affektirten Ausdruck einen gewissen Reiz zu geben. In seinen Oelgemälden fallen die Schatten in das Schwarze, wie bei den meisten italienischen Malern seiner Zeit. In Frescomalereien zeigt er einen angenehmen Ton und viel Meisterschaft im Technischen, dabei aber im Colorit nicht mindere Einförmigkeit, wie in der Form und Zeichnung. Die Fleischfarbe fällt mit unbedeutenden Modificationen bei den männlichen Figuren stark in das Rothe, bei den weiblichen mehr in das Weissliche. Bei einer gesuchten Wirkung in der Farbe und Beleuchtung zeigte er keineswegs wahrhafte Schönheit wie Correggio; er strebte überhaupt nur den ge-

meinen unpoetischen Sinn durch conventionellen Effekt des Ganzen mit Vernachlässigung der Wahrheit und Gründlichkeit im Einzelnen zu blenden. Je genauer man daher seine Werke betrachtet, desto mehr verschwindet der Eindruck, den sie bei oberflächlicher Anschauung gewähren.

Das vorzüglichste Werk des Cortona, nach dem der Charakter seiner Kunst am besten beurtheilt werden kann, ist das weitläufige Deckengemälde im grossen Saale des Pallastes Barberini zu Rom. Die Gegenstände desselben sind kalte, für die Anschauung unverständliche Allegorien, die, nach dem Verschwinden der Ideen aus der Kunst, als ihre höchste poetische Aufgabe noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts betrachtet worden sind.

Mengs scheint den Cortona für den ersten in der Geschichte der neuern Kunst zu halten, der den Ausdruck der Handlung dem Effekt der Anordnung und Gruppirung unterordnete. Den Keim zu diesem Abwege zeigt jedoch schon das jüngste Gericht des Mich. Angelo in den künstlich gesuchten Stellungen und Gruppen, und noch entschiedener die Werke seiner Nachahmer. Auch bei den Carracci ist er, obgleich minder auffallend, zu bemerken, und unter den Schülern derselben strebte nur Dominichino jederzeit die Anordnung nach der Idee zu bestimmen. Nur hat allerdings die einseitige Richtung nach einem gesuchten und völlig bedeutungslosen Gruppeneffekt erst seit P. da Cortona ihre vollkommene Ausbildung erhalten.

Unter den Schülern Berrettini's sind Ciro Ferri und Romanelli in den Kunstbüchern mit Auszeichnung genannt worden. Sein Geschmack erhielt sehr bald die entschiedene Oberherrschaft in ganz Italien, wenn auch nicht mit allen Eigenschaften des eigenthümlichen Charakters dieses Künstlers, doch im Wesentlichen der Kunstrichtung. In Rom erkennt man dieselbe vornehmlich in den weitläufigen Deckenbildern in S. Ignazio und S. Silvestro in Capite, von denen das erste Peter Pazzi, und das zweite S. Conca verfertigte.

Bis auf Mengs war in Italien eine flüchtig geistvoll seyn sollende ungründliche Behandlung vorherrschend, die jedoch, weil sich in ihr wenigstens eine gewisse Freiheit und Leichtigkeit offenbaret, vielleicht immer noch den Vorzug vor einer geistlos fleissigen Ausführung behaupten dürfte, die nicht selten einen wahrhaft peinlichen Eindruck hervorbringt. Vergl. neueste Beschreibung Roms von Bunsen etc. I. 549.

Urtheile über Cortona lesen wir auch bei Fiorillo I. 193 und 436. Nach diesem Schriftsteller bildete sich Cortona durch das Studium nach den besten Meistern der florentinischen und römischen Schule eine leichte Manier, d. h. er wusste den Schein der Vollkommenheit seiner Vorbilder zu erreichen, indem er doch die eigentlichen Schwierigkeiten umging, so wie es Lanfranco bei der Nachahmung des Correggio gemacht hatte. Da ihn die Natur mit einem grossen Feuer des Geistes für die Composition begabt hatte, so betrachtete er diese als den wesentlichsten Theil der Kunst, weil er sich am glänzendsten dabei zeigen konnte. Er wählte immer grosse Räume anzufüllen, so dass dadurch die schönsten Contraste in Absicht auf die Figuren und nicht weniger Contrapost im Helldunkel hervorgebracht wurde. So bildete er sich eine leichte und anmuthige Manier, worin aber der forschende Kenner Mangel an Ausdruck, müssige Figuren, Aehnlichkeit in den Formen, den Mienen, den Kleidertrachten und selbst in den Falten entdecken wird.

Mengs hällt ihn für denjenigen, der den Weg bahnte, um grosse Werke leicht zu componiren, und glaubt, er habe besser gruppirt

und die Figuren und Gruppen in einander verbunden, als alle Maler, die vor ihm gewesen sind. Uebrigens rügt er auch den Mangel an Ausdruck, und dass er sich mehr auf die allgemeine Wirkung, als auf die Wahrheit einschränkt."

Göthe in seiner Schrift: Winckelmann u. sein Jahrhundert S. 178, beurtheilt den Künstler kurz so: „Berretini war weniger bemüht, die Gestalt der Dinge selbst, als blos den Schein ihrer Gestalt darzustellen; doch vergütet er die Fehler der Zeichnung, welche in seinen Werken durchaus etwas Schwerfälliges hat, mit heiterer Fruchtbarkeit der Erfindung und holdem Reiz junger weiblicher Figuren, mit fröhlich blühendem Colorit und harmonisch abwechselnden Farben. Diese letzte Eigenschaft verdient hauptsächlich bemerkt zu werden, dass dieselbe sein eigenthümliches Verdienst ist, welches weder vor, noch nach ihm kein anderer in dem Maasse besessen hat."

Nach Lanzi I. 232 d. Ausg. unterscheidet sich dieser Künstler von allen andern durch den Contrast, d. h. den Gegensatz von Gruppe gegen Gruppe, Figuren gegen Figuren, Theilen gegen Theilen. Uebrigens, fährt Lanzi fort, vollendet er gewöhnlich nur, was mehr auffallen sollte, vermeidet die starken Schatten, liebt die Halbtinten und minder hellen Gründe, colorirt ungesucht und ist Erfinder und Haupt eines Styls, den Mengs leicht und geschmackvoll nennt. Er wendete ihn mit Beifall in Gemälden von jeder Grösse an; aber in den grossräumlichen, noch mehr an Decken, Kuppeln, Vertiefungen, trieb er ihn zu einer Lieblichkeit, welche stets Bewunderer und Nachahmer finden wird. Diese richtige Vertheilung, welche er, von der Baukunst unterstützt, seinen Bildern gibt, diese kunstreiche Steigerung, wodurch er über den Wolken noch die weiten Lufträume zur Erscheinung bringt, diese Gewalt in der Perspektive, diess fast himmlische Spiel des Lichts, diese symmetrische Anordnung der Figuren bezaubern das Auge und erheben den Geist über sich selbst.

„Ein solcher Geschmack," sagt Lanzi, „befriedigt zwar den denkenden Beschauer nicht immer gleichmässig, denn weil er das Auge zu gewinnen trachtet, führt er auch müssige Figuren auf, damit es dem Ganzen nicht an der herkömmlichen Fülle gebreche, und um dem Gegensatze zu fröhnen, müssen sich die Personen in den ruhigsten Handlungen gebärden. Uebrigens trieb Cortona die Uebertreibungen nie so weit, wie seine Nachahmer. Bei diesen ist der leichte Styl in einen nachlässigen, der geschmackvolle in einen gekünstelten ausgeartet." —

Ueber seine architektonischen Arbeiten sagt Milizia II. 194: „Pietro Berrettini war verständig und zierlich in seinen Umrissen, und wusste im Ganzen seiner Gebäude ein Ansehen von Würde zu behaupten; allein er störte diese Vorzüge wieder durch den wunderlichen Geschmack, womit er sich der verschiedenen Säulenordnungen bediente." In Rom sind Bauten von ihm; unter diesen zeigt die Kirche Sta. Martina auf dem Campo Vaccino in der äusserst geschmacklosen Façade einen höchst auffallend verkehrten Styl. Etwas besser erscheinen die von ihm angegebenen Vorderseiten der Kirchen S. Maria in via lata und S. Maria della Pace.

Berrettini fand in Rom frühzeitig Gönner an dem Marchese Sacchetti und seinem Bruder dem Cardinal, der ihn dem Cardinal Barberini empfahl. Auch die Freundschaft des Ritters Marino, für den er ebenfalls arbeitete, trug nicht wenig zu seinem Ruhme bei, den die Geburt Christi für S. Salvatore in Lauro, jetzt U. L. F. zu Loretto genannt, noch mehr begründete und die Ursache seines nachherigen Glückes war. Um diese Zeit malte er die Decke im weitläufigen Pallaste alle quattro fantane, den Urban VIII. von

der Familie Sforza kaufte. Das Gewölbe ist 95 Palmen lang und 53 breit und eines der gelungensten Werke Berrettini's. Die Gemälde dieses Saales, der Barberinische genannt, sind im Werke des Grafen Girolamo Leti (Aedes Barberinae) in Kupfer gestochen. Das Werk blieb zwölf Jahre zugedeckt, in welchem Zeitraume Pietro indessen auch andere Arbeiten der Malerei und Baukunst unternahm.

Im Jahre 1637 wurde er unter Ferdinand II. nach Florenz berufen, um für diesen Fürsten einige Zimmer im Pallaste Pitti zu malen, und diese Arbeit gelang ihm, nach dem Urtheile der Kenner, mehr, als all' seine übrigen. Bei den Erfindungen leitete ihn Mich. Angelo Buonaroti der Jüngere, ein verdienter Gelehrter. und er selbst zeigte sich in der Ausführung ebenfalls als Gelehrter, wie Lanzi versichert. In einem Zimmer malte er die Weltalter nach Hesiod. Fünf andere Zimmer führen den Namen der Minerva, des Apollo, des Mars, Jupiters und Merkurs. In jedem verband er die Mythologie mit der Geschichte. Dieses grosse Werk wurde von Ciro Ferri beendet, weil der Meister, als er das Merkurzimmer angefangen hatte, aus einem Ueberdruss, dessen Gründe verschieden angegeben werden, nach Rom zurückkehrte, und nach Florenz zurückberufen, sich immer entschuldigte. Doch hatte er hier schon den Grund zu einer neuen Schule gelegt.

Nach seiner Rückkehr nach Rom begann er die Malereien der Kuppel und des Gewölbes der neuen Kirche der padri dell' Oratorio. Für Innozenz X. unternahm er die Gallerie Pamfili, wo er die vornehmsten Thaten des Aeneas abbildete. Unter Alexander VII. erhielt er zur Belohnung dafür, dass er den Säulengang der Kirche della pace verziert hatte, auf Verwendung des Cardinals Sacchetti die Ritterwürde.

Unter seinen Altarbildern in Rom rühmt man vorzüglich die Bekehrung Pauli bei den Kapuzinern, Guido's heil. Michael gegenüber. Seine Werke findet man auch im Kirchenstaate. Höchst reiche Bilder sind der heil. Ivo in der Sapienza zu Rom, und in S. Carlo a Catinari der Kirchenheilige, wie er den Pestkranken beisteht. Von nicht geringerm Umfange ist auch die Predigt des heil. Jakob in Imola in der Dominikaner-Kirche. Sehr fleissig ist das Bild der Madonna zwischen Pabst Stephan und andern Heiligen in S. Agostino zu Cortona, welches man für eines seiner besten hält. Sehr schön ist das Martyrthum des heil. Stephan zu S. Ambrogio in Rom und die Geburt U. L. F. im Quirinale. In der Daniels-Kirche zu Venedig ist dieser Heilige in der Löwengrube. Auch in den Gallerien zu Rom sind Bilder von ihm. Nicht minder schöne Werke in grossen Sammlungen Deutschlands und Frankreichs.

In der Eremitage zu St. Petersburg ist die Rückkehr der Hagar, aus Houghtonhall stammend. Eine ähnliche Vorstellung kam aus Florenz in die k. k. Gallerie zu Wien. Die Tradition lässt das Petersburger Bild eine Copie nach jenem zu Wien seyn. Es sind jedoch beide Gemälde von Cortona's Hand gefertiget und in der Anordnung und dem Motive verschieden. Das Bild der Eremitage hat Michel gestochen. In Petersburg befindet sich ferner eine Mutter Gottes mit der heil. Martina, eine Wiederholung des zu Paris befindlichen Bildes. Das letztere ist von Spy und Rousselet gestochen. Ein drittes Gemälde daselbst ist der auferstandene Christus, wie er der Magdalena erscheint. Auf einem vierten erblickt man Maria in den Wolken und auf der Erde Franziscus und Antonius. Ein fünftes zeigt Liebesgötter, welche mit Armaturen spielen. In der k. Gallerie zu München befindet sich die an Händen gebundene Ehebrecherin mit einem Wächter zur Seite, Kniestück.

Die grosse Menge der nach ihm gestochenen Blätter findet man bei Heinecke und im Winklerschen Catalog verzeichnet, die besten derselben in seinem critischen Verzeichnisse I. 61 — 74.

Berrettoni, Niccolo, Maler von Montefeltro, geb. 1637, gest. 1682. einer der wackersten Schüler C. Maratti's und S. Cantarini's. Er bildete sich durch Cantarini's Unterricht, so wie durch die Nachahmung Guido's und Correggio's einen gemischten, zarten, leichten, unbewundenen Styl, wie der Uebersetzer des Lanzi sich ausdrückt.

Maratti, über den talentvollen Schüler eifersüchtig, hielt ihn nicht nur zu erniedrigenden Arbeiten an, sondern entzog ihm auch in der Folge die Ausmalung des Gewölbes der Kirche S. Silvestro, welche Kränkung an dem frühzeitigen Tod des Künstlers Schuld war. Lanzi I. 506 d. Ausg. Einige seiner schönen Staffelei-Gemälde sind in England. Heinecke führt verschiedene nach ihm gestochene Blätter an.

Berruer, Bildhauer zu Paris, verfertigte eine grosse Anzahl Werke in Marmor und auch einen Entwurf des Monumentes zur Ehre der im amerikanischen Freiheitskriege gebliebenen Offiziere.

Gabet erwähnt von ihm die Statue von d'Agueseau im k. Museum, die Stärke für den Justizpallast zu Bordeaux, die Tragödie und Comödie für das Theater derselben Stadt, ein Basrelief für die Façade der Schule der Medicin u. s. w.

Berruer war 1797 Professor der alten Akademie der Malerei und Bildhauerkunst, ist aber gegenwärtig nicht mehr am Leben, doch wissen wir die Zeit seines Todes nicht anzugeben.

Berruguete, Alonso, berühmter Bildhauer, Maler und Architekt, geb. zu Paredes de Nava 1480, gest. zu Alcala 1561. Dieser Künstler von ausgezeichnetem Verdienste ist derjenige, der in Spanien das richtige Verhältniss des menschlichen Körpers gegründet und selbes zuerst seine Landsleute gelehrt hat. Dieses war um so verdienstvoller, weil sich die spanischen Künstler über die ersten Grundsätze dieser Wissenschaft nicht vereinigen konnten, indem einige die von Gaurico aufgestellten Verhältnisse billigten, andere aber an den Mustern des Meisters Felipe de Borgoña, oder auch des A. Dürer hingen.

Er war der Sohn des Pedro Berruguete, der ihn bis zu seinem Tode unterrichtete, worauf Alonso nach Italien ging. Im Jahre 1503 war er in Florenz, und copirte den berühmten Carton des Mich. Angelo, den Kriegsüberfall bei Pisa vorstellend. In Rom, wohin er 1504 kam, arbeitete er viel mit Buonarotti und stand ihm immer zur Seite. Bramante ertheilte ihm den Auftrag, in Concurrenz mit andern Künstlern ein Modell vom Laokoon zu nehmen, um selben in Bronze zu giessen. Der Künstler brachte das Modell wirklich zu Stande, aber Rafael wählte das des Sansovino für den Guss. Hierauf kehrte B. wieder nach Florenz zurück, und verweilte einige Zeit in dieser Stadt, wo er an B. Bandinelli und an A. del Sarto Freunde fand. Ausgestattet mit Kenntnissen betrat er endlich 1520 wieder das Vaterland und hielt sich einige Zeit in Saragossa auf, wo er das prächtige Grabmal des Vicekanzlers von Arragonien verfertigte. Nach seiner Rückkehr in Castilien wurde er von Karl V. ausgezeichnet. Dieser ernannte ihn zu seinem Maler und Bildhauer, und trug ihm verschiedene Werke für den Alcazar und für seinen neuen Pallast zu Granada auf. Bald darauf überreichte ihm Karl eigenhändig auch die Schlüssel eines Ayuda de Camera. Der Erzbischof von Toledo, Alfonso de Fon-

seca, übertrug ihm die Arbeiten im grossen Collegium, welches er zu Salamanca gründete, und der Erzbischof von Cuenca, Jakob Ramirez de Villa Escasa beschäftigte ihn ebenfalls in der Gallerie des grossen Collegiums seines Erzbisthums. Er verfertigte alle Malerei-, Bild- und Bauwerke des Altares der Kirche S. Benito el Real zu Valladolid. In der Cathedrale zu Toledo zierte er das Chor mit halberhobenen Arbeiten, und ein Meisterstück ist die Erscheinung auf dem Berge Tabor am Hinterchor, aus einem einzigen Marmorstücke gehauen. Sein Thor in der Façade der Kirche gehört zu dem Edelsten und Erhabensten, was die Sculptur hervorgebracht hat. Sein letztes Werk ist das berühmte Grabmal des Cardinals Tavera im Hospital des heil. Johannes, u. s. w.

Berruguete war auch als Architekt gross. Mit ihm beginnt eine einfachere, weniger überladene Bauweise, als diejenige war, die Ponz und andere spanische Schriftsteller nach ihm den plateresken oder Silberschmied-Styl genannt haben, und von dem die Casa del Ayuntamiento oder das Rathhaus zu Sevilla ein so schönes Muster darbietet. Er erbaute auch den oben erwähnten Pallast Karl's V. zu Granada, und hinterliess damit ein Denkmal, dessen Grundriss, so wie der prächtige kreisförmige Hof im Innern, mit seiner Colonnade aus Breccia (eine Art Marmor) von Alonso's ausgebildetem Geschmacke zeugen.

Noch existiren von Berruguete zahlreiche andere Sculpturen, Gemälde und Entwürfe zu Gebäuden. Er ward durch seine Kunst ein reicher Mann, und starb als Herr von Ventosa, so genannt von einem Landsitz, den er 1559 von Philipp II. erkaufte. Fiorillo IV. 106. Quilliet u. a.

Berruguete, Pedro, Vater des Alonso, Historienmaler, malte mit Rincon 1483 das Sanctuarium des Capitels zu Toledo, welches er 1488 vollendete. Im Jahre 1495 erhielt er den Auftrag, das ganze Kloster der Cathedrale mit Malereien zu verzieren; doch sind von seinen Gemälden nur mehr Fragmente übrig, die jedoch einen sehr geschickten Künstler beurkunden. Seine Manier gleicht der des Perugino. Er starb um 1500. Quilliet.

Bersauter, ein Augsburger, malte um 1760 mit Oelfarben auf Glas. Seine Arbeiten fanden bis nach Portugal, Spanien und den amerikanischen Colonien hin Abgang. Er ist einer der letzten Glasmaler, die sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch hervorgethan haben. Doch trugen auch seine Werke Spuren der gesunkenen Kunst.

Bersenew, Iwan, ein russischer Kupferstecher, geb. in Sibirien 1762, bildete sich in Paris unter Guttenberg und Bervic, und würde einen hohen Grad der Kunst erreicht haben, wenn ihm ein langes Leben beschieden gewesen wäre. Er lieferte treffliche, durch fleissige Ausführung den Anforderungen genügende Arbeiten. Auch verdankt ihm die Kunst in Russland bedeutende Pflege. Für die Gallerie Orleans stach er den Evangelisten Johannes nach Dominichino, und den Versucher nach Titian. Auch nach Albani, Poussin u. a. stach er.

Bersenew starb um 1790 im Vaterlande.

Bersotti oder Borsotti, Carlo Girolamo, geb. zu Pavia 1645, Schüler von C. Sacchi, ein guter Maler in untergeordneter Gattung. Seine Thiere, Geflügel, Früchte und Gefässe sind mit grosser Wahrheit dargestellt, schön und malerisch geordnet. Einige dieser Gemälde findet man in Häusern zu Pavia, zu Mailand und an

andern Orten. Der Künstler starb in den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts.

Bertano, Giov. Bat. Siehe J. B. Ghisi.

Bertasio. S. Bertusio.

Bertaud, Maria Rosalia, auch Bertauld, Bertaux, Berteaux, Berthaud, Berthaux u.s.w., ebenfalls du Plessis Bertaud genannt, Kupferstecherin zu Paris, nach Heinecke geb. 1738, nach Rost (VIII. 352) 1760, wahrscheinlich unrichtig, da sie eine Schülerin von St. Aubin und Choffard ist. Sie zeichnete sich unter den Künstlerinnen zu Paris vorzüglich aus, stach Blumen und Ornamente, und andere Blätter nach J. C. de la Fosse, Vernet u. s. w. Sie arbeitete noch zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Bertaux, Duplessis, Kupferstecher, gest. zu Paris 1813. Er arbeitete mehrere Gegenstände in Callot's Weise, lieferte Aetzungen und eine grosse Anzahl von Figuren für Choiseul's Reisen in Griechenland und Italien, und das grosse Werk über Aegypten. Auch in Carrikaturen hat er sich versucht. Es soll von ihm eine Copie von Callot's Versuchung des heil. Antonius, mit der Feder gezeichnet, vorhanden seyn, die aber so geschätzt ist, wie das Original. Gabet. Noch in seinem hohen Alter lieferte er die Kupfer zu den Wellingtonischen Feldzügen (4 Liefer.). Zu dieser Zeit stellte er auch nach eigener Erfindung die Parabel des verlornen Sohnes in zwölf kleinen Kupfern dar. Diese Blätter erschienen mit einer romanhaften Geschichte des verlornen Sohnes, mit Didotschen Lettern gedruckt. Die Personen erschienen alle in altspanischer Tracht. Er scheint hier den Callot, der denselben Gegenstand bearbeitete, vor Augen gehabt zu haben. Uebrigens entschädigen die gut gerathenen Kupfer für jenen Anachronismus.

Bertelli, eine italienische Familie, welche im 16. Jahrhunderte mehrere Kupferstecher und Kunsthändler zählte. Sie kauften viele Platten berühmter Meister, und gaben solche in ihrem Verlage heraus. Die vorzüglichsten aus dieser Familie sind: Christofano, Ferrando und Luca Bertelli. Nach der Jahrzahl, welche man auf ihren Blättern findet, kann man annehmen, dass sie um 1526 — 1530 geboren sind. Rost III. 196.

Bertelli, Christofano, geboren zu Rimini, stach nach Correggio und andern Meistern. Rost nennt folgende Blätter:

Das Portrait des Ottavio Farnese, Fol.

Die Bekehrung Pauli, nach Pordenone, gr. Fol., bezeichnet: per me Christofano Bertelli.

Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde und den Heiligen Sebastian, Emilius und Rochus, nach Correggio, Fol.

Die verschiedenen Alter des Menschen. Christofano Bertelli sc. Fol.

Bertelli, Ferrando, geb. zu Venedig, arbeitete nach verschiedenen berühmten venetianischen Malern. Folgende Stücke hat er theils verlegt, theils gestochen:

Omnium fere gentium nostri aetatis habitus. Venet. 1569. Fol.

Christus heilt die Kranken. Farinati pinxit, Bertelli exc. 1566, gr. qu. Fol.

Christus am Kreuz, nach G. Romano, Bertelli exc. Fol.

Venus und Cupido, nach Titian radirt. Fer. Bertelli fec. Nic. Nelli exc. 1566, sehr gr. qu. Fol.

Specchio della vita humana. Venetia per F. Bertelli 1566, ein sehr grosses Blatt, qu. Format.

Bertelli, Luca, Kupferstecher und Kunsthändler zu Venedig zwischen 1550—60. Er verlegte eine grosse Anzahl Kupferstiche von alten Künstlern gestochen, die fast alle sehr selten sind. Nach Rost verdienen folgende angezeigt zu werden:

Brustbild der Hippolyta Gonzaga. 4.
Das israelitische Volk von Schlangen geplagt, nach Mich. Angelo, gr. qu. Fol.
Die Taufe Christi, Fol.
Das Fusswaschen. Lucas sc., Fol.
Das Abendmahl, mit dem Namen Titian und Luca Bertelli. Fol.
Die Geisselung, nach Farinato, gr. Fol.
Die Kreuzigung, nach Mich. Angelo, sehr gr. Fol.
Die Abnehmung vom Kreuze, mit vier Leitern, und Nicodemus, welcher das Werkzeug hält. Schönes Blatt in Fol.
Die vier Evangelisten, nach Mich. Coxcie, gr. qu. Fol.
Das jüngste Gericht, nach J. B. Fontana. Ein schönes grosses Blatt.
Eine Alte mit ihren Kindern, welche sich an einem grossen Feuer wärmt, nach Titian, Fol.

Von allen diesen Blättern hat Bertelli vielleicht nur dasjenige gestochen, welches mit „Lucas sc." bezeichnet ist; die übrigen hatte er wahrscheinlich nur in seinem Verlage.

Bertelli, Donato, stach einige Bildnisse von Päbsten und nach Gemälden des Giulio Romano.

Dieser Künstler ist ebenfalls ein Mitglied der bekannten Familie Bertelli, doch kann man seine Lebenszeit nicht genau bestimmen.

Bertelli, Francesco, ein italienischer Kupferstecher des 16. Jahrhunderts, der nicht mit Ferrando zu verwechseln ist. Er stach verschiedene Portraits und Alterthümer Italiens, die mit seinem Namen oder den Anfangsbuchstaben desselben bezeichnet sind.

Dieser Künstler ist sehr mittelmässig.

Bertelli, Orazio, Kupferstecher und Kunstverleger, der gegen das Ende des 16. Jahrhunderts lebte. Man findet seinen abgekürzten Namen oder seine Adresse gewöhnlich auf Kupferstichen nach Aug. Carracci. Man hält ihn für Lucas Bruder. Brulliot, dict. des monogr., nouv. ed.

Berterham oder Bertram, auch Bexterham, Joh. Bapt., Maler zu Brüssel, der noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte. Er stach auch Bildnisse, Geschichte und Prospekte in Kupfer. Heinecke führt einige derselben an. Strutt macht aus Bexterham irrig einen eigenen Künstler.

Berthault, Louis, ein geschickter Architekt, geb. 1783, gest. zu Paris 1823. Dieser Künstler wurde vorzugsweise bei Anlegung der Gärten gebraucht, z. B. bei dem von Malmaison, Compiegne, St. Leu u. s. w. Er baute auch einige Landhäuser in der Umgegend von Paris.

Berthault hinterliess einen Entwurf zur Vereinigung der modernen Construktionen mit den antiken Denkmälern. Er war Architekt des Königs und Ritter der Ehrenlegion.

Berthault, Kunstliebhaber zu Paris, ätzte zu seinem Vergnügen einige Blätter, wesswegen ihn Basan in die Zahl der Kupferstecher aufnahm.

Berthault, Peter, ein Maler, der um 1786 zu Paris mehrere innere Ansichten der Stadt malte, und sie mit lobenswerthem Fleisse ausführte. Er ist vielleicht der Vater des folgenden Künstlers.

Berthault, Landschaftsmaler zu Paris, Schüler von Bertin. Er brachte seit 1810 mehrere Ansichten nach der Natur und auch Interioren zur Ausstellung, die in die Hände der Kunstliebhaber kamen. Näheres ist uns über diesen Künstler nicht bekannt.

Berthélemy. S. Barthelemi.

Berthelot, Wilhelm, ein französischer Bildhauer, der zu Rom von den Päbsten Clemens VIII. und Paul V. beschäftiget wurde. Nach seiner Rückkehr zierte er mit S. Guillain das Portal der Sorbonnekirche. Er starb zu Paris 1615.

Berthon, René-Theodor, Geschichtsmaler und Offizier der Ehrenlegion, geb. zu Tours 1777, Schüler von David, gehört zu den talentvollsten Männern der neuen französischen Schule. Seine Gemälde zeichnen sich durch einen gracieusen und sorgfältigen Pinsel, und durch eine kräftige Wirkung aus. Sie sind gut gezeichnet, trefflich gruppirt, nur gebricht es manchmal den Figuren an Adel und Ausdruck. Er hielt sich zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Wien auf, und kehrte 1806 zurück nach Paris, wo er durch seine Kunst einige Thaten Napoleon's verewigte: die Uebergabe Ulm's und die Vorstellung der gefangenen österreichischen Generale, die Uebergabe der bei Jena eroberten Fahnen und des Degens Friedrich des Grossen an die Deputirten von Berlin u. a.

Andere schöne Gemälde dieses Künstlers sind: Phädra, die mit Oenone die Rückkehr des Hippolyt erwartet (1800); das Bildniss Bonaparte's in Lebensgrösse, stehend; Angelica und Medor, in natürlicher Grösse (1810); Rinaldo und Armida, in gleicher Grösse (1814); Orest's Traum, lebensgrosse Figuren (1817); Saul und David (1819); die Gründung der Kirche von Marmoutier durch den heil. Martin, ein lebensgrosses Bild, für eine Kapelle der Kirche von Touraine; Rinaldo von Armida entführt (1824); Phädra erklärt dem Hippolyt ihre Liebe (1824); der Eintritt des Herzogs von Berry in den Saal zu Caen; die Entführung der Helena u. s. w., lauter grosse Bilder.

Ueberdiess malte Berthon auch eine grosse Anzahl Portraits; davon nennt man, ausser dem des ersten Consuls, das Bildniss des Erzherzogs Karl, der Pauline Bonaparte, der Mlle. Duchesnois in der Rolle der Johanna d'Arc und der Lady Morgan.

Mehrere Bilder dieses Künstlers zeigt Gabet an. Sein Sohn, geb. 1809, widmet sich ebenfalls der Geschichtsmalerei.

Berti, Giov. Batista, ein Maler von Cremona im 16. Jahrhunderte. In dem Hause einer angesehenen Familie zu Cremona ist ein Bild von ihm, welches die Heiligen Franz und Omobonus darstellt, bezeichnet: Jo. Bastista Berti cremonensis fecit. Er gehört vielleicht zu der Familie eines L o r e n z o d e B e r t i s, von welchem sich zu Cremona eine Tafel findet, mit der Aufschrift: Laurentius de Bertis faciebat 1521. Ticozzi.

Berti, Giorgio, Maler zu Florenz und einer der vorzüglichsten jüngeren Künstler dieser Stadt. Er bildete sich in Pietro Benvenuti's Schule, und besuchte hierauf Rom, um durch das Studium der Antike und der grossen Meister seines Faches seine künstlerische Vollendung zu erreichen. Hier malte er 1821 Ariadne auf

Naxos, wie sie Bacchus tröstet, ein grosses Bild, welches ihm Beifall erwarb, und bald darauf bewies er sich nicht weniger als geschickter Künstler durch sein Gemälde der Erminia, die bei den Hirten des Waldes ihren kriegerischen Schmuck ablegt.

Im Jahre 1823 war Berti unter der Zahl der Concurrenten um die durch den Tod des Professors Berger an der Akademie der bildenden Künste zu Neapel erledigte Stelle. Sein Gemälde stellte einen Pilgrim dar, der einem Kinde das Kreuz zum Küssen reicht. Von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere schöne Bilder, sowohl Historien als Genrestücke, unter denen die Bestürmung des Hauses des Vicario zur Zeit der mailändischen Hungersnoth, ein Gemälde, das Berti 1831 zur Ausstellung brachte, besonderer Erwähnung verdient.

Berti verräth in seinen Werken ein tüchtiges akademisches Studium und schönen Farbensinn. Sein Farbenton ist wahr und harmonisch, und dabei Licht und Schatten stets glücklich vertheilt.

Bertichen, P. G., Portrait- und Genremaler zu Amsterdam, der sich durch mehrere Bilder bekannt gemacht hat. Im Jahre 1818 erhielt er die silberne Ehrenmedaille der Zeichenakademie seiner Vaterstadt.

Bertier, Louis Maria, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Heilly 1709, Schüler von Regnault, verfertigte mehrere Staffeleibilder, unter denen man auszeichnet: Ariadne; die Toilette der Venus; den Faun, der eine Nymphe das Flötenblasen lehrt; den Triumph der Venus, letzteres von 1812.

Er malte auch mehrere Portraite. Gabet.

Bertin, Dominique, ein Baumeister von Toulouse, besorgte mit Gardet einen Auszug von Vitruvs Werken, der 1559 in 4. erschien. Die Kupfer sollen ebenfalls von ihm gestochen seyn.

Bertin, Nikolaus, Maler, geb. zu Paris 1667, gest. 1736. Nachdem er sich einige Zeit bei Jouvenet und Boullogne sen. geübt, und einen Preis der Akademie davon getragen hatte, begab er sich nach Rom und blieb dort vier Jahre. Nach seiner Rückkehr erhielt er viel Beschäftigung, und erwarb sich besonders Beifall durch seine kleinen Gemälde. Die besten Werke zieren die Palläste Ludwigs XIV., Trianon, Meudon und die Menagerie. Ein Meisterstück ist das ehemals in der Abtei von St. Germain des prés befindliche grosse Blatt, worauf man den Verschnittenen der Königin Candace erblickt, der von dem heil. Philippus die Taufe empfängt.

Nach 1723 wurde er nach Bayern berufen, wo er Arbeiten im k. Schlosse zu Nymphenburg übernahm. Er verfertigte auch mancherlei für den Churfürsten von Mainz.

Bertin's Werke zeichnen sich durch gute Composition und zarte Färbung aus, und zeigen eine reiche Einbildungskraft. Vorzüglich geschickt war er in Behandlung der Kreide. Im Jahre 1703 kam er in die k. Akademie, 1705 wurde er Professor, und später ernannte ihn der König zum Direktor der französischen Akademie zu Rom, eine Ehre, die der bescheidene Mann jedoch ablehnte. Fiorillo III. 287 u. a.

Bertin, Jean Victor, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1775, Schüler des berühmten Valenciennes. Er gehört zu den bessern Landschaftsmalern der französischen Schule, und lieferte bereits eine grosse Anzahl schöner Gemälde mit historischer Staffage und trefflicher Architektur. Sie zeigen den grossen Praktiker und einen

gewandten Künstler in der Anordnung der malerischen Linien, aber nicht immer treue Nachahmung der Natur; Bertin wählt zu sehr aus der Phantasie. Auch affektirt er oft eine Geringschätzung im Colorite, obgleich er demselben ebenfalls Kraft und Wärme zu ertheilen vermag. In der Zeichnung und im charakteristischen Hervortreten der Formen leistet er Treffliches, und die Darstellung des heissen südlichen Himmels gelingt ihm besser, als den meisten seiner Landsleute.

Seine Gemälde zieren die vorzüglichsten öffentlichen und Privatgallerien. Gabet führt eine grosse Anzahl derselben an, die von 1798—1822 die Ausstellungen zierten. Im Jahre 1817 wurde Bertin zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt. Er ist der Gründer der Schule der historischen Landschaft, in welcher sich Michalon, Temouf, Cognet, Boisselier gebildet haben.

Bertin lebte noch 1834.

Bertin, Eduard, Landschaftsmaler zu Paris, ein jüngerer Künstler. Im Jahre 1827 sah man von ihm eine Landschaft mit der Staffage, wie Cimabue den Giotto findet, der als Hirtenknabe seine Ziegen auf Stein abzeichnet; eine Ansicht der Engelsburg zu Rom; und später lieferte er noch andere hübsche Bilder, die einen geschickten Künstler verkünden.

Bertini, Johann, Glasmaler zu Mailand. Er machte um 1826 mit J. Brenta glückliche Versuche in dieser Kunst, doch wissen wir nicht, ob er zum erwünschten Resultate gelangte.

Bertini, Angelo, ein Kupferstecher zu Rom, der dort schon 1810 thätig war. Er stach mehrere Bildwerke Canova's in Kupfer.

Bertini, Johann, ein geschickter Baumeister zu Florenz, der um 1470 lebte. Bottari vermuthet, dass er die schöne Façade der Kirche S. Maria Novella erbaut habe, die Vasari dem L. B. Alberti zuschreibt.

Bertioli, Joh. Bapt., ein berühmter Edelsteinschneider von Venedig, der auch zu Neapel und in Wien arbeitete. Hier wurde er 1785 zum Mitglied der k. Akademie ernannt, wir wissen aber nicht, ob er auch in dieser Stadt gestorben ist.

Bertis, Lorenzo de. S. Berti Giov.

Berto di Giovanni, Maler, auch Bertus Joannis Marci genannt, ein Peruginer, malte schon 1497 und lebte noch 1523. Rafael gebrauchte ihn bei dem Bilde für die Nonnen von Monteluci, um den Sokel zu malen. Lanzi I. 343 d. Ausg. Er wird auch irrig Barto genannt.

Bertoja, Jakob, auch Bertogia, und irrig Giacinto genannt, Maler aus Parma. Er malte viel für den Hof von Parma und Caprarola. Einige kleine Gemälde von ihm wurden im Gartenhause zu Parma ausgesägt und in die Akademie geschafft. Sie stellen mythologische Gegenstände dar, und haben viel von Parmigianino's Lieblichkeit, obgleich man nicht weiss, dass er diesen zum Meister gehabt. Im Jahre 1573 war er noch jung, und Lomazzo nennt ihn Ercole Procaccini's Schüler. Er malte viele kleine, jetzt seltene Cabinetsbilder, die ehemals sehr gesucht wurden. Zwei Kirchenfahnen von Bruderschaften ausgenommen, hat Parma kein grosses Gemälde von ihm aufzuweisen. Lanzi II. 333 d. Ausg. Bertoja starb um 1660.

Bertoldo, ein Bildhauer zu Florenz, der sich in Donatello's Schule bildete und lange bei dem Meister arbeitete. Er goss viele schöne

Basreliefs in Erz und ergänzte Antiken. Man hat von ihm auch ein Medaillon auf Mahomed II. Es zeigt auf der einen Seite das Bildniss Mahomed's, und auf der andern einen Triumphwagen mit Pferden, auf welchem der Genius des Sieges steht. Drei Frauengestalten bezeichnen die vom Sultan eroberten Reiche: Griechenland, Trapezunt und Asien.

Bertoldo führte die Aufsicht über die von Lorenzo dem Prächtigen in seinem Garten zu St. Marco aufgestellten Bildwerke, nach welchen treffliche junge Künstler zeichneten, wie Mich. Angelo, Torigiani, Rustici, Granacci, Contucci u. a.

Das Todes- und Geburtsjahr dieses Künstlers ist nicht bekannt.

Bertoli, Anton Daniel, ein Maler von Udine in Friaul, kam an den kaiserl. Hof nach Wien, wo er unter Karl VI. die Stelle eines Cabinetszeichners bekleidete. Dieser Kaiser trug ihm auf, die Alterthümer, die sich in der Gallerie befinden, zu zeichnen, um selbe im Kupferstiche bekannt zu machen; allein das Unternehmen kam nicht zu Stande.

Bertoli malte Historien, auch sehr gut grau in grau, und hatte das Glück, die Kaiserin Maria Theresia in der Zeichenkunst zu unterrichten. Er starb zu Wien um 1745. Sedelmayr, Massi, Zucchi u. a. haben nach ihm gestochen, er selbst aber ätzte eine Kreuzigung Christi nach Paul Veronese.

Bertolini, Lorenzo. S. Bartolini.

Bertolotti, Philipp, Maler zu Genua, widmete sich anfangs der Historienmalerei, fand aber damit sein Fortkommen nicht, was ihn bewog, die Portraitirkunst zu ergreifen, und hierin erwarb er sich Ruhm.

Bertolotti lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hinterliess zwei Söhne: Angelo und Giov. Lorenzo.

Bertolotti, Johann Lorenz, Historienmaler, geb. zu Genua 1640, lernte bei J. B. Castiglione, und malte vorzüglich Altarblätter. Besonderen Ruhm erwarb ihm die Heimsuchung, die er für die Kirche dieses Namens malte. Schöne Arbeiten sind jedoch auch in St. Theodor zu Genua und in der Observanten-Kirche zu St. Maurizio.

Dieser Künstler starb 1721. In der deutschen Ausgabe des Lanzi ist im Register 1731 als das Sterbejahr bezeichnet.

Sein Sohn, Mich. Angelo, restaurirte alte Gemälde, und starb 1766.

Bertolotti, Mich. Angelo, Bruder des obigen, machte sich als Portraitmaler bekannt, und lebte um 1674. Er ist nicht mit dem Sohne seines Bruders zu verwechseln, der gleichen Namen führte.

Bertonnier, Kupferstecher zu Paris. Er lieferte seit 1819 verschiedene Portraits. Gabet.

Heinecke erwähnt eines J. F. de la Bertonnière, der ein Buch mit militärischen Zeichnungen geätzt hat. Vielleicht ist dieses der Vater unsers Künstlers.

Bertrand, Philipp, Bildhauer von Paris, Schüler von Ludwig Le Comte. Er verfertigte mehrere öffentliche Werke zu Paris und für die k. Schlösser, und wurde 1701 Professor der Akademie. Desplaces und Simoneau haben nach seinen Sculpturen gestochen.

Bertrand starb 1724 im 60. Jahre mit dem Rufe eines geschickten Künstlers seiner Zeit.

Ein anderer Bildhauer dieses Namens arbeitete um 1760 zu Marseille.

Bertrand, Gabriele, geschickte Künstlerin, geb. zu Luneville 1737. Sie malte meistens in Pastell Figuren, Blumen u. a., wovon sich mehreres in der k. k. Gallerie zu Wien befindet. In letzter Stadt heirathete sie den Hofbildhauer F. W. Beyer. Auch in Neapel und Brüssel verfertigte sie Bildnisse und Idealköpfe. Für die Königin beider Sicilien malte sie Maria Theresia, in dem Augenblicke vorgestellt, wie sie den Trauerflor wegwirft und die Regierungsgeschäfte übernimmt. Sie war Mitglied der Akademie der Künste zu Wien, und starb um 1790.

Bertrand, Noel Franz, Kupferstecher zu Paris, geb. zu Soisy-sous-Etoiles 1784, Schüler von Moreau jun. und David. Er stach 1812 die Skizze von David's Sabinerinnen, in der Grösse des Originals, und in demselben Jahre das Portrait Napoleon's nach David. Er gab auch 9 Hefte Zeichnungs-Aufangsgründe nach Reverdin und Bourgeois, und 1826 eben solche nach Girodet heraus; ferner die drei vorzüglichsten Studien nach Rafael's Spasimo, und mehrere andere Studien nach diesem Meister, Poussin, Rubens u. a. Ueberdiess brachte er noch mehrere Studien nach David's Gemälden in Kupfer. Alle diese dienen zum Gebrauche in Schulen.

Bertrand ist Professor der Kupferstecherkunst. Gabet.

Bertrand, Johann Franz, Historienmaler zu Paris, geb. zu St. Maximin 1798, Schüler von Abel de Pujol. Im Jahre 1827 sah man von ihm den Engel Rafael in dem Augenblicke, wie er den jungen Tobias verlässt. Er führte 10 Jahre die Direktion der Zeichenschule zu Mons.

Bertrand, Vincent, ein vorzüglicher Miniaturmaler zu Paris, brachte seit 1806 treffliche Werke zur Ausstellung. Sie zeichnen sich durch ein lebhaftes Colorit und harmonische Wirkung aus. Mit ausserordentlicher Leichtigkeit sind die Haare behandelt. Unter seinen Portraiten bemerkt man das des Colonel Tascher, die der Maler Lemaire, Redute, Lafitte und jenes des Flötisten Gillon. Seit 1817 sah man von Bertrand nichts mehr in den Salons. Gabet u. a.

Bertren, T., ein Kupferstecher zu Paris, gab 1765 drei Suiten Blumen, nach der Natur gezeichnet, heraus, und eine andere unter dem Titel: Paniers et corbeilles de fleurs.

Dieses Künstlers erwähnt Heinecke.

Bertucat, Don Luis de, ein spanischer Maler, welcher um 1740 geboren wurde. Er verlegte sich in seiner Jugend mit grossem Eifer auf die Malerei, und machte solche Fortschritte, dass er in seinem zwanzigsten Jahre bereits als geschickter Maler galt. Später trat er in Kriegsdienste, was vielleicht die Ehre seiner Familie erheischte, kam nach Amerika, und erlangte den Grad eines Dragoner-Rittmeisters. Nach Beendigung des Feldzuges kehrte er wieder zur Kunst zurück, und wurde 1780 zum Mitglied der Akademie St. Fernando ernannt.

Bertucat starb 1782, und hinterliess einige höchst schätzbare Malereien von ausgesuchtem Geschmacke. Er war zum Künstler geboren.

Bertucci, Jakob, Maler, bekannter unter dem Namen Jacopone da Faenza, war Gehülfe Rafael's und einer der ersten Lehrer des T. Zuccharo. Er arbeitete viel zu Faenza und zu Ravenna gemeinschaftlich mit J. Tonducci an dem Gewölbe des Domes St. Vitalis.

Berühmt ist seine Geburt der Maria, die er für die Dominicaner zu Faenza fertigte, bezeichnet mit: Jacopo Bertucci Faentino 1532. Man hat den Jacopo da Faenza von Jacopo Bertucci unterscheiden wollen, allein Lanzi versichert, dass sie beide eine und dieselbe Person seien.

Bertucci, Ludwig, Maler von Modena, arbeitete mit Ruhm zu Rom, und ging dann nach Mantua, wo er für den Herzog vieles verfertigte, was derselbe dem Kaiser zum Geschenke machte. Die Gemälde dieses geistreichen und artigen Malers bestehen in Bambocciaden und Capricen, die schon zu seiner Zeit sehr beliebt waren.

Bertucci lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und hinterliess zwei Töchter, die auch Künstlerinnen waren.

Bertuccio, ein berühmter Goldschmied und Bildhauer in Bronze, der zu Venedig um 1300 blühte. Zu dieser Zeit goss er die Bronzethüren der Basilica di S. Marco; denn man liest auf einer derselben: MCCC magister Bertuccius aurifex venetus me fecit. Diese Aufschrift beweiset die Unhaltbarkeit der Meinung, dass zu jener Zeit in Italien alle Kunstwerke von byzantinischen Künstlern ausgeführt wurden. Der Bronzeguss scheint in Venedig schon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts in Gebrauch gewesen zu seyn.

Bertusio, Giovanni Batista, ein zu seiner Zeit sehr geachteter Maler. Er ging aus der Schule des D. Calvart in die der Carracci über, und machte in dieser bald solche Fortschritte, dass ihn selbst Guido Reni als Nebenbuhler ansah, doch ohne Ursache, denn Bertusio, oder Bertasio, wie ihn einige nennen, erreichte diesen Meister nicht. Er malte in Bologna viele Bilder, die sehr gesucht wurden, sei es denn wegen der scheinbaren Breite, welche auf den ersten Augenblick fesselt, oder waren es andere Motive, welche seinen Gemälden in den Augen der Kunstfreunde einen solchen Werth verliehen. Wahrhaft schön, sagt Lanzi III. 49 d. Ausg., sind seine Bilder nicht.

Seine liebenswürdigen Sitten erwarben ihm die Zuneigung der berühmten Malerin Antonia Pinelli, und er lebte mit ihr lange in glücklicher, aber kinderloser Ehe. Ohne Verwandte, wie er war, vermachte er seine Habe aus religiösem Antriebe der Confraternität des heil. Sebastian, für die er auch verschiedene Werke ausgeführt hatte.

Bertusio starb um 1650.

Bertussi, ein mittelmässiger Maler und Schüler des F. Barroccio, der unfähig war, nach eigener Erfindung zu malen. Er copirte daher die Werke seines Meisters, und erlangte hierin einige Gewandtheit. Lebte zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Bertuzzi, Ercole Gaetano, ein Maler, der zu Bologna bei C. Gennari seine Kunst erlernte. Er arbeitete zu Faenza und malte historische Bilder für öffentliche und Privatgebäude. Sein Tod erfolgte 1710 im 42. Jahre.

Ein Pellegrino Bertuzzi wird unter die Schüler Pasinelli's gezählt. Dieser Künstler lebte zu Bologna.

Auch ein Anconitaner, Nicolo Bertuzzi, lebte als Maler.

Bervic, Charles Clement, berühmter Kupferstecher, geb. zu Paris 1756, gest. 1822. Der Name seiner Familie hiess Balvay, allein er gab diesen aus unbekannten Ursachen auf, und nahm einen Namen an, welcher im 18. Jahrhunderte von einem unehelichen Sohne

des Königs Jakob II. geführt wurde. In einer früheren Periode soll er sich Charles Guillaume Barvez genannt, und in seinen Knabenjahren zu allem eher Anregung gefunden haben, als zur Kunst, doch der zufällige Anblick einiger Zeichnungen und Kupferstiche weckte das schlummernde Talent, und nun widmete er sich mit Vorliebe unter Le Prince der Zeichenkunst. Später trat er in J. G. Wille's Schule, um die Kupferstecherkunst zu erlernen, worin er sich bald vortheilhaft auszeichnete. Seine ersten Arbeiten waren Bildnisse, die durch zierliche Reinheit des Grabstichels und durch die angenehme Manier gefielen, und worunter vorzugsweise jene von Linné, Vergennes, S. de Meilhan und des Prinzen Masalsky zu nennen sind.

Unter den von Bervic gelieferten Platten aus dem Zeitraume seines ruhmvollen Hervortretens erregte ein grosses Blatt: La demande acceptée, 1784, nach Silvestre, vieles Aufsehen und den Beifall aller Kenner durch seinen Umfang und den vollendeten Grabstichel. Dieses Blatt bahnte dem Künstler auch den Weg zur Akademie, und schon früher wurde, als Probeblatt seiner Meisterschaft, das Bildniss des Generaldirektors d'Angevilliers gekrönt. Eines entschiedenen Beifalls erfreute sich auch Le Repos, nach Lepicié.

Die Demande acceptée wurde bei Becker um 15 Rthlr., bei Brandes um 8 Rthlr. und bei Schwarzenberg um 8 Thlr. bezahlt. In der Auktion dieses letzteren galt Claude Lorrain 3 Rthlr. 17 Gr. und ein anderer Abdruck 5 Thaler.

Bervic war jetzt dem Hofe näher getreten, und von dorther erhielt er den Auftrag, Ludwig's XVI. Bildniss in vollem Königsprunke nach Callet's Gemälde zu stechen; eine schwierige Aufgabe, da seine Arbeit die Parallele mit den vielbewunderten Blättern eines Drevet, Nanteuil u. a. herbeiführte. Das Werk unsers Künstlers stand jedoch dem Meisterstücke Drevet's nicht nach, und behauptet einen Ehrenplatz in der Reihe der Darstellungen der französischen Könige, welche ein glänzender Grabstichel verewigte. Indessen tritt Bervic's Blatt nicht so sehr durch eine metallschimmernde Manier, als durch eine höchst malerische Abstufung der Töne hervor. Sein Grabstichel zeigt sich hier in wahrhaft künstlerischer Vollendung, zart und doch nirgends kleinlich; die Zeichnung ist treu, der Farbengebung des Originals entsprechend, das Ganze harmonisch und glänzend, nur vermissten Critiker eine gewisse Stärke des Effekts.

Die Abdrücke des Bildnisses dieses unglücklichen Königs haben für die Sammler sehr erhöhten Geldwerth erhalten, da mit der bald eintretenden Revolution und der wahnsinnigen Zerstörung des Königthums auch in den Kunstwerken viele Abdrücke dieses Kupferstiches vernichtet sind. Der Künstler konnte sein Werk nicht vernichten, und wusste es doch nicht gefahrlos zu verbergen: um hiezu leichter Mittel zu finden, zerschnitt er die Platte und bewahrte sie so. Jetzt soll man sie wieder zusammengesetzt haben, und zwar mit so glücklichem Erfolge, dass gute neue Abdrücke davon abgezogen werden können.

Dieses Blatt galt im ersten Drucke, vor der Einfassung und der Schrift, bei Logette 601 Fr., bei Rigall 290 Fr. und bei Prévost 259 Fr. Bei Brandes wurde es um 16 Rthlr., bei Becker um 21 Rthlr., bei Schneider um 17 Rthlr. 9 Gr. und bei Schwarzenberg um 15 Rthlr. 4 Gr. bezahlt. Bei Weigel ist ein vom Stecher selbst bezeichneter Abdruck um 25 Rthlr. ausgeboten.

Noch ehe die Revolution das Stillleben der Künstler gefährdete, wagte sich Bervic an eine höhere Künstleraufgabe, wozu er als

geschickter, mit der Malerei innigst vertrauter Zeichner vollkommen ausgerüstet war. Er widmete einem herrlichen Bilde Rafael's, dem heil. Johannes, seinen Grabstichel. Dieses Blatt erhöhte den Ruhm Bervic's, ist aber nicht einzeln ins Publicum gekommen, sondern gehört in das schöne florentinische Galleriewerk, das von 1789—1815 zu Paris in vier grossen Foliobänden erschien. Geringeres Verdienst besitzt die Unschuld nach Merimée.

Nachher wendete er sich zu dem Bilde N. F. Regnault's, welches die Erziehung Achill's durch den Centauren Chiron darstellt, und als Gegenstück gab er das beifällig aufgenommene Blatt mit der Entführung der Dejanira, nach Guido. Wenn gleich jede dieser Arbeiten in der Technik den Meister des Grabstichels zeigt, so übertrifft doch das zweite Blatt das erste um Vieles. Die Franzosen halten es für das vollkommenste, das im ersten Jahrzehend des neuen Jahrhunderts erschien.

Dieser Stich wurde in Deutschland auf Auktionen um 6—7 Rthlr., bei Becker um 15 Rthlr. bezahlt. Die Erziehung Achill's wurde bei Weigel für 8 Rthlr. ausgeboten.

Für das Musée Napoleon stach Bervic die Gruppe des Laokoon, eine für den Künstler schwierige Aufgabe, die er mit glänzendem Erfolge löste, allein Bervic schloss damit die nicht grosse Reihenfolge seiner Blätter. Durch die unablässige Anstrengung der Augen hatte sein Sehorgan gelitten, und er entsagte daher für immer der weitern Arbeit mit dem Grabstichel. Mehrere schon vorgeschrittene Platten liess er unbeendigt, und übergab sie seinen Zöglingen zur weitern Ausführung; so vertraute er die Platte, welche das Testament des Eudamidas vorstellt, seinem Schüler Toschi an, der sie auch geschickt ausführte.

Die Gruppe des Laokoon wurde bei Rigall um 222 Fr. und bei Durand um 250 Fr. bezahlt, ein Abdruck vor aller Schrift.

Bervic wirkte von dieser Zeit an nur noch durch Rath und Ausspruch im National-Institute und durch Mittheilung der Geheimnisse der Grabstichelführung an seine Schüler. Er leitete die von der Regierung für die Kupferstecherkunst ausgesetzten Aufgaben, entschied die Preisvertheilungen und machte Vorschläge zur Vervollkommnung der Kunst.

Nach der Rückkehr der Bourbons auf den Thron Frankreichs verlieh ihm Ludwig XVIII. das Kreuz der Ehrenlegion, und schon früher hatte er den Reunionsorden erhalten.

Bartsch nennt diesen Künstler in seiner Anleitung zur Kupferstecherkunst den ersten Kupferstecher unserer Zeit, dessen Blätter in allen künftigen Zeiten als Meisterstücke der seltensten Art bewundert werden dürften. Dieses mag wohl in der Nachahmung plastischer Werke der Fall seyn, denn seine Natur und Neigung lenkte ihn hauptsächlich auf die Form hin, und daher ist sein Laokoon unübertrefflich. Indessen steht beim Vergleiche J. G. Müller, dessen Portrait Ludwig's XVI. viele Deutshe jenem von Bervic vorziehen, Richomme, Desnoyers, und selbst Morghen nicht im Schatten, und Longhi dürfte höher zu stellen seyn.

Im Technichen brachte es Bervic zur höchsten Meisterschaft, nur neigte er sich zu sehr zu einer metallisch-schimmernden Manier hin, zumal in seinem Nessus und Dejanira. Doch feierte er darin nicht immer den Triumph seines Grabstichels, was sein Portrait Ludwig XVI. beweiset, ein Werk, das desswegen nur noch höhere Achtung verdient.

Besam, Georg, ein guter Maler von Ingolstadt, und Schüler des Ch. Schwarz. Seiner erwähnt d'Argensville.

Beschey, Balthasar, Maler aus Antwerpen, geb. 1708, Schüler von Peter Strick. Er malte geistliche Historien und copirte mit seinem Bruder Jakob Ruben's und Van Dyck's Gemälde in kleinem Massstabe, die sehr gesucht wurden. Sie arbeiteten beide im Geschmacke des H. van Baalen. Balthasar war Professer der Akademie seiner Vaterstadt.

Er hatte noch einen andern Bruder, Namens Joh. Franz, der in England die Malerei übte, und ein dritter, N. Beschey, arbeitete als Maler zu Dublin in Irland.

Besenzi, Paolo Emilio, ein Maler von Reggio, Schüler und glücklicher Nachahmer Albani's, wie dieses aus den Gemälden hervorgeht, die sich in S. Pietro und in andern Kirchen Reggio's von diesem Künstler finden.

Besenzi war ein vielseitig gebildeter Künstler, und somit auch in der Baukunst und Sculptur erfahren. Er hatte einen guten Geschmack, der auch in seinen Standbildern und in den Monumenten der Baukunst sich äussert. Es finden sich dergleichen von ihm mehrere in seinem Vaterlande, wo er 1666 im 42. Jahre starb.

Beskow, Historien- und Bildnissmaler von Colberg, der zu Berlin bei Lisieuwsky lernte und grosse Hoffnung gab, als er um 1786 im 30. Jahre starb.

Besler, Joh. Christian. Bildnissmaler von Dessau, geb. 1716, Schüler des ältern Boehm. Er arbeitete zu Dresden, und lieferte viele Bildnisse, von denen einige in Kupfer gestochen wurden.

Dieser Künstler starb um 1770.

Besnard, Joh. Bapt., malte um 1750 zu Paris Historien- und Gesellschaftsstücke. Dieser Künstler war damals Adjunkt der Akademie der Künste, überlebte aber die Stürme der Revolution nicht.

Besnard, Stefan, Kupferstecher zu Paris, geb. 1789, Schüler von Baltard. Er stach die Cathedrale von Cöln, einige Kupfer zu Gau's Werk über Nubien u. a. Gabet.

Besoet, Jan, ein Zeichner und Kupferstecher im Haag von mittelmässigen Verdiensten. Man kennt von ihm einige Titelblätter, und die Abbildung eines Feuerwerks, nach der Zeichnung des Baumeisters de Swart, und die Hauptkirche mit dem Fischmarkt im Haag. Er arbeitete in den sechziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts.

Besoli, Carl, ein vortrefflicher Maler in Verzierungen und Architekturen. Er arbeitete zu Bologna und starb um 1754.

Besozzi, Ambrosius, Maler, geb. zu Mailand 1648, gest. daselbst 1706. Er lernte bei Montalto und J. Danedi, ging dann nach Rom in C. Ferri's Schule, und malte mehr Verzierungen als Geschichte, in welcher letztern er jedoch auch geschickt war, wie sein heil. Sebastian in S. Ambrozio beweiset.

In Venedig studirte er Pagani und lehrte auch dort; der berühmte Pellegrini wird unter seine Schüler gezählt. Er hinterliess in Venedig manches Bild; aber auch die Kirchen und Gallerien in Mailand und Turin haben Werke von ihm. Einiges hat auch Dresden. Lanzi II. 452 d. Ausg.

Bartsch verzeichnet zwei Blätter, welche dieser Künstler gestochen hat, und zwar besser, als er selbe gezeichnet.

Der Kampf, wo man zwei christliche Ritter sieht, die sich gegen eine Schaar Türken vertheidigen. Man liest am Rande: Ambrosius Besutius Inven. et Fecit. H. 15 Z. 6 L.? Br. 10 Z. 6 L.?

Das Portrait einer Prinzessin, halbe Figur in einem Ovale, welches zwei Palmzweige bilden. Ein Weib hält über dem Haupte der Fürstin die Krone, das Symbol der Ewigkeit etc. Unten liest man: Caesar de Floribus Pictor Inuent. — Ambrosius Besutius Fecit. H. 13 Z. 8 L., Br. 8 Z. 8 L.

Heinecke sagt, dass Besozzi auch das Portrait des Correggio gestochen habe, aber er ist im Irrthum, denn dieses Bildniss ist von einem Ungenannten, der wenig Uebung besass, gestochen. Bartsch XXI. 257.

Bessa, Pancrace, Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Paris 1772, Schüler von Vanspändonk und Redouté. Die Frucht- und Blumenstücke dieses Künstlers, die er sowohl in Oel als Aquarell ausführt, sind von ausserordentlicher Frische und Zartheit, und mehrere derselben wurden von fremden Fürsten angekauft. Er ist Maler des naturhistorischen Museums. Von ihm sind die Zeichnungen zu dem Werke: Nouveau Duhamel, 7 Vol. Fol. und zu dem Herbier de l'amateur. Die Original-Zeichnungen des ersten Werkes, 500 an der Zahl, sind auf der Bibliothek des Königs, die des zweiten, 800 Blätter, im Besitze der Königin. Er entwarf auch eine Menge Zeichnungen zu dem Werke über Aegypten u. s. w. Bessard arbeitete noch 1830. Gabet u. a.

Besselievre, Claude Jean, ein Maler zu Paris, der sich unter Augustin und David bildete und schon zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete und wahrscheinlich noch am Leben sich befindet. Er lieferte schöne Proben in der Schmelzmalerei und malte auch in Miniatur und in Oel, grösstentheils Portraite. Im Jahre 1822 sah man von ihm im Salon ein Gemälde, welches die französischen Aerzte zu Barcellona vorstellt, und 1824 stellte der Künstler Carl V. von Frankreich mit seinem Sohne dar. In demselben Jahre erhielt er eine goldene Medaille als Zeichen der Anerkennung seiner Kunst.

Besseling, A., ein holländischer Kupferstecher. Man hat von ihm gute Bildnisse, unter andern das des Dichters Jost van Vondel, nach Lievens 1752.

Bessemer, Maria, S. Pet. Köck.

Besson, ein französischer Kupferstecher und Zeichner in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er zeichnete für die Voyage pitt. de la Suisse, entwarf topographische Charten, und war der erste, der diese Art von Zeichnungen in Frankreich einführte.

Bestard, ein Maler aus Majorca, lernte seine Kunst in Spanien und malte gegen das Ende des 17. Jahrhunderts Historien, Landschaften und Ornamente mit reizendem Colorite. Im Convente Montesion zu Palma ist ein Christus in der Wüste von seiner Hand, ein grosses Bild, das man wie ein Wunder der Stadt betrachtet. Berühmt wurde er durch seine Gemälde in der Universität, im Stadthause und in andern Gebäuden von Palma. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt.

Besuzzi, Besutius, Eine Person mit Besozzi.

Betancourt, Augustin de, General-Lieutenant und Strassenbau-Direktor zu St. Petersburg, ein einsichtsvoller Künstler, verfertigte 1820 den Plan zur neuen Isaaksbrücke, worüber ein Werk erschien, unter dem Titel: Plans profils, vues perspectives et details du pont de St. Isaac — publiés par G. de Traitteur.

Bethle, Georg, ein deutscher Bildhauer, dessen Ticozzi in seinem Dizionario erwähnt. Nach diesem Schriftsteller kam Bethle 1615 nach Rom, und lebte dort einige Jahre, ohne sich bekannt machen zu können. Er beschloss daher, das Vaterland wieder zu suchen, traf aber in Genua in dem Maler Paggi einen Mann, der sein Talent zu schätzen wusste. Dieser empfahl ihn den angesehensten Familien, und nun wurde der Künstler reichlich beschäftiget. Er verfertigte schöne Crucifixe und kleine Figuren in Elfenbein. Im Jahre 1631 verliess er Genua, wurde aber in der Lombardei ein Raub der Pest, welche damals wüthete.

Bethon (Bethou), Johann, ein Historienmaler zu Paris um 1750. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, so wie sein Todesjahr. Er war Mitglied der Akademie von S. Luca.

Betou (Bethou, Bethon), Anton, ein französischer Kupferstecher, der um 1647 blühte, über welchen man jedoch keine Nachrichten findet. Er stach nach Primaticcio zwei Folgen mythologischer Gegenstände und Phantasiestücke, in denen einige Blätter mit einem Monogramme bezeichnet sind, das aus den Buchstaben ABT. zu bestehen scheint.

Der Winklersche Catalog II. 786. erwähnt einer dritten Folge von 12 numerirten Blättern, welche Waffen und verschiedene Kriegsinstrumente vorstellen. Das Werk soll mit: Bologne inv. Fontainebleau, Ant. Betou fecit 1647, bezeichnet seyn. Brulliot dict. des monogr. I. 74. nouv. edition.

Betta, Joseph, von Cavalese, ein guter Bildhauer in Holz. Von ihm ist der schöne Tabernackel auf dem Hochaltare der Franciskanerkirche zu Cavalese, so wie jener in der Curiatkirche zu Tesaro. Starb 1773.

Bettamini, Johann, ein mittelmässiger Kupferstecher. Man kennt den räuberischen Anfall einer Carosse und eine Armensünderscene; ferner eine Geburt des Herrn und das Portrait der Königin Elisabeth von England von ihm.

Bettelini, Pietro, ein vorzüglicher Kupferstecher, welcher zu Lugano 1763 geboren wurde. Von der Natur mit einem schönen Talente begabt, fand er sich schon frühe zur Kunst gezogen, die in ihm einen würdigen Priester zählt. Er genoss den Unterricht Gandolfi's und Bartolozzi's, aber dennoch neigte er sich, namentlich in seinen späteren Arbeiten, mehr zu R. Morghen's gefälliger Manier. Durchdrungen vom Geiste des nachzubildenden Originals führte er sein Instrument mit Einsicht und Reinheit, und suchte nicht durch eine gleissende Manier seine Meisterschaft zu zeigen, eine Weise, auf welche oft die vortrefflichsten Künstler der neueren Zeit ein zu grosses Gewicht legen. Besonderes Glück hatte Bettelini mit der Nachbildung solcher Bilder, die klar und leicht gehalten sind, die Stiche nach kräftigen und dunklen gelangen ihm weniger. Bettelini genoss in Rom die besondere Gunst Thorwaldsen's, und daher vertraute ihm dieser nordische Phidias den Stich mehrerer seiner Bildwerke an. Darunter ist auch der berühmte Alexander-Zug auf 18 Blättern, die jedoch denen des Professors Amsler in München, der dasselbe Meisterwerk in Kupfer brachte, weichen müssen. Ausserdem stach Bettelini mit Marchetti noch mehrere Basreliefs von Thorwaldsen nach Overbeck's Zeichnung und drei Apostelfiguren: Johannes, Jakobus und Simon, auf eben so vielen Blättern. Seine

Grablegung nach Andrea del Sarto's schönem Gemälde in der Gallerie zu Florenz gehört zu den höchst seelen- und ausdrucksvollen Blättern, durch welches nicht nur die Wirkung der Malerei und der Styl der Zeichnung, sondern auch das tiefe Gefühl, welches Farbe und Zeichnung durchdringt, aufgefasst ist. Dieses Blatt, in roy. Fol. kostet 7 Thl. und bildet das Gegenstück zu der Anbetung der Hirten nach van der Werf's Gemälde in der Florentinischen Gallerie. Auch dieser Stich verdient alles Lob. Er kostet 6 Thl.

Die Madonna col divoto, nach Correggio's Originalgemälde im Besitze König Ludwig's von Bayern, gehört zu den vorzüglichsten Blättern, die nach diesem Meister gestochen wurden. Es ist sehr gr. Fol. und kostet 11 Thl.

Vorzügliche Blätter sind auch:

Der heil. Johannes, nach Dominichino, Fol.

St. Magdalena, nach Schidone, Fol.

Die Himmelfahrt Mariä, nach Guido Reni, ein vortreffliches Blatt in gr. Fol., das in der Schwarzenberg'schen Auktion um 8 Thl. 16 gr. bezahlt wurde.

Belisar, nach Rehberg; gr. Fol. In den ersten Abdrücken ist die Schrift nur mit der Nadel angezeigt.

Maria mit dem schlafenden Kinde, nach Rafael; gr. Fol.

Ecce homo, nach Correggio.

Sibylla persica, Halbfigur nach Quercino; gr. Fol. (2 Thl.)

Die Portraite von Poliziano und Machiavelli.

Das Portrait Galilei's, nach Passigno.

Von Bettelini ist auch die erste Kupfertafel in A. Caro's Ausgabe des Virgil, den Dichter vorstellend, wie er dem August, der Octavia, der Livia und dem Mäcenas das sechste Buch seiner Gedichte vorliest, nach Camuccini, und die schöne Venus am Schlusse des ersten Buches.

Bettes, Johann und Thomas, englische Miniaturmaler des 16. Jahrhunderts. Der erstere stach auch in Kupfer und starb 1576. Man kennt von ihm Vignetten für das Chronicle de Halls. Sein Bruder blühte unter der Königin Elisabeth.

Betti, Biagio (Blasius), da Carigliano, ein geschickter Künstler zu Pistoja, lernte zu Rom die Oel-Malerei unter Daniel da Volterra, und hinterliess auch lobenswerthe Arbeiten in dieser Kunst. Später übte er sich, nach der Gewohnheit anderer guter Künstler, ebenfalls in der Plastik und machte sich zugleich in der Miniaturmalerei vortheilhaft bekannt. Endlich trat er in den Theatinerorden und versah besonders sein Kloster mit schönen Werken. In dieser Abgeschiedenheit trieb er auch das Studium der Botanik, die Musik und Medizin und starb zu Rom in hohem Alter 1615. Lanzi sagt I. 192. d. Ausg., dass er sein Leben auf 70 Jahre gebracht habe.

Betti, Sigmund, ein Maler zu Florenz, lernte bei A. Puglieschi und arbeitete besonders viel für den Grossherzog Gasto. Auch für Engländer fertigte er Zeichnungen von den merkwürdigsten Kunstwerken der grossherz. Gallerie. Betti malte Bildnisse in Pastell in einer angenehmen Manier, doch arbeitete er auch in Fresco, besonders in den vornehmsten Häusern zu Genua, am Gewölbe der Jesuitenkirche zu Savona und an andern Orten. Er arbeitete schon 1720 und noch 1765.

Betti, Johann Baptist, ein Kupferstecher zu Rom, der viele

Blätter in Melan's Manier nach Dürer, Maratti, Guercino u. a. gestochen hat. Nach letzterem ist ein Ecce homo zu erwähnen. Man kennt von ihm auch mehrere Bildnisse.

Bettina, eine treffliche Malerin zu Mailand um 1670. Sie malte Frucht- und Blumenslücke.

Bettini, Peter, ein Maler, von welchem die Kunstgeschichte schweiget. Er ist nur durch ein Blatt bekannt, welches mit 1684 bezeichnet ist, woraus sich ohngefähr seine Lebenszeit bestimmen lässt. Es stellt die Berufung des heil. Petrus und St. Andreas dar, und ist bezeichnet: Dominicus Ciampellus pinxit — Pietrus Betinus delineavit: et sculp. cum privil. Regis 1084. H. 20 Z., Br. 15 Z.

Dieses Blatt ist wenig bekannt und Bartsch möchte glauben, dass es das einzige unsers Künstlers sei, wenn nicht Gori und nach ihm andere auch das Martyrthum des heil. Sebastian als von Bettini gestochen, anführten. Dieses Blatt soll nach Dominichino gefertiget seyn, Bartsch aber hat es nie gesehen. Peint. grav. XIX. 255.

Bettini, Domenico, ein Florentiner, Schüler von J. Vignali u. Marius Nuzzi, geb. 1644, gest. zu Bologna 1705. Er malte Früchte, Vögel, Fische und vierfüssige Thiere, und verzierte Säle und Cabinette. Seine Composition ist reich und durchdacht, und von trefflicher Haltung. Er war einer der ersten, welche dunkle Hintergründe verschmähten, in hellen Gründen malten und den Gemälden durch wohl erfundene Lagen und Fernungen noch mehr Werth ertheilten. Er wurde 1670 an den Hof nach Modena berufen, wo er 18 Jahre arbeitete. Auch in Bologna schätzte man seine Kunst.

Bettini, Anton Sebastian, Maler zu Florenz, der 1707 geboren wurde. Er war der Sohn eines geschickten Baumeisters, Johann Baptist Bettini's, lernte die Malerei bei J. B. Segrestani und O. Dandini, und studirte um 1737 zu Rom in der zu seiner Zeit berühmten Schule S. Conca's. Nach seiner Rückkehr malte er Bilder für Kirchen und Oratorien, die mit Vergnügen gesehen wurden.

In der Florentinischen Gallerie ist das Bildniss dieses Künstlers. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Bettio, Giuseppe, Maler von Belluno, wo er 1720 geboren wurde. Er lernte zu Venedig bei einem mittelmässigen Maler, und kehrte dann in's Vaterland zurück, um seine Studien an den Werken Titian's, Paris Pordone's, Paolo's von Verona und nach jenen des Jacopo Bassano fortzusetzen. Später ging er nach London, wo er seine Kunst lange Zeit mit Vortheil übte, kehrte aber wieder in's Vaterland zurück, das ihn ebenfalls mit ehrenvollen Aufträgen beehrte. In der Pfarrkirche zu Valle in Cadore sind zwei sehr grosse Gemälde von ihm, die sich durch Frische und Kraft des Colorits, durch Leichtigkeit der Ausführung und durch Correktheit der Zeichnung unter den Erzeugnissen seiner Zeit vortheilhaft auszeichnen. Bettio starb 1803.

Bettkober, Christian Friedrich Heinrich Sigmund, Bildhauer, Professor und ordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin, geb. daselbst 1746. Er lernte bei Sigisbert Michel und bei dem Hofkupferstecher Schmidt, und erreichte in seinem Fache eine hohe Stufe von Vollkommenheit, besonders im Ornamente.

Seine vorzüglichsten Arbeiten sind:

Ein grosses Grabmal für den Kaufmann Schütze in der Nicolaikirche zu Berlin 1774 in Gyps gemacht.

Eine Kindergruppe von Stein auf dem Wassermaschinen-Hause an der Stralauerbrücke.
Fünf steinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke.
Ein Brustbild des Königs von Preussen und die Bildsäule Achills von Brandenburg in voller Rüstung.
Kaiser Alexander, das Publikum bei seiner Ankunft in Berlin grüssend, und mehrere ähnliche Büsten.

In neuerer Zeit verzierte er mit Schadow das Brandenburger-Thor zu Berlin mit Bildwerken. Berger hat dieses Werk, das man die modernen Propyläen nennen kann, in Kupfer gestochen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt, wahrscheinlich ist es um 1822 erfolgt.

Bettkober, Joh. Carl Ludwig, Bruder des obigen, ebenfalls Zierathenbildhauer und akademischer Künstler zu Berlin, geb. 1739. Er arbeitete in Holz und Stein, auch in Thon und Wachs, beschäftigte sich aber später vorzüglich mit Rahmen zu Malereien, die er vortrefflich zeichnete und schnitzte. Er lebte noch 1806.

Bettoli, Cajetan, ein unbekannter italienischer Kupferstecher. Man kennt von ihm den Tod des heil. Joseph nach M. A. Franceschini's Gemälde in der Kirche der Mönche del Christo Morto zu Bologna.

Betulius, Johann Gottfried, Medailleur, wurde 1764 zu Stuttgart geboren und 1781 zu Augsburg im Stahl- und Steinschneiden unterrichtet. Im Jahre 1783 ging er nach Wien und besuchte da drei Jahre lang die Akademie der bildenden Künste. Nach Verlauf dieser Zeit erhielt er die Stelle eines Medailleurs bei der Münze zu Stuttgart, und von dieser Zeit an fertigte er mehrere Medaillen auf wichtige Zeitereignisse u. a. Unter diesen befinden sich auch die Krönungsmedaillen Leopold II. und Franz II.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Beucholt, L., ein niederländischer Bildnissmaler, machte sich vor allen durch sein Bildniss des berühmten Rotterdam'schen Predigers W. Eversdyk bekannt, das A. de Blois in Kupfer gestochen hat.

Ob er zur holländischen Schule gehöre, ist nicht ausgemacht, doch scheint er in diesem Lande seine Kunst geübt zu haben. Seine Werke sind wahrscheinlich unbekannt geblieben; doch soll er Verdienste besessen haben. Van Eynden etc. I. 233.

Beuckelaer, Joachim, ein niederländischer Maler, geb. zu Antwerpen um 1530. Er war ein Schüler von Peter Aertsen, und eben so geschickt als dieser. Seine Gemälde bestehen in Darstellungen von Fischen, Vögeln und Küchen, und auch in Historien. Er besass grosses Talent zum Figurenmalen, lebte aber immer in grosser Armuth. Descamps I. 140 sagt mehreres über seine Lebensverhältnisse. Beuckelaer starb zu Antwerpen im 40. Jahre.

Ticozzi nennt ihn Beeckelaer.

Beudonic, Friedrich, Eine Person mit Bencovich.

Beugnet, einer der besten französischen Formschneider des vorigen Jahrhunderts, der aber erst 1803 starb. Er fertigte Vignetten und verschiedene andere kleine Arbeiten.

Proben seiner Kunst finden die Kunstfreunde in Renouards Annales de l'imprimerie des Aldes.

Beurlier, C., Kupferstecher zu Paris, stach nach Poissard Aussich-

ten dieser Stadt, dann nach Watteau und andern verschiedene Blätter. Die Lebensverhältnisse und das Todesjahr dieses Künstlers sind unbekannt.

Beurs, Wilhelm, Maler, geb. zu Dortrecht 1656, Schüler von W. Drillenburg, malte Portraite und Landschaften zu Amsterdam und Groll, und schrieb ein (werthloses) Buch: die grosse Welt in's Kleine geschildert, welches 1692 in holländischer und 1693 in deutscher Sprache erschienen ist. Fiorillo III. D. 380.

Beuther, Friedrich, ein sehr geschickter Dekorationsmaler, lieferte schon zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Bamberg mehrere schöne Dekorationen für die Schaubühne und später machte er sich auch in Würzburg in gleicher Eigenschaft vortheilhaft bekannt. Hierauf wurde er in Weimar als Hoftheatermaler angestellt, verliess aber 1818 seine Stelle wieder, und begab sich nach Braunschweig, wo er bis 1825 verweilte. In diesem Jahre erhielt er einen Ruf nach Cassel. Beuther stach in Würzburg zwei Kupferplatten nach Fuentes in Aqua tinta und gab sie colorirt heraus. Das eine dieser Blätter stellt einen römischen Prachtsaal, das andere einen altdeutschen Rittersaal vor. Er gab auch noch mehrere andere Dekorationen für Schaubühnen in colorirten Blättern heraus; darunter 1816 diejenigen, die er für das grossherzogliche Theater zu Weimar malte, in einer Folge von 6 Blättern. Eine andere Folge von Dekorationen erschien 1824 in qu. Fol.

Im Jahre 1833 gab Beuther eine kurze Anweisung zur Linear Perspektive heraus.

Beutler, Clemens, ein Maler von Luzern, der sich in Historien, besonders aber in Landschaften auszeichnete. In letzteren ist Licht und Schatten glücklich vertheilt, und auch der Baumschlag zu rühmen.

Dieser Clemens Beutler lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts und noch 1672, denn in diesem Jahre malte er das Hochaltarblatt zu Seekirchen bei Salzburg. Es stellt Christus vor, wie er dem Petrus das Schlüsselamt ertheilt. Auch Füssly erwähnt zweier Altarblätter, er sagt aber nicht, wo sich diese befinden; wahrscheinlich in Luzern.

Clemens Beutler muss 1672 schon ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, wenn er nämlich mit dem Kupferstecher gleiches Namens, der um 1610 lebte, Eine Person ist.

Beutler, Jacob, ein Kupferstecher zu Ravensburg, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und noch gegen das Ende desselben lebte. Er stach nach A. V. Hulle, wie Heinecke versichert, und man schreibt ihm auch einige zierlich gestochene Wappen in Ovalen zu, die mit J. B. 1558 bezeichnet sind.

Beutler, Mathias, s. Beytler.

Beutler, Georg Christian, Bildhauer, geboren zu Rothenburg 1768, ein Künstler, der zu Ansbach seine Kunst übte. Er fertigte Portraite in Alabaster, Alabastergyps und in gebrannter Erde. Ueberdiess modellirte er Figuren und Gruppen in Wachs und Thon.

Beutler wurde zum Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin ernannt.

Beutler, P. Ambrosius, ein Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte Heiligen-Bilder, deren B. und P. Kilian

einige gestochen haben. Er scheint ein Zeitgenosse dieser Kupferstecher zu seyn.

Beutler, Caspar, ein guter Landschaftmaler zu Sekingen um 1660. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bevalet, Anton Germain, Maler im naturhistorischen Fache, geb. zu Paris 1779. Er begleitete den Capitain Fressinet von 1817 — 20 auf seiner Reise um die Welt, und zeichnete die Fische, Reptilien u. s. w., die für das Reisewerk gestochen wurden. Dasselbe that er auch auf einer ähnlichen Reise des Kapitain Duperré 1822 und 1825. Von ihm sind ferner die Zeichnungen zu der Histoire naturelle des oiseaux-mouches von Lesson. Alle diese Zeichnungen wurden von Coutant gestochen. Gabet.

Beveren, Johann van, ein Bildhauer zu Antwerpen, dessen Descamps erwähnt, ohne seine Zeit und Lebensverhältnisse näher zu bestimmen. In der Pfarrkirche St. Jacob in der bezeichneten Stadt ist von seiner Hand die Statue der heil. Jungfrau mit 2 Kindern, im Ausdrucke des Schmerzes ein Meisterstück. Auch die Kanzel in der Barfüsserkirche ist von diesem Künstler gefertiget, und andere seiner Arbeiten findet man in den Kirchen zu Gent und Brüssel.

Beverense, Nicasius, ein unbekannter Kupferstecher, der sich in Italien aufgehalten haben muss. Man kennt von ihm ein Bildniss des Marchese Alessandro da Monte di Farigliano.

Beverense, Anton, Maler, arbeitete um 1660 zu Venedig. Man sieht dort in der Schule der Verkündigung die Vermählung der heil. Jungfrau. Das Bild hat bestimmte Zeichnung, nicht gewöhnliche Formen, kein nebelhaftes Helldunkel und fleissige geschmackvolle Behandlung. Lanzi II. 175. d. Ausg. vermuthet, der Künstler heisse Baverense und sei bald nach Bayern zurückgekehrt, da er in Italien wenig bekannt geworden.

Bassaglia erwähnt auch einen Domenico Baverense, der ebenfalls zu Venedig malte.

Bevilaqua, Ambrosius und sein Bruder Philipp, zwei Maler, die um 1486 zu Mailand arbeiteten und unter die guten Künstler ihrer Zeit gezählt werden können. Sie hatten richtige Zeichnung, aber ihre Umrisse sind nicht von Härte frei, obgleich sie sich schon von der alten Weise fern hielten. Der erstere malte im Spitale zu Mailand das Bild der Barmherzigkeit al fresco und in St. Stefano daselbst sieht man noch ein Gemälde mit mehreren Heiligen von ihm.

Ein Clemens Bevilaqua malte Heiligenbilder.

Bevilaqua, Ventura, S. Salimbene.

Bewick, Thomas, ein ausgezeichneter englischer Holzgraveur, dem die Engländer die Verbesserung in der Formschneidekunst hauptsächlich verdanken. Nachdem er bei dem Kupferstecher Bielby in Newcastle die Holzschnitte zu Dr. Hutton's Abhandlung über die Schiffahrt verfertiget hatte, concurrirte er im Jahre 1775 um den Preis für den besten Holzschnitt, welchen die Gesellschaft der Künste in London ausgesetzt hatte, und gewann ihn. Der eingesandte Holzschnitt stellt einen Jagdhund vor, welchen er nach der Natur mit vieler Wahrheit gezeichnet hatte. Dieses Blatt, welches zuerst auf Bewick's Talent aufmerksam gemacht hatte, wurde den von

Th. Saint in Newcastle herausgegebenen Fabeln von Gay angeheftet.

Die übrigen Holzschnitte sind gleichfalls von ihm und seinem Bruder John. Nachdem er sich in seiner Kunst immer mehr vervollkommnet hatte, gab er die Naturgeschichte der vierfüssigen Thiere mit Holzschnitten nach seinen eigenen Zeichnungen heraus. Dieses Werk erschien zuerst 1790 zu Newcastle und 1811 zu London unter dem Titel: A general history of quadrupeds.

Dieses Werk erhob seinen Ruf bedeutend, indem er sich darin als der ausgezeichnetste Holzschneider und Thierzeichner bewährte, die Richtigkeit der Zeichnung, die Wahrheit des Ausdruckes und die Zartheit des Schnittes ist hier zu bewundern, so wie in allen seinen spätern Werken. Hieher gehören verschiedene Abbildungen von Land- und Wasservögeln, vierfüssigen Thieren, Vignetten zu englischen Classikern u. a. Besonders ist noch die History of british birds zu nennen, welche zu London 1809 in 2 B. mit schönen Holzschnitten erschien.

Bewick erfand auch die neue Verfahrungsart, wodurch man selbst im Holzschnitt alle Abstufungen der Tinten erreichen kann, indem man der Oberfläche der Holztafeln verschiedene Höhen gibt.

Nachrichten über das Leben und die Werke dieses Künstlers, der 1828 im 75. Jahre starb, finden sich in Passavant's Reise durch England und Belgien S. 314 und in der Haude und Spener'schen Berliner Zeitung 1828 S. 273. Im Monthly magazine 1805 S. 903. findet sich ein Brief von Bewick über dessen artistische Bildung und Werke.

Bewicks Bruder, John, der jedoch ersterem nicht gleichkommt, starb schon 1795.

Beyel, Daniel, Kupferstecher, der 1760 zu Zürich geboren wurde. Er lebte um 1785 zu München, und begab sich dann nach Halle, um Anatomie zu studiren. Hier stach er auch mehrere Bildnisse hallischer Gelehrten, wie die von Nettelbladt, Semler, Nösselt, Knapp. Auch die Bildnisse der beiden Forster hat er 1799 nach Rigau in Kupfer gebracht. Später kehrte er in sein Vaterland zurück und lieferte mehrere Arbeiten für Buchhändler.

Beyer, auch Bayer und Peyer, Friedrich Wilhelm, Hofbildhauer und Kammerarchitekt, Rath und Mitglied der k. k. Akademie zu Wien etc., geb. zu Gotha 1729, gest. 1796. Er bildete sich zu Paris und Rom, arbeitete einige Zeit am Hofe zu Stuttgart und kam nach Wien. In diesen Städten, so wie zu Ludwigsburg, Ansbach, Pressburg, und selbst zu Petersburg sind eine Menge Arbeiten von ihm. Zu seinen besten zählt man diejenigen im Garten zu Schönbrunn. Er hat auch zu seinem Vergnügen gemalt, z. B. sein eigenes Bildniss, das Kilian geätzt hat.

Meusel II. u. a. Seine Gattin, eine geborne von Bertrand, war eine geschickte Pastellmalerin. S. Gabrielle Bertrand.

Beyer, Johann (Jan) de, Zeichner und Maler, der zu Aarau 1705 (nach andern 1703) geboren wurde, aber zu Amsterdam bei C. Prook und J. M. Quinkhart seine Kunst erlernte. Er verlebte auch seine Tage in dieser Stadt und in der Umgegend, und fertigte schöne, theils colorirte Zeichnungen, die in Ansichten der Städte Cleve, Namur, Mastricht, Geldern etc. bestehen und in den Sammlungen der Kunstliebhaber in Ehren gehalten werden. H. Spilman, P. van Liender und andere haben verschiedene derselben gestochen, wie die Aussichten der Stadt Amsterdam auf 17 Bl. Nach seinen schönen Zeichnungen sind auch die Kupfer in der Hist. of Tegenw. Staat van alle Volken gestochen.

Jan de Beyer copirte anfangs die Landschaften und Historien in der Sammlung Quinkharts, malte aber später auch Bilder nach eigener Erfindung und stattete sie mit schönen Staffagen aus, namentlich grosse und kleine Landschaften. Er errichtete zu Amsterdam eine Zeichengesellschaft und lebte in glücklichen Verhältnissen, denn seine Werke wurden ihm gut bezahlt. Der Tod ereilte ihn in der Nähe von Cleve in hohem Alter, doch ist die Zeit seines Ablebens in der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst von van Eynden und van der Willigen nicht näher bezeichnet. Der Künstler lebte noch 1768.

Einige seiner Werke sind mit einem Monogramme bezeichnet.

Ein anderer Künstler dieses Namens, von Basel gebürtig, schnitt Schaumünzen und Wappen in Stahl und arbeitete um 1712 zu Bern, starb aber erst 1738 ohngefähr 70 Jahre alt. Dieses könnte der Vater unsers Jan seyn.

Er bezeichnete seine Werke mit D. B. oder J. D. B. F.

Beyer, Jakob, ein unbekannter Künstler, nach welchem C. F. Boetius ein Blatt in Lavis-Manier gestochen hat, betitelt: die vergnügte Gesellschaft Augsburgischer Künstler. Auf diesem Blatt sieht man ein Monogramm, welches aus den Buchstaben B. M. besteht, und nach Heinecke unsern Künstler bedeutet; nach Brulliot: Beyer Maler oder Beyer Memingensis. In einigen Catalogen wird die Jahrzahl irrig auf 1773 oder 1793 angegeben.

Beyer, Leopold, Kupferstecher zu Wien, lieferte mehrere treffliche Werke, sowohl im figürlichen als landschaftlichen Fache. Für das k. k. Gallerie-Werk, das Haas herausgab, stach er ein Reitergefecht nach Stevens und ein Votivgemälde nach Palma dem Aeltern. Zu den Ansichten der freyen Stadt Bremen von Dr. Stark lieferte er 4 schöne Blätter.

Beyer, Heinrich, ein Buchdrucker, den Gessner II. 23 auch als Holzschneider rühmt. Er hielt sich zu Leipzig und Jena auf und errichtete 1708 eine eigene Druckerei zu Erfurt, wo er auch 1720 im 60. Jahre starb.

Beyeren, Albert van, flamändischer Maler, der leblose Gegenstände, Fische, Früchte u. s. w. malte. Seine Verhältnisse sind fast unbekannt; auch R. van Eynden und A. van der Willigen I. 116 sagen wenig Genügendes über diesen Künstler. Sein Zeichen hat Aehnlichkeit mit dem des A. van Becke, der gegen 1700 ähnliche Gegenstände malte, wie unser Künstler. Wahrscheinlich werden auch beide mit einander verwechselt. Beyeren stellte seine Gegenstände mit Genauigkeit und mit einer fertigen Hand dar, doch übertrifft ihn de Heem, Minjon und de Ring in der Anordnung und in der künstlichen Vertheilung von Schatten und Licht.

Beylbruck, J. M., Kupferstecher um 1773. Man kennt von ihm ein grosses Blatt: den Tod der Dido nach S. Bourdon. Nähere Nachrichten können wir über diesen Künstler nicht geben.

Beyschlag, Johann Christoph, ein Maler von Nördlingen, geb. 1645, gest. 1712. Er liess sich zu Augsburg nieder und malte ähnliche Portraite; arbeitete auch sein eigenes Bildniss in Schwarzkunst. Ausserdem wurden eine Menge seiner Bildnisse von andern gestochen, denn Beyschlag war ein beliebter Künstler.

Beytler (Beutler), Mathias, ein Kupferstecher zu Ansbach, der um 1582 arbeitete. Man hat von ihm mehrere kleine Darstellun-

gen in Ovalen, die zur Verzierung der Tobaksdosen gedient zu haben scheinen. Diese Blätter stellen Thiere und Figuren vor.

Bartsch IX. 586 erwähnt einer Folge von Thieren, die in 7 Bl. bestehen soll. H. 2 Z. 3 — 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Auf dem Titel sieht man einen Löwen und einen Greif, welche einen Rahmen halten, auf welchen man liest: Thierbuechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, bei Steffan Herrman, Burger und Goldtschmidt. Daselbst auch gedruckt anno 1582.

Eine Folge von 10 Bl. mit verschiedenen Figuren hat zum Titel: Bosen Buechlein, gemacht in der fürstlichen Stadt Onnolzbach durch Mathias Beytler, ebenfalls von 1582. Die Blätter sind 2 Z. 3 — 4 L. hoch und 3 Z. 3 — 4 L. breit.

Beytler bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke eines Monogrammes.

Bez, Johann Joseph Bastier, Kunstliebhaber und Landschaftsmaler zu Paris, geb. zu Vigan 1780, Schüler von Watelet. Seine vorzüglichsten Werke bestehen aus italienischen Ansichten. Im Jahre 1827 erhielt er eine goldene Medaille. Gabet.

Bezard (Bezault, Bezoard), Claude, ein französischer Formschneider, der zu Marolle's Zeit (gegen das Ende des 17. Jahrhunderts) zu Paris lebte. Papillon erwähnt ein grosses deutsches Blatt (nach einem deutschen Meister?) von der Hand dieses Künstlers, und Gandellini und Gori nennen ihn auch Kupferstecher. Ersterer führt als von Bezard gestochen die Zerstörung Jerusalem's und Aufzüge zu Pferde an, und auch Marolles kennt von ihm Reitereien.

Es ist hier kaum von zweien Künstlern die Rede.

Bezard, Johann Ludwig, Geschichtsmaler zu Paris, geb. zu Toulon 1800, Schüler von Guérin und Picot. Er erhielt 1829 den ersten grossen Preis der Malerei, und begab sich hierauf zur weitern Ausbildung nach Rom, wo er sich gegenwärtig noch befindet. Gabet.

Bezicaluve, s. Bazicaluve.

Bezold auch Bezzoldt, Hans, Goldschmidt zu Nürnberg, verfertigte eine schöne Schaumünze auf Alb. Dürer, und starb 1633, 83 Jahre alt.

Bezzi, Joh. Franz, Maler, genannt il Nosadella, Schüler von P. Pellegrini (Tibaldi), in dessen Styl er zu Bologna und in andern Städten Italiens arbeitete. Er war nach Lanzi III. 42 d. Ausg. übertrieben im Starken, und dem Meister ungleich an Fleiss, auch liess er sich durch seine grosse Handfertigkeit oft zu Leichtfertigkeit verleiten. Viele seiner Bilder aber sind in einer keckeren Manier gemalt als die Tibaldi's. Bezzi errichtete eine Zeichenschule und bildete verschiedene Schüler.

Er starb 1571.

Ein Joh. Philipp Bezzi lebte zu Bologna als Stuckaturarbeiter und fertigte geistreiche Verzierungen. Er zeichnete und radirte 1690 auch eine Theater-Decoration.

Der Venetianer Paul Pezzi fertigte das prächtige Reliquarium St Cyri aus Chrystall mit silbernen Zierathen.

Bezoard, Claudio, s. Bezard.

Bezzuoli, Joseph, Historienmaler zu Florenz, Professor an der Akademie der bildenden Künste. Dieser noch junge und sehr geschickte Künstler, lieferte bereits mehrere Werke, die grosses Lob verdienen, namentlich die Gemälde aus der Geschichte Angelica's und des Medor im Hause Puzzi. Die Figuren sind in der Zeichnung und im Colorite vollendet, jedoch nicht alle mit gleichem Fleisse ausgeführt. Auch entging er dem Tadel nicht ganz, man fand im „Sotto insù" einen Fehler. Im Jahre 1830 erwarb ihm sein grosses Gemälde mit dem Einzug Carl VIII. von Frankreich in Florenz den Rang eines der ersten Maler seiner Vaterstadt. Obgleich dieses Bild grosse Mangel hat, so ist es doch das Beste, was die toskanische Kunst seit Jahren hervorgebracht. Es ist im Besitze des Grossherzogs und auch durch eine Lithographie bekannt. Im Jahre 1832 vollendete er die Wiedererweckung eines Ertrunkenen durch den heil. Franciscus, ein Bild, das sich gegenwärtig im Dome zu Livorno befindet.

Bezzuoli malt auch schöne Landschaften.

Badiale, ein jetzt lebender Kupferstecher zu Mailand. Im Jahre 1828 gab er die innere Ansicht des Domes zu Mailand nach einem Gemälde von Migliara in Aqua tinta heraus.

Bianchi, Baccio (Bartolomeo), Maler und Baumeister, nach Baldinucci aus Florenz gebürtig, und ein Schüler von J. Bilivert und dem berühmten Galilei. Nach dem Berichte des bezeichneten Schriftstellers trat Baccio als Ingenieur in kaiserliche Dienste und lehrte später zu Florenz die Architektur und Perspektive. Im Jahre 1650 wurde er von Philipp IV. nach Spanien berufen, und dort verfertigte er Maschinen, welche die Kräfte der Natur zu übertreffen schienen. Er soll auch zu Madrid 1656 im 52. Jahre gestorben seyn, nach Orlandi aber erst 1660 im 60. Jahre.

Dieser Baccio ist doch wohl Eine Person mit Bartolomeo del Bianco, einem vortrefflichen Architekten, der nach Soprani von Como gebürtig war, und zu Genua sich niederliess. Hier baute er den neuen Meerhafen und die Stadtmauern, drei Palläste der Familie Balbi, und einen andern, der in den Besitz eines Durazzo kam. Sein Werk ist auch das grosse Jesuitencollegium.

Auch er soll 1656 im 52. Jahre gestorben seyn, und zwar zu Genua.

Dieser Bianco war, wie Lanzi I. 227 versichert, vermöge seines natürlichen Witzes in burlesken Bildern, die meistens Federzeichnung blieben, ungemein geschickt. Auch malte er kräftig in Oel, namentlich Zerrbilder in Carraccischer Weise, zuweilen Zwerge, oder ähnliche Fehlgeburten der Natur.

Auch Baldinucci sagt, dass Bianchi neben den Architekturstücken und perspektivischen Darstellungen allerlei spasshafte Figuren, Carrikaturen, Grotesken und Landschaften gemalt habe.

Es kann daher hier kaum von zwei Künstlern die Rede seyn.

Bianchi, oder del Bianco, Rafael, Baccio's Sohn, übte die Malerei und Baukunst zu Florenz, starb aber schon im 37. Jahre 1639.

Bianchi, Balthasar. Perspektiv-Maler, geb. zu Bologna 1614, gest. zu Modena 1679. Er war erst der Schüler, dann der Schwiegersohn des berühmten Perspektiv-Malers Mitelli, dessen Manier er folgte und der ihn zu gleicher Zeit auch in der Baukunst unterrichtete. Anfangs bestimmte er sich unter Coriolano zur Kupferstecherkunst, er musste sie aber mit der Malerei vertauschen, in-

dem der Meister, aus Furcht, Bianchi möchte seinen Söhnen nachtheilig werden, den Unterricht abbrach.

Man kennt von ihm Freggi d'architettura von 1645 und verschiedene andere Folgen von Blättern, meistens Verzierungen. Als Maler arbeitete er in Diensten der Herzoge von Modena und Mantua.

Bianchi, Cajetan, Kupferstecher zu Mailand um 1730. Er stach theils nach eigener Zeichnung, theils nach J. della Valle und B. Vittori, meistens Bildnisse von Mailändern.

Bianchi, Friedrich, Ritter, ein mailändischer Maler, Schüler und Schwiegersohn des Proccaccini, von dem er aber mehr die Grundsätze als die Formen und Bewegungen angenommen, welche bei ihm etwas Selbstständiges haben, und ohne Zweifel anmuthig und lieblich sind. Einige seiner heil. Familien zu St. Stefano und alla Passione werden sehr geschätzt, so wie einige andere mit nicht vielen aber gut gedachten Figuren, z. B. eine Heimsuchung zu S. Lorenzo, die durchaus eines Lieblingsschüler's des Procaccini würdig ist. Für grosse Compositionen hat er wohl nicht Nachhaltigkeit genug; übrigens ist er gedankenreich und von schöner Harmonie und gewiss einer der besten Mailänder-Maler seines Jahrhunderts. Er arbeitete auch viel im Piemontesischen. Nach Lanzi II. 172 d. Ausg. und Orlandi lebte Bianchi noch 1718, er muss daher ein sehr hohes Alter erreicht haben, da ihn Proccaccino, der 1626 starb, noch zu seinem Schwiegersohne machte.

Bianchi, Ferrari Francesco, genannt il Frari da Modena, malte von 1481 — 1510. Man hat ihm die Ehre angethan, der Lehrmeister Correggio's gewesen zu seyn, was jedoch nicht ganz ausgemacht ist. Seine Bilder haben angenehmes Colorit, die Figuren natürliche Stellungen und Bewegungen, seine Composition ist grossartig und alles in einer leichten und reinlichen Manier ausgeführt. In S. Fransesco zu Modena sah man ein Bild von ihm. Es war etwas trocken und mit nicht gehörig rund gezeichneten Augen, wie Lanzi II. 270 d. A. versichert.

Bianchi, Johann Baptist, des Baccio Sohn, Maler und Bildhauer. Er widmete sich anfangs der Kunst seines Vaters, zog aber später die Bildhauerei vor und hinterliess zu Genua und in Mailand plastische Werke. Ein Bacchus von der Hand dieses Künstlers wurde in Frankreich sehr berühmt. Er ergänzte auch den berühmten Farnesischen Stier zu Rom, den Rossi in Kupfer gestochen. Bianchi brachte ebenfalls in der Malerei gute Stücke zu Stande und starb zu Genua 1657 an der Pest.

Auch Pozzo gedenkt eines geistreichen und geschickten Bildhauers und Baumeisters J. B. Bianchi, der wohl Eine Person mit dem Unsrigen seyn wird.

Bianchi, Johann Paul, auch Blancus, Maler und Kupferätzer um 1682. Er malte Bildnisse und brachte deren viele nach verschiedenen Meistern in Kupfer; auch Thesen stach er. Ein Künstler dieses Namens arbeitete um 1620 nach Fiasella u. a.; daher muss Bianchi, wenn er mit diesem Eine Person ist, ein hohes Alter erreicht haben. Einige dieser Blätter sind mit P. B. F. bezeichnet, andere mit Blanc. fec. oder Blancus fec.

Bianchi, Isidor, Maler von Campione im Mailändischen, genannt der Cav. Isidoro, ein guter Wand- und Oelmaler, wie sich in der Kirche des heil. Ambrosius zu Mailand und in mehreren zu Como ergibt. Der Herzog von Savoyen wählte ihn, einen gros-

sen, durch Pier Francesco Mazzuccheli's Tod unvollendet gebliebenen Saal in Rivoli zu vollenden. Er arbeitete in Morazzone's Manier und kam ihm in Rücksicht des Pinsels am nächsten.

Die Auferstehung Christi in einer Capelle in Madonna de Monte zu Varese soll von entzückender Schönheit seyn. Isidoro wurde vom Herzoge von Savoyen 1626 zum Hofmaler und später zum Ritter ernannt.

Sein Tod erfolgte um 1690.

Bianchi, Pirro, ein römischer Maler, geb. 1694. gest. 1740. Er lernte bei Bened. Luti und Baciccio, und bildete sich nach ersterem im Gefälligen und übertraf ihn sogar im Grossräumlichen, das er von Baciccio behandeln lernte. Der Tod, der ihn in der Blüthe dahinriss, und sein nie sich genügender Fleiss erlaubten ihm nicht, viele Werke zu hinterlassen. Sehr wenig haben die römischen Gallerien und Kirchen; in Gubbio ist eine heil. Clara mit einer Engelerscheinung von grosser Wirkung wegen des Lichts; die Skizze davon kaufte der König von Sardinien theuer. Für die Peterskirche malte er die Jungfrau mit dem Kinde, die für den Altar in der Kapelle des Chores in Mosaik gesetzt wurde. Das Original befindet sich in S. Maria degli Angeli. Lanzi I. 501. d. A.

Seine Gewandtheit machte ihn zu allen Gattungen der Malerkunst geschickt; er malte Landschaften, Bildnisse, See- und Thierstücke mit gutem Colorite und geistvoller Anordnung. Schon in seinem 14. Jahre erhielt er von der Akademie von S. Lukas für eine Zeichnung zum Grabmale Paul III. in der St. Peterskirche, den Preis. Fiorillo I. 217 nennt seine Manier gefällig aber kraftlos. M. Martinet hat nach ihm ein grosses Blatt, den Tod des Adonis gestochen.

Bianchi, Franz Buonavita, Maler und Sohn des obigen, geb. zu Florenz, starb 1658. Er lernte bei Lud. Cardi und J. Bilivert, und studirte auf Kosten des Grossherzogs in Rom.

Von seinen Arbeiten kamen wenige in's Publikum, weil er zumeist alte Gemälde copirte, welche der Hof an auswärtige Fürsten schickte, und kleine Cabinetsstücke, welche ebenfalls jenseits der Alpen sehr gesucht wurden. Er malte sie auf Jaspis, Achat, Lasurstein und andere harte Steine, welche durch ihre Flecken die Malerei unterstützten. Er soll auch einige Altarblätter gemalt haben. Lanzi I. 199 d. Ausg. Einige haben Bianchi für den ersten gehalten, der angefangen, auf diese Steine zu malen, aber A. Tempesta, ein anderer Florentiner, übte diese Steinmalerei zu gleicher Zeit. Fiorillo I. 464.

Bianchi, Johann Bonavita, Vater des obigen, ein geschickter Musaicist und Edelsteinschneider aus Mailand, wurde 1580 an den Florentinischen Hof berufen, um die Leitung der Musivarbeiten zu übernehmen, welche Franz I. in der grossen Capelle der Fürstengräber ausführen liess. Er starb 1610.

Bianchi, Joseph, ein Maler zu Mailand um 1720. Im Oratorio S. Michele ist von ihm eine heil. Maria.

Bianchi, Carlantonio, Maler von Pavia, wo er Wandbilder und Altargemälde verfertigte, die der Stadt eben nicht viel Glanz verliehen. Er lebte um 1754.

Bianchi, Lucretia, Balthasars Tochter, lernte bei Franz Stringa, und copirte Werke der besten Künstler mit gutem Colorite. Viele ihrer Gemälde kamen nach England. Sie arbeitete um 1700.

Bianchi, Philipp, ein Venediger, machte sich als Maler berühmt. Er lebte 1600. Es fehlen die Nachrichten über diesen Künstler.

Sein Sohn Carletto soll ebenfalls in der Malerei berühmt geworden seyn.

Bianchi, Franz, Maler zu Mailand, der dem 17. Jahrhunderte angehöret. Er führte mit A. Ruggero zu Mailand verschiedene Frescogemälde aus.

Bianchi, Julius Cäsar, Kupferstecher zu Mailand, stach Portraite nach A. Bloemaert und C. Fiori. Das Portrait des Cardinals Chigi ist mit dem Namen „il Bianchi" bezeichnet. So soll er nach Heinecke die in Wien verfertigten Arbeiten signirt haben.

Bianchi, Andreas, ein Mailänder, genannt Vespino, verfertigte auf Befehl des Cardinals Fried. Borromeo 1612 eine Copie von da Vinci's Abendmal in gleicher Grösse. Er versuchte sich anfangs nur an einigen Köpfen; diese gelangen, und so ging er weiter und copirte die sämmtlichen Figuren, aber einzeln, die er dann zuletzt mit möglichster Sorgfalt zusammensetzte. Das Bild befindet sich in der ambrosianischen Bibliothek. Er hat jedoch vieles von dem Geiste des Originals nicht erfasst; die Copie des Marco Oggione kommt dem Originale näher.

Bianchi, Sebastian, ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er soll Vignetten und andere kleine Blätter gefertiget haben, von denen einige mit einem Monogramme, andere mit den Initialen S. B. bezeichnet sind.

Dieser Künstler ist vielleicht der Sohn oder Enkel des Edelsteinschneiders Johann Bonavita Bianchi. Johann hatte einen Sohn, Namens Sebastian, der dem Vater in der Stelle eines Aufsehers über die Arbeiten in der grossherzoglichen Gallerie zu Florenz folgte. Der jüngere Sebastian Bianchi hatte gleiche Bedienstigung, aber man weiss nicht mit Bestimmtheit, ob diese Männer auch Künstler waren, und in welchem Zweige sie gearbeitet. Letzteren liess der Grossherzog um 1685 durch die besten Alterthumskundigen unterweisen. Er starb 1738 im 76. Jahre.

Bianchi, Pietro, ein Maler, der zu Como unter dem Namen Bustino bekannt ist. Er war ein Schüler von Benedetto Crespi, und nicht nur Erbe seiner Kunst, sondern auch seiner Bescheidenheit und Tugend. Seine Blüthezeit fällt um 1650.

Bianchi, Marc, ein Maler, der nach Pagani in Correggio's Manier zu Modena gemalt hat. Ein Künstler dieses Namens hat das Bad der Nymphen gestochen, aber die Lebensverhältnisse beider sind unbekannt.

Bianchi, Orazio, s. Horaz Le Blanc.

Bianchi, Bartolomeo, s. Baccio Bianchi.

Bianchi, T. S., ein Portraitmaler zu Amsterdam, wo er 1767 geboren wurde. Seine Bildnisse sind wohlgleichend und die grössere Anzahl seiner Werke. Er malte auch Genrebilder. Marcus hat das Portrait dieses Künstlers in Kupfer gestochen.

Bianchi, Pietro, Architekt und Professor, von Lugano, entwarf den Plan zu dem Bau des Forums und der prächtigen Kirche St. Francesco zu Neapel, die der König zum Andenken der wieder-

hergestellten Monarchie und der Tage der Sicherheit errichten liess. Der Kaiser von Russland beschenkte den Künstler für eine Zeichnung dieses grandiosen Gebäudes mit einem kostbaren Diamantring. Unter seiner Leitung wurde 1824 auch der Bau geführt.

Bianchini, Domenico, genannt Rossetti, und Vincenzo, dessen Bruder, geschickte Musivarbeiter zu Venedig. Von letzterem ist das berühmte Urtheil Salomon's im Vorhause der Marcus-Kirche. Vincenzo übertraf seinen Bruder. Er arbeitete von 1517—52, Domenico von 1537—63. Lanzi II. 159. d. Ausgabe.

Bianco, Bartolomeo. S. Baccio Bianchi.

Bianco, Giovanni Paolo. S. Bianchi.

Bianco, Christoforo. S. Ch. Le Blanc.

Bianconi, Carl, ein Kunstliebhaber, Schüler von Herkules Graziani, geb. zu Bologna 1732, studirte die Baukunst und Sculptur, versuchte sich im Kupferstechen, und malte auch einige Bilder. Unter seinen Blättern ist dasjenige, welches den Aeneas vorstellt, den die Sibylle an den Avernersee führt, mit C. Bianc. inc. 1764 bezeichnet. Der Stich ist nach R. la Fage gefertiget, in gr. Fol. Vortrefflich ist jenes Blatt mit dem Denkmale des Grafen Algarotti zu Pisa, welches Volpato nach seiner Zeichnung gestochen hat.

Bianconi wurde später beständiger Sekretär der Akademie der Künste zu Bologna, und starb im ersten Zehntel unsers Jahrhunderts.

Biancucci, Paul, Maler, mit dem die Reihe der bessern Luccheser beginnt, der beste Schüler Guido Reni's, dessen Lieblichkeit und Farbenauftrag man in vielen seinen Bildern erkennt. Zuweilen hat er viel Aehnlichkeit mit Sassoferrato, so dass er mit ihm verwechselt wird. Lanzi I. 221. d. Ausg. rühmt das Fegefeuer im Suffragio und die Heiligen in S. Francesco zu Lucca, wo sich noch schöne Bilder von ihm finden. Dieser Künstler starb nach einigen um 1653 im 70. Jahre, Ticozzi aber sagt, dass er noch 1660 gearbeitet habe. Im Register zum Lanzi steht irrig 1553 als sein Todesjahr.

Bianzani, Luigi, ein geschickter Architekt, geb. zu Cremona 1756, gest. 1816. Nach den Zeichnungen und unter der Leitung dieses Künstlers wurden beträchtliche Gebäude aufgeführt, wie die Palläste Fadigati und Cuti in Casal Maggiore und die Pfarrkirche von Comesaggio. Allgemeinen Beifall erwarb er sich durch seine Zeichnung der grossartigen Villa Ala Ponzoni zu Borgolieto. Sie erwarb ihm die Ehre eines correspondirenden Mitgliedes der Akademie zu Florenz.

Biard, Peter, Baumeister, Bildhauer und Kupferstecher zu Paris, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er studirte zu Rom in Mich. Angelo's Schule, und brachte auch ihre Grundsätze mit nach Frankreich, wo der Künstler Anerkennung fand, indem man ihn zu öffentlichen Arbeiten verwendete. Eines seiner Basreliefs, welches Heinrich IV. zu Pferde vorstellt, und über dem Portale des Rathhauses angebracht war, ging in der Revolution zu Grunde. Er zierte auch das Musikchor in der Kirche St. Etienne-du-Mont mit schönen Figuren.

Biard stach 12 Blätter nach Mich. Angelo, Giulio Romano etc., und auch andere Künstler haben nach ihm gestochen. Er starb 1609 in einem Alter von 50 Jahren.

Biard hatte einen Sohn gleiches Namens, der ein mittelmässiger

Bildhauer war. Dieser verfertigte die Statue Ludwig's XIII. auf dem k. Platze, und setzte sie auf das Pferd, welches Daniel Ricciarelli für die Bildsäule Heinrich's II. nicht mehr ganz vollenden konnte. Dieses Werk, in Bronze gegossen, wurde 1639 errichtet, und bis zur Revolution erhalten. Strutt hält ein Blatt mit einer Vase, die mit Bacchantinnen geziert ist, für P. Biard's Werk. Vergl. Fiorillo III. 110. Anmerk. I. 387.

Biard, Johann, von Rouen, ein geschickter Zeichner zu Paris, der sich in David's Schule bildete und besonders die Zeichenkunst zu seinem Hauptfache wählte. Er arbeitete in einer ganz originellen Manier, die in charakteristischer Verwandtschaft mit jener der ersten Meister der italienischen Schule steht. Unter seinen Werken dieser Art rühmt man die heil. Familie nach Leonardo da Vinci, die heil. Jungfrau mit dem Kinde nach Rafael, die schöne Gärtnerin nach demselben, St. Magdalena in der Wüste etc. Diese und ähnliche Tableaux sind in Frankreich und England, ein sehr schönes im Besitz des Marquis von Stafford zu London.

Biard hielt sich auch einige Zeit in England auf, und beschäftigte sich mit dem Zeichenunterrichte, was er 1827 auch noch in Paris that. Gabet nennt diesen Künstler „den Jüngeren," wir kennen aber keinen älteren, von dem er sich dadurch unterscheiden sollte.

Biard, Franz, Genremaler zu Lyon, geb. daselbst 1800. Er bildete sich in der Kunstschule seiner Vaterstadt, und lieferte mehrere Bilder, die in der Composition und in der Ausführung alles Lob verdienen. Sie sind gefällig und einige voll Wahrheit, jedoch erreicht er Grobon nicht in der Transparenz der Farben.

Biard bereiste Griechenland, Syrien, Aegypten und Spanien, und sammelte überall Skizzen, die er nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Letztere sind daher von grosser Mannichfaltigkeit, und in Gallerien und in Privathänden. Im Jahre 1833 brachte er ein Bild zur Ausstellung, das einen arabischen Stamm vorstellt, der in der Wüste vom Winde überfallen wird. Es ist von grossartiger poetischer Auffassung, von erschütterndem Eindruck und im Tone einer verzehrenden Gluth gehalten.

Mehrere andere frühere Bilder verzeichnet Gabet.

Biardeau, Peter, ein Bildhauer von Laval in der Provinz Anjou, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Paris arbeitete. Er schnitzte in Holz und formte in Thon, zierte auch Kirchen und Kapellen mit Bildern aus gebrannter Erde, die aber jetzt grösstentheils verschwunden sind.

Bibiena, Beiname der Galli.

Bibent, Franz, Architekt, hielt sich mehrere Jahre zu Rom und Neapel auf, und nahm 1825 einen genauen Plan der Stadt Pompeji auf, den er mit Supplementen herausgab. Kunstblatt 1825.

Biberger, Joh. Ulrich, Kupferstecher zu Wien um 1700. Man kennt von ihm das Bildniss Karl VI. in Schwarzkunst, das des Churfürsten Max Emanuel von Bayern und nach Rosa's Zeichnung einen heil. Leopold vor dem Crucifixe kniend.

Bicari, Franz, ein mittelmässiger Maler zu Bologna, den Malvasia unter die Schüler der Carracci zählt.

Bicchierai, Anton, ein geschickter Maler zu Rom, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Plafonds und anderes in Kirchen, und auch einige Heiligenbilder.

Bicchio, Johann Baptist, ein Maler von Savona, der bei J. B. Paggi lernte und ganz in der Weise seines Meisters arbeitete, wie dieses aus einem Altarblatte mit verschiedenen Heiligen in der Hauptkirche zu Savona erhellet. Es trägt die Jahrzahl 1667.

Er ist vielleicht Eine Person mit Joh. Bechi, nach welchem C. Bloemaert das Portrait Kaiser Ferdinand's III. gestochen hat. Heinecke nennt letzteren Jakob.

Bicci, Lorenzo di, Maler aus Florenz, Schüler von Spinello Aretino, und Nachahmer des Giotto. Vasari lässt diesen mittelmässigen Künstler 1400 geboren werden; allein sein Geburtsjahr ist früher zu setzen; denn in den Büchern der Domverwaltung findet sich im Jahre 1370 eine ihm für Malereien geleistete Zahlung, und im Jahre 1409 wurde er in die Malerbruderschaft aufgenommen.

Lorenzo besass eine ungewöhnliche Fertigkeit im Frescomalen, und dennoch bemerkt man in seinen Gemälden keinen fehlerhaften und wiederholten Pinselstrich, so sicher und gewandt erscheint die Hand dieses Künstlers.

Vasari erwähnt mehrere Gemälde von ihm, von denen sich noch einige frisch und unversehrt erhalten, andere mehr oder weniger gelitten haben. Hieher gehören die Malereien im Kloster St. Croce zu Florenz. An der Vorderwand sieht man noch seinen kolossalen Christoph und einiges andere. In St. Trinità ist nur noch eine Tafel vorhanden, die Frescen sind überweisst.

An der Vorderwand der neuen Spitalkirche zu Florenz sieht man noch die Einweihung dieser Kirche, und in Sta. Maria del Fiore die Heiligen unter den Fenstern jeder Kapelle, die Apostel aber, welche er daselbst gemalt hatte, sind verschwunden. Auch die Frescen, deren Vasari (deutsche Ausg. I. 418) in Arezzo erwähnt, sind noch vorhanden.

Lorenzo starb, nach Vasari, ohngefähr im sechzigsten Jahre, dem auch Lanzi folgt. Er hinterliess zwei Söhne, die sich der Malerei widmeten. Der eine von diesen leistete ihm überall Hülfe, und starb 1452; der andere, welcher Neri hiess, stellte seinen Vater und sich selbst in der Kapelle der Lenzi in Ognissanti in zwei Runden dar, malte auch einige Bilder aus dem Leben der Maria in derselben Kapelle.

In St. Michele zu Arezzo ist noch eine wohlerhaltene Tafel von Neri's Hand, mit der Inschrift: Hoc opus fecit fieri dominus Joannes de Partina hujus Abbatiae. Anno Domini 1466. Auch in S. Bernardino, ausserhalb Arezzo, befindet sich noch eine Tafel von ihm, mit der Jahreszahl 1456. Sie stellt die Madonna dar, die mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo umgibt, und auf der einen Seite den heil. Bernardin kniend, auf der andern die Heiligen Nikolaus und Michelagnolo. Auf der Staffel malte er die Schicksale und Wunder des heil. Bernardin. Mehrere Werke dieses Künstlers sind zu Grunde gegangen. Vgl. die Anmerkungen zum Vasari in der bezeichneten Ausgabe.

Bichard, Joh. Baptist, ein Kupferstecher zu Paris um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete nach Dumont, N. Le Mire und nach Rafael.

Bichardière, Mlle., Kupferstecherin zu Paris, arbeitete nach Huet u. a. Sie starb 1786 in frühen Jahren.

Bichebois, Louis-Pierre-Alphonse, Zeichner und Lithograph im Landschaftsfache, geb. zu Paris im Jahre IX., Schüler von Regnault und Remond. Man hat von diesem geschickten Künstler 27 Bl., Alterthümer von Elsass darstellend, eine Folge von den Uferansichten der Seine, mit Sabatier ausgeführt, alle in der Grösse von 8½ auf 6 Zoll. Er lieferte auch mehrere Blätter für die Itineraire pittoresque aux rives de l'Hudson, lettres sur l'Orient, l'Ancienne France u. a. Gabet.

Bichelberger, S., Miniaturmalerin zu Gravenhage, die nicht allein Portraite, sondern auch andere Gegenstände schildert, welche man auf den Kunstausstellungen sah, wie 1817 eine heil. Theresia, ein Marienbild und ein Fruchtstück.

Von C. Bichelberger kennt man, ausser einigen Miniaturbildern, schöne Kreidezeichnungen. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderk. III. 376.

Bicheur, Ludwig, Perspektivmaler und Professor dieser Kunst an der k. Akademie zu Paris. Er erwarb sich einen rühmlichen Namen als Maler und Lehrer, und schrieb auch eine Abhandlung über die Perspektive. Der Tod ereilte ihn 1660.

Bickard, Jodocus, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst zu Mainz. Heinecke führt von ihm das Bildniss des Churfürsten Philipp von Mainz und zwei andere Blätter an. Ersteres ist nach seinem eigenen Gemälde.

Bickenhagen, C., Kupferstecher, von dem man nur eine Folge von Thieren kennt, unter dem Titel: Bestiarum figurae.

Bickx, Christian, ein niederländischer Maler in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Stillleben, besonders todtes Wildpret unter Küchengeschirren. Er liess sich häufig von andern Malern gebrauchen.

Bidault, Joseph Xaver, Landschaftsmaler zu Paris, einer der vorzüglichsten französischen Künstler im historischen Fache der Landschaft. Er hielt sich lange in Italien auf, wo er schon um 1800 schöne Bilder malte, und sich einen grossen Schatz von Skizzen und Zeichnungen sammelte, die er dann nach seiner Rückkehr in Gemälden ausführte. Unter die vorzüglichsten gehören: Die Ansichten der Bergschlucht von Allevard, von San Cosimato, von Grenoble und der Umgegend, vom See und der Stadt Bracciano bei Rom, Franz I. an der Fontaine zu Vaucluse, die Ansicht von Ermenoville, vom Lago Maggiore, von Tivoli und der Ebene Roms. Eine Landschaft mit Psyche und Pan, Ansicht von Mont-Louis, dem Wohnorte von J. J. Rousseau, Bayard zieht von Brescia etc. Eine Landschaft mit Daphne und Chloe sah man 1830 im Salon, und mehrere andere kamen in die Gallerie Luxembourg.

Bidault's Gemälde tragen den Charakter der Natur, sie sind von kräftiger lebhafter Färbung, in schönen Massen gehalten und zart in der Behandlung.

Er ist Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion.

Bidault, Peter Xaver, ein trefflicher Maler und älterer Bruder des obigen, der sich in Lyon aufhält. Er machte sich schon in dem letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts bekannt, und bewährte fortan seinen Ruf durch gediegene Bilder. Diese bestehen

in Landschaften, Blumenstücken und Stillleben, die man in Gallerien und Privat-Sammlungen findet.

Sein Bildniss sah man schon auf dem 1805 erschienenen Blatte nach Boilly: Reunion des artistes.

Bidault, ein Bildhauer zu Lyon in der Mitte des 17. Jahrhunderts. In der Kirche St. Pierre und in andern sieht man Werke von ihm, die Achtung verdienen. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bidenharter, Tobias, ein deutscher Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von seiner Hand das Portrait Ferdinand's II., Kniestück, bezeichnet: Tob. Biden. sculp. kl.Fol.

Heinecke spricht auch von dem Portraite des Kaisers Mathias, das unser Künstler gestochen haben soll, und nach Heller (Leben Dürer's II. 351) findet sich der abgekürzte Namen Bidenharter auch auf einer Copie nach A. Dürer, den Schmerzensmann vorstellend.

Biderle, Johann Michael, ein sehr geschickter Bildhauer zu Prag um 1730. In der fürstl. Lobkowitzischen Kapelle auf dem Hradschin sind Statuen von ihm in Stein. Dlabacz.

Bidermann oder Biedermann, Johann Jakob, Landschaftsmaler zu Constanz, aus Winterthur gebürtig, lernte um 1780 das Bildnissmalen bei A. Graff zu Dresden, unternahm dann einige Reisen und wählte zu seinem Aufenthalte Bern, wo er in Gouache und Oel kleine Landschaften mit Figuren und Vieh, vornähmlich Pferden, malte, und auch mancherlei radirte, und colorirte Conversationsstücke in einer für das Auge höchst angenehmen Manier verfertigte. Im Jahre 1804 zog er von Bern nach Constanz.

Seine Oelgemälde sind äusserst zart, von grosser Klarheit und Zartheit der Behandlung. Wasser, Felsen und Vieh erscheint bei ihm gewöhnlich in wahrem Naturcharakter, das Colorit der Bäume aber und der Gründe ist manierirt. Auch mehrere seiner Aquarellen sind Meisterstücke, vorzüglich seine Schweizerprospekte, durch die Wahl der Standpunkte und durch die Mittel- und Hintergründe vortrefflich. Zu seinen vornehmsten Arbeiten in Kupfer gehören:

La Promenade en Wisky.
Delices de la Promenade solitaire.
Les Cataractes du Rhin près de Schaffhausen.
Die Gegend bei Wildegg.
Luzern mit der Aussicht auf den dortigen See.
Das Thal von Canderstäg.
Der Rosenlauin-Gletscher.
Vier Blätter, die in ihrer Stufenfolge das Eigenthümliche der Schweiz von der Ebene an bis zu den höchsten Eisbergen den Augen darstellen.
Die Hauptorte der ehemaligen 13 Cantone, die, gleich jenen vier Darstellungen, geätzt und colorirt in grösserem und kleinerem Formate erschienen sind.
Eine Aussicht bei Windisch.
Der Lowerzer See.
Eine Viehweide mit zerstreuten Eichen.
Eine Schmiede, vor welcher zwei Pferde nebst einem Mädchen stehen, das eine weisse Ziege hält.
La Vue de Lucern.
Die Stadt Frankfurt mit ihren Umgebungen.
Eine Folge von 20 Blättern mit verschiedenen Thieren.

Bidermann bezeichnete seine Werke mit den Initialen I. I. B., oder mit seinem vollständigen Namen.

Er war noch 1826 thätig, und zog in seinem Sohne einen trefflichen Künstler, der im Fache seines Vaters bereits mehrere schöne Werke geliefert hat.

Bidermann, Franz Jgnaz, ein Maler, der 1730 in Prag gestorben ist. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Biduino, ein berühmter Bildhauer, der zu den Zeiten des Friedrich Barbarossa lebte. Er arbeitete einige Architrave mit Arabesken und andern Verzierungen, und auch Figuren findet man in alten Kirchen zu Lucca und Pisa. Die Arbeit ist roh, aber sie beweiset, dass die Kunst in Italien schon frühe geübt wurde.

Bie, Adrian und Marc. S. Bye.

Bie, oder Bye, Jakob de, Kupferstecher und Buchhändler, geb. zu Antwerpen 1581, scheint in der Schule der Collaert die Stecherkunst erlernt zu haben, weil er in derselben Manier arbeitete. Ueberdiess stand er mit A. Collaert in Verbindung. Von ihm ist ein Theil der Kupferstiche, welche letzterer nach M. de Vos herausgab, und auch eine Anzahl von Blättern aus dem Leben der Maria, welche er nach demselben Maler mit Ph. u. Th. Galle stach.

De Bie war auch ein gelehrter Antiquarius, der mit dem Herzoge Carl von Arschot verbunden war. Er radirte 1615 die goldenen Medaillen der römischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf Valentinianus, aus dem Cabinete des Herzogs. Dieses Werk erschien 1617, und von neuem zu Berlin 1705. Noch zählt man unter seine besseren Arbeiten die

France metallique, worin die merkwürdigsten Thaten der Könige und Königinnen Frankreichs enthalten sind.

Dieses Werk steht indessen im schlechten Rufe, wegen vieler darin aufgenommenen, nicht existirenden Münzen.

Die Portraite der Könige von Frankreich, von Clovis bis Ludwig XIII., 64 Platten mit Titel, Paris 1634. Die Zahl der Portraite beläuft sich auf 58.

Die Genealogie des Hauses de Crois, in mehr als 60 Platten; Fol.

Iconologie ou représentation des principales choses qui tombent dans la pensée etc., Paris 1643; Fol.

Das Bildniss Franz I., nach Rafael, en medaillon; Fol.

Die Erweckung des Lazarus, ein ausgezeichnetes Stück, nach M. de Vos, zu der grossen Suite dieses Meisters gehörig.

Biecke, ein Landschafts- und Jagdenmaler, den Füssly für Eine Person mit dem erwähnten Ch. Bickx hält.

Bielsky, Jwan, Alexei und Jephim, drei Brüder, Schüler von Bon, Valeriani und Peresinotti, arbeiteten um 1780 zu Petersburg, wo sie Plafonds, Perspektive und Geschichte malten.

Bienaime, Pierre Theodore, Architekt zu Paris, geb. zu Amiens 1765. Er baute zu Paris das Theater Favart und eine grosse Zahl Privathäuser; ferner die Façade des Schlosses von Jouy, das Landhaus des Prinzen von Lucca zu Marlia. Bienaime ist Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, und lebt noch zu Paris.

Biercher, Matthäus, Landbau-Inspektor bei der k. preussischen Regierung zu Cöln, wo er 1797 geboren wurde. Er widmete sich von frühester Jugend dem Baufache, studirte in den Jahren 1820

und 1821 auf der Akademie zu Berlin, und unternahm hierauf verschiedene Reisen durch Deutschland, die Niederlande und Frankreich.

Unter den vielen öffentlichen und Privatgebäuden, die von ihm entworfen und ausgeführt wurden, sind die vorzüglichsten:

Das im Jahre 1829 erbaute Theater in Cöln, welches sich durch Einfachheit in der Bauweise, angemessene Eleganz und allgemein anerkannte zweckmässige innere Einrichtung auszeichnet.

Näheres hierüber s. Verkündiger am Rhein 1829, No. 10., und eine genaue Beschreibung des Theaters in dem Beiblatte No. 2. und 4. der Cölnischen Zeitung 1829.

Der Regierungs-Pallast zu Cöln, eines der grössten und schönsten Gebäude der preussischen Rhein-Provinz. Derselbe ist 350 rheinländische Fuss in der Hauptfronte lang, pyramidalförmig im griechischen Style aufgeführt und in der Mitte mit einem Peristyl von dorischen Säulen versehen, durch welchen man in ein grosses Vestibulum gelangt etc. S. Abendzeitung von 1830, No. 216.

Nähere Notizen über Bierchers Werke finden sich in der Abendzeitung 1833 Nr. 39., und in der preussischen Staatszeitung 1832 No. 48.

Bierings, ein geschickter Landschaftsmaler, dessen Descamps erwähnt. Er scheint zu Mecheln gelebt zu haben und ein Zeitgenosse von L. Francois gewesen zu seyn, der 1643 in jener Stadt starb. Dieser letztere staffirte Bilder von Bierings mit Figuren, zu Descamps Zeiten in der Kirche der Prämonstratenser-Nonnen von Lilienthal. Ob Descamps den Namen richtig gegeben, bleibt bedenklich. Füssly glaubt daher, er sei mit Adam Bierling Eine Person, aber dieser ist nach Heinecke nur Zeichner und Kupferstecher.

Bierlein, Johann Friedrich, ein geschickter Miniaturmaler zu Nürnberg, der einer rühmlichen Erwähnung verdient. Er wurde auch zum Zeichnungslehrer bei dem Gymnasium und an der polytechnischen Schule ernannt.

Biermann oder Birrmann, Peter, Zeichner und trefflicher Aquarellmaler zu Basel, lernte bei Rieter in Bern, und nachher bei Ducros in Rom, wo er zwischen den Jahren 1786 — 90 sich aufhielt, und nächst Rieter für den geschicktesten der dortigen Aquarellmaler gehalten wurde. Seine getuschten Zeichnungen, vorzüglich von Wasserfällen, sind wahre Meisterstücke. In seinen Gemälden bewundert man die Schönheit und Wahl der Formen, und die Sicherheit der Ausführung, nicht in gleichem Grade die Wahrheit des Colorits und die Harmonie des Tons.

Man hat von ihm theils in brauner Manier, theils mit Farben ausgemalt, mehrere Blätter, unter denen man besonders eine Ansicht von Basel und eine andere vom Luzernersee, aus dem Standpunkte von Küssnacht genommen, auszeichnet.

Die Cascaden von Tivoli, Terni und Lauffen sind von ihm gezeichnet, und von Hegi in Tuschmanier gestochen, eben so die Cascade des Reichenbachs.

Nach seinen Zeichnungen sind auch die Kupfer zu der Voyage pittoresque de Basle à Bienne par les vallons de Mottiers-Granval, 36 Blätter in qu. Fol. gestochen.

La chûte du Rhin près de Schaffhouse, le Glacier inferieur du Grindelwald, la Chapelle du Guil. Tell, sind drei colorirte Blätter, jedes 13 Z. hoch, und 9½ Z. breit.

Im Kunstverlage von Biermann und Söhnen erschien 1829 eine Auswahl der Werke Hans Holbein des Jüngern, in lithographirten Blättern. Ein anderes Werk mit sehr sauber und geistreich geätzten Blättern in Aquatinta, das in demselben Verlage erschien, sind die Souvenirs de la vallée de Chamouni, publ. par Birmann et fils editeurs.

Biermann, Birmann, Samuel, trefflicher Landschaftsmaler zu Basel, geb. 1793. Er war Schüler seines Vaters Peter, durchreiste später ganz Italien und Sicilien, und bildete sich besonders zu Rom zum geschickten Künstler. Während dieser Zeit malte er mehrere sehr schöne Bilder. Nach solchen wurde die Ansicht der Ruinen des Theaters zu Taormina, jene über die Theaterruine, die Stadt und den Hafen zu Syracus und die reiche und herrliche Aussicht über die Stadt Messina und die Meerenge gegen die Küste von Calabrien für die voyage pittoresque en Sicilie gestochen. Ein landschaftliches Bild von wahrhaft erhabenem Style ist die Ansicht des Kapuziner-Klosters zu Taormina, so wie die vorhererwähnten von Hegi, für die sicilianische Reise geätzt. Gegenwärtig wählt der Künstler zu seinen Gemälden grösstentheils nur heimathliche Darstellungen, Cascaden, Gletscher, schöne Baumgruppen und Felsen; lauter Bilder, die ein grosses Talent und das Gepräge der genauen Wahrheit an sich tragen.

Bies, Rudolph. S. Byss.

Bieselingen, Christian Johann van, Maler von Delft, der in charakteristischer Auffassung der menschlichen Züge grosse Geschicklichkeit besass; selbst Gestorbenen wusste er täuschende Aehnlichkeit zu geben. Dieses war beim Portraite des Prinzen Wilhelm's I. von Oranien der Fall, den er im Sarge hatte liegen sehen, und dem Befehle der Generalstaaten zuwider, abbildete.

Ein seltsamer Zufall führte Bieselingen nach Spanien, wo er k. Hofmaler wurde. In späterer Zeit kehrte er wieder ins Vaterland zurück, und starb zu Middelburg in Seeland 1626 im 42. Jahre, und daher kann er, wie Füssly sagt, nicht schon 1584 ein geschickter Künstler gewesen seyn.

Biffi, Johann Andreas, ein geschickter Bildhauer zu Mailand um 1600. Er fertigte neben andern die riesenhafte Statue Philipp's II. von Spanien am Collegium der Edlen, und andere Arbeiten für den Dom, namentlich einige Basreliefs, welche die Aussenseite des Chores am Hochaltare zieren.

Biffi, Carl, Maler, der Sohn des obigen, geb. zu Mailand 1605, gest. 1675. Er war C. Procaccino's Schüler, und malte ganz in der Weise dieses Meisters, die er sehr gut nachahmte, wie aus den wenigen Gemälden erhellet, welche die Gemächlichkeit dieses Künstlers zu Tage fördern liess.

Bartsch (XIX. S. 81) kennt von ihm auch ein geätztes Bildniss, das mit sicherer Zeichnung und mit einer kräftigen Nadel ausgeführt ist. Es stellt den berühmten Franz Gabrielli vor, mit der Geige und Maske in einem Ovale, bezeichnet: Carlo Biffi Milanese Fece. — il Buono forma in Bolo. Dieses Blatt ist sehr selten; H. 11 Z. 9 L., der obere Rand 7 L., der untere 10 L. Man hat auch erste Abdrücke vor den Inschriften und vor der Adresse des Buono.

Es scheint auch einen Cremoneser Carl Biffi gegeben zu haben. Dieser malte Bildnisse.

Bigallo, Francesco, Architekt, genannt von seinem Geburtsorte il Fontanella, blühte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Unter den zu Cremona von ihm errichteten oder nach seiner Zeichnung ausgeführten Gebäuden lobt man die Kirche und das Collegium der Heiligen Peter und Marcellin, die Kirche und das Kloster des hl. Imerico und den restaurirten Pallast des Marchese Pallavicino.

Bigardo, Dom. S. Corçardo.

Bigari, Vittorio, ein Maler zu Bologna, geb. 1692, gest. 1776, machte sich als Künstler berühmt, und wurde von mehreren europäischen Fürsten beschäftiget. Besonders erhielt er durch seine Arbeiten in Carpi und Rimini einen ausgezeichneten Namen. Er vereinigte mit einer gewissen Würde in der Composition eine brillante Farbengebung, verfiel aber im Faltenwurf in das Schneidende, wahrscheinlich weil er sein Modell mit angefeuchtetem Papier überkleidete. In Gesellschaft des Orlandi malte er die grosse Treppe und Decke im Saale des Pallastes Aldovrandini, und zwar mit solchem Beifall, dass ihm auch die Decke der Gallerie Ranuzzi aufgetragen wurde. Auch in Faenza, Mailand und Turin sind Gemälde von ihm. Unter seine vortrefflichsten Werke aber kann man ein Bild rechnen, das er für einen Schneider Simon Paggi gemalt hat, und das den ungerathenen Sohn an der reichen Tafel vorstellt. Im Jahre 1765 unternahm er die grosse Kuppel und Kapelle der Madonna della Guardia bei Bologna mit seinem Pinsel zu verzieren. Er hinterliess drei Söhne: Francesco, Giacomo und Angelo, von denen der erste Architekt, die andern Figurenmaler wurden. Fiorillo II. 680. Francesco ging nach St. Petersburg, und lebte dort noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, seiner Kunst wegen geehrt. Ueber seine beiden Brüder schweigen die Nachrichten.

Bigatti, Balthasar, Maler aus der Schule Cignani's, machte sich durch einige Gemälde bekannt, namentlich durch seine Altarbilder in der St. Antonskirche zu Porto bei Ravenna. Näheres ist über ihn nichts bekannt.

Ein Johann Bigatti lebte als Maler zu Rom, und führte mehrere Werke für Kirchen aus.

Bigazzini, Hieronymus, Baumeister zu Perugia, der ausserdem auch in der Mathematik so bewandert war, dass ihn hierin selbst die grössten Gelehrten seiner Zeit zu Rathe zogen. Er befestigte auf Befehl Paul's III. seine Geburtsstadt, und erhielt auch vom Kaiser Karl V. und von Franz I. einen ehrenvollen Ruf, allein er folgte nicht, und starb im Vaterlande 1572 im 71. Jahre.

Bigg, William Robert, ein geschickter englischer Maler, der schon in den neunziger Jahren des verwichenen Jahrhunderts anfing, sich einen Namen zu machen. Seine Bilder, in denen der Charakter des Alltagslebens gut aufgefasst ist, verdienen Lob, und sie fanden auch Anerkennung, namentlich seine Dorfschule, das Massnehmen zur ersten Knabenkleidung bei einer Dorfnäherin, die Amme u. s. w., lauter Darstellungen aus dem gemeinen Leben.

Bigg arbeitete noch 1825, in welchem Jahre man ein Gemälde auszeichnete, das einen Kohlenhändler vorstellt.

Bigio, Marcanton Francia, auch Franciabigio und Francia genannt, ein Maler von Siena, kam in früher Jugend zu M. Albertinelli, wendete sich aber später zu Andrea del Sarto, mit dem er sich befreundete und gemeinschaftlich arbeitete. Er war in den

Frescen aus dem Leben Johannes des Täufers im Chiostro der Compagnia dello Scalzo, in den Gemälden für den Vorhof der Servitenkirche und in den Meubelverzierungen des Hauses Borgherini zu Florenz Andrea's Mitbewerber, und verfertigte mehrere Bilder, die jedoch denen del Sarto's nachstehen, denn Franciabigio konnte seinen Figuren nicht so viel Sanftheit im Ausdrucke, keine so wahre Zärtlichkeit und natürliche Anmuth verleihen. Im Zeichnen und im Malen des Nackten, war er trefflich, denn er zeichnete täglich eine Figur nach dem Leben. Auch der Perspektive und seines ausserordentlichen Fleisses wegen rühmt ihn Vasari.

In der Annunziata zu Florenz ist von seiner Hand die Verlobung Mariä zu sehen, ein Werk, das unvollendet blieb, weil die Mönche selbes zu seinem Aerger vor der Zeit aufdeckten.

Vasari sagt, Bigio habe sich durch seinen David, der die Bathseba belauscht, einen grossen Namen gemacht, ein Gemälde, das sich in der k. Gallerie zu Dresden befindet, wo es aber dem Andrea del Sarto zugeschrieben wird. Daselbst befindet sich auch noch ein anderes Bild von diesem Künstler, das oft der Gegenstand scharfsinniger Erklärung gewesen ist. Ein nackter Leichnam hängt an einem Baume, mit zwei Pfeilen in der Brust, und ein vornehmer Jüngling ist im Begriffe, den dritten auf ihn abzuschiessen. Neben ihm sind drei andere Jünglinge, und überdiess zeigt sich noch eine zahlreiche Versammlung von Rittern.

Franciabigio blühte nach della Valle noch 1530, nach andern aber starb er schon im 42. Jahre 1525, indem ihn angestrengtes Studium entkräftete. Er hatte das redlichste Streben, ein tüchtiger Meister zu werden, aber er war weniger begabt, als Andrea, Rafael und andere Zeitgenossen, desswegen wurde er auch muthlos, als er einige Werke des grossen Urbinaten sah, und er fühlte sich unwürdig mit Männern von grossen Talenten in die Wette zu arbeiten. Dieser Francia ist vielleicht gemeint, wenn es heisst, dass Francesco Raibolini, genannt Francia, aus Gram gestorben sei, da er bei dem Anblicke von Rafael's Cäcilia die Hoffnung verloren habe, jemals so Treffliches zu leisten. Francia, den Freund Rafael's, kann jene Aeusserung Vasari's nicht angehen, denn er war selbst ein hochbegabter Meister, der noch mehrere Jahre nach dem Erscheinen von Rafael's heiliger Cäcilia lebte.

Es wurde nach Franciabigio auch mehreres gestochen; neben andern zwei Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Täufers Johannes, wahrscheinlich dieselben, die Bigio gemalt hatte.

Er hatte auch einen Bruder, Namens Angelo, der ebenfalls ein lobenswerther Maler war, ohne jedoch den Francia zu erreichen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bigio, Felice, aus Parma, nach Orlandi aus Rom, ein vorzüglicher Blumenmaler um 1680. Er flüchtete wegen einer Mordthat nach Parma und starb daselbst, doch kennt man das Jahr seines Todes nicht.

Er stand den besten italienischen Malern seines Faches und seiner Zeit an der Seite.

Bigio, Nanni Baccio, Bildhauer und Architekt, der Sohn eines florentinischen Baumeisters, lernte die Bildhauerkunst bei St. da Montelupo und bei Lorenzetti, und hinterliess einige öffentliche Arbeiten der Sculptur, wie die Statue Clemens VII. in der Minerva zu Rom, und einen todten Heiland, nach M. Angelo's Modell, in der Kirche dell' Anima daselbst. In der Architektur unterwies ihn Anton Ghiberti da S. Gallo, und Werke dieser seiner zweiten Kunst

sind der Pallast des Cardinals Montepulciano und des Herzogs Salviati u. s. w. Er war die Veranlassung des Einsturzes der Marienbrücke zu Rom, indem er sie gegen den Rath des Michel Angelo zu sehr ihrer Last erleichterte, wodurch 1557 der Einsturz erfolgte. Jetzt heisst die Brücke „Ponte rotto." Eben so wenig Einsicht zeigte er beim Bau der Peterskirche, so dass ihn Mich. Angelo seiner Stelle entsetzte.

Bigio hatte einen Sohn, Namens Franz, der bei Salviati die Malerei erlernte.

Das Todesjahr dieser beiden Künstler, die indessen von keiner grossen Bedeutung sind, ist unbekannt.

Bignoli, Giovanni, ein Künstler und Decorateur zu Mailand, gab 1821 eine Raccolta di antichità greche e romane ad uso degli artisti, von ihm selbst gezeichnet und gestochen, heraus.

Bignon, Franz, Kupferstecher zu Paris um 1660, ein Künstler, der sich durch mehrere Blätter nach eigener Erfindung und nach N. Poussin u. a. bekannt gemacht hat, besonders aber durch die mit Zach. Heince herausgegebene Sammlung der Bildnisse des Gesandtschaftspersonals zu Münster.

Bignon arbeitete auch in England, und führte den Titel eines graveur ordineur du roy.

Bihler, Albert Lorenz und Ludwig, geschickte Silberarbeiter zu Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Des letztern Sohn Johann Ludwig verfertigte für den Berliner Hof vieles Silbergeräthe nach Riedinger's Zeichnung, und ein goldenes Service für den churbayerischen Hof, worauf die Geschichte dieses Hauses abgebildet ist. Seine Arbeit war so berühmt, dass sie der des Paul von Vianen gleich geschätzt wird. Er starb 1746, 54 Jahre alt. Sein Bruder Johann war ebenfalls ein künstlicher Silberarbeiter. Starb 1745. Ein J. J. Bihler gab ein Formularbuch für Gold- und Silberarbeiter heraus.

Bik, J. H., Zeichner zu Amsterdam, reiste 1815 mit Professor Reinwardt nach Java und verfertigte da mehrere naturhistorische Zeichnungen. Darunter sind auch merkwürdige Ansichten von dieser Insel und dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und Abbildungen der Einwohner. In allen diesen Arbeiten erkennt man die Hand eines geübten Künstlers.

Bik's jüngerer Bruder kam ebenfalls nach Java im Dienste der Regierung und erwarb sich den Ruf eines geschickten Zeichners im naturhistorischen Fache. Van Eynden etc. III. 375.

Bikham oder Bickham, Georg, der Aeltere, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel zu London um 1684, der jedoch in Richmond starb, wo er die letzten Jahre verlebte.

Man kennt von diesem Künstler einige lobenswerthe Blätter nach Rembrandt, den Frieden, den Krieg, das goldene und eiserne Zeitalter nach Rubens. Ferner mehrere Bildnisse, wie die von George Shelly 1760, John Clark 1732, und Robert More, von denen ein jeder Schreibmeister war.

Er stach auch Newton's Portrait mit emblematischen Verzierungen, 1732.

Sein Sohn hiess ebenfalls Georg, und desswegen der Jüngere. Er stach ein Heft ungarischer Soldaten zu Pferde 1742, die lächerlichen Philosophen in 6 Blättern, den Platz zu Newmarket, wo das Pferderennen gehalten wird, ein grosser Fries.

Ueberdiess fertigte er sein eigenes und seines Vaters Bildniss.

Bilcoq oder Billecoq, ein französischer Künstler, malte um 1780 Genrestücke mit zahlreichen Figuren. J. le Veau und Vidal haben nach ihm gestochen.

Bilderdyk, Willem, ein als Dichter und Gelehrter berühmter Mann, machte sich auch als Zeichner und Aetzkünstler einen Namen. Er fertigte selbst die Vignetten zu seinen Werken: Mijne Verlustiging, Leyden und Amsterd. 1781; Bloempjens, Amsterd. 1785, beide in 8. Auch zeichnete er mit vielem Geschmacke die Titelvignette für Iperus-Zoon Wiselius Werk: de Roem. Den Stich führte Marcus aus.

Sein Bildniss wurde mehrmalen in Kupfer gestochen, von J. Hulstkamp nach A. Boon, von de Sallieth nach Schmidt's Gemälde, von L. Portman nach L. Moriz und von Velyn nach Caspari. Letzteres findet man im Muzen Almanak 1820. Van Eynden etc. III. 320.

Bilevelti, Johann Anton. S. Bilivert.

Bilhammer, J. J., Kupferstecher, von dem man zwei Blätter von 1573 und 74 kennt, die Belagerung der Stadt Leyden vorstellend.

Bilivert, Johann, Maler aus Mastricht, der sich in Italien Biliverti, Bilevelti, Bilivolti nannte, geb. 1576, gest. 1644. Er war zu Florenz Cigoli's Schüler und malte Historien, die sich durch edle Zeichnung, schönes Colorit und eine zarte, zierliche Manier auszeichnen. Im Ausdrucke ahmte er Titi nach, entlehnte auch von Paul Veronese. Er blieb sich nicht immer gleich, indem er bald täuschend den Cigoli, bald den Titi nachahmte.

In S. Cajetano und S. Marco zu Florenz sind viele Bilder von ihm, worunter die Erhöhung des Kreuzes unter seine besten Arbeiten gerechnet wird. Die Bilder, welche er mit Fleiss malte, worin er sich selbst nicht genügen zu können schien, wurden von seiner Schule zuweilen mit den Anfangsbuchstaben seines Namens wiederholt, besonders wenn er sie überarbeitete; zuweilen auch ohne selbe. Besonders sieht man in mehreren Häusern von Florenz die Flucht des keuschen Joseph's; auch im k. Museum, in der Barberinischen Sammlung zu Rom, in der Obizzischen zu Cattajo und anderswo.

Bilivert's zierreicher Styl fand viele Nachahmer, welche hier und da in Gallerien und Kirchen für Venezianer gelten könnten, wenn sie mehr geistreiche Munterkeit und bessere Farben hätten. Lanzi I. 198. d. Ausg. Fiorillo I. 406.

Einige unterscheiden auch einen Anton Bilivert, der ebenfalls bei Cigoli lernte und zu Florenz arbeitete. Uns scheint dieser Künstler Eine Person mit Johann Bilivert zu seyn.

Billy oder Billi, Nicolaus, Kupferstecher, der zu Rom um 1719 geboren wurde und von einer Familie herstammte, die in Rom einen Kunsthandel trieb. Er scheint der Sohn eines Künstlers gleiches Namens zu seyn, der mit einem Anton Billy mehrere Platten herausgab, ohne sich den Ruhm eines guten Künstlers erworben zu haben.

Unser Künstler stach mehrere Blätter für das Museum Florentinum, und einen grossen Theil der herkulanischen Alterthümer, namentlich im fünften Bande, der 1767 erschien.

Unter seinen Werken sind die Bildnisse der Cardinäle Morandi, Spinelli, P. Aldrovandini, die Ticozzi einem Jakob Billy zuschreibt, angeblich Bruder des Nicolo. In dem Dictionario dieses Schriftstellers gelten auch die Portraite des F. Zuccharo und des Hans

Holbein für Jakobs Werke, die hingegen Huber unserm Künstler beilegt. Letzterer erwähnt noch: St. Philipp Neri vor der Maria kniend, nach S. Conca, ein Blatt, das Ticozzi wieder dem Jakob Billy zuschreibt, so wie die Flucht in Aegypten nach Guido Reni.

Diese u. vielleicht noch wenige andere Blätter gehören zu den bessern Werken der Billy, in denen jedoch gewöhnlich nur das Original, nach welchem sie gestochen, zu berücksichtigen ist.

Ein anderer Künstler dieses Namens, und vermuthlich auch dieser Familie, heisst Vincenz, der auch Belly genannt wird. Er war Kunsthändler zu Rom und nicht der gewissenhafteste Mann in Bezeichnung seiner Verlagsartikel. S. M. Bellavia.

Auch einen Peter Billy kennt man durch das Portrait des Prinzen Albert von Aremberg, aber man kann seine Lebensverhältnisse nicht bestimmen, so wie überhaupt die Nachrichten über diese Künstlerfamilie sehr unbestimmt sind.

Billy, Melle., eine franz. Künstlerin, stach um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts verschiedene Blätter nach Huet, Wouwerman's u. a. oder auch nach eigener Erfindung, wovon Heinecke verschiedene anführt.

Biltius, S. Bilzius.

Billweiler oder Billwiller, C. L., Landschaftsmaler und Kupferätzer aus St. Gallen, bildete sich auf der k. k. Akademie zu Wien, und liess sich dann in Schaffhausen nieder, wo er Landschaften in Oel malte und verschiedene landschaftliche Blätter ätzte, für Math. Pfeninger und für Frauenholz zu Nürnberg. Im Jahre 1805 gab er 6 Bildnisse der damals lebenden Wiener-Künstler heraus. Meusel. Dieser Künstler starb eines gewaltsamen Todes durch eigene Hand.

Bilzius (Biltius), malte um 1680 Thiere und Geflügel, Jagdgeräthe und Quodlibets. Man vermisst in diesen Bildern weder Fleiss noch Wahrheit. Sie sind scharf gezeichnet. Er scheint aus Bamberg gebürtig zu seyn oder daselbst lange gearbeitet zu haben (Jäck).

Bimbi, Bartolomeo, Maler, geb. zu Florenz 1648, gest. daselbst nach Lanzi I. 223 d. Ausg. 1725, nach Ticozzi 1710. Er malte in seinen frühen Jahren Historien mit grossen und kleinen Figuren, und zeigte hierin gute anatomische Kenntnisse, ein erfindungsreiches Talent, und Weichheit des Colorit's, er zog aber doch später die Blumenmalerei vor, worin er in Toscana und auch an andern Orten einen grossen Ruf erlangte.

Bincho, Arnolph de, Architekt, begann 1234 den Bau der St. Pamelenskirche zu Audenarde. Man kennt die Lebensverhältnisse dieses Künstlers nicht, auch kann man kein anderes seiner Werke angeben, deren er doch mehrere hinterlassen haben wird. Er ist vielleicht zu Binche in Belgien geboren.

Messager des sciences etc. 1825 S. 438.

Binck, Jakob, Maler und Kupferstecher, einer der besten Künstler seiner Zeit, der zu den sogenannten kleinen Meistern gezählt wird. Er wurde nach einigen um 1490, nach andern um 1504 und zwar zu Nürnberg oder Cöln geboren, wahrscheinlich in letzterer Stadt, weil sich der Künstler auf einem Blatte, welches den Saturn vorstellt, selbst Coloniensis nennt. In Nürnberg muss er jedoch längere Zeit verweilt haben, wahrscheinlich um in Dürer's Schule die Kunst zu erlernen. Indes-

sen ist seine Zeichnung richtiger, sein Vortrag leichter, so dass man seine weitere Ausbildung in Italien suchen dürfte, weil auch Vasari eines Binck erwähnt. Sandrart lässt ihn auch zu Rom unter Marc-Anton nach Rafael's Werken stechen, aber eben dieser Schriftsteller hat auch viel Verwirrung angerichtet und nur Bartsch VIII. 249 ff. gelang es, das Dunkel zu erhellen und den Verwechslungen vorzubeugen; denn die Blätter, welche gewöhnlich Binck zugeschrieben werden, sind auf dreierlei Weise bezeichnet: mit dem vollen Namen, mit einem Monogramme und mit den Initialen I. B. Diese Blätter sind im Werthe ungleich und sicher nicht von einer und derselben Hand. Der Meister I. B. oder derjenige, der nach Sandrart zu Rom von Marc-Anton benützt worden seyn soll, ist wohl unter jene Meister zu setzen, deren Namen unbekannt sind. Auch die Stiche mit dem Monogramme sind so ungleich, dass man sich der Muthmassung nicht erwehren kann, dass mehrere nur Werke von Copisten seien, welche das Zeichen der Originale auf die Platten gesetzt haben. Indessen könnte auch Binck diese Stiche in seinen verschiedenen Lebensepochen gefertiget haben, nach mehr oder weniger vollkommenen Zeichnungen.

Aus einem Berichte des Nye danske Magazin, in Meusels N. Miscell. VIII. 1021 übersetzt, ergibt sich, dass Binck auch Maler gewesen. Er war schon vor dem Jahre 1546 als Portraitmaler in Diensten des Königs Christian VIII. am Hofe zu Copenhagen, malte auch einige Zeit zu Königsberg für Herzog Albrecht von Preussen, und wurde von diesem Fürsten 1549 nach den Niederlanden geschickt, um die Errichtung eines Epitaphiums für dessen Gemahlin zu besorgen. Im Jahre 1550 schickte ihn der König von Dänemark nach Holstein, um einen tauglichen Ort zu einer Festung auszuwählen und im folgenden Jahre trat er in die Dienste Albrechts von Preussen, in welchen er auch wahrscheinlich zu Königsberg starb, und nicht zu Rom, wie einige glauben.

Unter seinen Werken erwähnt man besonders: das Grabmal der Gemahlin Friedrich I. von Dänemark, nach seiner Angabe im Dome zu Schleswig ausgeführt; des Künstlers eigenes Portrait in der k. Gallerie zu Wien; das von Christian III. und seiner Gemahlin in der Kunstkammer zu Copenhagen, und die des Herzogs Albrecht von Preussen und dessen Gemahlin im Dome zu Königsberg.

Bartsch beschreibt von seiner Hand 97 Blätter. In diesen ist oft mehr der geübte Zeichner zu erkennen, als der geübte Kupferstecher, obwohl sie auch in dieser Hinsicht nicht nachlässig zu nennen sind. Vorzüglich zeigt er Festigkeit im Conturiren, auch ist er einer der ersten, welcher die Kunst des Kupferstiches auf die Schönheit der Form hinlenkte.

Adam und Eva, 2 Bl., nach H. S. Beham copirt; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

Eva unter dem Baum des Lebens; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 3 L.

Loth und seine Töchter, Copie nach H. S. Beham, von der Gegenseite; Durchmesser 1 Z. 11 L.

David mit Goliaths Haupt, 1526; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 5 L.

Bathseba im Bade; H. 3 Z. 9 L., Br. 5 Z. 11 L.

Judith, ganz nackt, mit dem Haupt des Holofernes; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Dieselbe in halber Figur, 1528; H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L. Dieses Blatt ist nach B. Beham copirt.

Die heil. Jungfrau betet das Kind an; H. 5 Z., Br. 3 Z. 11 L.

Der Kindermord; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

Derselbe Gegenstand, ein seltenes Blatt, nach Marco Denti copirt, der seine Platte nach Rafaels Zeichnung gestochen hat.

Die Copie ist sehr genau und in allen Theilen mit dem Originale übereinstimmend, nur der Grabstichel ist dort ein wenig zierlicher; H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

Jesus Christus und die Samariterin; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 5 L. Schönes Blatt.

Ein Christuskopf, nach H. S. Beham copirt, von der Gegenseite; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z. 2 L.

Der Erlöser mit dem Evangelienbuche in der Linken, und mit der Rechten den Segen ertheilend; H. 6 Z. 6 L.? Br. 4 Z.?

Die Enthauptung des heil. Johannes, Copie nach Albr. Dürer. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Die Herodias mit dem Haupte des Täufers, Gegenstück in gleicher Grösse, ebenfalls nach Dürer copirt.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, wie sie ihm einen Apfel reicht; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Die heil. Jungfrau von zwei Engeln gekrönt, eine Copie von der Gegenseite nach Dürer; H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das mit einem Vogel spielt; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z.?

Die säugende Madonna auf einem Throne von Cherubims umgeben. H. 5 Z., Br. 3 Z. 9 L.

St Anton der Eremit; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus am Fusse eines Baumstammes, wie er die Brust mit einem Steine schlägt. Der Löwe ist hinter dem Heiligen und den Grund bildet eine Landschaft mit vielen Figuren.

Dieses Blatt gehört zu den früheren des Künstlers. Die schlechte Vertheilung der Gruppen, die Fehler in der Proportion und in der Linearperspektive, die uncorrekte Zeichnung etc. beurkunden die Unerfahrenheit desselben.

St. Georg zu Pferde mit dem getödteten Drachen am Boden; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau, St. Catharina und St. Barbara, die das Jesuskind anbeten; H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

St. Magdalena, 1526; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 7 L.

Die Copie eines Ungenannten hat die Jahrzahl nicht, sie ist aber in gleicher Grösse.

Die fabelhaften Gottheiten, eine Folge von 20 numerirten Blättern. Binck hat sie nach J. Caraglio copirt, und letzterer die Originale 1526 nach Rosso dem Florentiner gefertiget; H. 7 Z. 10 L., Br. 4 Z.

Zwei Vorstellungen des Amor auf dem Delphin, nach H. S. Beham; die eine ist 1 Z. 5 L. hoch und 1 Z. breit, die andere hat in der Höhe 1 Z. 6 L. und in der Breite 1 Z. 1 L.

Venus auf der Muschel mit einem Schleier in beiden Händen. Zeichnung zu einer Scheide; H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 3 L.

Herkules und Nessus; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Der Hellebardier und der Tod; H. 1 Z. 11 L., Br. 1 Z. 5 L.

Der Tod und der Soldat; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 11 L.

Die schlechte Copie eines Ungenannten trägt auf einem Täfelchen die Zahlen 5123 verkehrt geschrieben, was wohl 1532 bedeuten soll.

Der Tod mit Lanze und Säbel bewaffnet, drückt mit den Füssen einen Soldaten nieder, der sich gegen ihn mit dem Degen vertheidigen will; H. 3 Z., Br. 2 Z. 5 L.

Ein Weib, welches auf einer Kugel sitzt, eines der ersten Blätter des Meisters; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 1 L.

Der Stolz unter einem Weibe vorgestellt, welche einen Spiegel

empor hält. Zu ihren Füssen ist der Pfau; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Das Glück; ein nacktes geflügeltes Weib mit Zaum und Wurfspiess, eines der früheren Blätter des Meisters; H. 1 Z. 11 L. Br. 1 Z. 5 L.

Die antike Ara, zu dessen Fusse ein junger Mann schläft, während ein Weib eine Vase auf selben stellt. Rund; Durchmesser 2 Z. Die beiden Figuren sind aus einem Stiche Marc Anton's genommen. Die Copie eines Ungenannten von wenig Verdienst hat 1 Z. 11 L. im Durchmesser.

Die Gerechtigkeit, unter einem nackten Weibe vorgestellt, das auf einem ruhenden Löwen sitzt; H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Hexe vom Teufel geschlagen, 1528; H. 2 Z. 8 L., Br. 2 L.

Der Bauer mit der Gabel, nach B. Beham; H. 1 Z. 7 L., Br. 13 L.

Die Bäuerin mit 2 Töpfen, Gegenstück, nach demselben Meister copirt und in gleicher Grösse.

Der Bauer mit dem Hasen; H. 1 Z. 7 L., Br. 1 Z. 2 L.

Der Fahnenträger; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 2 L.

Eine andere Vorstellung dieser Art ist 2 Z. hoch und 1 Z. 4 L. breit.

Der Soldat mit dem Mädchen auf dem Schosse; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 3 L.

Der Trommelschläger und die zwei Soldaten; H. 2 Z., Br. 1 Z. 4 L.

Der Fähndrich, der Tambour und der Pfeiffer; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 8 L.

Der Soldat und seine Familie, nach A. Aldegrevers copirt; H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

Der Hellebardier; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Der Mann mit dem grossen Haudegen; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Der Eierverkäufer; H. 2 Z. 8 L.? Br. 1 Z. 11 L.

Die Copie eines Ungenannten, in Eisen gestochen, trägt die Jahrzahl 1520.

Der Pfeiffer; H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 9 L.

Die Soldaten mit ihren Mädchen; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z.

Der Korb mit Eier. Ein Bauer will ein Mädchen umarmen, während dessen selbes ihm einen Korb mit Eier entwendet etc.; H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 5 L.

Die spielenden Soldaten; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.

Es gibt von diesem Blatte eine Copie von der Gegenseite, von einem Ungenannten gefertiget.

Der Bauer mit einer Braut tanzend, Copie nach H. S. Beham; H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.

Der Hirte mit dem Hammel, 1526, nach H. S. Beham; H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 11 L.

Der Soldat mit einem langen Stocke in der Rechten, während er die andere auf den Degengriff stützt; H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 7 L.

Der Soldat mit der Kürbisflasche; H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11 L.

Die Vignette mit zwei chimerischen Fischen; H. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.

Die Vignette mit den Genien im Kürass; H. 1 Z., Br. 2 Z. 10 L.

Die Vignette mit vier Genien und dem Pferde; H. 1 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Die Vignette mit dem Manne und der Frau; H. 3 Z. 1 L., Br. 11 L.

Die Vignette mit zwei Delphinen; H. 9 L., Br. 4 Z.
Die Vignette mit dem Faune u. der Sirene; H. 1 Z. 10 L., Br. 5 Z. 2 L. Dieses Blatt hat auch ein Unbekannter gestochen, dessen Monogramm Heinecke auf A. Altdorfer deuten will.
Der Kürass; H. 1 Z. 4 L., Br. 1 Z.
Das Kind und die zwei Fische; H. 1 Z. 8 L., Br. 1 Z. 3 L.
Die Vase zwischen zwei Einhörnern; H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 4 L.
Eine Degenscheide mit einem Soldaten, der eine Kürbisflasche trägt; H. 6 Z., Br. oben 1 Z. 4 L., unten 10 L.
Ein Anonymer hat das Blatt copirt, in etwas kleinerem Formate.
Franz I. von Frankreich; H. 1 Z. 6 L. mit dem Rande, Br. 11 L.
Claudia, erste Gemahlin dieses Königs, das Gegenstück, 1526; H. 1 Z. 6 L. mit dem Rande, Br. 11 L.
Die sehr genauen Copien dieser beiden Blätter, von einem Unbekannten gefertiget, unterscheiden sich von den Originalen durch das Monogramm, welches in der Copie fehlt; H. 1 Z. 5 L., Br. 11 L.
Christian II. von Dänemark, 1525; H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 2 L.
Die mit zierlichem Stichel verfertigte Copie eines Ungenannten hat das Zeichen nicht; H. 5 Z. 4 L.? Br. 3 Z. 3 L.?
Elisabeth von Oesterreich, Christian's Gemahlin, in gleicher Grösse mit dem obigen.
Lucas Gassel, 1529; H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Man unterscheidet die sehr gute Copie (von der Gegenseite) vom Originale im Worte IMAGO der Inschrift. In Binck's Blatt ist das A etwas höher gestellt, als die übrigen Buchstaben, während selbes in der Inschrift der Copie mit den übrigen auf gleicher Basis ruht. Ueberdiess ist sie 6 Z. 8 L. hoch und 4 Z. 9 L. breit. Die zweiten Abdrücke dieser Copie sind bezeichnet: S. Klocting exc. del. f., was nach Bartsch glauben machen könnte, dass dieser Kloctin der Copist sei.

Sehr gut ist auch die Copie von der Gegenseite, welche J. B. v. Tienen stach, und selbe mit seinem Namen bezeichnete; H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 8 L.

Das Portrait Gassel's wurde in der Schneider'schen Auction um 9 Rthl. erstanden.

Reinneir V. H. Portrait als Büste. Rechts steht in der Mitte der Platte auf einem Täfelchen: REINNEIR V. H. MXXV.; H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.
Jakob Binck, wenigstens glaubt man, dass dieses Portrait den Künstler darstellt; H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.
Portrait eines jungen Mannes; Durchmesser 1 Z. 9 L.
Eine schlecht auf Eisen geätzte Landschaft. Im Vorgrunde sind zwei Fichten, links im Grunde ein Berg, an dessen Fusse Häuser stehen, und rechts führt eine Brücke über einen Fluss. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 L.

Mit Unrecht schreibt man Binck die Copie von Dürer's Triumphwagen zu, denn dieser wurde erst zu Imhof's Theatrum virtutis et honoris 1606 gefertiget. Uebrigens hat er Einiges nach Dürer copirt. darunter vier Marien, von denen die mit dem gewickelten Kinde schön ist.

Heller sagt in seiner Geschichte der Holzschneidekunst S. 135, dass Binck auch einiges in Holz geschnitten habe, Bartsch aber beschreibt von ihm nur einen Holzschnitt, welcher die Eitelkeit unter der Gestalt eines nackten Weibes vorstellt, die auf dem Kopfe einen grossen Hut mit Federn trägt und in der Linken einen Spiegel hält; H. 10 Z.? Br. 7 Z. 6 L.?

Die bezeichneten 98 Blätter gibt Bartsch als Werke Jak. Binck's

an, und unterscheidet sie von jenen des unbekannten Meisters J. B., den Sandrart mit unserm Künstler verwechselte. Auch die Blätter des letzteren sind mit J. B. bezeichnet, aber das Monogramm zeigt in der Mitte zwischen den beiden Initialen noch ein kleineres C., was wahrscheinlich Coloniensis bedeutet.

Unter diesen Blättern sind nicht alle jene, welche Sandrart dem Jak. Binck zueignet, denn Bartsch schreibt sie einem anonymen Meister zu, der sich mit J. B. bezeichnete. Wir fanden es daher für nothwendig, auch das Werk dieses Künstlers zu verzeichnen, da noch immer häufig die Blätter beider verwechselt werden.

Von dem anonymen Stecher beschreibt Bartsch l. c. 299 — 319 52 Blätter.

Drei Darstellungen aus dem Leben Jesu, die Beschneidung, Christus schläft im Kahne während des Sturmes, Christus und der Hauptmann; Durchmesser 1 Z. 4 L.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, dem sie mit der Linken einen Apfel reicht; H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 9 L.?

Die heil. Jungfrau an der Mauer, copirt nach Dürer, aber ohne Geschmack, und daher wahrscheinlich eine Jugendarbeit.

St. Lucas vor der Staffelei; H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

St. Hieronymus in seiner Zelle schreibend; H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

Marcus Curtius, sich in den Abgrund stürzend, 1529; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Auf der Copie eines geschickten Unbekannten fehlt im Worte CURTIUS des Originals das I.

Martin Luther, 1530; H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 7 L,

Die täuschende Copie eines Ungenannten erkennt man an den durch zwei Punkte getrennten Initialen I. B. in 15. I. B. 30., die im Originale fehlen. Die Copie hat gleiche Grösse mit letzterem.

Melanchthon, 1530; H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.

Die sieben Planeten, eine Folge von sieben Blättern. Die Gottheiten sind stehend vorgestellt mit den Zeichen des Thierkreises. Diese Blätter eignet Sandrart dem Binck zu.

Apollo und Diana, Copie nach Alb. Dürer; H. 1 Z. 4 L.? Br. 2 Z. 1 L.

Der Triumph des Bacchus, 1528; H. 2 Z. 1 L., Br. 10 Z. 6 L. Ein sehr schönes Blatt.

Der Kampf zweier Tritonen, eine Vignette, sehr schön; H. 1 Z. Br. 2 Z. 6 L.

Der Kampf der eilf Fechter zu Fuss; H. 1 Z. 5 L., Br. 4 Z. 6 L.

Kampf von zwölf Fechtern zu Fuss und zu Pferde; H. 1 Z. 11 L. Br. 6 Z. 1 L.

Die sieben christlichen Tugenden, eine Folge von 7 Blättern; H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 11 L.

Vier weibliche Figuren: SPES, TRIBULATIO, INVIDIA, TOLERANTIA, 1529, eine Allegorie nach W. Pirkheimer's Angabe; H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L. Dieses Blatt ist bei Weigel als einer der vorzüglichsten Stiche des J. Binck um 2 Thl. 8 gr. ausgeboten.

Der Genius der Geschichte; Durchmesser 2 Z. 1 L.

Ein Genius mit Schild und Waldhorn; H. 13 L., Br. 10 L.

Es gibt von diesem Blatte drei Copien. Die erste, im Sinne des Originals von einem Ungenannten gestochen, hat die Initialen J. B. nicht, und das Blatt ist von der rechten Seite beleuchtet, während im Originale die Beleuchtung von der Linken zur Rechten geht; H. 14 L., Br. 11 L.

Die zweite, von der Gegenseite von einem Anonymus gefertigte Copie, ist sehr genau und von der linken Seite beleuchtet, aber die Initialen fehlen. In gleicher Grösse mit der obigen.

Die dritte Wiederholung, ebenfalls von der Gegenseite, ist von der linken Seite beleuchtet und die Buchstaben I. B. finden sich auf dem Schilde; H. 13 L., Br. 10 L.

Die drei Kinder und die Rüstung; H. 1 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

Die zwei Genien am Fusse der Säule, 1529; H. 1 Z. 6 L., Br. 3 L.

Zwanzig nackte Kinder mit der Weinlese beschäftiget, 1529, nach einer Zeichnung Rafael's gestochen; H. 3 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

Der Sackpfeifer; rund, Durchmesser 2 Z. 1 L.

Eine Dame mit ihrer Magd kauft von einem Bauer eine Ente; rund, Durchmesser 2 Z. 2 L.

Der Bauer auf dem Markte, eine Copie nach Dürer aus Binck's frühester Zeit; H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 9 L.

Ein Pfeiler mit Verzierung, in deren Mitte man einen Kürass sieht; H. 1 Z. 9 L., Br. 1 Z. 3 L.

Zwei kleine Vignetten, von denen die eine einen chymerischen Mann, die andere ein chymerisches Weib vorstellt. Jede 7 L. hoch und 10 L. breit.

Die Vignette mit den zwei Vasen; H. 2 Z. 7 L., Br. 6 L.

Eine ähnliche Vignette, die zweite Hälfte der vorhergehenden; H. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

Die Vignette mit den drei Medaillons; H. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Die Vignette mit den zwei Tritonen, die sich mit Keulen schlagen; H. 1 Z., Br. 2 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist von einem Ungenannten copirt.

Die Vignette mit dem Satyr zwischen zwei Delphinen; H. 1 Z. 2 L., Br. 3 Z. 5 L.

Die Vignette mit zwei kleinen Genien; H. 6 L., Br. 5 Z. 3 L.

Die Vignette mit dem Weibe zwischen zwei Genien; H. 10 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die grosse Vignette mit dem Kürass; H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

Die Scheide mit dem Krieger, 1528; Länge 6 Zoll, Breite oben 8 L., unten 6 L.

Die Scheide mit dem geflügelten Weibe; Länge 6 Z. 3 L., Breite oben 1 Z., unten 5 L.

Die Scheide mit Amor und Venus; Länge 6 Z. 9 L., Breite oben 11 L., unten 6 L.

Binder, Joseph, Historien- und Portraitmaler, ein trefflicher Künstler, der 1803 zu Wien das Licht der Welt erblickte. Er studirte auf der Akademie seiner Vaterstadt und begab sich 1827 mit gleicher Absicht nach München, wo er bis zum Jahre 1834 mit Eifer der Kunst oblag. Seine Portraite sind voll Wahrheit und innern Lebens, und über sie ist ein idealer Anflug verbreitet. Dabei sind sie von grosser technischer Vollendung, und doch wie hingehaucht.

Eine einfache, innig ergreifende Composition ist das Kind und der Schutzengel, ein Erzeugniss der neuesten Zeit, von milder Harmonie der Farben und von männlicher Bestimmtheit der Massen.

Binder verdient mit vollem Rechte den Namen eines Künstlers.

Binet, Ludwig, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Paris 1744, einer der bessern Schüler Beauvarlet's. Er hat nach mehreren meist französischen Meistern gestochen, so wie wieder andere nach seiner Zeichnung arbeiteten.

Binet fertigte neben andern mehrere Stücke zu Ovid's Metamorphosen, welche Basan in 4. herausgab.
Ein Reitergefecht, nach Vanloo; gr. qu. Fol.
Le vaisseau foudroyé, nach J. Vernet; gr. qu. Fol.
Le retour sur soi-même, nach J. B. Greuze; qu. Fol. etc.
Binet starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Binet, Victor Dominique François, Geschichts-, Landschafts- u: Thiermaler in Oel und auf Porzellain, geb. zu Sevres 1799, Schüler von Lair und Niquevert. Er lieferte verschiedene Bilder, neben andern mehrere Landschaften nach Watelet, auf Porzellain. Seine Werke befinden sich in den Händen der Kunstliebhaber und im Handel.

Bings, Karl, ein Maler zu Prag in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er war von Tepel gebürtig und ein Schüler des berühmten Lisska, in dessen Manier er arbeitete, den er aber nie erreichen konnte. In Prag und auf dem Lande sieht man verschiedene Altarblätter und historische Bilder von ihm.

Binn, Hans, ein Baumeister zu Nürnberg, war wegen seiner vortrefflichen Handrisse berühmt. Er starb nach Doppelmayr 1634.

Biondi, L. oder V.? Kupferstecher zu Florenz, ein noch junger Künstler. Er stach 1830 eine heil. Cäcilia nach Carlo Dolce, ein Blatt von guter Wirkung, aber dem Originale nicht ganz ähnlich; kl. Fol., Preis 1 Thlr. 18 Gr.

Birago, Clemens, ein Edelsteinschneider von Mailand, der am Hofe Philipp's II. von Spanien arbeitete. Hier grub er das Bildniss des Infanten Don Carlos und den Siegelring desselben in Diamanten, Werke, die mehr der Neuheit der Erfindung, als der Trefflichkeit wegen geschätzt wurden. Man hält ihn nämlich für den Erfinder der Kunst, in Diamanten zu graben. Fiorillo. I. 459.
Birago lebte um 1564 zu Madrid.

Birche, Herry, ein englicher Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu London lebte. Er stach mehrere Blätter nach Werken seiner Zeitgenossen. Zwei geachtete Blätter nach Stubbs führen die Unterschrift: The Game Keppers and the Labourers.

Birckenhultz, Paul, ein deutscher Kupferstecher, der in der Manier des J. T. de Bry arbeitete. Man kennt von ihm zwei Folgen von sechs Blättern mit Verzierungen für Goldschmiede. Auf dem ersten Blatt der einen Suite liest man: ARS. HIS. MYRONIS. NOBILIS EFFINGITUR. PUGELLVLIS. PAULUS BIRCKENHULTZ. invent. sculpt. et excudit. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 5 L.
Auf dem ersten Blatte der zweiten Folge, die auch mit den Initialen P. B. F. bezeichnet ist, steht: QUATUOR. MUNDI. ELEMENTA. ELEGANTIBUS. FIGURIS. SEV. IMAGINIBUS ARTIFICIOSA. EXPRESSA. Unten Paulus Birck. F. Die Elemente sind unter mythologischen Figuren vorgestellt, und die Blätter mit Zierrathen umgeben; H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.
Heinecke und Strutt nennen diesen Künstler irrig Paul Birck, was nur der abgekürzte Name desselben ist. Auch Heller ist im Irrthum, wenn er im Monogrammen-Lexicon sagt, dass ihn Ausländer auch Birkenholz und Birkenhuls nennen.

Birckhart (Birkart), Anton, ein guter Kupferstecher, geb. zu

Augsburg 1677, gest. zu Prag 1748. Er erlernte zu München bei G. Ambling die Kupferstecherei, und unternahm dann 1704 eine Reise nach Rom, wo er sechs Jahre verweilte. Hierauf besuchte er Frankreich, England und Holland, und kam zuletzt nach Prag, wo er sich häuslich niederliess und im Rufe eines der besten Künstler starb.

Dlabacz verzeichnet 242 Blätter von Birckhart, von denen sich viele in literarischen Erzeugnissen befinden. Vieles arbeitete er für die Jesuiten.

Seine vorzüglichsten sind:

Abbildung eines Helden mit seinem Wappen, Brandl del. Birkhart sc. Pragae 1717. 8.

St. Thomas von Aquin, nach Hiebel 1721.

Benedikt XIII., nach Prandl, 1724.

Die heil. Familie: Effigies familiae sacrae, quae in Ecclesia honori S. Matris Annae dicata etc. 4., nach Dlabacz, ein meisterhafter Stich.

St. Ivan, im Leben dieses Heiligen, Prag 1740, in 12.

St. Alois und Stanislaus kniend, nach W. Reiner's Zeichnung. Sauber gestochen.

Der Martyrtod von 40 portugiesischen Jesuiten, nach Bourguignon, 1730.

Der heil. Ignaz von Lojola, 1733, in 4. Ein trefflicher Stich.

St. Bruno in einer Höhle, 1737, in 8. Sehr sauber.

Das Portrait des berühmten Advokaten W. Neumanns von Puchholz, 4. Sehr sauber.

Portrait des Fürsten Heinrich von Auersberg, ein prachtvolles Blatt in H. P. Broichhausers Dissertatio juridica de jure primariarum precum, 1739.

Die Prager Metropolitankirche, prächtig gestochen, 8.

Das Marienbild von Otticz in Böhmen, 8.

Das Marienbild in der Seminariumskapelle zu Giczin, 8. Trefflich.

Der heil. Adalbert, Bischof von Prag.

Eine These, die Joseph von Schumann dem Prager Erzbischof dedicirte. Prachtvolles Stück.

St. Vinzenz Ferrerius. Trefflich.

Der Gekreuzigte mit vielen Jesuiten, etc.

Birckhart, Karl (Carolomanus), Kupferstecher und Sohn des obigen, geb. zu Prag 1721. Dieser gute Künstler lernte bei seinem Vater, unternahm dann mehrere Reisen, legte 1744 das Ordensgelübde ab und starb 1749 als Subdiakon. Die Werke dieses Künstlers sind nicht so zahlreich, wie die seines Vaters. Dlabacz verzeichnet nur 6 Blätter von ihm.

Birckmayr. S. Burgmayr.

Bird, Francis, ein englischer Bildhauer, der zu Picadilly 1667 auf die Welt kam, und 1731 starb. Er erlernte die Sculptur von dem wackeren Le Gros, und besuchte zweimal Italien, doch ohne dadurch für seine Kunst gewonnen zu haben, denn seine vielen Sculpturen, womit er Kirchen und öffentliche Plätze verzierte, sind ohne Reiz und in einem barbarischen Geschmacke ausgeführt. Dennoch machte er sich einen Namen, besonders durch das Monument von Bushby, welches er nach seiner Rückkehr von Rom ausführte, und von dieser Zeit an erhielt er viele Aufträge. Von ihm ist neben andern die Statue der Königin Anna, welche er zur Zierde des Basements der St. Paulskirche meisselte; allein Göde (IV. 149) sagt, dass etwas Abscheulicheres wohl in der Welt nicht ersonnen

worden, um durch seine Nähe ein grosses Meisterwerk zu verunzieren. Die Königin erscheint hier in der Stellung eines Soldaten, der das Gewehr schultert, mit Krone und Scepter, und in einem gewaltigen Reifrocke. Auch d'Argensville hat sich über den absoluten Unwerth dieser Statue ausgedrückt.

Bei Walpole findet man ein vollständiges Verzeichniss der Werke dieses Künstlers.

Birmann. S. Biermann.

Birn, Tobias, ein böhmischer Maler, von welchem Dlabacz ein meisterhaftes Gemälde mit Johann von Nepomuck in der Sedletzer Stiftskirche erwähnt. Dieser Künstler starb zu Paris in königlichen Diensten, doch weiss man nicht wann.

Birnbaum. S. den Artikel der Hopfer.

Birnbaum, Alexis. S. Pirnbaum.

Birnstiel, ein Formschneider zu Berlin von 1718—30. Er war auch Buchdrucker. Die meisten seiner gutgeschnittenen Vignetten findet man in den damals zu Berlin erschienenen Schriften. Sein Sohn, Fried. Wilhelm, war ebenfalls Buchdrucker und Formschneider zu Berlin, und arbeitete um 1754 — 74, zum Theil nach Zeichnungen des Malers J. Ch. Frisch.

Vignetten von seiner Hand, die besser sind als die seiner Vorgänger, sieht man in märkischen Schriften. Sie sind mit seinem Namen oder einem umgekehrten grossen B bezeichnet. In den vermischten Schriften des bekannten Milius sieht man die meisten, und in den poetischen Versuchen von Scherwinzky (1774) trifft man 74 solcher Holzschnitte an, von denen aber auch J. G. Unger einige gefertiget hat.

Biron, Prinzessin von Curland, malt treffliche Landschaften. Sie ist Mitglied der Akademie zu Berlin.

Birrenbach, Reiner, Glasmaler zu Cöln, wollte das verlorne Geheimniss der Glasmalerei wieder entdeckt haben, blieb aber in Hinsicht der Technik und der Farben, weit hinter den alten Mustern zurück. S. Münchner polit. Zeitung 1819, No, 293.

Biscaino, Johann Andreas, Landschaftsmaler zu Genua, geb. 1605, gest. 1657. Er lernte die Zeichenkunst bei Paggi, ging dann in B. Castello's Schule über und ärndtete schon in seinen ersten Bildern grossen Beifall. Man glaubte sogar in ihm einen Künstler zu besitzen, der den alten Ruhm der Genueser Schule aufrecht erhalten werde. Seine Landschaften sind auch von gutem Geschmacke, aber mit einem flüchtigen Pinsel ausgearbeitet. Er unternahm jede Arbeit, um seine Familie zu erhalten, und sah mehr auf den Profit, als auf den Ruhm.

Biscaino, Bartolomeo, älterer Sohn des obigen, geb. zu Genua 1633, gest. daselbst 1657 an der Pest. Sein Vater war sein erster Lehrmeister, und später V. Castelli. Die Eleganz und Schönheit der Figuren, der gute Geschmack des Faltenwurfes, die angenehme Färbung und die fleissige und geistreiche Manier machen seine Gemälde stets schätzbar. Er malte Einiges für Genua und für verschiedene Orte der Umgebung. Eines seiner Hauptgemälde stellt den heil. Ferrand vor dem Throne der heil. Jungfrau dar, das er für die heil. Geistkirche malte. Die Dresdner Gallerie besitzt drei

schöne Bilder von diesem Künstler: die Beschneidung Christi, die Anbetung der Könige und die Ehebrecherin, ein Gemälde von vielem Feuer und einer reichen Composition. Mariette zu Paris besass sechs Zeichnungen von diesem Meister, die um 2507 Liv. verkauft wurden.

Biscaino hat auch in Kupfer geätzt, und seine Blätter bisweilen mit seinem vollständigen Namen, bisweilen mit B. B. oder mit seinem abgekürzten Namen bezeichnet.. Sie sind in einer freien und geistreichen Manier gearbeitet, welche mit der des Castiglione viele Aehnlichkeit hat, aber er hat weniger ausgeführt. Seine Figuren sind eben so richtig als zierlich gezeichnet und sinnreich zusammengesetzt, und seinen Köpfen verstand er eben so wohl Schönheit als Ausdruck zu geben. Sein Werk ist eben so schön als gesucht. Bartsch XXI. 179 verzeichnet 40 Blätter, aber der Künstler hat mehrere gefertiget. Die vorzüglichsten sind:

Die Geburt Christi; H. 14 Z. 4 L., Br. 10 Z.

Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse Daman's. Dieses Blatt wurde in der Versteigerung bei St. Yves um 51 Fr. bezahlt.

Die heil. Magdalena; H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 8 L. Sehr leicht geätzt.

Eine heil. Familie; H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 2 L. Mit grosser Leichtigkeit gefertiget. Oval.

Ein Bacchanal; H. 8 Z. 7 L., Br. 6 Z.

Die Findung Mosis; H. 6 Z. 9 L., Br. 8 Z. 10 L.

Susanna und die Alten; H. 5 Z. 1 L., Br. 4 Z. Oval.

St. Christoph; H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z.

Auch hier sind die ersten Abdrücke vor der Adresse des Verlegers Daman.

Der junge Heiland mit der Weltkugel, oval; H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Ruhe in Aegypten, mit leichter Nadel geätzt, ohne Zeichen und Namen des Künstlers; H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 2 L.

Die heil. Jungfrau und St. Joseph, halbe Figuren, ganz mit der kalten Nadel ausgeführt. Dieses Blatt ist sehr selten und ohne Zeichen; H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 6 L.

Der heil. Hieronymus auf den Knien in seiner Grotte; ohne Zeichen; H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L.

Die späteren Abdrücke sind bezeichnet: Guido Reni inv. — Romae apud J. Frey 1740.

St. Anton und Paul; H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke mit und ohne Daman's Adresse.

Der Durchgang durch das rothe Meer; ohne Zeichen; H. 4 Z. 8 L.? Br. 6 Z. 3 L.?

Das Kind Jesus in der Krippe, von Maria und Joseph und von zwei Engeln angebetet; H. 7 Z. 8 L., Br, 5 Z. 4 L.

Man hat auch Abdrücke vor Daman's Adresse.

Die heil. Jungfrau verehret das auf der Erde ausgestreckte Kind, 1655; H. 9 Z., Br. 6 Z. 9 L.

Die heil. Jungfrau auf den Knien neigt sich über das Jesuskind, das in einer Art Krippe liegt; H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 10 L. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

In einigen Catalogen sind die Blätter dieses Meisters mit denen des F. Amato vermischt, weil sich die Werke beider Künstler gleichen. Biscaino ist vielleicht in beiden Fällen der Zeichner.

Zweifelhaft ist, ob der letztere auch die heil. Familie im Geschmacke der Elisabeth Sirani gefertiget habe. Sie ist mit einem B. bezeichnet, 5 Z. 4 L. hoch und 4 Z. 5 L. breit.

Biscara, Giovanni Batista, Historienmaler von Nizza, erster Maler des Königs von Sardinien, und der einzige, der zu Turin Ruf geniesst. Er machte seine Studien zu Rom, und that sich zuerst durch ein Gemälde hervor, welches die Zusammenkunft der heil. Jungfrau mit Elisabeth vorstellt. Dieses Bild ist in schönem Style gefertiget, correkt in der Zeichnung und mit breitem Pinsel ausgeführt, aber im Colorite graulicht. Biscara gab durch dieses und einige andere Gemälde die Hoffnung, dass er einst ein berühmter Künstler werden werde; allein es war ihm nicht lange genug vergönnt, in Rom an den herrlichen Mustern seinen Geschmack zu bilden, denn im Jahre 1822 wurde er nach Turin berufen, um die Direktion der Akademie der bildenden Künste zu übernehmen. Hier fehlte es ihm an Gelegenheit zur vollen Entwickelung seines Talentes, und vielleicht auch an Lust, sich eines gründlichen Studiums der Natur zu befleissigen; denn Biscara ist manierirt in der Zeichnung und im Colorite. Er lieferte eine beträchtliche Anzahl heiliger Bilder, und besonders Madonnen mit dem Kinde, die aber nichts von Rafael's Reinheit und jungfräulicher Anmuth haben. Unter seine besseren Gemälde gehört sein Ulysses auf Scyros 1822, und im Jahre 1832 malte er den König in Lebensgrösse und im Ornate.

Die Werke dieses Künstlers, der übrigens zu den guten des neuern Italiens gehört, sind oft mit einem B. bezeichnet.

Bischop oder Episcopius, Johann, ein unter den Künstlern und Alterthumskennern rühmlich bekannter Mann, geb. im Haag 1646, gest. 1686. Er studirte die Rechtsgelehrsamkeit, und erlangte den Ruf eines berühmten Advokaten am holländischen Hofe. Ueberdiess machte er sich in der Kunstgeschichte auch als Zeichner und Kupferätzer einen Namen, und hatte in dieser Kunst keinen andern Lehrer, als sich selbst und seine alles besiegende Liebe zu diesem Fache. Er lieferte Zeichnungen von vortrefflichem Geschmacke, in Aquarell ausgeführt; aber besonders schätzbar sind seine radirten Blätter, die mit einer geistreichen und malerischen Nadel gefertiget sind, und zwar nach vorzüglichen Originalen. Sein Hauptwerk, das noch immer gesucht wird, ist eine Sammlung von Statuen und andern Figuren, die er als Studien herausgab, und zwar unter dem Titel: Paradigmata graphices variorum artiphicum tabulis aeneis. Pars I. et II. Hagae 1671, Fol. Diese von Episcopius selbst besorgte Ausgabe hat 102 Blätter, die zweite von N. Visscher hat um 11 Blätter mehr.

Bischop bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke auch eines Monogramms, das aus den Buchstaben J. E. besteht, denn der Künstler latinisirte nach damaliger Gewohnheit seinen Namen.

Ausser dem erwähnten Zeichenbuche, das unter dem Namen des Episcopius angeführt wird, kennt man von Bischop noch Blätter nach van Dyck, Tintoret, Rubens, Paul Veronese u. a. Nach B. Breemberg stach er die Marter des heil. Lorenz, und Joseph, welcher in Aegypten Getreide verkauft, zwei Blätter in gr. qu. Fol., die auch der Maler in Kupfer gebracht hat.

Joubert eignet ihm irrig die Blätter des Ch. Bischop zu.

Bischop (Bisschop), Christian, ein Kupferätzer, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Er hat wahrscheinlich nur zu seinem Vergnügen geätzt, namentlich verschiedene Blätter mit Ochsen und Kühen, die mit C. B. oder mit seinem Namen bezeichnet sind.

4 Blätter Ansichten von Wiesen, mit Vieh staffirt; H. 4 Z. 5—6 L., Br. 5 Z. 8—9 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne Gründe, die zweiten mit den Gründen, aber ohne Himmel und Schrift.

4 ähnliche Blätter, C. Bischop f.; H. 3 Z. 8 — 9 L., Br. 5 Z. 3 — 5 L.

2 Blätter mit einer ruhenden und einer gehenden Kuh; C. B. f.; H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 7 L.

Ein Stier und eine Kuh, en buste, ein seltenes Blatt; H. 3 Z. 11 L., Br. 7 Z. 5 L.

Bischop, Cornelius, Maler, geb. zu Dort 1630, gest. 1674. Er war ein Schüler von Ferd. Bol, und malte Portraite und Historien, die jedoch das Lob nicht rechtfertigen, das seine Zeitgenossen ihm beilegen. Er malte auch Figuren auf Holz für Gärten und Nischen, lauter mittelmässige Werke.

Sein Sohn Abraham malte mit kräftigem und reinem Pinsel allerhand Geflügel. Er blühte um das Ende des 17. Jahrhunderts.

Sein Bruder Jakob malte historische Staffeleibilder und Plafonds.

Bisemont, Graf von, ein Kunstliebhaber von Orleans, ätzte um 1786 einige Historien und Landschaften, malte auch in Aquarell und versuchte sich in Holzschnitten.

Biset, auch Bizet, Carl Emanuel, Maler, geb. zu Mecheln 1633, kam in jungen Jahren nach Paris, und wurde da bei den grossen künstlerischen Unternehmungen des Hofes und des Adels beschäftiget. Schon als Künstler von Ruf, den er sich in Paris erwarb, kehrte er in sein Vaterland zurück, und begann auch da seine Kunst zu üben; allein er verdunkelte seinen Ruhm durch ein zügelloses Leben. Er malte Tänze, Spiel- und andere Gesellschaften in einer geistreichen Manier, aber mitunter anstössig. Auch seine Zeichnung und sein Colorit ist gut, obwohl etwas grau, dem des Ostade ähnelnd.

Biset war eine Zeitlang Maler des Grafen Montery, Gouverneurs der Niederlande, und 1674 Direktor der Akademie zu Antwerpen, starb aber durch seine Schwelgerei im grossen Elende. Weyermann erzählt von seinen Lastern.

Die Geschichte Wilhelm Tell's im Schützensaale zu Antwerpen ist sein bestes Werk. Fiorillo d. Ausg. III. 193 u. a.

Bizet hatte einen Sohn, Namens Joh. Baptist, der ein lobenswerther Maler wurde. Dieser arbeitete noch 1720 zu Antwerpen.

Bisi, Bonaventura, Maler und Kupferätzer, geb. zu Bologna 1610, gest. zu Modena 1662, wie Malvasia versichert. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei L. Massari, und ergab sich vorzüglich der Miniaturmalerei, worin er vortrefflich war. Später trat er in den Orden der Conventualen des heil. Franziscus zu Bologna, und malte auch fortan in seinem Kloster in der gewohnten lieblichen Manier, wesswegen er den Beinamen des Padre pittorino erhielt. Indessen scheint er an seine Ordensregeln nicht sehr gebunden gewesen zu seyn, denn er arbeitete bald bei diesem, bald bei einem andern Fürsten, und zuletzt beständig am Hofe Alfons IV. zu Modena, wo er auch starb.

Bisi's beste Werke sind Nachahmungen der Carracci und Guido Reni's. Ueberdiess fertigte er auch geätzte Blätter nach Parmesano, Guido und Vasari, von denen einige heil. Familien mit den Initialen F. B. B. oder F. B. B. F. bezeichnet sind, was „Fra Bonaventura Bisi fecit" bedeutet.

Bisi, Joseph, ein trefflicher Landschaftsmaler und Professor an der

Akademie der bildenden Künste zu Mailand. Er machte vortreffliche Studien nach den Werken grosser Meister und nach der Natur, und bildete sich zu einem vorzüglichen Künstler, wie seine Bilder beweisen, die, obwohl nicht ganz frei von Mängeln, doch grosse Vorzüge besitzen. Man lobt in seinen Gemälden die schönen Formen, den heitern und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers. Dabei sind seine Hintergründe brillant und von grosser Wahrheit in den Tönen, doch erreicht er Gozzi nicht. Der Baumschlag ist meist schwerfällig, aber seine Figuren sind mit Geschmack gezeichnet und gemalt, besonders die grösseren; in kleinen Figuren steht er in der Ausführung unter Migliara. Seit 1830 hat er sich auch mit Glück in der Perspektivmalerei versucht. Seine Archirekturgemälde und Interioren sind mit feinem und graziösen Pinsel ausgeführt.

Bisi lieferte auch Zeichnungen zu der malerischen Reise in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, wovon 1828 das erste Heft erschien. Fol.

Bisi, Michael, Bruder des obigen, Kupferstecher zu Mailand, machte sich durch die Herausgabe der Pinacoteca del palazzo reale, delle scienze, delle arti etc. rühmlichst bekannt. Im Jahre 1819 veranstaltete er ein Kupferwerk nach den Gemälden And. Appiani's. Der Stich ist in der Art des Bartolozzi und von Rosaspina, Gandolfi und von guten Schülern Longhi's besorgt. Von ihm selbst ist das Blatt: Venus den Amor umarmend, worin er die Eigenthümlichkeit des Originals aufzufassen wusste; Fol. (7 Thlr. 20 Gr.)

Im Jahre 1827 erschien sein Stich der heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, zur Seite St. Anton und St. Barbara, nach Luini. In diesem Blatte findet man die Schönheiten der Köpfe wieder, die das vorzüglichste Verdienst jenes berühmten Meisters ausmachen. Die Behandlung des Grabstichels ist fein und glänzend; gr. Fol. (8 Thlr.). Von ihm ist ferner:

Andromeda und Perseus, nach Guercino.
Maria von Engeln verehrt, nach Sassoferrato.
Die Anbetung der Weisen, nach G. Ferrari.

Michael Bisi machte sich auch als Landschaftsmaler einigen Ruf, steht aber seinem Bruder nach.

Bisquert, Francisco Ximenes und Antonio, spanische Maler, von denen sich der erste mehrere Jahre in Rom aufhielt. Er besass viel Leichtigkeit in der Führung des Pinsels, und ein brillantes Colorit, wodurch er sich nach seiner Rückkunft in Zaragozza Beifall erwarb. In der Cathedrale von Seu sind zwei Gemälde von ihm, und die Anbetung der Könige in Tervel, nach dem berühmten Bilde von Rubens im neuen Pallaste zu Madrid, oder wahrscheinlicher nach einem Kupferstich copirt. Er starb zu Zaragozza 1666.

Antonio war aus Valencia und ein Zögling der Ribalta. Er starb aus Gram 1646, da es ihm abgeschlagen wurde, die erwähnte Copie zu verfertigen. Die besten Malereien, deren er viele hinterliess, bewahren die Kirchen zu Tervel. Sie zeichnen sich durch correkte Zeichnung und schöne Färbung aus. Fiorillo IV. 282 u. a.

Bisset, einer der geschicktesten englischen Stempelschneider, der sich bereits zu Anfang unsers Jahrhunderts vortheilhaft bekannt gemacht hatte. Er übte zu Birmingham seine Kunst und lieferte Medaillen, die einer vorzüglichen Erwähnung verdienen. Das Todesjahr und die nähern Verhältnisse dieses Künstlers sind uns unbekannt.

Bissolo, Pierfrancesco, ein Venediger, malte um 1520 Bilder in

Oel und Fresco, in einer reinlichen und lieblichen Manier. Seine Bildtafeln in Murano und in der Cathedrale zu Trevigi können sich mit denen des Palma Vecchio messen, und eines, das zu Lanzi's Zeit die Herren Renier besassen, die Begegnung Simeons, kommt auch an Farbenfettigkeit und Weiche den neuern gleich. Lanzi II. 40 d. Ausg.

Bissoni, Domenico, ein trefflicher Bildhauer von Venedig, der aber zu Genua seine Kunst übte, woselbst er unter dem Namen Domenico Veneziano bekannt war. Er fertigte treffliche Crucifixe und andere Bilder in Holz und Elfenbein, die Fürsten und Private an sich brachten, um Kirchen und Bethäuser damit zu zieren.

Dieser Künstler starb 1639.

Bissoni, Giovanni Battista, ein berühmter Bildhauer, Sohn und Schüler des obigen, und ebenfalls der Venetianer genannt. Er verrieth schon in früher Jugend ein treffliches Talent, das sich in der Richtigkeit seiner Zeichnung, in dem Gefühle für Reinheit der Form und durch die schönen und würdigen Gestalten seiner Frauen und Männer äusserte. Er arbeitete in Marmor, Elfenbein und Holz, besonders treffliche Crucifixe, die ihn berühmt machten.

Bissoni war auch in der Malerei erfahren. Er starb 1657 an der Pest, wie Soprani versichert.

Bissoni, Giovanni Battista, ein gefeierter Bildnissmaler zu Padua, der seine Kunst bei Apollodoro di Porcia und bei Dario Varotari erlernte. Er malte in gutem Style viele Portraite, nach der Mode seiner Zeit bekleidet, und lieferte auch geistliche und weltliche Historien, von denen sich mehrere in den Kirchen seiner Vaterstadt finden, wie die Wunder des heil. Dominicus, in der Kirche des Heiligen, schöne Bilder im grossen Massstabe.

Dieser Künstler starb 1636 im 60. Jahre, und hinterliess eine junge Wittwe, mit der er nur kurze Zeit unter Liebe und Eifersucht lebte, was seinen Tod herbeizog.

Ein Künstler J. B. Besson zeichnete die Figuren zu dem Buche: De monstrorum natura, das 1634 zu Padua gedruckt wurde. Nach Füssly dürfte dieser Eine Person mit unserm Bissoni seyn.

Bistega, Lucas Anton, ein geschickter Architekturmaler zu Bologna, Schüler von B. Castellano, J. A. Mannini und M. A. Chiarini. Er arbeitete mit Franceschini in mehreren Kirchen, und lieferte grosse und weitläufige Werke, worin er schöne Gedanken anzubringen wusste. Starb 1732, 60 Jahre alt.

Sein Sohn Joseph war ebenfalls ein guter Architekturmaler. Er starb 1765 im 57. Jahre an den Folgen eines unglücklichen Falles.

Bistell, Bildhauer zu Paris, der mehrere öffentliche Werke hinterliess. Für den Garten zu Versailles verfertigte er einen Satyr, eine Flora, eine Bacchantin und einen alten und jungen Satyr, die S. Thomassin in Kupfer gestochen hat. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Bitino, ein alter italienischer Maler, den zu seiner Zeit vielleicht keiner in Italien übertraf. Er malte 1407 zu Rimini in S. Giuliano den Schutzheiligen auf einer Bildtafel. Umher stellte er dar, wie sein Körper wieder aufgefunden ward, und Anderes, was man von ihm erzählt, Bilder, muthig in Erfindung, Bauwerken, Gesichtern, Trachten und Färbung.

Der Sohn dieses wackern Meisters nennt sich: Magister Antonius Pictor quondam magistri Bictini pictoris de Ariminio 1450. Ob sich

das von Lanzi erwähnte Gemälde noch an Ort und Stelle befindet, ist uns unbekannt. Lanzi III. 28 d. Ausg.

Bitterich, Johann, ein Bildhauer von Landeck in Tyrol, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Von ihm sind die Statuen Kaiser Heinrich's und Kunigunden's, die in der Jesuitenkirche zu Bamberg den von 1706—7 erbauten Marien-Altar noch 1820 zierten. Er fertigte für dieselbe Kirche noch acht andere Statuen an den Pilaren, aber man weiss nicht genau, was sie vorstellen. Vielleicht sind darunter die sechs an den Pfeilern stehenden Jesuiten, zu deren Gesellschaft auch Bitterich gehörte, doch war er nur Bruder. Die erwähnten Statuen sind schön.

Bitthäuser, Johann Pleikard, Kupferstecher und Professor bei der Universität zu Würzburg, geb. zu Bütthard 1774, Schüler von J. G. Müller. Er machte sich durch treffliche Werke für den Frauenholzischen Kunstverlag bekannt, und lieferte noch andere Blätter von Bedeutung, theils in Historien, theils in Portraiten bestehend. Hieher gehört besonders das schöne Blatt von

Leonardo da Vinci's Abendmal, nach R. Morghen copirt; H. 16 Z., Br. 26 Z.

Unterredung Augustus mit Cleopatra; H. 23 Z. 6 L., Br. 17 Z. 6 L.

Eine Badende, nach Dominichino; gr. Fol.

Eine Madonna, nach Parmeggiano.

Die Portraite des Bildhauers Scheffauer und des Herrn von Kotzebue, letzteres nach Tischbein.

Das Bildniss Cranach's für Heller's Werk über diesen Künstler, das auch Jäck's Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs beigegeben ist.

Bittner, Maler in Glatz, ein Hesse von Geburt. Er studirte um 1780 in Rom, und machte dort mit einem Gemälde, welches Ganymed darstellt, grosses Aufsehen. Das Bild war richtig gezeichnet und in Titian's Weise colorirt. Später machte er sich auch durch treffliche Copien nach guten Meistern einen Namen, ohne es dabei zu verabsäumen, sich in eigenen Compositionen zu zeigen, in denen die schöne Färbung zu loben ist.

Dieser Künstler arbeitete noch 1821.

Bittonte, Giovanni, ein Vicentiner, genannt il Ballerino (Tanzmeister), malte viel in Castellfranco und errichtete dort eine Maler- und Tanzschule, daher der Beiname Ballerino. Melchiori nennt ihn Maffei's Schüler, ohne seinen künstlerischen Werth zu bestimmen.

Bittonte starb 1678 im 45. Jahre.

Biurmann, ein schwedischer Kupferstecher um 1715, von dem man die Bildnisse der Königin Ulrica Eleonora und Königs Friedrich von Hessen kennt.

Bizemont, André Gaspard Parfait, Graf von, ein Kunstliebhaber zu Orleans, der zu Thignonville 1752 geboren wurde. Er erlernte die Kupferstecherkunst bei Gaucher, und lieferte verschiedene Blätter nach eigener Zeichnung und nach fremden Meistern. Darunter sind Landschaften nach Desfriches, Cassas, das Sakrament der Beichte nach J. M. Crespi in Rembrandt's Geschmack und einige Kleinigkeiten in der Weise le Prince's.

Im Jahre 1816 überreichte er der Kammer der Deputirten ein allegorisches Blatt in Schwarzkunst, welches das trauernde Frankreich vorstellt, wie es einen Vorhang öffnet, hinter welchem die Monumente des unglücklichen Königspaares zu sehen sind.

Bizemont versuchte sich auch in der Holzschneidekunst.

Bizemont, Adrian, Graf von, Sohn und Schüler des vorhergehenden, Landschafts- und Interiorenzeichner, geb. zu Orleans 1785. Er verfertigte mehrere Zeichnungen mit chinesischer Tinte und in Seppia.

Bizet. S. Biset.

Bizzelli, Giovanni, Maler von Florenz, Schüler von Allori, malte zu Rom in St. Giovanni Batista und in einigen florentinischen Kirchen, galt aber für mittelmässig. Dennoch erwähnt seiner Borghini mit Lob, als eines fleissigen und zierlichen Malers. Er starb 1612 im 56. Jahre. Pazzi hat sein in der Gallerie zu Florenz befindliches Gemälde gestochen. Lanzi I. 179 d. Ausg.

Bizzera. S. Becera.

Bizzoni. S. Pisoni.

Blaauw, Pieter Aartsze, war Schiffszimmermann und lernte das Zeichnen von sich selbst. Die Gegenstände seiner künstlerischen Darstellungen waren demnach auch Schiffe und Vorfälle zur See, worin er nicht ohne Verdienst war. Man hat von ihm mehrere Zeichnuugen und auch Gemälde, immer aber sind die Schiffe das Beste in seinen Darstellungen. Pieter starb 1812 im 68. Jahre.

Blacas, ein Maltheser Ritter, radirte einige Blätter zu seinem Vergnügen, wie Heinecke angibt, ohne die Zeit des Künstlers näher zu bezeichnen.

Blaceo, Bernardino, Maler von Udine in Friaul um 1540, dessen Schule Lanzi nicht genau bestimmen kann. In S. Lucia zu Udine ist das Hochaltarblatt von ihm mit seinem Namen und der Jahrzahl 1553 bezeichnet. Es stellt verschiedene Heilige vor, nach alter Weise componirt. Im übrigen ist er modern und ziemlich schön. Lanzi II. 85.

Blackmore, J., Kupferstecher zu London, geb. um 1740, blühte um 1770. Er arbeitete in Schwarzkunst. Rost IX. 291 verzeichnet von ihm folgende Stücke:

Henry Guillaume, Carrikaturmaler, nach Reynolds; Fol.
Samuel Foote, nach demselben, 1771; gr. Fol.
Henry Bunbury, nach Reynolds; qu. Fol.
Innocence. Blackmore fec. 1770; gr. Fol.
Blackmore stach auch einige Blätter nach F. Hals, Molenaer u. a.

Er starb um 1780.

Blackwell, Elisabeth, Tochter eines Kaufmanns zu London und Gemahlin des Dr. Blackwell, nachherigen k. schwedischen Leibarztes, zeichnete medizinische Pflanzen und Kräuter nach der Natur äusserst sauber und kunstvoll, und illuminirte und stach sie sogar in Kupfer. Der erste Band dieses Kräuterbuches erschien zu London 1737, und enthält 252 Bl. Die Exemplare, die sie selbst ausmalte, stehen in hoher Achtung. Das ganze Werk, das 1747 auch mit deutschem Text erschien, besteht aus 500 Platten, und soll bis 1759 neun und dreissig Ausgaben erlebt haben. Ihr Mann wurde in Stockholm 1747, wegen Theilnahme an einer Verschwörung, hingerichtet, sie erlebte jedoch diese traurige Epoche nicht, da sie schon 1744 der Tod ereilte.

Blaettner, Hans Samuel, der Stammvater einer Künstlerfamilie, deren eigentlicher Name von Blattner ist. Hans Samuel wurde 1633

im Merseburgischen geboren, wurde aber am Hofe des Churfürsten Georg II. zu Sachsen als Page erzogen, und besuchte dann die Universität Wittenberg. Verdrüssliche Händel zwangen ihn aus dem Vaterlande zu fliehen, wobei er zugleich seinen Namen von Blattner in Blättner verwandelte. Er fand in Schweden bei einem Maler Aufnahme, dem er als Farbenreiber diente, wobei seine Neigung zur Kunst erwachte, in welcher ihm sein Retter auch Lehrer und Führer wurde. Endlich durfte er wieder ins Vaterland zurückkehren, und bekam die Stelle eines Hauptmanns bei der Sächsisch-Gothaischen Landmilitz, trieb aber die Kunst nebenbei noch immer, und starb 1674.

Blaettner, Samuel, des obigen Sohn, wurde um 1674 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Fried. August I. schickte ihn 1693 nach Rom, wo er beim Concurse die goldene Medaille und den Namen des vortrefflichen Sachsen erhielt. Nach einem Jahre kehrte er wieder nach Sachsen zurück, wo ihn der König von Polen zum Hofmaler ernannte.

Dieser Künstler war geschickt im historischen Fache, wie sein Gemälde mit Joseph, der sich den Brüdern zu erkennen gibt, beweiset. Dieses Bild wurde auf der Rathsbibliothek zu Leipzig aufgestellt. Er starb 1705 in der Blüthe der Jahre.

Blaettner, Johann Samuel, Sohn des obigen, wurde 1706 geboren, und von seiner Neigung zur Bildhauerei gezogen. Er erhielt die Stelle eines Hofbildhauers im Fürstenthume Blankenburg, denn er war ein geschickter Künstler, wie einige treffliche Epitaphien beweisen, welche auf dem Kirchhof zu Altenburg gestanden. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Blaettner, Samuel, Bruder des obigen Bildhauers, wurde 1704 geboren, und widmete sich, wie sein Vater gleiches Namens, mit Eifer der Malerei. Er bildete sich in der Schweiz unter dem berühmten Maler Dölker, und studirte hierauf einige Jahre auf der Akademie der bildenden Künste zu Dresden. In spätern Jahren wurde er Sächsisch-Gothaischer und Altenburgischer Hofmaler.

Sein Lieblingsfach war das Historische der Malerei, und auch im Gebiete der Architektur war er sehr erfahren, überall ein erfindungsreicher Künstler. Er starb 1762, und hinterliess mehrere Kinder, von denen die beiden folgenden Maler wurden.

Blaettner, Johann Samuel, Maler, und Sohn des obigen, wurde 1731 geboren, und von Meil und Martini in der Kunst unterrichtet. Er malte schon in seinem 15. Jahre lobenswerthe Portraite in Miniatur, und später tuschte er kleine Landschaften auf feine Kartenblätter. Die Prinzessin von Curland malte er eilfmal in Miniatur, schlug es aber aus, ihr nach Curland zu folgen, weil ihm seine weitere Ausbildung zu sehr am Herzen lag. Er studirte jetzt auf der Akademie der Künste zu Leipzig, und fing an, grosse Portraite in Oel zu malen; bald aber wählte er die Mythologie und die Geschichte zum Lieblingsstudium, und erlangte hierin grosse Kunstfertigkeit. Nach seiner Rückkehr arbeitete er in Gesellschaft seines Vaters, und malte mehrere Stücke in Oel- und Gummifarben für die Sammlung des Kanzlers Rüxleben, die nach dem Tode desselben zerstreut wurde.

Blaettner arbeitete auch einige Jahre in Berlin mit vielem Beifalle, besonder für das k. Lustschloss Charlottenburg. Andere seiner Werke sind in Altenburg, wohin er in späterer Zeit wieder

zurückkehrte; auch in den Kirchen Böhmens sind Altarblätter von seiner Hand.

Er starb um das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Sein Sohn Heinrich August Samuel hatte ebenfalls gute Anlagen zur Kunst, in der er sich unter Leitung seines Vaters bildete.

Blaettner, Ernst Samuel, der jüngere Bruder des vorhergehenden, wurde 1745 zu Altenburg geboren und bildete sich unter Leitung seines Vaters zum Künstler. Im Jahre 1764 durchreiste er die Niederlande und Mähren und kam dann nach Rom, um unter dem berühmten Maron seine künstlerische Ausbildung zu verfolgen, bei dem er noch 1784 lebte.

Blaeu, Johann und Wilhelm, Kupferstecher und Kunstverleger zu Amsterdam in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Verlage des Johann Blaeu erschienen ausser dem Theatrum civitatum admirandarum Italiae vorzüglich Landcharten, die lange in grosser Achtung standen. Sie wuchsen zu einem grossen, bekannten Atlas an, sind gut gestochen und colorirt, aber nicht immer genau. So z. B. ist Wilhelms Charte des Territoriums von Trient sehr fehlerhaft, und namentlich die Grenzen so verfehlt, dass manche Ortschaften eine ganz falsche Lage haben. Besser ist Johanns Charte von Tyrol, welche Ferdinand Karl zugeeignet ist.

Blagrave, John, ein englischer Mathematiker, der die Abbildungen zu seinem Astrolabium uranicum universale von 1585 selbst in Holz schnitt.

Er starb 1611.

Blake, William, Zeichner, Maler und Kupferstecher, ein geistreicher englischer Sonderling, Dichter und religiöser Schwärmer. Er wurde zu London von nicht sehr wohlhabenden Eltern geboren und schon früh seiner eigenen Leitung oder Missleitung überlassen. Im zehnten Jahre kam er in eine Zeichenschule, im vierzehnten Jahre zum Kupferstecher Basire, und dann studirte er abwechselnd unter Flaxmann und Füseli, dem Schweizer Füssly, der sich in England Füseli nannte.

Schon als Knabe zeichnete sich Blake durch die Sonderkeit seines Geschmackes aus. Leidenschaftlich für die gothische Baukunst eingenommen, brachte er Tage lang damit zu, die Denkmäler der Westminster-Abtei abzuzeichnen. Nebenhin sammelte er Kupferstiche, vorzüglich nach Rafael und Mich. Angelo, und vergötterte Albrecht Dürer und Heemskerk.

Seine Richtung war nun bestimmt, und er war auch dann nicht mehr davon abzubringen, als er nachher auf der Akademie studirte. Er hielt sich von seinen Mitschülern ferne, und jeder regelmässigen Beschäftigung entwöhnt, gehörte es zu seinem grössten Vergnügen, sich in die Einsamkeit seines Zimmers zurückzuziehen, hier Zeichnungen zu entwerfen, sie durch Verse zu erläutern und sie dann zusammen in dem Zimmer seiner Mutter aufzuhängen. Am Tage beschäftigte ihn der Grabstichel, den er anfangs häufig nur zu Platten von Kinderbüchern verwenden musste, und die Abende verwendete er auf Malerei und Dichtkunst, und verband beide so eng in seinen Compositionen, das eine von der andern nicht wohl zu trennen ist. Als er 26 Jahre alt war, verheirathete er sich mit Catharina Boutcher, einem Mädchen von niederer Herkunft, die schwarzäugige Käthe, die in einigen seiner lyrischen Dichtungen vorkommt. Diese war ganz für ihn geschaffen; sie hielt ihn für das grösste Genie auf der Erde, sowohl was

seine Gedichte als seine Zeichnungen anbelangt; vor den wildesten Ausbrüchen seiner Einbildungskraft beugte sie ihr Knie und betete ihn an. Sie besorgte sein einfaches Hauswesen, fand den Weg zu Hause glücklich zu seyn, lebte auf die einfachste Weise und war kein gewöhnliches Weib. Sie colorirte die Abdrücke von Blake's Platten mit leichter und zierlicher Hand, entwarf Zeichnungen im Geiste von ihres Mannes Compositionen und wetteiferte fast in allen Dingen mit ihm, ausgenommen in der ihm eigenen Kraft, Visionen von lebenden oder todten Menschen zu haben, wenn er sie haben wollte. Am Abende wähnte er mit den Todten zu verkehren und er bildete sich wahrhaft ein, in früherer Zeit gelebt, mit Homer und Moses, mit Pindar und Virgil, mit Dante und Milton Freundschaft geschlossen zu haben. Unzählig sind die Köpfe, die er aus seinen visionären Besuchen entwarf. Einer seiner Brüder, ein Künstler wie er, hielt ihn oft dazu an, die Portraite derer zu zeichnen, die ihm erschienen. Seine geistigen Besuche waren so galant, dass sie auf den Wunsch seiner Freunde sich wiederholten. Selbst die Seelen der Thiere erschienen ihm. So z. B. stellte er den Geist eines Flohes als eine nackte Figur mit kräftigem Körper und kurzem Halse dar, mit brennenden Augen, und mit einem Gesichte, würdig eines Mörders, einen blutigen Becher in ihren Händen haltend, woraus sie mit Heftigkeit zu trinken scheint. Die Haut ist schuppig von goldener und grünschillernder Färbung.

Indessen hatte Blake nicht immer solche närrische Ideen, aber erst in seinem fünfzigsten Jahre konnte er bei dem grösseren britischen Publikum Eingang finden, und zwar durch seine Zeichnungen zu Blair's Grab (The grave), einem bei ernsten Gemüthern sehr beliebten religiösen Gedicht, welches die Kunstrichter in Betracht seiner Schönheiten und Auswüchse, gleich merkwürdig finden, und wegen des Mangels an Geschmack und Zartheit tadeln, während sie die Kraft und Erfindungsgabe des Dichters bewundern. Den Stich dieser 12 Zeichnungen besorgte Schiavonetti.

Nachdem Blake durch diese Zeichnungen bekannt geworden war, trat er ohne Scheu öffentlich hervor. Er eröffnete daher 1810 eine Ausstellung seiner Frescogemälde und kündigte an, dass er die verlorne Kunst der Frescomalerei wieder erfunden habe. Er forderte diejenigen, welche angenommen hatten, seine Werke seien ohne Wissen und ohne Ebenmass, Sudeleien eines Tollhäuslers, auf, sie jetzt genauer zu untersuchen. Zu gleicher Zeit gab er ein beschreibendes Verzeichniss dieser Frescogemälde heraus, ein Mischmasch ohne Plan und Ordnung. Er zieht hier mit Heftigkeit gegen die Oelmalerei und gegen die Künstler aus der niederländischen und venetianischen Schule los. Er klagt im heiligen Eifer die verhassten Künstler als böse Geister, und die neuere Kunst als eine Geburt der Hölle an. Helldunkel nennt er ein höllisches Werkzeug in der Hand niederländischer und venetianischer Teufel. Rubens ist ihm ein gewaltthätiger, hochfahrender Teufel, Correggio ein weichlicher, weibischer und daher höchst grausamer Teufel. Diese Künstler sind nebst Titian und Rembrandt die immerwährenden Gegenstände seines Tadels, und zum Schlusse sagt er: „Bis wir uns ihrer entledigen, werden wir nie Rafael und A. Dürer, Michel Angelo und Giulio Romano beikommen." Diese Meister liebte er, weil sie mit seiner goldenen Regel der Kunst harmonirten: „Je bestimmter, schärfer und genauer die umgränzende Linie ist, desto vollkommener ist auch das Kunstwerk, und je weniger scharf und schneidend jene, desto grösser die Gewissheit schwacher Nachahmung, Diebstahls und Pfuscherei."

Er liebte besonders die Stärke der Umrisse und diese behielt er auch in der Verkörperung geistiger Wesen bei, worin sein grösster Genuss bestand. In einer seiner besten Zeichnungen „der Tod des starken und bösen Menschen," liegt der Körper im Todeskampf körperlicher Leiden, und ein zerbrochenes Gefäss, dessen Inhalt ausfliesst, deutet den Augenblick des Todes an, während die Seele in eine Flamme gehüllt, vom Kopfkissen aufsteigt. Diese ist zugleich eine Nachbildung des Leichnams, wenn gleich in veränderter Stellung, mit dem gut getroffenen Ausdrucke des Schreckens aus dem Fenster fliehend. In einigen gestochenen Zeichnungen erscheint die Seele über dem Leichnam schwebend, den sie nur ungern verlässt, in andern die Wiedervereinigung beider bei der Auferstehung u. s. w. Diess sind ohngefähr seine anstössigsten Erfindungen. Ihm erschienen die Geister als organisirte Menschen, nicht nebelhafte Gebilde, vielmehr organische, mit allem bis auf's Kleinste versehene Wesen, von einer Vollkommenheit, wie sie gar keine sterbliche und vergängliche Natur hervorbringen kann. Er sagte, dass derjenige, der sich nicht bedeutendere und schönere Liniamente in einer bedeutenderen und schöneren Beleuchtung, als sein sterbliches Auge zu sehen vermag, denken kann, der denkt gar nicht. Diese Idee spricht sich in seinen Werken aus.

Sein grösstes und vollendetstes Gemälde sind die alten Britten, nach einem jener seltsamen Ueberbleibsel der alten Walischen Dichtkunst, welches Oven unter dem Namen von Triaden gibt. Eines seiner best ausgeführten Werke ist auch das Gemälde von Chaucer's Pilgrimmen, weil der Künstler, durch seinen Vorwurf gebunden, nicht auf eine zurückstossende Art ausschweifen konnte. Es erschien auch im Stich, wenigstens wurden 1811 Unterschriften dazu gesammelt.

Aeusserst merkwürdig ist die Ausgabe der vier ersten Bücher von Youngs Nachtgedanken, welche 1797 in Folio erschien, und gar nicht mehr im Buchhandel zu haben, überhaupt äusserst selten ist. In dieser Ausgabe steht der Text in der Mitte der Seite; auf den Seiten, so wie oben und unten, Radirungen von Blake nach seinen eigenen Zeichnungen. Sie sind von sehr ungleichem Werthe. Zuweilen wetteifern die Erfindungen des Künstlers mit denen des Dichters, oft sind sie aber nur eine widersinnige Uebersetzung derselben, durch die unglückseelige, Blake eigene Idee, dass alles, was die Phantasie dem geistigen Auge vorspiegelt, auch wiederleuchtend dem körperlichen zu schmecken gegeben werden müsse. So ist Young buchstäblich übersetzt und sein Gedicht in ein Gemälde verwandelt worden. Merkwürdig ist ein Bändchen Gedichte von unserm Künstler, welches nur noch bei Sammlern angetroffen wird. Es ist in Duodez und hat den Titel: Gesänge der Unschuld und Erfahrung, die beiden entgegengesetzten Zustände des menschlichen Gemüths erklärend, verfasst und gedruckt von W. Blake (Songs of innocence and of experience, shewing the two contrary states of the human soul.).

Die Buchstaben scheinen geätzt zu seyn, und der Abdruck ist in Gelb gemacht. Rund umher und zwischen den Zeilen finden sich alle Arten von Radirungen; zuweilen gleichen sie den Hieroglyphen der Aegypter, zuweilen bilden sie wieder nicht unzierliche Arabesken. Diese Miniaturgemälde sind von den lebhaftesten Farben und oft grotesk, so dass das Buch ein äusserst seltsames Ansehen bekommen hat.

Ausser diesen Liedern gibt es von Blake noch zwei andere Werke der Poesie und Malerei, die 1794 in Quartbänden gedruckt und auf dieselbe Weise verziert sind, nämlich: Europa, eine Weissagung

(Europe, a prophecy), und Amerika, eine Weissagung (America, a prophecy).

Das edelste unter allen Werken Blake's sind die Skizzen zu dem Buche Hiob, die er selbst stach. Dieser Erfindungen, wie sie der Künstler zu nennen beliebte, gibt es 21. Sie stellen den Mann von Uz vor, wie er seine Würde mitten unter den Anfechtungen des Teufels, den Vorwürfen seiner Feinde und den Beleidigungen seines Weibes zu behaupten weiss. Solche Dinge waren es, in denen Blake glänzte; die heilige Schrift hielt seine Einbildungskraft im Zaume, und er war zu fromm, um von dem Buchstaben abzuweichen.

Während er sich mit diesen merkwürdigen Schöpfungen beschäftigte, war es ihm empfindlich, dass ihm der geringe Beifall, mit dem ihn die Welt von jeher erfreut hatte, schnell entzogen wurde. Seine wunderliche Phantasie und die eigenthümliche Ausführung seiner Compositionen waren gleich unpassend, um allgemeines Anerkenntniss zu finden. Die Nachfrage nach seinen Werken nahm von der Zeit an, wo er seine Pilgrimschaft nach Canterbury unternahm, jährlich ab, und er konnte sich, als er in den Jahren vorrückte, kaum den nöthigen Lebensunterhalt verschaffen. Der Stich seiner Erfindungen zum Buche Hiob fristete ihm indessen das Leben wieder; denn der alte Mann arbeitete stets mit allem Feuer der Jugend, und mit eben so viel Geschicklichkeit als Enthusiasmus. Die genannten Kupferstiche sind sehr selten, sehr schön und ganz eigenthümlich. Sie sind in der frühern Manier der Kunst und haben keine Aehnlichkeit mit dem zierlichen und graziösen Styl, der jetzt der herrschende ist.

Die Gesänge der Unschuld und diese Erfindungen zum Hiob sind die gelungensten unter den Werken Blake's.

Sein letztes Bild war das seiner getreuen Catharina, die er im Bette sitzend noch mit schwacher Hand, fast sterbend malte. Er empfing mit wahrer Freudigkeit den Tod am 12. August 1828 in einem Alter von ohngefähr 70 Jahren.

Näheres über diesen sonderbaren Mann S. Vaterländisches Museum II. B. erstes Heft S. 107 ff. Hamburg 1811, und Zeitgenossen dritte Reihe II. B. XIII. Heft S. 171.

Blake, John, Bruder William's, ebenfalls Zeichner und Kupferstecher, arbeitete mehreres für literarische Erzeugnisse. Im Jahre 1817 stach er die Umrisse zu Hesiod's Theogonie nach Flaxmann. Die näheren Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind uns nicht bekannt.

Blakey, N., ein englischer Maler und Kupferstecher in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Heinecke führt mehrere nach ihm gestochene Blätter an, von ihm selbst aber nur ein einzelnes Blatt, das einen Hirten darstellt.

Dieser Künstler starb zu Paris, doch ist sein Todesjahr unbekannt.

Blakwell, S. Blackwell.

Blanc, auch Blanco, Blancus und Bianco Christoph oder Christophanes, ein Kupferstecher aus Lothringen, der um 1610 in Italien, namentlich in Mailand und Rom arbeitete. In diesem Lande änderte er auch seinen Namen in Blanco oder Bianco.

Er stach nach Mich. Angelo, Hannib. Carracci und andern, und gab mehrere Thesen heraus. Man hat von ihm auch ein Schrift-

buch unter dem Titel: Idea del buon scrittore, von Th. Ruinetti von Ravenna gestochen.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Blanc, Horaz le, oder Franz, wie die Description de Lyon angibt, denn von Lyon ist dieser geschickte Maler gebürtig. Er studirte in Rom unter Lanfranco und italienisirte hier seinen Namen in Bianchi. In Rom hinterliess er auch etliche Gemälde, die nebst denen im Schlosse zu Grosbois bei Paris zu seinen besten gehören. Die schönen Arbeiten, welche die Säle des Stadthauses zu Lyon zierten, wurden in den Tagen der Revolution ein Raub der Barbarei.

Le Blanc blühte um 1620.

Blanc, H., ein Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man kennt von ihm eine Folge von vier Blättern mit Fratzenköpfen, die mit einem Monogramme oder mit obigem Namen bezeichnet sind. Letzterer könnte nach Brulliot auch abbrevirt seyn.

Blanc, J. le, ein geschickter französischer Medailleur zwischen den Jahren 1715 — 32. Er soll einige seiner Werke mit J. B. bezeichnet haben.

Blanc, ein trefflicher Genremaler von Berlin, bildete sich zu Düsseldorf unter Hübner, einem ausgezeichneten Künstler, und lieferte bereits Bilder, die ein entschiedenes Talent verrathen. Darunter sind mehrere schöne Darstellungen aus dem Mittelalter und andere Gegenstände, die alle wohl gezeichnet und mit zartem Pinsel gemalt sind. Gleiches Lob verdient auch die glückliche Auffassung, der charakteristische Ausdruck der Figuren und die schöne Färbung.

Blanchard, Jakob, Historienmaler, geb. zu Paris 1600, gestorben 1638. Schüler von Nik. Bolleri und Horaz le Blanc, einer der vorzüglichsten Coloristen, den Frankreich besitzt, und der allgemein der französische Titian heisst. Er begab sich mit seinem Bruder Jean nach Italien, hielt sich 1624 zu Rom auf, studirte dann zu Venedig nach den vorzüglichsten Mustern dieser Schule, und gründete hier sowohl, wie in Frankreich seinen Ruf. Er bildete vorzüglich nackte Figuren und belebte sie durch Ausdruck und Grazie. In Turin malte er für den Herzog von Savoyen in 8 grossen Bildern die Liebe der Venus und des Adonis. Nach seiner Rückkehr in Frankreich verfertigte er viele Malereien in Lyon, und zu Paris bildete er Vouet zum Trotz eine grosse Schaar Anhänger, und malte mit demselben wetteifernd für den Herrn von Bullion. Diese Arbeit bestand aus einer Gallerie von 13 Oelgemälden, mythologischen Inhalts. Zu seinen merkwürdigsten Bildern gehören ferner: die Ergiessung des heil. Geistes für die Cathedrale, ein heil. Andreas ehedem in Notre-Dame, und Johannes auf Pathmos, sein Aufnahms-Stück in die Pariser-Akademie.

Blanchard's Nähe war eine Zeitlang dem Ruhme Vouet's sehr gefährlich, allein der Tod befreite diesen von seinem grossen Nebenbuhler, der in der Blüthe seiner Jahre starb. Fiorillo III. 164.

Mehrere andere seiner Arbeiten sind in der Gallerie Bourbon und im Schlosse zu Versailles.

Blanchard hat auch einige Blätter radirt. Rost VII. 112 führt drei nach eigener Erfindung und eines nach Carracci an.

Eine heil. Familie, ohne Namen des Künstlers, Chez Huart; qu. 4.

Eine heil. Familie mit dem Jesuskinde, dem kl. Johannes und St. Catharina. Chez Ciartres.

Die Geburt der Maria. Blanchard pinx. Huart exc. Fol.

Die heil. Agnes de Monte Pulciano, das Jesuskind verehrend, nach Ludw. Carracci, ohne Namen des Stechers, der Blanchard ist.

Die zahlreichen, nach ihm, meist von guten Meistern, gestochenen Blätter führt Heinecke an.

Blanchard, Gabriel, Sohn und Schüler des obigen, bildete sich zu einem achtenswerthen Künstler, der dem Namen des Vaters Ehre machte. Er ward 1663 Mitglied der k. Akademie, 1672 Professor und 1699 Schatzmeister.

Er malte ein sogenanntes Maigemälde für Notre-Dame, den vor seinem Kreuze knienden St. Andreas vorstellend. Der Tod dieses Künstlers erfolgte 1704 nach 74 Lebensjahren.

Blanchard, August Johann Baptist Maria, Kupferstecher, geb. zu Paris 1792, Schüler seines Vaters, eines gleichen Künstlers, der 1766 geboren wurde, und nur für Buchhändler arbeitet. Von Blanchard dem Sohne erwähnt man:

La leçon de flute, nach Albrier, 1822 (7 Thlr.).

Daphnis und Chloe nach Albrier, in gleicher Grösse des Gemäldes, 16 Z. hoch und 13 breit, 1827.

Le serment des Horaces, nach David's Gemälde im Louxemburg.

Eine Sammlung von Vignetten.

Nach Steuben stach er Ninon de l'Enclos, die ihre Bibliothek dem jungen Voltaire zum Geschenke macht, hoch 16 Z., breit 13 Z. und eine

Sammlung von Vignetten, nach Desenne, Horaz Vernet, Deveria, die alle 1827 zur Ausstellung kamen.

Für das Werk: Sacre de Charles X. brachte er die Ceremonie du Banquet nach Laffite in Kupfer. Gabet,

Blanchard, Emilius, Maler und Lithograph im naturhistorischen Fache, auch in Darstellung von Blumen geschickt, Schüler von Vanspaendonk. Er ist zu St. Omer geboren, übt aber seine Kunst in Paris. Gabet.

Blanchard, Historien-, Genre- und Portraitmaler, starb zu Paris vor 1820. Dieser geschickte Künstler besuchte Rom zu seiner weitern Ausbildung und malte dort 1787 die Vermählung des Herkules mit der Hebe, ein Bild mit lebensgrossen Figuren, von geschmackvoller Composition und Zeichnung, auch von gutem Faltenwurfe und kräftig in der Farbe.

Nach seiner Rückkehr lieferte er manches andere Bild, das Beifall erhielt; darunter 1812 Telemach, der auf der Insel der Calypso seine Abentheuer erzählt, den Prediger Johannes in der Wüste, Venus Klage bei Jupiter über Telemach's Missachtung ihrer Altäre, einen schlafenden Amor, drei Kinder in einem Atelier, eine heil. Familie 1819. Gabet u. a.

Blanchard, Mlle., Malerin zu Paris, machte sich in neuer Zeit als talentvolle Künstlerin bekannt. Besonders fand sie 1824 durch ein Bild der heil. Jungfrau, die von den Schiffern unter dem Namen Notre-dame-de-bon-secours angerufen wird, grossen Beifall. Sie verfertigte auch mehrere Portraite. Gabet.

Blanchard, Maler zu Leipzig, der 1779 zu Dresden das Licht der Welt erblickte. Er malt Historien und Landschaften.

Blanchet, Thomas, ein geschickter Maler, geb. zu Paris 1617, gest. 1689. Er widmete sich anfänglich der Sculptur, die er aber seiner schwachen Gesundheit wegen aufgeben musste und mit der Malerei vertauschte. In Italien legte er sich auf das Studium der Perspektive und Architektur, übte sich aber, unterstützt von And. Sacchi und Poussin, auch im Fache der Historie, worin er es weit brachte. Nach seiner Rückkehr malte er viele Sachen zu Paris und liess sich endlich in Lyon nieder, wo er zum Oberhaupt einer Schule ernannt wurde, welche in der Folge mehrere bedeutende Männer hervorgebracht hat.

Die schönsten Werke seines Pinsels waren im Rathhause zu Lyon, das unglücklicher Weise 1674 durch Feuer zu Grunde ging. Nur wenige wurden vom Brande verschont, aber auch diese wurden fast alle in der Revolution durch barbarische Hände vernichtet. Das schönste Werk befindet sich noch im Saale des Conservatoriums und einiges in der Kirche St. Pierre. Diesen Künstler tödtete der Kummer über den Untergang seiner schönen Plafond's im Stadthause und gleichen Kummer würde er auch erlebt haben, hätte er die Entweihung seiner Bilder im Palais de Justice mit ansehen müssen.

Heinecke verzeichnet die nach ihm, meistens von Thurneiser, gestochenen Blätter.

Blanchet, Gabriel, Maler, geb. zu Paris 1705, bildete sich zu Rom und hielt sich dort noch 1750 auf. Er verfertigte einige vortreffliche Werke, ergab sich aber einem liederlichen Leben und starb 1772. Demarteau stach akademische Figuren nach ihm.

Blanchon, Johann Wilhelm, ein Kupferstecher zu Paris, wo er 1743 geboren wurde und bei Aliamet lernte. Er arbeitete für Buchhändler, z. B. für die voyage pitt. de la Suisse.

Blanchot, Genevieve, genannt Godon, beschäftigte sich mit Copiren der Malereien ihres Meisters J. B. Santerre. Sie lebte also in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Blanci, S. Bianchi.

Blanck, Johann Leonhard, ein sehr mittelmässiger Kupferstecher zu Nürnberg, gab 1725 ein Buch in Fol. heraus, betitelt: Bildnisse berühmter Künstler, Buchhändler etc, die sich sowohl in als ausserhalb Teutschland verdient gemacht haben.

Blanck, Carl Valentin von, Kunstliebhaber von Regensburg, wo er 1794 geboren wurde. Er erlernte die Kunst auf der Akademie zu Nürnberg, und studirte später unter Albrecht Adam zu München. Blanck malt Landschaften, Pferde und andere Thiere, lauter artige Bilder, die mit einem Monogramme bezeichnet sind.

Gegenwärtig ist dieser Künstler beim k. Postamte in München bedienstet.

Blanco, ein spanischer Kupferstecher der neuesten Zeit, der sich Ruf erwarb, allein wir haben keine näheren Nachrichten über ihn erhalten können.

Blanco, auch Blancus, S. Blanc und Bianchi.

Blanes, Don Benito Rodriguez, ein Priester aus Granada, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts im Geschmacke des Alonso Cano malte. Sein Vaterland hat schöne Gemälde von ihm. Fiorillo II. 386.

Blankhof, Johann Teuniss (Anton), genannt Jan Maet, ein Zuname, den er in Rom von der Schilderbent erhielt, geb. zu Alkmaer 1628, gest. zu Hamburg oder Amsterdam 1670. Er hatte in den ersten zwei Jahren unbedeutende Lehrer, erhielt aber nachher Unterricht von C. von Everdingen, der ihm rieth, nach Rom zu gehen, das er in kurzer Zeit dreimal besuchte. Endlich schiffte er sich nach Candia ein, um sich ganz dem Studium des Meeres zu widmen, so dass er einer der berühmtesten Seemaler ward. Er beobachtete den Aufruhr der Elemente, und wusste diesen mit solcher Wahrheit wieder zu geben, dass man in seinen Seestürmen die Winde rauschen und den Donner rollen zu hören glaubt. Diejenigen seiner Gemälde, auf die er zu viel Fleiss verwendete, sind nicht so schön, wie die übrigen, und haben das Feuer und den Geist nicht, die seine eigenthümliche Manier ausmachen, wie Fiorillo D. III. 74 sagt.

Blanseri (Blanetri?), Vittorio, ein Turiner, der für Beaumont's besten Schüler gehalten wird, und dem er am Hofe folgte. Er malte heilige und profane Geschichten, die ihm Beifall erwarben. Seine drei Altarbilder in S. Pelagio, besonders ein in eines Engels Armen ohnmächtiger heil. Ludwig werden in Turin sehr geschätzt. Lanzi glaubt in seinen Werken selbst mehr Geschmack in Vertheilung des Lichtes und Schattens zu finden, als in denen Beaumont's. In der Zeichnung ist er nicht immer genau. Starb 1775, ungefähr 40 Jahre alt. Lanzi III. 330 d. Ausg.

Blarambert, ein Maler zu Paris um 1760 lebend. Er hielt sich an Watteau's Manier, und malte theatralische Auftritte von 5 bis 6 Figuren mit einem so zarten Pinsel und so fein, dass man sie in einen Ring fassen konnte. Füssly glaubt, dieser Künstler sei Eine Person mit van Blaremberg, dessen Heinecke erwähnt. Jener war von Rheims, und fertigte die Zeichnungen zu den von den Varins gestochenen vier Blättern, welche die Ceremonie bei Errichtung der Statue Ludwig's XV. zu Rheims vorstellen. Auch 32 Blätter mit Cavallerieübungen sind nach ihm gestochen.

Blasche, Kupferstecher zu Wien, machte sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts durch verschiedene Blätter bekannt. Hieher gehören die schönen Prospekte und Vignetten für das Wiener Taschenbuch für Freunde vaterländischer Gegenden, das zu Wien bei Doll erschien, und mehrere andere Arbeiten für Buchhändler, die damit Taschenbücher schmückten. Blasche lieferte auch 11 Platten für das neueste Galleriewerk des Belvedere, das der Buchhändler Haas herausgab. Seine Leistungen sind verschieden: besonders zu loben ist das Blatt mit den Wundern des heil. Franziscus nach Rubens. Die Heilung des Knabens durch Jesus, und Herrmann nach van Dyck sind in altfranzösischem Style gestochen; sehr zart der todte Abel nach Füger, gelungen ist die Judith nach Allori und die heil. Familie nach Rafael, weniger ist dieses der heil. Johannes nach Murillo, verfehlt aber Christi Himmelfahrt nach Lebrun.

Näheres über diesen achtbaren Künstler haben wir nicht erfahren.

Blasset, Nicolaus, Bildhauer und Baumeister von Abbeville (nach Heinecke von Amiens), gest. 1656 oder 1659. Dieser Künstler besass das seltene Talent, die Natur getreu nachzubilden, und behandelte Marmor und Stein mit ungemeiner Geschicklichkeit und

Leichtigkeit. Seine Statuen sind von grosser Weichheit, voll Leben und Bewegung und gut gezeichnet. Von ihm ist die meiste Bildhauerarbeit in der Cathedrale und andern Kirchen zu Amiens. Joh. l'Enfant hat nach seiner Zeichnung 6 Blätter von Grabmälern mit seinem Bildnisse gestochen.

Blattner, die Familie. S. Blaettner.

Blechen, K., ein trefflicher Genre- u. Landschaftsmaler und Professor der Malerei zu Berlin. Er malte anfangs Dekorationen, wählte aber, mit einem schönen Talente begabt, bald eine höhere Aufgabe der Kunst, in der er eigenthümlich dasteht. Blechen bildete sich in Italien, und daher vergegenwärtigen seine Bilder viele Gegenden und Ansichten dieses Landes, in denen nicht sowohl allgemeine Naturwahrheit, als vielmehr die Launen der Natur herrschen, die so, wie in seinen Gemälden, nur an seltenen, durch speziellen Conflikt bedingten Stellen erscheint. Es ist dieses eine eigenthümlich komische Landschaftsgattung, die ebenfalls humoristische Staffage erfordert, worauf sich Blechen trefflich versteht. Auf Bildern, wo er dieses anbringt, fällt auch das Capriciöse seiner Naturauffassung, wie man es genannt hat, nicht so blos befremdend oder drückend auf. Blechen zeigt die italienische Landschaft statt in ihrer Anmuth, vielmehr in ihrer Ironie. Museum für bildende Kunst von Kugler, 1833, S. 42.

Blechen malt indessen nicht blos Landschaften, sondern auch andere Bilder, und zeigt besonders Geschick in schauerlichen Erfindungen. Im Jahre 1829 sah man von ihm auf der Berliner Kunstausstellung ein Landschaftsgemälde, welches Semnonen vorstellt, die sich zum Kampfe gegen die Römer richten, ein nach Karoline Hellwig's Urtheil in grossartiger Rauheit hingeworfenes, doch durch scharfe Naturauffassung und Ursprünglichkeit in den Gestalten anziehendes Bild. Geistreich und meisterhaft sind auch Blechens Zeichnungen, und alle seine Werke tragen den Stempel der Originalität; desswegen haben sie sich bei jeder Ausstellung des Beifalls zu erfreuen. Es herrscht in ihnen geschmackvolle, besonnene Haltung, Sicherheit in der Ausführung und Geist in der Anordnung und Staffage.

Blecker, G., ein Kupferstecher, von dem man nur weiss, dass er gegen das Ende der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt habe, denn die meisten seiner Blätter tragen die Jahrzahlen 1638 u. 1643. Eben so wenig hat man Gewissheit in der Angabe seines Taufnamens, von dem man nur den Anfangsbuchstaben G. unterscheidet. Nach Basan sollen die Blätter dieses Künstlers mit I. G. B. bezeichnet seyn, was jedoch auf einem Irrthum beruht, denn die mit diesen Buchstaben bezeichneten Werke gehören J. G. Bronkhorst an, nach welchem ein G. Blecker gestochen hat.

Strutt macht aus Blecker zwei Künstler, von denen er den einen I. G., den andern Cornel nennt, und auch Christ und Malpe deuten ein Zeichen auf Cornel Blecker. Zu der ersteren Angabe gab Basan Veranlassung, und die zweite beruht auf keinem festeren Grund, als jene, nach welcher man dem G. Blecker die Taufnamen Johann Caspar beilegt. So nennen ihn Heller und Ticozzi.

Dieser Künstler ist vielleicht Eine Person mit dem Haarlemer Maler Bleckers oder Bleker, dessen Füssly nach Weyermann erwähnt. Der Dichter Jan Vondael gedenkt seiner mit Ruhm, und J. van Ingen (Getrouwe Herderin, Landspel en Gedichten 1658) rühmt eine Venus, die ein Künstler Bleecker gemalt. Dieser ist

wahrscheinlich wieder Eine Person mit Bleckers, der den Triumph der Venus für den Prinzen von Oranien malte. Dieser Künstler, der zu Amsterdam und im Haag arbeitete, war ein sehr geschickter Bildniss- und Historienmaler; seine Werke sind voll Feuer und von grosser Richtigkeit in der Zeichnung. Im Cataloge von Hoet's ist ein Gemälde verzeichnet, welches die Diana vorstellt, und so scheint sich denn der Künstler gerne im Bereiche der Mythologie bewegt zu haben.

Geringeres Lob verdienen die geätzten Blätter unsers Künstlers, wenn nämlich hier von einer und derselben Person die Rede seyn kann. Sie stellen Geschichtliches und Landschaften mit Thieren dar, sind von bizarrem und unedlem Geschmacke und in der Zeichnung nicht am correktesten, dennoch werden sie sehr gesucht und gut bezahlt. In der Klengelschen Auktion wurden sie im Durchschnitte zu 3—4 Thaler bezahlt.

Der Engel verspricht Abraham einen Sohn; H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L. G. Blecker f. 1638.

Jakob küsst die Rahel; H. 14 Z. 9 L., Br. 19 Z. 7 L.

Jakob unterhält sich mit Rahel; G. Blecker f. 1638; H. 10 Z. 7 L., Br. 16 Z. 3 L.

Die Erweckung des Lazarus. G. Blecker Invent. et fecit. H. 8 Z. 5 L., Br. 10 Z. 8 L.

Dieses ist das geringste unter den Blättern dieses Künstlers.

Paul und Barnabas zu Lystra. G. Blecker f. 1638.

Dieses Blatt ist der Pendant zu No. 3. und von gleicher Grösse. Im Cataloge der Gallerie von Salzdahlum ist ein Gemälde angegeben, das denselben Gegenstand vorstellt, und von G. Blecker gemalt ist.

Der Kuhhirt, der die Flöte bläst. G. Blecker f. 1638. H. 3 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Die trinkende Heerde; H. 5 Z. 3 L., Br. 8 Z. 9 L.

Die gehende Heerde. Pendant zu dem obigen und von gleicher Grösse.

Die Milchfrau. G. Blecker F. 1643. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.

Der Wagen mit vier Rädern vor einem Wirthshause. G: Blecker f. 1643. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z.

Ist bei Weigel um 5 Thaler 12 Gr. ausgeboten.

Der Wagen mit zwei Rädern. G. Blecker f. 1643. Von gleicher Grösse mit dem vorhergehenden.

Dieses Blatt ist bei Weigel um 3 Thlr. 16 Gr. ausgeboten.

Das Cabriolet. G. Blecker f. 1643. H. 7 Z. 5 L., Br. 11 Z.

Die drei letzten Stücke sind die gesuchtesten.

Joubert führt auch ein Crucifix nach Poelenburg an, allein dieses ist ein Werk von J. G. Bronkhorst.

Bartsch IV. 103. Brulliot dict. etc. I. no. 796. 805. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 63.

Bleckers, J. G. Cornel, oder Johann Caspar. S. G. Blecker.

Bleeck, Peter van, genannt der Junge, Maler und geschickter Kupferstecher in Schwarzkunst, geb. in den Niederlanden gegen 1700, gest. zu London um 1764. Er war der Sohn eines mittelmässigen Portraitmalers, Richard Bleeck's, der ihn in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtete. Peter malte schöne Portraite, und kam 1723 nach London, wo er seine Kunst mit Beifall übte. Walpole erwähnt von ihm die Bildnisse der berühmten Schauspieler Johnson und Griffin, welche auch in Kupfer gestochen sind.

Seine Blätter bestehen in Portraiten nach eigenen Zeichnungen, und nach Richard van Bleeck und Adrian van der Werff u. a.

Sie sind mit einem Monogramme, oder mit dem Namen P. oder Pieter van Bleeck junior bezeichnet. Seine besten Stiche, die denen des J. Smith ähneln, sind folgende:

Das Portrait des Künstlers, von ihm selbst gemalt und gestochen, 1735; Fol.
Franz von Quesnoy, nach Van Dyck; Fol.
Paul Rembrandt, von ihm selbst gemalt; Fol.
Ellen Gwin, nach P. Lely; Fol.
Mss. Cibber und Mss. Clive, die erste in der Rolle der Cordelia, die zweite in jener der Philinde, aus Shakespeare, beide von Bleeck gemalt, 1734, zwei Blätter; gr. Fol.
Die Portraits von Griffin und Johnson, in den Rollen von Tribulation und Ananias. Id. fec.; gr. Fol.
Maria mit dem Jesuskinde, nach van der Werff; gr. Fol.
Huber und Rost VI. 315. Wiederholt im 9. Bande S. 138.

Bleeck, Richard van, der Vater des obigen, geb. im Haag 1670, erhielt den ersten Unterricht bei Daniel Haring und Th. van Schuur. Er malte Portraite, reiste mehrere Male nach England, liess sich endlich dort nieder und starb auch nach 1733 in diesem Lande. Mehrere seiner Portraite wurden gestochen.

J. Gole stach nach ihm einen Jüngling, der ein Mädchen liebkost, und daher scheint Richard sich auch im Genre versucht zu haben.

Bleecker. S. G. Blecker.

Blein, ein geschickter Landschafts- und Bildnissmaler, dessen Le Comte III. 123 erwähnt. Er arbeitete um 1660 zu Paris, und hatte besonders viele Damen zu malen, die er glücklich darstellte.

Blendef, ein Historienmaler, von dem man mehrere Altarblätter in den Kirchen zu Löwen und Mecheln sieht. Sie sind verdienstlich in der Composition, aber im Colorit manierirt. Fiorillo D. III. 365.

Blendinger, Johann Georg, Maler zu Nürnberg, Schüler von Franz Ermels. Er malte schöne Landschaften und auch Bildnisse, und starb 1741 im 74. Jahre.

Blendinger stand zu seiner Zeit im Rufe.

Bles, Heinrich (Herri Met de), geschickter Landschafts- und Historienmaler, der viele übertraf, geboren zu Bovines bei Dinant, blühte gegen 1510. Er erlernte die Kunst ohne Anweisung, daher nennt ihn Lampsonius in einem Gedichte den Meister ohne Meister. Er malte biblische Geschichten, und verschönerte dieselben mit Aussichten auf das Land und die See. Seine Landschaften sind reich staffirt und mit einem Käuzlein bezeichnet, daher Bles von den Italienern Civetta genannt wird. Die Bilder dieses Künstlers sieht man in verschiedenen Sammlungen, und darunter köstliche zu Amsterdam und in Wien. Auch in Italien, wo Bles mehrere Jahre lebte, erprobte er seine Kunst. In S. Nazaro zu Brescia ist von ihm die Kapelle der Geburt des Herrn ausgeschmückt, und im Saale der Zehn im Pallaste des Doge zu Venedig malte er fünf historische Landschaften. Civetta war also in Italien, und dennoch suchte er hier seine Vorbilder nicht, denn er schloss sich in seiner Darstellungsweise noch ziemlich an die alte Schule an.

Van Mander glaubt, dass er den (sonst Peter Breughel zugeschriebenen und von H. Coeck 1562 gestochenen) Tabuletkrämer gemalt habe, der von Affen ausgezogen wird. Man hat auch

sein Bildniss in Kupfer gestochen, mit dem Zeichen des Käuzleins.

Blesendorf, Samuel, Maler und Kupferstecher, Sohn eines geschickten Goldschmieds Ananias Blesendorf zu Berlin, malte sehr schöne Bildnisse in Oel und arbeitete auch sehr wohl mit dem Grabstichel in P. van Gunst's Manier. Sein Meisterstück in dieser Gattung ist das Portrait des Markgrafen Johann Friedrich von Ansbach und seiner Gemahlin, beide in einem Garten sitzend, nach Netscher's schönstem Gemälde. Andere von ihm gestochene Blätter finden sich in verschiedenen, damals zu Berlin gedruckten Schriften. Nach Dondorff (Gesch. der Erfindungen I. Bd.) brachte Samuel zuerst die Email-Malerei zu Berlin in Ausübung.

Blesendorf wurde 1690 Hofkupferstecher und starb 1706.

Blesendorf, Constantin Friedrich, Maler und Kupferstecher, Samuel's jüngerer Bruder, der um 1675 zu Berlin geboren wurde. Er malte in Oel und Miniatur, und verrieth hier, wie in seinen Kupferwerken, ein schönes Talent, das aber wegen der ausschweifenden Lebensweise des Künstlers nicht zur Ausbildung gelangte.

Blesendorf war Professor der Geometrie und der Perspektive an der Akademie zu Berlin, und nach dem Tode seines Bruders wurde er zum Hofkupferstecher ernannt. Sein Tod erfolgte um 1754, in Folge eines Falls von der Treppe. Er ätzte verschiedene artige Sachen in Kupfer, half auch seinem Bruder und zeichnete nebenbei für Kupferstecher. Für Schlüter und Eosander entwarf er saubere architektonische Risse.

Unter seinen Portraiten erwähnt man das des Churfürsten Friedrich Wilhelm, 1688; gr. Fol. Der Künstler scheint also einige Jahre vor 1675 geboren zu seyn.

Blesendorf, Elisabeth, Schwester der beiden vorhergehenden, war eine geschickte Schmelzmalerin und in der Musik sehr erfahren. Die Fürstin Mentschikof nahm sie mit sich nach St. Petersburg, wo sie auch 1760 gestorben seyn soll.

Blesendorf, Joachim Ernst, Baumeister zu Berlin, der 1640 zu Zielenzig geboren wurde. Er arbeitete 1660 bei der Anlage des Friedrichwerders als Conducteur, und reiste dann zu seiner Ausbildung auf Kosten des Churfürsten von Brandenburg nach Rom, wo er zwei Jahre studirte. Nach seiner Rückkehr wurde er Oberbauingenieur und Baudirektor, und 1673 nach de Chieze's Tod Generalquartiermeister der Armee. Er zeichnete in dieser Eigenschaft viele Städte und eine Schlacht zwischen den Schweden und Brandenburgern, und fand 1677 vor Stettin durch eine Kanonenkugel seinen Tod.

Nicolai erwähnt noch eines andern Joachim Blesendorf, der Churfürstlicher Ingenieur und Landmesser war, und noch 1701 lebte.

Bleuler, Heinrich, ein trefflicher Gouachemaler und Kupferstecher zu Schaffhausen, geb. zu Zollikon am Züricher See, lernte anfangs das Porzellanmalen, beschäftigte sich aber in der Folge mit Schweizerprospekten, die er illuminirte, und anfangs für M. Pfenninger in Zürich, und dann für seinen eigenen Verlag lieferte. Seine Arbeiten haben grosse Vorzüge, stehen aber doch denen des Aberli, Biedermann und Rieter nach. Die Landschaften in Gouache und Wasserfarben sind zahlreich; sie stellen merkwürdige Gegenden und Orte dar. Bleuler arbeitete noch 1829, und malte zu dieser Zeit malerische Harzansichten.

Zu seinen besten Arbeiten gehören, ausser den bezeichneten Werken:

Der Reichenbach, nach Rieter; der Rheinfall bei Laufen; die Aussichten von Lago Maggiore auf die Isola Bella, nebst dem Pendant, nach Ludwig Hess.

Der Lungerer See; der Pusklaver See; der Zuger See; der Fischmatter Gletscher; die Tell's-Kapelle; der Montblanc; Schloss Habsburg.

Das Gefecht zwischen den Franzosen und Russen auf der Teufelsbrücke 1802, wofür er von Kaiser Alexander einen Ring von grossem Werthe erhielt.

Bleuler, Ludwig, Zeichner und Landschaftsmaler zu Schaffhausen, gab von 1826 an Ansichten des Rheins heraus, ein Prachtwerk, das den Titel trägt: Voyage du Rhin, dessiné et publié par Louis Bleuler. Die Umrisse sind leicht eingeätzt, und alles übrige auf das Sorgfältigste mit dem Pinsel ausgeführt. Der Text ist in deutscher und französischer Sprache. Er gab auch eine Reihe colorirter Schweizeransichten heraus, wovon 1830 schon 12 erschienen waren.

Bleyswik, F., Kupferstecher, der durch mehrere Titelkupfer, Vignetten und andere Blätter für Buchhändler bekannt ist. Er stach nach eigener Erfindung und nach Mieris, Houbracken, Toornvliet u. a.

Bleyswyk lebte im 17. Jahrhunderte, man weiss aber weder wann, noch wo er gestorben, und wie lange er gelebt.

Bliek, Daniel de, ein Maler, der nur durch seine Werke bekannt ist. Er malte das Innere von Kirchen mit Tags- und Kerzenbeleuchtung. Eins seiner Bilder ist mit 1651 bezeichnet. Er ist also ein Zeitgenosse des H. van Vliet gewesen; auch malte er die Kirchen von Delft und Rotterdam, wie jener, nur mit veränderten Gesichtspunkten. Van Eynden und van der Willigen Gesch. der vaderland. Schilderkunst I. 109.

Blinkvliet, M., malte im Geschmacke Berghem's so täuschend, dass man sich, der Angabe nach, leicht zwischen beiden Meistern täuschen kann. Man hat keine nähern Nachrichten über diesen Künstler. Van Eynden etc. l. c. 109.

Blin, F., ein unbekannter Kupferätzer des 17. Jahrhunderts. Man kennt von ihm eine seltene Landschaft in der Weise des Mauperché. Man erblickt hier zwei grosse Bäume, und am Fusse derselben einen Bauer mit einem Hunde. An der Basis einer Säule stehen die Buchstaben F. B. F., und am Rande liest man: F. B. exc. cu. P. R. C. — F. Blin inventor et sculp. H. 4 Z. 2 L. mit dem untern Rande, Br. 5 Z. 4 L.

Füssly erwähnt eines P. Blin, der um 1780 zu Paris als Kupferdrucker lebte. Er ahmte die von Ploos van Amstel auf so hohen Grad gebrachte Kunst, Kupferstiche mit verschiedenen Farben abzudrucken, glücklich nach. Er selbst scheint nicht gestochen zu haben.

Bloc, Conrad, ein Stempelschneider, von dem man pfalzgräfliche Medaillen von 1578, und französische Thaler von 1598, und das Brustbild des Erzherzogs Albert und seiner Gemahlin Isabella von Spanien besitzt.

Bloch, Marcus Elieser, ein Jude und Dr. med. zu Berlin, geb. zu Ansbach 1723, gest. 1799, malte besonders Fische. Er hinterliess treffliche Abbildungen von solchen, die in den preussischen Staaten gefangen werden, und fügte auch ausländische bei.

Block, Daniel, ein Maler von Stettin, angeblich ein Schüler von Jakob Scher (?), arbeitete an den Höfen zu Stockholm und Copenhagen, und starb 1667 im 81. Jahre aus Gram über den Verlust seines Vermögens, das ihm eine Feuersbrunst raubte.

Block, Benjamin, Maler, des obigen Sohn, geb. zu Lübeck 1631, erlernte im Vaterlande seine Kunst, und hatte sich durch die Bildnisse der herzoglich Mecklenburgischen Familie bereits bekannt gemacht, als er zur Vollendung seiner Bildung nach Italien reiste, wo er sich zu Rom, Neapel und Venedig aufhielt. In erster Stadt malte er das Portrait des berühmten Jesuiten Kircher, was ihm viele Aufträge verschaffte. Auf seinem Rückwege durch Deutschland heirathete er die berühmte Blumenmalerin A. C. Fischer, arbeitete zu Nürnberg und Regensburg und liess sich an letzterem Orte häuslich nieder. Daselbst sieht man von seinem Pinsel in der neuen Pfarrkirche die Geschichte des Gichtbrüchigen, unter dessen Bilde er sich selbst darstellte.

Man hat von ihm auch einige Bildnisse in Schwarzkunst, wie das des grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, u. a.

Block, Anna Catharina, eine geborne Fischer, Gemahlin Benjamins, malte Blumen und Portraite, und starb zu Regensburg 1719, wie Doppelmair versichert.

Block, Adolph, Daniel's mittlerer Sohn, malte Schlachtstücke und andere kriegerische Darstellungen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, so wie die seines Bruders Emanuel, der Bildnisse und leblose Gegenstände malte.

Block, Jakob Reugers (Rüdiger), Maler, von Gouda gebürtig, reiste jung nach Italien, legte sich, ausser der Malerei, auch auf die Mathematik und malte vortreffliche Architekturstücke, beschäftigte sich aber in der Folge ganz allein mit der Kriegsbaukunst. Rubens selbst erklärte ihn für den grössten niederländischen Architektur-Maler. Später trat er in Kriegsdienste des Königs von Polen und des Erzherzogs Leopold, und verlor um 1630 bei der Festung Winnoxberge sein Leben, wo sein Pferd mit ihm in das Wasser stürzte.

Block, Johanna Kaerten, geb. zu Amsterdam 1650, gest. 1715. Diese berühmte Künstlerin zeigte schon in ihrer Kindheit vorzügliche Talente für die Musik, für Stickerei, für Calligraphie und für das Modelliren in Wachs, worin sie farbige Früchte von der grössten Schönheit verfertigte. Sie gravirte auch mit Diamant in Kristall, und trieb dieses alles nur wie zu ihrem Vergnügen. In der Folge malte sie auch in Wasserfarben, aber auf eine ganz neue Weise, indem sie Seide unter die Farben mischte. Was ihr indessen den meisten Ruhm erwarb, war die Kunst, weisses Papier mit der Scheere auszuschneiden. Sie verstand dieses so vollkommen, dass wenn man den von ihr ausgeschnittenen Figuren und Portraiten ein schwarzes Blatt unterlegte, man den schönsten Kupferstich zu sehen glaubte. In dieser Manier verfertigte sie Landschaften, Seestücke, Thiere, Blumen und Portraite. Ihr Ruf hatte sich an alle europäische Höfe verbreitet, und alle vornehmen Personen pflegten sie bei ihrer Ankunft in Amsterdam zu besuchen, was auch selbst Peter der Grosse bei seinem Aufenthalte daselbst gethan hat. Sie arbeitete viel für die Höfe von Wien und London, für den Churfürsten von der Pfalz und für mehrere andere Höfe. Fiorillo D. III. 247.

Blockhuysen, Renier, ein flamändischer Zeichner und Kupferstecher, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Nach Malpe ist das beträchtlichste Werk dieses Künstlers die Beschreibung der religiösen Monumente Brabants von Sanderus, Brüssel 1659, 3 Vol. Fol. Ausserdem stach er noch Portraite, die mit dem vollständigen oder abgekürzten Namen des Künstlers und mit den Initialen R. B. bezeichnet sind.

Füssly erwähnt noch eines andern Flamänders A. R. Blockhuysen, der um 1730 für Buchhändler arbeitete. Dieses könnte vielleicht der Sohn des obigen seyn.

Blocklandt, Anton, Maler, auch Anton van Montfort genannt, von einem Strich Landes, der seiner Familie gehörte, und weil er hier 1532 das Licht der Welt erblickte, wie C. van Mander versichert. Er erhielt den ersten Unterricht bei einem Onkel, Heinrich Assuerus, einem nur mittelmässigen Maler, kam aber in die Schule des berühmten Floris, dessen Schüler er in kurzer Zeit alle übertraf. In Holland, wo er lebte, finden sich viele schöne Historien von ihm, deren einige Heinrich Golzius u. s. w. gestochen haben.

Montfort, der 1583 zu Utrecht starb, bediente sich zur Bezeichnung seiner Werke wahrscheinlich eines Monogramms und des Anfangsbuchstabens M auf einem Täfelchen, oder AM. Das Monogramm besteht aus den Buchstaben AB. Diese Bezeichnung findet sich auch auf Kupferstichen nach diesem Meister, und vermuthlich ist sie auch auf dessen Gemälden zu finden.

Blocq, Maler von Antwerpen, liess sich in Charleroi nieder, und malte dort Portraite und Historien mit gutem Erfolge. Er starb im ersten Zehntel des jetzigen Jahrhunderts.

Bloemaert (Bloemär, Blomart, Blom), Abraham, Maler, Kupferstecher mit der Nadel und Formschneider in Helldunkel, geb. zu Gorcum, nach Houbracken 1564, nach Sandrart und C. van Mander aber 1567, gest. zu Utrecht 1647, nach andern 1657 oder 1658. Er wurde von früher Jugend an zur Malerei bestimmt, und daher copirte er anfangs mit Eifer die Zeichnungen des F. Floris. Seine Lehrer, die er im Vaterlande erhielt, waren alle unbedeutend, und daher entschloss er sich in seinem 16. Jahre nach Paris zu gehen, um eines bessern Unterrichtes theilhaftig zu werden. Allein Jean Bassot und Maitre Hery, welche beide seine Lehrer wurden, waren sehr unbedeutende Maler, und daher war er denn immer auf sich selbst angewiesen. Er nahm sich weder Floris noch Frank zum Muster, auch der Manier des Golzius trat er nicht bei, sondern bildete sich durch das Copiren guter Meister eine eigene, weit angenehmere Weise.

Das erste Gemälde, welches ihm zu Amsterdam allgemeinen Beifall erwarb, war der Tod der Familie der Niobe, mit lebensgrossen Figuren. Für den Kaiser Rudolph musste er dieses Bild wiederholen, und bald fehlten auch anderweitige Aufträge nicht, da der Künstler bereits die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte.

Bloemaert malte, Portraits ausgenommen, in jeder Art von Malerei; er bewegte sich im Gebiete der Geschichte und der Mythologie, malte thierische Gestalten und Landschaften, die als vorzüglich schön gerühmt werden. Allein Bloemaert verband kein gründliches Studium der Natur mit dem der Antike, auch wählte er nicht immer Meisterstücke, welche den Geschmack bilden konn-

ten. Er wurde manierirt, obwohl nicht in dem Grade wie Golzius. Doch gefällt er durch eine gewisse Grazie und durch sein angenehmes Colorit, welches einige Zeichnungsfehler vergessen machen könnte; auch in der Behandlung des Helldunkels ist er trefflich.

Von diesem Künstler finden sich noch mehrere Gemälde. In der k. k. Gallerie zu Wien eine Anbetung der Weisen in grosser Ausdehnung, in der k. Pinakothek zu München Diogenes mit dem gerupften Hahn, und auch zu Schleissheim, Berlin, Braunschweig, Florenz und in andern Sammlungen sind Bilder von Abraham Bloemaert.

Er zeichnete sich auch als Kupferätzer aus, und radirte mit leichter Nadel verschiedene Stücke, in denen er die Federzeichnung nachahmte. Huber erwähnt V. 218 folgende Blätter:

St. Johannes mit dem Lamme, 4.
Die büssende Magdalena, nach Callot, 4.
Der reuige Petrus, 4.
Die heil. Familie, wo Maria dem Jesuskinde die Brust reicht, 1593. Harterus exc., kl. qu. Fol.
Der personificirte Stolz unter der Gestalt der Juno, kl. 4.
Vier Landschaften mit Hütten, Figuren uud Thieren, qu. 4.

Zani Enc. method. V. 43 legt ihm auch ein gestochenes Blatt bei, welches die heilige Jungfrau und Joseph vorstellt, wie sie das neugeborne Kind den Hirten zeigen, nach Golzius. Man weiss nicht, ob Abraham wirklich gestochen hat.

Sehr schätzbar sind die Blätter in Helldunkel, welche dieser Künstler gefertiget. Er entfernte sich von der gewöhnlichen Art, indem er die Umrisse ätzte, und die Schatten in Holzstöcke schnitt. Besonders schön sind:

Moses und Aaron, zwei Blätter, die jeden Kenner befriedigen; Fol. Trefflich sind auch die
Brustbilder von Joseph und Maria, 2 Bl. in klein 4.
Magdalena vor einem Crucifixe kniend, 8.
Der Apostel Simon, nach Parmesano, 4.
St. Hieronymus in einem Buche lesend, 8.; bezeichnet: A. Blo.
Ein nacktes Kind, nach Titian. 8.
Eine verschleierte Frau, nach Parmesano, 8.
Ein Elephant, meisterhaft colorirt, wird dem A. Bloemaert zugeschrieben; Fol.

Die Blätter dieses Künstlers sind auch mit einem Monogramme bezeichnet.

Von Abraham Bloemaert finden sich ebenfalls noch Zeichnungen, die geschätzt werden. Bei Weigel ist eine berühmte und Capitalzeichnung mit den vier Kirchenvätern, in Bister, weiss geh. auf braun Papier, um 18 Thlr. ausgeboten, mit dem Stiche des Cornelius Bloemaert nach derselben. Fünf Blätter Studien von Bischöfen, in Rothstein und lavirt, auch weiss gehoeht sollen daselbst 2 Thlr. 8 Gr. gelten.

Bloemaert, Cornelius, Sohn des obigen, Kupferstecher, geb, zu Utrecht 1603, gest. zu Rom 1680, Schüler seines Vaters und von Crispin de Passe. Er widmete sich anfangs der Malerei, verliess sie aber ganz, um sich auf das Stechen zu verlegen, worin er den Geschmack der Golzischen Schule verläugnete und zum grossen Künstler reifte.

Er stach zuerst nach den Compositionen seines Vaters, begab sich 1630 nach Paris, wo er sich durch seine Stiche nach den Gemälden für die Sammlung des Temple des Muses auszeichnete. Von da begab er sich nach Rom, wo er sich niederliess. — Watelet

beurtheilt diesen Künstler, der in der Geschichte der Stecherkunst, Aufsehen macht, umständlich und mit Einsicht. „Cornelius“ sagt er, zeichnete sich durch die Schönheit des Grabstichels aus, durch eine Geschicklichkeit, die bisher noch unbekannt war; einen sanften Uebergang vom Licht zum Schatten, und durch eine Verschiedenheit der Töne nach der Abweichung der Gründe; aber er wechselte nicht mit der nämlichen Kunst seine Schraffirungen nach der Verschiedenheit der Gegenstände ab. Sein Korn, das sich immer dem Vierecke nähert, ist durchsichtig und verschmolzen, es ist schön am rechten Orte angebracht, schickt sich aber nicht für alle Gegenstände. Man kann an ihm auch eine herrschende Weichheit tadeln, die meistens der Mangel des wahren Charakters der einzelnen Theile verursacht; dieser Mangel zeigt sich vorzüglich in seinen Gewändern, und er hat ihn noch vermehrt durch seine Gewohnheit, die einmal angenommene Ordnung der Schraffirungen nie zu verlassen, davon er doch hätte abgehen sollen, sobald der Faltenwurf es forderte. Die langen und geraden Falten müssen mit Strichen behandelt werden, die nach der Länge derselben fortgehen. Dieses Verfahren, welches dem Stiche eine grosse Festigkeit gibt, findet man keineswegs in den Werken von Bloemaert; er suchte nur das Verblasene, welches immer an Weichheit gränzt. Diese nämliche Weichheit findet sich auch in seinem Zuge, der sich mehr der Zirkellinie als der flachgebogenen nähert. Bei diesem Fehler war er geschickter, weibliche Figuren als männliche zu behandeln. Er hat viel nach Pietro da Cortona gestochen und seine Manier stimmte sehr gut zu der dieses Meisters. Es würde unbillig seyn, seinen Werken eine grosse Achtung zu versagen; aber gefährlich würde es seyn, sie blindlings nachzuahmen, und man muss billig der Kunst des Aug. Carracci, was die Anlage der Striche betrifft, den Vorzug geben; indess ist doch B. der erste Stecher, der einen Kupferstich auszuführen verstand; man konnte vor ihm zwar sehr gut eine Zeichnung in Kupfer bringen, aber er ist der erste, der ein Gemälde im Stiche wohl vorzutragen wusste. Obgleich im Ganzen sein Stich etwas kalt ist, so wusste er doch, wenn er nach kräftigen Coloristen arbeitete, durch den Ton Wärme hineinzubringen, davon gibt er ein Beispiel in seinem Blatte nach Guercino: „die Erweckung der Tabitha durch den heil. Petrus.“

Die Manier von Bloemaert fand zu Paris viel Beifall, und die Franzosen haben diesem Künstler den schönen Grabstichel zu verdanken, der ihrer Schule eigen ist, so dass man mehrere geschickte Stecher, wie Carl Audran, Stephan Baudet, Stephan Picart, Wilhelm Vallet und besonders Fr. Poilly als Schüler oder Nachahmer von Bloemaert ansehen kann.

Unter Bloemaerts vorzüglichste Blätter gehören:

Die Erweckung der Tabitha, das Meisterstück; H. 14 Z. 6 L., Br. 16 Z. 5 L.

Dieses Batt wurde in Frankreich zu 120 — 367 Fr. bezahlt; bei Winkler um 3 Rthl. 16 gr.

Die Belagerung und Einnahme der Stadt Pera, beide nach Cortona; gr. Fol.

Der heil. Ignazius vor dem Heilande, der sein Kreuz trägt, nach A. Bloemaert; Fol.

Die vier Kirchenväter, nach demselben; H. 19 Z., Br. 14 Z.

Die Auferstehung, nach Paul Veronese; H. 18 Z. 11 L., Br. 13 Z. Die letzten 2 Blätter galten auf Auktionen in Deutschland 2 Rthl. und einige Groschen.

Die Geburt Christi, nach Schiavone, ein grosses Stück, das man auch dem Parmesano zueignet. Valois 70 Fr.

Die Anbetung der Hirten, nach Rafael; H. 16 Z. 6 L., Br. 21 Z. 6 L. Galt bei Frauenholz 8 fl., auf den übrigen Auktionen 3 — 5 Rthl.
Die heil. Familie nach Annib. Carracci. Joseph hat eine Brille auf der Nase; H. 14 Z. 3 L., Br. 10 Z. 3 L. Die späteren Abdrücke sind retouchirt.
Die heil. Familie, nach Parmesano; H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 11 L.
Eine Alte, die die Hände über eine Wärme-Pfanne hält, ein Stück, das man in Holland: Het Vrontje met de Stof nennt. 4.
Der Fastnachts-Narr, auf dem Rommelpot spielend, unter dem Namen: Broyeur de Moutarde bekannt; Fol.
Zwei Landschaften, auf der einen eine Bäuerin unter einem Baume sitzend mit einem Henkelkorbe; auf der andern eine ähnliche Figur in derselben Stellung, artige u. seltene Stücke; qu. 4.
Eine Folge von 4 Bl. unter dem Namen: die Ruhe des Reisenden bekannt, unter denen der kleine Junge mit einer Katze; 4.
Eine Katze, die eine Ratte unter den Pfoten hält, ein schönes Stück, das oft copirt wurde; 4.
Die heil. Jungfrau, die das Kind anbetet, nach Guido; rund, kl. Fol.
Der keusche Joseph, nach Blanchard; kl. Fol.
Die Himmelfahrt Mariä, nach Abr. Bloemaert; Fol.
Maria auf einem Throne zwischen den Heiligen Rochus und Sebastian, nach Barraccio; Fol.
Die heil. Catharina, nach Annib. Carracci.
Maria mit dem Jesuskinde, nach Titian; oval in Fol.
Vulkan in seiner Schmiede, nach P. da Cortona.
Meleager, nach Rubens, ausgezeichnetes Stück.
Colomba de Tofenis, Nonne, eines der schönsten Portraite Bloemaert's, nach eigener Zeichnung.
Franz Bonisignus, bezeichnet: C. B., in Fol.
Grebber, Maler zu Harlem, bezeichnet: C. Blo.; Fol. etc.
Eine bedeutende Anzahl Blätter stach er nach Abrah. Bloemaert.
Heinecke nennt an die 60 Maler, die nach ihm gestochen haben.

Bloemaert, Friedrich, Abrahams zweiter Sohn, Zeichner und Stecher, geb. zu Utrecht um 1600. Er arbeitete fast immer nach den Zeichnungen seines Lehrers, und ahmte sowohl in seinen radirten Blättern als in denen in Helldunkel den Styl desselben nach. Auch Golzius konnte er getreu nachahmen. Sein beträchtlichstes Werk ist ein Zeichenbuch von 173 Bl. Er hat auch mit gutem Erfolge mehrere Platten ganz mit dem Grabstichel gearbeitet, aber die Arbeit seines Bruders Cornelius verdunkelte die seinige.

Unter seine besten Blätter gehören:
Die Erzbischöfe und Bischöfe von Utrecht, 12 Bl., von denen zwei von Cornelius gestochen sind; gr. Fol.
Eine Folge von 20 Landschaften, mit F. B. filius fecit et exc. bezeichnet; qu. 4.
Eine Sammlung von mehreren Thieren und Vögeln; 14 St. in 4.
Das Hahnengefecht: De Hanabyters; 4 Bl. in kl. 4.
Eine Landschaft, in Holland: Het Duive Huis genannt; 4.
Eine Sammlung von Bettlern. F. B. fec. 30 Bl. 4.
Tomas a Kempis; Fol.
Leanders Leiche am Meeresufer; kl. qu. Fol. etc.

Bloemaert, Heinrich, der ältere Sohn des Abraham Bloemaert, widmete sich der Malerei, und besonders dem Portraitfache. Einige seiner Bildnisse wurden auch gestochen.

Sein Todesjahr, so wie seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Bloemaert, Adrian, Abraham's jüngster Sohn, ist mehr als Zeichner, als wie als Maler zu erwähnen. Er hat auch einige Blätter gestochen, doch kann man dieselben nicht mit Sicherheit bestimmen, weil der Künstler nie seinen Namen darauf setzte.

Nach seinen Zeichnungen sind eine Menge Bildnisse in Gualdo's Geschichte des Kaisers Leopold gestochen.

Adrian lebte noch 1665, in welchem Jahre er einen Angriff der englischen Schiffe gestochen hat.

Bloemen, auch Bloom, Julius Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1656, gest. 1748 oder 1749. Von seiner Kunsterziehung weiss man nichts, als dass er nach Rom kam, dort in die Gesellschaft der Flammländischen Maler aufgenommen ward, und den Beinamen Orizonte erhielt, eine Anspielung auf die schönen Horizonte seiner Landschaften.

Früher scheint er den van der Kabel nachgeahmt zu haben, späterhin hielt er sich aber allein an die treue Nachahmung der Natur. Er näherte sich mit Glück dem grossen Styl des Caspar Dughet, wovon unter andern einige Landschaften von ihm im Pallaste Corsini zeugen. Seine Gemälde bestanden grösstentheils in Ansichten von Tivoli und der umliegenden Gegend, in Wasserfällen u. s. w.

Die römischen Palläste des Fürsten und seiner Grossen sind voll von seinen Landschaften auf Kalk und noch mehr in Oel. Im allgemeinen Tone hat er etwas Grünliches mit chinesischem Lack gemischt. Seine Erfindung ist frei, zuweilen dichterisch, mehr anmuthig als gross und die Ausführung leicht und meisterhaft. Bloemens Werke sind sehr geschätzt, besonders seine Nachahmungen von Naturerscheinungen, eines feinen Regens, eines Regenbogens u. s. w., welche Gegenstände er mit der grössten Vollkommenheit darstellte.

Er starb in Rom, aber nicht 1740 wie einige angeben, denn er ward 1742 Akademiker von St. Luca, wie aus einer handschriftlichen Nachricht erhellet. Lanzi III. 384. Register.

Bloemen hat auch einige Landschaften nach seiner eigenen Erfindung geätzt, deren eine mit Julius François bezeichnet seyn soll. Die meisten aber signirte er mit: Fran. van Bloemen del. Horizonti.

Bloemen, Peter van, des obigen älterer Bruder, war auch in Antwerpen geboren, doch ist das Jahr seiner Geburt unbekannt. Er hielt sich lange bei seinem Bruder in Rom auf, und bekam den Beinamen Standaert. Als er 1699 in sein Vaterland zurückkehrte, ward er zum Direktor der Akademie in Antwerpen ernannt. Er starb nach einigen 1719 im 70. Jahre, nach Fiorillo aber, Deutschl. III. 264, ist sein Todesjahr unbekannt. Seine Gemälde bestehen grösstentheils in Schlachten, Caravanen, Pferdemärkten und einigen römischen Festen. Die Pferde sind schön gemalt und die Hintergründe enthalten schöne Architektur. Man kennt von ihm auch selbst geätzte kleine Landschaften.

Nach seinen Gemälden stachen T. Major, J. B. Guelard, Rottwyk, Aquila und andere.

Die Werke dieses Künstlers sind mit einem Monogramme und mit den Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet.

Bloemen, Norbert van, Maler, Bruder des vorigen, war 1672 in Antwerpen geboren und reiste nach Rom, nachdem er in seinem Vaterlande seine ersten Studien vollendet, und sich schon viele

Geschicklichkeit erworben hatte. In der Schilderbent erhielt er den Namen Cephalus, aber er hielt sich fern von dem verderblichen Treiben dieser Gesellschaft,

Er malte Gegenstände des Privatlebens und Portraite, die sehr geschätzt werden. Nach seiner Rückkunft aus Italien liess er sich in Amsterdam nieder und starb daselbst 1746. Fiorillo D. III. 265.

Bloemers, A., ein trefflicher jetzt lebender Blumen- und Früchtemaler zu Amsterdam. Er nähert sich in seinen Werken dem Van Huysum.

Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers, der sich jetzt in einem Alter von ohngefähr 36 Jahren befindet, haben wir noch nicht erfahren.

Blois, Abraham de, Kupferstecher zu Amsterdam um 1710. Er stach etliche Bildnisse und einige andere Darstellungen nach van Steen, G. Lairesse, D. Kloeckner, Beucholds u. a. Man schreibt ihm auch etliche Blätter mit Goldschmiedsarbeiten zu, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Ausserdem fertigte er ebenfalls einige Blätter in Schwarzkunst.

Blomart, S. Bloemaert.

Blomen oder Bloom, S. Bloemen.

Blon, Michel le, Goldschmied und Kupferstecher von Frankfurt a. M., liess sich zu Amsterdam nieder und starb daselbst 1656, ohngefähr 66 Jahre alt. Er war mit Joachim von Sandrart in Italien, und dieser rühmt sich seiner Bekanntschaft und seines guten Rathes. Auch sagt er, dass Le Blon, seiner Beredsamkeit wegen, zum schwedischen Agenten am Hofe zu London und anderwärts ernannt wurde.

Man kennt von ihm mehrere artige kleine Stiche, welche Ornamente, Wappen und andere kleine Gegenstände vorstellen, von denen einige den Namen des Urhebers oder dessen Zeichen tragen.

Die vorzüglichsten Blätter dieses Künstlers, der im Geschmacke des Th. de Bry arbeitete, sind:

Das Leben Christi, 12 sehr kleine Bl. mit einem Monogramme bezeichnet und sehr selten.
Das Hochzeitsfest, 1615. Ein kl. Bl. in Oval.
Zwei Wappen mit der Unterschrift: Wilhelm van Weelichkeit; qu. 8.
Das Wappen A. Dürer's.
Das Wappen mit drei Bechern; sehr kl. Bl.
Eine Folge von sechs kl. Bl. mit Messerheften.
St. Hieronymus an einem Schreibpulte sitzend, in Medaillon, 1610; kl. Bl.
Zwei Plafonds; gr. Fol.

Blond, Alexander Johann Bapt. le, Baumeister und Maler zu Paris. Er führte mehrere Bauten aus, besass aber seine grösste Kunst in Anlegung der Gärten. Zu diesem Zwecke nahm ihn 1717 Peter der Grosse nach Petersburg, wo er auch 1719 starb, und zwar aus Verdruss über eine üble Behandlung des Czars. Man schreibt ihm die Parallele de cinq ordres d'architecture, tiré des exemples antiques les plus excellens, Paris 1710, 4. zu. Er besorgte auch eine neue vermehrte Ausgabe von Davilers Cours- und Wörterbuch. Sein Werk über innere und äussere Verzierungen blieb unvollendet, obgleich schon über 200 Platten fertig waren. Er stach auch selbst einiges in Kupfer. Von seinen Bauwerken findet man Proben in der Architecture française.

Blond, Jacob Christoph le, Maler und Kupferstecher, geb. zu Frankfurt 1670, gest. zu Paris 1741. Er soll ein Verwandter des Michael Le Blond und der berühmten Sibylla Merian gewesen seyn, die Kunst aber erlernte er bei C. Meyer in Zürich und zu Paris bei A. Bosse. Später ging er nach Rom, um sich unter C. Maratti und nach den besten Mustern in der Malerei auszubilden, und dieses muss in den Jahren 1696 und 1697 gewesen seyn, denn zu dieser Zeit erscheint er als Maler bei der kais. Gesandtschaft des Grafen von Martinitz. In der Folge ging er mit dem Maler Bonaventura Overbeck nach Amsterdam, und hier malte er besonders Portraite in Miniatur, die an Lebhaftigkeit des Colorits den in Oel gemalten glichen, und nur Schwäche der Augen veranlasste ihn, in späteren Jahren Cabinetsstücke in Oel zu malen.

Le Blond hielt sich auch mehrere Jahre in England auf, und hier suchte er besonders eine neue Erfindung in's Werk zu bringen, in welcher er schon 1720 in Amsterdam glückliche Versuche gemacht hatte. Es ist dieses die Art und Weise, Historien und Portraite auf blaues Papier oder auf Leinwand in Farben abzudrucken. Er fand in London Unterstützung zur Ausführung eines grösseren Planes, allein durch üble Wirthschaft schlug die Unternehmung fehl, und die Produkte fielen immer schlechter aus. Kurz darauf errichtete er in London eine Tapetenfabrik, aber die ausserordentlichen Ausgaben zogen den Ruin der Unternehmer herbei. Da er nun seine Hoffnungen vereitelt sah, ging er nach Frankreich, um auch hier seinen Unternehmungen Eingang zu verschaffen. Er erhielt auch wirklich ein k. Privilegium, und bildete verschiedene Schüler, die jedoch in ihren Leistungen unter den Verdiensten ihres berühmten Lehrers blieben. Allein auch letzterer war in Paris nicht glücklicher, als in London, und so endete er das Leben im Hospital.

Le Blond gab 1722 in London ein Werk in englischer und französischer Sprache heraus, das jetzt sehr selten ist. Es hat den Titel: Il colorito, ou l' harmonie du Colorit dans la peinture, reduite à des principes infaillibles et à pratique mécanique, avec des figures pour en faciliter l'intelligence. Par J. C. le Blon. Im Jahre 1756 erschien zu Paris eine neue Auflage, unter dem Titel: L'art d'imprimer les tableaux, von Le Blond's Schüler, Gautier de Montdorge, besorgt. Die beste Belehrung über diese neue Erfindung findet man in Bosse's L'art de graver, in der von Cochin besorgten Ausgabe, und andere interessante Nachrichten über den Künstler in den Oeuvres posthumes de Sylvan Railly S. 30. Dieser sagt, dass Le Blond in Paris seinen Tod gefunden habe, andere aber lassen ihn in London sterben.

Das sehr seltene Werk dieses Künstlers besteht nach einigen aus 28 Stücken, nach Hüsgen aber enthält es 33 Blätter, die sehr gesucht und geschätzt werden. Ein Blumenstück mit Insekten, in Farben abgedruckt, H. 16 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L., galt bei Brandes 3 Thl. Sehr gesucht ist die Ansicht vom Mäusethurm, Diameter 8 Z. 9 L., ebenfalls in Farben.

Noch erwähnen wir:

Das Portrait Georg II. und jenes seiner Gemahlin; gr. Fol.

Die drei Kinder Karl I.; gr. Bl. in die Breite.

Carondelet, nach Rafael, gr. Fol.

Das Bildniss Rubens, nach Van Dyck; Fol.

Das Portrait eines Venetianers, nach Titian, wie das obige in natürlicher Grösse.

St. Agnes und St. Cäcilia, nach Dominichino; 2 gr. Bl.

Die Ruhe in Aegypten, nach Titian; gr. qu. Fol.

Die nackte Venus, nach Titian; gr. qu. Fol.

Der Triumph der Galathea, nach C. Maratti; gr. Fol.
Cupido, nach Correggio; gr. Bl.
Der keusche Joseph, nach C. Cignani; gr. Bl.
Christus am Oelberge, angeblich nach Carracci; gr. Bl.
Die Grablegung, nach Titian, gr. Bl.
Magdalena mit dem Todtenkopfe, nach einem unbekannten Meister; gr. Bl. Es gibt davon auch Abdrücke auf Velinpapier.
Maria mit gefalteten Händen im Schoosse, nach einem ungenannten Meister; gr. Bl.
Johannes liebkoset das Jesuskind, nach Van Dyck; gr. Bl.
Eugen von Savoyen, 1710 zu Amsterdam gestochen; gr. Bl.
Bildniss Ludwig XV. von Frankreich, zu Paris gestochen; gr. Bl.
Portrait des Cardinals Fleury, zu Paris gestochen; gr. Bl.
Das Bildniss Van Dyk's; gr. Bl.

Blond, Johann le, Maler und Kupferstecher zu Paris, der 1681 Mitglied der königl. Akademie dieser Stadt war, und daselbst 1709 im 74. Jahre starb. Er ist wahrscheinlich der Sohn eines J. Blond, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Paris nach F. Baroccio, J. Palma, Vienot u. a. gestochen hat und einen Kunsthandel trieb. Auch unser Künstler war Kunsthändler und radirte nach Titian, J. Romano u. s. w. Auch nach seinen Gemälden wurde gestochen, neben andern der Riesensturm, von P. C. Moitte, das akademische Aufnahmsstück des Malers.

Blondeau, Jakob, Maler und Kupferstecher, welcher um 1639 zu Langres geboren wurde und 1692 starb. Er kam schon als Jüngling nach Rom und stach da mehrere Blätter nach italienischen Meistern, besonders nach P. da Cortona. In seiner Stechweise nähert er sich dem C. Bloemaert, ohne jedoch diesem Meister an Werth gleichzukommen

Die vorzüglichsten Portraite dieses Künstlers sind: die der Cardinäle Fortunato Caraffa, Lorenzo Brancati und Massimiliano Gandolfi. Ferner die des Herzogs Rinaldo von Modena, des Königs Johann Sobiesky von Polen, und Georg III. von Sachsen.

Zu erwähnen sind noch:
Das Martyrthum des heil. Lorenz, nach P. da Cortona.
Die Beschneidung, nach Ciro Ferri.
Acht mythologische und allegorische Darstellungen nach Cortona's Gemälden im Pallazzo Pitti zu Florenz.
Magdalena, nach Calandrucci.

Blondeel oder Blondel, Lancelot, ein Maler zu Brügge um 1545, unter dem Namen Lancelot bekannt. Dieser Künstler, der schon sehr in die italienische Manier überging, soll in seiner Jugend ein Maurer gewesen seyn, was man aus der Maurerkelle schliesst, die er oft neben seinem Monogramme anbrachte. Er malte Historien und besass grosse Geschicklichkeit in Abbildung von Ruinen und anderer Gebäude, besonders gerne aber stellte er Feuersbrünste dar.

Nach Vaernewyk (Hist. van Belgis 1565) stellte Lancelot mit Joh. Schoreel das Altarbild Van Eyck's zu Gent wieder her, eine Arbeit, die sie 1550 unternahmen. Indessen malte dieser Künstler schon 1510 und muss somit ein hohes Alter erreicht haben.

Blondel hat auch in Holz geschnitten. Man kennt von ihm eine Folge von 8 Bl. mit Bauerntänzen, wie Heinecke angibt.

Blondel, Franz, ein berühmter Architekt, geb. zu Paris 1617, gest. 1686. Dieser vielseitig gebildete Mann, dem Paris in dem Triumph-

bogen des Thores Saint-Denis, eines der Meisterwerke des Zeitalters Ludwig's des Grossen verdankt, war nicht Künstler von Profession, sondern vom Hofe zu verschiedenen wichtigen Sendungen gebraucht, und auf seinen Reisen fand er die erste Anregung, die Architektur zu studiren. Eine ausserordentliche Gesandtschaftsreise an die Ottomanische Pforte gab ihm Gelegenheit, Constantinopel zu sehen und selbst Aegypten zu besuchen, und nach seiner Rückkehr wurde er für seine Dienste mit der Stelle eines Staatsrathes belohnt, und sah sich auch noch dadurch geehrt, dass man ihn für würdig hielt, den Dauphin in der Mathematik zu unterrichten; denn Blondel besass in dieser Wissenschaft tiefe Kenntnisse.

Im Jahre 1665 fand er zuerst Gelegenheit, seine Kunst als Architekt zu erproben, nämlich durch den Bau der Charente-Brücke bei Saintes. Im Jahre 1672 errichtete er den Triumphbogen am Ende der Strasse St. Antoine, wo schon früher eine Pforte gestanden, die bei Gelegenheit eines siegreichen Einzuges Heinrich's II. errichtet wurde. Blondel vergrösserte sie nur, schuf sie aber eben dadurch fast neu. Dieses Denkmal hätte erhalten werden sollen, allein Zeitumstände erheischten den Abbruch desselben, ein Schicksal, welches auch ein anderes Werk dieses Künstlers erfuhr, nämlich die Pforte St. Bernhard, welche 1792 abgetragen wurde. Dagegen ist aber noch die Triumphpforte Saint-Denis als ein Werk des Ruhmes unsers Künstlers, und als eines der schönsten in Paris erhalten. Man hat es vor einigen Jahren sorgfältig restaurirt und in seiner Reinheit wieder dargestellt.

Blondel war Professor und Direktor der Akademie der Architektur, die 1671 gegründet wurde. In dieser Eigenschaft gab er Vorlesungen über seine Kunst, die in einem Werke: Cours d'architecture, vereiniget sind, das 1675 zuerst erschien, und noch geschätzt wird. Er gab indessen noch viele andere Werke heraus, wie: Comparaison de Pindar et Horace; Notes sur l'architecture de Savot; l'Histoire du Calendrier romain; l'Art de jeter les bombes; Nouvelle manière de fortifier les places. Die beiden letzteren Werke erwarben dem Verfasser den Rang eines Feldmarschalls.

Man hat von Blondel auch den Plan, Aufriss und Durchschnitt des Louvre, vier grosse Stücke, jedes von zwei Blättern, und den Plan der Stadt Paris, den er auf zwölf grossen Platten in Kupfer stechen liess.

Blondel, Jakob Franz, ein trefflicher Architekt, geb. zu Rouen 1705, gest. 1774. Dieser Künstler gehört zu den geschicktesten Architekten seines Vaterlandes, und erwarb sich besonders Ruhm als Theoretiker, ohne jedoch in der Ausübung seiner Kunst zurückgeblieben zu seyn. Er erbaute 1764 die schöne Abtei St. Ludwig zu Metz, und ordnete in derselben Stadt einen schönen Platz nebst der Strasse, welche in gerader Richtung zur Cathedrale führt. Von ihm ist auch das prächtige Stadthaus erbaut und andere Gebäude in Metz, wie die Façade des Parlamenthauses und der bischöfliche Pallast. Im Jahre 1768 leitete er in Strassburg den Bau der Casernen und des Amphitheaters, baute das Senatsgebäude u. a. Auch zu Cambrai übte er seine Kunst, besonders durch den Bau der bischöflichen Villa Château-Cambresis. Selbst in Deutschland errichtete er Villen und Palläste.

Blondel gründete zu Paris in seinem Hause eine öffentliche Schule der Architektur, und bildete in derselben zahlreiche Schüler. Später kam sie unter königlichen Schutz, und der Künstler erhielt die Stelle eines Professors der Akademie, so wie schon früher den Ti-

Eine schöne Landschaft mit mythologischen Gegenständen, nach Fr. de Neve, Fol. Bei St. Yves 150 Fr.
Prinz Robert, nach Lely, 1673, Fol. Schön und selten. Winkler 5 Thlr. 9 Gr.
August Stellingwerf, nach van der Helst, Fol. Frauenholz 6 fl. 6 kr.
Zwei Jagdstücke, mit einem Hirsch und einem wilden Schwein, geistreich radirt, qu. 4.
Das goldene Zeitalter, nach Lairesse, gr. qu. Fol.
Ein Hirte, welcher die Flöte bläst, neben der Schäferin, welche einen Blumenkranz hält, nach Flink.
Studien von Löwen, 4 schöne Blätter nach Rubens, qu. 4.
Arethusa und Alpheus, nach demselben, gr. Fol.
Sechs Ansichten von Amsterdam, in mittlerer Grösse, 1670 gestochen, nach Ruysdael, qu. Fol.
Zwei schöne Kinderköpfe und das Studium eines Mannskopfes, nach Rubens, Fol. Selten.
Amor und Psyche, in Schwarzkunst, qu. 4.
Herkules vor dem Tempel des Janus, nach Lairesse, ebenfalls in Schwarzkunst, Fol.
Daniel in der Löwengrube, nach Rubens.
Der Graf von Schaftesbury, nach Greenhill, Fol.
Wilhelm Heinrich, Prinz von Oranien, nach Lely, Fol.
Erasmus Didier, in Schwarzkunst, nach Holbein.
Der Admiral Tromp, nach Lely, gr. Fol.
Der Admiral Ruyter, Bloteling fecit aqua forti, gr. Fol.
Cornelius Speelmann, Admiral, gr. Fol.
Cornelius de With, Viceadmiral, nach N. Sorg, gr. Fol.
Der Marquis von Mirabell, nach Van Dyck, Fol. etc.

Blot, Moriz, Kupferstecher, geb. zu Paris 1754, gest. daselbst 1818. Er bildete sich unter Aug. de St. Aubin zum geschickten Künstler, und lieferte verschiedene Blätter, die in einem sehr guten Style gearbeitet sind. Zu seinen vorzüglichsten gehören:
Das Urtheil des Paris, Hauptblatt, nach van der Werf, gr. Fol. Galt bei Rigal 44 Fr.
Die Meditation, nach Guido, Fol.
Die Eitelkeit, nach L. da Vinci, das Gegenstück.
Le Verrou und la promesse de mariage, nach Fragonard, Gegenstücke in qu. Fol.
Das Portrait Winckelmann's, nach R. Mengs, Fol.
Vierge aux Candelabres, nach Rafael, Fol.
Ansicht des Tempels zu Segesta, nach Chatelet.
Mars und Venus, nach Poussin, für das Musée français.
Die Hirten Arkadiens, 1810, nach demselben, qu. Imperial-Fol. (14 Thlr.)
Marcus Sextus, nach Guérin, 1804, qu. roy. Fol. (12 Thlr.)
Jupiter und Jo, und Jupiter und Calisto, nach Regnault, Fol.
Angelica und Medor, nach Matteini, kl. Fol.
Die Portraite des Dauphin, Sohn Ludwig's XVI., und jenes der Herzogin von Berry (Madame royale), nach C. Lebrun.
Mehrere andere Portraite nach alten Meistern.

Blouet, Guillaume Abel, Architekt zu Paris, geb. zu Passy 1795, bildete sich in der Schule von Delespine, und besuchte später als k. Pensionär Rom, um durch das Studium der klassischen Werke der Baukunst seine Kenntnisse zu erweitern. Hier beschäftigte er sich mit einem Werke, das 1830 bei Didot unter dem Titel: Restauration des thermes d'Antonin Caracalla in Fol. erschien.

Blouet war einer der ersten Mitarbeiter an dem Werke über Aegypten, und in neuester Zeit wurde ihm die Leitung der Arbeiten an dem Triumphbogen Etoile übertragen. Im Jahre 1834 wurde er Ritter der Ehrenlegion.

Blum (Blüm), Hans, ein Steinmetz von Lor am Main, der sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Zürich aufhielt. Er hat auch in Holz geschnitten und Blätter geliefert, die in der Ausführung Lob verdienen. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet und in einem Buche vereiniget, unter dem Titel: Ein Kunstrych Büch von allerley antiquiteten, so zum Verstand der fünff Seulen der Architectur gehoerend. — Getruckt zu Zürich in der Froschow bey Chrystoffel Froschower, Fol. Dieses Buch hat keine Jahrzahl, aber in dem Vorworte sagt der Künstler, dass er einige Jahre früher einen Tractat herausgegeben habe, unter dem Titel: Von den fünff Sulen. Gründlicher Bericht vnnd deren eigentliche contrefeyung, nach symmetrischer vsstheilung der Architectur etc. 1567. Fol. Dieses ist jenes in dem kunstreichen Büchlein erwähnte Werk von den Säulenordnungen, zu dessen näheren Verständniss Blum die Antiquitäten herausgegeben hat. Es muss zu seiner Zeit allgemeinen Beifall gefunden haben, denn es wurde ins Französische, Holländische und Englische übersetzt.

Blum, M., ein deutscher Genre-Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. G. Spitzel hat nach ihm mehrere Blätter in Schwarzkunst gefertiget, die Darstellungen aus dem gemeinen Leben enthalten, und G. Kilian stach Hirtenstücke u. a.

Bluma, Wenzel, ein geachteter Maler zu Prag, Schüler des berühmten W. L. Reiner's, der sich nach Dlabacz Ruhm bei seinen Zeitgenossen erwarb. Er starb 1794.

Blyhooft, J., ein nicht unbedeutender niederländischer Maler, der im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts lebte. Er fertigte Portraite, von denen einige gestochen wurden. Zwei seiner Malereien findet man in Hoet's und Terwesten's Catalogen angezeigt, von denen eine mit Netscher's Kunst verglichen wurde.

In den Sammlungen der Kunstliebhaber trifft man auch Zeichnungen von diesem Künstler, die mit Achtung aufbewahrt werden. Sie bestehen meistens in Ansichten zu Land und zu Wasser, Seehäfen etc. Van Eynden etc. I. 70.

Blyth, Robert, Kupferätzer, geb. in England um 1750, gest. zu London 1783. Die Blätter dieses verdienstvollen Künstlers, der aber schon in der Blüthe der Jahre starb, sind voll Geist und Ausdruck, und von kräftiger Wirkung, die meisten nach den herrlichen Zeichnungen des J. Mortimer, im Geiste der Originale gefertiget. Hieher gehören:

Eine Folge von drei Blättern Studien, im Geschmacke Lairesse's und S. Rosa's, 1779, in 4.
Eine ähnliche Folge von 4 Blättern mit Unterschriften, 4.
Büste eines Alten, mit Weinlaub bekränzt, 4.
Büste eines orientalischen Heerführers, 1779, Fol.
Banditen, welche einen Zug unternehmen, 1780, gr. qu. Fol.
Die Rückkehr derselben, 1780, qu. Fol.
Der Gefangene, mit einer Stelle aus Yorick's Reise, 1781, qu. Fol.
Eine am Ufer des Meeres sitzende Nymphe, 1781, zur Seite ein alter Hirt, kl. qu. Fol.
Homer recitirt den Griechen seine Verse, 1781, gr. qu. Fol.

Marius auf den Ruinen Carthagos, Fol.
Die Fischer, qu. Fol.
Eine Folge von vier Blättern, Leben und Tod des Soldaten, 1781, qu. Fol.
Nebucadnezar erlangt seine Vernunft wieder, Gegenstück zum Marius.
Ausser diesen Blättern nach Mortimer stach er auch noch andere nach verschiedenen Meistern.

Boaden, Johann, ein geschickter englischer Maler. Im Jahre 1825 nannte man seine Lavinia ein rühmliches Werk.

Boba, Georg, Maler und Kupferstecher, der nur durch Karl van Mander bekannt ist. Dieser zählt ihn unter die Schüler des F. Floris, und nennt ihn einen guten Maler und Erfinder.

Man hat von ihm eine Folge von 6 Landschaften mit historischer Staffage nach Primaticcio; H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2—6 L. Zwei von diesen Blättern sind mit des Künstlers Namen bezeichnet, die übrigen mit einem Monogramme. Sie sind mit leichter Nadel ausgeführt, im Geschmacke der Meister der Schule von Fontaineblau.

Bobadilla, Geronimo de, spanischer Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Anteguerra geboren wurde und zu Sevilla in Zurbaran's Schule lernte. Er bekümmerte sich mehr um ein glänzendes Colorit und einen pastosen Farbenauftrag, als um richtige Zeichnung, besass aber dabei gründliche Kenntnisse in der Perspektive. Seine Gemälde findet man in den Sammlungen und in Privathäusern Sevillas. Er bediente sich dazu eines Firnisses, der wie Kristall aussah.

Bobadilla starb 1680.

Boblinger, M. S. Böblinger.

Bobrun. S. Beaubrun.

Bocanegra, Don Pedro Atanasio, ein Maler aus Granada, bildete sich in der Schule des Alonso Cano, und verbesserte sein Colorit dadurch, dass er vieles nach van Dyck und P. de Moya copirte. Später entfernte er sich von der Natur und wurde manierirt, dessen ungeachtet hielt er sich in seiner Eitelkeit, die oft beleidiget wurde, für den ersten Maler Spaniens. Er arbeitete theils in Sevilla, theils in Madrid, wo er 1676 Carl II. malte, und dessen Hofmaler wurde.

Seine wichtigsten Arbeiten sind in der Cathedrale seines Geburtsortes, z. B. ein Christus, der wirklich ein Werk des van Dyck zu seyn scheint. Auch von Liebhabern wurden seine Gemälde sehr gesucht.

Atanasio starb 1688 im 52. Jahre.

Bocanegra, Marino, einer derjenigen Architekten, denen Genua die beträchtlichsten Gebäude verdankt. Um 1275 begann er den Bau des Molo. Von ihm soll auch das Arsenal erbaut seyn, und 1300 vergrösserte er den Hafen um ein Bedeutendes.

Bocanegra lebte noch 1306.

Boccaccino, Boccaccio, ein Maler von Cremona. Dieser Künstler ist, nach Lanzi, unter den Cremonesern, was Ghirlandajo, Mantegna, Perugino, Francia in ihren Schulen sind, der beste Neuere unter den Alten und der beste Alte unter den Neueren. Ihm ward die Ehre, zwei Jahre lang den Garofalo zu unterrichten,

bevor dieser im Jahre 1500 nach Rom ging. Sein Styl ist zum Theil eigenthümlich, zum Theil dem des Perugino ähnlich, daher die Meinung nicht unwahrscheinlich ist, dass Boccaccino entweder ein Schüler, oder doch ein sehr treuer Nachahmer dieses Meisters gewesen ist. Della Valle glaubt, dass er den Perugino übertroffen, nach Lanzi (II. 347 d. Ausg.) aber ist er minder geordnet in der Composition, in den Gesichtern minder lieblich, im Helldunkel minder stark, aber reicher in den Trachten, mannigfaltiger in den Farben, munterer in Gebärden und vielleicht nicht minder harmonisch und reizend in Landschaft und Bauwerk. Missfällig sind manche Figuren, die in das Rohe fallen, weil sie mit Gewand überladen und nicht schlank genug sind.

Vasari sagt, Boccaccino sei in Rom gewesen und habe dort gearbeitet, die Werke des Mich. Angelo aber verachtet, eine Erzählung, die vielleicht ganz fabelhaft ist. — Von Boccaccino sind am Fries des Domes zu Cremona die Geburt U. L. F. und andere Scenen aus ihrem und ihres göttlichen Sohnes Leben. Neben der Geburt der heil. Jungfrau rühmt man auch den Christus unter den Kirchenlehrern von 1518. Seine Madonna in S. Vincenzo, nebst dem Kirchenheiligen und Antonius, ist, so wie einige andere seiner Bilder, im Geschmacke des Perugino gemalt. Bei der Familie Beltrami zu Cremona befindet sich noch eine Tafel, bezeichnet: Boccaccinus de Boccacciis P. 1515. Sie scheint in Tempera gemalt zu seyn.

Boccaccino malte schon 1496, und starb nach Vasari um 1540 im 58. Jahre. In den letzten Jahren seines Lebens scheint er nicht mehr gearbeitet zu haben, denn man kennt bisher kein älteres Gemälde, als das von 1518.

Boccaccino, Camillo, Maler, Sohn und Schüler des vorigen, geb. 1511, gest. 1546, das grösste Genie der Cremoneser Schule. In den alten Grundsätzen des Vaters unterrichtet, bildete er sich noch sehr jung einen dergestalt aus Zierlichkeit und Stärke gemischten Styl, dass man nich weiss, in welcher von beiden Eigenschaften er vorzüglicher war. Lomazzo nennt ihn scharf in der Zeichnung, einen sehr grossen Coloristen und stellt ihn als Muster auf in den mit Anmuth aufgetragenen Lichtern, in der Lieblichkeit der Behandlung und in der Gewandung neben Leonardo, Correggio, Gaudenzio und die ersten Maler der Welt. In den Kirchen von Cremona sind Arbeiten von Camillo. Die vorzüglichsten Stücke in der Sigmundskirche sind die vier Evangelisten in der Kuppel. Besonders ist der heil. Johannes eine in Zeichnung, wie in Perspektive höchst berühmte Figur. Berühmt sind auch in und ausser Cremona die beiden Seitenbilder: die Auferstehung des Lazarus und die Ehebrecherin vor Christo, geschmückt mit anmuthigen Verzierungen und einer Engelschaar, die zu leben scheint. Die Figuren sind alle so gestellt, dass man nicht Ein Auge sieht. Seine Gemälde an den Giebelseiten der Häuser sind zu Grunde gegangen, nur die sehr schönen Bilder des Cistello und des heil. Bartholomäus sind auf dem Freiplatze noch vorhanden. In der florentinischen Gallerie ist sein eigenhändig gemaltes Bildniss.

Boccaccino hatte auch einen Sohn, der bei G. Campi die Malerei erlernte, aber wenig bekannt ist. Man schreibt ihm das Abendmal in dem Refectorium des Klosters S. Sigmund zu Cremona zu.

Boccaccino, Franzesco, der letzte dieses alten Malergeschlechtes, starb in hohem Alter um 1750. Er besuchte in Rom erst Brandi's, dann Maratta's Schule, und gewann einen Styl, der in Gallerien

sehr gefiel, für welche er mithin mehr, als für Kirchen malte. Er neigte sich zu Albani, und behandelte gerne mythologische Gegenstände. In Cremona sind auch Altarblätter von ihm, die für sein Jahrhundert sehr gut sind. Lanzi II. 372 d. Ausg.

Franzesco malte in Oel und Fresco. Von letzter Gattung erwähnen wir ein Wandgemälde im Pallaste Lodi zu Cremona, welches Jupiter, Minerva und Herkules vorstellt.

Boccadelli, Anton, ein italienischer Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er malte besonders Köpfe in Nogari's Manier, und auch einige Genrestücke.

Boccadelli war Mitglied der Akademie zu Bologna.

Boccali, Salomon, ein Landschaftsmaler zu Rom um 1650. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Boccardino, ein Miniaturmaler von Toscana, der im 15. Jahrhundert lebte. Er erlernte seine Kunst beim Florentiner Gherardo, einem der besten Miniaturmaler seiner Zeit. Man findet in Florenz noch Chorbücher, die von seiner Hand mit historischen und andern Darstellungen geziert sind, lauter schöne und fleissig vollendete Bilder.

Boccati, Giovanni, ein Maler von Camerino, der gegen das Ende des 14. Jahrhunderts oder zu Anfang des folgenden geboren wurde. Man kennt seinen Meister nicht, aber aus dem einzigen Werke, welches man ihm mit Sicherheit zuschreiben darf, scheint hervorzugehen, dass Boccati die Werke Masaccio's und Giov. da Fiesole's gesehen habe. Dieses bezeichnete Werk bewahrt die Confraternität des heil. Dominicus zu Perugia. Es trägt die Unterschrift: Opus Johannis Bochatis de Camerino 1447. Ticozzi.

Bocchi, Faustino, ein Brescianer, Fiaminghino's Schüler, malte Schlachten, Landschaften, Vögel u. vierfüssige Thiere, und vorzüglich witzige Zwergbilder, worin er sehr erfindsam war. Er war auch im Ausdrucke der Leidenschaften trefflich. In der Gallerie Carrara zu Bergamo sah Lanzi ein Opfer und ein Volksfest zu Ehren eines Götzen, höchst drollig und wunderlich dargestellt. Zwei seiner grossen Gemälde besitzt der Graf Theodor Lecchi zu Brescia, und auch an andern Orten findet man noch Bilder von Bocchi. Schade, dass mehrere seiner Gemälde so sehr ins Finstere fallen, wodurch sie an Werth verlieren. Dieser Künstler, der eine bedeutende Stelle unter den Bambocciaden-Malern einnimmt, wurde 1659 geboren, und arbeitete noch 1718. Nach einer Handschrift von Carbone bei Oretti starb er um 1742.

Bocciardo, Clemente, Maler zu Genua, lernte bei B. Strozzi und vervollkommnete sich in Rom durch das Studium der besten Muster. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland wurden ihm viele Aufträge zu Theil; auch stiftete er eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Seine vorzüglichsten Arbeiten werden in Florenz und Pisa aufbewahrt; sie sind sowohl in der Composition als in der Zeichnung und dem Colorit schätzbar. Er starb zu Florenz 1658 im 38. Lebensjahre.

Bocciardo, Domenico, Maler aus Finale, Morandi's Schüler und Anhänger, besass wenig Erfindung, war aber genau und wusste schöne Tinten zu geben. Geschätzt wird ein heil. Johannes in S. Paolo zu Genua. Mehrere und noch bessere Bilder von seiner Hand sind auch im Gebiete von Genua. Er starb 1746, ungefähr 60 Jahre alt.

Bocdan, Andreas, Maler, lernte zu Basel bei J. R. Werenfels, und ahmte dessen schöne und fleissige Manier vortrefflich nach. Er besuchte auch Italien, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, starb aber bald nach seiner Ankunft in Rom. Die Lebenszeit dieses Künstlers fällt in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Bocholt, Franz van, auch Bocholtz, aus dem Herzogthume Berg gebürtig, einer der wenigen Meister des 15. Jahrhunderts, dessen Namen uns überliefert worden ist. Quadt behauptet, Bocholt habe früher, wie Mantegna, die Schaafe gehütet; allein die Sache bleibt zweifelhaft. Eben dieser Schriftsteller hält ihn für den ältesten Stecher; Heinecke und Murr erklären sich aber gegen diese Meinung aus dem Grunde, weil seine Blätter mit lateinischen Lettern bezeichnet sind. Dagegen erklärt sich Bartsch für Quadt, der ihn für älter hält, als Israel von Meckenen. Ja man findet sogar, dass Israel die Versuchung des heil. Antonius, welche Bocholt stach, sich zugeeignet, und die Buchstaben F. v. B. auszutilgen und dafür sein Zeichen in die Kupferplatte zu graben gesucht habe.

Bartsch VI. 80 ff. beschreibt 38 Blätter, die diesem Meister zugeschrieben werden, meistens heilige Geschichten vorstellend. Das Hauptblatt des Künstlers ist:

Das Urtheil Salomons, F. V. B. bezeichnet; H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z. 2 L.

Christus und die 12 Apostel, 13 Bl.; H. 6 Z. 6—9 L., Br. 3 Z. 6 — 7 L.

Bei Frauenholz wurde ein einzelnes Blatt aus dieser Folge um 12 fl. 12 kr. bezahlt.

Die Verkündigung; H. 7 Z. 4 L., Br. 6 L.

Ein Heiliger, in der einen Hand ein Buch, in der andern ein Kreuz haltend; H. 6 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

Galt bei Silvestor 76 Fr. mit drei andern Stücken, die dem Bocholt zugeschrieben werden, bezeichnet W. A. und B. B.

Die 12 Apostel, 12 Blätter; H. 3 Z. 3 L., Br. 2 L.

Der Mönch, welcher einem Mädchen Gewalt anthun will; H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

Der Soldat in der Stellung des Angriffes.

Auf diesem Blatte hat I. v. Meckenen die Buchstaben F V B in I V M verändert, doch unterscheidet man noch das B im M.

Samson erwürget den Löwen; H. 5 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L. etc.

Höchst selten ist das Blatt, welches St. Lucas und Maria vorstellt. Ein Abdruck befindet sich im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden.

Bock, Hans oder Hieronymus. Siehe H. Holbein.

Bock, Christoph Wilhelm, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1754, woselbst sein Vater Ceremonienmeister des Patriziats war Seine ersten Lehrer im Fache der Kunst waren der damalige Akademiedirektor Preissler und der Kupferstecher Nussbiegel zu Nürnberg. Später machte er unter Bause und Oeser in Leipzig seine Schule, ingleichen daselbst die Bekanntschaft des berühmten Chodowiecky. Auch hörte er dort zu gleicher Zeit einige akademische Vorlesungen, und kehrte nach zwei Jahren von Leipzig in seine Vaterstadt Nürnberg zurück. Von hier aus erhielt er nebst seinem jüngern Bruder einen Ruf an die Militärakademie zu Brüssel, wo zu jener Zeit unter der Leitung des General Grafen von Ferrari die bekannte Charte von Belgien gefertigt wurde, an welcher auch Bock zwei Jahre hindurch eifrig mitarbeitete. Nach Ablauf dieses Zeitraums unternahm er eine Kunstreise nach Wien,

und hatte daselbst das Glück, Joseph des II. wohlgetroffenes, von ihm daselbst gefertigtes, Portrait dem Kaiser persönlich zu überreichen.

Seit dem Jahre 1780 lebt nun Bock in seiner Vaterstadt, und beschäftigt sich ununterbrochen mit Portraitiren, in welchem er es hinsichtlich des Treffens unbestreitbar zur Meisterschaft gebracht hat. Abgesehen aber von diesem glücklichen Talent ist auch die Anzahl seiner Arbeiten, die sich auf 12 bis 1300 Stücke beläuft, gewiss eine seltene. Er erfreute sich aber auch desshalb eines allgemeinen Beifall's, und wurde unter Andern auch von dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich im Jahre 1806 durch ein sehr schmeichelhaftes Schreiben überrascht, und zwar wegen des so wohl getroffenen Portraits des in der Aktion bei Eschenau tödtlich verwundeten Generals Mezeri. Auch befand sich Bock im Jahre 1828 bei der Grundsteinlegung der Bildsäule Albrecht Dürers wegen seines Alters an der Spitze der Nürnberger Künstler; denn unlängst erst, somit als 80jähriger Veteran der Künstler seiner Vaterstadt, hat er das Portrait Napoleon's und ein vortreffliches von Friedrich dem Grossen in Kupfer gestochen und so eben auch sein eigenes wohlgetroffenes Bildniss vollendet.

Bock war 2mal verheirathet; die Seinigen sind jedoch alle längst gestorben. Eine Tochter Wilhelmine zeichnete sich durch Malen und Orgelspielen aus, und versah einige Mal in der vormaligen Dominikaner-Kirche das Orgelspiel.

Die Werke dieses Künstlers bestehen aus Portraiten, Landschaften und historischen Gegenständen, in Punktir- und Linienmanier. Auch in der Aetzkunst hat er sich versucht. In letzter Gattung kennt man von ihm eine Folge von 18 Landschaften nach Bemmel, in Gemeinschaft mit seinem Bruder J. Christoph verfertiget, und die Kupfer nach den von B. A. von Bemmel hinterlassenen Thierzeichnungen für junge Liebhaber des Nachzeichnens. Seine gestochenen Bildnisse sind sehr zahlreich, darunter eine Folge nach den Malereien und Handrissen grosser Meister. Mehrere stehen auch vor dem Journal von und für Deutschland (1786 — 92); ferner sind alle Bildnisse von seiner Hand, welche sich in der erst von ihm, hernach von J. Ph. Moser herausgegebenen Sammlung von Portraiten gelehrter Männer und Künstler befinden u. s. w.

Bock, Johann Christoph, Kupferstecher, der 1752 zu Nürnberg geboren wurde. Er arbeitete gemeinschaftlich mit seinem Bruder Christoph Wilhelm, und stach auch selbst verschiedene Bildnisse. Im Jahre 1795 brachte er vier Scenen aus den letzten Lebenstagen Ludwigs XVI. nach den grösseren Blättern von Schiavonetti in Kupfer. Die näheren Verhältnisse dieses Künstlers haben wir nicht erfahren.

Bock, Johann Karl, ein Kupferstecher zu Nürnberg, der sich durch mehrere gelungene Werke bekannt gemacht hat. Hieher gehören mehrere Portraite, die Vögel in dem ornythologischen Prachtwerke bei Frauenholz, und die anatomischen Blätter zu Loders Werk.

Bock arbeitete in Punktirmanier.

Bock, Carl Friedrich Wilhelm, Maler und Kupferstecher, der 1759 zu Potsdam geboren wurde. Er lernte bei Baron und bei dem Hofmaler Frisch und ging dann nach Dresden, um unter Casanova's Leitung seine Studien fortzusetzen. Später kam er nach Berlin und erhielt dort den Titel eines Hofmalers.

Bock malte Historien und Portraite und Copien nach guten Mei-

stern, Sein Kupferwerk besteht in Bildnissen und einigen andern Darstellungen in Schwarzkunst.

Dieser Künstler starb um 1805.

Bock, Jeremias, ein Kupferstecher von Hirschberg in Schlesien, der um 1598 blühte. Brulliot kennt von ihm ein geätztes Blatt, Christus am Kreuze mit Johannes und Magdalena. Rechts unten findet man die Buchstahen Bo. Das Blatt ist in gr. 4.

Bartsch IX. 598 beschreibt von diesem Künstler das Portrait Kaiser Rudolph II., bezeichnet: M. Jeremias Bock, Hirschbergensis Silesius faciebat 1598; H. 14 Z. 8 L., Br. 11 Z. 5 L.

Bock, Hans, ein Maler zu Basel, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er erneuerte 1480 den Todtentanz, der ehemals auf dem Prediger-Kirchhofe in der Vorstadt S. Johann zu Basel auf eine Mauer gemalt war, gegenwärtig aber nicht mehr zu sehen ist. S. H. Klauber.

Bock, Tobias, S. Pock, wo auch seiner Brüder Paul und Jakob erwähnt wird.

Bockel, Karl van, Kupferstecher des 17. Jahrhunderts. Er copirte mit J. Briot nach J. Sadeler die Eremiten und die 12 Monate, von denen einige mit seinem Namen, den Initialen C. V. B. und mit einem Monogramme bezeichnet sind. Ueberdiess stach er auch Eremiten und Anachoreten nach M. de Vos, Stücke in 4., die J. le Clerc herausgab. Bockel's Grabstichel ist hart und trocken.

Bockhorni, Felix, Maler von Wolfratshausen, wo er 1794 geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu München und fand dann eine Anstellung bei der k. Porzellanmanufaktur, wo er im Fache der Landschaft arbeitet. Er malt indessen auch Landschaften in Oel, wie sein Kunstgenosse Belgodere, von Lyon gebürtig, der ebenfalls in gleichem Fache bei der k. Porzellainmanufaktur arbeitet.

Bockhorst, Johann van, genannt Langhen Jan, ein trefflicher Geschichtsmaler, geb. zu Münster um 1610, Schüler von J. Jordaens. Seine Manier nähert sich der von Rubens, in der Weichheit aber, besonders in Portraiten, der des van Dyck, mit welchem auch seine Arbeiten verglichen werden. Descamps hat ein Verzeichniss seiner Werke geliefert. Sie befinden sich zu Antwerpen, Ryssel, Gent in mehreren Kirchen und einige auch in Privathäusern. Besonders lieblich sind die weiblichen Köpfe. Seine Lebensverhältnisse und sein Todesjahr sind unbekannt, nur weiss man, dass er aus einer angesehenen Famile stammte.

Bockhorst, Johann de, Maler, geb. zu Deutekom im Zütphenschen 1661, gest. zu Cleve 1724. Er kam jung nach London in Kneller's Schule und arbeitete viel für Lord Pembroke. Später ging er nach Deutschland, und fand besonders am Berliner Hofe Beschäftigung, gegen das Ende seines Lebens aber liess er sich in Cleve nieder. Die Gemälde dieses Künstlers bestehen in Bildnissen, Historien und Schlachten, worin er sich besonders auszeichnete. Sehr zahlreich sind seine Portraite.

Bockhorst, Johann van, Glasmaler zu Harlem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er muss ein ganz anderer Künstler seyn, als jener gleiches Namens, genannt Langhen Jan. Auch einen Utrechter dieses Namens gab es.

Bocksbarth, auch Boxbarth, Johann, Kupferstecher zu Augsburg, geb. 1671, gest. 1727. Er stach nach verschiedenen Meistern und gab ein Werk heraus, unter dem Titel: der Maler und Bildhauer Perspektiv, nach Pozzo. Augsb. 1708, Fol.

Bocksberger (Bocksperger), Hans, auch Hieronymus genannt, Maler und Formschneider, ist der Sohn eines Salzburger Malers gleiches Namens und nach Malpe I. 84 im Jahre 1540 geboren. Er malte Schlachten, Jagden u.a. mit ausserordentlichem Feuer in Oel und Fresco, und übertraf hierin bald seinen Vater, der ihn in der Kunst unterwiess. Gemälde von diesem Künstler sah man in München, Augsburg, Ingolstadt, Passau, Regensburg, Landshut und Salzburg, aber leider gingen diese Malereien durch den Zahn der Zeit zu Grunde, indem die meisten an den Häusern gemalt waren. In Augsburg beschäftigten ihn die Fugger und andere reiche Patrizier. Am Herzogischen Hause sah man von ihm die Geschichte Friedrich des Rothbarts dargestellt. Um 1560 arbeitete er zu München, aber auch da finden sich wenig Spuren seiner Kunst. Am rechten Flügel der neverbauten k. Hofgartenkaserne stand einst ein Gebäude, worin Bocksberger die Decke des Saales mit 13 Frescobildern aus der Mythologie verzierte. Dieses Haus musste dem neuen Baue weichen.

Im herzoglichen Schlosse Trausnitz zu Landshut malte er 1579 die Decke und die Seitenwände des Rittersaales, die daranstossenden Zimmer und das Cabinet, nebst einer Treppe, welche wegen der Portraite einiger Hofnarren den Namen der Narrentreppe führt. Diese Gemälde der herzoglichen Burg haben in den Kriegsjahren sehr gelitten. In den k. b. Gallerien sind noch einige Bilder von diesem Künstler.

Bocksberger leistete auch Treffliches im Holzschnitte. Vorzüglich beschäftigte ihn Sigmund Feyerabend, der mit den beliebtesten Künstlern seiner Zeit in Verbindung stand. In einer 1569 bei demselben zu Frankfurt gedruckten Bibel sind 122 Stücke, die zu Bocksberger's besten Arbeiten gehören, und einige in einem deutschen Livius nach T. Stimmer. Er verfertigte auch die Zeichnungen zu dem Thierbuche, welches 1569 zu Frankfurt in klein 4. erschien und wozu G. Schaller die kurzen gereimten Beschreibungen lieferte. Die Zeichnungen hat Jost Amman, mit dem Bocksberger arbeitete, in Holz geschnitten. Spätere Ausgaben sind von 1592 und 1617.

Unter den Zeichen, welche man auf diesen Künstler deutet, sind wohl die meisten zweifelhaft.

Es soll auch einen Melchior Bocksberger gegeben haben, der in historischen Gemälden und in Phantasiestücken sehr berühmt und auch in der Formschneidekunst sehr erfahren war. An der Existenz dieses Künstlers ist sehr zu zweifeln, und auch jene Künstler, welche Papillon unter Andreas, Hieronymus, Jakob und Peter Coskpergen anführt, existirten nach Heinecke's Vermuthung entweder gar nicht, oder es ist nur eine Verwechslung mit den Bockspergern.

Ein neuerer Salzburger Künstler dieses Namens, Paul Bocksberger oder Bochsberger, führte 1780 zu Landshut im neuen Schlosse mehrere schöne Frescogemälde aus.

Bocquet, Nikolaus, ein französischer Kupferstecher, arbeitete um 1690 zu Rom nach Rafael u. a. und hernach zu Paris nach P. Mignard, J. Jouvenet und B. Boulogne.

Ein Pariser Goldarbeiter und Ciseleur J. L. Bocquet hat sich ebenfalls in der Stecherkunst versucht.

Bocquet, Louise, Malerin, Gattin des Filloeuil, geb. zu Paris 1751. Sie verfertigte schöne Portraite, neben andern das des Franklin.

Bocquet, Peter Johann, s. Boquet.

Bodart, Peter, ein holländischer Kupferstecher, von welchem man ein Zeichenbuch nach Hoet kennt. Es erschien 1723.

Bodekker, J. F., Maler, geb. 1660 (nach Ticozzi 1650) im Bisthum Cleve, gest. zu Amsterdam 1727. Er lernte anfangs, als der Sohn eines berühmten Tonkünstlers, die Musik, ergab sich aber dann der Malerei und ward ein Schüler von Joh. de Baen. Er zeichnete sich im Portraitfache aus. Man kennt von ihm auch einige radirte Blätter und das Portrait des Corn. Solingen in Schwarzkunst.

Bodem, Andre Joseph, Historienmaler, geb. zu Paris 1791. Dieser Künstler bildete sich in Regnault's Schule, und huldiget auch den Grundsätzen seines Meisters. Die Anzahl seiner Gemälde, die er bereits geliefert, ist nicht unbeträchtlich, und die meisten derselben sind Andachtsbilder von bedeutender Grösse, die sich in verschiedenen Kirchen finden. Wir erwähnen: St. Franz von Sales in Pont-de-Beauvoisin; St. Vincenz von Paul im Hospitale zu Compiègne, beide lithographirt von Donzel; St. Ludwig von Gonzaga in der Ludwigskirche zu Paris; die Apotheose des heil. Ludwig in der Kirche des Collegiums, welches den Namen dieses Heiligen führt, lith. von Dufaget; St. Martin in der Kirche des Heiligen zu Seurre etc. Mehrmalen malte er den heil. Vincenz von Paula. Im Schlosse zu Versailles ist sein Tancred und Herminia.

Bodem malte auch mehrere Portraite und fertigte Zeichnungen, beschäftiget sich auch mit dem Unterrichte.

Bodemer, Jakob, Emailleur, geb. zu Nöttingen bei Carlsruhe 1777, gest. zu Wien 1824. Er erhielt den ersten Unterricht von dem Fabriksmaler Capan zu Pforzheim, ging von da nach Genf, arbeitete da sechs Monate als Portraitmaler, und kam endlich 1799 nach Wien. Hier besuchte er die k. k. Kunst-Akademie, wo er sich unter den Professoren Maurer, Füger und Lampi im Zeichnen und Malen ausbildete, sich aber vorzüglich auf die Portraitmalerei verlegte.

Um die Werke seines Fleisses auch für die Nachwelt zu erhalten, bot er alles auf, den die Emailmalerei vor zufälligen Beschädigungen schützenden, glasartigen Ueberzug, der in Genf als Fabriks-Geheimniss behandelt wird, zu erfinden. Durch viele Versuche ist es ihm endlich gelungen, nicht nur Selbst-Erfinder dieses Ueberzuges (Fonda), sondern auch Verfertiger sämmtlicher, zur Ausübung seiner Kunst nöthiger Farben zu seyn, so dass er durch die Kenntniss des Einflusses des Ueberzuges auf den Farbenwechsel die Schönheit und den Ton der Farben genau zu bestimmen wusste. Durch diese Behandlung übertreffen die Arbeiten Bodemer's bei weiten die seiner Vorgänger. Sie haben wahrhaften Ausdruck und kräftige Farben. Zufällige äussere Verletzungen können auf eine sehr einfache Art wegpolirt werden, ohne befürchten zu müssen, die Farben zu berühren, was der erwähnte Ueberzug verhindert.

Bodemer's Gemälde wurden sehr geschätzt und gesucht. In Wien besitzen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften Gemälde von

ihm. Eines seiner grössten ist: Maria mit dem Jesuskinde, 8 Z. hoch, 6½ Z. breit, für weiland den Fürsten Sinzendorf gemalt; von bedeutender Grösse ist auch das Portrait der Kaiserin Karolina, und eines der besten Stücke: die betende Madonna, nach Holbein, 3 Z. hoch, 2¼ Z. breit, für den Grafen Czernin gefertiget. Ein liebliches Gemälde von bedeutender Grösse ist sein Amor nach Paul Veronese, das sich neben andern noch 1824 im Nachlasse des Künstlers befand. Alle zeugen von Bodemer's Meisterhand.

B. v. Hormayr's Archiv 1824. No. 118.

Bodenehr, Johann Georg, ein mittelmässiger Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete für Buchhändler und starb 1704 im 73. Jahre. Er hatte drei Söhne: Gabriel, Moriz und Georg Conrad.

Bodenehr, Gabriel, der ältere, ebenfalls Kupferstecher, geb. 1664, gest. 1758. Man kennt von ihm eine Sammlung von 48 Bildnissen der Kirchendiener zu Augsburg, 127 Bl. biblische Figuren und eine Menge Prospekte. Sein Sohn Gabriel der jüngere stach eine Menge Bildnisse und copirte auch historische Blätter in Schwarzkunst. Er arbeitete mit seinem Vater an den Bildnissen der Kirchendiener.

Bodenehr, Moritz, ein fleissiger Kupferstecher, von dem Heinecke über 100 Bildnisse, mehrere Prospekte, einen Todtentanz und andere Blätter anführt, die er im Laufe von mehr als einem halben Jahrhunderte fertigte. Er starb zu Dresden 1749 mit dem Titel eines Hofkupferstechers.

Bodenehr, Georg Conrad, Kupferstecher, verfertigte Prospekte von Augsburg und anderes nach Rugendas etc. Starb 1710, 37 Jahre alt.

Bodenehr, Johann Georg, Kupferstecher, älterer Sohn von Moritz, wurde zu Dresden 1691 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er liess sich in Augsburg nieder und arbeitete dort für Pfeffel's Kunstverlag.

Dieser Künstler führte ein unordentliches Leben, und fiel sich 1730 zu Tode.

Stenglin hat sein Bildniss gestochen.

Bodenehr, Johann Gottfried, Kupferstecher und jüngerer Bruder des obigen, geb. zu Dresden 1696, gest. 1743. Er liess sich ebenfalls, wie jener, in Augsburg nieder, scheint aber nicht viel gearbeitet zu haben, indem Heinecke nur das Bildniss des Friedr. Renz kennt.

Auch von einem Kupferstecher Johann David Bodenehr kennt man nur das Portrait des Arztes V. Ridlinger.

Bodewyns, s. Boudewyns.

Bodinier, Geschichts-, Genre- und Portraitmaler, brachte 1827 zu Paris mehrere schöne Bilder zur Ausstellung, und erhielt als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste in demselben Jahre eine goldene Medaille. Später begab er sich zur weitern Ausbildung nach Rom.

Bodma, ein Maler zu München, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Metropolitankircke zu U. L. F. ist das Gemälde mit mehreren Heiligen auf dem sogenannten Apollonia-Altare von seiner Hand.

Bodma führte den Titel eines herzoglichen Kammerdieners, was damals eine Auszeichnung war.

Bodmer, J. Jacob, Goldschmid und Kupferstecher zu Zürich um 1690. Man hat von ihm einige mittelmässig gestochene Bildnisse.

Bodmer, Gottlieb, einer der berühmtesten Lithographen Deutschlands, Sohn eines k. b. Schullehrers im Landgerichte München, wurde 1804 geboren und kam in seinem 16. Jahre auf die k. Akademie zu München. Er widmete sich hier der Historienmalerei, musste aber nach dem Tode seines Vaters, da er ausser einem Cabinetsstipendium keine Hülfsmittel hatte, das Portraitfach ergreifen, malte in den Jahren von 1824 bis 1829 in München viele Portraite, und verdankte in diesem Fache vieles dem als Mensch und Künstler gleich achtbaren Hofmaler Stieler. Seine Bildnisse verrathen ein ungemeines Talent für charakteristische Auffassung und Gediegenheit in der technischen Behandlung. Eines dieser Bilder, ein schönes Landmädchen aus dem Achenthale, das aus der mit Weinlaub umrankten Fensteröffnung blickt, und sich mit beiden Armen auf das Gesimse lehnt, hat der Künstler in neuester Zeit durch die Lithographie bekannt gemacht. Er malte dieses Bild 1827 im Bade Kreuth bei Tegernsee, und erwarb sich damit auf der Kunstausstellung zu München grosse Anerkennung.

Im Jahre 1829 wurde er durch den Buchhändler Frankh aus Stuttgart veranlasst, die berühmte Madonna di S. Sisto, Rafael's Meisterwerk in der k. Gallerie zu Dresden, durch die Lithographie wieder zu geben, und nun machte sich Bodmer unter der Leitung seines Freundes Winterhalder, der damals als der erste Lithograph bekannt war, an ein ihm gänzlich fremdes Fach. Zur Zeit der Beendigung dieses Bildes hatten sich die Verhältnisse Frankh's geändert, und Bodmer sah sich daher zur eigenen Herausgabe des Werkes genöthiget, da er niemand fand, der ihm den Stein für die bedungene Summe ablöste, doch fand der Künstler dabei seine Rechnung wider alle Erwartung günstig. Die Madonna ist nach Müller's Stich dargestellt, und die Nachbildung höchst gelungen. Der Charakter und Ausdruck der Köpfe, die Zeichnung der nackten Theile und Gewänder sind mit ausnehmender Genauigkeit wiedergegeben, und in der zarten Ausführung jedes Einzelnen, wie in der Haltung des Ganzen, hat der Künstler die Wirkung des Kupferstiches auf eine bewunderungswürdige Weise zu erreichen gewusst.

Die günstige Aufnahme, welche Bodmer's erste lithographische Arbeit fand, bestimmte denselben, noch einige andere zu unternehmen; er wählte zunächst zwei Bilder von Heinrich Hess zur Nachbildung, die Christnacht und ein Altarbildchen, die wegen des heiligen und frommen Sinnes und wegen der Zartheit des Styles, der in ihnen herrscht, in ganz Deutschland Beifall fanden.

Im Jahre 1831 unternahm der Künstler eine Reise nach Paris, wo er ein Paar Monate zu verweilen gedachte, allein von der Schönheit und dem regen Leben der Stadt und ihren herrlichen Kunstschätzen angezogen, dehnte sich der Aufenthalt auf ein Jahr aus, den ihm die Bekanntschaft mit grossen Künstlern immer angenehmer machte.

Er schwankte lange, ob er sich als Lithograph oder als Maler ausbilden sollte. Zur Malerei hatte er eine natürliche Neigung, er zog aber dennoch die Lithographie vor, weil sich ihm zur Vervollkommnung in dem technischen Theile dieser Kunst besonders günstige Gelegenheit darbot, indem er bei Grevedon u. Maurin Noël

eingeführt wurde, und sich der speziellen Freundschaft des letzteren erfreute.

Bodmer benützte mit gewissenhaftem Eifer die ihm dargebotene Gelegenheit und bereicherte in jeder Beziehung das Gebiet seines künstlerischen Wissens, besonders in der so schwierigen lithographischen Technik, in welcher die Franzosen, obgleich München die Wiege dieser jüngsten Tochter der Kunst ist, am weitesten vorgerückt sind.

In Paris entstanden damals Amor und Psyche, ein ungemein zartes Blatt nach Gérard; Le premier bain, nach Court; zwei Polen, nach Cogniet, Monna Lisa, nach Leonardo da Vinci, und einige andere Blätter.

Nach seiner Rückkehr in München lithographirte er verschiedene Darstellungen; neben andern ein schönes Crucifix nach J. Hauber und behielt die Blätter meist in eigenem Verlage, der bereits aus 60 Platten besteht, deren Abdrücke in allen Gegenden Deutschland's verbreitet sind.

In neuester Zeit lithographirte er den Abschied König Otto's von Griechenland nach Foltz. Dieses treffliche Tableau, welches durch die Darstellung eines merkwürdigen Momentes historische Wichtigkeit erlangt hat, enthält die Portraite des allerhöchsten Hofes und des sämmtlichen Adels, alle von Bodmer nach dem Leben gezeichnet. Ein vorzügliches Werk, so wie das obige im grossen Formate, ist der Schweizer Grenadier nach Kirner's schönem Gemälde, im Besitze des Grossherzogs von Baden, welcher dem Künstler in einem eigenen Schreiben seine Zufriedenheit ausdrückte und selben mit einem Brillantringe belohnte.

Einer rühmlichen Erwähnung verdienen auch die Portraite der Fürstin von Thurn und Taxis, der Erzherzogin Sophie von Oesterreich, der k. Prinzessin Marie von Bayern, der Erbgrossherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt und jenes von König Otto von Griechenland, nach Stieler.

Im Jahre 1834 besuchte Bodmer die Kaiserstadt Wien, wo er durch Verwendung Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Frau Erzherzogin, die Erlaubniss erhielt, in der k. k. Gallerie mehrere Bilder lithographiren zu dürfen, welche in einem projektirten Werke nächstens erscheinen werden. In dem bezeichneten Jahre entstand auch die Nachbildung von Foltz's schönem Bilde, welches den Ritter und sein Liebchen vorstellt, ein Blatt, das, so wie alle seine Erzeugnisse, des Künstlers Meisterschaft beurkundet. Von besonderer Lieblichkeit ist die Nachbildung der zwei Kinder des Lord Burghers, nach Lawrence, mit der Unterschrift: Nature.

Eines seiner neuesten Werke, welches im Laufe des Jahres 1835 erscheinen wird, ist das Gegenstück zum Abschied König Otto's, von Monten componirt. Es stellt die ganze k. Familie vor, wie sie das Gemälde des an Ort und Stelle von P. Hess aufgenommenen Einzuges des Königs der Griechen in Nauplia betrachtet.

Durch die Bewilligung der k. Regierung, ein lithographisches Kunstinstitut in München zu begründen, und durch das von S. M. dem Könige ertheilte Privilegium, die Gemälde im prachtvollen neuen Königsbaue, in welchem der kunstsinnige Ludwig der modernen Kunst einen glänzenden Thron errichtete, in lithographirten Nachbildungen bekannt zu machen, wird in Kurzem ein Werk erscheinen, unter dem Titel: Sammlung der Werke alter und neuer Meister in allen Fächern der Kunst. Diesem grossartigen Unternehmen wird das kunstliebende Publikum die Darstellung des Interessantesten, was die Lithographie zu leisten vermag, verdanken.

Bodt, Johann de, ein trefflicher Civil- und Kriegsbaumeister, wurde 1670 zu Paris von reformirten Aeltern gezeugt, verliess aber der Religion wegen schon in jungen Jahren Frankreich, und ging in holländische und englische Kriegsdienste. Im Jahre 1700 ernannte ihn der Churfürst von Brandenburg zum Hauptmann und Hofbaumeister, und in dieser Eigenschaft vollendete er den Bau des Zeughauses nach Nerings Rissen, die jedoch viele Abänderungen erlitten. Im Jahre 1701 vollendete er den Schlossbau zu Potsdam, und baute das Schlossthor mit der Kuppel nach dem Markte zu. Im folgenden Jahre machte er den Plan zu einem neuen Königsthore, der aber unausgeführt blieb, aber die Stirnwand der Stechbahn wurde nach seiner Zeichnung und unter seiner Aufsicht erbaut. Um diese Zeit baute er auch mehrere Palläste, und der Johanniterpallast in Berlin ward nach seinen Rissen von Richter gebaut. Im Jahre 1706 wurde er Oberster und im nächsten Jahre projektirte er die Erweiterung der Festungswerke, was jedoch nicht zu Stande kam. Nach dem Tode Friedrich's I. ernannte ihn Friedrich Wilhelm zum Generalmajor und zum Commandanten von Wesel, wo er die Festungswerke und das schöne Berliner-Thor baute. Im Jahre 1728 trat er in sächsische Dienste, und wurde 1741 General-Feldzeugmeister. Auch in Dresden, wo er 1745 starb, sind schöne Gebäude von ihm; andere auf dem Königsstein.

Bodumont, Franz Anton, Historienmaler von Brüssel, Schüler von Paelink. Dieser geschickte Künstler erhielt 1823 das Accessit bei der Akademie der Künste mit seinem Gemälde, welches Orestes und Pylades vorstellt. Bei demselben Concurse gewann auch sein halblebensgrosser Oedip das Accessit. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere preiswürdige Arbeiten, die in Historien und Genrebildern bestehen, und auch im Portraite leistet er Treffliches.

Böblinger, Matthäus, oder Matthäus Sommermann, ein berühmter Baumeister von Esslingen oder Boeblingen, übernahm nach dem (1463) erfolgten Ableben Ensinger's die Fortsetzung des Baues am Münster zu Ulm, und stand mehrere Jahre dem Werke vor. Als im Jahre 1492 an einem Sonntage während des Gottesdienstes zwei oder drei grosse Steine aus dem hohen Thurmgewölbe des Münsters fielen, und man den Einsturz des Thurmes, der bereits zu einer Höhe von 237 Fuss gediehen war, befürchtete, musste Matthäus Boeblinger aus Ulm fliehen, um nicht der Rache des Volkes ausgesetzt zu seyn. Der ehrsame Rath verbannte den Meister auf ewig aus Stadt und Land, gab ihm aber seine Verpflichtung, der Stadt Werkmann zu seyn, nicht zurück, welches ihn hinderte, anderswo Dienste zu nehmen. Desswegen bittet Graf Eberhard der ältere von Würtemberg, dem der Künstler schon früher Dienste geleistet hatte, demselben die Verpflichtung herauszugeben, was endlich auf zweimaliges Ansuchen am Montag nach Bartholomäi 1494 erfolgte. Doch musste Boeblinger für sein ganzes Leben aus der Stadt und Herrschaft zu bleiben schwören und dabei geloben, diejenigen, an welche er des Pfarrkirchenbaues wegen einen Anspruch zu haben vermeine, vor Stadtammann und Gericht in Ulm bleiben zu lassen, und nicht vor ein auswärtiges Gericht zu ziehen.

Matthäus Boeblinger hat auch den ehemaligen Oelberg in Ulm gestiftet, und 1474 dazu selbst mehrere Steine gehauen, wie aus der Beischrift des noch vorhandenen Grundrisses des Oelberges erhellet. Dieser Oelberg hat durch den Zwinglianismus viel gelitten (s. Meister Mühlen), aber erst 1807 wurde er gänzlich nieder-

gerissen. In der Furtenbachischen Kunstkammer befand sich eine auf Pergament gerissene Abbildung des Oelberges, wie er 1517 noch ganz war, und eine andere sieht man auf einem Kupferstich des Münsters, von Jakob Geiger und Johann Frank 1659 verfertiget. Boeblinger ist auch der Erbauer der Frauenkirche zu Esslingen, die schon öfter der Vorwurf für Künstler und Zeichner gewesen ist. (S. die Abbildung in D. Quaglio's Sammlung merkwürdiger Gebäude etc.). Der Künstler liegt auch hier begraben, wie der Stein zunächst dem Eingange der Wendeltreppe, die auf den Thurm führt, beweiset. Hier liest man den Namen Boeblinger, und nebst der Jahrzahl 1505 ist auch das Winkelmass angebracht. Der berühmte Meister muss also bis zum bezeichneten Jahre seine Kunst geübt haben, und vielleicht schloss er die Bahn mit dem Baue der Frauenkirche.

Esslingen hatte noch ein anderes architektonisches Werk von Boeblinger, das aber leider nicht mehr steht. Es war dieses die Spitalkirche, die er 1482 in Accord nahm, also neben seinen Arbeiten am Münster zu Ulm. Dieser Bau soll zwar die Geldarmuth seiner Zeit, doch auch in der Construktion der Gewölbe und Nebenpfeiler die Hand des Meisters verrathen haben. Auch in Frankfurt am Main muss der Künstler gearbeitet haben, denn seiner wird in der Baurechnung des Pfarrkirchthums 1483 erwähnt.

In der bezeichneten Frauenkirche liest man am Fusse eines kleinen hölzernen Marienbildes an der linken Säule beim vordern Haupteingang folgende Inschrift: „Hie ligt begraben Hans Boeblinger, Meister des Hus des gedenkendt durch Got." Die Schriftzüge gehören der Mitte des 15. Jahrhunderts an, und so dürfte dieser Hans der Vater unsers Künstlers seyn, da nach dem Jahre 1505, dem Todesjahre unsers Matthäus, an der Frauenkirche sicher nichts mehr zu bauen war, denn sie gehört ganz dem Baustyl dieses Jahrhunderts an. Indessen könnte Hans den Bau begonnen haben.

Die Boeblinger haben wahrscheinlich auch in Stuttgart gearbeitet. In der dortigen Hospitalkirche verdienen die Schnitzwerke an den Stühlen unsere Beachtung. An einem derselben im Chore liest man: „1490 hat Hanns ernst von Beblingen diss Werk gemacht." Ob bei Hans Ernst von Boeblingen die letzte Bezeichnung nur seinen Geburtsort (Boeblingen bei Stuttgart), dagegen bei Hans und Matthäus zu Esslingen der Name Boeblinger den Familiennamen bezeichnete, oder ob beide zu einer Familie gehörten, lässt sich nicht wohl entscheiden. Vgl. Weyermann im Kunstblatte 1831 und Jäger im bezeichneten Kunstjournal 1829 und 1834.

Böck, Elias. S. Baeck.

Böckler, Georg Andreas, ein geschickter Civil- und Kriegsbaumeister zu Frankfurt am Main um 1660. Er gab eine Architectura curiosa in 4 Theilen, und ein Theatrum machinarum heraus, übersetzte auch den Palladio u. A. Bosse's Radierkunst.

Böckli, auch Boeckley und Beckley, Wilhelm Ludwig, ein zu seiner Zeit sehr geachteter Maler zu Berlin. Er malte Portraite und einige Modestücke, die geschätzt, und von denen einige der ersteren auch in Kupfer gestochen wurden.

Dieser Künstler starb 1774 im 63. Jahre.

Böckli, Johann Christoph, Maler und Kupferstecher von Augsburg, der aber zwischen 1680 und 1704 zu Leipzig seine Kunst übte, doch nur mit geringem Erfolge. Er stach eine beträchtliche

Anzahl Portraite berühmter und dunkler Männer, deren Heinecke viele verzeichnet.

Böcklin, Johann, ein Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Berlin lebte. Nach Nicolai, Nachrichten von Künstlern etc. S. 73, hat dieser Künstler viel gestochen, neben andern den Aufriss des Chors in der Charlottenburger Kapelle in Fol.

Böheim, Hans, der ältere, Steinmetz auf der Peinth (Bauhof), einer der vorzüglichsten Baumeister in Nürnberg, dessen Ruhm sich auch in die benachbarten Städte verbreitete. So wurde er 1516 und 1518 nach Bamberg zu einem Brückenbau berufen. Wahrscheinlich sind die meisten öffentlichen Gebäude von 1490 — 1530 unter seiner Leitung aufgeführt worden. Er starb 1538 den 27. August. Nach seinem Bildnisse mit der Umschrift: Hans Beheim der Elter starb in Nürnberg Ao. 1531, wäre sein Todesjahr früher zu setzen. Mit der ersten Angabe stimmen jedoch mehrere Handschriften überein.

Böheim, Hans, der jüngere, Steinmetz, Sohn des obigen, ein berühmter Baumeister zu Nürnberg. Von ihm ist der Kanzleizwinger erbaut. Nach der Schrift auf seinem Bildnisse zu urtheilen, starb er 1563.

Böheim, Paulus, Steinmetz auf der Peinth zu Nürnberg, Sohn Hans Böheim des ältern, von welchem er die Kunst erlernte. Er bereiste auch fremde Länder, und erlangte grossen Ruhm. Die Kirche St. Rochus war sein Meisterstück, wo er 1561 zwei und vierzig Jahre darnach auf dem Kirchhofe seine Ruhestätte fand. Man hat von diesem Künstler ein Bildniss.

Böheim (Behem), Bernhard, Medailleur, zu Nürnberg 1435 geboren. Er widmete sich frühzeitig der Graveurkunst, und wurde späterhin Münzmeister des Landesfürsten Sigmund von Tirol. Dieser Fürst liess mit grossem Ruhme, worin er die übrigen Fürsten und Stände des deutschen Reiches sowohl, als auch einige Beherrscher anderer Länder zu Nachahmern hatte, die ersten grossen Münzstücke von Silber, oder doppelte Guldengroschen, fortan Thaler genannt, prägen. Bernhard Behem war der Münzmeister, dessen Talent und Fleiss so schöne Münzen von Deutschland, und ein so rühmliches Beispiel für die kommenden Münzer gab. Die mit dem Bildnisse des Landesfürsten versehenen ältesten Silberstücke sind von 1484, und bis auf dieses Jahr gab es nur schlechte Scheidemünzen oder Pfenninge. Zwar stand er noch nicht vollendet als Künstler, und fühlte selbst auch noch manche Mängel; aber er brach die Bahn zur schönern Gravirung, und sein Verdienst erwarb sich alle Anerkennung. Nach Sigmund nahm ihn Maximilian I. von Tirol zum ordentlichen Münzmeistervon Oesterreich und Tirol auf; aber er blieb für beständig an der Münzstätte zu Hall in Tirol, und starb daselbst am 2. Septbr. 1507 unter Heranbildung seines Sohnes gleiches Namens zum nämlichen Fache.

Böheim (Behem), Bernhard, Stempelschneider, ein Sohn des obigen, erhielt die nämliche Stelle 1511 als Münzmeister von Hall und stand ihr mit voller Zufriedenheit vor; aber er wurde später Kamergf. bei König Ludwig von Ungarn, und starb 1547 auf seiner Herrschaft zu Langenfeld in Oesterreich, mit Hinterlassung eines seiner Söhne zum Nachfolger in seinem Amte.

Böheim (Behem), Johann, der ältere, Sohn des obigen, folgte seinem Vater als Münzmeister von Hall, und blieb bis 1553 in dieser Würde.

Böheim, Sebald, auch Pehem, Behem, Beham, ein Stuckgiesser zu Nürnberg, goss 1505 eine sehr grosse Kanone, von beinahe 100 Zt., die Eule genannt.

Böhlig, Johann Gottlieb, Landschaftsmaler bei der k. Porzellainmanufaktur zu Meissen, wurde 1784 zu Gauernitz bei Dresden geboren. Er gehört zu den guten Künstlern seines Faches.

Böhm (Behm auch Bhem), Georg, ein niederländischer Geschichtsmaler, Zeitgenosse von Ch. de Passe, der, so wie L. Kilian u. a. nach ihm gearbeitet hat. Er blühte um 1650.

Böhm, Amadeus Wenzel, Kupferstecher, geb. zu Prag 1769 (nach andern 1771), gest. zu Leipzig 1823 als Mitglied der Akademie der Künste.

Er kam unter ungünstigen Jugendverhältnissen nach Wien, hatte aber dort das Glück, die Bekanntschaft des rühmlich bekannten Kupferstechers Kohl zu machen, unter dessen Leitung sich Böhm bald so ausbildete, dass er diesem würdigen Künstler als *Gehülfe* zur Seite stehen konnte. Er stach mehrere Platten zu Spallard's Costumen und erhielt später durch den Hofkupferstecher Schulz in Dresden mehrere Aufträge für Becker's Antiken-Werk, worin sich jedoch nur 3 Bl. von ihm befinden. Zu dieser Zeit stach er auch sein vorzügliches Blatt, den Paulus, nach Sreta, in der Dresdner Gallerie. Im Jahre 1797 reiste er nach Leipzig, wo er zuerst nach H. V. Schnorr's Zeichnung das Titelkupfer zur Pfarrerstochter zu Taubenheim stach, ein in guten Abdrücken äusserst seltenes Blatt. Vorzüglich sind auch seine Portraite des Königs und der Königin von Dänemark, nach Gröger's Gemälden. Böhm musste leider sein Talent an Buchhändlerarbeiten verschwenden. Seine Werke belaufen sich auf 200 Stücke, welche Taschenbücher (die Minerva, Taschenbuch zum geselligen Vergnügen u.a.) zieren. Zwei herrliche Blätter sind die Titelkupfer zur Göschen'schen Prachtausgabe des Griesbachischen neuen Testaments, und ausser den oben angeführten noch die Madonna, nach Guido Reni, und das Portrait Klopstock's. Böhm war ein guter Zeichner, und brachte die Radiernadel mit dem Grabstichel in eine glückliche Verbindung. Ueberdiess war er ein Mann von gediegenem, streng-rechtlichem Charakter und eines der würdigsten Mitglieder der Akademie.

Böhm, Johann Daniel, ein berühmter Bildhauer und Medailleur, geb. zu Wallendorf in Ungarn 1794, widmete sich anfangs dem Kaufmannsstande, fand sich aber 1814 zu höherem Zwecke getrieben, und fing an, fleissig zu zeichnen, zu modelliren, und nachdem er nur kurzen und unzureichenden Unterricht von Cervara genossen, erhaben und vertieft in Stein, in Holz, in Kellheimer Marmor und in Halbedelsteine zu schneiden. Im Winter des Jahres 1821 — 22 ging Böhm nach Italien, hielt sich in Florenz und Rom auf, und erhielt von Canova und Thorwaldsen unzweideutige Beweise der Achtung. Denn jedes der Werke dieses genialen Künstlers steht in eigenthümlich treufleissiger Vollendung da, in jener zarten, kraftvollen Bestimmtheit, welche nur dann erreicht werden kann, wenn die Masse selbst Geist wird. Seine Werke athmen daher auch warmes Leben. Alle diese Vortrefflichkeit erlangte er nur durch eigene Kraft, er musste sich in der so schwierigen Kunst

selbst leiten, belehren, Bahn brechen und bei den verschiedenartigsten Arbeiten mühsam streben. Nur sein Genius war sein Meister, auf dessen Schwingen er sich zu einer Höhe der Kunst erhob, die ihm seinen Platz neben den gereiften Meistern anweiset.

Das erste Werk, welches die Aufmerksamkeit auf den Künstler zog, war ein Faun aus dem Zuge des Bacchus, für den Fürsten von Metternich, und ferner zeichneten sich aus: Amor der Löwenbändiger und ein Adlerkopf für H. Hebenstreit; eine antike Tänzerin für den Grafen Lamberg, seinen besondern Gönner; ein grosser Römerkopf für H. Neuling; ein Tafelaufsatz als Modell eines grossen öffentlichen Brunnens in Perugia, ein treffliches Werk, das überdiess eines der herrlichsten Kunstdenkmäler des Mittelalters darstellt; mehrere Standbilder der vorzüglichsten Fürsten des Erzhauses Oesterreich, welche Erzherzog Johann für die Kapelle des Brandhofes bei Mariazell fertigen liess. Höchst meisterhaft sind auch seine Bildnisse und Basreliefs. Besonders zu rühmen sind das Bildniss des Grafen von Hohenwart, Erzbischofs von Wien, in Carrarischem Marmor und andere, welche der Künstler in neuerer Zeit in Rom fertigte, wie das Portrait des Pabstes, des Grafen Lützow, des Cardinals Consalvi, der schönen Albaneserin Vittoria etc. In Rom copirte Böhm auch die Gypsabgüsse der Elginschen Marmore, die dem Pabste zum Geschenke gemacht wurden, eine Gruppe des siegenden Centaur von den Metopen des Parthenon. Aus dem Panathenäischen Festzug copirte und ergänzte er 14 der schönsten Tafeln.

Böhm's erste Arbeit in der Stempelschneidekunst war der ausdrucksvolle Kopf des k. k. Hofschauspielers Koch. An diese Arbeit reiht sich zunächst die Preismedaille mit dem treuen Abbild des Botanikers Jacquin. Von nicht minderer Vortrefflichkeit ist die Medaille für die Agrikultur-Gesellschaft, so wie auch die Preismedaille zur Beförderung der Obstbaumzucht in Steiermark. Eine kleine Medaille mit dem trefflich gelungenen Bildnisse des höchstseligen Kaisers nimmt gleichfalls, auch durch die schöne Victoria auf der Rückseite, unsere Theilnahme in Anspruch. Höchst geschmackvoll und schön sind die Bildnisse der Denkmünzen auf die Sängerin Fodor, auf Lablache, auf die berühmte Catalani und den Historienmaler David. Meisterhaft ist auch die Denkmünze auf den Fürsten Schwarzenberg u. s. w.

Auch mehrere höchst gelungene Intaglios beurkunden die Trefflichkeit und Sicherheit des Künstlers in diesem Fache, wie S. M. der Kaiser Franz, im k. k. Münz- und Antikenkabinet. Sein erster Cameo stellt einen Heros mit dem Lorbeerkranze vor, ein Werk von ächt antikem Geiste und bewunderungswürdiger Feinheit in der Ausführung. Auch der Abguss von einem Cameo, Thorwaldsen's Bild vorstellend, spricht durch treue Wahrheit an. Ausgezeichnet ist ebenfalls die Flucht der Helena, ein Werk, das Böhm für H. von Speck in Leipzig ausführte. Es würde zu weit führen, all das Treffliche aufzuzählen, was der Künstler schon gefertiget hat.

Böhm, Johann Georg, der junge genannt, ein Bildnissmaler zu Dresden, radirte auch geistreiche Schäferstücke und einen Christus zwischen den Schächern. Starb 1750. Berningroth, Bodenehr, Krügner, Wolfgang und L. Zucchi haben nach ihm gestochen.

Böhm, Maler in Gnadenfrey, liefert anmuthige Gemälde nach Rembrandt u. a., auch schöne Aquarellbilder.

Böhm, Lorenz, Bildhauer, ein Böhme von Geburt, studirte auf der Akademie zu Wien, und erhielt 1787 den Preis der Erzschnei-

dekunst. — Ueber die späteren Leistungen und über die näheren Verhältnisse dieses Künstlers ist uns nichts bekannt; auch Dlabacz weiss nichts Weiteres.

Böhme oder Böhmer, Carl Wilhelm, ein geschickter Schmelzmaler und Kupferätzer, geb. zu Grosspörten in Sachsen 1720, gest. zu Berlin um 1788. Er erlernte seine Kunst in der Meissner Fabrik, und brachte es darin so weit, dass er zu seiner Zeit für einen der besten Künstler seines Faches gehalten wurde. Im Jahre 1762 kam er nach Berlin, wo er zum Direktor der Porzellanmanufaktur und zum k. Maler ernannt wurde. Man kennt von diesem Künstler auch eine Folge von 19 Landschaften und Marinen, die er in verschiedener Grösse in Kupfer ätzte, und welche sehr selten sind. Sie sind mit einem Monogramme oder mit seinem Namen bezeichnet, und von 1744 — 65 entstanden, in 12. und in 8.

Böhmer heirathete die Rahel Rosina Dietrich, Schwester des berühmten Malers dieses Namens.

Böhme, Rahel Rosina, Malerin, eine geborne Dietrich, Gemahlin Carl Wilhelms, wurde 1725 zu Weimar geboren. Sie hatte viel Geschicklichkeit im Copiren, und starb zu Berlin 1770.

Böhme, Martin Heinrich, Baumeister zu Berlin, diente unter Schlüter und Eosander als Conducteur, und wurde später beim Schlossbau zum Hofconducteur ernannt. Als Eosander 1715 seinen Abschied nahm, führte er den bezeichneten Bau zu Ende, und wurde dann unter Friedrich Wilhelm Hofbaumeister.

Böhme baute viele Häuser zu Berlin, das Schloss in Friedrichsfelde u. s. w. Er starb 1725 mit dem Rufe eines geschickten Künstlers.

Sein Sohn Martin Friedrich wurde Kriegsrath und Oberbaudirektor in der Altmark und Priegnitz, und lebte noch 1790 in Stendal.

Böhndel, Portraitmaler und Lithograph in Schleswig, ein geschickter Künstler. Er gab von 1825 an die Abbildung von Bruggemann's Altarschrein heraus, der seit 1666 eine Zierde des Chores im Dome zu Schleswig ist. Das Werk besteht aus 33 lithographirten Blättern mit Text.

Böhninger, Historien- und Portraitmaler zu Anfang unsers Jahrhunderts. In Aschenberg's niederrheinisch-westphälischen Blättern I. 126 werden von ihm sechs Gemälde aus der Geschichte von Amor und Psyche erwähnt, die der Künstler für die Wittwe Rübe zu Düsseldorf malte. Im Jahre 1805 besuchte Böhninger Paris, aber wir konnten nichts weiteres mehr von ihm erfahren.

Böhrer, Conrad, ein geschickter Künstler, von Wöhrd bei Nürnberg gebürtig, schnitt zu Augsburg schöne Brustbilder in Stahl, und bekam den Titel eines Markgräflich-Ansbachischen Hofmedailleurs. Er starb 1756, 46 Jahre alt.

Bökel, Cornelius, ein Maler von Antwerpen, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Hamburg arbeitete. Er malte Portraite und einige Historien.

Sein Sohn Peter war ebenfalls Maler, kam aber, nachdem er sich im Vaterlande zum Künstler gebildet hatte, in die Dienste des Hofes zu Mecklenburg-Schwerin, wo er noch 1636 lebte.

Von einem Kupferstecher Carl van Bökel kennt man ein Blatt, welches den heil. Laurentius von Sevilla vorstellt, wie er sein ab-

geschnittenes Haupt auf einem Buche trägt. Dieser Carl Bökel scheint nur Kunstliebhaber gewesen zu seyn.

Böl, Cornelius, ein niederländischer Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1576, arbeitete nur mit dem Grabstichel und scheint sich in der Schule der Sadeler gebildet zu haben. Er gab 1608 zu Antwerpen die Fabeln des Otto Vänius mit lateinischen, englischen und italienischen Versen begleitet heraus. Sein beträchtlichstes Werk ist eine Folge von 9 Blättern (mit Titel), welche die Thaten Karl's V. vorstellen, die er nach A. Tempesta mit W. de Gheyn dem jüngern gestochen hat. Er arbeitete nach Strutt auch in England, ist aber nicht mit Cornelius Boll zu verwechseln; auch nicht mit Quirin Böl, wie dieses Basan gethan. Unter seinen in England gestochenen Blättern erwähnt Strutt:

Das jüngste Gericht, Cornelius Boel fecit, qu. Fol.

Das Portrait des Heinrich von Wallis, oval in 4.

Das schöne Titelblatt zu der englischen Bibel, die auf Befehl des Königs gedruckt wurde; Fol.

Böl, Peter, einer der geschicktesten Thier-, Blumen- und Kräutermaler, geb. zu Antwerpen 1625, gest. 1680. Man hält ihn mit einigem Grunde für einen Schüler Snayers, der sich in dieser Gattung auszeichnete. Er studirte in Italien, fand viele Beschäftigung in Rom, Venedig, Genua, und in Paris hätte man ihn gerne zurückbehalten, allein die Liebe zum Vaterlande siegte über die vortheilhaften Anerbietungen. Nach seiner Rückkehr fand er in Amsterdam viele Beschäftigung, und starb auch daselbst.

Böl's Werke zeichnen sich durch leichten Pinsel, treffliche Zeichnung und durch ein wahres und kräftiges Colorit aus; sie werden überhaupt denen der grössten Meister an die Seite gesetzt.

Er hat auch in Kupfer geätzt und in seinen Blättern Meisterstücke geliefert, welche die Bewunderung der Künstler und Kenner verdienen. Sie sind selten. Das Hauptblatt ist:

Die Schweinsjagd; H. 7 Z. 6 L., Br. 11 Z. 9 L. Es galt bei Rigal 60 Fr. Bei Weigel ist dieses Blatt um 3 Thaler ausgeboten.

Eine Folge von 6 Blättern stellt verschiedene Raubvögel dar, unter dem Titel: Diversi uccelli; H. 6 Z., Br. 8 Z. 6 — 12 L. Galt bei Rigal 150 Fr., bei Winkler 3 Thlr. 20 Gr. Es gibt auch Abdrücke ohne Nummern.

Noch werden ihm zugeschrieben:

Zwei Elephanten, zwei Löwen und zwei Luchse auf einem Blatte; H. 11 Z., Br. 18 Z. 10 L.

Eine andere Folge von 6 Blättern mit Vögeln, nach seiner Zeichnung, ist bezeichnet: P. B. del. chez G. Scotin; H. 8 Z. 6 — 10 L., Br. 12 Z. 5 — 11 L.

L. Vorstermann stach nach ihm eine Löwen- und eine Elephantenjagd, und W. Haller einen todten Hasen.

Böl, Quirin, auch Cornelius und Coryn, Kupferstecher und Aetzer, geb. zu Antwerpen um 1622. Er stach für das Brüsseler Gallerie-Werk historische Blätter nach Bassano jun., Mich. Angelo, Giorgione, Titian, Palma dem Aeltern, Fetti und Schiavone; uberdiess auch niederländische Bauernstücke und Landschaften nach Teniers. Er muss noch 1656 gelebt haben, da Heinecke von diesem Jahre ein Bildniss des Libertus Fromondus kennt, das wahrscheinlich unserm Künstler angehört.

Unter seinen Blättern erwähnen wir:

Ganymed von dem Adler getragen, nach M. Angelo, kl. Fol.
Die Anbetung der Hirten, nach Titian, Fol.
Venus und Adonis, nach Schiavone, kl. Fol.
Die Entführung der Europa, nach Titian, qu. Fol.
Die Erweckung des Lazarus, nach Palma dem Aeltern, Fol.
Die Nymphen im Bade belauscht, nach demselben, qu. Fol.
Die Befreiung der Andromeda durch Perseus, nach D. Fetti, qu. Fol.
Die Katzen als Musiker, nach Teniers, gr. qu. Fol.
Die niederländische Wirthsstube, wo eine Gesellschaft spielt und ein Mann pisset, nach demselben, kl. qu. Fol.
Adam und Eva im Paradiese, nach Paduanino, kl. Fol.
Der Ritter mit dem Dolche vor einer nackten Frau in einer Landschaft, nach Giorgione, kl. qu. Fol.
Einige andere Blätter nach Teniers etc.

Böner, Joh. Alexander, Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1647, gest. daselbst 1720. Er lernte bei M. Somer, stach (mittelmässige) Bildnisse, eine Folge von 456 Folioblättern Ansichten und Costüme von Nürnberg, und nach Heinecke auch Blätter nach verschiedenen Meistern.

Mehrere seiner Blätter sind in der Geschichte Kaiser Ferdinand III. vom Grafen Galeazzo Stampa. Seine nürnbergischen Prospekte empfehlen sich zwar nicht von Seite des Stiches, aber sie werden als historische Erinnerungsblätter doch fleissig gesucht.

Bönisch, Gustav Adolph, ein trefflicher Landschaftsmaler zu Berlin, von Geburt ein Schlesier, bildete sich in der Schule von Wach und zog dann nach Düsseldorf, um seine Studien auf dieser blühenden Akademie fortzusetzen. Er lieferte zahlreiche Bilder und bewies darin ein Talent, das sich mit Leichtigkeit an verschiedenartige Aufgaben anschliesst, und das Aufgefasste mit Geschmack und Präcision ausführt. Seine Gemälde sind mit grosser Nettigkeit ausgeführt, alle ansprechend und mitunter von einer eigenthümlichen Eleganz, durchgehends wahr und gediegen. Viele stellen ländliche Wohnungen dar, umgeben von Blumen, die sich im Wasser spiegeln, und dabei sind sie auch mit Bewohnern belebt, Bilder voll Ruhe und durchgeführter Stimmung. Andere führen uns in Norwegens Gegenden, und bieten Gemälde von ernster Fassung, in denen jene im Grossen gestaltende Natur mit Würde wiedergegeben ist. Alle beurkunden Gediegenheit des Vortrages.

Bör, Otto de, ein jetzt lebender Maler zu Leuwarden, der sich bei van der Kooi zum geschickten Künstler bildete. Er lieferte schätzbare Historien und Genrebilder.

Nähere Nachrichten haben wir über diesen Künstler nicht erfahren.

Börer, C., ein deutscher Stempelschneider, dessen Werke von 1745 bis 1748 datirt sind. Sie sollen mit einem B. oder mit Boerer F. bezeichnet seyn.

Börner, Johann Andreas, ein sehr geschickter Dilettant, geb. zu Nürnberg 1785, ätzte schöne Blätter nach H. Roos, D. Maas, Vernet und andern. Er lebt gegenwärtig zu Nürnberg als Chef des Handlungshauses Frauenholz u. Comp.

(Ende des ersten Bandes.)


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 04257 5707





